

Inhaltsverzeichnis

Teppiche (Stromateis).	1
Erstes Buch	1
Zweites Buch	122
Drittes Buch	217
Viertes Buch	279
Fünftes Buch	375
Sechstes Buch	473
Siebtes Buch	581

Titel Werk: Stromata Autor: Clemens von Alexandrien Identifier: CPG 1377 Tag: Philosophie Time: 3. Jhd.

Titel Version: Teppiche (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Teppiche (Stromateis). In: Clemens von Alexandrien, Teppiche: Wissenschaftliche Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie (Stromateis). Aus dem Griechischen übersetzt von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Otto Stählin. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 17, 19, 20) München 1936-1938. Unter der Mitarbeit von: Jürgen Voos

Teppiche (Stromateis).

Erstes Buch

I. Kapitel

1. S. all 1. „...¹ damit du sie immer wieder² liesest und sie befolgen kannst.“³ Soll man aber überhaupt keine Schriften hinterlassen, oder sollen es nur bestimmte Leute tun? Und wenn das erstere, wozu ist dann die Schrift nütze? Wenn aber das andere, sollen es dann die Guten tun oder die, die nicht gut sind? Nun wäre es aber doch lächerlich, das Verfassen von Schriften durch die Guten zu verwerfen und bei denen zu billigen, die nicht gut sind.

2. Aber sollte man demnach dem Theopompos und dem Timaios,⁴ die unwahre

¹Von der einzigen Handschrift, in der die Stromateis erhalten sind (Laur. V 3), ist das erste Blatt verlorengegangen; daß nicht mehr fehlt, geht aus einer alten Seitenzählung hervor. Deswegen beginnt der Text jetzt mitten in einem Satz, und zwar in einer Anführung aus dem Hirten des Hermas. Der Anfang des angeführten Satzes lautet: „Deshalb gebiete ich dir, zuerst die Gebote und Gleichnisse aufzuschreiben, damit usw.“

²Zu der Bedeutung „fortwährend, immer wieder“ von (xxx) hypo cheira vgl. Past. Herm. Vis. III 10,7; Mand. IV 3,6.

³Past. Herm. Vis. V 5.

⁴Theopompos und Timaios (4. und 3. Jahrh. v. Chr.) sind auch bei Cornelius Nepos Alc. 11 „duo maledicentissimi“ genannt. Bei den „Schmähschriften“ ist vielleicht an die Schrift des Theopompos „Gegen die

Geschichten und Schmähchriften verfaßten, dazu auch Epikuros, dem Bahnbrecher der Gottlosigkeit,⁵ ferner dem Hipponax und dem Archilochos⁶ gestatten, so schamlose Bücher zu schreiben, dagegen den Verkündiger S. a12 der Wahrheit daran hindern, den nach ihm lebenden Menschen durch hinterlassene Schriften zu nützen? Es ist doch auch, wie ich meine, rühmlich, der Nachwelt wackere Kinder zu hinterlassen. Nun sind die Kinder Sprößlinge des Leibes, die Worte aber Sprößlinge der Seele.⁷

3. So nennen wir doch Väter diejenigen, die uns unterwiesen haben.⁸ Die Weisheit ist aber ihrem Wesen nach freigebig und gütig. Salomon wenigstens sagt: „Mein Sohn, wenn du das Wort meines Gebotes aufnimmst und bei dir birgst, so wird dein Ohr Weisheit vernehmen.“⁹

2. 1. Er deutet damit an, daß der ausgestreute Same des Wortes in der Seele des Lernenden wie in Erdreich geborgen werde, und dies ist geistige Aussaat. Deshalb fügt er auch hinzu: „Und du wirst dein Herz auf Einsicht hinwenden und wirst es hinwenden auf Ermahnung für deinen Sohn.“¹⁰ Denn wenn sich bei der Aussaat des Wortes eine Seele mit einer anderen Seele und ein Geist mit einem anderen Geist verbindet, so bringen sie, meine ich, den ausgestreuten Samen zum Wachstum und lassen ihn lebendig werden. Als Sohn aber gilt jeder, der sich dadurch erziehen läßt, daß er dem Erziehenden gehorcht. „Mein Sohn“, so heißt es, „vergiß meine Satzungen nicht!“¹¹

2. Wenn aber die Erkenntnis nicht aller Sache ist,¹² so sind die Schriften für die Masse das gleiche wie für einen Esel die Laute, um mit dem Sprichwort zu reden.¹³ Die Schweine freuen sich ja mehr am Schlamm als an reinem Wasser.¹⁴

3. „Deshalb“, so sagt der Herr, „rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören und nicht verstehen“,¹⁵ womit nicht gesagt ist, daß der Herr das Nichtverstehen bei ihnen herbeiführt (denn solches zu denken, wäre nicht recht), sondern daß er das bei ihnen vorhandene Nichtverstehen in

Philosophenschule Platons“ (Athen. XI p.508C) zu denken.

⁵Epikuros leugnete zwar nicht das Dasein von Göttern, aber ihr Wirken in der Welt.

⁶Hipponax (6. Jahrh.) und Archilochos (7. Jahrh. v. Chr.) sind hier wegen des derben Inhalts ihrer Iamben-gedichte genannt.

⁷Vgl. Platon, Symp. p. 209 A-D; Phaidros p.278 A; Theait. p. 150 D; Aristot. Eth. Nic IX 7,3 p. 1168 a 1-3.

⁸Vgl. 1 Kor 4,15.

⁹Spr 2,1f.

¹⁰Spr 2,2.

¹¹Spr 3,1.

¹²Vgl. 1 Kor 8,7.

¹³Zu (xxx) onos lyras ist (xxx) akouei zu ergänzen; vgl. Menandros Fr.-527 CAF III p. 151; Photios, Bibl. 337,13.

¹⁴Vgl. Herakleitos Fr.13 Diels; Protr. 92,4; Strom. II 68,3; 2 Petr 2,22.

¹⁵Mt 13,13.

prophetischer Weise aufzeigte und kundtat, daß sie das Gesagte nicht verstehen würden.

3. S. a13 1. Ferner sehen wir zum Überfluß noch, wie der Heiland selbst entsprechend der Fähigkeit jedes Empfängers, die es durch Übung zu steigern gilt, sein Vermögen unter seine Knechte verteilte und, nachdem er zurückgekommen war, mit ihnen abrechnete; da lobte er diejenigen, die sein Geld gemehrt hatten, „die im Geringen Treuen“, verhiess ihnen, „sie über viel zu setzen“, und gebot ihnen, „in die Freude ihres Herrn einzugehen“.

2. Dagegen zu dem, der das Geld, das ihm anvertraut worden war, damit er es auf Zinsen ausleihe, verborgen hatte und genau so viel, als er erhalten hatte, ungenützt zurückgab, sagte er: „Du schlechter und fauler Knecht, du hättest mein Geld bei den Bankhaltern anlegen sollen; dann hätte ich nach meiner Rückkehr das Meine¹⁶ abheben können.“ Zur Strafe dafür wird der unnütze Knecht „in die äußerste Finsternis“ geworfen werden.¹⁷

3. Auch Paulus sagt: „Du nun werde stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist, und was du von mir unter Bestätigung durch viele Zeugen gehört hast, das übergib zuverlässigen Menschen, die geeignet sein werden, auch andere zu lehren.“¹⁸

4. Und wiederum: „Sei eifrig bemüht, vor Gott bewährt hinzutreten als ein untadeliger Arbeiter, der das Wort der Wahrheit richtig verwaltet.“¹⁹

4. 1. Wenn nun beide das Wort verkünden, der eine mit der Schrift, der andere mit der Rede, wie sollten dann nicht beide Lob verdienen, da sie den Glauben durch die Liebe wirksam machen?²⁰ Da die Schuld bei dem liegt, der nicht das Beste wählte, ist Gott ohne Schuld²¹ So ist es denn die Aufgabe der einen, das Wort auf Zinsen hinauszugeben, die Aufgabe der anderen, es zu prüfen und es entweder zu wählen oder zu verwerfen. Die Entscheidung darüber fällt bei ihnen selbst.

2. Aber die Tätigkeit des Verkündens (des göttlichen Wortes) hat es immer mit einer Botschaft zu tun, und sie ist heilsam, auf welche von den beiden Weisen sie auch wirken mag, sei es mit der Hand (bei der Schrift) sei es mit der Zunge (bei der Rede). „Denn wer auf den Geist sät, wird aus dem Geist ewiges Leben ernten; laßt uns aber nicht müde werden, S. a14 das Gute zu tun!“²²

3. Wer dank der göttlichen Vorsehung mit der Botschaft bekannt wird, dem verleiht sie jedenfalls die höchsten Güter: den Anfang des Glaubens, den Vorsatz, einen richtigen Wan-

¹⁶Im Evangelium steht noch dabei „mit Zins“.

¹⁷Zu 3,1-2 vgl. Mt 25,14-30; Lk 19,12-27.

¹⁸2 Tim 2,1f.

¹⁹Ebd. 2,15.

²⁰Vgl. Gal 5,6.

²¹Vgl. Platon, Staat X p. 617 E; Paid. I 69,1 mit Anm.

²²Gal 6,8f.

del zu führen, das Streben nach Wahrheit, den regen Eifer im Forschen, die Wegspur zur Erkenntnis; sie eröffnet ihm, um es kurz zu sagen, den Weg zum Heil. Wer aber rechtmäßig in den Lehren der Wahrheit aufgezogen wurde, erlangt die Wegzehrung für das ewige Leben und wird für die Fahrt zum Himmel beflügelt.²³

4. In ganz bewundernswerter Weise sagt daher der Apostel: „Indem wir uns in jeder Hinsicht empfehlen als Gottes Diener, als Arme, die aber viele reich machen, als solche, die da nichts haben und doch alles besitzen. Unser Mund ist euch gegenüber aufgetan.“²⁴ Und in einem Brief an Timotheus sagt er: „Ich beschwöre dich vor dem Angesicht Gottes und Christi Jesu und der auserwählten Engel, daß du solches ohne Vorurteil beobachtest und nichts nach Gunst tust.“²⁵

5. 1. Diese beiden müssen sich also selbst prüfen, der eine, ob er würdig ist, zu reden und Schriften zu hinterlassen, der andere, ob er befugt ist, zu hören und zu lesen. So gestatten auch manche bei der üblichen Verteilung des Herrenmahles, daß sich jeder einzelne vom Volk selbst seinen Teil nimmt.

2. Denn die beste Hilfe für das richtige Wählen und Meiden ist das Gewissen; dessen sicherer Grundstein aber ist ein rechtschaffenes Leben zusammen mit der geziemenden Lehre; und ebenso ist der Anschluß an andere, die sich bereits bewährt und Treffliches geleistet haben, die beste Hilfe für die Erfassung der Wahrheit und für die Erfüllung der Gebote.

3. „Wer daher unwürdig das Brot ißt und den Becher des Herrn trinkt, wird sich an dem Leib und Blut des Herrn versündigen. Es prüfe sich aber ein Mensch selbst, und sodann esse er von dem Brot und trinke von dem Becher!“²⁶

6. 1. Für den, der sich die Förderung seiner Nächsten vorgenommen hat, dürfte es nun folgerichtig sein, zu erwägen, ob er sich nicht vorschnell und in eifersüchtigem Streben, anderen zuvorkommen, an das Unterrichten herangemacht hat, ob er nicht durch die Mitteilung des Wortes eigene Ehre erstrebt, ob er nur den einen Lohn S. a15 gewinnen will, die Rettung seiner Zuhörer. Wer²⁷ aber durch Schriften spricht, ist von vorneherein nicht der Vermutung ausgesetzt, daß er nach Gunst rede,²⁸ und ebenso wenig dem Verdacht der Bestechlichkeit.

²³Vgl. Platon, Phaidr. p. 248 B-E.

²⁴2 Kor 6,4.10f.

²⁵1 Tim 5,21.

²⁶1 Kor 11,27f.

²⁷Vor Beginn dieses Satzes ist wohl ein Stück ausgefallen, in dem gesagt war, daß bisher von der mündlichen Verkündigung der Lehre die Rede war.

²⁸Vgl. Platon, Gorgias p. 521 A.

2. „Denn wir haben es weder jemals auf Schmeicheleien abgesehen, wie ihr wißt“, sagt der Apostel, „noch ließen wir uns von Habgier leiten, Gott ist des Zeuge, noch suchten wir Ehre von seiten der Menschen, weder von euch noch von anderen; wir hätten als Christi Apostel Anspruch auf Ehre erheben können; wir traten aber unter euch so liebevoll auf wie eine Mutter, die ihre Kinder pflegt.“²⁹

3. In gleicher Weise muß man auch bei denen, welche an den göttlichen Lehren Anteil nehmen wollen, sorgfältig darauf achtgeben, ob sie nicht aus Neugierde dazukommen, nur um sie kennenzulernen, so wie man die Gebäude einer Stadt anschaut; ob sie sich nicht heranzumachen, um weltliche Vorteile dadurch zu erlangen, da sie wissen, daß diejenigen, die sich ganz Christus geweiht haben, freigebig von dem, was zum Leben nötig ist, austeilen. Aber solche Leute sind Heuchler, und wir wollen nicht weiter von ihnen reden. Wenn aber jemand „gerecht nicht scheinen, sondern sein will“,³⁰ so muß er sich der edelsten Beweggründe bewußt sein.

7. 1. Wenn nun „die Ernte groß, der Arbeiter aber nur wenige sind“, dann muß man in der Tat darum bitten, daß uns das Glück möglichst zahlreicher Arbeiter zuteil werde.³¹ Die Arbeit aber auf diesem Ackerfeld ist doppelter Art: die eine geschieht ohne die Schrift, die andere mit der Schrift. Mag aber der Arbeiter des Herrn auf die eine oder die andere Weise die edlen Weizenkörner aussäen und das Wachsen der Ähren fördern und die Ernte einfahren, so wird er als wahrhaft göttlicher Ackersmann erfunden werden.

2. „Schaffet“, sagt der Herr, „nicht die Speise, die vergeht, sondern die Speise, die zu ewigem Leben bleibt!“³² Mit Speise ist sowohl die materielle (die S. a16 mit Brot) als auch die geistige (die mit Worten) gemeint.³³ Und wahrhaft „selig sind die Friedensstifter“,³⁴ sie belehren diejenigen, die hier in diesem Leben und auf ihrem Irrweg von ihrer Unwissenheit bekriegt werden, eines Besseren und führen sie zu dem Frieden, der in einem gottgemäßen Reden und Leben besteht,³⁵ und speisen die nach Gerechtigkeit Hungernden³⁶ durch die Verteilung des Brotes.

3. Denn auch Seelen haben ihre eigene Nahrung; die einen gedeihen durch Erkennen und Wissen, die anderen finden ihre Weide in der griechischen Philosophie, von der freilich wie von den Nüssen nicht alles eßbar ist.

²⁹1 Thess 2,5-7.

³⁰Vgl. Aischylos, Sieben gegen Theben 592; Platon Staat II p. 362 A.

³¹Vgl. Mt 9,37f.; Lk 10,2.

³²Joh 6,27.

³³Vgl. Mt 4,4. Ich übersetze den überlieferten Text: (xxx) trophä de kai hä dia sition kai hä dia logon lambanetai.

³⁴Mt 5,9.

³⁵Vgl. Strom. IV 40,4.

³⁶Vgl. Mt 5,6.

4. „Der Pflanzende aber und der Begießende“ beides Gehilfen dessen, der wachsen läßt, „gehören zusammen“ entsprechend ihrer Dienstleistung, „aber jeder von ihnen wird seinen besonderen Lohn erhalten entsprechend seiner besonderen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk“³⁷ nach den Worten des Apostels.

8. 1. Man darf es daher den Hörern auch nicht gestatten, die Prüfung auf Grund von Vergleichung vorzunehmen; ebensowenig darf man die Lehre denen zur Musterung ausliefern, die in mannigfaltigen Redekünsten und in der machtvollen Wirkung großartiger rhetorischer Schlußfolgerungen aufgezogen sind, denen, deren Seele bereits in Vorurteilen befangen und nicht (für Aufnahme des Neuen) zuvor freigemacht ist.

2. Wenn sich aber jemand auf Grund seines Glaubens dazu entschließt, zum Gastmahl zu kommen, so ist er zuverlässig geeignet zur Aufnahme göttlicher Lehren, da er als vernünftigen Entscheidungsmaßstab den Glauben besitzt. Daraus folgt für ihn zum Überfluß noch die Überzeugung. Und dies ist füglich der Sinn jenes Prophetenwortes: „Wenn ihr nicht glaubet, so versteht ihr auch nicht.“³⁸ „Da wir also noch Zeit und Gelegenheit haben, lasset uns das Gute an allen tun, am meisten aber an den Glaubensgenossen!“³⁹

3. Ein jeder von diesen lasse mit den Worten des seligen David das Danklied erschallen: „Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich werde gereinigt werden; du wirst mich waschen, und ich werde weißer werden als Schnee. Du wirst mich S. a17 Freude und Wonne hören lassen; es werden die gedemütigten Gebeine frohlocken. Wende weg dein Antlitz von meinen Sünden und tilge meine Missetaten!

4. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir in meinem Innern einen neuen, festen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir! Gib mir wieder das Frohlocken über dein Heil und mache mich stark durch den führenden Geist!“⁴⁰

9. 1.⁴¹ Wer nun zu Anwesenden spricht, der nimmt bei der Prüfung (der Hörer) Rücksicht auf die Zeit und trifft seine Entscheidung auf Grund seiner Urteilskraft und sondert so von den übrigen den aus, der zu hören fähig ist, indem er dabei achtet auf die Worte, die Sitten, die Sinnesart, die Lebensweise, die Bewegungen, die Haltung, den Blick, die Stimme, den Kreuzweg, den Felsen, den Weg, auf dem alles zertreten wird, die fruchtbare Erde, die mit dichtem Gestrüpp bewachsene Gegend, das ergiebige und gute und wohlangebaute Land, das die Aussaat vielfältig wiedergeben kann.⁴²

³⁷1 Kor 3,8f.

³⁸Jes 7,9.

³⁹Gal 6,10.

⁴⁰Ps 50,9-14.

⁴¹Zum folgenden Vgl. Platon, Phaidros p. 275D ff..

⁴²Vgl. Mt 13,3-8; Mk 4,3-8; Lk 8,4-8.

2. Wer dagegen in Schriftwerken spricht, der sucht sich ein reines Gewissen Gott gegenüber zu schaffen, indem er in seiner Schrift folgendes laut bezeugt, daß er nicht um Gewinnes willen, nicht eitler Ehre zuliebe schreibe,⁴³ daß er sich nicht von leidenschaftlicher Liebe bestimmen, nicht von Furcht knechten, nicht von Freude betören lasse, daß er keinen anderen Genuß haben wolle als das Heil seiner Leser, einen Genuß, dessen er nicht einmal sogleich in der Gegenwart teilhaftig wird, sondern nur durch Hoffnung, indem er zuversichtlich auf die Vergeltung wartet, die ihm ohne Zweifel von dem zuteil werden wird, der den Arbeitern den Lohn nach ihrem Verdienst auszuzahlen versprochen hat.⁴⁴

3. Aber wer in den Stand der Männer aufgenommen sein (wer als Mann gelten) will, der darf nicht nach Belohnung streben. Denn hat nicht der, der sich einer guten Tat rühmt, die Belohnung bereits durch die ihm zuteilgewordene Ehre erhalten,⁴⁵ und ist nicht andererseits der, der eine Pflicht nur wegen der damit verbundenen Belohnung erfüllt (sei es, daß er als Rechtschaffener sie zu erhalten bestrebt ist, S. a18 sei es, daß er als Übeltäter die Strafe zu vermeiden sucht) in der weltlichen Gewohnheit befangen? Man muß aber soviel wie möglich den Herrn nachahmen.

4. Das wird aber bei dem der Fall sein, der den Willen Gottes zu erfüllen beflissen ist, der umsonst gibt, wie er umsonst empfangen hat⁴⁶ und als ansehnlichen Lohn das Bürgerrecht selbst empfängt. „Nicht soll in das Heiligtum Hurenlohn kommen“⁴⁷ heißt es.

10. 1. Verboten ist jedenfalls, „das für den Verkauf eines Hundes gewonnene Geld“ zum Altar herzubringen⁴⁸ Wem aber durch schlechte Erziehung und Lehre „das Auge der Seele“⁴⁹ gegen das ihr eigentümliche Licht stumpf geworden ist, der gehe zu der Wahrheit, die in Schriften das Ungeschriebene offenbart! „Ihr Dürstenden, geht zum Wasser“⁵⁰ sagt Jesaias, und „Trinke das Wasser aus deinen eigenen Wasserbehältern!“⁵¹ mahnt Salomon.

2. Und in den Gesetzen z.B. befiehlt Platon, der von den Hebräern beeinflusste Philosoph, den Landleuten, kein Wasser von anderen zur Bewässerung herzuleiten oder zu nehmen, wenn sie nicht zuvor bei sich selbst bis zu der sogenannten jungfräulichen Erde nachgegraben und den Boden ohne Wasser gefunden haben⁵²

⁴³Nach (xxx) charin ist wohl (xxx) graphein ausgefallen.

⁴⁴Vgl. Mt 20,4.

⁴⁵Vgl. Mt 6,5.

⁴⁶Vgl. Mt 10,8.

⁴⁷Vgl. Dtn 23,18 mit 23,2f.

⁴⁸Vgl. Dtn 23,18 mit 23,2f.

⁴⁹Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D.

⁵⁰Jes 55,1.

⁵¹Spr 5,15.

⁵²Vgl. Platon, Gesetze VIII p. 844 AB; Plut. Mor. p. 827 DE; statt (xxx) tās partheniou kaloumenās steht bei Platon (xxx) tās keramitidos kaloumenās gās „bis zu dem (undurchlässigen) Lettenboden“.

3. „Denn dem Mangel abzuhelfen, ist billig, dagegen Faulheit zu unterstützen, ist nicht gut“⁵³ So sagte auch Pythagoras, es sei vernünftig, beim Aufnehmen einer Last mitzuhelfen, dagegen gezieme es sich nicht, beim Ablegen der Last zu helfen⁵⁴

4. Die Schrift facht aber den Funken der Seele an und lenkt das dieser eigentümliche Auge auf das Schauen hin, wobei sie vielleicht auch etwas einsetzt, so wie es der Landmann beim Pfropfen tut, und die in ihr vorhandene Anlage anregt.

5. „Denn unter uns sind“, nach dem Wort des göttlichen Apostels, „viele Schwache und Kranke, und viele sind schon entschlafen. Wenn wir uns selbst richtig beurteilen, würden wir nicht gestraft“⁵⁵

11. S. a19 1.⁵⁶ Was nun dieses Werk betrifft, so ist es keine Schrift, die mit großer Kunst ausgearbeitet wurde, um damit zu prunken; sondern ich mache mir Aufzeichnungen und hebe sie für das Greisenalter auf, ein Hilfsmittel gegen das Vergessen⁵⁷ geradezu ein Bild und Gemälde jener anschaulichen und lebensvollen Reden und jener seligen und wahrhaft bedeutenden Männer, die zu hören ich gewürdigt wurde.

2. Von ihnen war der eine in Griechenland, der Ionier, die anderen in Großgriechenland (von diesen beiden stammte der eine aus Kölesyrien, der andere aus Ägypten) andere aber im Osten; und hiervon war der eine aus dem Lande der Assyrer, der andere, in Palästina, war seiner Abstammung nach ein Hebräer. Als ich aber einen letzten angetroffen hatte, (seiner Wirkung nach war er jedoch der erste) da gab ich weiteres Suchen auf, nachdem ich ihn in Ägypten, wo er verborgen war, aufgespürt hatte. Er war⁵⁸ in der Tat eine sizilische⁵⁹ Biene, indem er aus den Blumen der prophetischen und apostolischen Wiese Honig sog und in den Seelen seiner Zuhörer ein lauterer Erkenntnisgut erzeugte.⁶⁰

3. Jene Lehrer aber, die die wahre, unmittelbar von den heiligen Aposteln Petrus und Jakobus, Johannes und Paulus stammende Überlieferung der seligen Lehre⁶¹ unversehrt bewahrten, indem immer ein Sohn sie von seinem Vater übernahm (nur wenige sind es, die ihren Vätern ähnlich sind),⁶² kamen in der Tat mit Gottes Hilfe auch zu uns, um jene

⁵³ Vgl. Plutarch, Solon 23.

⁵⁴ Vgl. Pythagoras, Symb. 18 bei Millach, FPG I p.505.

⁵⁵ 1 Kor 11,30f.

⁵⁶ 11,1-3 ist mit Ausnahme des letzten Satzes von 2 von Eusebios, Kircheng. V 11 3-5 angeführt.

⁵⁷ Die Ausdrücke sind zum Teil aus Platon, Phaidros p.274 E, 276 AD entnommen.

⁵⁸ Statt (xxx) hä ist (xxx) hän zu lesen.

⁵⁹ Die Betonung ((xxx) sikelikä to onti) läßt nur die Erklärung zu, daß hiermit auf die Heimat des Lehrers hingewiesen ist. Daß mit dem letzten Lehrer Pantainos gemeint sei, hat schon Eusebios a.a.O. vermutet.

⁶⁰ Die Ausdrücke für Biene, Wiese, Honig saugen, lauter stammen aus Euripides, Hippolytos 73-81, wovon Paid. II 70,2 einige Verse angeführt sind.

⁶¹ Vgl. Clem., Hypot. Fr.13 (meine Ausg. III S 199) aus Eusebios, Kircheng. II 1,4.

⁶² Vgl. Hom. Od 2, 276.

von den Vätern ererbten und apostolischen Samenkörner (in uns) niederzulegen.⁶³

12. 1. Und ich weiß gewiß, daß sie frohlocken werden, [S. a20](#) nicht, meine ich, weil sie über diese meine Darstellung erfreut wären, sondern nur weil die Überlieferung durch die Aufzeichnung erhalten wurde. Denn eine derartige Darstellung ist, wie ich glaube, das Werk einer Seele, die das Verlangen in sich trägt, die selige Überlieferung unverlierbar zu bewahren. „Wenn aber ein Mann Weisheit liebt, so wird sich sein Vater freuen.“⁶⁴

2. Die Brunnen, aus denen man schöpft, geben klareres Wasser,⁶⁵ dagegen wird das Wasser in denen schlecht, die niemand benützt. Auch das Eisen erhält der Gebrauch blank, der Nichtgebrauch dagegen läßt Rost an ihm entstehen. Denn überhaupt bewirkt Übung gesundes Befinden bei Geist und Körper.

3. „Niemand zündet ein Licht an und stellt es unter den Scheffel“,⁶⁶ sondern vielmehr auf den Leuchter, damit es denen leuchtet, die des nämlichen Gastmahls gewürdigt sind.⁶⁷ Denn was ist eine Weisheit wert, die den nicht weise machen kann, der fähig ist zu hören? Ferner bringt auch der Heiland immer Heil und wirkt immer, wie er es den Vater tun sieht,⁶⁸ wenn man lehrt, so lernt man selbst dazu, und wenn man redet, so hört man oft zusammen mit seinen Zuhörern.⁶⁹ „Denn einer ist der Lehrer“⁷⁰ sowohl für den Redenden wie für den Hörenden, er, der das Verständnis und das Wort hinzuströmen läßt.

13. 1. Darum hat der Herr auch nicht davon abgehalten, mit Gutestun den Sabbat zu feiern,⁷¹ sondern erlaubt, an den göttlichen Geheimnissen und an jenem heiligen Licht denen Anteil zu geben, „die imstande sind, es zu fassen“.⁷²

2. Er offenbarte ja nicht vielen, was nicht für viele bestimmt war, sondern nur wenigen, von denen er wußte, daß es ihnen zukam, denen, die es aufzunehmen und sich darnach gestalten zu lassen imstande waren. Die Geheimnisse aber wie (die Lehre von) Gott werden nur dem Worte anvertraut, nicht der Schrift.

3. Und wenn jemand sagt, es sei doch geschrieben: „nichts ist verborgen, was nicht wird [S. a21](#) offenbart werden, und nichts verhüllt, was nicht wird enthüllt werden“,⁷³ so möge

⁶³Zum Ausdruck vgl. Strom. VII 80,2.

⁶⁴Spr 29,3.

⁶⁵Vgl. Philon, De gigant. 25.

⁶⁶Vgl. Mt 5,15; Mk 4,21; Lk 8,16; 11,33.

⁶⁷Vgl. vielleicht Lk 14,24.

⁶⁸Vgl. Joh 5,17.19.

⁶⁹Vgl. A. Otto, Sprichw. d. Röm. S. 118; dieser und der folgende Satz ist Sacr. Par. 206 Holl.

⁷⁰Vgl. Mt 23,8.

⁷¹Mt 12,12; Mk 3,4; Lk 6,9.

⁷²Vgl. Mt 19,11f.

⁷³Mt 10,26.

er auch von uns hören, daß der Herr durch dieses Wort weissagte, das Verborgene werde dem im Verborgenen Hörenden offenbart werden, und daß das Verhüllte wie die Wahrheit dem kundgetan werden wird, der imstande ist, das ihm Übergebene in verhüllter Weise zu erfassen, und daß das der großen Masse Verborgene das ist, was den wenigen offenbart werden wird.

4. Denn warum kennen nicht alle die Wahrheit, wenn alle die Wahrheit erfassen können?⁷⁴ Und warum wurde die Gerechtigkeit nicht (von allen) geliebt, wenn die Gerechtigkeit eine Sache aller ist? Aber die Geheimnisse werden ja im geheimen weitergegeben, damit sie nur im Munde des Sprechenden und dessen seien, zu dem gesprochen wird, vielmehr nicht in ihrer Sprache, sondern in ihrem Denken.⁷⁵

5. „Gott hat aber“ der Kirche „die einen als Apostel gegeben, die andern als Propheten, wieder andere als Evangelisten oder als Hirten und Lehrer, um die Heiligen zur Dienstleistung auszurüsten, zur Auferbauung des Leibes des Christus.“⁷⁶

14. 1. Nun ist freilich, wie ich wohl weiß, die schriftliche Aufzeichnung dieser meiner Erinnerungen kraftlos im Vergleich mit jenem begnadeten Geiste, den zu hören wir gewürdigt wurden; aber vielleicht ist sie doch ein Bild, das den an das Urbild erinnert, der vom Schlag des Thyrsos getroffen ist.⁷⁷ Denn „sprich mit einem Weisen“, so heißt es, „und er wird noch weiser werden“,⁷⁸ und „dem, der hat, wird noch dazu gegeben werden“.⁷⁹

2. Meine Schrift macht sich nicht anheischig, die Geheimnisse vollständig zu verkünden, weit gefehlt, sondern nur zu erinnern, sei es sooft wir etwas vergaßen, sei es, damit wir gar nicht vergessen. Aber viel ist uns, wie ich wohl weiß, entfallen, da es infolge der langen Zeit, weil es nicht aufgeschrieben S. a22 wurde, verlorenging. Um daher mein schwaches Gedächtnis zu unterstützen, lege ich mir als eine nützliche Stärkung meines Gedächtnisses eine geordnete Zusammenstellung der Hauptgedanken an und bin somit gezwungen, diese Form der Darstellung zu verwenden.

3. Es gibt nun freilich manches, was wir nicht einmal in der Erinnerung festhalten konnten (denn vielseitig war die Begabung jener seligen Männer), manches, was, obwohl unaufgezeichnet, doch erhalten geblieben war, ist jetzt infolge der langen Zeit entschwunden; all das aber, was in meinen Gedanken allmählich einzutrocknen und zu erlöschen drohte (da

⁷⁴Nach (xxx) alätheian ist wohl ein Satzteil ausgefallen, etwa (xxx) ei pantos chorousi tän alätheian (J. Jackson).

⁷⁵Sacr. Par. 207 Holl.

⁷⁶Eph 4,11f.

⁷⁷Thyrsos ist der mit Efeu und Weinlaub umwundene Stab des Bakchos und der Bakchanten; als (xxx) thyrsoplax wurde der bakchisch Begeisterte bezeichnet; hier ist der gemeint, dessen Sinn der christlichen Lehre geöffnet ist.

⁷⁸Spr 9,9.

⁷⁹Vgl. Mt 13,12; 25,29; Mk 4,25; Lk 8,18; 19,26.

ja eine solche Aufgabe für die darin nicht Bewährten nicht leicht ist), will ich durch Aufschreiben wieder lebendig machen. Dabei werde ich aber sorgfältig auswählen und manches mit Absicht übergehen, indem ich vermeide, Dinge niederzuschreiben, bei denen ich mich auch davor gehütet hätte, sie in mündlicher Rede zu erwähnen, durchaus nicht, weil ich es anderen nicht gönnte (das wäre ja nicht recht), sondern weil ich fürchte, meine Leser könnten vielleicht nach der anderen Seite hin⁸⁰ in die Irre gehen, und es könnte sich erweisen, daß wir es machten wie Leute, die, um den sprichwörtlichen Vergleich⁸¹ zu bringen, dem Kinde ein Schwert geben.

4. „Denn es läßt sich nicht vermeiden, daß das Geschriebene unter die Leute kommt“,⁸² mag es auch von mir selbst unveröffentlicht geblieben sein; wenn aber eine Schrift aufge-
rollt wird, so kann sie doch stets nur mit einem Wort, nämlich dem niedergeschriebenen, auf die an sie gerichteten Fragen antworten und mit nichts anderem, als was in ihr geschrieben steht. Zu weiterer Erklärung hat sie ja unbedingt eine Hilfe nötig, sei es den Verfasser selbst oder irgendeinen anderen, der die gleiche Richtung eingeschlagen hat.

15. 1. Manches wird meine Schrift auch nur andeuten, und bei dem einen Punkt wird sie länger verweilen, den S. a23 anderen nur kurz erwähnen; sie wird auch versuchen, etwas verborgen zu sagen und verhüllt auszusprechen und schweigend deutlich zu machen.

2. Meine Schrift wird auch die Lehrmeinungen der hervorragendsten Sekten vortragen und wird ihnen all das entgegenhalten, was vor der durch das höchste unmittelbare⁸³ Schauen vermittelten Erkenntnis sichergestellt sein muß. Deshalb wird sie „entsprechend der berühmten und erhabenen Richtschnur der Überlieferung“⁸⁴ fortschreiten, wobei wir von der Entstehung der Welt ausgehen wollen; sie wird das vorausschicken, was vor der Naturlehre zuerst durchgenommen werden muß, und wird zuvor die Schwierigkeiten beseitigen, die der folgerichtigen Behandlung im Wege stehen, damit die Ohren für die Aufnahme der wissenschaftlichen Überlieferung bereit seien, indem gleichsam das Land in sachverständiger Weise zuvor von den Disteln und allem Unkraut für die Anlage des Weinberges gereinigt ist.

3. Denn ein Kampf ist auch die Vorübung zum Kampf, und Mysterien sind auch die vor den Mysterien vollzogenen Weihen, und unsere Aufzeichnungen werden auch keine Bedenken tragen, die schönsten Stücke der Philosophie und der übrigen Vorstufen der

⁸⁰Die eine Seite ist die Gefahr der Unkenntnis der christlichen Lehre, die andere Seite ist die Gefahr des Mißverstehens solcher Lehren, für die die Hörer noch nicht reif sind. Vielleicht ist aber mit Münzel zu schreiben: (xxx) (vgl. Strom. VI 126,1) „infolge falscher Auffassung“.

⁸¹Vgl. Diogenianus VI 46,A; A: Otto, Sprichw. d. Römer S. 135.

⁸²Platon, Brief II p. 314 C, angeführt Strom.V 65,3.

⁸³Das hier gebrauchte Wort (xxx) epoptikā erinnert an die (xxx) epopsis, die höchste Erkenntnisstufe der eleusinischen Mysterien.

⁸⁴1. Clemensbrief 7,2.

Bildung zu verwenden.⁸⁵

4. Denn es ist nicht nur, wie der Apostel sagt, verständig, wegen der Hebräer und der unter dem Gesetz Stehenden ein Jude zu werden, sondern auch wegen der Griechen ein Grieche, auf daß wir alle gewännen.⁸⁶

5. Und in dem Brief an die Kolosser schreibt er: „Ermahnend jedermann und ihn in aller Weisheit unterrichtend, um einen jeden in Christus zur Vollkommenheit zu führen.“⁸⁷

16. 1. Aber auch sonst paßt für die Niederschrift unserer Denkwürdigkeiten der Schmuck der wissenschaftlichen Darstellung. So ist auch der Reichtum an ausgewählten Lesefrüchten den würzigen, der Speise eines Wettkämpfers beigemengten Zutaten zu vergleichen, der dadurch nicht Neigung zum Schwelgen, sondern die rechte Lust zum Essen⁸⁸ bekommen soll. Beim Saitenspiel lassen wir doch auch die allzu starke Spannung des feierlichen Ernstes (wie zu stark gespannte Saiten) maßvoll nach.

2. Wie die, [S. a24](#) die zum Volke reden wollen, dies oft durch einen Herold tun, damit das Gesagte besser vernehmbar werde, so müssen wir es auch hier machen; denn das Wort, das wir vor der eigentlichen Lehrüberlieferung sprechen, richtet sich an viele; wir müssen ihnen also die ihnen vertrauten Worte und Anschauungen vortragen, die ihnen immer wieder das laut zurufen, wodurch die Hörer leichter dazu gebracht werden, sich zu bekehren.

3. Und um es kurz zu sagen (denn unter den vielen kleinen Perlen ist „die eine“,⁸⁹ und unter der Masse der gefangenen Fische ist der „Schönfisch“),⁹⁰ mit der Zeit und mit Mühe wird die Wahrheit hervorleuchten,⁹¹ wenn sich ein guter Helfer findet; denn durch Menschen werden von Gott die meisten Wohltaten dargeboten.

17. 1. Nun sehen freilich wir alle, die wir unsere Augen gebrauchen können, das, was in ihr Gesichtsfeld rückt; aber die einen achten dabei auf dies, die anderen auf jenes.⁹² So sieht der Metzger und der Hirte das Schaf nicht unter dem gleichen Gesichtspunkt an; denn jener kümmert sich darum, ob es fett ist, dieser achtet darauf, ob es zur Zucht geeignet ist. Einer mag die Milch des Schafes melken, wenn er Nahrung braucht, und die Wolle mag er scheren, wenn er Kleidung nötig hat.

⁸⁵Vgl. Strom. IV 3; V 71,1; VII 27,6.

⁸⁶Vgl. 1 Kor 9,20f.

⁸⁷Kol 1,28.

⁸⁸Ich tilge (xxx) philotimian als falsche Erklärung von (xxx) orexin.

⁸⁹Vgl. Mt 13,46.

⁹⁰Vgl. Athen. VII p.282 A-E; 344 F; Pitra, Spicil. Solesmense III p.520; daß Clemens hier an das Akrostisch (xxx) 'Ichthys = (xxx) Iäsous Christos theou hyos sotär denkt, ist nicht wahrscheinlich.

⁹¹Vgl. Platon, Staat II p. 369 E.

⁹²Sacra Par. 208 Holl; vgl. Ecl. proph. 28,1.

2. So soll mir auch die Frucht aus der Verwendung griechischer Weisheit erwachsen. Ich glaube nicht, daß irgend jemand eine Schrift für so gar glücklich hält, der niemand widerspricht; aber jene Schrift muß man für vernünftig halten, der niemand mit vernünftigen Gründen widerspricht. So darf man auch nicht eine Handlung oder eine Entscheidung loben, die von niemand getadelt wird, sondern die, an der keiner etwas mit Recht auszusetzen hat.

3. Und wenn einer eine Tat nicht um ihrer selbst willen ausführt,⁹³ so folgt noch nicht sofort, daß er sie unter dem Zwang von äußeren Umständen vollführt,⁹⁴ vielmehr wird er handeln, indem er auf S. a25 Grund seiner Kenntnis göttlicher Dinge eine Sache in Angriff nimmt⁹⁵ und sich den Verhältnissen anpaßt; denn wer die Tugend bereits besitzt, hat den Weg zur Tugend nicht mehr nötig, und ebensowenig braucht der Starke Erholung.

4. Aber ebenso wie die Landleute zuerst den Boden bewässern und dann den Samen hineinlegen,⁹⁶ so bewässern auch wir mit dem, was von den Lehren der Griechen trinkbar ist, ihr Erdreich, so daß es den darauf gestreuten geistigen Samen aufnehmen und ihn leicht zum Wachstum bringen kann.

18. 1. Die „Teppiche“ werden aber die Wahrheit stets mit den Lehren der Philosophie vermischt enthalten, vielmehr in sie verhüllt und in ihnen verborgen, wie in der Schale der eßbare Kern der Nuß steckt. Denn wie ich meine, ziemt es sich, daß die Samenkörner der Wahrheit allein für die Ackersleute des Glaubens aufbewahrt werden.

2. Ich kenne freilich ganz gut das Gerede mancher Leute, die törichterweise vor jedem Geräusch erschrecken und behaupten, man müsse sich nur mit dem Nötigsten und nur mit dem beschäftigen, was für den Glauben unentbehrlich ist, dagegen müsse man das, was darüber hinausgehe, und alles Überflüssige übergehen, da es unsere Kraft unnütz aufreibe und uns bei dem festhalte, was für das Endziel nichts beitrage.

3. Andere glauben sogar, daß die Philosophie vom Übel sei und zum Verderben der Menschen durch irgendeinen bösen Erfinder in unser Leben eingedrungen sei.

4. Ich werde aber in meinen ganzen „Teppichen“ zeigen, daß das Schlechte von Natur schlecht ist und nie irgend etwas Gutes hervorbringen kann; dabei werde ich zugleich an-

⁹³Ich schiebe (xxx) nach (xxx) ein.

⁹⁴Die einander entgegengesetzten Ausdrücke (xxx) und (xxx) sind stoisch; vgl. z.B. Epiktetos, Diss. III 14,7, wo außerdem noch als Möglichkeit des Handelns (xxx) genannt sind.

⁹⁵

(xxx) ist nicht Passivum, sondern Medium wie Paid. I 80,3; III 86,1.

⁹⁶Nach (xxx) ist mit J. Jackson (xxx) einzuschieben.

deuten, daß auch die Philosophie in gewisser Hinsicht ein Werk göttlicher Vorsehung ist.

II. Kapitel

19. 1 Zur Verteidigung meiner Schrift, die da, wo es notwendig war, auch die griechischen Anschauungen S. a26 mitaufgenommen hat, sage ich den Tadelsüchtigen nur so viel: Zunächst auch angenommen, daß die Philosophie nutzlos ist, so ist sie doch nützlich, falls der sichere Nachweis ihrer Nutzlosigkeit nützlich ist.⁹⁷

2. Ferner ist es auch nicht möglich, die Griechen zu verurteilen, wenn man nur den wörtlichen Bericht über ihre Lehrmeinungen verwendet, ohne sich in die Erklärung im einzelnen zu vertiefen und bis zur gründlichen Kenntnis fortzuschreiten.

3. Denn wirklich ganz sicher ist nur die auf eigener Erfahrung beruhende Widerlegung, weil ja auch als vollkommenster Beweis die Kenntnis dessen, was man verwirft, erfunden wird.⁹⁸

4. Jedenfalls ziert den Fachmann auch vieles, was für den Hauptzweck nichts beiträgt, und überdies empfiehlt reiches Wissen den, der die hauptsächlichsten Lehren vorträgt, so daß sich die Hörer überzeugen lassen; denn es ruft bei den Unterwiesenen Bewunderung hervor und gewinnt sie dadurch für die Wahrheit.

20. 1. Vertrauenswürdig ist aber eine solche Beeinflussung der Seelen, durch die die Lernbegierigen veranlaßt werden, die Wahrheit, obwohl man Schlechtes von ihr sagt,⁹⁹ anzunehmen. Die Folge wird eine doppelte sein: einerseits werden sie selbst nicht glauben, daß die Philosophie das Leben verderbe, indem sie die Urheberin trügerischer Verhältnisse und schlechter Taten sei, wie manche verleumderisch behauptet haben, während sie doch ein deutliches Abbild der Wahrheit, ein göttliches, den Griechen verliehenes Geschenk ist.

2. Andererseits werden auch wir nicht vom Glauben abgezogen werden, gleichsam von einer trügerischen Kunst verzaubert, vielmehr haben wir an ihr eine stärkere Wehr und verschaffen uns gewissermaßen eine Gelegenheit, uns darin zu üben, die Richtigkeit des Glaubens zu beweisen.

3. Ja auch die Verbindung der Lehren sucht die Wahrheit dadurch für sich zu gewinnen, daß sie die verschiedenen Lehren einander gegenüberstellt und miteinander vergleicht. Das Ergebnis davon ist dann die Erkenntnis, wobei die Philosophie nicht um ihrer selbst willen herangezogen wurde, sondern wegen der Frucht, die aus der Erkenntnis kommt, und wobei wir S. a27 eine feste Überzeugung von der Richtigkeit unserer Auffassung durch

⁹⁷Vgl. Strom. VI 162,5.

⁹⁸Sacra Par. 209 Holl.; Antonius Melissa p. 125 Gesner.

⁹⁹Da keine der vorgeschlagenen Änderungen befriedigt, übersetze ich das überlieferte (xxx).

das Verstehen der verborgenen Gedanken erhalten.

4. Denn ich will davon schweigen, daß die „Teppiche“ durch die Aufnahme eines mannigfachen Wissensstoffes einen größeren Umfang gewonnen haben und so die Samen der Erkenntnis geschickt verbergen wollen.

21. 1. Wie also der Jagdliebhaber das Wild sucht, erspäht, aufspürt, mit Hunden jagt und so schließlich erlegt, so zeigt sich uns auch die Wahrheit nur, wenn sie mit Hilfe ihrer Süßigkeit aufgespürt und mit Anstrengung ausfindig gemacht ist.

2. Warum aber hat denn diese Schrift gerade diese Anordnung für gut gehalten? Weil es sehr gefährlich ist, die wirklich unaussprechlichen Lehren der wahren Philosophie denen auszuapludern, die rücksichtslos und unbekümmert um das Recht¹⁰⁰ alles mögliche einzuwenden entschlossen sind und dabei ohne eine Spur von Anstand alle möglichen Wörter und Ausdrücke aus ihrem Munde ausstoßen, wobei sie sich selbst betrügen und ihre Anhänger betören.

3. „Denn die Hebräer verlangen Zeichen“, wie der Apostel sagt, „die Griechen aber suchen Weisheit.“¹⁰¹

III. Kapitel

22. 1. Groß aber ist die Menge solcher Leute. Die einen von ihnen, von ihren Lüsten geknechtet, zum Unglauben entschlossen, verlachen die Wahrheit, die doch aller Verehrung würdig ist, und machen sich über ihre barbarische Herkunft lustig.

2. Die anderen blähen sich auf, bringen es mit Gewalt fertig, Verleumdungen gegen unsere Lehren ausfindig zu machen, und schaffen Streitfragen herbei; sie sind Phrasenjäger, Freunde von Künsteleien, „Zänker und Riemendreher“ (d.i. Freunde von Trugschlüssen) wie jener Mann aus Abdera sagt.¹⁰²

3. Und bei dem Dichter heißt es: „Leicht ja bewegt sich die Zunge der Menschen, und viel sind die Reden; Hierhin und dorthin erstreckt sich das Feld für allerlei Worte.“ S. a28 Und weiter: „Eben das Wort, das du selber gesagt, bekommst du zu hören.“¹⁰³

4. Mit dieser Redefertigkeit brüsten sich die bemitleidenswerten Prunkredner (Sophisten) und reden entsprechend ihrer eigenen Torheit dummes Zeug. Ihr ganzes Leben mühen sie sich mit der Unterscheidung von Wortbedeutungen und der irgendwie beschaffenen Verbindung und Verknüpfung von Redensarten ab und erweisen sich geschwätziger

¹⁰⁰Die Einschlebung (xxx) ist falsch.

¹⁰¹1 Kor 1,22.

¹⁰²Demokritos Fr.150 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 172,12; vgl. Plut. Mor. p. 614 E.

¹⁰³Hom. Il. 20,248-250; vgl. Elter, Gnom. hist. 78.

als Turteltauben.¹⁰⁴

5. In einer, wie mir scheint, eines Mannes unwürdigen Weise reizen und kitzeln sie die Ohren¹⁰⁵ derer, die nach solchem Juckreiz Verlangen tragen, geradezu ein Strom von Worten, von Gedanken nur ein Tröpflein.¹⁰⁶ So kommt es, daß bei ihnen wie an alten Schuhen alles andere schadhaf ist und zugrunde geht und nur die Zunge noch übrigbleibt.¹⁰⁷

23. 1. Sehr gut spricht auch der Athener Solon seine unzweideutige Meinung aus, wenn er schreibt: „Seht ihr doch nur auf die Zung’ und die Worte des schmeichelnden Mannes. Einzelnen geht jeder von euch in den listigen Bahnen des Fuchses; Allen zusammen jedoch steckt euch nur Torheit im Sinn.“¹⁰⁸

2. Darauf spielt wohl jenes Wort des Heilands an: „Die Füchse haben Höhlen, des Menschen Sohn aber hat keine Stätte, wo er sein Haupt hinlegen kann.“¹⁰⁹ Denn allein, meine ich, in dem Gläubigen, der völlig von den übrigen unterschieden ist, die von der Schrift als Tiere bezeichnet sind, findet das Haupt der Welt, der gute und sanfte Logos, Ruhe,

3. er, „der die Weisen in ihrer Schlaueit fängt; denn der Herr allein kennt die Gedanken der Weisen, daß sie töricht sind!“¹¹⁰ wobei die Schrift doch wohl „Weise“ S. a29 die Sophisten nennt, die sich in der Wortwahl und in den Redekünsten hervortun.

24. 1. Daher haben die Griechen auch selbst Leute, die sich auf irgendeinem Gebiet hervortaten, zugleich Weise ((xxx)) und mit dem davon abgeleiteten Wort Sophisten genannt.¹¹¹

2. So sagte Kratinos in einem Stück „Archilochoi“, nachdem er Dichter hatte aufzählen lassen: „Welch ein Sophistenrudel habt ihr aufgespürt!“¹¹²

3. Und ähnlich wie der Lustspieldichter sagt auch Iophon in seinem Satyrspiel „Aulodoi“ (die zur Flöte Singenden) mit Bezug auf Rhapsoden und einige andere: „Und hereingekommen war Wohlausgerüstet der Sophisten große Schar.“¹¹³

4. Von diesen und von den ihnen Ähnlichen, von all denen, die sich mit eitlen Reden abgegeben haben, sagt die göttliche Schrift sehr schön: „Ich werde die Weisheit der Weisen

¹⁰⁴Vgl. Aelian, Hist. an. 12,10; Zenob. 6,8; Diogen. 8,34; Arsen. Viol. p. 451 f. Walz; CAF II p. 326 f. Kock.

¹⁰⁵Vgl. 2 Tim 4,3.

¹⁰⁶Vgl. Theokritos von Chios bei Stob. Flor. 36,20.

¹⁰⁷Vgl. Paid. II 59,3.

¹⁰⁸Solon Fr.8,7,5.6 Diehl (aus Plutarch, Solon 30).

¹⁰⁹Mt 8,20; Lk 9,58.

¹¹⁰1 Kor 3,19f. (Hiob 5,13; Ps 93,11).

¹¹¹Vgl. Timon, Silloi Fr. 1 Diels.

¹¹²Kratinos Fr. 2 CAF I p. 12.

¹¹³Iophon Fr. 1 TGF p. 761.

zu schanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen.“¹¹⁴

IV. Kapitel

25. 1. Homer nennt aber auch einen Zimmermann weise,¹¹⁵ und über Margites, wenn dieses Gedicht wirklich von ihm stammt, sagt er etwa so: „Ihn ja machten die Götter nicht tüchtig im Graben und Pflügen Noch auch sonstwie weise ((xxx) sophos); es mangelt jegliche Kunst ihm.“¹¹⁶

2. Hesiodos ferner nennt den Kitharaspieler Linos „mannigfaltiger Weisheit kundig“¹¹⁷ und trägt kein Bedenken, einen Schiffer weise zu nennen, wenn er schreibt: „gar nicht weise geworden in Schifffahrt“¹¹⁸

3. Und der Prophet Daniel sagt: „Es steht nicht in der Macht von Weisen, Magiern, Beschwörern, Gazarenern, dem König das Geheimnis zu S. a30 verkünden, wonach der König fragt, sondern Gott im Himmel ist es, der es enthüllt.“¹¹⁹ Und so nennt er die Magier Babylons¹²⁰ „Weise“.

4. Daß aber die Schrift mit dem gleichen Namen „Weisheit“ jede weltliche Wissenschaft oder Kunst bezeichnet und daß es deren viele gibt, die von dem menschlichen Verstand durch kluge Verknüpfung erfunden wurden, und daß die Erfindungsgabe des Künstlers und des Weisen (des Gelehrten) von Gott stammt, das wird uns deutlich werden, wenn wir folgende Stelle anführen:

5. „Und es redete der Herr mit Moses und sprach: Siehe, ich habe den Beseleel, den Sohn des Uri, den Enkel des Or, aus dem Stamm Juda, berufen und ihn mit dem göttlichen Geist der Weisheit und des Verstandes und der Geschicklichkeit in jedem Werk erfüllt, Pläne zu ersinnen und Bauten aufzuführen, das Gold und das Silber und das Erz und den Hyazinth und den Purpur und den Scharlach zu bearbeiten, und die Steinmetzkunst und die Kunst der Holzbearbeitung, damit er tätig sei in allerlei Arbeit.“¹²¹

26. 1. Dann fügt er den ganz allgemeinen Satz hinzu: „Und jedem, der in seinem Herzen verständig ist, habe ich Verstand gegeben“,¹²² das heißt jedem, der fähig ist, ihn mit Arbeit und Übung aufzunehmen. Und wiederum ist im Namen des Herrn ausdrücklich

¹¹⁴1 Kor 1,19 (Jes 29,14).

¹¹⁵Vgl. Homer, Il. 15,411 f.

¹¹⁶Margites Fr.2 Kinkel.

¹¹⁷Hesiodos, Fr193 Rzach.

¹¹⁸Hesiodos, Werke 649.

¹¹⁹Dan 2,27f. Das hebräische Wort, für das die griechische Übersetzung den Eigennamen (xxx) Gazaränoi einsetzte, bedeutet „Wahrsager, Schicksalskundler“.

¹²⁰Es wird mit J.Jackson <(xxx) >(xxx) 'tous magous' tous Babylonos zu schreiben sein.

¹²¹Ex 31,1-5.

¹²²Ex 31,6.

geschrieben: „Und du rede zu allen, die in ihrem Sinn weise sind, die ich mit dem Geiste des Verstandes erfüllt habe.“¹²³

2. Es besitzen nämlich von Haus aus eine natürliche Begabung „die in ihrem Sinn Weisen“; sie erhalten aber „den Geist des Verstandes“ von der vollgültigsten Weisheit in doppelter Form, nachdem sie sich als geeignet dafür erwiesen haben.

3. Wer nämlich ein Handwerk oder eine Kunst betreibt, darf sich einer hervorragenden Schärfe der Sinne erfreuen, und zwar des Gehörs der gewöhnlich so genannte Musiker, des Tastsinns der Bildhauer, der Stimme der Sänger, des Geruchsinnes der Salbenbereiter, des Gesichts der Künstler, der auf den Siegelringen die Abbildungen eingraviert.

4. Wer sich aber mit der Wissenschaft befaßt, dem wird die geistige Begabung verliehen, vermittelt deren die Dichter S. a31 die Versmaße, die Prunkredner die Sprache, die Dialektiker die Schlüsse, die Philosophen ihr Lehrgebäude meistern können.

5. Denn die geistige Begabung zeigt ihre Stärke im Erfinden und Ersinnen, indem sie zu überzeugenden Versuchen anregt; den Versuch aber fördert die zum sicheren Wissen führende Übung.

27. 1. Mit Recht hat daher der Apostel die Weisheit Gottes „sehr mannigfaltig“¹²⁴ genannt; denn sie erweist ihre Macht zu unserer Förderung „vielgestaltig und vielartig“¹²⁵ durch Kunst, durch Wissenschaft, durch Glauben, durch Weissagung, weil „alle Weisheit vom Herrn stammt und bei ihm ist in Ewigkeit“,¹²⁶ wie die Weisheit Jesu sagt.

2. „Denn wenn du die Weisheit und den Verstand mit lauter Stimme herbeirufst und nach ihr wie nach Schätzen Silbers suchst und ihr eifrig nachspürst, dann wirst du Gottesfurcht kennenlernen und göttlichen Verstand finden.“¹²⁷ So hat der Prophet zum Unterschied von dem in der Philosophie zu gewinnenden Verstand gesagt, den zum Zweck des Fortschritts in der Gottesfurcht zu suchen er mit prächtigen und großartigen Ausdrücken lehrt.

3. Ihm hat er also den in der Gottesfurcht zu gewinnenden Verstand entgegengesetzt, wobei er auf die Erkenntnis hindeutete und folgendes sagte: „Denn Gott schenkt aus seinem Munde Weisheit und zugleich Verstand und Klugheit, und er speichert für die Gerechten Hilfe auf.“¹²⁸ Denn für die von der Philosophie Gerechtfertigten wird als Hilfe auch der zur Gottesfurcht führende Verstand aufgespeichert.

¹²³Ex 28,3.

¹²⁴Eph 3,10.

¹²⁵Hebr 1,1.

¹²⁶Ekkli [Sir] 1,1.

¹²⁷Spr 2,3-5.

¹²⁸Spr 2,6 f.

V. Kapitel

28. 1. Nun war vor der Ankunft des Herrn die Philosophie für die Griechen zur Rechtfertigung notwendig; jetzt aber wird sie nützlich für die Gottesfurcht, indem sie eine Art Vorbildung für die ist, die den Glauben durch Beweise gewinnen wollen. „Denn dein Fuß“, so heißt es, „wird nicht anstoßen“,¹²⁹ wenn du alles Gute, mag es sich bei den Griechen oder bei uns finden, auf die Vorsehung zurückführst.

2. Denn Urheber alles Guten ist Gott; aber bei dem einen wie dem Alten und dem Neuen Testament ist das unmittelbar um seiner selbst willen der Fall; bei S. a32 dem anderen wie der Philosophie ist es nur eine Folgeerscheinung.¹³⁰

3. Vielleicht wurde die Philosophie aber auch um ihrer selbst willen den Griechen gegeben zu jener Zeit, bevor der Herr auch die Griechen berufen hatte; denn auch sie erzog das Griechenvolk für Christus wie das Gesetz die Hebräer.¹³¹ Demnach bahnt die Philosophie den Weg und bereitet den vor, der von Christus vollendet werden soll.

4. So sagt Salomon: „Schütze die Weisheit wie mit einem Wall, und sie wird dich erhöhen; mit einem prächtigen Kranze wird sie dich schützen wie mit einem Schilde“¹³² da ja auch du sie für die Sophisten unangreifbar machen wirst, wenn du sie durch die Philosophie und durch berechnete Prunkentfaltung¹³³ wie mit einem Wall befestigt hast.¹³⁴

29. 1. Es gibt freilich nur einen einzigen Weg zur Wahrheit, aber in ihn münden wie in einen unversieglichen Strom die Gewässer von allen Seiten ein.

2. Mit göttlicher Weisheit ist daher gesagt: „Höre, mein Sohn, und nimm meine Worte auf“, so heißt es, „damit dir viele Lebenswege zuteil werden. Denn Weisheitswege will ich dich lehren, damit dir die Quellen nicht mangeln“,¹³⁵ die aus der nämlichen Erde hervorsprudeln.

3. Jedoch hat er nicht nur bei einem einzigen Gerechten von mehreren Heilswegen geredet, er fährt vielmehr etwa folgendermaßen fort, wobei er auf viele andere Wege vieler Gerechter hinweist:¹³⁶ „Die Wege der Gerechten leuchten gleich dem Licht.“¹³⁷ Auch die

¹²⁹Spr 3,23.

¹³⁰Der stoische Gegensatz (xxx) kata proägoumenon und (xxx) kat'epakolouthäma oder (xxx) kata to akolouthon findet sich mehrmals bei Clemens; vgl. Strom. VII 87,2; VIII 23,1.

¹³¹Vgl. Gal 3,24.

¹³²Spr 4,8a.9b.

¹³³mit diesem Wort ist das Wort (xxx) tryphä in dem angeführten Vers erklärt; dabei ist an den Schmuck der Darstellung mit Anführungen aus der Dichtung und wissenschaftlichen Werken gedacht.

¹³⁴Vgl. Philon, De agric.15f.

¹³⁵Spr 4,10 ac.11a.21 a.

¹³⁶das Komma nach (xxx) hodous ist zu tilgen.

¹³⁷Spr 4,18.

Gebote und die Vorstufen der Bildung dürften ja Wege und Ausgangspunkte für das Leben sein.

4. „Jerusalem, Jerusalem, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln wie eine Henne ihre Jungen!“¹³⁸ Jerusalem wird aber mit „Gesicht des Friedens“ übersetzt. Der Herr gibt also in prophetischer Weise zu verstehen, daß die friedlich Schauenden auf S. a33 mancherlei Art für die Berufung erzogen worden sind.

5. Wie nun? Er wollte, aber er konnte nicht. Wie oft oder wo? Zweimal, durch die Propheten und durch sein Kommen. Als vielgestaltig erweist also die Weisheit der Ausdruck „wie oft“, und in jeder möglichen Gestalt sowohl hinsichtlich der Art und Weise als auch der Zahl der Wiederholungen rettet sie unter allen Umständen einige in der Zeit und in der Ewigkeit. „Denn der Geist des Herrn hat den Erdkreis erfüllt.“¹³⁹

6. Und wenn jemand den Text vergewaltigt und behauptet, mit den Worten: „Merke nicht auf ein schlechtes Weib; denn Honig träufelt von den Lippen der Dirne“,¹⁴⁰ sei die griechische Bildung gemeint, so höre er die folgenden Worte: „und eine Zeitlang ergötzt sie deinen Gaumen“,¹⁴¹ wie es heißt; die Philosophie aber schmeichelt nicht.

7. Wen meint nun die Schrift mit dem Weib, das zur Dirne wurde? Sie sagt es ausdrücklich in den folgenden Versen: „Denn die Füße der Torheit führen die, die sich mit ihr abgeben, mit dem Tode in die Unterwelt; ihre Fußspuren haben keinen festen Stand. Nimm also deinen Weg fern von der törichten Lust; tritt nicht an die Türen ihrer Wohnung, auf daß du nicht andern dein Leben preisgebest.“¹⁴²

8. Und sie versichert noch dazu: „Dann wirst du es im Alter bereuen, wenn das Fleisch deines Körpers kraftlos geworden ist.“¹⁴³ Denn dieses ist das Ende der törichten Lust.

9. Und so viel darüber. Wenn die Schrift aber sagt: „Verkehre nicht viel mit einem fremden Weibe!“¹⁴⁴ so ermahnt sie damit, die weltliche Weisheit zwar zu verwenden, aber sich nicht anhaltend mit ihr zu beschäftigen und nicht andauernd bei ihr zu verweilen. Denn nur ein auf das Wort des Herrn vorbereitender Unterricht ist in dem enthalten, was zur rechten Zeit jedem Geschlecht zu seinem Nutzen gegeben worden ist.

10. „Denn schon manche haben, von den Reizen der Dienerinnen berückt, die Herrin, die Philosophie, vernachlässigt und sind alt geworden“¹⁴⁵ teils in der Musik, teils in der

¹³⁸Mt 23,37; Lk 13,34.

¹³⁹Weish 1,7.

¹⁴⁰Spr 5,3 ab.

¹⁴¹Spr 5,3c.

¹⁴²Spr 5,5.8f.

¹⁴³Spr 5,11.

¹⁴⁴Spr 5,20.

¹⁴⁵Vgl. Ariston von Chios bei Stob. Flor. 4,110; Philon, De congr. erud. gr. 77.

Geometrie, teils in der Grammatik, die meisten aber in der Rhetorik.

30. 1. Wie aber die allgemeinen Wissenschaften Beiträge für ihre Herrin, die Philosophie, liefern, so hilft auch die **S. a34** Philosophie selbst mit zum Erwerb der Weisheit. Denn die Philosophie ist eifrige Beschäftigung mit Weisheit; die Weisheit aber ist die Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge und ihrer Ursachen. Demnach ist die Weisheit Herrin über die Philosophie, so wie diese Herrin über die vorbereitenden Wissenschaften ist.

2. Denn wenn die Philosophie verspricht, die Beherrschung der Zunge, des Bauches und der Teile unter ihm zu lehren, und ihrer selbst wegen erstrebenswert ist, so wird sie noch erhabener und vorzüglicher erscheinen, wenn man sich der Ehre und der Erkenntnis Gottes wegen mit ihr beschäftigt.¹⁴⁶

3. Für das Gesagte wird die Schrift mit folgendem ein Zeugnis geben: Sara war schon lange unfruchtbar und war Abrahams Weib. Da Sara kein Kind gebiert, überläßt sie ihre Magd, die Ägypterin Hagar, dem Abraham, um mit ihr Kinder zu zeugen.¹⁴⁷

4. Die mit dem Gläubigen vermählte Weisheit (als gläubig aber und gerecht wurde Abraham erachten)¹⁴⁸ war also zu jener Zeit noch unfruchtbar und kinderlos und hatte dem Abraham noch nichts Tugendhaftes geboren; da hielt sie es begreiflicherwise für richtig, daß er sich, da es für ihn bereits Zeit zum Fortschritt war, zuerst mit der weltlichen Bildung vermähle (mit dem allegorischen Ausdruck Ägypten ist die Welt gemeint)¹⁴⁹ und erst später sich mit ihr selbst verbinde, um entsprechend der göttlichen Vorsehung den Isaak zu erzeugen.

31. 1. Philon übersetzt aber den Namen Hagar mit „Aufenthalt in der Fremde“¹⁵⁰ (denn hier heißt es: „Verkehre nicht viel mit der Fremden!“),¹⁵¹ den Namen Sara aber mit „meine Herrschaft“¹⁵² Es ist also möglich, nach Vollendung der Vorbildung zu der Weisheit zu gelangen, die zur Herrschaft am fähigsten ist; aus ihr entsprossen, wächst das Geschlecht der Israeliten heran.

2. Damit ist bewiesen, daß die Weisheit, deren sich Abraham befleißigte, fähig **S. a35** ist, zu lehren, da er von der Betrachtung der Himmelskörper zu dem gottgemäßen Glauben und zur Gerechtigkeit fortschritt.¹⁵³

¹⁴⁶30,1f. ist zum Teil wörtlich aus Philon, De congr. erud. gr. 79f. entnommen; zu der Definition des Begriffs Weisheit vgl. Paid. II 25,3 mit Anm..

¹⁴⁷Vgl. Gen 11,30; 16,1f.

¹⁴⁸Vgl. ebd. 15,6 (Röm 4,3

¹⁴⁹Vgl. Strom. VII 40,2; bei Philon wird Ägypten mit (xxx) gedeutet.

¹⁵⁰Vgl. Philon, De congr. erud. gr. 20; Leg. alleg. III 244; Quaest. in Gen. III 19.

¹⁵¹Spr 5,20.

¹⁵²Vgl. Philon, De Cher. 5; De congr. erud. gr. 2; De mut. nom. 77.

¹⁵³Vgl. Gen 15,5 f.; Strom. V 8,6.

3. Isaak aber zeigt die Fähigkeit, etwas aus sich selbst zu lernen; deshalb wird er auch als Vorbild Christi erfunden. Dieser ist der Gatte einer einzigen Frau,¹⁵⁴ der Rebekka, was man mit „Geduld“ übersetzt.¹⁵⁵

4. Von Jakob aber wird erzählt, daß er mit mehreren Frauen verkehrt habe. Das entspricht dem, daß sein Name als „der Übende“ gedeutet wird (denn die Übungen finden an mehreren, verschiedenen Lehrmeinungen statt); deshalb erhält er auch den anderen Namen Israel, der in der Tat „zum Sehen Geschickte“,¹⁵⁶ als ein Mann, der vielerfahren und fähig ist, sich zu üben.

5. Auch noch etwas anderes dürfte durch die drei Erzväter kundgetan sein, daß nämlich das Siegel der Erkenntnis echt ist, wenn es aus Naturanlage, Lernen und Übung besteht.¹⁵⁷

6. Als ein anderes Gleichnis des Gesagten kannst du noch Thamar nehmen, die sich an einem Kreuzwege niedergesetzt und den Anschein, eine Dirne zu sein, erweckt hatte. Diese betrachtete der lernbegierige Judas (er wird mit „mächtig“ erklärt),¹⁵⁸ der nichts ungeprüft und unerforscht ließ, und „bog zu ihr ab“; er blieb aber seinem Bekenntnis zu Gott treu.¹⁵⁹

32. 1. Deshalb geschah auch folgendes. Als Sara auf Hagar, die sie an Glück übertraf, eifersüchtig war, da sagte Abraham zum Zeichen dafür, daß er von der weltlichen Philosophie nur das Nützliche ausgewählt hatte: „Siehe, das Mädchen ist in deiner Hand; tu mit ihr, was dir gefällt!“ Damit will er sagen: Ich weiß zwar die weltliche Bildung zu schätzen, jedoch ohne zu vergessen, daß S. a36 sie noch jung und nur deine Dienerin ist; deine Wissenschaft aber achte und verehere ich als die im reifen Alter stehende Herrin.¹⁶⁰

2. „Und Sara bedrängte sie“,¹⁶¹ was gleichbedeutend ist mit: sie strafte und ermahnte sie.¹⁶² Es ist also trefflich gesagt: „Verachte, mein Sohn, die Zucht Gottes nicht und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“¹⁶³

3. Wenn wir die soeben angeführten Schriftworte an anderen Stellen untersuchen, werden wir darlegen, daß sie andere Geheimnisse verkünden.

¹⁵⁴Vgl. Tit 1,6.

¹⁵⁵Vgl. Philon, De plant. 169; Paid. I 21,3.

¹⁵⁶Vgl. Paid. I 57,2 mit Anm. - Zu dem ganzen Abschnitt 31,2-4 vgl. Philon, De congr. erud. gr. 34-37.

¹⁵⁷Vgl. Philon, De somn. I 167; De Abrah. 52; Paid. I 57,1 mit Anm.

¹⁵⁸Diese Bedeutung des Namens Judas findet sich bei Philon nicht; vgl. aber Onom. sacra 193,4.

¹⁵⁹Zu 31,6 vgl. Gen 38,14-16; Philon, De congr. erud. gr. 124f. Zu der Deutung des Namens als „Bekenntnis zu Gott“ vgl. Gen 29,35 und Philon, De plant. 134; Leg. alleg. I 80.

¹⁶⁰Vgl. Gen 16,6; Philon, De congr. erud. gr. 154.

¹⁶¹Gen 16,6.

¹⁶²Vgl. Philon a.a.O. 158.

¹⁶³Spr 3,11f. (Hebr 12,4f.); Philon a.a.O. 177.

4. Wir sprechen es also von jetzt an ganz offen aus: Die Philosophie hat die Erforschung der Wahrheit und des Wesens der Dinge zur Aufgabe (es handelt sich aber um die Wahrheit, von der der Herr selbst sagte: „Ich bin die Wahrheit“¹⁶⁴); andererseits schult die auf die Ruhe in Christus vorbereitende Bildung den Geist, weckt den Verstand und erzeugt Gewandtheit im Suchen nach der wahren Philosophie.¹⁶⁵ Diese besitzen die Eingeweihten, nachdem sie sie gefunden oder vielmehr von der Wahrheit selbst erhalten haben.

VI. Kapitel

33. 1. Viel trägt aber die durch die Vorübung erlangte Fertigkeit dazu bei, daß man das Nötige sieht. Übungsfeld für den Geist kann aber nur das Geistige sein. Dessen Wesen ist dreifach und wird im Zählbaren und Meßbaren und Gedachten¹⁶⁶ gesehen.

2. Denn die auf Beweise gestützte Lehre flößt der Seele dessen, der sich von ihr leiten läßt, unerschütterlichen Glauben ein, daß er nicht einmal an die Möglichkeit denkt, das Bewiesene könnte sich auch anders verhalten, und sie läßt ihn den Bedenken nicht unterliegen, die sich, um uns zu täuschen, heimlich bei uns einstellen.

3. Bei solcher Beschäftigung mit den Wissenschaften wird also die Seele von den Sinnen-
dingen gereinigt und neubelebt, damit sie endlich die Wahrheit S. a37 sehen kann.¹⁶⁷

4. „Wenn nämlich die gute Erziehung und die treffliche Bildung festgehalten werden, so bringen sie tüchtige Naturen hervor, und die trefflichen Naturen, die eine solche Bildung erhalten, werden noch besser als die früheren, sowohl im übrigen als auch hinsichtlich der Fortpflanzung des Geschlechts, wie das auch bei den anderen Lebewesen der Fall ist.“¹⁶⁸

5. Deshalb sagt auch die Schrift: „Gehe zur Ameise hin, du Fauler, und werde weiser als sie“, die in der Erntezeit reichliche und mannigfache Speise für die drohende Winterzeit aufspeichert.

6. „Oder gehe zur Biene und lerne, wie tätig sie ist!“¹⁶⁹ Denn auch sie holt Honig von der ganzen Wiese und stellt eine einzige Wabe her.

¹⁶⁴Joh 14,6.
¹⁶⁵

(xxx) ist zu streichen.

¹⁶⁶Zu dem stoischen Begriff (xxx) vgl. Zeller, Philosophie der Griechen III 1, 4. Aufl. S. 88 ff.

¹⁶⁷Vgl. Platon, Staat VII p.527 DE.

¹⁶⁸Ebd. IV p. 424 A.

¹⁶⁹Spr 6,6.8.8a.

34. 1. Wenn du aber in deiner Vorratskammer zu Gott flehst, wie der Herr lehrte,¹⁷⁰ und im Geiste anbetest,¹⁷¹ so soll deine Fürsorge nicht mehr nur deinem Hause gelten, sondern auch deiner Seele, auf welchen Gebieten du für sie Nahrung suchen sollst und auf welche Weise und wie viel, und was du in ihr aufbewahren und aufspeichern sollst,¹⁷² und wann du das hervorholen sollst und für wen.¹⁷³ Denn nicht durch Geburt, sondern durch Lernen entstehen die tüchtigen und erfahrenen Männer, wie Ärzte und Steuerleute.¹⁷⁴

2. Wir sehen zwar alle in gleicher Weise den Weinstock und das Pferd, aber nur der Weingärtner wird erkennen, ob der Weinstock gut oder schlecht im Fruchttragen ist, und nur der Pferdekennner wird leicht unterscheiden, ob das Pferd leidenschaftslos oder feurig ist.

3. Daß aber einige mehr Anlage zur Tugend haben als andere, das zeigt sich darin, daß die in dieser Hinsicht besser als die anderen Veranlagten die Neigung zu gewissen Tätigkeiten haben.

4. Damit ist aber noch in keiner Weise bewiesen, daß die besser Veranlagten irgendwie schon die Vollkommenheit in der Tugend erreicht hätten, da ja auch die zur Tugend schlecht Veranlagten, wenn sie nur die richtige Erziehung erhielten, in der Regel treffliche Leistungen vollbrachten und andererseits im Gegensatz dazu die vorzüglich Veranlagten durch S. a37 Vernachlässigung schlecht geworden sind. Gott hat uns aber mit der natürlichen Anlage für die Pflege der menschlichen Gemeinschaft und für die Gerechtigkeit geschaffen.

35. 1. Daher darf man auch nicht behaupten, daß, was gerecht ist, sich nur dadurch zeige, daß es festgesetzt wird; vielmehr muß man erkennen, daß durch das Gebot nur die von der Schöpfung herrührende Anlage zum Guten angeregt wird, indem die Seele durch den Unterricht zu dem Entschluß erzogen wird, das Edelste zu wählen.¹⁷⁵

2. Wie wir es aber für möglich erklären, daß man ohne Kenntnis der Schreibkunst gläubig sein kann,¹⁷⁶ so sind wir darüber einig, daß man die im Glauben enthaltenen Lehren unmöglich verstehen kann, ohne zu lernen. Denn die richtigen Lehren anzunehmen und die anderen zu verwerfen, dazu befähigt nicht einfach der Glaube, sondern nur der auf Wissen beruhende Glaube.

3. Und wenn Unwissenheit die Folge davon ist, daß man nicht unterrichtet wurde und

¹⁷⁰Vgl. Mt 6,6.

¹⁷¹Vgl. Joh 4,23 f.

¹⁷²Vgl. Mt 6,19; 1 Tim 6,19.

¹⁷³Vgl. Mt. 12,35; Lk 6,45; die Ausdrücke sind mit Rücksicht auf das Wort (xxx) tameion (Vorratskammer) gewählt.

¹⁷⁴Vgl. Platon, Menon p. 89 B.

¹⁷⁵34,2-35,1 Chrysipp Fr. 225 v. Arnim; vgl. auch Cicero, De leg. I 10,28 f.; 16,45.

¹⁷⁶Vgl. Paid. III 78,2.

nichts lernte,¹⁷⁷ so gewährt der Unterricht die Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge.¹⁷⁸

4. Wie man aber bei Armut an Lebensunterhalt ein rechtschaffenes Leben führen kann, so ist es auch bei Überfluß möglich, und nach unserer Ansicht kann man leichter und zugleich schneller mit Hilfe der Vorbildung die Tugend erjagen, die auch ohne sie nicht unerreichbar ist, freilich auch dann nur für die, die etwas gelernt haben und „geübte Sinne“¹⁷⁹ besitzen.

5. „Denn der Haß“, sagt Salomon, „erregt Streit, dagegen die Wege des Lebens wahrt die Bildung“¹⁸⁰ so daß wir nicht getäuscht, so daß wir nicht betrogen werden von denen, die zum Schaden ihrer Hörer Arglist ersonnen haben.

6. „Eine Bildung aber, die nicht mit zurechtweisender Widerlegung verbunden ist, geht in die Irre“, heißt es¹⁸¹ und man muß sich mit der Gattung (der Rhetorik), die das Widerlegen lehrt, beschäftigen,¹⁸² damit man die trügerischen Meinungen der Sophisten abweisen kann.

36. S. a39 1. Trefflich schreibt gewiß auch der Vertreter der eudämonistischen Ethik Anaxarchos¹⁸³ in seiner Schrift über das Königtum: „Vielwissen nützt zwar sehr, schadet aber auch sehr dem, der es besitzt. Es nützt dem, der geschickt ist, schadet aber dem, der leichtfertig jedes Wort und vor allem Volk ausspricht. Man muß die Grenzen der richtigen Zeit kennen, denn das ist der Markstein der Weisheit. Wer aber zur Unzeit einen Satz vorträgt, mag er auch an sich verständig sein, gilt nicht als weise, sondern wird für töricht gehalten“.¹⁸⁴

2. Und Hesiodos sagt: „Musen, die ja den Sänger mit Reichtum an Worten beschenken, Göttlich begeistert ihn machen und kundig der Sprache.“¹⁸⁵ Denn mit dem Ausdruck (xxx) polyphradmon meint er den, der reich an Worten ist, mit (xxx) audäeis den, der sie wirksam zu verwenden weiß, und mit (xxx) thespios den, der erfahren, weisheitsliebend und der Wahrheit kundig ist.

¹⁷⁷Vg. Epiktetos, Arrian. dissert. I 11,14 p. 40,21 Schenkl.

¹⁷⁸Zur Definition des Begriffes Weisheit vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

¹⁷⁹Vgl. Hebr 5,14.

¹⁸⁰Spr 10,12a.17a.

¹⁸¹Spr 10,17b.

¹⁸²Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

¹⁸³Schüler des Demokritos.

¹⁸⁴Anaxarchos Fr. 1 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 239,21. Ich übersetze die Textform: (xxx)

¹⁸⁵Hesiodos Fr.197 Rzach.

VII. Kapitel

37. 1. Es ist also klar, daß die als Vorbildung dienende Wissenschaft zusammen mit der Philosophie von Gott her zu den Menschen gekommen ist, nicht als Hauptsache und um ihrer selbst willen, sondern in der gleichen Weise, wie die Regengüsse auf das gute Land und auf die Dungstätte und auf die Häuser herabstürzen. Es sprießt aber in gleicher Weise Unkraut und Weizen hervor, und auch auf den Gräbern wachsen Feigenbäume und sonst Bäume, die keiner besonderen Pflege bedürfen, und was so wächst, übertrifft der äußeren Erscheinung nach die edlen Pflanzen, weil es die nämliche Wirkung des Regens erfuhr; aber es hat nicht die gleiche Anmut erlangt wie das auf fettem Boden Gewachsene, indem es entweder vertrocknete oder zerrupft wurde.

2. Und auch hier ist das Gleichnis vom Säen verwendbar, das der Herr auslegte. Denn nur einer ist der Ackersmann, der das menschliche Ackerfeld bestellt, er, der von Anfang an seit der Erschaffung S. a40 der Welt die Nahrung spendenden Samenkörner ausstreut und zu jeder Zeit den wirksamen Regen seines Wortes herabströmen läßt, während Zeit und Ort, je nachdem sie zur Aufnahme des Samens geeignet waren, die Unterschiede hervorriefen.¹⁸⁶

3. Außerdem sät der Landmann nicht nur Weizen (freilich gibt es auch von ihm mehrere Arten), sondern auch die übrigen Samen, Gerste, Bohnen, Erbsen, andere Schotenfrüchte und die Samen für Gartengewächse und für Blumen.

4. Zu der gleichen Landwirtschaft gehört aber auch die Baumpflege, alle die Arbeiten, die es in den Baumschulen selbst und in den Parkanlagen und im Obstgarten und überhaupt beim Pflanzen und Pflegen mannigfacher Bäume zu verrichten gibt.

5. Ebenso sind nicht nur die Schafzucht, sondern alle die Tätigkeiten, die Rinderzucht, die Pferdezucht, die Hundezucht, die Bienenzucht, kurz alle Arten von Herdenhaltung und Tierzucht zwar voneinander dadurch verschieden, daß die einen mehr, die anderen weniger nützlich sind, jedoch nützlich fürs Leben sind alle.

6. Wenn ich aber von Philosophie rede, so meine ich damit nicht die stoische oder die platonische oder die epikureische und aristotelische, sondern alle die guten Gedanken, die bei jeder einzelnen von diesen Richtungen ausgesprochen wurden und Gerechtigkeit, verbunden mit frommem Wissen, lehren, diese ganze Auswahl¹⁸⁷ nenne ich Philosophie. Was sie aber aus menschlichen Gedankengänge hergenommen und gleich gefälschten Münzen ausgegeben haben, das werde ich nie göttlich nennen.

¹⁸⁶Vgl. Mt 13,3-8; Mk 4,2-8; Lk 8,5-8.

¹⁸⁷Ich lese (xxx) eklekton.

38. 1. Jetzt wollen wir auch noch die Tatsache erwägen, daß Leute, die kein Wissen haben, auch wenn sie je ihr Leben rechtschaffen hinführen, noch nicht vollkommen werden allein durch ihr gutes Handeln.¹⁸⁸ Denn ihr Gutestun beruht nur auf Zufall, ebenso wie manche zu der Lehre von der Wahrheit durch ihre natürliche Begabung glücklich gelangen; „Abraham aber wurde nicht infolge von Werken gerechtfertigt, sondern auf Grund seines Glaubens.“¹⁸⁹

2. Es nützt ihnen also nach dem Ende des Lebens nichts, auch wenn sie jetzt gute Werke tun, wenn sie nicht S. a41 Glauben haben.

3. Denn deshalb wurde die Heilige Schrift in die Sprache der Griechen übersetzt, daß sie nie einen Vorwand für ihre Unwissenheit vorschützen könnten, da sie in der Lage waren, auch unsere Lehren zu hören, wenn sie nur wollten.

4. Anders spricht jemand über die Wahrheit, anders legt sich die Wahrheit selbst aus. Ein anderes ist das Vermuten der Wahrheit, ein anderes die Wahrheit selbst; etwas anderes ist das Abbild, etwas anderes das Seiende selbst; und das Abbild wird durch Lernen und Üben gewonnen, die Wahrheit selbst aber durch Kraft und Glauben.

5. Denn ein Geschenk ist der Unterricht in der Gottesfurcht, und Gnade ist der Glaube. Denn indem wir Gottes Willen tun, erkennen wir seinen Willen.¹⁹⁰ „Öffnet also“, so sagt die Schrift, „die Tore der Gerechtigkeit, damit ich durch sie einziehe und den Herrn preise!“¹⁹¹

6. Da aber Gott in seiner Güte auf vielerlei Weise Rettung bringt, gibt es viele verschiedenartige Wege zur Gerechtigkeit, und sie münden in den Hauptweg und führen zu dem Haupttor. Wenn du aber nach dem königlichen und wirklich gültigen Eingang suchst, so wirst du hören: „Dieses ist das Tor des Herrn; Gerechte werden hier einziehen.“¹⁹²

7. „Da nun viele Tore geöffnet waren, so war das Tor zur Gerechtigkeit das Tor in Christus, und selig sind alle, die hier hineinziehen und ihren Weg gerade gehen in Heiligkeit“¹⁹³ der Erkenntnis.

8. Dementsprechend setzt Clemens in seinem Brief an die Korinther die Unterschiede der in der Kirche Bewährten auseinander und sagt wörtlich: „Mag einer gläubig sein, mag er fähig sein, Erkenntnis auszusprechen, mag er weise sein in Unterscheidung von Reden, mag er gewaltig in Werken sein.“¹⁹⁴

¹⁸⁸Ich lese mit Schwartz (xxx) ou teleioi gignontai mono to eu poein.

¹⁸⁹Röm 4,2.16.

¹⁹⁰Vgl. Joh 7,17.

¹⁹¹Ps 117,19.

¹⁹²Ps 117,20; beides aus dem 1.Clemensbrief 48,2f; vgl. Strom. VI 64,2.

¹⁹³1.Clemensbrief 48,4.

¹⁹⁴Ebd. 48,5.

VIII. Kapitel

39. 1. Die sophistische Kunst, auf die sich die Griechen mit Eifer gestürzt haben, ist die Gewandtheit in der Beeinflussung der Vorstellungen, geschickt darin, durch Reden falsche Meinungen als wahre der Seele einzuflößen. Sie bietet nämlich für die Überredung die Rhetorik, für den S. a42 Wortkampf die Eristik (Disputierkunst) dar. Wenn nun diese Künste nicht zusammen mit Philosophie verwendet werden, dürften sie für jedermann höchst schädlich sein.

2. Platon hat wenigstens die Sophistik geradezu eine Unglückskunst genannt,¹⁹⁵ und im Anschluß an ihn bezeichnet Aristoteles sie als eine Art von Diebesfertigkeit,¹⁹⁶ da sie sich die ganze Aufgabe der Weisheit in glaubhafter Weise heimlich aneignet und eine Weisheit zu lehren verheißt, um die sie sich nie gekümmert hat.

3. Um es kurz zu sagen: Wie bei der Rhetorik der Ausgangspunkt das Glaubhafte, der Hauptteil die Schlußfolgerung und das Endziel die Überzeugung ist, so ist bei der Eristik der Ausgangspunkt das Scheinbare, der Hauptteil der Kampf und das Endziel der Sieg.

4. In der gleichen Weise ist auch bei der Sophistik Ausgangspunkt der Schein, der Hauptteil doppelter Art, wobei aus der Rhetorik die ausführliche Darstellung, aus der Dialektik der fragende Teil stammt,¹⁹⁷ und das Endziel ist die Verblüffung.

5. Und die in den Schulen vielgerühmte Dialektik erweist sich als eine Übung des Philosophen an dem Wahrscheinlichen um der Fähigkeit zu widerlegen willen.¹⁹⁸ Aber in alldem ist nirgends die Wahrheit.

40. 1. Mit Recht sagt daher der edle Apostel, indem er diese überflüssigen Redekünste verächtlich macht: „Wenn jemand nicht gesunden Lehren zustimmt, sondern irgendeiner Lehre, so ist er aufgebläht, ohne etwas zu verstehen, vielmehr krankt er an Auseinandersetzungen und Wortgefechten, infolge deren Streit, Neid, Schmähung, böser Argwohn, fortwährendes Gezänk von Leuten entsteht, die den gesunden Verstand verloren haben und der Wahrheit beraubt sind.“¹⁹⁹

2 Du siehst, wie er gegen sie aufgebracht ist und ihre Wortkunst eine Krankheit nennt, mit der sich diejenigen brüsten, denen diese geschwätzige Unglückskunst lieb ist, mag es sich dabei um Sophisten bei den S. a43 Griechen oder bei den Nichtgriechen handeln.

3. Sehr gut sagt daher der Tragiker Euripides in den Phönizierinnen: „Doch das unge-

¹⁹⁵Nicht bei Platon; vgl. aber Sextus Empiricus, Adv. math. II 12.49.68; Amm. Marc. XXX 4,3.

¹⁹⁶Nicht bei Aristoteles; aber vgl. Topic. IV 5 p.126 a 30.

¹⁹⁷Vgl. Strom. VIII 11,4.

¹⁹⁸Vgl. Arist. Topic I 2 p. 101a 27 ff.; Metaph. B 1 p. 995b 23 ff.

¹⁹⁹1 Tim 6,3-5.

rechte Wort, Krank in sich selbst, bedarf der weisen Arznei'n.“²⁰⁰

4. Denn „gesund“²⁰¹ ist die heilsame Lehre genannt, die selbst Wahrheit ist, und das, was immer gesund ist, bleibt unsterblich; dagegen bedeutet die Trennung von dem Gesunden und Göttlichen Gottlosigkeit und todbringende Krankheit.

5. Das sind reißende Wölfe, die in Schaffelle verhüllt sind,²⁰² zungenfertige Sklavenhändler²⁰³ und Menschenräuber, die im geheimen stehlen, aber als Räuber überführt werden,²⁰⁴ die eifrig bemüht sind, mit List und Gewalt uns zu fangen, die sie für einfältig erklären, da wir ihnen im Reden nicht gewachsen sind.

41. 1. „Der Mann, dem Sprachgewandtheit fehlt, erliegt gar oft, Wenn auch gerecht sein Wort, dem sprachgewandten Mann.“²⁰⁵ „Mit Wortschall decken sie die klare Wahrheit zu, Daß gut nicht mehr erscheint, was so erscheinen soll.“²⁰⁶ So sagt die Tragödie.

2. Das sind diese zanksüchtigen Wortklauber (Eristiker), mögen sie sich nun bestimmten Richtungen anschließen oder nur ihre dialektischen Künsteleien treiben; das sind die, „die die Webebäume herabziehen und doch nichts weben“,²⁰⁷ wie die Schrift sagt, die sich mit nutzloser Arbeit abmühen, die der Apostel „Falschspiel der Menschen und Verschlagenheit“ genannt hat, nur „für die Arglist des Irrwahns“²⁰⁸ geeignet.

3. „Denn es gibt“, sagt der Apostel, „viele unbotmäßige Leute, hohle Schwätzer und Verführer.“²⁰⁹ Es ist also durchaus nicht zu allen gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde.“²¹⁰

4. Denn auch von denen, die das Wort gehört haben, sind manche den Meerfischen ähnlich, die, obwohl sie von Anfang an im S. a44 Salzwasser leben, doch noch Salz zur Zubereitung brauchen.

5. Ich stimme also für meinen Teil der Tragödie völlig bei, wenn sie sagt: „Mein Sohn, auch wohlgesprochene Reden können doch Auch falsch sein und besiegen durch der Worte Pracht Die Wahrheit; aber nicht dies hat den größten Wert, Vielmehr Natur und Recht. Wer durch Beredsamkeit Den Sieg erringt, ist weise zwar; mir aber scheint Die Wirklichkeit stets stärker als das Wort zu sein.“²¹¹

²⁰⁰Euripides, Phön. 471 f.

²⁰¹Vgl. 1 Tim 6,3.

²⁰²Vgl. Mt 7,15.

²⁰³Vgl. 1 Tim 1,10.

²⁰⁴Vgl. Joh 10,8.

²⁰⁵Euripides, Alexandros Fr.56.

²⁰⁶Ebd. Hippolytus prior Fr.439.

²⁰⁷Vgl. Resch, Agrapha, 2.Aufl. S.181 f.; Ropes, Sprüche Jesu S. 31.

²⁰⁸Vgl. Eph 4,14.

²⁰⁹Tit 1,10.

²¹⁰Mt 5,13.

²¹¹Euripides, Antiope Fr.206.

6. Man darf also nie darnach streben, der Masse zu gefallen. Denn mit dem, was jener Freude macht, beschäftigen wir uns nicht; was aber wir wissen, ist weit entlegen von der Geistesverfassung jener Leute.²¹² „Laßt uns nicht voll eitler Ruhmsucht sein“, sagt der Apostel, „indem wir einander herausfordern, einander beneiden!“²¹³

42. 1. So sagt auch Platon, der Freund der Wahrheit, gleichsam von Gottes Geist beseelt: „Denn ich bin so eingestellt, daß ich nichts anderem gehorche als dem Grundsatz, der sich mir bei der Überlegung jedesmal als der beste zeigt.“²¹⁴

2. Er macht ja auch denen Vorwürfe, die ohne Verstand und Wissen irgendwelchen Meinungen Glauben schenken²¹⁵ in der Überzeugung, daß es sich nicht gezieme, die richtige und gesunde Lehre aufzugeben und dem zu glauben, der Anteil an der Lüge gibt. Denn um die Wahrheit betrogen zu sein, ist ein Übel; die Wahrheit dagegen zu besitzen und die richtige Meinung zu haben, das ist ein Gut.

3. Wenn aber Menschen eines Gutes beraubt werden, so geschieht das nicht mit ihrem Willen; aber sie werden doch beraubt, indem sie bestohlen oder betrogen werden oder indem man ihnen Gewalt antut oder indem sie einer unwahren Rede Glauben schenken.²¹⁶

4. Wer nun einer Lüge Glauben schenkt, der erleidet schon mit eigenem Willen Schaden. Bestohlen wird nun der, der sich zu einer anderen Ansicht bereden läßt, und der, der vergißt; denn bei den einen ist es die Zeit, bei den andern die Rede, die ihnen unvermerkt etwas raubt; und mit Gewalt zwingt oft Schmerz und Kummer und Streit und Zorn dazu, die S. a45 Ansicht zu ändern, und schließlich werden diejenigen betrogen, die (ihre Meinung ändern, weil sie) sei es von einer Lust berückt, sei es von einer Furcht geängstigt sind.²¹⁷ Doch in allen diesen Fällen handelt es sich um unfreiwillige Änderungen der Meinung, aber keine von diesen Ursachen könnte festes Wissen verdrängen.

IX. Kapitel

43. 1. Einige Leute aber, die sich für besonders begabt halten, erklären es für richtig, daß man sich weder mit Philosophie noch mit Dialektik beschäftigt, ja daß man nicht einmal die Naturwissenschaft erlernt, und fordern einzig und allein den Glauben. Das ist aber gerade so, wie wenn sie, ohne irgendwelche Mühe auf die Pflege des Weinstocks verwendet zu haben, gleich von Anfang an die Trauben ernten wollten.

²¹²Vgl. Epikuros Fr.187 Usener.

²¹³Gal 5,26.

²¹⁴Platon, Kriton p.46 B.

²¹⁵Vgl. Platon, Alkibiades II p.146 AC.

²¹⁶Ich lese (xxx) mä aláthei logo und im folgenden (xxx) ho men pseudei pisteusas und (xxx) paralisketai.

²¹⁷42,2-4 zum Teil wörtlich aus Platon, Staat III p.413 A-C.

2. Mit dem „Weinstock“²¹⁸ wird aber allegorisch der Herr bezeichnet, und von ihm muß man mit Sorgfalt und mit einer der Lehre entsprechenden Sachkunde die Frucht abernten. Man muß aber die Zweige beschneiden, graben, den Weinstock aufbinden und das übrige tun, und man braucht, meine ich, für die Pflege des Weinstocks Winzermesser und Hacke und die anderen landwirtschaftlichen Geräte, damit er uns die eßbare Frucht zeige.

3. Wie aber beim Ackerbau und bei der Heilkunde jener am besten unterrichtet ist, der sich mannigfachere Kenntnisse erworben hat, so daß er den Landbau besser betreiben und die Heilkunde besser ausüben kann,

4. so nenne ich auch hier den am besten unterrichtet, der alles mit der Wahrheit in Beziehung setzt, so daß er auch von der Geometrie und der Musik und von der Grammatik und von der Philosophie selbst das Brauchbare entnimmt und damit den Glauben unangreifbar gegen alle Anschläge macht. Verachtet wird auch der Kämpfer, der zum Wettkampf nichts als Körperkraft mitbringt.²¹⁹

44. 1. So loben wir auch den vielerprobten Steuermann, der „vieler Menschen Städte sah“,²²⁰ und den Arzt, der S. a46 Gelegenheit gehabt hat, vieles kennenzulernen; und dies ist auch das Kennzeichen, wonach manche den Empiriker bestimmen.²²¹

2. Wer nun alles mit dem rechtschaffenen Leben in Beziehung setzt und aus Griechentum und Barbarentum Vorbilder beibringt, der ist ein vielerfahrener Erforscher der Wahrheit und in der Tat „erfindungsreich“,²²² gleich dem Proberstein (das ist ein lydischer Stein, der nach allgemeiner Überzeugung echtes und falsches Gold unterscheiden kann²²³) ist er, unser „Vielwisseur“²²⁴ und Sachverständiger (Gnostiker), fähig, zu scheiden die Sophistik von der Philosophie, die Putzkunst von der Gymnastik, die Kochkunst von der Heilkunst, die Rhetorik von der Dialektik²²⁵ und nach den andern auch die in der barbarischen Philosophie (d.i. dem Christentum) auftretenden Irrlehren von der eigentlichen Wahrheit.

3. Wie sollte es aber nicht nötig sein, daß derjenige über geistige Dinge philosophische Untersuchungen anstellt, der sich darnach sehnt, der Kraft Gottes teilhaftig zu werden? Wie sollte es ferner nicht auch nützlich sein, die in den beiden Testamenten doppelsinnig oder (an verschiedenen Stellen) in verschiedener Bedeutung verwendeten Ausdrücke auseinanderzuhalten und zu erklären?

²¹⁸Vgl. Joh 15,1.

²¹⁹Ich lese (xxx) statt (xxx) ; vgl. viell. Paid. II 2,1; Platon, Staat III p. 404 A.

²²⁰Vgl. Hom. Od. 1,3.

²²¹Vgl. Schol. Dionys. Thr. p. 113,3 ff. Hilgard.

²²²Vgl. z.B. Hom. Il. 1,311

²²³Vgl. Platon, Gorgias p. 486 D.

²²⁴Vgl. Hom. Od. 15,459

²²⁵Vgl. Platon, Gorgias p. 465 C. – Im folgenden ist zu lesen (xxx).

4. Denn mit dem Doppelsinn (von Schriftworten) überlistet der Herr zur Zeit der Versuchung den Teufel,²²⁶ und ich verstehe hier nicht mehr, wie denn dieser, der, wie manche annehmen, Erfinder der Philosophie und Dialektik ist, durch die Verwendung des Doppelsinns getäuscht und abgewiesen werden kann.

45. 1. Wenn aber die Propheten und Apostel die Fächer nicht kennengelernt haben, in denen sich die philosophische Schulung betätigt, so verlangt doch der Sinn (der Worte) des weissagenden und belehrenden Geistes, der verhüllt ausgesprochen wird, weil nicht alle das zum Verständnis geeignete Ohr besitzen,²²⁷ für das Verständnis die nötigen sachkundigen Erklärungen.

2. Denn ganz richtig hatten die Propheten und die Schüler des Geistes jenen Sinn erkannt; auf Grund ihres Glaubens nämlich faßten sie ihn so auf, wie der Geist ihn gesagt hat; aber es ist nicht S. a47 möglich, daß man ihn leicht so auffaßt, wenn man nicht Jünger geworden ist.²²⁸

3. „Die Gebote“, so heißt es, „schreibe dir doppelt auf, für Rat und Kenntnis, auf daß du Worte der Wahrheit denen antworten kannst, die dir eine Frage vorlegen.“²²⁹

4. Was ist nun die Kenntnis, die das Antworten ermöglicht? Die gleiche, die auch beim Fragen hilft. Das wird aber wohl die Dialektik sein.²³⁰

5. Wie nun? Ist nicht auch das Reden eine Tätigkeit und ist nicht das Handeln eine Folge vom Reden und Überlegen? Denn wenn wir nicht mit Überlegung handeln, so ist unser Tun unüberlegt und unvernünftig. Jede vernünftige Tat wird aber entsprechend dem Willen Gottes vollführt. „Und nichts ist ohne es geworden“,²³¹ so heißt es, nämlich ohne das Wort Gottes. Oder hat nicht auch der Herr alles durch sein Wort gemacht?²³²

6. Es arbeiten aber auch die Haustiere, doch nur getrieben von dem Zwang der Furcht. Geraten aber nicht auch die sogenannten Orthodoxasten auf gute Werke, ohne zu wissen, was sie tun?²³³

²²⁶Vgl. Mt 4,4.

²²⁷Vgl. 1 Kor 8,7.

²²⁸Der Text ist verderbt; ich übersetze nach folgendem Text: (xxx)

²²⁹Spr 22,20.21b.

²³⁰Vgl. Platon, Kratylos p. 390 C. – Im folgenden ist (xxx) bald als Wort, Lehre, Rede, bald als Vernunft, Denken, bald als Logos zu deuten.

²³¹Joh 1,3.

²³²Vgl. Gen 1,3ff.

²³³Vgl. Lk 23,34.

X. Kapitel

46. 1. Deshalb also sprach der Heiland zuerst, als er das Brot genommen hatte, und dankte; und erst dann brach er das Brot und legte es vor, damit wir es vernünftig essen²³⁴ und unseren Lebenswandel im Gehorsam beginnen, nachdem wir uns zuvor mit der Heiligen Schrift genau vertraut gemacht haben.

2. Denn wie sich die, die ein böses Wort gebrauchen, in nichts von denen unterscheiden, die eine böse Tat begehen (denn wenn²³⁵ Verleumdung eine Dienerin des Schwertes ist und Schmähung Schmerz bereitet, woraus Zerrüttung des Lebens hervorgeht, so sind das doch Wirkungen des bösen Wortes), so S. a48 kommen die, die ein gutes Wort gebrauchen, denen nahe, die die guten Werke vollführen.

3. Nun kann aber auch das Wort die Seele für sich gewinnen und zu rechtschaffenem Leben antreiben; selig ist aber, wer in beidem geschickt ist!²³⁶ Deshalb darf weder der in guten Taten Geschickte von dem geschmäht werden, der gut reden kann, noch darf, wer fähig ist, gut zu reden, von dem getadelt werden, der zu guten Taten tüchtig ist. Vielmehr sollen beide auf dem Gebiet tätig sein, wofür sie von Natur begabt sind.²³⁷

4. Die Lehre also, die der eine mit seinem Werk gibt, die spricht der andere mit seinem Wort aus und bahnt so gewissermaßen der guten Tat den Weg und führt seine Hörer zum guten Werk hin. Es gibt nämlich auch ein rettendes Wort so gut wie eine rettende Tat. Die Gerechtigkeit entsteht jedenfalls nicht ohne das Wort.

47. 1. Wie die Möglichkeit, Wohltaten zu empfangen, aufgehoben wird, wenn wir das Erweisen von Wohltaten aufheben, so werden auch der Gehorsam und der Glaube unmöglich gemacht, wenn wir nicht das Gebot und den Ausleger des Gebotes mit dazunehmen. Nun machen wir reichlich Gebrauch von Taten und Worten, damit beide einander ergänzen und fördern.

2. Die Künste der Eristik und Sophistik müssen wir aber gänzlich von uns abweisen, da auch schon die Sprache der Sophisten nicht nur die Masse betrügt und täuscht,²³⁸ sondern durch Gewaltanwendung auch schon manchmal einen Kadmeischen Sieg davongetragen hat.²³⁹

3. Denn mehr als alles wahr ist jenes Psalmwort: „Der Gerechte wird bis zum Ende leben,

²³⁴Vgl. Mt 26,26; Mk 14,22; Lk 22,19; 24,30; 1 Kor 11,23f.

²³⁵Ich lese mit J. Jackson (xxx) statt (xxx).

²³⁶Vielleicht ein unbekanntes Herrenwort.

²³⁷Vgl. Platon, Staat IV p. 423 D.

²³⁸Vgl. Strom. I 42,3; Platon, Staat III p. 413 A

²³⁹Vgl. Zenobios IV 45; Diogenianos V 34; Arsen. Viol. p. 315 f Walz. Die Redensart bedeutet einen auch für den Sieger unglücklichen Ausgang eines Kampfes und wurde gewöhnlich von dem Kampfe zwischen Polyneikes und Eteokles in dem von Kadmos gegründeten Theben abgeleitet, bei dem beide fielen.

denn er wird das Verderben nicht schauen, wenn er Weise sterben sieht.“²⁴⁰ Was für Weise meint es denn? Höre aus der Weisheit Jesu: „Nicht ist Weisheit die Kenntnis von Schlechtigkeit“²⁴¹ Er meint damit offenbar die Weisheit die die Künste der Rhetorik und Dialektik ersonnen S. 49 haben.

4. „Du wirst also Weisheit bei Schlechten suchen und nicht finden“²⁴² Und wenn du wieder fragst: was für eine Art von Weisheit?, wird er dir antworten: „Der Mund des Gerechten wird Weisheit herabträufeln lassen.“²⁴³ Mit dem gleichen Wort „Weisheit“ wird wie die Wahrheit auch die Kunst der Sophisten bezeichnet.

48. 1. Ich habe mir, wie mir dünkt, mit Recht vorgenommen, entsprechend der (christlichen) Lehre zu leben und mich um das Verständnis ihres Sinnes zu bemühen, dagegen keineswegs Wohlredenheit zu erstreben, vielmehr mich damit zu begnügen, meine Gedanken nur auszudeuten. Mit welchem Wort aber das, was ich darlegen will, kundgetan wird, darum kümmere ich mich durchaus nicht. Denn selbst gerettet zu werden, das weiß ich wohl, und denen, die gerettet werden wollen, dabei behilflich zu sein, das ist das Wichtigste, nicht schöne Redensarten wie Schmuckstücke zusammensetzen.

2. „Und wenn du dich davor hütetest“, sagt der Pythagoreer in Platons Politikos, „Wert auf die Worte zu legen, so wirst du dich im Alter reicher an Verständnis zeigen.“²⁴⁴

3. Und im Dialog Theaitetos kannst du wieder folgendes finden: „Die Sorglosigkeit in der Verwendung von Wörtern und Redensarten und der Verzicht auf eine peinliche Auswahl ist in den meisten Fällen nicht unwürdig, vielmehr ist das Gegenteil davon unschön, aber manchmal ist es notwendig.“²⁴⁵

4. Dies hat die Schrift möglichst kurz ausgedrückt, wenn sie sagt: „Werde nicht geschwätzig!“²⁴⁶ Denn die Worte sind wie das Kleid am Körper, der Inhalt ist wie das Fleisch und die Sehnen. Man darf also nicht mehr um das Kleid als um das Wohl des Körpers besorgt sein.²⁴⁷

5. Denn der Einfachheit und Schlichtheit und Natürlichkeit soll nicht nur in seiner Lebensweise, sondern auch in seiner Rede der sich befleißigen, der die Verpflichtung auf sich genommen hat, das wahre Leben zu führen,²⁴⁸ sofern wir wenigstens die Üppigkeit als

²⁴⁰Ps 48,10f.

²⁴¹Ekkli [Sir] 19,22.

²⁴²Spr 14,6.

²⁴³Ebd. 10,31.

²⁴⁴Platon, Politikos p. 261 E.

²⁴⁵Ebd. Theaitetos p.184 BC.

²⁴⁶Job 11,3 (aus dem 1.Clemensbrief 30,5).

²⁴⁷Vgl. Mt 6,25; Lk 12,22 f.

²⁴⁸Sacr. Par. 210 Holl.

gefährlich und unheilvoll verwerfen, so wie die alten Lakedaimonier die Salben und den Purpur, die mit Recht für gefährlich die Kleider, für S. a50 gefährlich die Salben hielten und so bezeichneten;²⁴⁹ denn weder ist jene Zubereitung der Speise gut, die mehr Gewürze als Nährstoffe enthält, noch ist eine Verwendung der Rede schön, die die Hörer mehr ergötzen als fördern kann.

6. Pythagoras rät, die Musen für lieblicher als die Sirenen zu halten,²⁵⁰ womit er lehnen will, daß man die Wissenschaften pflegen soll, jedoch nicht mit dem Streben nach Befriedigung einer Lust, und die andere Verlockung als trügerisch erweist. Es genügt, daß ein einziger an den Sirenen vorübergefahren ist,²⁵¹ und daß ein anderer, wieder nur ein einziger, der Sphinx die Antwort gegeben hat²⁵² und wenn ihr wollt, hätte es nicht einmal ein einziger sein sollen.

49. 1. Man soll also nicht aus Streben nach eitlen Ruhm „die Gebetsriemen breit machen“;²⁵³ vielmehr genügt es dem Sachkundigen (Gnostiker), wenn sich auch nur ein einziger Zuhörer findet.

2. Wir können auch den Boiotier Pindaros hören, der schreibt: „Nie laß erschallen das altehrwürdige Wort vor jedermann! Oft ist der sicherste Weg die Schweigsamkeit. Doch Stachel zum Kampf ist das selbstbewußte Wort.“²⁵⁴

3. Mit größtem Nachdruck spricht der selige Apostel die Mahnung für uns aus, „nicht unnützerweise Wortgefechte zu führen, zur Verstörung der Hörer, das unfromme Geschwätz aber zu meiden. Denn solche Leute geraten immer tiefer in die Gottlosigkeit hinein, und ihre Rede wird wie ein Krebsgeschwür um sich fressen.“²⁵⁵

XI. Kapitel

50. 1. Dies also ist „die Weisheit der Welt, die Torheit in Gottes Augen ist“, und dies sind „die Weisen, deren S. a51 Gedanken Gott in ihrer Nichtigkeit erkennt. Daher rühme sich niemand“,²⁵⁶ der in menschlichem Denkvermögen hervorragt.

2. Denn wirklich trefflich ist bei Jeremias geschrieben: „Nicht soll sich der Weise seiner Weisheit rühmen, und nicht soll sich der Starke seiner Stärke rühmen, und nicht soll sich

²⁴⁹Vgl. Athenaeus XV p. 686 F; Paid. II 65,1; Seneca, Nat. quaest. IV 13,9. Zum letzten Satzteil vgl. Herodotos 3,22; Plut. Mor. p. 270 E; 863 DE.

²⁵⁰Pythagoras, Sent. 12 Mullach FPG I p. 500.

²⁵¹Vgl. Hom. Od. 12,165 ff.

²⁵²Oidipus, der das Rätsel der Sphinx löste, aber dadurch sein unheilvolles Geschick herbeiführte.

²⁵³Mt 23,5.

²⁵⁴Pindaros Fr.180 Schroeder.

²⁵⁵2 Tim 2,14.16f.

²⁵⁶Vgl. 1 Kor 3,19-21.

der Reiche seines Reichtums rühmen, sondern wer sich rühmen will, der soll sich dessen rühmen, daß er versteht und erkennt, daß ich der Herr bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit auf Erden walten läßt; denn daran habe ich meine Lust, spricht der Herr.²⁵⁷

3. „Damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt“, sagt der Apostel, „der uns aus so schrecklicher Todesnot errettete“,²⁵⁸ „damit unser Vertrauen nicht auf der Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft gegründet sei. Denn der Geistesherr beurteilt alles, er selbst wird aber von niemand beurteilt.“²⁵⁹

4. Und ich höre auch jene Worte von ihm: „Dies aber sage ich, damit euch niemand mit Überredungskünsten täusche“²⁶⁰ und sich nicht der einschleiche, „der euch als Beute fortschleppen will“.

5. Und wiederum sagt er: „Sehet also zu, daß euch niemand als Beute fortschleppe durch Philosophie und eitlen Trug, der sich auf menschliche Überlieferung, auf die Elementarmächte der Welt und nicht auf Christus gründet.“²⁶¹

6. Damit will er nicht jegliche Philosophie schlechtmachen, sondern nur die Epikureische, die Paulus auch in der Apostelgeschichte erwähnt,²⁶² weil sie die Vorsehung leugnet und die Lust vergöttert, und außerdem jede andere Philosophie, die den Elementen übermäßige Ehre erwiesen hat,²⁶³ anstatt die schöpferische Urkraft über sie zu stellen, und kein Auge für den Schöpfer hatte.

51. 1. Aber auch die Stoiker, die er gleichfalls erwähnt,²⁶⁴ behaupten, daß Gott etwas Körperliches sei und jeden Stoff, auch den verachtetsten, durchdringe,²⁶⁵ eine Lehre, die ihnen keine Ehre macht.

2. Mit der „menschlichen Überlieferung“²⁶⁶ aber meint er das leere Gerede der Logik. S. a52 Deshalb schreibt er in einem Brief auch folgende Worte: „Meidet die jugendlichen Streitigkeiten!“²⁶⁷ Denn kindisch sind solche Zänkereien. „Die Tugend aber“, sagt der Philosoph Platon, „hat keine Freude an kindischem Wesen“.²⁶⁸

3. Und nach den Worten des Gorgias von Leontinoi erfordert unser Kampf „zwei Eigen-

²⁵⁷ Jer 9,23f.

²⁵⁸ 2 Kor 1,9f.

²⁵⁹ 1 Kor 2,5.15.

²⁶⁰ Kol 2,4.

²⁶¹ Kol 2,8.

²⁶² Apg 17,18.

²⁶³ Vgl. Protr.64; Strom. I 52,4.

²⁶⁴ Vgl. Apg 17,18.

²⁶⁵ Chrysippos Fr. phys.1040 v. Arnim; vgl. Protr. 66,3; Strom. V 89,3.

²⁶⁶ Kol 2,8.

²⁶⁷ Vgl. 2 Tim 2,22f.

²⁶⁸ Nicht bei Platon.

schaften, Mut und Klugheit, Mut, um der Gefahr zu trotzen, Klugheit, um das Verborgene²⁶⁹ zu erkennen“. Denn die (christliche) Lehre beruft, wie der Heroldsruf in Olympia, „jeden, der Lust hat, spricht aber den Kranz nur dem zu, der etwas leisten kann“.²⁷⁰

4. Die Lehre (der Logos) will also nicht, daß der zum Glauben Gekommene gegenüber der Wahrheit unbeweglich und gänzlich untätig verharre. Sie sagt ja: „Suchet und ihr werdet finden“,²⁷¹ aber sie führt das Suchen zu dem Endziel des Findens und schließt nur das inhaltslose Schwätzen aus, während sie die wissenschaftliche Untersuchung zuläßt, die unseren Glauben befestigt.

5. „Das aber sage ich, damit euch niemand mit Überredungskünsten täuscht“,²⁷² sagt der Apostel, offenbar zu solchen, die seine Lehre²⁷³ richtig zu verstehen gelernt hatten und darin unterwiesen waren, den dagegen vorgebrachten Einwänden zu begegnen.

52. 1. „Wie ihr nun die Verkündigung von dem Herrn Jesus Christus empfangen habt, so wandelt in ihm, festgewurzelt in ihm und auf ihm aufgebaut und immer fester werdend im Glauben.“²⁷⁴ Überzeugung aber ist die Befestigung des Glaubens. „Seht zu, daß euch niemand als Beute fortschleppe“, nämlich von dem Glauben an Christus,²⁷⁵ „durch Philosophie und eitlen Trug“, der die Vorsehung leugnet, „begründet auf menschlicher Überlieferung“;²⁷⁶

2. denn die auf der göttlichen Überlieferung begründete Philosophie erkennt die Lehre von der Vorsehung an und bekräftigt sie, bei deren Verwerfung der in dem Erlöser verwirklichte Heilsplan als Fabel²⁷⁷ erscheinen muß, wobei wir dann „nach dem Willen der Elementarmächte der Welt und nicht nach dem Christi“²⁷⁸ dahingetrieben würden.

S. a53 3. Denn die an Christus sich anschließende Lehre verehrt den Schöpfer als Gott und läßt das Walten der Vorsehung sich bis auf das Einzelgeschehen erstrecken²⁷⁹ und weiß, daß die Elemente ihrer Natur nach veränderlich und geworden sind,²⁸⁰ und lehrt, sein Leben so zu führen, daß man nach Kräften Gott ähnlich zu werden sich bemüht,²⁸¹

²⁶⁹Die Überlieferung ist fraglich: die Handschrift hat (xxx) ainigma (Rätsel), Diels vermutete (xxx) pligma (Ringerkunstgriff).

²⁷⁰Gorgias Fr 8 Diels, Vorsokr. 5.Aufl. II 287,7.

²⁷¹Mt 7,7; Lk 11,9.

²⁷²Kol 2,4.

²⁷³Ich lese mit Lowth (xxx) statt (xxx).

²⁷⁴Kol 2,6f.

²⁷⁵Vgl. ebd. 2,5.

²⁷⁶Ebd. 2,8.

²⁷⁷Vgl. 2. Clemensbrief 13,3.

²⁷⁸Kol 2,8.

²⁷⁹Im Gegensatz zu den Protr. 66,4; Strom. V 90,3 genannten Anschauungen.

²⁸⁰Vgl. Plut. Mor. p. 882 C.

²⁸¹Ich lese mit Mayor (xxx) exomoiotikon; zum Gedanken vgl. Platon, Staat X p. 613 AB; Theaitetos p. 176

und die Heilserziehung Gottes als maßgebend für die gesamte Unterweisung hinzunehmen.

4. Was aber die Elemente betrifft, so verehrt Diogenes die Luft, Thales das Wasser, Hippasos das Feuer;²⁸² ; dazu kommen noch die, welche die Atome als Irrstoffe annehmen, gottlose und der Lust ergebene Leute, die sich den Namen Philosophie nur anmaßen.²⁸³

53. 1. „Deswegen bete ich“, sagt der Apostel, „daß eure Liebe immer mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und aller Erfahrung, damit ihr das prüfen könnt, worauf es ankommt.“²⁸⁴ Denn „solange wir unmündig waren“, sagt der nämliche Apostel, „waren wir unter die Elementargeister der Welt geknechtet. Der Unmündige unterscheidet sich aber, auch wenn er Erbe ist, in nichts von einem Knecht bis zu dem von dem Vater festgesetzten Zeitpunkt.“²⁸⁵

2. Unmündig sind also auch die Philosophen, wenn sie nicht von Christus zu Männern gemacht werden. Denn wenn auch „der Sohn der Sklavin nicht zusammen mit dem Sohn der Freien erben wird“,²⁸⁶ so ist er doch der nicht auf Grund der Verheißung entsprossene Same Abrahams, der daher sein Eigentum nur als Geschenk erhalten hat.²⁸⁷

3. „Für Erwachsene aber ist die feste Nahrung bestimmt, für solche, die infolge der Beschaffenheit ihres Lebensalters geübte Sinne haben zur Unterscheidung von Gut und Schlecht. Denn jeder, der noch Milchnahrung erhält, kann die Lehre von der Gerechtigkeit noch nicht S. a54 erfassen“,²⁸⁸ da er noch unmündig ist und die Lehre noch nicht versteht, auf Grund deren er zum Glauben gekommen ist und handelt, und nicht einmal bei sich selbst darüber Rechenschaft ablegen kann.

4. „Prüfet alles“, sagt der Apostel, „und behaltet das Gute!“²⁸⁹ Dies sagt er zu den Geistesmenschen, die alles, was gesagt wird, an der Hand der Wahrheit beurteilen,²⁹⁰ um festzustellen, ob es nur scheinbar oder wirklich zur Wahrheit gehört.

B.

²⁸²Vgl. Protr. 64 mit Anm.; Hippasos A 8 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 109,13.

²⁸³Damit ist vor allem Epikuros gemeint.

²⁸⁴Phil 1,9f.

²⁸⁵Gal 4,3.1 f.

²⁸⁶Ebd. 4,30 (Gen 21,10).

²⁸⁷Vgl. Gen 21,12f.; 25,6. Das Komma ist nach (xxx) epaggelias zu setzen.

²⁸⁸Hebr 5,14.13.

²⁸⁹1 Thess 5,21.

²⁹⁰Vgl. 1 Kor 2,15.

54. 1. "Eine Bildung, die nicht mit Zurechtweisung verbunden ist,²⁹¹ geht in die Irre, und die Schläge und die Tadelworte geben Unterricht in der Weisheit",²⁹² freilich nur die mit Liebe verbundenen Tadelworte. "Denn ein rechtschaffenes Herz sucht Erkenntnis",²⁹³ weil "wer Gott sucht, Erkenntnis zusammen mit Gerechtigkeit finden wird, und diejenigen, die ihn auf die richtige Weise suchten, Frieden fanden."²⁹⁴

2. "Und ich werde nicht nach den Worten der Aufgeblasenen fragen", sagt der Apostel, "sondern nach ihrer Kraft." Mit diesen Worten schilt er die Scheinweisen, die sich einbilden, weise zu sein, es aber nicht sind.

3. "Denn das Reich Gottes beruht nicht auf Worten", nicht auf Worten,²⁹⁵ die nicht wirklich wahr, sondern nur auf Grund von Vermutungen wahrscheinlich sind, sondern auf Kraft",²⁹⁶ sagt er; denn nur die Wahrheit ist krafterfüllt.

4. Und wiederum schreibt er: "Wenn jemand sich einbildet, etwas erkannt zu haben, hat er es noch nicht so erkannt, wie man es erkennen muß"; denn nie ist die Wahrheit nur ein Wahn; sondern die Einbildung, in Besitz der Erkenntnis zu sein, "bläst auf" und erfüllt mit Dünkel. "Die Liebe dagegen baut auf", da sie es nicht mit Meinungen, sondern mit der Wahrheit zu tun hat. Deshalb sagt der Apostel: "Wenn jemand liebt, der ist erkannt."²⁹⁷

XII. Kapitel

55. 1. Da die Überlieferung wenigstens nach dem Urteil dessen, der eine Vorstellung von der Erhabenheit der S. a55 Lehre bekommen hat, kein Gemeingut und nicht allen ohne Unterschied zugänglich ist, muß man also „die in der Form eines Geheimnisses verkündete Weisheit“,²⁹⁸ die der Sohn Gottes lehrte, verbergen.

2. So muß ja der Prophet Jesaias seine Zunge mit einem Feuerbrand reinigen lassen, damit er das Gesicht verkündigen könne,²⁹⁹ und auch bei uns muß nicht nur erst die Zunge, sondern auch das Gehör geheiligt werden, wenn wir versuchen wollen, Teilhaber der Wahrheit zu sein.

3. Dieser Gedanke hemmte mich beim Schreiben, und noch jetzt scheue ich mich, „die Perlen“ wie es heißt, „vor die Schweine zu werfen, damit sie sie nicht mit ihren Füßen

²⁹¹Bei dem Wort (xxx) anexelegktos ist hier (xxx) elegcho als "zurechtweisen ,tadeln" aufgefaßt, während Strom. I 35,6 der Begriff "widerlegen" im Vordergrund steht.

²⁹²Spr 10,17; 29,15.

²⁹³Spr 27,21a.

²⁹⁴Ebd. 16,8.

²⁹⁵Das überlieferte (xxx) kann gehalten werden.

²⁹⁶1 Kor 4,19f.

²⁹⁷1 Kor 8,2.1.3.

²⁹⁸1 Kor 2,7.

²⁹⁹Vgl. Jes 6,6f.

zertreten und sich gegen euch wenden und euch zerreißen.“³⁰⁰

4. Denn es ist schwer, die wahrhaft reinen und durchscheinenden Lehren über das wahre Licht vor Hörern zur Schau zu stellen, die den Schweinen gleichen und „ungebildet“³⁰¹ sind. „Denn es gibt kaum irgendwelche Lehren, die anzuhören der großen Masse mehr Anlaß zu Spott, den Verständigen dagegen mehr Anlaß zu Bewunderung und Begeisterung gäbe.“³⁰²

56. 1. „Der natürliche Mensch nimmt nichts an, was vom Geiste Gottes stammt; denn in seinen Augen ist es Torheit.“³⁰³ „Weise plaudern mit ihrem Mund nicht aus, was sie in der Ratsversammlung erwägen.“³⁰⁴

2. Aber „was ihr vertraulich ins Ohr gesagt hört“, sagt der Herr, „das predigt auf den Dächern!“³⁰⁵ Damit befiehlt er uns, zu verstehen, daß die geheimen Überlieferungen der wahren Erkenntnis von einer hohen und überragenden Warte aus erklärt werden, und ermahnt uns, dieselben, wie wir sie vertraulich ins Ohr gehört haben, so auch denen weiterzugeben, bei denen es angemessen ist, dagegen nicht allen rückhaltlos das preiszugeben, was in Gleichnissen zu ihnen gesagt worden ist.

3. In die Darstellung meiner „Denkwürdigkeiten“ sind aber in der Tat die Samenkörner der Wahrheit da und dort ohne Ordnung eingestreut,³⁰⁶ damit die Leute, die gleich den Saatkrähen die Samen auflesen wollen,³⁰⁷ sie nicht finden können. Wenn es aber einen guten Ackersmann findet, wird jedes einzelne Samenkorn aufgehen und die Weizenfrucht sehen lassen.

XIII. Kapitel

57. S. a56 1. Während es nun nur **eine** Wahrheit gibt (die Lüge hat ja viele Abwege,³⁰⁸) haben die verschiedenen Richtungen der barbarischen und der griechischen Philosophie sie in viele Teile zerrissen, wie die Bakchen die Glieder des Pentheus,³⁰⁹ und nun erklärt jede einzelne Richtung das Stück, das sie zufällig erhalten hat, prahlend für die ganze Wahrheit. Durch den Aufgang des Lichtes wird aber, meine ich, alles erleuchtet.³¹⁰

³⁰⁰Mt 7,6.

³⁰¹Dieses Wort geht bei Platon unmittelbar dem nachher bei Clemens angeführten Satze vorher.

³⁰²Platon, Brief II p.314A.

³⁰³1 Kor 2,14.

³⁰⁴Spr 24,7 f.

³⁰⁵Mt 10,27.

³⁰⁶Vgl. Strom VII 110,4.

³⁰⁷Vgl. Apostolios XV 61.

³⁰⁸Vgl. A. Otto, Sprichw. d. Römer S. 367.

³⁰⁹Clemens denkt an die Behandlung der Sage durch Euripides, aus dessen Tragödie Bakchen er öfters Verse anführt.

³¹⁰Vgl. Joh 1,9.

2. Dann wird sich zeigen, daß von allen Griechen und Barbaren, soweit sie sich um die Wahrheit bemühten, die einen nicht wenig, die anderen einen Teil, wenn überhaupt etwas von der Lehre der Wahrheit besitzen.

3. Die Ewigkeit faßt die Teile der Zeit, die Zukunft und die Gegenwart, aber gewiß auch die Vergangenheit in einem ganz kurzen Wort zusammen;³¹¹ noch weit mehr als die Ewigkeit besitzt aber die Wahrheit die Macht, ihre eigenen Samenkörner zu sammeln, mögen sie auch auf fremdes Land gefallen sein.

4. Denn mögen auch die Lehrmeinungen der einzelnen Richtungen einander unähnlich zu sein scheinen, so stimmen doch, wie wir finden werden, sehr viele von ihnen wenigstens hinsichtlich der Grundgedanken und der Gesamtwahrheit überein. Das ist wenigstens bei den Richtungen der Fall, die nicht völlig stumpfsinnig geworden sind und die natürliche Fähigkeit, folgerichtig zu denken, nicht ganz verloren haben, indem sie, wie das Frauengemach den Mann, so das vernünftige Denken von sich ausgestoßen haben. Bei den übrigen aber schließen sich die Meinungen wie Glieder oder Teile oder Arten oder Gattungen zu einer Einheit zusammen.

5. Ferner ist auch die höchste Saite der niedrigsten entgegengesetzt, aber beide verbinden sich zu einem Klang; und bei den Zahlen steht die gerade Zahl im Gegensatz zu der ungeraden; aber für die Rechenkunst gehören beide zusammen, wie für den Begriff „Figur“ der Kreis und das Dreieck und das Viereck und die übrigen mathematischen Figuren, die voneinander verschieden sind. Aber auch in der ganzen Welt behalten alle Teile, auch wenn sie nicht miteinander übereinstimmen, doch ihre Zugehörigkeit zu S. a57 dem Ganzen.

6. So hat also die barbarische und die griechische Philosophie die ewige Wahrheit in Teile zerrissen, die freilich nicht zu der Sage von Dionysos,³¹² sondern zu der Gotteslehre von dem unvergänglichen Wort gehören. Wer aber die einzelnen Teile wieder zusammenfügt und vereinigt, der wird, das wisse wohl, unfehlbar die vollkommene Lehre, nämlich die Wahrheit, schauen.³¹³

58. 1. Es steht ja im Prediger geschrieben: „Und ich gewann mehr Weisheit als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind; und mein Herz sah vieles, Weisheit und Erkenntnis; Gleichnisse und Wissenschaft lernte ich kennen; denn auch dies ist eine Absicht des Geistes, daß mit einer Fülle von Weisheit auch eine Fülle von Erkenntnis verbunden ist.“³¹⁴

2. Wer aber mannigfacher Weisheit kundig ist, der ist wohl im eigentlichen Sinn ein Träger der Erkenntnis (ein Gnostiker). So steht geschrieben: „Reichtum an Erkenntnis der

³¹¹Vgl. Platon, Timaios p 37 E. 38 A.

³¹²Vgl. Protr. 17,2.

³¹³Nach (xxx) ist Komma zu setzen.

³¹⁴Ekkle 1,16-18.

Weisheit wird dem das Leben schenken, der von ihr stammt.“³¹⁵

3. Ferner bekräftigt noch deutlicher folgendes Schriftwort das Gesagte: „Alles ist gegenwärtig für die Verständigen“ (der Begriff „alles“ umfaßt das Hellenentum und das Barbarentum; nur das eine von beiden ist nicht mehr alles) „und gerade aufgerichtet für die, die Klugheit gewinnen wollen.

4. Wählt lieber Bildung und nicht Silber, und Erkenntnis lieber als Gold, das als echt erfunden worden ist; zieht auch Klugheit reinem Golde vor; denn Weisheit ist mehr wert als kostbare Steine; alle Kleinodien wiegen sie nicht auf.“³¹⁶

XIV. Kapitel

59. 1. Die Griechen sagen, daß nach Orpheus und Linos und ihren ältesten Dichtern wegen ihrer Weisheit zuerst die sogenannten Sieben Weisen bewundert wurden. Von ihnen stammten vier aus Asien, Thales von Milet, Bias von Priene, Pittakos von Mitylene und Kleobulos von Lindos, zwei aus Europa, Solon von Athen und Chilon von Lakedaimon; als siebenten aber nennen die einen Periandros von Korinth, die andern den Skythen Anacharsis,

2. wieder andere den Epimenides von Kreta, den der Apostel Paulus in dem Brief an Titus mit folgenden S. a58 Worten erwähnt: „Es sagte einer von ihnen selbst, ihr eigener Prophet, so: Lügner sind immer die Kreter, wie Tiere, nichtsnutzige Schlemmer. Und dieses Zeugnis ist wahr.“³¹⁷

3. Siehst du, wie er auch den Propheten der Griechen ein Stück Wahrheit zugesteht und kein Bedenken trägt, in den Worten, die er zur Erbauung und zur Beschämung von irgend jemand spricht, auch griechische Dichter mitzuverwenden?

4. Wie er z.B. zu den Korinthern (denn jene Stelle ist nicht die einzige) über die Auferstehung der Toten spricht, verwendet er den iambischen Vers eines Tragikers; er sagt nämlich: „Was nützt mir das? Wenn die Toten nicht auferstehen, dann lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir.“³¹⁸ Laßt euch nicht irreführen! Die guten Sitten macht ein schlechter Umgang schlecht.“³¹⁹

5. Andere haben den Akusilaos von Argos zu den Sieben Weisen gerechnet, wieder andere den Pherekydes von Syros. Und Platon setzt an die Stelle des Periandros, der wegen sei-

³¹⁵Ebd. 7,13.

³¹⁶Spr 8,9-11.

³¹⁷Tit 1,12 f. Der Vers ist Epimenides Fr. 1 Diels, Vorsokr. 5.Aufl. I 32,1.

³¹⁸Jes 22,13.

³¹⁹1 Kor 15,32f. - Der Vers ist Menandros, Thais Fr.218 CAF III p.62, nach anderen Euripides Fr. inc.1024; vgl. Paid. II 50,4.

ner Tyrannenherrschaft des Lobes der Weisheit nicht würdig sei, den Myson von Chen.³²⁰

60. 1. Daß nun die griechischen Weisen erst nach der Zeit des Moses gelebt haben, wird ein wenig später gezeigt werden.³²¹ Aber schon jetzt müssen wir betrachten, daß ihre Philosophie der Art und Weise nach der hebräischen ähnlich und in Rätselworte gekleidet war.

2. Mit Vorliebe verwendeten sie kurze Sätze, eine Redeform, die besonders für Ermahnungen geeignet und sehr vorteilhaft ist. Schon Platon sagt, daß diese Redeweise in alter Zeit beliebt war, und zwar überhaupt bei allen Griechen, in S. a59 besonderem Maße aber bei den Lakedaimoniern und Kretern, die die besten Gesetze hatten.³²²

3. Der Spruch „Erkenne dich selbst!“ stammt wie die einen annahmen, von Chilon; Chamaileon aber schrieb ihn in seinem Buch über die Götter dem Thales,³²³ Aristoteles der Pythia zu.³²⁴

4. Er bedeutet aber die Aufforderung, nach der Erkenntnis . Denn es ist nicht möglich, ohne die Kenntnis des Wesens des Ganzen die Teile zu erkennen. Demnach muß man sie Entstehung der Welt zu erforschen suchen, wodurch es möglich werden wird, auch das Wesen des Menschen zu verstehen.

61. 1. Ferner führt man gleichfalls auf Chilon von Lakedaimon den Satz zurück: „Nichts zu sehr!“ Aber Straton in seinem Buch über Erfindungen schreibt den Ausspruch dem Sodomamos von Tegea zu,³²⁵ und Didymos legt ihn dem Solon bei, wie allerdings dem Kleobulos den Satz: „Maß ist das Beste“.³²⁶

2. Der Satz „Bürgerschaft und nahe dabei Unheil“ ist, wie Klemomemes in seiner Schrift über Hesiodos sagt, schon vorher von Homer in folgendem Vers ausgesprochen worden: „Schwach ist die Sicherheit, welche die Bürgerschaft für Schwache verbürget.“³²⁷ Aristoteles und seine Schüler meinen, daß der Satz von Chilon stamme,³²⁸ während Didymos behauptet, die Mahnung rühre von Thales her.³²⁹

3. Was dann den folgenden Spruch betrifft, „Alle Menschen sind schlecht“ oder „Die

³²⁰Zu 59,1-5 vgl. Diog. Laert. I 13,41; vielleicht ist Hyppobotos die Quelle; vgl. Diog. Laert. I 42. – Zu 59,5 vgl. Platon, Protagoras p. 343 A. Die Stadt Chen wird teils mit Lakonien, teils am Oeta angesetzt.

³²¹Strom. I 107.

³²²Zu 60,1 f. vgl. Platon, Prot. p. 343 B; Gesetze I p. 641 E.

³²³Chamaileon Fr. 36 Koepke.

³²⁴Aristoteles Fr. 3 Rose; vgl. Stob. Flor. 21,26.

³²⁵Straton Fr. 1 Müller FHG II p. 369.

³²⁶Didymos, Symposiaka Fr. 4 Schmidt.

³²⁷Hom. Od. 8,351.

³²⁸Aristoteles Fr. 4 Rose.

³²⁹Vgl. Didymos, Symposiaka Fr. 4 Schmidt.

meisten Menschen sind schlecht“ (in doppelter Form wird nämlich der gleiche Ausspruch überliefert), so sagen Sotadas von Byzanz und die von ihm Abhängigen, daß er dem Bias gehöre; sie erklären auch, daß der Satz „Übung bewältigt alles“ von Periandros stamme, und in gleicher Weise, daß die Mahnung „Erkenne den richtigen Standpunkt“ Eigentum des Pittakos sei.

4. Jener Solon gab den Athenern und Pittakos den Mitylenäern Gesetze; erst spät aber nannte sich Pythagoras, der Schüler des Pherekydes, als erster einen Philosophen.³³⁰

62. 1.³³¹ In der Philosophie sind nun nach den Genannten Männern drei Schulen entstanden, benannt nach den Gegenden, die ihre Heimat waren, die Italienische, ausgehend von Pythagoras, die Ionische, von Thales, die Eleatische, von Xenophanes.

2 Von ihnen war Pythagoras, der Sohn des Mnesarchos, ein Samier, wie Hippobotos sagt, wie aber Aristoxenos in seinem Leben des Pythagoras³³² und Aristarchos³³³ und Theopompos³³⁴ sagen, ein Tyrrhener, dagegen nach der Angabe des Neanthes³³⁵ ein Syrier oder ein Tyrrier, so daß nach den Angaben der meisten Pythagoras seiner Herkunft nach ein Nichtgrieche (Barbar) war.

3. Aber auch Thales war, wie Leandros³³⁶ und Herodotos³³⁷ erzählen, ein Phönizier, wie aber einige andere angenommen haben, ein Milesier.

4. Dieser scheint nur³³⁸ mit den Propheten der Ägypter zusammengekommen zu sein; aber als Lehrer von ihm wird niemand erwähnt, ebenso wenig von Pherekydes von Syros, dessen Schüler Pythagoras wurde.³³⁹

63. 1. Aber diese philosophische Schule, die des Pythagoras, die Italienische, verfiel allmählich in der italienischen Stadt Metapontion.

2. Auf Thales aber folgt Anaximandros, der Sohn des Praxiadas, von Milet, auf diesen Anaximenes, der Sohn des Eurystartos, von Milet, nach ihm Anaxagoras, der Sohn des Hegesibulos, aus Klazomenai. Dieser überführte die Schule aus Ionien nach Athen.³⁴⁰

³³⁰Vgl. Strom. IV 9,1; Diog. Laert. I 12.

³³¹Anm.: Die kurze Geschichte der griechischen Philosophie, 62,1 bis 64,4 hat ähnliche Quellen wie Diogenes Laertius; Vgl. E.Schwartz, Realenc.V Sp 751 ff.

³³²Aristoxenos Fr. 1 FHG II p. 272; vgl. Diog. Laert. VII 1.

³³³Aristarchos ist Irrtum des Clemens für Aristoteles (Fr. 190 Rose).

³³⁴Theopompos FGrHist 115 F 272.

³³⁵Neanthes FGrHist 84 F 29.

³³⁶Leandros = Maiandros Fr. 2 FHG II p.335

³³⁷Herodotos 1,170.

³³⁸Es ist mit Potter (xxx) zu lesen.

³³⁹Vgl. Diog Laert. I 27.

³⁴⁰Vgl. Diog. Laert. I 27.

3. Auf ihn folgt Archelaos, dessen Hörer Sokrates wurde. „Aber ein Steinmetz wich aus der Bahn, von Gesetzlichkeit redend, Und so die Griechen bezaubernd.“³⁴¹ So sagt Timon in den Sillen, weil sich Sokrates von der Naturphilosophie zur Sittenlehre wandte.

4. Ein Hörer des S. a61 Sokrates, Antisthenes, begründete die Kynische Schule, ein anderer, Platon, zog sich in die Akademie zurück.

5. Nachdem er bei Platon Philosophie getrieben hatte, siedelte Aristoteles in das Lykeion über und wird Gründer der Peripatetischen Schule. Auf ihn folgt Theophrastos, auf diesen Straton, auf diesen Lykon, dann Kritolaos, dann Diodoros.

6. Auf Platon aber folgte Speusippos, auf diesen Xenokrates, auf ihn Polemon. Polemons Hörer waren Krates und Krantor, mit denen die von Platon begründete Alte Akademie ihr Ende erreichte. Krantors Schüler war Arkesilaos; von ihm bis Hegesinus blühte die Mittlere Akademie.

64. 1. Dann folgen auf Hegesinus Karneades und die übrigen der Reihe nach. Dagegen des Krates³⁴² Schüler wird Zenon von Kition, der Begründer der stoischen Schule. Auf diesen folgt Kleantes, auf diesen Chrysippos und die Späteren.

2. Die Eleatische Schule begründet Xenophanes von Kolophon, der nach der Angabe des Timaios³⁴³ zur Zeit Hierons, des Herrschers von Sizilien, und des Dichters Epicharmos lebte, nach der des Apollodoros³⁴⁴ aber in der 40. Olympiade³⁴⁵ geboren wurde und bis in die Zeiten des Dareios und Kyros hinein am Leben blieb.³⁴⁶

3. Des Xenophanes Hörer wird nun Parmenides, dessen Zenon, dann Laukippos, dann Demokritos.

4. Des Demokritos Hörer sind Protagoras von Abdera und Metrodoros von Chios,³⁴⁷ des letzteren Diogenes von Smyrna, dessen Anaxarchos, dessen Pyrrhon, dessen Nausiphanes. Des letzteren Schüler wurde, wie einige sagen, Epikuros.

5. Dies ist im Auszug die Reihenfolge der griechischen Philosophen; im Anschluß daran sind die Zeiten der S. a62 Begründer ihrer Philosophie zu nennen, damit wir dann vergleichen und beweisen können, daß die hebräische Philosophie um viele Geschlechterfolgen

³⁴¹Timon, Silloi Fr. 25,1 f. Diels.

³⁴²Der Akademiker Krates ist mit dem Kyniker Krates verwechselt; vgl. Diog. Laert. IV 21 ff.; VI 85 ff.; VII 3.

³⁴³Timaios Fr. 92 FHG I p. 215.

³⁴⁴Appollodoros FGrHist 244 F 68.

³⁴⁵Statt der 40. Olympiade sollte die 50. genannt sein, da die Blüte (40. Lebensjahr) von Diog Laert. IX 20 in die 60. Olympiade gesetzt wird; aber die falsche Angabe steht auch bei Sext. Emp. Adv. Matth. I 257.

³⁴⁶Die Namen des Kyros (559-529) und des Dareios (521 bis 485) stehen in verkehrter Ordnung, vielleicht wegen des von Appollodoros verwendeten Metrums.

³⁴⁷Vgl. Protagoras A 1 Diels; Metrodoros A 1 Diels (Vorsokr. 5. Aufl. II 253,21; 231,3).

älter ist.

65. 1. Nun ist über Xenophanes, den Begründer der Eleatischen Philosophie, bereits gesprochen;³⁴⁸ was aber Thales betrifft, so sagte er, wie Eudemos in seiner Geschichte der Astrologie berichtet,³⁴⁹ jene Sonnenfinsternis voraus, die zu der Zeit eintrat, als die Meder unter dem König Kyaxares, dem Vater des Astyages, und die Lyder unter dem König Alyattes, dem Vater des Kroisos, in einer Schlacht miteinander handgemein wurden. Mit Eudemos stimmt auch Herodotos in seinem ersten Buch überein.³⁵⁰ Es war dies aber um die Zeit der 50. Olympiade.³⁵¹

2. Bei Pythagoras aber steht fest, daß er zur Zeit des Tyrannen Polykrates um die 62. Olympiade lebte.³⁵²

3. Als ein Schüler Solons wird Mnesiphilos genannt, in dessen Schule Themistokles ging.³⁵³ Demnach fällt die Blütezeit Solons in die 46. Olympiade.³⁵⁴

4. Ferner überredete Herakleitos, der Sohn des Blyson, den Tyrannen Melankomas, seine Herrschaft niederzulegen. Dieser schlug die Einladung des Königs Dareios, nach Persien zu kommen, aus.³⁵⁵

XV. Kapitel

66. 1. Dies sind die Zeiten der ältesten griechischen Weisen und Philosophen. Daß aber die meisten von ihnen ihrer Herkunft nach Nichtgriechen waren und bei Nichtgriechen ihre Bildung erhielten, wozu braucht es darüber noch Worte, wenn doch bereits gezeigt wurde, daß Pythagoras ein Tyrrhener oder Tyrier war, und Antisthenes ein Phryger war³⁵⁶ und Orpheus ein Odryser oder Thraker? S. a63 Ferner bezeichnen die meisten Homer als einen Ägypter.³⁵⁷

2. Thales aber war seiner Herkunft nach ein Phönizier und ist, wie oben gesagt, auch mit den Propheten der Ägypter zusammengekommen. Ebenso verkehrte mit eben diesen auch Pythagoras und ließ sich ihretwegen auch beschneiden, um dann auch in die geheimsten

³⁴⁸Vgl. 64,2.

³⁴⁹Eudemos von Rhodos Fr. 94 Mullach FPG III p.

³⁵⁰Herodotos 1,74.

³⁵¹Die Sonnenfinsternis war am 28.Mai 585 v.Chr., also im 4. Jahr der 48.Olympiade, wie Plin. Nat Hist. II 53 richtig angibt.

³⁵²Vgl. Diog. II 2; VIII 45; Apollodoros FGrHist 244 F 339.

³⁵³Vgl. Plut. Mor. p. 154 C; Themistokles 2.

³⁵⁴Vgl. Diog. Laert. I 62.

³⁵⁵Vgl. Herakleitos A 3 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 143,28.

³⁵⁶Vgl. die Anekdote Diog. Laert. VI 1; Plut. Mor. p. 607 B.

³⁵⁷Vgl. Chalcidius, Comm. in Plat. Tim. c. 126.

Tempelräume zugelassen zu werden und die Geheimphilosophie der Ägypter kennenzulernen.³⁵⁸ Ferner verkehrte er auch mit den hervorragendsten Chaldäern und Magiern, und der bei ihm (xxx) homaxoeion genannte Versammlungsraum war ein Vorbild dessen, was jetzt Kirche ((xxx) ekkläsia) heißt.

3. Und Platon leugnet nicht, daß er die schönsten Gedanken für seine Philosophie von den Barbaren nehme, und gesteht zu, nach Ägypten gekommen zu sein. So sagt er im Phaidon, daß der Philosoph von überallher Förderung erfahren könne, indem er schreibt: „Groß ist Griechenland, mein lieber Kebes, sagte er (Sokrates) und in ihm leben gar viele treffliche Männer, zahlreich sind aber auch die Barbarenvölker.“³⁵⁹

67. 1. So ist Platon der Meinung, daß es auch unter den Barbaren manche Philosophen gebe, während andererseits Epikuros annimmt, daß nur Griechen philosophieren können.³⁶⁰

2. Und im „Gastmahl“ lobt Platon die Barbaren, weil sie sich in hervorragender Weise um die Gesetzgebung gekümmert hätten. „Hochgeehrt sind bei euch Solon“, sagt er, „wegen seiner guten Gesetze, und andere Männer an vielen anderen Orten, sowohl bei Griechen als auch bei Barbaren, und für sie sind auch schon viele Heiligtümer errichtet worden wegen solcher (geistiger) Kinder.“³⁶¹

3. Daß aber die Barbaren ihre Gesetzgeber und Lehrer in hervorragender Weise ehrten, das zeigt sich darin, daß sie sie Götter nannten.

4. Denn nach ihrer Annahme verließen edle Seelen den, wie Platon sagt, „überhimmlischen Raum“³⁶² und gewannen es über sich, in diesen Abgrund herabzukommen, nahmen einen Leib an und ließen alle S. a64 Übel dieses irdischen Lebens über sich ergehen, aus Fürsorge für das Menschengeschlecht; das sind sie, die Gesetze haben und Philosophie verkündeten, „ein Gut, wie es größer für das Menschengeschlecht niemals von den Göttern kam, noch jemals kommen wird.“³⁶³

68. 1. Und nach meiner Überzeugung haben in der Erkenntnis der großen ihnen durch die Weisen erzeugten Wohltat die Brahmanen insgesamt und die Odrysen und die Geten und das Volk der Ägypter jene Männer verehrt und von Staats wegen Philosophie getrieben und ihre Lehren geradezu für göttlich erklärt,³⁶⁴ ebenso aber auch die Chaldäer und die

³⁵⁸Vgl. Diog. Laert. VIII 3.

³⁵⁹Platon, Phaidon p.78 A.

³⁶⁰Epikuros Fr. 226 Usener.

³⁶¹Vgl. Platon, Symposion p.209 DE; am Anfang des Zitats ist vielleicht aus Platon herzustellen: (xxx) „timos de gar hymin Solon dia nomous agathous“, phäsi.

³⁶²Nur diese Worte stehen bei Platon, Phaidros p.247 C, das übrige findet sich bei ihm nicht.

³⁶³Platon, Timaios p.47 AB.

³⁶⁴Der Punkt vor (xxx) ist zu tilgen, und vor (xxx) ist (xxx) einzuschieben.

Bewohner des sogenannten Glücklichen Arabien und Palästinas und nicht der kleinste Teil des persischen Volkes und außerdem noch unzählige andere Völker.

2. Und Platon rühmt, wie deutlich zu beobachten ist, immer die Barbaren, dessen eingedenk, daß er selbst und Pythagoras die meisten und vortrefflichsten ihrer Lehren bei Barbaren kennengelernt hatten.

3. Deshalb sagte er auch „Barbarenvölker“,³⁶⁵ weil er Barbarenvölker von philosophisch gerichteten Männern kannte; und im Phaidros zeigt er uns, daß der ägyptische König sogar weiser als Thoyth ist,³⁶⁶ der doch, wie er weiß, mit Hermes gleichzusetzen ist.³⁶⁷ Aber auch im Charmides sehen wir, daß er einige Thraker kannte, die die Seele „für unsterblich erklären sollen“.³⁶⁸

69. 1. Es wird auch berichtet, daß Pythagoras ein Schüler des ägyptischen Oberpriesters Sonchis, Platon des Sechnuphis von Heliopolis und Eudoxos von Knidos des Konuphis, gleichfalls eines Ägypters, war.³⁶⁹

2. Und in der S. a65 Schrift über die Seele³⁷⁰ zeigt sich wieder, daß Platon das Vorhandensein von Propheten kennt, indem er einen Propheten auftreten läßt, der die Rede der Lachesis vor den an der Auslosung teilnehmenden Seelen vorträgt und ihnen die Zukunft verkündet.³⁷¹

3. Und im Timaios läßt er den so überaus weisen Solon von dem Barbaren lernen. Die Stelle lautet aber wörtlich so: „O Solon, Solon, ihr Griechen seid immer Kinder, und unter den Griechen ist keiner ein Greis, denn ihr habt kein altersgraues Wissen.“³⁷²

4. Ferner hat sich Demokritos die ethischen Lehren der Babylonier angeeignet; er soll nämlich die Inschrift der Akikarossäule³⁷³ übersetzt, seinen eigenen Schriften eingefügt und dann als von ihm selbst verfaßt gekennzeichnet haben, indem er schrieb: „Dies sagt Demokritos“.³⁷⁴

5. Indessen erzählt er irgendwo auch von sich selbst, indem er sich seines reichen Wissens

³⁶⁵Platon, Phaidon p.78 A; oben 66,3.

³⁶⁶Platon, Phaidros p. 274 E.

³⁶⁷Die Gleichsetzung des ägyptischen Gottes der Schrift und der Wissenschaft Thoyth oder Thoth mit Hermes findet sich nicht bei Platon, aber sonst oft, z.B. Cic. de deor. nat. III 56; Suidas s.v.; Eusebios, Praep. ev. I 9,24; 10,14.

³⁶⁸Platon, Charmides p. 156 D.

³⁶⁹Vgl. Plut. Mor. p. 354 DE; 578 F; Diog. Laert. VIII 90; Raelenc. II A Sp. 976, 15 ff.

³⁷⁰Hier ist entweder ein Versehen des Clemens anzunehmen, daß er die Schrift über die Seele (den Phaidon) mit dem Staat verwechselt, oder es ist von dem Zitat aus dem Staat ein Zitat aus dem Phaidon ausgefallen.

³⁷¹Vgl. Platon, Staat X p.617 D.

³⁷²Ebd. Timaios p.22 B.

³⁷³Über Achikar vgl. Schmid-Stählin, Gesch. . griech. Lit. 6. Aufl. II S. 558 f.

³⁷⁴Ich habe die verderbte Stelle so hergestellt: (xxx) und (xxx)

rühmt: „Ich bin von meinen Zeitgenossen am weitesten auf der Erde herumgekommen, indem ich die entferntesten Gegenden aufsuchte, und habe die meisten Himmelsstriche und Länder gesehen und habe die meisten Gelehrten gehört, und in der Zusammensetzung von Linien mit Beweis (d.i. in der Geometrie) hat mich noch keiner übertroffen, auch nicht die sogenannten Harpedonapten (d.i. Seilknüpfer, Landvermesser) der Ägypter; mit diesen bin ich zuletzt fünf Jahre in der Fremde zusammengewesen.“³⁷⁵

6. Er besuchte nämlich Babylonien und Persien und Ägypten und war dort Schüler der Magier und der Priester. Und den persischen Magier Zoroastres S. a66 verehrte Pythagoras, und die Anhänger der Sekte des Prodikos rühmen sich, Geheimschriften dieses Mannes zu besitzen.³⁷⁶

70. 1. Alexandros berichtet in seiner Schrift über die Pythagoreischen Symbole, daß Pythagoras Schüler des Assyriers Zaratos gewesen sei (diesen halten einige für Hesekiel, er ist es aber nicht, wie später gezeigt werden wird) und behauptet, daß Pythagoras außerdem noch Galater und Brahmanen gehört habe.³⁷⁷

2. Ferner behauptet der Peripatetiker Klearchos, einen Juden gekannt zu haben, der mit Aristoteles verkehrte.³⁷⁸

3. Weiter sagt Herakleitos, die Zukunft sei von der Sibylle nicht aus menschlichem Vermögen, sondern mit Gottes Hilfe geoffenbart worden.³⁷⁹ Man erzählt ja auch, daß in Delphi neben dem Rathaus ein Felsen gezeigt werde, auf den sich die erste Sibylle gesetzt haben soll, die, von den Musen aufgezogen, vom Helikon dorthin gekommen war. Einige aber sagen, daß sie als Tochter der Lamia, der Tochter Poseidons, aus dem Lande der Malier gekommen sei.

4. Sarapion aber sagt in seinem Gedicht, die Sibylle habe auch nach ihrem Tod nicht aufgehört, die Zukunft zu verkünden, und zwar sei der Teil von ihr, der nach ihrem Tode in die Luft entwichen war, das, was in Stimmen und Rufen die Zukunft verkünde; wenn aber aus ihrem in Erde verwandelten Leib, wie es natürlich ist, Gras emporgewachsen ist und Tiere es abweiden, die gerade an jene Stelle kommen, so geben sie, wie er schreibt, durch ihre Eingeweide den Menschen eine zuverlässige Kunde von der Zukunft; ihre Seele aber ist, wie er meint, das Gesicht, das man im Monde sieht.³⁸⁰

³⁷⁵Fünf ist statt des überlieferten achtzig zu lesen.

³⁷⁶Über den Gnostiker Prodikos vgl. Strom. III 30; VII 41,1; 103,6.

³⁷⁷Alexandros Polyhistor Fr. 138 FHG III p. 239; zu Zaratos vgl. auch Plut. Mor. p. 1012 E.

³⁷⁸Klearchos von Soloi Fr. 69 FHG II p. 323 f.; vgl. Iosephos, Gegen Apion I 176.

³⁷⁹Herakleitos Fr. 92 Diels, von Clemens aus Plut. Mor. p. 397 A entnommen.

³⁸⁰70,3,4 größtenteils wörtlich aus Plut. Mor. p. 398 CD, mit dem Mißverständnis, daß Clemens von einem Gedicht des Sarapion redet, während bei Plutarch Sarapion ein Gedicht der Sibylle erwähnt, in dem die Angaben über ihr Weiterleben enthalten waren.

71. S. a67 1. Soviel über die Sibylle. Numa aber, der König der Römer, war ein Pythagoreer; von dem Gesetz des Moses segensreich beeinflusst, verbot er den Römern, ein menschenähnliches oder tiergestaltiges Götterbild zu machen. Demgemäß ließen sie während der ersten 170 Jahre bei der Errichtung von Tempeln kein Götterbild, weder das Werk eines Bildhauers noch das eines Malers, anfertigen.

2. Denn Numa wollte sie in Form einer verhüllten Andeutung lehren, daß man das höchste Gut auf keine andere Weise als nur mit dem Denken erfassen könne.³⁸¹

3. Demnach war die Philosophie, ein überaus wertvolles Gut, in alter Zeit bei Barbaren zur Blüte gelangt, indem sie wie ein Licht unter den Völkern aufging, und erst später kam sie auch zu den Griechen.³⁸²

4. In ihre Obhut nahmen sie bei den Ägyptern die Priester, bei den Assyriern die Chaldäer, bei den Galliern die Druiden, bei den Baktrern die Samanäer, bei den Kelten die Freunde der Philosophie, bei den Persern die Magier (diese sagten mit ihrer Wahrsagekunst auch die Geburt des Heilands vorher, und kamen, geleitet von einem Stern, in das jüdische Land³⁸³), bei den Indern die Gymnosophisten, eine andere Art barbarischer Philosophen.

5. Von ihnen gibt es zwei verschiedene Zweige; die einen heißen Sarmanen, die anderen Brahmanen. Zu den Sarmanen gehören die sogenannten Waldbewohner ((xxx) hylobioi); diese wohnen nicht in Städten und haben keine Häuser; als Bekleidung nehmen sie Baumrinde, sie nähren sich von Baumfrüchten und trinken Wasser aus den Händen; sie kennen keine Ehe, keine Kinderzeugung, wie jetzt die sogenannten Enkratiten.

6. Zu den Indern gehören die Anhänger der Lehre des Buddha, den sie wegen seiner alles überragenden Heiligkeit wie einen Gott geehrt haben.³⁸⁴

72. 1. Ein Skythe war auch Anacharsis, der den Berichten nach viele griechische Philosophen übertraf.

2. Von den Hyperboreern berichtet Hellanikos, daß sie jenseits der Rhipäischen Berge wohnen und Gerechtigkeit lernen wollen, indem sie kein Fleisch essen, sondern von Baumfrüchten leben; diese führen die Sechzigjährigen vor die S. a68 Tore hinaus und töten sie.³⁸⁵

3. Auch bei den Germanen gibt es die sogenannten heiligen Frauen, die aus der Beobachtung der Stromschnellen und aus den Wirbeln und dem Rauschen der Wellen die Zukunft erschließen und verkünden. Diese waren es, die ihnen nicht erlaubten, die Schlacht mit

³⁸¹Plutarchos, Numa 8 (mit einigen Zusätzen).

³⁸²Zu 71,3.4 vgl. Diog. Laert. I 1.

³⁸³Vgl. Mt 2,1ff.

³⁸⁴Vgl. Megasthenes Fr. 43 Schwanbeck.

³⁸⁵Hellanikos FGrHist 4 F 187

Cäsar zu beginnen, bevor der neue Mond wieder zu sehen war.³⁸⁶

4. Weit älter³⁸⁷ als alle diese Völker ist das Volk der Juden, und ihre Philosophie gab dadurch, daß sie schriftlich niedergelegt wurde, erst den Anstoß für das Entstehen der griechischen Philosophie, wie der Pythagoreer Philon in ausführlicher Darstellung nachweist,³⁸⁸ ebenso indes auch der Peripatetiker Aristobulos³⁸⁹ und mehrere andere, mit deren namentlicher Aufzählung ich mich nicht aufhalten will.

5. Besonders bestimmt drückt sich der Geschichtsschreiber Megasthenes, der Zeitgenosse des Seleukos Nikator, aus, der im dritten Buch seines Werkes über Indien folgendermaßen schreibt: „Jedoch alles, was die Alten über die Natur gesagt haben, findet sich auch bei den Philosophen außerhalb Griechenlands erwähnt, teils bei den Indern von den Brahmanen, teils in Syrien von den sogenannten Juden.“³⁹⁰

73. 1. Manche erzählen, was freilich mehr eine Sage ist, daß einige von den sogenannten Idäischen Daktylen die ersten Weisen gewesen seien; auf sie wird die Erfindung der sogenannten Ephesischen Zauberworte³⁹¹ und der Rhythmen in der Musik zurückgeführt. Daher hat das daktylische Versmaß in der Musik seinen Namen erhalten. Die Idäischen Daktylen waren aber Phryger und somit Barbaren.³⁹²

2. Herodoros erzählt, daß Herakles Seher und Naturforscher gewesen sei und von dem Barbaren Atlas, dem Phryger, die Säulen der Welt übernommen habe; der Sinn dieser Sage sei aber, daß er die Kenntnis der Himmelserscheinungen durch Unterricht überkommen habe. Herodotos FGrHist 31 F 13

3. Und Hermippos von Berytos nennt den Kentauren Cheiron S. a69 weise,³⁹³ und von ihm sagt auch der Verfasser der Titanomachie, daß er als erster „Führte der Menschen Geschlecht zur Gerechtigkeit hin und sie lehrte Schwüre und fröhliche Opfer sowie des Olympos Gestalten.“³⁹⁴

4. Bei diesem wird Achilleus erzogen, der gegen Ilion zu Felde zog,³⁹⁵ und die Tochter des Kentauren Hippo,³⁹⁶ die sich mit Aiolos vermählte, lehrte diesen die Naturbeobachtung,

³⁸⁶Fast wörtlich aus Plutarchos, Caesar 19.

³⁸⁷Ich lese (xxx).

³⁸⁸Nicht in den erhaltenen Schriften, vielleicht in der verlorenen Schrift Hypothetika.

³⁸⁹Vgl. Valckenaer, Diatribe de Aristobulo (1806) S. 67.

³⁹⁰Megasthenes Fr. 41 FHG II p. 437.

³⁹¹Vgl. Strom. V 45,2.3.

³⁹²Vgl. Kinkel EGF I p. 150 f.

³⁹³Über Hermippos (Clemens verwechselt den von Berytos mit dem von Smyrna) vgl. FHG III p. 35 Anm. und Fr. 82 III p. 54.

³⁹⁴Titanomachia Fr. 6 Kinkel.

³⁹⁵Vgl. Hom. Il. 11,832.

³⁹⁶Sonst heißt sie Hippe.

die Wissenschaft ihres Vaters.

5. Von Hippo zeugt auch Euripides mit etwa folgenden Worten: „Sie trug von Göttlichem als erstem Kunde vor Mit klaren Sprüchen nach der Sterne Aufgangszeit.“³⁹⁷

6. Bei diesem Aiolos ist Odysseus nach der Einnahme von Ilion zu Gast.³⁹⁸ Nimm mir die Zeitbestimmungen gut in acht, damit du sie mit der Zeit des Moses und der ältesten, mit ihm gleichzeitigen Philosophie vergleichen kannst.

XVI. Kapitel

74. 1. Aber nicht nur bei der Philosophie, sondern auch bei der Kunstfertigkeit sind Barbaren die Erfinder.³⁹⁹

2. So machten die Ägypter zuerst die Sternkunde unter den Menschen bekannt, in gleicher Weise aber auch die Chaldäer.⁴⁰⁰ Die Ägypter führten auch zuerst ein, Lichter anzuzünden, und teilten das Jahr in zwölf Monate ein; sie verboten, in Tempeln Geschlechtsverkehr mit Frauen auszuüben, und ordneten an, daß man nach dem Verkehr mit einem Weibe nicht ungewaschen Tempel betreten dürfe;⁴⁰¹ die nämlichen sind auch Erfinder der Geometrie geworden.

3. Manche sagen, die Karer hätten es ersonnen, die Zukunft durch die Sterne zu erkennen.

4. Den Flug S. a70 der Vögel beobachteten zuerst die Phryger, und die Opferkunde gestalteten zuerst die Tusker, die Nachbarn (der Einwohner) Italiens, aus.⁴⁰²

5. Die Isaurier und Araber bauten die Kunst der Vogelschau, die Einwohner von Telmessos (in Karien) ihrerseits die der Traumdeutung aus.

6. Die Tyrrhener erfanden die Trompete und die Phryger die Flöte; Phryger waren nämlich Olympos und Marsyas.

75. 1. Kadmos, der, wie Ephoros sagt, für die Griechen Erfinder der Buchstaben war,⁴⁰³ stammte aus Phönikien; deshalb heißen die Buchstaben, wie Herodotos schreibt,⁴⁰⁴ auch phönikische Zeichen; andere behaupten, daß Phöniker und Syrer zuerst Buchstaben erfunden haben.

³⁹⁷Euripides Melanippe sap. Fr. 482.

³⁹⁸Vgl. Hom. Od. 10,1 ff.

³⁹⁹In den folgenden Abschnitten ist Clemens von antiken Erfinderkatalogen abhängig; vgl. 77,1. Zu 72,2-75,1 vgl. Tatian 1.

⁴⁰⁰Vgl. Plinius, Nat. Hist. VII 203.

⁴⁰¹Vgl. Herodotos 2,64.

⁴⁰²Italien bedeutet hier noch nicht die ganze Halbinsel, sondern nur den südlichen Teil.

⁴⁰³Ephoros FGrHist 70 F 105b. – Vgl. Aristoteles Fr. 501 Rose; Plinius Nat. Hist. VII 192.

⁴⁰⁴Herodotos 5,58.

2. Die Heilkunde erfand, wie man sagt, Apis, ein Ureinwohner von Ägypten, bevor Io nach Ägypten kam; später bildete Asklepios die Kunst weiter aus.

3. Der Libyer Atlas war der erste, der ein Schiff erbaute und das Meer befuhr.

4. Die Idäischen Daktylen Kelmis und Damnameneus erfanden zuerst die Eisengewinnung auf Kypros, und Delas, ein anderer Idäer, erfand den Erzguß; nach Hesiodos aber war der Erfinder ein Skythe.⁴⁰⁵

5. Ferner erfanden die Thraker zuerst die sogenannte Harpe (das ist ein gekrümmtes Schwert) und verwendeten zuerst kleine Schilde zu Pferde.

6. Ebenso erfanden die Illyrier den kleinen Schild, der Parme heißt.

7. Ferner sollen die Tuskaner die Bildhauerkunst erfunden⁴⁰⁶ und Itanos (er war ein Samnite) zuerst den großen (viereckigen) Schild angefertigt haben.⁴⁰⁷

8. Der Phöniker Kadmos legte zuerst einen Steinbruch an und richtete das Goldbergwerk am Pangäischen Gebirge ein.⁴⁰⁸

9. Ferner hat ein anderes Volk, die Kappadoker, das Nabla genannte Musikinstrument erfunden, ebenso wie die Assyrier das Dichordon, die Leier mit zwei Seiten.

10. Die S. a71 Karthager ließen zuerst einen Vierruderer bauen, und Bospotos zimmerte ihn nach eigenem Plan.⁴⁰⁹

76. 1. Die Kolchierin Medeia, die Tochter des Aietes, ersann zuerst das Haarfärben.⁴¹⁰

2. Ferner bearbeiteten die Noroper (das ist ein paionisches Volk, jetzt heißen sie Noriker) zuerst das Erz und läuterten das Eisen.

3. Und Amykos, der König der Bebryker, erfand zuerst die Faustkämpferriemen.⁴¹¹

4. In der Musik bildete der Myser Olympos aus Kunstliebe die lydische Tonart aus, und die sogenannten Troglodyten erfanden die Sambyke, ein (harfenartiges) Musikinstrument.

5. Ferner soll die Querpfeife der Phryger Satyros erfunden haben und ebenso das Tri-chordon (die dreisaitige Leier) sowie die diatonische Harmonie Agnis, der ebenfalls ein Phryger war.

⁴⁰⁵Vgl. Hesiodos Fr.176 Rzach; Phoronis Fr. 2 Kinkel EGF S. 211; zu der Angabe, daß ein Skythe der Erfinder gewesen sei, vgl. Aristoteles Fr. 602 Rose bei Plinius, Nat. Hist. VII 197.

⁴⁰⁶Vgl. Tatian 1.

⁴⁰⁷Vgl. Athen. VI p. 273 F.

⁴⁰⁸Vgl. Plinius, Nat. Hist. VII 195.197.

⁴⁰⁹Vgl. Aristoteles Fr. 600 Rose bei Plinius, Nat. Hist. VII 207.

⁴¹⁰Vgl. Palaiphatos, De incred. 43.

⁴¹¹Vgl. Scholion zu Platon, Gesetze VII p. 796 A.

6. Ebenso soll der Phryger Olympos das Spielen auf Saiteninstrumenten erfunden haben, wie Marsyas, der aus dem gleichen Land wie die Zuvorgenannten stammt, die phrygische, die mixophrygische und mixolydische Tonart, und der Thraker Thamyras die dorische.⁴¹²

7. Die Perser ließen der Überlieferung nach zuerst Wagen, Speiselager und Fußschemel herstellen und die Sidonier zuerst ein Schiff mit drei Reihen Ruderbänken erbauen.

8. Die Sikeler, die nahe bei Italien wohnen, erfanden zuerst die Phorminx, die sich nicht viel von der Kithara unterscheidet, und die Klapper.

9. Unter dem ägyptischen König Semiramis⁴¹³ sollen die Linnengewänder erfunden worden sein.

10. Und zuerst schrieb Briefe die Perserkönigin Atossa, wie Hellanikos erzählt.⁴¹⁴

77. 1. All dies haben in ihren Schriften „Über Erfindungen“ berichtet Skamon von Mitylene,⁴¹⁵ Theoprostos von Eresos,⁴¹⁶ Kydippos von Mantonea,⁴¹⁷ ferner Antiphanes,⁴¹⁸ S. a72 Aristodemos⁴¹⁹ und Aristoteles,⁴²⁰ außerdem Philostephanos,⁴²¹ aber auch der Peripatetiker Straton.⁴²²

2. Ich habe einiges wenige daraus angeführt, um eine richtige Vorstellung von der erfindungsreichen und das Leben fördernden Begabung der Barbaren zu geben, von denen die Griechen für ihre Hantierungen Nützliches gelernt haben.

3. Wenn aber jemand Ungünstiges von der Sprache der Barbaren sagt, so erinnere ich an das Wort des Anacharsis: „Für mein Gefühl sprechen alle Griechen skythisch.“⁴²³

4. Das ist der Mann, der bei den Griechen viel bewundert wurde, der sagte: „Meine Kleidung ist ein Wollmantel, meine Nahrung Milch und Käse.“⁴²⁴ Daran kannst du sehen, daß die Philosophie der Barbaren Werke zu lehren verheißt, nicht Worte.

⁴¹²Vgl. ebd. und Plinius, Nat. Hist. VII p. 204

⁴¹³Der Name ist vielleicht verderbt; aber daß es sich um einen ägyptischen König und nicht um die assyrische Königin Semiramis handelt, zeigt die Angabe bei Plinius, Nat. Hist. VII 196 (Aegyptii textalia).

⁴¹⁴Hellanikos FrGrHist 4 F 178, aus Tatian 1.

⁴¹⁵Skamon Fr. 5 FHG IV p. 490.

⁴¹⁶Vgl. Diog. Laert. V 47.

⁴¹⁷Vgl. FHG IV p. 376.

⁴¹⁸Wahrscheinlich ist Antiphanes von Berge gemeint.

⁴¹⁹Aristodemos Fr. 13 FHG III p. 311.

⁴²⁰Vgl. FHG II p. 181.

⁴²¹Vgl. ebd. III p. 32.

⁴²²Vgl. ebd. II p. 369.

⁴²³Vgl. Anacharsis, Brief 1 p. 102 Hercher.

⁴²⁴Vgl. ebd. 5 p. 103.

78. 1. Der Apostel aber sagt: „So steht es auch mit euch: Wenn ihr mit eurer Sprache kein verständliches Wort von euch gebt, wie soll dann das Gesprochene verstanden werden? Ihr werdet einfach in den Wind reden. Es gibt wer weiß wie viele verschiedene Sprachen auf der Welt, und keine von ihren Arten ist ohne Worte mit einem bestimmten Sinn; wenn ich nun die Bedeutung eines solchen Wortes nicht kenne, so werde ich für den Sprechenden ein Fremdling sein und ebenso der Sprechende ein Fremdling für mich.“ Und: „Wer in Zungen redet, der bete darum, daß er es (auch) auslege.“⁴²⁵

2. Wirklich erst spät kam zu den Griechen die Unterweisung in der richtigen Verwendung der Worte und die Veröffentlichung des Gesprochenen durch die Schrift.

3. So verfaßte Alkmaion, der Sohn des Peirithoos, aus Kroton zuerst ein Buch über die Natur.

4. Nach den Angaben anderer gab zuerst Anaxagoras,⁴²⁶ der Sohn des Hegesibulos, aus Klazomenai ein Buch durch die Schrift an die Öffentlichkeit.⁴²⁷

5. Andererseits schuf Terpanndros von Antissa zuerst Melodien zu den Gedichten⁴²⁸ und setzte die S. a73 Nomen der Lakedämonier in Musik; Lasos von Hermione erfand den Dithyrambos, Stesichoros von Himera den Hymnos, Alkman von Lakedämon das Chorlied, Anakreon von Teos die Liebeslieder, Pindaros von Theben das Tanzlied, und Timotheos von Milet ließ zuerst Nomen im Chor und mit Kitharabegleitung singen.

79. 1. Ferner erfand den Iambos Archilochos von Paros, den Hinkiambos Hipponax von Ephesos, und die Tragödie Thespis von Athen, die Komödie Susarion von Ikaria.

2. Die Zeiten dieser Männer verzeichnen die Grammatiker; es wäre aber zu umständlich, diese Zeiten im einzelnen genau anzugeben, wenn doch alsbald gezeigt werden wird, daß Dionysos selbst, dem zu Ehren doch die Dionysischen Schauspiele stattfinden, jünger als Moses ist.⁴²⁹

3. Ferner soll die schulmäßige Beredsamkeit und die Stilunterschiede der Rhetorik erfunden und zuerst gegen Bezahlung die Verteidigung übernommen haben, indem er eine Gerichtsrede auf Bestellung verfaßte, Antiphon, der Sohn des Sophilos, aus Rhamnus, wie Diodoros sagt.⁴³⁰ Apollodoros von Kyme führte zuerst den Namen Grammatiker an Stelle von der (früheren) Bezeichnung Kritiker ein und ließ sich selbst Grammatiker nennen; einige sagen dies aber von Eratosthenes von Kyrene, weil dieser zwei Bücher mit dem Titel

⁴²⁵1 Kor 14,9-11.13.

⁴²⁶Vgl. Alkmaion A 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 211,1; Anaxagoras A 36 Diels, ebd. II 14,28.

⁴²⁷Vgl. Platon, Apologie p. 26 D; Plutarchos, Nik. 23; Diog Laert. II 11.

⁴²⁸Es ist an die Gedichte Homers zu denken; vgl. Plut. Mor. p. 1132 C.F.

⁴²⁹Vgl. Strom. I 105,1.

⁴³⁰Diodoros Fr. 19 Dindorf.

„Grammatisches“ herausgab. Grammatiker in dem Sinn, wie wir jetzt das Wort gebrauchen, wurde zuerst Praxiphanes, der Sohn des Dionysophanes, von Mitylene genannt.⁴³¹

4. Zaleukos von Lokroi soll der Überlieferung nach zuerst Gesetze gegeben haben nach anderen Minos, der Sohn des Zeus, zur Zeit des Lynkeus.

5. Dieser lebte, wie wir nur wenig später zeigen werden,⁴³² nach Danaos im elften Menschenalter nach Inachos und Moses.

6. Lykurgos, der viele Jahre nach der Einnahme von Ilion lebte, gibt hundert Jahre vor dem Beginn der Olympiadenzählung den Lakedämoniern Gesetze. Solons Zeit haben wir ja schon früher genannt.⁴³³

80. 1. Drakon aber, der gleichfalls Gesetzgeber war, lebte, S. a74 wie feststeht, um die 39. Olympiade.⁴³⁴

2. Antilochos wiederum, der Verfasser einer Geschichte der Gelehrten, rechnet von der Zeit des Pythagoras bis zum Tode des Epikuros, der während des Archontats des Pytharatos, und zwar am 10. Gamelion, eintrat, im ganzen 312 Jahre.⁴³⁵

3. Ferner soll das epische Versmaß, den Hexameter, Phanothea, die Gattin des Ikarios, oder nach anderen Themis, eine der Titaniden, erfunden haben.

4. Didymos aber berichtet in seinem Werk über die Pythagoreische Philosophie, daß Theano von Kroton zuerst von allen Frauen Philosophie getrieben und Gedichte verfaßt habe.⁴³⁶

5. Nun erfaßt die griechische Philosophie, wie die einen sagen, durch Zufall die Wahrheit bis zu einem gewissen Grade, freilich nur undeutlich und nicht in vollem Umfange; wie aber andere behaupten, verdankt sie ihre Entstehung dem Teufel. Einige haben auch angenommen, daß gewisse untergeordnete Mächte die gesamte Philosophie eingegeben haben.⁴³⁷

6. Aber wenn auch die griechische Philosophie die Wahrheit nicht in ihrer ganzen Größe erfaßt und außerdem nicht die Kraft hat, die Gebote des Herrn zu erfüllen, so bereitet sie doch wenigstens den Weg für die im höchsten Sinn königliche Lehre, indem sie irgendwie

⁴³¹Zuerst hießen die Erforscher und Lehrer der Literatur „Kritiker“, später „Grammatiker“; letzteres wurde aber später auf die Erforscher der Gesetze der Sprache, der „Grammatik“, beschränkt.

⁴³²Vgl. Strom. I 106.

⁴³³Vgl. Strom. 65,3.

⁴³⁴Zu 79,5-80,1 vgl. Tatian 41.

⁴³⁵Zu Antilochos (die Lesart ist fraglich) Fr. 1 FHG IV p. 306; ich habe mit Wilamowitz (xxx) eingeschoben.

⁴³⁶Vgl. M. Schmidt, Didymi fragmenta p. 381 Anm. 1.

⁴³⁷Vgl. Strom. VII 6,4.

zum Nachdenken veranlaßt, die Gesinnung beeinflußt und zur Aufnahme der Wahrheit geeignet macht.⁴³⁸

XVII. Kapitel

81. 1. Allerdings sagt man, es stehe geschrieben: „Alle, die vor der Ankunft des Herrn gekommen sind, sind Diebe und Räuber.“⁴³⁹ Nun faßt man zunächst den Ausdruck „alle“ für die, von denen hier die Rede ist, nämlich die Menschen vor der Fleischwerdung des Logos, zu sehr als ganz allgemein gesagt auf.

2. Aber die Propheten, die ja von dem Herrn gesandt und mit seinem Geist erfüllt wurden, waren doch keine Diebe, sondern Diener.

3. Die Schrift sagt ja: „Die Weisheit sandte ihre Diener aus und lud mit lautem S. a75 Heroldsruf ein zu einem Mischkrug Weins.“⁴⁴⁰

4. Die Philosophie wurde aber nicht vom Herrn gesandt, sondern kam, so ist jenes Schriftwort zu verstehen, entweder als ein gestohlenen oder von einem Dieb geschenktes Gut, mag es nun eine Macht oder mag es ein Engel gewesen sein, der von der Wahrheit etwas kennengelernt hatte, aber nicht in ihr geblieben war, und nun die Lehren der Philosophie den Menschen vermittelte und das, was er selbst entwendet hatte, lehrte. Dabei darf man nicht annehmen, daß der Herr dies nicht gewußt hätte, er, der doch das Ende alles Zukünftigen bereits vor Erschaffung der Welt, und bevor jedes einzelne wurde, erkannt hatte; vielmehr verhinderte er es nur nicht.

5. Denn damals gewährte das gestohlene Gut, das zu den Menschen kam, einen gewissen Nutzen, nicht daß der Dieb den Nutzen beabsichtigt hätte, sondern weil die Vorsehung seine kecke Art zu einem nützlichen Ergebnis führte.

82. 1. Ich weiß, daß viele uns unaufhörlich mit der Behauptung entgegentreten, daß das, was etwas nicht hindere, daran schuld sei; sie behaupten nämlich, daß schuld an einem Diebstahl sei, wer nicht achtgegeben oder wer ihn nicht verhindert habe, so wie an einem Brand der, der die Gefahr nicht bei Entstehen durch Löschen beseitigte, oder an einem Schiffbruch der Steuermann, der das Segel nicht einziehen ließ.

2. So werden ja auch (sagen sie) von dem Gesetze die in dieser Weise Schuldigen mit Strafen bedroht; denn wer die Möglichkeit hatte, etwas zu verhindern, dem wird auch die Schuld an dem Vorfall zugeschrieben.

⁴³⁸Ich streiche mit Heyse und Hiller die letzten drei Worte.

⁴³⁹Vgl. Joh 10,8.

⁴⁴⁰Spr 9,3.

3. Ihnen entgegen ich jedoch, daß zu dem Begriff „schuld sein oder verursachen“ notwendig das Tun, Bewirken und Handeln gehöre, während es für das, das etwas nicht hindere, bezeichnend sei, daß es gerade dabei nichts tue.

4. Ferner ist das, was schuld oder Ursache ist, mit der betreffenden Tätigkeit verbunden, z.B. der Schiffszimmermann damit, daß das Schiff erbaut wird, und der Baumeister damit, daß das Haus errichtet wird; dagegen hält sich das, was nicht hindert, von dem fern, was geschieht.

5. Dies kommt ja gerade deswegen zustande, weil das, was hindern könnte, nicht wirksam, eingreift und nicht hindert. Denn wie sollte der wirksam sein, der nicht hindert?

S. a76 6. Sodann wird ihre Behauptung ganz widerspruchsvoll, wenn sie als schuld an der Verwundung nicht das Geschoß, sondern den Schild bezeichnen wollen, der das Geschoß nicht hinderte, durchzudringen. Sie werden ja auch nicht den Dieb, sondern dem Vorwürfe machen, der den Diebstahl nicht verhinderte.

83. 1. Sie sollten demnach auch behaupten, daß nicht Hektor die Schiffe der Griechen in Brand gesteckt habe,⁴⁴¹ sondern Achilleus, weil er, obwohl er den Hektor hätte hindern können, ihn nicht gehindert hat; aber er hielt das Feuer wegen seines Zornes nicht ab, wobei es in seinem Belieben stand, zu zürnen oder nicht, und deshalb ist er vielleicht mitschuldig.⁴⁴²

2. Der Teufel dagegen, der völlig freier Herr seiner Entschlüsse war, hätte ebensogut seinen Sinn ändern können als stehlen, und ist deshalb selbst an dem Diebstahl schuld, nicht der Herr, der ihn nicht hinderte. Aber das Geschenk war auch nicht schädlich, so daß die Hinderung hätte eintreten müssen.

3. Wenn ich aber diesen Leuten gegenüber den Sachverhalt ganz genau feststellen soll, so sollen sie wissen, daß das Nichthindern, worum es sich nach unserer Behauptung bei dem Diebstahl gehandelt hat, überhaupt in keiner Weise an etwas schuld sein kann, daß man dagegen dem Hindern mit Recht den Vorwurf machen kann, an etwas schuld zu sein.

4. Denn wer einen andern mit dem vorgehaltenen Schilde deckt, der ist für diesen die Ursache davon, daß er nicht verwundet wird, indem er verhindert, daß er verwundet wird; und auf Sokrates übte das Daimonion eine Wirkung aus, nicht, indem es nicht hinderte, sondern indem es abhielt, wenn es auch nicht antrieb.⁴⁴³

5. Es wären aber weder Lob noch Tadel, weder Ehrungen noch Strafen berechtigt, wenn die Seele nicht die Möglichkeit hätte, etwas zu erstreben und es abzulehnen, sondern das

⁴⁴¹Vgl. Hom. Il. 15,716 ff.; 16,122 ff.

⁴⁴²Zu 82,1-83,1 vgl. Strom. VIII 27,28.

⁴⁴³Vgl. Platon, Theages p. 128 D.

Tun des Schlechten unfreiwillig wäre.⁴⁴⁴

84. 1. Demnach übt der Hindernde eine Wirkung aus, dagegen ist der, der nicht hinderte, berechtigt, über die Entscheidung der Seele ein Urteil zu fällen, so daß Gott an unserem bösen Tun auch nicht im geringsten S. a77 irgendeine Schuld hat.⁴⁴⁵

2. Da aber den Anfang zu den Verfehlungen die Neigung und das Streben macht und dafür manchmal eine irriqe Voraussetzung entscheidend ist, von der wir versäumen, uns freizumachen, obwohl sie Mangel an Kenntnis und an Einsicht ist, so kann uns Gott mit Recht strafen, auch wenn die böse Tat nicht beabsichtigt war.

3. Denn man hat auch nicht mit Absicht Fieber: aber wenn jemand durch eigene Schuld und infolge von Unmäßigkeit Fieber bekommt, machen wir ihm Vorwürfe.

4. Denn niemand wählt etwas Schlechtes, weil es schlecht ist, sondern von der mit ihm verbundenen Lust verführt, hält man es für gut und glaubt, es wählen zu sollen.⁴⁴⁶

5. Da sich dies so verhält, steht es bei uns, uns von der Unwissenheit und der schlimmen, von der Lust bedingten Neigung freizumachen und schon vorher nicht jenen trügerischen Vorstellungen nachzugeben.

6. Räuber und Dieb⁴⁴⁷ wird aber der Teufel genannt, weil er falsche Propheten unter die Propheten einmischte, wie unter den Weizen das Unkraut.⁴⁴⁸

7. Der Satz „Alle vor dem Herrn sind Diebe und Räuber“⁴⁴⁹ bedeutet also nicht einfach alle Menschen, sondern alle falsche Propheten und alle, die nicht ausdrücklich von ihm gesandt wurden.

85. 1. Es besaßen aber auch die falschen Propheten wirklich das gestohlene Gut, nämlich den Prophetennamen, insofern sie Propheten waren, aber Propheten des Lügners.

2. Denn der Herr sagt: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und nach den Begierden dieses eures Vaters wollt ihr handeln. Er war ein Mörder von Anfang an, und er steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem eigenen Wesen heraus; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge.“⁴⁵⁰

3. Unter den Lügen sagten aber die falschen Propheten auch einiges Wahre, und in der Tat sprachen sie ihre Weissagungen in Verzückerung als die Diener des Abtrünnigen.

⁴⁴⁴Vgl. Chrysippos Fr. mor. 236 von Arnim.

⁴⁴⁵Vgl. Strom. I 4,1 mit Anm.

⁴⁴⁶Zu 84,2-4 vgl. Chrysippos Fr. mor. 236 von Arnim.

⁴⁴⁷Vgl. Joh 10,8.

⁴⁴⁸Mt 13,25.

⁴⁴⁹Joh 10,8.

⁴⁵⁰Joh 8,44.

4. Auch „der Hirte, der Engel der Buße“⁴⁵¹ sagt zu Hermas über den falschen Propheten: „Denn manche Worte, die er sagt, sind wahr; denn der Teufel erfüllt ihn mit seinem Geiste, ob er vielleicht einen der Gerechten S. a78 werde zerschmettern können.“⁴⁵²

5. Also wird alles von oben her zum Guten gelenkt, „damit durch die Gemeinde die mannigfache Weisheit Gottes geoffenbart werde entsprechend der Vorausbestimmung von Ewigkeit her, die er in Christus vollendet hat.“⁴⁵³

6. Gott steht aber nichts im Wege, und nichts kann ihm Widerstand leisten, da er der Herr und der allmächtige Herrscher ist.

86. 1. Aber auch die Ratschläge und Wirkungen der Abtrünnigen, die nur in einem Teil der Welt von Einfluß sind, erwachsen zwar aus einer schlechten Anlage, ebenso wie die körperlichen Krankheiten, werden aber von der über die ganze Welt waltenden Vorsehung zu einem heilsamen Ende gelenkt, mag auch der Ausgangspunkt unheilbringend sein.

2. Es ist ja die größte Tat der göttlichen Vorsehung, daß sie den aus dem vorsätzlichen Abfall erwachsenen Frevel nicht ohne gute Wirkung und Nutzen bleiben und ihn nicht nach jeder Richtung hin schädlich werden ließ.

3. Denn die Weisheit, Güte und Macht Gottes zeigt sich nicht nur darin, daß er Gutes tut (denn dies gehört sozusagen zum Wesen Gottes wie zu dem des Feuers das Wärmen und zu dem des Lichtes das Leuchten) sondern vor allem auch darin, daß er durch das von irgend jemand ersonnene Böse ein gutes und heilsames Ergebnis herbeiführt und das scheinbar Schlimme zum Heile verwendet, wie auch das aus der Versuchung erwachsene Bekenntnis.⁴⁵⁴

87. 1. Es ist also auch in der Philosophie, die gestohlen wurde, so wie das Feuer von Prometheus, ein kleiner Funke vorhanden, der geeignet ist, zum Licht zu werden, wenn er richtig angefacht wird,⁴⁵⁵ eine Wegspur zur Weisheit und eine Bemühung um Gott.⁴⁵⁶

2. Die griechischen Philosophen dürften aber insofern „Diebe und Räuber“⁴⁵⁷ sein, als sie vor der Ankunft des Herrn von den hebräischen Propheten Teile der Wahrheit nicht mit vollem Verständnis übernahmen, sondern sie sich aneigneten, als wären sie ihre eigenen Lehren, wobei sie manches fälschten, anderes infolge eines Übermaßes von Scharfsinn

⁴⁵¹Vgl. Past. Herm. Vis V 7.

⁴⁵²Vgl. Past. Herm. Mand. XI 3.

⁴⁵³Eph 3, 10f.

⁴⁵⁴Chrysippos Fr. phys. 1184 von Arnim.

⁴⁵⁵Vgl. Platon, Philebos p. 16 C.

⁴⁵⁶Vgl. Strom. I 4,3.

⁴⁵⁷Vgl. Joh 10,8.

töricht umdeuteten, einiges auch erfanden.⁴⁵⁸ Denn vielleicht haben sie auch „den S. a79 Geist des Verstandes“⁴⁵⁹ gehabt.

3. Mit jenem Schriftwort stimmte aber auch Aristoteles überein, wenn er die Sophistik, wie wir früher erwähnten,⁴⁶⁰ die Kunst, Weisheit zu stehlen, nannte.

4. Der Apostel aber sagt: „Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehrt, sondern mit Worten, wie sie der Geist eingibt.“⁴⁶¹

5. Denn in Beziehung auf die Propheten sagt er: „Wir alle nahmen aus seinem Überfluß“⁴⁶² nämlich dem Christi; Deshalb sind die Propheten keine Diebe.

6. Und der Herr sagt: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von meinem Vater, der mich sandte.“⁴⁶³ Von den Stehlenden aber sagt er: „Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre.“⁴⁶⁴

7. Solche Leute sind aber die Griechen, „selbstsüchtig und prahlerisch.“⁴⁶⁵ Wenn die Schrift sie aber „Weise“⁴⁶⁶ nennt, so tadelt sie damit nicht die wirklich Weisen, sondern nur die, die sich weise dünken.

XVIII. Kapitel

88. 1. Und von solchen Weisen sagt die Schrift: „Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen.“⁴⁶⁷ Der Apostel fügt noch hinzu: „Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein gelehrter Wortkämpfer dieser Welt?“⁴⁶⁸ Dabei nennt er zum Unterschied von den Schriftgelehrten die Gelehrten dieser Welt, nämlich die heidnischen Philosophen.

2. „Hat nicht Gott die Weisheit der Welt töricht gemacht?“⁴⁶⁹ Was gleichbedeutend ist mit: „als töricht erwiesen“ und als nicht wahr, wofür man sie hielt.

3. Und wenn du nach dem Grund ihres Weisheitsdünkels fragst, so wird die Schrift antworten: „Wegen der Verstocktheit ihres Herzens.“⁴⁷⁰ „Da die Welt in der Weisheit Gottes“

⁴⁵⁸Vgl. Tatianus 40.

⁴⁵⁹Ex 28,3; vgl. Strom. I 26,1f..

⁴⁶⁰Vgl. Strom. I 39,2 mit Anm.

⁴⁶¹1 Kor 2,13.

⁴⁶²Joh 1,16.

⁴⁶³Ebd. 7,16.

⁴⁶⁴Ebd. 7,18.

⁴⁶⁵2 Tim 3,2.

⁴⁶⁶Vgl. z.B. 1 Kor 1,19; 3,19f.

⁴⁶⁷1 Kor 1,19 (Jes 29,14).

⁴⁶⁸1 Kor 1,20.

⁴⁶⁹Ebd. 1,20.

⁴⁷⁰Eph 4,18.

d.i. der durch die Propheten verkündigten, „durch die Weisheit“, die durch die Propheten sprach, „ihn“, nämlich Gott, „nicht erkannte, so beschloß dieser Gott, durch die Predigt der Torheit“, d.i. dessen, was den Griechen als Torheit erschien, „die Gläubigen zu retten. S. a80

4. Denn die Juden“, so heißt es, „verlangen Wunderzeichen“ zur Beglaubigung, „und die Griechen suchen Weisheit“, offenbar die sogenannten zwingenden Begründungen und die übrigen Schlußfolgerungen, „wir aber predigen Jesus Christus als den Gekreuzigten, der für die Juden ein Ärgernis ist“, weil sie, obwohl sie die Weissagung kennen, nicht an die Erfüllung glauben, „für die Griechen aber eine Torheit.“⁴⁷¹

5. Denn die sich weise Dünkenden halten es für eine Fabel, daß durch einen Menschen ein Gottessohn rede und daß Gott einen Sohn habe und gar, daß dieser gelitten habe; infolgedessen verführt sie ihre vorgefaßte Meinung zum Unglauben.

6. Denn das Kommen des Herrn machte die Menschen nicht töricht und verstockten Herzens und ungläubig, sondern verständig und willig zu gehorchen und schließlich gläubig.

7. Durch die willige Hingabe der Gehorsamen wurden im Unterschied zu ihnen diejenigen, die nicht gehorchen wollten, als unverständlich und ungläubig und töricht erwiesen.

8. „Für die Berufenen selbst aber, für Juden sowohl wie für Griechen, ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“⁴⁷²

89. 1. Soll man nicht vielleicht, was wohl auch besser ist, den Satz „nicht zur Torheit hat Gott die Weisheit der Welt gemacht“ für verneinend halten im Sinn von „er hat sie nicht zur Torheit gemacht“, damit ihre Verstocktheit nicht von Gott, der ihre Weisheit zur Torheit machte, verschuldet erscheine?⁴⁷³ Denn umgekehrt sind sie freilich dadurch, daß sie der Predigt nicht glaubten, obwohl sie weise waren, in größere Schuld geraten. Denn es stand bei ihnen, die Wahrheit zu wählen oder zu verwerfen.

2. Aber auch mit dem Wort „Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen“⁴⁷⁴ will der Herr sagen, daß er sie durch die Gegenüberstellung der verachteten und geringgeschätzten barbarischen Philosophie überstrahle, wie man von einer Lampe, die von der Sonne überstrahlt wird, sagt, sie sei zuschanden geworden, weil sie nicht mehr die gleiche Wirkung hervorbringt.

3. Während nun alle Menschen berufen worden sind, wurden doch nur diejenigen, die

⁴⁷¹1 Kor 1,21-23.

⁴⁷²1 Kor 1,24.

⁴⁷³Ebd. 1,20, nach (xxx) ist Fragezeichen zu setzen.

⁴⁷⁴Ebd. 1,19.

gehorsamen wollten, „Berufene“ genannt.⁴⁷⁵ Denn „bei Gott gibt es kein Unrecht.“⁴⁷⁶ So sind denn auch die S. 81 Gläubigen aus beiden Geschlechtern „das auserwählte Volk.“⁴⁷⁷

4. Und in der Apostelgeschichte kann man wörtlich finden: „Die nun sein Wort annahmen, wurden getauft“,⁴⁷⁸ während sich diejenigen, die nicht gehorsamen wollten, selbstverständlich selbst davon ausschlossen.

90. 1. Zu diesen sagt die Weissagung: „Und wenn ihr wollt und auf mich hört, werdet ihr alles Gute, das das Land hervorbringt, essen.“⁴⁷⁹ Damit weist sie darauf hin, daß das Annehmen und das Ablehnen in unserer Macht liegt. „Gottes Weisheit“⁴⁸⁰ aber nannte der Apostel die auf den Herrn gegründete Lehre, um zu zeigen, daß die wahre Philosophie durch den Sohn übergeben wird.

2. Aber auch dem sich weise Dünkenden gelten einige Ermahnungen, nämlich die des Apostels, die gebieten, „den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Deshalb legt die Lüge ab und redet die Wahrheit! Gebt dem Teufel keinen Raum! Wer gestohlen hat, der soll nicht mehr stehlen, sondern sich vielmehr abmühen, um das Gute zu erarbeiten.“

3. Erarbeiten bedeutet, sich beim Suchen nach der Wahrheit abmühen, verbunden nämlich mit der vernünftigen Wohltätigkeit, „damit ihr dem Bedürftigen Anteil geben könnt“, sowohl an dem weltlichen Überfluß als auch an der göttlichen Weisheit.⁴⁸¹

4. Denn er will, daß die Lehre verbreitet und das Geld, nachdem es sorgfältig auf seine Echtheit geprüft ist, auf die Bänke der Wechsler gelegt werde, damit sie es auf Zinsen ausleihen.⁴⁸²

5. Deshalb fährt er fort: „Kein häßliches Wort soll aus eurem Munde hervorgehen“, ein häßliches Wort ist das aus falschem Dünkel heraus gesprochene Wort, „sondern nur ein Wort, das zur Erbauung da, wo es not tut, nützlich ist, damit es den Hörern Segen bringe.“⁴⁸³ Da aber Gott gut ist, muß notwendig sein Wort gut sein. Wie sollte aber ein Wort, das Heil bringt, nicht gut sein?

⁴⁷⁵Ebd. 1,24.

⁴⁷⁶Röm 9,14.

⁴⁷⁷Tit 2,14.

⁴⁷⁸Apg 2,41.

⁴⁷⁹Jes 1,19.

⁴⁸⁰1 Kor 1,24.

⁴⁸¹Eph 4,24f.27f.

⁴⁸²Vgl. Mt 25,27; Lk 19,23.

⁴⁸³Eph 4,29.

XIX. Kapitel

91. 1. Daß aber auch den Griechen (von der Schrift) das Zeugnis gegeben wird, daß unter ihren Lehren manches **S. a82** Wahre ist, das läßt sich auch aus folgendem ersehen. Von Paulus wird in der Apostelgeschichte erzählt, daß er zu den Areopagiten sagt:

2. „Ich sehe, daß ihr sehr fromme Leute seid. Wie ich nämlich umherging und eure Heiligtümer besichtigte, fand ich einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekanntem Gott. Den ihr also verehrt, ohne ihn zu kennen, den verkünde ich euch.

3. Der Gott, der die Welt und alles, was auf ihr ist, geschaffen hat, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden erbaut sind, läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er irgend etwas bedürfte, während er doch selbst allen Leben und Atem und alles gegeben hat.

4. Er machte, daß aus einem einzigen Stamm das ganze Menschengeschlecht auf der ganzen Oberfläche der Erde Wohnung nahm, und hat für ihr Wohnen bestimmte Zeiten und genaue Grenzen festgesetzt, damit sie die Gottheit suchen, ob sie sie wohl ertasten und finden möchten, da sie ja nicht fern von einem jeden einzelnen von uns ist. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie es auch einige von euren Dichter ausgesprochen haben: Sind wir doch seines Geschlechts.“⁴⁸⁴

5. Aus dieser Stelle geht klar hervor, daß er, noch dazu unter Verwendung eines Dichterzitats aus den „Himmelserscheinungen“ des Aratos, treffliche Aussprüche bei den Griechen anerkennt und daß seiner andeutungsweise ausgesprochenen Meinung nach durch den „unbekannten Gott“ von den Griechen der Schöpfergott, freilich nur auf Grund oberflächlicher Kenntnis, verehrt werde, während man ihn der vollkommenen Erkenntnis nach durch den Sohn erfassen und kennenlernen müsse.

92. 1. „Deshalb also“, so sagt der Herr, „sandte ich dich zu den Heiden, damit du ihnen die Augen öffnest, auf daß sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und Vergebung der Sünden und ein Erbteil unter den Geheiligten erhalten durch den Glauben an mich.“⁴⁸⁵

2. Diese „geöffneten Augen der Blinden“ bedeuten die durch den Sohn vermittelte vollkommene Erkenntnis des Vaters, das klare Verständnis des von den Griechen nur in unsicheren Umrissen Erkannten. Und **S. a83** „sich von der Macht des Satans zu bekehren“ bedeutet die Abkehr von der Sünde, durch die die Knechtschaft entstanden war.

3. Indessen loben wir nicht jede Art von Philosophie, sondern nur jene, von der auch Sokrates bei Platon sagt: „Denn es gibt in der Tat, wie die Kenner der Weihen sagen, zwar

⁴⁸⁴ Apg 17,22-28; der Vers ist aus Aratos, Phainomena 5.

⁴⁸⁵ Apg 26,17f.

viele Thyrsosträger, aber nur wenige, die wirklich begeistert sind“,⁴⁸⁶ womit er andeuten will, daß der Berufenen viele, aber der Auserwählten nur wenige sind.⁴⁸⁷

4. Das wird ganz deutlich aus dem, was er hinzufügt: „Das sind aber nach meiner Meinung keine anderen als die, welche in der richtigen Weise Philosophie getrieben haben. Um einer von ihnen zu werden, ließ ich nach Kräften im Leben nichts unversucht, bemühte mich vielmehr auf alle Weise darum. Ob ich mich recht bemühte und ob wir etwas erreichten, darüber werden wir, wenn wir dorthin kommen, Gewisses erfahren, so Gott will, gar bald.“⁴⁸⁸

93. 1. Meinst du nicht, daß er auf Grund der hebräischen Schriften deutlich auf die Hoffnung des Gerechten nach dem Tode hinweist? Und im Demodokos, wenn die Schrift wirklich von Platon stammt, sagt er: „Das Philosophieren besteht doch wohl nicht darin, daß man sich sein ganzes Leben lang mit den einzelnen Fächern plagt oder sich ein reiches Wissen zu erwerben sucht und sich mit allen möglichen Dingen abmüht,⁴⁸⁹ sondern in etwas anderem, da ich für meinen Teil jenes sogar für eine Schande halte.“⁴⁹⁰

2. Er wußte nämlich, meine ich, daß nach dem Ausspruch des Herakleitos „Vielwissen nicht Verstand haben lehrt“.⁴⁹¹

3. Und in dem 5. Buch des Staates sagt er: „Werden wir nun diese alle und andere, deren Wißbegierde sich auf irgendwelche Dinge dieser Art richtet, und die Freunde wertloser Künste als Philosophen ansehen? Keineswegs, sagte ich, sondern nur als solche, die Philosophen ähnlich sind. Welche aber, sagte er, hältst du für die wahren Philosophen? Diejenigen, sagte ich, die die Wahrheit zu schauen begierig sind.“⁴⁹²

4. Denn nicht in der Geometrie, die es mit Voraussetzungen und Annahmen zu tun hat, und S. a84 nicht in der Musik, die doch geschickt darin ist, das Richtige zu treffen,⁴⁹³ und nicht in der Astronomie, die von Lehren strotzt, die die Natur betreffen und schwankend und nur Vermutungen sind, besteht die Philosophie, sie ist vielmehr die Kenntnis des Guten selbst⁴⁹⁴ und der Wahrheit, während jene Wissenschaften zwar von dem Guten verschieden, jedoch Wege zum Guten sind.

5. Somit gibt auch Platon selbst nicht zu, daß die allgemeine Bildung zur Erfassung des

⁴⁸⁶Platon, Phaidon p.69 C.

⁴⁸⁷Vgl. Mt 22,14 (20,16).

⁴⁸⁸Platon, Phaidon p. 69 D.

⁴⁸⁹Ich setze mit Postgate die Worte (xxx) nach (xxx) ein.

⁴⁹⁰Platon, Erastai p. 137 B.

⁴⁹¹Herakleitos Fr. 40 Diels.

⁴⁹²Platon, Staat V p. 475 DE.

⁴⁹³Platon, Philebos p. 55 E. 56 A.

⁴⁹⁴Ebd. Staat VII p. 534 BC.

Guten verhelpe, sondern nur, daß sie dazu beitrage, die Seele zu ermuntern und sie für die geistigen Dinge zu schulen.

94. 1. Mag man es nun Zufall nennen, wenn die Griechen einige Lehren der wahren Philosophie ausgesprochen haben, so gehört der Zufall zu Gottes Weltordnung (denn niemand wird den Zufall zu einem Gott machen wollen, nur um gegen uns Recht zu behalten), oder mag man es ein glückliches Zusammentreffen nennen, so kann ein solches Zusammentreffen nicht ohne die Vorsehung erfolgen.

2. Mag man nun andererseits sagen, die Griechen hätten eine natürliche Begabung gehabt, so wissen wir, daß nur Einer der Schöpfer der Natur ist, und er ist geradeso, wie wir auch von einer natürlichen Gerechtigkeit gesprochen haben;⁴⁹⁵ wenn man ferner sagt, sie hätten einen gesunden Menschenverstand gehabt, so wollen wir bedenken, wer dessen Vater und der Vater der durch „die Verteilung des Verstandes“⁴⁹⁶ vermittelten Gerechtigkeit ist.

3. Wenn aber jemand von Vorhersage spricht oder ein Zusammentreffen in den Aussagen als Grund angibt, so nennt er damit Erscheinungsformen der Weissagung. Andere freilich behaupten, daß manche Lehren der Philosophen ein Abbild der Wahrheit seien.

4. Der göttliche Apostel schreibt ja von uns: „Wir sehen jetzt wie in einem Spiegel“,⁴⁹⁷ von dem unser Bild zurückgeworfen wird, so daß wir uns selbst erkennen und infolge des in uns vorhandenen Göttlichen damit zugleich den schöpferischen Urgrund, soweit es möglich ist, erblicken können.

5. Denn es heißt: „Du sahst S. a85 deinen Bruder, du sahst deinen Gott.“⁴⁹⁸ In diesem Falle wird, wie ich glaube, der Heiland für uns als Gott bezeichnet.

6. Nach dem Ablegen des Fleisches aber (werden wir schauen) „von Angesicht zu Angesicht“,⁴⁹⁹ dann in der Tat völlig scharf und richtig, wenn unser Herz rein geworden ist.⁵⁰⁰

7. Sowohl in der Art von Spiegelbildern als auch in der Art von Bildern, die durch einen Stoff hindurchschimmern, erblicken die sorgfältigen Forscher unter den griechischen Philosophen Gott. Die infolge des Unvermögens (des Sehenden) unvollkommenen Bilder der Wahrheit⁵⁰¹ sind nämlich derartig, wie ein Bild im Wasser zu sehen ist und wie wir

⁴⁹⁵Vgl. Strom. I 34,4.

⁴⁹⁶Vgl. Platon, Gesetze IV p. 714 A.; Anon. Iambl. p. 98,14 Pistelli.

⁴⁹⁷1 Kor 13,12.

⁴⁹⁸Vgl. Strom. II 70,5; vgl. Th. Zahn, Gesch. des ntl. Kanons I 174 Anm. 2; Resch Agrapha, Log. 65 S. 296 f.; 2. Aufl. Agraphon 144 S. 182; Ropes, Sprüche Jesu S. 49; Historia monach. in Aegypto, herausg. von E. Preuschen, S. 48,9; Dorotheos, Migne P. Gr. 88, 1796 (Theol. Litztg. 1930, 256).

⁴⁹⁹1 Kor 13,12.

⁵⁰⁰Vgl. Mt 5,8.

⁵⁰¹Es ist (xxx) zu lesen.

manches⁵⁰² durch die durchscheinenden und durchsichtigen Körper hindurch sehen.⁵⁰³

95. 1. Trefflich sagt also Salomon; „Wer Gerechtigkeit sät, bewirkt Glauben. Diejenigen aber, die das Eigene säen (ihr Eigentum freigebig austeilen) sind es, die ihren Besitz vermehren.“⁵⁰⁴ Und an einer anderen Stelle: „Sorge für das zarte Grün auf der Ebene, und du wirst Gras mähen können; und sammle reifes Heu, damit du Schafe halten kannst für deine Bekleidung!“⁵⁰⁵

2. Du siehst, wie man auch für die äußere Bedeckung und Sicherung sorgen muß. „Ganz genau wirst du aber das Leben deiner Herde kennen.“⁵⁰⁶

3. „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur die Gebote des Gesetzes erfüllen, so sind diese, da sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz“,⁵⁰⁷ indem „die Unbeschnittenen“ nach dem Wort des Apostels „die Forderungen des Gesetzes erfüllen“,⁵⁰⁸ sowohl vor dem Gesetz als auch vor der Erscheinung des Herrn.

4. Indem der Logos gleichsam einen Vergleich zwischen den Anhängern der Philosophie und den sogenannten Häretikern anstellt, sagt er ganz deutlich: „Besser ein Freund in der Nähe als ein Bruder, der weit entfernt wohnt.“⁵⁰⁹ „Wer sich auf Lügen stützt, der weidet Winde und jagt S. a86 beflügelten Vögeln nach.“⁵¹⁰

5. Mit dieser Stelle meint die Schrift, wie ich glaube, nicht die Philosophie, obgleich die Philosophie in vielen Fällen nur zu Wahrscheinlichkeitsschlüssen kommt und sie glaubhaft machen will, sondern sie tadelt die Irrlehren.

6. Dazu paßt wenigstens das folgende: „Denn er verließ die Wege seines Weinberges, und auf den Pfaden seines eigenen Ackers ist er in die Irre gegangen.“⁵¹¹ Das sind die Irrlehren, die die von Anfang an bestehende Kirche verlassen.

7. So gilt von dem, der einer Irrlehre verfiel, „er geht durch eine wasserlose Wüste“ da er den wahrhaftig seienden Gott verließ, wirklich gottverlassen ist, Wasser sucht, wo kein Wasser ist, und „über ein unbewohnbares und dürstendes Land hinwandert und mit seinen Händen Mißwachs einernten will.“⁵¹²

⁵⁰²Statt [(xxx)] ist (xxx) zu lesen.

⁵⁰³Vgl. Platon, Staat VI p. 510 A; VII p. 532 C; 515 E; 516 B.

⁵⁰⁴Spr 11,21.24.

⁵⁰⁵Ebd. 27,25f.

⁵⁰⁶Ebd. 27,23.

⁵⁰⁷Röm 2,14.

⁵⁰⁸Ebd. 2,26.

⁵⁰⁹Spr 27,10.

⁵¹⁰Spr 9,12a.

⁵¹¹Spr 9,12b.

⁵¹²Ebd. 9,12c.

96. 1. „Und die, denen es an Verstand mangelt, fordere ich dringend auf“, sagt die Weisheit, offenbar zu den Anhängern der Irrlehren, „nehmt gern von den heimlichen Broten und von dem süßen Wasser des Diebstahls!“⁵¹³ wobei die Schrift die Ausdrücke „Brot und Wasser“ ganz deutlich nicht von irgend etwas anderem sagt, sondern nur mit Bezug auf die Irrlehren verwendet, die beim Abendmahl Brot und Wasser nicht nach der Ordnung der Kirche gebrauchen.⁵¹⁴ Denn es gibt solche, die das Abendmahl sogar nur mit Wasser feiern.

2. „Doch laufe davon, halte dich nicht länger an ihrem Orte auf!“ Nur „Ort“ hat er ihre Versammlung, nicht „Kirche“ mit einem verschiedene Bedeutung in sich schließenden Wort genannt.

3. Dann sagt sie zum Abschluß: „Denn so wirst du fremdes Wasser durchschreiten“, da die Schrift die Ketzertaufe nicht als dazugehöriges und rechtmäßiges Wasser ansieht,

4. „und wirst über einen fremden Fluß setzen“,⁵¹⁵ der mit sich fortreißt und ins Meer hinabschleppt, in das jeder getrieben wird, der von dem festgegründeten Boden der Wahrheit abirrt und sich wieder in die heidnischen und stürmischen Lebenswogen fortführen läßt.

XX. Kapitel

97. S. a87 1.⁵¹⁶ Wenn viele Leute zusammen ein Schiff ins Meer hinabziehen, so kann man nicht von vielen Ursachen sprechen, sondern nur von einer einzigen, aus vielen Teilen bestehenden Ursache; denn nicht jeder einzelne für sich bringt es fertig, daß das Schiff ins Meer hinabgezogen wird, sondern nur mit den andern zusammen. Ebenso hilft auch die Philosophie, da sie ein Suchen nach der Wahrheit ist, nur mit beim Erfassen der Wahrheit; sie ist also nicht die Ursache des Erfassens, sondern nur zusammen mit den anderen Kräften Ursache und deren Gehilfin. Vielleicht ist aber auch die Mitursache als Ursache zu bezeichnen.

2. Wie aber die Glückseligkeit, die nur eine einzige ist, von den Tugenden herbeigeführt wird, bei denen mehrere vorhanden sind, und wie Erwärmung sowohl durch die Sonne als durch das Feuer und das Bad und die Kleidung bewirkt werden kann, so gibt es auch nur eine einzige Wahrheit, aber vieles, was dazu mithilft, sie zu suchen; gefunden wird sie jedoch nur durch den Sohn.

3. Wenn wir es freilich richtig betrachten, so gibt es dem Wesen nach nur eine einzige Tugend; man nennt sie aber, wenn sie sich auf dem einen Gebiet als wirksam erweist,

⁵¹³Ebd. 9,16f.

⁵¹⁴Vgl. Theodoretos, Haer. fab. comp. 1,20 (Migne P. Gr. 83,369), wo die Sekte Hydroparastaten heißt.

⁵¹⁵Spr 9.18a.

⁵¹⁶Zum folgenden vgl. Strom. VIII 31,1.

gewöhnlich Klugheit, auf einem anderen Gebiet Besonnenheit und wieder auf anderen Gebieten Tapferkeit oder Gerechtigkeit.⁵¹⁷

4. In der gleichen Weise gibt es also auch nur eine einzige Wahrheit; aber in der Geometrie bezieht sich die Wahrheit auf die Geometrie, in der Musik auf die Musik und in der richtigen Philosophie auf das Griechentum. Unantastbar ist aber allein jene vollgültige Wahrheit, in der wir bei dem Sohne Gottes unterwiesen werden.

98. 1. In dieser Weise nennt man, wie ich meine, ein und dieselbe Drachme, wenn sie dem Schiffer gegeben wird, Fährgeld, wenn dem Zolleinnehmer Zoll, und Miete beim Hausherrn, Lohn beim Lehrer und Anzahlung bei dem Verkäufer. Jede einzelne aber der verschiedenen Erscheinungsformen, sei es der Tugend, sei es der Wahrheit, die alle mit dem gleichen Wort bezeichnet werden, kann nur die gerade ihr eigene Wirkung verursachen.

2. Durch ihre gemeinsame Wirkung aber entsteht das glückselige Leben *S. a88* (denn wir wollen doch nicht hinsichtlich der Worte glücklich sein), wenn wir das rechtschaffene Leben als Glückseligkeit bezeichnen und als glücklich den, dessen Seele mit Tugenden geschmückt ist.⁵¹⁸

3. Wenn nun die Philosophie auch nur von fernher zum Auffinden der Wahrheit mithilft, indem sie mit verschiedenartigen Versuchen zu der Erkenntnis vorzudringen strebt, die sich nahe mit der bei uns gelehrten Wahrheit⁵¹⁹ berührt, so hilft sie doch jedenfalls dem, der sich mit Eifer um die Erfassung der Erkenntnis auf dem Wege folgerichtigen Denkens bemüht.

4. Mag nun auch die griechische Wahrheit den gleichen Namen mit der bei uns gelehrten tragen, so ist sie doch von ihr geschieden durch die bei unserer Wahrheit vorhandene Größe der Erkenntnis, durch die größere Gültigkeit ihrer Beweise, durch ihre göttliche Kraft und durch ähnliche Vorzüge. Denn wir sind „von Gott gelehrt“⁵²⁰ und werden bei dem Sohne Gottes in wahrhaft heiligem Wissen unterrichtet. Infolge davon beeinflussen die beiden Formen der Wahrheit die Seele auch nicht auf die gleiche Weise, sondern mit verschiedener Lehre.

99. 1. Wenn wir aber wegen der Leute, die uns gern Vorwürfe machen wollen, noch eine ganz genaue Begriffsbestimmung geben sollen, so werden wir folgendes sagen: Da die Philosophie nach der Wahrheit sucht, ist sie Mitursache und Gehilfin bei dem Erfassen der Wahrheit; damit werden wir zugeben, daß sie eine Vorschule des Gnostikers ist, oh-

⁵¹⁷Vgl. Platon, Gesetze XII p. 963 CD; Phaidon p.69 BC.

⁵¹⁸Vgl. Ariston Fr. 376 Stoic. vet. fr. I p. 86; II p. 28,29f.

⁵¹⁹Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

⁵²⁰Vgl. 1 Thess 4,9.

ne daß wir die Mitursache als Hauptursache oder das Mithelfende als ausschlaggebend⁵²¹ oder die Philosophie als unentbehrlich erklärten, da wir ja fast alle ohne die allgemeine Bildung und ohne die griechische Philosophie, zum Teil sogar ohne die Kenntnis des Lesens und Schreibens, veranlaßt durch die göttliche und barbarische Philosophie, „in Kraft“⁵²² die Lehre von Gott durch den Glauben angenommen haben, durch selbsttätige Weisheit unterrichtet.

2.⁵²³ Dasjenige, was zusammen mit einem anderen eine S. a89 Wirkung hervorbringt, während es für sich allein zu wirken außerstande ist, nennen wir mitwirkend und Mitursache, eine Bezeichnung, die davon herrührt, daß etwas zusammen mit einer Ursache Ursache ist oder nur in Verbindung mit etwas anderem zur Ursache wird, während es für sich allein die tatsächliche Wirkung nicht herbeiführen kann.

3. Freilich führte einst auch die Philosophie auch für sich allein die Griechen zur Gerechtigkeit, jedoch nicht zu der allgemeingültigen Gerechtigkeit (für die Erreichung dieses Ziels wird sie nur als mitwirkend erfunden, so wie die erste und die zweite Stufe beim Hinaufsteigen in das obere Stockwerk oder wie der Elementarlehrer dem behilflich ist, der einmal Philosophie treiben will) und auch nicht in dem Sinne, daß bei ihrer (der Philosophie) Beseitigung etwas an der allgemeinen Lehre fehlte oder die Wahrheit vernichtet würde, da ja auch das Gesicht und das Gehör und die Sprache bei der Erlangung der Wahrheit mithelfen, aber nur der Geist es ist, der sie völlig nach ihrem Wesen erkennt.

4. Aber von den zusammenwirkenden Kräften bringen die einen eine größere, die anderen eine geringere Wirkung hervor. So hilft die Fähigkeit klarer Darstellung mit zur Überlieferung der Wahrheit und die Dialektik dazu, daß man den Angriffen der Irrlehren nicht unterliegt.

100. 1. In sich vollendet und keiner Ergänzung bedürftig ist nun die Lehre im Sinne des Heilands, da sie „göttliche Kraft und Weisheit“⁵²⁴ ist; wenn aber die griechische Weisheit hinzukommt, so macht sie die Wahrheit zwar nicht wirksamer; aber weil sie die sophistischen Angriffe gegen sie entkräftet und die listigen Anschläge gegen die Wahrheit abwehrt, ist sie mit Recht Zaun und Mauer des Weinbergs genannt worden.⁵²⁵

2. Und während die im Glauben gewonnene Wahrheit zum Leben so nötig ist wie das Brot, gleicht die vorbereitende Bildung der Zukost und dem Nachtisch. „Beim Schluß der Mahlzeit ist doch noch Nachtisch erwünscht“, sagt Pindaros von Theben.⁵²⁶

⁵²¹ Mit (xxx) bezeichnen die Stoiker eine Ursache, die eine Mitwirkung mit Notwendigkeit herbeiführen muß.

⁵²² Vgl. 1 Thess 1,5.

⁵²³ Zum folgenden vgl. Strom. VIII 33; Chrysippos Fr. phys. 352 von Arnim.

⁵²⁴ Vgl. 1 Kor 1,24.

⁵²⁵ Vgl. Mt 21,33; Mk 12,1; Strom. I 28,4.

⁵²⁶ Pindaros Fr. 124 c Schroeder; die bei Athen. XIV p. 641 C erhaltene Fortsetzung „auch nach einem reich-

3. Und die Schrift sagte S. a90 geradezu: „Verständiger wird der Einfältige werden, wenn er aufmerkt, und der Weise wird Erkenntnis erlangen.“⁵²⁷ Und der Herr sagt: „Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und keine Ungerechtigkeit ist an ihm.“⁵²⁸

4. Umgekehrt tut also derjenige Unrecht, der sich die Lehren der Barbaren aneignet und sich ihrer als eigener Weisheit rühmt, wobei er seine eigene Ehre mehren und die Wahrheit verfälschen will. Dieser ist es, der von der Schrift „Dieb“ genannt ist.⁵²⁹ Nun heißt es doch: „Mein Sohn, werde kein Lügner! Denn die Lüge zeigt den Weg zum Diebstahl.“⁵³⁰

5. Ferner besitzt der Dieb das wirklich, was er infolge seiner Entwendung in der Hand hat, mag es nun Gold oder Silber sein oder ein Wort oder ein Lehrsatz. Zum Teil ist also das, was sie gestohlen haben, wahr, aber sie wissen es nur auf Grund von Vermutungen und durch verstandesmäßige Schlußfolgerungen. Wenn sie sich aber entschließen, Jünger (des Herrn) zu werden, dann werden sie es erst in seiner ganzen Tiefe erfassen und verstehen.

XXI. Kapitel

101. 1.⁵³¹ Über die Tatsache, daß die Lehren der Philosophen von den Hebräern entwendet sind, werden wir ein wenig später sprechen,⁵³² vorher aber müssen wir jetzt, wie es der richtigen Reihenfolge entspricht, davon handeln, in welcher Zeit Moses lebte; dadurch wird unbestreitbar erwiesen werden, daß die hebräische Philosophie älter als jede andere Weisheit ist.

2. Nun hat zwar über diese Frage bereits Tatianus in seiner „Rede an die Griechen“⁵³³ genau gehandelt und auch Cassianus in dem ersten Buch seiner „Erklärungen“; trotzdem macht es der Plan unserer Aufzeichnungen nötig, daß auch wir das über diese Frage S. a91 Gesagte kurz erwähnen.

3. An erster Stelle ist der Grammatiker Apion mit dem Beinamen Pleistonikes zu nennen. Obwohl er entsprechend seiner Herkunft aus Ägypten von mißgünstigem Haß gegen die Hebräer erfüllt ist, so daß er sogar eine Schrift gegen die Juden verfaßte, führt er doch da, wo er den ägyptischen König Amosis und die mit ihm gleichzeitigen Ereignisse erwähnt,

lichen Essen“ ist für das Verständnis des Verses wichtig.

⁵²⁷Spr 21,11.

⁵²⁸Joh 7,18.

⁵²⁹Vgl. Joh 10,8.

⁵³⁰Apostellehre III 5; vgl. Reliquiae iur. eccl. graece ed. Lagarde p.78,7.

⁵³¹101,2-107,6 ist von Eusebios, Praep. ev. X 12,1-30 angeführt.

⁵³²Vgl. Strom. V Kap XIV.

⁵³³Vgl. Tatianus 38, von dem Clemens 101,3-5 entnommen ist. – Zu dem Titel der Schrift und der Bedeutung des Wortes (xxx) vgl. R.C. Kukulka in der Einleitung seiner Übersetzung in der „Bibliothek der Kirchenväter“ und S. 195 Anm. 1.

in dem vierten Buch seiner „Ägyptischen Geschichten“, als Gewährsmann den Ptolemaios von Mendes an.

4. Und die aus ihm angezogene Stelle lautet wörtlich so: „Auaria wurde von Amosis zerstört, der ein Zeitgenosse des Inachos von Argos war, wie Ptolemaios von Mendes in seinem Werk ‘Jahrbücher’ aufgezeichnet hat“.⁵³⁴

5. Dieser Ptolemaios war ein Priester, der die Geschichte der ägyptischen Könige in insgesamt drei Büchern darstellte. In diesem Werk sagt er, daß der Auszug der Juden aus Ägypten unter der Führung des Moses zur Zeit des ägyptischen Königs Amosis stattgefunden habe; daraus ergibt sich, daß Moses zur Zeit des Inachos auf der Höhe seines Lebens gestanden hat.⁵³⁵

102. 1. Von der griechischen Geschichte ist aber der älteste Teil die argolische, nämlich die Geschichte, die mit Inachos beginnt, wie Dionysios von Halikarnassos in seinen „Jahrbüchern“ zeigt.⁵³⁶

2. Um vier⁵³⁷ Menschenalter jünger als die argolische ist die attische Geschichte, die mit dem doppelgestaltigen⁵³⁸ Ureinwohner Kekrops beginnt, wie Tatianus wörtlich sagt,⁵³⁹ um neun Menschenalter jünger aber ist die arkadische Geschichte, die mit Pelasgos beginnt; auch er wird als Ureinwohner bezeichnet.

3. Um noch zwei Menschenalter jünger als die arkadische ist die mit Deukalion beginnende phthiotische Geschichte. Bis zur Zeit des Trojanischen Krieges rechnet man von Inachos an zwanzig oder einundzwanzig Menschenalter, das sind rund vierhundert Jahre und darüber.⁵⁴⁰

4. Wenn aber nach S. a92 dem, was Ktesias sagt,⁵⁴¹ die assyrische Geschichte um viele Jahre älter als die griechische ist, so wird sich ergeben, daß der Auszug des Moses aus Ägypten, der zur Zeit des Amosis von Ägypten und des Inachos von Argos stattfand, in das 402. Jahr der Herrschaft der Assyrer und das 32. Jahr der Regierung des Beluchos VIII. zu setzen ist.

5. In Griechenland aber war zur Zeit des Phoroneus, des Nachfolgers des Inachos, die

⁵³⁴Apion Fr. 2 FGH III p. 509.

⁵³⁵Ptolemaios von Mendes Fr. 1 FGH IV p. 485; zu 101,3-5 vgl. Tatianus 38; zu der Gleichsetzung des Moses mit der Zeit des Inachos vgl. Origenes, Gegen Celsus IV 11 p. 281,26 Koetschau (II S. 308 in der Übersetzung der vorliegenden Sammlung.).

⁵³⁶Vgl. Dionysios FGrHist 251 F 1.

⁵³⁷Ich lese mit Hervet und Lagaerde „vier“ statt „vierzig“.

⁵³⁸So wird Kekrops genannt, weil er Schlangenfüße hatte.

⁵³⁹Vgl. Tatianus 39.

⁵⁴⁰Vgl. ebd. 38.39.

⁵⁴¹Ktesias Fr. Müller p.41.

Überschwemmung unter Ogyges und die Herrschaft der Könige in Sikyon, zuerst des Aigialeus, dann des Europs, dann des Telchin, und die Herrschaft des Königs Kres in Kreta.⁵⁴²

6. Von Phoroneus sagt nämlich Akusilaos, daß er der erste Mensch gewesen sei.⁵⁴³ Deshalb sagte auch der Dichter des Epos „Phoronis“ von ihm, daß er „der Vater der sterblichen Menschen“ sei.⁵⁴⁴

103. 1. Daher schreibt Platon im Timaios im Anschluß an Akusilaos: „Und als er sie einmal dazu bringen wollte, von den alten Zeiten zu reden, begann er von dem zu erzählen, was für unsere Stadt das Älteste ist, nämlich von Phoroneus, von dem es heißt, daß er der erste Mensch war, und von Niobe und von den Ereignissen nach der großen Überschwemmung.“⁵⁴⁵

2. „Zur Zeit des Phorbas lebte Aktaios, nach dem Attika ‘Aktaia’ genannt wurde. Zur Zeit des Triopas lebten Prometheus, Atlas, Epimetheus, der doppelgestaltige Kekrops und Io. Zur Zeit des Krotopos erfolgten der phaethontische Weltbrand und die deukalionische Flut.

3. In die Zeit des Sthenelos fallen die Herrschaft des Amphiktyon und die Einwanderung des Danaos in den Peloponnes und die Gründung von Dardania durch Dardanos“ (von ihm sagt Homeros: „Diesen erzeugte als ersten der Herrscher im Donnergewölk Zeus“⁵⁴⁶ „und die Entführung der Europe aus Phönikien nach Kreta.

4. In die Zeit des Lynkeus fallen der Raub der Kore S. a93 und die Gründung des Heiligtums in Eleusis und der Beginn des Getreidebaus durch Triptolemos und die Ankunft des Kadmos in Theben und die Herrschaft des Minos.

5. In die Zeit des Proitos fällt der Krieg des Eumolpos gegen die Athener. In die Zeit des Akrisios fällt die Überfahrt des Pelops von Phrygien und die Ankunft des Ion in Athen und der zweite Kekrops und des Perseus und des Dionysos Taten und Orpheus und Musaios.“⁵⁴⁷

104. 1. Im 18.Jahre der Regierung Agamemnons wurde Ilion erobert,⁵⁴⁸ im ersten Regierungsjahr des athenischen Königs Demophon, des Sohnes des Theseus, am 12. Tag des

⁵⁴²Vgl. Tatianus 39.

⁵⁴³Akusilaos FG rHist 2 F 23; vgl. Akusilaos Fr. 20 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 56,7.

⁵⁴⁴Phoronis Fr. 1 Kinkel.

⁵⁴⁵Platon, Timaios p. 22 A; Platon erzählt hier von Solons Besuch in der ägyptischen Stadt Sais. Akusilaos ist hier von Platon nicht genannt, aber im Gastmahl p.178 B.

⁵⁴⁶Hom. Il. 20,215.

⁵⁴⁷Zu 103,2-5 vgl. Tatianus 39.

⁵⁴⁸Vgl. Tatianus 39.

Monats Thargelion, wie Dionysios von Argos sagt.⁵⁴⁹

2. Agias⁵⁵⁰ aber und Derkylos⁵⁵¹ im dritten Buch behaupten, es sei am 23. Tag des Monats Panemos gewesen, ferner Hellanikos⁵⁵² am 12. Tag des Monats Thargelion, und einige der Verfasser von Werken über attische Geschichte setzen die Eroberung auf den 23. Tag in das letzte Regierungsjahr des Königs Menestheus, auf einen Vollmondstag. „Mitternacht war es“, so sagt der Dichter der „Kleinen Ilias“, „da ging mit strahlendem Lichte der Mond auf.“⁵⁵³ Wieder andere setzen sie auf den nämlichen Tag des Monats Skirophorion.

3. Theseus aber ist als ein Genosse des Herakles um ein Menschenalter älter als der Trojanische Krieg; denn Homeros erwähnt den Tlepolemos, der ein Sohn des Herakles war, als Teilnehmer des Zugs gegen Troia.⁵⁵⁴

105. 1. Es ist also bewiesen, daß Moses 604 Jahre vor der Aufnahme des Dionysos unter die Götter gelebt hat, wenn er wirklich im 32. Jahr der Regierung des Königs Perseus unter die Götter aufgenommen wird, S. a94 wie Apollodoros in seiner „Chronik“ sagt.⁵⁵⁵

2. Von Dionysos bis zu Herakles und zu Iason und seinen Helden, die mit ihm auf der Argo fuhren, errechnen sich 63 Jahre; mit ihnen fuhren auch Asklepios und die Dioskuren, wie Apollonios von Rhodos in seinen „Argonautika“ bezeugt.⁵⁵⁶

3. Von der Zeit der Herrschaft des Herakles in Argos bis zu der Aufnahme des Herakles selbst und des Asklepios unter die Götter ergeben sich nach dem Chronographen Apollodoros 38 Jahre.⁵⁵⁷

4. Von da bis zur Aufnahme des Kastor und Polydeukes unter die Götter sind 53 Jahre. Und zu dieser Zeit ungefähr ist auch die Einnahme von Ilion.

5. Wenn man aber auch dem Dichter Hesiodos Glauben schenken soll, so wollen wir ihn anhören: „Maie, die Tochter des Atlas, gebar den herrlichen Hermes, Boten der Götter, dem Zeus, ihm vermählt auf heiligem Lager. Semele, Tochter des Kadmos, gebar einen strahlenden Sohn ihm, Liebend verbunden mit ihm, den Bringer der Lust Dionysos.“⁵⁵⁸

⁵⁴⁹Dionysios von Argos Fr. 10 FHG III p. 26.

⁵⁵⁰Agias Fr. 2 FHG IV p. 292.

⁵⁵¹Derkylos Fr. 3 FHG IV p. 387.

⁵⁵²Hellanikos FGrHist 4 F 152a.

⁵⁵³Kleine Ilias Fr. 11 Kinkel.

⁵⁵⁴Vgl. Homer Il. 2,657. – Zu 104,3 vgl. Tatianus 41; zum Tag der Eroberung Trojas vgl. FHG I p. 568.

⁵⁵⁵Apollodoros FGrHist 244 F 87.

⁵⁵⁶Apollonios von Rhodos, Argon. 1,146 f.

⁵⁵⁷Apollodoros FGrHist 244 F 87.

⁵⁵⁸Hesiodos, Theogonie 938-941.

106. 1. Der Vater der Semele Kadmos kommt zur Zeit des Lynkeus nach Theben und wird der Erfinder der griechischen Schrift; Triopas lebt gleichzeitig mit Isis im 7. Menschenalter nach Inachos (die Isis nennt man auch Io,⁵⁵⁹ weil sie auf ihrer Irrfahrt die ganze Erde durchwanderte); von ihr sagt Istros in seinem Werk über die Kolonien der Ägypter, sie sei eine Tochter des Prometheus.⁵⁶⁰

2. Prometheus lebte aber zur Zeit des Triopas im 7. Menschenalter nach Moses, woraus sich ergibt, daß Moses schon lebte, bevor nach der griechischen Sage überhaupt Menschen entstanden.⁵⁶¹

3. Ferner sagt Leon, der Verfasser des Werkes über die ägyptischen Götter, daß Isis von den Griechen Demeter genannt werde, die zur Zeit des S. a95 Lynkeus im 11. Menschenalter nach Moses lebte.⁵⁶²

4. Und Apis, der König von Argos, ist der Gründer von Memphis, wie Aristippos in dem ersten Buch seiner „Geschichte von Arkadien“ sagt.⁵⁶³

5. Von diesem Apis behauptet Aristeeas von Argos, er habe den Beinamen Sarapis bekommen und er sei es, den die Ägypter verehren.

6. Dagegen sagt Nymphodoros von Amphipolis in dem dritten Buch seines Werkes „Gebräuche in Asien“, der Stier Apis sei nach seinem Tod einbalsamiert und in dem Tempel der verehrten Gottheit in einem Sarg ((xxx) soros) beigesetzt worden; davon habe er den Namen Soroapis und später infolge einer bei den Einheimischen üblich gewordenen Aussprache den Namen Sarapis bekommen.⁵⁶⁴ Apis ist aber der dritte König in der mit Inachos beginnenden Reihe.

107. 1. Gewiß aber lebte Leto zur Zeit des Tityos; denn von diesem heißt es: „Leto mißhandelte er, Zeus' herrliche Lagergenossin.“⁵⁶⁵ Tityos aber war ein Zeitgenosse des Tantalos.

2. Mit Recht schreibt also auch Pindaros von Theben: „Spät in der Zeit erst stand Apollon.“⁵⁶⁶ Und das ist gar nicht zu verwundern, wenn er doch, wie bekannt ist, zusammen mit Herakles dem Admetos als Knecht diente „ein ganzes Jahr lang.“⁵⁶⁷

3. Zethos und Amphion, die Erfinder der Musik, haben zur Zeit des Kadmos gelebt.

⁵⁵⁹Die Ableitung des Namens Io von (xxx) auch im Etymologicum Magnum s.v. (xxx)

⁵⁶⁰Istros Fr. 40 FHG I p. 423; vgl. Plut Moral. p. 352 A.

⁵⁶¹Prometheus ist hier als Menschenbildner gedacht; vgl. z.B. Pausanias X 4,4.

⁵⁶²Leon von Pella Fr. 2 FHG II p. 331. – Vgl. Tatianus 41.

⁵⁶³Aristippos Fr. 1 FHG IV p. 327. Hier auch über Aristeeas von Argos.

⁵⁶⁴Nymphodoros Fr. 20 FHG II p. 380.

⁵⁶⁵Hom. Od. 11,580.

⁵⁶⁶Pindaros Fr. 147 Schroeder.

⁵⁶⁷Vgl. Tatianus 21; Plut. Moral. p. 761 E; zum Versbruchstück vgl. Hom. Il. 21,444.

4. Und wenn uns jemand sagt, Phemonoe habe als erste dem Akrisios Orakelsprüche verkündet, so soll er doch auch wissen, daß erst 27 Jahre nach Phemonoe Orpheus und Musaios und Linos, der Lehrer des Herakles, und ihre Zeitgenossen lebten.

5. Homeros aber und Hesiodos sind viel jünger als der Trojanische Krieg, und wieder viel jünger als sie sind die Gesetzgeber bei den Griechen, Lykurgos und Solon, und die sieben Weisen und Pherekydes von Syros und der große Pythagoras und ihre Schüler, die alle viel später, erst nach Beginn S. a96 der Olympiadenrechnung, gelebt haben, wie wir gezeigt haben.⁵⁶⁸

6. Somit ist also von uns bewiesen, daß Moses nicht nur den sogenannten Weisen und Dichtern, sondern auch den meisten griechischen Göttern zeitlich vorangeht.

108. 1. Und nicht nur Moses, sondern auch die Sibylle ist älter als Orpheus; es gibt ja auch über ihre Beinamen und über die ihr zugeschriebenen Orakelsprüche verschiedene Erzählungen; sie soll Phrygierin gewesen sein und Artemis geheißen haben; diese sei nach Delphi gekommen und habe dort die Verse gesungen:

2. „Delphis Bewohner, ihr Diener des Fernhinterfessers Apollon, Euch zu verkünden den Willen des aigishaltenden Gottes, Kam ich, grollend im Herzen dem leiblichen Bruder Apollon.“

3. Es gibt aber auch noch eine Erythräische Sibylle mit dem Namen Herophile. Diese Überlieferungen erwähnt Herakleides von Pontos in seiner Schrift über die Orakel.⁵⁶⁹ Nicht näher will ich auf die Ägyptische und auf die Italische Sibylle eingehen, die das Karmalon⁵⁷⁰ in Rom bewohnte und deren Sohn Euandros der Gründer des Luperkion⁵⁷¹ genannten Panheiligtums in Rom war.⁵⁷²

109. 1. Nachdem wir bis hierher gekommen sind, ist es angemessen, daß wir auch die Zeiten der übrigen nach Moses lebenden hebräischen Propheten festzustellen suchen.⁵⁷³

2. Nach dem Lebensende des Moses übernimmt die Führung des Volkes Josua; er führte 5 Jahre Krieg⁵⁷⁴ und S. a97 lebte weitere 25 Jahre im Frieden „in dem guten Lande.“⁵⁷⁵

⁵⁶⁸Vgl. Strom. I 59-65.

⁵⁶⁹Herakleides Pontikos Fr. 96 Voß; vgl. FHG II p. 197 Anm.

⁵⁷⁰Mit Karmalon ist wohl der Cermalus genannte Teil des Palatinischen Hügels gemeint.

⁵⁷¹Gemeint ist wohl die Grotte am Fuße des Palatinischen Hügels, wo die Wölfin den Romulus und Remus gesäugt haben soll.

⁵⁷²Zu 108,1-3 vgl. Hesychos s.v. (xxx) und Pauly-Wissowa-Kroll II A Sp. 2073 ff.

⁵⁷³Zu den biblisch-chronologischen Angaben vgl. z.B. J.Raska, Die Chronologie der Bibel, Wien 1878, bes. S. 322 ff. - §§ 109 bis 136 benützt in der Chronik des Hippolytos, Chronica minora, ed. Mommsen I, Berlin 1892.

⁵⁷⁴Überliefert ist 65 statt 5; aber vgl. Jos 14,7.10.

⁵⁷⁵Vgl. Ex 20,12.

3. Wie aber das Buch Josua angibt, war der Ebengenannte 27 Jahre lang Nachfolger des Moses.⁵⁷⁶

4. Dann wurden die Hebräer, als sie sündigten, dem König von Mesopotamien Chusachar für 8 Jahre übergeben, wie das Buch der Richter erzählt.⁵⁷⁷

5. Als sie später zu Gott flehten, bekommen sie zum Führer den Gothoniel, den jüngeren Bruder des Chaleb aus dem Stamme Juda;⁵⁷⁸ dieser tötete den König von Mesopotamien und herrschte über das Volk die folgenden 50 Jahre.⁵⁷⁹

6. Und als sie wieder sündigten, wurden sie dem König der Moabiter Aiglom (Eglon) für 18 Jahre übergeben; und als sie sich wieder bekehrten, wurde Aod (Ehud) ihr Führer für 80 Jahre, ein Mann aus dem Stamm Ephraim, der mit beiden Händen gleich geschickt war; dieser ist es, der den Aiglom tötete.⁵⁸⁰

110. 1. Als sie nach dem Tode Aods wieder sündigten, wurden sie dem König von Kanaan Jabeim (Jabin) für 20 Jahre übergeben; zu seiner Zeit ist Debbora, die Frau des Labidoth aus dem Stamme Ephraim, Prophetin, und Hoherpriester war Ozius, der Sohn des Riesu.⁵⁸¹

2. Auf ihre Veranlassung übernahm Barak, der Sohn des Benner aus dem Stamm Nephthalim, die Führung des Heeres, lieferte dem Sisara, dem Oberfeldherrn des Jabeim, eine Schlacht und besiegte ihn.⁵⁸² Und hernach herrschte als Richterin über das Volk Debbora 40 Jahre.⁵⁸³

3. Als nach ihrem Tod das Volk wieder sündigte, wird es den Madienäern S. a98 (Midianitern) für 7 Jahre übergeben.⁵⁸⁴

4. Darnach führte Gedeon aus dem Stamme Manasse,⁵⁸⁵ der Sohn des Joas, 300 Mann

⁵⁷⁶Diese Angabe steht nicht im Buch Josua; aber vgl. die Masoretenbemerkung am Schluß des Buches und Augustinus, De civ.dei 18,11 (in dieser Übersetzung Aug. III. Band S. 106).

⁵⁷⁷Vgl. Richt 3,8.

⁵⁷⁸Vgl. Richt 3,9; Num 13,7.

⁵⁷⁹Vgl. Richt 3,10 f. Im masoretischen Text und in den meisten Septuagintahandschriften steht 40 statt 50 Jahre; aber 50 steht auch im Codex Alexandrinus (=A), mit dem Clemens in diesem Abschnitt überhaupt öfters gegen andere Zeugen übereinstimmt.

⁵⁸⁰Vgl. Richt 3,14f.21. Die Angabe „80 Jahre“ falsch erschlossen aus ebd. 3,30; die Angabe „aus dem Stamm Ephraim“ unter dem Einfluß von ebd. 3,27 falsch statt „aus dem Stamm Benjamin“; vgl. ebd. 3,15.

⁵⁸¹Vgl. Richt 4. Die Angabe des Stammes Ephraim erschlossen aus ebd. 5,14. Der Hohepriester heißt 1 Chron 6,5.51 in der LXX Ozei (Ozi A) im masor. Text Ussi; sein Vater ebd. in LXX Boe oder Bokai, im masor. Text Bukchi.

⁵⁸²Vgl. Richt 4.

⁵⁸³Vgl. ebd. 5,31.

⁵⁸⁴Vgl. Richt 6,1.

⁵⁸⁵Vgl. ebd. 6,15.

ins Feld, vernichtete 120 000 Mann der Feinde⁵⁸⁶ und herrschte dann 40 Jahre,⁵⁸⁷ und nach ihm sein Sohn Abimelech drei Jahre.⁵⁸⁸

5. Auf ihn folgt Boleas, der Sohn des Bedan, des Sohnes des Charran, aus dem Stamm Ephraim, und herrscht 23 Jahre.⁵⁸⁹ Als nach ihm das Volk wieder sündigte, wird es für 18 Jahre den Ammanitern übergeben.⁵⁹⁰

111. 1. Als sie Buße getan hatten, wird Jephthae der Galaaditer aus dem Stamm Manasse ihr Führer und herrschte 6 Jahre.⁵⁹¹ Nach ihm herrschte Abatthan von Bethlechem aus dem Stamme Juda 7 Jahre,⁵⁹² darnach Hebron der Zabuloniter 8 Jahre,⁵⁹³ darnach Eglom aus Ephraim 8 Jahre,⁵⁹⁴ Einige nehmen aber die 7 Jahre des Abatthan und die 8 Jahre des Hebron zusammen.⁵⁹⁵

2. Und als nach ihm das Volk wieder sündigte, kam es unter die Macht eines fremden Volkes, nämlich der Philister, 40 Jahre lang.⁵⁹⁶ Als sie sich aber bekehrten, wird Sampson (Simson) aus dem Stamm Dan ihr Führer, nachdem er das fremde Volk im Kriege besiegt hatte. Dieser herrschte 20 Jahre.⁵⁹⁷

3. Als nach ihm kein Herrscher vorhanden war, richtete der Priester Eli das Volk 40 Jahre.⁵⁹⁸

4. Dessen Nachfolger ist der S. a99 Prophet Samuel, der, wenn man die Jahre mitrechnet, die Saul neben ihm König war, 27 Jahre lang sein Amt innehatte. Dieser salbte auch den David.⁵⁹⁹

⁵⁸⁶Vgl. ebd. 6,11; 7,7; 8,10.

⁵⁸⁷Vgl. ebd. 8,28.

⁵⁸⁸Vgl. ebd. 9,22.

⁵⁸⁹Vgl. ebd. 10,1f. Der Richter heißt hier Thola, sein Vater Phua; dagegen kommt 1 Kön 12,11 (masor. Text) ein Richter Bedan vor.

⁵⁹⁰Vgl. Richt 10,6-8.

⁵⁹¹Vgl. Richt 11,29; 12,7. Die Angabe „6 Jahre“ auch im masor. Text und in LXX-Hs A; die übrigen haben „60 Jahre“.

⁵⁹²Vgl. 12,8f. Statt Abatthan hat der masor. Text Ibzan, LXX Abaisan.

⁵⁹³Vgl. ebd. 12,11. Statt Hebron hat der masor. Text Elon, LXX Ailom oder Ailon.

⁵⁹⁴Vgl. ebd. 12,13f. Statt Eglom steht hier Abdon (Labdom Hs. A).

⁵⁹⁵Statt Hebron ist vielleicht mit Nestle Eglom zu lesen; Clemens sagt dann, daß einige unmittelbar auf Abatthan den Eglom folgen lassen. Auch in der Chronik des Hieronymus folgt auf Esebon (= Abatthan) unmittelbar Labdon (= Eglom).

⁵⁹⁶Vgl. Richt 13,1.

⁵⁹⁷Vgl. ebd. 13,24.2; 15,15.20; 16,31.

⁵⁹⁸Vgl. 1 Kön 4,18. Die Zahl 40 auch im masor. Text, bei den LXX 20.

⁵⁹⁹Vgl. 1 Kön 16,13; 25,1.

112. 1. Samuel starb aber zwei Jahre vor Saul unter dem Hohenpriester Abimelech.⁶⁰⁰ Er hatte den Saul zum Könige gesalbt,⁶⁰¹ der der erste König über Israel wurde nach der Richterzeit, deren ganze Dauer bis zu Samuel sich auf 463 Jahre 7 Monate beläuft.⁶⁰²

2. Dazu kommen, bis zum Schluß des ersten Buchs der Könige, die 20 Jahre Sauls, nachdem, er aufs neue in seiner Königswürde bestätigt worden war.⁶⁰³

3. Nach dem Tode Sauls ist David, der Sohn des Jessai aus dem Stamme Juda, an zweiter Stelle König in Hebron 40 Jahre lang, was den Inhalt des zweiten Buchs der Könige bildet,⁶⁰⁴ und Hoherpriester war Abiathar, der Sohn des Abimelech aus der Verwandtschaft des Eli;⁶⁰⁵ und Propheten sind zu seiner Zeit Gad⁶⁰⁶ und Nathan⁶⁰⁷

4. Es ergeben sich also von Josua, dem Sohne Naves (Nuns) bis zu der Zeit, da David die Königsherrschaft übernahm, wie die einen berechnen, 450 Jahre,⁶⁰⁸ wie aber die vorliegenden Zeitangaben zeigen, ist die Gesamtsumme bis zum Tode Davids 523 Jahre 7 Monate.⁶⁰⁹

113. 1. Und hernach wurde Salomon, der Sohn Davids, König für 40 Jahre.⁶¹⁰ Zu seiner Zeit bleibt noch Nathan Prophet,⁶¹¹ er erinnerte ihn auch an den Tempelbau.⁶¹² In gleicher Weise ist auch Achias aus Selom (Silo) Prophet,⁶¹³ S. a100 und auch die beiden Könige, David und Salomon, waren Propheten.

2. Der Hohepriester Sadok war der erste Priester in dem Tempel, den Salomon erbaut hatte.⁶¹⁴ Er war der achte in der Reihe, die mit dem ersten Hohenpriester Aaron begann.⁶¹⁵

3. Es ergeben sich also von Moses bis zu der Zeit Salomons, wie die einen sagen, 595 Jahre, wie die anderen sagen, 576 Jahre.⁶¹⁶

⁶⁰⁰Vgl. 1 Kön 21,1; Joseph. Ant. VI 14,9.

⁶⁰¹Vgl. 1 Kön 10,1; 11,15.

⁶⁰²Die Zahl 463 stimmt, wenn man mit den 8 Jahren 109,4 beginnt und mit den 27 Jahren Samuels aufhört; aber die 7 Monate sind vorher nicht erwähnt.

⁶⁰³Die Regierungszeit Sauls ist 1 Kön 13,1 nicht angegeben; Apg 13,21 steht, sie habe 40 Jahre gedauert, dagegen Joseph. Ant. VI 14,9 und X 8,4 sind wie bei Clemens 20 Jahre angegeben.

⁶⁰⁴Vgl. 2 Kön 2,1; 3 Kön 2,11.

⁶⁰⁵Vgl. 3 Kön 2,26; 1 Kön 22,20; 14,3.

⁶⁰⁶Vgl. 1 Kön 22,5.

⁶⁰⁷Vgl. 2 Kön 12,1.

⁶⁰⁸Vgl. Apg 13,20.

⁶⁰⁹Die Zahl 523 ergibt sich aus den 463 Jahren, den 20 Jahren Sauls und den 40 Jahren Davids.

⁶¹⁰Vgl. 3 Kön 11,42.

⁶¹¹Vgl. ebd. 1,45.

⁶¹²Diese Angabe, die im A.T. nicht steht, findet sich auch in einem Zitat des Eupolemos bei Euseb. Praep. Evang. IX 34,4,15; aus ihm wird sie auch Clemens entnommen haben.

⁶¹³Vgl. 3 Kön 11,29.

⁶¹⁴Vgl. 3 Kön 2,35; 4,4.

⁶¹⁵Vgl. 1 Chron 6,8,53. Die Angabe „der achte“ ist falsch.

⁶¹⁶Hierauf bezieht sich die Angabe in der Chronik des Eusebios (aus dem Armenischen übersetzt von J. Karst,

4. Wenn man zu den 450 Jahren von Josua bis David die 40 Jahre des Zuges des Moses und die anderen 80 Jahre hinzuzählt, die Moses vor dem Beginn des Auszuges der Hebräer aus Ägypten gelebt hatte, und ferner noch die 40 Jahre der Regierung Davids hinzufügt, so wird man im ganzen 610 Jahre herausbringen.

114. 1. Zu einem genaueren Ergebnis wird man aber mit unseren Zeitangaben kommen, wenn man zu den 523 Jahren und 7 Monaten bis zum Tode Davids die 120 Jahre des Moses und die 40 Jahre des Salomon hinzufügt; dann wird man als Gesamtsumme bis zum Tode Salomons 683 Jahre 7 Monate herausbringen.

2. Eiramos (Hiram) gab seine Tochter dem Salomon zu der Zeit, zu der Menelaos nach der Einnahme Trojas nach Phönikien kommt, wie Menandros von Pergamon und Laitos in ihrer Geschichte Phöniziens sagen.⁶¹⁷

3. Nach Salomon ist sein Sohn Rhobiam (Rehabeam) 17 Jahre lang König⁶¹⁸ und Hoherpriester war Abimelech, der Sohn des Sadok.⁶¹⁹

4. Unter ihm wurde das Reich geteilt, und in Samaria ist König Hieroboan (Jerobeam) aus dem Stamme Ephraim, der Knecht Salomons,⁶²⁰ und Prophet ist noch Achias der Seiloniter⁶²¹ und Samaias, S. a101 der Sohn des Ailami,⁶²² und der Mann, der aus Juda zu Hieroboam kam und am Opferaltare weissagte.⁶²³

115. 1. Nach diesem (Rhoam) ist sein Sohn Abium (Abia) drei Jahre lang König,⁶²⁴ und ebenso dessen Sohn Asa 41 Jahre;⁶²⁵ dieser erkrankte im Alter an einem Fußleiden⁶²⁶ Zu seiner Zeit ist Prophet Iu (Jehu) der Sohn des Ananias.⁶²⁷ Nach ihm ist sein Sohn Josa-

S. 48,9ff), wonach Clemens von Josua bis zum Tempelbau 574 Jahre berechnet habe.

⁶¹⁷Vgl. vielleicht 3 Kön 5,12; 11,1; Tatianus 37; Menandros von Ephesos Fr. 3 FHG IV p. 447; Laitos Fr. 1 FHG IV p. 437.

⁶¹⁸Vgl. 3 Kön 14,21.

⁶¹⁹Die Bibel kennt keinen Hohenpriester Abimelech und nur einen Sohn des Sadok, nämlich Achimaas, 2 Kön 15,27.36; 18,19ff.; 1 Chron. 6,8.

⁶²⁰Vgl. 3 Kön 11,26; 12,24 b.

⁶²¹Vgl. ebd. 14,2.

⁶²²Vgl. 3 Kön 12,22; 12,24 o. An der letzteren Stelle steht (xxx) pros Samaian ton Elamitas (so die meisten Hss) oder (xxx) ton Evlamei (so B). Clemens hat (xxx) ton Elami oder (xxx) Ailami gelesen und (xxx) Ailami als Genitiv gefaßt. Darum ist bei Clemens das überlieferte (xxx) Amami nicht in (xxx) Ailau, sondern in (xxx) Ailami zu ändern.

⁶²³Vgl. ebd.13,1.

⁶²⁴Vgl. 3 Kön 15,1f. Der masor. Text hat hier (wie 2 Chron.13,2) 3 Regierungsjahre, LXX dagegen 6, Hs A 16. Bei Clemens ist 3 statt 23 zu lesen.

⁶²⁵Vgl. 3 Kön 15,9f.; 2 Chron 16,13. An der letzteren Stelle haben die LXX 30 Jahre, nur Hs A wie der masor. Text und Clemens 41 Jahre.

⁶²⁶Vgl. 3 Kön 15,23; 2 Chron 16,12.

⁶²⁷Vgl. 3 Kön 16,1.7; 2 Chron 19,2.

phat 25 Jahre König.⁶²⁸ Zu seiner Zeit sind Propheten Elias der Thesbiter und Michaias,⁶²⁹ der Sohn des Jemla,⁶³⁰ und Abdias (Obadja) der Sohn des Ananias.⁶³¹

2. Zur Zeit des Michaias gab es auch einen falschen Propheten, den Sedekias, den Sohn des Chanaan.⁶³²

3. Darauf folgt die Regierung des Joram, des Sohnes des Josaphat, 8 Jahre lang;⁶³³ zu seiner Zeit ist Elias Prophet und nach Elias Elissaios (Elisa) der Sohn des Saphat.⁶³⁴

4. Zu seiner Zeit aßen die Einwohner von Samaria Taubenmist und ihre eigenen Kinder.⁶³⁵ Die S. a102 Erzählung von der Zeit des Josaphat erstreckt sich von den letzten Abschnitten des dritten Buches der Könige bis in das vierte hinein.

5. Zur Zeit des Joram wurde Elias gen Himmel entrückt, und Elisaius, der Sohn des Saphat, übernahm das Prophetenamt für 6 Jahre, im Alter von 40 Jahren.⁶³⁶ Dann wurde Ochozias (Ahasja) König für ein Jahr;⁶³⁷ zu seiner Zeit ist Elissaios noch Prophet und mit ihm Abdadonaios.⁶³⁸

116. 1. Nach ihm herrschte die Mutter des Ochozias,⁶³⁹ Gotholia (Athalia) 8 Jahre, nachdem sie die Kinder ihres Bruders getötet hatte;⁶⁴⁰ denn sie stammte aus dem Geschlechte Achaabs.⁶⁴¹ Die Schwester des Ochozias, Josabaia, nahm aber den Joas, den Sohn des Ochozias, heimlich fort und übertrug ihm später die Königswürde.⁶⁴²

2. Zu der Zeit dieser Gotholia ist Elissaios noch Prophet; nach ihr ist wie ich eben sagte, Joas König, der von Josanaia, der Frau des Hohenpriesters Jodae (Jojada) gerettet worden

⁶²⁸Vgl. 3 Kön 22,42f.; 2 Chron 20,31.

⁶²⁹Vgl. 3 Kön 17,1; 22,8; 2 Chron 18,8.

⁶³⁰Statt des überlieferten Jebla schrieb ich Jemla, wie die Hs A zu 2 Chron 18,8 bietet, während hier und 3 Kön 22,8f. die Hss zwischen Jemaa, Jemias und Jemia schwanken. Der masor. Text hat überall Jimla.

⁶³¹Vgl. 2 Chron 17,7, wo die Hs A die Form Abdias bietet, während die anderen Hss Abias haben und Abd.1 die LXX-Hss zwischen Abdiu, Abdeiu, Obdiu, Obdeiu schwanken; Clemens selbst hat Strom. I 135,4 die Form Abdiu. - Ein Vater des Abdias /Obadja wird in der Bibel nicht genannt.

⁶³²Vgl. 3 Kön 22,11; 2 Chron 18,10.

⁶³³Vgl. 4 Kön 8,16f.; 2 Chron 21,5. Statt „8 Jahre“ haben die LXX an der ersten Stelle „40 Jahre“.

⁶³⁴Vgl. 3 Kön 19,16.

⁶³⁵Vgl. 4 Kön 6,25.28f.

⁶³⁶Vgl. 4 Kön 2,11; 3 Kön 29,26.

⁶³⁷Vgl. 4 Kön 8,26.

⁶³⁸Vgl. Strom. I 135,4.

⁶³⁹Statt Ochozias (vgl. 4 Kön 11,1; 2 Chr 22,10) steht bei Clemens Ozias; der gleiche Fehler auch 1 Chron 3,11 LXX und sonst.

⁶⁴⁰„Bruder“ ist falsch statt „Sohnes“; vgl. 4 Kön 11,1; 2 Chron 22,10. Statt „8 Jahre“ ist vielleicht zu lesen „6 Jahre“; vgl. 4 Chron 11,3; 2 Chron 22,12; aber ebd. 23,1 schwanken die Hss zwischen 8 und 7.

⁶⁴¹Vgl. 4 Kön 8,18 ebd. 8,26 heißt sie Tochter Omris, dessen Enkelin sie ist; vgl. 3 Kön 16,29.

⁶⁴²Vgl. 4 Kön 11,2f.; 2 Chron 22,11 f.

war,⁶⁴³ und im ganzen dauert seine Regierung 40 Jahre.⁶⁴⁴

3. Es ergeben sich also von Salomon bis zu dem Tode des Propheten Elissaios nach den einen 105 Jahre, nach den anderen 102 Jahre; wie aber die vorstehende Zeitenangabe zeigt, ergeben sich von dem Beginn der Herrschaft Salomons an 181 Jahre.

117. 1. Vom Trojanischen Krieg bis zur Geburt des Homeros sind es nach Philochoros 180 Jahre, und zwar schon nach der ionischen Kolonisation.⁶⁴⁵

2. Aristarchos dagegen sagt in seiner Erklärungsschrift zu Archilochos, daß Homer zur Zeit der ionischen Kolonisation gelebt habe, die S. a103 140 Jahre nach dem Trojanischen Krieg stattfand.⁶⁴⁶

3. Apollodoros aber setzt Homeros 100 Jahre nach der ionischen Kolonisation an, in die Zeit, da Agesilaos, der Sohn des Doryssos, König der Lakedämonier war, so daß der Gesetzgeber Lykurgos als junger Mann noch in seine Lebenszeit hinaufreichte.⁶⁴⁷

4. Euthymenes dagegen sagt in seinen Jahrbüchern, daß er gleichzeitig mit Hesiodos gelebt habe und zur Zeit des Akastos auf Chios ungefähr 200 Jahre nach der Einnahme Iliions geboren sei.⁶⁴⁸

5. Dieser Ansicht ist auch Archemachos in dem dritten Buch seiner Geschichte Euboi-
as.⁶⁴⁹ Demnach sind Homeros und Hesiodos sogar jünger als der Prophet Elissaios.

6. Und wenn man dem Grammatiker Krates folgen will und sagt, Homeros sei zu der Zeit der Rückkehr der Herakliden 80 Jahre nach der Einnahme von Ilion geboren,⁶⁵⁰ so ergibt sich daraus wieder, daß er später als Salomon ist, zu dessen Zeit Menelaos nach Phönikien kam, wie oben gesagt ist.⁶⁵¹

7. Eratosthenes ferner setzt die Zeit des Homeros 100 Jahre nach der Einnahme von Ilion an.⁶⁵²

8. Theopompos vollends berichtet in dem 43. Buch seiner Geschichte des Philippos, daß

⁶⁴³Vgl. 2 Chron 22,11.

⁶⁴⁴Vgl. 4 Kön 12,1; 2 Chron 24,1.

⁶⁴⁵Philochoros Fr. 54a FHG I 393. – Zu 117,1-9 vgl. Tatianus 31; zu 117,1-10 vgl. Plut. De vita et poesi Homeri II 3; Hieronymus, Chronik p. 66, 9 ff. Helm.

⁶⁴⁶Zu Aristarchos vgl. Pauly-Wissowa II Sp. 872,28.

⁶⁴⁷Apollodoros FGrHist 244 F 63b; statt des überlieferten Doryssaios habe ich den richtigen Namen Doryssos eingesetzt; vgl. Herodotos 7,204; Pausanias III 2,4.

⁶⁴⁸Euthymenes FGrHist 243 F 1.

⁶⁴⁹Archemachos Fr. 2 FHG IV p. 315.

⁶⁵⁰Vgl. Wachsmuth, De Cratete Mallota p. 39.

⁶⁵¹Vgl. oben 114,2.

⁶⁵²Eratosthenes FGrHist 241 F 9a.

Homeros 500 Jahre nach dem Zug gegen Ilion geboren sei.⁶⁵³

9. Und Euphorion setzt in seiner Schrift über die Aleuaden seine Geburt in die Zeit des Gyges, der mit der 18. Olympiade zu herrschen begann; von ihm erzählt er auch, daß er der erste war, der Tyrann genannt worden ist.⁶⁵⁴

10. Und der Lakonier Sosibios setzt in seinem Werk über Zeitrechnung Homeros in das 8. Jahr der Regierung des Charillos, des Sohnes des Polydektes. Nun ist Charillos 64 Jahre König, und nach ihm sein Sohn Nikandros 39 Jahre; in dessen 34. Jahr wurde, wie er sagt, das erste olympische Kampfspiel abgehalten; demnach habe Homeros ungefähr 90 Jahre vor der Stiftung der olympischen Spiele gelebt.⁶⁵⁵

118. S. a104 1. Nach Joas übernimmt sein Sohn Amassias die Herrschaft für 39 Jahre.⁶⁵⁶ Auf diesen folgt ebenso sein Sohn Ozias (Usia) für 52 Jahre;⁶⁵⁷ und er starb am Aussatz.⁶⁵⁸ Zu seiner Zeit sind Propheten Amos⁶⁵⁹ und sein Sohn Hesaias (Jesaja)⁶⁶⁰ und Osee (Hosea), der Sohn des Beer, ⁶⁶¹ und Jonas, der Sohn des Amathi (Amitthai) aus Geth Chober, der den Einwohnern von Ninive predigte und der von dem Meeresungeheuer wieder ausgespien wurde.⁶⁶²

2. Hernach ist König Jonathan,⁶⁶³ der Sohn des Ozias, für 16 Jahre;⁶⁶⁴ zu seiner Zeit ist Hesaias noch Prophet und Osee und Michaias der Morasthite (Micha von Moreseth)⁶⁶⁵ und Joel, der Sohn des Bathuel.⁶⁶⁶

119. 1. Auf Jonathan folgt sein Sohn Achaz (Ahas) für 16 Jahre.⁶⁶⁷ Zu seiner Zeit, im 15. Jahr seiner Regierung, wurde Israel nach Babylon abgeführt,⁶⁶⁸ und Salmanassar, der König von Assyrien, verpflanzte die Einwohner von Samaria nach Medien und Babylon.⁶⁶⁹

⁶⁵³Theopompos von Chios FGrHist 115 F 205.

⁶⁵⁴Euphorion Fr. 1 FHG III p. 72.

⁶⁵⁵Sosibios Fr. 2 FHG II p. 625.

⁶⁵⁶Vgl. 4 Kön 14,1 f.; 2 Chron 25,1. An beiden Stellen ist die Regierung 29 Jahre lang.

⁶⁵⁷Vgl. 4 Kön 15,1 f.; 2 Chron 26,1.3.

⁶⁵⁸Vgl. 4 Kön 15,5; 2 Chron 26,21.

⁶⁵⁹Vgl. Amos 1,1.

⁶⁶⁰Vgl. Jes 1,1. Der Prophet Amos ist, wie auch sonst oft, mit dem Vater Jesaias Amiz verwechselt.

⁶⁶¹Vgl. Osee 1,1.

⁶⁶²Vgl. 4 Kön 14,25; Jon 1,1; 3,4; 2,11.

⁶⁶³Jonathan steht statt Jotham, wie der masor. Text hat, auch in den LXX 4 Kön 15,7.32; nur Hs A hat Joathan oder Joatham; dagegen 2 Chron 27,1 hat A Jonathan und die Hs B Joatham.

⁶⁶⁴Vgl. 4 Kön 15,7.32; 2 Chron 27,1.

⁶⁶⁵Vgl. Mich 1,1.

⁶⁶⁶Vgl. Joel 1,1.

⁶⁶⁷Vgl. 4 Kön 16,1f.; 2 Chron 28,1.

⁶⁶⁸Die falsche Angabe über die Zeit der Wegführung ist vielleicht aus falscher Deutung von 4 Kön 17,1.5 entstanden.

⁶⁶⁹Vgl. 4 Kön 17,6; 18,10f.

2. Auf Achaz folgt wieder Osee für 8 Jahre,⁶⁷⁰ dann Ezekias (Hiskia) für 29 Jahre.⁶⁷¹ Als dieser seinem Lebensende nahe war, schenkt ihm Gott wegen seiner Frömmigkeit durch Hesaias, daß er noch 15 Jahre leben durfte, wobei die Sonne rückwärts ging.⁶⁷²

3. Bis in seine Zeit dauert noch die Tätigkeit der Propheten Hesaias und Osee und Michaias. Diese sollen S. a105 erst nach der Zeit des Lykurgos, des Gesetzgebers der Lakedämonier, gelebt haben.

4. Dieuchidas setzt nämlich in dem vierten Buch seiner Geschichte Megaras die Blütezeit des Lykurgos ungefähr in das 290. Jahr nach der Einnahme von Ilion.⁶⁷³

5. Hesaias ist aber, wie sich zeigt, im 300. Jahre nach dem Beginn der Regierung des Salomon, zu dessen Zeit, wie wir nachwiesen,⁶⁷⁴ Menelaos nach Phönikien kam, noch als Prophet tätig und mit ihm Michaias und Osee und Joel, der Sohn des Bathuel.

120. 1. Nach Ezekias ist sein Sohn Manasses König für 55 Jahre,⁶⁷⁵ sodann dessen Sohn Amos 2 Jahre lang,⁶⁷⁶ nach ihm sein Sohn Josias, der an Gesetzestreue alle übertraf, 31 Jahre lang.⁶⁷⁷ Dieser warf, wie im Levitikus geschrieben steht, „die Leichen der Menschen auf die Leichen der Götzen“⁶⁷⁸

2. Im 18. Jahre seiner Regierung wurde das Passahfest gefeiert, wie es seit Samuel in der dazwischenliegenden Zeit nie gefeiert worden war.⁶⁷⁹ Damals war es auch, daß der Priester Chelkias (Hilkia), der Vater des Propheten Jeremias,⁶⁸⁰ das in dem Tempel aufbewahrte Gesetzbuch fand und, nachdem er es gelesen hatte, starb.⁶⁸¹ Zu der Zeit des Josias sind Propheten Oлда (Hulda)⁶⁸² und Sophonias (Zephanja)⁶⁸³ und Jeremias.⁶⁸⁴

3. Zu der Zeit des Jeremias tritt als falscher Prophet Ananias (Hananja) auf.⁶⁸⁵ Da dieser

⁶⁷⁰Der König von Israel Osee (Hosea) ist durch einen Irrtum in die Reihe der Könige von Juda geraten; auf Achaz (Ahas) folgt Ezekias (Hiskia); vgl. 4 Kön 17,1.6; 18,1.

⁶⁷¹Vgl. ebd. 18,1 f.

⁶⁷²Vgl. ebd. 20,6.11; der sprachliche Ausdruck über die Bewegung der Sonne ist von Ekkli. [Sir] 48,23 beeinflusst.

⁶⁷³Dieuchidas Fr. 4 FGH IV p. 389.

⁶⁷⁴Vgl. oben 114,2.

⁶⁷⁵Vgl. 4 Kön 21,1; 2 Chron 33,1.

⁶⁷⁶Vgl. 4 Kön 21,19; 2 Chron 33,21.

⁶⁷⁷Vgl. 4 Kön 22,1 f.; 2 Chron 34,1 f.

⁶⁷⁸Vgl. Lev 26,30; 4 Kön 23,14.20; 2 Chron 34,5.

⁶⁷⁹Vgl. 4 Kön 23,22; 2 Chr 35,18.

⁶⁸⁰Daß der Hohepriester Chelkias (Hilkia) mit dem gleichnamigen Vater des Propheten Jeremias (Vgl. Jer 1,1) identisch war, ist nicht wahrscheinlich.

⁶⁸¹Vgl. 4 Kön 22,3.8; 2 Chron 34,8.14.

⁶⁸²Vgl. 4 Kön 22,14; 2 Chron 34,22.

⁶⁸³Vgl. Soph [Zeph] 1,1.

⁶⁸⁴Vgl. Jer 1,2.

⁶⁸⁵Vgl. ebd. 35 (28),1.

Josias dem Propheten Jeremias nicht gehorchte, wurde er von Nechao (Necho), dem König von Ägypten, an dem Flusse Euphrat getötet, als er ihm bei seinem Zug gegen die Assyrer entgegengetreten war.⁶⁸⁶

121. S. a106 1. Auf Josias folgt sein Sohn Jechonias, der auch Joachas heißt,⁶⁸⁷ für 3 Monate und 10 Tage.⁶⁸⁸ Diesen führte Nechao, der König von Ägypten, gefesselt nach Ägypten fort, nachdem er an seiner Stelle seinen Bruder Joakeim (Joachim) als König eingesetzt hatte, damit er die Steuer des Landes eintreibe; er regierte 11 Jahre.⁶⁸⁹

2. Nach ihm ist der mit ihm gleichnamige Joakeim 3 Monate König⁶⁹⁰ und dann Sedekias (Zedekia) 11 Jahre.⁶⁹¹

3. Und bis zu dessen Zeit dauert noch die Prophetentätigkeit des Jeremias fort;⁶⁹² außerdem sind damals Propheten Buzi⁶⁹³ und Urias, der Sohn des Samaias (Semaja)⁶⁹⁴ und Ambakum (Habakuk) mit ihm;⁶⁹⁵ und damit schließt die Geschichte der hebräischen Könige.

4. Es ergeben sich also von der Geburt des Moses bis zu dieser Verpflanzung (der babylonischen Gefangenschaft) wie einige sagen, 972 Jahre, nach der genauen Zeitrechnung aber 1805 Jahre 6 Monate 10 Tage; von dem Regierungsantritt Davids bis zu der von den Chaldäern herbeigeführten Gefangenschaft 452 Jahre 6 Monate, wie aber unsere genaue Angabe der einzelnen Zeiten ergibt, 482 Jahre 6 Monate 10 Tage.

122. 1. Im 12. Jahre der Regierung des Sedekias zog Nabuchodonosor (Nebukadnezar) 70 Jahre vor Beginn der Herrschaft der Perser, gegen die Pönizier und Juden zu Feld, wie Berossos in seinen „Chaldäischen Geschichten“ sagt.⁶⁹⁶

2. Und Iuba gibt in seiner Schrift über die Assyrer zu, die Geschichte von Berossos über-

⁶⁸⁶Vgl. 4 Kön 23,29; 2 Chron 35,20-23. Die falsche Angabe, daß die Schlacht am Euphrat stattgefunden habe, während sie bei Megiddo (südöstlich vom Karmel) stattfand, erklärt sich aus der Angabe, daß Necho an den Euphrat ziehen wollte.

⁶⁸⁷Die Gleichsetzung ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Gleichsetzung von Jojachin, dem Sohn und Nachfolger Jojakims, mit dem gleichbedeutenden Namen Jechonja. Der Nachfolger des Josias heißt in der Bibel nur Joachas, vgl. A.Rahlf's, LXX-Studien III S.122.

⁶⁸⁸Vgl. 4 Kön 23,31; 2 Chron 36,2.

⁶⁸⁹Vgl. 4 Kön 23,34.36; 2 Chron 36,2.5.

⁶⁹⁰Vgl. 4 Kön 24,8; 2 Chron 36,9 wo er Jechonias heißt. Gleichnamig sind Vater und Sohn nur in den LXX, nicht im masor. Text, wo der Vater Jojakim und der Sohn Jojachin heißt.

⁶⁹¹Vgl. 4 Kön 24,18; 2 Chron 36,11.

⁶⁹²Vgl. Jer 27,3.

⁶⁹³Buzi ist der Vater des Propheten Ezechiel; vgl. Ez 1,2; aber auch unten 135,4 wird er als Prophet genannt.

⁶⁹⁴Vgl. Jer 33 (26),20.

⁶⁹⁵Vgl. Hab 1,6.

⁶⁹⁶Berossos Fr. 14 FHG II p. 508.

nommen zu haben; damit bezeugt er zugleich dem Mann die Wahrheit.⁶⁹⁷

3. Nachdem nun Nabuchodonosor den Sedekias S. a107 geblendet hatte, führte er ihn nach Babylon fort und verpflanzte das ganze Volk (und die Gefangenschaft dauert 70 Jahre) mit Ausnahme weniger, die nach Ägypten flohen.⁶⁹⁸

4. Propheten sind auch noch unter Sedekias Jeremias und Ambakum;⁶⁹⁹ im 5. Jahre seiner Regierung ist in Babylon Jezekeil Prophet,⁷⁰⁰ nach ihm der Prophet Naum,⁷⁰¹ sodann Daniel,⁷⁰² und wieder nach diesem sind Propheten zu der Zeit des Dareios des Ersten zwei Jahre lang⁷⁰³ Angaios (Haggai) und Zacharias (Sacharja) und darnach der zu den Zwölf Propheten gerechnete Angelos (Maleachi).⁷⁰⁴

123. 1. Nach Angaios und Zacharias erbaut Neemias, der Erzmundschenk des Artaxerxes, der Sohn des Israeliten Acheli (Hachalja) die Stadt Jerusalem und richtet den Tempel wieder auf.⁷⁰⁵

2. Während dieser Gefangenschaft leben Esther und Mardochaios, worüber ein Buch vorhanden ist, ebenso wie das Buch von den Taten der Makkabäer.

3. Während dieser Gefangenschaft werden Misael, Ananias und Azarias, weil sie das (goldene) Bild nicht hatten anbeten wollen, in einen Feuerofen geworfen, aber durch das Erscheinen eines Engels gerettet.⁷⁰⁶

4. Damals wurde Daniel wegen eines Drachen in eine Löwengrube geworfen, durch Gottes Fürsorge von Ambakum gespeist und am 7. Tage gerettet.⁷⁰⁷

5. Damals begab sich auch das Wunder des Jonas,⁷⁰⁸ und Tobias gewinnt mit Hilfe des Engels Raphael Sarra zum Weibe, nachdem der böse Geist ihre ersten sieben Freier umgebracht hatte; S. a108 und nach der Hochzeit des Tobias bekommt sein Vater Tobit das Augenlicht wieder.⁷⁰⁹

⁶⁹⁷Iuba Fr. 21 FHG III p. 472.

⁶⁹⁸Vgl. 4 Kön 25,7.11.26.

⁶⁹⁹Vgl. Jer 50 (43),7.

⁷⁰⁰Vgl. Ez 1,2. Hier ist aber vom 5. Jahre Joachins die Rede.

⁷⁰¹Die Bibel enthält keine sichere Angabe über die Zeit des Propheten Nahum.

⁷⁰²Die Zeit Daniels ist durch die Erzählungen bestimmt, die ihn mit Nebukadnezar zusammenbringen.

⁷⁰³Vgl. 1 Esra 6.1. Vielleicht ist mit dieser Stelle bei Clemens zu schreiben: „im zweiten Jahre“ statt „zwei Jahre lang“.

⁷⁰⁴Angelos (Bote) ist die griechische Übersetzung von Maleachi, was man zum Teil nicht als Eigennamen, sondern als Tätigkeitsbezeichnung ansah. Die Bezeichnung Angelos findet sich noch Strom. I 127,2; 129,3; 135,4; dagegen werden Worte des Malachias angeführt Strom. III 38,4; 39,3; V 136,2.

⁷⁰⁵Vgl. 2 Esdr. 11,1; 12,1 ff.

⁷⁰⁶Vgl. Dan 3,21.92.95.

⁷⁰⁷Vgl. Bel und Drache 31.37-40 (Theod.)

⁷⁰⁸Vgl. Jon 2,11.

⁷⁰⁹Vgl. Tob 6,12ff.; 3,8; 11,11-13.

124. 1. Damals trägt Zorobabel (Serubbabel) durch seine Weisheit den Sieg über seine Mitbewerber davon und erreicht von Dareios die Erlaubnis zum Wiederaufbau von Jerusalem, indem er sich dies als Lohn ausbat, und kehrt mit Esdras (Esra) in sein Vaterland zurück.

2. Auf dessen Veranlassung geschieht die Entsöhnung des Volkes, und die Wiederbekanntgabe und Erneuerung der von Gottes Geist eingegebenen Schrift und das Passahfest, das Fest der Erinnerung an die Errettung, wird begangen, und die Möglichkeit der Verschwägerung mit Volksfremden wird aufgehoben.⁷¹⁰

3. Es hatte aber auch schon Kyros die Zurückführung der Hebräer verheißen.⁷¹¹ Als aber unter Dareios das Versprechen erfüllt worden war, wird das Fest der Tempelweihe gefeiert⁷¹² und ebenso das Laubhüttenfest.⁷¹³

4. Und die Gesamtsumme der Jahre, einschließlich der Jahre der Gefangenschaft, von der Geburt des Moses bis zur Rückkehr des Volkes beträgt 1155 Jahre 6 Monate 10 Tage, von dem Regierungsantritt Davids an, wie einige sagen, 552 Jahre, nach genauerer Rechnung jedoch 572 Jahre 6 Monate 10 Tage.

125. 1. Erfüllt ist also von der babylonischen Gefangenschaft an, die zu der Zeit des Propheten Jeremias begann, das von dem Propheten Daniel Gesagte, das so lautet:

2. „Siebzig Siebenheiten wurden festgesetzt für dein Volk und für die heilige Stadt, um den Frevel zur Vollendung kommen zu lassen und die Sünde zu versiegeln (d.h. sie als abgeschlossen, auf ihren Höhepunkt gekommen zu bezeichnen) und die Ungerechtigkeiten auszutilgen und Versöhnung zu bringen und ewige Gerechtigkeit herbeizuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln (d.h. sie als erfüllt zu kennzeichnen) und ein Hochheiliges zu salben.⁷¹⁴

3. Und du wirst erkennen und wahrnehmen: von der Zeit an, da die Weisung ausging, heimzukehren und Jerusalem wieder zu erbauen, bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind 7 Siebenheiten, und 62 Siebenheiten, und du S. a109 wirst dich bekehren, und Straße und Mauer wird wieder erbaut werden, und die Zeiten werden bedrängt sein.

4. Und nach den 62 Siebenheiten wird ein Gesalbter ausgetilgt werden, ohne daß ein gerechtes Urteil über ihn gefällt würde. Und er wird die Stadt und das Heiligtum zerstören zusammen mit dem Fürsten, der kommt; durch eine Überschwemmung werden sie ausgetilgt werden; und (dies wird dauern) bis zum Ende eines Krieges, dessen Ziel die völlige

⁷¹⁰Vgl. 1 Esdr 3,4; 2 Esdr 18-20,23.

⁷¹¹Vgl. 2 Esdr 1,1-4.

⁷¹²Vgl. ebd. 6,16f.

⁷¹³Vgl. ebd. 18,14 ff.

⁷¹⁴Mit dem Hochheiligen ist wohl der Brandopferaltar gemeint, der mit Öl eingeweiht wurde; vgl. Lev 8,11.

Vernichtung ist.

5. Und eine einzige Siebenheit wird für viele einen festen Bund schließen, und in der Mitte der Siebenheit wird mein Schlachtopfer und mein Trankopfer beseitigt werden; und über den Tempel (wird kommen) der Greuel der Verwüstungen, und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung für die Verwüstung gewährt sein.

6. Und die Hälfte der Siebenheit wird dem Räucherwerk des Opfers ein Ende machen und (es wird sein) völlige Vernichtung des Flügels (des Altars) und Gegenstand des (größten) Eifers wird die Vernichtung sein.“⁷¹⁵

126. 1. Daß nun der Tempel in 7 Siebenheiten wieder aufgebaut wurde, das ist bekannt; denn es steht im Esra geschrieben;⁷¹⁶ und so wurde ein gesalbter König Führer der Juden in Jerusalem, als die 7 Siebenheiten voll wurden, und in den 62 Siebenheiten herrschte Ruhe in ganz Judäa, und es war ohne Kriege.

2. Und unser Herr Christus, „der Hochheilige“, kam und erfüllte „das Gesicht und den Propheten“, und sein Fleisch wurde mit dem Geist seines Vaters gesalbt in diesen „62 Siebenheiten“, wie der Prophet sagte.

3. Und „in der einen Siebenheit“, deren Hälfte die Regierung Neros einnahm, und während deren dieser in der Heiligen Stadt Jerusalem den „Greuel“ aufstellte, und in der „Hälfte der Siebenheit“ wurde er selbst getötet und Galba und Otho und Vitellius, und zur Herrschaft kam Vespasianus und zerstörte Jerusalem und verwüstete das Heiligtum. Und daß sich dies so verhält, ist jedem klar, der, wie auch der Prophet gesagt hat, „verstehen“ kann.⁷¹⁷

127. 1. Als nun das 11. Jahr vollendet war, kommt bei Beginn des folgenden Jahres unter der Regierung des S. a110 Joakeim die babylonische Gefangenschaft durch den König Nabuchodonosor, im 7. Jahre seiner Regierung über die Assyrier,⁷¹⁸ im 2. Jahre der Regierung des ägyptischen Königs Uaphres, während Philippos in Athen Archon war im 1. Jahre der 48. Olympiade (588 v. Chr).⁷¹⁹

2. Und die Gefangenschaft dauerte 70 Jahre und endigte im 2. Jahre der Regierung des Dareios, des Sohnes des Hystaspes, der König über die Perser und die Assyrier und die

⁷¹⁵Vgl. Dan 9,24-27. Zum Text vgl. O.Stählin, Clemens und die LXX, S. 72f.

⁷¹⁶Es ist nicht bekannt, worauf hier Bezug genommen ist.

⁷¹⁷Vgl. Dan 9,24-27.

⁷¹⁸Vgl. 4 Kön 24,8-16.

⁷¹⁹In dem Satz sind zwei Angaben zusammengefloßen: die erste bezieht sich auf die Wegführung Jojachims im Jahre 597 v.Chr. (vgl. 4 Kön 24,8-16), die andere auf die Wegführung Zedekias im Jahre 588 v.Chr. (vgl. 4 Kön 25,1-7).

Ägypter geworden war. Unter ihm sind, wie ich früher sagte,⁷²⁰ Propheten Angaios und Zacharias und der unter die Zwölf Propheten gezählte Angelos, und Hoherpriester war Jesus, der Sohn des Josedek.⁷²¹

3. Und in dem 2. Jahre der Regierung des Dareios, von dem Herodotos erzählt, daß er die Herrschaft der Magier gestürzt habe, wird Zorobabel, der Sohn des Salathiel, abgesandt, um den Tempel in Jerusalem wieder aufzurichten und auszuschnücken.⁷²²

128. 1. Nun wollen wir auch die Zeiten der Perser(könige) angeben. Sie berechnen sich folgendermaßen: Kyros 30 Jahre, Kambyses 19, Dareios 46, Xerxes 26, Artaxerxes 41, Dareios 8, Artaxerxes 42, Ochos 8, Arses 3 Jahre.⁷²³

2. Zusammen ergeben sich für die persischen Könige 235 Jahre. Nachdem der Makedonier Alexandros diesen Dareios entsprechend den angegebenen Jahren gestürzt hatte, beginnt seine Regierung.

3. Ebenso berechnen sich auch die Zeiten der Makedonischen Könige folgendermaßen: Alexandros 18 Jahre, Ptolemaios, der Sohn des Lagos, 40 Jahre, Ptolemaios Philadelphos 27 Jahre, dann Ptolomaios Euergetes 25 Jahre, dann Ptolomaios Philopator 17 Jahre, nach ihm Ptolemaios Epiphanes 24 Jahre.

4. Auf ihn folgt Ptolemaios Philometor und regierte 35 Jahre, nach ihm Ptolemaios Physkon 29 Jahre, dann Ptolemaios Lathuros 36 Jahre, dann Ptolemaios mit dem Beinamen Dionysos 29 Jahre.

129. **S. a111** 1. Zuletzt war Kleopatra 22 Jahre Königin; nach ihr kommt noch die 18 Tage dauernde Regierung der Kinder der Kleopatra.

2. Zusammengerechnet ergeben sich für die Zeiten der Makedonischen Könige 312 Jahre 18 Tage.⁷²⁴

3. Es ist somit erwiesen, daß die Propheten, die unter Dareios, dem Sohne des Hystaspes, in dem 2. Jahre seiner Regierung wirkten, nämlich Angaios und Zacharias und der zu den Zwölf Propheten gerechnete Angelos, da sie in dem 1. Jahre der 48. Olympiade wirkten, älter sind als Pythagoras, der in die 62. Olympiade gesetzt wird, und älter als Thales, der älteste von den griechischen Weisen, der um die 50. Olympiade lebte.⁷²⁵

⁷²⁰Vgl. oben 122,4.

⁷²¹Vgl. Esdr 3,2.8; 5,2.

⁷²²Vgl. Agg 1,1.12; Ekkli [Sir] 49,11 f.

⁷²³Es scheint ein Satz ausgefallen zu sein, in dem 6 Jahre des Dareios Kodomannos (Vgl. den nächsten Satz) und 6 Jahre des Alexandros des Großen aufgezählt waren.

⁷²⁴Die gleichen Zahlen auch unter 140,5.

⁷²⁵Vgl. oben 65,2.3; Tatianus 41.

4. Zeitgenossen waren aber alle die Männer, die zusammen mit Thales zu den Sieben Weisen gerechnet wurden, wie Andron in seinem Werk „Dreifuß“ sagt.⁷²⁶ Ferner lebte Herakleitos später als Pythagoras; denn er erwähnt ihn in seiner Schrift.⁷²⁷

130. 1. Somit ist die 1.Olympiade, die 407 Jahre später als der Trojanische Krieg angesetzt wird, unzweifelhaft früher als die genannten Propheten und mit ihnen als die sogenannten Sieben Weisen.

2. Demnach ist leicht einzusehen, daß Salomon, der zu der Zeit des Menelaos lebte (dieser lebte aber zur Zeit des Trojanischen Krieges) um viele Jahre älter ist als die griechischen Weisen. Um wie viele Jahre aber wieder älter als Salomon Moses ist, das haben wir in einem früheren Abschnitt dargelegt.⁷²⁸

3. Alexandros mit dem Beinamen Polyhistor hat in seiner Schrift über die Juden einige Briefe Salomons an den ägyptischen König Uaphres und an den König der Tyrier in Phönikien mitgeteilt und ebenso ihre Briefe an Salomon, aus denen hervorgeht, daß ihm Uaphres 80 000 Arbeiter aus Ägypten für den Tempelbau geschickt hat und der andere König ebenso viele mit einem Baumeister aus Tyros, dem Sohn einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids, wie dort erzählt ist, mit Namen Hyperon.⁷²⁹

131. S. a112 1. Vollends Onomakritos aus Athen, der der Verfasser der dem Orpheus zugeschriebenen Gedichte sein soll,⁷³⁰ lebte nachweislich zur Zeit der Peisistratidenherrschaft um die 50. Olympiade; Orpheus aber, der an der Fahrt des Herakles teilnahm,⁷³¹ ist der Lehrer des Musaios.

2. Amphion ferner lebte zwei Menschenalter vor dem Trojanischen Krieg, während Demodokos und Phemios nach der Einnahme von Ilion, der eine bei den Phäaken,⁷³² der andere bei den Freiern,⁷³³ durch ihr Kitharaspielderühmt waren.

3. Auch die dem Musaios zugeschriebenen Orakelsprüche sollen von Onomakritos verfaßt sein, der „Mischkrug“ des Orpheus⁷³⁴ aber von Zopyros aus Herakleia, und die „Hadesfahrt“ von Prodikos aus Samos.⁷³⁵

⁷²⁶Andron von Ephesos Fr. 3 FHG II p. 347; vgl. Diog. Laert. I 30.

⁷²⁷Vgl. Herakleitos Fr. 129 Diels; vgl. Diog. Laert. IX 1.

⁷²⁸Vgl. oben 113.

⁷²⁹Vgl. Alexandros Polyhistor Fr. 18 FHG III p. 225 aus Eusebios, Praep. Evang. IX 30-34. - David ist alter Fehler für Dan; vgl. 2 Chron 2,14, Hyperon ein von Clemens selbst verschuldetes Mißverständnis der Worte (xxx) hyper hon an auton erotäsäs (Eusebios a.a.O. 34,2.

⁷³⁰Vgl. Kinkel EGF I p. 222.238.

⁷³¹Es ist an den Argonautenzug zu denken.

⁷³²Vgl. Hom. Od. 8,43.254.

⁷³³Vgl. ebd. 1,154.

⁷³⁴Vgl. Orpheus A 1b Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 2,15.

⁷³⁵Über Zopyros von Herakleia vgl. FHG IV p. 533.

4. Ion von Chios aber erzählt in seinem „Triagmos“, daß auch Pythagoras einiges auf Orpheus zurückgeführt (d.h. auf seinen Namen gefälscht) habe.⁷³⁶

5. Dagegen behauptet Epigenes in seiner Schrift über die dem Orpheus zugeschriebenen Gedichte, daß die „Hadesfahrt“ und das „Heilige Wort“ von dem Pythagoreer Kerkops, der „Peplos“ und die „Naturlehre“ von Brontinos verfaßt seien.⁷³⁷

6. Ja sogar dem Terpandros wollen einige ein hohes Alter geben; so berichtet Hellanikos, er habe zur Zeit des Midas gelebt,⁷³⁸ dagegen setzt Phantias den Lesches von Lesbos vor Terpandros an und bestimmt den Terpandros als jünger als Archilochos; Lesches aber habe einen Wettkampf mit Arktinos durchgeführt und dabei den Sieg errungen.⁷³⁹

7. Nach Xanthos von Lydien wurde aber Thasos um die 18. Olympiade (nach Dionysios⁷⁴⁰ um die 15.) gegründet; daraus ist klar zu ersehen, daß Archilochos erst nach der 20. Olympiade S. a113 bekannt wurde.⁷⁴¹ Erwähnt er doch auch den Untergang von Magnesia⁷⁴² als kurz zuvor geschehen.

8. Simonides wird in die Zeit des Archilochos gesetzt, und Kallinos ist nicht viel älter. Denn Archilochos erwähnt Magnesia als eine zerstörte, Kallinos als eine blühende Stadt.⁷⁴³ Eumelos von Korinth soll älter gewesen sein und gleichzeitig mit Archias, dem Gründer von Korinth, gelebt haben.

132. 1. Hiervon zu reden waren wir veranlaßt, weil man vor allem die Dichter des epischen Kyklos zu den allerältesten Dichtern rechnet. Sodann sollen auch bei den Griechen viele Orakeldichter gelebt haben, wie die Bakiden (von denen der eine aus Böotien, der andere aus Arkadien war) die vielen vielerlei weissagten.

2. Infolge des Rates des Atheners Amphilytos, der ihm die für den Angriff günstige Zeit kundgetan hatte, gewann auch Peisistratos die sichere Herrschaft.⁷⁴⁴

3. Ohne nähere Angaben seien nur erwähnt Kometes aus Kreta, Kinyras von Kypros, Admetos aus Thessalien, Aristaios von Kyrene, Amphiaraios von Athen, Timoxenos von Kerkyra, Demainetos von Phokaia, Epigenes von Thespien, Nikias von Karystos, Ariston aus Thessalien, Dionysios vom Karthago, Kleophon von Korinth, Hippo, die Tochter des

⁷³⁶Ion von Chios Fr. 12 FHG II p. 49; Fr. 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 379,9; vgl. Diog. Laert. VIII 8.

⁷³⁷Aus der gleichen Quelle wie Clemens 131,1-5 schöpfte Suidas s.v. (xxx) . Zu Kerkops vgl. Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 105,31; zu Brontinos ebd. I 107,10. – Zu 131,1-2 vgl. Tatianus 41.

⁷³⁸Hellanikos von Lesbos FGrHist 4 F 85b; vgl. Athen. XIV p. 635 EF.

⁷³⁹Phantias Fr. 18 FHG II p. 299; vgl. Kinkel EGF I p. 38.

⁷⁴⁰Dionysios von Halikarnassos FGrHist 251 F 3.

⁷⁴¹Xanthos Fr. 27 FHG I p. 43.

⁷⁴²Gemeint ist Magnesia am Maiandros.

⁷⁴³Kallinos Fr. 3; Archilochos Fr. 20 Bergk; vgl. Strabon XIV 40 p. 647.

⁷⁴⁴Vgl. Herodotos 1,62.

Cheiron, und Boio und Manto und die große Zahl von Sibyllen, die Samische, die Kolo-phonische, die Kymäische, die Erythräische, die Phyto, die Taraxandra, die Makedonische, die Thessalische, die Thesprotische,⁷⁴⁵ ferner Kalchas und Mopsos, die zur Zeit des Troja-nischen Krieges lebten, von denen aber Mopsos der ältere war, da er ja an der Argonauten-fahrt teilgenommen hatte.⁷⁴⁶

133. 1. Die sogenannte „Mantik“ des Mopsos soll Battos von Kyrene verfaßt haben; und Dorotheos erzählt in dem ersten Buch seines Sammelwerkes, Mopsos habe die S. a114 Stimmen des Eisvogels und der Krähe verstanden.⁷⁴⁷

2. Um Erkenntnis der Zukunft bemühten sich auch stets der große Pythagoras und der Hyperboreer Abaris und Aristeas von Prokonnesos und Epimenides von Kreta, der nach Sparta kam,⁷⁴⁸ und der Meder Zoroastres und Empedokles von Akragas und der Lakle-dämonier Phormion, ferner auch Polyaratos von Tharsos und Empedotimos von Syrakus und außer ihnen vor allem Sokrates von Athen.

3. „Denn von Kindheit an“, sagt er im Theages, „lebt in mir ein wunderbares Zeichen, mir durch göttliche Fügung beigesellt; das ist aber eine Stimme, die, sooft sie sich hören läßt, das, was ich zu tun im Begriff bin, verhindert, dagegen mich nie zu etwas antreibt.“⁷⁴⁹

4. Und Exekestos, der Tyrann von Phokis, trug zwei Zauberringe und konnte aus dem Geräusch, das sie miteinander machten, die rechte Zeit für seine Taten erkennen. Er starb aber trotzdem durch Meuchelmord, obwohl das Geräusch ihm vorher ein Zeichen gegeben hatte, wie Aristoteles in seinem „Staat der Phoker“ sagt.⁷⁵⁰

134. 1. Aber auch von denen, die einmal bei den Ägyptern Menschen waren, dann aber durch menschlichen Glauben zu Göttern wurden, gaben Weissagungen Hermes von The-ben und Asklepios von Memphis, ferner auch Teiresias und Manto in Theben, wie Euripides sagt,⁷⁵¹ außerdem Helenos und Laokoon und Oinone, die Tochter des Kebren, in Ilion.

2. Ferner gilt Krios,⁷⁵² einer der Herakliden, als ein hervorragender Seher in Elis und außer ihm dort noch Iamos, von dem die Iamiden abstammen, und Polyidos in Argos und

⁷⁴⁵Vgl. Suidas s.v. (xxx).

⁷⁴⁶Der Argonaute Mopsos ist hier, wie auch sonst öfters, mit dem Seher Mopsos, dem Sohn der Manto, ver-wechselt. Bei Homeros kommt der Name Mopsos nicht vor. Mit Kalchas bringt ihn die Sage von dem Rätselwettkampf zusammen, bei dem Kalchas unterliegt; vgl. Pauly-Wissowa-Kroll XVI Sp. 241 ff.

⁷⁴⁷Dorotheos FGrHist 145 F 4.

⁷⁴⁸Vgl. Tatianus 41.

⁷⁴⁹Platon, Theages p.128 D.

⁷⁵⁰Aristoteles Fr. 599 Rose; vgl. FHG II p. 146.

⁷⁵¹Vgl. Euripides, Phönissen 834.

⁷⁵²Statt des überlieferte Krenos lese ich mit E. Schwarz Krios; vgl. Paus. III 13,3.

in Megara, den die Tragödie erwähnt.⁷⁵³

3. Wozu soll ich noch den Telemos anführen, der Seher bei den Kyklopen war und dem Polyphemos die mit der Irrfahrt des Odysseus verbundenen Ereignisse verkündet,⁷⁵⁴ oder den Onomakritos in Athen oder den Amphiaraios, der mit den Sieben, die gegen Theben zu Felde zogen, um ein Menschenalter älter als die Einnahme von Ilion angesetzt wird, oder den Theoklymenos in Kephallenia oder den Telmessos S. a115 in Karien oder den Galeos in Sizilien?

4. Es gibt aber außer ihnen auch noch andere, Idmon, der mit den Argonauten fuhr, Phemonoe von Delphi, Mopsos, der Sohn des Apollon und der Manto, in Pamphylien und Kilikien, Amphilochos, der Sohn des Amphiaraios, in Kilikien, Alkmeon in Akarnanien, Anios in Delos und Aristandros von Telmessos, der Begleiter des Alexandros. Ferner erzählt Philochoros in dem ersten Buch der Schrift „Über die Weissagung“, daß auch Orpheus ein Seher gewesen sei.⁷⁵⁵

135. 1. Theopompos und Ephoros und Timaios verzeichnen einen gewissen Seher Orthagoras,⁷⁵⁶ ebenso der Samoer Pythokles in dem 4. Buch seiner „Italischen Geschichten“ den C. Iulius Nepos.⁷⁵⁷

2. Aber die einen sind „lauter Diebe und Räuber“,⁷⁵⁸ wie die Schrift sagt, und haben das meiste auf Grund von Beobachtungen und Vermutungen vorausgesagt, so wie die Ärzte und Wahrsager, die einen Menschen nach seiner Gesichtsbildung beurteilen;⁷⁵⁹ die anderen wurden durch Dämonen erregt oder durch das Rauschen des Wassers oder durch den Duft des Räucherwerks oder durch eine irgendwie beschaffene Luft in Verückung versetzt.

3. Bei den Hebräern aber (weissagten) die Propheten durch göttliche Kraft und Eingebung; schon vor der Gesetzgebung Adam, der bei seinem Weib und bei der Benennung der Lebewesen weissagte,⁷⁶⁰ und Noe (Noah), der Buße predigte,⁷⁶¹ und Abraham, Isaak und Jakob, die offenbar nicht wenig von dem Zukünftigen oder schon Nahebevorstehenden kundtaten.

4. Gleichzeitig mit dem Gesetz sind Propheten Moses und Aaron, nach ihnen Jesus, der

⁷⁵³Vgl. Euripides, Polydos.

⁷⁵⁴Vgl. Hom. Od. 9,509 ff.

⁷⁵⁵Philochoros von Athen Fr. 190 FHG I p. 415.

⁷⁵⁶Theopompos von Chios FGrHist 115 F 334 b; Ephoros von Kyme FGrHist 70 F 221 b; Timaios Fr. 130 FHG I p. 225. Vgl. Plut. Timol. 4.

⁷⁵⁷Pythokles Fr. 2 FHG IV p. 488; vgl. Pseudo-Plut. Parall. min. 14 p. 309 B und 41 p. 316 A.

⁷⁵⁸Joh 10,8.

⁷⁵⁹Es sind die sogenannten Physiognomoniker gemeint; vgl. *Scriptores physiognomonici rec.* Förster, Leipzig 1893.

⁷⁶⁰Vgl. Gen 2,23.20.

⁷⁶¹Vgl. Ekkl [Sir] 44,16 f.; 2 Petr 2,5.

Sohn des Nave, Samuel, Gad, Nathan, Achias, Samaias, Iu, Elias, Michaias, Abdiu, Elissaios, Abdadonai, Amos, Hesaias, Osee, Jonas, Joel, Jeremias, Sophonias, Buzi, Jezekiel, Urias, Ambakum, S. a116 Naum, Daniel, Misael, der den Lobgesang gesprochen hat,⁷⁶² Angaios, Zacharias und der unter die Zwölf Propheten gerechnete Angelos.⁷⁶³

136. 1. Alle zusammen ergeben 35 Propheten.⁷⁶⁴ Von Frauen (denn auch solche weissagten) sind zu nennen: Sarra und Rebekka und Mariam (Mirjam) und Debbora und Olda (und Elisabeth und Maria, die den Christus gebar).⁷⁶⁵

2. Sodann weissagt zu der gleichen Zeit Johannes bis zur Taufe des Heilands, nach der Geburt des Christus Anna und Symeon;⁷⁶⁶ und von Zacharias, dem Vater des Johannes, wird in den Evangelien erzählt, daß er auch schon vor seinem Sohn geweissagt habe.⁷⁶⁷

3. Nun wollen wir die Zeitangaben aus der griechischen Geschichte zusammenstellen, und zwar von Moses an. Von der Geburt des Moses bis zum Auszug der Juden aus Ägypten sind 80 Jahre und dann bis zu seinem Tod noch einmal 40 Jahre; der Auszug erfolgt aber zur Zeit des Inachos, da Moses 345 Jahre vor der Siriusperiode aus Ägypten auszog.⁷⁶⁸

4. Von dem Zug des Moses und von Inachos an bis zu der Überschwemmung des Deukalio, ich meine die zweite Sintflut, und bis zu dem Weltbrand des Phaethon, Ereignissen, die zur Zeit des Krotopos eintraten, werden 8 Menschenalter gezählt,⁷⁶⁹ auf 100 Jahre werden aber immer 3 Menschenalter gerechnet.⁷⁷⁰

5. Von der Überschwemmung bis zum Brand des Ida und bis zur Erfindung des Eisens und zu den Idäischen Daktylen sind 73 Jahre, wie Thrasyllus sagt.⁷⁷¹ Und von dem Brand des Ida bis zur Entführung des Ganymedes sind 65 Jahre.

137. 1. Von da bis zum Zug des Perseus, zu welcher Zeit auch Glaukos die Istmischen Spiele zu Ehren des S. a117 Melikertes stiftete, sind 15 Jahre. Von dem Zug des Perseus bis zu der Gründung von Ilion sind 34 Jahre; von da bis zur Ausfahrt der Argo 64 Jahre.

2. Von da bis Theseus und bis zum Minotauros sind 32 Jahre, sodann bis zu den Sieben gegen Theben 10 Jahre, bis zum Wettkampf in Olympia, den Herakles zu Ehren des Pelops

⁷⁶²Ich lese (xxx) eulogismous statt (xxx) sillogismous und beziehe die Worte auf Dan 3,51 ff.

⁷⁶³Die Zeit der hier genannten Propheten ist oben 111,4-123,3 im einzelnen angegeben.

⁷⁶⁴Die Zahl der Genannten ist 36.

⁷⁶⁵Die in Klammern stehenden Worte sind nicht überliefert, müssen aber aus der Parallelüberlieferung ergänzt werden.

⁷⁶⁶Vgl. Lk 2,36.34.

⁷⁶⁷Vgl. Lk 1,67.

⁷⁶⁸Vgl. Unger, Chronologie des Manetho S. 54.167.

⁷⁶⁹Statt des überlieferten 40 schreibe ich mit Christ 8.

⁷⁷⁰Vgl. Herodotos 2,142.

⁷⁷¹Thrasyllus FGrHist 253 F 1, wo 136,5 – 127,4 auf Thrasyllus zurückgeführt wird.

stiftete, 3 Jahre, und bis zum Zug der Amazonen gegen Athen und bis zum Raub der Helena durch Theseus 9 Jahre.

3. Von da bis zu der Aufnahme des Herakles unter die Götter 11 Jahre, dann bis zu dem Raub der Helena durch Alexandros 4 Jahre, dann bis zur Einnahme Trojas 20 Jahre.

4. Von der Einnahme Trojas bis zur Ankunft des Aineias (in Italien) und bis zur Gründung von Lavinium 10 Jahre, bis zu dem Beginn der Regierung des Ascanius 8 Jahre, und bis zur Rückkehr der Herakliden 61 Jahre und bis zur Olympiade des Iphitos 338 Jahre.⁷⁷²

138. 1. Eratosthenes aber zeichnet die Zeiten folgendermaßen auf: Von der Einnahme Trojas bis zu der Rückkehr der Herakliden 80 Jahre; von da bis zur Gründung der ionischen Städte 60 Jahre; die darauf folgende Zeit bis zur Vormundschaft des Lykurgos⁷⁷³ 159 Jahre;

2. bis zum 1. Jahr der 1. Olympiade 108 Jahre;⁷⁷⁴ von dieser Olympiade bis zum Herüberkommen des Xerxes 197 Jahre; von da an bis zum Beginn des Peloponnesischen Krieges 48 Jahre;

3. und bis zu dessen Beendigung⁷⁷⁵ und der Niederlage der Athener 27 Jahre; und bis zur Schlacht bei Leuktra 34 Jahre; nach dieser Schlacht bis zum Tod des Philippos 35 Jahre; darnach bis zum Hinscheiden des Alexandros 12 Jahre.⁷⁷⁶

4. Andererseits berechnen sich, wie einige angeben, von der 1. Olympiade bis zur Gründung Roms 24 Jahre; von da bis zum Sturz der Könige und zur Einsetzung von Konsuln 243 Jahre; von dem Sturz der Könige bis zum Tod des Alexandros 186 Jahre.

139. S. a118 1. Von da bis zum Sieg des Augustus, als sich Antonius in Alexandria selbst tötete, 294 Jahre; damals war Augustus zum 4. Mal Konsul.

2. Von diesem Zeitpunkt bis zu dem Wettkampf, den Domitianus in Rom veranstaltete, 114 Jahre; von dem ersten Wettkampf bis zum Tod des Commodus 111 Jahre.⁷⁷⁷

3. Einige rechnen von Kekrops bis zu Alexandros dem Makedonier 1228 Jahre,⁷⁷⁸ von Demophon 850 Jahre⁷⁷⁹ und von der Einnahme Trojas bis zu der Rückkehr der Herakliden 120 oder 180 Jahre.

⁷⁷²Die Grundlagen für diese und andere Ansätze für die Zeit mythologischer Ereignisse sind uns nicht bekannt.

⁷⁷³Lykurgos hat seine Gesetze als Vormund eines minderjährigen Königs gegeben.

⁷⁷⁴Vgl. Apollodoros FGrHist 244 F 61 (Apollodoros ist von Eratosthenes abhängig).

⁷⁷⁵Der Ausdruck (xxx) stammt aus Thukydides 8,18.

⁷⁷⁶138,1-3 ist Eratosthenes FGrHist 241 F 1 a.

⁷⁷⁷Vgl. Eusebios, Hist eccl. VI 6.

⁷⁷⁸Ich habe 1228 statt des überlieferten 1828 eingesetzt.

⁷⁷⁹Ich habe 850 statt des überlieferten 1250 eingesetzt.

4. Von diesem Zeitpunkt bis zum Archon Euainetos, unter dem Alexandros nach Asien hinübergegangen sein soll, sind es nach Phantias 715 Jahre,⁷⁸⁰ nach Ephoros 735,⁷⁸¹ nach Timaios⁷⁸² und Kleitarchos 820,⁷⁸³ nach Eratosthenes 770,⁷⁸⁴ nach Duris von der Einnahme Trojas bis zum Übergang des Alexandros nach Asien 1000 Jahre.⁷⁸⁵

5. Von da bis zu dem athenischen Archon Hegesias, unter dem Alexandros stirbt, 11 Jahre.⁷⁸⁶ Von da bis zur Regierung des Germanicus Claudius Caesar⁷⁸⁷ 365 Jahre. Wie viele Jahre sich von diesem Zeitpunkt bis zum Tode des Commodus ergeben, ist ohne weiteres klar.

140. 1. Nach der griechischen Geschichte ist auch über die Zeitrechnung bei den Barbaren nach den wichtigsten Abschnitten zu berichten.

2. Von Adam bis zur Sintflut berechnen sich 2148 Jahre 4 Tage, von Sem bis Abraham 1250 Jahre, von Isaak bis zur Übergabe des gelobten Landes 616 Jahre.

3. Sodann von den Richtern bis Samuel 463 Jahre 7 Monate.⁷⁸⁸ 4. Und nach den Richtern dauert die Zeit der Königsherrschaft 572 Jahre 6 Monate 10 Tage.⁷⁸⁹

5. Nach dieser Zeit kommen 235 Jahre persischer Herrschaft,⁷⁹⁰ dann 312 Jahre 18 Tage der makedonischen Herrschaft bis zum Selbstmord des Antonius.⁷⁹¹

6. Nach dieser [S. a 119](#) Zeit dauert die Herrschaft der Römer bis zum Tode des Commodus 222 Jahre.⁷⁹²

7. Andererseits wieder berechnen sich von (dem Ende) der 70jährigen Gefangenschaft und der Rückführung des Volkes in seine Heimat bis zu der Gefangenschaft unter Vespasianus 410 Jahre,⁷⁹³ und zuletzt von Vespasianus bis zum Tod des Commodus ergeben sich 121 Jahre 6 Monate 24 Tage.⁷⁹⁴

⁷⁸⁰Phantias FHG II p. 294.

⁷⁸¹Ephoros von Kyme FGrHist 70 F 223.

⁷⁸²Timaios Fr. 153 FHG I p. 232; vgl. I p. LVI.

⁷⁸³Kleitarchos FGrHist 137 F 7.

⁷⁸⁴Eratosthenes FGrHist 241 F 1 d.

⁷⁸⁵Duris von Samos FGrHist 76 F 41.

⁷⁸⁶Ich habe mit Potter Hegessias statt des überlieferten Ezainetos eingesetzt.

⁷⁸⁷Gemeint ist der Kaiser Claudius.

⁷⁸⁸Vgl. oben 112,1 f.

⁷⁸⁹Vgl. oben 124,4.

⁷⁹⁰Vgl. oben 128,2.

⁷⁹¹Vgl. oben 129,2.

⁷⁹²Die Zahl 222 ergibt sich aus den 30 Jahren vor und den 192 Jahren nach Christus.

⁷⁹³die Berechnung stammt vielleicht aus Seder Olam Rabba Kap.28; Vgl. H. Grätz, Frankels Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 3 (1854) S. 314 f.

⁷⁹⁴Zu 140,1-7 vgl. Johannes Malalas XVIII p. 428,13 ed. Bonn.

141. 1. Demetrios sagt in seiner Schrift „Über die Könige in Judäa“, daß die Stämme Juda, Benjamin und Levi von Senachereim (Sanherib) nicht in die Gefangenschaft fortgeführt worden seien, sondern daß von dieser Gefangenschaft bis zu der letzten, die Nabuchodonosor von Jerusalem aus durchführte, 128 Jahr 6 Monate vergingen.

2. Von der Zeit, da die 10 Stämme aus Samaria gefangen fortgeführt wurden, bis zu Ptolemaios IV. sind 573 Jahre 9 Monate, von der Fortführung aus Jerusalem aber 338 Jahre 3 Monate.⁷⁹⁵

3. Was nun Philon betrifft, so hat auch er die Könige der Juden verzeichnet, aber abweichend von Demetrios.⁷⁹⁶

4. Ferner sagt auch Eupolemos in seinem ähnlichen Geschichtswerk, daß die Gesamtsumme der Jahre von Adam bis zum 5. Regierungsjahr des Demetrios, d.i. dem 12. Regierungsjahr des Ptolemaios von Ägypten,⁷⁹⁷ 5149 sei.

5. Von der Zeit an, da Moses die Juden aus Ägypten fortführte, bis zu dem genannten Zeitpunkt ergebe sich die Zahl von 1580 Jahren. Von diesem Zeitpunkt bis zu dem Jahre, da Cn. Domitius und Asinius in Rom Konsuln waren, werden 120 Jahre gerechnet.⁷⁹⁸

142. 1. Ephoros und viele andere Geschichtsschreiber sagen, es gebe 75 Völker und Sprachen,⁷⁹⁹ wobei sie von dem folgenden Satz des Moses abhängig sind: „Die S. a120 Gesamtzahl der Seelen aus dem Haus Jakobs, die nach Ägypten kamen, war 75.“⁸⁰⁰

2. Es scheint auch tatsächlich 72 Grundformen von Sprachen zu geben, wie unsere heiligen Schriften überliefern,⁸⁰¹ während die übrigen, die es in großer Zahl gibt, durch die Vermengung von zwei oder drei oder auch noch mehr Mundarten entstehen.

3. Unter Mundart versteht man eine Sprachform, die die besondere Eigenart eines Ortes zeigt, oder eine Sprachform, die die besondere oder gemeinsame Eigenart eines Volkes zeigt.⁸⁰²

4. Die Griechen behaupten, daß Mundarten nur die fünf bei ihnen gesprochenen seien, nämlich die attische, die ionische, die dorische, die äolische und als fünfte die allgemeine (hellenistische) Mundart, während die Sprachen der Barbaren an Zahl unbegrenzt seien

⁷⁹⁵Demetrios Fr. 6 Freudenthal; vgl. FHG III p. 208.

⁷⁹⁶Gemeint ist Philon der Ältere.

⁷⁹⁷Gemeint ist Demetrios I.Soter und Ptolemaios VII. Euergetes II. Es ist das Jahr 158 v.Chr.

⁷⁹⁸Eupolemos Fr. 5 Freudenthal S. 230. - Das Konsulatsjahr des Cn. Domitius Calvinus und des C. Asinius Pollio war 40 v.Chr. In diesem Jahre wurde Herodes zum König ernannt.

⁷⁹⁹Ephoros FGrHist 70 F 237.

⁸⁰⁰Gen 46,27.

⁸⁰¹Die Stelle ist in den erhaltenen Schriften nicht zu finden; vgl. Pseudocl. Homilien 18,4.

⁸⁰²Zur Definition vgl. Strom VI 129,1; Johannes Philoponos (xxx) (Steph. Thes. VIII Col. 313); Gregorius Corinthius (xxx) p. 9 Schäfer.

und nicht Mundarten((xxx) dialektoi) sondern nur Sprachen ((xxx) glossai) genannt werden könnten.⁸⁰³

143. 1. Platon teilt auch den Göttern eine Art Sprache zu, indem er auf sie vor allem aus den Träumen und den Orakelsprüchen schließt, außerdem aber auch aus den Besessenen, die nicht ihre eigene Sprache oder Mundart reden, sondern die der Dämonen, die in sie eingedrungen sind.⁸⁰⁴

2. Er glaubt, daß auch die unvernünftigen Tiere Sprachen haben, die die der gleichen Gattung angehörenden Tiere verstehen.

3. Wenn z.B. ein Elefant in eine Grube gefallen ist und brüllt, so kehrt ein anderer Elefant, der zugegen war und den Vorfall mit ansah, um und bringt nach kurzer Zeit eine Herde Elefanten mit sich und rettet den, der hineingefallen ist.⁸⁰⁵

4. Man erzählt auch, daß in Libyen ein Skorpion, wenn er nicht so weit reichen kann, um einen Menschen zu stechen, fortgeht und mit mehreren anderen zurückkehrt, die sich dann wie Glieder einer Kette aneinander hängen, so daß der vorderste wirklich hingelangen und den Anschlag ausführen kann.⁸⁰⁶ Dabei S. a121 bedienen sich, wie ich meine, die unvernünftigen Tiere nicht einer schwer wahrnehmbaren Bewegung und teilen sich nicht etwa durch ihre Körperhaltung etwas mit, sondern mit ihrer eigenen Sprache.

5. Manche andere sagen auch, wenn ein Fisch aus dem Wasser emporgezogen wird, aber dadurch, daß die Angel abreißt, entkommt, so werde an eben jenem Tage kein Fisch der gleichen Art an dem nämlichen Ort mehr zu finden sein.

6. Die ersten und eine selbständige Grundform vertretenden Sprachen sind zwar barbarisch, aber ihre Wörter sind von Natur entstanden,⁸⁰⁷ da ja die Menschen auch zugeben, daß die in einer Barbarensprache gesprochenen Gebete wirksamer seien.⁸⁰⁸

7. Auch Platon sagt im Kratylos, wie er das Wort (xxx) pyr (Feuer) erklären will, daß dieses Wort barbarischer Herkunft sei. Dabei versichert er, daß die Phryger das Feuer so nennen „mit einer kleinen Abweichung“.⁸⁰⁹

144. 1.⁸¹⁰ Im Anschluß an das bisher Gesagte scheint es mir nützlich, auch die Zeiten der römischen Kaiser anzuführen zum Nachweis der Zeit der Geburt des Heilands:

⁸⁰³Vgl. z.B. Schol. Dionys. Thr. p. 14,15; 303,2 Hilgard u. öfter.

⁸⁰⁴Nicht bei Platon.

⁸⁰⁵Vgl. Plut. Moral. p. 972 B (= Iuba Fr. 32 FHG III p. 474).

⁸⁰⁶Vgl. Aelianus, De nat. anim. VI 23.

⁸⁰⁷Die Wörter sind (xxx) physei oder (xxx) thesei; vgl. Origenes, Gegen Celsus I 24 p.74,12 ff.

⁸⁰⁸Vgl. ebd. I 225 p.76,16ff.

⁸⁰⁹Platon, Kratylos p. 410 A.

⁸¹⁰Zu 144,1-3 vgl. Usener in Mommsens Chronica minora III S.439 ff.

2. Augustus 43 Jahre, Tiberius 22 Jahre, Caius 4 Jahre. Claudius 14 Jahre, Nero 14 Jahre, Galba 1 Jahr, Vespasianus 10 Jahre, Titus 3 Jahre, Domitianus 15 Jahre, Nerva 1 Jahr, Traianus 19 Jahre, Hadrianus 21 Jahre, Antonius 23 Jahre, ebenso wieder Antonius und Commodus 32 Jahre.

3. Es ergeben sich im ganzen von Augustus bis zum Tod des Commodus 222 Jahre, und von Adam bis zum Tod des Commodus 5784 Jahre 2 Monate 12 Tage.

4. Einige jedoch zeichnen die Zeiten der römischen Kaiser in folgender Weise auf: C. Julius Caesar 3 Jahre 4 Monate 6 Tage; nach ihm war Augustus Kaiser 46 Jahre 4 Monate 1 Tag, darnach Tiberius 26 Jahre 6 Monate 19 Tage; auf ihn folgt C. Caesar 3 Jahre 10 Monate 8 Tage; auf diesen Claudius 13 Jahre 8 Monate 28 Tage, Nero 13 Jahre 8 Monate 28 Tage, Galba 7 Monate 6 Tage, Otho 5 Monate 1 Tag, Vitellius 7 Monate 1 Tag, Vespasianus 11 Jahre 11 Monate 22 Tage, Titus 2 Jahre 2 Monate, Domitianus 15 Jahre 8 Monate 5 Tage, Nerva 1 Jahr 4 Monate 10 Tage, Traianus 19 Jahre 7 Monate 15 Tage, Hadrianus S. a122 20 Jahre 10 Monate 28 Tage, Antonius 22 Jahre 3 Monate 7 Tage, Marcus Aurelius Antoninus 19 Jahre 11 Tage, Commodus 12 Jahre 9 Monate 14 Tage.

5. Von Julius Caesar bis zum Tode des Commodus sind es also 236 Jahre 6 Monate. Im ganzen ergeben sich von Romulus, dem Gründer Roms, bis zum Tode des Commodus 943 Jahre 6 Monate.⁸¹¹

145. 1. Unser Herr wurde geboren unter Augustus im 28. Jahre (seiner Regierung) als man zum erstenmal befahl, daß Schätzungen veranstaltet werden.⁸¹²

2. Daß dies wahr ist, ergibt sich aus den Worten des Lukasevangeliums, die folgendermaßen lauten: „Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius erging der Befehl des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias.“⁸¹³ Und wieder in dem gleichen Evangelium: „Jesus war aber, als er zu der Taufe kam, ungefähr 30 Jahre alt.“⁸¹⁴

3. Und daß er nur ein einziges Jahr predigen sollte, auch das steht so geschrieben: „Ein Gnadenjahr des Herrn zu predigen, hat er mich gesandt.“⁸¹⁵ Dies sagte sowohl der Prophet als auch das Evangelium.

4. Wenn man also 15 Jahre unter Tiberius und 15 Jahre unter Augustus zusammennimmt, so werden die 30 Jahre voll bis zur Zeit, da er litt.

5. Von der Leidenszeit bis zur Zerstörung Jerusalems ergeben sich 42 Jahre 3 Monate,⁸¹⁶

⁸¹¹Zu 144,1-5 vgl. Suidas s.v. (xxx).

⁸¹²Vgl. Lk 2,1.

⁸¹³Ebd. 3,1 f.

⁸¹⁴Ebd. 3,23.

⁸¹⁵Ebd. 4,18 f.(Jes 61,1 f.).

⁸¹⁶Vgl. Origenes, Gegen Celsus IV 22 p. 291,15.

und von der Zerstörung Jerusalems bis zum Tode des Commodus 122 Jahre 10 Monate 13 Tage. Es ergeben sich also von der Geburt des Herrn bis zum Tode des Commodus im ganzen 194 Jahre 1 Monat 13 Tage.

6. Manche wollen mit übertriebener Genauigkeit bei der Geburt unseres Heilands nicht nur das Jahr, sondern auch den Tag angeben; sie setzen die Geburt in das 28. Jahr des Augustus, und zwar auf den 25. Pachon.⁸¹⁷

146. 1. Die Anhänger des Basileides feiern auch den Tag seiner Taufe, indem sie die ganze vorhergehende Nacht mit Lesen zubringen.

2. Einige behaupten, die Taufe habe im 15. Jahre des Kaisers Tiberius am 15. Tag des Monats Tybi stattgefunden, andere, daß sie am 11. Tag des nämlichen Monats stattgefunden habe.

3. Bei der genauen Bestimmung der Zeit seines Leidens setzen es die einen in das 16. Jahr des Kaisers Tiberius auf den 25. Phamenoth oder auf den 25. Pharmuthi. Andere aber behaupten, daß der Heiland am 19. Pharmuthi gelitten habe.

4. Einige von ihnen behaupten sogar, daß es am 24. oder 25. Pharmuthi gewesen sei.

5. Ferner müssen wir auch noch folgendes zu unserer Zeitberechnung hinzufügen, nämlich die Tage von der Verödung Jerusalems an, von denen Daniel andeutungsweise spricht. (Nach der Zerstörung Jerusalems kommen noch) die 7 Jahre und 11 Monate des Vespasianus. Denn die zwei Jahre⁸¹⁸ werden mit den 17 Monaten und 8 Tagen des Otho, Galba und Vitellius zusammengenommen.

6. Und so kommen die 3 Jahre und 6 Monate zustande, und dies ist „die Hälfte der Siebenheit“,⁸¹⁹ wie der Prophet Daniel gesagt hat.

7. Er hat aber gesagt, daß 2300 Tage vergehen von der Zeit, da durch Nero der Greuel in die Heilige Stadt eindrang, bis zu ihrer Zerstörung.

8. Denn dies lehrt der darauffolgende Satz: „Wie lange wird das Gesicht Bestand haben, daß das Opfer aufgehoben und der Frevel der Verwüstung gestattet ist, und (wie lange) wird die Heeresmacht und das Heiligtum zertreten werden? Und er antwortet ihm: Bis es Abend und Morgen wird an 2300 Tagen, und dann wird das Heiligtum vernichtet werden.“⁸²⁰

⁸¹⁷Vgl. C. Schmidt, Gespräche Jesu mit seinen Jüngern, Leipzig 1919, S. 628 ff.

⁸¹⁸Gemeint sind die zwei Jahre der Regierung des Vespasianus, die der Zerstörung von Jerusalem vorhergingen.

⁸¹⁹Dan 9, 27.

⁸²⁰Ebd. 8, 13 f. - Das überlieferte (xxx) arthäsetai darf nicht in (xxx) katharthäsetai geändert werden; denn während bei Daniel von einer Reinigung oder Wiederherstellung des Heiligtums die Rede ist, wird bei Clemens, wie besonders 146, 7 zeigt, die Weissagung auf die Zerstörung des Tempels gedeutet. Dafür wird

9. Diese 2300 Tage ergeben 6 Jahre 4 Monate; die Hälfte dieser Zeit hindurch war noch Nero an der Regierung, und so verging eine „Hälfte der Siebenheit“. Die andere Hälfte ist Vespasianus zusammen mit Otho, Galba und Vitellius an der Regierung.

10. Und deswegen sagt Daniel: „Selig ist, wer die 1335 Tage erreicht.“⁸²¹ Denn bis zu (dem Ende von) diesen Tagen dauerte der Krieg, und hernach hörte er auf.

147. S. a124 1. Auch diese Zahl ist aus dem darauffolgenden Abschnitt zu entnehmen, der so lautet: „Und von der Zeit, da das unaufhörliche Opfer sein Ende gefunden hat und der Greuel der Verwüstung gestattet worden ist, dauert es 1290 Tage, und selig ist, wer aushält und die 1335 Tage erreicht.“⁸²²

2. Der Jude Flavius Josephus, der Verfasser des Werks über die jüdische Geschichte, sagt bei der Zusammenfassung der Zeitangaben, von Moses bis David seien es 5585 Jahre, von David bis zum 2. Jahr des Vespasianus 1179 Jahre.

3. Sodann von diesem bis zum 10. Jahr des Antonius 77 Jahre, so daß es von Moses bis zum 10. Jahr des Antonius im ganzen 1833 Jahre sind.⁸²³

4. Andere sagten bei ihrer Berechnung, es seien von Inachos und Moses bis zum Tode des Commodus 1842, wieder andere 1921 Jahre.

5. Und in dem Evangelium nach Matthäus ist das Geschlechtsregister von Abraham bis zu Maria, der Mutter des Herrn, durchgeführt. „Denn es sind“, so heißt es, „von Abraham bis David 14 Menschenalter, und von David bis zur babylonischen Gefangenschaft 14 Menschenalter,

6. und von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus ebenso weitere 14 Menschenalter“,⁸²⁴ drei Zwischenräume von geheimnisvoller Bedeutung, die sich in 6 Einheiten von je 7 Menschenaltern vollenden.

XXII. Kapitel

148. 1. Damit soll es mit unserem Bericht über die von vielen Gelehrten in voneinander abweichender Form gegebene Zeitrechnung sein Bewenden haben. Was aber die Übersetzung der Heiligen Schrift, sowohl des Gesetzes als auch der Propheten aus der hebräischen in die griechische Sprache betrifft, so geschah sie nach den einen zur Zeit des Königs Ptolemaios, des Sohnes des Lagos, nach den anderen zur Zeit des Ptolemaios mit dem Beinamen

das Verbum (xxx) arthäsetai verwendet, ähnlich wie in dem oben 125,5 angeführten Vers; vgl. auch 146,8 (xxx) hä thysia hä artheisa.

⁸²¹Dan 12,12.

⁸²²Dan 12,11f.

⁸²³Vgl. Josephus, Bell. Jud. VI 10.

⁸²⁴Mt 1,17.

Philadelphos, wobei er diese Sache mit dem größten Eifer betrieben und Demetrios von Phaleron die Übersetzung mit großer Sorgfalt in die Wege geleitet hat.⁸²⁵

2. Denn während die Makedonier noch Asien beherrschten, hatte der König S. a125 den Ehrgeiz, die von ihm in Alexandria gegründete Bibliothek mit allen möglichen Schriften auszustatten, und wünschte deswegen, daß auch die Leute von Jerusalem die Werke ihrer Propheten in die griechische Sprache übersetzten.

149. 1. Da diese den Makedoniern noch untertan waren, wählten sie aus ihren angesehensten Männern siebenzig Älteste aus, die in der Heiligen Schrift bewandert und der griechischen Sprache kundig waren, und sandten sie ihm zusammen mit den göttlichen Büchern.

2. Als nun jeder einzelne für sich jedes prophetische Buch übersetzt hatte, stimmten die gesamten Übersetzungen, als man sie miteinander verglich, sowohl dem Sinn als dem Wortlaut nach überein; denn Gottes Wille war auf das Verständnis griechischer Ohren bedacht.

3. Und es ist wirklich nichts Verwunderliches, wenn durch göttliche Eingebung, durch die die Weissagung gegeben worden war, auch die Übersetzung gleichsam als Weissagung in griechischer Sprache bewirkt wurde, da ja auch der Priester Esdras vom Stamm Levi, als während der Gefangenschaft unter Nabuchodonosor die Heiligen Schriften verlorengegangen waren, zur Zeit des Perserkönigs Artaxerxes von göttlichem Geiste beseelt alle die alten Schriften in prophetischer Kraft wieder erneuerte.⁸²⁶

150. 1. Aristobulos schreibt in dem ersten Buch seines an Philometor⁸²⁷ gerichteten Werkes wörtlich: „Beeinflußt ist aber auch Platon von unserem Gesetzbuch und hat sich offenbar um jede einzelne der in ihm enthaltenen Bestimmung gekümmert.

2. Die Geschichte des Auszugs der Hebräer, unserer Mitbürger, aus Ägypten und all die wunderbaren Ereignisse, die sie dabei erlebten, und die Eroberung des Landes und die hinzugefügte Erläuterung von der ganzen Gesetzgebung, all das ist schon vor Demetrios von anderen Männern übersetzt worden, und zwar schon vor der Herrschaft des Alexandros und der Perser.⁸²⁸ S. a126

⁸²⁵Vgl. Aristobulos bei Eusebios, Praep. Evangel. XIII 12,2.

⁸²⁶Zu 148,1-3 vgl. Eirenaios III 21,2 (griechisch bei Eusebios, Hist. eccles. V 8,11-15), von dem Clemens abhängig ist; Aristotele ad Philocratem epist. ed. P. Wendland p. 124 f. - Zu 149,3 vgl. Esdr 14,18-22. 37-47.

⁸²⁷Gemeint ist Ptolemaios VI. Philometor.

⁸²⁸Das Wort (xxx) kai vor (xxx) Person darf nicht gestrichen werden. Es ist nicht nur bei Eusebios, Praep. Evangel. IX 6,7 (aus Clemens) und XIII 12,1 (aus Aristobulos) überliefert, sondern auch durch (xxx) Person epikratounton ebd. XI 8 und durch Arist. Epist. 35.119 geschützt. Es ist an die Herrschaft über Ägypten zu denken.

3. Daher ist es ganz klar, daß der obengenannte Philosoph vieles daraus entnommen hat (er war ja sehr gelehrt) ebenso wie auch Pythagoras, der manche von unseren Lehren in sein eigenes Lehrgebäude aufgenommen hat.⁸²⁹

4. Und der pythagoreische Philosoph Numenios schreibt geradezu: „Denn was ist Platon anders als ein attisch sprechender Moses?“⁸³⁰ Dieser Moses war ein Gottesgelehrter und ein Philosoph oder, wie andere sagen, ein Erklärer der heiligen Gesetze.⁸³¹

5. Von seiner Abstammung, seinen Taten und seinem Leben erzählen zwar die Heiligen Schriften selbst in glaubwürdiger Weise; aber trotzdem müssen auch wir möglichst kurz davon sprechen.

XXIII. Kapitel

151. 1.⁸³² Moses war zwar seiner ursprünglichen Abstammung nach ein Chaldäer, wurde aber in Ägypten geboren, da seine Vorfahren wegen einer langedauernden Hungersnot aus Babylonien nach Ägypten ausgewandert waren. In der 7. Geschlechtsfolge (darnach) geboren und königlich erzogen, hatte er folgende Schicksale.

2. Da die Hebräer in Ägypten an Zahl sehr zugenommen hatten, fürchtete der König des Landes die aus der Menschenmenge ihm erwachsende Gefahr und befahl ihnen daher, von den Kindern, die von den Hebräern geboren würden, nur die weiblichen aufzuziehen (das Weib ist ja für den Krieg zu schwach) die männlichen dagegen umzubringen, da er eine kräftige Jungmannschaft fürchtete.

3. Da aber der Knabe aus vornehmerem Geschlecht war, verbargen ihn seine Eltern drei Monate hindurch und zogen ihn auf, indem sich ihre natürliche Elternliebe stärker erwies als der grausame Befehl des Tyrannen. Später aber fürchteten sie doch, zusammen mit dem Kinde das Leben zu verlieren; deshalb fertigten sie aus dem dort einheimischen [S. a127](#) Papyrusrohr ein Körbchen an, legten das Kind hinein und setzten es am Ufer des sumpfigen Flusses aus. Die Schwester des Knaben stellte sich aber in einiger Entfernung davon auf und beobachtete, was geschehen würde.

152. 1. Da kam an jenem Tage die Tochter des Königs, die, seit langer Zeit verheiratet, kinderlos war, sich aber Kinder wünschte, an den Fluß, um zu baden und Waschungen vorzunehmen. Als sie das Kindlein wimmern hörte, befahl sie, es ihr zu bringen, faßte Mitleid für das Kind und suchte nach einer Amme.

⁸²⁹Die Sätze des Aristobulos, unabhängig von Clemens, auch bei Eusebios, Praep. Evangel. XIII 12,1.

⁸³⁰Numenios Fr.9 Ende Mullach FPG III p. 166; vgl. III 181 Anm. 11; Suidas s.v.

⁸³¹Vgl. Philon, De vita Mos. I 1.

⁸³²Zu 151,1 - 152,3 und 153,2.3 vgl. I 5-17.23 woraus vieles wörtlich entnommen ist.

2. Da lief die Schwester des Knaben herbei und sagte, sie könne ihr, wenn sie es wünsche, ein hebräisches Weib, das vor nicht langer Zeit geboren habe, als Amme verschaffen. Als jene zustimmte und darum bat, führte sie die Mutter des Knaben herbei, damit sie wie irgendeine fremde Frau gegen verabredeten Lohn seine Amme werde.

3. Dann gab die Königstochter dem Knaben den Namen Moyses, der davon abgeleitet ist, daß sie das Kind aus dem Wasser gerettet hatte (denn das Wasser nennen die Ägypter moy), in dem das Kind ausgesetzt worden war, um dort seinen Tod zu finden. Sie nennen nämlich in der Tat einen, der im Wasser seinen Geist aufgegeben hat, Moyses.⁸³³

153. 1. Es ist nun selbstverständlich, daß die Eltern dem Kinde schon vorher bei seiner Beschneidung einen Namen gegeben hatten, und zwar den Namen Joakeim. Er erhielt aber auch noch einen dritten Namen im Himmel nach seiner Hinwegnahme (Himmelfahrt),⁸³⁴ wie die Mysten (Eingeweihten, Träger geheimen Wissens) sagen, nämlich den Namen Melchi.⁸³⁵

2. Als er herangewachsen war, erhielt er bei hervorragenden ägyptischen Lehrern Unterricht in der Arithmetik und Geometrie und in der Lehre von den Rhythmen und Harmonien, ferner in der Metrik und zugleich in der Musik und dazu noch in ihrer in Sinnbilder gekleideten Philosophie, die sie in der Hieroglyphenschrift kundgeben. In den S. a128 übrigen Fächern der allgemeinen Bildung wurde er da er ja als Königssohn galt, von Griechen in Ägypten unterrichtet, wie Philon in dem Leben des Moses sagt.⁸³⁶

3. Dazu lernte er noch die assyrische Schrift und Sprache und die Wissenschaft von den Himmelskörpern von Chaldäern und Ägyptern, weshalb es in der Apostelgeschichte von ihm heißt, daß er in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet gewesen sei.⁸³⁷

4. Eupolemos aber sagt in seiner Schrift über die Könige in Judäa, Moses sei der erste Weise gewesen und habe die Kenntnis der Buchstabenschrift zuerst den Juden überliefert; von den Juden hätten sie die Phönizier erhalten und von den Phöniziern die Griechen.⁸³⁸

5. Als er aber erwachsen war, mehrte er noch sein Wissen indem er sich eifrig mit der

⁸³³Dieser Zusatz stammt nicht aus Philon; Josephus, Arch. II 228 erklärt Moyses als „aus dem Wasser gerettet“.

⁸³⁴Über die apokryphe Schrift „Assumptio Mosis“, aus der diese Angabe und die Erzählung Strom. VI 132, ebenso wie andere Stellen der altchristlichen Literatur, auch Jud. 9, wahrscheinlich stammen, vgl. E. Schürer, Geschichte des jüd. Volkes, III 4. Aufl. S. 294-305.

⁸³⁵Zu den Namen des Moses vgl. E. Nestle, Jahrb. f. prot. Theol. 18 (1892) S. 642; S. Krauß, Jew. Quart. Rev. 5 (1893) S. 136 f.; 10 (1898) S. 726.

⁸³⁶Vgl. Philon, De vita Mos. I 23.

⁸³⁷ApG 7,22.

⁸³⁸Eupolemos Fr. 1 Freudenthal S. 225 (= Alexandros Polyhistor Fr. 13 FHG III p. 220 = Eusebios, Praep. Evangel. IX 26). Vgl. E. Schürer, Geschichte des jüd. Volkes, III 4. Aufl. S. 474-477.

Bildung seiner Volksgenossen und seiner Vorfahren beschäftigte, bis er auch den Ägypter, der den Hebräer widerrechtlich angegriffen hatte, schlug und tötete.⁸³⁹

154. 1. Die Eingeweihten (Mysten) behaupteten aber, daß er nur mit einem Wort den Ägypter getötet habe,⁸⁴⁰ wie ja später Petrus nach der Erzählung der Apostelgeschichte diejenigen, die von dem Kaufpreis des Grundstücks etwas veruntreut und gelogen hatten, durch ein Wort tötete.⁸⁴¹

2. Jedenfalls erzählt Artapanus in seinem Geschichtswerk über die Juden, daß Moses von dem König der Ägypter Chenephres ins Gefängnis geworfen worden sei, weil er ihn um die Freilassung des Volkes aus Ägypten gebeten hatte; da habe sich nachts nach dem Willen Gottes das Gefängnis geöffnet, Moses habe es verlassen, sei in den Königspalast gegangen, sei an den schlafenden König herantreten und habe ihn aufgeweckt;

3. dieser sei aber über das Geschehene erschrocken und habe dem Moses befohlen, ihm den Namen des Gottes, der ihn S. a129 gesandt habe, zu nennen; da habe sich Moses zu ihm niedergebeugt und ihm den Namen ins Ohr gesagt; der König aber sei, als er ihn gehört hatte, sprachlos umgesunken; aber von Moses aufgerichtet, sei er wieder zum Leben zurückgekehrt.⁸⁴²

155. 1. Hinsichtlich der Erziehung des Moses wird mit uns auch Ezechiel übereinstimmen, der Dichter der jüdischen Tragödie, der in seinem Drama mit dem Titel „Auszug“ so schreibt und Moses auf der Bühne sprechen läßt:⁸⁴³

2.,,Denn als er unser Volk so rasch sich mehren sah, Erdachte listig vie e Ränke gegen uns Der König Pharao; mit Ziegelarbeit plagt Und mühevollen Bauten er aufs schwerste uns, Und Türme ließ er bauen, alles uns zum Leid. Und dann befahl er uns, dem ganzen Judenvolk, Die Knaben all zu werfen in den tiefen Strom.⁸⁴⁴

3. Die Mutter aber, sie, die mich gebar, verbarg Drei Monde mich (so sagte sie); doch wurde es kund; Da legt sie Schmuck mir an und setzt mich heimlich aus, Am Flussesufer, in

⁸³⁹Vgl. Philon a.a.O. I 25.32; Ex 2,11 f.

⁸⁴⁰Daß Moses durch ein Wort (durch den Gottesnamen Jahve) den Ägypter getötet habe, erklären Exodus Rabba und Raschi zu Ex 2,14; vgl. S. Krauß, Jew. Quart. Rev. 5 (1893) S. 136.

⁸⁴¹Vgl. Apg 5,1-10.

⁸⁴²Artapanos Fr. 3 Freudenthal S. 232 ff. (aus Alexandros Polyhistor Fr. 14 FHG III p. 220 = Eusebios, Praep. Evangel. IX 27). Vgl. E. Schürer a.a.O. S. 477-480.

⁸⁴³Vgl. Alexander Polyhistor bei Eusebius, Praep. Evangel. IX 28. Zu Ezechiel vgl. E. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes III 4. Aufl. S. 500-503. – Die Bruchstücke wurden zuletzt herausgegeben von J. Wieneke, Münster i. W. 1931. Erhalten sind im ganzen 269 Verse, von denen Clemens 39 bietet. Die Erzählung schließt sich größtenteils eng an Ex 1-14 an. Anklänge an die griechische Tragödie, besonders an Euripides, hat Wieneke gesammelt.

⁸⁴⁴Vgl. Hom. Il. 21,8.

dem dichtbewachsenen Sumpf.

4. Doch meine Schwester Mirjam gab von ferne acht. Da kam des Königs Tochter mit den Zofen hin, Um zu erfrischen in dem Bad den jungen Leib.⁸⁴⁵ Sie sah sogleich das Knäblein, nahm es, hob es auf,⁸⁴⁶ Erkannte als Hebräer mich. Da lief herbei Die Schwester, und zur Königstochter sagte sie: Soll eine Amme ich dir holen für das Kind Aus den Hebräern? Jene trieb das Mädchen an.

S. a129 5. Es lief und rief die Mutter; und gar schnell war da Die Mutter selbst und nahm in ihre Arme mich. Die Königstochter aber sprach; Nähr diesen hier! Ich werde dir dafür bezahlen deinen Lohn. Sie gab den Namen Moses mir, deswegen weil Sie mich gerettet von des Flusses nassem Strand.⁸⁴⁷

6. Nachdem die Zeit der Kindheit mir vergangen war, Da führte mich die Mutter zu der Fürstin Haus; Doch hatte alles sie mir ganz genau er zählt, Des Vaters Herkunft und was Gott an uns getan.

7. Solang ich nun im Knabenalter mich befand, Ward königliche Pflege mit und Unterricht Zuteil, ganz so, als wäre ich ihr eigener Sohn. Als aber voll der Kreis der Lebensstage war, Da ging ich aus dem Königshause fort.“

156. 1. Nachdem er sodann den Kampf zwischen dem Hebräer und dem Ägypter erzählt hat, und wie der Ägypter in dem Sand begraben wurde, spricht er von dem anderen Kampf in folgenden Versen:

2. „Was schlägst du den, der schwächer ist als du? Er aber sprach: Wer hat zum Richter über uns Dich hier gesetzt und Meister? Willst du töten mich Wie gestern jenen Mann? Darob erschrak ich sehr Und sagte: wie denn wurde jene Tat bekannt?“

3. Da flieht er aus dem Lande und weidet Schafe, indem er durch die Hirrentätigkeit für sein Herrscheramt vorgebildet wurde. Denn eine Vorübung für die Tätigkeit eines Königs ist der Beruf eines Hirten für den, der einmal der Leiter der zahmsten Herde, der der Menschen, werden will, ebenso wie die Jagd eine Vorübung ist für den, der von der Natur dazu bestimmt ist, einmal Kriege zu führen. Von dort führt ihn Gott zu der Aufgabe, das Heer der Hebräer zu führen.⁸⁴⁸

157. 1. Sodann werden die Ägypter, die oft unverständigen, oft gewarnt; die Hebräer aber wurden Zuschauer bei den Plagen, die andere zu ertragen hatten, und lernten so ohne

⁸⁴⁵Vgl. Hesiodos, Werke 753.

⁸⁴⁶Die überlieferte Lesart (xxx) ist mit Recht von Wieneke verteidigt.

⁸⁴⁷Eusebios gibt an, daß hier einige Verse übergangen sind.

⁸⁴⁸Vgl. Philon, De vita Mos. I. 60; vgl. ders., De Jos. 3.

eigene Gefahr die Macht Gottes kennen.⁸⁴⁹

2. Da ferner die Ägypter nicht hören und die Wirkungen S. a131 der göttlichen Macht nicht anerkennen wollten, indem die Toren aus Unverstand nicht glaubten, da ging es ihnen, wie es im Sprichwort heißt, „Geschehenes erkannten die Toren“.⁸⁵⁰ Später nahmen die Hebräer bei ihrem Auszug reiche Beute von den Ägyptern mit sich fort, nicht aus Habgier, wie die Ankläger sagen (denn Gott veranlaßte sie doch nicht, nach fremdem Gut zu trachten⁸⁵¹).

3. Vielmehr nahmen sie zunächst den notwendigen Lohn für alle die Dienste an sich, die sie die ganze Zeit hindurch den Ägyptern geleistet hatten; sodann aber übten sie damit gewissermaßen Vergeltung, indem sie den habgierigen Ägyptern durch die Mitnahme der Beute in gleicher Weise Schmerz zufügten wie jene den Hebräern durch die Knechtung.

4. Sei es nun, daß man annimmt, es sei dies als im Kriege geschehen, so konnten sie sich nach dem Gesetz der Sieger für berechtigt halten, den Besitz der Feinde, als die Stärkeren den der Unterlegenen, mit sich fortzunehmen (und zum Krieg hatten sie einen gerechten Anlaß; denn wegen einer Hungersnot waren die Hebräer als Hilfelehende zu den Ägyptern gekommen; diese aber machten die Gäste zu ihren Sklaven und zwangen sie, ihnen wie Kriegsgefangene Frondienste zu leisten, ohne ihnen dafür auch nur Lohn zu zahlen), sei es, daß man eine Handlung im Friedenszustand annimmt, so nahmen sie die Beute als Lohn von denen, die ihn nicht freiwillig geben wollten, sondern ihn lange Zeit hindurch verweigert hatten.⁸⁵²

XXIV. Kapitel

158. 1. So steht also Moses vor uns als Prophet, als Gesetzgeber, als Schlachtordner, als Heerführer, als Staatsmann und als Philosoph.⁸⁵³ Inwiefern er Prophet war, das soll später dargelegt werden, wenn wir von der Weissagung sprechen.⁸⁵⁴ Was die Tätigkeit des Schlachtordners betrifft, so ist sie ein Teil der Aufgabe des Heerführers, diese aber ist ein Teil der dem König gestellten Aufgabe; andererseits gehört zu der letzteren auch das Amt S. a132 des Gesetzgebers, ebenso wie das des Richters.

2. Was die Führung der Königsherrschaft betrifft, so ist die eine Art göttlich; das ist die, die sich Gott und seinen heiligen Sohn zum Vorbild nimmt, von denen die Gaben dieser Erde und die äußeren Güter und die vollkommene Glückseligkeit gespendet werden. „Denn

⁸⁴⁹Vgl. Philon, De vita Mos. I 146.

⁸⁵⁰Vgl. Hom. Il. 17,32; 20,198.

⁸⁵¹Vgl. Ex 20,17; Dtn 5,21.

⁸⁵²Vgl. Philon, De vita Mos. I 141f.

⁸⁵³vgl Philon, De vita Mos. II 3.

⁸⁵⁴Zu der Abhandlung über die Weissagung vgl. Strom. IV 2,2; 93,1; V 88,4; Einleitung zum 1.Band der Übersetzung S.40.

bittet“, so heißt es, „um das Große, so wird euch das Kleine hinzugegeben werden.“⁸⁵⁵

3. Nach dieser uneingeschränkt dem Wesen des Logos⁸⁵⁶ und Gottes entsprechenden Art der Ausübung der königlichen Gewalt kommt an zweiter Stelle diejenige, die dabei allein den mutartigen Teil der Seele in Erscheinung treten läßt; in dieser Weise war Herakles über Argos, Alexandros über die Makedonier König.

4. Die dritte Art ist die, bei der man nur ein einziges Ziel vor Augen hat, nämlich die Besiegung und Unterwerfung der Feinde (damit ist keine Entscheidung darüber verbunden, ob man den Sieg für einen schlimmen oder für einen guten Zweck gewinnen will); diese Art zeigten die Perser bei ihrem Feldzug gegen Griechenland.

5. Denn die eine Seite des Mutes besteht darin, daß man nur von der Freude am Kampf erfüllt ist und sich die Herrschaft nur deswegen zu eigen macht, weil man über andere Herr sein will. Die andere Seite des Mutes aber zeigt sich darin, daß man von Liebe zum Schönen erfüllt ist und die Seele den Mut für die Erreichung edler Ziele verwendet.

159. 1. Die vierte Stelle nimmt diejenige Art von Königsherrschaft ein, die von allen die schlechteste und nur von den Begierden abhängig ist; das ist die Art des Sardanapallos und derer, die es sich zum Lebensziel machen, so weit als möglich den Begierden zu frönen.

2. Für das Königtum, mag es nun durch seine Vorzüge oder durch Machtanwendung den Sieg erringen, ist das Mittel, mit dem es wirkt, die Fähigkeit, die richtige Ordnung zu schaffen; aber sie wirkt sich je nach Wesen und Stoff verschieden aus.

3. Beim Kampf mit Waffen und mit [S. a133](#) streitbaren Tieren ist Seele und Verstand die ordnende Macht bei der Verwendung von beseelten und unbeseelten Kampfmitteln. Dagegen bei den Leidenschaften der Seele, über die wir durch tugendhaftes Verhalten Herr werden, ist vernunftgemäße Überlegung die ordnende Macht, indem sie Selbstbeherrschung und Besonnenheit zusammen mit Frömmigkeit und gute Erkenntnis zusammen mit Wahrheit (als notwendige Tugenden) bestätigt und das Lebensziel in der frommen Verehrung Gottes findet.

4. Denn so ist die Klugheit, indem sie die Tugend in ihren Dienst stellt,⁸⁵⁷ die ordnende Macht, und zwar hinsichtlich der göttlichen Dinge die Weisheit, hinsichtlich der menschlichen Angelegenheiten die Staatskunst und hinsichtlich aller Lebensbeziehungen die königliche Herrscherkunst.

⁸⁵⁵Vgl. Mt 13,12; 25,29; Mk 4,25; Lk 8,18; 19,26; Strom. IV 34,6; VII 55,7; Resch, Agrapha, 2. Aufl., Agraphon 86 S. 111 f.; Ropes, Sprüche Jesu S. 140..

⁸⁵⁶Clemens gebraucht hier das Wort (xxx) logikos in dem Doppelsinn der Ableitung von (xxx) logos = Vernunft und (xxx) logos = Sohn Gottes. Die Gliederung in verschiedene Formen der Königsherrschaft entspricht den verschiedenen Seelenkräften bei Platon (besonders im Staat).

⁸⁵⁷Statt des überlieferten (xxx) ist (xxx) zu lesen.

5. König ist nun, wer nach Maßgabe der Gesetze herrscht, wer die Fähigkeit besitzt, so zu herrschen, daß man ihm freiwillig gehorcht,⁸⁵⁸ wie das bei dem Herrn der Fall ist, der diejenigen, die an ihn und durch ihn glauben, zu sich kommen läßt.

6. Denn alles hat Gott übergeben,⁸⁵⁹ und alles hat er untertan gemacht Christus, unserem Könige⁸⁶⁰ „damit im Namen Jesu sich die Kniee aller jener beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“⁸⁶¹

160. 1. Die Kunst des Heerführers zeigt sich auf dreierlei Weise, in vorsichtigem, in kühnem und dem aus beiden gemischten Handeln. Jede von diesen Möglichkeiten schließt wieder drei in sich, nämlich daß man Worte oder Taten oder beide zugleich verwendet.

2. Bei allen diesen Möglichkeiten wird man sein Ziel erreichen können, indem man entweder überredet oder zwingt, entweder in der Abwehr Unrecht tut oder nur das Gerechte tut,⁸⁶² worin mitenthalten ist, daß man entweder lügt oder die Wahrheit sagt, oder auch daß man zur gleichen Zeit einige von diesen Möglichkeiten anwendet.

3. Dies insgesamt und wie man jedes einzelne davon anwenden muß, haben die Griechen von Moses übernommen und erlernt.

4. Beispielshalber will ich das eine oder das andere Vorbild, das er S. a134 für die Feldherrnkunst gab, anführen. Als Moses das Volk aus Ägypten fortgeführt hatte, vermutete er, daß die Ägypter ihn verfolgen würden; deshalb verließ er den nächsten und kürzesten Weg, wandte sich der Wüste zu und ließ zumeist nur nachts marschieren.

5. Damit war noch eine andere Absicht verbunden, daß nämlich die Hebräer durch die große Einsamkeit und die lange Zeit erzogen wurden, indem sie sich durch verständiges Ertragen an das einzige Vertrauen auf Gottes Dasein gewöhnten.⁸⁶³

161. 1. Das Verfahren des Moses bei der Führung des Heeres lehrt, daß man vor dem Beginn eines gefährlichen Unternehmens die Vorteile erspähen und sich erst dann an die Ausführung machen soll.

2. Es geschah dann in der Tat, was er vermutet hatte. Die Ägypter verfolgten ihn nämlich mit Reiterei und Streitwagen; aber die kamen gar schnell um, da das Meer über sie

⁸⁵⁸Phil 2,10 f.

⁸⁵⁹Vgl. Mt 11,27; Lk 10,22.

⁸⁶⁰Vgl. 1 Kor 15,28.

⁸⁶¹Phil 2,10f.

⁸⁶²Die Worte (xxx) sind nch (xxx) zu stellen.

⁸⁶³Vgl. Philon, De vita Mos. I 164.

hereinbrach und sie samt Pferden und Wagen verschlang, so daß keine Spur von ihnen übrigblieb.⁸⁶⁴

3. Hernach führte die Hebräer durch unwegsames Land eine Feuersäule, die mit ihnen zog und vor ihnen her den Weg zeigte;⁸⁶⁵ so wurden sie auf mühevoller Wanderung zu Tapferkeit und Ausdauer erzogen und darin geübt, damit ihnen nach dem Ertragen von so vielem, was ihnen schrecklich vorkam, die Verhältnisse in dem Land, in das die Feuersäule sie geleitete, geradezu herrlich erschienen.

162. 1. Ferner griff er auch die Feinde, die vor ihnen in dem Lande saßen, von einem wenig begangenen und rauhen Weg aus an (darin zeigte sich die vorzügliche Kunst des Heerführers), besiegte sie und machte sie nieder. Denn es gehörte Erfahrung und Geschicklichkeit in der Heerführung dazu, das Land der Feinde zu erobern.

2. Von dieser Kriegskunst des Moses erhielt Miltiades, der Feldherr der Athener, der die Perser in der Schlacht bei Marathon besiegte, Kunde und ahmte sie auf folgende Weise nach: Er führte die Athener so, daß er nachts durch unwegsames Gelände marschierte und dadurch die ihm auflauernden Barbaren täuschte. Hippias, der von den Athenern abgefallen war, hatte nämlich die Barbaren nach Attika geführt, hatte sich der wichtigsten Plätze, weil er das Land genau kannte, [S. a135](#) im voraus bemächtigt und hielt sie besetzt.

3. Es war also schwierig, der Beobachtung des Hippias zu entgehen; daher benützte Miltiades mit Recht das unwegsames Gelände und die Nacht, als er die Perser, deren Anführer Datis war, angriff, und gewann mit denen, deren Führer er selbst war, den Sieg.⁸⁶⁶

163. 1. Aber auch Thrasybulos hatte, als er die Verbannten von Phyle aus zurückführte und unbemerkt bleiben wollte, bei seinem Marsch durch unwegsames Gelände eine Feuersäule zur Führerin.

2. Dem Thrasybulos erschien bei mondloser Nacht und bei stürmischer Witterung ein Feuer, das vor ihm herzog und, nachdem es ihn mit seinen Leuten sicher geleitet hatte, in der Nähe von Munychia verschwand, da, wo jetzt der Altar der Phosphoros ist.⁸⁶⁷

3. Wenigstens durch diese Erzählung sollten unsere Berichte den Griechen glaubhaft werden, daß es nämlich dem allmächtigen Gott möglich ist, zu bewirken, daß den Hebräern nachts eine Feuersäule voranzog, die ja auch ihnen selbst den Weg zeigte.

4. Es heißt aber auch in einem Orakelspruch: „Säule dem Volke von Theben, der Bringer

⁸⁶⁴Vgl. Ex 14,26-28.

⁸⁶⁵Vgl. ebd. 13,21.

⁸⁶⁶Vgl. Herodotos 6,107-115.

⁸⁶⁷Vgl. Xenophon, Hell. II 4,7; Diodoros XIV 33; die Phosphoros ist Artemis.

der Lust Dionysos“⁸⁶⁸ unter dem Einfluß der hebräischen Geschichte.

5. Aber auch Euripides sagt in der Antiope: „Und in der Rinderhirten Haus ... Des Bakchos Säule rings mit Efeulaub bekränzt.“⁸⁶⁹

6. Die Säule bedeutet, daß Gott nicht bildlich dargestellt werden kann, und die leuchtende Säule bedeutet außer dem, daß sie auf die Unmöglichkeit einer bildlichen Darstellung hinweist, das beständige und sich gleichbleibende Wesen Gottes und sein unveränderliches und an keine Gestalt gebundenes Licht.

164. 1. Bevor man die Gestalten der Götterbilder genau herstellen konnte, errichteten die Alten Säulen und [S. a136](#) verehrten diese als Abbilder der Gottheit.

2. So schreibt der Verfasser der Phoronis: „Kallithoe, der olympischen Königin Hera von Argos Schlüsselbewahrerin, sie, die als erste mit Kränzen und Quasten Einst die gewaltige Säule der Herrscherin ringsum verzierte“.⁸⁷⁰

3. Aber auch der Verfasser der Europa erzählt, daß das Kultbild des Apollon in Delphi eine Säule war, in folgenden Versen: „Daß wir den Zehnten dem Gott und der Ernte Erstlinge hängen Dort an die heiligen Pfeiler und an die erhabene Säule“. Apollon ist aber der **eine** Gott, wenn man seinen Namen entsprechend der Geheimlehre so versteht, daß mit ihm die Mehrzahl verneint wird.⁸⁷¹ 4. Jenes Feuer aber, das einer Säule gleich, und das Feuer im Dornbusch⁸⁷² ist ein Sinnbild des heiligen Lichtes, das von der Erde aus hindurchdringt und durch das Holz (des Kreuzes) wieder zum Himmel emporsteigt, des Lichtes, durch das uns auch die Fähigkeit, geistig zu sehen, geschenkt worden ist.

XXV. Kapitel

165. 1. Der Philosoph Platon, der aus den Schriften des Moses manches über die Gesetzgebung gelernt hatte, tadelte an den Staatsverfassungen des Minos und des Lykurgos, daß sie ihren Blick ausschließlich auf die Tapferkeit gerichtet hätten, lobte dagegen als erhabener die Verfassung, die immer nur einen Gesichtspunkt betone und immer nur einen einzigen Grundsatz zugeneigt sei.⁸⁷³ Denn er meint, daß es sich für uns mehr gezieme, mit Kraft, Ehrbarkeit und Klugheit Philosophie zu treiben, mit dem Blick auf das erhabene, himmlische Ziel, indem wir dabei unveränderlich die gleiche Meinung über die nämlichen

⁸⁶⁸Orac. Fr. 207 Hendess.

⁸⁶⁹Euripides, Antiope Fr. 203.

⁸⁷⁰Phoronis Fr. 4 Kinkel.

⁸⁷¹Zu der Ableitung des Namens Apollon von (xxx) und (xxx) vgl. Plut. Moral. p. 381 F; 388 F; 393 C und Pauly-Wissowa II Sp. 2.

⁸⁷²Ex 3,2.

⁸⁷³Platon, Gesetze I p.626 A; III p.688 A; IV p.705 D; XII p.945 D.

S. a137 Dinge hätten.⁸⁷⁴

2. Gibt er nicht mit anderen Worten die Lehren des Gesetzes wieder, das gebietet, auf den einen Gott zu schauen und Gerechtigkeit zu üben?⁸⁷⁵

3. Die Aufgabe des Staatsmannes ist aber nach seiner Anschauung doppelter Art, nämlich einerseits die, Gesetze zu geben, andererseits die mit dem gleichen Wort „staatsmännisch“ bezeichnete Aufgabe der Staatslenkung, und mit Politikos (Staatsmann) im eigentlichen Sinn meint er in dem gleichnamigen Buche den Weltschöpfer; und die, die auf ihn blicken und tätig und gerecht leben, zugleich aber auch nach der geistigen Schau streben, nennt er gleichfalls Staatsmänner.

4. Die Tätigkeit des Staatsmannes, die in gleicher Weise wie die gesetzgeberische benannt ist, gliedert er in die auf die ganze Welt sich beziehende hochherzige Fürsorge und die Anordnung für das Verhalten der einzelnen, das er Schicklichkeit, Ebenmaß und Sittsamkeit nannte;⁸⁷⁶ (dieser Forderung ist dann erfüllt,) wenn die Obrigkeit für die Untertanen sorgt und die Untertanen der Obrigkeit gern gehorchen, ein Ziel, das die Gesetzgebung des Moses erstrebt.

166. 1. Da Platon ferner (von Moses) gelernt hatte, daß sich die Gesetzgebung auf die Entstehung (einer menschlichen Gemeinschaft), die Verwaltung des Staates aber auf die Freundschaft und Eintracht (in ihr) bezieht, verband er mit den Gesetzen das Auftreten des Philosophen in der Epinomis,⁸⁷⁷ der von dem Kreislauf der ganzen Schöpfung durch die Wandelsterne weiß;⁸⁷⁸ dementsprechend verband er mit dem Staat einen anderen Philosophen, den Timaios, der in der Sternkunde erfahren und fähig ist, den Lauf jener Sterne und die enge Verbindung der Vorgänge bei ihnen und ihre Gemeinschaft untereinander in geistigem Schauen zu erfassen.⁸⁷⁹

2. Denn das Ziel des Staatsmannes sowohl wie dessen, der nach dem Gesetze lebt, ist das geistige Schauen; es ist also notwendig, den Staat in der richtigen Weise zu verwalten; aber das Beste ist die S. a138 Beschäftigung mit der Philosophie.

3. Denn wer Verstand hat, führt das Leben so, daß er sein ganzes Streben auf die Erkenntnis richtet, indem er den geraden Lebensweg guter Werke geht und unter Mißachtung des Entgegengesetzten sich nur um die Wissenschaften bemüht, die zur Erlangung der Wahrheit beitragen.

⁸⁷⁴Dieser Satz findet sich nicht bei Platon.

⁸⁷⁵Statt des überlieferten (xxx) ist mit Tengblad (xxx) zu lesen.

⁸⁷⁶Vgl. Platon, Politikos p. 307 B; Gorgias p. 508 A; Staat IV p. 430 E.

⁸⁷⁷Die Schrift Epinomis hat auch den Untertitel (xxx) philosopos.

⁸⁷⁸Vgl. Platon, Epinomis p. 977 B.

⁸⁷⁹Vgl. ebd., Timaios p. 27 A.

4. Gesetz ist nicht das durch das Herkommen Gesetzte (denn auch Gesicht ist nicht das Gesehene), auch nicht jede Meinung (denn nicht auch die schlechte) vielmehr ist Gesetz die gute Meinung; gut aber ist die wahre, und wahr ist die, welche das Seiende findet und seiner teilhaftig wird.⁸⁸⁰ „Der Seiende hat mich gesandt“,⁸⁸¹ sagt Moses.

5. In Übereinstimmung hiermit, nämlich mit der „guten Meinung“, haben einige das Gesetz „richtiges Wort“ genannt, das befiehlt, was man tun soll, und verbietet, was man nicht tun soll.⁸⁸²

XXVI. Kapitel

167. 1. Deshalb ist von dem Gesetz mit Recht gesagt, es sei durch Moses gegeben,⁸⁸³ da es den Maßstab für Recht und Unrecht bilde. Und dieses von Gott durch Moses übergebene Gesetz können wir dem eigentlichen Sinn nach Satzung nennen.⁸⁸⁴ Jedenfalls führt es zum Göttlichen hin.

2. Es sagt aber auch Paulus: „Das Gesetz wurde um der Übertretungen willen gegeben, bis der Same käme, auf den sich die Verheißung bezieht.“⁸⁸⁵ Dann fügt er, gleichsam zur Erläuterung des Gedankens, hinzu: „Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz in Verwahrung gehalten, eingeschlossen“, offenbar durch die Furcht, um uns von den Sünden fernzuhalten, „auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Erzieher auf Christus hin geworden, damit wir auf Grund des Glaubens gerechtfertigt würden.“⁸⁸⁶

3. Fähig, Gesetze zu geben, ist aber derjenige, der jedem einzelnen Seelenteile und dem Wirkungskreis dieser Teile die ihnen zukommende Aufgabe zuweist.⁸⁸⁷ Und Moses war sozusagen [S. a139](#) ein lebendiges Gesetz, da er sich von der richtigen Lehre leiten ließ.⁸⁸⁸

168. 1. Er schuf also eine gute Staatsverfassung; eine solche ist aber eine gute „Erziehung der Menschen“⁸⁸⁹ auf Grund des Lebens in Gemeinschaft. So übte er die richterliche Tätigkeit aus, deren Aufgabe darin besteht, die Verfehlungen der Gerechtigkeit wegen zu ahnden.

2. Verbunden mit ihr ist die strafende Tätigkeit, die es verstehen muß, bei den Strafen

⁸⁸⁰Vgl. Platon, Minos p. 313 C; 314 E; 315 A.

⁸⁸¹Vgl. Ex 3,14.

⁸⁸²Chrysdippos Fr. moral. 332 v. Arnim.

⁸⁸³Vgl. Joh 1,17.

⁸⁸⁴Vgl. Hesychios s.v. (xxx).

⁸⁸⁵Gal 3,19.

⁸⁸⁶Ebd. 2,23 f.

⁸⁸⁷Vgl. die Definition des Begriffes „gerecht“ Paid. I 64 1 mir Anm.

⁸⁸⁸Vgl. Philon, De vita Mos. I 162; II 4.

⁸⁸⁹Vgl. Platon, Menexenos p. 238 C.

das richtige Maß einzuhalten; wenn aber eine Strafe gerecht ist, so kann sie eine Seele auf den rechten Weg zurückführen.⁸⁹⁰

3. Die ganze Führung des Moses ist sozusagen darauf bedacht, diejenigen zu erziehen, die gut und trefflich werden können, und solche zu erjagen, die diesen ähnlich sind; dies dürfte eine Art Feldherrenkunst sein.⁸⁹¹ Und die Fähigkeit, mit den durch das belehrende Wort Erjagten richtig umzugehen, das ist wohl die im Geben von Gesetzen sich bewährende Weisheit; denn zu erwerben und zu verwenden ist ihr zu eigen, da sie die am meisten königliche Eigenschaft ist.

4. Nun verkünden die Philosophen, daß allein der Weise König, Gesetzgeber, Feldherr, gerecht, heilig, von Gott geliebt sei.⁸⁹² Wenn wir aber diese Eigenschaften bei Moses finden, wie sich aus der Schrift selbst zeigen läßt, dann können wir wohl mit voller Überzeugung Moses in der Tat weise nennen.

169. 1. Wie wir es nun für die Aufgabe des Hirten erklären, für die Schafe zu sorgen („der gute Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein“⁸⁹³) so werden wir es auch als die Aufgabe des Gesetzgebers bezeichnen, bei den Menschen ein tugendhaftes Verhalten zu bewirken, dadurch, daß er das im Menschen vorhandene Gute so viel wie möglich zur Entfaltung bringt, da es ja seine Aufgabe ist, die „Menschenherde“⁸⁹⁴ zu beaufsichtigen und für sie zu sorgen.

2. Wenn aber die Herde, von der der Herr in einem Bilde redet,⁸⁹⁵ nichts anderes ist als eine S. a140 „Menschenherde“ so wird der nämliche sowohl guter Hirte als auch Gesetzgeber einer einzigen Herde der auf ihn hörenden Schafe sein,⁸⁹⁶ jener wirklich einzigartige Fürsorger, der das Verlorene mit Gesetz und Wort aufsucht und findet,⁸⁹⁷ da ja das „Gesetz geistlich“⁸⁹⁸ ist und zur Glückseligkeit führt. Denn was durch Heiligen Geist entstanden ist, das ist geistlich.⁸⁹⁹

3. Derjenige ist aber der wahre Gesetzgeber, der das Gute und Schöne nicht nur verheißt, sondern auch wirklich kennt. Und auch das Gesetz dessen, der diese Kenntnis besitzt, ist das heilbringende Gebot, vielmehr ist das Gesetz ein Gebot voll von Erkenntnis: „denn

⁸⁹⁰Vgl. ebd. Protagoras p. 324 B. – Zu 168,1.2.4; 169,1 vgl. Chrysispos Fr. mor. 332 v. Arnim.

⁸⁹¹Vgl. Platon, Euthydemos p. 290 B-D.

⁸⁹²Vgl. Strom. II 19,4.

⁸⁹³Vgl. Joh 10,11.

⁸⁹⁴Vgl. Strom. I 156, 3; Platon, Politikos p. 266 C.

⁸⁹⁵Vgl. Joh 10,16.

⁸⁹⁶Vgl. Vgl. Joh 10,16.

⁸⁹⁷Vgl. Lk 15,4; 19,10; Mt 18,11.

⁸⁹⁸Vgl. Röm 7,14.

⁸⁹⁹Vgl. Joh 3,6.

Kraft und Weisheit ist das Wort Gottes.“⁹⁰⁰

4. Andererseits ist auch Ausleger der Gesetze eben der, „durch den das Gesetz gegeben wurde“,⁹⁰¹ der erste Ausleger der göttlichen Gebote, der den Schoß des Vaters verkündende eingeborene Sohn.⁹⁰²

170. 1. Sodann können diejenigen, die dem Gesetz gehorchen, deswegen, weil sie eine gewisse Kenntnis von ihm haben, ihm den Glauben nicht verweigern und sich der Erkenntnis der Wahrheit nicht entziehen; diejenigen dagegen, die ungläubig sind und die Werke durchaus nicht vollführen wollen, sind, wie man zugeben muß, mehr als irgend jemand sonst ohne Erkenntnis der Wahrheit.

2. Worin besteht also der Unglaube der Griechen? Doch wohl darin, daß sie der Wahrheit nicht glauben wollen, die behauptet, daß das Gesetz von Gott durch Moses gegeben sei,⁹⁰³ da sie ja sogar selbst auf Grund ihrer eigenen Überlieferungen Moses ehren müssen.

3. Von Minos erzählen sie, daß er alle neun Jahre in die Grotte des Zeus gegangen sei und von ihm die Gesetze erhalten habe; und von Lykurgos schreiben Platon und Aristoteles und Ephoros, daß er häufig nach Delphi zu Apollo gekommen und von ihm in der Gesetzgebung unterwiesen worden sei.⁹⁰⁴ Und Chamaileon von Herakleia in seiner Schrift „Über die Trunkenheit“ und Aristoteles in der „Staatsverfassung der Lokrer“ berichten, daß der Lokrer Zaleukos seine S. a141 Gesetze von Athene erhalten habe.⁹⁰⁵

4. Wenn sie so nach dem Vorbild des prophetischen Berichts über Moses das Ansehen der griechischen Gesetzgebung steigern und auf die Gottheit zurückführen wollen, so sind sie undankbar, weil sie nicht offen die Wahrheit und das Vorbild der bei ihnen verbreiteten Erzählungen eingestehen.

XXVII. Kapitel

171. 1. Nun soll niemand das Gesetz wegen der von ihm verhängten Strafen als nicht schön und gut verklagen. Denn wenn der als Wohltäter angesehen wird, der eine körperliche Krankheit beseitigt, so muß doch gewiß derjenige, der die Seele von Ungerechtigkeit frei zu machen sucht, um ebenso viel höher als Fürsorger angesehen werden, als die Seele wertvoller ist als der Körper.⁹⁰⁶

⁹⁰⁰1 Kor 1, 24.

⁹⁰¹Vgl. Joh 1,17.

⁹⁰²Vgl. ebd. 1,18.

⁹⁰³Joh 1,17.

⁹⁰⁴Vgl. Platon, Minos p. 319 C; Gesetze I p. 624 A; 632 D; Aristoteles Fr. 535 Rose; Ephoros FGrHist 70 F 174; Val. Max. I 2 ext.; Strabon X 4,8 p. 476.

⁹⁰⁵Chamaileon Fr. 29 Koepke; Aristoteles Fr. 548 Rose

⁹⁰⁶Vgl. Paid. I 6.

2. Nun ertragen wir ja der Gesundheit unseres Körpers wegen Schneiden und Brennen und das Einflößen von bitteren Arzneien, und derjenige, der all dies bei uns anwendet, wird Retter und Arzt genannt, da er nicht infolge irgendeiner Mißgunst oder Feindschaft gegen den Kranken, sondern so, wie es die Lehren seiner Kunst gebieten, verfährt und sogar ganze Glieder entfernt, damit die gesunden nicht zusammen mit ihnen zugrunde gehen, und niemand wird die ärztliche Kunst der Bosheit zeihen.

3. Sollten wir da nicht der Seele wegen in gleicher Weise Verbannung oder Geldstrafen oder Gefängnis ertragen, wenn man nur aus der Ungerechtigkeit je Gerechtigkeit gewinnen kann?⁹⁰⁷

4. Denn das Gesetz, das sich der Gehorsamen fürsorglich annimmt, erzieht zur Gottesfurcht, befiehlt das, was man tun soll, und sucht jeden von den Verfehlungen abzuhalten, indem es für die geringeren Verfehlungen Strafen auferlegt; wenn es aber jemand so beschaffen sieht, daß er unheilbar erscheint, weil er den Gipfel der Ungerechtigkeit erreicht hat, dann erst entfernt es aus Fürsorge für die anderen, damit sie nicht von ihm ins Verderben gezogen werden, gleichsam ein Glied des ganzen Körpers und tötet einen solchen Menschen zum größten Segen für die anderen.⁹⁰⁸

172. 1. „Wenn wir vom Herrn gerichtet werden“, sagt der Apostel, „werden wir gezüchtigt, auf daß wir nicht [S. a142](#) mitsamt der Welt verdammt werden.“⁹⁰⁹

2. Zuvor schon hatte ja der Prophet gesagt: „Hart züchtigte mich der Herr, aber dem Tode gab er mich nicht preis.“⁹¹⁰ „Um dich seine Gerechtigkeit zu lehren, züchtigte er dich“, heißt es, „und versuchte er dich und ließ dich in der Wüste Hunger und Durst leiden, damit alle seine Rechte und Gerichte, die ich dir heute verkündige, in deinem Herzen offenbar werden, und du wirst in deinem Herzen erkennen, daß so, wie ein Mensch seinen Sohn erzieht, dich der Herr, unser Gott, erziehen wird.“⁹¹¹

3. Um zu zeigen, daß das Beispiel bessert, sagt er sogleich: „Wenn ein Kluger sieht, wie ein Schlechter bestraft wird, so wird er dadurch selbst wirksam erzogen.“ Denn „Anfang der Weisheit ist die Furcht vor dem Herrn“⁹¹²

173. 1. Es ist aber die größte und vollkommenste Leistung, wenn jemand einen anderen vom Übeltun zur Tugend und zum rechtschaffenen Handeln zu bekehren vermag; dieses ist es aber, was das Gesetz bewirkt.

⁹⁰⁷Zu 171,2.3 vgl. Paid. I 88.

⁹⁰⁸Vgl. Platon, Gorgias p. 525 BC.

⁹⁰⁹1 Kor 11,32.

⁹¹⁰Ps 117,18.

⁹¹¹Vgl. Dtn 8,2f.11.5.

⁹¹²Spr 22,3f.

2. Wenn daher jemand von Frevelsinn und Habgier überwältigt wurde und so in eine Art unheilbarer Krankheit geraten ist, so ist der Tod doch wohl eine Wohltat für ihn.

3. Eine solche wohltätige Wirkung geht von dem Gesetz aus, das die einen, wenn sie nur auf seine Worte hören wollen, aus Ungerechten zu Gerechten machen kann, die anderen aber von den Übeln, in die sie verstrickt sind, befreit.⁹¹³

4. Denen nämlich, die sich entschließen, sittsam und gerecht zu leben, verheißt das Gesetz unsterbliches Leben. „Die Kenntnis des Gesetzes ist ein Zeichen vortrefflicher Gesinnung“;⁹¹⁴ und an einer anderen Stelle heißt es: „Schlechte Leute verstehen das Gesetz nicht; die aber den Herrn suchen, werden alles Gute verstehen.“⁹¹⁵

5. In der Tat muß die über alles waltende Vorsehung Macht und Güte in sich verbinden; denn beide Eigenschaften bewirken Heil, die eine als Trägerin der Macht, indem sie durch Strafen bessert, die andere als Wohltäterin, indem sie sich durch Gutestun als liebevoll erweist.

6. Es ist aber für jeden möglich, daß er nicht „ein Sohn des Ungehorsams“⁹¹⁶ ist, sondern „aus der Finsternis zum Leben hindurchdringt“⁹¹⁷ und, indem er der S. a143 Weisheit sein Ohr öffnet, zuerst ein rechtschaffener Knecht Gottes ist, sodann ein treuer Diener wird,⁹¹⁸ der Gott, den Herrn, fürchtet; wenn aber jemand noch weiter emporsteigt, so ist es möglich, daß er unter die Söhne (Gottes) aufgenommen wird; und wenn „die Liebe die Menge der Sünden zugedeckt hat“,⁹¹⁹ so kann er, eingereiht in die auserwählte Kindschaft, die als von Gott geliebt bezeichnet ist,⁹²⁰ und herangewachsen in der Liebe, die Erfüllung seliger Hoffnung erlangen und sodann das Gebet singen und sagen: „Der Herr soll mein Gott sein.“⁹²¹

174. 1. Die wohltätige Wirkung des Gesetzes hat der Apostel in dem an die Juden gerichteten Schriftabschnitt dargelegt, indem er etwa so schreibt: „Wenn du dich einen Juden nennst und dich auf das Gesetz verlässest und dich Gottes rühmst und Gottes Willen kennst und, unterwiesen aus dem Gesetz, das, worauf es ankommt, zu prüfen verstehst und dir zutraust, ein Führer für Blinde zu sein, ein Licht für die in Finsternis Lebenden, ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, weil du im Gesetz die Ver-

⁹¹³Es ist an die Befreiung durch den Tod zu denken.

⁹¹⁴Spr 9,10.

⁹¹⁵Ebd. 28,5.

⁹¹⁶Vgl. Eph 2,2; 5,6 (Kol 3,6).

⁹¹⁷Vgl. 1 Joh 3,14.

⁹¹⁸Vgl. Hebr 3,5f.

⁹¹⁹1 Petr 4,8.

⁹²⁰Vgl. Röm 8,23 und vielleicht Jak 2,23.

⁹²¹Vgl. Gen 28,21.

körperung der Erkenntnis und der Wahrheit besitzt, - -⁹²²

2. Denn daß dies die Wirkung des Gesetzes ist, wird allgemein zugestanden, wenn auch diejenigen, die ihren Lebenswandel nicht nach dem Gesetz richten, sich brüsten, als ob sie in dem Gesetze lebten. „Wohl dem Menschen, der Weisheit fand, und dem Sterblichen, der Einsicht gewann; aus ihrem Mund“, dem der Weisheit selbstverständlich, „kommt Gerechtigkeit; Gesetz und Mitleid trägt sie auf ihrer Zunge.“⁹²³

3. Denn eines einzigen Herrn Werk, der „Kraft und Weisheit Gottes“⁹²⁴ ist, ist das Gesetz sowohl wie das Evangelium; und die gleiche Furcht, die vom Gesetz erzeugt wurde, ist auch barmherzig, um zum Heile zu führen. „Barmherzigkeit und Treue und Wahrheit sollen dich nicht verlassen; hänge sie dir um den Hals!“⁹²⁵

175. 1. Ebenso wie Paulus macht die Weissagung dem Volk den Vorwurf, daß es das Gesetz nicht verstehe: „Vernichtung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen sie nicht.“⁹²⁶ „Keine Gottesfurcht steht vor S. a144 ihren Augen“⁹²⁷

2. „Während sie sich ihrer Weisheit rühmten, sind sie zu Toren geworden.“⁹²⁸ „Wir wissen aber, daß das Gesetz vortrefflich ist, wenn man es dem Gesetz entsprechend (d.i. richtig)⁹²⁹ gebraucht. Jene Leute aber, die Gesetzeslehrer sein wollen, verstehen nicht“, sagt der Apostel, „weder was sie sagen, noch was sie mit Bestimmtheit versichern. Das Endziel der Heilspredigt ist aber Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheuchelten Glauben.“⁹³⁰

XXVIII. Kapitel

176. 1.⁹³¹ Die bei Moses überlieferte Philosophie zerfällt in vier Teile: in den geschichtlichen Teil und die Gesetzgebung im eigentlichen Sinn (diese zwei Teile kann man wohl zur Sittenlehre rechnen), drittens in den Abschnitt von den Opfergebräuchen,⁹³² der bereits ein Stück der Naturlehre ist.

2. Und zuletzt steht an vierter Stelle der Abschnitt über Theologie, die geistige Schau, von

⁹²²Röm 2,17-20; der Satz ist unvollständig angeführt.

⁹²³Spr 3,13.16a.

⁹²⁴1 Kor 1,24.

⁹²⁵Spr 3,3.

⁹²⁶Röm 3,16f. (Jes 59,7f.).

⁹²⁷Röm 3,18 (Ps 35,2).

⁹²⁸Röm 1,22.

⁹²⁹Im Griechischen ist ein Wortspiel, (xxx) und (xxx), gebraucht.

⁹³⁰1 Tim 1,8.7.5.

⁹³¹Das folgende ist in den Psalmenscholien bei Pitra, *Analecta sacra* III S.109 benützt.

⁹³²Vgl. Philon, *De vita Mos.* II 2.46 f.

der Platon sagt, daß sie zu den wahrhaft großen Mysterien gehöre,⁹³³ während Aristoteles dieses Gebiet der Philosophie Metaphysik nennt.⁹³⁴

3. Auch die Dialektik Platons ist, wie er im Politikos sagt, eine Art Wissenschaft, die darin geschickt ist, die Erklärung des Seienden ausfindig zu machen,⁹³⁵ ihr Besitz ist aber für den Verständigen nicht zu dem Zweck erstrebenswert, daß er sie beim Reden und Handeln im Verkehr mit anderen Menschen verwende, wie das die Dialektiker der Gegenwart tun, die sich mit Sophistik abgeben, sondern zu dem Zweck, daß er Gottwohlgefälliges reden und Gottwohlgefälliges tun kann, alles, soweit es für ihn möglich ist.

177. S. a145 1. Da nun die wahre Dialektik mit der wahren Philosophie verbunden ist, erwägt sie die Tatsachen und prüft die Fähigkeiten und Kräfte; so steigt sie allmählich zu dem allerhöchsten Sein empor und wagt sich noch darüber hinaus bis zum Gott des Weltalls; darum macht die sich auch anheischig, nicht eine auf Erfahrung beruhende Kenntnis der irdischen Dinge, sondern ein Wissen vom Göttlichen und Himmlischen zu lehren, dessen Folge dann auch die ihm eigene Geschicklichkeit in der Behandlung der menschlichen Angelegenheiten ist, mag es sich dabei um Worte oder um Taten handeln.⁹³⁶

2. Mit Recht will daher die Schrift, daß wir Dialektiker von solcher Art werden, und gibt uns deswegen die Ermahnung: „Werdet zuverlässige Geldwechsler!“,⁹³⁷ indem ihr das Schlechte verwerft, das Gute aber behaltet.⁹³⁸

3. Denn diese wahre Dialektik ist der Scharfsinn, der die geistigen Dinge zu unterscheiden weiß und bei jedem einzelnen Ding völlig unvermischt und rein aufzeigen kann, was ihm zugrunde liegt, oder die Fähigkeit, die verschiedenen Arten der Dinge zu unterscheiden, wobei sie bis zu den letzten Einzelheiten hinabsteigt und jedes einzelne Ding so, wie es rein für sich ist, in Erscheinung treten läßt.

178. 1. Deshalb führt auch sie allein zur wahren Weisheit, die eine Gotteskraft ist, fähig, das Seiende als Seiendes zu erkennen, mit Vollkommenheit ausgestattet, frei von jeder Gemütsregung, nicht ohne die Hilfe des Heilands, der durch das göttliche Wort von der Sehkraft unserer Seele den infolge schlechten Wandels⁹³⁹ vor ihr ausgebreiteten Nebel der Unwissenheit wegnahm und uns die beste Sehkraft wiedergab, „Daß wir deutlich erkennen

⁹³³Nicht wörtlich bei Platon; doch vgl. Phaidr. p. 250 C; Symp. p. 209 E. 210A.

⁹³⁴Die Bezeichnung geht nicht auf Aristoteles selbst, sondern auf Andronikos zurück.

⁹³⁵Vgl. Platon, Politikos p. 287 A.

⁹³⁶Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

⁹³⁷Zu diesem nicht kanonischen Herrenwort vgl. Resch, Agrapha, 2,Aufl., Agraphon 87 S. 112 ff.; Ropes, Sprüche Jesu S. 141; vgl. Strom. II 15,4; VI 81,2; VII 90,5.

⁹³⁸Vgl. 1 Thess 5,21.

⁹³⁹Vgl. 1 Petr 1,18; 2 Petr 2,7.

den Gott und den sterblichen Menschen.“⁹⁴⁰

2. Er ist es, der uns wahrhaft gezeigt hat, wie wir uns selbst erkennen müssen; er ist es, der den Vater des Weltalls enthüllt, wem er will, soweit die menschliche Natur S. a145 dies fassen kann. „Denn niemand hat den Sohn erkannt als der Vater und niemand den Vater als der Sohn und wem der Sohn ihn offenbaren will.“⁹⁴¹

179. 1. Mit Recht sagt daher der Apostel, er habe „durch eine Offenbarung das Geheimnis“ kennengelernt, „wie ich früher in wenigen Worten geschrieben habe; daraus könnt ihr, wenn ihr es lest, mein Verständnis für das Geheimnis Christi erkennen.“⁹⁴²

2. „Daraus könnt ihr“, sagt er, weil er wußte, daß einige nur Milch zu sich genommen hatten und noch nicht auch feste Speise,⁹⁴³ vielleicht sogar nicht einfach Milch.

3. In vierfacher Weise⁹⁴⁴ müssen wir auch den Sinn des Gesetzes auffassen, entweder so, daß es uns irgendein Vorbild zeigt, oder so, daß es uns ein Zeichen gibt, oder so, daß es uns ein Gebot für einen richtigen Lebenswandel einprägt, oder so, daß es uns als Weissagung etwas offenbart.

4. Solche Auffassungen zu unterscheiden und vorzutragen, das erfordert, wie ich wohl weiß, männliche Reife; denn für das Verständnis ist die ganze Schrift wirklich nicht „ein einziges Mykonos“,⁹⁴⁵ wie das Sprichwort sagt; man muß sich ihr vielmehr, soweit das möglich ist, mit den Mitteln der Dialektik nahen, um die Folgerichtigkeit der göttlichen Lehre zu erfassen.

XXIX. Kapitel

180. 1. Daher sagt der ägyptische Priester bei Platon ganz richtig: „Ach Solon, Solon, sagte er, ihr Griechen seid immer Kinder, da ihr in euren Seelen keinerlei althergebrachte, auf alter Überlieferung beruhende Anschauung habt; und unter den Griechen ist keiner ein Greis.“⁹⁴⁶

2. Dabei nannte er, wie ich glaube, „Greise“ diejenigen, die die älteste Geschichte, d.i.

⁹⁴⁰Vgl. Hom. Il 5,127 f.; Protr. 114,1; das Zitat stammt hier aus Platon, Alkibiades II p.150 D.

⁹⁴¹Mt 11,27.

⁹⁴²Eph 3,3f.

⁹⁴³Vgl. 1 Kor 3,2.

⁹⁴⁴Das überlieferte (xxx) ist richtig; es ist die erste Deutung des (xxx) ausgefallen; sie steht in den Psalmen-scholien (vgl. oben Anm. 5 zu § 176,1): (xxx). Diese Worte sind nach (xxx) einzuschieben, statt dessen bei Pitra (xxx) steht. Aus Pitra ist vor (xxx) auch noch (xxx) einzuschieben.

⁹⁴⁵Die sprichwörtliche Redensart wird angewendet, wenn man alles (auch innerlich Verschiedenes) gleichmäßig behandelt; über die verschiedenen Versuche, die Redensart zu erklären, vgl. Pauly-Wissowa XVI Sp. 1031,42 ff.

⁹⁴⁶Platon, Timaios p. 22 B.

unsere Geschichte, kennen, wie andererseits „junge Leute“ diejenigen, die nur die neuere S. a147 Geschichte und die Vorgänge bei den Griechen, die sich gestern und vor ganz kurzer Zeit ereignet haben, als alt und ursprünglich kennen.

3. Er fügte daher hinzu: „ein altersgraues Wissen“;⁹⁴⁷ da die bildlichen Ausdrücke, deren wir uns bedienen, nach einer gewissen bei Barbaren üblichen Gewohnheit formlos und nicht leicht verständlich sind. Freilich kommen die Verständigen ohne besondere Mühe an die ganze Form des sprachlichen Ausdrucks heran.⁹⁴⁸

4. Von den Griechen aber sagt er, daß sich ihre Anschauungen nur wenig von Märchen d.h. Kindern unterscheiden.⁹⁴⁹ Denn man darf die Stelle nicht als „Kindermärchen“ auffassen und ebensowenig als „Märchen, die bei den Kindern entstanden sind“.

5. Kinder nannte er vielmehr die Märchen selbst und deutete damit an, daß die, welche sich bei den Griechen für weise halten, nur wenig Einsicht haben; dabei dachte er an „das altersgraue Wissen“, nämlich die bei den Barbaren vorhandene uralte Wahrheit, und setzte diesem Ausdruck den Ausdruck „Märchen, d.h. Kind“ entgegen. Damit brandmarkte er die mit Märchen zu vergleichenden (geschichtlichen) Versuche der Jüngeren, weil sie gleich Kindern kein Alter haben, und bezeichneten so in gleicher Weise beide, sowohl ihre Mythen als auch ihre (geschichtlichen) Erzählungen, als etwas Kindliches.⁹⁵⁰

181. 1. Göttlich sagt daher die Erscheinung, die zu Hermas in der Offenbarung spricht: „Die Gesichte und Offenbarungen (werden dir zuteil) wegen der Zweifler, die in ihrem Herzen überlegen, ob dies wohl wirklich ist oder ob es nicht ist.“⁹⁵¹

2. Ebenso suchen sie auch⁹⁵² aus einem Überfluß reichen Wissens sichere Beweise zu gewinnen und den beweisenden Worten Gewißheit und sicheren Grund zu geben, soweit noch ihr Sinn wie der junger Leute „hin und her flattert“.⁹⁵³

3. „Eine Leuchte ist ein gutes Gebot“ S. a148 nach der Schrift, „und das Gesetz ist ein Licht auf dem Wege; denn die Wege des Lebens zeigt die Zucht auf.“⁹⁵⁴

4. „Das Gesetz ist aller König, Der Sterblichen sowohl wie der Unsterblichen“, sagt Pindaros.⁹⁵⁵

⁹⁴⁷Platon, Timaios p. 22 B.

⁹⁴⁸Das „altersgrau“ wird als eine Anspielung auf Mangel an Sorgfalt und an guter Form aufgefaßt.

⁹⁴⁹Vgl. Platon, Timaios p.23 B.

⁹⁵⁰Zu dem Unterschied zwischen (xxx) mythos und (xxx) logos vgl. Quis div. salv. 42,1 mit Anm.

⁹⁵¹Hermas, Vis. III 4,3.

⁹⁵²Subjekt sind „die Zweifler“ (181,1); (xxx) ist vor (xxx) mit Unrecht eingesetzt, (xxx) vor (xxx) ist mit Unrecht getilgt; vgl. zu dem Artikel vor (xxx) Paid. I 6,5; 9,1; II 44,2.

⁹⁵³Vgl. Hom. Il. 3,108.

⁹⁵⁴Spr 6,23.

⁹⁵⁵Pindaros Fr. 169 Schroeder; vgl. Strom. II 19; Origines, Geg. Celsus V 34.40.

5. Ich verstehe aber diese Worte so, daß damit der gemeint ist, der das Gesetz gegeben hat; und ich fasse auch die folgenden Verse des Hesiodos als von dem Gott des Alls gesagt auf, wenn auch der Dichter nur auf Grund unsicherer Vermutung, nicht infolge klarer Erkenntnis so gesprochen hat.

6. „Denn der Kronide hat folgende Ordnung auf Erden gegeben: Fische und Tiere des Feldes und schnellbefiederte Vögel Sollen einander verzehren, dieweil bei ihnen kein Recht gilt; Aber den Menschen verlieh er das Recht, das weitaus das beste“.⁹⁵⁶

182. 1. Mag er nun das zugleich mit der Schöpfung oder das später gegebene Gesetz meinen, so stammt jedenfalls von Gott sowohl das angeborene als auch das durch Lernen erworbene Gesetz, da es ein und dasselbe ist, wie auch Platon im „Staatsmann“ sagt, daß es nur einen einzigen Gesetzgeber gebe,⁹⁵⁷ und in den „Gesetzen“, daß nur ein einziger Musik wirklich verstehen werde,⁹⁵⁸ womit er lehrt, daß es nur einen einzigen Logos und nur einen einzigen Gott gibt.

2. Moses aber nennt offenbar den Herrn „Bund“, wenn er sagt: „Siehe, hier bin ich; mein Bund ist mit dir.“⁹⁵⁹ Nachdem er schon vorher „Bund“ gesagt hatte,⁹⁶⁰ fügt er hinzu: Suche ihn nicht in einer schriftlichen Aufzeichnung! Denn „Bund“ ist Gott selbst, der S. a149 Urheber des Alls, der die Weltordnung schafft;⁹⁶¹ denn (xxx) (theos Gott) hat seinen Namen von (xxx) (thesis Satzung) und von der Ordnung.⁹⁶²

3. In der „Predigt des Petrus“ aber kann man den Herrn „Gesetz und Wort“ genannt finden.⁹⁶³

Aber hier soll der erste „Teppich“ unserer wissenschaftlichen Darlegung gemäß der wahren Philosophie abgeschlossen sein.

Zweites Buch

I. Kapitel

1. S. a150 1. Da die Schrift die Griechen „Diebe“⁹⁶⁴ an der barbarischen (nichtgriechischen) Philosophie genannt hat, dürfte es wohl unsere nächste Aufgabe sein, davon zu

⁹⁵⁶Hesiodos, Werke 276-279; vgl. Plut. Moral. p. 964 B.

⁹⁵⁷Platon, Politikos p.301 C; 309 CD.

⁹⁵⁸Vgl. ebd. Gesetze II p.658 E. 659 A.

⁹⁵⁹Gen 17,4.

⁹⁶⁰Ebd. 17,2. - Im folgenden ist der verderbte Text mit Klostermann auf Grund von Philon, Quaest. in Gen. III 42 p. 210 Aucher so zu verbessern: (xxx).

⁹⁶¹Ich lese hier, zum Teil im Anschluß an Klostermann: (xxx).

⁹⁶²Vgl. Herodotos 2,52.

⁹⁶³Kerygma Petri Fr. 1 v. Dobschütz; vgl. Strom. II 68,2; Ecl. proph. 58.

⁹⁶⁴Vgl. Joh 10,8.

handeln, wie dies in Kürze bewiesen werden kann. Denn wir werden nicht nur zeigen, daß sie unsere Erzählungen von ungewöhnlichen Ereignissen in ihren Schriften nachahmen, vielmehr werden wir sie dazu noch auch dessen überführen, daß sie die wichtigsten Lehren ausplündern und verfälschen, da ja, wie wir nachwiesen⁹⁶⁵ unsere Schriften älter sind. Ferner wird in den Abschnitten über Glauben und Weisheit, über Erkenntnis und Wissen, über Hoffnung und Liebe, über Buße und Enthaltbarkeit, und vor allem auch über Gottesfurcht (das ist geradezu ein Schwarm von Tugenden⁹⁶⁶ der Wahrheit⁹⁶⁷) all das besprochen werden,

2. was die Darstellung hinsichtlich der uns hier vorliegenden Aufgabe erfordert; und (es wird gezeigt werden) daß die wissenschaftlich hochstehenden Vertreter der alten Philosophie vor allem die geheimnisvolle Ausdrucksweise der barbarischen Philosophie, jene mit Sinnbildern und Rätselworten arbeitende Darstellungsweise, nachahmten, die ja für die Erkenntnis der Wahrheit äußerst nützlich, ja vielmehr ganz unentbehrlich ist.

2. 1. Die Fortsetzung dazu muß, wie ich meine, bilden, daß wir uns gegen die Angriffe der Griechen verteidigen, unter Verwendung einiger weniger Schriftstellen, und so versuchen, ob vielleicht auch der Jude, wenn er uns hört, sich allmählich von dem, was er glaubte, zu dem bekehren könnte, den er verworfen hat.

2. Sodann wird sich S. a151 geeigneterweise gegen die achtenswerten unter den Philosophen ein von Liebe eingegebener Tadel richten sowohl wegen ihres Lebens als auch wegen der Erfindung der neuen Lehren. Dabei wollen wir uns nicht etwa an unseren Anklägern rächen; das liegt uns völlig fern, da wir ja gelehrt worden sind, die zu segnen, die uns fluchen,⁹⁶⁸ selbst wenn sie ohne Grund Lästerworte gegen uns vorbringen; vielmehr ist unser Ziel ihre Bekehrung, indem wir versuchen, ob sich die so überaus Weisen vielleicht schämen, wenn sie durch Tadelworte aus Barbarenmund zurechtgewiesen werden, so daß sie, wenn auch spät, schließlich doch einzusehen vermögen, welchen Wert eigentlich die Gelehrsamkeit hat, deretwegen sie die Reisen über das Weltmeer unternehmen.

3. Denn einerseits muß man auch gerade das aufzeigen, was sie nur als gestohlenen Gut besitzen, wodurch ihnen ihr Selbstbewußtsein genommen wird; andererseits muß man das als irrig erweisen, womit sie sich als eigener Erfindungen brüsten als Leute, „die sich selbst

⁹⁶⁵Vgl. Strom. I 101 ff.

⁹⁶⁶Vgl. Platon, Menon p. 72 A.

⁹⁶⁷

(xxx) ist zu streichen; die Schlußklammer schon nach (xxx) zu setzen.

⁹⁶⁸Vgl. Lk 6,28; Mt 5,44.

erforscht haben“.⁹⁶⁹ Nebenher ist auch flüchtig über die sogenannte allgemeine Bildung zu reden, nämlich darüber, wozu sie nützlich ist, und über die Sternkunde und über die mathematische Wissenschaft und über die Weisheit der Magier und über die Zauberkunst.

4. Denn die Panhellenen rühmen sich auch dieser Dinge als gar wichtiger Wissenszweige. „Wer aber mit Freimut tadelt, stiftet Frieden.“⁹⁷⁰

3. 1. Wir haben aber schon oft gesagt, daß wir weder darin geübt sind noch uns überhaupt darum bemühen, ein feines Griechisch zu schreiben; denn dies ist nur dazu gut, die Masse von der Wahrheit abzulenken. Die richtige Weisheitslehre dagegen wird den Hörern nicht einen sprachlichen Genuß bereiten, sondern ihre Einsicht fördern.

2. Wer sich um die Wahrheit bemüht, darf, wie ich meine, seine Sprache nicht mit sorgfältiger Überlegung gestalten, sondern muß versuchen, das, was er sagen will, einfach so auszudrücken, wie er es eben kann. Denn wer nur auf den sprachlichen Ausdruck Wert legt und sich ausschließlich mit ihm abgibt, dem geht der Inhalt verloren.⁹⁷¹

3. Nun ist der Gärtner darin geschickt, die unter Dornen wachsende S. a152 Rose zu pflücken, ohne sich zu verletzen, und der Fachmann darin, die im Fleisch der Auster verborgene Perle zu finden.

4. Und von den Hühnern sagt man, daß ihr Fleisch dann am schmackhaftesten sei, wenn man ihnen nicht reichliche Nahrung vorwirft, sondern sie selbst mit den Füßen am Boden scharren und sie sich so ihr Futter mit Anstrengung suchen.

5. Wenn man nun die Lehre aus diesen Beispielen zieht und die Wahrheit, die unter den vielen Wahrscheinlichkeitslehren der Griechen wie unter den Masken das wirkliche Gesicht verborgen ist, zu erkennen strebt,⁹⁷² so wird man sie nach eifrigem Bemühen schließlich ausfindig machen. Denn die Erscheinung sagt zu Hermas in dem Gesicht: „Was dir offenbart werden kann, wird dir offenbart werden.“⁹⁷³

II. Kapitel

4. 1. „Sei nicht stolz auf deine Weisheit!“ sagen die Sprichwörter, „aber auf allen Wegen denke an sie, damit sie deine Wege in gerader Richtung lenke; und dein Fuß soll nicht anstoßen.“⁹⁷⁴ Mit diesen Worten will die Schrift zeigen, daß die Taten den Reden entsprechen müssen;⁹⁷⁵ ferner will sie darauf hinweisen, daß wir aus aller Bildung das Nützliche

⁹⁶⁹Vgl. Herakleitos Fr.101 Diels; Plut. Moral. p. 1118 C.

⁹⁷⁰Spr 10,10.

⁹⁷¹Sacr. Par. 211.212 Holl; vgl. Hor. Ars poet. 311.

⁹⁷²Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

⁹⁷³Hermas, Visio III 3,4.

⁹⁷⁴Spr 3,5.6.23.

⁹⁷⁵Vgl. Protr. 123,1 mit Anm.

auswählen und uns zu eigen machen müssen.

2. Die Wege der Weisheit sind ja mannigfach, die auf den Weg der Wahrheit hinführen; dieser Weg aber ist der Glaube. „Und dein Fuß soll nicht anstoßen“,⁹⁷⁶ sagt sie mit Beziehung auf einige, die sich der einzigartigen, göttlichen Weltregierung und Vorsehung zu widersetzen scheinen.

3. Deswegen fügt sie hinzu: „Halte dich nicht selbst für verständig“, wie das bei den gottlosen Gedanken der Fall ist, die im Widerspruch zur göttlichen Weltregierung stehen, „sondern fürchte Gott, der allein die Macht hat“;⁹⁷⁷ woraus folgt, daß man sich Gott in nichts widersetzen soll.

4. Überdies lehrt auch der darauf folgende Satz deutlich, daß die Furcht vor Gott ein Vermeiden des Bösen ist.⁹⁷⁸ S. a153 Es heißt nämlich: „Und vermeide alles Böse!“⁹⁷⁹ Das ist es, wozu die Weisheit erziehen will. „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er“,⁹⁸⁰ indem er ihn Schmerzen erleiden läßt, auf daß er verständig werde, und ihn in Frieden und unvergängliches Wesen versetzt.

5. 1. Die barbarische Philosophie also, mit der **wir** uns beschäftigen, ist in der Tat vollkommen und wahr. Es heißt ja in der „Weisheit“: „Denn er selbst hat mir untrügliches Wissen von den Dingen gegeben, so daß ich die Beschaffenheit der Welt kenne“, und die folgenden Worte bis: „und die Heilkräfte der Wurzeln.“⁹⁸¹ Mit diesen Versen hat er die ganze⁹⁸² Kenntnis der Natur, alles Erschaffenen, das es in der Sinnenwelt gibt, zusammengefaßt.

2. Dann deutet er aber auch auf die geistige Welt hin, indem er so fortfährt: „Alles, was verborgen und offenbar ist, habe ich kennengelernt; denn die Weisheit, die alles kunstvoll schuf, lehrte es mich.“⁹⁸³

3. In kurzen Worten hast du hier, was unsere Philosophie zu lehren sich anheischig macht. Das Erlernen dieser Dinge führt aber, wenn es verbunden mit richtigem Wandel geübt wird, durch die Weisheit, die alles kunstvoll schuf, zu dem Lenker des Weltalls empor, einem schwer zu erreichenden und zu erfassenden Ziel, das immer weiter zurückweicht und sich immer weiter von dem entfernt, der ihm nachzukommen sucht.⁹⁸⁴

⁹⁷⁶Spr 3,23.

⁹⁷⁷Spr 3,7; „der allein die Macht hat“ aus Mt 10,28.

⁹⁷⁸Vgl. die Definition von „Furcht“ Paid. I 101,1; Strom II 32 mit Anm.

⁹⁷⁹Spr 3,7.

⁹⁸⁰Ebd. 3,12.

⁹⁸¹Weish 7,17.20.

⁹⁸²Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

⁹⁸³Weish 7,21f.

⁹⁸⁴Vgl. Philon, De somn. I 66 f.; Cicero, De deor. nat. I 60.

4. Der nämlich aber, der weit entfernt ist, der ist ganz nahe herangekommen, ein unaussprechliches Wunder. „Ich bin ein Gott, der nahe ist“, sagt der Herr;⁹⁸⁵ fern ist er nämlich seinem Wesen nach (denn wie könnte das Geschaffene dem Ungeschaffenen nahekommen?), ganz nahe aber seiner Wirkung nach, durch die er das All in sich eingeschlossen hat.⁹⁸⁶

5. „Kann jemand etwas im Verborgenen tun“, heißt es, „und ich sollte ihn nicht sehen?“⁹⁸⁷ Und in der Tat ist immer gegenwärtig die Macht Gottes, die mit ihrer behütenden, wohlthätigen und erzieherischen Kraft stets über uns waltet.

6. 1. Daher sagt Moses in der Überzeugung, daß Gott niemals durch menschliche Weisheit erkannt werden wird: „Offenbare dich mir!“⁹⁸⁸ und strengt sich an, „in das S. a154 Dunkel“, wo die Stimme Gottes war, hineinzukommen,⁹⁸⁹ d.h. in die undurchdringlichen und undurchsichtigen Gedanken über den Seienden; denn Gott ist nicht im Dunkel oder überhaupt im Raum, sondern erhaben über Raum und Zeit und über das Wesen der gewordenen Dinge.⁹⁹⁰

2. Deshalb tritt er auch nie nur teilweise in Erscheinung, da er weder etwas umschließt noch von etwas umschlossen wird, so daß eine Begrenzung oder eine Abtrennung möglich wäre.⁹⁹¹

3. „Denn welcherlei Haus wollt ihr mir erbauen?“ sagt der Herr.⁹⁹² Aber auch er selbst hat sich kein Haus erbaut, da er von nichts umschlossen werden kann; und wenn auch der Himmel sein „Thron“ benannt wird,⁹⁹³ so bedeutet auch das keine Umgrenzung, vielmehr nur, daß er, erfreut über seine Schöpfung, auf ihm ausruht.⁹⁹⁴

4. Es ist also offenbar, daß die Wahrheit uns verborgen ist, was an **einem** Beispiel auch bereits gezeigt wurde, was wir aber ein wenig später auch ausführlicher nachweisen wollen.

7. 1. Wie sollten aber nicht diejenigen des Lobes würdig sein, die zu lernen bereit und nach Salomons Wort fähig sind, „Weisheit und Bildung kennenzulernen, Worte der Klugheit zu begreifen, künstlich gefügte Reden richtig aufzufassen und **wahre** Gerechtigkeit zu verstehen“ (damit deutet er an, daß es auch eine andere, nämlich die nicht der Wahr-

⁹⁸⁵Jer 23,23.

⁹⁸⁶Vgl. Philon, De conf. ling 137.

⁹⁸⁷Jer 23,24.

⁹⁸⁸Ex 33,13.

⁹⁸⁹Vgl. Ex 20,21.

⁹⁹⁰Vgl. Strom. V 71,5; Philon, De post. Caini 14; De mut. nom. 7.

⁹⁹¹Vgl. Strom. VII 28,1; Origenes, Vom Gebet 23,1.

⁹⁹²Jes 66,1.

⁹⁹³Ebd.

⁹⁹⁴Vgl. Gen 2,2f.

heit gemäß von den griechischen Gesetzen und außerdem von den Philosophen gelehrte Gerechtigkeit gibt),

2. „und richtige Urteile“, so heißt es, „zu fällen“ (damit meint er nicht Gerichtsurteile, sondern deutet an, daß wir die Urteilskraft in uns gesund und unverwirrt erhalten müssen), „damit den Harmlosen Klugheit und einem jungen Kinde Verstand und Einsicht gegeben werde; denn wenn ein Weiser“ (gemeint ist damit, wer gewillt ist, den Geboten zu gehorchen) „dieses hört, wird er noch weiser werden“ in seiner Erkenntnis, „und der Verständige wird Lebensklugheit gewinnen und wird Gleichnisse und dunkle Worte und die Aussprüche von Weisen und Rätselworte verstehen.“⁹⁹⁵

3. Denn die von Gott Erleuchteten bringen nicht trügerische Worte hervor, und ebenso wenig diejenigen, die von ihnen abhängig sind, noch legen sie S. a155 Schlingen, in welche die meisten Sophisten die jungen Leute verstricken, da sie sich in keiner Weise um die Wahrheit bemühen; vielmehr erforschen diejenigen, die den Heiligen Geist besitzen, „die Tiefen Gottes“,⁹⁹⁶ d.h. sie werden der in den Weissagungen verborgenen Lehren teilhaftig.

4. Das Heilige aber den Hunden mitzuteilen, ist verboten,⁹⁹⁷ solange sie Tiere bleiben. Denn es ziemt sich in keiner Weise, das göttliche und reine Naß, das lebendige Wasser Leuten einzuschicken, die neidischen und erregten und noch ungläubigen Wesens und dazu schamlos genug sind, die Untersuchung durch ihr Gebell zu stören.⁹⁹⁸

8. 1. „Dein Wasser soll sich aus deiner Quelle nicht nach außen ergießen, sondern auf deine eigenen Straßen soll dein Wasser seinen Weg nehmen!“⁹⁹⁹ „Denn die große Masse versteht das nicht, was ihr zufällig begegnet, und wird auch durch Erfahrung nicht klug; sie bildet es sich aber ein“,¹⁰⁰⁰ nach dem Wort des trefflichen Herakleites.

2. Scheint dir nicht auch er die zu tadeln, die nicht glauben wollen? „Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben“,¹⁰⁰¹ hat der Prophet gesagt. Aber auch ein anderer Prophet sagt: „Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr auch nicht verstehen.“¹⁰⁰²

3. Denn wie könnte je eine Seele eine außergewöhnliche Anschauung von diesen Dingen in sich aufnehmen, wenn in ihrem Innern der gegen die Erfahrung gerichtete Unglaube dagegen kämpft?

4. Der Glaube aber, von dem die Griechen schlecht reden, da sie ihn für unbegründet

⁹⁹⁵Spr 1,2-6.

⁹⁹⁶Vgl. 1 Kor 2,10.

⁹⁹⁷Vgl. Mt 7,6.

⁹⁹⁸Sacr. Par. 213 Holl; zu dem Ausdruck „Gebell“ vgl. Platon, Gesetze XII p. 967 CD.

⁹⁹⁹Spr 5,16.

¹⁰⁰⁰Herakleitos Fr.17 Diels.

¹⁰⁰¹Hab 2,4.

¹⁰⁰²Jes 7,9.

und barbarisch halten, ist eine Annahme aus freiem Entschluß, eine zustimmende Anerkennung der Gottesfurcht,¹⁰⁰³ „ein zuversichtliches Vertrauen auf das, was man erhofft, ein festes Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“,¹⁰⁰⁴ nach den Worten des göttlichen Apostels. „Durch einen solchen Glauben“ vor allem „haben sich die Alten ein gutes Zeugnis erworben; ohne Glaube aber ist es unmöglich, Gott wohlzugefallen.“¹⁰⁰⁵

9. 1. Andere aber definierten den Glauben als eine in Gedanken vollzogene Anerkennung einer ungewissen Sache, wie andererseits den Beweis als die offene S. a156 Anerkennung einer unbekanntes Sache.¹⁰⁰⁶

2. Wenn nun der Glaube ein Vorsatz ist, der in dem Streben nach irgend etwas besteht, so handelt es sich hier um ein Streben, das in Gedanken vor sich geht,¹⁰⁰⁷ da aber der Vorsatz den Anfang zum Handeln bildet,¹⁰⁰⁸ so erweist sich der Glaube als Anfang zum Handeln, als die Grundlage für einen verständigen Vorsatz, indem man sich durch den Glauben schon im Voraus den Beweis verschafft.¹⁰⁰⁹

3. Wenn man sich aus freien Stücken auf die Seite des Zweckmäßigen stellt, so ist das der Anfang zur Einsicht. Einen großen Einfluß auf das Erlangen der Erkenntnis hat jedenfalls ein unerschütterlicher Vorsatz. So wird ein treues Festhalten am Glauben zu einem auf fester Grundlage aufgebauten Wissen.¹⁰¹⁰

4. Was nun das Wissen ((xxx) epistämä) betrifft, so definieren es die Jünger der Philosophen als einen Zustand, der von Vernunftgründen ((xxx) logos) nicht erschüttert werden kann.¹⁰¹¹ Gibt es nun einen anderen derartigen wahrhaften Zustand als die Gottesfurcht, in der der Logos allein unser Lehrer ist? Ich für meinen Teil glaube es nicht. 5. Theophrastos aber sagt, die sinnliche Wahrnehmung sei der Anfang des Glaubens; denn von ihr gehen die ersten Wirkungen auf das Denken in uns und auf unsere Anschauung aus.¹⁰¹² 6. Wer also den göttlichen Schriften glaubt, hat einen unumstößlichen Maßstab für sein Urteil und erhält als unwiderleglichen Beweis die Stimme Gottes, der uns die Schriften gegeben hat. Der Glaube hört also auf, Glaube zu sein, wenn er auf festem Beweis beruht. „Selig sind also, die nicht sehen und doch glauben.“¹⁰¹³

¹⁰⁰³ Vgl. Strom. II 27,2; 28,1; V 3,2.

¹⁰⁰⁴ Hebr 11,1.

¹⁰⁰⁵ Ebd. 11,2.6.

¹⁰⁰⁶ Andere Definitionen des Begriffes „Beweis“ Strom. II 48,1; VIII 5,1; 14,1.

¹⁰⁰⁷ Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 6,2 p. 1139 b4 (xxx) hä proairesis erexis dianoätikā.

¹⁰⁰⁸ Vgl. ebd. 1139 a 31 (xxx) praxeos archä proairesis.

¹⁰⁰⁹ Das Wort (xxx) proairesis, das hier mit „Vorsatz“ übersetzt ist, hat auch die Bedeutung „Vorwegnehmen“.

¹⁰¹⁰ Sacr. Par 215 Holl.

¹⁰¹¹ Zu dieser stoischen Definition vgl. Strom. II 47,4; 76,1; VI 54,1.2; VII 17,2; Diog. Laert. VII 47.165; Philon, De congr. erud. gr. 140; Chrysippos Fr. log. 93.95 v. Arnim; Pseudo-Platon, Def. p. 414 BC..

¹⁰¹² Theophrastos Fr. 13 Wimmer III p. 162.

¹⁰¹³ Joh 20,29.

7. Die Zauberlieder der Sirenen, die eine über alles menschliche Maß hinausgehende Wirkung ausübten, machten einen so S. a157 gewaltigen Eindruck auf alle, die in ihre Nähe kamen, daß diese fast gegen ihren eigenen Willen begierig wurden, die Worte zu hören.¹⁰¹⁴

III. Kapitel

10. 1. Da halten nun Basileides und seine Anhänger den Glauben für eine Naturanlage, wie sie ihn ja auch als etwas mit der Auswahl Verbundenes ansehen, da er das Wissen ohne Beweise durch geistiges Erfassen gewinne.

2. Valentinus aber und seine Anhänger teilen den Glauben uns als den Einfältigen zu; von sich selbst aber, die von Natur aus zu den Geretteten gehören, sagen sie, daß ihnen entsprechend der Überlegenheit des ausgezeichneten Samens die Erkenntnis innewohne, die, wie sie sagen, vom Glauben weit geschieden sei, so weit, wie das Pneumatische vom Psychischen.

3. Ferner sagen Basileides und seine Anhänger, daß Glaube und Erwählung in jeder Rangordnung einander entsprechen und daß als Folgeerscheinung der überweltlichen Erwählung der weltliche Glaube bei jeder Naturanlage mitkomme und daß entsprechend der Hoffnung jedes einzelnen auch die Gabe des Glaubens sei.¹⁰¹⁵

11. 1. Der Glaube ist also nicht mehr die treffliche Leistung freien Entschlusses, wenn er ein natürlicher Vorzug ist; und denjenigen, der nicht zum Glauben gekommen ist, wird keine gerechte Vergeltung treffen, da er ja schuldlos ist; und ebenso hat der zum Glauben Gekommene kein Verdienst, und Eigenart und Verschiedenheit von Glauben und Unglauben kann wenn man es recht erwägt, weder dem Lob noch gar dem Tadel unterliegen, da veranlassende Ursache dafür die natürliche Notwendigkeit ist, die von dem Allmächtigen stammt. Wenn wir aber durch natürliche Wirkungen, wie die leblosen Marionetten durch Fäden, hin und her bewegt werden, dann gibt es kein freiwillig und unfreiwillig und keinen Trieb mehr, der die veranlassende Ursache dazu wäre.¹⁰¹⁶

2. Und ich kann das für kein Lebewesen mehr halten, dessen Trieb einem Zwang unterliegt, indem er von einer äußeren Ursache in Bewegung gesetzt wird. Wo bleibt da noch die Buße des S. a158 früher Ungläubigen, um deretwillen die Sündenvergebung erfolgt? Daher ist dann auch die Taufe nicht mehr sinnvoll noch das selige Siegel¹⁰¹⁷ noch die Lehre von Sohn und Vater; vielmehr erweist sich ihnen als Gott, wie mir scheint, die Verteilung der Naturen, bei der die Grundlage der Erlösung, der Glaube aus eigener Entscheidung, völlig ausgeschlossen ist.

¹⁰¹⁴Vgl. Hom. Od. 12,184 ff.

¹⁰¹⁵Vgl. Strom. V 3,2; Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 219.226.

¹⁰¹⁶Vgl. Chrysippos Fr. phys. 988 v. Arnim.

¹⁰¹⁷Vgl. Quis div. salv. 39,1 mit Anm.; Fr. J. Dölger, Sphragis, Paderborn 1911, S. 76.

IV. Kapitel

12. 1. Wir aber, die wir durch die Heiligen Schriften von dem Herrn die Lehre überkommen haben, daß den Menschen die Möglichkeit selbständiger Wahl zwischen Annehmen und Ablehnen gegeben ist, wollen uns auf den Glauben als untrüglichen Maßstab unseres Urteils verlassen, da wir den Geist dadurch als „willig“¹⁰¹⁸ bewiesen haben, daß wir das Leben wählten und zum Glauben an Gott durch das Wort des Herrn kamen. Und wer dem Wort des Herrn glaubte, der weiß, daß sein Inhalt wahr ist; denn Wahrheit ist das Wort (der Logos)¹⁰¹⁹ Wer aber dem, der es verkündigt, den Glauben verweigert, hat ihn Gott verweigert.

2. „Durch den Glauben verstehen wir, daß die Welt durch Gottes Wort hergestellt worden ist, auf daß nicht das Sichtbare aus sinnlich Wahrnehmbarem entstanden sei“, sagt der Apostel. „Durch den Glauben brachte Abel ein wertvolleres Opfer als Kain dar, und durch ihn erhielt er auch das Zeugnis, gerecht zu sein, indem Gott ihm Zeugnis über seine Opfergaben ablegte, und durch ihn redet er auch noch nach seinem Tode“, und die folgenden Verse bis „als einen augenblicklichen Vorteil von der Sünde zu haben.“¹⁰²⁰ Diese Männer aber machte auch schon vor dem Gesetz der Glaube gerecht und setzte sie zu Erben der göttlichen Verheißung ein.¹⁰²¹

13. 1. Warum soll ich also noch die Zeugnisse des Glaubens aus unserer Geschichte zusammensuchen und vorlegen? „Denn die Zeit wird mir fehlen, wenn ich von Gideon und Barak, Simson und Jephtha, David und Samuel und den Propheten erzählen wollte“,¹⁰²² und was darauf folgt.

2. Da es nun vier Dinge gibt, worin sich die S. a159 Wahrheit zeigen kann, die sinnliche Wahrnehmung, das Denken, das Wissen, das Vermuten, so ist von Natur das erste das Denken, für uns und mit Beziehung auf uns ist es die sinnliche Wahrnehmung; aus der sinnlichen Wahrnehmung und dem Denken entsteht das Wesen des Wissens; gemeinsames Ergebnis aber des Denkens und der sinnlichen Wahrnehmung ist die von selbst einleuchtende Wahrheit.

3. Aber die sinnliche Wahrnehmung ist eine Vorstufe zum Wissen; der Glaube dagegen, der durch die sinnlich wahrnehmbaren Dinge seinen Weg nimmt, läßt das Vermuten hinter sich und schreitet rasch vorwärts zu dem Untrüglichen und bleibt schließlich bei der Wahrheit stehen.

¹⁰¹⁸Vgl. Mt.26,41; Mk 14,38.

¹⁰¹⁹Vgl. Joh 14,6.

¹⁰²⁰Vgl. Hebr 11,3f. 25.

¹⁰²¹Vgl. ebd. 6,12.17.

¹⁰²²Hebr 11,32.

4. Wenn aber jemand behauptet, daß das Wissen fähig sei, mit Vernunftgründen zu beweisen, so soll er sich sagen lassen, daß auch die Grundsätze (die Prinzipien) unbeweisbar sind; denn sie sind weder der Kunst noch dem Verstand erkennbar.¹⁰²³ Denn dieser hat es nur mit dem zu tun, was sich auch anders verhalten könnte, jene aber ist nur fähig, etwas zu machen, nicht auch fähig, etwas wissenschaftlich zu betrachten.¹⁰²⁴

14. 1. Es ist also allein durch den Glauben möglich, zu dem Uranfang aller Dinge zu gelangen. Denn jedes Wissen ist lehrbar; alles Lehrbare aber beruht auf vorher Bekanntem.¹⁰²⁵

2. Der Uranfang aller Dinge war aber den Griechen nicht vorher bekannt, weder dem Thales, der im Wasser den ersten Urstoff sah, noch den übrigen Naturphilosophen der Reihe nach.¹⁰²⁶ Denn wenn auch Anaxagoras als erster den Geist an die Spitze aller Dinge stellte, so hielt auch er nicht an dem alles bewirkenden Prinzip fest, indem er das Bild von gewissen, des Geistes baren Wirbeln vor die Augen malte, in Verbindung mit der Untätigkeit und Geistlosigkeit des Geistes.¹⁰²⁷

3. Deshalb sagt auch das Schriftwort: „Ihr sollt auf der Erde niemand euren Lehrer nennen!“¹⁰²⁸ Denn das Wissen ist ein Verhalten, das mit S. a160 Beweisen wirkt;¹⁰²⁹ der Glaube dagegen ist ein Gnadengeschenk, das aus Unbeweisbarem zum Allgemeinen das Einfache emporführt, das weder mit Stoff verbunden noch selbst Stoff noch vom Stoff abhängig ist.

15. 1. Die Ungläubigen aber „ziehen“, wie es scheint, „aus dem Himmel und aus dem Unsichtbaren alles auf die Erde herab, indem sie geradezu mit ihren Händen Felsen und Bäume umklammern“ wie Platon sagt. „Denn indem sie sich ausschließlich an Derartiges halten, versichern sie, daß nur das wirklich vorhanden sei, was ein Herankommen und Berühren gestatte, womit sie Körper und Sein für das nämliche erklären.“¹⁰³⁰

2. „Diejenigen aber, die ihre Ansicht bekämpfen, holen ihre Gegengründe ganz vorsichtig von oben herab irgendwoher aus dem Unsichtbaren, indem sie zu erweisen suchen, daß geistige und unkörperliche Begriffe das wahre Sein sind.“¹⁰³¹

¹⁰²³Sacr. Par. 216 Holl.

¹⁰²⁴Der ganze Abschnitt berührt sich in manchen Wendungen mit Aristoteles, Eth. Nic. VI 2 ff. und Eth. Meg. I 35, ohne unmittelbar davon abhängig zu sein; vgl. z.B. p. 1139a 7.13; 1140 20; 1141 b 9; 1197a 22.

¹⁰²⁵Vgl. ebd. p. 1139 b 26 und p. 992 b 30.

¹⁰²⁶Vgl. Diog. Laert. I 27.

¹⁰²⁷Vgl. ebd. II 6 ff.; Anaxagoras A 57 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 20,37.

¹⁰²⁸Vgl. Mt 23,8f.; zur Form Vgl. Strom. VI 58,2.

¹⁰²⁹Vgl. Aristoteles a.a.O. p. 1139b 31.

¹⁰³⁰Platon, Sophistes p. 246 A.

¹⁰³¹Ebd. p. 246 B.

3. „Sieh denn, ich mache Neues“¹⁰³² sagt das Schriftwort, „was kein Auge sah und kein Ohr hörte und in keines Menschen Herz kam“,¹⁰³³ da mit neuem Auge, neuem Gehör, neuem Herzen die Jünger des Herrn auf geistige Weise all das reden, hören, tun, was durch den Glauben und durch das geistige Verstehen gesehen, gehört und erfaßt werden kann.

4. Denn es gibt eine echte Münze und eine andere, die gefälscht ist, die aber trotzdem die Nichtsachverständigen täuscht, dagegen nicht die Geldwechsler, die durch Schulung verstehen, das Gefälschte und das Echte voneinander zu sondern und zu unterscheiden. So sagt der Geldwechsler dem Laien nur das eine, daß die Münze unecht ist; inwiefern das aber der Fall ist, das erfährt nur der Schüler des Wechslers, der darin ausgebildet wird.¹⁰³⁴

5. Aristoteles aber nennt die auf das Wissen folgende Bestätigung, daß etwas Bestimmtes wahr ist, Glaube.¹⁰³⁵ Demnach steht der Glaube höher als das Wissen und ist sein Prüfstein.

16. 1. Fälschlich gibt sich als Glaube die Vermutung aus, die nur eine schwache Annahme ist,¹⁰³⁶ ähnlich wie sich der S. a161 Schmeichler als Freund und der Wolf als Hund ausgibt.¹⁰³⁷ Da wir aber sehen, daß der Zimmermann nur dadurch, daß er etwas lernt, Meister in seinem Fach wird, und der Steuermann erst, wenn er in seinem Beruf ausgebildet ist, das Schiff wird steuern können, wobei er sich sagt, daß der Wille allein, gut und tüchtig zu werden, nicht genügt, so ist es in der Tat notwendig, daß man Gehorsam übt und lernt.¹⁰³⁸

2. Wenn man aber dem Logos gehorcht, den wir als unseren Lehrer anerkannt haben, so bedeutet das, daß man eben jenem Glauben schenkt und sich ihm in keiner Weise widersetzt. Wie sollte es denn auch möglich sein, sich gegen Gott aufzulehnen? Gegenstand des Glaubens wird demnach die Erkenntnis und Gegenstand der Erkenntnis der Glaube durch eine Art göttlicher, notwendig erfolgreicher Wirkung und Gegenwirkung.

3. Indessen hält auch Epikuros, der vor allem die Lust höher einschätzte als die Wahrheit, den Glauben für eine im Denken gebildete Vorstellung; die Vorstellung ((xxx) proläpsis) definiert er aber als den auf etwas Augenscheinliches und auf das augenscheinlich richtige Bild von einer Sache aufgebauten Begriff; niemand könne aber weder untersuchen noch

¹⁰³²Jes 43,19.

¹⁰³³1 Kor 2,9 (Jes 64,4).

¹⁰³⁴Vgl. Strom. I 177,2 mit Anm.

¹⁰³⁵Bei Aristoteles nicht zu finden.

¹⁰³⁶Zum Gegensatz von Glaube und Vermutung vgl. Platon, Staat VI p. 511 E; VII p. 534 A und Aristoteles, Top. IV 5 p. 126b 18, wo der Glaube als „starke Annahme“ bezeichnet ist; ähnlich auch Pseudo-Platon, Defin. p. 413 C.

¹⁰³⁷Zum Bild vom Wolf und Hund vgl. Platon, Sophistes p. 231 A.

¹⁰³⁸Der ganze Satz berührt sich im Wortlaut sehr nahe mit Epiktetos, Arrian. dissert. II 14,10 p. 146, 10-13 Schenkl; durch diese Parallelstelle ist auch die Richtigkeit der in den Clemenstext gesetzten Änderungen erwiesen.

Fragen aufwerfen noch gar eine Meinung aufstellen, aber auch nicht etwas widerlegen ohne eine Vorstellung.¹⁰³⁹

17. 1. Wie könnte jemand, der keine Vorstellung von dem hat, wonach er strebt, das lernen, was er erforschen will? Wenn er es aber gelernt hat, dann erst macht er die Vorstellung zu sicherem Wissen (zu einem festen Begriff)

2. Wenn aber der Lernende nicht lernen kann, ohne daß in ihm eine Vorstellung lebt, die fähig ist, das Gesagte aufzunehmen, so muß er selbst Ohren haben, die fähig sind, die Wahrheit zu hören. „Glücklich ist, der zu Leuten spricht, deren Ohren willig sind zu hören“,¹⁰⁴⁰ wie andererseits auch er selbst (der Hörende) glücklich ist deswegen, weil er hört.

3. Deutlich hören ist gleichbedeutend mit verstehen. Wenn nun der Glaube nichts anderes ist als eine im Denken gebildete Vorstellung hinsichtlich des Gesagten¹⁰⁴¹ S. a162 und dies Gehorsam genannt ist und Verstehen und Überzeugtsein, dann wird auch niemand ohne Glauben lernen können, da er es auch nicht ohne Vorstellung (vorgefaßte Meinung) kann.

4. Demnach ist als überaus wahr das Wort des Propheten erwiesen: „Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr auch nicht verstehen.“¹⁰⁴² Dieses Wort hat auch Herakleitos von Ephesos umschrieben, wenn er sagte: „Wenn er nichts Unverhofftes erhofft, wird er es nicht auffinden, da es unaufspürbar und unzugänglich ist.“¹⁰⁴³

18. 1. Aber auch der Philosoph Platon sagt in den „Gesetzen“, daß „jeder, der selig und glücklich werden wolle, gleich von Anfang an der Wahrheit teilhaftig werden müsse, damit er so lange Zeit als möglich im Besitz der Wahrheit lebe; denn nur er ist zuverlässig; unzuverlässig aber ist der andere, dem die beabsichtigte Unwahrheit lieb ist; wem aber unbeabsichtigte Unwahrheit lieb ist, der ist unverständlich; von diesem beiden ist aber weder das eine noch das andere erstrebenswert; denn ohne Freunde ist jeder, der unzuverlässig und töricht ist.“¹⁰⁴⁴

2. Und im „Euthydemos“ nennt er dies wohl andeutungsweise eine „königliche“ Weisheit.¹⁰⁴⁵ Im „Staatsmann“ freilich sagt er wörtlich: „Daher ist das Wissen des wahren Königs etwas Königliches, und wer dieses besitzt, mag er nun ein Herrscher oder ein Privatmann sein, wird gerade mit Rücksicht auf diese Fähigkeit selbst mit Recht königlich

¹⁰³⁹Epikuros Fr. 255 Usener.

¹⁰⁴⁰Ekkli [Sir] 25,9; vgl. Strom. V 2,1.

¹⁰⁴¹Vgl. oben 16,3.

¹⁰⁴²Jes. 7,9.

¹⁰⁴³Herakleitos Fr. 18 Diels.

¹⁰⁴⁴Platon, Gesetze V p. 730 BC.

¹⁰⁴⁵Vgl. ebd. Euthydemos p. 291 D.

genannt werden.¹⁰⁴⁶

3. So sind denn die an Christus Gläubigen wacker¹⁰⁴⁷ und heißen auch so, wie wahrhaft „Königliche“ (sind und heißen) die einem König Nahestehenden: denn wie „die Weisen durch ihre Weisheit weise sind und die Gesetzlichen durch das Gesetz gesetzlich“,¹⁰⁴⁸ so sind die Christen durch den König Christus Königliche Christi.

4. Dann fügt er etwas später deutlich hinzu: „Das Richtige ist gesetzmäßig, und das richtige Wort ist Gesetz, und zwar ist es dies von Natur und nicht auf Grund von Geschriebenem und anderem.“¹⁰⁴⁹ Und der Eleatische Gastfreund S. a163 bezeichnete den königlichen und der Staatslenkung kundigen Mann als „beseeltes Gesetz“.¹⁰⁵⁰

19. 1. Solcher Art ist der Mann, der das Gesetz erfüllt und den Willen des Vaters tut,¹⁰⁵¹ geradezu wie auf einem hochauferichteten Holze gemalt und als ein Vorbild göttlicher Tugend für die zur Schau gestellt, die sehen können.

2. Die Griechen wissen von den Geheimbriefen der Ephoren in Lakedämon, die auf Grund gesetzlicher Bestimmung auf Holz geschrieben wurden,¹⁰⁵² mein Gesetz aber ist, wie ich schon früher sagte, königlich und beseelt und ist das richtige Wort.¹⁰⁵³ „Das Gesetz ist aller König Der Sterblichen sowohl wie der Unsterblichen.“¹⁰⁵⁴ wie der Bötier Pindaros singt.

3. Speusippos ferner scheint in dem ersten Buch an Kleophon Ähnliches wie Platon in folgenden Worten zu schreiben: „Denn wenn die Königsherrschaft etwas Treffliches ist und der Weise allein König und Herrscher, so ist das Gesetz, da es das richtige Wort ist, trefflich“,¹⁰⁵⁵ was auch wirklich der Fall ist.

4. Dem entspricht auch die Lehre der stoischen Philosophen, die Königtum, Priester-

¹⁰⁴⁶Ebd. Staatsmann p. 259 AB; vgl. p. 292 E.

¹⁰⁴⁷Die Bezeichnung (xxx) chrästos (wacker) wird mit (xxx) Christos in etymologische Verbindung gebracht.

¹⁰⁴⁸Platon, Minos p. 314 C.

¹⁰⁴⁹Nicht wörtlich bei Platon; vgl. Minos p. 317 BC.

¹⁰⁵⁰Der Ausdruck „beseeltes Gesetz“ findet sich nicht bei Platon; Strom I 167,3 ist er aus Philon entnommen; vgl. außerdem Musonius rell. p. 37,1 f. Hense. Zum übrigen vgl. Platon, Staatsmann p. 295 E ff.; 311 BC.

¹⁰⁵¹Vgl. Mt 5, 17; 7,21; 21,31. Im folgenden ist wohl an die hölzernen Tafeln gedacht, auf denen Gesetze oder Beschlüsse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurden; zugleich ist aber auf das Kreuz angespielt, das oft nur Holz (xxx) (Xylon) heißt

¹⁰⁵²Die bei Plutarchos, Lasandros 19 und Gellius, Noct. Att. 17,9 genau beschriebene Einrichtung der Skytalen ist hier nicht ganz richtig angegeben: die Geheimbriefe wurden nicht auf Holz, sondern auf Riemen geschrieben, die um einen Holzstab gewickelt waren; die Schrift auf den abgewickelten Riemen konnte nur gelesen werden, wenn diese wiederum um einen Holzstab von der gleichen Beschaffenheit gewickelt wurden.

¹⁰⁵³Der Ausdruck (xxx) orthos logos wurde besonders von den Stoikern gebraucht.

¹⁰⁵⁴Pindaros Fr. 169 Schroeder; vgl. Strom. I 181,4.

¹⁰⁵⁵Speusippos Fr. 193 Mullach FPG III p. 91.

würde, Weissagung, Gesetzgebung, Reichtum, wahre Schönheit, Adel, innere Freiheit ausschließlich dem Weisen zuerkennen. Daß freilich ein S. a164 solcher gar sehr schwer zu finden sei, das geben sie auch selbst zu.¹⁰⁵⁶

V. Kapitel

20. 1. Nun läßt sich zeigen, daß alle die bisher besprochenen Lehren den Griechen von dem erhabenen Moses überliefert worden sind. Jedenfalls lehrt er, daß alles dem Weisen gehöre, mit folgenden Worten: “Und weil sich Gott meiner erbarmte, gehört mir alles.”¹⁰⁵⁷

2. Daß aber der Weise von Gott geliebt sei, das tut er kund, wenn er sagt; “Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs”;¹⁰⁵⁸ denn bei dem einen finden wir, daß er geradezu “Freund” Gottes genannt wurde;¹⁰⁵⁹ bei dem anderen zeigt es sich, daß sein Name in “Gott sehend” umgeändert wurde;¹⁰⁶⁰ Isaak aber machte Gott sinnbildlich zu einem geheiligten Opfer und wählte sich ihn aus, auf daß er für uns ein Vorbild des im Heilsplan Gottes vorgesehenen Leidens des Heilandes sei.¹⁰⁶¹

3. Bei den Griechen aber wird Minos als der König besungen, der alle neun Jahre vertraute Zwiesprache mit Zeus pflegte,¹⁰⁶² da sie davon gehört hatten, wie sich einst Gott mit Moses unterredete; “gerade wie jemand mit seinem Freunde spricht.”¹⁰⁶³

21. 1. Nun war zwar Moses Weiser, König, Gesetzgeber, aber unser Heiland ist über jede menschliche Natur erhaben; er war so schön, daß er allein von uns geliebt zu werden verdient, die wir uns nach dem wahrhaft Schönen sehnen; „denn er war das wahrhaftige Licht.“¹⁰⁶⁴

2. Als König aber wird er dadurch erwiesen, daß er von den unmündigen Kindern und den ungläubigen und unwissenden Juden so genannt¹⁰⁶⁵ und als solcher von den Propheten selbst verkündigt wurde.¹⁰⁶⁶

3. Und sein Reichtum ist so groß, daß er die ganze Erde und das Gold auf ihr und das in ihrem Innern¹⁰⁶⁷ zusammen mit aller Herrlichkeit verschmähete, als sie ihm von dem

¹⁰⁵⁶Chryssippos Fr. moral. 619 v. Armin;vgl. Strom. I 168,4.

¹⁰⁵⁷Gen 33,11.

¹⁰⁵⁸Ex 3,16.

¹⁰⁵⁹Zu “Freund” vgl. Paid. III 12,4 mit Anm.

¹⁰⁶⁰Zu “Gott sehend” vgl. Paid. I 57,2 mit Anm.

¹⁰⁶¹Vgl. Gen 22.

¹⁰⁶²Vgl. Hom. Od. 19,179.

¹⁰⁶³Ex 33,11.

¹⁰⁶⁴Joh 1,9.

¹⁰⁶⁵Vgl. Lk 19,38.

¹⁰⁶⁶Vgl. Zach 9,9.

¹⁰⁶⁷Vgl. Platon, Gesetze V p. 728 A.; Plutarchos, Aristides 10; Moral. p. 1124 E.

Widersacher angeboten wurden.¹⁰⁶⁸

4. Was soll ich noch davon reden, daß einziger Hoherpriester der ist, der allein der wahren Gottesverehrung kundig ist,¹⁰⁶⁹ der Friedenskönig Melchisedek,¹⁰⁷⁰ er, der von allen am meisten dazu fähig ist, das menschliche Geschlecht zu leiten?

5. Gesetzgeber aber ist er als derjenige, der durch den Mund der Propheten das Gesetz gab und aufs klarste gebot und lehrte, was wir tun und lassen sollen.

22. 1. Wer sollte aber einen höheren Adel besitzen als der, dessen Vater Gott allein ist? Nun wollen wir auch noch Platon anführen, der dieselben Lehren vorbringt. Reich hat er den Weisen im Phaidros genannt, wenn er sagte: „O lieber Pan und alle ihr anderen Götter hier, gewährt mir, daß ich schön werde im Inneren und daß, was ich an äußerem Besitz habe, meinem Inneren entspreche! Für reich aber möge ich den Weisen halten!“¹⁰⁷¹

2. Der Gastfreund aus Athen aber tadelt diejenigen, die für reich die Leute halten, die viel Geld besitzen, und sagt folgendes: „Überaus reich zu sein und zugleich gut, ist unmöglich, wenigstens reich in dem Sinn, wie es die Menge auffaßt; sie bezeichnet nämlich damit die Leute, die Besitztümer von sehr hohem Geldwert wie wenig andere Menschen zu eigen haben, Güter, die auch ein lasterhafter Mensch besitzen kann.“¹⁰⁷²

3. „Dem Gläubigen gehört alles, was es auf der Welt an Besitztümern gibt“, sagt Salomon, „dem Ungläubigen aber nicht einmal ein Obolos.“¹⁰⁷³ Noch viel mehr muß man also der Schrift glauben, die sagt, daß schneller „ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgehen werde“, als daß ein Reicher nach Weisheit strebe.¹⁰⁷⁴

4. Andererseits preist sie die Armen glücklich,¹⁰⁷⁵ was Platon richtig verstanden hat, wenn er sagt: „Für Verarmung darf man nicht die Verminderung des Vermögens, sondern die Zunahme der Unersättlichkeit halten;“¹⁰⁷⁶ denn es ist nie der Mangel an Besitz, sondern die Unersättlichkeit, was beseitigt werden muß, wenn der Gute auch reich sein soll. 5. Im S. a166 „Alkibiades“ aber nennt Platon das Laster etwas „Sklavisches“, die Tugend aber „etwas, das eines Freigeborenen würdig“ ist.¹⁰⁷⁷ „Legt von euch“, so heißt es, „das schwere

¹⁰⁶⁸Vgl. Mt 4,8-10; Lk 4,5-7.

¹⁰⁶⁹Die Stoiker definieren (xxx) eusebeia als (xxx) epistämä theon therapeias; vgl. Chrysippos Fr. mor. 273 v. Armin; Andronikos, De virt. et vir. p. 25,15 Schuchardt; Diog. Laert. VII 119; Suidas s.v. (xxx).

¹⁰⁷⁰Hebr 7,2 u.ö.

¹⁰⁷¹Platon, Phaidros p. 279 BC.

¹⁰⁷²Ebd. Gesetze V p. 742 E.

¹⁰⁷³Spr 17,6a.

¹⁰⁷⁴Vgl. Lk 18,25; Mt 19,24; Mk 10,25.

¹⁰⁷⁵Vgl. Lk 6,20; Mt 5,3.

¹⁰⁷⁶Vgl. Platon, Gesetze V p. 736 E.

¹⁰⁷⁷Vgl. Platon, Alkibiades pr. p. 135 C.

Joch ab und nehmt das sanfte auf!“ So sagt die Schrift,¹⁰⁷⁸ und auch die Dichter reden von einem „Skavenjoch“.¹⁰⁷⁹ Und das Wort „Ihr wurdet unter die Herrschaft eurer Sünden verkauft“¹⁰⁸⁰ stimmt mit dem Vorhergehenden überein.

6. „Jeder, der Sünde tut, ist ein Sklave, der Sklave bleibt aber nicht für alle Zeit im Hause. Wenn aber der Sohn euch frei macht, so werdet ihr frei sein; und die Wahrheit wird euch frei machen.“¹⁰⁸¹

7. Daß ferner der Weise schön ist, das sagt der Gastfreund von Athen mit folgenden Worten: „Wenn daher jemand behauptete, die Gerechten seien, auch wenn sie zufällig körperlich häßlich wären, wegen ihres überaus gerechten Wesens nach dieser Hinsicht sehr schön, so würde damit, meine ich, keiner etwas Irriges sagen.“¹⁰⁸²

8. Und „seine Erscheinung war weniger schön als die aller Menschenkinder“,¹⁰⁸³ sagte die Weissagung. Und König hat Platon den Weisen im „Staatsmann“ genannt;¹⁰⁸⁴ und die Stelle ist oben angeführt.¹⁰⁸⁵

23. 1. Nach diesen Darlegungen wollen wir wieder zu unserer Erörterung über den Glauben zurückkehren. Daß in der Tat der Glaube¹⁰⁸⁶ überall nötig ist, stellte Platon mit voller Beweiskraft etwa in folgender Weise fest, wobei er zugleich den Frieden preist:

2. „Zuverlässig ((xxx) pistos) und verständig kann sich wohl in Zeiten politischen Kampfes keiner erweisen, der nicht im Besitz jeglicher Tugend ist. Kampflostig und todesmutig sind im Kriege gar viele von den Söldnern, von denen sich die meisten als verwegen und ungerecht, frevelhaft und unverständlich erweisen, mit Ausnahme von einigen ganz wenigen. Wenn das Gesagte richtig ist, wird jeder Gesetzgeber, der nur S. a167 überhaupt etwas taugt, die Gesetze so verfassen, daß er vor allem auf die höchste Tugend abzielt.“¹⁰⁸⁷

3. Damit ist aber die Zuverlässigkeit ((xxx) pistotäs) gemeint, die wir zu jeder Zeit brauchen, im Frieden und in jeder Art von Krieg und im ganzen übrigen Leben; denn sie scheint die übrigen Tugenden zusammenzufassen und in sich zu enthalten.¹⁰⁸⁸

¹⁰⁷⁸ Vgl. Mt 11,29 f.

¹⁰⁷⁹ Vgl. Aischylos, Sieben geg. Theben 75; Perser 50 (Platon, Gesetze VI p. 770 E); Herodotos 7,8 III; Protr. 35,1.

¹⁰⁸⁰ Vgl. Röm 7,14; Strom. II 144,4.

¹⁰⁸¹ Joh 8,34-36.32.

¹⁰⁸² Platon, Gesetze IX p. 859 DE.

¹⁰⁸³ Jes 53,3.

¹⁰⁸⁴ Platon, Staatsmann p. 259 AB.

¹⁰⁸⁵ Vgl. Strom. II 18,2.

¹⁰⁸⁶ Clemens verwendet hier zur Erklärung des Begriffes (xxx) pistis (Glaube) die platonischen Ausdrücke (xxx) pistos (zuverlässig) und (xxx) pistotäs (Zuverlässigkeit); darum scheint die angeführte Stelle nicht zu passen.

¹⁰⁸⁷ Platon, Gesetze I. p. 630 BC.

¹⁰⁸⁸ Vgl. ebd. p. 630 C (Vgl. Theognis 77 f.); Gorgias p. 456 A.

4. „Das beste ist aber weder der Krieg noch der politische Kampf; denn man muß wünschen, daß man davor bewahrt bleibt, ihrer zu bedürfen; dagegen ist Friede untereinander und zugleich freundliche Gesinnung das Beste.“¹⁰⁸⁹ 5. Daraus ist klar, daß nach Platon der wichtigste Wunsch ist, Frieden zu haben, und daß die höchste Mutter der Tugenden die Zuverlässigkeit ((xxx) pistis) ist.

24. 1. Mit Recht heißt es also bei Salomon: „Weisheit im Munde des Gläubigen.“¹⁰⁹⁰ Denn auch Xenokrates nennt in seiner Schrift „Über den Verstand ((xxx) phrnäsis)“ die Weisheit das Wissen von den ersten Ursachen und von dem geistigen Sein, wobei er eine zweifache Art von Verstand annimmt, die eine, die auf das Handeln, und die andere, die auf das wissenschaftliche Denken gerichtet ist; darin besteht, wie er meint, die menschliche Weisheit.¹⁰⁹¹

2. Deshalb ist zwar die Weisheit eine Äußerung des Verstandes, jedoch nicht jede Äußerung des Verstandes Weisheit. Damit ist aber bewiesen, daß die Kenntnis des Urgrundes aller Dinge auf Glauben, aber nicht auf Beweisen beruht.

3. Denn es wäre auch ungereimt, wenn zwar die Anhänger des Pythagoras von Samos bei ihren Untersuchungen Beweise ablehnen und das Wort „er selbst hat es gesagt“ für ausreichenden Beweis ((xxx) pistis) halten und sich an diesem einzigen Worte für die Bestätigung dessen, was sie gehört haben, genügen lassen,¹⁰⁹² dagegen diejenigen, „die die Wahrheit zu schauen, bestrebt sind“,¹⁰⁹³ es wagen sollten, dem glaubwürdigen Lehrer, dem alleinigen Heiland-Gott, den Glauben zu versagen und von ihm Beweise für das Gesagte zu fordern.

4. Er sagt aber: „Wer Ohren hat S. a168 zu hören, der höre!“¹⁰⁹⁴ Und wer ist damit gemeint? Epicharmos soll es sagen: „Geist nur sieht und Geist nur höret; alles sonst ist taub und blind.“¹⁰⁹⁵

5. Von einigen Ungläubigen sagt Herakleitos tadelnd: „Zu hören nicht fähig und nicht zu reden“,¹⁰⁹⁶ wobei er doch offenbar von Salomon abhängig ist: „Wenn du gerne zuhörst, wirst du es in dich aufnehmen, und wenn du dein Ohr hinneigst, so wirst du weise werden.“¹⁰⁹⁷

¹⁰⁸⁹Platon, Gesetze I p. 628 C.

¹⁰⁹⁰Ekkli [Sir] 31 (34,8); vgl. Glosse zu ebd. 15,10.

¹⁰⁹¹Xenokrates Fr. 6 Heinze.

¹⁰⁹²Vgl. z.B. Diog. Laert. VIII 46.

¹⁰⁹³Vgl. Platon, Staat V p. 475 E.

¹⁰⁹⁴Vgl. Mt 11,15 u.ö.

¹⁰⁹⁵Epocharmos Fr. 249 Kaibel.

¹⁰⁹⁶Herakleitos Fr. 19 Diels.

¹⁰⁹⁷Ekkli [Sir] 6,33.

VI. Kapitel

25. 1. „Herr, wer glaubte unserer Predigt?“¹⁰⁹⁸ sagt Jesaias. „Denn der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes“,¹⁰⁹⁹ sagt der Apostel.

2. „Wie sollen sie ihn nun anrufen, ohne zum Glauben an ihn gekommen zu sein? Wie sollen sie an ihn glauben ohne von ihm gehört zu haben? Wie sollen sie aber hören, ohne daß einer predigt? Wie sollen die aber predigen, wenn sie nicht dazu gesandt sind? Wie geschrieben steht: Wie willkommen sind die Füße derer, die frohe Botschaft vom Guten bringen!“¹¹⁰⁰

3. Siehst du, wie er den Glauben über das Hören und die Predigt der Apostel hinweg auf das Wort des Herrn und den Sohn Gottes zurückführt? Begreifen wir noch nicht, daß das Wort des Herrn als Beweis gelten muß?

4. Wie nun das Ballspiel nicht nur von dem abhängt, der den Ball kunstgerecht wirft, sondern dieser auch noch jemand braucht, der den Ball geschickt auffängt, damit die Übung nach den Regeln des Ballspiels ausgeführt wird, so gilt es auch, daß die Lehre nur dann den verdienten Glauben findet, wenn der Glaube der Hörenden, der sozusagen eine natürliche Fähigkeit ist, beim Lernen mithilft.¹¹⁰¹

26. 1. Auch die Fruchtbarkeit des Ackerlandes tritt fördernd zur Aussaat des Samens hinzu. Die beste Unterweisung nützt ja nichts, wenn die Lernenden nicht zum S. a169 Aufnehmen bereit sind, und ebensowenig die Weissagung, wenn bei den Hörern der Wille zum Glauben fehlt.

2. Auch das dürre Reisig kann ja leichter angezündet werden, weil es so beschaffen ist, daß es von der Kraft des Feuers leicht erfaßt werden kann; und der bekannte (Magnet) Stein zieht das Eisen wegen des verwandten Stoffes an,¹¹⁰² ebenso wie die Suchinonträne¹¹⁰³ kleine Fasern anzieht und der Bernstein die Spreu sich bewegen läßt. In diesen Fällen gehorcht das, was angezogen wird, deswegen, weil es durch eine geheimnisvolle Ausströmung (Pneuma)¹¹⁰⁴ angezogen wird; dabei ist es nicht selten die Ursache, aber doch Mitursache.

¹⁰⁹⁸Jes 53,1 (Röm 10,16).

¹⁰⁹⁹Röm 10,17.

¹¹⁰⁰Ebd. 10,14 f. (Jes 52,7).

¹¹⁰¹Derselbe Vergleich auch Plut. Mor. p. 38 E; 582 F; Seneca, De beneficiis II 17,3 (Chryssippos Fr. moral. 725 v. Arnim).

¹¹⁰²Vgl. Platon, Ion p. 533 DE. Die Erklärung der Anziehungskraft aus der Verwandtschaft zwischen Magnetstein und Eisen deckt sich mit der Erklärung des Diogenes von Apollonia bei Alexandros von Aphrodisias; Vgl. Pauly-Wissowa XIV Sp. 478, 63 ff.

¹¹⁰³Suchinonträne ist die aus dem Lateinischen (sucinum) stammende Benennung des Bernsteins, der sonst im Griechischen Elektron heißt. Clemens verwendet hier beide Bezeichnungen, als ob sie etwas Verschiedenes bedeuteten.

¹¹⁰⁴Die Anziehungskraft des Magnetsteins und des Bernsteins wurde aus dem Wehen eines dämonischen

3. Während es nun zwei Arten von Bosheit gibt, von denen die eine mit Täuschung und im Verborgenen, die andere mit offener Gewalt ihr schlimmes Werk verübt, so ergeht der Ruf des göttlichen Wortes laut an alle zusammen, obwohl es sogar ganz genau die kennt, die nicht gehorchen werden, hat es trotzdem, weil bei uns die Entscheidung liegt, ob wir gehorchen wollen oder nicht, recht daran getan, alle zu berufen, damit niemand sich mit Unkenntnis entschuldigen könne, und fordert von jedermann, was seinem Können entspricht.

4. Denn bei den einen ist Wollen und Können zugleich vorhanden, da sie die Fähigkeit dazu durch Übung gesteigert und sich selbst geläutert haben; die andern aber haben, wenn sie auch noch nicht können, doch schon den guten Willen. Nun ist das Wollen Sache der Seele, das Tun aber ist nicht möglich ohne den Körper.

5. Indessen wird das Handeln nicht nur nach dem Endergebnis bemessen, sondern auch nach der Absicht jedes einzelnen beurteilt,¹¹⁰⁵ ob er sich leicht entschloß, ob er seine Fehler bereute, ob er einsah, worin er zum Falle kam, und seinen Sinn änderte, d.h. nachher zur Besinnung S. a170 kam,¹¹⁰⁶ denn die Reue ist eine späte (erst hintennach kommende) Erkenntnis, dagegen Erkenntnis gleich von vorne herein ist die völlige Sündlosigkeit.

27. 1. Also ist auch die Buße eine gute Tat des Glaubens; denn wenn man nicht glaubt, daß Sünde ist, worin man zuvor verstrickt war, so wird man sich auch nicht bessern. Und wenn man nicht glaubt, daß für den Sünder Strafe bestimmt ist, Heil dagegen für den, der nach den Geboten lebt, so wird man sich auch dann nicht ändern. Ferner entsteht aber auch die Hoffnung aus Glauben.

2. Die Anhänger des Basileides definieren ja den Glauben als die Zustimmung der Seele zu einer Sache, die die Sinne nicht berührt, weil sie nicht gegenwärtig ist.¹¹⁰⁷ Hoffnung ist aber die Erwartung auf das Erlangen eines Gutes.¹¹⁰⁸ Die Erwartung muß aber zuverlässig¹¹⁰⁹ sein. Zuverlässig ist aber, wer unwandelbar an dem ihm Anvertrauten festhält. Anvertraut werden uns aber die Lehren von Gott und die göttlichen Lehren, die Gebote, zugleich mit der (Anweisung zur) Ausführung der Befehle.

3. Dies ist „der treue Knecht“, der von dem Herrn gelobt wird.¹¹¹⁰ Wenn der Apostel aber sagt: „Treu ist Gott“,¹¹¹¹ so gibt er damit kund, wessen Offenbarung Glauben verdient. Die Offenbarung wird aber von seinem Wort gegeben, und treu ist Gott selbst.

Pneumas erklärt.

¹¹⁰⁵Sacr. Par. 217 Holl.

¹¹⁰⁶Das Verbum (xxx) wird als ein „nacher erkennen“ erklärt.

¹¹⁰⁷Vgl. Hilgenferld, Ketzergeschichte S. 226.

¹¹⁰⁸Vgl. Strom. II 41,1.

¹¹⁰⁹Hier und in folgenden ist wieder das Wort (xxx) pistos gebraucht.

¹¹¹⁰Vgl. Mt 24,45; 25,21.

¹¹¹¹1 Kor 1,9; 10,13; 2 Kor 1,18.

4. Wenn nun der Glaube ein Vermuten ist, wie können dann die Philosophen ihre Aufstellungen für gewiß halten? Denn die Zustimmung, die aus freien Stücken erfolgt, bevor ein Beweis vorhanden ist, ist kein Vermuten, sondern die Zustimmung und Hingabe an etwas Starkes.

28. 1. Wer sollte aber mächtiger als Gott sein? Der Unglaube dagegen ist die schwache etwas ablehnende Vermutung, daß das Entgegengesetzte wahr ist, so wie das Mißtrauen (die Schwergläubigkeit) ein Verhalten ist, das nur schwer den Glauben annimmt. Und der Glaube ist ein Vermuten aus freien Stücken und ein verständiges Vorwegnehmen vor dem sicheren Erfassen. (Die Hoffnung aber S. a171 ist die sichere Erwartung von dem Erlangen eines Gutes)¹¹¹² Und die Erwartung ist die Vorstellung von etwas Zukünftigem.¹¹¹³ Während aber die Erwartung der anderen die Vorstellung von etwas Unsicherem ist, so ist die Zuversicht das feste Erfassen irgendeiner Sache.

2. Deshalb glauben wir an das, worauf wir unsere Zuversicht setzen, an die Herrlichkeit Gottes und an sein Heil; wir setzen aber unsere Zuversicht auf den alleinigen Gott, von dem wir wissen, daß er sich von seinen herrlichen Verheißungen und von dem nicht abkehren wird, was er ihretwegen erschaffen und uns aus Wohlwollen geschenkt hat.

3. Wohlwollen ist die Gesinnung, die einem anderen Gutes wünscht um seiner selbst willen.¹¹¹⁴ Denn Gott ist bedürfnislos;¹¹¹⁵ auf uns aber richtet sich die Wohltat und die Güte des Herrn, die göttliches Wohlwollen ist, und zwar Wohlwollen mit dem Ziel, Gutes zu tun.¹¹¹⁶

4. Wenn es aber „dem Abraham zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, daß er glaubte“¹¹¹⁷ und wir infolge der Predigt Same Abrahams sind, so müssen auch wir glauben; denn Israeliten sind wir, die wir nicht infolge von Zeichen, sondern infolge von der Predigt gehorsam sind.¹¹¹⁸

5. Deswegen heißt es: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, brich in Jubel aus und frohlocke, die du keine Wehen hast; denn zahlreicher sind die Kinder der Alleinstehenden als derer, die den Mann hat.“¹¹¹⁹ „Du lebstest zum Schutzwall für dein Volk; gepriesen wurden deine Kinder in den Zelten der Väter.“¹¹²⁰

¹¹¹²Diese eingeklammerten Worte sind nach einer Vermutung von Pohlenz hinzugesetzt; vgl. oben 27,2.

¹¹¹³Vgl. Platon, Gesetze I p. 644 DC; Laches p. 198 C; Protagoras p. 358 D.

¹¹¹⁴Zur Definition von „Wohlwollen“ ((xxx) eunoia) vgl. Paid. I. 97,3 mit Anm.

¹¹¹⁵Vgl. Philon, Quod det. pot. 55; Quod deus s. imm. 56.

¹¹¹⁶Zur Definition von „Güte“ ((xxx) eumeneia) vgl. Abdronikos, De affect. p. 21,1 Kreuttner.

¹¹¹⁷Röm 4,3.9.22; Gal 3,6; Jak 2,23.

¹¹¹⁸Vgl. 1 Kor 14,22.

¹¹¹⁹Jes 54,1 (Gal 4,27).

¹¹²⁰Der Vers findet sich nicht in der LXX; vielleicht ist er Übersetzungsvariante zu Jes 54,2.3.10.

6. Wenn aber die nämlichen Wohnungen von der Weissagung uns und den Patriarchen verheißten werden, so ist damit bewiesen, daß es nur einen einzigen Gott für beide Testamente gibt.

29. S. a172 1. Noch deutlicher wird hinzugefügt: „Du hast den Bund Israels geerbt“,¹¹²¹ Worte, die an die Erwählung aus den Heiden gerichtet sind, die einst unfruchtbar, d.h. ohne diesen Mann war, der der Logos ist, die früher vereinsamt, d.h. ohne den Bräutigam war.

2. „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“,¹¹²² aus dem Glauben nach dem (Neuen) Testament und nach den Geboten, da diese zwar dem Namen und der Zeit nach zweierlei sind und entsprechend dem Zeitalter und der Entwicklungsstufe auf Grund des göttlichen Heilsplanes gegeben wurden, dagegen ihrer Wirkung nach eines sind, das eine das Alte, das andere das Neue Testament, und von dem einen Gott durch den Sohn geschenkt werden.

3. So sagt auch der Apostel in dem Brief an die Römer: „Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart von Glauben zu Glauben“,¹¹²³ womit er auf die einzigartige Erlösung hinweist, die von der Weissagung an bis zu dem Evangelium durch ein und denselben Herrn vollendet worden ist.

4. „Dieses Gebot“, sagte der Apostel, „lege ich dir, mein Sohn Timotheus, ans Herz, entsprechend den früheren an dich gerichteten Weissagungen, daß du in ihrer Kraft den guten Kampf kämpfst, indem du am Glauben festhältst und ein gutes Gewissen bewahrst, während manche dieses von sich wiesen und dadurch am Glauben Schiffbruch litten“,¹¹²⁴ weil sie das von Gott stammende gute Gewissen durch Unglauben befleckten.

30. 1. Man darf also selbstverständlich den Glauben nicht mehr als etwas Geringes verleumden,¹¹²⁵ als etwas leicht zu Beschaffendes und Gewöhnliches und dazu als etwas ganz Alltägliches; denn wenn die Sache von Menschen wäre, wie die Griechen annahmen, dann wäre sie wohl schon wieder verschwunden; der Glaube aber wächst, und es gibt keinen Ort, wo er nicht wäre.¹¹²⁶

2. Ich behaupte demnach, daß der Glaube, mag er nun seinen Grund in der Liebe haben oder auch, wie die Ankläger sagen, in der Furcht, etwas Göttliches ist, da er weder von einer anderen, weltlichen Zuneigung zerstört noch von einer etwa vorhandenen Furcht aufgelöst wird.

¹¹²¹ Woher der Vers stammt, ist unbekannt.

¹¹²² Röm 1,17 (Hab 2,4).

¹¹²³ Röm 1,17.

¹¹²⁴ 1 Tim 1,18 f.

¹¹²⁵ Nach (xxx) ist (xxx) einzuschieben, und nach (xxx) ist Komma zu setzen.

¹¹²⁶ Vgl. Apg 5,38f.

3. Denn die Liebe läßt durch die sie mit dem Glauben verbindende S. a173 Freundschaft die Gläubigen entstehen; der Glaube aber ist Grundlage der Liebe, indem er seinerseits dazu veranlaßt, Gutes zu tun, während ja auch die Furcht, durch die das Gesetz erzieht,¹¹²⁷ nur infolge davon, daß man sich fürchten zu müssen glaubt, die Grundlage ihres Daseins als Furcht im Glauben hat.

4. Wenn sich nämlich das Sein durch das Wirken erweist, die Furcht (das Gefürchtete) aber etwas Zukünftiges ist und nur droht, aber noch nicht wirksam und gegenwärtig ist, so ist sie Gegenstand des Glaubens; und da man an ihr Sein nur glaubt, kann sie nicht selbst Erzeugerin des Glaubens sein, da sie ja erst von diesem selbst als des Glaubens wert erwiesen wurde.¹¹²⁸

31. 1. Göttliche Wirkung ist demnach der gewaltige Umschwung, wenn man aus dem Unglauben zum Glauben kommt und der Hoffnung und der Furcht (der Verheißung und der Drohung) glaubt. Und in der Tat zeigt sich uns der Glaube als die erste Hinneigung zum Heil, und nach ihm bringen Furcht und Hoffnung und Buße zusammen mit Enthaltbarkeit und Geduld den Fortschritt und führen uns zu Liebe und Erkenntnis.

2. Mit Recht sagt daher der Apostel Barnabas: „Von dem, was ich empfang, war ich bemüht, euch nach und nach einen Teil zu senden, damit ihr neben eurem Glauben auch vollkommene Erkenntnis haben möchtet. Nun sind Gehilfen unseres Glaubens Furcht und Geduld, und unsere Kampfgenossen sind Langmut und Selbstbeherrschung. Wenn also“ so sagt er, „diese in ihrem Verhältnis zum Herrn unbefleckt bleiben, so freuen sich mit ihnen Weisheit, Einsicht, Wissen, Erkenntnis.“¹¹²⁹

3. Da nun die genannten Tugenden Voraussetzungen (Elemente) der Erkenntnis sind, so muß eine noch wichtigere Voraussetzung der Glaube sein, da er für den Träger der Erkenntnis ebenso notwendig ist wie dem auf dieser Welt Lebenden das Atmen zum Leben. Wie S. a174 man aber ohne die vier Elemente¹¹³⁰ nicht leben kann, so ist es auch ohne Glauben nicht möglich, daß Erkenntnis sich einstellt. Der Glaube ist also die Grundlage der Wahrheit.

¹¹²⁷Vgl. Gal 3,24.

¹¹²⁸Clemens kommt es hier darauf an, die Einzigartigkeit des Glaubens zu erweisen; darum sucht er zu zeigen, daß sowohl die Liebe als auch die Furcht den Glauben zur Voraussetzung hat. Bei der Furcht ist es insofern der Fall, als die vom Gesetz ausgehende Furcht, d.h. die durch das Gesetz angedrohte Strafe, nur etwas Geglaubtes ist.

¹¹²⁹Barnabas, Brief 1,5; 2,2f.

¹¹³⁰Das Wort (xxx) stoicheia bedeutet sowohl die vier Naturelemente als auch die Anfangsgründe (Elemente) des Wissens.

VII. Kapitel

32. 1. Die aber die Furcht anklagen, greifen das Gesetz an, wenn aber das Gesetz, dann offenbar auch den, der das Gesetz gegeben hat, Gott. Denn notwendigerweise ist bei jedem Gegenstand dreierlei vorhanden: der Anordnende, die Anordnung, das, dem die Anordnung gilt.

2. Wenn sie nun, wie wir einmal annehmen wollen, das Gesetz beseitigten, so ist doch wohl die notwendige Folge, daß jeder, der sich von seiner Begierde treiben läßt, der Lust frönt und sich nichts um das richtige Verhalten kümmert, das Göttliche verachtet, zugleich gottlos ist und ohne Scheu Unrecht tut, da er von der Wahrheit abtrünnig geworden ist.

3. Allerdings, sagen sie, aber die Furcht ist ein unvernünftiges Ausweichen und eine Gemütsbewegung.¹¹³¹ Was sagst du? Und wie sollte diese deine Begriffsbestimmung aufrechterhalten werden können, da mir doch das Gebot durch den Logos¹¹³² gegeben ist; das Gebot gibt Verbote und läßt die Furcht drohend über dem Haupt der Menschen schweben¹¹³³ zum Zweck der Erziehung derer, die auf diese Weise gewarnt werden können.

4. Also ist die Furcht nicht unvernünftig; jedenfalls rührt sie vom Logos her (sie ist (xxx) logikos). Wie sollte das auch anders sein, da sie doch gebietet: „Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis geben!“¹¹³⁴ Wenn sie aber mit den Bezeichnungen ganz genau verfahren wollen, so mögen die Philosophen die mit dem Gesetz verbundene Furcht Vorsicht ((xxx) eulabeia) nennen, was ein vernünftiges Ausweichen ist.¹¹³⁵

33. S. a175 1. Wortfechter nannte solche Leute nicht unpassend Kritolaos von Phaselis.¹¹³⁶ Fein und ganz vortrefflich erscheint nunmehr unseren Gegnern das Gebot, wenn man es entsprechend der veränderten Bezeichnung aufaßt.

2. Die Vorsicht erweist sich als vernünftig, da sie ein Ausweichen vor dem Schädlichen ist; aus ihr erwächst die Reue über die früher begangenen Verfehlungen. „Denn Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn, und Einsicht ist gut für alle, die sich um sie bemühen.“¹¹³⁷ Er meint die Bemühung um die Weisheit, was eben die Gottesfurcht ist, die den Weg zur Weisheit bahnt.

¹¹³¹Zur Definition von „Furcht“ ((xxx) phobos) und „Vorsicht“ ((xxx) eulabeia) vgl. Paid. I 101,1; Strom. II 3,3; 79,5; Chrysippos Fr. mor. 411 v. Arnim; Andronikos, De affect. p. 12,3; 20,7 Kreuttner.

¹¹³²Daß die mit dem Gesetz verbundene Furcht nichts Unvernünftiges sein kann, wird damit bewiesen, daß das Gesetz vom Logos, der personifizierten Vernunft, gegeben ist.

¹¹³³Zum Ausdruck vgl. Demosthenes 18,324; 23,140; Aischines 1,175.

¹¹³⁴Ex 20,13-16.

¹¹³⁵Vgl. oben Anm.2.

¹¹³⁶Der Peripatetiker Kritolaos (2.Jahrhundert v.Chr.) war ein Gegner der Schulrhetorik.

¹¹³⁷Spr 1,7 (Ps 110,10).

3. Wenn aber das Gesetz Furcht bewirkt, so ist Anfang der Weisheit Kenntnis des Gesetzes, und ohne das Gesetz gibt es keinen, der weise wäre. Unweise sind also, die das Gesetz ablehnen, woraus folgt, daß man sie als gottlos ansehen muß.

4. Zucht aber ist der Weisheit Anfang. „Weisheit aber und Zucht werden die Gottlosen verachten“, sagt die Schrift.¹¹³⁸

34. 1. Nun wollen wir betrachten, worin das zu Fürchtende besteht, das das Gesetz verkündet. Wenn es sich dabei um die Dinge handelt, die zwischen Tugend und Laster in der Mitte liegen, wie Armut, Krankheit, Verachtung, Unehre und Ähnliches,¹¹³⁹ so drohen damit doch auch die staatlichen Gesetze und werden deswegen gepriesen; und wenn die Anhänger der Peripatetischen Philosophie drei Arten von Gütern aufführen und das Gegenteil für Übel halten,¹¹⁴⁰ so stimmt diese Anschauung damit überein.

2. Das uns gegebene Gesetz aber gebietet uns, die wirklichen Übel zu meiden, Ehebruch, Wollust, Knabenliebe, Unwissenheit, Ungerechtigkeit, die Krankheit der Seele, den Tod, nicht den, der die Seele vom Körper scheidet,¹¹⁴¹ sondern den, der die Seele von der Wahrheit trennt; denn schrecklich und wirklich zu fürchten sind diese Übel und die von ihnen ausgehenden Wirkungen.

3. „Nicht mit Unrecht werden den Vögeln Netze gespannt“, sagen die göttlichen Sprüche, „denn sie selbst tragen S. a176 Blutschuld und sammeln sich selbst Übel.“¹¹⁴²

4. Wie kann da das Gesetz noch von einigen Irrlehrern als nicht gut erklärt werden, die sich dafür auf das Wort des Apostels berufen: „Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“?¹¹⁴³ Ihnen entgegen wir: das Gesetz hat die Sünde nicht bewirkt, sondern nur gezeigt;¹¹⁴⁴ denn indem es gebot, was man tun soll, zeigte es auf, was man nicht tun darf.¹¹⁴⁵

5. Nur etwas Gutes ist aber imstande, das Heilbringende zu lehren und das Verderbliche aufzuweisen, und zu dem Gebrauch des einen zu raten und die Vermeidung des anderen zu befehlen.

35. 1. So sagte denn der Apostel, den sie nicht verstehen, daß die Kenntnis der Sünde durch das Gesetz offenbar gemacht worden sei, nicht, daß die Sünde durch das Gesetz ihr

¹¹³⁸Spr 1,7.

¹¹³⁹Vgl. Diog. Laert. VII 102 (Chrysispos Fr. mor. 117 Arnim).

¹¹⁴⁰Vgl. z.B. Aristoteles, Eth. Nic. I 8 p. 11098b 12 ff.; Strom. IV 166,1.

¹¹⁴¹Vgl. Platon, Gorgias p. 524 B; Phaidon p. 88 B.

¹¹⁴²Spr 1,17 f.

¹¹⁴³Röm 3,20.

¹¹⁴⁴Vgl. ebd. 5,13.

¹¹⁴⁵Vgl. Paid. I 8,3 mit Anm.

Dasein gewonnen habe.

2. Wie sollte aber das erziehende Gesetz nicht gut sein, das uns als “Erzieher auf Christus” gegeben wurde,¹¹⁴⁶ damit wir uns bekehren, indem wir uns durch die Furcht erziehen und auf die durch Christus gegebene Vollendung hinlenken lassen?

3. “Ich will nicht”, so heißt es, “den Tod des Sünders, sondern vielmehr seine Sinnesänderung.”¹¹⁴⁷ Diese Sinnesänderung wird aber durch das Gebot herbeigeführt, das von dem abhält, was man nicht tun soll, und befiehlt, Gutes zu tun.¹¹⁴⁸

4. Als “Tod”, meine ich, bezeichnet er die Unwissenheit; und “Wer dem Herrn nahe ist, der ist voll von Geißelhieben.”¹¹⁴⁹ Damit ist offenbar gemeint, daß jeder, der sich der Erkenntnis nähert, wegen seiner Sehnsucht nach der Wahrheit Gefahren, Schrecknisse, Schmerzen, Drangsale zu schmecken bekommt. “Denn ein Sohn, der gezüchtigt worden ist, wird weise, und aus dem Brande wird ein verständiger Sohn gerettet, und ein verständiger Sohn wird Gebote annehmen.”¹¹⁵⁰

5. Und der Apostel Barnabas führt zuerst den Satz an: Wehe denen, die bei sich selbst klug und in ihren eigenen Augen verständig sind;¹¹⁵¹ Dann fährt er fort: “Laßt uns Geistesmenschen werden, ein vollkommener Tempel für Gott! Soweit es uns möglich ist, wollen wir uns der Gottesfurcht befleißigen und darnach ringen seine S. a177 Gebote zu halten, auf daß wir uns seiner Rechte freuen.”¹¹⁵² Daher sagt das Wort Gottes: “Der Weisheit Anfang ist die Furcht Gottes.”¹¹⁵³

VIII. Kapitel

36. 1. Hier behaupten nun die Anhänger des Basileides bei der Auslegung dieses Schriftwortes, der Archon selbst sei, als er die Rede des herabgesandten Geistes vernahm, über das, was er hörte und sah, erschrocken, da ihm wider Erwarten die frohe Botschaft verkündigt worden war, und sein Erschrecken sei Furcht genannt worden, die der Anfang der Weisheit wurde, einer Weisheit, die fähig war, die Geschlechter (die Kinder des Lichts und die Kinder der Welt) zu scheiden und auszusondern und zu vollenden und wiederherzustellen; denn der über alles Waltende läßt nicht nur die Welt, sondern auch die Erwählten hervorgehen, nachdem er sie ausgesondert hat.¹¹⁵⁴

¹¹⁴⁶Gal 3,24.

¹¹⁴⁷Vgl. Ez 33,11; 18,23.32.

¹¹⁴⁸Vgl. Paid. I 8,3 mit Anm.

¹¹⁴⁹Judith 8,27.

¹¹⁵⁰Spr 10,4a.5.8.

¹¹⁵¹Barnabas, Brief 4,11 (Jes 5,21).

¹¹⁵²Barnabas, Brief 4,11.

¹¹⁵³Spr 1,7.

¹¹⁵⁴Vgl. Strom. II 38,2; Exc. ex Theod. 16.

2. Aber auch Valentinus scheint an Derartiges zu denken, wenn er in einem Briefe wörtlich schreibt: „Und die Engel befiehl gleichsam ein Schrecken über jenes Gebilde, da es gewaltigere Worte sprach, als seiner Gestaltung nach zu erwarten war, um dessen willen, der unsichtbar in ihn einen Samen des höheren Wesens gelegt hatte und (in ihm) freimütig redete.

3. So wurden auch bei den Geschlechtern der Menschen in der Welt die Menschenwerke für die, die sie selbst hergestellt hatten, zu Gegenständen der Furcht, wie z.B. Statuen und Bilder und all das, was Menschenhände verfertigen, damit es den Namen Gottes trage.

4. Denn Adam, der erschaffen worden war, damit er den Namen ‘Mensch’ trage, erregte die Furcht vor einem schon vorher vorhandenen ‘Menschen’, gerade als ob er in ihm vorhanden sei, und sie (die Engel) erschrakten und ließen das Werk rasch verschwinden.“¹¹⁵⁵

37. 1. Da es aber, wie später gezeigt werden wird, nur einen einzigen Urgrund gibt, so ist klar, daß die Erfindungen dieser Leute nur leeres Gezwitscher¹¹⁵⁶ und Getriller sind.

2. Da es ferner Gott nützlich schien, daß die Menschen S. a178 vom Gesetz und von den Propheten aus durch den Herrn eine vorläufige Erziehung erhalten, so wird „der Weisheit Anfang die Furcht des Herrn“ genannt,¹¹⁵⁷ die vom Herrn durch Moses für die Ungehorsamen und Verstockten gegeben worden ist.¹¹⁵⁸ Denn wen das Wort nicht meistern kann, den zähmt die Furcht.¹¹⁵⁹

3. Dies sah auch von Ewigkeit her der erziehende Logos voraus und richtete für die beiden verschiedenen Wesensarten ein geeignetes Werkzeug her, mit dem er sie in passender Weise zur Frömmigkeit läutern konnte.

4. Es ist also das Erschrecken eine Furcht infolge einer ungewohnten Erscheinung oder über eine unerwartete Erscheinung, daher auch über eine Botschaft,¹¹⁶⁰ eine Furcht, als ob etwas geschehen oder vorhanden wäre, oder ein übermäßig großes Erstaunen.¹¹⁶¹

5. Jene Leute denken also nicht daran, daß sie den höchsten und von ihnen hochgepriesenen Gott durch das Erschrecken einer Gemütsbewegung (einem Affekt) erliegen und vor dem Erschrecken in Unwissenheit befangen sein lassen.

6. Wenn aber Unwissenheit dem Erschrecken vorherging und dann das Erschrecken und die Furcht Anfang der Weisheit Gottes geworden ist, so muß wohl Unwissenheit der Weis-

¹¹⁵⁵Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 293 ff.

¹¹⁵⁶Vgl. Aristoteles, Anal. post. I 22 p. 83a 33.

¹¹⁵⁷Spr 1,7 (Ps 110,10).

¹¹⁵⁸Vgl. Joh 1,17.

¹¹⁵⁹Vgl. Paid. I 61,1 mit Anm.

¹¹⁶⁰Es ist mit Pohlenz (xxx) zu lesen.

¹¹⁶¹Vgl. Aristoteles, Top. IV 5 p.126 b 17.

heit Gottes und der ganzen Weltschöpfung, ja auch der Wiederherstellung der Auserwählten selbst ursächlich vorausgehen.

38. 1. Gehört nun die Unwissenheit zu den guten oder zu den schlechten Dingen? Wenn sie nun zu den guten gehört, warum hört sie infolge des Erschreckens auf? Und überflüssig ist dann für sie der Diener¹¹⁶² und die Predigt und die Taufe. Gehört die Unwissenheit dagegen zu den schlechten, wie kann das Schlechte Ursache des Schönsten sein?

2. Denn wenn die Unwissenheit nicht zuvor vorhanden gewesen wäre, wäre der Diener nicht herabgestiegen; und den Archon hätte nicht Schrecken ergriffen, wie sie selbst sagen, noch hätte er infolge der Furcht den Anfang der Weisheit erhalten, die ihn befähigte, die Geschlechter der Auserwählten und der Weltleute zu scheiden.

3. Wenn aber die Furcht vor dem zuvor S. a179 vorhandenen Menschen die Engel dazu veranlaßte, ihrem eigenen Gebilde nachzustellen in der Meinung, daß in dem Geschöpf unsichtbar der Same des höheren Wesens eingepflanzt sei, so wurden sie entweder infolge einer irrigen Vermutung eifersüchtig, das ist aber nicht glaublich, daß die Engel zu einer völligen Unkenntnis eines Geschöpfes verurteilt gewesen sein sollten, dessen Erschaffung ihnen anvertraut worden war, so daß es gleichsam ihr Kind war.

4. Oder sie ließen sich zu ihrem Tun dadurch bewegen, daß sie von ihrer Vorauskenntnis befangen waren, aber sie hätten durch das, was sie taten, dem nicht nachgestellt, das sie vorher kannten; auch wären sie vor ihrem eigenen Werk nicht erschrocken, da sie infolge des Vorherwissens den von oben stammenden Samen gekannt hätten.

5. Oder - das ist die letzte Möglichkeit - sie hätten es gewagt im Vertrauen auf ihre Kenntnis; aber auch dies ist undenkbar, daß sie dem „Menschen“ nachstellten, obwohl sie das im Pleroma vorhandene Ausgezeichnete kannten, und ferner auch das Wort „nach seinem Bilde“,¹¹⁶³ womit sie auch das Urbild und die mit der übrigen Kenntnis verbundene (Kenntnis von seiner) Unzerstörbarkeit erhalten hatten.

39. 1. Diesen Leuten selbst und manchen anderen, vor allem den Anhängern Marcions ruft die Schrift, ohne daß sie darauf hören, das Wort zu: „Wer auf mich hört, der wird getrost im Frieden ruhen und frei von Furcht vor allem Übel guten Mutes sein.“¹¹⁶⁴

2. Wie beschaffen soll nach ihrer Meinung das Gesetz sein? Schlecht werden sie freilich nicht sagen, aber gerecht, indem sie das Gute vom Gerechten unterscheiden.¹¹⁶⁵

¹¹⁶²Mit (xxx) diakonos wird bei den Basilidianer der Sohn bezeichnet; vgl. auch Exc. ex Theod. 16.

¹¹⁶³Vgl. Gen 1,26; Strom. IV 90,3.

¹¹⁶⁴Spr 1,33.

¹¹⁶⁵Vgl. A. Harnack, Marcion, 2. Aufl. S. 263.

3. Aber wenn der Herr das Schlechte zu fürchten befiehlt, so beseitigt er nicht das Schlechte mit etwas Schlechtem, sondern macht etwas durch das ihm Entgegengesetzte zunichte. Gutem ist aber Schlechtes entgegengesetzt, ebenso wie Gerechtes Ungerechtem.

4. Wenn nun das Schriftwort die Enthaltung von Schlechtem, die die Furcht des Herrn bewirkt, Freisein von Furcht genannt hat, so ist die Furcht etwas Gutes, und die durch das Gesetz verursachte Furcht nicht nur gerecht, sondern auch gut, da sie die Schlechtigkeit beseitigt. Indem aber das Gesetz durch Furcht S. a180 Furchtlosigkeit herbeiführt, bewirkt es nicht durch eine Gemütsbewegung Freiheit von Gemütsbewegungen, vielmehr durch Erziehung Mäßigung in den Gemütsbewegungen.

5. Wenn wir also hören: „Ehre den Herrn, und du wirst stark sein; außer ihm fürchte niemand!“¹¹⁶⁶ so fassen wir das so auf, daß es ein Gott-Ehren ist, wenn man sich davor fürchtet, zu sündigen, und den von Gott gegebenen Gesetzen gehorcht.

40. 1. Scheu ((xxx) deos) aber ist die Furcht vor Göttlichem.¹¹⁶⁷ Aber wenn auch die Furcht eine Gemütsbewegung ist, wie manche meinen, weil sich fürchten eine Gemütsbewegung ist, so ist doch nicht jede Furcht eine Gemütsbewegung. So ist z.B. die Dämonenfurcht eine Gemütsbewegung, da sie die Furcht vor Dämonen ist, die von Leidenschaften aller Art erregt sind.

2. Andererseits ist die Furcht vor dem keiner Gemütsbewegung unterliegenden Gott selbst ohne Gemütsbewegung ((xxx) apathäs); denn man fürchtet sich nicht vor Gott, sondern davor, von Gott abzufallen; wer aber dies fürchtet, der fürchtet sich davor, in Böses zu fallen, und scheut das Böse; wer aber das Fallen fürchtet, wünscht selbst frei von Verderben und frei von Gemütsbewegungen zu sein.¹¹⁶⁸

3. „Ein Weiser fürchtet sich und weicht dem Bösen aus; der Unverständige aber begegnet ihm guten Mutes“, sagt die Schrift, und wiederum sagt sie: „In der Furcht des Herrn liegt Hoffnung auf Stärke.“¹¹⁶⁹

IX. Kapitel

41. 1. Jedenfalls führt eine solche Furcht zur Reue und zur Hoffnung empor. Hoffnung ist aber die hoffnungsfrohe Erwartung von Gutem,¹¹⁷⁰ solange das Gute noch nicht vorhanden ist. Aber auch die Neigung, sich der Reue zuzuwenden,¹¹⁷¹ gehört mit der Hoffnung

¹¹⁶⁶Spr 7,1 a.

¹¹⁶⁷Vgl. Chryssippos Fr. mor. 408 ff. v. Arnim; Andronikos, De affect. p. 16,1 Kreuttner.

¹¹⁶⁸Sacr. Par. 218 Holl.

¹¹⁶⁹Spr 14,16.26.

¹¹⁷⁰Vgl. Pseudo-Platon, Defin. p. 416.

¹¹⁷¹Die Übersetzung setzt den Text (xxx) hä eis metanoian euemptosia voraus.

zusammen, von der wir gelernt haben, daß sie zur Liebe hinführt.¹¹⁷²

2. Die Liebe S. a181 ((xxx) agapä) aber ist die Übereinstimmung im Reden und im Leben und im ganzen Wesen, oder kurz gesagt Lebensgemeinschaft oder Beständigkeit in der Freundschaft und in der Zärtlichkeit, verbunden mit dem richtigen Sinn im Umgang mit Genossen.¹¹⁷³ Der Genosse ist aber ein zweites Ich.¹¹⁷⁴ Darum nennen wir auch die durch den gleichen Logos Wiedergeborenen „Brüder“.

3. Nahe verwandt mit der Liebe ist auch die Gastfreundschaft, die eine liebenswürdige Gewandtheit im Umgang mit Fremden ist. Fremde aber sind die, denen die weltlichen Dinge fremd sind.

4. Denn unter weltlichen Menschen verstehen wir die, die ihre Hoffnung auf die Erde und auf die fleischlichen Begierden setzen. „Paßt euch“, sagt der Apostel, „nicht dieser Welt an, sondern gestaltet euch durch die Erneuerung eures Sinnes um, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene.“¹¹⁷⁵

5. Die Gastfreundschaft beschäftigt sich also mit dem, was für die Fremden nützlich ist; Fremde sind aber Leute, die aus der Fremde als Gäste zu uns kommen; solche Gäste sind aber die Freunde, und Freunde sind die Brüder. „Lieber Bruder“, sagt Homeros.¹¹⁷⁶

6. Die Menschenliebe aber, aus der auch die natürliche Zärtlichkeit hervorgeht und die in einem liebevollen Umgang mit Menschen besteht, und die Zärtlichkeit, die eine besondere Gewandtheit in der Erweisung von Liebe gegen Freunde und Verwandte ist, sind Begleiterinnen der Liebe.

42. 1. Wenn aber der wirkliche Mensch in uns der Geistesmensch ist, so ist Bruderliebe die Menschenliebe gegen diejenigen, die des gleichen Geistes teilhaftig sind. Das Liebhaben ist wiederum das Bewahren des Wohlwollens oder der herzlichen Gewogenheit; herzliche Gewogenheit ist aber ein völliges Wohlgefallen;¹¹⁷⁷ und das Lieben ist ein Gefallenfinden am ganzen Wesen, wodurch S. a182 man sich zum anderen hinführen und von ihm anziehen läßt.

2. Man wird aber zum völligen Einssein geführt durch die Gleichheit des Denkens, die

¹¹⁷²Vgl. Strom. II 31,1.

¹¹⁷³Die Definitionen in 41,1-42,2 sind größtenteils stoisch (vgl. Chrysippos Fr. mor. 292 v. Armin) und stellen Versuche dar, die Bedeutungen synonyme Ausdrücke zu unterscheiden. Aber die Definition von (xxx) agapä (41,2) ist die christliche Nachahmung stoischer Definitionen.

¹¹⁷⁴Vgl. Aristoteles, Eth. meg. II 15 p. 1213a23; Zenon bei Diog. Laert. VII 23 (Fr. 324 v. Arnim); Wytttenbach zu Plut. Mor. p. 93 E; A. Otto, Sprichw. der Römer S. 26.

¹¹⁷⁵Röm 12,2.

¹¹⁷⁶Vgl. Hom. Il. 4,155; 5,359; 21,308.

¹¹⁷⁷Vgl. Pseudo-Platon, Defin. p. 413 B.

ein Wissen um gemeinsame Güter ist;¹¹⁷⁸ denn auch die Gesinnungsgemeinschaft ist Übereinstimmung in den Ansichten.

3. Und „unsere Liebe“, so sagt der Apostel, „soll ungeheuchelt sein, und wir selbst wollen das Böse verabscheuen, indem wir am Guten festhalten und an der Bruderliebe“¹¹⁷⁹ und das folgende bis „wenn es möglich ist, so viel an euch liegt, mit allen Menschen Frieden haltend.“¹¹⁸⁰ Später sagt er: „Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde durch das Gute das Böse!“¹¹⁸¹

4. Und den Juden muß der gleiche Apostel, wie er zugesteht, das Zeugnis geben, „daß sie Eifer um Gott haben, aber nicht mit dem richtigen Verständnis. Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten (zur Geltung bringen) wollen, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht untergeordnet.“¹¹⁸²

5. Denn sie kannten den Willen des Gesetzes nicht und erfüllten ihn nicht, sondern meinten, das, was sie selbst annahmen, das sei auch der Wille des Gesetzes. Und sie glaubten dem Gesetz nicht als einem dessen Wesen in Weissagung bestand, sondern nur dem bloßen Wortlaut; und sie folgten ihm aus Furcht, aber nicht aus innerer Überzeugung und aus Glauben. „Denn Ziel des Gesetzes ist Christus“, der durch das Gesetz Vorhergesagte „zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.“¹¹⁸³

43. 1. Deshalb ist zu diesen (den Juden) von Moses gesagt worden: „Ich will euch eifersüchtig machen auf ein Volk, das kein Volk ist; auf ein unverständiges Volk will ich euch zornig machen“,¹¹⁸⁴ nämlich auf ein Volk, das sich zum Gehorsam bereit hat finden lassen.

2. Und durch Jesaias sagt Gott: „Ich ließ mich von denen finden, die mich nicht suchten; ich offenbarte mich denen, die nicht nach mir fragten“,¹¹⁸⁵ nämlich vor der Erscheinung des Herrn; nach dieser passen aber jetzt auch auf Israel jene Worte der Weissagung: „Ich streckte meine Arme den ganzen Tag aus nach einem ungehorsamen und widersprechenden Volk.“¹¹⁸⁶

3. Siehst du, wie als die Ursache der S. a183 Berufung aus den Heiden von dem Propheten ausdrücklich der Ungehorsam und das Widersprechen des Volkes angegeben ist? Dann zeigt sich aber die Güte Gottes auch diesen gegenüber.

¹¹⁷⁸Vgl. Stob. Ecl. II 7,11b p. 94,1-4 Wachsmuth.

¹¹⁷⁹Röm 12,9f.

¹¹⁸⁰Ebd. 12,18.

¹¹⁸¹Ebd. 12,21.

¹¹⁸²Ebd. 10,2f.

¹¹⁸³Ebd. 10,4.

¹¹⁸⁴Dtn 32,21 (aus Röm 10,19).

¹¹⁸⁵Jes 65,1 (aus Röm 10,20).

¹¹⁸⁶Jes 65,2 (aus Röm 10,21).

4. Der Apostel sagt nämlich: „Aber durch ihre Verfehlung ist das Heil den Heiden zugefallen, damit sie eifersüchtig würden“¹¹⁸⁷ und sich zur Buße entschlossen.

5. Der „Hirte“ (des Hermas) aber bezieht das Wort einfach auf die Verstorbenen und weiß von manchen Gerechten unter den Heiden und unter den Juden nicht nur vor der Erscheinung des Herrn, sondern auch vor dem Gesetz entsprechend ihrem Gott wohlgefälligen Verhalten, wie Abel, wie Noah, wie mancher andere Gerechte.

44. 1. Er sagt wenigstens, daß die Apostel und Lehrer, die den Namen des Sohnes Gottes gepredigt hatten und in seiner Kraft und im Glauben an ihn entschlafen waren, den vor ihnen Entschlafenen gepredigt hätten.

2. Dann fügt er hinzu: „Und sie gaben ihnen das Siegel der Predigt; sie stiegen also mit ihnen in das Wasser hinab und stiegen wieder herauf. Aber sie selbst stiegen lebend hinab und stiegen wieder lebend herauf; jene aber, die vor ihnen entschlafen waren, stiegen tot hinab und stiegen lebend herauf.“

3. Durch jene Männer wurden sie also lebendig gemacht und lernten den Namen des Sohnes Gottes kennen. Deshalb stiegen sie auch mit ihnen wieder herauf und fügten sich in den Bau des Turmes ein und wurden, obwohl sie unbehauene Steine waren, doch beim Bau mitverwendet; denn sie waren in Gerechtigkeit entschlafen und in großer Reinheit; nur dieses Siegel hatten sie noch nicht erhalten“.¹¹⁸⁸

4. „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur die Forderungen des Gesetzes erfüllen, so sind sie, da sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz“ nach den Worten des Apostels.¹¹⁸⁹

45. 1. Daß nun die Tugenden in enger Wechselbeziehung untereinander stehen,¹¹⁹⁰ das braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden, da ja bereits gezeigt wurde,¹¹⁹¹ daß sich S. a184 der Glaube auf Buße und Hoffnung, die Vorsicht aber auf Glauben gründet und daß die in ihnen sich bewährende Geduld und Übung zusammen mit dem Wissenserwerb in der Liebe ihr Ziel findet und diese wieder durch die Erkenntnis zu Vollkommenheit gelangt.

2. Aber jenes muß man notwendigerweise kurz erwähnen, daß man sich allein die Gottheit als von Natur aus weise vorstellen darf,¹¹⁹² deswegen ist auch die Weisheit, die die

¹¹⁸⁷Röm 11,11; Clemens faßt, wie das folgende zeigt, (xxx) autous als Subjekt und (xxx) parazälosai intransitiv auf, während im Neuen Testament (xxx) autous Objekt und (xxx) parazälosai transitiv ist.

¹¹⁸⁸Hermae, Sim. IX 16,5-7; vgl. Strom. VI 46,5.

¹¹⁸⁹Röm 2,14.

¹¹⁹⁰Vgl. Strom. II 80,2; VIII 30,2; Diog. Laert. VII 125; Plut. Moral. p. 1046 EF (Chrysippos Fr. mor. 295; 299).

¹¹⁹¹Vgl. Strom. II 41,1.

¹¹⁹²Vgl. die Äußerung des Pythagoras Strom. IV 9,1 mit Anm.; Platon, Phaidros p. 278 D.

Wahrheit lehrte, eine Kraft Gottes; und hier ist wohl auch die Vollendung der Erkenntnis gewonnen worden.

3. Es schätzt und liebt die Wahrheit der Philosoph, der zuerst ihr wahrer Diener ist, aber wegen seiner Liebe zu ihr alsbald als ihr Freund angesehen wird.¹¹⁹³

4. Der Anfang der Philosophie ist aber das Staunen über die Dinge¹¹⁹⁴ wie Platon im Theaitetos sagt und ebenso Matthias, wenn er in seinen Überlieferungen ermahnt: „Stau- ne über das Gegenwärtige!“¹¹⁹⁵ indem er dies als die erste Stufe zu der über das Irdische hinausgehenden Erkenntnis voraussetzt.

5. Ähnlich steht auch in dem Hebräerevangelium geschrieben: „Wer staunte, wird König werden; und wer König wurde, wird zur Ruhe kommen.“¹¹⁹⁶

6. Es ist also unmöglich, daß der Unwissende, solange er unwissend bleibt, nach Weisheit strebt,¹¹⁹⁷ als einer, der noch keinen Begriff von der Weisheit gewonnen hat, da die Philo- sophie das Streben nach dem wahrhaft Seienden und nach den auf dieses hinzielenden Wissenschaften ist.¹¹⁹⁸

7. Und wenn auch manche ihre Tatkraft gut ausgebildet haben, so müssen sie sich doch auch noch darum bemühen, zu verstehen, wie man sie zu verwenden und wie man zu handeln hat. So wird man auch Gott ähnlich, ich meine Gott dem Heiland, indem man dem Gott des Weltalls durch den hohenpriesterlichen Logos Ehre erweist, durch den das wahrhaft Schöne und Gerechte geschaut S. a185 wird; denn Frömmigkeit ist ein Handeln, das Gottes Willen folgt und ihm entspricht.¹¹⁹⁹

X. Kapitel

46. S. a185 1. Folgende drei Dinge sind es also, mit denen sich unser Philosoph unablässig beschäftigt, erstens die wissenschaftliche Betrachtung, zweitens die Erfüllung der Gebote, drittens die Heranbildung tüchtiger Männer. Die Vereinigung von allen drei macht den vollendeten Gnostiker aus. Was auch immer von ihnen fehlen mag, so ist die Erkenntnis lahm und unvollkommen.¹²⁰⁰

¹¹⁹³Vgl. Joh 15,15.

¹¹⁹⁴Vgl. Platon, Theaitetos p. 155 D; Aristoteles, Metaph. I 2,15 p. 982 b 12.

¹¹⁹⁵Vgl. Preuschen, Antilegomena S.12.

¹¹⁹⁶Hebräer-Evangelium Fr. 16 Handmann (Texte und Unters. V 3 S. 94 ff); vgl. Strom. V 96,3 u. Oxyrh. Pap. IV S. 4 f.

¹¹⁹⁷Vgl. Platon, Lysis p. 218 A; Symp. p. 204 A.

¹¹⁹⁸Vgl. Pseudo-Platon, Defin. p. 414 B.

¹¹⁹⁹Vielleicht fehlt nach „Frömmigkeit“ eine Zeile, in der auf die Definition, die Strom. II 21,4 in der Anm. be- sprochen ist, Bezug genommen war. Der Ausdruck „ein Gottes Willen entsprechendes Handeln“ stammt aus Platon, Gesetze IV p. 716 C; vgl. Strom. II 80,5.

¹²⁰⁰Sacr. Par. 219 Holl; Strom. VII 4,2.

2. Deshalb sagt die Schrift in göttlicher Weise: „Und es redete der Herr mit Moses und sagte: Sprich zu den Kindern Israels und sage zu ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott.

3. Ihr sollt nicht gemäß den Sitten des Landes Ägypten, in dem ihr wohntet, handeln; und ihr sollt nicht gemäß den Sitten des Landes Kanaan, in das ich euch führen werde, handeln.

4. Und nach ihren Gebräuchen sollt ihr nicht wandeln; meine Gebote sollt ihr befolgen und meine Satzungen beobachten, um nach ihnen zu wandeln; ich bin der Herr, euer Gott.

5. Und beobachtet alle meine Satzungen und handelt nach ihnen! Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie das Leben haben; ich bin der Herr, euer Gott.“¹²⁰¹

47. 1. Mag nun Ägypten und das Land Kanaan Sinnbild der Welt und des Truges oder der Leidenschaften und Laster sein,¹²⁰² in jedem Fall zeigt uns der Spruch, was wir vermeiden und was wir als göttlich und nicht weltlich betreiben müssen.

2. Wenn der Spruch aber sagt: „Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie das Leben haben“,¹²⁰³ so nennt er die Besserung der Hebräer selbst sowohl wie die Übung und die Weiterentwicklung ihrer S. a186 Nächsten,¹²⁰⁴ das sind wir selbst, ihr und unser Leben.

3. „Denn die in ihren Sünden tot waren, werden zusammen mit Christus lebendig gemacht“¹²⁰⁵ durch den mit uns geschlossenen Bund.

4. Wenn aber die Schrift den Satz: „Ich bin der Herr, euer Gott“¹²⁰⁶ oft wiederholt, so warnt sie damit einerseits auf das eindringlichste, indem sie uns lehrt, daß man Gott, der die Gebote gegeben hat, folgen muß, und ermahnt andererseits in ruhiger Weise, Gott zu suchen und danach zu streben, ihn, so weit es möglich ist, zu erkennen; dies ist die höchste wissenschaftliche Betrachtung, das höchste Schauen, das wahre Wissen, das gegen Vernunftgründe unumstößlich geworden ist.¹²⁰⁷ Dies ist wohl einzig und allein die Erkenntnis der Weisheit, mit der das gerechte Handeln stets unlösbar verbunden ist.

XI. Kapitel

48. 1. „Die Erkenntnis“ der sich weise Dünkenden dagegen mögen es nun barbarische (d.h. in diesem Fall christliche) Irrlehrer oder die griechischen Philosophen sein, „bläst auf“,¹²⁰⁸ wie der Apostel sagt. Glaubwürdig ((xxx) pistos) ist aber nur die Erkenntnis, die

¹²⁰¹ Lev 18,1-5, genommen aus Philon, De congr. erud. gr. 86.

¹²⁰² Zu Ägypten als Sinn bild der Welt vgl. Strom. I 30,4 mit Anm.; zu Ägypten als Sinnbild der Leidenschaft und Kanaan als Sinnbild der Laster vgl. Philon, De congr. erud. gr. 83.

¹²⁰³ Lev 18,5 (Gal 3,12).

¹²⁰⁴ Vgl. Eph 2,13.

¹²⁰⁵ Ebd. 2,5.

¹²⁰⁶ Lev 18,2.4.5.

¹²⁰⁷ Vgl. Strom. II 9,4 mit Anm.

¹²⁰⁸ 1 Kor 8,1.

ein auf Wissen abzielender Beweis der in der wahren Philosophie überlieferten Lehren ist. Wir nennen aber einen Beweis einen Satz, der für das, was noch umstritten ist, aus dem Unbestrittenen (dem, was als wahr zugestanden ist) die Glaubwürdigkeit (die Bestätigung) beibringt.¹²⁰⁹

2. Da es eine doppelte Glaubwürdigkeit gibt, eine, die ein Wissen, und eine, die ein Meinen bewirkt,¹²¹⁰ so steht dem nichts im Wege, daß wir auch von zweierlei Beweisen sprechen, einem auf Wissen und einem auf Meinen abzielenden, da es ja auch vom Erkennen und vom Vorhererkennen zweierlei Arten gibt,¹²¹¹ wobei das eine seinem Wesen nach völlig genau, das andere noch unvollkommen ist.

3. Und vielleicht ist der bei uns gegebene Beweis der einzige, der wirklich wahr ist, insofern er von den göttlichen Büchern S. a187 geliefert wird, den heiligen Schriften und der, wie der Apostel sagt, „gottgelehrten“ Weisheit.¹²¹²

4. Ein Weg zum Wissen ist auch der Gehorsam gegen die Gebote, worin der Glaube an Gott besteht. Und der Glaube ist eine Macht Gottes, da er eine Kraft der Wahrheit ist.

49. 1. So heißt es denn: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr den Berg versetzen“,¹²¹³ und wieder: „Nach deinem Glauben geschehe dir!“¹²¹⁴ Und der eine wird geheilt und erhält so durch seinen Glauben die Heilung,¹²¹⁵ und der andere, der tot war, steht auf vermöge der Kraft dessen, der glaubte, er werde auferstehen.¹²¹⁶

2. Ein Beweis aber, der nur ein Meinen zur Folge hat, ist eine Menschensache und gehört zu den rhetorischen Schlußfolgerungen und zu den dialektischen Schlüssen.

3. Denn der vollkommenste Beweis, von dem wir sagten,¹²¹⁷ daß er Wissen zur Folge habe, fließt durch die Darbietung und Auslegung von Stellen der Heiligen Schrift¹²¹⁸ den nach Wissen strebenden Seelen Glauben ein, der wirkliche Erkenntnis ist.¹²¹⁹

4. Denn wenn die Sätze, die bei der Behandlung einer Frage verwendet werden, als wahr hingenommen werden, weil sie Worte Gottes und der Propheten sind, so wird offenbar auch der Schluß, der mit ihnen gefolgert wird, dementsprechend als wahr gefolgert werden; und für uns dürfte wohl mit Recht die Erkenntnis als Beweis gelten.

¹²⁰⁹Vgl. Strom. VIII 5,1; 7,6; Chrysippos Fr. log 235 v. Armin.

¹²¹⁰Der Gegensatz (vgl. auch Strom. VIII 7,7) ist platonisch; vgl. z.B. Theaitetos p. 207 C.

¹²¹¹Vgl. Strom. VIII 5,2.

¹²¹²Vgl. 1 Thess 4,9.

¹²¹³Vgl. Mt 17,19.

¹²¹⁴Vgl. ebd. 9,29.

¹²¹⁵Vgl. Lk 118,42.

¹²¹⁶Vgl. Joh 11,44.

¹²¹⁷Vgl. Strom. II 48,3.

¹²¹⁸Vgl. Apg 17,3.

¹²¹⁹Vgl. Strom. VIII 5,2 f.

50. 1. An der Stelle, wo befohlen wird, das, was von der himmlischen und göttlichen Speise (dem Manna) zum Gedächtnis erhalten bleiben sollte, in einem goldenen Krug als etwas Heiliges aufzubewahren, heißt es: „Das Gomor war der zehnte Teil von drei Maßen.“¹²²⁰ Damit wird nämlich auf die drei Maßstäbe in uns selbst hingewiesen, die drei Mittel, etwas zu entscheiden, die Sinneswahrnehmung für das sinnliche Wahrnehmbare, die Rede für das Gesprochene, sowohl für Haupt- wie Zeitwörter, für geistige S. a188 Dinge der Geist.¹²²¹

2. Der Gnostiker wird sich nun der Verfehlungen im Reden, im Denken, in der sinnlichen Wahrnehmung¹²²² und im Handeln enthalten, da er ja das Wort hörte: „Wer so sieht, daß seine Begierde entzündet wird, hat schon die Ehe gebrochen“;¹²²³ und sich das Wort zu Herzen nahm: „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“;¹²²⁴ und jenen Vers verstand: „Nicht das, was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern das, was aus dem Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen; denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken hervor.“¹²²⁵

3. Das ist, meine ich, das Gottes Willen entsprechende, wahre und gerechte Maß, mit dem das zu Messende gemessen wird, die Zehnzahl, aus der der Mensch besteht und auf die mit jenen drei obengenannten Maßstäben zusammenfassend hingewiesen wurde.

4. Die zehn Teile sind aber der Leib und die Seele und die fünf Sinne und die Sprechfähigkeit und die Zeugungskraft und das Denkvermögen oder die Geisteskraft oder wie man es sonst nennen mag.¹²²⁶

51. 1. Man muß sich nun, um es kurz zu sagen, über alles andere erheben und beim Geist stehenbleiben, wie wir auch in der Welt schnell über die neun Teile hinweggehen müssen, um hinweg über den ersten, aus den vier Elementen bestehenden Teil, die wegen der allen gleichen Veränderlichkeit an einem einzigen Platz zusammengefaßt werden, dann über die sieben Planeten und an der neunten Stelle über den nicht wandelnden Teil (den Fixsternhimmel) zu der vollkommenen, über die neun erhabenen Zahl, zu dem zehnten Teil, nämlich zur Erkenntnis Gottes zu kommen, indem wir kurz gesagt nach der Schöpfung den Schöpfer ersehen.

¹²²⁰Ex 16,36. Die LXX übersetzen hier das Wort Epha (bei Clemens unten 51,2 (xxx) oiphi) mit (xxx) ton trion Metron, weil das Hohlmaß Epha (=36,44 Liter) soviel wie drei Sea (vgl. zu diesem Wort Gen 18,6; 1 Kön 25,18) war. Das Gomor war nach dem Gesagten 3,64 Liter.

¹²²¹Der ganze Abschnitt 50,1 ist, zum Teil wörtlich, aus Philon, De congr. erud. gr. 100 entnommen.

¹²²²Dieses hier eigentlich nicht passende Wort ist wegen des Vorkommens in der Dreiteilung von 50,1 eingesetzt.

¹²²³Mt 5,28.

¹²²⁴Ebd. 5,8.

¹²²⁵Ebd. 15,11.18f.

¹²²⁶Vgl. Strom. VI 134,2; Chrysippos Fr. phys. 827 ff. v. Armin.

2. Deswegen wurden die Zehnten des Epha¹²²⁷ und der Opfer Gott dargebracht¹²²⁸ und das Passahfest begann mit dem zehnten Tage¹²²⁹ da es das Hinausschreiten über jede Gemütsbewegung und über alles S. a189 sinnlich Wahrnehmbare bedeutete.¹²³⁰

3. Der Gnostiker bleibt nun unerschütterlich fest auf dem Glauben stehen; der sich weise Dünkende dagegen hält sich absichtlich nicht an die Wahrheit, sondern läßt sich von unstäten und unbeständigen Trieben leiten.¹²³¹

4. Daher ist mit Recht geschrieben: „Kain ging vom Angesichte Gottes fort und nahm seine Wohnung im Lande Naid gegenüber Edem.“¹²³² Das Wort Naid wird aber mit „Schwanken“, das Wort Edem mit „Wonne“ übersetzt.¹²³³

5. Glaube aber und Erkenntnis und Friede ist die Wonne, aus der der Ungehorsame ausgestoßen wird. Der sich weise Dünkende will aber von vornherein nicht auf die göttlichen Gebote hören, sondern als einer, der durch sich selbst gelehrt zu sein glaubt, wirft er das Joch ab und stürzt sich aus freien Stücken in die schwankenden Wogen, indem er aus der Kenntnis des Unerzeugten zu dem Sterblichen und Gezeugten hinabsteigt und bald diese, bald jene Meinungen hat.¹²³⁴

6. „Leute, deren Schiff keinen Steuermann hat, fallen wie Blätter.“¹²³⁵ Das Denken und die leitende Vernunft, die unwandelbar bleibt und der Seele den richtigen Weg weist, wird ihr Steuermann genannt. Denn in der Tat hat nur das Unwandelbare den Zugang zum Unwandelbaren.¹²³⁶

52. 1. So „stand Abraham vor dem Herrn, näherte sich ihm und sagte“,¹²³⁷ und zu Moses wird gesagt: „Du aber stehe hier bei mir!“¹²³⁸

2. Die Anhänger des Simon aber wollen dem Hestos (d.h. dem Stehenden) den sie verehren, im Wesen gleich werden.¹²³⁹

3. Der Glaube also und die Erkenntnis der Wahrheit bewirken, daß die sie wählende Seele

¹²²⁷Vgl. Ex 29,40.

¹²²⁸Vgl. Lev 6,20.

¹²²⁹Vgl. Ex 12,3.

¹²³⁰Zu 51,1.2 Vgl. Philon, De congr. erud. gr. 102-106.

¹²³¹Vgl. Philon, De post. Caini 22.

¹²³²Gen 4,16.

¹²³³Vgl. Philon, De post. Caini 22.32; De cherub. 12.

¹²³⁴Vgl. Philon, De post. Caini 25.

¹²³⁵Spr 11,4.

¹²³⁶Vgl. Philon a.a.O. 27 (hier auch die folgenden Zitate aus Gen und Dtn).

¹²³⁷Gen 18,22f.

¹²³⁸Dtn 5,31.

¹²³⁹Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 181 ff.

sich immer gleich und auf die nämliche Weise verhält.¹²⁴⁰

4. Verwandt der Lüge ist aber Veränderung und Abweg und Abfall, ebenso wie verwandt dem Gnostiker Stille und Ruhe und Friede.

5. Wie nun Dünkel und Einbildung die Philosophie in üblen Ruf gebracht S. a190 haben, so ist es auch der Erkenntnis durch die falsche Erkenntnis gegangen, die den gleichen Namen trägt, über die der Apostel in seinem Schreiben sagt: „O Timotheus, bewahre das dir anvertraute Gut und meide das unheilige, leere Geschwätz und die Einwände der fälschlich so genannten Erkenntnis! Denn manche, die sich zu ihr bekennen, sind hinsichtlich ihres Glaubens auf Abwege geraten.“¹²⁴¹

6. Da sie durch diese Worte ihres Irrtums überführt werden, erklären die Anhänger der Irrlehren die Briefe an Timotheus für unecht.

7. Wohlan denn, wenn der Herr „Wahrheit“¹²⁴² und „Weisheit und Kraft Gottes“¹²⁴³ ist, wie er es tatsächlich ist, so dürfte bewiesen sein, daß in der Tat Träger der Erkenntnis (Gnostiker) der ist, der diesen erkannt hat und seinen Vater durch ihn; denn er versteht das Wort: „Die Lippen der Gerechten wissen Hohes zu sagen.“¹²⁴⁴

XII. Kapitel

53. 1. Da es zweierlei Arten von Glauben ebenso wie zweierlei Zeiten gibt, so werden wir auch zwei verschiedene Eigenschaften finden, die mit beiden verbunden sind. Bei der Zeit ist es so, daß zur Vergangenheit die Erinnerung, zu der Zukunft die Hoffnung gehört; beim Glauben ist es so, daß wir von Vergangenen glauben, daß es geschehen ist, und von Zukünftigen, daß es eintreten wird. Andererseits beruht unsere Liebe teils darauf, daß wir im Glauben davon überzeugt sind, daß sich das Vergangene in einer bestimmten Weise verhalte, teils darauf, daß wir das Zukünftige auf Grund unserer Hoffnung erwarten.

2. Denn für den Gnostiker hat die Liebe alles durchdrungen, da er weiß, daß es nur einen einzigen Gott gibt. „Und siehe, alles, was er sehr schön geschaffen hatte“,¹²⁴⁵ das kennt und bewundert er. Frömmigkeit aber gewährt „Lebenslänge“¹²⁴⁶ und „die Furcht des Herrn fügt Lebensstage hinzu.“¹²⁴⁷

3. Wie nun die Tage ein Teil des Lebens sind, das sich aus ihnen aufsteigend zusammen-

¹²⁴⁰Zum sprachlichen Ausdruck vgl. Platon, Phaidon p.78 D.; Sophistes p. 248 A.

¹²⁴¹1 Tim 6,20f.

¹²⁴²Vgl. Joh 14,6.

¹²⁴³Vgl. 1 Kor 1,24.

¹²⁴⁴Spr.10,21.

¹²⁴⁵Gen 1,31.

¹²⁴⁶Vgl. Spr 3,2.16.

¹²⁴⁷Ebd. 10,27.

setzt, so ist auch die Furcht ein Anfang der Liebe, wenn sie sich weiterentwickelt und zum Glauben und dann zur Liebe wird.

4. Dabei handelt es sich aber nicht um die Art [S. a191](#) von Furcht, wie ich ein wildes Tier fürchte und hasse (es gibt ja zwei Arten von Furcht) sondern so, wie ich mich vor dem Vater scheue, den ich zugleich fürchte und liebe.¹²⁴⁸ Wenn ich mich ferner vor einer Strafe fürchte, so liebe ich damit mich selbst, indem ich die Furcht wähle. Wer sich fürchtet, bei seinem Vater Anstoß zu erregen, liebt ihn.

5. Glücklich ist also, wer gläubig wird, indem er Liebe und Furcht in sich vereinigt. Der Glaube ist aber eine Stärke zum Heile und eine Kraft zum ewigen Leben.

54. 1. Wiederum ist die Weissagung ein Vorauserkennen, das Erkennen selbst aber ein Verstehen der Weissagung, gleichsam ein Erkennen dessen, was die Propheten durch die Wirkung des alles vorher offenbarenden Herrn vorauserkannt hatten.

2. Die Erkenntnis des Vorhergesagten zeigt eine dreifache Möglichkeit der Erfüllung: entweder ist das Verkündete schon lange geschehen oder es ist jetzt gegenwärtig oder wird erst in Zukunft eintreten.

3. Sodann unterliegen die beiden äußersten Punkte, bei denen es sich um schon Vollendetes oder noch Erhofftes handelt, dem Glauben; dagegen gewährt die in der Gegenwart sich vollziehende Wirkung Zuversicht zum Zweck der Bestätigung dessen, was sich auf die an den beiden äußeren Enden liegenden Zeiten bezieht.

4. Denn wenn von der Vorhersage, die doch ein und dieselbe ist, sich das eine eben jetzt vollendet und das andere bereits erfüllt ist, so ist infolge davon auch das noch zu Erhoffende glaublich und das Vergangene wahr.

5. Denn zuvor war es Gegenwart, dann wurde es für uns zur Vergangenheit, so daß der Glaube an das Vergangene zu einem sicheren Wissen von Vergangenenem wird und die Hoffnung auf das Zukünftige zu einem sicheren Wissen um künftige Dinge. Das gläubige Zustimmung liegt aber in unserer Macht, wie nicht nur die Anhänger Platons, sondern auch die Stoiker sagen.¹²⁴⁹

55. 1. Alles Meinen, Urteilen, Vermuten und Lernen, kurz all das, wodurch wir leben und immer mit dem Menschengeschlecht verbunden sind, ist ein Zustimmung; dieses kann aber nichts anderes als Glauben sein, und der Begriff „Unglaube“, der ein Nichtvorhandensein von Glauben bedeutet, zeigt, daß Zustimmung und Glaube etwas Wirkliches sind; denn man kann doch nicht von der [S. a192](#) Abwesenheit von etwas Nichtvorhandenem reden.

¹²⁴⁸Vgl. Paid I 87,1 mit Anm.

¹²⁴⁹Chrysippos Fr. phys. 992 v. Armin.

2. Und wenn man die Sache so ansieht, wie sie wirklich ist, so wird man finden, daß der Mensch von Natur mit Argwohn gegen die Zustimmung zur Lüge erfüllt ist, dagegen die Neigung in sich trägt, der Wahrheit zu glauben.

3. „Die Kraft also, die die Kirche zusammenhält, ist“, wie der Hirte sagt, „der Glaube, durch den die Auserwählten Gottes selig werden. Und die Tugend, die sich als männlich erweist, ist die Selbstbeherrschung. Mit ihnen ist Einfalt, Wissen, Unschuld, Keuschheit, Liebe verbunden. Diese alle sind Töchter des Glaubens.“¹²⁵⁰

4. Und an einer anderen Stelle: „Den Anfang macht der Glaube, darauf baut die Furcht auf, und die Liebe bringt die Vollendung.“¹²⁵¹ „Daher muß man!“, sagt er, „den Herrn fürchten zur Auferbauung, aber nicht den Teufel zum Verderben“.

5. Und wieder an einer andren Stelle sagt er: „Wir müssen die Werke des Herrn, das ist seine Gebote, lieben und tun, dagegen müssen wir die Werke des Teufels fürchten und ihr Tun meiden; denn die Furcht Gottes erzieht und führt zur Liebe hin, die Furcht aber vor den Werken des Teufels hat den Haß zum Verbündeten.“¹²⁵²

6. Der nämlich sagt auch, daß die Reue „eine gewaltige Einsicht“ sei; „denn wer das bereut, was er getan hat, tut und sagt es nicht mehr; vielmehr macht er seiner Seele Vorwürfe wegen dessen, was er falsch gemacht hat, und tut Gutes.“¹²⁵³ „Nun unterscheidet sich Vergebung der Sünden von Reue, beide aber beweisen unsere eigene Entscheidungsfreiheit.“

XIII. Kapitel

56. 1. Wer also die Sündenvergebung empfangen hat, sollte nicht mehr sündigen; denn mit der ersten und einzigartigen Buße für die Sünden (dieses ist die Buße für die zuvor während des früheren Lebens im Heidentum, ich meine in dem Leben in der Unwissenheit, vorhandenen Sünden) ist für die Berufenen sofort die Buße als Aufgabe gesetzt, sie soll den Raum der Seele von den Verfehlungen reinigen, damit in ihr der Grund des Glaubens gelegt werden kann.

2. Da aber der Herr ein „Herzenskennner“¹²⁵⁴ ist S. a193 und die Zukunft vorherweiß, sah er gleich von Anfang her voraus, wie leicht wandelbar der Mensch und wie falsch und tückisch der Teufel ist; er wußte, daß der Teufel den Menschen wegen der Sündenvergebung beneiden und deshalb den Knechten Gottes dadurch, daß er mit seinen Freveltaten etwas Verständiges zu tun schien, manchen Anlaß zu Verfehlungen geben werde, damit auch sie mit ihm verworfen würden.

¹²⁵⁰ Vgl. Hermas, Vis III 8,3-5.

¹²⁵¹ Vgl. ebd. III 8,7.

¹²⁵² Vgl. ebd. Mand. VII 1-4.

¹²⁵³ Vgl. ebd. IV 2,2.

¹²⁵⁴ Vgl. Apg 15,8.

57. 1. Daher gab Gott in seiner großen Barmherzigkeit denen, die auch, nachdem sie gläubig geworden waren, noch in eine Sünde verfielen, noch die Möglichkeit einer zweiten Buße, damit jemand, der nach der Berufung durch Gewalt oder durch List verführt werden sollte, noch eine Möglichkeit einer „Reue, die man nie bereuen kann“¹²⁵⁵ erlange.¹²⁵⁶

2. „Denn wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die volle Erkenntnis der Wahrheit erlangt haben, so bleibt uns kein Opfer für Sünden mehr übrig, sondern wir haben ein schreckliches Gericht und brennendes Feuer zu erwarten, das die Widersacher verzehren soll.“¹²⁵⁷

3. Das fortgesetzte und schnell aufeinanderfolgende Bereuen der Sünden unterscheidet sich von dem Verhalten derer, die überhaupt nicht zum Glauben gekommen sind, durch nichts als dadurch, daß man sich dabei des Sündigens bewußt ist. Und ich weiß nicht, was von beiden schlimmer ist, mit vollem Bewußtsein zu sündigen oder, nachdem man seine Fehler bereut hat, sich wieder zu verfehlen.

4. Denn in beiden Fällen wird die Sünde dadurch, daß sie als solche überführt wird, offenbar, das eine Mal, indem sie von dem Täter der Sünde sofort nach der Ausführung verurteilt wird, das andere Mal, indem er etwas beginnt, obwohl er im voraus weiß, daß das, was er tun will, etwas Schlechtes ist. Und der eine frönt vielleicht seiner Leidenschaft und seiner Lust, obwohl er recht wohl weiß, wem er frönt; der andere aber, der Reue über das empfindet, dem er nachgegeben hatte, und dann doch wieder zur Lust zurückkehrt, macht sich dem ähnlich, der von vorneherein mit Willen sündigt; denn wenn einer das wieder tut, was er bereut hatte, obwohl er das verurteilt hatte, was er tut, vollbringt er dies mit Willen.

58. S. a194 1. Wer sich also aus dem Heidentum und jenem früheren Leben dem Glauben zugewendet hat, der hat einmal Sündenvergebung erlangt. Wer aber auch darnach sündigt, und dann wieder Buße tat, der muß, auch wenn er Vergebung erlangt, sich doch fürchten, da ihm nicht noch einmal das Reinigungsbad zur Sündenvergebung zuteil wird.

2. Denn nicht nur die Götzen, die er zuvor als Götter verehrte, sondern auch die Taten seines früheren Lebens muß der verlassen, „der nicht aus Blut und nicht aus dem Willen des Fleisches“¹²⁵⁸ sondern im Geiste wiedergeboren wird.

3. Das bedeutet aber, daß er sich nicht in die gleiche Verfehlung verstricken lassen darf, so daß er noch einmal Buße tun müßte. Denn oft Buße zu tun, ist andererseits eine Übung im Sündigen, und infolge von Mangel an Selbstzucht die Neigung immer wieder nach der

¹²⁵⁵Vgl. 2 Kor 7,10.

¹²⁵⁶Zu 55 Schluß bis 57,1 vgl. Hermas, Mand. IV 3,1-6.

¹²⁵⁷Hebr 10,26 f.(Jes 26,11).

¹²⁵⁸Joh 1,13.

anderen Seite umzuschlagen.

59. 1. Es ist also nur der Schein von Buße, nicht wirkliche Buße, wenn man oft um Verzeihung für die häufig von uns begangenen Verfehlungen bittet.¹²⁵⁹ „Die Gerechtigkeit macht die Wege untadelig und gerade“, ruft die Schrift mit lauter Stimme,¹²⁶⁰ und an einer anderen Stelle: „Die Gerechtigkeit des Unschuldigen wird seinen Weg gerade machen.“¹²⁶¹

2. Und in der Tat, wie David schreibt: „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“¹²⁶²

3. Daher „werden, die in Tränen säen, mit dem Frohlocken“ derer „ernten“,¹²⁶³ die in ihrer Buße bekennen: „Denn selig sind alle, die den Herrn fürchten.“¹²⁶⁴ Siehst du, wie die Seligpreisung denen im Evangelium ähnlich ist?

4. „Fürchte dich nicht“, so heißt es, „wenn ein Mensch reich wird und wenn sich die Pracht seines Hauses mehrt! Denn wenn er stirbt, wird er dies alles nicht mit sich nehmen, und seine Pracht wird nicht mit ihm hinabsteigen.“¹²⁶⁵

5. „Ich werde aber durch dein Erbarmen in dein Haus kommen; ich werde in deiner Furcht vor deinem heiligen Tempel anbeten. O Herr, führe mich durch deine Gerechtigkeit!“¹²⁶⁶

S. a195 6. Trieb ((xxx) hormä) ist die Bewegung des Denkens zu etwas hin oder von etwas weg. Leidenschaft ((xxx) pathos) dagegen ist ein übermäßiger oder das vernünftige Maß überschreitender Trieb oder ein von der Vernunft sich losreißender oder ihr ungehorsamer Trieb. Die Leidenschaften sind also eine naturwidrige Bewegung der Seele entsprechend einem Ungehorsam gegen die Vernunft. Das Abweichen und Abgehen (von der Vernunft) und der Ungehorsam stehen in unserer Macht, ebenso wie auch der Gehorsam in unserer Macht steht; deshalb werden auch die Taten des freien Entschlusses gerichtet. Jedenfalls wird man, wenn man so jede einzelne Leidenschaft genau untersucht, finden, daß sie unvernünftige Regungen sind.¹²⁶⁷

¹²⁵⁹ 57,3; 58,3 Schlußsatz; 59,1 ist Sacr. Par 221 f. Holl; zu 57,3-59,1 vgl. Hermas, Mand. IV 3.

¹²⁶⁰ Spr 11,5a.

¹²⁶¹ Andere Übersetzungen des gleichen Verses; vgl. ebd. 13,6.

¹²⁶² Ps 102,13.

¹²⁶³ Ebd. 126,5.

¹²⁶⁴ Ebd. 127,1.

¹²⁶⁵ Ebd. 48,17f.

¹²⁶⁶ Ebd. 5,8f.

¹²⁶⁷ Der letzte Satz stünde besser nach dem zweiten Satz dieses Abschnittes (nach „ihr ungehorsamer Trieb“); Mayor und Postgate wollen den Text dementsprechend ändern.

XIV. Kapitel

60. 1. Die unfreiwilligen Handlungen unterliegen freilich keinem Gericht (sie sind aber zweierlei Art; die eine geschieht aus Unkenntnis, die andere unter einem Zwang¹²⁶⁸); denn wie sollte man über Leute ein gerichtliches Urteil fällen, von denen man sich sagen muß, daß sie nur auf Grund der verschiedenen Möglichkeiten unfreiwilligen Handelns fehlen?

2. Denn entweder kennt einer sich selbst nicht, wie Kleomenes¹²⁶⁹ und Athamas¹²⁷⁰ in ihrer Raserei.

3. Oder einer weiß nicht, was er tut, wie Aischylos, der die Mysterien auf der Bühne ausplauderte, vor dem Gericht des Areopags aber aus solchem Grunde freigesprochen wurde, nachdem er nachgewiesen hatte, daß er überhaupt nicht in die Mysterien eingeweiht war.¹²⁷¹

4. Oder einer weiß nicht, gegen wen sich sein Tun richtet, wie derjenige, der von seinem Gegner abließ und den Freund statt des Feindes tötete.

5. Oder einer kennt das Werkzeug nicht, S. a196 mit dem etwas geschieht, wie derjenige, der sich mit Lanzen übte, die an der Spitze mit Kugeln versehen sind, und jemand tötete, da der Speer die Kugel verloren hatte.

6. Oder einer kennt die Art und Weise seines Handelns nicht wie derjenige, der im Stadion seinen Gegner tötete (denn er kämpfte ja nicht, um zu töten, sondern um den Sieg zu gewinnen)

7. Oder einer kennt die Wirkung seines Tuns nicht wie der Arzt, der ein heilsames Arzneimittel gab und den Tod herbeiführte, während er es doch nicht deswegen gegeben hatte, sondern um gesund zu machen.¹²⁷²

61. 1. Nun erfaßte zwar seinerzeit das Gesetz auch den, der ohne seine Absicht getötet hatte,¹²⁷³ ebenso wie den, der einen unfreiwilligen Samenfluß gehabt hatte,¹²⁷⁴ aber nicht in gleicher Weise wie den, der das absichtlich verschuldet hatte.

2. Jedoch wird auch jener wie wegen einer absichtlichen Tat bestraft werden müssen, wenn man den Vorfall in übertragenem Sinne auffaßt und auf seine wahre Bedeutung zurückführt. Denn in der Tat verdient Strafe, wer die lebenszeugende Lehre nicht bei sich

¹²⁶⁸Sacr. Par. 223 Holl.

¹²⁶⁹Der Spartanerkönig Kleomenes tötete sich nach Herodotos 6,75 in einem Tobsuchtsanfall selbst.

¹²⁷⁰Über den Wahnsinn des thessalischen oder böotischen sagenhaften Königs Athamas vgl. z.B. Ovidius, Metam. 4,516

¹²⁷¹Vgl. A. Nauck, TFG 2. Aufl. S. 28; W. Schmid, Gesch. d. griech. Lit. I 2 (1934) S. 190 (Anm. 8).

¹²⁷²Zu 60,1-7 vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 3,2 p. 1111a 3-15.

¹²⁷³Vgl. Num 35,22-25; Dtn 19,5.

¹²⁷⁴Vgl. Lev 15,16; 22,4.

behält; denn auch das ist eine unvernünftige Gemütsbewegung, da sie sich nahe mit Geschwätzigkeit berührt. „Ein Zuverlässiger ist entschlossen, die Dinge in seinem Innern zu verbergen.“¹²⁷⁵ Demnach unterliegt dem Gericht das vorsätzliche Tun.

3. „Denn der Herr prüft Herzen und Nieren“,¹²⁷⁶ und „wer so sieht, daß sich seine Begierde dabei entzündet“,¹²⁷⁷ wird gerichtet. Deswegen sagt der Herr: „Laß dich nicht gelüsten!“¹²⁷⁸ und spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernt.“¹²⁷⁹

4. Denn Gott schaut auf die Gesinnung selbst, da er ja auch Lots Frau, als sie sich vorsätzlich nach der Schlechtigkeit der Welt umgewendet hatte, empfindungslos dort stehen ließ, indem er sie zu einem Salzstein werden und nicht weitergehen ließ,¹²⁸⁰ nicht als eine „dumme“ und wirkungslose Bildsäule, sondern um den verständig und achtsam zu machen, der in geistlicher Weise sehen kann.¹²⁸¹

XV. Kapitel

62. S. a197 1. Die absichtliche Tat ist etwas, was man entweder infolge eines Strebens oder eines Vorsatzes oder einer Absicht tut.¹²⁸² Andererseits sind Verfehlungen, Unglück, Frevel nahe miteinander verwandt.

2. Und eine Verfehlung ist es z.B., wenn man üppig und zuchtlos lebt, ein Unglück, wenn man seinen Freund, weil man ihn nicht erkennt, anstatt eines Feindes trifft, ein Frevel eine Grabschändung oder ein Tempelraub.

3. Die Verfehlung entsteht daraus, daß man nicht zu beurteilen weiß, was man tun soll, oder daraus, daß man zu schwach ist, es auszuführen. So fällt z.B. jemand in eine Grube, entweder, weil er nichts von ihr wußte, oder weil er körperlich zu schwach war, um über sie hinwegzukommen.¹²⁸³

4. Aber in unserer Macht steht sowohl, daß man sich unserer Lehre anschließt, als auch, daß man gegen die Gebote gehorsam ist.

63. 1. Wenn wir uns zu diesem Verhalten nicht entschließen können, weil wir uns der Leidenschaft und der Begierde hingaben, so werden wir sündigen, ja vielmehr an unserer

¹²⁷⁵Spr 11,13.

¹²⁷⁶Ps 7,10; Jer 11,20; 17,10.

¹²⁷⁷Mt 5,28.

¹²⁷⁸Ex 20,17.

¹²⁷⁹Jes 29,13 (Mt 15,8; Mk 7,6).

¹²⁸⁰Vgl. Gen 19,26; Philon, De somn. I 247 f.; Lk 17,31 f.

¹²⁸¹Die Ausdrücke sind mit Beziehung auf das Salz gewählt; Vgl. Mk 9,49; Lk 14,34.

¹²⁸²Vgl. Aristoteles, Eth. Eud. 2,7 p. 1223 a 23; 1224a 4.

¹²⁸³Zu 62,2.3 vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 5,10 p.1135 b 12 - 136 a 5; Rhet. I 13 p. 1374 b5-10.

eigenen Seele freveln.

2. Denn jener Laios sagt in der Tragödie: „Zwar weiß ich alles wohl, was mahrend du mir sagst; Doch stärker als die Einsicht ist der inn're Trieb“,¹²⁸⁴ d. h. der Umstand, daß er sich der Leidenschaft hingeeben hat.

3. Und in ähnlicher Weise ruft auch Medeia ihrerseits auf der Bühne aus: „Zwar weiß ich wohl, wie Schlimmes ich vollführen will, Doch stärker als die Einsicht ist die Leidenschaft.“¹²⁸⁵

4. Aber auch Aias schweigt nicht, sondern ruft, als er im Begriff ist, sich zu töten, die Worte aus: „Führ wahr es gibt kein Leid, das schmerzlicher versehrt Des freien Mannes Seele, als die Schande tut. So nun ergeht es mir. Aus tiefem Abgrund steigt S. a198 Des Unglücks Makel auf und treibt mich immer um, Und reizt zum Zorn mit bitterm Stacheln schlimmer Wut.“¹²⁸⁶

64. 1. Diese also hat der Zorn, unzählige andere aber die Begierde zu Helden der Tragödie gemacht, die Phaidra,¹²⁸⁷ die Antheia,¹²⁸⁸ die Eriphyle, „Welche als Preis für den Gatten sich geben ließ köstlichen Goldschmuck.“¹²⁸⁹

2. Ferner sagt eine andere Dichtungsgattung¹²⁹⁰ von jener berühmten Figur der Komödie Thrasonides: „Zum Sklaven hat ein feiles Dirnchen mich gemacht.“¹²⁹¹

3. Unglück ist nun eine unbeabsichtigte Verfehlung, die Verfehlung ist aber ein unbeabsichtigtes Unrecht, ein vorsätzliches Unrecht dagegen ist Schlechtigkeit.¹²⁹² Die Verfehlung ist also etwas, was ohne meinen Willen geschieht.

4. Deshalb sagt auch der Apostel: „Die Verfehlung wird nicht über euch herrschen; denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“,¹²⁹³ wobei er zu denen spricht, die bereits zum Glauben gekommen sind; „denn durch seine Striemen wurden wir geheilt.“¹²⁹⁴

¹²⁸⁴Euripides, Chrysis Fr. 840; vgl. Plut. Mor. p. 446 A; Stob. Ecl. II 7,10 p.89,12 Wachsmuth.

¹²⁸⁵Euripides, Medea 1078f.

¹²⁸⁶TGF Adesp. 110; vgl. Chrysis Fr. log. 180,4 v. Armin; A.Elter, Gnom. hist. S. 31.

¹²⁸⁷Die Sage von der in ihren Stiefsohn verliebten Gattin des Theseus ist in der Tragödie „Hippolytos“ des Euripides behandelt.

¹²⁸⁸Es ist wohl die - sonst Anteia geschriebene - Gattin des Proitos gemeint, die in Bellerophon verliebt war und, von ihm abgewiesen, ihn zu töten suchte; vgl. Hom. Il. 6,160.

¹²⁸⁹Hom Od. 11,327.

¹²⁹⁰Die Komödie (statt der Tragödie).

¹²⁹¹Menandros, Misumenos Fr. 338 CAF III p.98; vgl. Epiktetos IV 1,20.

¹²⁹²Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 5,10 p. 1135 b 16-18.

¹²⁹³Röm 6,14.

¹²⁹⁴Jes 53,5.

5. Unglück ist aber die unbeabsichtigte Handlung eines andern gegen mich; das Unrecht aber erweist sich allein als ein vorsätzliches Handeln, sei es von mir, sei es von einem andern.

65. 1. Auf diese verschiedenen Arten von Verfehlungen spielt der Psalmdichter an, wenn er diejenigen selig nennt, deren Sünde Gott abgewaschen,¹²⁹⁵ von deren Verfehlungen er die einen zugedeckt, die anderen nicht angerechnet und die übrigen erlassen hat.

2. „Denn es steht geschrieben: ‘Selig sind die, deren Gesetzesübertretungen S. a199 vergeben und deren Sünden zugedeckt wurden; selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht anrechnet und in dessen Munde kein Trug ist.’¹²⁹⁶ Diese Seligpreisung¹²⁹⁷ galt denen, die von Gott durch unseren Herrn Jesus Christus auserwählt worden sind.¹²⁹⁸

3. „Denn Liebe deckt der Sünden Menge zu“,¹²⁹⁹ und es wäscht sie der ab, „der die Buße des Sünders liebet sieht als seinen Tod.“¹³⁰⁰

66. 1. Nicht angerechnet werden aber alle Sünden, die nicht mit Vorsatz begangen werden; „denn wer beehrte, der hat die Ehe schon gebrochen“,¹³⁰¹ heißt es. Es vergibt aber die Sünden der „erleuchtende“ Logos.¹³⁰²

2. „Und zu jenem Zeitpunkt, sagt der Herr, wird man das Unrecht Israels suchen, und es wird nicht vorhanden sein, und die Sünden Judas, und man wird sie nicht finden.“¹³⁰³ „Denn, wer ist wie ich? Und wer wird sich gegen mein Angesicht erheben?“¹³⁰⁴

3. Du siehst, daß der eine Gott als gut verkündigt wird, der die Macht hat, jedem das, was ihm gebührt, zuteil werden zu lassen-¹³⁰⁵ und die Sünden zu vergeben.

4. Aber auch Johannes lehrt in seinem größeren Brief offenbar die verschiedenen Arten von Sünde mit den Worten: „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht, eine Sünde nicht zum Tode, so soll er für ihn bitten, und er wird ihm zum Leben verhelfen, nämlich denen, die keine Sünde zum Tode begehen“, so sagt er.

5. „Denn es gibt eine Sünde zum Tode; von ihr sage ich nicht, daß jemand für sie eine Fürbitte einlegen soll. Jede Ungerechtigkeit ist Sünde; doch gibt es auch eine Sünde, die

¹²⁹⁵Jes 44,22.

¹²⁹⁶Ps 31,1f. (Röm 4,7f.).

¹²⁹⁷Vgl. Röm 4,9.

¹²⁹⁸1. Clemensbrief 50,6f.

¹²⁹⁹1 Petr 4,8.

¹³⁰⁰Vgl. Ez 18,23.32; 33,11.

¹³⁰¹Mt 5,28.

¹³⁰²Joh 1,9.

¹³⁰³Jer 27 (50),20.

¹³⁰⁴Ebd. 29,20 (49,19).

¹³⁰⁵Mit diesen Worten ist der Begriff „gerecht“ umschrieben; vgl. Paid. I 64,1 mit Anm.

nicht zum Tode ist.“¹³⁰⁶

67. 1. Aber auch David und vor David Moses zeigen durch folgende Worte ihre Kenntnis der drei Lehren: „Selig ist der Mann, der wandelt im Rate der Gottlosen“,¹³⁰⁷ wie die Fische in der Finsternis in die Tiefe hinabgehen; denn die Fische, die keine Schuppen haben, deren Genuß Moses verbietet,¹³⁰⁸ wohnen in der Tiefe des Meeres. 2. „Und tritt nicht auf den Weg der Sünder“,¹³⁰⁹ wie diejenigen, die zum Schein den Herrn fürchten, aber sündigen S. a200 und dadurch dem Schwein ähnlich werden; denn dieses schreit, wenn es hungrig ist, wenn es aber gesättigt ist, kennt es seinen Herrn nicht mehr.¹³¹⁰

3. „Und setzt sich nicht auf den Stuhl der Unheilstifter“,¹³¹¹ wie die auf Raub gierigen Vögel. Moses aber befahl: „Ihr sollt kein Schwein essen und keinen Adler und keinen Habicht und keinen Raben und keinen Fisch, der keine Schuppen an sich hat!“¹³¹² Das sagt Barnabas.¹³¹³

4. Ich hörte aber einen in solchen Erklärungen bewanderten Mann sagen, „der Rat der Gottlosen“ bedeute die Heiden, während er unter dem „Weg der Sünder“ die jüdische Anschauung und unter dem „Stuhl der Unheilstifter“ die Irrlehren verstand.

68. 1. Ein anderer dagegen sagte richtiger, die erste Seligpreisung gelte von denen, die den bösen Gedanken, die von Gott abwichen, nicht folgten; die zweite von denen, die nicht „auf dem geräumigen und breiten Wege“¹³¹⁴ blieben, mögen es die sein, die unter dem Gesetze aufgewachsen waren, oder auch die, welche sich aus dem Heidentum bekehrt hatten; „Sitz der Unheilstifter“ sind aber wohl die Schauspielhäuser¹³¹⁵ und die Gerichtssäle oder, was noch wahrscheinlicher ist, der Anschluß an die bösen und verderbenbringenden Mächte und die Teilnahme an ihren Werken.

2. „Aber an dem Gesetz des Herrn hat er sein Wohlgefallen.“¹³¹⁶ Petrus nannte in seiner „Predigt“ den Herrn „Gesetz und Wort“,¹³¹⁷

3. Der Gesetzgeber scheint aber auch noch auf andere Weise die Enthaltung von den drei Arten von Sünde zu lehren, von den Sünden mit Worten durch den Hinweis auf die

¹³⁰⁶1 Joh 5,16f.

¹³⁰⁷Ps 1,1.

¹³⁰⁸Vgl. Lev 11,10.12.

¹³⁰⁹Ps 1,1.

¹³¹⁰Zu 67,1.2 vgl. Barnabasbrief 10,9 f. 3.

¹³¹¹Ps 1,1.

¹³¹²Vgl. Lev 11,7.13 f. 12; Dtn 14,8.12f. 10.

¹³¹³Zu 67,3 Vgl. Barnabasbrief 10,10.1.

¹³¹⁴Vgl. Mt 7,13.

¹³¹⁵Vgl. Paid III 76,3.

¹³¹⁶Ps 1,2.

¹³¹⁷Petruspredigt Fr.1 v. Dobschütz Texte u. Unters. XI 1 S.18; vgl. Strom. I 182,3; Ecl. proph. 58.

stummen Fische; denn in der Tat ist gar manchmal Schweigen besser als Reden.¹³¹⁸ „Es gibt auch des Schweigens nie Gefahr bringende Ehre.“¹³¹⁹ Von den Sünden mit Taten aber durch die Nennung der fleischfressenden Raubvögel; von den Sünden in Gedanken durch Erwähnung des Schweins,¹³²⁰ denn „das Schwein freut S. a201 sich am Morast“¹³²¹ und am Mist; und man soll nicht einmal „ein beflecktes Gewissen“ haben.¹³²²

69. 1. Mit Recht sagt daher der Prophet: „Nicht so“, sagt er, „sind die Gottlosen, sondern wie Spreu, die der Wind von der Oberfläche der Erde hinwegtreibt; deshalb werden Gottlose im Gericht nicht aufstehen“ (die bereits Verurteilten; denn „wer nicht glaubt, über den ist das Urteil schon gesprochen“¹³²³) „und auch nicht die Sünder im Rat der Gerechten“ (die bereits dazu verurteilt sind, daß sie sich nicht mit denen vereinigen dürfen, die ein untadeliges Leben geführt haben); „denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, und der Weg der Gottlosen wird zunichte werden.“¹³²⁴

2. An einer anderen Stelle zeigt der Herr deutlich, daß die Fehltritte und Vergehen von unserer eigenen Entscheidung abhängen, indem er uns die den Krankheiten entsprechenden Arten der Heilung vor Augen führt. Da er nämlich wünschte, daß wir durch die Hirten auf den rechten Weg gebracht würden, machte er einigen von ihnen, wie ich meine, durch die Worte des Ezechiel¹³²⁵ Vorwürfe, weil sie seine Befehle nicht erfüllten:

3. „Das Schwachgewordene habt ihr nicht gestärkt“ und die folgenden Worte bis „und keiner war da, der sie (meine Schafe) gesucht und auf den richtigen Weg zurückgebracht hätte.“¹³²⁶ „Denn groß ist bei dem Vater die Freude über einen einzigen Sünder, der gerettet wurde“,¹³²⁷ sagt der Herr.

4. Deshalb ist Abraham um so mehr zu loben, weil „er wandelte, wie es ihm der Herr geboten hatte.“¹³²⁸

¹³¹⁸Vgl. Euripides, Orestes 638 f.

¹³¹⁹Simonides von Keos Fr. 38 Diehl.

¹³²⁰Die Übersetzung schließt sich an die in der Anmerkung der Textausgabe vorgeschlagene Ergänzung an.

¹³²¹Vgl. Herakleitos Fr. 13 Diels; vgl. Protr. 92,4; Strom. I 2,2.

¹³²²Vgl. 1 Kor 8,7.

¹³²³Joh 3,18.

¹³²⁴Ps 1,4-6.

¹³²⁵Das Komma wird in der Ausgabe wohl richtiger nach (xxx) hämas statt nach (xxx) 'Iezekiäl gesetzt werden.

¹³²⁶Ez 34,4.6.

¹³²⁷Vgl. Lk 15,7.10.

¹³²⁸Gen 12,4.

70. 1. Aus diesen Worten entnahm einer der griechischen Weisen den Ausspruch: „Folge Gott!“¹³²⁹ „Die Frommen aber“, sagt Jesaias, „ratschlagten Verstandsügendes.“¹³³⁰

2. Beratung ist aber die Überlegung darüber, wie wir uns unter den vorliegenden Verhältnissen richtig verhalten; S. a202 Wohlberatensein aber ist die Klugheit beim Fassen von Entschlüssen.

3. Wie nun? Führt nicht auch Gott, nachdem er Kain verziehen hatte,¹³³¹ folgerichtig nicht viel später uns den Enoch, der Buße tat, vor Augen,¹³³² um anzuzeigen, daß es im Wesen der Verzeihung liegt, Buße herbeizuführen?¹³³³ Die Verzeihung entsteht also nicht auf Grund der Vergebung, sondern auf Grund der Heilung. Das gleiche geschieht, als das Volk unter Aarons Führung das goldene Stierbild gemacht hatte.¹³³⁴

4. Infolge davon tat einer der griechischen Weisen den Ausspruch: „Verzeihung ist besser als Rache.“¹³³⁵ Ebenso stammt natürlich auch der Satz: „Bürgschaft und nahe dabei Unheil“¹³³⁶ von dem Wort Salomons, das so lautet: „Mein Sohn, wenn du dich für deinen Freund verbürgst, so gibst du damit deine Hand in die Macht eines Feindes. Denn eine starke Schlinge sind für einen Mann die eigenen Lippen, und gefangen wird er durch die Worte seines eigenen Mundes.“¹³³⁷ 5. In noch geheimnisvollerer Weise ist die Mahnung: „Erkenne dich selbst!“¹³³⁸ von jenem Wort genommen: „Du sahst deinen Bruder, du sahst deinen Gott.“¹³³⁹

71. 1. Deshalb „sollst du den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!“¹³⁴⁰ In diesen Geboten ist, wie der Herr sagt, das ganze Gesetz und die Propheten beschlossen und zusammengefaßt.¹³⁴¹

2. Damit stimmen auch jene Worte überein: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine

¹³²⁹Der Ausspruch wird dem Pythagoras zugeschrieben; vgl. Leutsch, Corpus Paroemiogr. II p. 40; A. Otto, Sprichw. der Römer S. 108. Zu der Verbindung des Satzes mit Gen 12,4 vgl. Philon, De migr. Abrah. 127f. Vgl. auch Paed. III 12,4.

¹³³⁰Jes 32,8.

¹³³¹Vgl. Gen 4,15.

¹³³²Enoch heißt bei Philon, De Abrah. 17f. (xxx) ho ton ameino bion metabalon wegen Gen 5,24; vgl. auch Ekkli [Sir]. 44,16.

¹³³³Die Stelle über Kain und Enoch ist wörtlich abhängig von Philon, Quaest. in Gen I 82 p.57 Aucher; daraus geht auch hervor, daß bei Clemens (xxx) syggnomä metanoian statt syggnomän metanoia zu lesen ist; vgl. auch das Bruchstück aus Antonius Melissa bei Philon II p. 672 Mangey.

¹³³⁴Vgl. Ex 32.

¹³³⁵Der Satz wird auf Pittakos zurückgeführt; vgl. Diog. Laert. I 76.

¹³³⁶Über diesen Satz vgl. Strom. I 61,2 mit Anm.

¹³³⁷Spr 6,1f.

¹³³⁸Über diesen Spruch vgl. Strom. I 60,3 mit Anm.

¹³³⁹Vgl. Strom. I 94,5 mit Anm.

¹³⁴⁰Vgl. Mt 22,37.39; Mk 12,30; Lk 10,27.

¹³⁴¹Vgl. Mt 22,40.

Freude vollkommen werde. Dieses ist aber mein Gebot, daß ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“¹³⁴²

3. „Barmherzig und mitleidig ist der Herr“¹³⁴³ und „Gütig ist der Herr gegen S. a203 alle.“¹³⁴⁴ Noch deutlicher weist Moses auf die Mahnung: „Erkenne dich selbst!“¹³⁴⁵ hin, wenn er oft sagt: „Achte auf dich selbst!“¹³⁴⁶

4. „Durch Almosen und Glaubenserweisungen werden Sünden gesühnt; und durch Gottesfurcht hält sich jeder vom Bösen fern.“¹³⁴⁷ „Die Furcht des Herrn ist Zucht und Weisheit.“¹³⁴⁸

XVI. Kapitel

72. 1. Da erheben sich wieder die Ankläger mit der Behauptung, Freude und Schmerz seien Erregungen der Seele.¹³⁴⁹ Die Freude bestimmen sie nämlich als eine vernünftige Erhebung und das Frohlocken als Freude an Schönem, das Mitleid dagegen als Schmerz über einen, der, ohne es verdient zu haben, Schlimmes erleidet;¹³⁵⁰ solche Gefühle seien aber Veränderungen und Erregungen der Seele.¹³⁵¹

2. Wir hören aber, wie es scheint, nie auf, die Heilige Schrift auf fleischliche Weise zu verstehen und, indem wir von unseren eigenen Gemütsregungen ausgehen, den Willen des leidenschaftslosen Gottes ähnlich wie unsere eigenen Regungen aufzufassen.

3. Wenn wir jedoch annehmen, daß es sich ebenso bei dem Allmächtigen verhalte, wie wir es zu hören vermögen, so begehen wir damit einen gottlosen Irrtum.

4. Denn das wirkliche Wesen der Gottheit konnte nicht in Worte gefaßt werden; vielmehr so, wie es für uns, die wir die Fesseln des Fleisches tragen, zu vernehmen möglich war, so haben die Propheten zu uns geredet, indem sich der Herr in der Absicht, uns zu retten, zu der Schwachheit der Menschen herabließ.

73. 1. Da es nun Gottes Wille ist, daß gerettet werde, wer den Geboten gehorsam ist und sich in Buße von seinen Sünden abkehrt, und da wir uns über unsere Rettung freuen, so

¹³⁴²Joh 15,11 f.

¹³⁴³Ps 110,4.

¹³⁴⁴Ps 144,9.

¹³⁴⁵Vgl. Strom. I 60,3 mit Anm.

¹³⁴⁶Gen 24,6; Ex 10,28; 23,21; 34,12; Dtn 4,9;6,12; 8,11; 11,16; 12,13.19.30; 15,9; 24,8.

¹³⁴⁷Spr 15,27 (16,6).

¹³⁴⁸Ebd. 16,4 (15,33); Ekkli [Sir] 1,27.

¹³⁴⁹Vgl. Aristoteles, De anima I 1 p. 403 a 16 ff.; Eth. Nic II 4 p.1105 b 21 ff.

¹³⁵⁰Vgl. ebd., Rhet. II 8 p. 1385 b 13 f.; Strom. IV 38,1 mit Anm.

¹³⁵¹Zu 72,1 vgl. Chrysippos Fr. mor. 433 v. Armin; Paid. I 101,1 mit Anm.; Andronikos, De affect. p. 11,11; 20,6; 12,12 Kreuttner.

machte der durch die Propheten redende Herr unsere Veranlassung, uns zu freuen, sich selbst zu eigen, S. a204 gerade so, wie er im Evangelium freundlich sagt: „Ich hungerte und ihr gabt mit zu essen, ich dürstete und ihr gabt mir zu trinken; denn was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“¹³⁵²

2. Wie er demnach genährt wird, ohne selbst Nahrung zu sich zu nehmen, dadurch, daß der, den er genährt haben will, genährt worden ist, so freute er sich, ohne eine Veränderung zu erleiden, weil der, der Buße getan hatte, so wie er es wünschte, zur Freude gekommen war.

3. Da aber Gott, weil er gut ist, in reichem Maße Barmherzigkeit übt,¹³⁵³ indem er durch das Gesetz die Gebote gab, uns durch die Propheten ermahnte¹³⁵⁴ und noch unmittelbarer durch die Erscheinung seines Sohnes die rettete und sich ihrer erbarmte, die, wie gesagt ist, Erbarmen erfahren haben,¹³⁵⁵ und da ferner in der Regel sich der Mächtigere des Schwächeren erbarmt und kein Mensch in seiner Eigenschaft als Mensch mächtiger als ein anderer Mensch ist, dagegen Gott in jeder Beziehung mächtiger als der Mensch ist, so wird, sofern wirklich der Mächtigere sich des Schwächeren erbarmt, Gott allein es sein, der sich unser erbarmt.

4. Denn ein Mensch wird aus Gerechtigkeitssinn freigebig und teilt von dem, was er von Gott erhalten hat, anderen mit sowohl auf Grund seines angeborenen Wohlwollens und seines natürlichen Verhältnisses zu ihnen als auch infolge der Gebote, denen er gehorcht.

74. 1. Gott dagegen hat zu uns keinerlei natürliches Verhältnis, wie die Stifter der Irrlehren es wollen (weder wenn er die Welt aus Nichtseiendem schuf, noch wenn er sie aus Stoff formte, da ja jenes als überhaupt nicht Seiendes, dieser aber in jeder Beziehung von Gott verschieden ist); es müßte denn jemand zu behaupten wagen, daß wir ein Teil Gottes und gleichen Wesens mit ihm seien.

2. Ich kann aber nicht verstehen, wie jemand, der Gott wirklich kennt, dies zu hören ertragen könnte, wenn er einen Blick auf unser Leben wirft und dabei sieht, in wie viel Schlimmes wir verstrickt sind.

3. Denn bei dieser Annahme würde Gott - man darf es gar nicht aussprechen - in einem Teil seines Wesens sündigen, vorausgesetzt, daß die Teile Teile des Ganzen sind und auch die Eigenschaft S. a205 haben, zusammen das Ganze zu bilden; falls sie aber diese Eigenschaft nicht haben, sind sie auch keine Teile des Ganzen.

¹³⁵²Mt 25,35.40.

¹³⁵³Vgl. Eph 2,4.

¹³⁵⁴Vgl. Eph 2,4.

¹³⁵⁵Vgl. 1 Petr 2,10.

4. Aber Gott, der von Natur „reich ist an Erbarmen“,¹³⁵⁶ sorgt um seiner Güte willen für uns,¹³⁵⁷ obwohl wir weder Teile von ihm noch von Natur seine Kinder sind.¹³⁵⁸

75. 1. Und der stärkste Beweis für die Güte Gottes besteht in der Tat darin, daß er sich, obwohl wir in einem solchen Verhältnis zu ihm sind und von Natur aus ihm durchaus fremd gegenüberstehen,¹³⁵⁹ dennoch für uns sorgt.

2. Denn von Natur angeboren ist zwar den Lebewesen die zärtliche Liebe zu ihren Kindern und den Gleichgesinnten die aus dem Verkehr erwachsende Freundschaft, Gottes Erbarmen aber ist reich gegen uns,¹³⁶⁰ die wir in keinerlei Hinsicht zu ihm gehören, ich meine, unserem Wesen oder unserer Natur oder dem unserem Wesen eigentümlichen Vermögen nach, sondern nur dadurch, daß wir ein Werk seines Willens sind;¹³⁶¹ und so ruft er jeden, der sich aus freiem Willen vorgesetzt hat, durch Übung und Belehrung die Erkenntnis der Wahrheit zu erlangen, zur Sohnschaft,¹³⁶² zur höchsten Entwicklungsstufe, die es gibt.

3. „Die Gesetzesübertretungen fangen den Menschen, und jeder wird durch die Stricke seiner eigenen Sünden gefesselt“,¹³⁶³ und Gott ist schuldlos, und in der Tat „selig ist der Mann, der sich aus Vorsicht vor allem scheut.“¹³⁶⁴

XVII. Kapitel

76. 1. Wie nun das Wissen ein auf das Wissen gerichtetes Verhalten ist, dessen Folge das Wissen ist, und mit dem ein Erfassen verbunden ist, das von Vernunftgründen nicht umgestoßen werden kann,¹³⁶⁵ so ist andererseits die Unwissenheit eine veränderliche Vorstellung,¹³⁶⁶ die durch Vernunftgründe umgestoßen werden kann; und die Entscheidung darüber, ob wir unsere Meinung ändern oder S. a206 uns in ihr durch Vernunftgründe befestigen, steht bei uns.

2. Mit dem Wissen verwandt ist Erfahrung. Kenntnis, Klugheit, Einsicht und Erkenntnis.¹³⁶⁷

¹³⁵⁶Vgl. Eph 2,4.

¹³⁵⁷Vgl. 1 Petr 5,7.

¹³⁵⁸Wir sind „von Natur Kinder des Zornes“; vgl. Eph 2,3.

¹³⁵⁹Vgl. Eph 2,12; 4,18; Kol 1,21.

¹³⁶⁰Vgl. Eph 2,4.

¹³⁶¹Vgl. Joh 1,13.

¹³⁶²Vgl. ebd. 1,12.

¹³⁶³Spr 5,22.

¹³⁶⁴Spr 28,14.

¹³⁶⁵Vgl. Strom. II 9,4 mit Anm.

¹³⁶⁶Der griechische Ausdruck für veränderlich ((xxx) eikousa) ist so gewählt, daß er im Gegensatz zu der Etymologie von (xxx) epistämä steht.

¹³⁶⁷Sacr. Par. 224 Holl.

3. Und die Kenntnis ist ein Wissen um das Allgemeine auf Grund des einzelnen; die Erfahrung dagegen ist ein zusammenfassendes Wissen, so zwar, daß sie sich auch darum kümmert, wie jedes einzelne beschaffen ist; Einsicht ist ein Wissen um Geistiges; und Klugheit ist ein Wissen um Vergleichbares oder ein nicht umzustoßendes Vergleichen oder die Fähigkeit, die Dinge zu vergleichen, hinsichtlich deren Einsicht und Wissen vorhanden ist, und zwar jedes einzelne für sich und alle Dinge zusammen, die zu einem einzigen Begriff gehören; Erkenntnis dagegen ist das Wissen um das Seiende selbst oder ein Wissen, das mit dem übereinstimmt, was geschieht; Wahrheit ist ein Wissen um das Wahre; der Zustand der Wahrheit ist ein Wissen um wahre Dinge.

77. 1. Das Wissen entsteht durch Vernunftgründe und ist durch andere Vernunftgründe nicht umzustoßen. (Hier behandelt er die Erkenntnis.)¹³⁶⁸

2. Was wir aber nicht tun, das tun wir entweder deshalb nicht, weil wir es nicht tun können, oder deshalb, weil wir es nicht tun wollen, oder weil beides der Fall ist.

3. So fliegen wir nicht, weil wir es weder können noch wollen. Wir schwimmen aber z.B. jetzt gerade nicht, weil wir es zwar könnten, aber nicht wollen. Dagegen sind wir nicht so wie der Herr, weil wir es zwar wollten, aber nicht können.

4. „Denn kein Schüler ist dem Lehrer überlegen; wir müssen zufrieden sein, wenn wir so werden wie der Lehrer“,¹³⁶⁹ nicht dem Wesen nach (denn es ist unmöglich, daß das, was nur durch eine Verfügung etwas ist, dem Wesen nach dem gleich ist, das dies von Natur ist),¹³⁷⁰ sondern dadurch, daß wir unsterblich geworden sind und die höchste Schau des Seienden kennegelernt haben und Söhne genannt worden sind und den Vater schauen allein S. a207 auf Grund dessen, was ihm nahe verwandt ist.¹³⁷¹

5. An der Spitze von allem steht also das Wollen; denn die Kräfte des Verstandes sind ihrer Natur nach dazu bestimmt, Dienerinnen des Wollens zu sein. „Wolle!“, so heißt es, „und du wirst können.“¹³⁷² Bei dem Gnostiker aber ist das Wollen und das Urteilen und die Übung ein und dasselbe.

6. Denn wenn die Vorsätze die nämlichen sind, sind auch die Anschauungen und die Urteile die nämlichen, so daß bei ihm die Reden und das Leben und die Sinnesart seiner Stellung (eben als Gnostiker) entsprechen. „Ein gerades Herz sucht Erkenntnisse“¹³⁷³ und

¹³⁶⁸Die eingeklammerten Worte sind wohl die Randbemerkung eines Lesers.

¹³⁶⁹Mt 10,24f.; Lk 6,40.

¹³⁷⁰Der in der griechischen Philosophie vielgebrauchte Gegensatz von (xxx) thesei und (xxx) physei bezieht sich hier auf den Unterschied zwischen adoptierten und natürlichen Kindern; statt „Verfügung“ könnte man hier daher auch „Adoption“ sagen.

¹³⁷¹Gemeint ist, daß der Vater nur durch den Sohn erkannt werden kann.

¹³⁷²Vgl. Joh 5,6; Mk 1.40(?).

¹³⁷³Spr 27,21a.

richtet sich nach ihnen. „Gott hat mich Weisheit gelehrt, und Erkenntnis des Heiligen habe ich gewonnen.“¹³⁷⁴

XVIII. Kapitel

78. 1. Offenbar haben auch alle übrigen Tugenden, die bei Moses verzeichnet sind, den Griechen Anlaß zu ihrer ganzen Sittenlehre gegeben, ich meine die Tapferkeit, die Besonnenheit, die Klugheit und die Gerechtigkeit, ferner die Ausdauer, die Beharrlichkeit, die Keuschheit, die Enthaltbarkeit und die außer ihnen noch zu nennende Frömmigkeit.¹³⁷⁵

2. Was nun die Frömmigkeit betrifft, so wird dies¹³⁷⁶ jedem klar sein, da sie den höchsten und erhabensten Urgrund aller Dinge anzubeten und zu verehren lehrt.

3. Das Gesetz selbst läßt aber auch Gerechtigkeit und Klugheit in Erscheinung treten, indem es durch das Verbot der Verehrung der mit unseren Sinnen wahrnehmbaren Götzenbilder und durch das Gebot der Hingabe an den Schöpfer und Vater des Weltalls erzieht. Diese Auffassung ist aber gleichsam die Quelle, aus der alle Einsicht entspringt.¹³⁷⁷

4. „Denn die Opfer der Gottlosen sind dem Herrn ein Greuel; die Gebete der Aufrichtigen aber sind ihm angenehm“;¹³⁷⁸ denn „Gerechtigkeit ist Gott angenehmer als Opfer.“¹³⁷⁹

79. S. a208 1. Ähnlich ist auch die Stelle bei Isaias: „Was soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? sagt der Herr“ und der ganze Abschnitt.¹³⁸⁰ „Löse jede ungerechte Fessel! Denn das ist ein Gott wohlgefälliges Opfer, ein zerknirschtes Herz, das seinen Schöpfer sucht.“¹³⁸¹

2. „Betrügerische Waage ist ein Greuel vor Gott; aber ein richtiges Gewicht ist ihm wohlgefällig.“¹³⁸² Davon ist Pythagoras mit seiner Mahnung abhängig, „nicht über den Waagebalken (d.i. die durch das Recht gezogene Grenze) hinauszugehen.“¹³⁸³

3. Mit der „betrügerischen Gerechtigkeit“ ist die Verkündigung der Irrlehren gemeint, und „die Rede der Ungerechten wird zunichte werden, der Mund der Gerechten aber läßt Weisheit täufeln.“¹³⁸⁴ Aber freilich: „Die Weisen und Verständigen nennen sie schlechte Leute.“¹³⁸⁵

¹³⁷⁴Ebd. 24,26 (30,3); eine andere Übersetzung des gleichen Verses ist Strom. V. 72,1 angeführt.

¹³⁷⁵Außer den griechischen Kardinaltugenden ist hier noch eine Anzahl anderer Tugenden genannt.

¹³⁷⁶Daß die Griechen sie von Moses kennengelernt haben.

¹³⁷⁷Vgl. Philon, De virt. 34.35.

¹³⁷⁸Spr 15,8.

¹³⁷⁹Ebd. 16,7.

¹³⁸⁰Jes 1,11.

¹³⁸¹Vgl. ebd. 58,6; Ps 50,19; zu den letzten Worten vgl. Paid. III 90,4 mit Anm.

¹³⁸²Vgl. Spr 11,1.

¹³⁸³Pythagoras, Symb. 2 Mullach FPG I p.504; vgl. Strom. V 30,1; Diog. Laert. VIII 18.

¹³⁸⁴Spr 10,31.

¹³⁸⁵Ebd. 16,21.

4. Es würde so weitläufig sein, über diese Tugenden Zeugnisse anzuführen, da ja die ganze Heilige Schrift voll von ihrem Lobe ist.

5. Da man nun die Tapferkeit bestimmt als das Wissen von dem, was zu fürchten, und dem, was nicht zu fürchten ist, und dem, was dazwischenliegt,¹³⁸⁶ die Besonnenheit aber als ein Verhalten, das in Annehmen und Ablehnen sich an die Urteile der Klugheit hält,¹³⁸⁷ steht neben der Tapferkeit die Beharrlichkeit, die man Ausdauer nennt, das Wissen von dem, worin man beharren, und dem, worin man nicht beharren soll, und die Seelengröße, das Vermögen, sich über die Zufälle des Lebens zu erheben, und andererseits steht neben der Besonnenheit die Vorsicht, die ein mit Verstand geübtes Ausweichen ist.¹³⁸⁸

80. 1. Die Beobachtung der Gebote, die ein unverbrüchliches Halten von ihnen ist, bewirkt Sicherheit des Lebens. Und es ist nicht möglich, ohne Tapferkeit [S. a209](#) ausdauernd zu sein, und ebenso wenig, ohne Besonnenheit enthaltsam zu sein.

2. Die Tugenden stehen eben in ununterbrochener Wechselwirkung miteinander (sie bedingen sich gegenseitig),¹³⁸⁹ und bei demjenigen, bei dem diese Verbindung der Tugenden vorhanden ist, bei dem ist auch die Rettung, die eine Bewahrung des Wohlbefindens ist.

3. Es ist daher begreiflich, daß wir, während wir noch über die oben genannten Tugenden handelten, damit zugleich Erwägungen über alle angestellt haben; denn wer eine einzige Tugend mit voller Erkenntnis besitzt, der besitzt wegen ihrer unlösbaren Verbindung un-
tereinander alle Tugenden.

4. So ist die Enthaltbarkeit ein Verhalten, das nie die durch die richtige Vernunft gezogenen Grenzen überschreitet.¹³⁹⁰ Enthaltbarkeit ist demnach, wer die der richtigen Vernunft widerstrebenden Triebe beherrscht oder wer sich selbst so beherrscht, daß er nichts gegen die richtige Vernunft erstrebt.¹³⁹¹

5. Diese Tugend (die Enthaltbarkeit) ist Besonnenheit, zugleich verbunden mit Tapferkeit, da sie aus der Befolgung der Gebote hervorgeht, gehorsam gegen Gott, der diese anordnete; ferner ist sie auch Klugheit und Gerechtigkeit, die das göttliche Verhalten nachahmt. Wenn wir dieser Gerechtigkeit entsprechend enthaltsam sind, sind wir in Reinheit auf dem Wege zur Frömmigkeit und zu einem Handeln, das Gott getreu folgt, und wollen dem Herrn ähnlich werden, soweit das für uns möglich ist, die wir von vergänglichem Wesen sind.

¹³⁸⁶ Vgl. Platon, Protagoras p. 360 D; Staat IV p. 430 B.

¹³⁸⁷ Zu der etymologischen Erklärung von (xxx) sophrosynä vgl. Aristoteles, Eth. Nic. VI 5 p. 1140b 11.

¹³⁸⁸ Zu 79,5 vgl. Chrysippos Fr. mor. 275 v. Armin; Andronikos, De virt. et vit. p. 20,2; 19,16; 23,1; 22,17 Schuchardt zum letzten Satzteil vgl. Strom. II 32,4.

¹³⁸⁹ Vgl. Strom. II 45,1 mit Anm.

¹³⁹⁰ Vgl. Andronikos, De virt. et vit. p. 24,3 Schuchardt

¹³⁹¹ Zu 80,4 vgl. Chrysippos Fr. mor. 275 v. Armin.

81. 1.¹³⁹² Das heißt aber „gerecht und fromm mit Klugheit werden“.¹³⁹³ Denn bedürfnislos ist die Gottheit und leidenschaftslos, so daß sie auch nicht im eigentlichen Sinn enthaltsam sein kann. Denn sie ist nie einer Leidenschaft unterworfen, so daß sie darin enthaltsam sein müßte. Unsere Natur dagegen ist von Leidenschaften erregt und hat deshalb Enthaltbarkeit nötig; durch sie muß sie sich allmählich an wenig Bedürfnisse gewöhnen und so versuchen, dem Wesen Gottes der Gesinnung nach nahezukommen.

2. Denn der Tugendhafte hat wenig Bedürfnisse und steht so auf der Grenze zwischen unsterblicher und sterblicher S. a210 Natur, indem er wegen seines Körpers und schon wegen seines Geborenses Bedürfnisse hat, aber in vernünftiger Enthaltbarkeit gelernt hat, nur wenig Bedürfnisse zu haben.¹³⁹⁴

3. Denn welchen Grund hat es, daß das Gesetz dem Mann verbietet, ein Frauengewand anzuziehen? Es will doch wohl, daß wir uns männlich benehmen und uns weder in der körperlichen Erscheinung und in unserem Tun noch in unserem Denken und in unserer Rede weibisch zeigen.

4. Denn es will, daß der der Wahrheit Beflissene sich als Mann zeige in geduldigem und standhaftem Ertragen, im Lebenswandel, in der Sinnesart, im Reden und in der Selbstzucht, bei Nacht und bei Tage, und auch, wenn je die Nötigung überraschend an ihn herantreten sollte, mit seinem Blut Zeugnis abzulegen.¹³⁹⁵

82. 1. Wenn ferner jemand, so heißt es in der Schrift, soeben ein Haus gebaut hat und noch nicht eingezogen ist, oder einen Weinberg neu angelegt und noch keine Frucht von ihm geerntet hat, oder sich mit einem Mädchen verlobt und es noch nicht geheiratet hat, dann gebietet das menschenfreundliche Gesetz, daß diese Leute vom Kriegsdienst frei sein sollen.¹³⁹⁶

2. Und zwar tut es dies einerseits mit Rücksicht auf die Kriegführung, damit sie nicht in den Gedanken an das, was ihnen am Herzen liegt, abgezogen, nur widerwillig Kriegsdienste leisten (denn in ihren Gedanken müssen sie frei sein, die den Gefahren unbedenklich entgentreten sollen).

3. Andererseits gibt das Gesetz diese Anordnung aus freundlicher Rücksicht auf die Menschen; denn das Schicksal im Kriege ist ungewiß; darum hielt das Gesetz es für unbillig, daß der eine von seiner eigenen Arbeit keinen Vorteil haben sollte, ein anderer dagegen ohne jede eigene Mühe den Arbeitsertrag derer erlangen sollte, die sich geplagt hatten.

¹³⁹²Zu 81,1-100,2 vgl. Philon, De virt. 9-219, woraus vieles wörtlich oder dem Sinn nach übernommen ist.

¹³⁹³Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 AB.

¹³⁹⁴Vgl. Philon, De virt. 9.

¹³⁹⁵Vgl. Dtn 22,3; Philon a.a.O. 18.20.

¹³⁹⁶Vgl. Dtn 20,5-7.

83. 1. Das Gesetz scheint aber auch auf die Tapferkeit der Seele hinzuweisen, wenn es anordnet, daß, wer gepflanzt hat, auch ernten, und wer ein Haus gebaut hat, es auch beziehen, und wer sich verlobt hat, auch heiraten soll; denn es versagt denen die Erfüllung ihrer Hoffnungen nicht, die sich entsprechend der Erkenntnislehre geübt haben.¹³⁹⁷ 2. „Denn die Hoffnung eines guten S. a211 Mannes bleibt nicht unerfüllt, wenn er stirbt“,¹³⁹⁸ und auch nicht, so lange er lebt. „Ich liebe“, so heißt es, „die mich lieben“, spricht die Weisheit, „und wer mich sucht, wird Frieden finden“, und was darauf folgt.¹³⁹⁹

3. Wie nun? Haben nicht die Weiber der Midianiter die Hebräer, als diese mit ihnen Krieg führten, durch ihre Schönheit von der Sittsamkeit abgebracht und infolge der Ausschweifungen zur Gottlosigkeit verführt?

4. Indem sie sich nämlich wie Dirnen an sie heranmachten, verlockten sie sie durch ihre Schönheit aus der strengen Selbstzucht zu buhlerischer Lust und entzündeten in ihnen rasende Leidenschaft für Götzenopfer und für fremde Weiber. So ließen sie sich von den Weibern zugleich und von der Wollust besiegen und fielen von Gott ab und fielen auch von dem Gesetz ab; und beinahe wäre das ganze Volk durch die Kriegslust der Weiber den Feinden untertan geworden, wenn sie nicht zuletzt die Furcht gewarnt und aus der Gefahr zurückgerissen hätte.

84. 1. So wurden denn die Überlebenden, die furchtlos den Kampf für die Frömmigkeit auf sich genommen hatten, über die Feinde Herr.¹⁴⁰⁰ „Anfang der Weisheit ist die Gottesfurcht, Verstehen des Heiligen ist Voraussicht; die Kenntnis des Gesetzes ist ein Zeichen trefflicher Gesinnung.“¹⁴⁰¹

2. Jene Leute also, die annehmen, das Gesetz sei geeignet, leidenschaftliche Furcht einzulößen, sind weder sittlich fähig, das Gesetz zu begreifen, noch haben sie es in der Tat verstanden. „Denn die Furcht des Herrn schafft Leben; wer aber in die Irre geht, wird Schmerzen erleiden in Nöten, welche keine Erkenntnis durchschaut.“¹⁴⁰²

3. Dementsprechend sagt Barnabas geheimnisvoll: „Gott aber, der über die ganze Welt herrscht, gebe auch euch Weisheit und Verstand, Wissen, Kenntnis seiner Forderungen, Geduld! Werdet also ‘Gottes Schüler’¹⁴⁰³ und denkt darüber nach, was der Herr von euch fordert, damit ihr es findet am S. a212 Tage des Gerichts!“¹⁴⁰⁴ Diejenigen, die das erreicht

¹³⁹⁷Zu 82,1 - 83,1 Vgl. Philon De virt. 28-31.

¹³⁹⁸Spr 11,7.

¹³⁹⁹Ebd. 8,17 (vgl 16,8).

¹⁴⁰⁰Zu 83,3 - 84,1 vgl. Num 25; Philon, De vit. Mos. I 295 ff.; De virt. 34 ff.

¹⁴⁰¹Spr 9,10.

¹⁴⁰²Vgl. ebd. 19,20 (23); der Schluß weicht von der übrigen LXX-Überlieferung ab.

¹⁴⁰³1 Thess 4,9.

¹⁴⁰⁴Barnabasbrief 21,5,6; hier lautet der Schluß: „und schaffet, daß ihr am Tage des Gerichts erfunden werden möchtet.“

haben, nannte er in gnostischer Bedeutung „Kinder der Liebe und des Friedens.“¹⁴⁰⁵

4. Über das Mitteilen und die Freigebigkeit ließe sich viel sagen; es genügt aber, auf dies eine hinzuweisen, daß das Gesetz verbietet, einem Bruder Geld auf Zinsen zu leihen (Bruder nennt es aber dabei nicht nur den von denselben Eltern Entsprossenen, sondern auch den Volksgenossen und den, der die gleiche Gesinnung hat oder an der gleichen Lehre Anteil erhalten hat); denn das Gesetz hielt es nicht für recht, daß man Zinsen von seinen Geldern fordert, sondern daß man mit offenen Händen und Herzen den Bedürftigen Geschenke spendet.

5. Denn Gott ist der Stifter solcher Gebefreudigkeit. Bald erhält der Freigebige auch reiche Zinsen, die wertvollsten Güter, die es unter den Menschen gibt, Sanftmut, Güte, Hochherzigkeit, guten Ruf, Berühmtheit.¹⁴⁰⁶

85. 1. Meinst du nicht, daß diese Mahnung ein Zeichen von menschenfreundlicher Gesinnung ist, ebenso wie auch die andere, daß man „dem Armen seinen Lohn noch am gleichen Tage geben“ soll?¹⁴⁰⁷ Sie lehrt, daß man den Lohn für Dienstleistungen ohne jeden Aufschub auszahlen soll; denn die Arbeitswilligkeit des Armen geht für die Folgezeit verloren, wenn er in Mangel an Nahrung gerät.¹⁴⁰⁸

2. Ferner soll, so heißt es, ein Gläubiger das Haus des Schuldners nicht betreten, um sich ein Pfand mit Gewalt zu holen, sondern jener soll ihn auffordern, es herauszubringen; dieser aber soll, wenn er etwas hat, keine Ausflüchte machen.¹⁴⁰⁹

3. Ferner verbietet das Gesetz den Eigentümern, bei der Ernte die Ähren, die von den Garben abgefallen sind, aufzulesen; und ebenso befiehlt es, beim Schneiden ein Stück ungeschnitten zu lassen. Durch dieses Gebot gewöhnt das Gesetz die Besitzenden sehr schön an Freigebigkeit und Großherzigkeit dadurch, daß sie auf etwas von ihrem Eigentum zugunsten der Bedürftigen S. a213 verzichten müssen; und den Armen gibt es die Möglichkeit, sich Nahrung zu verschaffen.¹⁴¹⁰

86. 1. Siehst du, wie das Gesetzbuch die Gerechtigkeit und zugleich die Güte Gottes verkündet, der allen reichlich ihre Nahrung schenkt?

2. Bei der Weinlese wieder verbietet das Gesetz, noch einmal durchzugehen und das Übersehene abzupflücken und die auf den Boden gefallen Beeren aufzuheben. Die glei-

¹⁴⁰⁵ Vgl. ebd. 21,9.

¹⁴⁰⁶ Zu 84,4,5 vgl. Ex 22,25; Lev 25,37; Dtn 23,19; Philon, De virt. 82-84.

¹⁴⁰⁷ Vgl. Dtn 24,14f.; Lev 19,13.

¹⁴⁰⁸ Vgl. Philon, De virt. 88.

¹⁴⁰⁹ Vgl. Dtn 24,10f.; Philon a.a.O. 89.

¹⁴¹⁰ Vgl. Lev 19,9; 23,22; Dtn 24,19; Philon a.a.O. 90.

che Anordnung gilt auch bei der Olivenernte.¹⁴¹¹

3. Ferner lehrte auch die Forderung des Zehnten von den Früchten und vom Vieh sowohl, daß man fromm gegen die Gottheit sein, als auch, daß man nicht in allem auf Gewinn aus sein, sondern in liebevoller Weise auch seinen Nächsten mitteilen soll.¹⁴¹² Infolge davon erhielten auch, meine ich, die Priester ihren Unterhalt von den Erstlingsspenden.¹⁴¹³

4. Verstehen wir daher jetzt endlich, daß wir vom Gesetz zu Frömmigkeit und Freigebigkeit und Gerechtigkeit und Menschenliebe erzogen werden?

5. Ja noch mehr! Hat das Gesetz nicht geboten, daß das Land das siebente Jahr hindurch unbebaut gelassen werden soll, und befohlen, daß die Armen ohne Scheu die darauf nach Gottes Willen gewachsenen Feldfrüchte ernten dürfen, da die Natur für jeden, der kommen will, die Ernte wachsen läßt? Wie sollte also das Gesetz nicht gut und ein Lehrer der Gerechtigkeit sein?¹⁴¹⁴

6. Ferner befiehlt das Gesetz wieder, im fünfzigsten Jahr ebenso zu verfahren wie im siebenten, wobei es außerdem jedem sein Eigentum an Land wieder zurückgeben läßt, wenn er in der Zwischenzeit durch irgendeinen Umstand darum gekommen war. So setzte es durch die festbemessene Zeit der Nutznießung der Begehrlichkeit der nach Besitz Trachtenden eine Grenze und ließ die anderen, die durch lange währende Armut genug gebüßt hatten, nicht ihr ganzes Leben hindurch bestraft werden.¹⁴¹⁵

7. „Almosen und Glaubenserweisungen sind königliche Schutzwachen.“¹⁴¹⁶ „Segen (kommt) S. a214 auf das Haupt des Freigebigen“,¹⁴¹⁷ und „Wer sich der Armen erbarmt, wird glücklich gepriesen werden“,¹⁴¹⁸ denn er erweist die Liebe gegen Seinesgleichen aus Liebe zu dem Schöpfer des Menschengeschlechts.

87. 1. Bei den erwähnten Anordnungen über die Ruhezeit und das Zurückerhalten des Erbes gibt es nun auch noch andere Auffassungen, die sich mehr auf die Grundlehren beziehen, aber davon soll in diesem Augenblick nicht die Rede sein.

2. Liebe erweist sich auf mannigfache Weise, durch Sanftmut, durch Güte, durch Geduld, durch Freisein von Neid und Eifersucht, von Haß und Rachsucht; sie ist bei allem ungeteilt, unterschiedslos, freigebig.

¹⁴¹¹Vgl. Lev 19,10; Dtn 24,20f.; Philon, De virt. 91.

¹⁴¹²Vgl. Lev 27,30.32; Num 18,21.24; Philon a.a.O. 95.

¹⁴¹³Vgl. Num 18,8ff.

¹⁴¹⁴Vgl. Lev 25,4-7; Ex 23,10f.; Philon a.a.O. 97.

¹⁴¹⁵Vgl. Lev 25,8-13; Philon a.a.O.100. Am Schluß des Satzes ist zu lesen: (xxx) mä dia biou kolazesthai ethelon.

¹⁴¹⁶Spr 20,22(28).

¹⁴¹⁷Spr 11,26.

¹⁴¹⁸Ebd. 14,21.

3. Wiederum heißt es: „Wenn du das Haustier eines deiner Angehörigen oder Freunde oder überhaupt von Leuten, die du kennst, in der Wüste umherirren siehst, so führe es heim und gib es ab! Und wenn sein Herr etwa weit entfernt wohnt, dann verwahre es mit deinem eigenen Vieh, bis er es abholt, und gib es ihm dann zurück!“ So lehrt das Gesetz, wegen der natürlichen menschlichen Verbundenheit das Gefundene wie ein zur Aufbewahrung anvertrautes Gut anzusehen und dem Feinde eine Kränkung nicht nachzutragen.¹⁴¹⁹

88. 1. „Das Gebot des Herrn ist Quelle des Lebens“, das ist wirklich wahr; „es läßt dem Fallstrick des Todes entrinnen.“¹⁴²⁰ Wie ferner? Befiehlt das Gesetz nicht, die zugewanderten Fremdlinge zu lieben, nicht nur wie Freunde und Verwandte, sondern wie uns selbst, nach Leib und Seele?¹⁴²¹

2. Ja sogar auch den Heiden hat es Achtung zuteil werden lassen und trägt auch denen nichts nach, die Übles getan haben. Es sagt ja geradezu: „Du sollst einen Ägypter nicht verabscheuen, denn du warst ein Beisasse in Ägypten.“ Dabei ist entweder der Angehörige dieses Volkes oder jeder weltlich Gesinnte als Ägypter bezeichnet.¹⁴²²

3. Ferner soll man die Feinde, selbst wenn sie schon an den Mauern stehen und die Stadt zu erobern versuchen, noch nicht für [S. a215](#) Feinde halten, bevor man nicht Herolde an sie abgesandt und sie zum Frieden aufgefordert hat.¹⁴²³

4. Weiter verbietet das Gesetz auch, einer Kriegsgefangenen Schande anzutun und befiehlt vielmehr: „Lasse ihr dreißig Tage Zeit, zu betrauern, wen sie betrauern will! Dann laß sie ein anderes Gewand anziehen und verkehre mit ihr wie mit einer rechtmäßigen Gattin!“¹⁴²⁴ Denn das Gesetz will, daß der Geschlechtsverkehr nicht mit frevelhafter Gewalttat noch für Bezahlung, wie es bei einer Dirne der Fall ist, stattfinde, sondern der Verkehr soll allein zum Zweck der Kindererzeugung geschehen.

89. 1. Siehst du, wie hier Menschlichkeit mit Enthaltbarkeit verbunden ist? Das Gesetz gestattet dem Verliebten, der Herr einer Kriegsgefangenen geworden ist, nicht, seine Lust zu befriedigen, sondern hemmt die Begierde durch einen festgesetzten Zeitabstand und läßt außerdem noch das Haar der Gefangenen abschneiden, um das frevelhafte Liebesverlangen abzuschrecken; denn wenn eine vernünftige Überlegung zur Ehe rät, dann wird der Mann bei seinem Vorsatz bleiben, auch wenn das Mädchen häßlich geworden ist.

2. Wenn sodann jemand seine Begierde befriedigt hat und ihrer überdrüssig geworden

¹⁴¹⁹Vgl. Ex 23,4f.; Dtn 22,1-3; Philon, De virt. 96.

¹⁴²⁰Spr 14,27.

¹⁴²¹Vgl. Ex 22,21; 23,9; Lev 19,33f.; Num 15,14-16; Philon, De virt. 103.

¹⁴²²Vgl. Dtn 23,7; Philon a.a.O. 106. Zu der Deutung von ägyptisch als weltlich vgl. Strom. I.4 mit Anm.

¹⁴²³Vgl. Dtn 20,10; Philon a.a.O. 109.

¹⁴²⁴Vgl. Dtn 21,10-14.

ist und nicht mehr mit der Gefangenen verkehren will, so soll es der Verordnung nach nicht einmal erlaubt sein, sie zu verkaufen oder auch nur sie noch als Sklavin zu behalten, sondern sie soll frei sein und aus dem Hausgesinde entlassen werden, damit sie nicht, wenn eine andere Frau ins Haus kommt, heillose Kränkungen erdulden muß, wie sie infolge von Eifersucht zugefügt werden.¹⁴²⁵

90. 1. Ferner gebietet der Herr, auch Lasttieren von Feinden, die unter ihrer Last zusammenzubrechen drohen, die Last zu erleichtern und ihnen wieder aufzuhelfen;¹⁴²⁶ damit will er uns von vornherein ermahnen, daß wir mit Schadenfreude nichts zu tun haben und nicht über unsere Feinde frohlocken sollen, damit er uns, nachdem wir uns in diesen Dingen geübt haben, lehren könne, für unsere Feinde zu beten.¹⁴²⁷ 2. Denn es geziemt sich für uns weder, daß wir neidisch sind oder uns darüber ärgern, wenn es S. a216 unseren Nächsten gut geht, noch, daß wir aus dem Unglück unseres Nächsten Freude gewinnen.¹⁴²⁸ „Und wenn du“, so heißt es, „das Lasttier eines Feindes herumirren siehst, so laß die Gelegenheit, eurem Streit neue Nahrung zuzuführen, unbenützt, führe es nach Hause und gib es zurück!“¹⁴²⁹ Denn der versöhnlichen Gesinnung folgt die wackere Tat und dieser die Beseitigung der Feindschaft.

3. Von hier aus werden wir zur Eintracht geschickt gemacht, diese aber führt zur Glückseligkeit.¹⁴³⁰ Wenn du aber von jemand glaubst, daß er infolge einer (schlechten) Gewohnheit dein Feind sei, und ihn darüber betriffst, wie er sich, sei es durch Begierde, sei es durch Zorn, unvernünftig überlisten läßt, so bekehre ihn zu wackerem Verhalten!

91. 1. Ist nunmehr wohl klar geworden, daß das Gesetz, das auf Christus hin erzieht,¹⁴³¹ freundlich und gut und daß ein und derselbe Gott gut und zugleich auch gerecht ist, Gott, der von Anfang bis zum Ende jegliche Art (der Erziehung) den Umständen entsprechend zur Herbeiführung des Heils verwendet?¹⁴³²

2. „Seid barmherzig“, sagt der Herr, „damit ihr Barmherzigkeit erlanget! Vergebt, damit euch vergeben werde! Wie ihr tut, so wird euch getan werden. Wie ihr gebt, so wird euch gegeben werden. Wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden. Wie ihr Güte übt, so werdet ihr Güte erfahren. Mit welchem Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.“¹⁴³³

¹⁴²⁵Zu 88,4-89,2 vgl. Philon, De virt. 111-115.

¹⁴²⁶Vgl. Ex 23,5; Dtn 22,4.

¹⁴²⁷Vgl. Mt 5,44; Lk 6,28.

¹⁴²⁸Vgl. Philon, De virt. 116. Zur Definition der Schadenfreude vgl. Andronikos, De affect. p. 13,1; 20,1 Kreuttner.

¹⁴²⁹Vgl. Ex 23,4; Dtn 22,1.

¹⁴³⁰Vgl. Philon a.a.O. 117 – 119.

¹⁴³¹Vgl. Gal 3,24.

¹⁴³²Ähnlich ist Strom. VII 102,1 von zwei Arten der Erziehung die Rede.

¹⁴³³Diese Zusammenstellung von Stücken aus Mt 5,7; 6,14f.; 7,12; Lk 6,38; Mt 7,1f.; Lk 6,37f. stammt aus 1.

3. Ferner verbietet das Gesetz, diejenigen an ihrer Ehre zu kränken, die um ihren Lebensunterhalt Dienste tun; und denen, die durch ihre Schulden in Knechtschaft geraten sind, gewährt es im siebenten Jahr Freiheit für alle Zeit. Aber es verbietet auch, Schutzfliehende zur Bestrafung auszuliefern.¹⁴³⁴

4. Überaus wahr ist also jener Spruch: „Wie Gold und S. a217 Silber im Schmelzofen geprüft wird, so wählt der Herr die Herzen der Menschen aus.“¹⁴³⁵

5. „Ein barmherziger Mensch ist langmütig.“¹⁴³⁶ „Bei jedem, der sich sorgt, ist Weisheit vorhanden.“¹⁴³⁷ „Denn die Sorge wird über einen verständigen Menschen kommen.“¹⁴³⁸ „Und ein Vorsichtiger wird Leben suchen.“¹⁴³⁹ „Und wer Gott sucht, wird Erkenntnis mit Gerechtigkeit finden; die ihn richtig suchten, haben Frieden gefunden.“¹⁴⁴⁰

92. 1. Mir scheint aber auch Pythagoras seine gütige Haltung gegen die unvernünftigen Tiere aus dem Gesetz entnommen zu haben.¹⁴⁴¹ Jedenfalls hat das Gesetz geboten, bei den in den Schaf-, Ziegen- und Rinderherden neugeborenen Tieren auf die sofortige Verwendung, sogar zum Zweck der Opfer, zu verzichten, sowohl der Jungen wie auch ihrer Mütter wegen. Auf diese Weise wollte es, von unten her mit den unvernünftigen Tieren beginnend, allmählich zur Milde erziehen.¹⁴⁴²

2. „Überlaß also“, so heißt es, „der Mutter das Junge wenigstens die sieben ersten Tage!“¹⁴⁴³ Denn wenn nichts ohne einen bestimmten Zweck geschieht und den Müttern nach der Geburt Milch zur Ernährung der Jungen zuströmt, so versündigt sich an der Natur, wer das Neugeborene der ihm mit der Milch gebotenen Fürsorge beraubt.¹⁴⁴⁴

3. Also sollten sich die Griechen und alle, die sonst etwas am Gesetz auszusetzen haben, schämen, da sie, während dieses sogar bei den unvernünftigen Tieren Milde zeigt, sogar Menschengesproßlinge aussetzen, obwohl sie das Gesetz durch das eben angeführte Gebot von alters her in prophetischer Weise von Grausamkeit hatte abhalten wollen.

4. Denn wenn es verbietet, daß die Jungen der unvernünftigen Tiere von ihrer Mutter

Clemensbrief 13,2.

¹⁴³⁴Vgl. Lev 25,39-43; Ex 21,2; Dtn 15,12; Philon, De virt. 122.124. Der letzte Satz wird bei Diog. Laert. IV 10 dem Xenokrates zugeschrieben.

¹⁴³⁵Spr 17,3.

¹⁴³⁶Ebd. 19,8.

¹⁴³⁷Ebd. 14,23.

¹⁴³⁸Ebd. 17,12.

¹⁴³⁹Vgl. vielleicht ebd. 15,24.

¹⁴⁴⁰Ebd. 16,8.

¹⁴⁴¹Vgl. Pythagoras, Sent. Fr. 59 Mullach; Plut. Moral. p. 993 A ff.

¹⁴⁴²Vgl. Ex 23,19; 34,26; Dtn 14,20; Philon, De virt. 126.

¹⁴⁴³Vgl. Ex 22,30; Lev 22,27f.

¹⁴⁴⁴Vgl. Philon a.a.O. 129

getrennt werden, bevor sie gesäugt worden sind, so sucht es noch viel mehr da, wo es sich um Menschen handelt, die rohe und unbändige Sinnesart im voraus zu beeinflussen, damit sie, wenn auch nicht auf die Stimme der Natur doch wenigstens auf die Belehrung hören.

93. 1. Denn es ist zwar gestattet, sich von dem Fleisch der Böckchen und Lämmer¹⁴⁴⁵ zu nähren, und man könnte es [S. a218](#) deshalb vielleicht noch entschuldigen, wenn man das Neugeborene von seiner Mutter trennt; aber welche Entschuldigung gibt es für das Aussetzen der Kinder? Denn wer keine Kinder haben will, sollte lieber überhaupt nicht heiraten, als daß er wegen seiner unbeherrschten Wollust zum Kindermörder wird.¹⁴⁴⁶

2. Wiederum verbietet das gütige Gesetz, am gleichen Tage das Junge und seine Mutter zu schlachten.¹⁴⁴⁷ Davon ist das Gesetz der Römer abhängig, wonach an einer zum Tode verurteilten schwangeren Frau die Strafe nicht vollzogen werden darf, bevor die entbunden hat.¹⁴⁴⁸

3. Das Gesetz verbietet ja geradezu, trächtige Tiere zu schlachten, bevor die das Junge zur Welt gebracht haben¹⁴⁴⁹ und verurteilt so schon von weitem die frevelhafte Leichtfertigkeit derer, die gegen einen Menschen freveln wollen. So dehnte das Gesetz seine Milde sogar auf die unvernünftigen Tiere aus, damit wir an denen, die nicht gleichen Wesens mit uns sind, Milde üben und dann in weit höherem Maß Freundlichkeit gegen Unseresgleichen walten lassen.¹⁴⁵⁰

94. 1. Die Leute aber, die gewisse Tiere, bevor sie ihre Jungen werfen, mit den Füßen auf den Bauch treten, damit sich das Fleisch mit der Milch verbinde und sie es dann essen können, machen den für die Geburt geschaffenen Mutterleib zum Grab der noch nicht geborenen Jungen,¹⁴⁵¹ während der Gesetzgeber ausdrücklich befiehlt: Du sollst aber auch das Lamm nicht in der Milch seiner Mutter kochen!.,¹⁴⁵²

2. Denn die für Lebende bestimmte Nahrung soll nicht, so heißt es, zur Würze des geschlachteten Tieres werden, und das, was zur Erhaltung des Lebens bestimmt ist, soll nicht bei dem Verzehren des toten Körpers verwendet werden.

3. Das nämliche Gesetz verbietet auch "einem Ochsen beim Dreschen das Maul zu ver-

¹⁴⁴⁵Vgl. Hom. Od. 9,220.

¹⁴⁴⁶Zu 92,3-93,1 vgl. Philon, De virt. 131-133.

¹⁴⁴⁷Vgl. Lev 22,28.

¹⁴⁴⁸Vgl. Plut. Moral. p. 552 D; Aelianus, Var. hist. V 18; Diodoros, Bibl. I 77,9.

¹⁴⁴⁹Nicht in der LXX.

¹⁴⁵⁰Zu 93,2-4 vgl. Philon a.a.O. 134.137.139,140.

¹⁴⁵¹Vgl. Plut. Moral. p. 997 A, wo von solchen Verfahren bei Schweinen die Rede ist.

¹⁴⁵²Dtn 14,20; Ex 23,19.

binden,,¹⁴⁵³ denn auch der Arbeiter soll seinen verdienten Lohn S. a219 erhalten.“¹⁴⁵⁴

4. Ferner verbietet es auch, zum Pflügen des Ackers ein Rind und einen Esel zusammen einzuspannen,¹⁴⁵⁵ vielleicht auch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der beiden Tiere, zugleich aber auch um darauf hinzuweisen, daß man keinem, der einem anderen Volk angehört, ein Leid zufügen oder ihn unterjochen darf, da man ihm nichts anderes vorwerfen kann, als daß er aus einem anderen Volk stammt, worin doch keine Verschuldung enthalten ist, da es weder selbst ein Unrecht noch durch ein Unrecht veranlaßt ist.

5. Mir scheint aber das Verbot in sinnbildlicher Weise auch zu lehren, daß man nicht in gleichem Maße einem Reinen und einem Unreinen, einen Gläubigen und einem Ungläubigen Anteil an der mit der Lehre verbundenen Sämansarbeit geben darf, da nämlich das eine Tier, nämlich das Rind, rein ist, der Esel dagegen zu den unreinen Tieren gerechnet wird.¹⁴⁵⁶

95. 1. Da aber das gütige Gotteswort reich an Liebe ist, lehrt es auch, daß es sich nicht ziemt, edle Fruchtbäume zu fällen oder gar die Ähren vor der Ernte zu schneiden, nur um damit Schaden anzurichten, oder überhaupt eine edle Frucht, sei es der Erde, sei es der Seele, zu verderben; denn es gestattet ja nicht einmal, das Land der Feinde zu verwüsten.¹⁴⁵⁷

2. Indessen erhalten auch die Landwirte durch diese Vorschriften des Gesetzes Belehrung; es befiehlt nämlich, die neugepflanzten Bäume drei Jahre hindurch zu pflegen, die überflüssigen Schößlinge abzuschneiden, damit die Bäume durch sie nicht belastet und geschädigt werden und damit sie nicht durch Mangel an Nahrung, wenn sich diese auf zu viele Zweige verteilt, geschwächt werden; ferner sie rings mit einem Graben zu umziehen, damit nichts daneben wachse und das Wachstum der Bäume hindere.

3. Das Gesetz gestattet aber auch nicht, die Frucht von noch unentwickelten Bäumen zu pflücken, solange sie noch nicht ganz entwickelt ist, sondern erst nach dem Ablauf von drei Jahren im vierten Jahr, wenn der Baum vollständig entwickelt ist, um dann die Erstlingsfrüchte Gott zu opfern.¹⁴⁵⁸

96. S. a220 1. Diese Art der Baumpflege ist aber wohl ein Vorbild für die Unterweisung,¹⁴⁵⁹ das lehrt, daß man die wilden Schößlinge der Sünden und das unnütze Unkraut der Gedanken, das zusammen mit der lebenspendenden Frucht aufwächst, ausrotten muß,

¹⁴⁵³Dtn 25,4.

¹⁴⁵⁴Vgl. Lk 10,7; Mt 10,10; die Verbindung dieses Zitats mit Dtn 25,4 auch 1 Tim 5,18.

¹⁴⁵⁵Vgl. Dtn 22,10.

¹⁴⁵⁶Vgl. Philon, De virt. 146.147

¹⁴⁵⁷Vgl. Dtn 20,19; Philon, De virt. 148-150.

¹⁴⁵⁸Vgl. Philon a.a.O. 156-159

¹⁴⁵⁹Die Übersetzung schließt sich an die Vermutung Mayors an.

bis das Reis des Glaubens voll entwickelt und festgewurzelt ist.

2. Denn im vierten Jahre wird, da für eine festverwurzelte Unterweisung auch Zeit nötig ist, die Vierzahl der Tugenden Gott zum Opfer dargebracht, da dann die dritte Entwicklungsstufe bereits in die vierte, vom Herrn eingenommene Stellung übergeht.¹⁴⁶⁰

3. „Lobopfer ist mehr wert als Brandopfer.“¹⁴⁶¹ Denn „dieser ist es“, so heißt es, „der dir Kraft gibt, Macht auszuüben.“¹⁴⁶² Wenn aber dein Leben erleuchtet worden ist, so übe, nachdem du Kraft erhalten und dir erworben hast, in Erkenntnis Macht aus!

4. Denn durch diese Worte zeigt die Schrift an, daß das Gute und die Gaben von Gott verliehen werden und daß wir, da wir Diener der göttlichen Gnade geworden sind, die Wohltaten Gottes aussäen und unsere Nächsten gut und tugendhaft machen müssen in der Weise, daß, so viel wie nur möglich, der Mäßige die Enthaltamen, der Tapfere die Edlen und der Kluge die Verständigen und der Gerechte die Gerechten heranbilde.¹⁴⁶³

XIX. Kapitel

97. 1. Dieser ist der Mensch „nach Gottes Bild und Ähnlichkeit“,¹⁴⁶⁴ der Gnostiker, der Gott, soweit es ihm möglich ist, nachahmt, indem er nichts von dem unterläßt, was zu der erreichbaren Ähnlichkeit beiträgt, der Enthaltamkeit und Geduld übt, gerecht lebt, wie ein König über seine Leidenschaften herrscht, von seiner Habe mitteilt, nach allen seinen Kräften in Wort und Tat wohlthätig ist. 2. Dieser ist, so heißt es, „der Größte im Gottesreich, der handelt und lehrt“¹⁴⁶⁵ in Nachahmung Gottes dadurch, daß S. a221 ähnliche Gaben spendet wie er; denn die Gaben Gottes sind dazu bestimmt, allen zu nützen.¹⁴⁶⁶

3. „Wer aber etwas mit Überhebung zu tun beginnt, der erzürnt Gott“,¹⁴⁶⁷ sagt die Schrift. Denn Anmaßung ist ein Laster der Seele.¹⁴⁶⁸ Von diesem und von den anderen Lastern sollen wir uns bekehren, indem wir unser Leben aus einem von Mißklängen erfüllten in ein besseres umwandeln durch diese drei, durch Mund, Herz und Hände.¹⁴⁶⁹

98. 1. Sie sollen aber wohl Sinnbild sein, die Hände für die Tat, das Herz für den Willen und der Mund für das Wort. Daher ist mit Bezug auf die sich Bekehrenden mit Recht das

¹⁴⁶⁰Zu den drei Stufen vgl. Strom. VI 114,3; VII 40,4; zu dem hier mit „Stellung“ übersetzten Wort (xxx) vgl.

L. Prestige, Journ. of Theol. Stud. 30 (1929) 119 S. 270 ff.

¹⁴⁶¹Vgl. Ps 49,23; 50,18 f.

¹⁴⁶²Dtn 8,18.

¹⁴⁶³Zu 96,3.4 vgl. Philon, De virt. 165-167.

¹⁴⁶⁴Vgl. Gen 1,26.

¹⁴⁶⁵Mt 5,19.

¹⁴⁶⁶Vgl. Philon, De virt. 168.169.

¹⁴⁶⁷Num 15,30.

¹⁴⁶⁸Vgl. Philon a.a.O. 171.172.

¹⁴⁶⁹Vgl. Dtn 30,14.

Wort gesagt: „Du hast heute Gott erwählt, daß er dein Gott sein soll, und der Herr hat heute dich erwählt, daß du sein Volk werden sollst.“¹⁴⁷⁰ Denn dessen, der bestrebt ist, das Seiende zu verehren, nimmt sich Gott an, wenn er als Schutzfleher zu ihm kommt.

2. Und wenn er auch der Zahl nach nur ein einziger ist, so ist er doch dem Volke gleichgeachtet,¹⁴⁷¹ denn weil er ein Teil des Volkes ist, so hat er auch die Eigenschaft, das Volk voll zu machen,¹⁴⁷² und wird so wieder zu dem, aus dem er stammt; aber auch das Ganze wird nach einem Teile benannt.¹⁴⁷³

3. Dieser Adel bewährt sich darin, daß man das Schönste wählt und sich darin übt. Denn was nützte es Adam, daß er einen so hohen Adel besaß? Kein Sterblicher war je sein Vater; denn er selbst ist Vater aller Sterblichen, die je geboren wurden.

4. Denn gar schnell wählte er das Häßliche, indem er seinem Weibe folgte; und das Wahre und Schöne verschmähte er; zur Strafe dafür tauschte er sterbliches Leben für das unsterbliche ein, freilich nicht für immer.¹⁴⁷⁴

99. 1. Noah aber, der nicht die gleiche Herkunft wie Adam hatte, wird durch die Fürsorge Gottes gerettet.¹⁴⁷⁵ Denn er hatte sich ohne Zögern Gott geweiht.¹⁴⁷⁶ Und auf S. a222 Abraham, der mit drei Frauen Kinder erzeugt hatte, nicht um des Genusses der Lust willen, sondern in der Hoffnung, meine ich, daß sich sein Geschlecht schon gleich im Anfang vermehren werde, folgte nun ein einziger Sohn als Erbe der väterlichen Güter, die übrigen aber erhielten ihre Wohnsitze fern von ihrer Verwandtschaft.

2. Als diesem einen aber Zwillinge geboren worden waren, wird der Jüngere Erbe, da er die Zufriedenheit seines Vaters erlangt hatte, und erhält die Verheißungen; der ältere Bruder aber dient ihm; denn für den Schlechten ist es das größte Gut, wenn er keinen freien Willen hat.¹⁴⁷⁷

3. Diese Veranstaltung hat aber Bedeutung als Weissagung und Vorbild. Daß alles dem Weisen gehört, das gibt er (Jakob) deutlich mit den Worten zu erkennen: „Weil sich Gott meiner erbarmte, gehört mir alles.“¹⁴⁷⁸ Denn damit lehrt er, daß man nur nach dem Einen streben darf, durch den alles geworden ist und durch den das Verheißene denen gewährt wird, die seiner würdig sind.

¹⁴⁷⁰Dtn 26,17 f. - Zu 97,3-98,1 vgl. Philon, De virt. 183.184.

¹⁴⁷¹Vgl. Philon a.a.O. 185

¹⁴⁷²Vgl. Strom II 74,3.

¹⁴⁷³Um das Wort aus Dtn 26 auf den einzelnen beziehen zu können, weist er auf die engen Beziehungen zwischen einem Ganzen und seinen Teilen hin.

¹⁴⁷⁴Vgl. Philon a.a.O. 203-205.

¹⁴⁷⁵Vgl. Philon, De virt. 201; Gen 7,8.

¹⁴⁷⁶Vgl. Strom. II 124,3.

¹⁴⁷⁷Vgl. Philon, De virt. 207-209.

¹⁴⁷⁸Gen 33,11. Zu dem Gedanken, daß dem Weisen alles gehöre, vgl. Philon a.a.O. 211-219.

100. 1. Da also der Gute Erbe des Himmelreiches geworden ist, verzeichnet er (der Herr) ihn durch die göttliche Weisheit als Mitbürger auch der alten Gerechten, die zur Zeit des Gesetzes und auch schon vor dem Gesetz gesetzestreu gelebt hatten, deren Taten für uns Gesetze geworden sind.

2. Indem er wieder den Weisen als König erkennen lassen will, läßt er die Fremdstämmigen zu ihm (Abraham) sagen: „König bist du von Gott unter uns“,¹⁴⁷⁹ da die Untertanen aus freiem Entschluß dem Guten wegen seines Tugendeifers gehorchen.¹⁴⁸⁰

3. Und der Philosoph Platon, der die Glückseligkeit als das höchste Ziel setzt, sagt, sie bestehe in einem „Gott Ähnlichwerden, soweit das möglich ist.“¹⁴⁸¹ Dabei ist er entweder selbst irgendwie auf die gleiche Ansicht wie das Gesetz gekommen („denn die großen Geister, die frei von Leidenschaften sind, gelangen glücklich zum Ziel der Wahrheit“, wie Philon, der Anhänger des Pythagoras, in einer seiner Abhandlung S. a223 über das Leben des Moses sagt),¹⁴⁸² oder er lernte dies von einem der damaligen Gelehrten, da er ja immer nach Weisheit begierig war.

4. Denn das Gesetz sagt: „Folget dem Herrn, eurem Gott, nach und haltet meine Gebote!“¹⁴⁸³ Denn das Ähnlichwerden nennt das Gesetz „Nachfolge“; solche Nachfolge macht nach Möglichkeit ähnlich.¹⁴⁸⁴ „Werdet“, sagt der Herr, „mitleidig und barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist!“¹⁴⁸⁵

101. 1. Daraus nahmen auch die Stoiker die Lehre, daß höchstes Ziel sei, in seinem Leben der Natur zu folgen, wobei sie statt „Gott“ „Natur“ einsetzten, ungehörigerweise, weil sich ja der Begriff „Natur“ auch auf Gepflanztes und Gesätes, auf Bäume und Steine erstreckt.¹⁴⁸⁶

2. Deutlich ist daher gesagt: „Schlechte Leute verstehen das Gesetz nicht“;¹⁴⁸⁷ „die aber das Gesetz lieben, errichten sich eine Mauer zum Schutz.“¹⁴⁸⁸ Denn „die Weisheit der Klugen wird ihre Wege kennen; der Unverstand der Toren aber geht in die Irre“.¹⁴⁸⁹ „Denn auf wen soll ich schauen als auf den Sanftmütigen und Friedlichen und auf den, der sich vor meinen Worten fürchtet?“¹⁴⁹⁰ sagt die Weissagung.

¹⁴⁷⁹Gen 23,6.

¹⁴⁸⁰Vgl. Philon, De mut. nom. 152; De somn. II 244; De Abrah. 261; De virt. 216.

¹⁴⁸¹Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

¹⁴⁸²Vgl. Philon, De vita Mos. I 22.

¹⁴⁸³Dtn 13,4.

¹⁴⁸⁴Vgl. Strom. V 94,6.

¹⁴⁸⁵Lk 6,36.

¹⁴⁸⁶Vgl. Philon, Leg. alleg. II 22.

¹⁴⁸⁷Spr 28,5.

¹⁴⁸⁸Ebd. 28,4.

¹⁴⁸⁹Ebd. 14,8.

¹⁴⁹⁰Jes 66,2.

3. Man lehrt uns aber, daß es drei Arten von Freundschaft gibt, und von ihnen ist die erste und beste die auf der Tugend beruhende; denn unerschütterlich ist die auf vernünftigen Gründen beruhende Liebe; die zweite und mittlere Art ist die auf Gegenseitigkeit beruhende; diese ist bereit, zu geben und mitzuteilen und ist fürs Leben nützlich; denn allen Menschen eigen ist die auf Gunsterweisungen beruhende Freundschaft; die dritte und letzte Art nennen wir die auf Gewohnheit beruhende, andere die auf Vergnügen beruhende, die wandelbar und veränderlich ist.¹⁴⁹¹

102. 1. Und der Pythagoreer Hippodamos schreibt, wie mir scheint, sehr schön: „Von den Freundschaften stammt die eine aus der Kenntnis der Götter, die andere aus der Freigebigkeit der Menschen, die dritte aus der Lust der S. a224 Tiere.“¹⁴⁹² Also ist die eine Freundschaft die eines Philosophen, die zweite die eines Menschen, die dritte die eines Tieres.¹⁴⁹³

2. Denn tatsächlich ist Abbild Gottes ein Mensch, der Wohltaten erweist,¹⁴⁹⁴ wodurch er aber auch selbst Wohltaten erhält. Denn wie der Steuermann rettet er und wird zugleich gerettet. Wenn deshalb jemand um etwas bittet und es erhält, so sagt er zu dem Geber nicht: „Du hast recht gegeben“, sondern: „Du hast recht empfangen.“¹⁴⁹⁵ Auf diese Weise erhält der Geber, und gibt der Empfänger.

3. „Gerechte haben Mitleid und erbarmen sich.“¹⁴⁹⁶ „Gute werden Bewohner des Landes sein; Unschuldige werden auf ihm wohnen bleiben; die Gottlosen aber werden von ihm vertilgt werden.“¹⁴⁹⁷

4. Auch Homeros scheint mir auf den Gläubigen vorahnend hingewiesen zu haben, wenn er sagt: „Gib einem Freunde!“¹⁴⁹⁸ Man muß dem Freunde Liebe erweisen, auf daß er noch mehr Freund bleibe, dagegen dem Feind helfen, damit er nicht Feind bleibe. Denn durch die Hilfe wird das Wohlwollen befestigt, Feindschaft aber getilgt.¹⁴⁹⁹

5. „Denn wenn auch guter Wille vorhanden ist, so ist er Gott wohlgefällig, je nach dem, was er vermag, nicht nach dem, was er nicht vermag. Denn der Zweck ist nicht, daß anderen eine Erleichterung, euch aber eine Belastung entstehe. Vielmehr auf Grund der Gleichheit

¹⁴⁹¹Chrysispos Fr. mor. 723 v. Arnim; vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 8,3 p. 1156a 6 ff.; Eth. Eudem. 7,2 p. 1236a 31 ff.

¹⁴⁹²Vgl. E. Zeller, Philos. d. Griechen III 2, 4. Aufl.S 116 Anm.

¹⁴⁹³Sacr. Par. 226 Holl.

¹⁴⁹⁴Vgl. Cicero, Pro Q. Ligario 12,38.

¹⁴⁹⁵Vgl. Apg 20,35.

¹⁴⁹⁶Spr 21,16.

¹⁴⁹⁷Ebd. 2,21f.

¹⁴⁹⁸Nicht wörtlich bei Homeros; aber vgl. Od. 17,345.415.

¹⁴⁹⁹Sacr. Par. 227 Holl.

in dem gegenwärtigen Zeitpunkt“;¹⁵⁰⁰ und die folgenden Worte, „Er hat reichlich ausgeteilt, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit“;¹⁵⁰¹ sagt die Schrift.

6. Denn mit dem Ausdruck „nach Gottes Bild und Ähnlichkeit“¹⁵⁰² wird, wie wir auch schon früher sagten,¹⁵⁰³ nicht die leibliche Ähnlichkeit bezeichnet; denn es ist nicht gestattet, daß Sterbliches Unsterblichem in anderem ähnlich werde als in bezug auf Geist und Denken, wodurch der Herr ihm auch die Ähnlichkeit hinsichtlich des Wohltuns und Herrschens in angemessener Weise aufprägt.¹⁵⁰⁴

7. Denn ein Führeramt wird nicht durch körperliche S. a225 Eigenschaften, sondern durch verständige Urteile richtig verwaltet. „Denn durch der (frommen) Männer Klugheit geht der Stadt es gut Und gut dem Hause.“¹⁵⁰⁵

XX. Kapitel

103. 1. Aber die Standhaftigkeit strebt auch ihrerseits mit Gewalt auf das Gott-Ähnlichwerden hin, indem sie durch die Ausdauer Freiheit von Leidenschaften erreicht, wenn noch jemand die Erzählung von dem Geschick des Ananias (Hananja) und seiner Freunde in frischer Erinnerung hat, von denen einer auch der Prophet Daniel war, ein Mann, erfüllt von Glauben an Gott.¹⁵⁰⁶

2. In Babylon wohnte Daniel, wie Lot in Sodom und Abraham, der wenig später „Freund Gottes“¹⁵⁰⁷ wurde, im Land der Chaldäer.

3. Diesen Daniel ließ der König der Babylonier in eine Grube voll wilder Tiere hinabführen; aber der König aller Menschen, der treue Herr, führte ihn unversehrt wieder herauf.¹⁵⁰⁸ 4. Diese Ausdauer wird der Gnostiker gewinnen, soweit er ein Gnostiker ist; in Versuchung wird er Gott preisen wie der edle Hiob.¹⁵⁰⁹

104. 1. Wie Jonas wird er beten, wenn er von einem Meerungeheuer verschlungen wird, und sein Glaube wird ihn den Einwohnern von Ninive weissagen lassen.¹⁵¹⁰ Und wenn er mit Löwen zusammengesperrt wird, so wird er die wilden Tiere zähmen; und wenn er ins

¹⁵⁰⁰2 Kor 8,12-14.

¹⁵⁰¹Ebd. 9,9 (= Ps 111,9).

¹⁵⁰²Vgl. Gen 1,26.

¹⁵⁰³Vgl. Strom. II 97,1.

¹⁵⁰⁴Vgl. Philon, De opif. mundi 69.

¹⁵⁰⁵Euripides, Antiope Fr.200;vgl. Diog. Laert. VI 104; Stob. Flor. 54,5; 46,82; Pseudo-Plut. Vit. Hom. II 156 u.a.; das griechische Wort für „frommen“ hat Clemens in den Vers eingesetzt.

¹⁵⁰⁶Vgl. Dan 1,11.17.

¹⁵⁰⁷Vgl. Paid. III 12,4 m. Anm.

¹⁵⁰⁸Vgl. Dan 6,16-23.

¹⁵⁰⁹Vgl. Job 1,21.

¹⁵¹⁰Vgl. Jon 2,3-10; 3,2-4.

Feuer geworfen wird, so wird er mit Tau erquickt werden, und das Feuer wird ihn nicht verzehren; er wird zeugen bei Nacht und zeugen am Tage; in seiner Rede, seinem Leben, seinem Wandel wird er zeugen.

2. Da er des Herrn Hausgenosse ist, wird er dem Geiste nach sein „Vertrauter“¹⁵¹¹ und Herdgeselle bleiben, rein am Fleisch und reinen Herzens,¹⁵¹² S. a226 geheiligt in seinen Worten.

3. „Die Welt ist für diesen“, so heißt es, „gekreuzigt und er für die Welt.“¹⁵¹³ Dieser nimmt das Kreuz des Heilands auf sich¹⁵¹⁴ und folgt dem Herrn nach, „indem er in seinen Fußtapfen wie in denen eines Gottes geht“,¹⁵¹⁵ ein Heiliger unter Heiligen geworden.

105. 1. Auf jegliche Tugend bedacht, erzieht also das Gesetz Gottes den Menschen zuvörderst zur Enthaltbarkeit, indem es diese zum Grundstein der Tugend macht,¹⁵¹⁶ und schult uns vor zur Erwerbung der Enthaltbarkeit, indem es mit den Bestimmungen über den Genuß der Tiere beginnt und uns die zu essen verbietet, die von Natur fett sind, wie die Gattung der Schweine, die sehr fleischig ist.¹⁵¹⁷ Denn die Verwendung von solchem Fleisch wird denen gewährt, die Lust zum Schwelgen haben.¹⁵¹⁸

2. Es wird wenigstens erzählt, einer der Philosophen habe das Wort (xxx) hys (Schwein) sprachlich mit (xxx) thys gleichgesetzt, weil das Schwein nur zum Opfern ((xxx) thysis) und Schlachten geeignet sei. Denn diesen Tieren sei das Leben zu nichts anderem gegeben als dazu, daß das Fleisch von Kraft und Saft strotze.¹⁵¹⁹

3. Ebenso verbot das Gesetz, um unsere Begierden einzuschränken, den Genuß jener Fische, die weder Flossen noch Schuppen haben;¹⁵²⁰ denn diese zeichnen sich durch wohl-schmeckendes und fettes Fleisch vor den anderen aus.¹⁵²¹

106. 1. Infolgedessen verbietet, wie ich meine, auch der Stifter der Mysterien nicht nur den Genuß gewisser Tiere, sondern nimmt auch einzelne Teile der Tiere, die geopfert wer-

¹⁵¹¹Vgl. Hom. Od. 19,179.

¹⁵¹²Vgl. Mt 5,8.

¹⁵¹³Gal 6,14.

¹⁵¹⁴Vgl. Lk 9,23.

¹⁵¹⁵Vgl. Hom. Od. 2,406 u.ö.; hier ist die Anspielung wohl aus Platon, Phaidros p. 266 B genommen.

¹⁵¹⁶Vgl. Strom. VII 70,1.

¹⁵¹⁷Vgl. Philon, De special. leg. IV 101; vgl. auch Lev 11,7; Dtn 14,8.

¹⁵¹⁸Vgl. Platon, Staat II p. 373 C (nur die schwelgerische Stadt braucht auch Schweine).

¹⁵¹⁹Kleanthes Fr. 516 v. Arnim, Stoic. vet. fragm. I p. 116; Cicero, De deor. nat. II 160, wo die gleiche Äußerung dem Chrysippos zugeschrieben ist. (vgl. Fr. phys. 723 v. Arnim); De fin. V 38; Porphyr. De abst. III 20; Plut. Moral. p.685 C; Plin. Nat. hist. 8,207; Strom. V 51,3; VII 33,3.

¹⁵²⁰Vgl. Lev 11,9-12; Dtn 14,9 f.

¹⁵²¹Vgl. Philon, De spezial. leg. IV 110 f.

den dürfen, vom Genuß aus, und zwar aus Gründen, die nur die Eingeweihten kennen.¹⁵²²

2. Wenn wir nun S. a227 den Bauch und die Teile unter ihm beherrschen sollen,¹⁵²³ so ist klar, daß wir von Anfang an vom Herrn durch das Gesetz das Gebot erhalten haben, unsere Begierde zu ertöten.¹⁵²⁴ Dies geschieht aber in vollem Maß wohl nur dadurch, daß wir das Reizmittel der Begierde, ich meine die Lust, rückhaltlos verurteilen.

3. Diese ist aber, wie man sagt, zu definieren als eine glatte und sanfte, mit einer gewissen Empfindung verbundene Bewegung.¹⁵²⁵

4. Ihr Sklave war Menelaos, der, wie erzählt wird, nach der Einnahme Iliions sich anschickte, die Helene, die an so vielem Unheil schuld gewesen war, zu töten, aber nicht die Kraft hatte, seinen Vorsatz auszuführen, überwältigt von ihrer Schönheit, die ihn an die genossene Lust erinnerte.

107. 1. Deshalb lassen die Tragödiendichter ihm spöttisch folgende vorwurfsvollen Worte zurufen: „Doch als die Brust du schautest, warfst das Schwert zu weg, Und ließt dich küssen, streichelnd die Verräterin“.¹⁵²⁶ Und an einer anderen Stelle: „Doch wurden gegen Schönheit wohl die Schwerter stumpf?“¹⁵²⁷

2. Ich muß aber den Antisthenes loben, der sagte: „Die Aphrodite würde ich sogar mit einem Pfeil niederschließen, wenn ich sie erwischte, da sie viele und wackere Frauen unter uns verführt hat.“¹⁵²⁸

3. Und das Liebesverlangen nennt er ein Übel der Natur; ihm unterliegen die Unseligen und nennen die Krankheit eine Göttin. Hierdurch soll gezeigt sein, daß die Toren aus Unwissenheit der Lust erliegen, die man nicht an sich herankommen lassen sollte, auch wenn sie eine Göttin heißt, das bedeutet, auch wenn sie von Gott zum Zweck der Kindererzeugung gegeben ist.¹⁵²⁹

4. Und Xenophon nennt die Lust geradezu ein Laster mit S. a228 den Worten: „O du Unglückselige, was ist denn das für ein Gut, das du kennst, was das für ein Glück, nach dem du strebst? Wartest du ja doch nicht einmal das Verlangen nach dem Genuß ab, sondern issest, bevor es dich hungert, trinkst, bevor es dich dürstet; und damit du mit Genuß essen kannst, hast du Köche nötig.“

¹⁵²²Vgl. Strom. V 30,5.

¹⁵²³Vgl. Strom. I 30,2 mit Anm.

¹⁵²⁴Vgl. Ex 20,17; Dtn 5,21.

¹⁵²⁵Vgl. Aristippos bei Diog. Laert. II 85; Philon, De agric. 142; Plut. Moral. p. 673 B; 786 C; 1087 E; 1122 E; Epikuros Fr. 411 Usener.

¹⁵²⁶Euripides, Andromache 629f. (aus Chrysispos Fr. mor. 473 v. Arnim).

¹⁵²⁷Euripides, Orestes 1287.

¹⁵²⁸Antisthenes Fr. 35 Mullach FPG II p. 280.

¹⁵²⁹Vgl. Dümmler, Academica S. 37.

5. Und damit du mit Genuß trinken kannst, verschaffst du dir kostbare Weine und läufst im Sommer nach Schnee herum, und um angenehm zu schlafen, mußt du nicht nur weiche Betten, sondern auch noch ein kunstvoll bewegliches Untergestell für sie haben.“¹⁵³⁰

108. 1. Deshalb ist, wie Ariston sagte, „gegenüber dem ganzen Vierklang Lust, Leid, Furcht, Begierde, viel Übung und Kampf nötig. Denn diese, diese dringen bis ins Innerste Und bringen schlimmen Aufruhr in der Menschen Herz.“¹⁵³¹

2. „Denn auch bei denen, die sich unantastbar dünken, macht die Lust die Herzen biegsam wie Wachs“ nach Plato;¹⁵³² denn „jede Lust und jedes Leid nagelt die Seele an den Körper an“,¹⁵³³ wenigstens bei dem, der nicht Grenzen und Pallisaden zwischen sich und den Leidenschaften aufrichtet.

3. „Wer seine Seele verliert“, sagt der Herr, „wird sie erretten“,¹⁵³⁴ sei es, daß er sie freudigen Mutes für den Heiland dahingibt, wie er selbst es für uns getan hat, oder indem er sie von der Gemeinschaft mit dem gewohnten Leben loslöst.

4. Denn wenn du deine Seele von der Ergötzung und der Lust in diesem Dasein loslösen und entfernen und abtrennen willst (dies bedeutet nämlich das Kreuz)¹⁵³⁵ wirst du sie behalten, da sie dann in der erwarteten Hoffnung „gefunden“¹⁵³⁶ und zur Ruhe gekommen ist.

109. 1. „Dies dürfte aber eine Vorübung auf den Tod sein“,¹⁵³⁷ wenn wir uns mit den Wünschen begnügen, deren Maß durch die Natur begrenzt ist und die kein natürliches [S. a229](#) Verlangen über die richtigen Grenzen hinaus, sei es nach dem Übermaß oder nach dem Naturwidrigen hin, steigern, wo das sündhafte entsteht.

2. „Wir müssen also die volle Waffenrüstung Gottes anlegen, auf daß wir gegen die Ränke des Teufels standhalten können“,¹⁵³⁸ denn „die Waffen, mit denen wir zu Felde ziehen, sind nicht fleischlicher Art, sondern durch Gott stark zur Zerstörung von Bollwerken, so daß wir mit ihnen spitzfindige Schlüsse und allen Hochmut, der sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, niederwerfen und jeden Anschlag als Gefangenen in den Gehorsam gegen

¹⁵³⁰Xenophon, Memorab. II 1,30; die angeführten Worte spricht dort in der Fabel des Prodikos von „Herakles am Scheidewege“ die Personifikation der Tugend zum Laster.

¹⁵³¹Ariston Fr. 370 v.Armin, Stoic. vet. fragm. I p. 85.

¹⁵³²Gesetze I p. 633 D.

¹⁵³³Ebd., Phaidon p. 83 D.

¹⁵³⁴Mt 10,39; Mk 8,35.

¹⁵³⁵Von dem griechischen Wort für „Kreuz“ ist das Verbum abgeleitet, das §2 mit „Pallisaden aufrichten“ übersetzt ist.

¹⁵³⁶Vgl. Mt 10,39; Mk 8,35.

¹⁵³⁷Platon, Phaidon p. 81 A.

¹⁵³⁸Eph 6,11.

Christus überführen können“,¹⁵³⁹ sagt der göttliche Apostel.

3. Ein Mann ist in der Tat nötig, der, ohne in Staunen zu geraten oder sich verwirren zu lassen, die Dinge zu nehmen weiß, von denen die Leidenschaften herkommen, wie Reichtum und Armut, Ehre und Schande, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, Leid und Freude.¹⁵⁴⁰

4. Denn damit wir die unwesentlichen Dinge auch als unwesentlich behandeln, dazu ist viel Überlegenheit nötig, da wir durch große Schwachheit und durch frühere Verkehrtheit zuvor geschädigt waren und schlechte Führung und Erziehung zusammen mit Unwissenheit zuvor zu ertragen hatten.

110. 1. Die einfache Sprache¹⁵⁴¹ unserer Philosophie nennt alle Leidenschaften Eindrücke der weichen und nachgiebigen Seele und gleichsam Siegelabdrücke der „geistlichen“ Mächte, mit denen wir zu ringen haben.¹⁵⁴²

2. Denn die unheilstiftenden Mächte haben es sich, meine ich, zur Aufgabe gesetzt, jedesmal zu versuchen, ein Stück ihres eigenen Wesens aufzuprägen, um so diejenigen, die nichts von ihnen wissen wollen, niederzukämpfen und in ihre Gewalt zu bringen.

3. Die Folge ist dann natürlich, daß die einen niedergedrückt werden, alle aber, die mit größerer Gewandtheit und Kraft den Kampf beginnen, ihn bis zum Ende durchkämpfen und bis zum Siegeskranz gelangen,¹⁵⁴³ die zuvor genannten Kräfte aber lassen dann endlich in dem langen und blutigen Kämpfe nach und bewundern die Siegesträger.

4. Denn von allem, was sich bewegt [S. a230](#) oder bewegt wird, bewegt sich das eine aus eigenem Antriebe und nach eigener Vorstellung, wie die Lebewesen, das andere durch Versetzung (dadurch, daß es von einem Ort zum anderen gebracht wird) wie die leblosen Dinge. Manche sagen aber, daß sich auch von den leblosen Dingen die Pflanzen beim Wachsen in einer einem Ortswechsel ähnlichen Weise bewegen, wenn man ihnen nämlich zugibt, daß die Pflanzen etwas Lebloses sind.

111. 1. Für die Steine ist es bezeichnend, daß sie festen Bestand haben, für Gewächse, daß sie wachsen; dagegen haben an eigenem Trieb und an Vorstellungsgabe sowie an den beiden eben genannten Eigenschaften auch die unvernünftigen Tiere Anteil.

2. Die vernünftige Fähigkeit dagegen, die der menschlichen eigen ist, soll nicht, wie es

¹⁵³⁹2 Kor 10,4 f.

¹⁵⁴⁰Vgl. Diog. Laert. VII 102.

¹⁵⁴¹Vgl. Euripides, Phoinissen 469.

¹⁵⁴²Vgl. Eph 6,12.

¹⁵⁴³Der Text ist hier verderbt und durch die in der Ausgabe aufgenommene Vermutung von Lowth noch nicht geheilt, vielleicht ist (xxx) agonisasthai und (xxx) choräσαι all' zu lesen.

die unvernünftigen Tiere tun, den Trieben nachgeben, sondern die Vorstellungen unterscheiden und darf sich nicht von ihnen mitfortreißen lassen.¹⁵⁴⁴

3. Jene Mächte nun, von denen wir sprachen, halten den leicht zu beeinflussenden Seelen Schönheit und Ruhm und Ehebruch und Lüste und dergleichen verlockende Vorstellungen vor, ähnlich wie Leute, die Vieh fortführen wollen, ihm grüne Zweige vorhalten.¹⁵⁴⁵ So täuschen sie diejenigen, die die wahre Lust nicht von der falschen und die vergängliche und schimpfliche Schönheit nicht von der heiligen Schönheit unterscheiden können, und führen sie als ihre Sklaven mit sich fort.

4. Jeder Trug aber, der längere Zeit hindurch auf die Seele einwirkt, prägt ihr die Vorstellung davon ein, und ohne es zu wissen, trägt die Seele das Bild der Leidenschaft in sich herum; Ursache dafür ist die Verlockung und unsere Zustimmung dazu.

112. 1. Die Anhänger des Basileides aber pflegen die Leidenschaften Anhängsel zu nennen; diese seien ihrem Wesen nach eine Art Geister, die sich der vernünftigen Seele infolge einer ursprünglichen Erschütterung und Verwirrung angehängt hätten; außerdem verbänden sich mit diesen¹⁵⁴⁶ wieder andere falsche und fremdartige Gestalten von Geistern, wie Gestalten von Wölfen, Affen, Löwen, Böcken; ferner behaupten sie, daß die Eigenschaften dieser S. a231 Tiere als Bilder die Seele umgaukeln und die Begierden der Seele der Natur dieser Tiere völlig ähnlich machen.

2. Denn sie ahmen das Tun derer nach, deren Eigenschaften sie an sich tragen, und sie werden in ihren Trieben und Vorstellungen nicht nur den unvernünftigen Tieren verwandt, sondern bilden auch die Bewegungen und Schönheiten von Pflanzen nach, weil sie auch Eigenschaften von Pflanzen an sich haftend haben, (113,1) ferner auch die Eigenschaften von Festbestehendem, wie die Härte des Diamanten.¹⁵⁴⁷

113. 2. [sic; s.o.] Aber gegen diese Lehre werden wir später sprechen, wenn wir über die Seele handeln;¹⁵⁴⁸ jetzt wollen wir im Vorübergehen nur das eine bemerken, daß der Mensch, wie ihn Basileides auffaßt, gewissermaßen das Bild des hölzernen Pferdes¹⁵⁴⁹ zeigt, von dem die Dichter erzählen, da er in einem einzigen Körper ein ganzes Heer von so vielen verschiedenen Geistern in sich eingeschlossen trägt.

3. Jedenfalls klagt Isidoros selbst, der Sohn des Basileides, in seiner Schrift "Über die

¹⁵⁴⁴Chrysispos Fr. phys. 714 v. Arnim; vgl. Philon, Leg. alleg. II 22 f.; Quis rer. div. her. 137; Origines, De orat. 6,1.

¹⁵⁴⁵Vgl. Platon, Phaidros p. 230 D.

¹⁵⁴⁶Statt (xxx) ist mit Münzel (xxx) zu lesen.

¹⁵⁴⁷Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 222-225.

¹⁵⁴⁸Vgl. Strom. III 13,3; V 88,4; Einleitung zum 1. Bd.dieser Übersetzung S.40.

¹⁵⁴⁹Vgl. Platon, Theaitetos p. 184 D.

angewachsene Seele” auf Grund genauer Kenntnis dieser Lehre gewissermaßen sich selbst an,¹⁵⁵⁰ wenn er wörtlich so schreibt:

4. ”Denn wenn du jemand zu der Überzeugung bringst, daß die Seele nicht etwas Einheitliches ist, sondern daß durch die Gewalt der Anhängsel die Leidenschaften der Schlechteren entstehen, so werden diese schlechten Menschen keinen üblen Vorwand haben, zu sagen: ‘Mir ist Gewalt geschehen, ich wurde hingerissen, wider meinen Willen habe ich es getan, ohne zu wollen habe ich gehandelt’, während sie doch selbst mit der Begierde nach dem Schlechten begonnen und gegen die Kräfte der Anhängsel nicht angekämpft haben.

114. 1. Wir müssen aber durch den vernünftigen Teil zur Herrschaft gelangen und uns als Sieger über den niedrigeren Schöpfungsteil erweisen.”¹⁵⁵¹

2. Also nimmt auch dieser wirklich zwei verschiedene Seelen in uns an, ebenso wie die Pythagoreer, deren Anschauungen wir später S. a232 betrachten wollen.

3. Aber auch Valentinus schreibt in einem Brief an einige Freunde über die Anhängsel wörtlich so: Einer aber allein ist gut,¹⁵⁵² dessen freimütiges Reden in der Offenbarung durch den Sohn besteht, und wohl durch ihn allein kann das Herz rein werden, indem jeder böse Geist aus dem Herzen hinausgestoßen wird.

4. Denn die vielen Geister, die in ihm wohnen, lassen es nicht rein sein, vielmehr vollführt jeder einzelne von ihnen seine eigenen Werke, indem sie durch ihre ungeziemenden Begierden der Seele alle mögliche Schmach antun.¹⁵⁵³

5. Und so scheint es mir dem Herzen ähnlich zu gehen wie einem Wirtshaus; denn dieses bekommt Löcher und Risse und wird oft sogar voll Schmutz, wenn Leute zuchtlos darin hausen und in keiner Weise auf den Ort Rücksicht nehmen, weil er eben anderen gehört.

6. Ebenso ist auch das Herz, solange ihm keine Fürsorge zuteil wird, unrein, da es die Behausung vieler Dämonen ist;¹⁵⁵⁴ wenn aber der allein gute Vater¹⁵⁵⁵ das Herz heimgesucht hat, so ist es geheiligt und erstrahlt von Licht, und dementsprechend wird der selig gepriesen, der ein solches Herz hat; denn er wird Gott schauen.”¹⁵⁵⁶

¹⁵⁵⁰Vielleicht ist mit Münzel (xxx) zu lesen und zu übersetzen: “Isidoros ... schreibt in der Erkenntnis, daß diese Lehre sich gewissermaßen selbst anklagt, wörtlich so:”

¹⁵⁵¹Vgl. A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 213 ff.

¹⁵⁵²Vgl. Mt 19,17.

¹⁵⁵³Zum Ausdruck vgl. Herakleon Fr. 18 Brooke.

¹⁵⁵⁴Vgl. Mt 12,45; Barnabasbrief 16,7; Herakleon Fr. 20 Brooke; Hyppolitos, Refut. VI 34,6 S. 163,14 Wendland..

¹⁵⁵⁵Vgl. Mt 19,17.

¹⁵⁵⁶Vgl. Mt 5,8; zum ganzen Abschnitt vgl. A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 295 ff..

115. 1. Was nun der Grund dafür ist, daß eine solche Seele nicht gleich von Anfang an die Fürsorge erfährt, das sollen sie uns sagen. Denn entweder ist sie dessen nicht würdig (und wie ist es dann möglich, daß die Vorsehung gleichsam ihr Verhalten bereut und dann zu ihr kommt?) oder sie ist, wie er (Valentinus) selbst will, von Natur für die Rettung bestimmt; dann ist es aber notwendig, daß sie von Anfang an wegen ihres Verwandtseins die Fürsorge erfährt und den unreinen Geistern keinen Zugang gestattet, es sei denn, daß sie überwältigt wird und sich als zu schwach erweist.

2. Denn wenn Valentinus zugibt, daß sie sich bekehrt und dann das Bessere wählt, dann wird er, ohne es zu merken, das sagen, was die von uns vertretene Wahrheit lehrt, daß nämlich die Rettung aus gehorsamer Bekehrung, nicht aus der Naturanlage erwächst.

3. Denn wie sich die von der Erde und von Sümpfen aufsteigenden Dünste zu Nebeln und zu wolkenartigen Zusammenballungen verdichten, so erzeugen die Ausströmungen der fleischlichen Begierden in der Seele ein Übelbefinden, indem sie Trugbilder der Lust vor der Seele ausbreiten.

116. 1. Sie sind also dem Licht der Vernunft im Wege und verdunkeln es, da die Seele die aus den Begierden emporsteigenden Ausdünstungen an sich zieht und die Zusammenballungen der Leidenschaften durch die ununterbrochene Folge von Lüsten verdichtet.

2. Man kann aber keinen reinen Klumpen Goldes von der Erde aufheben, sondern das, was man aufhebt, wird durch Auskochen gereinigt und durchgeseiht; dann, wenn es rein geworden ist, heißt es Gold, gereinigte Erde.¹⁵⁵⁷ Denn „Bittet, denn es wird euch gegeben werden“¹⁵⁵⁸ wird zu denen gesagt, die aus eigener Kraft das Schönste wählen können.

3. Wie aber nach unserer Auffassung die Wirkungen des Teufels und die unreinen Geister in die Seele des Sünders einströmen, darüber sind nicht viele Worte nötig, wenn wir als Zeugen den apostolischen Mann Barnabas anführen (er war einer von den Siebzig und ein Mitarbeiter des Paulus,¹⁵⁵⁹ der wörtlich ungefähr so sagt:

4.,, Bevor wir zum Glauben kamen, war die Wohnung unseres Herzens dem Verderben ausgesetzt und hinfällig, wahrlich ein mit Menschenhänden erbauter Tempel; denn er war voll von Götzendienst und war eine Stätte der Dämonen, deswegen, weil wir alles taten, was Gott zuwider war.“¹⁵⁶⁰

¹⁵⁵⁷Vielleicht ist (xxx) zu lesen und zu übersetzen: „nachdem es von der Erde gereinigt ist.“

¹⁵⁵⁸Mt 7,7; Lk 11,9.

¹⁵⁵⁹Barnabas wird von Clemens auch bei Eusebios, Kirchengeschichte I 12,1 und II 1,4 (Hypotyposen Fr. 4,13) als einer der Siebzig (vgl. Lk 10,1.17) bezeichnet. Als Mitarbeiter des Paulus erscheint er in der Apostelgeschichte.

¹⁵⁶⁰Barnabasbrief 16.7.

117. 1. Er sagt also, daß die Sünder die den Dämonen entsprechenden Handlungen vollführen; dagegen sagt er nicht, daß die Geister selbst in der Seele des Ungläubigen wohnen.

2. Deswegen fügt er auch hinzu; „Habt acht, daß [S. a234](#) der Tempel des Herrn in Herrlichkeit erbaut werde! Auf welche Weise? Vernehmt es! Laßt uns die Vergebung der Sünden empfangen und auf den Namen Gottes hoffen und so neue Menschen werden, noch einmal neu erschaffen!“¹⁵⁶¹

3. Denn nicht die Dämonen werden von uns weggetrieben, sondern die Sünden, sagt er, werden vergeben, die wir ähnlich wie jene vollführten, bevor wir zum Glauben kamen.

4. Mit Recht brachte er daher im Folgenden den Gegensatz dazu: „Deshalb wohnt in unserem Innern in Wahrheit Gott in uns. Auf welche Weise? Sein Wort des Glaubens, seine Berufung zur Verheißung, die Weisheit seiner Forderungen, die Gebote seiner Lehre.“¹⁵⁶²

5. Ich erinnere mich, einer Sekte begegnet zu sein, deren Vorsteher behauptete, er kämpfe gegen die Lust dadurch, daß er sich der Lust hingebte. So lief dieser treffliche Gnostiker (er sagte nämlich wirklich, er sei auch ein Gnostiker) dadurch zur Lust über, daß er angeblich einen Kampf mit ihr führen wollte.

6. Er behauptete nämlich, es sei nicht einmal eine große Leistung, sich der Lust zu enthalten, wenn man sie nicht gekostet habe; dagegen sei es etwas Großes, sich von der Lust nicht überwältigen zu lassen, wenn man mit ihr bekannt geworden sei; darum übe er sich in ihr (d.h. in ihrer Bekämpfung) durch sie selbst.

118. 1. Der Unselige merkte dabei aber nicht, wie er sich selbst durch seine der Lust ergebene Kunst betrog.

2. Dieser Anschauung des mit dem Besitz der Wahrheit prahlenden Sophisten war auch Aristippos von Kyrene zugetan. Als man ihm wegen seines fortwährenden Verkehrs mit der korinthischen Hetäre Vorwürfe machte, sagte er: „Ich bin ja Herr über die Lais und lasse mich von ihr nicht beherrschen.“¹⁵⁶³

3. Solche Leute sind auch jene, die Anhänger des Nikolaos zu sein behaupten und als Ausspruch des Mannes mit Verdrehung des Sinnes das Wort anführen, „man müsse das Fleisch mißbrauchen.“¹⁵⁶⁴

4. Aber jener treffliche Mann wollte damit kundtun, daß man die Lüste und Begierden unterdrücken und durch diese Selbstzucht die Triebe und Anfechtungen des Fleisches zum Verdorren bringen müsse.

¹⁵⁶¹Barnabasbrief 16,8.

¹⁵⁶²Ebd. 16,8-9.

¹⁵⁶³Vgl. Diog. Laert. II 75.

¹⁵⁶⁴Vgl. Strom. III 25,7.

5. Diese geben sich aber wie Böcke der Wollust hin und frönen der Lust und wollen so gleichsam dem Körper Gewalt antun; dabei wissen sie nicht, S. a235 daß ihr Körper zusammenschrumpft, da er von Natur vergänglich ist,¹⁵⁶⁵ ihre Seele aber im Schmutz der Laster begraben ist;¹⁵⁶⁶ sie folgen also dem Gebot der Lust selbst, nicht dem des apostolischen Mannes.¹⁵⁶⁷

6. Wodurch unterscheiden sich also diese Leute von Sardanapallos, dessen Leben das Epigramm zeichnet? „Dies nur ist mein, was ich aß, was ich schwelgte und was ich in Wollust Süßes genoß; doch zurück muß’ die anderen Güter ich lassen; Denn auch ich bin nur Staub, der ich Ninives König gewesen.“¹⁵⁶⁸

7. Denn überhaupt ist das Gefühl der Lust nichts an und für sich Notwendiges; vielmehr ist es nur die Begleiterscheinung bei (der Befriedigung von) gewissen natürlichen Bedürfnissen, Hunger, Durst, Kälte, Ehe.¹⁵⁶⁹

119. 1. Wenn es wenigstens ohne sie möglich wäre, zu trinken oder Nahrung aufzunehmen oder Kinder zu erzeugen, so könnte nicht gezeigt werden, daß noch ein Bedürfnis für sie vorhanden ist.

2. Denn die Lust ist weder eine Tätigkeit noch ein Zustand¹⁵⁷⁰ noch auch ein Teil von uns, sondern sie kam nur, um einen Dienst zu leisten, in unser Leben herein, so wie man vom Salz sagt, daß es nur dazu da sei, die Speisen leichter verdaulich zu machen.

3. Wenn sich die Lust aber empört und sich die Herrschaft über das ganze Haus angemaßt hat,¹⁵⁷¹ dann erzeugt sie zuerst die Begierde, die ein unvernünftiges Streben S. a236 und Verlangen¹⁵⁷² nach dem ist, was ihr erwünscht ist;¹⁵⁷³ diese veranlaßte auch den Epikuros, die Lust als höchstes Ziel des Philosophen anzusetzen.

4. Er erklärt wenigstens „das gleichmäßige Wohlbefinden des Fleisches und die in Beziehung darauf zuversichtliche Hoffnung“ für etwas Göttliches.¹⁵⁷⁴

¹⁵⁶⁵Vgl. Strom. III 86,4; Origenes, Comm. in Joh. XIII 204 S. 257,24 Preuschen.

¹⁵⁶⁶Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D.

¹⁵⁶⁷Vgl. A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 409 ff.

¹⁵⁶⁸Die Verse werden nach der Angabe bei Athen. XII p.529 E auf den Epiker Choirilos zurückgeführt; aber es ist wohl nicht an den Choirilos von Iasos zu denken, wie Naeke meinte, sondern an den Zeitgenossen des Herodotos von Samos, der ein Epos Perseis oder Persika verfaßte.

¹⁵⁶⁹Vgl. Epikuros Fr. 398 Usener p. 275,20.

¹⁵⁷⁰Als Tätigkeit ist die Lust von Aristoteles, Eth. Nik. 7,13 p. 1143a 14, als Zustand von dems., Reth. I 11 p. 1370 a 2 bezeichnet.

¹⁵⁷¹Vielleicht ist statt (xxx) mit Münzel (xxx) zu lesen und dann zu übersetzen: „und das Steuerruder ergriffen hat“.

¹⁵⁷²Vgl. Paid. I 101,1 mit Anm.

¹⁵⁷³Chrysippos Fr. mor. 405 v. Arnim.

¹⁵⁷⁴Epikuros Fr. 68 Usener p. 121,34; 344,30; vgl. Strom. II 131,1 mit Anm.

5. Denn was ist die Schwelgerei anderes als genußsüchtige Lüsternheit und unnütze Maßlosigkeit derer, die der Wollust ergeben sind?

6. Nachdrücklich schreibt Diogenes in einer Tragödie: „Die, deren Herz durch Lüste angefüllt ist Vom Trieb nach weichlicher und schmutziger Schwelgerei, Die auch die kleinste Mühe scheuen“,¹⁵⁷⁵ und die folgenden Worte, die freilich nicht schön lauten, aber so, wie es die Lüstlinge verdienen.

120. 1. Deshalb scheint mir das göttliche Gesetz die Furcht notgedrungen drohend über den Menschen schweben zu lassen, damit sich der Philosoph durch Gottesfurcht und Achtsamkeit die Sorglosigkeit erwerbe und bewahre und in allen Dingen ohne Fehl und ohne Sünde verharre.

2. Denn auf keine andere Weise wird uns Friede und Freiheit zuteil als durch den unaufhörlichen und unermüdlichen Kampf gegen die Anfechtungen unserer Leidenschaften.¹⁵⁷⁶

3. Denn diese kraftstrotzenden und wie zu olympischen Wettkämpfen geübten Gegner sind mit schärferen Stacheln bewehrt als die Wespen¹⁵⁷⁷ und vor allem ist dies die Lust, die nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht selbst in den Träumen verlockend uns mit Blendwerk zusetzt und uns verwundet. 4. Wie sollten also die Griechen noch im Recht sein, wenn sie das Gesetz angreifen, während sie doch auch selbst lehren, daß durch Furcht die Lust bezwungen werde?

5. So gebietet Sokrates, man solle sich vor solchen Speisen und Getränken hüten, die dazu verführen, daß man ißt, ohne hungrig zu sein, und trinkt ohne durstig zu sein, und vor den Blicken und Küssen der *S. a237* schönen Knaben, die uns schlimmeres Gift als Skorpione und Spinnen einzuflößen imstande sind.¹⁵⁷⁸

121. 1. Auch Antisthenes sagt, er wolle lieber wahnsinnig sein, als sich der Lust hingeben,¹⁵⁷⁹ und Krates von Theben sagt: „Diese beherrsche mit Macht, stolz auf die eigene Art! Nimmermehr lasse von Goldschmuck dich knechten und nicht von der Liebe Zehrender Macht und nicht von der Frevellust, die sie begleitet!“ Und schließlich fügt er noch hinzu: „Da sie von sklavischer Lust nicht geknechtet und nimmer besiegt sind, Lieben unsterbliche Herrschaft sie stets und lieben die Freiheit.“¹⁵⁸⁰

¹⁵⁷⁵Diogenes von Sinope Fr. inc. 1 TGF p.808f.

¹⁵⁷⁶Die Übersetzung schließt sich an die Vermutung Mayors an.

¹⁵⁷⁷Vgl. Dion Chrysostomos 8,3.

¹⁵⁷⁸Vgl. Xenophon, Memor. I 3,6.12 f.; Stob. Flor. 17,44; 101,20; Plut. Moral. p. 124 D; 513 D; 521 F; 661 F; Paid. II 15,1; III 81,4.

¹⁵⁷⁹Antisthenes Fr. 65 Mullach FPG II p. 286; vgl. Diog. Laert. VI 3.

¹⁵⁸⁰Krates Fr. 5 diels PPF p. 218; 7 Diehl; der erste Vers, ein Pentameter, aus dem Diels einen Hexameter herzustellen sucht, stammt wohl aus einem anderen Gedicht.

2. Der nämliche schreibt in anderen Versen ganz offenerzig, gegen den unbezwingbaren Trieb nach Liebesgenuß sei das Heilmittel der Hunger, wenn dieser aber nichts wirke, die Schlinge.¹⁵⁸¹

3. Und dem Stoiker Zenon bezeugen die Lustspieldichter, daß er gute Lehren gab, auch wenn sie etwa so über ihn spotten: „Denn dieser treibt eine neue Art von Philosophie: Zu hungern lehrt er und gewinnt sich Schüler gar; Ein Brot, als Zukost Feigen, Wasser als Getränk.“¹⁵⁸²

122. 1. Diese alle stehen in der Tat nicht an, den aus der Gottesfurcht erwachsenden Nutzen zuzugestehen. Die wahre und durchaus vernünftige Weisheit aber, die sich nicht auf leere Worte und Orakelsprüche verläßt, sondern auf unverwundbare Schutz Waffen und kräftige *S. a238* Verteidigungsmittel,¹⁵⁸³ nämlich auf die göttlichen Gesetze, und die durch Übung und Selbstzucht nach Gottesfurcht strebt,¹⁵⁸⁴ gewinnt göttliche Kraft entsprechend dem ihr von dem Logos eingehauchten Teil ihres Wesens.

2. So heißt es auch von der Aegis des von dem Dichter besungenen Zeus, sie sei „Furchtbar, und ringsherum zieht sich am Rande überall Schrecken; Drauf ist der Streit, drauf Abwehr und drauf der blutige Ansturm; Drauf aber auch das gorgonische Haupt, des entsetzlichen Untiers, Furchtbar und gräßlich, ein Schreckbild des ägishaltenden Gottes.“¹⁵⁸⁵

123. 1. Denen aber, die richtig durchschauen können, was wahrhaft Heil bringt, wird, wie ich meine, wohl nichts liebenswerter erscheinen als der Ernst des Gesetzes und als die Tochter des Gesetzes, die Gottesfurcht.

2. Wenn man aber von dem Gesetz sagt, daß es die Saiten zu hoch spanne, wie es auch der Herr gegen manche Leute tut, damit nicht einige, die ihm anhängen, einen unschönen und unmelodischen Klang ertönen lassen, so fasse ich das so auf, daß die Saiten nicht wirklich zu hoch gespannt sind, sondern nur für die, die das göttliche Joch¹⁵⁸⁶ nicht auf sich nehmen wollen, für die sind sie zu hoch gespannt; denn für die Kraftlosen und für Schwächlinge scheint das, was die richtige Mitte einhält, schon eine überstarke Anspannung,¹⁵⁸⁷ und für die Ungerechten das Gebührende eine Überspannung der Gerechtigkeit.

3. Denn alle Leute, die wegen ihrer eigenen Neigung zum Sündigen gern bereit sind, Nachsicht zu üben, halten die Wahrheit für Schroffheit und die Strenge für Grausamkeit

¹⁵⁸¹Die Verse selbst sind bei Diog. Laert. VI 86 u.a. erhalten; vgl. Krates Fr. 14 Diels; 14 Diehl.

¹⁵⁸²Philemon, Philosophoi Fr. 85 CAF p. 502; vgl. Diog Laert. VII 27.

¹⁵⁸³Statt (xxx) ist mit Münzel (xxx) zu schreiben.

¹⁵⁸⁴Ich setze in den Text (xxx) ein.

¹⁵⁸⁵Hom. Il. 5,739-742.

¹⁵⁸⁶Vgl. Mt 11,29.

¹⁵⁸⁷Sacr. Par. 228

und unbarmherzig den, der nicht mitsündigt und sich nicht mitverführen läßt.¹⁵⁸⁸

124. 1. Richtig schreibt ja die Tragödie von Hades: „Zu welcher Art von Gott du kommst, das sag' ich schnell: Der niemals Milde kennt und nichts von Gnade weiß, Der gar nichts andres kennt als nur das starre Recht.“¹⁵⁸⁹

S. a239 2. Denn wenn wir auch noch nicht imstande sind, das uns von dem Gesetz Gebotene zu tun,¹⁵⁹⁰ so können wir doch, wenn wir die herrlichen Vorbilder betrachten, die uns in ihm vor Augen gestellt sind, die Liebe zur Freiheit in uns nähren und steigern. Und auf diese Weise werden wir Nutzen daraus gewinnen, wenn wir unseren Kräften entsprechend das eine freudig begrüßen, das andere nachahmen, wieder anderes verabscheuen.

3. Denn auch die alten Gerechten, die nach dem Gesetze lebten, waren „Nicht von der Eiche, der altberühmten, und nicht von dem Felsen.“¹⁵⁹¹ Weil sie in echter Weise nach Weisheit streben wollten, hatten sie sich ohne Zögern Gott völlig geweiht¹⁵⁹² und wurden zum Glauben (d.h. zu den Gläubigen) gerechnet.¹⁵⁹³

125. 1. Trefflich sagte Zenon in bezug auf die Inder, er wolle lieber sehen, wie sich ein Inder langsam braten lasse, als alle Beweise über das Ertragen von Schmerzen hören.¹⁵⁹⁴

2. Wir aber können jeden Tag mit unseren Augen reiche Quellen von Blutzeugen sehen, die verbrannt, gekreuzigt, enthauptet werden.

3. Diese alle erzog die von dem Gesetz ausgehende Furcht auf Christus hin¹⁵⁹⁵ und schulte sie, ihre Gottesfurcht auch mit ihrem Blute zu bewähren.

4. „Gott trat auf in der Versammlung der Götter, in ihrer Mitte wird er über Götter Gericht halten.“¹⁵⁹⁶ Wer ist damit gemeint? Diejenigen, die Herren über die Lüste sind, die über ihre Leidenschaften siegen, die jedes einzelne, was sie tun, mit Verstand tun, die Gnostiker, die über die Welt Erhabenen.

5. Und zu wem sagt wieder der Herr: „Ich habe gesagt: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten allesamt“?¹⁵⁹⁷ Zu denen, die, soweit es möglich ist, alles Menschliche von sich weisen.

¹⁵⁸⁸Ebd. 229 Holl.

¹⁵⁸⁹Sophokles Fr. inc. 703.

¹⁵⁹⁰Mit Münzel ist (xxx) statt (xxx) und (xxx) statt (xxx) zu schreiben.

¹⁵⁹¹Vgl. Hom. Od. 19,163.

¹⁵⁹²Vgl. Strom. II 99,1.

¹⁵⁹³Die in der Textausgabe aufgenommene Änderung Jacksons ist falsch, wie die Parallelstelle Strom VI 47,3 zeigt. Der Anklang an Gen 15,6 und Röm 4,3,9 ist nur äußerlich. – 124,2,3 ist Sacr. Par. 230 Holl.

¹⁵⁹⁴Zenon Fr. 241 v. Arnim.

¹⁵⁹⁵Gal 3,24.

¹⁵⁹⁶Vgl. Ps 81,1.

¹⁵⁹⁷Ebd. 81,6.

6. Und der Apostel sagt: „Denn ihr lebt nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste.“¹⁵⁹⁸ Und wiederum sagt er: „Obwohl wir im Fleische sind, kämpfen wir nicht nach dem Fleische.“¹⁵⁹⁹ Denn „Fleisch und S. a240 Blut können das Reich Gottes nicht erwerben, und das Vergängliche erbt nicht die Unvergänglichkeit.“¹⁶⁰⁰ „Siehe aber, wie Menschen sterbt ihr“,¹⁶⁰¹ hat der Geist gesagt, um uns zu beschämen.

126. 1. Wir müssen uns also darin üben, vor allem auf der Hut zu sein, was den Leidenschaften unterliegt, indem wir entsprechend der Lehre der wahren Philosophen die „zur Sinnlichkeit reizenden Speisen“¹⁶⁰² von uns weisen und ebenso die zügellose Ungebundenheit auf dem Lager und die Schwelgerei und die der Schwelgerei ergebenden Leidenschaften. Dies erscheint freilich den anderen als ein schwerer Kampf,¹⁶⁰³ uns aber nicht mehr; denn das größte Geschenk Gottes ist die Sittsamkeit.

2. „Denn er selbst hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“,¹⁶⁰⁴ da ich dich wegen deiner richtigen Wahl für würdig gehalten habe.

3. Wenn wir also in dieser Weise gottesfürchtig hinzuzugehen versuchen, so wird uns „das sanfte Joch des Herrn“¹⁶⁰⁵ erwarten, indem ein einziger Wagenlenker jeden einzelnen von uns „aus Glauben zu Glauben“¹⁶⁰⁶ je nach unseren Fortschritten zum Heile lenkt, damit uns die geziemende Frucht der Glückseligkeit zuteil werde.

4. Nach Hippokrates von Kos wird aber zu einer Übung der Gesundheit nicht nur des Leibes, sondern auch der Seele „Unermüdlichkeit in der Arbeit und Nichtübersättigung mit Nahrung“.¹⁶⁰⁷

XXI. Kapitel

127. 1. Epikuros aber, der die gottgleiche Glückseligkeit darein setzte, daß man nicht hungert, nicht Durst leidet, und nicht friert, fügte in gottloser Weise noch das Wort hinzu, im Besitz dieser Güter wolle er, wenn nötig, „es sogar mit dem Vater Zeus aufnehmen“,¹⁶⁰⁸ gerade als ob er einen Grundsatz für den glücklichen Sieg kotfressender Schweine, nicht

¹⁵⁹⁸Röm 8,9.

¹⁵⁹⁹2 Kor 10,3.

¹⁶⁰⁰1 Kor 15,50.

¹⁶⁰¹Ps 81,7.

¹⁶⁰²Vgl. Paid. II 14,3 m. Anm.

¹⁶⁰³Ich übersetze nach der Vermutung von Mayor und Schwartz.

¹⁶⁰⁴Hebr 13,5; vgl. Dtn 31,6.8.

¹⁶⁰⁵Vgl. Mt 11,30.

¹⁶⁰⁶Röm 1,17.

¹⁶⁰⁷Vgl. Hippokrates, Epidem. VI 4,18 (V p.312 Littre); Plut. Moral. p. 129 F; Galenos, Protr. 11 p. 16,2 ff. Kaimbel.

¹⁶⁰⁸Vgl. Hom. Il. 5,362.

vernunftbegabter und nach Weisheit strebender Männer S. a241 aufzustellen gehabt hätte.¹⁶⁰⁹ Wir wissen ja, daß zu denen, die in ihrer Lehre von der Lust ausgehen, die Kyrenaiker und Epikuros gehören.

2. Denn diese erklären ausdrücklich, das höchste Ziel sei ein angenehmes Leben, und das einzige vollkommene Gut sei die Lust. Epikuros sagt aber, auch die Abwesenheit des Schmerzes sei Lust; erstrebenswert sei aber das, was zuerst von sich aus zu sich heranziehe, wobei es offenbar durchaus in Bewegung begriffen sei.¹⁶¹⁰

3. Deinomachos aber und Kalliphon sagten, höchstes Ziel sei, alles, soweit es auf einen selbst ankomme, zu dem einen Zweck zu tun, daß man auf Lust treffe und Lust erlange;¹⁶¹¹ und der Peripatetiker Hieronymos sagte, das höchste Ziel sei ein unbelästigtes Leben und vollkommenes (seinem Zweck in sich selbst tragendes) Gut sei allein die Glückseligkeit.¹⁶¹² In ähnlicher Weise bezeichnet auch Diodoros, der aus derselben Schule stammt, als höchstes Ziel ein unbelästigtes und schönes Leben.¹⁶¹³

128. 1. Epikuros also und die Kyrenaiker sagen, das erste, was uns zu eigen ist, sei die Lust; denn um der Lust willen, sagen sie, sei die Tugend hinzugekommen und habe die Lust erzeugt.¹⁶¹⁴

2. Und nach der Lehre der Anhänger des Kalliphon kam zwar die Tugend um der Lust willen hinzu, aber einige Zeit später habe sie ihre eigene Schönheit erblickt und habe bewirkt, daß sie mit ihrer Urheberin, d.i. der Lust, gleichgeachtet werde.¹⁶¹⁵

3. Aristoteles aber und seine Schule lehren, daß höchstes Ziel das tugendhafte Leben sei; aber weder die Glückseligkeit noch das höchste Ziel besitze jeder, der die Tugend habe; denn wenn der Weise gefoltert werde und unerwünschten Schicksalsfällen ausgeliefert sei und deswegen gern aus dem Leben entfliehen wolle, so sei er weder selig noch glücklich.

4. Denn die Tugend habe auch einige Zeit nötig; denn sie wird nicht an einem Tage erworben, wie sie ja auch nur bei einem Erwachsenen (im Alter Vollkommenen) in Erscheinung tritt, da ja, wie sie sagen, kein Kind je glücklich ist. Vollkommene Zeit ist aber wohl nur das ganze menschliche S. a242 Leben.

5. Die Glückseligkeit werde also vollständig durch die Dreiheit der Güter¹⁶¹⁶. Daher ist

¹⁶⁰⁹Epikuros Fr. 602 Usener.

¹⁶¹⁰Ebd. Fr. 450.406 Usener.

¹⁶¹¹Vgl. E. Zeller, Philos. der Griechen II 2, 3. Aufl. S. 935 Anm. 1.

¹⁶¹²Vgl. ebd. S. 924 Anm. 4; Hieronymos Fr. XI 17 Hiller S. 102.

¹⁶¹³Vgl. E. Zeller a.a.O. S. 934 Anm. 1.

¹⁶¹⁴Epikuros Fr. 509 Usener.

¹⁶¹⁵Vgl. E. Zeller, Philos. der Griechen II 2, 3. Aufl. S. 935 Anm. 1.

¹⁶¹⁶Gemeint sind die Güter der Seele, des Körpers und der äußeren Dinge

nach ihrer Anschauung weder der Arme glücklich zu nennen¹⁶¹⁷ noch der Ruhmlose, aber auch nicht der Kranke und auch keiner, der ein Sklave ist.¹⁶¹⁸

129. 1. Andererseits hält der Stoiker Zenon für das höchste Ziel ein tugendhaftes Leben,¹⁶¹⁹ Kleanthes aber ein Leben in Übereinstimmung mit der Natur,¹⁶²⁰ und Diogenes glaubte, das höchste Ziel liege in dem vernünftigen Handeln, von dem er annahm, daß es auf der Wahl des Naturgemäßen beruhe.¹⁶²¹

2. Sein Schüler Antipatros nimmt an, daß das höchste Ziel darin liege, daß man ununterbrochen und ohne den rechten Weg zu verlassen das Naturgemäße wähle und das Naturwidrige verwerfe.¹⁶²²

3. Archedemos wieder erklärte das höchste Ziel folgendermaßen: man müsse so leben, daß man von dem Naturgemäßen das Wichtigste und Hauptsächlichste auswähle, was nicht übertroffen werden könne.¹⁶²³

4. Außerdem erklärte noch Panaitios als höchstes Ziel das Leben nach dem uns von der Natur gegebenen Antrieben,¹⁶²⁴ und nach allen schließlich Poseidonios das Leben unter Betrachtung der Wahrheit und der Ordnung des Weltalls und mit dem Bemühen, sie nach Kräften selbst mitherzustellen, indem man sich in nichts von dem unvernünftigen Teil der Seele leiten läßt.¹⁶²⁵

5. Einige der jüngeren Stoiker haben so gelehrt: höchstes Ziel sei das der Veranlagung des Menschen entsprechende Leben.

6. Was soll ich dir noch den Ariston anführen? Höchstes Ziel, sagt dieser, ist die Gleichgültigkeit; das Gleichgültige läßt er aber einfach gleichgültig sein.¹⁶²⁶

7. Oder soll ich dir die Lehren des Herillos S. a243 vortragen? Das Leben auf Grund des Wissens setzt als höchstes Ziel Herillos an.¹⁶²⁷

8. Ferner geben die jüngeren Akademiker, wie einige behaupten, als höchstes Ziel die sichere Zurückhaltung den Vorstellungen gegenüber an.

¹⁶¹⁷Ich habe so die Lücke des Textes ergänzt.

¹⁶¹⁸Zu 128,3-5 vgl. Aristoteles, Eth. magn. 1,4 p. 1184b 35 ff.; Eth. Nic. 1,10 p. 1100a 2 f.; 7,14 p. 1153b 17 ff; 1,6 p. 1098a 18 ff.

¹⁶¹⁹Zenon Fr. 180 v. Arnim.

¹⁶²⁰Kleanthes Fr. 552 v. Arnim.

¹⁶²¹Diogenes von Babylon Fr. 46 von Arnim.

¹⁶²²Antipatros von Tarsos Fr. 58 v. Arnim.

¹⁶²³Archedemos von Tarsos Fr. 21 v. Arnim.

¹⁶²⁴Vgl. Zeller Philos. der Griechen III 1, 4. Aufl. S. 586 Anm. 3.

¹⁶²⁵Vgl. ebd. S. 603 f. Anm. 6. – Die überlieferte Lesart (xxx) ist richtig.

¹⁶²⁶Ariston Fr. 360 v. Arnim.

¹⁶²⁷Hilleros Fr. 419 v. Arnim. – Die Tilgung des Namens im Text war falsch; vgl. Tengblad S. 29.

9. Wieder andere sagte der Peripatetiker Lykon,¹⁶²⁸ die wahre Freude der Seele sei das höchste Ziel, ähnlich wie Lykiskos¹⁶²⁹ die Freude am Schönen als Ziel nannte.

10. Kritolaos aber, gleichfalls ein Peripatetiker, nannte als höchstes Ziel die Vollkommenheit eines der Natur entsprechend glücklich verlaufenden Lebens, womit er die aus den drei Arten (von Gütern) sich vervollständigende dreiteilige Vollkommenheit meinte.¹⁶³⁰

130. 1. Wir dürfen uns aber nicht mit diesen Angaben begnügen und hier Schluß machen, sondern müssen es als eine Ehrensache ansehen, soviel wie möglich auch die Lehren der Naturphilosophen über die vorliegende Frage vorzutragen.

2. Was nun den Anaxagoras von Klazomenai betrifft, so soll er die wissenschaftliche Betrachtung und die aus ihr entspringende innere Freiheit als Ziel des Lebens angegeben haben;¹⁶³¹ Herakleitos von Ephesos soll dagegen die Zufriedenheit als solches genannt haben.¹⁶³² 3. Von Pythagoras erzählt Herakleides Pontikos. er habe gelehrt, das Wissen von der Vollkommenheit der Zahlenverhältnisse der Seele sei Glückseligkeit.¹⁶³³

4. Aber auch die Abderiten lehren, daß es ein höchstes Ziel gebe, und zwar Demokritos in seiner Schrift „Über das höchste Ziel“ das Wohlgemutheit ((xxx) euthymia), das er auch als Wohlbefinden ((xxx) eusta) bezeichnete; und häufig fügt er noch hinzu: „Vergnügen und Mißvergnügen ist der Maßstab für das Zuträgliche und Unzuträgliche, der als höchstes Ziel für das Leben der Menschen, sowohl der Jungen als auch S. a244 der Erwachsenen, gilt.“¹⁶³⁴

5. Hekataios aber nennt als Ziel die Selbstgenügsamkeit,¹⁶³⁵ und Apollodotos¹⁶³⁶ von Kyzikos das Vergnügen der Seele ((xxx) psychagogia),¹⁶³⁷ ähnlich wie Nausiphanes die durch nichts zu erschütternde Gemütsruhe ((xxx) akataplaxia); denn diese werde, sagte er, von Demokritos Unverblüffttheit ((xxx) athambiä) genannt.¹⁶³⁸

6. Ferner bezeichnete außerdem Diotimos als höchstes Ziel die Vollendung (den höchst möglichen Grad) der Güter, die Wohlbefinden ((xxx) eusto) genannt werde.¹⁶³⁹

¹⁶²⁸Vgl. Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 445 f.

¹⁶²⁹So ist statt leukimos zu lesen; vgl. Leukippos A 37 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 79,31.

¹⁶³⁰Vgl. Stob. Ecl. II 7,3b p. 46,10-13 Wachsmuth.

¹⁶³¹Vgl. Anaxagoras A 29 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 149,24; Fr. 110 Diels.

¹⁶³²Herakleitos A 21 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 13,10.

¹⁶³³Vgl. Herakleides Pontikos Fr. 13 Voß; Pythagoras Sent. 8 Mullach FPG I p. 500.

¹⁶³⁴Demokritos Fr. 4 Diels; die Übersetzung schließt sich an seine aus Stob. Flor. 3,35 genommene Ergänzung an.

¹⁶³⁵Hekataios von Abdera Fr. 20 FHG II p. 396; A 4 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 240,20.

¹⁶³⁶Gemeint ist Appolodoros.

¹⁶³⁷Appolodoros von Kyzikos A 1 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 246,2.

¹⁶³⁸Nausiphanes Fr. 3 Diels a.a.O. 250,16; Demokritos Fr. 188 Diels.

¹⁶³⁹Diotimos A 2 Diels a.a.O. 250,24.

7. Wiederum nannte Antisthenes als Ziel das Freisein von Dünkel ((xxx) atyphia);¹⁶⁴⁰ die sogenannten Annikereier dagegen von der Kyrenaischen Philosophenschule setzten nichts Bestimmtes als höchstes Ziel des ganzen Lebens fest, sagten vielmehr, daß das besondere Ziel jeder einzelnen Handlung die aus dieser Handlung erwachsende Lust sei.¹⁶⁴¹

8. Diese Kyrenaiker verwarfen die Begriffsbestimmung, die Epikuros von der Lust gab, daß sie nämlich die Abwesenheit des Schmerzenden sei, und nennen dies den Zustand eines Toten; denn wir empfänden Freude nicht nur über Lusterregungen, sondern auch über geselligen Verkehr und über Ehrungen.¹⁶⁴²

9. Epikuros aber glaubt, keine Freude der Seele könne entstehen, ohne daß zuerst das Fleisch etwas empfinde.¹⁶⁴³

131. 1. Und Metrodoros sagt in seiner Schrift „Über die Tatsache, daß das Glück seinen Ursprung mehr in uns selbst als in den äußeren Verhältnissen hat“: „Was ist das höchste Gut der Seele anderes als das gleichmäßige Wohlbefinden des Fleisches und die in dieser Hinsicht vorhandene zuversichtliche Hoffnung?“¹⁶⁴⁴

XXII. Kapitel

131. S. a245 2. [sic; s.o.] Der Philosoph Platon dagegen erklärt, das höchste Ziel sei zweierlei Art, das eine, an dem man Anteil haben könne; dies sei das erste und in den Ideen selbst vorhanden; dies nennt er auch das Gute; das andere, das an ihm Anteil habe und die Ähnlichkeit von ihm annehme; dies sei bei den Menschen zu finden, die sich um den Besitz der Tugend und der wahren Philosophie bemühen.¹⁶⁴⁵

3. Deshalb sagt auch Kleanthes in dem zweiten Buch „Über die Lust“, Sokrates habe bei jeder Gelegenheit gelehrt, der nämliche Mensch sei gerecht und glücklich, und den ver wünscht, der zuerst das Gerechte von dem Nützlichen unterschieden habe, weil er damit eine gottlose Tat begangen habe; denn in der Tat sind die gottlos, die das Nützliche von dem nach dem Gesetze Gerechten trennen.¹⁶⁴⁶

4. Und Platon selbst sagt, mit Glück ((xxx) eudaimonia) sei gemeint, daß es einem hinsichtlich seines Dämons gut gehe ((xxx) to eu ton daimona echein), mit Dämon aber sei die beherrschende Kraft in unserer Seele gemeint; das Glück aber nennt er das vollkommenste

¹⁶⁴⁰Antisthenes Fr. 59 Mullach FPG II p. 284.

¹⁶⁴¹Vgl. E. Zeller, a.a.O. II 1, 4. Aufl. S. 381.

¹⁶⁴²Vgl. Usener, Epicurea p. 293,28 ff.

¹⁶⁴³Epikuros Fr. 451 Usener.

¹⁶⁴⁴Metrodoros Fr. 5 Koerte p. 540; vgl. Strom II 119,4; Plut Moral. p. 1089 D.

¹⁶⁴⁵Nicht wörtlich bei Platon; der Satz ist ein jungakademisches Referat über Platons Lehre.

¹⁶⁴⁶Kleanthes Fr. 558 v. Arnim.

und völligste Gut.¹⁶⁴⁷

5. Manchmal nennt er es aber auch ein in sich übereinstimmendes und harmonisches Leben¹⁶⁴⁸ und manchmal die höchste Vollkommenheit in der Tugend,¹⁶⁴⁹ diese setzt er aber in das Wissen vom Guten und in das Gott Ähnlichwerden,¹⁶⁵⁰ indem er als Ähnlichwerden bezeichnet, „daß man gerecht und fromm und dazu verständig wird.“¹⁶⁵¹

6. Fassen nun nicht manche von den Unsern die Sache so auf, daß der Mensch das „nach seinem Bilde“ sofort bei seiner Entstehung bekommen habe, daß er dagegen das „nach seiner Ähnlichkeit“¹⁶⁵² erst später zur Zeit der Vollendung erhalte?

132. 1. Wenn nun Platon lehrt, daß sich dieses Ähnlichwerden bei dem Tugendhaften mit demütiger Gesinnung vollziehen werde,¹⁶⁵³ so gibt er damit eine Deutung jenes S. a246 Bibelwortes: „Wer sich selbst demütigt, wird erhöht werden.“¹⁶⁵⁴

2. Er sagt jedenfalls in den Gesetzen: „Der Gott, der, wie auch ein alter Spruch sagt, Anfang und Mitte und Ende aller Dinge umfaßt, geht immer den geraden Weg, weil er der Natur gemäß eine Bahn wandelt; und ihn begleitet stets die Gerechtigkeit und vollzieht die Strafe an denen, die vom göttlichen Gesetz abweichen“.

3. Siehst du, wie auch er mit dem göttlichen Gesetz Furcht verbindet? Nun fügt er hinzu: „An diese Gerechtigkeit muß sich halten, wer glücklich werden will, und ihr demütig und in Sittsamkeit folgen.“¹⁶⁵⁵

4. Nachdem er darauf die Folgerungen daran angeknüpft und durch die Furcht gewarnt hat, fährt er fort: „Welche Handlungsweise ist nun Gott wohlgefällig und eine Nachfolge Gottes? Nur eine einzige, und zwar die, die dem alten Sprichwort entspricht, daß gleich und gleich sich gern gesellt und miteinander befreundet ist, wenn es wenigstens das richtige Maß in sich trägt, während sich das, was das rechte Maß überschreitet, weder mit seinesgleichen noch mit dem Maßvollen befreunden kann. Wer also Gott wohlgefällig werden will, der muß notwendigerweise nach allen Kräften soweit als immer möglich auch selbst so beschaffen werden wie Gott.“

133. 1. Und entsprechend dieser Sachlage ist der von uns Gott wohlgefällig, der sittsam ist; denn er ist Gott ähnlich; wer aber nicht sittsam ist, der ist ihm unähnlich und steht im

¹⁶⁴⁷Vgl. Platon, Timaios p. 90 C.

¹⁶⁴⁸Vgl. ebd., Laches p. 188 D; Paid. I 100,3 mit Anm.

¹⁶⁴⁹Vgl. Platon, Gesetze I p. 643 D.

¹⁶⁵⁰Vgl. ebd., Staat X p.613 AB.

¹⁶⁵¹Ebd. Theaitetos p. 176 B.

¹⁶⁵²Vgl. Gen 1,26; Paid. I 98,3 m. Anm.

¹⁶⁵³Vgl. die 132,3 angeführte Platonstelle.

¹⁶⁵⁴Lk 14,11; 18,14; vgl. Mt 23,12.

¹⁶⁵⁵Platon, Gesetze IV p.715 E 716 A; vgl. Protr. 69,4.

Gegensatz zu ihm.”¹⁶⁵⁶

2. Wenn er diese Anschauung als alt bezeichnete, so wollte er damit andeuten, daß die Lehre aus dem Gesetze zu ihm gekommen sei.

3. Und im Theaitetos gibt er zunächst zu, es sei unvermeidlich, daß die Übel ihr Wesen bei der sterblichen Natur und auf dieser Erde haben, und dann fährt er fort: “Deshalb muß man auch versuchen, von hier unten so schnell wie möglich nach oben zu entfliehen; die Flucht besteht aber darin, daß man Gott, soweit es möglich ist, ähnlich wird; das Ähnlichwerden ist aber ein gerecht und fromm und dazu verständlich werden.”¹⁶⁵⁷

4. Und Speusippos, der Neffe Platons, sagt, die Glückseligkeit bestehe in einem vollkommenen Verhalten in dem Naturgemäßen oder in einem S. a247 dem Guten entsprechenden Verhalten; dies sei ein Zustand, nach dem zwar alle Menschen Verlangen trügen, aber nur den Guten gelinge es, das Ziel der ungestörten Ruhe zu erreichen. Die Tugenden aber sind es wohl, die die Glückseligkeit herbeiführen können.¹⁶⁵⁸

5. Und Xenokrates von Chalkedon bestimmt die Glückseligkeit als den Besitz der jedem einzelnen zugehörigen Tugend und der Fähigkeit, ihr zu dienen.

6. Dann zeigt es sich, daß er die Seele als den Ort meint, in dem die Glückseligkeit entsteht, die Tugenden als das, wodurch sie entsteht, dagegen die wackeren Taten und die treffliche Haltung und Anlage und Bewegung und Stellung als das, was ihre Teile bildet, und schließlich die körperlichen Verhältnisse und die äußeren Umstände als das, was dabei unentbehrlich ist.¹⁶⁵⁹

7. Ferner Polemon, der Schüler des Xenokrates, hat, wie es scheint, die Ansicht, die Glückseligkeit bestehe darin, daß man alle Güter in sich selbst finde, oder doch die meisten und größten. Er stellt wenigstens den Satz auf, daß es ohne Tugend nie Glückseligkeit geben könne, daß dagegen die Tugend ohne die körperlichen Vorzüge und die äußeren Güter für sich allein für die Glückseligkeit ausreichend sei.¹⁶⁶⁰

134. 1. Dabei wollen wir es bewenden lassen. Die Einwände gegen die vorgeführten Lehren werden zur rechten Zeit vorgebracht werden. Uns selbst ist aber bestimmt, zu dem Ende, das ohne Ende ist, zu gelangen, wenn wir den Geboten, d.h. Gott, gehorchen und durch die Erkenntnis des göttlichen Willens untadelig und verständlich nach ihnen leben.

2. Und höchstes Ziel ist für uns, daß wir dem wahren Gotteswort so viel wie möglich ähnlich werden und durch den Sohn in die vollkommene Kindschaft aufgenommen wer-

¹⁶⁵⁶Platon, Gesetze IV p. 716 CD; vgl. Strom. V 95 f.

¹⁶⁵⁷Platon, Theaitetos p.176 AB; vgl. Strom. II 100,3 u.a.

¹⁶⁵⁸Speusippos Fr. 194 Mullach FPG III p. 91.

¹⁶⁵⁹Xenokrates Fr. 77 Heinze.

¹⁶⁶⁰Vgl. Mullach FPG III p. 151; E. Zeller, Philos. der Griechen II 1, 4. Aufl. S. 1046 Anm. 2.

den, die immer den Vater durch den großen Hohenpriester¹⁶⁶¹ preist, der uns des Namens „Brüder“¹⁶⁶² und „Miterben“¹⁶⁶³ gewürdigt hat.

3. Und der Apostel faßt die Beschreibung des höchsten Zieles in dem Brief an die Römer kurz in die Worte zusammen: „Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, S. a248 habt ihr als eure Frucht die Heiligung und als letztes Ende das ewige Leben.“¹⁶⁶⁴

4. Da er aber wußte, daß es zweierlei Hoffnung gibt, die eine, deren Erfüllung man noch erwartet, und die andere, deren Erfüllung man schon erhalten hat, lehrt er nunmehr als Ziel die Erfüllung der Hoffnung: „Denn die Geduld“, sagt er, „(bewirkt) Bewährung und die Bewährung Hoffnung; die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde.“¹⁶⁶⁵ Wegen dieser Liebe erfolgt auch die Wiedereinsetzung in die Hoffnung, die er an einer anderen Stelle Ruhe nennt, die für uns aufbewahrt sei.¹⁶⁶⁶

135. 1. Ähnliche Gedanken findet man auch bei Ezechiel in folgenden Versen: „Die Seele, die sündigt, wird sterben. Und der Mensch, der gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, nicht auf den Bergen ißt und seine Augen nicht zu den Götzenbildern des Hauses Israel erhebt und das Weib seines Nächsten nicht antastet und sich einem Weibe nicht während seiner monatlichen Reinigung nähert“ (denn er will nicht, daß der Same des Menschen in Frevelmut vergeudet werde) „und keinem Menschen“, sagt er, „Übles tut und das Pfand des Schuldners zurückgibt und keinen Raub begeht, sein Brot dem Hungernden gibt

2. und den Nackten bekleidet, sein Geld nicht auf Zinsen ausleiht und keinen Wucher nimmt und von der Ungerechtigkeit seine Hand abwendet und ein gerechtes Urteil fällt zwischen einem Mann und seinem Nächsten, in meinen Geboten wandelt und meine Rechtssatzungen wahrt, um nach der Wahrheit zu handeln, der ist gerecht und wird am Leben bleiben, sagt Gott, der Herr.“¹⁶⁶⁷

3. Und Jesaias ermahnt den Gläubiggewordenen zu reiner Lebensführung und den Träger der Erkenntnis (den Gnostiker) zu aufmerksamer Betrachtung und sagt, um festzustellen, daß die Tugend des Menschen von der Gottes verschieden sei:¹⁶⁶⁸

4. „Suchet den Herrn, und wenn ihr ihn findet, ruft ihn an! Und wenn er euch naht, dann

¹⁶⁶¹ Vgl. Hebr 4,14.

¹⁶⁶² Ebd. 2,11.

¹⁶⁶³ Röm 8,17.

¹⁶⁶⁴ Röm 6,22.

¹⁶⁶⁵ Röm 5,4f.

¹⁶⁶⁶ Vgl. Hebr 4,9.

¹⁶⁶⁷ Ez 18.4-9; vgl. Paid. I 95 m. Anm.

¹⁶⁶⁸ Vgl. Chrysippos Fr. moral. 2560 v. Arnim (= Strom. VII 88,5); Strom. VI 114,5.

verlasse der Gottlose seine Wege, und wer gegen das Gesetz gehandelt hat, verlasse seine Pfade und bekehre sich zu dem Herrn, dann wird er Erbarmen S. a249 finden“ bis zu den Worten „und eure Gedanken von meinem Denken.“¹⁶⁶⁹

136. 1. „Wir erwarten“ nun nach dem Apostel „aus Glauben die Hoffnung auf die Gerechtigkeit. Denn in Christus vermag weder Beschneidung etwas noch Unbeschnittensein, sondern nur der Glaube, der durch Liebe tätig ist.“¹⁶⁷⁰

2. „Wir wünschen aber, daß jeder einzelne von euch den gleichen Eifer zeige für die Gewißheit der Hoffnung“ bis zu den Worten „der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit.“¹⁶⁷¹

3. Das gleiche wie Paulus sagt auch die tugendreiche Weisheit: „Wer auf mich hört, wird sein Zelt auf Hoffnung getrost aufschlagen“. Denn die Erfüllung der Hoffnung wird auch mit dem gleichen Wort selbst Hoffnung genannt.

4. Deshalb hat er dem Ausdruck „er wird sein Zelt aufschlagen“ sehr schön das Wort „getrost“ hinzugefügt, indem er zeigen wollte, daß ein solcher zur Ruhe gekommen ist, nachdem er das erhalten hat, worauf er gehofft hatte. Deshalb fährt er auch fort: „Und er wird Ruhe haben, frei von Furcht vor allem Übel.“¹⁶⁷²

5. Und der Apostel sagt in dem ersten Brief an die Korinther geradezu ausdrücklich: „Werdet meine Nachahmer, wie ich Nachahmer Christi geworden bin!“¹⁶⁷³ damit sich folgendes ergebe: Wenn ihr mich nachahmt und ich Christus, so werdet also ihr Nachahmer Christi, Christus ist aber Gottes Nachahmer.

6. Er nimmt also als Ziel des Glaubens an, „daß man Gott, soweit es möglich ist, ähnlich und gerecht und fromm und zugleich auch verständig werde“,¹⁶⁷⁴ als höchstes Ziel aber die auf Grund des Glaubens gewährte Erfüllung der Verheißung. Hieraus sind also die Quellen für die entsprungen, die die früher genannten Lehren über das höchste Ziel aufgestellt haben. Aber hiervon nun genug!

XXIII. Kapitel

137. 1. Da aber die Ehe in den Bereich der Lust und Begierde zu fallen scheint, müssen wir auch von ihr handeln. Ehe ist also die erste gesetzliche Verbindung¹⁶⁷⁵ von S. a250

¹⁶⁶⁹Jes 55,6.7.9.

¹⁶⁷⁰Gal 5,5f.

¹⁶⁷¹Hebr 6,11.20.

¹⁶⁷²Spr 1,33.

¹⁶⁷³1 Kor 11,1.

¹⁶⁷⁴Platon, Theaitetos p. 176 B.

¹⁶⁷⁵Zu dem Ausdruck „erste“ vgl. Aristoteles, Politik 1,2 p. 1252b 10.15; De anima 2,1 p 412a 27; Hierokles bei Stob. Flor. 67,21.

Mann und Weib zum Zweck der Erzeugung ebenbürtiger Kinder.

2. So sagt der Lustspieldichter Menandros: „Daß echte Kinder du erzeugst, Geb' ich zur Gattin meine eigne Tochter dir“.¹⁶⁷⁶

3. Wir stellen die Frage, ob man heiraten soll, eine Frage, die zu den Fragen gehört, die darnach benannt sind, daß es sich darum handelt, sich zu irgendetwas irgendwie zu verhalten.¹⁶⁷⁷ Denn wer soll heiraten und wie beschaffen soll er sein und wen soll er heiraten und wie beschaffen soll sie sein? Denn nicht jeder soll heiraten und nicht zu jeder Zeit; vielmehr gibt es auch eine Zeit, in der es sich geziemt, und Personen, für die es sich geziemt, und ein Lebensalter, bis zu dem es sich ziemt.¹⁶⁷⁸

4. Es darf also weder jeder jede beliebige Frau heiraten noch zu jeder beliebigen Zeit; es muß aber auch nicht durchaus sein und aufs Geratewohl; sondern nur einer, er eine bestimmte Beschaffenheit hat, darf heiraten und nur eine Frau von einer bestimmten Beschaffenheit und nur zu einer bestimmten Zeit, und zwar der Kinder wegen, und eine Frau, die ihm in jeder Beziehung ähnlich ist und die den sie liebenden Mann wieder zu lieben nicht gezwungen oder von der Not getrieben wird.

138. 1. Daher sagt Abraham von seiner Frau, als er sie als seine Schwester ausgab: „Sie ist meine Schwester vom Vater her, aber nicht von seiten der Mutter; sie ist aber auch meine Gattin geworden“,¹⁶⁷⁹ womit er darauf hinweisen wollte, daß man die von Mutterseite her leibliche Schwester nicht heiraten dürfe.

2. Wir wollen eine kurze geschichtliche Darstellung (der Ansichten über die Ehe) geben. Was zunächst Platon betrifft, so rechnet er die Ehe zu den äußeren Gütern, indem er die Unsterblichkeit unseres Geschlechtes gewissermaßen zu einem fortdauernden Bestehen macht,¹⁶⁸⁰ das einer Fackel gleich S. a251 von Kind zu Kindeskind weitergegeben wird.¹⁶⁸¹

3. Demokritos dagegen verwirft die Ehe und das Kindererzeugen wegen der vielen daraus erwachsenden Unannehmlichkeiten und der von dem Nötigeren ablenkenden Eindrücke.¹⁶⁸²

4. Zur gleichen Gruppe gehören auch Epikuros und überhaupt alle, die das höchste Gut in der Lust und dem ungestörten Leben ferner in der Freiheit von Schmerzen suchen.¹⁶⁸³

¹⁶⁷⁶Menandros Fr. 720 CAF III p. 205; vgl. Menandros, Perikeiromene 435 f.

¹⁶⁷⁷Zu den hier und im folgenden verwendeten Kategorien vgl. Aristoteles, Rhetorik 2,2 p. 1379a 9; 2,6 p. 1383b 12; 2,7 p. 1385b 11.

¹⁶⁷⁸Zu den Begriffen „Zeit“ und „Lebensalter“ vgl. Aristoteles, Politik 7,16 p. 1334b 29 – 1336a 2.

¹⁶⁷⁹Vgl. Gen 20,12.

¹⁶⁸⁰Das (xxx) nach (xxx) ist wohl zu streichen.

¹⁶⁸¹Vgl. Platon, Gesetze VI p. 773 E; 776 B; IV 721 C; Symposion p. 207 D.208 B.

¹⁶⁸²Demokritos A 170 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 129,33.

¹⁶⁸³Epikuros Fr. 526 Usener; vgl. ebd. Fr. 19.

5. Nach der Lehre der Stoiker ferner gehört die Ehe und das Aufziehen von Kindern zu den Adiaphora,¹⁶⁸⁴ d.h. zu den Dingen, die weder gut noch böse sind, während sie nach den Peripatetikern ein Gut sind.

6. Im ganzen begnügten sich diese Leute damit, ihre Lehren nur mit dem Munde zu verkündigen, während sie selbst den Lüsten frönten, indem die einen Nebenfrauen hatten, die anderen sich mit Dirnen und - das waren die meisten - mit Knaben abgaben. Und jene weise Vierzahl¹⁶⁸⁵ verherrlichte in dem Garten die Lust mit der berühmten Hetäre durch Taten.

139. 1. Nun werden aber dem Fluch des Buzyges¹⁶⁸⁶ nicht entrinnen alle, die anderen das zu tun raten, was sie als für sich selbst unzutraglich ansehen, oder umgekehrt.

2. Dies hat die Schrift in kurzer Form mit dem Wort klargemacht; „Was du hassest, das sollst du einem anderen nicht antun.“¹⁶⁸⁷

3.¹⁶⁸⁸ Übrigens sagen diejenigen, die die Ehe billigen: „Die Natur hat uns zur Ehe geeignet erschaffen“, wie das aus der Körperbildung bei Männern und Frauen klar sei,¹⁶⁸⁹ und immer wieder führen sie das Wort an: „Seid S. a252 fruchtbar und mehret euch!“¹⁶⁹⁰

4. Aber wenn dies auch richtig ist, so sollten sie es doch für schimpflich halten, wenn der von Gott geschaffene Mensch weniger enthaltsam ist als sogar die unvernünftigen Tiere, die sich nicht mit vielen und aufs Geratewohl paaren, sondern nur mit einem einzigen Wesen von der gleichen Gattung, wie z.B. die Wildtauben und die Holztauben und das Geschlecht der Turteltauben und die ihnen ähnlichen Tiere.¹⁶⁹¹

5. Ferner sagen sie, der Kinderlose ermangele der natürlichen Vollkommenheit, weil er nicht auf seinem Posten als Ersatz für sich einen geeigneten Nachfolger hinterlasse. Denn vollkommen ist, wer aus sich heraus einen Sprößling gleicher Art erzeugt hat, oder vielmehr, wenn er erlebt hat, daß auch dieser das nämliche getan hat, d.h. wenn er das Erzeugte zu der nämlichen Wesensart gebracht hat, die sein eigener Erzeuger hatte.¹⁶⁹²

¹⁶⁸⁴Chrysippos Fr. mor. 163 v. Arnim.

¹⁶⁸⁵Mit dem Ausdruck (xxx) tetraktys, der sonst bei den Pythagoreern eine Rolle spielt, ist hier wohl Epikuros mit drei Schülern gemeint; vgl. Athen. XIII p. 588 B; Diog. Laert. X 4. Die berühmte Hetäre ist Leontion.

¹⁶⁸⁶Dem attischen Heros Buzyges, der Sage nach der älteste Pflüger, wurden alte Gesetze zugeschrieben, deren Übertretung mit den (xxx) bedroht war.

¹⁶⁸⁷Tob 4,15; vgl. Apg 15,29, Codex Bezae u.a.

¹⁶⁸⁸Zu den 139,3-142,2 für die Ehe angeführten Gründen vgl. Aristoteles, Politik 7,16 p.1334b 29 ff.

¹⁶⁸⁹Vgl. Musonius, rell. p. 71,10 ff. Hense.

¹⁶⁹⁰Gen 1,28.

¹⁶⁹¹Vgl. z.B. Plin. Nat. hist. X 104.

¹⁶⁹²Vgl. Hierokles und Antipatros bei Stob. Flor. 67,21.25.

140. 1. Man muß also jedenfalls heiraten, sowohl des Vaterlandes wegen als auch wegen der Nachfolge von Kindern als auch, um die Welt, soweit es auf uns ankommt, zur Vollkommenheit zu führen.¹⁶⁹³ Denn auch die Dichter beklagen eine „halbvollendete“¹⁶⁹⁴ und kinderlose Ehe und preisen die „ringsumblühte“¹⁶⁹⁵ glücklich.

2. Vor allem aber beweisen die körperlichen Krankheiten die Notwendigkeit der Ehe.¹⁶⁹⁶ Denn die sogenannte Pflege durch die Gattin und ihre unermüdliche Ausdauer scheint die treue Hingabe der anderen Angehörigen und Freunde in dem Maße zu übertreffen, als sie es am meisten von allen auf sich nimmt, sich durch Anteilnahme hervorzutun und am Krankenlager auszuharren. Und die Gattin ist in der Tat entsprechend dem Schriftwort eine unentbehrliche „Gehilfin.“¹⁶⁹⁷

141. 1. So sagt der Lustspieldichter Menandros zwar Ungünstiges von der Ehe, führt dann aber im Gegensatz dazu auch die Vorzüge an und läßt auf den Satz: „Mir gefällt die Sache nicht“ antworten: „Das ist begreiflich, denn du nimmst sie ganz verkehrt.“ S. a253 Und dann fügt er hinzu: „Was lästig ist und was dir Kummer machen kann, Das siehst du an ihr; doch das Gute siehst du nicht“,¹⁶⁹⁸ und die folgenden Verse.

2. Die Ehe bringt aber auch bei denen Hilfe, die in vorgerückten Jahren sind, indem sie ihnen eine fürsorgliche Gattin zur Seite stellt und die von dieser geborenen Kinder erzieht, damit sie ihre alten Eltern pflegen.

3. „Denn Kinder sichern ihrem Vater, wenn er tot, Den Ruhm, wie Korke halten hoch das Netz, Daß nicht zur Meerestiefe sinkt das Leingespinst“,¹⁶⁹⁹ wie der Tragiker Sophokles sagt.

4. Auch die Gesetzgeber gestatten den Unverheirateten nicht, sich um die höchsten Ämter zu bewerben. So setzte der Gesetzgeber der Lakedaimonier eine Strafe nicht nur auf die Ehelosigkeit, sondern auch auf eine schlechtgeführte oder zu spät geschlossene Ehe und auf einsames Leben.¹⁷⁰⁰

5. Der edle Platon befiehlt sogar, daß der Unverheiratete die Kosten für den Unterhalt einer Frau in den Staatsschatz zahle und eine entsprechende Summe an die Behörden abliefern. Denn wenn sie nicht heiraten und keine Kinder erzeugen, so werden sie, soweit es

¹⁶⁹³Vgl. Musonius, rell. p. 73,11 ff.

¹⁶⁹⁴Hom. Il. 2,701.

¹⁶⁹⁵Ebd. 22,496, wo aber das Wort von einem Kinde gebraucht wird, dessen Eltern noch leben.

¹⁶⁹⁶Vgl. Musonius a.a.O. p. 68,5 ff.

¹⁶⁹⁷Vgl. Gen 2,18.

¹⁶⁹⁸Menandros, Misogynes (Der Weiberfeind) Fr. 325, 1-4 CAF III p. 94; vgl. Stob. Flor. 108,44.

¹⁶⁹⁹Aischylos, Choephoren 505-507. Die Zurückführung der Verse auf Sophokles ist wohl ein Irrtum des Clemens selbst.

¹⁷⁰⁰Vgl. Ariston bei Stob. Flor. 67,16; Plut. Lysandros 30 Ende; Moral. p. 493 E.

auf sie ankommt, einen Mangel an Männern verursachen und den Untergang der Städte und der aus diesen bestehenden bewohnten Welt herbeiführen.¹⁷⁰¹ Dies ist aber gottlos, weil sie auf diese Weise die göttliche Schöpfung zerstören.

142. 1. Ferner ist es auch unmännlich und schwächlich, dem Zusammenleben mit Frauen und Kindern auszuweichen.

2. Denn der Besitz dessen muß unbedingt ein Gut sein, dessen Verlust ein Übel ist;¹⁷⁰² so verhält es sich auch bei den übrigen Dingen. Nun ist aber der Verlust der Kinder, wie man sagt, eines der allergrößten Übel. Also ist der Besitz von Kindern ein Gut; ist aber dies der Fall, so ist auch die Ehe ein Gut.

3. „Denn ohne Vater“, heißt es, „gibt es nimmermehr ein Kind.¹⁷⁰³ Und ohne Mutter auch des Kinds Empfängnis nicht. Zum Vater macht die Eh'; zur Mutter macht der Mann.“¹⁷⁰⁴

143. 1. Als Allerbestes, was man einem Mädchen wünschen kann, nennt auch Homeros „einen Mann und ein Haus“, aber nicht ohne weiteres, sondern „mit der trefflichen Eintracht“;¹⁷⁰⁵ denn die Ehe der anderen findet ihre Gemeinsamkeit im Genuß der Lust, die Ehe der nach Weisheit Strebenden dagegen führt zur vernunftgemäßen Eintracht. Eine solche Ehe gestattet den Frauen nicht, ihre äußere Gestalt statt ihr inneres Wesen zu schmücken,¹⁷⁰⁶ und verbietet den Männern, mit ihren Gattinnen wie mit Geliebten umzugehen,¹⁷⁰⁷ wobei sie sich den frevelhaften Gebrauch der Körper zum Ziel machen würden; sie sollten sich vielmehr die Ehe zu einer Hilfeleistung im ganzen Leben und zur Förderung der besten Sittsamkeit dienen lassen. 2. Denn wertvoller als die Saatkörner von Weizen und Gerste, die zu der für sie passenden Zeit ausgesät werden, ist doch, meine ich, die Erzeugung des Menschen, für den alle Pflanzen wachsen, und doch müssen auch bei der Aussaat jener Samen die Landleute nüchtern sein.

3. Man muß also jegliches schmutzige und befleckte Betragen von der Ehe fernhalten, damit man uns nicht zu unserer Schande nachsagen kann, daß die Paarung der unvernünftigen Tiere entsprechend dem allgemein zugestandenen Zweck besser mit der Natur übereinstimme als die eheliche Vermählung der Menschen.

144. 1. Einige von den Tieren entfernen sich sofort, nachdem sie sich zu dem ihnen bestimmten Zeitpunkt gepaart haben, und überlassen die Entwicklung dem Wirken der Na-

¹⁷⁰¹ Platon, Gesetze VI p.774; Philon, De vita contempl. 62.

¹⁷⁰² Vgl. Aristoteles, Topik III 2 p.117 b 6 f.; Rhetorik I 6 p.1362a 34 ff.

¹⁷⁰³ Euripides, Orestes 554.

¹⁷⁰⁴ Menandros Fr. 1085 CAF III p. 264

¹⁷⁰⁵ Vgl. Hom. Od. 6,181 f; Aristoteles, Oikonomia III 4.

¹⁷⁰⁶ Vgl. 1 Tim 2,9f; 1 Petr 3,3f.

¹⁷⁰⁷ Vgl. Plut. Moral. p. 142 C; Hieronymus, Adv. Jov. I 319a; Paid. II 99,3 mit Anm.

tur.

2. Von den Tragödiendichtern wird aber geschildert, S. a255 wie Polyxene, obwohl sie als Opfer geschlachtet werden sollte, „doch im Sterben noch Viel Sorge trug, daß auch ihr Fallen sittsam war, Verhüllend, was verhüllt sein muß vor Männerblick.“¹⁷⁰⁸ Ihr mußte aber das Todesgeschick als Ehe gelten.

3. Den Leidenschaften zu unterliegen und ihnen nachzugeben, ist also die ärgste Knechtschaft, so wie umgekehrt sie zu beherrschen die einzige Freiheit.¹⁷⁰⁹

4. Dementsprechend sagt auch die göttliche Schrift von denen, die die Gebote übertraten, sie seien an die Fremdstämmigen verkauft worden, d.h. an Sünden, die nicht der Natur gemäß sind, bis sie sich bekehren und Buße tun.¹⁷¹⁰

145. 1. Rein muß man also die Ehe wie ein heiliges Götterbild von allem erhalten, was sie beflecken könnte; deshalb müssen wir mit dem Herrn vom Schlafe aufwachen und mit Danksagung zum Schlafen gehen, und beten müssen wir, „Wann man zur Ruhe sich legt und wann das heilige Licht kommt“¹⁷¹¹ In unserem ganzen Leben sollen wir den Herrn zu unserem Zeugen anrufen, die Gottesfurcht als Besitz in unserer Seele tragen und die Sittsamkeit auch sogar in der Haltung unseres Körpers zeigen.

2. Denn Gott wohlgefällig ist es in der Tat, wenn man zuerst in den Worten und dann auch in den Werken Anstand übt;¹⁷¹² dagegen ist der Weg zur Schamlosigkeit das schamlose Reden, und das Ende von beidem ist das schamlose Handeln.¹⁷¹³

3. Daß aber die Schrift dazu rät, sich zu verheiraten, und nicht gestattet, jemals die Ehe aufzugeben, das zeigt das ausdrückliche Gebot: „Du sollst dich nicht von deinem Weibe scheiden, es sei denn wegen Unzucht.“¹⁷¹⁴ Für Ehebruch hält es aber das Gesetz, sich wieder zu verheiraten, solange der andere geschiedene Teil noch lebt.

146. 1. Keinen Anlaß zu Verdacht und übler Nachrede gibt aber ein Weib, wenn sie sich nicht über das ziemliche Maß hinaus putzt und schmückt, wenn sie ihren Sinn S. a256 unausgesetzt auf Gebet und Flehen richtet,¹⁷¹⁵ sich vor vielem Ausgehen aus dem Hause hütet,¹⁷¹⁶ sich soviel als möglich von dem Hinschauen auf die Nichtangehörigen fernhält

¹⁷⁰⁸Euripides, Hekabe 568-570.

¹⁷⁰⁹Sacr. Par. 231 Holl.

¹⁷¹⁰Vgl. Richt 2,14 u.ä. St.; Jes 50,1; Baruch 4,6.

¹⁷¹¹Hesiodos, Werke 339.

¹⁷¹²Sacr. Par. 232 Holl.

¹⁷¹³Ebd. 233.

¹⁷¹⁴Vgl. Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11; Lk 16,18.

¹⁷¹⁵Vgl. 1 Tim 5,5.

¹⁷¹⁶Ebd. 5,13.

und für ersprießlicher als unzeitiges Schwätzen die Sorge für das Hauswesen hält.¹⁷¹⁷

2. „Wer aber eine geschiedene Frau heiratet, der bricht die Ehe“, heißt es; „denn wenn einer sein Weib entläßt, so veranlaßt er sie zum Ehebruch“,¹⁷¹⁸ d.h. er zwingt sie dazu, Ehebruch mit sich treiben zu lassen.

3. Aber nicht nur derjenige, der sie entlassen hat, läßt diese Schuld auf sich, sondern auch derjenige, der sie bei sich aufnimmt, indem er dem Weibe den Anlaß zur Versündigung gibt; denn wenn er sie nicht aufnähme, würde sie zu ihrem Mann zurückkehren.

147. 1. Was bestimmt nun das Gesetz? Um die so leicht der Verführung unterliegenden Leidenschaften einzudämmen, befiehlt das Gesetz, daß die Ehebrecherin, wenn sie des Ehebruchs überführt ist, getötet werde.¹⁷¹⁹ Wenn sie aber aus dem Priestergeschlechte ist, so soll sie dem Feuer überliefert werden.¹⁷²⁰ Aber gesteinigt wird auch der Ehebrecher, jedoch nicht am gleichen Ort, damit sie nicht einmal im Tode vereint seien.¹⁷²¹

2. Das Gesetz steht also mit dem Evangelium wirklich nicht im Widerspruch, sondern stimmt mit ihm überein. Wie sollte das auch anders sein, da doch der nämliche Herr beide gegeben hat? Denn diejenige, die Unzucht treibt, lebt der Sünde und ist tot für die Gebote; die aber die Buße tut, ist durch die Bekehrung von ihrem Leben gleichsam wiedergeboren und hat eine Wiedergeburt des Lebens, insofern die alte Sünderin gestorben und die durch die Buße Geborene wieder ins Leben eingetreten ist.

3. Das Gesagte bestätigt der Geist durch Ezechiel, indem er sagt: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre.“¹⁷²²

4. So werden sie denn gesteinigt, weil sie wegen ihrer Herzenshärte dem Gesetze gestorben sind, dem sie nicht gehorchten, für die Priestertochter wird aber die Strafe noch verschärft; denn: „Wem mehr gegeben wurde, von dem wird auch mehr gefordert werden.“¹⁷²³

5. Abgeschlossen soll hier wegen der Länge und der Menge der Kapitel auch unser zweiter „Teppich“ sein.

¹⁷¹⁷ Sac. Par. 234 Holl.

¹⁷¹⁸ Vgl. Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11; Lk 16,18.

¹⁷¹⁹ Vgl. Lev 20,10; Dtn 22,22.

¹⁷²⁰ Vgl. Lev 21,9.

¹⁷²¹ Vgl. Dtn 22,24.

¹⁷²² Ez 33,11.

¹⁷²³ Vgl. Lk 12,48.

Drittes Buch

I. Kapitel

1. S. a257 1. Die Valentinianer nun, die die Äonenpaare auf die göttlichen Emanationen zurückführen, billigen die Ehe;¹⁷²⁴ die Basilidianer dagegen sagen, der Herr habe auf die Frage der Apostel, ob es denn nicht besser sei, nicht zu heiraten, geantwortet: „Nicht alle fassen dieses Wort; zur Ehe untüchtig sind nämlich die einen auf Grund ihrer Geburt, die anderen aus Zwang.“¹⁷²⁵

2. Und dieses Wort legen sie ungefähr so aus: „Manche Menschen haben auf Grund ihrer Geburt eine natürliche Abneigung gegen das Weib; wer diese natürliche Anlage hat, tut gut daran, nicht zu heiraten.

3. Das sind die“, sagen sie, „die auf Grund ihrer Geburt zur Ehe untüchtig sind. Die aus Zwang sind nicht¹⁷²⁶ jene, die mit ihrer Enthaltbarkeit gleich Schauspielern prahlen und nur wegen der verlockenden Aussicht auf Berühmtheit enthaltsam sind; vielmehr sind diejenigen, die infolge eines Mißgeschicks entmannt worden sind, aus Zwang zur Ehe untauglich geworden. Die demnach aus Zwang Untauglichen werden nicht auf Grund eigener Überlegung zur Ehe untauglich.

4.¹⁷²⁷ Diejenigen aber, die sich wegen des Himmelreiches selbst zur Ehe untauglich gemacht haben,¹⁷²⁸ fassen diesen Entschluß“, sagen sie, „wegen der aus der Ehe für sie erwachsenden Folgen, weil sie sich vor der Mühe fürchten, die man mit der Beschaffung der Lebensbedürfnisse hat.“

2. „Halte dich also“,¹⁷²⁹ so sagt Isidoros in seiner „Sittenlehre“ wörtlich, an ein streitbares¹⁷³⁰ Weib, damit du von der Gnade Gottes nicht losgerissen werden möchtest; wenn du aber das Feuer mit dem Samen hast ausströmen lassen, dann bete mit gutem Gewissen!

3. Wenn aber dein Dankgebet“, sagt er, zu einem Bittgebet herabsinkt und du nicht darum beten mußt, in Zukunft sittlich Gutes tun zu können, sondern nur darum, nicht zu fallen,

¹⁷²⁴Zu 1,1 – 3,2 vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 215 ff.

¹⁷²⁵Mt 19,11 f.

¹⁷²⁶Das Wort „nicht“ fehlt im Text, scheint mir aber von dem Zusammenhang gefordert.

¹⁷²⁷Zu 1,4 - 3,3 vgl. Epiphanius, Haer.32,4 S. 443,15 - 445,5 Holl.

¹⁷²⁸Vgl. Mt 19,12.#### 2. 1. Und mit den Worten „Es ist besser, zu heiraten, als Brunst zu leiden“^[^1706] meint, wie sie sagen, der Apostel dies: S. a258 „Stürze deine Seele nicht dadurch ins Feuer, daß du bei Nacht und bei Tage Widerstand leisten und dich davor fürchten mußt, du möchtest aus deiner Enthaltbarkeit fallen. Denn eine Seele, die dazu gekommen ist, Widerstand leisten zu müssen, wird von der Hoffnung geschieden.“

¹⁷²⁹Die Lesart ist fraglich; Hilgenfeld vermutet (xxx) („enthalte dich“) statt (xxx); aber der Zusammenhang macht es doch wahrscheinlicher, daß Isidoros in diesem Satz die Ehe empfiehlt.

¹⁷³⁰Es ist fraglich, ob Isidoros hier an die Verwendung des Wortes im Sinn von „zänkisch“ Sprichw. 21,19 denkt.

so heirate!

4. Aber vielleicht ist einer jung oder arm oder hinfällig und will nicht heiraten auf Grund der Überlegung, so soll er sich von seinem Bruder nicht trennen. Er soll sagen: Ich bin in das Heilige eingegangen; mir kann nichts widerfahren.

5. Wenn er aber unsicher wird, so soll er sagen: Bruder, lege mir die Hand auf, daß ich nicht sündige! Und er wird geistige und sichtbare Hilfe erhalten. Er soll nur dazu entschlossen sein, das Gute zu vollbringen, und es wird ihm gelingen.

3. 1. Manchmal sagen wir aber auch nur mit dem Mund: Wir wollen nicht sündigen, während unser Denken auf das Sündigen gerichtet ist. Ein solcher Mensch tut aus Furcht nicht, was er tun möchte, damit ihm keine Strafe zuerkannt werde.

2. Die Menschheit hat aber einiges, was sowohl notwendig als auch natürlich ist, und anderes, was nur natürlich ist. So ist es notwendig und natürlich, daß man sich bekleidet, dagegen ist der Liebesgenuß zwar etwas Natürliches, aber nicht etwas Notwendiges.¹⁷³¹

3. Diese Sätze führte ich zur Beschämung der Basilidianer an, die ihr Leben nicht richtig führen, weil sie glauben, entweder wegen ihrer Vollkommenheit die Erlaubnis auch zum Sündigen zu haben, oder wegen ihrer angeborenen Zugehörigkeit zum auserwählten Geschlecht doch in jedem S. a259 Fall durch ihre Naturanlage gerettet zu werden, auch wenn sie jetzt sündigten; denn die Stifter ihrer Lehren gestatten nicht einmal das nämliche wie sie zu tun.

4. Sie sollten also den Namen Christi nicht als Deckmantel nehmen und seinem Namen nicht dadurch eine Schmach anhängen, daß sie noch zuchtloser leben als die Unenthalt-samsten von den Heiden. "Denn solche Leute sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter" bis zu den Worten "deren Ende entsprechend ihren Werken sein wird."¹⁷³²

4. 1. Enthalt-samkeit ist also Geringschätzung des Körpers infolge des Bekenntnisses zu Gott. Denn die Enthalt-samkeit bezieht sich nicht allein auf den Liebesgenuß, sondern auch auf die anderen Dinge, nach denen die Seele in verkehrter Weise Verlangen trägt, statt sich mit dem Notwendigen zu begnügen.¹⁷³³

2. Es gibt auch eine Enthalt-samkeit, die sich auf die Zunge und auf den Erwerb und auf den Gebrauch und auf die Begierde bezieht. Sie lehrt nicht nur sittsam zu sein, wenn sie auch als Kraft und göttliche Gnade uns die Sittsamkeit zuteil werden läßt.

3. Was nun die Ansicht der Unsrigen über die vorliegende Frage ist, muß ich darlegen.

¹⁷³¹Vgl. Epikuros Fr. 456 Usener.

¹⁷³²2 Kor 11,13.15.

¹⁷³³Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. 7,4 p. 1146b 9 ff.

Wir preisen zwar die Eheuntüchtigkeit und schätzen die glücklich, denen dies vom Gott geschenkt ist; wir bewundern aber die Einehe und die mit der einen Ehe verbundene Würde; denn wir sagen, daß man das Leid mit anderen teilen soll und „einander die Lasten tragen helfen“ muß,¹⁷³⁴ damit nicht einer, der sicher zu stehen glaubt, selbst zu Fall komme.¹⁷³⁵ Mit Bezug aber auf die zweite Ehe sagt der Apostel: „Wenn du Brunst leidest, so heirate!“¹⁷³⁶

II. Kapitel

5. 1. Die Anhänger des Karpokrates und des Epiphanes aber fordern, daß die Weiber allen gemeinsam seien.¹⁷³⁷ Sie tragen die Schuld an der schlimmsten Lästerung, die sich über den Christennamen ergossen hat.

2.¹⁷³⁸ Dieser Epiphanes, von dem auch Schriften vorhanden sind, war ein Sohn des Karpokrates und einer Mutter namens Alexandria; vom S. a260 Vater her war er ein Alexandriner, von der Mutter her ein Kephallenier; er lebte aber im ganzen nur siebzehn Jahre, und in Same auf Kephallenia wird er als Gott verehrt; dort sind ihm ein Tempel aus großen Steinblöcken,¹⁷³⁹ Altäre, heilige Bezirke und ein Museion erbaut und geweiht; und an jedem Neumond versammeln sich die Kephallenier in dem Tempel, feiern den Tag, an dem Epiphanes unter die Götter aufgenommen wurde, als seinen Geburtstag mit Opfern, gießen ihm Trankopfer aus und schmausen, und Hymnen werden gesungen.

3. Er war bei seinem Vater in der allgemeinen Bildung und in der platonischen Philosophie unterrichtet worden und begründete die monadische (auf die einzelnen beschränkte) Gnosis, und auch die Sekte der Karpokratianer geht auf ihn zurück.

6. 1. Dieser also sagt in seiner Schrift „Über die Gerechtigkeit“: „Die Gerechtigkeit Gottes ist eine Art von Gemeinschaft auf Grund von Gleichheit. Gleich ist ja allenthalben der Himmel ausgebreitet und umfaßt im Kreise die ganze Erde, und die Nacht zeigt in gleicher Weise alle Sterne, und die Sonne, die den Tag heraufführt und die Mutter alles Lichtes ist, hat Gott von oben her über alle auf Erden, die sehen können, in gleicher Weise ausgegossen, und diese sehen sie alle gemeinsam.

2. Denn er macht keinen Unterschied zwischen reich und arm, Volk und Herrscher, Törichten und Verständigen, Weib und Mann, Freien und Sklaven. Aber auch die unvernünftigen Wesen behandelt er nicht anders, sondern ebenso; er läßt für alle Lebewesen das

¹⁷³⁴Gal 6,2.

¹⁷³⁵1 Kor 10,12.

¹⁷³⁶Ebd. 7,9.

¹⁷³⁷Zu 5,1 – 8,3 und 9,2,3 vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 402 ff.

¹⁷³⁸Zu 5,2,3 vgl. Epiphaneios; Haer. 32,3 S. 442,4-18.

¹⁷³⁹Zum Ausdruck vgl. Hom. Od. 6,267.

Sonnenlicht sich in gleicher Weise von oben ergießen; so setzt er für Gute und Schlechte seine Gerechtigkeit fest, damit keiner mehr haben oder seinem Nächsten etwas wegnehmen kann, so daß er etwa von dem Licht doppelt so viel als der andere haben könnte.

3. Die Sonne läßt für alle Lebewesen gemeinsam die Nahrung emporsprießen, da die gemeinsame Gerechtigkeit allen in gleicher Weise gegeben ist. Und in dieser Hinsicht ist kein Unterschied zwischen der ganzen Gattung der Rinder und den einzelnen Rindern und der der Schweine und den einzelnen Schweinen und der der Schafe und den einzelnen Schafen und ebensowenig bei allen übrigen.

4. Denn als Gerechtigkeit zeigt sich bei ihnen die Gleichheit. Sodann fallen alle Samen gattungswise [S. a261](#) ganz gleich ohne Unterschied in die Erde, und gemeinsame Nahrung wächst für alle Tiere, die am Boden weiden, empor, und zwar für alle in gleicher Weise; sie ist durch keinerlei Gesetz geregelt, sondern steht vielmehr durch die Gabe dessen, der sie schenkt und wachsen läßt, allen in völliger Übereinstimmung zur Verfügung.

7. 1. Aber auch für die Erzeugung gibt es kein geschriebenes Gesetz (denn es wäre sonst abgeändert worden) sondern sie erzeugen und gebären in gleicher Weise, da sie von der Gerechtigkeit her die Gemeinsamkeit angeboren erhalten haben. Der Schöpfer und Vater des Alls hat mit seiner eigenen Gerechtigkeit die Gesetze gegeben und allen gemeinsam in gleicher Weise das Auge zum Sehen verliehen und dabei keinen Unterschied zwischen Weib und Mann, zwischen vernünftig und unvernünftig, und überhaupt nicht bei irgend etwas gemacht, vielmehr ganz gleich und ohne jeden Unterschied ausgeteilt und die Fähigkeit zu sehen mit einem einzigen Befehl allen in gleicher Weise geschenkt.

2. Da aber die Gesetze,, sagt er, "die Unwissenheit der Menschen nicht strafen konnten, lehrten sie dieselbe erst, daß sie widergesetzlich handeln. Indem nämlich die Gesetze Einzelbesitz vorsahen, zerschnitten sie die durch das göttliche Gesetz geregelte Gleichheit und zerstören sie., Dabei verstand er das Wort des Apostels nicht, der sagte: "Durch das Gesetz erkannte ich die Sünde.,"¹⁷⁴⁰

3. Und er behauptet, die Begriffe Mein und Dein seien erst durch die Gesetze in die Welt gekommen, so daß man nicht mehr in Gemeinsamkeit die Erde und den Besitz sich zunutze macht und auch nicht die Ehe.

4. "Denn zum gemeinsamen Besitz hatte Gott für alle die Weinstöcke gemacht, die sich ja auch gegen Sperlinge und Diebe nicht wehren, und ebenso auch das Getreide und die anderen Früchte. Indem man aber die Gemeinsamkeit und die Gleichheit gesetzwidrig aufhob, schuf man den Dieb der Haustiere und der Früchte.

¹⁷⁴⁰Röm 7,7.

8. 1. Da also Gott für den Menschen alles zum Gemeingut gemacht und das Weib mit dem Mann ohne Unterschied zusammengeführt und in gleicher Weise alle Lebewesen vereinigt hatte, erwies er die Gerechtigkeit als eine Gemeinschaft auf Grund von Gleichheit.

2. Diejenigen aber, die auf solche Weise geboren worden waren, S. a262 verleugneten die Verbindung, die ihre Geburt herbeigeführt hatte, und sagen: Wer eine Frau heimgeführt hat, soll sie behalten, während doch alle sie mitbesitzen könnten, wie es die übrigen Lebewesen zeigen.”

3. Nachdem er dies wörtlich gesagt hat, fährt er wieder in gleicher Weise wörtlich so fort: “Denn er hat bei den männlichen Wesen die Begierde stark und unwiderstehlich gemacht, auf daß die Gattung bestehen bleibe, und kein Gesetz und keine Sitte und nichts anderes in der Welt kann sie austilgen; denn sie ist Gottes Wille.”

4. Und wie kann dieser Mann noch zu unserer Lebensgemeinschaft gerechnet werden, da er ja durch solche Sätze sowohl das Gesetz als das Evangelium geradezu aufhebt? Denn das eine sagt: “Du sollst nicht ehebrechen!”¹⁷⁴¹ Und das andere sagt: “Jeder, der mit Begehrlichkeit hinsieht, hat schon die Ehe gebrochen.”¹⁷⁴²

5. Denn die Tatsache, daß das Wort “Du sollst dich nicht gelüsten lassen!”¹⁷⁴³ vom Gesetz gesagt worden ist, beweist, daß der eine und derselbe Gott durch das Gesetz und die Propheten und das Evangelium verkündigt wird; denn das Gesetz sagt: “Du sollst dich des Weibes deines Nächsten nicht gelüsten lassen!”¹⁷⁴⁴

6. Der Nächste ist aber nicht der Jude für den Juden; denn er ist sein Bruder und hat denselben Geist; es bleibt also nichts übrig, als daß er den Fremdstämmigen als Nächsten bezeichnet. Denn wie sollte der nicht Nächster sein, der an dem Geist Anteil erhalten kann? Denn nicht nur der Hebräer, sondern auch der Heiden Vater ist Abraham.¹⁷⁴⁵

9. 1. Wenn aber die Ehebrecherin und derjenige, der mit ihr Unzucht getrieben hat, mit dem Tode bestraft werden,¹⁷⁴⁶ so ist doch wohl klar, daß das Gebot, das da sagt: „Du sollst das Weib deines Nächsten nicht begehren!“¹⁷⁴⁷ von den Heiden redet, damit jeder, der sich dem Gesetze gemäß sowohl des Weibes seines Nächsten als auch seiner Schwester enthalten hat, von dem Herrn geradezu höre: „Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!“¹⁷⁴⁸

2. Die Hinzufügung des Wörtchens „ich“ zeigt aber den unmittelbaren Nachdruck des

¹⁷⁴¹Ex 20,13.

¹⁷⁴²Mt 5,28.

¹⁷⁴³Ex 20,17.

¹⁷⁴⁴Ebd.

¹⁷⁴⁵Vgl. Röm 4,16f.; Gen 17,5.

¹⁷⁴⁶Vgl. Lev 20,10; Dtn 22,22.

¹⁷⁴⁷Ex 20,17.

¹⁷⁴⁸Mt 5,28.

Gebotes und beweist, daß Karpokrates gegen Gott kämpft und ebenso Epiphanes, der in eben dem berühmten Buche, ich meine dem „Über die S. a263 Gerechtigkeit“, ungefähr wörtlich so fortfährt:

3. „Infolgedessen muß man den Satz ‘Du sollst nicht begehren!’ so auffassen, als habe der Gesetzgeber ein lächerliches Wort gesprochen und dazu noch lächerlicher hinzugefügt: ‘deines Nächsten Gut!’ Denn er selbst, der die Begierde gab als die Kraft, die die Gattung erhält, befiehlt, diese zu beseitigen, während er sie doch bei keinem Lebewesen beseitigt. Mit dem Zusatz ‘das Weib deines Nächsten’, womit er den gemeinsamen Besitz mit Gewalt in Einzelbesitz verwandelt, hat er aber etwas noch Lächerlicheres gesagt.“

10. 1. Das also sind die Lehrsätze, die die trefflichen Karpokratianer aufstellen. Von ihnen und einige anderen Anhängern der gleichen Irrlehren erzählt man, daß sie sich zu den Mahlzeiten versammeln (denn Liebesmahl [(xxx) agapā] möchte ich ihre Zusammenkunft nicht nennen), Männer sowohl wie Frauen. Wenn sie sich aber gesättigt haben („beim Sattsein stellt sich die Kypris, die Liebesgöttin, ein“¹⁷⁴⁹ wie es heißt), da stürzen sie den Leuchter um und beseitigen so das Licht,¹⁷⁵⁰ das die Schande ihrer zuchtlosen Gerechtigkeit aufdecken würde, und vermischen sich, wie sie wollen und mit wem sie wollen; nachdem sie sich aber bei einem solchen Liebesmahl in der Gemeinschaft geübt haben, fordern sie auch schon bei Tage von den Weibern, von denen sie es wollen, den Gehorsam gegen das Karpokrateische - denn es wäre nicht recht, zu sagen, gegen das göttliche - Gesetz. Ein solches Gesetz hätte aber, meine ich, Karpokrates für die Geilheit der Hunde und Schweine und Böcke geben sollen.

2. Er hat aber wie mir scheint, auch den Platon mißverstanden, der im „Staat“ verlangt, daß die Frauen Gemeingut sein sollen,¹⁷⁵¹ und damit meint, daß zwar die Unverheirateten für die, die um sie werben wollen, gemeinsam seien, so wie auch das Theater für alle, die zuschauen wollen, gemeinsam ist, daß dagegen jede einzelne nur dem gehöre, der sie zuerst für sich gewonnen hat, und daß die Verheiratete kein Gemeingut mehr sei.¹⁷⁵²

11. 1. Und Xanthos sagt in seiner Schrift mit dem Titel „Magika“: „Die Magier halten es für erlaubt, daß man S. a264 sich mit Müttern und Töchtern und Schwestern vermählt und daß die Weiber gemeinsam seien, und zwar nicht gewaltsam und heimlich, sondern indem beide Teile dem zustimmen, wenn der eine die Frau des andern heiraten will.“¹⁷⁵³

2. Von diesen und ihnen ähnlichen Irrlehren hat, wie ich meine, Judas in seinem Brief

¹⁷⁴⁹Euripides Fr. inc. 895.

¹⁷⁵⁰Vgl. Horaz, Oden III 6,28: luminibus remotis.

¹⁷⁵¹Vgl. Platon, Staat V p. 457 D.

¹⁷⁵²Vgl. Epiktetos, Arr. Diss. II 4,8-10.

¹⁷⁵³Xanthos Fr. 28 FHG I p. 43.

prophetisch gesagt: „In gleicher Weise jedoch sind auch diese Träumer“ (denn nicht in wachem Zustande suchen sie die Wahrheit zu erfassen) bis zu den Worten „und ihr Mund führt hochfahrende Reden.“¹⁷⁵⁴

III. Kapitel

12. 1.¹⁷⁵⁵ Wenn nun aber auch Platon selbst und die Pythagoreer wie in der Tat später auch die Anhänger des Marcion die Zeugung für etwas Böses ansehen (doch war der letztere weit davon entfernt, die Weiber für Gemeingut zu halten) so sahen die Anhänger des Marcion die Natur für schlecht an, weil sie aus der schlechten Materie und von dem gerechten Schöpfergott geschaffen sei.¹⁷⁵⁶

2. Aus diesem Grunde, weil sie die von dem Schöpfergott erschaffene Welt nicht füllen wollen,¹⁷⁵⁷ sind sie entschlossen, sich der Ehe zu enthalten. Sie stellen sich also ihrem eigenen Schöpfer entgegen und suchen zu dem guten Gott zu gelangen, der sie berufen habe, aber nicht zu dem, wie sie sagen, andersgearteten Gott. Da sie demnach nichts Eigenes hier auf Erden zurücklassen wollen, werden sie nicht aus eigenem Vorsatz enthaltsam, sondern aus Haß gegen ihren Schöpfer, da sie das von ihm Geschaffene nicht benützen wollen.

3. Aber diese Leute, die in ruchlosem Kampf gegen Gott von den naturgemäßen Gedanken abgehen und die Langmut und Güte Gottes verachten,¹⁷⁵⁸ benützen doch, wenn sie auch nicht heiraten wollen, die von Gott erschaffenen Nahrungsmittel und atmen die Luft des Weltschöpfers, da sie ja seine Werke sind und in der von ihm erschaffenen Welt wohnen. Und sie erhalten doch als frohe Botschaft die, wie sie sagen, fremde Erkenntnis und sollten doch wenigstens deswegen dem Herrn dieser Welt S. a265 Dank wissen, weil sie hier auf dieser Erde diese frohe Botschaft erhielten.

13. 1. Aber gegen diese Leute werden wir ganz ausführlich sprechen, wenn wir die Frage von den Grundursachen behandeln.¹⁷⁵⁹ Die Philosophen dagegen,¹⁷⁶⁰ die wir erwähnten, von denen die Anhänger des Marcion in gottloser Weise die Lehre, daß die Zeugung etwas Böses sei, entnahmen, eine Lehre, deren sie sich dann als einer eigenen Erfindung rühmen, meinen damit nicht, daß die Geburt von Natur etwas Böses sei, sondern nur für die Seele, die die Wahrheit durchschaut hat.

2. Sie lehren nämlich, daß die Seele, die göttlich sei, hierher in die Welt wie in ein Straf-

¹⁷⁵⁴Jud 8,16.

¹⁷⁵⁵Zu 12,1 – 13,3 vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 327.

¹⁷⁵⁶Zu den Äußerungen über Marcion vgl. A. Harnack, Marcion, 2. Aufl., S. 273.276.277*.

¹⁷⁵⁷Vgl. Gen 1,28.

¹⁷⁵⁸Vgl. Röm 2,4.

¹⁷⁵⁹Vgl. Einleitung zum 1. Bd. der Clemensübersetzung S.40.

¹⁷⁶⁰Hiermit wird der Anfang von 12,1 wieder aufgenommen.

gefängnis herabgekommen sei;¹⁷⁶¹ nach ihrer Ansicht müssen aber die Seelen, die in die Körper eingetreten sind, gereinigt werden.¹⁷⁶²

3. Und diese Lehre ist nicht mehr den Anhängern Marcions zu eigen, sondern denen, die glauben, daß die Seelen in die Körper eingeschlossen werden und dieses Gefängnis wechseln und von dem einen Körper in einen anderen wie in ein anderes Gefäß umgegossen werden. Gegen sie zu reden, wird zu einer anderen Zeit möglich sein, wenn wir über die Seele sprechen.¹⁷⁶³

14. 1. Bei Herakleitos nun sehen wir, daß er die Zeugung für etwas Schlechtes hält, wenn er sagt: „Wenn sie geboren sind, wollen sie leben und dem Todeslos verfallen oder vielmehr zur Ruhe eingehen, und Kinder hinterlassen sie, daß auch sie dem Tode verfallen.“¹⁷⁶⁴

2. Mit ihm stimmt offenbar auch Empedokles überein wenn er sagt: „Als ich den Ort sah, so seltsam und fremd, da weint’ ich und klagte.“¹⁷⁶⁵ Und ferner: „Denn aus dem Lebenden machte er Totes, die Formen vertauschend.“¹⁷⁶⁶ Und wiederum: „Wehe dir, elendes Menschengeschlecht, so sehr zu beklagen! Was für ein Streit, was für Seufzer sind’s doch, woraus ihr entsprossen!“¹⁷⁶⁷

3. Und auch die Sibylle sagt: „Sterbliche Menschen seid ihr und fleischliche, die ihr ein Nichts seid“,¹⁷⁶⁸ ähnlich dem Dichter, der schreibt: „Nichts wohl bringt die Erde hervor, was so schwach wie ein Mensch ist.“¹⁷⁶⁹

15. 1. Und Theognis zeigt daß die Geburt böse ist, indem er etwa so sagt: „Sterblichen ist nicht geboren zu sein von allem das Beste, Und von dem Sonnengestirn niemals zu schauen den Strahl; Doch, wenn geboren, aufs schnellste die Tore des Hades zu queren.“¹⁷⁷⁰

2. Mit ihnen stimmt auch der Tragödiendichter Euripides überein, wenn er schreibt: „Wir sollten, wenn ein Mensch geboren ist, vereint Um ihn nur klagen, weil er in dies Elend kam. Wenn aber einer sterbend sah der Leiden Ziel, Voll Freud’ bestatten ihn und preisen sein Geschick.“¹⁷⁷¹

¹⁷⁶¹Vgl. die Ausdrücke für „Gefängnis“ bei Platon, Phaidon p. 63 B; Kratylos p. 400 C.

¹⁷⁶²Vgl. ebd. Phaidros p. 248.249; Strom. I 33,3.

¹⁷⁶³Vgl. Strom. II 113,2 mit Anm.

¹⁷⁶⁴Herklaitos Fr. 20 Diels

¹⁷⁶⁵Empedokles Fr. 118 Diels.

¹⁷⁶⁶Ebd. Fr. 125.

¹⁷⁶⁷Empedokles Fr. 124; zum 2. Vers vgl. Timon Fr. 33,2 Wachsmuth, Sillogr. p. 142.

¹⁷⁶⁸Orac. Sibyll. Fr. 1,1.

¹⁷⁶⁹Hom. Od. 18,130.

¹⁷⁷⁰Theognis 425-427.

¹⁷⁷¹Euripides, Kespontes Fr. 449.

3. Und wieder sagt er wohl das gleiche in dieser Form: „Wer weiß, ob nicht das Leben wahrhaft sterben ist, Das Sterben aber Leben?“¹⁷⁷²

16. 1. Das nämliche läßt offenbar auch Herodotos den Solon sagen: „O Krösus, jeder Mensch ist nur ein Spielball des Schicksals.“¹⁷⁷³ Und seine ganze Erzählung von S. a267 Kleobis und Biton bezweckt deutlich nichts anderes, als die Geburt herabzusetzen und den Tod zu preisen.¹⁷⁷⁴

2. „Gleich wie die Blätter ist auch das Geschlecht der sterblichen Menschen“,¹⁷⁷⁵ sagt Homeros.

3. Und Platon legt im Kratylos dem Orpheus die Lehre bei, daß die Seele in dem Körper Strafe erleide. Er sagt aber so: „Denn einige sagen auch, daß der Körper ein Grab ((xxx) säma) der Seele sei, da diese für die jetzige Zeit gleichsam in ihm begraben sei; und weil die Seele durch diesen Körper kundtue ((xxx) sämainei), was immer sie kundtue, so werde er deshalb mit Recht (xxx) säma genannt.

4. Diesen Namen scheinen jedoch vor allem die Orphiker gegeben zu haben, da nach ihrer Ansicht die Seele Strafe erleidet für das, wofür sie eben gestraft wird.“¹⁷⁷⁶

17. 1. Es lohnt sich aber auch, das Wort des Philolaos zu erwähnen. Dieser Pythagoreer sagt nämlich so: „Es bezeugen aber auch die alten Theologen und Seher, daß die Seele gewissermaßen zur Strafe mit dem Körper verbunden und in ihm wie in einem Grab bestattet ist.“¹⁷⁷⁷

2. Aber auch Pindaros fügt zu dem, was er über die Eleusinischen Mysterien gesagt hatte, noch hinzu: „Selig, wer jene gesehen, eh' er ins Grab ging; Denn er kennt dann des Lebens Ende Und kennt auch den göttlichen Anfang.“¹⁷⁷⁸

3. Dementsprechend trägt Platon im Phaidon kein Bedenken, ungefähr so zu schreiben: „Und diese Männer, die uns die Weihen stifteten, scheinen keine unbedeutenden Männer zu sein“¹⁷⁷⁹ bis zu den Worten „und wird bei den Göttern wohnen“.¹⁷⁸⁰

4. Wie aber, wenn er sagt: „Solange wir noch den Körper haben und unsere Seele mit einem derartigen Übel verkettet ist, werden wir nie das in ausreichendem Maße erlangen,

¹⁷⁷²Ebd. Polyidos Fr. 638.

¹⁷⁷³Herodotos 1,32.

¹⁷⁷⁴Vgl. Herodotos 1,31; Plut. Moral. p. 58 E; 108 f.; Solon 27.

¹⁷⁷⁵Hom. Il. 6,146.

¹⁷⁷⁶Platon, Kratylos p. 400 BC.

¹⁷⁷⁷Philolaos Fr. 14 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 413,12.

¹⁷⁷⁸Pindaros Fr. 137a Schroeder.

¹⁷⁷⁹Statt des überlieferten (xxx) wird aus Platon (xxx) in den Clemenstext zu setzen sein.

¹⁷⁸⁰Platon, Phaidon p. 69 C.

was wir ersehen“?¹⁷⁸¹ Deutet er damit nicht an, daß die Geburt Ursache der größten Übel S. a268 sei? 5. Und im Phaidon bezeugt er weiter: „Alle, die sich in der rechten Weise der Philosophie beleißigen, erstreben, ohne daß es die anderen merken, vielleicht nichts anderes, als zu sterben und tot zu sein.“¹⁷⁸²

18. 1. Und an einer anderen Stelle: „Also verachtet auch in dieser Hinsicht die Seele des Philosophen am meisten den Körper und flieht vor ihm und sucht ganz für sich allein zu sein“.¹⁷⁸³

2. Und stimmt er damit nicht mit dem göttlichen Apostel überein, der sagt: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich von dem Leibe dieses Todes erlösen?“¹⁷⁸⁴ Es müßte denn sein, daß der Apostel die Gesinnungsgemeinschaft derer, die sich zur Sünde haben verführen lassen, in übertragenem Sinn „Leib des Todes“ nennt.

3. Und daß Platon die geschlechtliche Verbindung, die den Anfang für die Entstehung neuen Lebens bildet, schon vor Marcion verabscheut, das sehen wir im ersten Buche des „Staates“.

4. Dort lobt er nämlich das Alter und fügt dann hinzu: „Wisse wohl: Je mehr die anderen, nämlich die sinnlichen Genüsse ihren Reiz verlieren, desto mehr wächst bei mir das Verlangen nach geistiger Unterhaltung und die Freude daran.“¹⁷⁸⁵

5. Und bei Erwähnung des Liebesgenusses sagte er: „Schweig doch still davon, Mensch! Bin ich dem doch mit der größten Freude entronnen, wie wenn ich einem rasenden und grausamen Tyrannen entlaufen wäre.“¹⁷⁸⁶

19. 1. Und wieder im Phaidon erklärt er die Geburt für ein Übel, wenn er schreibt: „Die Rede, die im geheimen davon umläuft, daß wir Menschen in einer Art von Gefängnis sind“.¹⁷⁸⁷

2. Und dann wieder: „Die aber, bei denen es sich zeigt, daß sie sich in heiligem Leben besonders ausgezeichnet haben, das sind die, die von diesen Stätten auf der Erde befreit und wie aus einem Gefängnis erlöst werden und nach oben in die reine Wohnung gelangen.“¹⁷⁸⁸

3. Aber trotzdem er diese Anschauung hat, erkennt er doch an, daß die Weltregierung

¹⁷⁸¹Ebd. p. 66 B.

¹⁷⁸²Platon, Phaidon p. 64 A.

¹⁷⁸³Platon, Phaidon p. 65 CD.

¹⁷⁸⁴Röm 7,24.

¹⁷⁸⁵Platon, Staat I p. 328 D.

¹⁷⁸⁶Ebd. p. 329 C.

¹⁷⁸⁷PlatonPhaidon p. 62 B.

¹⁷⁸⁸Platon, Phaidon p. 114 BC.

gut ist, und sagt: „Man darf sich von ihr nicht befreien und darf nicht davonlaufen“.¹⁷⁸⁹ 4. Und um es kurz zusammenzufassen, er hat dem Marcion keinen Anlaß dazu gegeben, die Materie für schlecht zu halten, da er selbst in frommer Weise folgendes S. a269 von der Welt sagt:

5. „Denn was die Welt von dem, der sie zusammengefügt hat, erhielt, ist alles gut; aus dem früheren Zustand dagegen stammt alles Schlimme und Ungerechte, was im Himmel geschieht, von dort hat es die Welt selbst und verursacht es auch bei den Lebewesen.“¹⁷⁹⁰

20. 1. Und noch deutlicher fügt er hinzu: „Daran trägt der körperliche Bestandteil ihrer (der Welt) Zusammensetzung die Schuld, das, was mit der früheren Natur verbunden war; denn bevor es zu der jetzigen Ordnung der Welt kam, herrschte eine große Unordnung in ihr?“¹⁷⁹¹

2. Demungeachtet beklagt er auch in den „Gesetzen“ das Menschengeschlecht, indem er so spricht: „Die Götter erbarmten sich des zu Mühsal geborenen Geschlechtes der Menschen und richteten ihnen zur Erholung von ihren Mühen die regelmäßig wiederkehrenden Feste ein.“¹⁷⁹²

3. Und in der Epinomis bespricht er auch die Ursachen des erbarmungswürdigen Zustandes und sagt folgendes: „Denn von Anfang an ist das Werden jedem Lebewesen beschwerlich, zuerst schon weil es den Zustand der im Mutterleibe Getragenen erleiden muß, und dann das Geborenwerden und ferner das Ernährt- und Erzogenwerden, das alles geschieht mit unendlichen Mühen, wie wir alle zugeben.“¹⁷⁹³

21. 1. Wie ferner? Nennt nicht auch Herakleitos die Geburt Tod, ähnlich wie Pythagoras und Sokrates im Gorgias,¹⁷⁹⁴ wenn er sagt: „Tod ist, was wir sehen, wenn wir wach sind; und was wir im Schlummer sehen, ist Schlaf“¹⁷⁹⁵?

2. Aber genug hiervon! Wenn wir aber über die Grundursachen sprechen werden, dann wollen wir auch den Unterschied zwischen den Vermutungen der Philosophen und den Lehrmeinungen der Anhänger des Marcion betrachten. Einstweilen glaube ich, nicht undeutlich gezeigt zu haben, daß Marcion die Anregungen zu seinen „fremden“¹⁷⁹⁶ Lehren undankbar und unverständig aus Platon genommen hat.

¹⁷⁸⁹Ebd. p. 62 B.

¹⁷⁹⁰Platon, Politikos p.273 BC.

¹⁷⁹¹Platon, Politikos p. 273 B.

¹⁷⁹²Ebd. Gesetze II p. 853 CD.

¹⁷⁹³Ebd., Epinomis p. 973 D.

¹⁷⁹⁴Vgl. Platon, Gorgias p. 492 E.

¹⁷⁹⁵Herakleitos Fr. 21 Diels; vgl. Strom. V 105,2.

¹⁷⁹⁶Vgl. oben 12,3.

22. 1. Nun soll aber der Abschnitt über die Enthaltensamkeit fortgesetzt werden. Wir sagten, daß die Griechen aus S. a270 Abneigung gegen die Unbequemlichkeiten viele Aussprüche gegen die Kinderzeugung getan haben und daß die Anhänger des Marcion diese gottlos auslegten und sich undankbar gegen den Schöpfer bewiesen.

2. Die Tragödie sagt nämlich: "Dem Menschen ist es besser, nicht erzeugt zu sein; Denn bring' mit bitterm Wehen Kinder ich zur Welt Und sind dann unverständlich die, die ich gebar, Klag' ich erfolglos, weil ich Schlechte sehen muß, Die Wackren aber misse; sind die Kinder gut, So schmilzt mein unglücklich Herz in schwerer Angst. Was ist da Gutes dran? Genügt es nicht, wenn ich Für eine Seele Sorge und die Mühen trag?"¹⁷⁹⁷

3. Und ferner in ähnlicher Weise: "So mein ich jetzt und meinte immer so: Die Menschen sollten doch erzeugen nie ein Kind, Erwägend, welcher Not das Kind entgegengelt."¹⁷⁹⁸

4. In den folgenden Versen aber führt der Dichter die Ursache der Übel deutlich auf die Uranfänge zurück, wenn er so spricht: "O der zum Unglück du und Not geboren bist, Du bist als Mensch geboren, und die Lebensnot Hast du von dort erhalten, wo die Himmelsluft Für alle sie erzeugte, spendend Lebenshauch. Beklage nicht, was sterblich, der du sterblich bist!"¹⁷⁹⁹

23. 1. Und wieder spricht er die diesen ähnlichen Gedanken so aus: „Es ist kein Sterblicher selig Und gesegnet mit Glück. Denn noch nie blieb einer von Gram frei.“¹⁸⁰⁰

2. Und dann wieder: „Weh, weh! wie viele Formen hat das Menschenleid, Wie vielerlei Gestalten! Niemand kennt sein End.“¹⁸⁰¹

S. a271 3. Und noch einmal ähnlich: „Denn von dem, was sterblich ist, Ist nichts zu finden, was ohn' Ende glücklich wär.“¹⁸⁰²

24. 1. Aus diesen Gründen sollen sich auch die Pythagoreer des Liebesgenusses enthalten. Mir aber scheint es umgekehrt so zu sein, daß sie zwar heiraten des Kinderzeugens wegen, sich aber nach der Kindererzeugung der aus der Liebesverbindung erwachsenden Lust enthalten wollen.

2. Deshalb geben sie das geheimnisvolle Verbot, Bohnen zu essen, nicht weil diese Hülsenfrucht Blähungen verursacht und schwer verdaulich ist und unruhige Träume hervor-

¹⁷⁹⁷Vgl. Euripides Fr. inc. 908.

¹⁷⁹⁸TGF Adespota 111; das Fragment gehört ebenso wie das folgende dem Euripides an; vgl. Willamowitz, Lesefrüchte CCLV, Hermes 1929 S. 458 ff.

¹⁷⁹⁹TGF Adespota 112.

¹⁸⁰⁰Euripides, Iphigeneia in Aulis 161-163.

¹⁸⁰¹Ebd., Antiope Fr.211.

¹⁸⁰²Ebd. .Hiketides 269f.

ruft,¹⁸⁰³ auch nicht, weil die Bohne einem Menschenkopf ähnlich ist, wie jener Vers andeutet: „Gleiches ja ist es, die Bohnen zu essen und Köpfe der Eltern.“¹⁸⁰⁴ Der wirkliche Grund ist vielmehr, daß das Essen von Bohnen die Frauen unfruchtbar macht.

3. So berichtet Theophrastos in dem fünften Buch seiner Schrift „Pflanzenlehre“, daß die Pflanzen vertrocknen, wenn man Bohnenhülsen um die Wurzeln der neugepflanzten Bäume herumlegt, und daß die im Hause gehaltenen Hühner, wenn sie fortlaufend mit solchen gefüttert werden, keine Eier mehr legen.¹⁸⁰⁵

IV. Kapitel

25. 1. Von den Anhängern einer Sekte erwähnten wir den Marcion aus Pontos, der aus Abneigung gegen den Weltschöpfer den Gebrauch der Dinge der Welt verwirft.

2. Ihm wird also der Weltschöpfer selbst zum Anlaß der Enthaltensamkeit, wenn man das überhaupt Enthaltensamkeit nennen darf. Gegen ihn glaubt dieser gegen Gott kämpfende Gigant Widerstand zu leisten und ist, ohne es eigentlich zu wollen, enthaltsam, indem er die Schöpfung und die Formung des Menschen angreift.

3. Und wenn sie den S. a272 Ausspruch des Herrn anführen, der zu Philippos¹⁸⁰⁶ sagte: „Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber folge mir nach!“,¹⁸⁰⁷ so sollen sie doch bedenken, daß auch Philippos die gleiche fleischliche Bildung trägt, ohne daß er einen befleckten Leichnam hätte.

4. Wie hatte er also keinen toten Leib, obwohl er einen Fleischesleib hatte?¹⁸⁰⁸ Weil er aus dem Grabe auferstanden war, indem der Herr seine Leidenschaften getötet hatte, und weil er für Christus lebte.¹⁸⁰⁹

5. Wir erwähnten aber auch die ungesetzliche Weibergemeinschaft nach der Lehre des Karpokrates;¹⁸¹⁰ aber als wir über den Ausspruch des Nikolaos sprachen,¹⁸¹¹ vergaßen wir folgendes zu erwähnen.

6. Dieser hatte, wie erzählt wird, ein schönes Weib; und als ihm nach der Himmelfahrt des Heilandes von den Aposteln Eifersucht vorgeworfen wurde, führte er sein Weib öffentlich vor und gestattete jedem, der wollte, sich mit ihr zu vermählen.

¹⁸⁰³ Vgl. Plut. Moral. p. 286 DE; Diog. Laert. VIII 24.

¹⁸⁰⁴ Vgl. Mullach FPG I p. 200.

¹⁸⁰⁵ Theophrastos, De causis plantarum V 15,1; zu dem letzten Satz vgl. auch Geopon. II 35,5; der ganze Abschnitt 24,2.3 ist der Schrift des Paradoxographen Apollonios 46 entnommen.

¹⁸⁰⁶ Daß die Worte an Philippos gerichtet waren, steht nicht in den Evangelien.

¹⁸⁰⁷ Mt 8,22; Lk 9,60.

¹⁸⁰⁸ Vgl. Acta Philippi 29 (Acta apocr. ed. Tischendorf p. 87 f.); Apoc. apocr. p. 147 Tisch.

¹⁸⁰⁹ Vgl. Kol 3,1.5; Röm 14,8; statt (xxx) ist zu lesen (xxx).

¹⁸¹⁰ Vgl. Strom. III 10.

¹⁸¹¹ Vgl. ebd. II 118,3.

7. Diese Handlungsweise, so meinen sie, sei jener Äußerung entsprechend gewesen, man müsse „das Fleisch mißbrauchen“.¹⁸¹² Die Anhänger seiner Sekte folgen nun sowohl jener Handlung als dem Worte ohne weiteres und ohne Prüfung und treiben schamlos Unzucht.

26. 1. Ich habe aber erfahren, daß Nikolaos selbst mit keinem anderen Weibe als mit dem, das er geheiratet hatte, Umgang gehabt habe, von seinen Kindern aber seien die Töchter als Jungfrauen alt geworden, und der Sohn sei unverdorben (unverheiratet) geblieben.

2. Unter diesen Umständen war es ein Aufgeben der Leidenschaft, wenn er die Frau, deretwegen er eifersüchtig gewesen war, in den Kreis der Apostel vorführte. Und die Enthaltung von den am meisten erstrebten Lüsten zeigte, wie man „das Fleisch mißbrauchen“ muß. Denn er wollte, wie ich meine, nach dem Wort des Heilands „nicht zwei Herren dienen“,¹⁸¹³ der Lust und Gott.

3. Man erzählt aber, daß auch Matthias so gelehrt habe, daß man mit dem Fleisch kämpfen und es mißbrauchen müsse, indem man ihm in keiner Weise S. a273 nachgeben und in zuchtlose Lust einwilligen dürfe, das Wachstum der Seele dagegen müsse man durch Glauben und Erkenntnis fördern.¹⁸¹⁴

27. 1. Manche bezeichnen auch die Aphrodite Pandemos (die gemeine sinnliche Liebe)¹⁸¹⁵ als eine mystische Gemeinschaft, wodurch sie schon dieser Bezeichnung einen Schimpf antun.

2. Denn auch eine böse Tat nennt man ein Werk, wie auch die gute Tat mit dem gleichen Wort „Werk“ bezeichnet wird. Ebenso ist die Gemeinschaft etwas Gutes, wenn es sich um die Mitteilung von Geld und Nahrung und Kleidung handelt; jene Leute aber haben gottlos auch jede beliebige Liebesumarmung Gemeinschaft genannt.

3. Nun wird erzählt, einer von ihnen sei an ein schönes Mädchen von uns herangetreten und habe zu ihm gesagt: „Es steht geschrieben: Gib jedem, der dich bittet!“¹⁸¹⁶ Dieses aber habe, ohne die Zuchtlosigkeit des Mannes zu verstehen, ganz würdig geantwortet: „Aber über die Ehe sprich mit der Mutter!“

4. O die Gottlosigkeit! Sogar die Worte des Herrn verfälschen diese Gesellen der Unzucht, diese Brüder der Wollust, die nicht nur eine Schmach für die Philosophie, sondern für das ganze Leben sind. Sie verfälschen die Wahrheit, nein vielmehr sie untergraben sie, soweit es ihnen möglich ist.

¹⁸¹²Vgl. ebd.

¹⁸¹³Vgl. Mt 6,24; Lk 16,13.

¹⁸¹⁴Zum Vorhergehenden vgl. Eusebios, Kirchengeschichte III 29,2-4; Epiphanius, Haer. 25,1; A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 409 ff.; zu dem Matthiaszitat vgl. Preuschen, Antilegomena S. 12.

¹⁸¹⁵Vgl. Platon, Gastmahl p. 180 E ff.

¹⁸¹⁶Lk 6,30; Mt 5,42.

5. Denn die dreimal Unseligen machen die fleischliche Gemeinschaft des Beischlafes zu einem heiligen Mysterium und meinen, daß diese sie zum Reich Gottes emporführe.

28. 1. In die Bordelle freilich führt eine solche Gemeinschaft; ihre Genossen können die Eber und die Böcke sein, und die größten Aussichten haben bei ihnen wohl die öffentlichen Dirnen, die schamlos alle, die zu ihnen kommen wollen, bei sich aufnehmen.

2. „Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt, wenn ihr wirklich von ihm gehört habt und in ihm so unterwiesen worden seid, wie es Wahrheit in Christus Jesus ist: daß ihr nach dem früheren Wandel den alten Menschen ablegen sollt, der sich infolge der trügerischen Lüste zugrunde richtet.

3. Erneuert euch aber im Geiste eures Sinns und zieht den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild in wahrhaftiger S. a274 Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist“,¹⁸¹⁷ nach der Ähnlichkeit Gottes.

4. „Werdet also Gottes Nachahmer als seine geliebten Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus euch geliebt und sich selbst für uns als Weihegabe und Opfer hingegeben hat, Gott zu einem wohlriechenden Opferduft.

5. Von Unzucht aber und Unreinigkeit jeder Art oder Habgier soll unter euch nicht einmal der Name genannt werden, wie es sich für Heilige geziemt, und ebensowenig schamloses Gerede und dummes Geschwätz.“¹⁸¹⁸

6. Denn der Apostel lehrt uns, daß wir auch in unseren Reden keusch sein sollen, wenn er schreibt: „Denn das sollt ihr genau wissen, daß kein Unzüchtiger“ und das folgende bis zu den Worten „vielmehr straft sie auch!“¹⁸¹⁹

29. 1. Sie haben ihre Lehre aber aus einem apokryphen Buch abgeleitet, und ich will den Wortlaut der Stelle, die die Mutter ihrer Zuchtlosigkeit ist, hersetzen; und entweder sind sie selbst die Verfasser der Schrift (sieh den Wahnsinn, wenn sie ihrer Zuchtlosigkeit zuliebe etwas auf den Namen Gottes fälschen) oder sie haben etwas, was sie bei anderen gefunden haben, verkehrt aufgefaßt und sich so diese schöne Lehre ausgedacht.

2. Die Stelle hat aber folgenden Wortlaut: „Alles war eines; da aber seine Einheit beschloß, nicht allein zu sein, ging eine Einsicht aus ihm hervor; mit ihr verband er sich und schuf den Geliebten. Sodann aber ging wieder eine Einsicht aus ihm hervor: auch mit ihr verband er sich und schuf die Kräfte, die man weder sehen noch hören kann“ bis zu den Worten „jegliche in ihrem eigenen Namen.“

¹⁸¹⁷Eph 4,20-24.

¹⁸¹⁸Ebd. 5,1-4.

¹⁸¹⁹Ebd. 5,5.11.

3. Wenn auch sie wie die Valentinianer geistliche Gemeinschaften angenommen hätten, so hätte man vielleicht ihre Vermutung billigen können; aber die Gemeinschaft geistlichen Frevelsinns auf die heilige Weissagung zurückzuführen, ist nur einem Menschen möglich, der die Hoffnung auf Errettung aufgegeben hat.

30. 1. Solche Lehren stellen auch die Anhänger des Prodikos auf, die sich unter Mißbrauch des Namens Gnostiker nennen und behaupten, sie seien von Natur Söhne des ersten Gottes; sie mißbrauchen aber ihren Adel und ihre Freiheit und leben, wie sie wollen, sie wollen aber wollüstig leben, in der Überzeugung, daß niemand Gewalt S. a275 über sie habe, da sie Herren des Sabbats¹⁸²⁰ und über jedes andere Geschlecht erhabene Königssöhne seien; für einen König aber, sagen sie, ist das Gesetz nicht geschrieben.¹⁸²¹

2. Zunächst können sie doch nicht alles tun, was sie wollen; denn vieles wird sie daran hindern, auch wenn sie es wünschen und versuchen; und auch, was sie tun, das tun sie nicht als Könige, sondern als elende Sklaven. Denn nur heimlich begehen sie Ehebruch, weil sie fürchten, dabei ertappt zu werden, und eine Verurteilung vermeiden wollen und die Strafe scheuen.

3. Wie sollte aber Zuchtlosigkeit und schamlose Rede ein Zeichen von Freiheit sein? „Denn jeder, der Sünde tut, ist ein Sklave“,¹⁸²² sagt der Apostel.

31. 1. Wie sollte aber der sein Leben nach Gottes Willen führen, der sich jeder Begierde völlig hingibt, während der Herr doch gesagt hat: „Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!“¹⁸²³

2. Und sollte einer aus freiem Willen sich zum Sündigen entschließen und den Ehebruch und die Unzucht und die Befleckung der anderen Ehen als Grundsatz aufstellen, während wir doch sogar die anderen bemitleiden, die unfreiwillig sündigen?

3. Und wenn die Welt, in die sie kamen, etwas Fremdes für die war, so werden sie nicht im Besitz der Wahrheit sein, da sie in dem Fremden nicht treu waren.¹⁸²⁴

4. Wird etwa irgendein Fremder seinen Übermut an den Bürgern auslassen und sie beleidigen? Wird er nicht vielmehr als Gast¹⁸²⁵ sich mit dem Notwendigen begnügen und sein Leben hinbringen, ohne bei den Bürgern Anstoß zu erregen?

5. Wie können sie ferner behaupten, Gott allein erkannt zu haben, wenn sie das näm-

¹⁸²⁰Vgl. Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5.

¹⁸²¹Dieser Satz ist von Porphyrio zu Hor. Sat. II 3,188 als Sprichwort angeführt.

¹⁸²²Joh 8,34; vgl. Röm 6,16.

¹⁸²³Mt 5,28.

¹⁸²⁴Vgl. Lk 16,12.

¹⁸²⁵Vgl. 1Petr 2,11.

liche tun wie diejenigen, die von den Heiden gehaßt sind, weil sie das von den Gesetzen Gebotene nicht tun, das heißt das nämlich wie die Ungerechten und die Zuchtlosen und die Habgierigen und die Ehebrecher?

6. Sie sollten ja auch während ihres Aufenthaltes in der Fremde ein sittsames Leben führen, um so in der Tat ihre königliche Abstammung zu zeigen.

32. 1. Stattdessen machen sie sich sowohl den menschlichen Gesetzgebern als dem göttlichen Gesetze verhaßt, S. a276 weil sie sich vorgenommen haben, gesetzwidrig zu leben. Jedenfalls wird im vierten Buche Mosis erzählt, daß derjenige, der den Hurer mit seinem Speer durchbohrte, von Gott gelobt wurde.¹⁸²⁶

2. Und „wenn wir sagen“, sagt Johannes in seinem Brief, „daß wir Gemeinschaft mit ihm“, d.h. mit Gott, „haben und in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht, was wahr ist; wenn wir aber im Licht wandeln, wie er selbst im Licht wandelt, haben wir Gemeinschaft mit ihm; und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns von der Sünde rein.“¹⁸²⁷

33. 1. Aus welchem Grunde sollten also die, die solches tun und den Schlechtesten unter den Weltleuten gleich sind, besser als die Weltleute sein? Denn auch der Natur nach sind, wie ich meine, die einander gleich, die durch ihre Taten einander gleich sind.

2. Sie sollten aber die, denen sie durch ihre edle Abstammung überlegen zu sein behaupten, auch durch ihre Sitten übertreffen, damit sie der Einschließung in das Gefängnis entgehen.¹⁸²⁸

3. Denn in der Tat ist es so, wie der Herr sagte: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.“¹⁸²⁹

4. Über die Enthaltbarkeit von Speisen ist aber im Buche Daniel gehandelt.¹⁸³⁰ Um es kurz zu sagen, so spricht David über den Gehorsam in einem Psalm: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg richtig gehen?“ und sofort hört er: „Wenn er dein Wort von ganzem Herzen bewahrt.“¹⁸³¹

5. Und Jeremias sagt: „So spricht der Herr; Ihr sollt nicht auf den Wegen der Heiden wandeln.“¹⁸³²

¹⁸²⁶Vgl. Num 25,8-13.

¹⁸²⁷1 Joh 1,6 f.

¹⁸²⁸Vgl. 1 Petr 3,19.

¹⁸²⁹Mt 5,20.

¹⁸³⁰Vgl. Dan 1,10.

¹⁸³¹Ps 118,9 f.

¹⁸³²Jer 10,2.

34. 1. Dadurch haben sich andere, abscheuliche und nichtsnutzige Leute, bewegen lassen, zu behaupten, daß der Mensch von verschiedenen Mächten gebildet worden sei, und zwar zeige der Körper bis zum Nabel gottähnlichere Kunst, weiter unten aber niedrigere, und infolge davon trage der Mensch nach dem Beischlaf Verlangen.¹⁸³³

2. Dabei haben sie gar nicht daran gedacht, daß auch die oberen Teile Speise begehren und bei manchen lüstern sind; sie stehen aber auch im Widerspruch mit Christus, der zu den Pharisäern gesagt hat, daß der nämliche Gott sowohl S. a277 den äußeren als auch den inneren Menschen geschaffen habe.¹⁸³⁴ Aber auch das Verlangen ist nichts Körperliches, auch wenn es wegen des Körpers vor sich geht.¹⁸³⁵

3. Einige andere, die wir auch Antitakten (Widerstehende) nennen, behaupten, daß zwar der Gott des Weltalls von Natur unser Vater sei, und alles, was er gemacht habe, sei gut; aber einer der von ihm Geschaffenen säte Unkraut dazwischen¹⁸³⁶ und erzeugte das Böse; und darein verwickelte er uns alle und machte uns zu Gegnern des Vaters.

4. Deswegen stellen wir uns auch selbst diesem entgegen, um den Vater zu rächen, indem wir dem Willen des zweiten entgegenhandeln. Da nun dieser gesagt hat: „Du sollst nicht ehebrechen!“,¹⁸³⁷ so laßt uns, so sagen sie, ehebrechen, um sein Gebot zunichte zu machen.¹⁸³⁸

35. 1. Auch gegen diese können wir einwenden, daß wir gelehrt worden sind, die falschen Propheten und alle, welche nur den Schein der Wahrheit haben, seien an ihren Werken zu erkennen.¹⁸³⁹ Eure Werke aber stehen in einem schlechten Ruf; wie könnt ihr da noch behaupten, daß es euch um die Wahrheit zu tun ist?

2. Denn entweder gibt es überhaupt nichts Böses, und dann ist der nicht mehr tadelnswert, den ihr als Widersacher Gottes anklagt, und es ist überhaupt nie ein Urheber von irgend etwas Bösem gewesen (denn mit der Frucht wird auch der Baum entfernt); oder wenn das Böse wirklich vorhanden ist, dann sollen sie uns sagen, was nach ihrer Meinung die Gebote sind, die über Gerechtigkeit, Enthaltbarkeit, Geduld, Langmut und über die ähnlichen Tugenden gegeben sind, ob sie schlecht oder gut sind.

3. Und wenn das Gebot schlecht sein sollte, das fast alles Schändliche zu tun verbietet, so wird die Schlechtigkeit gegen sich selbst Gesetze geben, um sich selbst zunichte zu machen;

¹⁸³³ Epiphanius, Haer. 45,2 erzählt das gleiche von den Severianern.

¹⁸³⁴ Vgl. Lk 11,40.

¹⁸³⁵ Vgl. Platon, Philebos p. 35 C.

¹⁸³⁶ Vgl. Mt 13,25.

¹⁸³⁷ Ex 20,13.

¹⁸³⁸ Über die Antitakten vgl. auch Theodorerot, Haer. fab. I 16.

¹⁸³⁹ Vgl. Mt 7,16.

das ist aber unmöglich. Wenn das Gebot aber gut ist, so werden sie zugeben müssen,¹⁸⁴⁰ daß sie mit ihrem Widerstand gegen die guten Gebote dem Guten Widerstand leisten und Schlechtes tun.

36. 1. Nun hat aber auch der Heiland selbst, dem allein sie doch zu gehorchen behaupten, verboten, zu hassen und S. a278 zu schmähen,¹⁸⁴¹ und sagt: „Wenn du mit deinem Widersacher gehst, so versuche, mit ihm freundlich auseinanderzukommen!“¹⁸⁴²

2. Sie werden also entweder auch die Mahnung Christi nicht anerkennen, indem sie dem Widersacher Widerstand leisten, oder sie werden seine Freunde werden und nicht gegen ihn streiten.

3. Wie nun? Wißt ihr nicht, ihr edlen Herren (denn ich will so reden, als wären sie zugegen), daß ihr euch eurem eigenen Heil widersetzt, wenn ihr gegen die trefflichen Gesetze kämpft? Denn nicht die nützlichen Gebote, sondern euch selbst richtet ihr zugrunde.

4. Und der Herr sagte: „Laßt eure guten Werke leuchten!“¹⁸⁴³ Ihr dagegen macht eure Zuchtlosigkeit offenbar.

5. Wenn ihr übrigens die Gebote des Gesetzgebers zunichte machen wollt, warum sucht ihr dann das Gebot „Du sollst nicht ehebrechen!“¹⁸⁴⁴ und das Gebot „Du sollst nicht Knaben schänden!“¹⁸⁴⁵ und alle die anderen Gebote, die sich auf die Enthaltbarkeit beziehen, wegen eurer eigenen Zuchtlosigkeit zunichte zu machen? Und warum macht ihr nicht lieber den von ihm geschaffenen Winter zunichte, so daß ihr noch mitten im Winter den Sommer heraufführtet, oder warum macht ihr nicht die Erde schiffbar und das Meer gangbar,¹⁸⁴⁶ wie es nach der Erzählung der Geschichtsschreiber der Barbar Xerxes wollte?

37. 1. Und warum widersetzt ihr euch nicht **allen** Geboten? Denn da er sagte: „Wachset und mehret euch!“,¹⁸⁴⁷ müßtet ihr, die ihr ihm widerstrebt, euch durchaus des Beischlafs enthalten. Und da er sagte: „Ich habe euch alles zur Nahrung und zum Genießen gegeben“,¹⁸⁴⁸ solltet ihr nichts davon genießen.

2. Aber auch da er sagte: „Auge um Auge“,¹⁸⁴⁹ sollt ihr nicht Widerstand mit Widerstand

¹⁸⁴⁰ Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

¹⁸⁴¹ Vgl. Mt 5,44; Lk 6,27f.

¹⁸⁴² Vgl. Mt 5,25; Lk 12,58.

¹⁸⁴³ Mt 5,16.

¹⁸⁴⁴ Ex 20,13.

¹⁸⁴⁵ Zu dem Verbot der Knabenliebe vgl. Protr. 108,5 mit Anm.; Paid. II 89,1; III 89,1.

¹⁸⁴⁶ Vgl. 2 Makk 5,21.

¹⁸⁴⁷ Gen 1,28; 9,1.

¹⁸⁴⁸ Ebd. 1,29; 9,2.

¹⁸⁴⁹ Ex 21,24.

erwidern; und da er gebot, daß der Dieb das Vierfache erstatte,¹⁸⁵⁰ solltet ihr dem Dieb noch etwas dazugeben.

3. Ebenso solltet ihr euch auch dem Gebote „Du sollst den Herrn lieben!“¹⁸⁵¹ widersetzen und deshalb auch den Gott des Weltalls nicht lieben; und da er wieder sagte: „Du S. a279 sollst kein geschnitztes oder gegossenes Bild machen!“,¹⁸⁵² so wäre es folgerichtig, daß ihr auch die Schnitzwerke anbetet.

4. Wie seid ihr nun nicht gottlos, wenn ihr dem Weltschöpfer, wie ihr sagt, widersteht und dasselbe treibt wie die Huren und Ehebrecher?

5. Wie merkt ihr denn nicht, daß ihr den größer macht, der nach eurer Meinung schwach ist, wenn das geschieht, was er will, und nicht das, was der gute Gott wollte? Denn umgekehrt wird der, der, wie ihr sagt, euer Vater ist, von euch selbst als schwach erwiesen.

38. 1. Auch diese tragen Stellen aus prophetischen Abschnitten zusammen, pflücken einiges heraus und fügen es schlecht zusammen und nehmen allegorisch gesagte Worte in wörtlichem Sinn. Sie sagen nämlich, es sei geschrieben: „Sie widersetzten sich Gott und wurden gerettet.“¹⁸⁵³ Sie setzten aber noch hinzu „dem schamlosen Gott“ und fassen diesen Ausspruch als einen ihnen gegebenen guten Rat auf und meinen, es bringe ihnen Heil, wenn sie sich dem Weltschöpfer widersetzen.

3. „Dem schamlosen Gott“ steht freilich nicht geschrieben; wenn das aber auch der Fall wäre, so müßtet ihr, o ihr Unverständigen, den sogenannten Teufel als „schamlos“ verstehen, entweder weil er den Menschen verleumdet oder weil er die Sünder anklagt oder weil er abgefallen ist.

4. Die Leute nun, von denen der Abschnitt handelt, waren unwillig darüber, daß sie wegen ihrer Sünden gestraft wurden, und taten seufzend und murrend den angeführten Ausspruch, daß die anderen Völker, wenn sie gegen das Gesetz handeln, nicht gestraft und nur sie selbst jedesmal gezüchtigt würden, so daß auch Jeremias gesagt hat: „Warum nimmt der Wandel der Gottlosen einen guten Fortgang?“¹⁸⁵⁴ Ähnlich diesem Satz ist auch das Wort bei Maleachi, das vorhin angeführt wurde: „Sie widersetzten sich Gott und wurden gerettet.“¹⁸⁵⁵

5. Wenn nämlich die Propheten ihre Berufsaufgabe erfüllen, so berichten sie nicht nur, daß sie manches von Gott gehört hätten, sondern es zeigt sich, daß sie auch die oft ge-

¹⁸⁵⁰Ebd. 22,1.

¹⁸⁵¹Dtn 6,5.

¹⁸⁵²Dtn 27,15.

¹⁸⁵³Mal 3,15.

¹⁸⁵⁴Jer 12,1.

¹⁸⁵⁵Mal 3,15.

hörten Äußerungen des Volkes in Form eines Einwandes vortragen, gerade als wollten sie von den Menschen aufgeworfene Fragen vorbringen. Hierzu gehört auch der vorliegende Ausspruch.

39. S. a280 1. Und vielleicht wendet sich der Apostel im Brief an die Römer gegen diese Leute, wenn er schreibt: „Sollen wir es etwa gar nach dem Grundsatz machen, mit dem man uns verleumdet und den uns manche in den Mund legen: Laßt uns das Böse tun, damit das Gute dabei herauskomme!? Solche Leute trifft die Verurteilung mit Recht.“¹⁸⁵⁶

2. Diese sind es, die beim Vorlesen durch den Ton ihrer Stimme die Schrift nach ihrem eigenen Belieben verdrehen und das, was verständlich und nützlich ist, durch Versetzung einiger Lesezeichen und Punkte mit Gewalt im Blick auf ihre Lüste hin ändern.

3. „Ihr, die ihr den Herrn mit euren Reden erzürntet“, sagt Maleachi, „habt dabei noch gesagt: Womit haben wir ihn erzürnt? Damit, daß ihr sagt: Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des Herrn, und an ihnen hat er Wohlgefallen. Und: Wo ist der Gott der Gerechtigkeit?“¹⁸⁵⁷

V. Kapitel

40. 1. Wir wollen nun diesen Gegenstand nicht noch weiter in alle Einzelheiten hinein behandeln und nicht noch mehr widersinnige Irrlehren erwähnen. Sonst wären wir genötigt, bei jeder einzelnen von ihnen jedesmal die Gegengründe vorzubringen, und müßten uns dieser Leute schämen und würden unsere Abhandlung allzu weit ausdehnen. Deshalb wollen wir alle Sekten in zwei Gruppen einteilen und ihren Anhängern entgegentreten.

2. Entweder nämlich lehren sie, man solle so leben, daß man keinen Unterschied zwischen gut und böse macht, oder sie überspannen den Bogen und verkündigen aus Gottlosigkeit und Gehässigkeit die Forderung der Enthaltbarkeit.

3. Zuerst wollen wir nun von der ersten Gruppe handeln. Wenn es erlaubt ist, jede Lebensart zu wählen, so sicherlich auch die enthaltbare; und wenn für den Auserwählten jede Lebensweise gefahrlos ist, so ist sicherlich das Leben in Tugend und Sittsamkeit noch weit mehr gefahrlos.

4. Denn selbst, wenn dem „Herrn über den Sabbat“¹⁸⁵⁸ die Freiheit gegeben ist, keine Rechenschaft ablegen zu müssen, wenn er zuchtlos lebt, so wird noch weit mehr der keine Rechenschaft geben müssen, der einen sittsamen Wandel geführt hat.

¹⁸⁵⁶Röm 3,8.

¹⁸⁵⁷Mal 2,17.

¹⁸⁵⁸Vgl. Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5; Strom. III 30,1.

5. „Denn alles ist erlaubt, aber nicht alles ist S. a281 zuträglich“,¹⁸⁵⁹ sagt der Apostel. Wenn aber alles erlaubt ist, so ist gewiß auch das Sittsamsein erlaubt.

41. 1. Wie nun derjenige Lob verdient, der seine Freiheit dazu benützt, tugendhaft zu leben, so ist noch weit mehr derjenige ehrwürdig und anbetungswert, der uns die unumschränkte und vollgültige Freiheit geschenkt und uns gestattet hat, so zu leben, wie wir wollen, und nicht zuließ, daß wir bei unserem Wählen und Meiden einem Zwang gehorchen und Knecht sein müssen.

2. Und wenn auch beide ohne Sorge sein können, sowohl der, der die Zuchtlosigkeit, wie der, der die Enthaltbarkeit wählte, so haben doch nicht beide die gleiche Würde. Denn wer sich in die Lüste verirrt, der lebt dem Körper zu Willen; der Sittsame dagegen befreit die Seele, die Herrin des Körpers, von den Leidenschaften.

3. Und wenn sie sagen, wir seien „zur Freiheit berufen“ so laßt uns nur nicht nach dem Wort des Apostels „die Freiheit dazu verwenden, dem Fleische Gelegenheit zur Betätigung zu geben.“¹⁸⁶⁰

4. Wenn wir aber der Begierde zu Willen sein und das schmachvollste Leben für etwas sittlich Gleichgültiges halten sollen, wie sie sagen, so müssen wir entweder in allen Stücken den Begierden gehorchen, und, wenn dies der Fall ist, das Unsittlichste und Gottloseste tun, indem wir in allem denen folgen, die uns verführen.

5. Oder wir werden einige der Begierden ablehnen, und dann dürfen wir nicht mehr ein Leben ohne Unterschied zwischen gut und böse führen und nicht mehr den verächtlichsten Teilen unseres Körpers, dem Bauche und den Schamteilen, hemmungslos dienen, indem wir um der Begierde willen tun, was unserem Leichnam behagt.

6. Denn die Begierde wird genährt und belebt, wenn man ihr zum Genießen verhilft, wie sie andererseits ihre Kraft verliert, wenn man sie nicht aufkommen läßt.

42. 1. Wie ist es aber möglich, daß man Gott ähnlich wird oder zur Erkenntnis Gottes kommt, wenn man den Lüsten des Körpers erliegt? Denn jeder Lust geht eine Begierde vorher; die Begierde aber ist eine Art von Trauer und Sorge, die etwas entbehrt und darnach verlangt.¹⁸⁶¹

2. Deshalb geht es, wie mir scheint, denen, die diese S. a282 Lebensart wählen, nicht anders, als wie es in dem bekannten Vers heißt, „zur Schande erleiden sie Schmerzen“,¹⁸⁶²

¹⁸⁵⁹ 1 Kor 6,12; 10,23.

¹⁸⁶⁰ Vgl. Gal 5,13.

¹⁸⁶¹ Vgl. Andronikos, De affect. p. 12,4 Kreuttner.

¹⁸⁶² Hesiodos, Werke 211.

indem sie sich ein „selbstverschuldetes Unglück“¹⁸⁶³ für jetzt und für später wählen.

3. Wenn also alles erlaubt wäre und man durchaus nicht fürchten müßte, die Hoffnung wegen schlimmer Taten zu verlieren, so hätten sie vielleicht noch einen Vorwand, schlecht und bedauernswert zu leben.

4. Nun ist uns aber durch die Gebote ein glückseliges Leben vor Augen gestellt; an sie müssen wir alle uns halten, ohne irgend etwas von dem Gesagten zu mißachten oder etwas von unseren Pflichten zu versäumen, möchte es auch noch so gering sein. So müssen wir dahin gehen, wohin das Wort uns führt; wenn wir aber von ihm abirren, so werden wir notwendig „einem ewigen Unheil“¹⁸⁶⁴ verfallen.

5. Und indem wir der göttlichen Schrift folgen, auf deren Weg die Gläubigen wandeln, müssen wir nach Möglichkeit Gott ähnlich werden. Darum dürfen wir nicht so leben, als ob es keinen Unterschied zwischen gut und böse gäbe, sondern müssen uns nach Kräften von Lüsten und Begierden reinigen und für die Seele sorgen, die unverrückt bei der Gottheit allein verbleiben soll.

6. Denn wenn unser Sinn rein und von aller Bosheit befreit ist, so ist er einigermaßen fähig, die Macht Gottes in sich aufzunehmen. da dann das Bild Gottes in ihm aufgerichtet wird. „Und jeder, der diese Hoffnung auf den Herrn hat, der reinigt sich“, so heißt es „gleichwie jener rein ist.“¹⁸⁶⁵

43. 1. Die Erkenntnis Gottes zu erlangen, ist aber für die unmöglich, die sich noch von ihren Leidenschaften leiten lassen.¹⁸⁶⁶ Also können sie auch die Hoffnung nicht erlangen, da sie sich keine Erkenntnis Gottes erworben haben. Und den, der dieses Ziel nicht erreicht, trifft offenbar der Vorwurf, daß er Gott nicht kennt. Daß er aber Gott nicht kennt, ist durch seinen Lebenswandel verschuldet.

2. Denn es ist durchaus unmöglich, zugleich verständig zu sein und sich nicht zu schämen, dem Körper schön zu tun. Denn nie kann der Satz, daß die Lust ein Gut sei,¹⁸⁶⁷ mit den Lehren übereinstimmen, daß nur das Schöne ein Gut sei oder daß nur der Herr schön und Gott allein gut und allein liebenswert S. a283 sei.

3. „Ihr seid aber in Christus beschnitten, mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen vollzogen ist, die vielmehr in der Ablegung des Fleischesleibes besteht, in der Beschneidung Christi.“¹⁸⁶⁸

¹⁸⁶³ Vgl. Hom. Od. 18,73

¹⁸⁶⁴ Vgl. ebd. 12,118.

¹⁸⁶⁵ 1 Joh 3,3.

¹⁸⁶⁶ Sacra Par. 235 Holl.

¹⁸⁶⁷ Ebd. 236.

¹⁸⁶⁸ Kol 2,11.

4. „Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so suchet das, was droben ist, und denkt an das, was droben ist, und nicht an das, was auf Erden ist! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen“,¹⁸⁶⁹ nicht aber die Unzucht, die sie üben.

5. „Tötet nun euer irdisches Wesen, Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, Begierde, um welcher willen der Zorn Gottes kommt!“¹⁸⁷⁰ Also sollten auch sie ablegen „Zorn, Erbitterung, Bosheit, Lästerung, schandbares Reden aus ihrem Munde, da sie den alten Menschen mitsamt den Begierden ausgezogen und den neuen angezogen haben, der zur vollen Erkenntnis erneuert wird nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat.“¹⁸⁷¹

44. 1. Denn die Art des Lebenswandels zeigt deutlich diejenigen, die die Gebote kennen; denn wie die Rede, so ist auch das Leben.¹⁸⁷² Und den Baum erkennt man an seinen Früchten, nicht an seinen Blüten und Blättern.¹⁸⁷³

2. Die Kenntnis stammt also aus der Frucht und aus dem Wandel, nicht aus der Rede und aus der Blüte.

3. Denn wir sagen nicht, daß die Erkenntnis ein bloßes Reden sei, sondern sagen, daß sie ein göttliches Wissen und jenes Licht sei, das infolge des Gehorsams gegen die Gebote in der Seele entzündet wird, ein Licht, das alles, was auf der Welt ist, offenbart, den Menschen fähig macht, sich selbst zu erkennen, und ihn lehrt, Gottes teilhaftig zu werden. Denn was das Auge am Leibe, das ist die Erkenntnis im Denkvermögen.¹⁸⁷⁴

4. Und das von der Lust Geknechtetsein sollen sie nicht Freiheit nennen; das wäre ja gerade so, wie wenn sie die Galle süß nennen wollten. Denn **wir** haben als Freiheit nur die kennengelernt, zu der der Herr allein uns freimacht,¹⁸⁷⁵ indem er uns von den Lüsten und den Begierden und den übrigen Leidenschaften erlöst.

5. „Wer sagt: Ich kenne den Herrn, und seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm“,¹⁸⁷⁶ sagt Johannes.

VI. Kapitel

45. S. a284 1. Gegen diejenigen aber, die unter einem frommen Vorwand¹⁸⁷⁷ durch ihre Enthaltbarkeit sich sowohl gegen die Schöpfung als auch gegen den heiligen Weltschöpfer,

¹⁸⁶⁹Ebd. 3,1-3.

¹⁸⁷⁰Ebd. 3,5 f.

¹⁸⁷¹Ebd. 3,8-10.

¹⁸⁷²Vgl. Protr. 123,1 mit Anm.

¹⁸⁷³Vgl. Lk 6,44; Mt 7,16; 12,33.

¹⁸⁷⁴Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. I 4 p.1096b 29; Top. I 18 p. 108a 11.

¹⁸⁷⁵Vgl. Gal 5,1; Joh 8,36.

¹⁸⁷⁶1 Joh.2,4.

¹⁸⁷⁷Vgl. Strom. III 63,1.

den allmächtigen, alleinigen Gott, versündigen und lehren, man dürfe Ehe und Kinderzeugen nicht zulassen und nicht zum Ersatz für sich selbst andere zum Unglücklichwerden in die Welt hereinbringen und dem Tode keine neue Nahrung zuführen, ist folgendes zu sagen. Zuerst das Wort des Apostels Johannes:

2. „Und jetzt sind viele Widerchristen aufgetreten; daraus haben wir erkannt, daß die letzte Stunde da ist. Aus unserer Mitte sind sie hervorgegangen, aber sie hatten nicht zu uns gehört; denn wenn sie zu uns gehört hätten, so wären sie bei uns geblieben.“¹⁸⁷⁸

3. Sodann muß man sie aber auch dadurch in Verwirrung bringen, daß man das von ihnen Vorgebrachte auf folgende Weise widerlegt. Als Salomon den Herrn fragte: „Wie lange wird der Tod Gewalt haben?“, antwortete er: „Solange ihr Weiber gebärt.“¹⁸⁷⁹ Dies sagte er nicht, um anzudeuten, daß das Leben etwas Schlechtes und die Schöpfung böse sei, sondern um auf die in der Natur herrschende Gesetzmäßigkeit hinzuweisen; denn auf das Entstehen folgt ausnahmslos auch das Vergehen.¹⁸⁸⁰

46. 1. Nun hat es sich das Gesetz zur Aufgabe gemacht, uns aus der Schwelgerei und aller Unordnung herauszuführen; und dies ist sein Ziel, und aus der Ungerechtigkeit zur Gerechtigkeit zu bringen, dadurch, daß wir uns entschließen, die Ehe und das Kinderzeugen und den ganzen Wandel sittsam zu führen.

2. Der Herr kommt nicht, „um das Gesetz aufzulösen, sondern, um es zu erfüllen“;¹⁸⁸¹ zu erfüllen aber nicht in dem Sinn, als ob ihm noch etwas gemangelt hätte, sondern dadurch, daß die im Gesetz gegebenen Weissagungen durch seine Erscheinung erfüllt wurden; denn die Forderungen richtigen Wandels wurden auch denen, die vor dem Gesetz gerecht lebten, durch den Logos verkündigt.¹⁸⁸²

3. Die große Masse nun, die von der Enthaltbarkeit nichts weiß, wandelt im Leibe, S. a285 nicht im Geiste.¹⁸⁸³ „Erde und Asche“¹⁸⁸⁴ ist aber der Körper ohne Geist. Nun verurteilt der Herr den Ehebruch, der nur in Gedanken geschieht.¹⁸⁸⁵

4. Wie denn? Ist es denn nicht möglich, auch in der Ehe enthalten zu bleiben und nicht zu versuchen, das zu trennen, „was Gott zusammengefügt hat“?¹⁸⁸⁶ Denn dergleichen lehren diejenigen, die die eheliche Verbindung spalten wollen, um derentwillen auch

¹⁸⁷⁸ 1 Joh 2,18f.

¹⁸⁷⁹ Vgl. Strom. III 63,f.66.92; Exc. ex Theod. 67; Preuschen, Antilegomena S. 2..

¹⁸⁸⁰ Vgl. Philon, De decalogo 58.

¹⁸⁸¹ Mt 5,17.

¹⁸⁸² Vgl. Röm 2,14f.

¹⁸⁸³ Vgl. Gal 5,25.

¹⁸⁸⁴ Vgl. Gen 18,27 u.ö.

¹⁸⁸⁵ Vgl. Mt 5,28.

¹⁸⁸⁶ Vgl. Mt 19,6; Mk 10,9.

der (Christen-) Name gelästert wird.¹⁸⁸⁷

5. Wenn diese Leute eher sagen, der Geschlechtsverkehr sei etwas Unreines, während sie doch auch selbst ihr Dasein durch Geschlechtsverkehr erhalten haben, wie sollten sie da nicht unrein sein? Von denen, die geheiligt sind, ist, meine ich, auch der Same heilig.

47. 1. Also soll bei uns geheiligt sein nicht nur der Geist, sondern auch die Gesinnung und die Lebensführung und der Leib. Denn in welchem Sinn sagt der Apostel Paulus, daß das Weib durch den Mann oder der Mann durch das Weib geheiligt sei?¹⁸⁸⁸

2. Und was bedeutet das, was der Herr zu denen sagte, die ihn über den Scheidebrief fragten, nämlich ob es erlaubt sei, sein Weib zu entlassen, da Moses es erlaubt habe? „Das hat Moses“ sagt er, „mit Rücksicht auf eure Verstocktheit geschrieben. Ihr aber, habt ihr nicht gelesen, daß Gott zu dem Erstgeschaffenen sagte: Ihr sollt beide **ein** Fleisch sein? Wer daher sein Weib entläßt, es sei denn wegen Unzucht, der veranlaßt sie zum Ehebruch.“¹⁸⁸⁹

3. Aber „nach der Auferstehung“ sagt er, „heiraten sie nicht und lassen sie sich nicht heiraten.“¹⁸⁹⁰ Denn auch vom Bauch und den Speisen ist gesagt: „Die Speisen dem Bauche und der Bauch den Speisen; Gott aber wird diesen und jenen zunichte machen.“¹⁸⁹¹ Mit diesen Worten straft er diejenigen, die wie Eber und Böcke leben zu dürfen glauben, damit sie nicht, ohne sich zu scheuen, essen und Geschlechtsverkehr pflegen.

48. 1. Wenn sie also, wie sie behaupten, die Auferstehung bereits erlangt haben und deswegen die Ehe verwerfen, so sollen sie auch nicht essen und trinken. Denn der Apostel sagte, daß bei der Auferstehung der Bauch und die Speisen zunichte würden.

2. Warum also hungern und [S. a286](#) dürsten sie und erleiden die Schwächen des Fleisches und all das andere, was derjenige nicht mehr erleiden wird, der durch Christus die erwartete Auferstehung in ihrer Vollkommenheit erlangt hat? Aber auch die Verehrer der Götzenbilder enthalten sich der Speisen und zugleich des Liebesgusses.

3. „Das Reich Gottes“, heißt es, „besteht nicht in Essen und Trinken.“¹⁸⁹² So lassen es sich auch die Magier angelegen sein, sich des Weines und zugleich des Lebenden (d.h. des Fleisches) und des Liebesgusses zu enthalten, während sie Engeln und Dämonen dienen. Wie aber die Demut in sanfter Gesinnung besteht und nicht darin, daß man den Körper schlecht behandelt,¹⁸⁹³ so ist auch die Enthaltbarkeit eine Tugend der Seele, da sie sich

¹⁸⁸⁷ Vgl. Röm 2,24 (Jes 52,5).

¹⁸⁸⁸ Vgl. 1 Kor 7,14.

¹⁸⁸⁹ Vgl. Mt 19,3.7.8.4.5.9; 5,32; Mk 10,2-12.

¹⁸⁹⁰ Vgl. Mt 22,30; Mk 12,25; Lk 20,35.

¹⁸⁹¹ 1 Kor 6,13.

¹⁸⁹² Röm 14,17.

¹⁸⁹³ Vgl. Kol 2,23.

nicht in der Öffentlichkeit zeigt, sondern im Verborgenen bleibt.

49. 1. Einige nennen die Ehe auch geradezu Unzucht und lehren, sie sei vom Teufel eingesetzt; und in ihrer Hoffart behaupten sie, daß sie selbst den Herrn nachahmen, der weder geheiratet noch sich in der Welt irgendwelchen Besitz erworben habe; dabei rühmen sie sich, besser als die anderen das Evangelium verstanden zu haben.¹⁸⁹⁴

2. Zu ihnen sagt die Schrift: "Hoffärtigen widersteht Gott, Demütigen aber gibt er Gnade."¹⁸⁹⁵

3. Sodann kennen sie den Grund nicht, warum der Herr nicht heiratete. Erstlich hatte er seine eigene Braut, die Kirche; sodann war er auch kein gewöhnlicher Mensch, daß er dem Fleische nach eine "Gehilfin"¹⁸⁹⁶ nötig gehabt hätte. Auch hatte er es nicht nötig, Kinder zu erzeugen, da er ewig bleibt¹⁸⁹⁷ und allein als Gottes Sohn geboren ist.

4. Und dieser Herr selbst sagt: "Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden",¹⁸⁹⁸ und an einer anderen Stelle: "Wie es in den Tagen Noahs war, man heiratete und verheiratete, man baute und pflanzte, und wie es in den Tagen Lots war, so wird es auch zur Zeit der Wiederkunft des Menschensohnes sein."¹⁸⁹⁹

5. Und damit klar sei, daß er dies nicht in bezug auf die Heiden sagt, fügt er hinzu: "Wenn der Menschensohn kommen wird, wird er den Glauben auf der Erde finden?"¹⁹⁰⁰

6. Und wieder: "Wehe den Schwangeren und den S. a287 Säugenden in jenen Tagen!"¹⁹⁰¹ Freilich ist auch dieses allegorisch gesagt. Deshalb hat er auch die Zeiten nicht bestimmt, "die der Vater aus eigener Macht festgesetzt hat",¹⁹⁰² auf daß die Welt von Geschlecht zu Geschlecht erhalten bleibe.¹⁹⁰³

50. 1. Was aber den Ausspruch betrifft . „Nicht alle fassen dieses Wort; denn es gibt zur Ehe Untüchtige, die so geboren wurden, und es gibt zur Ehe Untüchtige, die von den Menschen untüchtig gemacht wurden, und es gibt Untüchtige, die sich um des Himmelreiches willen selbst dazu gemacht haben; wer es zu fassen vermag, der fasse es!“

2. so wissen sie nicht, daß nach seinem Wort über den Scheidebrief einige ihn fragten:

¹⁸⁹⁴ Vgl. E. Schwartz, Ausgabe des Tatian S. 49.

¹⁸⁹⁵ Jak 4,6; 1 Petr 5,5 (Spr.3,34).

¹⁸⁹⁶ Vgl. Gen 2,18.

¹⁸⁹⁷ Vgl. Strom. II 138,2.

¹⁸⁹⁸ Mt 19,6; Mk 10,9.

¹⁸⁹⁹ Vgl. Mt 24,37-39; Lk 17,26-30.

¹⁹⁰⁰ Lk 18,8.

¹⁹⁰¹ Mt 24,19; Mk 13,17; Lk 21,23.

¹⁹⁰² Apg 1,7.

¹⁹⁰³ Vgl. Strom. II 138,2.

„Wenn es sich mit dem Weibe so verhält, so ist es für den Menschen nicht gut, zu heiraten“, und daß darauf der Herr sagte: „Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur die, denen es gegeben ist.“¹⁹⁰⁴

3. Denn die Fragenden wollten gerade dies wissen, ob er gestatte, daß man, wenn ein Weib wegen Unzucht verurteilt und verstoßen worden ist, eine andere heirate.

4. Man sagt aber, daß auch nicht wenige Wettkämpfer, wie z.B. Astylos von Kroton und Krison von Himera, mit Rücksicht auf die Stählung ihres Körpers enthaltsam waren und auf den Liebesgenuß verzichteten.¹⁹⁰⁵ Auch der Kitharasieler Amoibeus blieb als Jungverheirateter seiner jungen Frau fern.¹⁹⁰⁶ Und Aristoteles von Kyrene verschmähte allein die Lais, die in ihn verliebt war.

51. 1. Da er der Hetäre eidlich versprochen hatte, sie in seine Vaterstadt mitzunehmen, wenn sie ihm eine bestimmte Hilfe gegen seine Gegner geleistet hätte, hielt er seinen Eid, als sie ihm den Dienst geleistet hatte, in scherzhafter Weise, indem er von ihr ein möglichst ähnliches Bild malen und in Kyrene aufstellen ließ, wie Istros in der Schrift „Über die Eigentümlichkeit der Wettkämpfe“ erzählt.¹⁹⁰⁷ Somit ist auch die Untauglichkeit zur Ehe nichts Tugendhaftes, wenn sie nicht aus Liebe zu Gott erworben wird.

2. Dem entsprechend sagt der selige Paulus über diejenigen, die die Ehe verabscheuen: „In späteren Zeiten [S. a288](#) werden manche vom Glauben abfallen, weil sie sich Irrgeistern und Lehren zuwenden, die von Dämonen stammen; diese verbieten das Heiraten und verlangen, daß man sich bestimmter Speisen enthält.“¹⁹⁰⁸

3. Und wiederum sagt er: „Niemand soll euch den Siegespreis aberkennen, indem er sich mit der Forderung der Demut selbst eine Religion zurecht macht und seinen Körper nicht schont.“¹⁹⁰⁹ Derselbe schreibt auch folgendes: „Du bist an eine Frau gebunden? Suche keine Lösung! Du bist frei von einer Frau? Suche keine Frau!“¹⁹¹⁰ Und wieder: „Jeder habe sein Weib, damit euch der Satan nicht versuche!“¹⁹¹¹

52. 1. Wie nun? Machten nicht auch in alter Zeit die Gerechten mit Danksagung Gebrauch von dem Geschaffenen? Einige erzeugten auch Kinder, indem sie mit Enthalt-

¹⁹⁰⁴Mt 19,11 f.10 f.

¹⁹⁰⁵Vgl. Platon, Gesetze VIII p.840 A mit Scholien.

¹⁹⁰⁶Vgl. Aelianus, Hist. an. VI 1; Var. hist. III 30.

¹⁹⁰⁷Istros Fr. 48 FHG I p. 424; vgl. Aelianus, Var. hsit. X 2, wo die gleiche Geschichte von Eubotas erzählt wird.

¹⁹⁰⁸1 Tim 4,1.3.

¹⁹⁰⁹Vgl. Kol 2,18.23.

¹⁹¹⁰1 Kor 7,27.

¹⁹¹¹Ebd. 7,2.5.

keit in der Ehe lebten. Und dem Elias brachten die Raben als Speise Brot und Fleisch;¹⁹¹² und auch der Prophet Samuel brachte dem Saul die Keule zu essen, die er von dem, was er selbst gegessen hatte, übriggelassen hatte.¹⁹¹³

2. Wenn aber jene behaupten, sogar diese Männer durch ihren Wandel und ihr Leben zu übertreffen, so werden sie mit deren Taten nicht einmal verglichen werden können.¹⁹¹⁴

3. „Wer nicht ißt, soll also den nicht verachten, der ißt; und wer ißt, soll den nicht verurteilen, der nicht ißt; denn Gott hat ihn angenommen.“¹⁹¹⁵

4. Aber auch der Herr sagt von sich selbst: „Es kam Johannes und aß nicht und trank nicht; und man sagt: Er hat einen bösen Geist. Es kam der Menschensohn und ißt und trinkt; und man sagt: Siehe da, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und ein Sünder.“¹⁹¹⁶ Oder verachten sie auch die Apostel? Petrus und Philippos erzeugten nämlich Kinder, und Philippos verheiratete auch seine Töchter.

53. 1. Auch Paulus trägt kein Bedenken, in einem seiner Briefe seine Gattin anzureden,¹⁹¹⁷ die er nur nicht mit sich [S. a289](#) herumführte, um in der Ausübung seines Amtes nicht gehindert zu sein.

2. Er sagt daher in einem Brief: „Haben wir nicht auch die Freiheit, eine Schwester als Gattin mit uns zu führen wie die übrigen Apostel?“¹⁹¹⁸

3. Aber diese richteten, ihrem Dienst entsprechend, ihre Gedanken nur auf die Predigt, ohne sich ablenken zu lassen,¹⁹¹⁹ und führten ihre Frauen nicht als Ehegattinnen, sondern als Schwestern mit sich, damit sie ihre Gehilfinnen bei den Hausfrauen seien; und durch sie konnte die Lehre des Herrn auch in das Frauengemach kommen, ohne daß übler Nachruf entstand.

4. Wir kennen ja auch die Anordnungen, die der edle Paulus in dem einen der beiden Briefe an Timotheus für die dienenden Frauen gibt.¹⁹²⁰ Aber der nämliche ruft freilich auch laut: „Das Gottesreich besteht nicht in Essen und Trinken“, aber auch nicht in der Enthaltung von Wein und Fleisch, „sondern in Gerechtigkeit und Friede und Freude in

¹⁹¹²Vgl. 3 Kön 17,6.

¹⁹¹³Vgl. 1 Kön 9,24.

¹⁹¹⁴Hierher paßte besser der Abschnitt 53,5 (Wer von ihnen geht – dem Schöpfer dankbar); Mayor wollte dementsprechend den Text ändern, während Postgate 52,2 vor 53,5 setzen möchte.

¹⁹¹⁵Röm 14,3.

¹⁹¹⁶Mt 11,18f.; Lk 7,33 f.

¹⁹¹⁷Vgl. Phil 4,3; das von Clemens im Sinn von „Gattin“ aufgefaßte Wort bedeutet an dieser Stelle „Gefährte“ oder „Genosse“; andere erklären es als Eigennamen.

¹⁹¹⁸1 Kor 9,5.

¹⁹¹⁹Ebd. 7,35.

¹⁹²⁰Vgl. 1 Tim 5,9f.

dem Heiligen Geist.“¹⁹²¹

5.¹⁹²² Wer von ihnen geht in einem Schafpelz und mit einem ledernen Gürtel umher wie Elias?¹⁹²³ Wer hüllt sich in einen Sack, ohne irgendein anderes Kleidungsstück zu benützen, und geht barfuß wie Jesaias?¹⁹²⁴ Oder hat nur einen leinenen Schurz wie Jeremias?¹⁹²⁵ Und wer wird die gnostische Lebensweise des Johannes nachahmen?¹⁹²⁶ Aber obwohl sie ihr Leben in dieser Weise führten, waren die seligen Propheten doch dem Schöpfer dankbar.

54. 1. Die „Gerechtigkeit“ des Karpokrates aber und derer, die ebenso wie er auf die zuchtlose Gemeinschaft¹⁹²⁷ ausgehen, kann ungefähr so widerlegt werden. Unmittelbar nämlich nach dem Wort: „Gib dem, der dich bittet!“ fügt der Herr hinzu: „Und wende dich nicht von dem ab, der von dir borgen will!“¹⁹²⁸ Er wollte also diese Art von Gemeinschaft lehren, nicht die wollüstige.

2. Wie kann es nun einen Bittenden und einen Nehmenden und einen Borgenden geben, wenn niemand da ist, der hat und gibt und leiht?

3. Wie steht es nun, wenn der Herr sagt: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich trinken lassen; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich gastlich S. a290 aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet“ und dann fortfährt: „Alles, was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan?“¹⁹²⁹

4. Und verordnet er das nämliche nicht auch im Alten Testamente? „Wer einem Armen gibt, leiht Gott“,¹⁹³⁰ und: „Unterlaß nicht, dem Bedürftigen wohlzutun!“¹⁹³¹ heißt es.

55. 1. Und wieder sagte er: „Barmherzigkeit und Treue sollen dich nicht verlassen!“¹⁹³² Und: „Armut erniedrigt einen Mann; aber die Hände der Tatkräftigen machen reich.“¹⁹³³ Und er fügt hinzu: „Siehe, der Mann, der sein Geld nicht auf Zinsen gab, wird angenommen.“¹⁹³⁴ Und erklärt er nicht ausdrücklich: „Als Lösegeld des Lebens eines Mannes wird

¹⁹²¹Röm 14,17.

¹⁹²²Vgl. oben S. 288 Anm. 7

¹⁹²³Vgl. 3 Kön 19,13.19; 4 Kön 1,8.

¹⁹²⁴Vgl. Jes 20,2.

¹⁹²⁵Vgl. Jer 13,1.

¹⁹²⁶Vgl. Mt 3,4; Mk 1,6.

¹⁹²⁷Vgl. Strom. III 27,3.

¹⁹²⁸Mt 5,42.

¹⁹²⁹Mt 25,35f.40; vgl. Quis div. salv. 13,30.

¹⁹³⁰Spr 19,14(17).

¹⁹³¹Ebd. 3,27.

¹⁹³²Spr 3,3.

¹⁹³³Ebd. 10,4.

¹⁹³⁴Vgl. Ps 14,5; Ez 18,8.

sein eigener Reichtum angesehen“?¹⁹³⁵ Wie also die Welt aus Entgegengesetztem besteht, z.B. aus Warmem und Kaltem, aus Trockenem und Feuchtem, so auch aus den Gebenden und den Nehmenden.

2. Und wieder weist er mit den Worten: „Wenn du vollkommen werden willst, so verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen!“ den zurück, der sich dessen rühmt, daß er „alle Gebote von Jugend an gehalten habe“. Denn er hatte das Gebot nicht erfüllt: „Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!“¹⁹³⁶ Jetzt erst wurde er von dem Herrn, der ihn vollkommen machen wollte, gelehrt, aus Liebe mitzuteilen.

56. 1. Er hinderte also nicht, daß man in rechter Weise reich ist, sondern nur, daß man mit Unrecht und mit Unersättlichkeit reich ist. Denn „Besitz, der rasch und mit Unrecht gewonnen wird, nimmt ab“.¹⁹³⁷ Denn „es gibt solche, die (reichlich) säen und noch mehr ernten, und solche, die sammeln und doch ärmer werden“.¹⁹³⁸ Von ihnen steht geschrieben: „Reichtum teilte er aus, er gab den Armen, seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“¹⁹³⁹

2. Denn jener, „der ausstreut und noch mehr sammelt“, das ist der, der durch die Hingabe von irdischem und vergänglichem Gut sich das Himmlische und Ewige erwirbt;¹⁹⁴⁰ von ihm verschieden ist derjenige, der niemandem mitteilt, der törichterweise „sich Schätze auf Erden sammelt, wo Motten und Rost sie S. a291 zerstören“¹⁹⁴¹ (von ihm steht geschrieben: „Wer Lohn sammelt, der sammelt in einen durchlöcherten Beutel“¹⁹⁴²)

3. Von dessen Land sagt der Herr im Evangelium, daß es gut getragen habe; da habe er in der Absicht, die Früchte aufzubewahren, größere Scheunen bauen wollen und habe entsprechend der dramatischen Darstellung zu sich selbst gesagt: „Du hast einen reichen Vorrat für viele Jahre aufgespeichert; iß, trink, laß es dir wohl sein! O du Tor, sagte der Herr; denn noch in dieser Nacht fordert man dir dein Leben ab. Wem soll dann das zufallen, was du zugerichtet hast?“¹⁹⁴³

VII. Kapitel

57. 1. Die menschliche Enthaltbarkeit nun, ich meine die von den Philosophen der Griechen gelehrt, verlangt, daß man mit der Begierde kämpft und ihr nicht zu ihren Taten willig ist; die von uns dagegen gelehrt, daß man überhaupt nicht begehrt; sie hat also nicht

¹⁹³⁵ Spr 13,8.

¹⁹³⁶ Mt 19,21.20.19; Mk 10,21.20; 12,31; Lk 18,22.21.20.

¹⁹³⁷ Spr 13,11.

¹⁹³⁸ Spr 11,24.

¹⁹³⁹ Ps 111,9; vgl. Paid III 35,5.

¹⁹⁴⁰ Vgl. Mt 19,21.

¹⁹⁴¹ Mt 6,19.

¹⁹⁴² Apg 1,6.

¹⁹⁴³ Vgl. Lk 12,16-20.

das Ziel, daß man sich trotz der vorhandenen Begierde beherrscht, sondern daß man sich der Begierde selbst enthält.

2. Diese Enthaltbarkeit ist aber auf keine andere Weise zu gewinnen als durch die Gnade Gottes.¹⁹⁴⁴ Deswegen sagt er: „Bittet, und es wird euch gegeben werden.“¹⁹⁴⁵

3. Diese Gnade wurde auch dem Moses, obwohl er mit dem Körper bekleidet war, der viele Bedürfnisse hatte, zuteil, so daß er vierzig Tage lang weder hungerte noch dürstete.¹⁹⁴⁶

4. Wie aber gesund zu sein besser ist, als über Gesundheit zu reden, während man krank ist, so ist es auch besser, Licht zu sein, als über das Licht zu reden, und die tatsächliche Enthaltbarkeit besser als die von den Philosophen gelehrt.

5. Denn wo Licht ist, da gibt es keine Finsternis. Wo sich aber die Begierde eingenistet hat, da verkehrt sie doch, auch wenn sie allein ist und wenn sie der körperlichen Tätigkeit nach sich nicht rührt, durch das Darandenken mit dem, was nicht gegenwärtig ist.

58. 1. Überhaupt soll sich unsere Abhandlung über die Ehe und die Nahrung und das übrige in dem Sinn fortsetzen, daß wir in nichts unserer Begierde nachgeben und nur jenes begehren sollen, was notwendig ist. Denn wir [S. a292](#) sind nicht Kinder der Begierde, sondern des Willens.¹⁹⁴⁷

2. Auch wer zum Zweck der Kindererzeugung geheiratet hat, muß Enthaltbarkeit üben, damit er nicht einmal sein eigenes Weib begehre, das er lieben sollte, indem er mit keuschem und sittsamem Willen Kinder zeugt. Denn wir haben nicht gelernt, „für den Körper so Sorge zu tragen, daß Begierden entstehen, sondern anständig als am Tage“, das heißt mit Rücksicht auf Christus und den leuchtenden Wandel des Herrn, „zu wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht.“¹⁹⁴⁸

59. 1.¹⁹⁴⁹ Aber freilich darf man die Enthaltbarkeit nicht nur auf einem einzigen Gebiet beobachten, nämlich auf dem Gebiet des Liebesgenußes, sondern auch hinsichtlich alles dessen, wonach unsere Seele mit ihrer Freude an schwelgerischem Genuß begehrt, weil sie sich nicht mit dem Nötigsten begnügen will, sondern nach Üppigkeit verlangt.

2. Enthaltbarkeit ist es, das Geld zu verachten, behagliches Leben, Besitz, Augenlust geringzuschätzen, seine Zunge zu beherrschen, über die bösen Gedanken Herr zu sein. Sind

¹⁹⁴⁴Sacra Par. 237 Holl.

¹⁹⁴⁵Mt 7,7.

¹⁹⁴⁶Ex 24,18.

¹⁹⁴⁷Vgl. Joh 1,13.

¹⁹⁴⁸Röm 13,14.13.

¹⁹⁴⁹Zum folgenden vgl. Strom. III 4,1.

ja doch einige Engel, die sich nicht beherrschten, sondern ihrer Begierde unterlagen, vom Himmel auf die Erde herabgestoßen worden.¹⁹⁵⁰

3. Und Valentinus sagt in seinem Brief an Agathopus: „Jesus ertrug alles und war enthaltsam; er suchte sich das Gottsein zu erwerben; er aß und trank auf eine nur ihm eigene Weise, indem er die Speisen nicht wieder von sich gab; so groß war die Macht seiner Enthaltbarkeit, daß die Speise in ihm nicht dem Verderben unterlag; denn er selbst unterlag dem Verderben nicht“.¹⁹⁵¹

4. Was nun uns betrifft, so schätzen wir die Enthaltbarkeit hoch wegen unserer Liebe zum Herrn und wegen des Schönen selbst, indem wir den Tempel des Geistes¹⁹⁵² heiligen. Denn es ist schön, „sich wegen des Himmelreiches zu entmannen“,¹⁹⁵³ das heißt, jede Begierde zu ertöten und sein Gewissen von den toten Werken zu reinigen, um dem lebendigen Gott zu dienen“.¹⁹⁵⁴

60. S. a293 1. Diejenigen aber, die sich aus Haß gegen das Fleisch der ehelichen Vereinigung und des Genusses der geziemenden Speisen undankbar enthalten wollen, die sind unwissend und gottlos, und sie üben eine unvernünftige Enthaltbarkeit wie die meisten der anderen Heiden.

2. So essen die Brahmanen nichts von einem beseelten Wesen und trinken keinen Wein, aber die einen von ihnen nehmen wie wir jeden Tag Speise zu sich, einige von ihnen aber nur alle drei Tage, wie Alexandros Polyhistor in seiner „Indischen Geschichte“ sagt,¹⁹⁵⁵ sie verachten den Tod und achten das Leben für nichts; denn sie sind überzeugt, daß es eine Wiedergeburt gibt; und als Götter¹⁹⁵⁶ verehren sie den Herakles und den Pan.

3. Diejenigen Inder aber, die „die Ehrwürdigen“ heißen, bringen ihr ganzes Leben nackt zu; diese bemühen sich um die Wahrheit und sagen die Zukunft voraus und verehren eine Pyramide, unter der, wie sie glauben, die Gebeine eines Gottes bestattet sind.

4. Aber weder die Gymnosophisten (die nackten Weisen) noch die sogenannten „Ehrwürdigen“ nehmen sich Weiber; denn sie halten das für unnatürlich und gesetzwidrig, und aus diesem Grunde halten sie sich keusch, und auch die „ehrwürdigen“ Frauen bleiben unvermählt. Sie beobachten, wie es scheint, die Himmelserscheinungen und sagen auf Grund dessen, was diese erkennen lassen, manches Zukünftige vorher.

¹⁹⁵⁰Gen 6,2; Paid III 14,2; Strom. V 10,2.

¹⁹⁵¹Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 297 f.

¹⁹⁵²Vgl. 1 Kor 3,16f.

¹⁹⁵³Mt 19,12.

¹⁹⁵⁴Hebr 9,14.

¹⁹⁵⁵Alexander Polyhistor Fr. 95 FHG III p. 236.

¹⁹⁵⁶Ich lese mit Müntzel (xxx) statt (xxx)

VIII. Kapitel

61. 1. Die Urheber der Lehre, daß es keinen Unterschied zwischen gut und böse gebe, tun einigen wenigen Schriftstellen Gewalt an und meinen, daß sie für ihre wollüstige Lehre sprechen. Darunter ist auch jenes Wort: „Denn die Sünde wird über euch nicht herrschen, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade“¹⁹⁵⁷ (und noch einige andere Stellen dieser Art; sie außer diesen anzuführen, liegt kein Grund vor; denn ich will ja kein Seeräuberschiff ausrüsten). Deshalb wollen wir ihre Beweisführung kurz widerlegen.

2. Der edle Apostel wird ja den (durch die falsche Auslegung ihm gemachten) Vorwurf selbst durch das Wort hinfällig machen, das er [S. a294](#) zu dem angeführten Satz hinzufügt: „Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!“¹⁹⁵⁸ In dieser von Gott eingegebenen und prophetischen Weise löst er auf der Stelle den sophistischen Trugschluß (der Anhänger) der Lust.

62. 1. Sie sehen also, wie es scheint, nicht ein, daß „wir alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden müssen, damit jeder den Lohn für sein Tun bei Leibesleben empfangen, sei gut oder böse“,¹⁹⁵⁹ d.h. damit jeder (den Lohn für) das erhalte, was er mit seinem Leib getan hat.¹⁹⁶⁰

2. „Deshalb, wenn einer in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung“,¹⁹⁶¹ die nicht mehr zum Sündigen bereit ist. „Das Alte ist vergangen“; wir haben das alte Leben von uns abgewaschen. „Siehe, Neues ist geworden“,¹⁹⁶² Keuschheit aus Unzucht, Enthaltbarkeit aus Zuchtlosigkeit, Gerechtigkeit aus Ungerechtigkeit.

3. „Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander gemein? Oder was hat das Licht mit der Finsternis zu schaffen? Wie stimmt Christus mit Beliar überein? Oder welche Gemeinschaft besteht zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit den Götzenbildern?“¹⁹⁶³ „Da wir nun solche Verheißungen haben, wollen wir uns von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes rein erhalten und völlige Heiligkeit bei uns in der Furcht Gottes schaffen!“¹⁹⁶⁴

¹⁹⁵⁷Röm 6,14.

¹⁹⁵⁸Röm 6,15.

¹⁹⁵⁹2 Kor 5,10.

¹⁹⁶⁰Clemens scheint hier zwei verschiedene Überlieferungen des Paulustextes nebeneinanderzustellen.

¹⁹⁶¹2 Kor 5,17.

¹⁹⁶²Ebd.

¹⁹⁶³Ebd. 6,14-16.

¹⁹⁶⁴Ebd. 7,1.

IX. Kapitel

63. 1. Diejenigen, die sich der Schöpfung Gottes unter dem gefälligen Schein¹⁹⁶⁵ der Enthaltensamkeit widersetzen, führen auch jene zu Salome gesprochenen Worte an, die wir früher erwähnten.¹⁹⁶⁶ Sie stehen aber, wie ich glaube, im Ägypterevangelium.

2. Sie behaupten nämlich, der Heiland selbst habe gesagt: „Ich bin gekommen, den Werken des Weibes ein Ende zu machen“, des Weibes, das heißt, der Begierde, den Werken, das heißt, dem Entstehen und dem S. a295 Vergehen.¹⁹⁶⁷ Was wollen sie nun sagen? Ist etwa diese Einrichtung beseitigt? Das werden sie wohl nicht behaupten wollen; denn die Welt bleibt in derselben Ordnung bestehen.

3. Aber der Herr hat nicht gelogen. Denn in der Tat hat er den Werken der Begierde ein Ende gemacht, der Habgier, der Streitsucht, der Ehrsucht, der rasenden Weiberliebe, der Knabenliebe, der Fresserei, der Liederlichkeit und ähnlichen Lastern, deren Entstehung den Untergang der Seele bedeutet, da wir ja „tot durch die Sünden“¹⁹⁶⁸ werden. Und dies war die als Weib bezeichnete Unenthaltensamkeit.

4. Entstehen und Vergehen muß aber vorläufig in der Welt noch fort dauern bis zur völligen Scheidung und Wiederherstellung der Auserwählten, derentwegen auch die mit der Welt vermengten Wesenheiten wieder ihrer ursprünglichen Heimat zugeteilt werden.

64. 1.¹⁹⁶⁹ Da also jenes Wort auf die Vollendung hingewiesen hatte, sagt Salome mit Recht: „Bis wann werden die Menschen sterben?“ Das Wort „Mensch“ gebraucht aber die Schrift in doppelter Bedeutung, sowohl zur Bezeichnung der sinnlichen Erscheinung als auch zu der der Seele¹⁹⁷⁰ und dann wieder zur Bezeichnung dessen, der gerettet wird, und dessen, bei dem das nicht der Fall ist. Und Tod der Seele wird die Sünde genannt.¹⁹⁷¹ Deshalb antwortet der Herr auch mit Vorbedacht: „Solange die Weiber gebären“, das heißt, solange die Begierden wirksam sind.

2. „Deshalb, wie durch einen einzigen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist, so ist auch durch die Sünde der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil alle gesündigt haben; und der Tod herrschte von Adam bis Moses“,¹⁹⁷² sagt der Apostel. Und nach der durch die göttliche Weltregierung begründeten natürlichen Notwendigkeit folgt auf

¹⁹⁶⁵ Vgl. Strom. III 45,1.

¹⁹⁶⁶ Vgl. ebd. 45,3.

¹⁹⁶⁷ Zu 63,2; 64,1; 66,1.2 vgl. Preuschen, Antilegomena S. 2.

¹⁹⁶⁸ Eph 2,5.

¹⁹⁶⁹ Zu 64,1 vgl. Strom. III 45,3; Exc. ex Theod. 67.

¹⁹⁷⁰ Vgl. 2 Kor 4,16.

¹⁹⁷¹ Vgl. 1 Tim 5,6.

¹⁹⁷² Röm 5,12.14.

die Geburt der Tod,¹⁹⁷³ und der Vereinigung der Seele und des Körpers folgt ihre Trennung.¹⁹⁷⁴

3. Wenn aber die Geburt dem Lernen und dem Erkennen dient, so dient die Auflösung der Wiederherstellung. Und wie das Weib wegen des Gebärens für die Ursache des Todes gehalten wird, so wird sie aus dem nämlichen Grunde auch die Urheberin des Lebens heißen.

65. 1. So erhielt ja diejenige, die den Anfang mit der Übertretung machte, den Namen „Leben“,¹⁹⁷⁵ weil sie zur Urheberin der Reihenfolge derer wurde, die geboren werden und sündigen, zur Mutter ebenso der Gerechten wie der Ungerechten, wobei jeder von uns sich selbst gerecht oder umgekehrt ungehorsam macht.

2. Daher glaube ich nicht, daß der Apostel das Leben im Fleische verabscheut, wenn er sagt: „Aber in aller Öffentlichkeit wird so wie alle Zeit auch jetzt Christus an meiner Person verherrlicht werden, sei es durch Leben, sei es durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. Wenn es sich aber um ein Weiterleben im Fleische handelt, so bedeutet auch das für mich einen Gewinn aus der Arbeit; ich weiß nicht, was ich vorziehen soll. Denn nach beiden Seiten werde ich hingezogen: ich habe Lust abzuschneiden und mit Christus vereint zu sein; denn dies wäre weit besser; daß ich aber weiter im Fleische bleibe, ist um euretwillen notwendiger.“¹⁹⁷⁶

3. Denn hierdurch zeigte er, meine ich, deutlich, daß der letzte Grund des Ausscheidens aus dem Körper die Liebe zu Gott, und der letzte Grund des Daseins im Fleische das dankbare Ausharren um derentwillen, die der Rettung bedürfen.

66. 1. Warum führen sie aber nicht auch das an, was auf die zu Salome gesagten Worte folgt, sie, die alles eher tun, als daß sie nach der wahrhaft evangelischen Richtschnur wandeln?¹⁹⁷⁷

2. Als sie nämlich sagte: „So habe ich also gut daran getan, daß ich nicht geboren habe“, und damit die Meinung zu erkennen gab, daß es wohl nicht recht sei, sich mit der Fortpflanzung zu befassen, antwortet ihr der Herr: „Iß von jeder Pflanze, aber von der, die Bitterkeit in sich hat, iß nicht!“

3. Denn auch hierdurch deutet er an, daß Enthaltbarkeit oder Ehe eine Sache unserer freien Entscheidung sei und nicht etwas durch ein verhinderndes Gebot Erzwungenes; und

¹⁹⁷³ Vgl. Strom. III 45,3 Schluß.

¹⁹⁷⁴ Vgl. Platon, Phaidon p. 67 D.

¹⁹⁷⁵ Gen 3,20.

¹⁹⁷⁶ Phil 1,20-24.

¹⁹⁷⁷ Vgl. Gal 6,16.

zugleich macht er auch deutlich, daß die Ehe mit der Schöpfung zusammenwirkt.

67. 1. Darum darf man die vernunftgemäße Ehe für keine Sünde halten, es sei denn, daß man das Aufziehen von Kindern für etwas Bitteres hält (vielen erscheint ja umgekehrt die Kinderlosigkeit als das Schmerzlichste); aber ebenso soll jemand, wenn ihm das Kindererzeugen bitter [S. a297](#) erscheint, weil es ihn wegen der nötigen Besorgungen von den göttlichen Dingen abzieht, dann nicht deshalb, weil er das einsame Leben nicht leicht ertragen kann, nach der Ehe begehren; denn das, was einem gefällt, ist unschädlich, wenn es mit Sittsamkeit geübt wird, und jeder von uns ist Herr über die Entscheidung betreffs der Erzeugung von Kindern.

2. Ich weiß aber, daß manche der Ehe wegen, die sich ihrer nicht entsprechend der heiligen Erkenntnis enthalten hatten, in Menschenhaß verfielen und daß die Liebe bei ihnen verlorenging, daß dagegen andere, die auf Grund der Nachgiebigkeit des Gesetzes sich von der Ehe fesseln ließen und sich der Lust ergaben, nach dem Wort des Propheten „den Tieren ähnlich wurden.“¹⁹⁷⁸

X. Kapitel

68. 1. Wer sind aber die zwei oder drei im Namen Christi Versammelten, in deren Mitte der Herr ist?¹⁹⁷⁹ Meint er mit den dreien nicht Mann, Weib und Kind, weil der Mann mit dem Weibe durch Gott verbunden wird?¹⁹⁸⁰

2. Wenn einer aber unbeschwert sein will und sich wegen der damit verbundenen Unmuße zum Kinderzeugen nicht entschließen kann, so soll er, sagt der Apostel, „ehelos bleiben, wie ich.“¹⁹⁸¹

3. Sie erklären nämlich jenes Wort so: der Herr habe damit sagen wollen, daß mit der größeren Zahl der Weltschöpfer sei, nämlich der Gott, der Urheber des Entstehens ist, mit dem **einen** aber, dem Auserwählten, der Heiland, der der Sohn eines anderen Gottes, nämlich des guten Gottes, sei.

4. Dies verhält sich aber nicht so; vielmehr ist Gott durch seinen Sohn auch mit denen, die sittsam die Ehe geschlossen und Kinder erzeugt haben; aber auch mit dem, der in vernünftiger Weise Enthaltbarkeit geübt hat, ist in der gleichen Weise der nämliche Gott.

5. Nach einer anderen Auffassung können jene drei auch Leidenschaft und Begehrungsvermögen und Denkkraft sein,¹⁹⁸² und wieder nach einer anderen Erklärung Fleisch, Seele,

¹⁹⁷⁸Ps 48,13.21.

¹⁹⁷⁹Vgl. Mt 18,20.

¹⁹⁸⁰Vgl. Gen 2,22.

¹⁹⁸¹1 Kor 7,8.

¹⁹⁸²Vgl. Paid. III 1,2 m. Anm.; Strom. III 93.

Geist.¹⁹⁸³

69. 1. Vielleicht deutet aber die angeführte Dreizahl auch auf die Berufung und an zweiter Stelle auf die [S. a298](#) Auserwählten und an dritter auf das für die hervorragendste Ehre bestimmte Geschlecht hin; mit ihnen ist die über alles waltende Macht Gottes, ungeteilt an sie verteilt.¹⁹⁸⁴

2. Wer also die natürlichen Seelenkräfte so benützt, wie es sich gebührt, der begehrt das Entsprechende und haßt das Schädliche, wie es die Gebote vorschreiben; denn es heißt: „Du sollst den segnen, der dich segnet, und dem fluchen, der dir flucht.“¹⁹⁸⁵

3. Wenn er sich aber auch über diese beiden, die Leidenschaft und die Begierde, erhoben und in der Tat das Geschöpf Gottes und des Schöpfers aller Dinge wegen zu lieben begonnen hat, dann wird er gnostisch leben, da er dem Heiland ähnlich geworden und dementsprechend zu einem nicht mehr mit Anstrengung verbundenen Zustand der Enthaltsamkeit gelangt ist und Erkenntnis, Glaube, Liebe zu einer Einheit verbunden hat.

4. Von nun an ist er in seinen Entscheidungen völlig einheitlich¹⁹⁸⁶ und ist wahrhaft geistlich, ganz und gar unempfänglich für die aus der Leidenschaft und der Begierde erwachsenen Gedanken, ein Mensch, der „nach dem Bilde“¹⁹⁸⁷ des Herrn von dem Künstler selbst vollendet wurde, ein vollkommener Mensch, nunmehr würdig, von dem Herrn Bruder genannt zu werden,¹⁹⁸⁸ zugleich sein Freund und sein Sohn. So verschmelzen „die zwei und die drei“¹⁹⁸⁹ zu einem und demselben, nämlich zu dem gnostischen Menschen.

70. 1. Die Einheit der vielen aber, die mit der Zahl drei gemeint ist, mit denen der Herr ist, kann vielleicht auch die eine Kirche, der eine Mensch, das eine Menschengeschlecht sein.

2. Oder war der Herr, als er das Gesetz gab, nicht mit dem einen, dem Juden, später aber, als er Weissagungen gab und den Jeremias nach Babylon sandte,¹⁹⁹⁰ ja auch die Gläubigen aus den Heiden durch die Predigt der Propheten berief, führte er da nicht die beiden Völker zusammen, und war nicht der dritte der eine, der aus [S. a299](#) jenen beiden zu einem neuen

¹⁹⁸³Vgl. 1 Thess 5,23.

¹⁹⁸⁴Zum Gegensatz zwischen „berufen“ und „auserwählt“ vgl. Mt 22,14 (20,16).

¹⁹⁸⁵Vgl. Gen 12,3; 27,29.

¹⁹⁸⁶Wenn Leidenschaft und Begierde ihre Macht verloren haben, herrscht im Menschen nur mehr die Denkkraft, das Logistikon.

¹⁹⁸⁷Vgl. Gen 1,26.

¹⁹⁸⁸Vgl. Hebr 2,11.

¹⁹⁸⁹Vgl. Strom. III 68,1.

¹⁹⁹⁰Diese Angabe beruht entweder auf Irrtum oder auf Benützung außerkanonischer jüdischer Überlieferung [Cf ApcBar(syr) 33; Ginzberg, Legends Bd. 4 S. 310 ff.].

Menschen geschaffen wurde,¹⁹⁹¹ in dem er wandelt und wohnt, in der Kirche selbst?¹⁹⁹²

3. Und das Gesetz und zugleich die Propheten zusammen mit dem Evangelium werden im Namen Christi zu einer einzigen Erkenntnis vereinigt.

4. So sind also diejenigen, die aus Haß nicht heiraten oder aus Begierde ohne Unterschied das Fleisch mißbrauchen,¹⁹⁹³ nicht in der Zahl jener Geretteten., mit denen der Herr ist.¹⁹⁹⁴

XI. Kapitel

71. 1. Nachdem dies so gezeigt ist, wollen wir jetzt alle die Schriftstellen beibringen, die den spitzfindigen Vertretern der Irrlehren widersprechen, und damit die Norm der vernunftgemäß beachteten Enthaltbarkeit angeben.

2. Der Verständige wird die jeder einzelnen der Irrlehren in besonderer Weise widersprechende Schriftstelle herausfinden und zur rechten Zeit zur Widerlegung derer verwenden, die den Geboten widersprechende Lehrsätze aufstellen.

3. Schon von Anfang an hat das Gesetz, wie wir schon früher sagten¹⁹⁹⁵ das Gebot „Du sollst das Weib deines Nächsten nicht begehren!“¹⁹⁹⁶ vor dem uns noch unmittelbarer berührenden Wort des Herrn im Neuen Testament ausgesprochen, das seinerseits den Herrn in eigener Person sagen läßt: „Ihr habt gehört, daß das Gesetz befiehlt: Du sollst nicht ehebrechen! Ich aber sage: Du sollst nicht begehren!“¹⁹⁹⁷

4. Daß nämlich das Gesetz wollte, daß die Männern mit ihren Weibern sittsam verkehren sollten und nur zum Zweck der Kindererzeugung, das ist daraus klar, daß es dem Unverheirateten verbietet, der Kriegsgefangenen sofort beizuwohnen, und daraus, daß es, wenn ihn einmal Verlangen nach ihr erfaßt hat, ihr erlaubt, dreißig Tage zu trauern, nachdem sie sich auch die Haare hat scheren lassen; und wenn auch so seine Begierde nicht erlischt, dann erlaubt es, mit ihr Kinder zu zeugen, da die ihn beherrschende Leidenschaft durch die festgesetzte zeitliche Frist zu einem vernünftigen Verlangen¹⁹⁹⁸ geläutert worden ist.¹⁹⁹⁹

72. S. a300 1. Deshalb wird man bei keinem der Alten aus der Schrift nachweisen können, daß er einer Schwangeren beiwohnte;²⁰⁰⁰ vielmehr wird man finden, daß die Weiber erst

¹⁹⁹¹ Vgl. Eph 2,15.

¹⁹⁹² Vgl. 2 Kor 6,16.

¹⁹⁹³ Vgl. Strom. II 118,3; III 25,7;26,2.

¹⁹⁹⁴ Vgl. Mt 18,20.

¹⁹⁹⁵ Vgl. Strom. III 9,1.

¹⁹⁹⁶ Ex 20,17.

¹⁹⁹⁷ Vgl. Mt 5,27f.

¹⁹⁹⁸ Vgl. Dtn 21,11-13; Strom. II 88-89.

¹⁹⁹⁹ Der Begriff „vernünftiges Verlangen“ steht im Gegensatz zu dem Begriff „Begierde“; diese ist ein „unvernünftiges Verlangen“; vgl. Andronikos, De Affect. p. 12,4.

²⁰⁰⁰ Vgl. Paid. II 92,2.

später nach Beendigung der Schwangerschaft und nachdem sie das Neugeborene gestillt haben, wieder von ihren Männern erkannt wurden.

2. So wirst du z.B. finden, daß auch der Vater des Moses diesen Grundsatz befolgte, indem er nach der Geburt des Aaron drei Jahre aussetzte und dann erst den Moses erzeugte.²⁰⁰¹

3. Auch der Stamm der Leviten beobachtete dieses von Gott gegebene Naturgesetz und kam deshalb in geringerer Zahl als die übrigen Stämme in das verheißene Land.²⁰⁰²

4. Denn nicht leicht wächst ein Geschlecht zu einer großen Masse heran, wenn nur die Männer zeugen, die die gesetzliche Ehe zu führen übernommen haben, und nicht nur die Zeit der Schwangerschaft, sondern auch die des Stillens abwarten.

73. 1. Deshalb hat auch Moses mit Recht, da er die Juden allmählich zur Enthaltbarkeit bringen wollte, ihnen befohlen, daß sie sich drei Tage hintereinander der Liebeslust enthalten sollten, bevor sie das Wort Gottes hörten.²⁰⁰³

2. “Wir sind also Tempel Gottes, wie der Prophet gesagt hat: Ich werde bei ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein”, wenn wir nämlich nach seinen Geboten wandeln, sowohl jeder einzelne von uns als auch die ganze Gemeinde.

3. Deshalb geht aus ihrer Mitte weg und sondert euch von ihnen ab, sagt der Herr, und rührt nichts Unreines an; und ich will euch aufnehmen, und ich will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, sagte der Herr, der Allmächtige.²⁰⁰⁴

4. Nicht von den Verheirateten, wie sie behaupten, sondern von den noch in Unzucht lebenden Heiden und außerdem von den erwähnten Sekten gebietet er uns prophetisch, uns als von Unreinem und Gottlosen abzusondern.

74. 1. Deshalb sagt auch Paulus, indem er sich gegen die wendet, die den Erwähnten ähnlich sind: „Ihr habt also diese Verheißungen, Geliebte; wir wollen unsere Herzen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes rein halten und völlige Heiligkeit bei uns in der Furcht Gottes schaffen.“²⁰⁰⁵ „Denn ich eifere um euch mit göttlichem S. a301 Eifer; denn ich habe euch einem einzigen Manne verlobt, um eine reine Jungfrau Christus zuzuführen.“²⁰⁰⁶

²⁰⁰¹ Vgl. Ex 7,7.

²⁰⁰² Vgl. Num 3,39.

²⁰⁰³ Vgl. Ex 19,15.

²⁰⁰⁴ 2 Kor 6,16-18.

²⁰⁰⁵ 2 Kor 7,1.

²⁰⁰⁶ 2 Kor 11,2.

2. Die Kirche schließt aber mit keinem anderen die Ehe, da sie ihren Bräutigam besitzt. Aber jeder einzelne von uns hat die Freiheit, jede, die er will, nach dem Gesetz zu heiraten, ich meine in der ersten Ehe.²⁰⁰⁷

3. „Ich fürchte aber, es möchten, wie die Schlange in ihrer Arglist die Eva verführt hat, so auch eure Gedanken von der auf Christus gerichteten einfältigen Gesinnung abgelenkt werden“,²⁰⁰⁸ hat der Apostel als ein sehr gewissenhafter und treuer Lehrer gesagt.

75. 1. Deshalb sagt auch der bewundernswerte Petrus: „Geliebte, ich ermahne euch, enthaltet euch als Fremdlinge und Gäste der fleischlichen Lüste, die wider die Seele streiten, und führt einen guten Wandel unter den Heiden!

2. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch gute Taten die Wirksamkeit der unverständigen Menschen verstummen macht, als Freie und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel der Bosheit machen, sondern als Knechte Gottes.“²⁰⁰⁹

3. Ähnlich schreibt aber auch Paulus im Römerbrief: „Die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch in ihr leben? Denn unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit der Leib der Sünde vernichtet werde“ bis zu den Worten „und stellt auch eure Glieder der Sünde nicht als Waffen der Ungerechtigkeit zur Verfügung!“²⁰¹⁰

76. 1. Und hier glaube ich nicht unerwähnt lassen zu sollen, daß der Apostel den nämlichen Gott durch Gesetz und Propheten und Evangelium verkündet sein läßt. Denn das im Evangelium geschriebene Wort: “Du sollst nicht begehren!”²⁰¹¹ schreibt er in dem Römerbrief dem Gesetz zu, da er weiß, daß ein und derselbe der ist, der durch Gesetz und Propheten verkündigte, und der Vater, von dem er selbst die frohe Botschaft predigte.

2. Er sagt nämlich: “Was sollen wir sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich konnte die Sünde nur durch das Gesetz kennenlernen; denn ich wüßte nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht sagte:”Du sollst nicht begehren!”²⁰¹²

3. Und wenn die Irrgläubigen, die sich dem Welterschöpfer S. a302 widersetzen wollen,²⁰¹³ annehmen, Paulus habe sich mit den folgenden Worten gegen den Schöpfer gewandt: “Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt”,²⁰¹⁴ so sollen sie doch das Vorhergehende und das Nachfolgende lesen.

²⁰⁰⁷Vgl. Strom. III 4,3; 82,3.

²⁰⁰⁸2 Kor 11,3.

²⁰⁰⁹1 Petr 2,11f.15f.

²⁰¹⁰Röm 6,22.6.13.

²⁰¹¹Mt 5,27f.; Strom. III 71,3.

²⁰¹²Röm 7,7.

²⁰¹³Vgl. Strom. III 34,3,4.

²⁰¹⁴Röm 7,18.

4. Denn vorher hatte er gesagt: „Sondern die in mir wohnende Sünde“.²⁰¹⁵ Ihretwegen war es folgerichtig, zu sagen: „In meinem Fleische wohnt nichts Gutes.“²⁰¹⁶

77. 1. Sodann fügte er hinzu: „Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so bin nicht mehr ich es, der es vollbringt, sondern die in mir wohnende Sünde, die dem Gesetz“ Gottes²⁰¹⁷ und „meines Sinns widerstreitet“, so sagt er, „und mich zum Gefangenen des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern ist. Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes erlösen?“²⁰¹⁸

2. Und wieder (denn er wird nicht im geringsten müde, zu nützen) steht er nicht an, hinzuzufügen: „Denn das Gesetz des Geistes hat mich von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit“. Denn durch den Sohn „hat Gott die Sünde im Fleisch verdammt, damit die Rechtssatzung des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“²⁰¹⁹

3. Überdies ruft er, um das Vorhergesagte noch deutlicher zu machen aus: „Der Leib ist tot wegen der Sünde“, womit er zeigt, daß der Leib, wenn er nicht der Tempel²⁰²⁰ dann noch das Grab²⁰²¹ der Seele sei. Denn wenn er Gott geheiligt ist, so „wohnt der Geist“, dies wird der Apostel noch hinzufügen, „dessen in euch, der Jesus von den Toten auferweckt hat, der auch euren sterblichen Leib durch seinen in euch wohnenden Geist lebendig machen wird“.²⁰²²

78. 1. Dann fügt er wieder, indem er die Wollüstigen tadelt, jene Worte hinzu: „Denn das Bestreben des Fleisches führt zum Tod, weil die nach dem Fleische Lebenden Fleischliches erstreben, und das Bestreben des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht. Die fleischlich gerichteten Menschen aber können“ entgegen dem, was einige lehren, „Gott S. a303 nicht gefallen“,²⁰²³ sondern es ist so, wie wir vorher gesagt haben.

2. Dann sagt er zum Unterschied von diesen zu der Kirche: „Ihr aber lebt nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der gehört ihm nicht an. Wohnt dagegen Christus in euch, so ist zwar der Leib tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.“

²⁰¹⁵Ebd. 7,17.

²⁰¹⁶Ebd. 7,18.

²⁰¹⁷Zu „Gesetz Gottes“ vgl. Röm 7,22.

²⁰¹⁸Ebd. 7,20. 23f.

²⁰¹⁹Ebd. 8,2-4.

²⁰²⁰Vgl. 1 Kor 3,16;6,19.

²⁰²¹Vgl. Platon, Kratylos p.400 BC; Strom. III 16,3.

²⁰²²Röm 8,10 f.

²⁰²³Röm 8,6a.5a.7f.

3. So sind wir nun, liebe Brüder, verpflichtet, nicht dem Fleisch, nach Fleisches Art zu leben. Denn wenn ihr nach Fleisches Art lebt, werdet ihr sterben. Wenn ihr dagegen durch den Geist die Bestrebungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben. Denn alle, die sich durch den Geist Gottes treiben lassen, die sind Gottes Kinder.“²⁰²⁴

4. Und im Hinblick auf die Lehre von der vornehmen Abstammung und der Freiheit, die von den Irrgläubigen in verabscheuenswerter Weise aufgebracht wird,²⁰²⁵ wobei sie sich ihrer Zuchtlosigkeit noch rühmen, fügt er die Worte hinzu: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch wieder fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“²⁰²⁶

5. Das heißt, wir haben ihn dazu empfangen, daß wir den erkennen, zu dem wir beten, den wahrhaftigen Vater, den alleinigen Vater alles Seienden, den, der wie ein Vater zur Seligkeit erzieht und die Furcht wegnimmt.²⁰²⁷

XII. Kapitel

79. 1. Wenn aber die eheliche Gemeinschaft nach Übereinkunft eine bestimmte Zeit ruht,²⁰²⁸ um Zeit zum Beten zu lassen, so ist das eine Schule in der Enthaltbarkeit. Er setzte nämlich das „nach Übereinkunft“ hinzu, damit niemand die Ehe auflöse, und das „eine bestimmte Zeit“, damit der Verheiratete die Übung der Enthaltbarkeit nicht als Zwang empfinde und in Sünde falle, indem er sich zwar von seiner eigenen Gattin fernhält, aber in die Begierde nach einer Fremden verfällt.

2. Aus diesem Grunde sagte S. a304 er auch, daß jemand, der nicht schicklich zu handeln glaubt, wenn er seine Tochter unverheiratet bleiben läßt, gut daran tun werde, sie zu verheiraten.²⁰²⁹

3. Mag sich nun einer zur Ehe untauglich machen oder sich ehelich mit einer Frau verbinden, um Kinder zu erzeugen, so soll er sich bei seinem Vorhaben stets davor hüten dem Schlechteren nachzugeben.

4. Denn wenn er die Strenge seines Lebens steigern kann, dann wird er sich selbst größeres Verdienst bei Gott dadurch erwerben,²⁰³⁰ daß er zugleich rein und verständig Enthaltbarkeit geübt hat. Wenn er aber das Maß, das er sich gewählt hat, überschreitet, um sich noch größeren Ruhm zu erwerben, so besteht Gefahr, daß er die Hoffnung verliert.

²⁰²⁴Röm 8,9f.12-14.

²⁰²⁵Vgl. Strom. III 30,1.

²⁰²⁶Röm 8,15.

²⁰²⁷Eine diesem Sinn entsprechende Änderung des Textes ist nötig.

²⁰²⁸Vgl. 1 Kor 7,5.

²⁰²⁹Vgl. 1 Kor 7,36.

²⁰³⁰Vgl. Hirte des Hermas, Sim. V 3,3.

5. Denn ebenso wie die Untauglichkeit zur Ehe, so hat auch die Ehe ihre eigenen Dienstleistungen und Aufgaben, auf die es dem Herrn ankommt, ich meine die Fürsorge für Frau und Kinder. Denn wie es sich geziemt, ist ein Anlaß dazu für den, der eine vollkommene Ehe führen will, die Eigenart der Ehegemeinschaft, da er ja in dem gemeinsamen Heim die Fürsorge für alles auf sich genommen hat.

6. So sagte der Apostel, man müsse Bischöfe einsetzen, die sich an ihrem eigenen Hause darauf vorbereitet haben, auch der ganzen Kirche vorzustehen.²⁰³¹

7. Also vollführe jeder den Dienst in der Aufgabe, zu der er berufen ist,²⁰³² damit er in Christus frei werde²⁰³³ und den seinem Dienste entsprechenden Lohn empfangen.

80. 1. Und ein anderes Mal spricht er von dem Gesetz und gebraucht da einen Vergleich und sagt: „Denn die verheiratete Frau ist gesetzlich an ihren Mann gebunden, solange er lebt“,²⁰³⁴ und die folgenden Worte. Und dann wieder: „Die Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn er aber gestorben ist, so steht es ihr frei, sich zu verheiraten, nur daß es in dem Herrn geschehe. Glücklicherweise ist sie aber zu preisen, wenn sie so bleibt, wie sie ist, nach meiner Meinung.“²⁰³⁵

2. In dem vorhergehenden Abschnitt aber sagt er: „Ihr seid getötet dem Gesetze gegenüber“, nicht der Ehe gegenüber, „damit ihr einem anderen gehört, dem, der von den Toten auferweckt worden ist“,²⁰³⁶ als Braut²⁰³⁷ und Kirche. Diese soll sich rein²⁰³⁸ erhalten, sowohl in ihrem Innern von den der Wahrheit entgegengesetzten Gedanken als auch nach außen hin von den Versuchern, das heißt von denen, die sich den Sekten anschließen und dazu verführen wollen, dem einen Mann untreu zu werden, nämlich dem allmächtigen Gott; davor sollen wir uns rein erhalten, daß nicht, „wie die Schlange Eva getäuscht hat“,²⁰³⁹ deren Name „Leben“ bedeutet,²⁰⁴⁰ auch wir von der lüsternen Verschlagenheit der Irrlehrer verführt werden und die Gebote übertreten.

3. Der zweite Abschnitt aber stellt die Einehe fest. Denn man darf nicht, wie einige die Stelle ausgelegt haben, annehmen, daß mit der Bindung des Weibes an den Mann die Verflechtung des Fleisches mit der Sterblichkeit gemeint sei.²⁰⁴¹ Denn er wirft jenen Leuten,

²⁰³¹ Vgl. 1 Tim 3,4f.

²⁰³² Vgl. 1 Kor 7,24.

²⁰³³ Ebd. 7,22.

²⁰³⁴ Röm 7,2.

²⁰³⁵ 1 Kor 7,39f.

²⁰³⁶ Röm 7,4.

²⁰³⁷ Vgl. z.B. Offb 21,2; 22,17.

²⁰³⁸ 2 Kor 11,2.

²⁰³⁹ Ebd. 11,3.

²⁰⁴⁰ Vgl. Gen 3,20.

²⁰⁴¹ Vgl. Epiphanius, Haer. 46, wo Ähnliches als Lehre des Tatianus mitgeteilt wird.

die die Erfindung der Ehe geradezu dem Teufel zuschreiben, vor, daß ihre Denkweise die gottloser Menschen sei, da durch sie der Gesetzgeber der Gefahr einer Lästerung ausgesetzt ist.²⁰⁴²

81. 1. Der Syrer Tatianus wagt es, wie ich glaube, solche Lehren aufzustellen. Er schreibt nämlich in seinem Buch „Über die Vollkommenheit nach den Worten des Erlösers“ wörtlich so: „Die Übereinkunft (über Enthaltbarkeit) ermöglicht das Beten,²⁰⁴³ aber die Gemeinschaft des Verderbens hebt das Gebet²⁰⁴⁴ auf. Überaus eindringlich hält er durch die Gewährung ab.

2. Damit nämlich, daß er wegen des Satans und der Unfähigkeit, sich zu beherrschen, wieder zusammenkommen gestattet,²⁰⁴⁵ gab er zu verstehen, daß derjenige, der folgen (d.h. von der Erlaubnis Gebrauch machen) wolle 'zwei Herren dienen'²⁰⁴⁶ wolle, durch die Übereinkunft Gott, durch das Gegenteil der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Teufel.“²⁰⁴⁷

3. Mit diesen Sätzen will er den Apostel erklären. Er verfälscht aber die Wahrheit, indem er durch etwas Wahres etwas Falsches beweisen will.

4. Daß nämlich S. a306 Unmäßigkeit und Unzucht teuflische Leidenschaften sind, das geben auch wir zu; aber in der sittsamen Ehe hat die Übereinkunft eine vermittelnde Wirkung: sie führt durch die Enthaltung zum Gebet, und mit Sittsamkeit führt sie auch die Ehegatten zum Kinderzeugen zusammen.

5. „Erkenntnis“ ist nun auch die Zeit der Kindererzeugung von der Schrift genannt worden, wenn sie sagt: „Es erkannte aber Adam sein Weib Eva, und sie empfing und gebar einen Sohn und nannte seinen Namen Seth; denn der Gott hat mir einen anderen Samen erweckt an der Stelle Abels.“²⁰⁴⁸

6. Siehst du, gegen wen die lästern, die die sittsame Zeugung verabscheuen und die Fortpflanzung dem Teufel zuschreiben? Denn nicht einen Gott schlechthin hat der genannt, der durch die Hinzufügung des Artikels auf den Allmächtigen hinwies.

82. 1. Der Zusatz des Apostels „und dann wieder zusammenkommen wegen des Satans“²⁰⁴⁹ schneidet im voraus den Gedanken daran ab, daß man sich je zu dem Verlangen nach einer anderen verleiten läßt. Denn die Übereinkunft für bestimmte Zeit will nicht

²⁰⁴²Vgl. Strom. III 49,1; 81,6.

²⁰⁴³Vgl. 1 Kor 7,5.

²⁰⁴⁴Zu dem griechischen Ausdruck vgl. Tim 4,5.

²⁰⁴⁵Vgl. 1 Kor 7,5.

²⁰⁴⁶Vgl. Mt 6,24.

²⁰⁴⁷Zu 81,1.2 vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 390; Tatianus Fr. 5 Schwartz.

²⁰⁴⁸Gen 4,25.

²⁰⁴⁹Vgl. 1 Kor 7,5.

etwa die natürlichen Begierden durch ihre Mißbilligung völlig aufheben; vielmehr läßt der Apostel ihretwegen die eheliche Gemeinschaft wieder eintreten, nicht um der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Wirken des Teufels die Wege zu ebnen, sondern damit die Ehe der Unmäßigkeit und der Unzucht und dem Teufel nicht erliege.²⁰⁵⁰

2. Tatianus unterscheidet auch den alten und den neuen Menschen, aber nicht so, wie wir es tun. Zwar daß der alte Mensch das Gesetz, der neue das Evangelium sei,²⁰⁵¹ darin stimmen wir mit ihm überein, indem auch wir dies sagen, aber nicht in dem Sinn, wie jener will, der das Gesetz aufheben möchte, weil es von einem, anderen Gott stamme.²⁰⁵²

3. Aber derselbe Mann und Herr, der das Alte neu macht,²⁰⁵³ gestattet die Vielehe nicht mehr (denn damals machten sie die Zeitumstände²⁰⁵⁴ nötig, als die Menschen sich vermehren und zunehmen mußten²⁰⁵⁵) sondern führt die Einehe ein wegen der Kindererzeugung und der Fürsorge für das S. a307 Haus, wozu das Weib als „Gehilfin“²⁰⁵⁶ gegeben worden war.

4. Und wenn der Apostel einem aus Nachsicht, weil er sich nicht beherrschen kann und Brunst²⁰⁵⁷ leidet, eine zweite Ehe gestattet,²⁰⁵⁸ so sündigt auch dieser nicht nach dem (Alten) Testament (denn die zweite Ehe ist im Gesetz nicht verboten) aber er erreicht doch nicht die gesteigerte Vollkommenheit²⁰⁵⁹ des Wandels nach dem Evangelium.

5. Himmlischen Ruhm aber erwirkt er sich, wenn²⁰⁶⁰ er für sich bleibt und die durch den Tod gelöste Ehegemeinschaft unbefleckt erhält und willig der göttlichen Fügung folgt, durch die er von dem frei geworden ist, was ihn von dem Dienst des Herrn ablenken könnte.²⁰⁶¹

6. Die göttliche durch den Herrn waltende Vorsehung befiehlt aber nicht auch jetzt wie ehemals, daß man sich nach der ehelichen Vereinigung wasche;²⁰⁶² denn für den Herrn ist es nicht nötig, (in dieser Weise) die Gläubigen von der Kindererzeugung weggehen zu lassen, nachdem er sie durch die eine Taufe für den ganzen ehelichen Verkehr gereinigt hat, wie er ja auch die vielen Waschungen des Moses in einer einzigen Taufe zusammengefaßt

²⁰⁵⁰Vgl. ebd.

²⁰⁵¹Vgl. Röm 7,2.

²⁰⁵²Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 390; Tatianus Fr. 6 Schwartz.

²⁰⁵³Vgl. 2 Kor 5,17.

²⁰⁵⁴Ich übersetze nach der Vermutung Müntzels.

²⁰⁵⁵Gen 2,18. Ähnlich auch Theodorethos, Haer. fab. V 25.

²⁰⁵⁶Vgl. Gen 2,18.

²⁰⁵⁷Vgl. 1 Kor 7,9.

²⁰⁵⁸Vgl. ebd. 7,6.39f.

²⁰⁵⁹Vgl. Strom. III 79,4.

²⁰⁶⁰Die Einfügung des Artikels im griechischen Text ist nicht richtig.

²⁰⁶¹Vgl. 1 Kor 7,35.

²⁰⁶²Vgl. Lev 15,18.

hat.²⁰⁶³

83. 1. Da uns also das Gesetz durch die fleischliche Geburt schon in alter Zeit die Wiedergeburt vorhersagen wollte, ließ es bei der lebenszeugenden Samenergießung die Waschung anwenden, nicht weil es die Zeugung des Menschen verabscheute. Denn was durch die Geburt als Mensch in Erscheinung tritt, das bewirkt die Ergießung des Samens.

2. Also sind nicht die vielen Beiwohnungen zeugungskünftig, sondern nur die Aufnahme des Samens in die Gebärmutter läßt die Zeugung zu, indem in der Werkstätte der Natur der Same zur Leibesfrucht umgebildet wird.²⁰⁶⁴

3. Wie sollte aber die Ehe etwas nur für die alte Zeit Bestimmtes und nur eine Einrichtung des Gesetzes sein, dagegen die nach dem Willen des Herrn geschlossene Ehe etwas davon Verschiedenes, während wir doch daran festhalten, daß es der nämliche Gott ist?

4. „Denn was Gott zusammengefügt hat, das kann wohl S. a308 ein Mensch nie“ mit gutem Grund „scheiden;“²⁰⁶⁵ noch viel mehr wird aber auch der Sohn das festhalten, was der Vater geboten hat. Wenn es aber der nämliche ist, der das Gesetz und das Evangelium gegeben hat, so wird er nie im Widerspruch mit sich selbst stehen. Denn das Gesetz lebt, da es „geistlich“²⁰⁶⁶ ist und auf gnostische Weise aufgefaßt werden muß.

5. Wir aber „wurden dem Gesetze durch den Leib Christi getötet, damit wir einem anderen gehören, dem, der von den Toten auferweckt worden ist“, der von dem Gesetz verheißt wurde, „damit wir Gott Frucht bringen“.²⁰⁶⁷

84. 1. Deshalb „ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut“.²⁰⁶⁸ Wir wurden also dem Gesetze getötet, das heißt der durch das Gesetz offenbar gemachten Sünde,²⁰⁶⁹ die von dem Gesetz aufgezeigt, nicht hervorgerufen wird, indem das Gesetz das gebietet, was man tun muß, und das verbietet, was man nicht tun darf,²⁰⁷⁰ und so die bereits vorhandene Sünde überführt, „damit sie als Sünde erscheine“.²⁰⁷¹

2. Wenn aber die gesetzliche Ehe Sünde ist, so weiß ich nicht, wie jemand sagen kann, er kenne Gott, während er behauptet, das von Gott Gebotene sei Sünde. Wenn aber das Gesetz heilig ist, so ist auch die Ehe heilig.²⁰⁷² Dieses Geheimnis setzt der Apostel mit

²⁰⁶³ Vgl. Mt 3,15.

²⁰⁶⁴ Vgl. Strom. IV 150,2; Philon, De aetern. mundi 66; De spec. leg. III 33,109; Leg ad Gai. 56.

²⁰⁶⁵ Vgl. Mt 19,6.

²⁰⁶⁶ Vgl. Röm 7,14.

²⁰⁶⁷ Ebd. 7,4.

²⁰⁶⁸ Röm 7,12.

²⁰⁶⁹ Vgl. ebd. 7,7; Strom. II 34,4.

²⁰⁷⁰ Vgl. Paid. I 8,3 m. Anm.

²⁰⁷¹ Röm 7,13.

²⁰⁷² Ebd. 7,12.

Christus und der Kirche in Beziehung.²⁰⁷³

3. Wie „das aus dem Fleisch Geborene Fleisch ist, so ist das aus dem Geist Geborene Geist“²⁰⁷⁴ nicht nur in bezug auf die Geburt, sondern auch auf das Lernen. So sind auch „heilig die Kinder“,²⁰⁷⁵ die Gott wohlgefällig sind, indem die Worte des Herrn ihre Seele Gott als Braut zuführen.

4. Unzucht und Ehe sind also voneinander geschieden, weil der Teufel von Gott weit entfernt ist. „Also wurdet auch ihr dem Gesetze durch den Leib Christi getötet, damit ihr einem anderen angehört, dem, der von den Toten auferweckt worden ist.“²⁰⁷⁶ Man muß dazu ergänzen: da ihr ihm unmittelbar gehorsam geworden seid; denn wir gehorchen auch bei der richtigen Auffassung des Gesetzes S. a309 dem nämlichen Herrn, der (uns in ihm) von ferne her²⁰⁷⁷ befiehlt.

85. 1. Und vielleicht sagt „der Geist“ mit Recht in Beziehung auf solche Leute ausdrücklich: „daß in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, weil sie sich Irrgeistern und Lehren zuwenden, die von Dämonen stammen, auf Grund heuchlerischer Predigt von Lügneren, die ein Brandmal im Gewissen haben und das Heiraten verbieten und verlangen, daß man sich bestimmter Speisen enthält, die doch Gott für die Gläubigen und für die, welche die Wahrheit erkannt haben, geschaffen hat, damit sie sie mit Danksagung genießen. Denn alles von Gott Geschaffene ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird durch Gottes Wort und durch Gebet geheiligt.“²⁰⁷⁸

2. Daraus folgt mit Notwendigkeit, daß man das Heiraten, das Fleischessen und Weintrinken nicht verbieten darf; denn es steht geschrieben: „es ist gut, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken“,²⁰⁷⁹ wenn es Anstoß erregt; und es ist gut, „zu bleiben wie ich“;²⁰⁸⁰ aber sowohl derjenige, der genießt, soll es „mit Danksagung“ tun als auch derjenige, der nicht genießt, soll es gleichfalls „mit Danksagung“²⁰⁸¹ tun und mit enthaltsamem Genusse vernunftgemäß leben.

86. 1. Und überhaupt lehren alle Briefe des Apostels Sittsamkeit und Enthaltbarkeit und enthalten unzählige Vorschriften über die Ehen und über das Kinderzeugen und über die Verwaltung des Hauswesens; aber nirgends haben sie die sittsame Ehe verworfen; vielmehr

²⁰⁷³ Vgl. Eph 5,32.

²⁰⁷⁴ Joh 3,6.

²⁰⁷⁵ 1 Kor 7,14.

²⁰⁷⁶ Röm 7,4.

²⁰⁷⁷ „Von ferne her“ steht im Gegensatz zu dem vorhergehenden „unmittelbar“.

²⁰⁷⁸ 1 Tim 4,1-5.

²⁰⁷⁹ Vgl. Röm 14,21.

²⁰⁸⁰ 1 Kor 7,8.

²⁰⁸¹ Vgl. 1 Tim 4,4; Röm 14,6.

wahren sie die Übereinstimmung des Gesetzes mit dem Evangelium und lassen beide gelten, sowohl den, der mit Dankbarkeit gegen Gott sittsam in der Ehe lebt, als auch den, der in Ehelosigkeit, wie der Herr will, lebt, indem jeder ohne Anstoß²⁰⁸² und vollkommen das wählte, wozu er „berufen“ war.²⁰⁸³

2. „Und das Land Jakobs war gelobt über alles Land“, sagt der Prophet, indem er das Gefäß seines S. a310 Geistes verherrlicht.²⁰⁸⁴

3. Manche²⁰⁸⁵ greifen aber die Geburt als etwas Vergängliches und zum Untergang Bestimmtes an und behaupten, indem sie der Schrift Gewalt antun, der Heiland habe mit Bezug auf das Kinderzeugen gesagt, man dürfe sich auf der Erde „keine Schätze sammeln, wo Motte und Rost zerstören“.²⁰⁸⁶ Und sie scheuen sich nicht, das Wort des Propheten hinzuzufügen: „Ihr werdet alle veralten wie ein Kleid, und die Motten werden euch fressen.“²⁰⁸⁷

4. Aber auch wir widersprechen der Schrift darin nicht, daß unsere Körper sterblich und von Natur vergänglich sind;²⁰⁸⁸ vielleicht kündigt auch der Prophet denen, zu denen er spricht, als Sündern den Untergang an.²⁰⁸⁹ Der Heiland aber hat nicht vom Kinderzeugen geredet, sondern wollte zu freigebigem Mitteilen die ermahnen, die sich nur Überfluß an Reichtum erwerben, den Bedürftigen aber nicht helfen wollen.

87. 1. Deshalb sagt er: „Sucht nicht die vergängliche Speise zu gewinnen, sondern die Speise, die bis ins ewige Leben bleibt!“²⁰⁹⁰ Ebenso führen sie auch jene Stelle an: „Die Kinder jener Weltzeit heiraten nicht und lassen sich nicht heiraten.“²⁰⁹¹

2. Wenn man aber jene Frage über die Totenaufstehung und die Fragenden selbst genau betrachtet, so wird man finden, daß der Herr nicht die Ehe verwirft, sondern der Erwartung der fleischlichen Begierde für die Zeit der Auferstehung vorbeugt.

3. Der Ausdruck „die Kinder dieser Weltzeit“²⁰⁹² ist nicht zum Unterschied von den Kindern einer anderen Weltzeit gebraucht, sondern im gleichen Sinn wie: „die in dieser Weltzeit Geborenen“, die wegen der Geburt Kinder sind, zeugen und werden gezeugt, da ja

²⁰⁸²Vgl. Jud 24.

²⁰⁸³Vgl. 1 Kor 7,20.24.

²⁰⁸⁴Der ganze Satz stammt aus dem Barnabasbrief 11,9; woher das Prophetenwort stammt, ist unbekannt; vgl. A. Resch, *Agrapha* 2. Aufl. S. 333, Logion 61.

²⁰⁸⁵Zum folgenden vgl. Hilgenfeld, *Ketzergeschichte* S. 390; Schwartz, *Ausgabe des Tatianus* S. 49.

²⁰⁸⁶Mt 6,19.

²⁰⁸⁷Jes 50,9.

²⁰⁸⁸Vgl. Strom. II 118,5.

²⁰⁸⁹Vgl. z.B. Mt 23,33.

²⁰⁹⁰Joh 6,27.

²⁰⁹¹Vgl. Lk 20,35.

²⁰⁹²Ebd. 20.34.

ohne Geburt niemand in dieses Leben kommen kann; aber diese Geburt, die den gleichen Untergang zu gewärtigen hat, wird nicht noch einmal dem zuteil, der einmal aus diesem Leben geschieden ist.

4. „Einer also ist euer Vater im Himmel“. Aber er ist auch aller Vater durch die Schöpfung. „Nennt also niemand S. a311 auf Erden euren Vater!“,²⁰⁹³ heißt es, als ob er sagen wollte: Haltet den, er durch die fleischliche Zeugung euch gezeugt hat, nicht für den Urheber eures Daseins, sondern nur für den Miturheber eurer Geburt oder vielmehr für den, der bei eurer Geburt mitbeihilflich war!

88. 1. So will also der Herr, daß wir wieder umkehren und wie die Kinder werden, nachdem wir den wahren Vater kennengelernt haben und durch Wasser wiedergeboren worden sind,²⁰⁹⁴ wobei diese Zeugung eine andere als die bei der Schöpfung ist.

2. Ja, sagt er, „der Unverheiratete denkt an die Sache des Herrn; der Verheiratete aber daran, wie er seinem Weibe gefallen kann“.²⁰⁹⁵ Wie nun? Ist es nicht möglich, auch seinem Weibe, so wie es Gott will, zu gefallen und dabei Gott dankbar zu sein? Ist es nicht auch dem Verheirateten gestattet, zusammen mit seiner Gattin an die Sache des Herrn zu denken?

3. Aber wie „die Unverheiratete an die Sache des Herrn denkt, damit sie an Leib und Geist heilig sei“,²⁰⁹⁶ so denkt auch die Verheiratete an die Sache ihres Mannes und „an die Sache des Herrn im Herrn, damit sie an Leib und Geist heilig sei“;²⁰⁹⁷ denn beide sind im Herrn heilig, die eine als Ehefrau, die andere als Jungfrau.

4. Zur Beschämung und Hemmung aber derer, die zu einer zweiten Ehe geneigt sind, gebraucht der Apostel in angemessener Weise ein starkes Wort und sagt sogleich: „Jede andere Sünde ist außerhalb des Leibes, wer aber Unzucht treibt, der versündigt sich an seinem eigenen Leibe.“²⁰⁹⁸

89. 1. Wenn aber jemand die Ehe Unzucht zu nennen wagt,²⁰⁹⁹ so verfällt er wieder in eine Lästerung gegen das Gesetz und den Herrn. Denn wie die Habsucht Unzucht genannt wird, weil sie der Genügsamkeit entgegengesetzt ist, und wie der Götzendienst so genannt wird,²¹⁰⁰ weil er ein Abtrünnigwerden von dem einen Gott zugunsten von vielen Göttern ist, so ist Unzucht das Abtrünnigwerden von der einen Ehe zu einer Mehrzahl. Denn in

²⁰⁹³ Vgl. Mt 23,9.

²⁰⁹⁴ Vgl. Mt 18,3.

²⁰⁹⁵ Vgl. 1 Kor 7,32 f.

²⁰⁹⁶ Ebd. 7,34.

²⁰⁹⁷ Ebd.

²⁰⁹⁸ Ebd. 6,18.

²⁰⁹⁹ Vgl. Strom. III 80,3.

²¹⁰⁰ Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen und im folgenden (xxx) statt (xxx).

dreifacher Bedeutung werden, wie wir gesagt haben, die Wörter Unzucht und Ehebruch bei dem Apostel gebraucht.²¹⁰¹

2. Hiervon sagt der Prophet: „An eure Sünden wurdet ihr S. a312 verkauft“,²¹⁰² und wieder: „Du wurdest in einem fremden Lande befleckt“,²¹⁰³ indem er die Gemeinschaft für befleckt hält, die sich mit einem fremden Körper und nicht mit dem, in der Ehe zum Kinderzeugen gegebenen verbunden hat.

3. Daher sagt auch der Apostel: „Ich will also, daß jüngere (Witwen) wieder heiraten, Kinder gebären, dem Haushalt vorstehen, dem Widersacher keinen Anlaß zu übler Nachrede geben; denn manche von ihnen haben sich schon abgewendet zur Nachfolge des Satans.“²¹⁰⁴

90. 1. Allerdings ist er auch ganz damit einverstanden, wenn ein Mann eine einzige Frau hat,²¹⁰⁵ mag er nun ein Presbyter oder ein Diakon oder ein Laie sein, wenn er nur seine Ehe tadellos²¹⁰⁶ führt. „Er wird aber durch Kinderzeugen gerettet werden.“²¹⁰⁷

2. Wenn andererseits der Heiland die Juden „ein böses und ehebrecherisches Geschlecht“²¹⁰⁸ nennt, so will er damit lehren, daß sie das Gesetz nicht verstanden haben, wie das Gesetz es will, sondern „der Überlieferung der Ältesten und Menschensatzungen“²¹⁰⁹ folgten und dadurch Ehebrecher an dem Gesetz wurden, das sie nicht als „ihren Mann und Herrn über ihre Jungfrauschaft“²¹¹⁰ angenommen hatten.

3. Vielleicht weiß er aber auch, daß sie fremden Begierden unterworfen waren, derentwegen sie auch unausgesetzt den Sünden dienten und an die Fremdstämmigen verkauft wurden;²¹¹¹ denn bei den Juden waren keine öffentlichen Dirnen aufgestellt, vielmehr war auch der Ehebruch verboten.

4. Jener aber, der sagte: „Ich habe ein Weib geheiratet und kann nicht kommen“,²¹¹² nämlich zum göttlichen Mahle, war ein Beispiel zur Warnung für die, die wegen ihrer Lüste vom göttlichen Gebot abfallen. Denn aus diesem Grunde würden sonst weder die Gerechten vor der Erscheinung des Herrn noch diejenigen, die nach der Erscheinung geheiratet haben,

²¹⁰¹ Vgl. Strom. VII 75,3.

²¹⁰² Jes 50,1.

²¹⁰³ Vgl. Baruch 3,10.

²¹⁰⁴ 1 Tim 5,14f.

²¹⁰⁵ Vgl. Tim 3,2.12; Tit 1,6.

²¹⁰⁶ 1 Tim 3,2.

²¹⁰⁷ Ebd. 2,15; der hier von der Frau gesagte Satz ist von Clemens auf den Mann übertragen.

²¹⁰⁸ Mt 12,39.

²¹⁰⁹ Vgl. ebd. 15,2.9 (Mk 7,5.7).

²¹¹⁰ Vgl. Jer 3,4 (Ekkli [Sir] 15,2).

²¹¹¹ Vgl. Strom. II 144,4 m. Anm.

²¹¹² Lk 14,20.

selbst wenn sie Apostel wären, gerettet werden.

5. Und wenn sie wieder jenes vorbringen, daß auch der Prophet sagt: „Ich bin alt geworden S. a313 unter allen meinen Feinden“,²¹¹³ so sollen sie unter den Feinden die Sünden verstehen; eine von den Sünden aber ist, nicht die Ehe, sondern die Unzucht; denn sonst müßten sie auch die Geburt eine Sünde nennen und ebenso den Schöpfer der Geburt.

XIII. Kapitel

91. 1. Derartige Gründe führt auch Julius Cassianus,²¹¹⁴ der Begründer der Lehre des Dokerismus, an. In seiner Schrift „Über die Enthaltbarkeit oder über das Verschnittensein“ sagt er wörtlich: „Und niemand sage, der geschlechtliche Verkehr sei von Gott gestattet, weil wir solche Körperteile haben, daß das Weib so und der Mann anders gestaltet ist, das Weib zum Empfangen, der Mann zum Befruchten.

2. Denn wenn die derartige Einrichtung von Gott wäre, dem wir zustreben, so hätte er die Eheuntüchtigen nicht selig gepriesen,²¹¹⁵ und der Prophet hätte nicht gesagt, sie seien 'kein unfruchtbarer Baum',²¹¹⁶ indem er das Bild von dem Baum auf den Menschen anwandte, der sich mit Absicht solcher Gedanken entledigt.“

92. 1. Und er fügt, indem er noch weiter für seine gottlose Meinung kämpft, noch hinzu: „Wie sollte man dann dem Heiland nicht mit Recht Vorwürfe machen, wenn er uns umbildete und von dem Irrtum befreite und von der Gemeinschaft der Geschlechtsteile und der männlichen Glieder und der Schamteile?“ Hierin lehrt er Ähnliches wie Tatianus. Er selbst aber ging aus der Schule des Valentinus hervor.

2. Deshalb sagt Cassianus: „Als Salome fragte, wann man das werde erkennen können, wonach sie gefragt hatte, antwortete der Herr: Wenn ihr das Gewand der Scham mit Füßen tretet, und wenn die zwei eins werden und das Männliche mit dem Weiblichen verbunden weder männlich noch weiblich sein wird.“²¹¹⁷

93. 1. Erstens nun haben wir den Ausspruch nicht in den uns überlieferten vier Evangelien, sondern in dem Ägypterevangelium. Ferner scheint mir Cassianus nicht zu wissen, daß der Ausspruch mit dem männlichen Trieb den Zorn, mit dem weiblichen aber die Begierde gemeint hat; S. a314 wenn aber diese wirksam geworden sind, dann folgt Reue und Scham.

²¹¹³Ps 6,8.

²¹¹⁴Zu 91.92 vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 547 f.

²¹¹⁵Vgl. Mt 19,12.

²¹¹⁶Jes 56,3.

²¹¹⁷Vgl. 2 Clem. an die Kor 12,2; Strom. III 45.3 m. Anm.

2.²¹¹⁸ Wenn nun jemand weder dem Zorn noch der Begierde nachgibt, die beide durch schlechte Gewöhnung und schlimme Erziehung an Macht wachsen und die Vernunft beschatten und verhüllen,²¹¹⁹ sondern den von ihnen aufsteigenden Nebel in Reue und Scham von sich verscheuchen und im Gehorsam gegen das Wort Geist und Seele vereint, dann gibt es, wie auch Paulus sagt, „unter euch weder Mann noch Weib.“²¹²⁰

3. Denn die Seele löst sich von der Gestalt los, durch die Männliches und Weibliches unterschieden wird, und sie wird, da sie keines von beiden mehr ist, in eine Einheit umgewandelt.²¹²¹ Dieser treffliche Mann schließt sich also zu eng an Platon an, wenn er meint, daß die Seele zwar göttlichen Ursprungs sei, aber, durch die Begierde weibisch geworden, von oben herab hierher auf die Erde zu Geburt und Vergehen gekommen sei.²¹²²

XIV. Kapitel

94. 1. Sodann tut er dem Paulus Gewalt an, wenn er ihn mit den folgenden Worten sagen läßt, daß die Zeugung aus Betrug entstanden sei: „Ich fürchte aber, es möchten eure Gedanken, wie die Schlange Eva verführt hat, von der auf Christus gerichteten einfachen Gesinnung abgelenkt werden.“²¹²³

2. Jedoch ist auch der Herr zugestandenermaßen zu dem gekommen, was verirrt ist,²¹²⁴ verirrt aber nicht von oben her in das Dasein hier auf Erden (denn geschaffen ist dies Dasein und eine Schöpfung des Allmächtigen, der doch wohl nie eine Seele aus einem besseren Zustand in einen schlechteren führen würde).

3. Vielmehr ist der Heiland zu denen, die in ihren Gedanken verirrt waren, zu uns, gekommen; unsere Gedanken aber waren durch den Ungehorsam gegen die Gebote verderbt, weil wir die Lust liebten und vielleicht auch, weil der Erstgeschaffene von uns die Zeit vorwegnahm, vor der richtigen Zeit die Gunst der Ehe begehrte und so in Sünde fiel; denn „jeder, der S. a315 ein Weib ansieht, um sie zu begehren, hat schon die Ehe mit ihr gebrochen“,²¹²⁵ da er die Zeit, da Gott es will, nicht abgewartet hat.

95. 1. Derselbe Herr war es, der auch damals die Begierde verurteilte, die die Ehe vorwegnahm. Wenn also der Apostel sagt: „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gottes Bild geschaffen ist!“,²¹²⁶ so sagt er dies zu uns, die wir von dem Willen des Allmächtigen

²¹¹⁸Vgl. Strom. III 68,5 m. Anm.

²¹¹⁹Vgl. Platon, Staat VI p. 492 A; 495A.

²¹²⁰Gal 3,28.

²¹²¹Vgl. Strom. III 69,3.

²¹²²Vgl. Strom. III 13,2; IV 83,2; Platon, Phaidon p. 81 C; Phaidros p. 248 C.

²¹²³2 Kor 11,3.

²¹²⁴Vgl. Mt 18,11; Lk 19,10.

²¹²⁵Mt 5,28.

²¹²⁶Eph 4,24.

so gebildet worden sind, wie wir gebildet sind; „alt“ und „neu“ sagt er aber nicht in bezug auf Geburt und Wiedergeburt, sondern in bezug auf das Leben in Ungehorsam und Gehorsam.

2. Die „Kleider aus Fellen“²¹²⁷ hält Cassianus für die Körper. Daß sowohl er als diejenigen, die ebenso wie er lehren, sich hierin irren, das werden wir später zeigen, wenn wir die Erläuterung über die Entstehung des Menschen im Anschluß an das, was vorher gesagt werden muß, in Angriff nehmen werden. Ferner sagt Cassianus: „Die Untertanen weltlicher Herrscher zeugen und werden gezeugt,²¹²⁸ unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten.“²¹²⁹

3. Daß auch dies richtig gesagt ist, wissen wir; denn wir sollen als „Fremdlinge und Gäste“²¹³⁰ wandeln, die Heiratenden, als ob sie nicht heirateten, die Erwerbenden, als ob sie nicht erwürben, die da Kinder zeugen als solche, die Sterbliche zeugen, das heißt als solche, die bereit sind, ihren Besitz zurückzulassen, als solche, die, wenn es nötig ist, auch ohne Gattin leben würden, als Leute, die die Schöpfung nicht mit leidenschaftlichem Verlangen genießen,²¹³¹ sondern mit aller Dankbarkeit²¹³² und mit dem Gefühl, innerlich darüber erhaben zu sein.

XV. Kapitel

96. 1. Und wiederum, wenn der Apostel sagt: „Es ist für den Menschen gut, kein Weib zu berühren; aber wegen der Gefahr der Unzucht soll jeder sein Weib haben“,²¹³³ so fügt er, gleichsam zur Erklärung, wieder hinzu: „Damit euch der Satan nicht versuche.“²¹³⁴ 2. Denn das Wort „wegen S. a316 eurer Unenthaltbarkeit“²¹³⁵ sagt er nicht zu denen, die die Ehe enthaltsam nur zum Kinderzeugen gebrauchen, sondern zu denen, die über das Kinderzeugen hinauszugehen begehren, damit nicht der Widersacher einen großen Sturm entstehen und das Verlangen nach fremden Lüsten emporwogen lasse.²¹³⁶

3. Vielleicht will er (der Satan) auch, da er aus Mißgunst den gerecht Lebenden entgegentritt und mit ihnen kämpft, in der Absicht, sie seinem eigenen Heere zuzugesellen, ihnen Anlaß dazu geben, indem er ihnen die Enthaltbarkeit mühsam macht.

²¹²⁷Gen 3,21.

²¹²⁸Vgl. Mt 20,25; 24,38 (Lk 17,27).

²¹²⁹Phil 3,20. – Zu Cassianus vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 548 f.

²¹³⁰Vgl. Hebr 11,13.

²¹³¹Vgl. 1 Kor 7,29-31.

²¹³²Vgl. 1 Tim 4,4.

²¹³³1 Kor 7,1f.

²¹³⁴Ebd. 7,5.

²¹³⁵1 Kor 7,5.

²¹³⁶Vgl. Paid. II 22,3.

97. 1. Mit Recht sagt also der Apostel: „Es ist besser zu heiraten, als Brunst zu leiden“,²¹³⁷ damit der Mann seinem Weibe die eheliche Pflicht erfülle und das Weib ihrem Mann und damit sie sich nicht gegenseitig der ihnen durch die göttliche Ordnung für die Zeugung gegebenen Hilfe berauben.²¹³⁸

2. „Wer aber“, so sagen sie, „nicht Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder haßt, der kann nicht mein Jünger sein.“²¹³⁹

3. Er befiehlt nicht, die eigene Familie zu hassen; er sagt ja: „Ehre Vater und Mutter, damit es dir gut geht!“²¹⁴⁰ Er meint vielmehr: Laß dich nicht von unvernünftigen Trieben verleiten und mache dich nicht von den bürgerlichen Gewohnheiten abhängig; denn ein Haus entsteht aus einer Familie, und Städte entstehen aus Häusern, wie auch Paulus von denen, die sich von der Ehe ganz in Anspruch nehmen lassen, sagt, daß sie der Welt gefallen²¹⁴¹ wollen.

4. Wiederum sagt der Herr: „Wer geheiratet hat, der verstoße nicht, und wer nicht geheiratet hat, der heirate nicht!“²¹⁴² Das heißt: Wer mit dem Vorsatz der Ehelosigkeit erklärt hat, nicht heiraten zu wollen, der soll ehelos bleiben.

98. 1. Beiden also gibt der gleiche Herr durch den Propheten Jesaias die entsprechenden Verheißungen mit folgenden Worten: „Der Verschnittene sage nicht: Ich bin ein dürres Holz! Dies sagt der Herr zu den Verschnittenen: Wenn ihr meine Sabbate haltet und alles tut, was ich gebiete, so will ich euch einen Platz geben, der besser ist als Söhne und Töchter.“²¹⁴³

2. Denn nicht das Verschnittensein [S. a317](#) allein macht gerecht und auch nicht die Sabbathheiligung des Eheuntüchtigen, wenn er nicht auch die Gebote hält.

3. Und für die Verheirateten fügt er folgende Worte hinzu: „Meine Auserwählten werden sich nicht vergeblich abmühen und ihre Kinder nicht zum Fluche zeugen; denn sie sind ein vom Herrn gesegneter Same.“²¹⁴⁴

4. Denn für den, der dem Logos gemäß Kinder erzeugt, aufgezogen und im Herrn unterrichtet hat, ebenso wie für den, der durch die wahre Unterweisung Söhne zeugt,²¹⁴⁵ ist ein Lohn bestimmt, wie auch für den auserwählten Samen.

²¹³⁷ 1 Kor 7,9.

²¹³⁸ Vgl. ebd. 7,3.5.

²¹³⁹ Lk 14,26.

²¹⁴⁰ Ex 20,12.

²¹⁴¹ 1 Kor 7,33.

²¹⁴² Vgl. ebd. 7,27. 32-36.11; die Stelle stammt vielleicht aus dem Ägypterevangelium.

²¹⁴³ Jes 56,3-5.

²¹⁴⁴ Jes 65,23.

²¹⁴⁵ Vgl. 1 Kor 4,15; Strom. I 1,2.

5. Andere halten aber das Kinderzeugen für einen „Fluch“ und merken nicht, daß das Schriftwort sich gegen sie selbst wendet. Denn die wahren Auserwählten des Herrn lehren nicht und erzeugen nicht das, was zum Fluche führt, wie die Irrlehren.

99. 1. Mit dem Worte „Eunuche“ ist also nicht der mit Gewalt seiner Zeugungsglieder Beraubte und auch nicht der Unverheiratete bezeichnet, sondern derjenige, der unfähig ist, Wahrheit zu erzeugen. Dieser war zuvor „ein dürres Holz“; wenn er aber dem Worte gehorcht und die Sabbate durch Enthaltung von Sünden gefeiert²¹⁴⁶ und die Gebote erfüllt hat, so wird er höher geachtet sein als diejenigen, die ohne rechten Wandel durch das Wort allein erzogen werden.

2. „Kinder“, sagt der Lehrer, „nur noch kurze Zeit bin ich bei euch.“²¹⁴⁷ Deshalb sagt auch Paulus in seinem Brief an die Galater: „Meine Kinder, die ich jetzt wieder mit Schmerzen gebäre, bis Christus Gestalt in euch gewonnen hat.“²¹⁴⁸

3. Und wieder in einem Brief an die Korinther schreibt er: „Denn wenn ihr auch unzählige Erzieher in Christus hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.“²¹⁴⁹

4. Deshalb „wird kein Verschnittener in die Gemeinde Gottes kommen“,²¹⁵⁰ nämlich keiner, der in Wandel und Wort unfruchtbar und ohne Ertrag ist, dagegen diejenigen, „die sich selbst wegen des Himmelreiches“ von jeder Sünde „verschnitten“ (d.i. freige-macht) „haben“;²¹⁵¹ diese, die sich von der Welt nüchtern erhalten, sind glücklich zu preisen.²¹⁵²

XVI. Kapitel

100. S. a318 1. „Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde, und er soll nicht gesegnet sein“,²¹⁵³ sagt Jeremias, wobei er nicht überhaupt die Geburt verflucht nennt, sondern über die Sünde und den Ungehorsam des Volkes unwillig ist.

2. Er fährt ja fort: „Denn warum wurde ich geboren, um Mühe und Leid zu sehen, und warum wurden meine Tage in ununterbrochener Schmach hingebracht?“²¹⁵⁴ Alle Prediger der Wahrheit wurden ja wegen des Ungehorsams der Hörer verfolgt und von Gefahren

²¹⁴⁶Vgl. Jes 56,3 f.

²¹⁴⁷Joh 13,33.

²¹⁴⁸Gal 4,19.

²¹⁴⁹1 Kor 4,15.

²¹⁵⁰Dtn 23,1.

²¹⁵¹Vgl. Mt 19,12.

²¹⁵²Vgl. Ecl. Proph. 14,1; Logia Jesu, Oxyrh. Pap. I (1898) Nr. 1; Resch, Agrapha, 2. Aufl., Agraphon 48, S. 68..

²¹⁵³Jer 20,14.

²¹⁵⁴Ebd. 20,18.

bedroht.²¹⁵⁵

3. „Warum ist denn meiner Mutter Schoß nicht mein Grab geworden, daß ich das Elend Jakobs nicht sehen mußte und die Not des Geschlechtes Israel?“ sagt der Prophet Esra.²¹⁵⁶

4. „Niemand ist rein von Schmutz“, sagt Hiob, „auch wenn sein Leben auch nur einen Tag währte.“²¹⁵⁷

5. Sie sollen uns sagen, wo das neugeborene Kind Unzucht getrieben hat, oder wie das Kind, das noch nichts getan hat, unter den Fluch Adams gefallen ist.

6. Es bleibt ihnen, wie es scheint, nichts übrig, als folgerichtig zu sagen, daß die Geburt böse sei, nicht nur die des Körpers, sondern auch die der Seele, um deretwillen auch der Körper da ist.

7. Und wenn David sagt: „In Sünde wurde ich erzeugt, und in Unrecht hat mich meine Mutter empfangen“,²¹⁵⁸ so nennt er prophetisch die Eva Mutter; aber „Eva ist die Mutter der Lebenden geworden“²¹⁵⁹ und wenn er auch in Sünde erzeugt wurde, so ist er doch nicht selbst in Sünde und ist auch nicht selbst Sünde.

101. 1. Ob aber auch jeder, der sich von der Sünde zum Glauben bekehrt, sich von der sündhaften Gewöhnung gleich als von seiner Mutter zum Leben wendet, darüber wird mir einer der zwölf Propheten mit dem Wort Zeugnis geben: „Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Gottlosigkeit hingeben, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?“²¹⁶⁰

2. Damit macht er dem keinen Vorwurf, der gesagt hat: „Nehmt zu und vermehrt euch!“²¹⁶¹ Vielmehr nennt er die ersten Regungen nach der Geburt, bei denen wir Gott nicht erkennen, „Gottlosigkeiten“.

3. Wenn aber S. a319 jemand deshalb die Geburt böse nennt, so muß er sie deswegen gut nennen, weil wir in ihr die Wahrheit erkennen. „Werdet nüchtern, wie es sich geziemt, und sündigt nicht; denn einige haben keine Kenntnis von Gott“,²¹⁶² nämlich die Sünder. „Denn wir haben nicht gegen Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Geistesmächte“; „die Weltherrscher der Finsternis“²¹⁶³ sind aber fähig, uns zu versuchen; deshalb sind die

²¹⁵⁵ Vgl. Apg 7,52.

²¹⁵⁶ 4 Esdras 5,35; die Stelle ist das erste sichere Zitat aus diesem griechisch nicht erhaltenen Buch.

²¹⁵⁷ Job 14,4f.; zur Form vgl. Strom. IV 83,1; 1. Clem. an die Kor. 17,4 (benützt Strom.IV 106).

²¹⁵⁸ Ps 50,7.

²¹⁵⁹ Vgl. Gen 3,20.

²¹⁶⁰ Mich 6,7.

²¹⁶¹ Gen 1,28.

²¹⁶² 1 Kor 15,34.

²¹⁶³ Eph 6,12.

Zugeständnisse gegeben.²¹⁶⁴

4. Deshalb sagt auch Paulus: „Ich kasteie meinen Leib und knechte ihn“;²¹⁶⁵ denn „jeder, der sich an einem Wettkampf beteiligen will, ist in allem enthaltsam“²¹⁶⁶ (anstatt: ist in bezug auf alles enthaltsam, nicht so, daß er sich aller Dinge enthielte, sondern daß er die Dinge enthaltsam gebraucht, die zu gebrauchen er für gut gefunden hat); „jene, um einen vergänglichen Kranz zu gewinnen, wir aber einen unvergänglichen“²¹⁶⁷ wenn wir in dem Kampf siegen, während wir nicht bekränzt werden, wenn wir gar nicht gekämpft haben.

5. Manche achten auch die Witwe im Hinblick auf die Enthaltensamkeit höher als die Jungfrau, da sie die Lust, die sie aus Erfahrung kennt, gering achtet.²¹⁶⁸

XVII. Kapitel

102. 1. Wenn aber die Geburt etwas Böses ist, so sollen die Lästere sagen, daß der Herr, der an der Geburt teilgenommen hat, im Bösen befangen war, und im Bösen befangen auch die Jungfrau, die ihn gebar.

2. Wehe über die bösen Leute! Sie lästern über den Willen Gottes und über das Geheimnis der Schöpfung, indem sie von der Geburt Böses sagen.

3. Daher hat Cassianus seine Lehre von der Dokese, daher hat auch Marcion, ja auch Valentinus die Lehre von dem psychischen Leib. Sie sagen nämlich, der Mensch sei dadurch „den Tieren gleich“ geworden,²¹⁶⁹ daß er zur geschlechtlichen Vereinigung kam. Wenn aber jemand in seiner Brunst wirklich ein fremdes Ehebett besteigen will, dann wird ein solcher Mensch wirklich zum Tier. „Geile Hengste wurden sie; ein jeder wieherte nach dem Weibe des Nächsten.“²¹⁷⁰

4. Und wenn die Schlange **S. a320** die Ausübung der Begattung von den unvernünftigen Tieren genommen und den Adam überredet hat, in die geschlechtliche Vereinigung mit Eva einzuwilligen, während die Erstgeschaffenen diese nicht von Natur geübt hätten, wie einige behaupten, so wird die Schöpfung wieder gelästert, da sie dann die Menschen schwächer als die Natur der unvernünftigen Tiere geschaffen hätte und die Erstgeschaffenen Gottes erst dem Beispiel dieser nachgefolgt wären.

²¹⁶⁴Vgl. 1 Kor 7,6.

²¹⁶⁵Ebd. 9,27.

²¹⁶⁶Ebd. 9,25.

²¹⁶⁷Ebd. 9,25.

²¹⁶⁸Vgl. Strom. VII 72,2; 76,3; Tertull. ad ux. I 8 (in der Bibliothek der Kirchenväter, Tertullians Schriften, 1. Bd. S. 71).

²¹⁶⁹Vgl. Ps 48,13.21.

²¹⁷⁰Jer 5,8.

103. 1. Wenn aber die Natur sie wie die unvernünftigen Tiere zur Fortpflanzung leitete, sie aber, durch Trug dazu verführt, schneller, als sich ziemte, da sie noch jung waren, sich dazu verleiten ließen, so war zwar das Gericht Gottes gegen sie gerecht, die seinen Willen nicht abgewartet hatten, aber die Geburt ist heilig, wegen welcher die Welt entstanden ist und ebenso die lebenden Wesen da sind, die Naturen, die Engel, die Mächte, die Seelen, die Gebote, das Gesetz, das Evangelium, die Erkenntnis Gottes.

2. Und "alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blüte des Grases; und das Gras verwelkt, die Blüte fällt ab; aber das Wort des Herrn bleibt",²¹⁷¹ das die Seele gesalbt und mit dem Geiste vereinigt hat.

3. Wie könnte ohne den Körper der göttliche Heilsplan mit unserer Kirche zur Verwirklichung kommen? Ist doch auch der Herr selbst, das Haupt der Kirche,²¹⁷² im Fleisch, jedoch ohne Gestalt und Schönheit, gekommen,²¹⁷³ um uns zu lehren, auf das Gestaltlose²¹⁷⁴ und Unkörperliche der göttlichen Ursache zu blicken.

4. Denn ein Baum des Lebens wächst in einer guten Begierde",²¹⁷⁵ sagt der Prophet und will damit lehren, daß die Begierden, die in dem lebendigen Herrn sind, gut und rein sind.

104. 1. Ferner wollen sie, daß die eheliche Verbindung des Mannes mit dem Weibe, die Erkennen genannt wird, Sünde sei;²¹⁷⁶ auf diese Sünde weise nämlich das Essen „von dem Baum des Guten und Bösen“²¹⁷⁷ hin, indem sie durch den Ausdruck „er erkannte“ die Übertretung des Gebotes lehre.

2. Ist aber dies der Fall, so ist auch die Erkenntnis der Wahrheit ein Essen „von dem Baum des Lebens“.²¹⁷⁸ Es ist also möglich, daß die sittsame Ehe auch an diesem Baum S. a321 Anteil erhält.

3. Wir haben aber schon früher gesagt²¹⁷⁹ daß es möglich ist, sich in der Ehe gut oder schlecht zu verhalten, und das ist „der Baum der Erkenntnis“, wenn wir bei der Ehe nicht widergesetzlich handeln.

4. Wie nun? Heilte der Heiland nicht wie die Seele, so auch den Körper von seinen Leiden? Er hätte doch, wenn das Fleisch der Seele Feind wäre, das feindliche Fleisch der Seele nicht

²¹⁷¹Jes 40,6-8.

²¹⁷²Vgl. Eph 1,22; 5,23.

²¹⁷³Vgl. Jes 53,3.

²¹⁷⁴Clemens verwendet hier das Wort (xxx) aneidäs in seinen zwei Bedeutungen "häßlich" und "gestaltlos".

²¹⁷⁵Spr 13,12.

²¹⁷⁶Vgl. Strom. III 81,5 m. Anm.

²¹⁷⁷Vgl. Gen 2,9.

²¹⁷⁸Vgl. Gen 2,9; 3,22.

²¹⁷⁹Vgl. Strom. III 96.

gewissermaßen als Bollwerk entgegengestellt, indem er es durch Wiederherstellung der Gesundheit dazu instand setzte.

5. „Das aber sage ich, liebe Brüder: Fleisch und Blut können das Gottesreich nicht erwerben, und das Vergängliche erbt nicht die Unvergänglichkeit.“²¹⁸⁰ Denn da die Sünde etwas Verderbliches ist, so kann sie keine Gemeinschaft mit der Unvergänglichkeit haben, die Gerechtigkeit ist. „Seid ihr so unverständlich?“ sagt der Apostel. „Nachdem ihr im Geiste angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleische enden?“²¹⁸¹

XVIII. Kapitel

105. 1. Manche überspannten, wie wir zeigten,²¹⁸² den Begriff Gerechtigkeit und das geordnete Maß des Heilsamen, das würdig und bestimmt ist, indem sie die Enthaltbarkeit mit aller Gottlosigkeit verleumderisch auffaßten, während sie doch die Untauglichkeit zur Ehe nach dem gesunden Maßstab mit Frömmigkeit hätten wählen können, mit Dank für die gewährte Gnade,²¹⁸³ ohne Haß gegen die Schöpfung und ohne Verachtung gegen die Verheirateten. Denn geschaffen ist die Welt und geschaffen die Untauglichkeit zur Ehe; beide aber sollen danken in dem Stand, für den sie bestimmt wurden, wenn sie erkennen, wozu sie bestimmt wurden.

2. Die anderen aber rissen sich vom Zügel los und wurden übermütig; sie wurden in der Tat „geile Hengste und wieherten nach den Weibern der Nächsten.“²¹⁸⁴ So gaben sie sich selbst unbändig der Lust hin²¹⁸⁵ und suchten ihre Nächsten dazu zu überreden, wollüstig zu leben; dabei richteten sie sich unseligerweise nach jenem Schriftwort: „Wirf dein Los mit dem unserem zusammen; wir wollen alle einen gemeinsamen Beutel besitzen, und nur **eine** Börse soll bei uns sein.“²¹⁸⁶

106. 1. Ihretwegen gibt uns der nämliche Prophet einen S. a322 guten Rat, wenn er sagt: „Geh nicht auf dem gleichen Weg mit ihnen, ziehe deinen Fuß von ihren Pfaden zurück; denn nicht mit Unrecht werden den Vögeln Netze gespannt; denn sie selbst tragen Blutschuld und sammeln sich selbst Übel.“²¹⁸⁷ Das heißt: Sie machen sich selbst mit Unreinigkeit zu tun und lehren die Nächsten das gleiche. Sie sind nach dem Worte des Propheten „kampflustig, bereit, zuzuschlagen mit ihren Schwänzen“,²¹⁸⁸ die die Griechen (xxx) kerkoi

²¹⁸⁰1 Kor 15,50.

²¹⁸¹Gal 3,3.

²¹⁸²Vgl. Strom. III 40,2 ff.

²¹⁸³Vgl. 1 Kor 7,7.

²¹⁸⁴Jer 5,8.

²¹⁸⁵Zum griechischen Ausdruck vgl. Jud. 11.

²¹⁸⁶Spr 1,14.

²¹⁸⁷Spr 1,15-18.

²¹⁸⁸Die Herkunft dieses Prophetenwortes ist nicht bekannt; vgl. vielleicht Offb 9,10.19.

nennen.

2. Diejenigen, auf die die Weissagung hindeutet, dürften wohl wollüstig, unenthaltlich sein; jene „Kampflustigen mit ihren Schwänzen“, sie sind Kinder der Finsternis und des Zornes,²¹⁸⁹ blutbefleckte Selbstmörder und Mörder ihrer Nächsten.

3. „Fegt den alten Sauerteig hinweg, auf daß ihr ein neuer Teig seid!“²¹⁹⁰ ruft uns der Apostel zu. Und wieder, erzürnt über solche Leute, befiehlt er, „nicht mit jemand zu verkehren, der sich zwar Bruder nennen läßt, aber ein unzüchtiger oder habsüchtiger Mensch ist oder ein Götzendiener oder ein Verleumder oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit einem solchen sollen wir nicht einmal zusammen essen.“²¹⁹¹

4. „Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben“ sagt er, „damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt; so bin nicht mehr ich es, der lebt“, wie ich nach den Begierden lebte, „sondern Christus lebt in mir“, heilig und selig durch den Gehorsam gegen die Gebote. Denn damals lebte ich im Fleische fleischlich, „was ich aber jetzt noch im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes.“²¹⁹²

107. 1. „Geht auf keine Straße der Heiden und geht in keine Stadt der Samariter!“²¹⁹³ sagt der Herr, um uns von dem verkehrten Lebenswandel abzuhalten; denn „das Ende gottloser Menschen ist böse, und dies sind die Wege aller derer, die Unrecht tun.“²¹⁹⁴

2. „Wehe jenem Menschen“, sagt der Herr; „es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren wäre, als daß er einem meiner Auserwählten Ärgernis bereitet. Es wäre besser für ihn, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ins Meer versenkt würde, statt daß er einen meiner Auserwählten verführt.“²¹⁹⁵ „Denn S. a323 der Name Gottes wird durch ihre Schuld gelästert.“²¹⁹⁶

3. Deshalb sagt der Apostel vortrefflich: „Ich schrieb euch in meinem Briefe, daß ihr mit Unzüchtigen nicht verkehren sollt“²¹⁹⁷ bis zu den Worten „aber der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr ist da für den Leib.“²¹⁹⁸

4. Und um zu zeigen, daß er die Ehe nicht Unzucht nennen will,²¹⁹⁹ fügt er hinzu: „Oder

²¹⁸⁹Eph 2,3.

²¹⁹⁰1 Kor 5,7.

²¹⁹¹Ebd. 5,11.

²¹⁹²Gal 2,19f.

²¹⁹³Mt 10,5.

²¹⁹⁴Spr 1,18f.

²¹⁹⁵Die Zusammenstellung der Bibelstellen (Mt 26,24; 18,6f.; Mk 9,42; Lk 17,2) stammt aus I. Clem. an die Kor. 46,8.

²¹⁹⁶Röm 2,24.

²¹⁹⁷1 Kor 5,9.

²¹⁹⁸Ebd. 6,13.

²¹⁹⁹Vgl. Strom. III 49,1.

wißt ihr nicht, daß, wer sich an eine Buhldirne hängt, ein Leib mit ihr ist?“²²⁰⁰ Oder wird jemand die Jungfrau, ehe noch jemand sie geheiratet hat, eine Buhldirne nennen?

5. „Entziehet euch einander nicht“, sagt der Apostel, „es sei denn nach Übereinkunft auf bestimmte Zeit.“²²⁰¹ Dabei weist er mit dem Wort „entziehet euch nicht“ auf die Pflicht der Ehe, das Kinderzeugen, hin, was er auch schon in dem vorhergehenden mit den Worten klargelegt hatte: „Der Mann erfülle der Frau gegenüber seine eheliche Pflicht, und ebenso auch die Frau dem Manne gegenüber.“²²⁰²

108. 1. Nach dieser Pflichterfüllung ist sie „Gehilfin“²²⁰³ des Mannes in der Haushaltung und im Glauben an Christus. Und noch deutlicher hat der Apostel das gleiche in folgendem ausgesprochen: „Den Verheirateten gebiete ich, nein, nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht von dem Mann trennen soll (wenn sie sich aber doch trennt, soll sie unverheiratet bleiben oder sich mit dem Mann wieder aussöhnen) und daß der Mann sein Weib nicht verstoßen soll. Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder“²²⁰⁴ bis zu den Worten „jetzt aber sind sie heilig.“²²⁰⁵

2. Was haben gegen diese Worte diejenigen zu sagen, die das Gesetz und die Ehe mit der Behauptung angreifen, die Ehe sei nur im Gesetz gestattet und nicht auch im Neuen Testament? Was haben sie, die Zeugung und Geburt verabscheuen, gegen diese Gebote zu sagen? Denn der Apostel verordnet auch, daß der Bischof als einer, der seinem eigenen Hause gut vorsteht, die Kirche leiten soll; ein dem Herrn wohlgefälliges Haus entsteht aber durch die eheliche Verbindung mit **Weibe**.²²⁰⁶

109. 1. „Den Reinen ist also alles rein“ sagt der Apostel; den Befleckten und Ungläubigen aber ist nichts rein, sondern befleckt ist bei ihnen ihr Sinn und ihr Gewissen.,,²²⁰⁷

S. a324 2. Und über die Lust, die der Sittenregel widerstreitet, sagt er: „Irret euch nicht: Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lüstlinge und Knabenschänder, weder Habsüchtige noch Diebe, nicht Trunkenbolde, nicht Verleumder, nicht Räuber werden das Reich Gottes erben. Und wir haben uns gereinigt,“,²²⁰⁸ die wir in solchen Sünden gewesen waren. Sie aber vollziehen eine Reinigung, deren Ergebnis Lüsternheit ist; sie taufen aus der Keuschheit zur Unzucht; sie stellen den Grundsatz auf, man

²²⁰⁰ 1 Kor 6.16.

²²⁰¹ Ebd. 7,5.

²²⁰² Ebd. 7,3.

²²⁰³ Vgl. Gen 2,18.

²²⁰⁴ 1 Kor 7,10-12.

²²⁰⁵ Ebd. 7,14.

²²⁰⁶ Vgl. 1 Tim 3,2.4; Tit 1,6; Strom. III 79,6; 90,1.

²²⁰⁷ Tit 1,15.

²²⁰⁸ 1 Kor 6,9-11.

müsse den Lüsten und Leidenschaften nachgeben; sie lehren, man müsse aus Sittsamen zu Unmäßigen werden, und setzen ihre eigene Hoffnung auf den schamlosen Gebrauch der Geschlechtsteile;²²⁰⁹ so bewirken sie, daß ihre Anhänger von dem Reiche Gottes ausgeschlossen und nicht als dessen Bürger eingeschrieben werden,²²¹⁰ und haben unter dem Namen der fälschlich so benannten Gnosis den Weg zur äußersten Finsternis²²¹¹ eingeschlagen.

3. Im übrigen, liebe Brüder, alles, was wahr ist, was keusch, was gerecht, was rein, was wohlgefällig, was rühmlich ist, was etwa eine Tugend ist oder sonst Lob verdient, darauf seid bedacht; alles, was ihr gelernt und überkommen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; und der Gott des Friedens wird mit euch sein.“²²¹²

110. 1. Und Petrus sagt in seinem Brief das gleiche: „Daher sei euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott gerichtet, da eure Seelen durch den Gehorsam gegen die Wahrheit geheiligt sind.“²²¹³

2. „So paßt euch, als Kinder des Gehorsams, nicht euren früheren in der Zeit der Unwissenheit über euch herrschenden Lüsten an, sondern werdet nach dem Vorbild des Heiligen, der euch berufen hat, auch selbst in eurem ganzen Wandel heilig! Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig.“²²¹⁴

3. Aber die Entgegnung, die gegen die mit dem falschen Namen geschmückten Heuchler der Gnosis nötig war, hat uns über die Gebühr hinaus fortgeführt und unsere Darlegung in die Länge gedehnt. Deshalb hat hier auch unser dritter „Teppich“ wissenschaftlicher Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie sein Ende.

Viertes Buch

I. Kapitel

1. **S. b11** 1. Nunmehr halte ich es für angemessen, von dem Märtyrertum zu handeln und davon, wer der Vollkommene ist (dabei wird das, was sich daran anschließt, je nachdem es der zu behandelnde Stoff erfordert, mithereingenommen werden) und davon, daß jeder in gleicher Weise nach Weisheit streben muß, mag er Knecht oder Freier und dem Geschlecht nach Mann oder Weib sein.

2. Wenn wir dann den folgenden Abschnitt über den Glauben und über die Forschung

²²⁰⁹Phil 3,19.

²²¹⁰Vgl. Offb 20,12.15;21,27.

²²¹¹Vgl. Mt 8,12; 22,13; 25,30.

²²¹²Phil 4,8f.

²²¹³1 Petr 1,21 f.

²²¹⁴1 Petr 1,14-16; der letzte Vers aus Lev 11,44; 19,2; 20,7.

vollständig abgeschlossen haben, werden wir die auf Sinnbildern beruhende Darstellungsform vorführen, um dann, wenn wir in flüchtiger Übersicht die Sittenlehre zu Ende geführt haben, in kurzer Zusammenfassung des Wichtigsten zu zeigen, welchen Nutzen die Griechen aus der nichtgriechischen Philosophie gewonnen haben.

3. Nach dieser gedrängten Darstellung soll in Kürze die gegen die Griechen und die gegen die Juden gerichtete Auslegung der Heiligen Schrift und alles das vorgetragen werden, was wir in den bisherigen Büchern der „Teppiche“ unter dem dringenden Zwang der Fülle des Stoffes zu bewältigen nicht vermochten, während wir beim Eingang zu unserem Vorwort die Absicht ausgesprochen hatten, alles in einem einzigen Buch zu Ende zu bringen.

2. 1. Hierauf müssen wir später, wenn wir die Abhandlung entsprechend dem von uns vorgelegten Plan so gut wie möglich vollendet haben, erforschen, was von den Griechen und andererseits von den Barbaren, soweit deren Anschauungen zu uns gelangt sind, über das Wesen der Urgründe gelehrt worden ist, und müssen dann den wichtigsten Gedanken der Philosophen entgegentreten.

2. Daran schließt sich nach einem kurzen Abriß der Gotteslehre die Behandlung der die Weissagung betreffenden S. b12 Überlieferung.²²¹⁵ Darauf können wir bei der Heiligen Schrift, auf der unser Glauben beruht, auf Grund ihrer verbürgten Herkunft von dem Allmächtigen nachweisen, daß sie unbedingten Glauben verdient, und ihre Bücher der Reihe nach durchgehen und aus ihnen all den Irrlehren gegenüber beweisen, daß es **ein** Gott und allmächtiger Herr ist, der durch das Gesetz und die Propheten und dazu auch durch das selige Evangelium verkündigt worden ist.

3. In großer Menge warten dann unser noch die Einwendungen, die wir gegen die Irrlehrer vorbringen müssen, wenn wir versuchen wollen, die von ihnen vorgebrachten Lehren schriftlich zu entkräften und sie selbst auch gegen ihren Willen zu überzeugen, indem wir sie durch die Heilige Schrift selbst widerlegen.

3. 1. Wenn nun so unser ganzer Plan in den Abhandlungen ausgeführt ist, mit denen wir, wenn der Geist es will, dem dringenden Bedürfnis abhelfen wollen (denn ganz unentbehrlich ist das, was vor der Darlegung der Wahrheit selbst zuvor gesagt werden muß) dann werden wir erst zu der wahrhaft gnostischen Wesenslehre kommen, nachdem wir uns vor den großen in die kleinen Mysterien haben einweihen lassen,²²¹⁶ damit nichts der wahrhaft göttlichen Offenbarung heiliger Geheimnisse im Wege stehe, sondern alles, was vorher erforscht und zuvor mitgeteilt werden muß, zuvor völlig erledigt und zuvor behandelt worden ist.

²²¹⁵ Vgl. Einleitung zum 1. Band S. 40.

²²¹⁶ Vgl. Strom. I 15,3 mit Anm.; Platon, Gorgias p. 497 C.

2. Nun hängt aber die Wesenslehre oder richtiger gesagt Wesensschau, die dem wahrheitsgetreuen Maßstab gnostischer Überlieferung entspricht,²²¹⁷ von der Lehre über die Weltentstehung ab und steigt von hier aus zu dem Wissenschaftsgebiet der Lehre von Gott auf.

3. Daher werden wir mit Recht den Anfang der Darbietung mit der von der Weissagung berichteten Schöpfung machen, wobei wir der Reihe nach auch die Ansichten der Irrlehrer vorführen und sie, soweit es uns möglich ist, zu widerlegen versuchen wollen.

4. Aber all dies wird geschrieben werden, wenn Gott es will und wie er es eingibt; jetzt aber müssen wir an die uns zunächst vorliegende Aufgabe herantreten und den Abschnitt von der Sittenlehre zu Ende bringen.

II. Kapitel

4. S. b13 1. Unsere Abhandlungen sollen aber, wie wir schon oft sagten,²²¹⁸ wegen der Leser, die hemmungslos und unvorbereitet darüber kommen, wie schon ihr Name sagt, Teppichen gleich bunt zusammengefügt sein; sie sollen in ununterbrochenem Wechsel von einem Gegenstand auf den anderen übergehen und im Laufe der Darstellung oft einen anderen Sinn in sich schließen, als die Worte zunächst kundtun.²²¹⁹

2. „Die nämlich, die nach Gold suchen“, sagt Herakleitos, „graben viel Erde auf und finden wenig“;²²²⁰ diejenigen aber, die in der Tat zum „goldenen Geschlecht“²²²¹ gehören und nach dem ihnen Verwandten schürfen, werden in wenigem viel finden. Denn finden wird meine Schrift den **einen** Leser, der sie versteht.²²²²

3. Dem also, der mit Verstand zu forschen vermag, werden die „Teppiche“ meiner Abhandlungen dazu behilflich sein, daß er sich an die Wahrheit erinnert und eine klare Vorstellung von ihr bekommt.

4. Dazu müssen aber auch wir anderes hinzu erarbeiten und hinzu auffinden; denn auch bei denen, die einen ihnen unbekanntem Weg gehen wollen, genügt es, wenn man ihnen nur zeigt, wo der Weg führt.

5. 1. Gehen müssen sie ihn aber dann selbst und auch die Fortsetzung selbst finden. So gab auch, wie man erzählt, die Pythia einem Sklaven, der das Orakel fragte, was er tun

²²¹⁷Vgl. 1. Clemensbrief 7,2 (Strom. I 15,2).

²²¹⁸Vgl. Strom. I 18,1; 55,1.3; 56,3; VI 2; VII 110,4; 111.

²²¹⁹Vgl. Strom. V 89,2.

²²²⁰Herakleitos Fr. 22 Diels.

²²²¹Vgl. Platon, Staat V p. 468 E (Strom. IV 16,1); III p. 415 AB.

²²²²Vgl. Strom. I 182,1 mit Anm.

müsse, um seinen Herrn zufriedenzustellen, den Bescheid: „Du wirst es finden, wenn du es suchst“

2. Und in der Tat ist es, wie es scheint, schwer, etwas Gutes, wenn es verborgen ist, aufzufinden. Denn „vor die Tugend ist der Schweiß gesetzt“, „Und lang ist der Weg und geht steil in die Höhe; Auch ist er anfangs gar rauh; doch hat man die Höhe erstiegen, Dann ist es leicht, auf ihm weiterzugehen, so schwer es zuerst war.“²²²³

3. Denn der Weg des Herrn ist wirklich „eng und schmal“,²²²⁴ und „nur Gewalttätige können das Reich Gottes erringen“,²²²⁵ S. b14 daher heißt es: „Suche, und du wirst finden“,²²²⁶ wenn du dich nämlich an den wahrhaft „königlichen Weg“²²²⁷ hältst und nicht von ihm abweichst.

6. 1. Daher ist trotz des geringen Umfangs begreiflicherweise reich der fruchtbare Same²²²⁸ der in dieser Abhandlung enthaltenen Lehren, „wie das alle möglichen Pflanzen tragende Feld“,²²²⁹ sagt die Schrift.

2. Daher tragen auch ihre Überschrift mit vollem Recht die „Teppiche“ meiner Abhandlungen, da sie ganz nach Art jener alten Form von Opfergabe Blüten von überallher gesammelt haben, von der Sophokles schreibt:

3. „Da war des Schafes Wolle und vom Weinstock auch Der Weiheguß und Trauben, trefflich aufbewahrt, Der Früchte Allerlei, mit Gerstenkorn gemischt, Des Öles Fett, dazu das Allerkünstlichste, Der gelben Bien' aus Wachs gebildet Wunderwerk.“²²³⁰

7. 1. So bringen denn auch unsere „Teppiche“, um mit den Worten des Bauern bei dem Lustspieldichter Timokles zu sprechen, „frische Feigen, Öl, getrocknete Feigen, Honig“ herbei, wie von einem an allen Früchten reichen Landgut.

2. Wegen dieses Reichtums an Früchten heißt es dann weiter: „Du meinst den Erntekranz und nicht die Feldarbeit.“²²³¹

3. Die Athener pflegten nämlich auszurufen: „Erntekranz bringet uns Feigen und Kuchen, im Fette gebacken, Und in der Schale den Honig und Öl auch, daß man sich salbe.“²²³²

²²²³ Hesiodos, Werke 289-292.

²²²⁴ Mt 7,14.

²²²⁵ Vgl. Mt 11,12; Strom. VI 149,5.

²²²⁶ Vgl. Mt 7,7 (Lk 11,9).

²²²⁷ Vgl. Num 20,17.

²²²⁸ Ich übersetze die Lesart (xxx).

²²²⁹ Job 5,25 (vielleicht aus 1. Clemensbrief 56,14).

²²³⁰ Sophokles Fr. 366.

²²³¹ Timokles Fr. 36 CAF II p. 466.

²²³² Der „Erntekranz“, Eiresione, war ein mit Wollfäden umwundener und mit Früchten aller Art behangener

4. Man muß daher das Gemenge von vielerlei Samen, wie man es bei den Futterschwingen macht, oft hin und her schütteln und in die Höhe werfen und so den Weizen auslesen.

III. Kapitel

8. S. b15 1. Die Masse ist aber in ihrem Wesen der Witterung im Winter ähnlich; sie ist unbeständig und unberechenbar.

2. „Oft schon schuf das Mißtraun Gutes und Vertrauen Unheil oft.“²²³³

3. Und Epicharmos sagt: „Nie vergiß, daß Zweifeln gut ist, in ihm liegt des Denkens Kraft.“²²³⁴

4. Nun bringt freilich der Zweifel an der Wahrheit den Tod wie der Glaube an sie das Leben; aber umgekehrt wieder führt der Glaube an die Lüge und der Zweifel an der Wahrheit ins Verderben.

5. Ebenso verhält es sich mit der Enthaltbarkeit und der Unenthaltbarkeit. Wenn man sich nämlich der guten Werke enthält, so ist das ein Zeichen von Schlechtigkeit; wenn man sich dagegen des Unrechts enthält, so ist das der Anfang des Heiles.

6. So scheint mir der Sabbat dadurch, daß er fordert, sich vom Schlimmen fernzuhalten, auf die Enthaltbarkeit hinzuweisen und darauf, wodurch sich der Mensch von den Tieren unterscheidet.

7. Weiser wieder als der Mensch sind die Engel Gottes. „Du hast ihn“, so heißt es, „ein wenig niedriger als die Engel gestellt.“²²³⁵ Man bezieht nämlich dieses Schriftwort nicht auf den Herrn (freilich trug auch er das Fleisch an sich) sondern auf den Vollkommenen und den Gnostiker, der durch die Zeitlichkeit und die (irdische) Hülle niedriger als die Engel gestellt ist.

8. Deshalb sage ich, daß die Weisheit (der Engel) etwas anderes ist als das Wissen (der Menschen); hinsichtlich des Lebens nämlich unterscheiden sie sich nicht. Denn die sterbliche Natur, das heißt der Mensch, hat mit dem der Unsterblichkeit Gewürdigten das Leben gemeinsam, während das letztere hinsichtlich der Art seines geistigen Schauens und seiner Enthaltbarkeit vorzüglicher ist.

Ölbaumzweig, der in Athen von Haus zu Haus getragen wurde. Dazu wurde ein Lied gesungen, dessen erste Verse Plutarch, Theseus 22 mitteilt; von ihm ist Clemens abhängig.

²²³³ Vgl. CAF Adesp. 1327; TGF Adesp. 113.

²²³⁴ Epicharmos Fr 250 Kaibel.

²²³⁵ Ps 8,6.

9. 1. In diesem Sinne scheint mir auch Pythagoras²²³⁶ Gott allein weise genannt zu haben (denn auch der Apostel schreibt in dem Brief an die Römer: "... des zur Erzielung S. b16 von Glaubensgehorsam unter allen Völkern Bekanntgemachten, dem allein weisen Gott durch Jesus Christus²²³⁷), sich selbst aber wegen seiner Liebe zu Gott einen Philosophen (d.h. einen Freund der Weisheit)."Gott sprach mit Moses“, so heißt es daher,“wie ein Freund mit einem Freunde.”²²³⁸

2. Das Wahre ist also Gott offenbar; so hat denn die Wahrheit in ihm ihren Ursprung; der Gnostiker aber liebt die Wahrheit. "Gehe hin zur Ameise", so heißt es, "du Träger, und werde ein Schüler der Biene!"; sagt Salomo.²²³⁹

3. Denn wenn jedes Geschöpf eine einzige seinem Wesen entsprechende Art der Betätigung hat und dies beim Rind ebenso wie bei dem Pferd und bei dem Hund der Fall ist, was sollen wir da beim Menschen als die für ihn eigentümliche Art der Betätigung angeben?

4. Er gleicht aber, wie ich meine, einem Kentauren, dem thessalischen²²⁴⁰ Geschöpf, da er aus einem vernünftigen und einem unvernünftigen Teil zusammengesetzt ist, aus Seele und Leib. Der Leib aber bearbeitet die Erde und strebt zur Erde,²²⁴¹ die Seele dagegen ist auf Gott hin ausgerichtet, wenigstens soweit sie durch die wahre Philosophie erzogen wird.

5. Und sie eilt den mit ihr Verwandten droben zu, nachdem sie sich von den Begierden des Körpers und mit ihnen zugleich von Mühsal und Furcht abgekehrt hat; freilich haben wir gezeigt,²²⁴² daß auch das Erdulden und die Furcht zum Nutzen gereichen können.

6. Denn wenn "durch das Gesetz Erkenntnis der Sünde kommt",²²⁴³ wie die sagen, die das Gesetz anklagen, so werden wir ihnen entgegenhalten: "Auch schon vor dem Gesetz war Sünde in der Welt",²²⁴⁴ aber "ohne Gesetz ist die Sünde tot".²²⁴⁵

7. Denn wenn man die Ursache der Furcht, nämlich die Sünde, wegnimmt, so hat man auch die Furcht weggenommen, noch weit mehr aber die Strafe, wenn nicht vorhanden ist, was seinem Wesen nach von Begierde erfüllt ist. "Denn für einen Gerechten ist das Gesetz nicht vorhanden",²²⁴⁶ sagt die Schrift.

²²³⁶Vgl. Diog. Laert. Prooem. 12 (Herakleides Pont. Fr. 78 Voß); Cic. Tusc. disp. V 3,9.

²²³⁷Röm 16,26 f.

²²³⁸Vgl. Ex 33,11.

²²³⁹Vgl. Spr 6,6.8a.

²²⁴⁰Die Kentauren waren der Sage nach besonders in Thessalien daheim.

²²⁴¹Vgl. Gen 3,19.

²²⁴²Vgl. z.B. Paid. I 67,2; Strom. II 39,4.

²²⁴³Röm 3,20.

²²⁴⁴Ebd. 5,13.

²²⁴⁵Ebd. 7,8.

²²⁴⁶1Tim 1,9.

10. 1. Richtig sagt also Herakleitos: „Der Dike (des Rechtes) Name würde man nicht kennen, wenn es dieses S. b17 (das Unrecht) nicht gäbe.“²²⁴⁷ Und Sokrates sagt, um der Guten willen wäre das Gesetz nicht entstanden.²²⁴⁸

2. Aber auch dies verstanden die Ankläger nicht, daß, wie der Apostel sagt, „wer den Nächsten liebt, nichts Böses tut“.²²⁴⁹ „Denn die Gebote: Du sollst nicht töten! Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht stehlen! und wie die Gebote sonst lauten, all das wird in diesem einzigen Satze zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!“²²⁵⁰

3. Dementsprechend heißt es wohl: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben, und du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!“²²⁵¹ Wenn aber der, der den Nächsten liebt, nichts Böses tut, und wenn alle Gebote in der einen Forderung der Liebe zum Nächsten zusammengefaßt werden, so wollen die Gebote, die die Furcht drohend über den Menschen schweben lassen, Liebe, nicht Haß bewirken.

11. 1. Darnach ist die Furcht, die das Gesetz erzeugt, keine Gemütsbewegung.²²⁵² „Daher ist das Gesetz heilig“ und nach dem Wort des Apostels in der Tat „vom Heiligen Geiste gegeben“.²²⁵³

2. Wir müssen also, wie es scheint, die Natur des Leibes und das Wesen der Seele genau erforschen und das jedem von beiden gesetzte Ziel zu erfassen suchen und dürfen den Tod nicht für ein Übel halten.

3. „Denn solange ihr Sklaven der Sünde wart“, sagt der Apostel, „wart ihr der Gerechtigkeit gegenüber frei. Welche Frucht hattet ihr also damals? Nur solches, worüber ihr euch jetzt schämt; denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung und als letztes Ende das ewige Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod; Die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“²²⁵⁴

12. 1. Es dürfte demnach bewiesen sein, daß Tod ist die durch den Körper vermittelte Gemeinschaft der Seele, die zum Sündigen geneigt ist; Leben aber ist die S. b18 Trennung (der Seele) von der Sünde.

²²⁴⁷Herakleitos Fr. 23 Diels.

²²⁴⁸Es ist hier wohl die Worte des Sokrates in Platons „Staat“ gedacht.

²²⁴⁹Röm 13,10.

²²⁵⁰Ebd. 13,9.

²²⁵¹Vgl. Lev 19,18; Dtn 6,5; Lk 10,27; Mt 22,37.39.

²²⁵²Vgl. Strom. II 40,1.

²²⁵³Vgl. Röm 7,12.14.

²²⁵⁴Ebd. 6,20-23.

2. Aber zahlreich sind die vor unseren Füßen liegenden Bollwerke und Gräben der Begierde und die Fallgruben des Zorns und der Leidenschaft; über diese muß hinwegspringen und überhaupt allen Veranstaltungen hinterlistiger Anschläge entfliehen, wer die Erkenntnis Gottes nicht mehr nur „durch einen Spiegel“²²⁵⁵ schauen will.

3. „Denn es entziehet der waltende Zeus schon der Tüchtigkeit Hälfte Jeglichem Manne, sobald ihn die Stunde der Knechtschaft ereilet.“²²⁵⁶

4. Als Knechte aber kennt die Schrift diejenigen, die unter die Sünde und an die Sünden verkauft sind,²²⁵⁷ die Wollüstigen und die, deren Sinn auf den Leib gerichtet ist, die mehr Tiere als Menschen sind, die dem Vieh ähnlich wurden,²²⁵⁸ „geile Hengste, die nach den Weibern ihrer Nächsten wiehern“;²²⁵⁹ ein unbändiger Esel ist der Zuchtlose, ein wilder Wolf der Habgierige und eine Schlange der Betrüger.

5. Dadurch, daß der Philosoph sein ganzes Leben hindurch sich auf die Trennung der Seele vom Leibe vorbereitet,²²⁶⁰ gewinnt er die gnostische Freudigkeit, den natürlichen Tod leicht und ruhig ertragen zu können, der ja nur die Lösung der Fesseln ist, mit denen die Seele an den Körper gebunden ist. Denn „mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt“;²²⁶¹ sagt der Apostel, „und obwohl ich noch im Fleische bin, lebe ich doch schon so, als ob ich ein Bürger des Himmels wäre“.²²⁶²

IV. Kapitel

13. 1. Wenn daher der Gnostiker abgerufen wird, so gehorcht er natürlich leicht und gibt dem, der den Leib von ihm fordert, mit Freuden dazu auch die Leidenschaften hin, indem er sie noch früher als die Leibeshülle ablegt, S. b19 wobei er den Versucher, wie ich meine, nicht schmäht, sondern belehrt und davon überzeugt, „Aus wie gewaltiger Ehre und welcher Fülle des Glückes“;²²⁶³ wie Empedokles sagt, er hierher kam, um unter den Sterblichen zu wandeln.

2. Ein solcher gibt in der Tat für sich das Zeugnis, daß er von echtem Glauben gegen Gott erfüllt ist, für den Versucher aber, daß er vergeblich dem nachgestellt habe, der durch die Liebe gläubig ist, und wiederum für den Herrn das Zeugnis von der gotterfüllten Überzeugung gegenüber der Lehre, von der er nicht aus Todesfurcht abtrünnig werden wird; ja er

²²⁵⁵ Vgl. 1Kor 13,12.

²²⁵⁶ Hom. Od. 17,322 f.

²²⁵⁷ Vgl. Röm 6,17.20; 7,14.

²²⁵⁸ Vgl. Ps 48,13.21.

²²⁵⁹ Vgl. Jer 5,8.

²²⁶⁰ Vgl. Platon, Phaidon p. 67 D; 80 E.

²²⁶¹ Gal 6,14.

²²⁶² Ebd. 2,20; Phil 3,20.

²²⁶³ Empedokles Fr. 119 Diels; vgl. Plut. Moral. p. 607 E; Stob. Flor. 40,5.

bekräftigt sogar die Wahrheit der Predigt mit der Tat, indem er zeigt, daß der, zu dem er hinstrebt, Gott, mächtig ist.

3. Man muß aber wohl seine Liebe bewundern, die er deutlich erkennen läßt, indem er sich voll Dankbarkeit mit dem ihm Wesensverwandten vereinigt, ja sogar „mit seinem kostbaren Blute“ die Ungläubigen beschämt.

14. 1. Ein solcher wird nicht aus Furcht des Gebotes wegen sich davor hüten, Christus zu verleugnen, so daß er nur aus Furcht ein Blutzzeuge würde.²²⁶⁴ Indessen verkauft er seinen Glauben auch nicht in der Hoffnung auf bereitgehaltene Geschenke, vielmehr aus Liebe zum Herrn wird er sich aufs bereitwilligste von diesem Leben lösen; vielleicht wird er sogar dem, der die Verfolgung gegen ihn in die Wege leitete, Dank wissen, da er auf diese Weise einen triftigen Grund, den er selbst sich nicht hätte beschaffen können, dazu erhielt, sich als den zu erweisen, der er wirklich ist, und zwar jenem gegenüber durch seine Standhaftigkeit, dem Herrn gegenüber aber durch seine Liebe, durch die er dem Herrn offenbar wurde, der den Vorsatz des zum Martyrium Entschlossenen schon vor dessen Geburt kannte.

2. Getrosten Mutes kommt er also zu dem Herrn als zu seinem Freund, für den er auch den Leib willig dahingegeben hat²²⁶⁵ und dazu auch die Seele, wie die Richter erwartet hatten, und er darf die Begrüßung „lieber Bruder“,²²⁶⁶ S. b20 um das Dichterwort zu benützen, von unserem Heiland hören wegen der Ähnlichkeit seines Lebens.

3. Daher nennen wir das Martyrium Vollendung, nicht weil der Mensch in ihm das Ende seines Lebens gefunden hat, wie die übrigen es (im Tode) finden, sondern weil er ein vollkommenes Liebeswerk²²⁶⁷ gezeigt hat.

4. Auch die alten Griechen preisen das Ende der im Kriege Gefallenen,²²⁶⁸ nicht als ob sie zu einem gewaltsamen Tode raten wollten, sondern weil, wer im Kriege fällt, ohne Furcht vor dem Tode aus dem Leben geschieden ist, indem er plötzlich von seinem Leibe losgerissen wurde und nicht vorher seelisch zu leiden hatte und nicht zermürbt wurde, wie es den Menschen in der Krankheit geht. Denn mit weibischen Klagen und voll Verlangen nach längerem Leben scheiden diese von hinnen.

15. 1. Darum ist ihre Seele auch nicht rein, wenn sie von ihnen (aus dem Körper) entlassen wird, sondern sie schleppt die Begierden wie Bleigewichte mit sich, abgesehen von einigen unter ihnen, die sich durch ihre Tugend ausgezeichnet haben.²²⁶⁹

²²⁶⁴Vgl. Mt 10,33.

²²⁶⁵Vgl. Joh 15,13 f.

²²⁶⁶Vgl. Hom. Il. 4,155; 5,359; 21,308.

²²⁶⁷Vgl. vielleicht Jak 1,4.

²²⁶⁸Vgl. z.B. Thukydides II 35-46; Platon, Menexenos p. 234 C ff.

²²⁶⁹Vgl. Platon, Staat VII p. 519 AB.

2. Es gibt aber auch solche, die im Kriege mit Begierden sterben; dann ist es bei ihnen durchaus nicht anders, als wenn sie an einer Krankheit hinsiechten.

3. Wenn daher das Bekenntnis zu Gott ein Zeugnisablegen ist, so ist jede Seele, die in der Erkenntnis Gottes einen reinen Wandel führte und den Geboten gehorsam war, mit ihrem Leben und mit ihrem Reden eine Zeugin, wie sie auch immer vom Körper scheiden mag, da sei das ganze Leben hindurch und dazu auch beim Scheiden aus ihm durch die Darbringung ihres Glaubens gleichsam ihr Blut vergießt.

4. Dementsprechend sagt der Herr in dem Evangelium: „Wer Vater oder Mutter oder Brüder verläßt“²²⁷⁰ und die folgenden Worte: „um des Evangeliums und meines Namens willen“, der ist selig, indem er nicht das einfache Zeugnis ablegt, sondern das gnostische, da er durch die Liebe zum Herrn nach der Richtschnur des Evangeliums wandelte.

5. Denn mit der Kenntnis des Namens und dem Verständnis des Evangeliums ist wirkliche Erkenntnis gemeint und nicht, daß man nur davon redet, wie daraus S. b21 klar ist, daß er die weltliche Familie verläßt, daß er ebenso sein Vermögen und seinen ganzen Besitz verläßt, um in seinem Leben nicht leidenschaftlich davon abhängig zu sein. Denn mit „Mutter“ wird allegorisch das Vaterland und die nährende Heimaterde bezeichnet und mit „Väter“ die staatlichen Gesetze.

6. Über all das muß sich der hochsinnige Gerechte mit Dankbarkeit erhaben fühlen, um Gottes Freund zu werden und den Platz zur Rechten im Heiligtum zu erlangen,²²⁷¹ wie es auch die Apostel getan haben.

16. 1. Sodann sagt Herakleitos: „Die im Kriege Gefallenen werden von Göttern und Menschen geehrt“,²²⁷² und Platon schreibt im fünften Buch des Staats: „Was nun die im Felde Gefallenen betrifft, werden wir nicht den von ihnen, der ruhmvoll geendet hat, in erster Linie für einen Sprößling des goldenen Geschlechtes erklären? – Ganz gewiß.“²²⁷³

2. Das goldene Geschlecht stammt aber von den Göttern, die im Himmel und in der Fixsternsphäre wohnen und vor allem mit der Leitung der über die Menschen waltenden Vorsehung betraut sind.²²⁷⁴

3. Einige von den Irrlehrern aber haben den Herrn falsch verstanden, hängen gottlos zugleich und feige am Leben und behaupten, das wahre Märtyrertum sei die Erkenntnis des wahrhaft seienden Gottes, was auch wir zugeben; wer aber sein Bekenntnis mit dem Tod besiegelt, der töte sich selbst und sei ein Selbstmörder; auch andere derartige schlaue

²²⁷⁰ Vgl. Mk 10,29 f.; Mt 19,29.

²²⁷¹ Vgl. Mt 25,33; Past. Herm. Vis. III 2,1; Strom. IV 30,1.

²²⁷² Herakleitos Fr. 24 Diels.

²²⁷³ Platon, Staat V p. 468 E

²²⁷⁴ Vgl. Exc. ex Theod. 70; Ecl. proph. 55.

Erfindungen der Feigheit bringen sie vor. Gegen sie wird geredet werden, wenn es die Zeit erfordert; sie weichen nämlich von uns in der Lehre von den Grundursachen ab.

17. 1. Aber auch wir tadeln die, die sich selbst in den Tod stürzen. Es gibt nämlich manche Leute, die nicht zu uns gehören, sondern nur den gleichen Namen wie wir tragen, die aus Haß gegen den Welterschöpfer sich auszuliefern beeilen, die Unseligen, die den Tod nicht erwarten können.²²⁷⁵

2. Von ihnen behaupten wir, daß sie sich mit ihrem freiwilligen Abschied aus dem Leben nicht den Ruhm eines Märtyrers erwerben, auch wenn sie von Staats wegen bestraft werden.

3. Denn sie bewahren nicht das Wesen des S. b22 gläubigen Märtyrertums, da sie den wahren Gott nicht kennen, sondern liefern sich einem nichtigen Tode aus, wie sich die Gymnosophisten bei den Indern leichtfertig in das Feuer stürzen.

4. Da diese Leute, die ihren Namen mit Unrecht tragen, dem Körper Schlechtes nachsagen, so will ich sie darauf hinweisen, daß auch die richtige Verfassung des Körpers zu einer guten Beschaffenheit des Geistes beiträgt.

18. 1. Deshalb sagte Platon, den sie bei ihren Schmähungen gegen die Schöpfung vor allem als Zeugen anführen, im dritten Buch des Staats, man müsse um der Harmonie der Seele willen für den Körper sorgen; denn nur durch ihn ist es möglich, überhaupt zu leben und auch richtig zu leben,²²⁷⁶ indem man die Predigt der Wahrheit verkündet. Denn wir müssen unseren Weg durch das Leben und durch die Gesundheit nehmen, wenn wir die Erkenntnis gewinnen wollen.

2. Wenn aber jemand nicht einmal das kleinste Stück in die Höhe kommen kann, ohne daß er im Besitz des Lebensnotwendigen ist und mit dessen Hilfe alles tut, was zum Gewinn der Erkenntnis beiträgt, wie sollte er nicht darnach streben, gut zu leben?

3. Nun kann aber das gute Leben nur im Leben verwirklicht werden, und wer in seinem leiblichen Dasein ein gutes Leben erstrebt hat, wird in den Zustand ewigen Lebens übergeleitet.

V. Kapitel

19. 1. Bewundernswert sind auch diejenigen von den Stoikern, die sagen, daß die Seele vom Körper nach keiner Seite hin beeinflusst werde, weder zum Schlechten hin durch

²²⁷⁵ Wahrscheinlich sind damit die Marcioniten gemeint; vgl. A. Harnack, Marcion, 2. Aufl. S. 324.

²²⁷⁶ Vgl. Platon, Staat III p. 410 C; IX p. 591 D.

Krankheit noch zur Tugend hin durch Gesundheit; beide seien vielmehr, so sagen sie, sittlich völlig gleichgültig.²²⁷⁷

2. Indes ist uns auch Hiob durch seine ganz außerordentliche Selbstbeherrschung und durch seinen überragenden Glauben als ein gutes Beispiel aufgezeichnet; er war aus einem Reichen zu einem Armen, aus einem angesehenen Mann zu einem verachteten, aus einem Schönen zu einem Häßlichen und aus einem Gesunden zu einem Kranken geworden;²²⁷⁸ aber er beschämte den Versucher und pries seinen S. b23 Schöpfer;²²⁷⁹ so trug er das zweite wie das erste und zeigte recht deutlich, daß der Gnostiker imstande ist, sich in alle Dinge gut zu schicken.

3. Und daß die trefflichen Taten der Alten als Vorbilder zu unserer Besserung aufgestellt sind, das zeigt der Apostel mit den Worten: „... so daß meine Gefangenschaft in Christus bei der ganzen kaiserlichen Leibwache und bei allen übrigen bekannt wurde und daß die meisten meiner Brüder im Herrn, durch meine Gefangenschaft in ihrem Vertrauen gestärkt, um so mehr das Wort Gottes furchtlos zu verkündigen wagen.“²²⁸⁰ Denn auch die Martyrien sind herrlich geheiligte Vorbilder der Bekehrung.

4. „Denn alles, was geschrieben wurde“, sagt der Apostel, „wurde zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Standhaftigkeit und den Trost, die uns die Heilige Schrift vermittelt, die Hoffnung auf den Trost haben.“²²⁸¹

20. 1. Die Seele scheint, wenn sie Schmerz empfindet, von ihm gewissermaßen wegzustreben²²⁸² und die Befreiung von dem vorhandenen Schmerz für wertvoll zu halten. In einem solchen Zeitpunkt vernachlässigt sie begreiflicherweise auch das Lernen, da ja auch die anderen Tugenden nicht mehr beachtet werden.

2. Wir sagen aber deshalb doch wohl nicht, daß die Tugend selbst leide; denn die Tugend kann gar nicht krank sein; vielmehr leidet nur der Träger beider, der Tugend und der Krankheit, unter dem, was ihn bedrängt. Und wenn er sich nicht innerlich darüber erhaben fühlen kann, so verliert der, der noch nicht so weit gekommen ist, daß die Selbstbeherrschung bei ihm zum bleibenden Zustand geworden ist, die Haltung; und daß er das Leid nicht ruhig ertragen kann, erweist sich als gleichwertig damit, wie wenn er vor ihm geflohen wäre.

²²⁷⁷ Chrysippos Fr. mor. 150 v. Arnim.

²²⁷⁸ Vgl. Job 1.

²²⁷⁹ Vgl. Paid. III 90,4; Strom. II 79,1; Barnabas, Ep. 2,10; Iren. IV 17,2.

²²⁸⁰ Phil 1,13 f.

²²⁸¹ Röm 15,4.

²²⁸² Vgl. Strom. IV 140,1.

21. 1. Ebenso verhält es sich auch mit der Armut. Denn auch sie zwingt die Seele, die Beschäftigung mit dem Notwendigen, der wissenschaftlichen Betrachtung und dem Streben nach der reinen Sündlosigkeit, aufzugeben, indem sie den, der sich noch nicht durch die Liebe Gott völlig hingegeben hat, dazu zwingt, sich mit dem Erwerb des Nötigen zu beschäftigen, während andererseits die Gesundheit und die reiche Fülle an dem, was zum Leben nötig ist, S. b24 die Seele, die das Vorhandene richtig zu verwenden weiß, frei und ungehemmt erhält.

2. Denn „Bedrängnis für ihr Fleisch“, sagt der Apostel, „werden solche Leute zu ertragen haben; ich möchte aber euch damit verschonen. Denn ich wünsche, daß ihr frei von Sorgen seid, damit ihr die gute Sitte wahren und ohne jede Ablenkung treu bei dem Herrn ausharren könnt.“²²⁸³

22. 1. Um diese Dinge also muß man sich kümmern, nicht um ihrer selbst, sondern um des Leibes willen; die Fürsorge für den Leib aber geschieht der Seele wegen, auf die sich alles bezieht.

2. Bei dieser Fürsorge muß derjenige, der in wahrer Erkenntnis wandeln will, das Gezielte kennenlernen; denn das die Lust kein Gut ist, das ist eine sichere Tatsache deswegen, weil einige Lüste böse sind. (Nach diesem Satz erscheint das Gute als ein Übel und das Übel als ein Gut.)²²⁸⁴

3. Wenn wir ferner einige der Vergnügungen wählen, andere aber meiden, so kann nicht jede Lust etwas Gutes sein.

4. Das gleiche gilt in ähnlicher Weise auch von den Schmerzen, von denen wir die einen zu ertragen bereit sind, während wir die anderen zu vermeiden suchen. Wählen und Meiden geschieht aber auf Grund des Wissens.

5. Daher ist das Wissen das Gute, nicht die Lust; und seinetwegen werden wir manchmal auch diese oder jene Lust wählen.

23. 1. So entscheidet sich z.B. der Märtyrer dafür, die durch die Hoffnung ihm verbürgte Lust durch den augenblicklichen Schmerz zu erlangen. Wenn aber beim Durst der Schmerz, beim Trinken dagegen die Lust verspürt wird, so bewirkt das vorher vorhandene Schmerzgefühl das (nachfolgende) Lustgefühl. Nun kann aber das Schlechte nicht die bewirkende Ursache von etwas Gutem sein; also ist keines von beiden etwas Schlechtes.

2. Daher schreibt Simonides²²⁸⁵ wie auch Aristoteles:²²⁸⁶ „Gesundsein ist für jeden das

²²⁸³ 1 Kor 7,28.32.35.

²²⁸⁴ Der eingeklammerte Satz ist wahrscheinlich eine irrigerweise in den Text gekommene Randbemerkung.

²²⁸⁵ Simonides von Keos Fr. 190 A Bergk (Scol. anon. 7 Diehl II S. 183 f.).

²²⁸⁶ Vgl. Arist. Rhet. II 21 p.1394 b 13; Strom. VII 46,4.

Beste Und dann schön an Gestalt zu sein das Zweite Und das Dritte: reich zu sein ohne Trug.“

S. b25 3. Und Theognis von Megara sagt: „Kyrnos, wenn's gilt zu entfliehen der Armut, mußt du dich stürzen Auch in die Tiefe des Meers, hoch von den Felsen herab.“²²⁸⁷

4. Und wiederum sagt der Lustspieldichter Antiphanes: „Der Reichtum gleicht dem schlechten Arzt: er macht uns blind, Wenn wir als Sehende zu ihm gekommen sind.“²²⁸⁸

24. 1. So erzählen ja auch die Dichter von dem Reichtum, daß er von Geburt an blind sei.²²⁸⁹

2. „Und sie gebar einen Sohn, der die strahlende Sonne nicht schaute“, sagt Euphorion von Chalkis.²²⁹⁰

3. Und Euripides hat in dem Stück „Alexandros“ gedichtet: „Ein schlecht Erziehungsmittel ist zu tapferm Sinn Der Reichtum für die Menschen und die Schwelgerei.“²²⁹¹

4. Es heißt ja (bei ihm) auch: „Der Armut Teil ward Weisheit, weil sie ihr verwandt.“²²⁹²

5. Die Habgier würde nicht nur Sparta, sondern überhaupt jede Stadt zugrunde richten.²²⁹³

6. „Nicht weißes Silber also oder Gold allein hat für die Menschen Geldeswert, die Tugend auch“, wie Sophokles sagt.²²⁹⁴

VI. Kapitel

25. 1. Unser heiliger Erlöser gebrauchte aber die Wörter Armut und Reichtum und ähnliche Begriffe sowohl mit Bezug auf das Geistliche als auch auf das Sinnliche. Wenn er nämlich sagt: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt sind“,²²⁹⁵ so lehrt er uns damit ganz deutlich, daß wir den Glaubenszeugen in jeder Lage suchen müssen.

2. Wenn dieser der Gerechtigkeit wegen arm²²⁹⁶ ist, so bezeugt er damit, daß die Gerechtigkeit, die er lieb gewann, ein Gut ist; und wenn er der Gerechtigkeit wegen Hunger oder

²²⁸⁷Theognis 175 f.

²²⁸⁸Antiphanes Fr. 259 CAF II p. 121; ich übersetze die bei Stob. Flor. 93,20 überlieferte Form der Verse.

²²⁸⁹Vgl. Protr. 102,2; Paid. II 14,4; III 10,2.

²²⁹⁰Euphorion Fr. 74 Meineke.

²²⁹¹Euripides, Alexandros Fr. 54.

²²⁹²Ebd. Polyidos Fr. 641,3.

²²⁹³Ein altes Orakel (Orac Fr. 55 Hendess) lautete: „Habgier allein wird Sparta vernichte, wahrscheinlich nichts andres.“

²²⁹⁴Die Verse stammen nicht von Sophokles, sondern von Euripides, Oidipus Fr. 542.

²²⁹⁵Mt 5,10.

²²⁹⁶Vgl. ebd. 5,3.

Durst leidet,²²⁹⁷ so bezeugt er damit, daß die Gerechtigkeit das Beste ist.

26. 1. Ebenso bezeugt derjenige, der der Gerechtigkeit wegen weint und trauert,²²⁹⁸ dem besten Gesetz, daß es gut sei.

2. Wie die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten,²²⁹⁹ so nennt auch die ihretwegen Hungernden und Dürstenden²³⁰⁰ der selig, der das echte Verlangen anerkennt, das auch der Hunger nicht zu stören vermag.²³⁰¹

3. Auch wenn sie nach der Gerechtigkeit selbst hungern,²³⁰² sind sie selig; „selig sind“ aber auch „die Armen“, sei es am Geiste, sei es an äußerer Habe, offenbar um der Gerechtigkeit willen.²³⁰³

4. Er preist also vielleicht nicht schlechthin die Armen selig, sondern diejenigen, die sich entschlossen haben, der Gerechtigkeit wegen völlig mittellos zu werden, das sind die, die die Ehren hienieden im blick auf den Erwerb des (wahren) Gutes gering achteten.

5. Ebenso preist er aber auch diejenigen selig, die um ihrer Keuschheit willen nach ihrem inneren Wesen und ihrer äußeren Erscheinung schön geworden sind, und die Adligen und Hochgeehrten, die um der Gerechtigkeit willen zur Sohnschaft gelangt sind und deshalb „die Macht erhalten haben, Gottes Kinder zu werden“²³⁰⁴ und „über Schlangen und Skorpionen hin zu wandeln“²³⁰⁵ und über Dämonen Herr zu werden und über das Heer des Widersachers.²³⁰⁶

27. 1. Und überhaupt läßt die von dem Herrn gelehrt Selbstzucht die Seele mit Dankbarkeit von dem Körper scheiden, wenn anders sie auch selbst sich durch innere Umwandlung von ihm losreißt.

2. Denn „wer seine Seele findet, wird sie verlieren, und wer sie verliert, der wird sie finden“,²³⁰⁷ wenn wir nur alles, was an uns sterblich ist, an die Unvergänglichkeit Gottes hingeben. Gottes Wille ist aber die Erkenntnis Gottes, und diese ist Gemeinschaft mit seiner Unvergänglichkeit.

²²⁹⁷ Vgl. ebd. 5,6.

²²⁹⁸ Vgl. Lk 6,21; Mt 5,4.

²²⁹⁹ Vgl. Mt 5,10.

²³⁰⁰ Vgl. ebd. 5,6.

²³⁰¹ Vgl. Mt 5,3; Lk 4,2-4.

²³⁰² Vgl. Mt 5,6.

²³⁰³ Vgl. Mt 5,3; Lk 6,20.

²³⁰⁴ Joh 1,12.

²³⁰⁵ Lk 10,19.

²³⁰⁶ Vgl. 2Thess 2,4; 1Tim 5,14.

²³⁰⁷ Mt 10,39.

3. Wer also auf dem Wege der Buße seine Seele als sündig erkennt, wird sie verlieren weg von der Sünde, von der sie sich losgerissen hat; wenn er sie aber verloren hat, wird er sie wiederfinden in dem Gehorsam, da sie durch den Glauben zu neuem Leben gelangt, der Sünde aber abgestorben ist.²³⁰⁸ Das also ist der Sinn von „seine Seele finden“: sich selbst erkennen.

28. 1. Das Umkehren zu den göttlichen Dingen geschieht aber, wie die Stoiker sagen,²³⁰⁹ durch eine Umwandlung, indem sich nämlich die Seele auf die Weisheit hin umwandelt.

2. Nach Platon aber geschieht es, indem die Seele eine Umkehr zum Besseren und ein Umwenden aus einem nachtähnlichen Tage vollzieht.²³¹⁰

3. So gestehen denn auch die Philosophen dem Sittlichguten die Möglichkeit eines mit der Vernunft übereinstimmenden freiwilligen Scheidens aus dem Leben zu, wenn er durch irgend etwas in dem Maß der Freiheit, zu handeln, beraubt ist, daß ihm nicht einmal mehr die Hoffnung, handeln zu können, übriggeblieben ist.²³¹¹

4. Der Richter aber, der mit Gewalt dazu zwingen will, den Geliebten zu verleugnen, scheint mir ans Licht zu bringen, wer Gottes Freund ist und wer nicht.

5. Da ist dann auch keine Möglichkeit mehr vorhanden, zu vergleichen und zu fragen, wofür man sich entscheiden soll, für (die Rücksicht auf) die Drohung der Menschen oder für die Liebe Gottes.

6. Und die Enthaltung von bösen Taten erweist sich in gewissem Sinn als eine Verringerung und Austilgung der Laster, indem ihre Wirksamkeit dadurch, daß nichts geschieht, aufgehoben wird; und das ist der Sinn der Worte: „Verkaufe, was dir gehört, und gib es den Armen und komm und folge mir nach!“²³¹² Das heißt: Folge dem, was von dem Herrn gesagt wird!

29. 1. Mit dem, was jemand „gehört“, soll der Herr, wie einige behaupten, das gemeint haben, was in der Seele an Fremdem ist; aber wie das unter die Armen verteilt werden **S. b28** soll, das können sie nicht sagen. Gott aber verteilt alles an alle nach ihrem Verdienst, da seine Weltverwaltung gerecht ist.

2. Achte also, so sagt er, wegen der dir verliehenen Herrlichkeit deine Habe gering, die Gott verteilt; folge dem von mir Gesagten, indem du dem Aufstieg des Geistes zustrebst,

²³⁰⁸Vgl. Röm 6,4.2.10.

²³⁰⁹Chrysippos Fr. mor. 221 v. Arnim.

²³¹⁰Vgl. Platon, Staat VII p. 52a C; 525 C; 532 B.

²³¹¹Chrysippos Fr. mor. 765 v. Arnim.

²³¹²Mt 19,21.

nicht nur durch die Enthaltung von Bösem gerechtfertigt, sondern dazu auch durch das vom Herrn gebotene Gutestun zur Vollkommenheit geführt.

3. So warf der Herr dem, der sich rühmte, die Gebote des Gesetzes vollkommen erfüllt zu haben,²³¹³ vor, daß er seinen Nächsten nicht geliebt habe. Gutes zu tun verspricht aber die Liebe, die entsprechend der von ihr erreichten hohen Stufe der Erkenntnis auch über den Sabbat Herrin ist.²³¹⁴

4. Man muß aber, wie ich meine, zu der Lehre des Heilands weder aus Furcht vor der Strafe noch wegen der Verheißung eines Geschenkes, sondern um des Guten selbst willen hinzukommen.

30. 1. Solche Leute werden zur Rechten des Heiligtums aufgestellt.²³¹⁵ Diejenigen aber, die meinen, durch die Hingabe der vergänglichen Dinge das Unvergängliche eintauschen zu können, werden in dem Gleichnis von den beiden Brüdern „Tagelöhner“ genannt,²³¹⁶ und vielleicht tritt hier das Wort „nach der Ähnlichkeit und nach dem Bilde“²³¹⁷ in Erscheinung, so daß die einen entsprechend ihrer Ähnlichkeit mit dem Heiland selbst mit ihm wandeln, die anderen, die auf der linken Seite stehen, nur nach dem Bilde dieser Leute.

2. Sie stehen also erst an der dritten Stelle nach der Wahrheit,²³¹⁸ da zwar beide aus der gleichen Wurzel stammen, aber ihre Entscheidung nicht gleich ist oder vielmehr der durch die Entscheidung begründete Unterschied nicht gering ist.

3. Es unterscheidet sich aber, meine ich, die Entscheidung auf Grund der Nachahmung von der auf Grund eigener Erkenntnis wie das vom Feuer Entzündete und das vom Licht Erleuchtete von dem Feuer und dem Licht selbst. Licht also der in der Schrift genannten Ähnlichkeit ist Israel, der andere (Esau) aber ist nur Abbild.

4. Was will aber der Herr mit dem Gleichnis von Lazarus S. b29 lehren, das das Bild eines Reichen und eines Armen zeigt?²³¹⁹ Und was bedeutet das Wort: „Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon“,²³²⁰ wobei der Herr die Habgier so nennt?

²³¹³Vgl. Mt 19,20; Mk 10,20; Lk 18,21.

²³¹⁴Vgl. Mt 12,8; Mk 2,28; Lk 6,5.

²³¹⁵Vgl. Mt 25,33; Past. Herm. Vis. III 2,1; Strom. IV 15,6.

²³¹⁶Lk 15,17.

²³¹⁷Gen 1,26; vgl. Paid. I 98,3 mit Anm.

²³¹⁸Nach Platon steht derjenige, der die Sinnendinge nachahmt, die selbst nur Abbilder der Ideen sind, „an dritter Stelle von der Wahrheit“; vgl. Platon, Staat X p. 597 ff.

²³¹⁹Vgl. Lk 16,19 ff.

²³²⁰Vgl. Mt 6,24; Lk 16,13.

31. 1. Dementsprechend nehmen die ihren Besitz Liebenden die Einladung zu dem Mahle, zu dem sie geladen sind, nicht an, nicht weil sie überhaupt besitzen, sondern weil sie leidenschaftlich an ihrem Besitz hängen.²³²¹

2. „Die Füchse haben ihre Erdlöcher.“²³²² Füchse nannte der Herr die niedriggesinnten und am Irdischen haftenden Menschen, die sich um den Reichtum bemühen, der in den Bergwerken gewonnen und aus der Erde gegraben wird.

3. Ebenso sagt der Herr auch mit Bezug auf Herodes: „Gehet hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und vollführe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage bin ich am Ziel.“²³²³

4. Ferner nannte er „Vögel des Himmels“²³²⁴ die durch das Wort „Himmel“ von den anderen Vögeln Unterschiedenen, die wahrhaft Reinen, die sich zur Erkenntnis der himmlischen Lehre wie mit Flügeln erheben können.

5. Denn nicht nur aus dem Reichtum und aus dem Ruhme und der Ehe, sondern auch aus der Armut erwachsen für den, der sie nicht ertragen kann, unzählige Sorgen; und vielleicht deutete der Herr auf diese Sorgen in dem Gleichnis von der vierfachen Aussaat hin, wenn er sagte, daß der Same des Wortes, der in die Dornen und Hecken fiel, von ihnen erstickt worden sei und keine Frucht habe tragen können.²³²⁵

32. 1. Es ist also nötig, zu lernen, wie man sich bei allem, was uns zustößt, verhalten muß, um durch die Übung in dem der Erkenntnis entsprechenden guten Leben zu dem unveränderlichen Zustand ewigen Lebens zu gelangen.

2.²³²⁶ „Denn ich sah“, so heißt es, „den Gottlosen sich trotzig erheben und sich stolz ausbreiten wie die Zedern des Libanon, und ich ging vorüber“, sagt die Schrift, „und siehe, er war nicht mehr da. Und ich suchte ihn, und seine Stätte war nicht mehr zu finden. Bewahre die Unschuld und siehe auf Rechtschaffenheit; denn es gibt noch eine S. b30 Zukunft (eine Nachkommenschaft) für den friedliebenden Menschen.“²³²⁷ 3. Das wird aber der sein, der ohne Heuchelei von ganzem Herzen glaubt und in seiner ganzen Seele ruhig ist.

4. „Denn das andere Volk ehrt mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist fern von dem Herrn.“²³²⁸ „Mit ihrem Munde lobpreisen sie, in ihrem Herzen aber fluchen sie.“²³²⁹

²³²¹ Vgl. Mt 22,2 f.; Lk 14,16 ff.

²³²² Mt 8,20; Lk 9,58.

²³²³ Lk 13,32.

²³²⁴ Vgl. Mt 8,20; Lk 9,58.

²³²⁵ Vgl. Mt 13,7,22; Lk 8,7,14; Mk 4,7,19.

²³²⁶ 32,2 - 33,3 stammt aus dem 1. Clemensbrief 14,5; 15,2 - 16,1.

²³²⁷ Ps 36,35-37.

²³²⁸ Jes 29,13 (Mt 15,8; Mk 7,6).

²³²⁹ Ps 61,5.)

5. „Sie liebten ihn mit ihrem Munde, und mit ihrer Zunge betrogen sie ihn. Ihr Herz aber war nicht redlich gegen ihn, und sie hielten nicht treu an seinem Bunde.“²³³⁰

33. 1. Deswegen „sollen verstummen die falschen Lippen, die Gottlos gegen den Gerechten reden!“²³³¹ und abermals: „Vertilgen möge der Herr alle falschen Lippen und die großsprecherische Zunge, die Leute, die da sagen:

2. Mit unserer Zunge werden wir groß sein; unsere Lippen sind in unserer Gewalt. Wer ist Herr über uns? Wegen der Bedrängnis der Armen und wegen des Seufzens der Bedürftigen will ich mich jetzt erheben, sagt der Herr; Rettung will ich ihm schaffen; offen will ich für ihn eintreten.“²³³²

3. Denn den Demütigen gehört Christus, nicht denen, die sich gegen seine Herde erheben.

4. „Sammelt euch also nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie verzehren und wo Diebe einbrechen und stehlen!“²³³³ sagt der Herr vielleicht, um die an ihrem Besitz Hängenden zurechtzuweisen, vielleicht aber auch im Hinblick auf die, die sich überhaupt sorgen und um etwas bekümmert sind, ferner auf die, die ihren Leib pflegen.

5. Denn Liebschaften und Krankheiten und die bösen Gedanken „brechen ein“ in das vernünftige Denken und in den ganzen Menschen; unser wahrer Schatz ist aber dort, wo das dem Geiste Verwandte ist.²³³⁴

6. Ferner lehrt er den mit der Gerechtigkeit verbundenen freigebigen Sinn, indem er zeigt, daß man der Gewohnheit des alten Wandels das uns von ihm erworbene zurückgeben²³³⁵ und zu Gott emporeilen muß, um Erbarmen von ihm zu erbitten.

7. Dieses ist in der Tat „ein Beutel, der nicht alt wird“, eine Wegzehrung zum ewigen Leben,²³³⁶ „ein unerschöpflicher Schatz im Himmel“,²³³⁷ denn der Herr spricht: „Große Barmherzigkeit werde ich dem erweisen, dessen ich mich erbarme.“²³³⁸

34. **S. b31** 1. Er sagt dies aber auch zu denen, die um der Gerechtigkeit willen arm sein wollen.²³³⁹ Denn sie haben durch das Gebot gehört, daß „eine breite und geräumige Straße

²³³⁰Ebd. 77,36 f.

²³³¹Ps 30,19.

²³³²Ebd. 11,4-6.

²³³³Mt 6,19.

²³³⁴Vgl. Mt 6,21.

²³³⁵Vgl. Eph 4,22.

²³³⁶Vgl. Strom. I 4,3.

²³³⁷Lk 12,33.

²³³⁸Ex 33,19 (Röm 9,15).

²³³⁹Vgl. Mt 5,3.

zum Verderben führt und viele es sind, die auf ihr gehen“.²³⁴⁰

2. Von nichts anderem spricht er hier als von Schwelgerei und Weiberliebe, von Ehrgeiz und Herrschsucht und den ähnlichen Leidenschaften. Denn „du Tor“, so sagt er, „noch diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und was du für sie bereitet hast, wem wird das zufallen?“²³⁴¹

3. Und das Gebot lautet wörtlich so: „Hütet euch also vor aller Habsucht! Denn nicht darin, daß einer Überfluß an Besitz hat, besteht sein Leben.“²³⁴²

4. „Denn welchen Nutzen hat ein Mensch, wenn er die ganze Welt gewänne und an seiner Seele Schaden litte? Oder was könnte ein Mensch als Tauschmittel für seine Seele geben?“²³⁴³

5. „Deshalb sage ich: Sorgt nicht für euer Leben, was ihr essen werdet, und nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet! Denn das Leben ist mehr wert als die Speise und der Leib mehr wert als die Kleidung.“²³⁴⁴

6 Und wieder: „Denn euer Vater weiß, daß ihr all dieser Dinge bedürft. Trachtet aber zuerst nach dem Himmelreich und nach der Gerechtigkeit! Denn das sind wichtige Dinge; was aber unbedeutend ist“ und zum Leben gehört, „das wird euch noch dazu gegeben werden.“²³⁴⁵

35. 1. Befiehlt er uns nicht ausdrücklich, dem gnostischen Leben nachzustreben, und treibt er uns nicht an, mit Tat und Wort nach der Wahrheit zu trachten? Als reich erachtet daher Christus, der die Seele erzieht, nicht die Gabe, sondern die Gesinnung.²³⁴⁶

2. Deshalb soll Zakchaios, nach anderen Matthias, ein Oberzöllner, als er gehört hatte, daß der Herr ihn würdigte, zu ihm zu kommen, gesagt haben: „Siehe, die Hälfte meiner Habe gebe ich als Almosen, Herr; und wenn ich etwas von jemand erpreßt habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ In bezug auf ihn sagte auch der Heiland: „Der Menschensohn ist heute gekommen und hat das Verlorene gefunden.“²³⁴⁷

3. Und wieder, als er sah, daß der Reiche in den Opferkasten entsprechend seinem Besitz eingelegt hatte, die Witwe aber zwei Kupfermünzen, S. b32 da sagte er, die Witwe habe mehr eingelegt als alle anderen; denn jener hatte den Beitrag aus seinem Überfluß, diese

²³⁴⁰Mt 7,13.

²³⁴¹Lk 12,20.

²³⁴²Ebd. 12,15.

²³⁴³Mt 16,26.

²³⁴⁴Lk 12,22 f.

²³⁴⁵Mt 6,32 f.; Lk 12,30 f. Zum Schluß vgl. Strom. I 158,2 mit Anm.

²³⁴⁶Sacra Par. 238 Holl.

²³⁴⁷Vgl. 19,8-10.

aber aus ihrer Armut geleistet.²³⁴⁸

36. 1. Daß der Herr aber bei allem an die Erziehung der Seele dachte, das zeigt sich, wenn er sagt: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden die Erde erben.“²³⁴⁹

2. Sanftmütig sind aber diejenigen, die den unversöhnlichen Kampf in der Seele gegen Zorn und Begierde und die als Unterarten zu diesen beiden gehörenden Leidenschaften zu Ende gebracht haben. Er lobt aber als sanftmütig diejenigen, die es aus freien Stücken, nicht aus Zwang sind.

3. Denn es gibt bei dem Herrn verschiedene Belohnungen und Wohnungen²³⁵⁰ entsprechend der Art des Lebens.

4. Denn es heißt: „Wer einen Propheten mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Prophet aufnimmt, wird den einem Propheten gebührenden Lohn empfangen; und wer einen Gerechten mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Gerechter aufnimmt, der wird den einem Gerechten gebührenden Lohn empfangen; und wer einen von diesen geringen Jüngern aufnimmt, der wird seinen Lohn nicht verlieren.“²³⁵¹

5. Und wieder hat er die dem Verdienst entsprechenden Unterschiede, die trefflichen Belohnungen der Tugend, durch die ungleiche Zahl der Arbeitsstunden, dazu aber auch durch den gleichen, jedem Arbeiter ausgezahlten Lohn (das ist das Heil, das mit dem Denar gemeint ist) die gleichartige Gerechtigkeit derer aufgezeigt, die während der an Zahl nicht gleichen Stunden gearbeitet hatten.²³⁵²

37. 1. Sie werden also in den Wohnungen arbeiten, die den Ehrengaben entsprechen, deren sie gewürdigt wurden, als Mitarbeiter der unaussprechlich hohen Weltregierung und des heiligen Dienstes.

2. „Die aber, bei denen es sich zeigt, daß sie sich in heiligem Leben besonders ausgezeichnet haben“, sagt Platon, „das sind die, die von dem Leben hier auf der Erde befreit und wie aus einem Gefängnis erlöst werden und nach oben in eine reine Wohnung gelangen.“

3. Und noch deutlicher sagt er das gleiche mit folgenden Worten: „Von eben diesen leben diejenigen, die sich in der Philosophie genügend gereinigt haben, ohne Körper durchaus für alle Zeit.“ Freilich umkleidet er die Seelen mit gewissen Gestalten, die einen mit luftigen, **S. b33** die anderen mit feurigen.

²³⁴⁸ Vgl. Lk 21,1-4; Mk 12,41-44.

²³⁴⁹ Mt 5,5.

²³⁵⁰ Vgl. Joh 14,2.

²³⁵¹ Mt 10,41 f.

²³⁵² Vgl. Mt 20,1-16.

4. Ferner fügt er hinzu: „Und sie gelangen in Wohnungen, die noch schöner als diese sind; sie zu beschreiben, ist nicht leicht; auch ist jetzt nicht Zeit genug dazu vorhanden.“²³⁵³

5. Deshalb heißt es mit Recht: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“²³⁵⁴

6. Denn diejenigen, die ihr früheres böses Leben bereut haben, werden zur Berufung gelangen; das ist mit dem „getröstet werden“ gemeint.

7. Es gibt aber zwei Arten des Bereuens, die gewöhnlichere Art: Furcht wegen dessen, was man getan hat, und die mehr besondere Art: die Unzufriedenheit der Seele mit sich selbst infolge schlechten Gewissens, sei es nun hier, sei es anderswo, da es ja keinen Ort gibt, an dem sich die Güte Gottes nicht wirksam zeigte.

38. 1. Wiederum heißt es: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden selbst Erbarmen finden.“²³⁵⁵ Denn Erbarmen (Mitleid) ist nicht, wie einige Philosophen angenommen haben, Trauer über fremdes Unglück,²³⁵⁶ sondern etwas Schönes, wie die Propheten sagen: „Denn Barmherzigkeit“, so heißt es, „will ich und nicht Opfer.“²³⁵⁷

2.²³⁵⁸ Barmherzig sind aber nach seiner Auffassung nicht nur diejenigen, die Barmherzigkeit durch die Tat erweisen, sondern auch diejenigen, die barmherzig sein möchten, auch wenn sie nicht können, die, bei denen das Handeln der Absicht nach vorhanden ist.

3. Denn manchmal möchten wir durch eine Geldgabe oder durch eine persönliche Hilfeleistung Barmherzigkeit erweisen, z.B. einem Bedürftigen helfen oder einen Kranken pflegen oder einem, der ins Unglück geraten ist, beistehen, aber wir sind, entweder wegen Armut oder Krankheit oder hohen Alters (auch dieses ist ja eine natürliche Krankheit²³⁵⁹) nicht dazu imstande, unseren Vorsatz auszuführen, zu dem wir uns getrieben fühlen, so daß wir das, was wir wollten, nicht zu Ende führen können.

4. Die gleiche Ehre also wie die, die etwas tun konnten, werden die erlangen, die den Willen dazu hatten, bei denen die Absicht die gleiche war, wenn auch das Vermögen bei anderen größer war.

39. S. b34 1. Da es aber für die, welche zur Vollkommenheit gelangen wollen, zwei Wege des Heils gibt, die Werke und die Erkenntnis, nannte der Herr die selig, die reinen Herzens

²³⁵³Platon, Phaidon p. 114 BC.

²³⁵⁴Mt 5,4.

²³⁵⁵Mt 5,7.

²³⁵⁶Vgl. Strom. II 72,1 mit Anm.

²³⁵⁷Hos 6,6 (Mt 9,13; 12,7).

²³⁵⁸38,2.4 sind Sacra Par. 239 Holl.

²³⁵⁹Vgl. A. Otto, Sprichw. der Römer S. 316.

sind; „denn sie werden Gott schauen“.²³⁶⁰

2. Und in der Tat, wenn wir überlegen, wie es sich in Wahrheit verhält, so ist das Erkennen, wenn es eine Reinigung der in der Seele herrschenden Vernunftkraft ist, auch eine gute Betätigung.

3. Gut nennen wir nun das eine um seiner selbst willen, das andere, weil es am Guten Anteil hat, wie die guten Taten. Ohne die in der Mitte liegenden Dinge aber, die eben die Stelle des Stoffes einnehmen, können weder die guten noch die bösen Taten zustande kommen, ich meine z.B. ohne Leben und Gesundheit und ohne die anderen Dinge, die entweder notwendig oder durch die Umstände bedingt sind.²³⁶¹

4. Der Herr will also, daß diejenigen, die zur Erkenntnis Gottes gelangen wollen, hinsichtlich ihrer körperlichen Begierden rein und in ihren Gedanken heilig seien, damit der Wirkung der in der Seele herrschenden Vernunft nichts Unehliches hindernd im Wege stehe.

40. 1. Wenn daher derjenige, der mit voller Erkenntnis an der heiligen Beschaffenheit Anteil hat, mit der Gottheit in reiner Weise verkehrt und ohne Unterlaß bei dem wissenschaftlichen Schauen verharret, so kommt er immer näher in den dauernden Zustand leidenschaftslosen Sichselbstgleichseins, so daß er nicht mehr Wissen nur hat und Erkenntnis nur besitzt, sondern selbst Wissen und Erkenntnis ist.

2. „Selig sind“ also „die Friedfertigen.“²³⁶² Da sie das dem Denken unseres Sinnes widerstrebende Gesetz,²³⁶³ die Drohungen des Zornes und die Lockmittel der Begierde und die anderen Leidenschaften, die mit unserem vernünftigen Denken in Streit liegen, bezähmten und zur Ruhe brachten, werden sie, die mit wissenschaftlicher Erkenntnis und mit guten Werken und im Besitz der wahren Lehre ihr Leben führten, in die liebevollste Kindschaft versetzt werden.

3. Als vollkommene Friedfertigkeit darf wohl die gelten, die bei allem, was uns zustoßen mag, die friedliche Gesinnung unwandelbar bewahrt, die die göttliche Weltregierung heilig und gut nennt und die in der Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge²³⁶⁴ ihren sicheren S. b35 Stand hat, einer Kenntnis, durch die sie die in der Welt vorhandenen Gegensätze für den schönsten Einklang der Schöpfung halten kann.

4. Sie stiften Frieden aber auch dadurch, daß sie diejenigen, die hier durch die Kriegslisten der Sünde angefochten werden,²³⁶⁵ zur Umkehr bewegen und sie veranlassen, zum

²³⁶⁰Vgl. Mt 5,8.

²³⁶¹Chrysippos Fr. mor. 114 v. Arnim.

²³⁶²Mt 5,9.

²³⁶³Vgl. Röm 7,23.

²³⁶⁴Zu dieser Definition der Weisheit vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

²³⁶⁵Vgl. Röm 7,23.

Glauben und zum Frieden überzugehen.²³⁶⁶

41. 1. Das Hauptstück jeglicher Tugend ist es aber, wie ich meine, wozu uns der Herr mit der Forderung erzieht, daß wir um der Liebe zu Gott willen mit klarer Erkenntnis den Tod verachten sollen, wenn er sagt:

2. „Selig sind die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“,²³⁶⁷ oder wie einige von denen, die die Evangelien umgestalten,²³⁶⁸ die Stelle bringen: „Selig sind“ so heißt es, „die für die Gerechtigkeit Verfolgten; denn sie werden vollkommen sein. Und selig sind die um meinetwillen Verfolgten; denn sie werden eine Stätte erhalten, wo sie nicht werden verfolgt werden.“²³⁶⁹

3. „Und selig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen, wenn sie euch aus ihrer Gemeinschaft ausschließen, wenn sie euren Namen als böse verwerfen um des Menschensohnes willen.“²³⁷⁰

4. Vorausgesetzt ist freilich, daß wir die Verfolger nicht verabscheuen und die von ihnen über uns verhängten Strafen ertragen, ohne sie zu hassen, und dabei bedenken, daß wir später, als wir erwartet hatten, versucht worden sind, aber auch jenes erkennen, daß jegliche Versuchung Anlaß dazu ist, Zeugnis abzulegen.

VII. Kapitel

42. 1. Wie groß muß dann wohl das Unheil sein, in dem sich der befindet, der verleugnet und sich selbst als untreu erwiesen hat und zum Heere des Teufels übergelaufen ist!

2. Es verleugnet also den Herrn, ja vielmehr es hat seine eigene Hoffnung durch Lügen zunichte gemacht, wer Gott nicht glaubt. Der aber glaubt ihm nicht, der nicht tut, was Gott geboten hat.

3. Wie nun? Verleugnet nicht sich selbst, S. b36 wer den Herrn verleugnet? Denn nicht beraubt den Herrn seiner Herrschaft, wer sich selbst der Zugehörigkeit zu ihm beraubt. Wer also den Erlöser verleugnet, verleugnet das Leben; denn „Leben war das Licht“.²³⁷¹

4. Nicht Kleingläubige²³⁷² nennt er solche Leute, sondern Ungläubige²³⁷³ und Heuchler,²³⁷⁴ da sie sich zwar den Christennamen angeeignet haben, aber gläubig und treu zu

²³⁶⁶Vgl. Strom. I 7,2.

²³⁶⁷Mt 5,10,9.

²³⁶⁸Vgl. Strom. VII 96,4.

²³⁶⁹Vgl. Th. Zahn, Geschichte des neut. Kanons I S. 174; A. Harnack, Marcion 2. Aufl. S. 254.

²³⁷⁰Lk 6,22.

²³⁷¹Joh 1,4.

²³⁷²Vgl. z.B. Mt 6,30.

²³⁷³Vgl. ebd. 17,17.

²³⁷⁴Vgl. ebd. 23,13.

sein ableugnen. Als treu²³⁷⁵ ist (in der Schrift) aber sowohl ein Knecht als auch ein Freund bezeichnet.

5. Wenn daher jemand sich selbst lieb hat, so liebt er den Herrn und bekennt, daß er von ihm erlöst ist, um seine Seele zu erretten.

43. 1. Freilich selbst wenn du für deinen Nächsten aus Liebe sterben würdest und für unseren Nächsten den Heiland hieltest (denn ein Gott, der nahe ist,²³⁷⁶ wurde der Heiland mit Beziehung auf das Rettungsbedürftige genannt), so wirst du doch den Tod des Lebens wegen gewählt und mehr deiner selbst als jenes wegen gelitten haben; und vielleicht heißt er deswegen „Bruder“.²³⁷⁷

2. Denn wer um seiner Liebe zu Gott willen leidet, der leidet um seiner eigenen Erlösung willen; und wer andererseits um seiner eigenen Erlösung willen stirbt, der erduldet den Tod um seiner Liebe zum Herrn willen. Denn auch er selbst, der das Leben ist, entschloß sich um derentwillen zu leiden, für die er litt, damit wir durch sein Leiden das Leben gewännen.

3. „Was nennt ihr mich: Herr, Herr!“, heißt es, „und tut nicht, was ich sage?“²³⁷⁸ Denn das Volk, „das nur mit den Lippen liebt, mit seinem Herzen aber fern von dem Herrn ist“,²³⁷⁹ das ist ein anderes, ist einem anderen in Gehorsam ergeben und hat sich diesem aus freien Stücken verkauft.

4. Alle dagegen, die die Gebote des Heilands erfüllen, legen mit jeder Handlung Zeugnis ab, indem sie tun, was er will, und dementsprechend den Namen des Herrn gebrauchen und durch die Tat für den Zeugnis ablegen, dem zu gehören sie überzeugt sind, sie, die ihr Fleisch samt den Begierden und Leidenschaften gekreuzigt haben.²³⁸⁰

5. „Wenn wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln!“²³⁸¹ sagt der Apostel. „Wer auf sein S. b37 Fleisch sät, der wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geiste ewiges Leben ernten.“²³⁸²

44. 1. Den unglückseligen Menschen scheint das mit Blut besiegelte Bekenntnis zum Herrn der gewaltsamste Tod zu sein, da sie nicht wissen, daß eine solche Todestüre den Anfang des wahrhaft seienden Lebens bildet. Und sie wollen auch weder an die Ehren denken, die nach dem Tode derer warten, die ein heiliges Leben geführt haben, noch an die

²³⁷⁵ Vgl. ebd. 24,25.

²³⁷⁶ Vgl. Jer 23,23.

²³⁷⁷ Vgl. z.B. Mt 12,48.

²³⁷⁸ Lk 6,46.

²³⁷⁹ Vgl. Jes 29,13 (Mt 15,8; Mk 7,6).

²³⁸⁰ Vgl. Gal 5,24.

²³⁸¹ Ebd. 5,25.

²³⁸² Vgl. Gal 6,8.

Strafe derer, deren Wandel ungerecht und sittenlos war; ich meine nicht nur auf Grund unserer Schriften (fast alle Gebote weisen ja darauf hin), sie wollen vielmehr nicht einmal auf die Worte ihrer eigenen Landsleute hören.

2. Die Pythagoreerin Theano schreibt nämlich: „Es wäre ja wahrhaftig das Leben für die Schlechten ein Festschmaus, wenn sie Böses tun und dann sterben dürften - wenn nur die Seele nicht unsterblich wäre.“²³⁸³

3. Und Platon sagt im Phaidon: „Denn wenn der Tod die Beendigung von allem wäre, dann wäre er ein unerwartetes Glück“,²³⁸⁴ und die folgenden Worte.

45. 1. Man darf sich also nicht mit dem Telephos des Aischylos vorstellen, daß „nur ein einfacher Weg in den Hades führe“;²³⁸⁵ vielmehr sind es viele Wege, die dorthin führen, in viele Verirrungen verstrickende Verfehlungen.

2. Diese Ungläubigen verspottet, wie es scheint, Aristophanes in einem Lustspiel mit den Worten: „Ihr Menschen, hört zu, die im Dunkel ihr haust, dem Geschlechte der Blätter vergleichbar, Ohnmächtige Wesen, Gebilde aus Wachs, wie Schatten so schwach und vergänglich, Unfähig zum Flug, für den Tag nur erzeugt!“²³⁸⁶

3. Und Epicharmos sagt: „Das ist das Wesen der Menschen: aufgeblasene Schläuche.“²³⁸⁷

4. Uns aber hat der Heiland gesagt: „Der Geist ist willig, das Fleisch aber ist schwach.“²³⁸⁸ Deshalb ist, wie der Apostel die Stelle erklärt, „das S. b38 Denken des Fleisches Feindschaft gegen Gott; denn es unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht; denn es kann es auch nicht; die aber im Fleische sind, können Gott nicht gefallen.“²³⁸⁹

5. Und zur weiteren Erklärung, damit nicht etwa jemand wie Marcion undankbarerweise die Schöpfung für böse halte, fügt er noch hinzu: „Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib tot wegen der Sünde, der Geist aber ist Leben wegen der Gerechtigkeit.“²³⁹⁰

6. Und wiederum: „Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nichts wert sind gegenüber der Herrlichkeit, die uns in Zukunft offenbart werden soll, wenn anders wir mitleiden, damit wir auch mitverklärt werden, als die Miterben Christi.“²³⁹¹

²³⁸³Theano Fr. 5 Mullach FPG II p. 115.

²³⁸⁴Platon, Phaidon p. 107 C.

²³⁸⁵Aischylos, Telephos Fr. 239 (aus Platon, Phaidon p. 108 A).

²³⁸⁶Aristophanes, Vögel 684-686.

²³⁸⁷Epicharmos Fr. 246 Kaibel; vgl. Petronius 42,4.

²³⁸⁸Mt 36,41; Mk 14,38.

²³⁸⁹Röm 8,7 f.

²³⁹⁰Ebd. 8,10.

²³⁹¹Ebd. 8,13a.18.17ba.

46. 1. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alles zum Guten verhilft, denen, die nach seinem Ratschluß berufen sind. Denn bei denjenigen, die er im voraus ausersehen hatte, hat er auch vorher bestimmt, daß sie dem Bilde seines Sohnes gleichgestaltet sein sollen, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei; die er aber vorherbestimmt hatte, diese hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hatte, diese hat er auch verklärt.“²³⁹² Du siehst, wie hier gelehrt wird, daß man das Zeugnis aus Liebe ablegen muß.

2. Und wenn du wegen des Guten, das du als Vergeltung dafür erwartest, Zeugnis ablegen willst, so wirst du wieder hören: „Denn nur in der Hoffnung sind wir gerettet; ein Hoffnungsgut aber, das man sehen kann, ist keine Hoffnung mehr; denn wie sollte jemand das noch erhoffen, was er schon sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erwarten wir es in Geduld.“²³⁹³

3. „Aber wenn wir auch leiden um der Gerechtigkeit willen, so sind wir selig“, sagt Petrus. „So fürchtet euch nicht vor dem Schrecken, den sie euch einjagen wollen, und laßt euch nicht einschüchtern! Und haltet den Herrn Christus heilig in euren Herzen und seid allezeit bereit zur Verantwortung gegen jedermann, der von euch Rechenschaft über die in euch lebende Hoffnung fordern will, aber mit Sanftmut und Furcht, indem ihr euch ein gutes Gewissen bewahrt, damit die, welche euren guten Wandel in Christus schmähen, mit ihren Verleumdungen gegen euch zu Schanden werden! Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille so beschließt, für Gutestun zu leiden als für Bösestun.“²³⁹⁴

47. 1. Und wenn jemand spöttisch fragt, wie es denn möglich sei, daß das schwache Fleisch²³⁹⁵ den Mächten und Geistern böser Gewalten widerstehe,²³⁹⁶

2. so soll er wissen, daß wir im Vertrauen auf den Allmächtigen und den Herrn den Mächten der Finsternis und dem Tod entgentreten.

3. „Während du noch redest“, so heißt es, „wird er sagen: Siehe, hier bin ich!“²³⁹⁷ Siehe da den unbesiegbaren Helfer, der uns mit seinem Schilde deckt!

4. „Laßt euch durch die Feuersglut bei euch nicht befremden“, sagt Petrus, „die zu eurer Erprobung über euch kommt, als ob euch etwas Unerhörtes begegnete, sondern freut euch in dem Maße, wie ihr an den Leiden Christi teilnehmt, damit ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnt! Wenn ihr um Christi willen

²³⁹²Röm 8,28-30.

²³⁹³Ebd. 8,24 f.

²³⁹⁴1Petr 3,14-17.

²³⁹⁵Vgl. Mt 26,41; Mk 14,38.

²³⁹⁶Vgl. Eph 6,12.

²³⁹⁷Jes 58,9.

Schmähungen erleiden müßt, so seid ihr selig; denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch.“²³⁹⁸

5. „Wie geschrieben steht: Um deinetwillen leiden wir den ganzen Tag Todesgefahr; wir werden angesehen wie Schlachtschafe. Aber in all diesem erringen wir den glänzendsten Sieg durch den, der uns geliebt hat.“²³⁹⁹

48. 1. „Was mit Gewalt du meinem Sinn entlocken willst, Das wist du nie erfahren, magst mit Feuersglut Mich brennen oder auch vom Scheitel bis zu Fuß Durchsägen mich, magst foltern mich auf alle Art“,²⁴⁰⁰ sagt in der Tragödie ein Weib furchtlos mit männlichem Sinn.

2. Und Antigone verachtet das Gebot des Kreon und sagt mutig: „Nicht Zeus ja war es, der mir dies geboten hat.“²⁴⁰¹

3. Gott aber ist es, der uns gebietet und dem wir gehorchen müssen. „Denn mit dem Herzen glaubt man ihm zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennt man ihn zum Heil. Sagt doch die Schrift: Jeder, der auf ihn vertraut, S. b40 wird nicht zuschanden werden.“²⁴⁰²

4. Mit Recht also schreibt Simonides: „Die Sage geht, es Wohne die Tugend hoch auf unersteiglichem Felsen, Und schneller Nymphen heilige Schar umsorge sie, Aber kein Sterblicher kann sie je erblicken, Wer saueren Schweiß nicht von der Stirne rinnen läßt, Und nicht zur Höhe tapfer steigt.“²⁴⁰³

49. 1. Und Pindaros sagt: „Die Sorgen der Jugend, hin und her mit Mühe gewälzt, Ernten Ruhm; die Werke leuchten mit der Zeit, Strahlend empor bis zur Himmelhöhe.“²⁴⁰⁴

2. An diesen Gedanken schließt sich auch Aischylos an, indem er sagt: „Dem, der sich anstrengt, dem gebührt Als Frucht der Mühe Ruhm, geschenkt von Götterhand.“²⁴⁰⁵

3. „Größerem Tod wird größeres Los zuteil“, wie Herakleitos sagt.²⁴⁰⁶

4. „Wer ist ein Knecht noch, wenn er nach dem Tod nichts fragt?“²⁴⁰⁷

5. „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Knechtschaft gegeben, daß wir uns wieder fürchten müßten, sondern einen Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Dar-

²³⁹⁸ 1Petr 4,12-14.

²³⁹⁹ Röm 8,36 f. (Ps 43,23).

²⁴⁰⁰ TGF Adesp. 114

²⁴⁰¹ Sophokles, Antigone 450.

²⁴⁰² Röm 10,10 f. (Jes 28,16).

²⁴⁰³ Simonides von Keos Fr. 37 Diehl.

²⁴⁰⁴ Pindar Fr. 227 Schroeder.

²⁴⁰⁵ Aischylos Fr. inc. 315.

²⁴⁰⁶ Herakleitos Fr. 25 Diels.

²⁴⁰⁷ Euripides Fr. inc. 958; vgl. Philon, Quod omn. prob. lib. 22 (II p. 448 Mang.).

um schäme dich nicht davor, das Zeugnis für unseren Herrn abzulegen, und auch nicht meiner, der ich seinetwegen ein Gefangener bin“, schreibt der Apostel an Timotheus.²⁴⁰⁸

6. Ein solcher wird aber der sein der nach den Worten des Apostels „am Guten festhält, das Böse verabscheut, ungeheuchelte Liebe hat“.²⁴⁰⁹ „Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt.“²⁴¹⁰

7. Wenn aber „der Gott der Hoffnung“²⁴¹¹ der ist, für den wir Zeugnis ablegen, wie er es in der Tat ist, so bekennen wir unsere Hoffnung, indem wir auf die Hoffnung zustreben. Aber „die S. b41 von Rechtschaffenheit Erfüllten“, so heißt es, sind „mit aller Erkenntnis ausgerüstet.“²⁴¹²

50. 1. Die indischen Philosophen sagen zu Alexandros von Makedonien: „Unsere Körper kannst du zwar von einem Ort zu einem anderen bringen, aber unsere Seelen wirst du nicht zwingen können zu tun, was wir nicht wollen. Das Feuer ist die schlimmste Strafe für die Menschen; das verachten wir.“²⁴¹³

2. Dementsprechend zog Herakleitos eines, den Ruhm, allem anderen vor; der Menge aber überlasse er es, erklärte er, „satt zu sein wie das Vieh“.²⁴¹⁴

3. „Des Körpers wegen sind die meisten Mühen da: Für ihn erfanden wir das gutgedeckte Dach Und graben weißes Silber und besän das Feld, Tun all das andere, was nur immer uns bekannt.“²⁴¹⁵

51. 1. Der Masse mag diese eitle Mühe wertvoll erscheinen; zu uns aber sagt der Apostel: „Das aber wissen wir, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde zunichte werde, auf daß wir der Sünde nicht mehr dienen.“²⁴¹⁶

2. Und fügt der Apostel nicht offenbar auch jene Worte hinzu, um zu zeigen, wie der Glaube von der Masse beschimpft wird? „Denn ich glaube, Gott hat uns Apostel zu den letzten gemacht als Leute, die dem Tode verfallen sind; denn wir sind zum Schaustück geworden für die Welt und für Engel und für Menschen.“

3. Bis zur gegenwärtigen Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind schlecht gekleidet und müssen uns mißhandeln lassen und führen ein unstetes Leben und plagen uns,

²⁴⁰⁸ 2Tim 1,7 f. (beeinflusst von Röm 8,15).

²⁴⁰⁹ Vgl. Röm 12,9.

²⁴¹⁰ Ebd. 13,8.

²⁴¹¹ Ebd. 15,13.

²⁴¹² Vgl. Röm 15,14.

²⁴¹³ Vgl. Kalanos bei Philon, Quod omn. prob. lib. 96 (II p. 460 Mang.).

²⁴¹⁴ Herakleitos Fr. 29 Diels; vgl. Strom. V 59,5.

²⁴¹⁵ TGF Adesp. 115.

²⁴¹⁶ Röm 6,6.

indem wir mit unseren Händen arbeiten. Wenn man uns schmäht, segnen wir; wenn man uns verfolgt, so halten wir still; wenn man uns lästert, so geben wir gute Worte; wir sind gleichsam zum Abschaum der Welt geworden.“²⁴¹⁷

52. 1. Das gleiche ist es, wenn Platon im „Staat“ von dem Gerechten sagt, er werde glücklich sein, auch wenn er gefoltert wird und wenn ihm die beiden Augen ausgestochen werden.²⁴¹⁸

2. Für den Gnostiker wird also die letzte S. b42 Entscheidung nicht durch das äußere Schicksal begründet sein, sondern von ihm selbst hängt es ab, ob er glücklich und selig und ein königlicher Freund Gottes ist.

3. Und wenn man ihn auch seiner bürgerlichen Rechte beraubt, ihn verbannt, seine Güter einzieht und ihn zuletzt zum Tode verurteilt, so wird er sich doch nie von seiner inneren Freiheit und von dem Entscheidendsten, seiner Liebe zu Gott, abbringen lassen, die „alles trägt und alles duldet“.²⁴¹⁹

4. Denn die Liebe ist überzeugt, daß die göttliche Vorsehung alles trefflich verwaltet. „Ich ermahne euch also“, so heißt es, „werdet meine Nachahmer!“²⁴²⁰

53. 1. Die erste Stufe zum Heil ist also die mit Furcht verbundene Unterweisung, deretwegen wir uns des Unrechts enthalten; die zweite ist die Hoffnung, deretwegen wir das Beste erstreben; zur Vollendung aber führt, wie es sich geziemt, die Liebe, indem sie bereits auf Grund voller Erkenntnis erzieht.²⁴²¹

2. Da nämlich die Griechen alle Ereignisse unbegreiflicher Weise einer unvernünftigen Notwendigkeit zuschreiben, geben sie zu, daß sie ihr, ohne es zu wollen, gehorchen müssen.

3. So sagt Euripides: „Nimm also meine Mahnung dir zu Herzen, Weib! Es lebt kein Sterblicher, der frei von Mühsal wär; Zu Grabe trägt er Kinder, Kinder zeugt er neu Und stirbt auch selbst; die Menschen sind darob betrübt - -,“²⁴²²

4. Dann fährt er fort: „Ertragen muß Man alles, was uns die Natur zu tragen gibt. Nicht fürchten soll man das, was unvermeidlich ist.“²⁴²³

²⁴¹⁷ 1Kor 4,9.11-13.

²⁴¹⁸ Vgl. Platon, Staat II p. 361 E.

²⁴¹⁹ 1Kor 13,7.

²⁴²⁰ Ebd. 4,16.

²⁴²¹ Vgl. Strom. VII 57,4.

²⁴²² Die Fortsetzung des Verses lautet: „Daß Erde sie zu Erde bringen“ (Stob. Flor. 108,11; Plut. Mor. p. 110 F).

²⁴²³ Euripides, Hypsipyle Fr. 757.

54. 1. Für die, die der Vollkommenheit zustreben, ist die vernunftgemäße Erkenntnis als Aufgabe gestellt, deren Grundlage die heilige Dreieinigkeit ist: „Glaube, Hoffnung, Liebe; die größte von diesen ist aber die Liebe.“²⁴²⁴

2. Allerdings „ist alles erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut“,²⁴²⁵ sagt der Apostel. Und „niemand soll nur das Seine suchen, sondern auch das des anderen“,²⁴²⁶ so daß er zugleich handeln und lehren kann, S. b43 indem er baut und dann weiterbaut.

3. Denn es ist zwar zugegeben, daß „die Erde des Herrn ist und das, was sie erfüllt“;²⁴²⁷ aber das Gewissen des Schwachen wird in Verwirrung gebracht. 4. „Ich meine damit aber nicht das eigene Gewissen, sondern das des anderen. Warum soll denn meine Freiheit von dem Gewissen eines anderen gerichtet werden? Wenn ich an etwas mit Danksagung teilnehme, warum lästert man mich deswegen, wofür ich Dank sage? Mögt ihr also essen oder trinken oder sonst etwas tun: tut alles zur Ehre Gottes!“²⁴²⁸ 5. „Denn obwohl wir im Fleische wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleische; denn die Waffen, mit denen wir zu Felde ziehen, sind nicht fleischlicher Art, sondern durch Gott stark zur Zerstörung von Bollwerken, so daß wir mit ihnen spitzfindige Schlüsse und allen Hochmut, der sich gegen die Erkenntnis des Herrn erhebt, niederwerfen können.“²⁴²⁹

55. 1. Mit diesen Waffen gerüstet, sagt der Gnostiker: O Herr, gib Gelegenheit und stelle mich auf die Probe!²⁴³⁰ Das Schrecknis soll nur kommen; ich verachte die Gefahren wegen meiner Liebe zu dir.

2. „Weil nur die Tugend unter allem Menschenwerk Den Lohn der Mühe nicht von außen her erhält, Vielmehr sich selbst als Preis für alle Mühe hat.“²⁴³¹

3. „So ziehet also an als Auserwählte Gottes, die heilig und geliebt sind, herzliches Erbarmen, Gütigkeit, Demut, Sanftmut und Geduld, zu diesen allen aber noch die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist!

4. Und der Friede Christi soll in euren Herzen regieren, zu dem ihr auch in einem Leibe berufen seid, und werdet dankbar!“²⁴³² ihr, die ihr noch im Leibe seid, indem ihr wie die Gerechten der alten Zeit Gelassenheit der Seele und unerschütterliche Gemütsruhe

²⁴²⁴ 1Kor 13,13.

²⁴²⁵ Ebd. 10,23.

²⁴²⁶ Ebd. 10,24.

²⁴²⁷ 1Kor 10,26 (Ps 23,1).

²⁴²⁸ Ebd. 10,29-31.

²⁴²⁹ 2Kor 10,3-5.

²⁴³⁰ Vgl. epiktet I 6,37.

²⁴³¹ TGF Adesp. 116.

²⁴³² Kol 3,12.14 f.

gewinnt.

VIII. Kapitel

56. 1.²⁴³³ Denn nicht nur die Aisopier und Makedonier und Lakedaimonier hielten standhaft aus, wenn sie gefoltert wurden, wie Eratosthenes in seiner Schrift "Über Gutes S. b44 und Böses" sagt,²⁴³⁴ sondern auch Zenon von Elea blieb unter den Folterqualen standhaft, als man ihn zwingen wollte, ein Geheimnis zu verraten, und gab es nicht preis; ja er biß sterbend noch seine Zunge ab und spuckte sie gegen den Tyrannen aus, den die einen Nearchos, die anderen Demylos nennen.²⁴³⁵

2. Ebenso verhielt sich auch der Pythagoreer Theodotos²⁴³⁶ und Praylos,²⁴³⁷ der Schüler des Lakydes,²⁴³⁸ wie Timotheos von Pergamon²⁴³⁹ in der Schrift "Über die Standhaftigkeit der Philosophen" und Achaikos²⁴⁴⁰ in seiner "Ethik" sagen.

3. Aber auch der Römer Postumus gab, als er von Peuketion gefangengenommen worden war, nicht nur nichts Geheimen bekannt, sondern legte sogar seine Hand ins Feuer und ließ sie wie Erz schmelzen, ohne auch nur die Miene zu verziehen.²⁴⁴¹

4. Nicht weiter will ich von dem Verhalten des Anaxarchos reden, der ausrief: "Zerstampe die Hülle des Anaxarchos; denn den Anaxarchos selbst zerstampfst du nicht", als ihn der Tyrann mit eisernen Mörserkeulen zerstampfen ließ."²⁴⁴²

57. 1. Weder die Hoffnung auf die Seligkeit noch die Liebe zu Gott läßt sich also durch irgend etwas, was ihrem Träger auch zustoßen mag, erschüttern, sondern bleibt davon unberührt; selbst wenn er den wilden Tieren vorgeworfen oder in das allesverzehrende Feuer gestürzt oder unter tyrannischen Martern getötet wird, so bleibt er doch unlösbar mit der göttlichen Freundschaft verbunden und steigt, frei von allen Fesseln, zum Himmel empor, indem S. b45 er seinen Leib denen überläßt, die nur diesen festhalten können.

2. Die Geten, ein Babarenvolk, das nicht ganz unbekannt mit Philosophie ist, wählen Jahr für Jahr einen Gesandten zu ihrem Heros Zamolxis. Zamolxis war aber einer der Schüler

²⁴³³ Zu 56,1-4 vgl. Philon, Quod omn. prob. lib. 105 ff. (II p. 462 f. Mang.); De prov. II 10 f. (II p. 51 Aucher).

²⁴³⁴ Eratosthenes, Op. philos. Fr. 8 Bernhardt.

²⁴³⁵ Zenon, Test. 8 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 249,30; vgl. Plut. mor. p. 1051 D; 1126 DE.

²⁴³⁶ Theodotos war ein Syrakusaner, der im Jahr 214 v. Chr. an einer Verschwörung gegen Hieronymos teilnahm; vgl. Livius 24,5,10.

²⁴³⁷ Vgl. Diog. Laert. IX 115.

²⁴³⁸ Lakydes war das Haupt der mittleren Akademie als Nachfolger des Arkesilaos; vgl. Diog. Laert. IV 59-61.

²⁴³⁹ Zu Themotheos von Pergamon vgl. FHG IV p. 523.

²⁴⁴⁰ Archaikos war ein peripatetischer Philosoph, dessen „Ethik“ auch von Diog. Laert. VI 99 angeführt wird.

²⁴⁴¹ Vgl. Plutarch, Poplicola 17, wo berichtet ist, daß Mucius Scaevola auch Opsigonos genannt worden sei, was gleichbedeutend mit Postumus ist. Der hier Peuketion genannte König heiß sonst Porsenna.

²⁴⁴² Vgl. Diog. Laert. IX 59; Anaxagoras Test. 13 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 239,1.

des Pythagoras.²⁴⁴³

58. 1. Wer nun als der Würdigste auserlesen wurde, der wird getötet, wobei die anderen, die sich zwar auch um die Philosophie bemüht hatten, aber nicht gewählt worden waren, darüber betrübt sind, daß sie eines beglückenden Dienstes nicht für würdig erachtet worden sind.

2. Voll ist nun die ganze Kirche von solchen, die ihr ganzes Leben hindurch all ihr Denken auf den lebenbringenden Tod,²⁴⁴⁴ der sie zu Christus führt, gerichtet haben, wie von sittsamen Männern so auch von sittsamen Frauen.

3. Denn wer sein Leben nach unseren Grundsätzen führt, der kann auch ohne wissenschaftliche Bildung nach Weisheit streben (philosophieren), mag er ein Barbar sein oder ein Grieche, ein Sklave, ein Greis oder ein Kind oder ein Weib.²⁴⁴⁵

4. Denn die sittsame Gesinnung ist für alle Menschen, die sich für sie entscheiden, in gleicher Weise zugänglich.²⁴⁴⁶ Es ist aber eine bei uns zugestandene Tatsache, daß innerhalb jeder einzelnen Gattung diejenigen, die die gleiche Natur haben, auch die gleiche Tugend haben.

59. 1. Es ist aber offenbar nicht so, daß hinsichtlich des Menschseins das Weib eine andere Natur hätte als der Mann; vielmehr haben beide die gleiche Natur, also auch die gleiche Tugend.²⁴⁴⁷

2. Wenn aber die Tugend des Mannes doch wohl in Sitksamkeit und Gerechtigkeit und in den übrigen nach allgemeiner Anschauung damit zusammengehörenden Eigenschaften besteht, geziemt es sich da wohl für den Mann allein, tugendhaft zu sein, für das Weib aber zuchtlos und ungerecht? Es ist aber auch unschicklich, einen solchen Gedanken auch nur auszusprechen.

3. Auf Sitksamkeit und Gerechtigkeit und auf jegliche andere Tugend sollen also in gleicher Weise bedacht sein Weib und Mann, Freier und Sklave, da es so eingerichtet ist, daß zu der gleichen Natur auch ein und dieselbe Tugend gehört. Damit behaupten wir nun nicht, daß ein weibliches Wesen die S. b46 gleiche Natur wie das männliche habe, insoweit es weiblich ist. Denn es geziemt sich durchaus, daß beide ein unterscheidendes Merkmal an sich tragen, dessentwegen das eine weiblich, das andere männlich geworden ist.

5. Darum sagen wir, daß Schwangerwerden und Gebären eine Eigentümlichkeit der Frau

²⁴⁴³Vgl. Herodot IV 93.94; Diog. Laert. VIII 2; Stob. Flor. 62,43.

²⁴⁴⁴Vgl. Platon, Phaidon p. 67 E; 81 A.

²⁴⁴⁵Vgl. Gal 3,28.

²⁴⁴⁶Zum folgenden vgl. Paid. I 10 f.; Muson. rell. p. 8 ff. Hense.

²⁴⁴⁷Chrysippos Fr. mor. 254 v. Arnim.

ist, insofern sie ein Weib, nicht insofern sie ein Mensch ist. Wenn es aber gar keinen Unterschied zwischen Mann und Weib gäbe, so würden beide dasselbe tun und erleiden.²⁴⁴⁸

60. 1. Insofern also das Weib das nämliche ist wie der Mann, nämlich soweit es auf die Seele ankommt, insofern wird es auch zu der gleichen Tugend gelangen. Insofern das Weib aber etwas vom Mann Verschiedenes ist, nämlich hinsichtlich der Eigentümlichkeit des Körpers, wird es zur Schwangerschaft und zur Verwaltung des Hauswesens bestimmt sein.

2. „Denn ich will“, sagt der Apostel, „daß ihr wisset, daß das Haupt eines jeden Mannes Christus ist, das Haupt des Weibes aber der Mann;²⁴⁴⁹ denn der Mann stammt nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Mann.²⁴⁵⁰ Indes ist weder ein Weib etwas ohne den Mann noch ein Mann etwas ohne das Weib in dem Herrn.“²⁴⁵¹

3. Denn wie wir behaupten, daß der Mann sittsam und über seine Lüste Herr sein soll, so verlangen wir doch auch, daß das Weib ebenfalls sittsam und darauf bedacht sein soll, gegen die Lüste anzukämpfen.²⁴⁵²

4. „Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches nicht erfüllen!“²⁴⁵³ So rät das Gebot des Apostels. „Denn die Begierde des Fleisches richtet sich gegen den Geist und die des Geistes gegen das Fleisch. Diese liegen also im Streit miteinander“,²⁴⁵⁴ nicht wie das Böse mit dem Guten, sondern als solche, deren Kampf Nutzen bringt.

61. 1. Er fügt wenigstens hinzu: „Damit ihr das nicht tut, was ihr wollt.“²⁴⁵⁵ „Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Unzucht, Unreinigkeit, Zügellosigkeit, Götzendienst, Zaubereien, Feindseligkeiten, Streitigkeiten, Handlungen der Eifersucht, Zornausbrüche, Zänkereien, Zwistigkeiten, Spaltungen, Äußerungen des Neides, S. b47 Saufgelage, Schmausereien und ähnliches derart. Von dem allen sage ich euch vorher, wie ich es euch schon früher sagte, daß, wer sich Derartigem hingibt, das Reich Gottes nicht ererben wird. Die Frucht des Geistes dagegen ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Enthaltsamkeit, Güte, Treue, Sanftmut.“²⁴⁵⁶ Dabei hat er, meine ich, mit „Fleisch“ die Sünder, mit „Geist“ die Gerechten bezeichnet.

²⁴⁴⁸ Vgl. Paid. III 19,2, wo Handeln und Leiden als die für Mann und Weib kennzeichnenden Merkmale genannt sind.

²⁴⁴⁹ 1Kor 11,3.

²⁴⁵⁰ Ebd. 11,8.

²⁴⁵¹ Ebd. 11,11.

²⁴⁵² Vgl. Muson. rell. p. 14,12 ff. Hense.

²⁴⁵³ Gal 5,16.

²⁴⁵⁴ Ebd. 5,17.

²⁴⁵⁵ Gal 5,17.

²⁴⁵⁶ Gal 5,19-23.

2. Indessen müssen wir auch Mannhaftigkeit bewähren, wenn es gilt, die Gemütsruhe zu wahren und die Fähigkeit zum Ertragen zu zeigen, so daß wir dem, der uns auf den Backen schlägt, auch den anderen hinhalten und dem, der uns den Mantel nimmt, auch den Rock überlassen,²⁴⁵⁷ indem wir die Neigung zum Zorn kraftvoll beherrschen.

3. Denn wir wollen die Frauen nicht zu einer Art von Amazonen erziehen, die im Krieg tapfer wie Männer kämpften, da wir doch sogar bei den Männern wünschen, daß sie friedfertig sind.

62. 1. Freilich ziehen auch bei den Sauromaten, wie ich höre, die Frauen ebenso wie die Männer in den Krieg²⁴⁵⁸ und ebenso auch die Frauen bei den Sakern, die sich stellen, als wollten sie fliehen, und dann mit ihren Pfeilen nach rückwärts schießen, genau so wie die Männer.

2. Auch von den in der Nähe Iberiens wohnenden Frauen weiß ich, daß sie Arbeiten und Geschäfte verrichten, die eigentlich den Männern zustehen; und wenn die Zeit der Niederkunft kommt, so unterbrechen sie die notwendigen Arbeiten nicht, sondern die Frau bringt oft mitten im Drang der Arbeit ihr Kind zur Welt, nimmt es auf und trägt es nach Hause.²⁴⁵⁹

3. Es hüten ja auch Hündinnen nicht schlechter als Rüden das Haus oder helfen bei der Jagd oder hüten die Herden.²⁴⁶⁰ "Gorgo, die kretische Hündin, verfolgte die Fährte des Hirsches."²⁴⁶¹

4. Darum sollen auch die Frauen ebenso wie die Männer Philosophie treiben,²⁴⁶² wenn auch die Männer ihnen **S. b48** überlegen sind und in allen Dingen den Vorrang einnehmen, außer wenn sie verweichlicht sind.

63. 1. Unentbehrlich ist also für das ganze Menschengeschlecht Zucht und Tugend, wenn anders es zur Seligkeit gelangen will.

2. Und vielleicht hat Euripides mit seinen verschiedenartigen Äußerungen nicht unrecht, wenn er das eine Mal schreibt: „Denn hinter dem Mann steht die Frau stets zurück, Wenn der Schlechteste selbst Mit der edelsten Frau sich vermählt hat.“²⁴⁶³

²⁴⁵⁷ Vgl. Lk 6,29.

²⁴⁵⁸ Vgl. Stob. Flor. 5,73.

²⁴⁵⁹ Vgl. Strabon III 4,17 p. 165; Diod. Sic. IV 20.

²⁴⁶⁰ Vgl. Platon, Staat V p. 451 D.

²⁴⁶¹ Antipatros, Anthol. Palat. IX 268,1. Der Vers ist der Anfang eines Epigramms auf eine Hündin, die während der Jagd selbst neun Junge zur Welt gebracht hatte.

²⁴⁶² Chrysispos Fr.mor. 254 v. Arnim.

²⁴⁶³ Euripides, Oidipus Fr. 546.

3. und das andere Mal: „Jede Frau, die sittsam lebet, ist doch Sklavin ihres Manns; Ist sie sittsam nicht, an Torheit übertrifft sie den Gemahl.“²⁴⁶⁴

4. „Nichts fürwahr ist ja besser und schöner, Als wenn einigen Sinnes ihr Haus in Frieden verwalten Gatte und Gattin vereint.“²⁴⁶⁵

5. Haupt nun ist das, was die Leitung hat. Wenn aber „der Herr Haupt des Mannes, Haupt des Weibes aber der Mann ist“,²⁴⁶⁶ so ist der Mann Herr des Weibes, weil er „Ebenbild und Abglanz Gottes“²⁴⁶⁷ ist.

64. 1. Deshalb schreibt der Apostel auch in dem Brief an die Ephesier: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes! Die Frauen sollen ihren Männern untertan sein wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau wie auch Christus das Haupt der Kirche, er, der der Erretter seines Leibes ist. Wie aber die Kirche Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in jeder Beziehung sein.

2. Ihr Männer, liebet eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt hat; so sollen auch die Männer ihre Frauen lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst; denn es hat ja doch noch nie jemand sein eigenes Fleisch gehaßt.“²⁴⁶⁸

65. 1. Und in dem Brief an die Kolosser sagt der Apostel; „Ihr Frauen, seid euren Männern untertan, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt eure Frauen und laßt euch **S. b49** gegen sie nicht erbittern! Ihr Kindern, seid euren Eltern in allen Stücken gehorsam! Denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht, damit sie nicht scheu werden!

2. Ihr Knechte, seid euren irdischen Herren in allen Dingen gehorsam, nicht mit Augendienerei wie Leute, die den Menschen zu gefallen suchen, sondern in Herzenseinfalt aus Furcht vor dem Herrn! Und alles, was ihr nur immer tut, das verrichtet mit willigem Herzen, als wäret ihr Knechte des Herrn und nicht von Menschen, da ihr ja wißt, daß ihr vom Herrn das Erbteil als Vergeltung empfangen werdet! Denn ihr dient ja als Knechte dem Herrn Christus; denn wer Unrecht tut, wird den Lohn für das empfangen, was er Unrecht getan hat, und es gibt dabei kein Ansehen der Person.

3. Ihr Herren, gewährt euren Knechten, was recht und billig ist, da ihr ja wißt, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt!“²⁴⁶⁹

²⁴⁶⁴Ebd. Fr. 545.

²⁴⁶⁵Hom. Od. 6,182-184.

²⁴⁶⁶1Kor 11,3.

²⁴⁶⁷Ebd. 11,7.

²⁴⁶⁸Eph 5,21-25.28 f.

²⁴⁶⁹Kol 3,18 – 4,1.

4. „Dort gibt es nicht Griechen und Juden, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbaren und Skythen, Knechte und Freie, sondern alles und in allen Christus.“²⁴⁷⁰

66. 1. Ein Abbild der himmlischen Kirche ist aber die irdische; darum bitten wir ja, daß der Wille Gottes auch auf der Erde wie im Himmel geschehe.²⁴⁷¹

2. „Zieht also an herzliches Erbarmen, Gütigkeit, Demut, Sanftmut und Geduld! Vertraget einander und verzeiht einander, wenn einer eine Beschwerde gegen einen anderen hat! Wie Christus uns vergeben hat, so wollen auch wir es tun!

3. Über dem allem aber steht die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Christi soll in euren Herzen regieren, zu dem ihr auch in einem Leibe berufen seid, und werdet dankbar!“²⁴⁷²

4. Denn nichts kann uns davon abhalten, oft das nämliche Schriftwort anzuführen, um damit einen Eindruck auf Marcion zu machen, ob er sich vielleicht überzeugen läßt und sich dann bekehrt, wenn er eingesehen hat, daß der Gläubige Gott, dem Weltschöpfer, dankbar sein muß, ihm, der uns berufen und uns die frohe Botschaft in irdischer Gestalt verkündet hat.

67. 1. Deutlich ist uns damit die durch den Glauben bewirkte Einigkeit gezeigt, und zugleich, wer der wirklich Vollkommene ist, so daß, wenn auch manche es nicht dulden wollen und die meisten Hindernisse in den Weg S. b50 stellen und wenn von dem Ehemann oder von dem Herrn mit Strafen gedroht wird, doch der Knecht und das Weib sich um die Weisheit bemühen werden.

2. Ja auch der Freie, mag ihm auch von einem Tyrannen der Tod angedroht werden oder mag er vor Gericht geführt und in die äußersten Gefahren gestürzt werden und mit dem Verlust seines ganzen Besitzes bedroht sein, wird doch in keiner Weise von seiner Gottesfurcht ablassen.

3. Und nie wird die Frau den Mut verlieren, wenn sie mit einem schlechten Mann vermählt ist, und ebensowenig der Sohn, der einen schlechten Vater, oder der Knecht, der einen schlechten Herrn hat, da sie hochherzig an der Tugend festhalten.

4. Aber wie es für einen Mann rühmlich ist, für die Tugend und für die Freiheit und für sich selbst zu sterben, so ist das auch für eine Frau rühmlich. Denn nicht der Natur der Männer ist das eigentümlich, sondern der Natur der guten Menschen.

²⁴⁷⁰Ebd. 3,11.

²⁴⁷¹Vgl. Mt 6,10.

²⁴⁷²Kol 3,12-15.

68. 1. Gläubig wird also der Greis und der Jüngling und der Knecht im Gehorsam gegen die Gebote leben und, wenn es sein muß, sterben, was so viel ist, wie durch den Tod zum Leben kommen.

2. Wir wissen ja, daß auch Kinder und Knechte und Frauen oft gegen den Willen ihrer Väter und Herren und Männer ganz vortrefflich geworden sind.

3. Diejenigen, die gottesfürchtig leben wollen, dürfen dazu also nicht weniger willig sein, wenn man sie scheinbar daran hindern will, sondern müssen, meine ich, sich noch viel mehr bemühen und mit besonderem Eifer kämpfen, damit sie nicht unterliegen und ihren besten und nötigsten Vorsätzen nicht untreu werden.

4. Denn man darf, meine ich, überhaupt keinen Vergleich anstellen und fragen, was von beidem besser sei, ein Gefolgsmann des Allmächtigen zu werden oder die Finsternis der Dämonen zu wählen.

5. Denn was von uns um anderer willen getan wird, das tun wir doch wohl in jedem einzelnen Fall, indem wir versuchen, auf jene Rücksicht zu nehmen, um derentwillen das, was wir tun, zu geschehen scheint, wobei wir uns das als Maßstab nehmen, was jenen gefällt. Was wir aber mehr um unserer selbst willen als um anderer willen tun, das wird doch wohl mit dem gleichen Eifer ausgeführt werden, ob es nun anderen gefallen mag oder nicht.

69. 1. Wenn schon von den Dingen, die sittlich weder gut noch schlecht sind, einige solche Schätzung genießen, daß sie selbst wider den Willen einiger wünschenswert erscheinen, so muß doch die Tugend weit mehr noch für S. b51 erstrebenswert gehalten werden; und man darf dabei auf nichts anderes Rücksicht nehmen als eben auf das, was gut getan werden kann, ob nun einige anders darüber denken oder nicht.²⁴⁷³

2. Richtig ist daher auch, was Epikuros an Menoikeus schreibt: „Weder soll jemand, so lange er noch jung ist, zögern Philosophie zu treiben, noch wenn er ein Greis ist, darin müde werden. Denn bei keinem ist es zu früh und bei keinem zu spät, die Gesundheit der Seele zu erlangen.“

3. Wer aber sagt, die rechte Zeit zum Philosophieren sei noch nicht da oder sie sei schon vorüber, der ist dem ähnlich, der sagt, zum Glücklichsein sei die rechte Zeit noch nicht oder nicht mehr da.

4. Daher sollen Junge und Alte philosophieren, die einen, damit sie, wenn sie alt werden, jung bleiben durch das Gute, dank dem, was geschehen ist, die anderen, damit sie jung zugleich und alt seien, weil sie von der Furcht vor der Zukunft frei sind.“²⁴⁷⁴

²⁴⁷³ Sacra Par. 240 Holl; Chrysispos Fr. mor. 46 v. Arnim.

²⁴⁷⁴ Epikuros, Ep. III bei Diog. Laert. X 122; Usener, Epicurea S. 59, 1-10.

IX. Kapitel

70. 1. Von dem Märtyrertum hat aber der Herr ausdrücklich gesprochen; und wir wollen das, was an verschiedenen Stellen geschrieben steht, zusammenstellen: „Ich sage euch aber, jeder der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird sich auch der Menschensohn vor den Engeln Gottes bekennen; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde ich vor den Engeln verleugnen.“²⁴⁷⁵

2. „Denn wer sich meiner und meiner Worte in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommt.“²⁴⁷⁶

3. „Jeder also, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.“²⁴⁷⁷

4. „Wenn man euch aber in die Synagogen und vor die Behörden und vor die Obrigkeiten führt, so macht euch vorher keine Sorge darüber, wie ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in eben der Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“²⁴⁷⁸

71. S. b52 1. In seiner Erklärung dieser Stelle sagt Herakleon, der angesehenste Vertreter der Schule des Valentinus, wörtlich, es gebe ein Bekenntnis teils im Glauben und im Wandel, teils mit der Stimme.

2. „Das Bekenntnis mit der Stimme geschieht auch vor der Obrigkeit, und dieses allein hält die Menge“, sagt er, „für ein wirkliches Bekenntnis; das ist aber nicht richtig; denn ein Bekenntnis können auch die Heuchler ablegen.“

3. Es wird sich aber auch zeigen, daß dieses Wort nicht allgemeine Gültigkeit hat; denn nicht alle, die selig wurden, legten das Bekenntnis mit der Stimme ab und schieden dann aus dem Leben; dazu gehörten Matthäus, Philippus, Thomas, Levi und viele andere.

4. Und in der Tat ist das Bekenntnis mit der Stimme kein vollständiges Bekenntnis, sondern nur ein Stück davon. Ein vollständiges Bekenntnis aber, wovon er hier redet, ist das in Werken und Taten, die dem Glauben an den Herrn entsprechen. Diesem allgemeinen Bekenntnis folgt dann auch das vor der Obrigkeit, das nur ein Teil davon ist, wenn es sein muß und wenn die vernünftige Überlegung es fordert. Denn ein solcher Mensch wird auch mit der Stimme bekennen, nachdem er zuvor aufrichtig mit seinem ganzen Verhalten bekannt hat.

²⁴⁷⁵Lk 12,8 f.

²⁴⁷⁶Mk 8,38.

²⁴⁷⁷Mt 10,32.

²⁴⁷⁸Lk 12,11 f. (beeinflusst von Mk 13,11).

72. 1. Und es ist sinnvoll, daß er bei den Bekennenden gesagt hat 'zu (in) mir', bei den Verleugnenden dagegen das 'mich' hinzugesetzt hat. Denn wenn ihn diese auch mit der Stimme bekennen, so verleugnen sie ihn doch, wenn sie ihn nicht mit der Tat bekennen.

2. Nur die bekennen sich aber zu ihm, die in einem ihm gemäßen Bekenntnis und in einem solchen Handeln leben, und zu ihnen bekennt auch er sich, da er sie in sich aufgenommen hat und von ihnen festgehalten wird. Deshalb können sie ihn nie verleugnen; nur die verleugnen ihn, die nicht in ihm sind.

3. Denn er hat nicht gesagt: 'wer in mir verleugnen wird', sondern 'wer mich verleugnen wird', denn keiner, der in ihm ist, wird ihn je verleugnen.

4. Der Zusatz 'vor den Menschen' bezieht sich in gleicher Weise auf diejenigen, die selig werden, und auf die Heiden, bei den einen auch mit dem Wandel, bei den anderen auch mit der Stimme."²⁴⁷⁹

73. 1. Soweit Herakleon. Und im übrigen scheint er hinsichtlich des Sinnes dieses Schriftabschnittes mit uns einer S. b53 Meinung zu sein; aber auf eines hat er nicht geachtet: Wenn manche auch nicht mit der Tat und mit dem Leben Christus vor den Menschen bekannt haben, so ist doch dadurch, daß sie vor Gericht mit der Stimme bekannten und, obwohl sie bis zum Tod gemartert wurden, den Herrn nicht verleugneten, der Beweis erbracht, daß sie mit aufrichtiger Gesinnung geglaubt haben.

2. Eine Gesinnung aber, die sich im Bekenntnis bewährt,²⁴⁸⁰ und vor allem eine solche, die sich auch beim Tod nicht ändert, beseitigt mit einem Schlage alle Leidenschaften, die durch die körperliche Begierde erzeugt wurden.

3. Denn es gibt sozusagen am Ende des Lebens eine Reue, die alles in der Tat zusammenfaßt, und ein wahrhaftiges Bekenntnis zu Christus, wobei auch die Stimme mitbezeugt.

4. Wenn aber „der Geist des Vaters“²⁴⁸¹ in uns zeugt, wie sollten dann die noch Heuchler sein, von denen er (Herakleon) gesagt hat, daß sie nur mit der Stimme bekennen?

5. Einigen wird es aber, wenn es nützlich ist, gegeben werden, sich zu verteidigen,²⁴⁸² damit alle sowohl durch ihr Zeugnis als auch durch ihre Verteidigung gefördert werden, insofern die Glieder der Kirche gestärkt werden, diejenigen Heiden aber, die um ihre Rettung besorgt sind, von Bewunderung ergriffen und zum Glauben geführt werden, und schließlich die übrigen von Staunen und Hochachtung erfaßt werden.

²⁴⁷⁹ Herakleon Fr. 50 Brooke; vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 473.

²⁴⁸⁰ Vgl. Chrysippos Fr. mor. 197, wo die Tugend als (xxx) bezeichnet ist.

²⁴⁸¹ Mt 10,20.

²⁴⁸² Vgl. Lk 12,11 f.

74. 1. Daher müssen wir in jedem Fall bekennen; denn dies steht in unserer Macht; aber verteidigen müssen wir uns nicht in jedem Fall; denn nicht auch dieses steht in unserer Macht. „Wer aber bis zum Ende aushält, der wird gerettet werden.“²⁴⁸³

2. Denn welcher Verständige zöge es nicht vor, bei Gott König zu werden, statt Sklave zu sein?

3. Nun „behaupten“ einige, wie der Apostel sagt, „daß sie Gott kennen, verleugnen ihn aber mit ihren Werken, abscheuliche und ungehorsame und zu jedem guten Werk untaugliche Menschen.“²⁴⁸⁴ Jene aber haben, wenn die auch nur dies eine getan haben, daß sie ein Zeugnis ablegten, doch zuletzt wenigstens ein gutes Werk vollbracht. Das Märtyrertum ist also, wie es scheint, eine mit Ruhm verbundene Reinigung von Sünden.²⁴⁸⁵

4. So sagt auch der „Hirte“: „Ihr S. b54 werdet der Wirksamkeit des wilden Tieres entfliehen, wenn euer Herz rein und fleckenlos wird.“²⁴⁸⁶ Aber auch der Herr selbst sagt: „Der Satan hat sich euch ausgebeten, um euch zu sichten; ich aber habe euch losgebeten.“²⁴⁸⁷

75. 1. Als erster trank also der Herr den Kelch²⁴⁸⁸ zur Reinigung der Menschen, die ihm nachstellten, und der Ungläubigen; seinem Vorbild folgten die Apostel und litten als wahrhaftige Gnostiker und als Vollkommene für die Kirchen, die sie gegründet hatten.

2. So müssen also auch die Gnostiker, die in den Spuren der Apostel wandeln, sündlos sein und aus Liebe zum Herrn auch den Nächsten lieben, damit sie, wenn die Umstände es erfordern, für die Kirche die Drangsale erdulden, ohne ein Ärgernis daran zu nehmen, und den Kelch trinken.²⁴⁸⁹

3. Alle aber, die während ihres Lebens mit der Tat und vor Gericht mit Worten Zeugnis ablegen, mögen sie nun eine Hoffnung erwarten oder eine Furcht scheuen, sind besser als die, die nur mit dem Munde das Heil bekennen.

4. Wenn aber einer noch weiter hinauf bis zur Liebe emporsteigt, so ist er ein wahrhaft seliger und echter Zeuge, da er sich durch den Herrn völlig zu den Geboten und zu Gott bekannt hat; denn da er den Herrn liebgewonnen hatte, erkannte er ihn als Bruder, opferte sich selbst Gott ganz auf und gab wie ein ihm anvertrautes Gut den (äußeren) Menschen, der ihm abgefordert wurde, gelassen und willig hin.

²⁴⁸³Mt 10,22; 24,13; Mk 13,13.

²⁴⁸⁴Tit 1,16.

²⁴⁸⁵Sacra Par. 241 Holl; vgl. Strom. IV 104,1.

²⁴⁸⁶Vgl. Past. Herm. Vis. IV 2,5.

²⁴⁸⁷Lk 22,31 f.

²⁴⁸⁸Vgl. Mt 20,22; 26,39.

²⁴⁸⁹Ich übersetze die von Tengblad vorgeschlagene Lesart (xxx).

X. Kapitel

76. 1. Wenn aber der Herr wiederum sagt: „Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so flieht in die andere!“, ²⁴⁹⁰ so ermahnt er nicht zur Flucht, als wäre das Verfolgtwerden etwas Schlimmes, und verlangt nicht, daß man sich aus Furcht vor dem Tode diesem durch Flucht entziehe.

2. Vielmehr will er nur, daß wir für niemand Ursache oder Mitursache irgendeines Übels werden, für uns selbst nicht, aber auch nicht für den, der uns verfolgt, oder für den, der uns töten will. Denn er befiehlt uns gewissermaßen, ihm aus S. b55 dem Wege zu gehen; wer aber dieser Weisung nicht gehorcht, der ist tollkühn und stürzt sich selbst in Gefahr.

77. 1. Wenn nun derjenige, der „einen Menschen Gottes“ ²⁴⁹¹ tötet, gegen Gott sündigt, so wird auch der, der sich selbst vor Gericht bringt, für den verantwortlich, der ihn tötet. Das ist aber bei dem der Fall, der sich der Verfolgung nicht entzieht, sondern es aus Vermessenheit selbst veranlaßt, daß er gefangengenommen werden kann. Er ist es, der, soweit es ihm möglich ist, die Schlechtigkeit seines Verfolgers unterstützt; und wenn er diesen noch überdies reizt, so ist er völlig schuldig, da er das wilde Tier ²⁴⁹² herausfordert.

2. Ebenso ist es auch, wenn einer Anlaß zu einem Streit, zu einer Strafe, zu einer Feindschaft oder zu einer Gerichtsverhandlung gibt; auch er veranlaßt eine Verfolgung.

3. Deshalb ist uns befohlen, an nichts in diesem Leben zu hängen, sondern sogar dem, der uns den Mantel nimmt, auch den Rock dazu geben, ²⁴⁹³ nicht nur, damit wir innerlich unabhängig bleiben, sondern auch damit wir nicht dadurch, daß wir Ansprüche geltend machen, diejenigen, die einen Rechtsstreit mit uns anfangen wollen, gegen uns erbittern und sie durch unsere Schuld zur Beschimpfung des Christennamens verleiten.

XI. Kapitel

78. 1. Ja, sagen sie, wenn Gott für euch sorgt, warum werdet ihr denn verfolgt und getötet? Oder gibt er euch selbst diesem Schicksal preis? ²⁴⁹⁴ Wir fassen das aber nicht so auf, als habe der Herr gewollt, daß wir in diese Gefahren geraten, sondern meinen, daß er nur prophetisch das, was geschehen soll, vorausgesagt habe, daß wir nämlich um seines Namens willen würden verfolgt, getötet und ans Kreuz geschlagen werden. ²⁴⁹⁵

2. Demnach war es nicht sein Wille, daß wir verfolgt werden, sondern er kündigte nur

²⁴⁹⁰Mt 10,23.

²⁴⁹¹Vgl. 1Tim 6,11.

²⁴⁹²Vgl. den aus dem Hirten des Hermas angeführten Satz oben 74,4.

²⁴⁹³Vgl. Lk 6,29.

²⁴⁹⁴Vgl. Epikuros Fr. 374 Usener.

²⁴⁹⁵Der hier verwendete Ausdruck stammt aus Platon, Staat II p. 362 A.

im voraus an, was wir erleiden würden, indem er uns durch die Vorhersage, daß es so kommen werde, für die [S. b56](#) Standhaftigkeit schulte, der er die Erbschaft verheißen hat. Freilich werden wir nicht allein, sondern zusammen mit vielen gestraft. Aber jene, sagen sie, erleiden die Strafe mit Recht, weil sie Übeltäter sind.

79. 1. Ohne es zu wollen, bezeugen sie also uns, die wir um der Gerechtigkeit willen ungerecht bestraft werden, unsere Gerechtigkeit. Aber auch die Ungerechtigkeit des Richters berührt die Tatsache der Vorsehung nicht. Denn dem Richter berührt die Tatsache der Vorsehung nicht. Denn der Richter muß Herr seiner eigenen Entscheidung sein und darf nicht wie ein lebloses Gerät gleichsam dadurch in Bewegung gesetzt werden, daß man an Fäden zieht, und darf den Antrieb zum Handeln nicht vielleicht nur von der äußeren Ursache erhalten.

2. Jedenfalls wird er nach seinem Urteilsspruch geprüft, gerade so wie wir danach, ob wir uns für das Wählenswerte entscheiden und bereit sind, etwas zu ertragen. Und wenn wir auch kein Unrecht tun, so sieht uns der Richter doch so an, als ob wir Unrecht täten; denn er kennt unser Wesen nicht und will es auch nicht kennenlernen, sondern läßt sich von einem unbegründeten Vorurteil leiten; deshalb wird er auch gerichtet.

3. Man verfolgt uns also nicht, weil man festgestellt hätte, daß wir Unrecht tun, sondern weil man annimmt, daß wir schon allein damit, daß wir unserer Lebensweise nach Christen sind, Unrecht tun, indem wir selbst einen solchen Wandel führen und die übrigen ermahnen, sich für die gleiche Lebensweise zu entscheiden.

80. 1. Warum erfahrt ihr aber keine Hilfe, sagt man, wenn ihr verfolgt werdet? Inwiefern erleiden wir denn auch, soweit es auf uns selbst ankommt, einen Schaden, wenn wir durch den Tod einen freien Weg zum Herrn erhalten und so, wie man von einem Lebensalter in ein anderes übergeht, auch das Leben mit einem anderen vertauschen? Wenn wir die Sache richtig ansehen, werden wir denen noch Dank wissen, die uns die Möglichkeit zu einem so raschen Abscheiden gegeben haben. (So ist es wenigstens) wenn wir aus Liebe (zum Herrn) den Märtyrertod erleiden.

2. Wenn wir nun nicht den meisten als schlechte Leute erschienen, sie vielmehr auch selbst die Wahrheit kannten, so würden alle schnell auf unseren Weg zueilen, und dann gäbe es keine Auswahl.

3. So aber bringt unser Glaube, der „das Licht der Welt“²⁴⁹⁶ ist, den Unglauben an den Tag.

4. „Denn [S. b57](#) mich könnten Anytos und Meletos zwar töten, aber schaden können sie

²⁴⁹⁶Mt 5,14.

mir in keiner Weise; denn ich glaube nicht, daß es gestattet ist, daß das Bessere durch das Schlechtere Schaden erleide.“²⁴⁹⁷

5. Daher kann jeder von uns getrost sagen: „Der Herr ist meine Hilfe; ich werde mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun können?“²⁴⁹⁸ „Denn der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual berührt sie.“²⁴⁹⁹

XII. Kapitel

81. 1. Basileides sagt im 23. Buch seiner Bibelerklärung von denen, die als Märtyrer Strafe erleiden, wörtlich folgendes:²⁵⁰⁰

2. „Denn ich behaupte freilich, daß alle, die in die sogenannten Drangsale geraten, sich in anderen Stücken, ohne daß es bekannt geworden wäre, verfehlt und versündigt hatten und deshalb in die für sie glückliche Lage kommen, indem sie durch die Güte Gottes, der ihr Geschick lenkt, wirklich bald der einen, bald der anderen Verfehlungen angeklagt werden, damit sie nicht auf Grund zugestanderer Vergehen für schuldig erklärt werden und Strafe erleiden müssen und auch nicht wie der Ehebrecher und der Mörder, sondern nur weil sie Christen sind, geschmäht werden,²⁵⁰¹ und das wird sie trösten, so daß ihnen ihr Leiden gar nicht fühlbar wird.

3. Und wenn einer, ohne überhaupt gesündigt zu haben, in die Bedrängnis gerät, so kommt das zwar nur selten vor; aber auch ein solcher wird nicht durch die Nachstellung einer bösen Gewalt etwas leiden; sondern er wird leiden, wie das Kind litt, das, wie es scheint, überhaupt nicht gesündigt hat.“

82. 1. Dann fährt er fort und fügt noch hinzu: „Wie also das unmündige Kind, das entweder überhaupt nicht gesündigt hat oder zwar mit der Tat keine Sünde begangen hat, aber das Sündigen (als Anlage) in sich trug, eine Wohltat empfängt, wenn es dem Leiden unterworfen wird, indem ihm dadurch viel Unangenehmes erspart wird, so erleidet auch ein Vollkommener, wenn er zuvor keine Tatsünden S. b58 begangen hat und doch leiden muß, das, was auch immer er erleiden mag, in ähnlicher Weise wie das Kind; denn er hatte zwar in sich die Anlage zum Sündigen; aber weil er keinen Anlaß zum Sündigen bekam, sündigte er nicht. Deshalb ist es ihm nicht hoch anzurechnen, daß er nicht sündigte.

2. Denn wie derjenige, der die Ehe brechen will, ein Ehebrecher ist,²⁵⁰² auch wenn ihm der Ehebruch nicht gelingt, und derjenige, der einen Mord nicht begehen will, ein Mörder

²⁴⁹⁷ Vgl. zu diesen Worten des Sokrates Platon, Apologie p. 30 CD.

²⁴⁹⁸ Ps 117,6.

²⁴⁹⁹ Weish 3,1.

²⁵⁰⁰ Zum folgenden vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 208 ff.

²⁵⁰¹ Vgl. 1Petr 4,15 f.

²⁵⁰² Vgl. Mt 5,28.

ist, auch wenn er den Mord nicht begehen kann, so werde ich auch den Sündelosen, von dem ich spreche, dann, wenn ich ihn leiden sehe, mag er auch nichts Böses getan haben, doch böse nennen, weil er sündigen wollte. Denn alles will ich eher sagen, als daß ich zugebe, die Vorsehung sei ungerecht zu nennen.“

83. 1. Dann fährt er fort und spricht von dem Herrn geradezu wie von einem Menschen: „Wenn du jedoch alle diese Erwägungen unbeachtet lässest und mich vielleicht mit dem Hinweis auf irgendwelche Personen widerlegen willst, indem du sagst: Der und der hat also gesündigt, denn er hat gelitten, so werde ich, wenn du gestattest, erwidern: Er hat zwar nicht gesündigt; er war aber dem Kinde ähnlich, das litt; wenn du jedoch das Gespräch mit Gewalt noch weiter führen willst, so werde ich sagen, ein Mensch, wen immer du auch nennen magst, sei eben ein Mensch, und gerecht sei nur Gott; denn ‘niemand ist’, wie einer gesagt hat ‘rein vom Schmutze’²⁵⁰³.“

2. Aber Basileides geht eben von der Annahme aus, daß die Seele zuvor in einem anderen Leben gesündigt habe und hier die Strafe dafür erleide, und zwar die auserwählte Seele ehrenvoll durch das Martyrium, die andere, indem sie durch die ihr angemessene Strafe gereinigt werde. Wie kann aber dies wahr sein, da es doch in unserer Macht steht, zu bekennen und bestraft zu werden oder nicht? Denn die Vorsehung, von der Basileides redet, kann bei dem, der leugnet, nicht mehr bestehen.

84. 1. Ich frage ihn daher hinsichtlich des in Haft genommenen Bekenner, ob er nach dem Willen der Vorsehung Zeugnis ablegen und bestraft werden wird oder nicht; denn wenn er leugnet, wird er nicht bestraft werden.

2. Wenn er (Basileides) auf Grund des Ausgangs auch behaupten wird, daß dieser nicht gestraft werden durfte (daß es von S. b59 vorneherein von der Vorsehung bestimmt war, daß er nicht bestraft werden darf), so wird er damit zugleich gegen seinen Willen bezeugen, daß es eine Wirkung der Vorsehung sei, wenn diejenigen, die leugnen wollen, verlorengelien.

3. Wie soll dann aber noch der herrlichste Lohn im Himmel dem, der Zeugnis ablegte, eben wegen dieses Zeugnisablegens aufbewahrt sein? Wenn aber die Vorsehung den seiner Anlage nach zum Sündigen Geneigten nicht zum Sündigen kommen ließ, so wird sie nach zwei Seiten hin ungerecht, sowohl dadurch, daß sie den nicht rettete, der wegen seiner Gerechtigkeit zur Strafe geschleppt wurde, als auch dadurch, daß sie den rettete, der Unrecht tun wollte, wobei dieser schon Unrecht tat, indem er es tun wollte, die Vorsehung die Ausführung aber verhinderte und sich wider das Recht dessen annahm, der sündigen wollte.

²⁵⁰³Hi 14,4; vgl. Strom III 100,4 mit Anm.

85. 1. Denn wie sollte er nicht gottlos sein, wenn er den Teufel zu Gott macht, den Herrn dagegen einen sündigen Menschen zu nennen wagt?²⁵⁰⁴ Denn der Teufel versucht uns, weil er zwar weiß, was wir sind, aber nicht weiß, ob wir standhalten werden. Er versucht uns aber, weil er uns vom Glauben losreißen und in seine Gewalt bringen will. Dies zu tun ist ihm aber nur deswegen gestattet, einmal weil wir auf Grund eigener Entscheidung gerettet werden sollen, indem wir vom Gesetz den Antrieb dazu erhalten, sodann weil derjenige beschämt werden soll, der versuchte und dabei nichts erreichte, ferner wegen der Stärkung der Glieder der Kirche und wegen des Gewissens derer, die unsere Geduld bewundern.

2. Wenn aber das Martyrium eine Vergeltung durch Strafe ist, so ist das auch bei dem Glauben und bei der Lehre der Fall, derentwegen es zum Martyrium kommt; so führen also diese die Strafe mit herbei; das ist aber doch der größte Widerspruch, den es überhaupt geben kann.

3. Aber gegen jene Lehren, über die Frage, ob die Seele von einem Körper in den andern wandert, und über den Teufel wird zu seiner Zeit geredet werden; für jetzt wollen wir zu dem Gesagten noch folgendes hinzufügen: Wo bleibt da noch der Glaube, wenn das Martyrium infolge der Vergeltung für früher begangene Sünden eintritt, und wo die Liebe zu Gott, die der Wahrheit wegen verfolgt wird und standhält, und wo Lob für den [S. b60](#) Bekennenden und Tadel für den Leugnenden, und wozu ist noch nütze der rechte Lebenswandel und daß man seine Begierden abtötet²⁵⁰⁵ und nichts Geschaffenes haßt?

86. 1. Wenn wir aber, wie Basileides selbst sagt, als erste Gabe durch den sogenannten Willen Gottes es empfangen haben, daß wir alles lieben, weil alles in Beziehung zum All steht, und als eine zweite, daß wir nichts begehren, und als eine dritte, daß wir durchaus nichts hassen,²⁵⁰⁶ so werden mit Willen Gottes auch die Strafen verhängt werden; das zu denken wäre aber gottlos.

2. Denn weder litt der Herr mit Willen des Vaters, noch werden die Verfolgten mit Willen Gottes verfolgt; denn dann müßte eines von beidem der Fall sein: entweder wird eine Verfolgung etwas Gutes sein, weil sie durch Gottes Willen veranlaßt ist, oder diejenigen, die eine Verfolgung verhängen und Bedrückung üben, werden straflos sein.

3. Nun geschieht aber doch nichts ohne den Willen des Herrn der Welt. Es bleibt also nur übrig, zusammenfassend zu sagen, daß solcherlei sich zuträgt, indem Gott es nicht verhindert; denn diese Auffassung allein wahrt sowohl die Vorsehung als auch die Güte Gottes.

²⁵⁰⁴Vgl. oben 83,1.

²⁵⁰⁵Vgl. Kol. 3,5.

²⁵⁰⁶Vgl. Strom. VII 81,2.

87. 1. Man darf also nicht glauben, daß er selbst die Bedrückungen bewirke; denn ein solcher Gedanke möge fern bleiben; es geziemt sich vielmehr, überzeugt zu sein, daß er diejenigen, die sie bewirken, nur nicht hindere und daß er die vermessenen Taten der Widersacher zum Guten kehre.

2. „Ich werde“ so heißt es ja, „seine Mauer niederreißen, und er (der Weinberg) soll zertritten werden.“²⁵⁰⁷ Und eine solche Wirkung der Vorsehung ist ein Stück seiner Erziehungskunst, bei den anderen wegen der eigenen Sünden jedes einzelnen von ihnen, bei dem Herrn aber und den Aposteln wegen unserer Sünden.

3. So sagt der göttliche Apostel: „Denn dieses ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr euch der Unzucht enthaltet, daß jeder von euch sein eigenes Eheweib in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, nicht in der Leidenschaft der Begierde wie die Heiden, die den Herrn nicht kennen, daß keiner sich verfehle und niemand im Geschäftsverkehr seinen Bruder übervorteile; denn ein Rächer ist der Herr wegen aller solcher Verfehlungen, wie wir euch schon früher gesagt und feierlich bezeugt haben.

4. Denn Gott hat uns nicht [S. b61](#) zur Unreinigkeit geschaffen, sondern (zu einem Leben) in Heiligkeit. Wer nun dies mißachtet, der mißachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in euch gegeben hat.“²⁵⁰⁸ Dieser unserer Heiligung wegen ist es also nicht verhindert worden, daß der Herr litt.

88. 1. Wenn nun einer von ihnen, um seine Lehre zu verteidigen, behauptet, der Märtyrer werde zwar wegen seiner Sünden gestraft, die er begangen habe, bevor er in diesen Körper eingegangen sei, er werde aber später auch wieder die Frucht des Wandels in diesem Leben erhalten, denn so sei die Weltordnung eingerichtet, dann werden wir die Frucht des Wandels in diesem Leben erhalten, denn so sei die Weltordnung eingerichtet, dann werden wir ihn fragen, ob diese Vergeltung auf Grund der Vorsehung geschehe.

2. Denn wenn sie nicht eine Folge der göttlichen Weltordnung ist, so ist es nichts mit der erzieherischen Bedeutung der Reinigung, und ihre Lehre ist hinfällig; wenn aber die Reinigung eine Wirkung der Vorsehung ist, dann sind auch die Strafen eine Wirkung der göttlichen Vorsehung.

3. Wenn aber die Vorsehung auch, wie sie sagen, von dem Archon den Anfang ihrer Bewegung erhält, so wurde doch in die Wesen zugleich mit der Entstehung der Wesen von dem Gott des Weltalls ein Keim eingepflanzt.

4. Da sich dieses so verhält, müssen sie notgedrungen zugeben, daß entweder die Strafe nicht ungerecht sei (und dann handeln die gerecht, die die Märtyrer verurteilen und

²⁵⁰⁷Jes 5,5.

²⁵⁰⁸1Thess 4,3-8.

verfolgen) oder daß auch die Verfolgungen durch den Willen Gottes bewirkt werden.

5. Also kommt Leid und Furcht nicht, wie sie sagen, zu den Dingen so hinzu wie der Rost zum Eisen, sondern sie kommen über die Seele auf Grund eines besonderen Willensentchlusses.

XIII. Kapitel

89. 1. Und diese Fragen enthalten den Stoff zu ausführlichen Erörterungen, die wir uns aber für später aufsparen müssen; seiner Zeit jedoch wollen wir sie gründlich behandeln.

2. Valentinus aber schreibt in einer Predigt wörtlich: "Von Anfang an seid ihr unsterblich und seid S. b62 Kinder eines ewigen Lebens, und ihr wolltet den Tod unter euch aufteilen, damit ihr ihn verbrauchtet und vernichtetet und damit der Tod unter euch und durch euch sterbe.

3. Denn wenn ihr die Welt auflöst, ihr selbst aber nicht aufgelöst werdet, so seid ihr Herren über die Schöpfung und über alles vergängliche Wesen."

4. Auch er nimmt nämlich, ähnlich wie Basileides, ein von Natur zur Seligkeit bestimmtes Geschlecht an und glaubt, daß eben dieses auserlesene Geschlecht von oben herab zu uns gekommen sei, um den Tod zu vernichten, und daß die Entstehung des Todes das Werk dessen sei, der die Welt erschuf.

5. Deshalb faßt er auch jenes Schriftwort "Niemand wird das Angesicht Gottes sehen und am Leben bleiben"²⁵⁰⁹ in dem Sinn auf, daß damit Gott als Urheber des Todes bezeichnet sei.

6. Von diesem Gott spricht er im folgenden andeutungsweise, wenn er wörtlich so schreibt: In dem gleichen Maße, wie das Bild hinter dem lebenden Angesicht zurücksteht, in dem gleichen Maße ist auch die Welt geringer als der lebendige Aion (d.h. die vergängliche Welt als das ewige Zeitalter).

90. 1. Wem verdankt nun das Bild seine Entstehung? Der Hochherzigkeit des Angesichts, das dem Maler das Vorbild lieferte, damit das Abbild durch den Namen des Dargestellten geehrt werde; denn nicht völlig der Wirklichkeit entsprechend wurde die Gestalt erfunden, aber der Name ergänzte das, was bei der Nachbildung mangelhaft war. Es wirkt aber auch die Unsichtbarkeit Gottes²⁵¹⁰ an der Beglaubigung des (nach seinem Bilde) Geschaffenen mit."

2. Denn Valentinus bezeichnete den Weltschöpfer (den Demiurgos), insofern er Gott

²⁵⁰⁹Ex 33,20.

²⁵¹⁰Vgl. Röm 1,20.

und Vater genannt wurde, als das Abbild des wahren Gottes und als seinen Verkünder, als Maler aber die Weisheit (die Sophia), deren Werk das Abbild ist zur Verherrlichung des Unsichtbaren,²⁵¹¹ da alles, was aus der Verbindung eines Paares (aus einer Syzygie) hervorgehe, Vollkommenheiten (Pleromata) seien, was aber von einem einzelnen komme, nur Abbilder.²⁵¹²

3. Da aber das, was von ihm sichtbar ist, nicht die aus der Mitte stammende Seele ist, so kommt das Auserlesene, und dies ist die Einhauchung des auserlesenen Geistes, die der Seele, dem Abbild des Geistes, eingehaucht wird,²⁵¹³ und S. b63 überhaupt sagen sie, daß all das, was mit dem "nach dem Bilde"²⁵¹⁴ gewordenen Weltschöpfer geschehen sei,²⁵¹⁵ in der Genesis in der Form eines sinnlich wahrnehmbaren Bildes bei der Erzählung von der Erschaffung der Menschen verkündet worden sei.

4. Und tatsächlich beziehen sie die "Ähnlichkeit"²⁵¹⁶ auch auf sich selbst, indem sie lehren, daß die Einfügung des auserlesenen Geistes ohne Wissen des Weltschöpfers geschehen sei.

91. 1. Wenn wir einmal davon handeln werden, daß der durch das Gesetz und die Propheten und durch das Evangelium verkündigte Gott ein und derselbe ist, werden wir auch gegen jene Anschauung sprechen (denn hier handelt es sich um eine Frage der Grundtatsachen); aber wir müssen uns (schon jetzt) gegen das Wichtigste wenden.

2. Wenn es das auserlesene Geschlecht ist, das dazu kommt, den Tod aufzulösen, so ist es nicht Christus, der den Tod zunichte gemacht hat;²⁵¹⁷ es müßte denn sein, daß auch er selbst als ihnen (den Gliedern des auserlesenen Geschlechtes) wesensgleich bezeichnet würde. Wenn er aber den Tod zu dem Zweck zunichte gemacht hat, daß er dem auserlesenen Geschlecht nichts anhaben kann, so sind nicht sie es, die den Tod zunichte machen, sie, die Nachahmer des Weltschöpfers, die nach den Grundgedanken ihrer Lehre der aus der Mitte stammenden Seele, ihrem eigenen „Bilde“, das Leben von oben einhauchen, mögen sie auch behaupten, daß dies durch die Mutter geschehe.

3. Aber auch wenn sie sagen, daß sie zusammen mit Christus den Tod niederkämpfen, so sollen sie wenigstens die darin verborgene Lehre offen zugeben, daß sie es nämlich wagen, die göttliche Macht des Weltschöpfers anzugreifen, indem sie seine Schöpfung verbessern wollen, gerade als ob sie ihm überlegen wären, und das Bild der Seele zu retten versuchen, das er selbst aus dem Verderben zu erlösen nicht imstande gewesen war.

²⁵¹¹Vgl. Kol 1,15.

²⁵¹²Vgl. Exc. ex Theod. 32,1.

²⁵¹³Vgl. Gen 2,7.

²⁵¹⁴Vgl. Gen 1,26.

²⁵¹⁵Statt (xxx) ist (xxx) zu lesen.

²⁵¹⁶Vgl. Gen 1,26.

²⁵¹⁷Vgl. 2Tim 1,10.

4. Dann würde aber auch der Herr dem Schöpfergott überlegen sein; das ist aber nicht denkbar; denn der Sohn würde doch wohl nie mit dem Vater um den Vorrang streiten, und noch dazu, wo jeder von beiden Gott ist.

92. 1. Daß aber dieser der Vater des Sohns, der Schöpfer aller Dinge, der allmächtige Herr ist, darüber zu sprechen [S. b64](#) haben wir auf jene Untersuchung verschoben, in der wir uns unserem Versprechen gemäß mit unserer Rede gegen die Irrlehrer wenden wollen, wobei wir nachweisen werden, daß dieser allein es ist, der von ihm (dem Sohn) verkündigt wurde.

2. Aber zu uns sagt der Apostel an der Stelle, wo er über die Geduld in den Bedrängnissen schreibt: „... und dies kommt von Gott. Denn euch wurde in Gnaden geschenkt, daß ihr für Christus -, nicht nur daß ihr an ihn glauben, sondern auch für ihn leiden dürft, indem ihr denselben Kampf zu bestehen habt, den ihr früher bei mir saht und von dem ihr jetzt bei mir hört.

3. Wenn daher noch eine Gemeinschaft des Geistes etwas gilt, wenn noch Mitleid und Barmherzigkeit etwas gelten, so macht meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, indem ihr die gleiche Liebe hegt, einer Seele und gleicher Gesinnung seid.“²⁵¹⁸

4. Und wenn er sein Blut vergießt „über dem Opfer und dem priesterlichen Dienst ihres Glaubens“ und sich dabei freut und sich mit ihnen freut,²⁵¹⁹ und wenn der Apostel die, an die sich sein Wort richtet, die Einwohner von Philippi, „Mitteilhaber der Gnade“²⁵²⁰ nennt, wie kann er sie dann „einer Seele“²⁵²¹ und damit Seelenmenschen (Psychiker) nennen?

5. Und das gleiche Wort verwendet er, wenn er von Timotheus und von sich selbst schreibt: „Denn ich habe niemand, der so mit mir einer Seele wäre“²⁵²² und so zuverlässig für euch sorgen würde; denn alle denken ja nur an sich selbst, nicht an die Sache Jesu Christi.“²⁵²³

93. 1. Daher sollen uns die Vorgenannten nicht Psychiker nennen, um uns damit zu beschimpfen; aber auch die Phryger²⁵²⁴ sollen es nicht tun; denn jetzt nennen auch diese [S. b65](#) alle, die nicht Anhänger der neuen Weissagung sind, Psychiker. Gegen sie werden wir

²⁵¹⁸Phil 1,28 – 2,2.

²⁵¹⁹Vgl. ebd. 2,17.

²⁵²⁰Vgl. ebd. 1,7; aber der griechische Ausdruck stammt aus Eph 3,6.

²⁵²¹Clemens entnimmt aus den von Paulus gebrauchten Ausdrücken (xxx) (Phil 2,2) und (xxx) (ebd. 2,20), daß dieser bei den so bezeichneten eine Seele annehme und sie daher für „Psychiker“ halte und die daher nichts Schlechtes sein könne.

²⁵²²Clemens ergänzt zu dem Wort „seelisch gleich“ „mit mir“, während richtiger „mit ihm“ zu ergänzen ist.

²⁵²³Phil 2,20 f.

²⁵²⁴Damit sind die Anhänger des Montanus gemeint, der aus Phrygien stammte.

in dem Abschnitt über die Weissagung²⁵²⁵ sprechen.

2. Der Vollkommene soll also Liebe üben und von da aus zu der Freundschaft mit Gott emporstreben, indem er aus Liebe die Gebote erfüllt.

3. Das Gebot, daß man seine Feinde lieben soll,²⁵²⁶ bedeutet aber nicht, daß man das Böse lieben soll oder Gottlosigkeit oder Ehebruch oder Diebstahl, sondern den Dieb und den Gottlosen und den Ehebrecher, nicht insofern er sündigt und durch ein irgendwie beschaffenes Tun den Namen Mensch entwürdigt, sondern insofern er ein Mensch und ein Geschöpf Gottes ist. Das Sündigen besteht ja im Tun, nicht im Sein; darum ist es auch kein Werk Gottes.²⁵²⁷

94. 1. Die Sünder heißen aber Feinde Gottes,²⁵²⁸ da sie Feinde seiner Gebote, denen sie nicht gehorcht haben, geworden sind, so wie Freunde die heißen, die den Geboten gehorcht haben, wobei die einen ihren Namen deswegen erhalten haben, weil sie durch ihr vorsätzliches Tun Gott nahe gekommen sind, die anderen, weil sie sich ebenso ihm entfremdet haben.

2. Denn die Feindschaft und die Sünde ist nichts ohne den Feind und den Sünder. Und das Gebot, daß man nichts begehren soll,²⁵²⁹ lehrt nicht deswegen kein Verlangen zu haben, weil die begehrten Dinge etwas uns Fremdes wären, wie diejenigen angenommen haben, die die Lehre aufstellten, daß der Schöpfer ein anderer sei als der erste Gott, und auch nicht, weil die Schöpfung verabscheuenswert und schlecht wäre; denn solche Anschauungen sind gottlos.

3. „Fremd“ nennen aber wir die Dinge dieser Welt, nicht weil sie keine Stätte in dieser Welt hätten, und auch nicht, weil sie nicht Gottes, des Herrn aller Dinge, wären, sondern weil wir in ihnen nicht alle Zeit bleiben, da sie dem dauernden Besitz nach fremd sind und zu dem gehören, was aus der Hand des einen in die des anderen übergeht, und jedem einzelnen von uns nur zu vorübergehendem Gebrauch zu eigen sind, wie sie auch für uns geschaffen worden sind, freilich nur für so lange, als wir notwendig mit ihnen beisammen sein müssen.

4. Entsprechend unserem natürlichen Bedürfnis müssen wir also **S. b66** die Dinge in richtiger Weise verwenden, die uns nicht verwehrt sind; dagegen müssen wir jedes Übermaß und alles leidenschaftliche Daranhängen vermeiden.²⁵³⁰

²⁵²⁵Vgl. Einleitung des 1. Clemens-Bandes S. 40.

²⁵²⁶Vgl. Mt 5,44; Lk 6,27.35.

²⁵²⁷Sacra Par. 242 Holl.

²⁵²⁸Vgl. Röm 8,7; Jak 4,4.

²⁵²⁹Vgl. Ex 20,17; Dtn 5,21; Röm 7,7; 13,9.

²⁵³⁰Sacra Par. 243 Holl.

XIV. Kapitel

95. 1. Wie groß ist aber auch die Güte! „Liebet eure Feinde!“,²⁵³¹ sagt der Herr, „segnet, die euch verfluchen, und betet für die, die euch mißhandeln!“²⁵³² und die ähnlichen Gebote. Zu diesen fügt er noch hinzu: „damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet“,²⁵³³ womit er auf die Aufgabe hinweist, Gott ähnlich zu werden.²⁵³⁴

2. Und wiederum sagt er: „Sei mit deinem Gegner schnell wieder Freund, solange du mit ihm noch auf dem Wege bist!“²⁵³⁵ Mit Gegner ist aber nicht der Leib gemeint, wie einige wollen, sondern der Teufel (und diejenigen, die ihm ähnlich werden wollen), der des gleichen Weges mit uns geht durch die Menschen, die in diesem irdischen Leben seine Werke nachahmen.

3. Es ist also unvermeidlich, daß die härtesten Strafen diejenigen erleiden, die sich zwar mit dem Mund als Angehörige Christi bekennen, aber in den Werken des Teufels erfunden werden. Denn es steht geschrieben: „Auf daß er dich nicht dem Richter übergebe, der Richter aber dem Diener“²⁵³⁶ der Herrschaft des Teufels.

96. 1. „Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod“, den die Verfolger über uns bringen, „noch Leben“, das Leben auf dieser Welt, „noch Engel“, nämlich die abtrünnigen Engel, „noch Herrschaften“ (eine Herrschaft ist aber für den Satan das Leben, das er sich erwählt hat; denn derart sind die nach seinem Willen waltenden Herrschaften und Gewalten der Finsternis) „noch das Gegenwärtige“, womit wir während der Zeit unseres Lebens beschäftigt sind, wie das bei dem Krieger die Hoffnung, bei dem Kaufmann der Gewinn ist,

2. „weder Höhe noch Tiefe noch sonst irgendein Wesen“ (infolge der einem solchen Menschen eigentümlichen Wirksamkeit, der sich vorgenommen hat, dem Glauben entgegenzuarbeiten; denn Wesen wird hier gleichbedeutend mit Wirksamkeit gebraucht, da eine solche Wirksamkeit unser eigenes Werk ist) „uns von der Liebe S. b67 Gottes wird trennen können, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist.“²⁵³⁷ Damit hast du die zusammenfassende Schilderung (den Inbegriff) eines gnostischen Märtyrers.

²⁵³¹Mt 5,44; Lk 6,27.

²⁵³²Lk 6,28.

²⁵³³Mt 5,45.

²⁵³⁴Vgl. Platon, Theait. p. 176 AB.

²⁵³⁵Mt 5,25.

²⁵³⁶Vgl. Eph 6,12.

²⁵³⁷Röm 8,38 f.

XV. Kapitel

97. 1. Wir wissen aber, „daß wir alle die Erkenntnis haben“,²⁵³⁸ nämlich die allgemeine in den allgemeinen Dingen und die Erkenntnis, daß es nur **einen** Gott gibt; denn er schrieb ja seinen Brief an Gläubige; deshalb fügt er hinzu: „Aber nicht bei allen ist die Erkenntnis“,²⁵³⁹ nämlich die nur wenigen überlieferte Erkenntnis. Denn manche sagen, daß nur wenige die Erkenntnis „betreffs des Opferfleisches“²⁵⁴⁰ haben und daß der Apostel deswegen hinzufüge: „Damit nicht etwa die Freiheit, die wir in dieser Hinsicht haben, für die Schwachen zum Anstoß werde; denn dann wird der Schwache durch deine Erkenntnis ins Verderben gestürzt.“²⁵⁴¹

2. Und wenn sie sagen: „Alles, was auf dem Markte feilgeboten wird, muß man kaufen“, indem sie in Form einer Frage hinzufügen: „ohne dabei nachzuforschen?“²⁵⁴² gleichbedeutend mit „indem man dabei nachforscht“, so werden sie damit eine lächerliche Auslegung gegeben haben.

3. Denn der Apostel will sagen: „Kauft alles übrige auf dem Markt, ohne dabei nachzuforschen!“²⁵⁴³ wobei er nur das ausnimmt, was mit Billigung des Heiligen Geistes²⁵⁴⁴ in dem gemeinsamen Brief aller Apostel genannt ist, jenem Brief, der in der Apostelgeschichte mitgeteilt ist und der den Gläubigen durch den Dienst des Paulus selbst überbracht worden ist,²⁵⁴⁵ sie gaben nämlich die Weisung, „daß man sich unbedingt des Opferfleisches und des Blutes und des Erstickten und der Unzucht enthalten müsse; wenn sie sich davon frei hielten, so würden sie wohl daran tun.“²⁵⁴⁶

4. Etwas anderes ist es also, was der Apostel gesagt hat: „Haben wir nicht die Freiheit zu essen und zu trinken? Haben wir nicht die Freiheit, immer eine Schwester als Gattin bei uns zu haben, wie auch die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?“²⁵⁴⁷ Aber S. b68 wir haben von dieser Freiheit keinen Gebrauch gemacht“, sagt er, „sondern wir ertragen alles, damit wir dem Evangelium Christi keinen Anstoß geben“,²⁵⁴⁸

5. sei es dadurch, daß wir eine Last mitschleppen, während wir doch für alle Arbeit frei und ledig sein sollten,²⁵⁴⁹ oder indem wir zu einem schlechten Beispiel für die werden, die

²⁵³⁸ 1Kor 8,1.

²⁵³⁹ Ebd. 8,7.

²⁵⁴⁰ Ebd. 8,1.

²⁵⁴¹ Ebd. 8,9.

²⁵⁴² Vgl. ebd. 10,25.

²⁵⁴³ Vgl. ebd. 10,25.

²⁵⁴⁴ Vgl. Apg 15,28.

²⁵⁴⁵ vgl. ebd. 15,25.

²⁵⁴⁶ Ebd. 15,28 f. Clemens nimmt das letzte Wort des Verses 28 zum folgenden Vers.

²⁵⁴⁷ 1Kor 9,4 f.

²⁵⁴⁸ 1Kor 9,12.

²⁵⁴⁹ Vgl. Strom. III 53,1.

ein enthaltsames Leben führen wollen, aber (durch uns) dazu veranlaßt würden, alles, was ihnen vorgesetzt wird, unbedenklich zu essen²⁵⁵⁰ und mit Frauen beliebig zu verkehren. Nun müssen aber vor allem die, denen eine so wichtige „Erziehungsaufgabe anvertraut“²⁵⁵¹ ist, den Lernenden als ein makellooses Vorbild vor Augen stehen.

98. 1. „Denn obwohl ich von allen Menschen unabhängig bin, habe ich mich doch allen Menschen zum Knecht gemacht“, sagt der Apostel, „auf daß ich alle gewinne“,²⁵⁵² und „jeder, der als Wettkämpfer auftreten will, lebt völlig enthaltsam“,²⁵⁵³ aber „die Erde ist des Herrn und alles, was sie erfüllt“.²⁵⁵⁴

2. „Wegen des Gewissens“²⁵⁵⁵ muß man sich also dessen enthalten, wessen man sich eben enthalten muß. „Ich meine aber nicht das eigene Gewissen“ (denn dieses besitzt ja die Erkenntnis) „sondern das des anderen“,²⁵⁵⁶ damit dieser nicht schlecht beeinflusst werde, indem er aus Unwissenheit das nachahmt, was er nicht versteht, und so ein Verächter statt eines hochgesinnten Menschen werde (d.h. die Gebote verachte, statt sie infolge seiner Erkenntnis über sie erhaben zu wissen).

3. „Denn wozu soll meine Freiheit von einem fremden Gewissen gerichtet werden? Wenn ich für meine Person etwas mit Dank genieße, warum soll ich Tadel wegen dessen erfahren, wofür ich Dank sage? Was ihr also tut, das tut alles zu Ehren Gottes!“,²⁵⁵⁷ alles nämlich, was entsprechend der Glaubensregel zu tun gestattet ist.

XVI. Kapitel

99. 1. „Mit dem Herzen glaubt man an ihn zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennt man ihn zum Heil. Sagt doch die Schrift: ‘Keiner, der auf ihn vertraut, wird S. b69 zu Schanden werden.’“²⁵⁵⁸ „Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen. Denn wenn du mit deinem Munde das Wort bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden.“²⁵⁵⁹

2. Sie schildert geradezu eine vollkommene Gerechtigkeit, die sich in der Tat und in ernster geistiger Schau vollendet. „Ihr müßt also die segnen, die euch verfolgen; segnet und

²⁵⁵⁰ Vgl. 1Kor 8,10.

²⁵⁵¹ Vgl. ebd. 9,17.

²⁵⁵² 1Kor 9,19.

²⁵⁵³ Ebd. 9,25

²⁵⁵⁴ Ebd. 10,26 (Ps 23,1).

²⁵⁵⁵ Vgl. 1Kor 10,27 f.

²⁵⁵⁶ Ebd. 10,29.

²⁵⁵⁷ Ebd. 10,29-31.

²⁵⁵⁸ Röm 10,10 f.; das Zitat aus Jes 28,16.

²⁵⁵⁹ Ebd. 10,8 f.

fluchet nicht!“²⁵⁶⁰

3. „Denn darin besteht unser Rühmen: in dem Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Heiligkeit und Lauterkeit“²⁵⁶¹ Gott erkannt haben, indem wir auf diesen geringen Anlaß hin das Werk der Liebe bei uns sehen ließen; denn „nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes führten wir unseren Wandel in der Welt.“²⁵⁶²

100. 1. Soviel sagt der Apostel über die Erkenntnis. Die allgemeine (überall verkündete) Glaubenslehre aber nannte er im zweiten Brief an die Korinther „den Wohlgeruch der Erkenntnis“.²⁵⁶³

2. „Denn bis auf den heutigen Tag bleibt, wenn das Alte Testament vorgelesen wird, für die große Masse dieselbe Hülle noch da, ohne daß sie weggenommen würde“²⁵⁶⁴ durch die Bekehrung zum Herrn.²⁵⁶⁵

3. Deswegen zeigte er denen, die durchzuschauen vermögen, auch die Möglichkeit einer Auferstehung noch im Fleische aus einem „auf dem Bauche kriechenden“²⁵⁶⁶ Leben. Deshalb nannte er solche Leute auch „Otterngezüchte“²⁵⁶⁷ nämlich die Wollüstigen, die dem Bauche und den Schamteilen dienen,²⁵⁶⁸ und die einander wegen „der weltlichen Begierden“²⁵⁶⁹ die Köpfe abschneiden.²⁵⁷⁰

4. „Kindlein, laßt uns nicht mit dem Wort und mit der Zunge lieben“, sagt Johannes, um zu zeigen, wie man vollkommen werden kann, „sondern mit der Tat und mit der Wahrheit! Daran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind.“²⁵⁷¹

5. Wenn aber Gott Liebe ist,²⁵⁷² dann ist Liebe auch die Gottesverehrung. „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt S. b69 die Furcht aus.“²⁵⁷³ „Dies ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.“²⁵⁷⁴

6. Und wiederum ist für den, der ein Gnostiker zu werden wünscht, geschrieben: „Wer-

²⁵⁶⁰Ebd. 12,14.

²⁵⁶¹2Kor 1,12.

²⁵⁶²2Kor 1,12.

²⁵⁶³2Kor 2,14.

²⁵⁶⁴Ebd. 3,14.

²⁵⁶⁵Vgl. ebd. 3,16.

²⁵⁶⁶Vgl. Gen 3,14.

²⁵⁶⁷Mt 3,7; 12,34; 23,33; Lk 3,7.

²⁵⁶⁸Vgl. Röm 16,18.

²⁵⁶⁹Tit 2,12.

²⁵⁷⁰Herodot 3,109 erzählt von Schlangen, daß bei der Paarung die Weibchen den Männchen den Hals durchbeißen; vgl. auch Aelian, Hist. an. 1,24; Physiologos 10.

²⁵⁷¹1Joh 3,18 f.

²⁵⁷²Vgl. ebd. 4,16.

²⁵⁷³1Joh 4,18.

²⁵⁷⁴Ebd. 5,3.

de aber ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit!²⁵⁷⁵ Denn nach meiner Meinung wird hier ein Unterschied zwischen der Vollkommenheit des Glaubens und dem gewöhnlichen Glauben gemacht.

101. 1. Und an so vielen Stellen gibt der göttliche Apostel einen Maßstab für den wahren Gnostiker. Das eine Mal schreibt er: „Denn ich habe gelernt mich zu begnügen, in welchen Verhältnissen ich auch sein mag. Ich verstehe es, mich in ärmliche Verhältnisse zu schicken; ich verstehe es auch, im Überfluß zu leben. In alles und jedes bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich stark macht.“²⁵⁷⁶

2. Das andere Mal, wo er mit anderen Leuten spricht, scheut er sich nicht, zu ihrer Beschämung zu sagen: „Erinnert euch aber an die vergangenen Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, einen heftigen Leidenskampf zu bestehen hattet und teils unter schimpflichen Bedrückungen zur Schau gestellt wurdet, teils an dem Schicksal derer Anteil nahmt, denen es ebenso erging. Denn ihr habt ja Mitleid mit mir gehabt, als ich gefangen war, und ihr habt es mit Freuden hingenommen, als man euch eure Habe raubte, in dem Bewußtsein, daß ihr selbst einen wertvolleren und bleibenderen Besitz habt.

3. Werft also euer freudiges Zutrauen nicht weg, dem ja eine große Belohnung in Aussicht steht! Denn ihr habt Geduld nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlangt. ‘Denn es ist nur noch eine kleine, ganz kleine Spanne Zeit, dann wird der da sein, der kommen soll, und er wird nicht auf sich warten lassen. Mein Gerechter aber wird seines Glaubens wegen das Leben erlangen; und wenn jemand feige zurückweicht, dann hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm.’²⁵⁷⁷ Wir aber haben es nicht mit dem Kleinmut zu tun, der zum Verderben führt, sondern mit dem Glauben, der das Leben gewinnen läßt.²⁵⁷⁸

102. 1. Dann stellt er dir einen ganzen Schwarm von göttlichen Beispielen vor Augen. Haben denn nicht, so S. b71 sagt er, infolge ihres Glaubens durch Geduld jene den Siegerungen, die „Verhöhnung und Geißelung erleiden mußten, dazu noch Fesseln und Gefängnis?“ „Sie wurden gesteinigt, gefoltert, erlitten den Tod durch das Schwert; sie gingen umher in Schaffellen, in Ziegenhäuten und erlitten dabei Entbehrungen, Bedrängnisse, Mißhandlungen; sie, deren die Welt nicht wert war, irrten in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Erdklüften umher.

2. Und sie alle, die wegen ihres Glaubens ein gutes Zeugnis empfangen hatten, haben

²⁵⁷⁵ 1Tim 4,12.

²⁵⁷⁶ Phil 4,11-13.

²⁵⁷⁷ Jes 26,20; Hab 2,3 f.

²⁵⁷⁸ Hebr 10,32-39.

die Verheißung Gottes nicht davongetragen.²⁵⁷⁹ Dazu muß man in Gedanken noch das stillschweigend angedeutete Wort „allein“ ergänzen.

103. 1. Er fügt wenigstens hinzu: „da Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hatte“ (denn er war gütig) „damit sie nicht ohne uns zur Vollendung kämen. So wollen denn auch wir, da wir von einer so großen“, heiligen und leuchtenden „Wolke von Zeugen umgeben sind, alles uns Beschwerende (was uns im Laufe hemmen könnte) und die uns so leicht bestrickende Sünde von uns abwerfen und mit Ausdauer den Wettlauf bestehen, der für uns angesetzt ist, indem wir auf Jesus schauen, den Urheber und Vollender unseres Glaubens!“²⁵⁸⁰

2. Daß es also nach seiner Meinung nur ein einziges Heil in Christus für jene Gerechten und für uns gibt, das hat er schon vorher deutlich gesagt; aber dessenungeachtet spricht er auch von Moses und fährt so fort: „Er hielt die Schmach Christi für einen größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er blickte auf die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete sich nicht vor dem Zorn des Königs; denn mit dem Blick auf den Unsichtbaren, gerade als sähe er ihn, hielt er stand.“²⁵⁸¹

3. Die göttliche Weisheit sagt über die Märtyrer: „In den Augen der Unverständigen schienen sie tot zu sein, und ihr Hinscheiden wurde als ein Unglück angesehen und ihr Weggang von uns für Vernichtung; sie aber sind im Frieden. Denn wenn sie auch nach der Anschauung der Menschen gestraft wurden, so war doch ihre Hoffnung von (dem Glauben an) Unsterblichkeit erfüllt.“²⁵⁸²

104. S. b72 1. Dann fährt sie fort, um zu zeigen, daß das Martyrium eine ehrenvolle Läuterung ist:²⁵⁸³ „Und nachdem sie eine kurze Zeit der Züchtigung überstanden haben, werden sie große Wohltaten erlangen; denn Gott hat sie versucht“ (das heißt: er ließ zu, daß sie zu ihrer eigenen Bewährung und zur Beschämung des Versuchers versucht wurden) „und hat sie seiner würdig erfunden“,²⁵⁸⁴ daß sie nämlich seine Kinder genannt werden.²⁵⁸⁵

2. „Wie Gold im Schmelzofen hat er sie erprobt, und wie die Gabe eines Ganzopfers hat er sie angenommen. Und zur Zeit ihrer Heimsuchung werden sie helleuchten und werden wie Funken durch dürres Schilfrohr hindurchfahren. Sie werden die Heiden richten und über die Völker herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit.“²⁵⁸⁶

²⁵⁷⁹Hebr 11,36-40. Die von Clemens angenommene Ergänzung von „allein“ ist falsch; vielmehr ist in V. 39 nur gesagt, daß jene alten Zeugen die Erfüllung der Verheißung nicht mehr erlebt haben.

²⁵⁸⁰Hebr 11,40; 12,1 f.

²⁵⁸¹Ebd. 11,26 f.

²⁵⁸²Weish 3,2-4

²⁵⁸³Vgl. Strom. IV 74,3.

²⁵⁸⁴Weish 3,5.

²⁵⁸⁵Vgl. z.B. Mt 5,9.

²⁵⁸⁶Weish 3,6-8.

XVII. Kapitel

105. 1. Indessen zeichnet uns auch der Apostel Clemens in seinem Brief an die Korinther das Musterbild des Gnostikers, wenn er sagt:

2. „Denn wer, der für kurze Zeit als Gast bei euch weilte, hätte sich nicht von eurem vortrefflichen und unerschütterlichen Glauben überzeugt, eure verständige und gütige, in Christus begründete Frömmigkeit nicht bewundert, die großzügige Art eurer Gastfreundschaft nicht gerühmt und eure vollkommene und zuverlässige Erkenntnis nicht gepriesen? Denn ihr pflegtet alles zu tun, ohne nach Rang und Stand zu fragen, und wandeltet in Gottes Satzungen“²⁵⁸⁷ und, wie es weiter heißt.

3. Dann spricht er noch deutlicher: „Laßt uns gespannt auf die blicken, die seiner erhabenen Herrlichkeit in vollkommener Weise gedient haben! Laßt uns Enoch nehmen, der durch seinen Gehorsam als gerecht erfunden und von der Erde entrückt wurde, und Noah, der glaubte und so zur Zeit der Not erhalten wurde,²⁵⁸⁸ und Abraham, der wegen seines Glaubens und seiner Gastfreundschaft Gottes Freund und S. b73 Isaaks Vater genannt wurde!²⁵⁸⁹

4. Wegen seiner Gastfreundschaft und seiner Frömmigkeit wurde Lot aus Sodoma gerettet,²⁵⁹⁰ wegen ihres Glaubens und ihrer Gastfreundschaft wurde die Dirne Rahab gerettet.²⁵⁹¹ Wegen ihrer Geduld und ihres Glaubens gingen sie in Ziegenhäuten und Schaffellen und Geweben aus Kamelhaaren umher und predigten das Reich Christi, wir meinen die Propheten Elias und Elisa, Ezechiel und Johannes.“²⁵⁹²

106. 1. ²⁵⁹³ Denn Abraham, der wegen seines edlen Glaubens den Namen „Gottes Freund“ erhielt, wurde in seinem Sinn nicht hochmütig, sondern sagt voll Demut: „Ich aber bin nur Erde und Asche.“²⁵⁹⁴

2. ²⁵⁹⁵ „Und über Hiob steht so geschrieben: ‘Hiob aber war gerecht und untadelig, wahr-

²⁵⁸⁷ 1 Clemensbrief 1,2 f. Dieser Brief ist hier 105,2 – 113,3 in freier Weise benützt; die Worte sind oft gekürzt, manchmal auch verändert und durch viele eigene Zusätze erweitert.

²⁵⁸⁸ Vgl. ebd. 9,2-4 (zu Enoch vgl. Gen 5,24; zu Noah Gen 6,8 ff.).

²⁵⁸⁹ Vgl. 1 Clemensbrief 10,1.7; 17,2 (zu Abrahams Gastfreundschaft vgl. Gen 18,6; zu der Bezeichnung „Gottes Freund“ vgl. Paid. III 12,4 mit Anm. und Jes 41,8; 2Chron 20,7).

²⁵⁹⁰ Vgl. ebd. 11,1 (dazu Gen 19).

²⁵⁹¹ Vgl. ebd. 12,1 (dazu Jos 2).

²⁵⁹² Vgl. ebd. 17,1 (die Erwähnung der Schaffelle und Ziegenhäute ist aus Hebr 11,37 entnommen; zu Elias und Elisa vgl. 3Kön 19,13.19; 4Kön 2,8.13.14; zu Johannes, der von Clemens von Alex. hinzugesetzt ist, vgl. Mt 3,4; Mk 1,6).

²⁵⁹³ Zu 106,1 vgl. 1. Clemensbrief 17,3 f.

²⁵⁹⁴ Gen 18,27.

²⁵⁹⁵ Zu 106,2 vgl. 1. Clem 17,3 f.

haftig und gottesfürchtig und mied alles Böse.²⁵⁹⁶“

3. Dieser besiegte durch seine Geduld den Versucher; er zeugte und erhielt zugleich Zeugnis von Gott; dabei bleibt er demütigen Sinns und sagt: „Niemand ist rein von Schmutz, auch wenn sein Leben nur einen Tag währte.“²⁵⁹⁷

4.²⁵⁹⁸ Moses, der „ein treuer Diener in seinem ganzen Hause“²⁵⁹⁹ war, sagte zu dem, der aus dem Dornbusch zu ihm redete: „Wer bin ich, daß du mich senden willst? Ich habe eine zu schwache Stimme und eine zu schwere Zunge“,²⁶⁰⁰ um das Wort des Herrn mit einer Menschenzunge übermitteln zu können. Und wiederum: „Ich bin nur wie der Dampf, der vom Kochtopf aufsteigt.“²⁶⁰¹ „Denn Gott tritt den Hoffärtigen entgegen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“²⁶⁰²

107. 1.²⁶⁰³ Dazu kommt noch David, von dem der Herr mit diesem Wort Zeugnis gibt: „Ich fand einen Mann nach S. b74 meinem Herzen, David, den Sohn des Jesse (Isai); mit heiligem Öl habe ich ihn gesalbt.“²⁶⁰⁴

2. Aber auch er sagt zu Gott: 'Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Größe deines Erbarmens lösche aus meine Freveltat!

3. Wasche mich noch mehr rein von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde! Denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde steht immer vor mir.²⁶⁰⁵“ 4. Dann fährt er fort, indem er mit der Demut eines Gnostikers auf die Sünde hinweist, die nicht unter das Gesetz fällt: „Gegen dich allein habe ich gesündigt und Böses vor dir getan.“²⁶⁰⁶

5.²⁶⁰⁷ Denn die Schrift sagt an irgendeiner Stelle: 'Der Geist des Herrn ist ein Licht, das das Innerste des Menschenherzens durchforscht.'²⁶⁰⁸“

6. Und ein je besserer Gnostiker jemand durch gerechtes Tun wird, desto näher ist ihm das Licht des Geistes.

²⁵⁹⁶Hi 1,1.

²⁵⁹⁷Ebd. 14,4 f; vgl. Strom. III 100,4 mit Anm.

²⁵⁹⁸Zu 106,4 vgl. 1. Clem 17,5 f.

²⁵⁹⁹Num 12,7; vgl. Hebr 3,5.

²⁶⁰⁰Ex 3,11; 4,10.

²⁶⁰¹Die Herkunft dieses Zitats ist nicht bekannt.

²⁶⁰²Sprichw 3,4; vgl. Jak 4,6; 1Petr 5,5.

²⁶⁰³Zu 107,1-4 vgl. 1. Clem 18,1-4.

²⁶⁰⁴Ps 88,21; im 1. Clem steht „mit ewigem Erbarmen“ statt „mit heiligem Öl“, auch die Lesart der Septuagintahandschriften schwankt.

²⁶⁰⁵Ebd. 50,3-5.

²⁶⁰⁶Ebd. 50,6.

²⁶⁰⁷Zu 107,5-7 vgl. 1. Clem 21,2 f.

²⁶⁰⁸Sprichw 20,21 (27).

7. So ist der Herr den Gerechten nahe, und „nichts von den Gedanken und Erwägungen, die wir hegen, bleibt ihm verborgen.“

8.²⁶⁰⁹ Ich meine „den Herrn Jesus“, der nach dem Willen des Allmächtigen Aufseher über unser Herz ist. „Sein Blut wurde für uns geopfert.“

108. 1. „Laßt uns also unseren Vorstehern mit Achtung und Ehrfurcht begegnen, unsere Ältesten ehren und die Jugend in der Zucht Gottes erziehen!“

2. Denn selig ist, wer den Willen des Herrn, wie es sich gebührt, lehrt und tut; denn er beweist damit einen hochherzigen Sinn, der die Wahrheit zu schauen vermag.²⁶¹⁰

3. „Unsere Frauen wollen wir zum Guten anhalten; sie sollen das liebenswerte Wesen der Keuschheit zeigen“, sagt er; „sie sollen ihren unverfälschten Willen zur Sanftmut beweisen; die Milde ihrer Zunge sollen sie durch Schweigen offenbar machen; ihre Liebe sollen sie nicht voreingenommen,²⁶¹¹ sondern in frommer Gesinnung ganz gleichmäßig allen gewähren, die Gott fürchten!

4. Unsere Kinder sollen der Erziehung in Christus teilhaftig werden; sie sollen lernen, was demütige Gesinnung bei Gott vermag, was reine Liebe bei Gott ausrichten kann, wie die Furcht vor dem Herrn gut und **S. b75** mächtig ist, da sie alle die errettet, die in ihm fromm und mit reinem Herzen wandeln.

5. Denn Erforscher der Sinne und Gedanken ist er; sein Odem ist in uns, und wann er will, kann er ihn wieder von uns nehmen.“

109. 1.²⁶¹² „All dies aber macht der Glaube an Christus gewiß. ‘Kommt her, Kinder,’ sagt der Herr, ‘hört auf mich!, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der Mensch, der Leben begehrt, der gern gute Tage sehen will?’²⁶¹³“

2. Dann bringt er noch das gnostische Geheimnis der Sieben- und der Achtzahl:²⁶¹⁴ „Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht Falschheit reden! Laß ab vom Bösen und tue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach!“²⁶¹⁵

3. Denn dadurch weist er auf die Erkenntnis hin und lehrt, daß sie durch Enthaltung von Bösem und durch Vollführung von Gutem, durch Tun und Reden vollkommen werde.

²⁶⁰⁹Zu 107,8 – 108,5 vgl. 1. Clem 21,6-9.

²⁶¹⁰Vgl. Platon, Staat V p. 475 E.

²⁶¹¹Vgl. 1Tim 5,21.

²⁶¹²Zu 109,1 – 110,1 vg. 1. Clem 22,1-8.

²⁶¹³Ps 33,12 f.

²⁶¹⁴Clemens sieht in der folgenden Mahnung des Psalms, das Böse zu unterlassen und das Gute zu tun, einen Hinweis auf den siebenten Tag, an dem man nichts tut, und auf den achten Tag, an dem man die Arbeit wieder aufnimmt; vgl. Strom. VI 108,1; 138,1.

²⁶¹⁵Ps 33,14 f.

“Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Flehen. Das Angesicht des Herrn aber ist gegen die Übeltäter gekehrt um ihr Andenken vom Erdboden zu vertilgen.

110. 1. Wenn der Gerechte schreit, so hört ihn der Herr und errettet ihn aus allen seinen Nöten.²⁶¹⁶ ‘Zahlreich sind die Plagen der Sünder; aber die auf den Herrn hoffen, die wird Erbarmen umfassen.’²⁶¹⁷ Er will damit sagen, daß der, der aufrichtig hofft, von der Fülle des Erbarmens werde umfassen werden.

2.²⁶¹⁸ Denn in dem Brief an die Korinther steht geschrieben: “Durch Jesus Christus wächst unser unverständiger und verfinsterter Sinn zum Licht empor. Durch ihn wollte der Herr uns die unsterbliche Erkenntnis kosten lassen.”

3.²⁶¹⁹ Und um noch ausdrücklicher auch die Eigenart der Erkenntnis zu kennzeichnen, fügte er hinzu: “Da uns also dies klar ist und wir einen Blick in die Tiefe der göttlichen Erkenntnis geworfen haben, müssen wir der Reihe nach alles tun, was uns der Herr zu vollführen befohlen hat, jedes zur festgesetzten Zeit.”

4.²⁶²⁰ “Der Weise S. b76 soll also seine Weisheit nicht nur mit Worten, sondern auch mit guten Werken kund tun; der Demütige soll nicht sich selbst ein gutes Zeugnis ausstellen, sondern soll dies von anderen tun lassen. Wer von fleischlichen Sünden rein ist, soll deswegen nicht prahlen, sondern wissen, daß es ein anderer ist, der ihm die (Kraft zur) Enthaltbarkeit schenkt.”

5.²⁶²¹ “Sehet, Brüder, je größer die Erkenntnis ist, deren wir gewürdigt wurden, desto mehr sind wir der Gefahr ausgesetzt.”

XVIII. Kapitel

111. 1.²⁶²² Das würdige und lautere Verhalten, das aus unserer Liebe zu den Menschen erwächst, sucht daher nach Clemens das, was allen nützt. Das kann aber darin bestehen, daß wir Zeugnis ablegen (Märtyrer werden) oder darin daß wir mit Taten und Worten erziehen, sei dies ohne Verwendung der Schrift oder auf schriftlichem Wege.²⁶²³

²⁶¹⁶ Ps 33,16-18.

²⁶¹⁷ Ebd. 31,10.

²⁶¹⁸ Zu 110,2 vgl. 1. Clem 36,2.

²⁶¹⁹ Zu 110, 3 vgl. ebd. 40,1.

²⁶²⁰ Zu 110,4 vgl. ebd. 38,2.

²⁶²¹ Zu 110,5 vgl. 1 Clem 41,4.

²⁶²² Zu 111,1 vgl. 1. Clem 48,1.6.

²⁶²³ Vgl. Strom. I 4,1.

2.²⁶²⁴ Das ist die Liebe, Gott und den Nächsten zu lieben;²⁶²⁵ sie ist es, die zu der unbeschreiblichen Höhe emporführt.

3.²⁶²⁶ „Die Liebe deckt der Sünden Menge zu;“²⁶²⁷ die Liebe erträgt alles; die Liebe ist in jeder Hinsicht langmütig;²⁶²⁸ die Liebe verbindet uns fest mit Gott; sie tut alles in Eintracht; in der Liebe sind alle Auserwählten Gottes vollendet worden; ohne Liebe gibt es nichts, was Gott wohlgefällig wäre.“

4.²⁶²⁹ „Ihre Vollkommenheit kann man nicht erschöpfend beschreiben“, sagt Clemens. „Wer ist fähig, in ihr erfunden zu werden, als die, die Gott für würdig dazu erklärt?“

5. So sagt der Apostel Paulus: „Wenn ich meinen Leib hingebe, aber keine Liebe habe,²⁶³⁰ so bin ich ein klingendes Erz und eine gellende Cymbel.“²⁶³¹ Damit will er sagen: wenn ich mein Zeugnis nicht mit auserlesener Gesinnung durch gnostische Liebe ablege, sondern nur aus Furcht.

112. 1. Wenn ich also auch wegen des erwarteten Lohnes meine Lippen zur Bezeugung des Herrn bewege und so den Herrn bekenne, so bin ich doch ein gewöhnlicher S. b77 Mensch, der mit lauten Tönen von dem Herrn redet, ihn aber nicht kennt. Denn es gibt sowohl ein Volk,²⁶³² das nur mit seinen Lippen liebt, als auch ein anderes, das seinen Leib hingibt, auf daß er verbrannt werde.²⁶³³

2. „Und wenn ich meine ganze Habe auf Speisungen (der Armen) verwende“,²⁶³⁴ sagt der Apostel, nicht auf Grund der aus Liebe geborenen Mildtätigkeit, sondern mit Rücksicht auf die Belohnung, sei es seitens des Menschen, dem ich Wohltaten erweise, sei es seitens des Herrn, der solches verheißen hat,

3. „und wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen“²⁶³⁵ und die (meinem Sinn) verdunkelnden Leidenschaften von mir abwerfen könnte, aber dem Herrn nicht aus Liebe treu ergeben bin, „so bin ich nichts“,²⁶³⁶ nämlich im Vergleich zu dem, der in der

²⁶²⁴Zu 111,2 vgl. 1Clem 49,4.

²⁶²⁵Vgl. z.B. Mt 22,37.39.

²⁶²⁶Zu 111,3 vgl. 1Clem 49,5.

²⁶²⁷1Petr 4,8.

²⁶²⁸Vgl. 1Kor 13,7.

²⁶²⁹Zu 111,4 vgl. 1Clem 50,1 f.

²⁶³⁰1Kor 13,3.

²⁶³¹Ebd. 13,1.

²⁶³²Vgl. Jes 29,13 (Mt 15,8; Mk 7,6).

²⁶³³Vgl. 1Kor 13,3; der Zusammenhang macht es wahrscheinlich, daß statt (xxx) („auf daß er verbrannt werde“) bei Clemens zu lesen ist (xxx) („auf daß er Ruhm gewinne“), eine Lesart, die sich auch in alten Handschriften und den ägyptischen Übersetzungen des Neuen Testaments sowie bei Origines findet.

²⁶³⁴1Kor 13,3.

²⁶³⁵1Kor 13,2.

²⁶³⁶Ebd. 13,2.

Weise eines Gnostikers Zeugnis ablegt, da ich zur Menge und zu denen gezählt werde, die in keiner Weise hervorrangen.

4.²⁶³⁷ „Alle Geschlechter von Adam an bis auf den heutigen Tag sind dahingegangen; aber die in Liebe Vollendeten haben durch die Gnade Gottes das Land der Frommen inne; sie werden an dem Tage, da uns die Königsherrschaft Christi heimsucht, offenbar werden.“

113. 1.²⁶³⁸ Die Liebe läßt nicht sündigen; und wenn jemand doch wider seinen Willen infolge der hinterlistigen Nachstellungen des Widersachers in eine solche Lage kommen sollte, so wird er David nachahmen und singen:

2.²⁶³⁹ „Ich will dem Herrn meine Sünde bekennen,²⁶⁴⁰ und es wird ihm besser gefallen als ein Mastkalb, das Hörner und Klauen trägt. Die Elenden sollen es sehen und sich freuen.²⁶⁴¹

3. Denn er sagt: ‘Bringe Gott ein Lobopfer dar und bezahle dem Herrn deine Gelübde! Und rufe mich an an dem Tage deiner Bedrängnis, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!’²⁶⁴² ‘Denn ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist.’²⁶⁴³

4. Daher ist auch Gott Liebe genannt,²⁶⁴⁴ da er S. b78 ja gütig ist. „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“,²⁶⁴⁵ da sie weder Unrecht tut noch je Unrecht vergilt, sondern überhaupt nach dem Vorbild Gottes allen nur Gutes tut.

5. „Erfüllung des Gesetzes also ist die Liebe“,²⁶⁴⁶ so wie Christus,²⁶⁴⁷ das heißt die Erscheinung des uns liebenden Herrn, und unsere nach dem Vorbild Christi von Liebe zeugende Lehre und Lebensführung.

6. Durch Liebe wird ja auch das Vermeiden des Ehebruchs und des Begehrens nach des Nächsten Weib²⁶⁴⁸ erst zu etwas Vollkommenem, während zuvor solche Sünden nur durch Furcht verhindert waren. Die nämliche Tat ist ja etwas Verschiedenes, je nachdem sie aus Furcht geschieht oder aus Liebe vollbracht wird, und je nachdem sie aus Glauben oder auf Grund der Erkenntnis ausgeführt wird.

²⁶³⁷Zu 112,4 vgl. 1Clem 50,3.

²⁶³⁸Zu 113,1 vgl. 1Clem 51,1.

²⁶³⁹Zu 113,2 f. vgl. 1Clem 52,2-4.

²⁶⁴⁰Ps 117,19 u.ö.

²⁶⁴¹Ebd. 68,32 f.

²⁶⁴²Ebd. 49,14 f.

²⁶⁴³Ebd: 50,19.

²⁶⁴⁴Vgl. 1Joh 4,8.16. Im folgenden ist das Wörtchen (xxx) zu streichen.

²⁶⁴⁵Röm 13,10.

²⁶⁴⁶Ebd. 13,10.

²⁶⁴⁷Vgl. Mt 5,17; Röm 10,4; Strom. IV 130,3.

²⁶⁴⁸Vgl. Röm 13,9.

114. 1. Mit Recht sind deshalb auch die Belohnungen dieser Taten verschieden: dem Gnostiker ist bereit, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was noch in keines Menschen Denken gekommen ist;²⁶⁴⁹ dem aber, der einfach geglaubt hat, sichert er das Hundertfältige dessen zu, was er verlassen hat,²⁶⁵⁰ eine Verheißung, die der menschlichen Vorstellung zugänglich ist.

2. Bei dieser Gelegenheit muß ich an jemand denken, der sich selbst einen Gnostiker nannte. Als dieser die Schriftstelle erklärte: „Ich aber sage euch, wer ein Weib so ansieht, daß dadurch seine Begierde entzündet wird, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen“,²⁶⁵¹ meinte er, daß damit nicht die Begierde an und für sich verurteilt werde, sondern wenn durch die Begierde das ihr entsprechende, über die Begierde hinausgehende Tun in ihr verwirklicht werde; denn wenn die Begierde im Traum das Phantasiebild mißbraucht, so tut sie es bereits auch mit dem Körper.

115. 1.²⁶⁵² So berichten die Geschichtsschreiber von dem gerechten Bokchoris einen Richterspruch folgender Art. Ein junger Mann, der in eine Dirne verliebt ist, verabredet **S. b79** mit dem Mädchen, es solle gegen eine bestimmte Bezahlung am nächsten Tag zu ihm kommen.

2. Da aber seine Begierde im Traum die Umarmung des Mädchens vorwegnahm, ist sein Verlangen wider Erwarten gestillt, und als die Geliebte der Verabredung gemäß kommt, läßt er sie nicht zu sich herein; wie sie nun erfuhr, was geschehen war, verlangte sie die Bezahlung und sagte, sie selbst habe doch auch auf diese Weise gewissermaßen dem Liebhaber seinen Wunsch erfüllt. Sie kamen nun vor den Richter.

3. Dieser hieß den jungen Mann den Beutel mit der ausgemachten Summe hinhalten, und zwar im Sonnenlicht, und das Mädchen forderte er auf, sich den Schatten (des Beutels) zu nehmen; er befahl also zum Scherz, als Entgelt für das Traumbild der Umarmung das Schattenbild der Bezahlung zu geben.

116. 1. Der Traum besteht darin, daß die Seele eine bloße Vorstellung für etwas Wirkliches hält;²⁶⁵³ im Wachen aber träumt, wer seine Begierde durch einen Anblick entflammen läßt, nicht nur, wie jener angebliche Gnostiker sagte, dann, wenn er sich bei dem Anblick des Weibes in Gedanken zugleich auch die Umarmung mit ihr vorstellt (denn das ist ja gerade das für die Begierde als Begierde kennzeichnende Tun) sondern wenn jemand auf die

²⁶⁴⁹ 1Kor 2,9.

²⁶⁵⁰ Vgl. Mk 10,30.

²⁶⁵¹ Mt 5,28.

²⁶⁵² Zu 115,1-3 vgl. Plutarch, Demetrios 27, wo auch der Name der Hetäre genannt ist, Thonis. Etwas anders erzählt die Geschichte Aelian, Var. Hist. 12,63. Bokchoris war ein berühmter ägyptischer König, nach Manethos der einzige König der 24. Dynastie.

²⁶⁵³ Die Ausdrücke sind stoisch; vgl. z.B. Plut. Mor. p. 1057 B.

Schönheit des Körpers sieht, das ist es, was das Wort des Herrn meint, und ihm in seiner Begierde das Fleisch schön erscheint, dann wird er verurteilt, weil bei seinem bewundernden Schauen sein Sehen fleischlich und sündig war.

2. Denn wer umgekehrt in reiner Liebe auf die Schönheit hinblickt, der hält nicht das Fleisch, sondern die Seele für schön, wobei er den Körper, meine ich, wie ein Standbild bewundert und durch dessen Schönheit seine Gedanken auf den Künstler und auf das wahrhaft Schöne hinlenken läßt; dabei zeigt er den Engeln, die den Aufstieg überwachen, als heilige Erkennungsmerkmale das leuchtende Gepräge der Gerechtigkeit, ich meine die Salbung des Wohlgefallens, die Eigenart der Anlage, die der Seele eingeprägt ist, die durch die Einwohnung des Heiligen Geistes mit leuchtendem Glanz geschmückt ist.

117. 1. Diesen Glanz, der auf dem Antlitz des Moses aufleuchtete, konnten die Augen des Volkes nicht vertragen; deshalb verhüllte er auch sein glänzendes Angesicht mit [S. b80](#) Rücksicht auf die, die nur fleischlich sehen konnten.²⁶⁵⁴

2. Denn diejenigen, die weltliche Dinge mit sich führen, werden von den Engeln zurückgehalten, die den Zoll einzufordern haben, da sie mit ihren eigenen Leidenschaften beschwert sind; wer aber nichts Zollpflichtiges mit sich führt, dagegen mit Erkenntnis und der durch Werke bewiesenen Gerechtigkeit reich ausgestattet ist, den lassen sie mit Segenswünschen ziehen und preisen den Mann samt seinem Werk selig.

3. „Und seine Blätter werden nicht abfallen“,²⁶⁵⁵ nämlich die Blätter des Lebensbaumes,²⁶⁵⁶ der „an dem fließenden Wasser“²⁶⁵⁷ gepflanzt ist.

4. Der Gerechte wird aber mit Fruchtbäumen verglichen, nicht nur mit denen, die hoch wachsen ...²⁶⁵⁸ Auch bei der Darbringung der Opfer waren durch das Gesetz Leute aufgestellt, die die Opfertiere auf Fehler untersuchen mußten.²⁶⁵⁹

5. So machen auch diejenigen, die in diesen Fragen bewandert sind, einen Unterschied zwischen Verlangen und Begierde und stellen die letztere als vernunftwidrig mit den Lüsten und der Zuchtlosigkeit auf eine Stufe, während sie das Verlangen als eine vernunftgemäße Regung mit dem von Natur Notwendigen zusammennehmen.²⁶⁶⁰

²⁶⁵⁴ Vgl. Ex 34,29 f.33.

²⁶⁵⁵ Vgl. Ps 1,3.

²⁶⁵⁶ Vgl. Offb 22,2.

²⁶⁵⁷ Vgl. Ps 1,3.

²⁶⁵⁸ Der Text ist hier verderbt und lückenhaft; vielleicht war von der hochaufschießenden Senfstaude im Gleichnis die Rede, bei dessen Erklärung Strom. V 3,1 der Ausdruck (xxx) verwendet ist, der auch hier vorkommt.

²⁶⁵⁹ Vgl. Philon, De agric. 130. Clemens vergleicht die Leute, die zwischen fehlerfreien und fehlerhaften Tieren zu unterscheiden hatten, mit denen, die zwischen vernünftigen und unvernünftigen Regungen unterschieden.

²⁶⁶⁰ Chrysippos Fr. mor. 442 v. Arnim; vgl. Paid. I 101,1; Strom. II 119,3.

XIX. Kapitel

118. 1. An einer solchen Vollkommenheit kann der Mann und das Weib in gleicher Weise teilhaben.²⁶⁶¹

2. So steht Moses nicht einzigartig da. Dieser hatte von Gott die Worte gehört: „Ich habe zu dir einmal und öfter also gesprochen: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist halsstarrig. Laß sie mich vernichten, und ich will ihren Namen unter dem Himmel austilgen, und aus dir will ich ein großes und bewundernswertes und weit zahlreicheres Volk machen, S. b81 als es dieses ist.“²⁶⁶²

3. Da antwortet er mit einer Bitte und denkt dabei nicht an seinen eigenen Vorteil, sondern an das Wohl aller: „Nimmermehr, Herr, sondern vergib diesem Volk seine Sünde oder tilge auch mich aus dem Buch der Lebenden!“²⁶⁶³ Welche Vollkommenheit zeigt sich darin, daß er lieber zusammen mit seinem Volk sterben als allein erhalten bleiben will!²⁶⁶⁴

4. Aber neben ihm ist auch eine Frau, Judith, zu nennen; sie, die unter den Frauen zur Vollkommenheit gelangt war, erbittet sich bei einer Belagerung ihrer Vaterstadt von den Ältesten die Erlaubnis, in das Lager der Fremden hinausgehen zu dürfen, verachtet dabei alle Gefahr und liefert sich im Glauben an Gott für ihr Vaterland den Feinden aus; sie erhält aber sofort den Lohn für ihren Glauben, indem sie als Frau über den Feind des Glaubens triumphierte und sich des Hauptes des Holophernes bemächtigte.²⁶⁶⁵

119. 1. Wiederum errettete die im Glauben vollkommene Esther Israel aus der Gewalt des Tyrannen und der Grausamkeit seines Statthalters; ganz allein, eine durch Fasten geschwächte Frau, wagte sie den Kampf gegen viele Tausende von bewaffneten Männern und machte durch ihren Glauben den Erlaß des Tyrannen rückgängig.

2. Und den einen (den König) besänftigte sie, und den Plan des Haman vereitelte sie und erhielt durch ihr vollkommenes Gebet zu Gott Israel unversehrt.²⁶⁶⁶

3. Denn nicht reden will ich von Susanna und von der Schwester des Moses. Die eine unterstützte den Propheten in seinem Feldherrnamt und steht an erster Stelle unter allen bei den Hebräern durch ihre Weisheit ausgezeichneten Frauen;²⁶⁶⁷ die andere aber war in ihrer alles Maß übersteigenden Keuschheit bereit, auch in den Tod zu gehen, und blieb, als sie von den zuchtlosen Liebhabern verurteilt wurde, eine unerschütterte Zeugin der

²⁶⁶¹ Vgl. Paid. I 10.

²⁶⁶² Dt 9,13 f. aus 1Clem 53,3.

²⁶⁶³ Ex 32,32 aus 1Clem 53,4.

²⁶⁶⁴ Vgl. ebd. 53,5.

²⁶⁶⁵ Vgl. ebd. 55,4 f. und Jdt 8 ff.

²⁶⁶⁶ Vgl. 1Clem 55,6 und Esth 7 ff.

²⁶⁶⁷ Vgl. z.B. Ex 15,20 f.

Reinheit.²⁶⁶⁸

120. 1. Ferner erzählt der Philosoph Dion²⁶⁶⁹ von einer Frau, namens Lysidike,²⁶⁷⁰ daß sie im Übermaß von S. b82 Schamhaftigkeit nur bekleidet gebadet habe, und daß Philotera,²⁶⁷¹ wenn sie in die Badewanne steigen wollte, langsam das Gewand zurückgezogen habe, soweit das Wasser das Nackte bedeckte, um dann beim Heraussteigen sich allmählich wieder in das Gewand gehüllt habe.

2. Und hat denn nicht auch Foltern tapfer wie ein Mann die Athenerin Leaina ertragen? Obwohl sie Mitwisserin des Harmodios und des Aristogeiton war, verriet sie doch den Anschlag auf Hipparchos durchaus nicht, obwohl sie gar sehr gefoltert wurde.²⁶⁷²

3. Es wird aber auch erzählt, daß die Frauen von Argolis unter der Führung der Dichterin Telesilla die kriegsgewaltigen Spartaner durch ihr bloßes Erscheinen in die Flucht getrieben haben und daß jene (Telesilla) in ihnen die Freiheit von Todesfurcht geweckt habe.²⁶⁷³

4. Ähnliches erzählt auch der Dichter der Danaïs von den Töchtern des Danaos in folgenden Versen: „Und dann ergriffen in Eile die Waffen des Danaos Töchter, Dort am Gestade der herrlichen Fluten des mächtigen Nilstroms“, und wie es weiter heißt.²⁶⁷⁴

121. 1. Und andere Dichter besingen die Schnelligkeit der Atalante²⁶⁷⁵ auf der Jagd und die zärtliche Liebe der Antikleia²⁶⁷⁶ zu ihrem Sohn und die treue Gattenliebe der Alkestis²⁶⁷⁷ und den mutigen Sinn der Markaria²⁶⁷⁸ und der Töchter des Hyakonchos.²⁶⁷⁹

2. Und kam nicht ferner die S. b83 Pythagoreerin Theano so weit in der Philosophie, daß sie dem, der sie zudringlich ansah und sagte: „Der Arm ist schön“, erwiderte: „Aber nicht Gemeingut“?

3. Als ein Zeichen der gleichen Sittsamkeit wird auch jener Ausspruch von ihr erzählt: Als sie gefragt wurde, am wievielsten Tage nach dem Verkehr mit einem Mann eine Frau zum

²⁶⁶⁸ Vgl. das Buch Susanna.

²⁶⁶⁹ Ob der hier genannte Philosoph Dion einer der sonst bekannten Träger dieses Namens ist, läßt sich nicht feststellen.

²⁶⁷⁰ Diese Lysidike ist sonst nicht bekannt.

²⁶⁷¹ Philotera war die Schwester des Ptolemaios II; vgl. Strabon XIV 4,5 p. 769.

²⁶⁷² Vgl. Plut. Mor. p. 505 DE; Pausan. I 23,2; Athen. XIII p. 596 F; Plinius, Nat. Hist. VII 87.

²⁶⁷³ Vgl. Plut. Mor. p. 245 C ff.; Pausan. II 20,8; Suidas s.v. (xxx)

²⁶⁷⁴ Danaïs Fr. 1 Kinkel.

²⁶⁷⁵ Vgl. z.B. Anthol. Planud. IV 144.

²⁶⁷⁶ Antikleia, die Mutter des Odysseus, starb aus Kummer um ihren Sohn; vgl. Hom. Od. 11,202 f.; 15,357 f.

²⁶⁷⁷ Alkestis ging freiwillig für ihren Gatten Admetos in den Tod; vgl. Euripides, Alkestis 17 ff.

²⁶⁷⁸ Makaria heißt die (in dem Stück des Euripides selbst namenlose) Herakletochter, die für ihre Geschwister freiwillig den Opfertod auf sich nimmt; vgl. Euripides, Herakliden 474 ff.; Pausan. I 32,6.

²⁶⁷⁹ Die Hyakinthiden erlitten den Opfertod fürs Vaterland; vgl. Apollodoros III 15,8; Phrynichos Fr. 30 CAF I p. 378.

Thesmophorienfest gehen dürfe, antwortete sie: „Wenn es ihr eigener Mann war, sofort, wenn es ein fremder war, niemals.“²⁶⁸⁰

4. Ferner beschäftigte sich auch die Themisto,²⁶⁸¹ die Tochter des Zoilos von Lampsakos, die Gattin des Leonteus von Lampsakos, mit der Epikureischen Philosophie, so wie Myia,²⁶⁸² die Tochter der Theano, und gleichfalls Arignote, die die Schrift über Dionysos verfaßte, mit der Pythagoreischen.

5. Ferner waren alle Töchter des Diodoros, der den Beinamen Kronos hatte,²⁶⁸³ in der Dialektik bewandert, wie der Dialektiker Philon²⁶⁸⁴ in seiner Schrift Menexenos sagt, wobei er auch ihre Namen mitteilt, nämlich Menexene, Argeia, Theognis, Artemisia, Pantakleia.

6. Ich erinnere mich auch an eine Anhängerin der Kynischen Philosophie; sie hieß Hipparchia²⁶⁸⁵ und stammte aus Maroneia²⁶⁸⁶ und war die Frau des Krates, mit der er auch die sogenannte „Hundehochzeit“ (die öffentliche Vermählung) in der Bunten Halle vollzog.²⁶⁸⁷

122. 1. Und die Anhängerin der Kyrenaischen Philosophie Arete, die Tochter des Aristippos, unterrichtete ihren Sohn Aristippos, der deswegen der „Muttergelehrte“ hieß.²⁶⁸⁸

2. Bei Platon trieben Philosophie die Lastheneia aus Arkadien und die Axiothea aus Phlius.²⁶⁸⁹

3. Ferner lernte von der Aspasia aus Milet, über die ja auch die [S. b84](#) Lustspieldichter vielerlei erzählen, Sokrates manches für seine Philosophie und Perikles für seine Redekunst.²⁶⁹⁰

4. Ich übergehe nun, um das Buch nicht allzulang werden zu lassen, alle übrigen und will weder die Dichterinnen aufzählen, die Korinna und Telesilla, die Myia und Sappho, noch die Malerinnen wie Eirene, die Tochter des Kratinos, und Anaxandra, die Tochter des Jealkes, die beide Didymos in seinen Symposika (Gastmahlgesprächen) nennt.²⁶⁹¹

²⁶⁸⁰Theano Fr. 3,4 Mullach FPG II 115; vgl. Paid II 114,2; Stob. Flor. 74,53; Diog. Laert. VIII 43.

²⁶⁸¹Über Themisto, deren Name sonst als Themista überliefert ist, vgl. die bei Usener, Epicurea p. 408 verzeichneten Stellen.

²⁶⁸²Mya und Arignote sollen Töchter des Pythagoras gewesen sein; vgl. Porphyrios, Vita Pyth. 4.

²⁶⁸³Vgl. Diog. Laert. II 1

²⁶⁸⁴Vgl. ebd. VII 16; Hieron. c. Jovin. I 42.

²⁶⁸⁵Hipparchia war die Schwester des Kynikers Metrokles, des Schülers des Kynikers Kratos.

²⁶⁸⁶Maroneia war eine Stadt in Thrakien.

²⁶⁸⁷Vgl. Diog. Laert. VI 96-98.

²⁶⁸⁸Vgl. Diog. Laert. II 72.86; Aelian, Nat. an. III 40.

²⁶⁸⁹Vgl. Mullach, FPG III p. 65; Phlius war eine Stadt in Argolis.

²⁶⁹⁰Vgl. Platon, Menexenos p. 235 E; Plutarch, Perikles 24.

²⁶⁹¹Didymos, Symposiaka Fr. 7 Schmidt; auf ihn geht vielleicht der ganze Abschnitt über ausgezeichnete

123. 1. Ferner hielt sich die Tochter des Klebulos, eines der Sieben Weisen, der Herrscher von Lindos war, nicht für zu gut, den Gästen ihres Vaters die Füße zu waschen.²⁶⁹² Auch die selige Sara, die Frau Abrahams, bereitete ja selbst den Engeln die Aschenbrote,²⁶⁹³ und Königstöchter hüteten bei den Hebräern die Schafe;²⁶⁹⁴ nach ihrem Beispiel ging auch Nausikaa, von der Homeros erzählt, zu den Waschplätzen.²⁶⁹⁵

2. Eine sittsame Frau wird sich also zuerst vornehmen, ihren Mann dazu zu überreden, daß er mit ihr an dem teilnimmt, was zum wahren Glück führt; wenn ihr das aber nicht möglich ist, so soll sie allein für sich der Tugend zustreben, und zwar, indem sie dabei in allem ihrem Mann gehorcht, so daß sie nie irgend etwas gegen seinen Willen tut, mit Ausnahme dessen, was nach allgemeiner Überzeugung für Tugend und ewiges Heil entscheidend ist.

3. Wenn aber jemand seine Frau oder eine Dienerin, die ohne jede Heuchelei einen solchen Weg gehen, von einem derartigen Verhalten abbringen will, dann scheint ein solcher Mann zu dieser Zeit nichts anderes zu tun, als sie mit Absicht von Gerechtigkeit und Sittsamkeit abzuhalten, in dem Entschluß, seine eigene Familie ungerecht und zugleich zuchtlos zu machen.

124. 1. Es ist also nicht möglich, daß ein Mann oder eine Frau sich in irgend etwas hervortue, wenn sie nicht Lernen, Nachdenken, Üben anwenden; von der Tugend aber behaupten wir, daß sie (ihr Erlangen) nicht in der Macht anderer stehe, sondern mehr als alles andere in unserer eigenen Macht.

2. Alles andere kann nun jemand durch S. b85 Gegenwirkung verhindern, das aber, was in unserer eignen Macht steht, auf keine Weise, mag er sich auch noch so sehr anstrengen; denn dieses Geschenk (die Tugend) ist von Gott gegeben und unterliegt keiner anderen Macht.²⁶⁹⁶

3. Daher kann die Zuchtlosigkeit nicht als die Verfehlung irgendeines anderen angesehen werden denn als die des Zuchtlosen, und andererseits Sittsamkeit nur als der Vorzug eben dessen, der sittsam sein kann.

XX. Kapitel

125. 1. Das Bild einer ihren Mann in aller Ehrbarkeit liebenden Frau zeichnet Euripides zu Mahnung: „Alles muß für gut sie halten, was er sagt, ist's auch verkehrt, Und sich

Frauen 120,1 – 122,4 zurück.

²⁶⁹²Vgl. Plut. Mor. p. 148 CD.

²⁶⁹³Vgl. Gen 18,6.

²⁶⁹⁴Vgl. z.B. ebd. 29,6; Ex 2,16.

²⁶⁹⁵Vgl. Hom. Od. 6,86.

²⁶⁹⁶Vgl. Epiktetos, Enchir. 1,1.

bemühen zu sagen, was dem Gatten Freude macht.“

2. Und dann sagt er an einer anderen Stelle wieder Ähnliches: „Schön ist's, wenn, so oft ihm's schlecht geht, mit dem Gatten traurig ist Seine Gattin und sie treulich Anteil nimmt an Freud und Leid.“

3. Und um zu zeigen, wie sich ihre Sanftmut und Liebe auch im Unglück bewährt, fügt er hinzu: „Ich ertrag' auch wenn du krank bist, willig, mit dir krank zu sein, Und dein Leid wird auch mein Leid sein, und nichts ist zu bitter mir.“ Denn mit denen, die man lieb hat, „muß man stets wie Glück Ebenso auch Unglück teilen; denn was wäre Liebe sonst?“

126. 1. Es wird ja auch die Ehe geheiligt, wenn sie dem Logos entsprechend vervollkommenet wird²⁶⁹⁷ und wenn sich die Ehegatten Gott unterordnen und ihr Eheleben „mit aufrichtigem Herzen in voller Glaubenszuversicht führen, nachdem sie sich in ihrem Herzen von allem Schuldbewußtsein haben reinigen lassen und ihren Leib mit reinem Wasser gewaschen haben und das Bekenntnis der Hoffnung S. b86 festhalten; denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat.“²⁶⁹⁸

2. Das Glück einer Ehe darf aber weder nach dem Reichtum noch nach der Schönheit bemessen werden, sondern nach der Tugend.²⁶⁹⁹

3. „Keiner Frau“, sagt die Tragödie, „hat je die Schönheit in der Ehe Glück gebracht, Tugend aber nützte vielen; denn ein jedes gute Weib, Das den Ehebund geschlossen, weiß den rechten Weg zu gehn.“

4. Und dann gibt die Tragödie gleichsam gute Lehren und sagt: „Erstens hat der Satz zu gelten: Wenn der Mann auch häßlich ist, Muß er schön der Gattin scheinen, wenn sie nur Verstand besitzt; Denn das Auge darf nicht richten, sondern der Verstand allein“,²⁷⁰⁰ und die folgenden Verse.

5. Denn ganz zutreffend sagte die Schrift, daß das Weib dem Mann von Gott zur „Gehilfin“²⁷⁰¹ gegeben sei.

127. 1. Es ist also, meine ich, klar, daß sie sich vornehmen wird, jeden Verdruß, der ihr von seiten ihres Mannes bei der Führung des Haushalts widerfährt, durch freundliches und beschwichtigendes Reden wieder auszugleichen.

²⁶⁹⁷ Vgl. 1Tim 4,5.

²⁶⁹⁸ Vgl. Hebr 10,22 f.

²⁶⁹⁹ Vgl. Musonius, Rell. p. 69,6 ff. Hense.

²⁷⁰⁰ Die Verse ibn 125,1 – 126,4 sind von Nauck als Euripides Fr. inc. 909 verzeichnet. Am Schluß des letzten Verses ergänze ich (xxx).

²⁷⁰¹ Vgl. Gen 2,18.

2. Wenn er aber nicht darauf hört, dann wird sie versuchen, soweit es der menschlichen Natur möglich ist, ein sündloses Leben zu führen, mag sie nun ihr Verständigsein im Sterben bewähren müssen oder in längerem Leben; dabei soll sie überzeugt sein, daß Gott ihr bei solchem Handeln Helfer und Gefährte ist, ihr wahrer „Beistand und Retter“²⁷⁰² für die Gegenwart und für die Zukunft, den sie sich zum S. b87 Leiter und Anführer bei allem Tun erwählt hat; in Sittsamkeit und Gerechtigkeit aber sieht sie die eigentliche Aufgabe ihres Lebens, zum Ziel aber macht sie, Gott lieb zu werden.

128. 1. In feiner Weise sagt der Apostel in dem Brief an Titus: „Die alten Frauen sollen sich einer würdigen Haltung befleißigen und nicht Freude am Verleumden haben, nicht dem übermäßigen Weintrinken ergeben sein, damit sie die jungen Frauen dazu anhalten können, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, züchtig, keusch, sorgfältig im Haushalt und gütig zu sein und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.“²⁷⁰³

2. „Vielmehr“, so sagt er, „trachtet nach Frieden mit jedermann und nach der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird, und achtet darauf, daß keiner ein unzüchtiger und gemeiner Mensch sei wie Esau, der für ein einziges Gericht sein Erstgeburtsrecht verkaufte, und keine Wurzel voll Bitterkeit emporsprosse und Unheil verursache“²⁷⁰⁴ und viele durch sie befleckt würden.“²⁷⁰⁵

129. 1. Dann fügt er der Untersuchung über die Ehe gleichsam den Schlußstein ein,²⁷⁰⁶ indem er fortfährt: „Die Ehe sei bei allen ehrbar und das Ehebett unbefleckt; denn Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten.“²⁷⁰⁷

2. Da so die gleiche Aufgabe und das gleiche Ziel für Mann und Weib aufgezeigt ist, sagt Petrus in seinem Briefe, worin die Vollendung besteht:

3. „Wenn ihr auch jetzt noch eine kurze Zeit, so es sein soll, durch mancherlei Versuchungen Trübsal erleiden müßt, damit euer Glaube echt und viel kostbarer erfunden werde als das vergängliche Gold, das im Feuer erprobt ist, zu eurem Lobe und zu eurer Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi.

4. Den ihr lieb habt, ohne ihn (von Angesicht) zu kennen, an den ihr, ohne ihn jetzt zu sehen, doch glaubt, wobei ihr mit unaussprechlicher und verklärter Freude frohlockt, weil

²⁷⁰²Vgl. Platon, Symposion p. 197 E; Aelian, Var. Hist. I 30, wo die Dioskuren (xxx) genannt sind; Lobeck, Aglaophasmus II p. 1231 f.

²⁷⁰³Tit 2,3-5.

²⁷⁰⁴Vgl. Dtn 29,18.

²⁷⁰⁵Hebr 12,13-15.16.15.

²⁷⁰⁶Zu dem griechischen Ausdruck vgl. z.B. Platon, Euthydemos p. 301 E.

²⁷⁰⁷Hebr 13,4.

ihr das Ziel eures Glaubens, die Rettung eurer Seelen, davontragt.“²⁷⁰⁸

5. Deshalb rühmt sich auch Paulus, daß er um Christi willen „in mühevollen Arbeiten im Übermaß, in Mißhandlungen überreichlich, in Todesgefahren gar oft“²⁷⁰⁹ gewesen sei.

XXI. Kapitel

130. S. b88 1. Hier stoße ich auf die Tatsache, daß der Begriff „vollkommen“ vielerlei Bedeutungen hat, je nach der Tätigkeit, in der einer etwas Hervorragendes leistet. Es kann ja einer vollkommen werden als ein frommer oder als ein geduldiger oder ein enthaltsamer oder ein arbeitsamer Mensch oder als Märtyrer oder als Gnostiker.

2. Ob aber irgendein Mensch in allem zugleich vollkommen sein kann, insofern er noch Mensch ist, das weiß ich nicht, ausgenommen allein den Herrn, der um unsretwillen Menschengestalt angenommen hat. Freilich auch nach dem Gesetz allein könnte einer vollkommen sein, das (dem, der es befolgt) nur die Vermeidung von Bösem in Aussicht stellt; sie ist aber nur ein Weg, der zum Evangelium und zum Vollbringen des Guten führt.²⁷¹⁰

3. Aber die (wirkliche) Vollkommenheit eines Gesetzesmenschen besteht erst in der gnostischen Hinzunahme des Evangeliums, damit der dem Gesetze nach Vollkommene in Erscheinung treten kann. Denn so sollen wir nach der Weisung des Trägers des Gesetzes Moses dieses hören,²⁷¹¹ daß wir nach dem Wort des Apostels Christus als „die Erfüllung des Gesetzes“²⁷¹² auffassen.

4. Durch das Evangelium macht aber der Gnostiker bereits weitere Fortschritte, wobei er das Gesetz nicht nur als eine nach oben führende Stufe benützt,²⁷¹³ sondern es auch so versteht und so auffaßt, wie es der Herr, der die beiden Testamente gegeben hat, den Aposteln überlieferte.

5. Wenn er aber auch einen richtigen Lebenswandel führt (es ist ja unmöglich, daß Erkenntnis aus verkehrtem Handeln hervorgehen könnte) und dazu noch nach wahrhaftigem Bekenntnis aus Liebe Märtyrer wird und so eine höhere Würde (soweit bei Menschen davon geredet werden kann) gewinnt, so wird er auch trotzdem nicht dahin kommen, daß er noch im fleischlichen Leben „vollendet“ genannt wird, weil der Abschluß des ganzen Lebens diese Bezeichnung als Vorrecht für sich in Anspruch genommen hat, für die Zeit, wo der gnostische Märtyrer bereits dahin gelangt ist, daß er das vollkommene Werk in vollgültiger **S. b89** Weise zeigen und vorlegen kann, indem er in gnostischer Liebe sein Blut

²⁷⁰⁸ 1Petr 1,6-9.

²⁷⁰⁹ 2Kor 11,23.

²⁷¹⁰ Vgl. Strom. IV 135,1; VI 60,2 f.

²⁷¹¹ Vgl. Dtn 18,15 (Apg 3,22; 7,37).

²⁷¹² Vgl. Röm 10,4; Mt 5,17; oben 113,5.

²⁷¹³ Vgl. Strom. IV 135,1.

geopfert hat und seinen Geist aufgibt.

131. 1. Alsdann erst dürfte er selig sein und mit recht als vollendet bezeichnet werden, „damit die überschwengliche Kraft Gottes sei und nicht von uns“, wie der Apostel sagt. Für uns wollen wir nur auf den guten Willen und auf die Liebe Anspruch machen, „da wir allenthalben gedrängt sind und doch nicht verzweifeln, da wir verfolgt werden, aber doch nicht im Stiche gelassen sind, da wir niedergeworfen sind, aber doch nicht vernichtet werden“.²⁷¹⁴

2. Denn wer zur Vollendung strebt, darf nach dem nämlichen Apostel „in nichts irgendeinen Anstoß geben, sondern muß sich in allen Dingen bewähren“²⁷¹⁵ nicht den Menschen, sondern Gott gegenüber.²⁷¹⁶

3. Aber die notwendige Folge soll sein, daß man sich auch in die Menschen schickt; denn auch bei ihnen ist das wohlbegründet, damit man die kränkenden Nachreden vermeidet.

4. Unsere Bewährung soll sich aber zeigen „in viel Geduld, in Drangsalen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Beunruhigungen, in Mühsalen, in schlaflosen Nächten, im erleiden von Hunger, durch Reinheit, durch Erkenntnis, durch Langmut, durch Freundlichkeit, durch Heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch wahrhaftige Lehre, durch die Kraft Gottes“²⁷¹⁷ damit wir „Tempel Gottes seien, gereinigt von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes“.²⁷¹⁸

5. „Und ich“ so heißt es, „will euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr werdet meine Söhne und Töchter sein, sagt der Herr, der Allmächtige.“²⁷¹⁹

6. „So laßt uns also“, so heißt es, „unsere Heiligung vollenden in der Furcht Gottes!“²⁷²⁰ Denn wenn die Furcht auch Betrübniß verursacht, „so freue ich mich doch“, sagt er, „nicht darüber, daß ihr betrübt wurdet, sondern daß ihr betrübt wurdet zur Reue. Denn ihr wurdet dem Willen Gottes entsprechend betrübt, damit ihr in keiner Weise von unserer Seite Schaden erlittet. Denn die Traurigkeit, wie Gott sie will, bewirkt eine Reue zum Heil, die man nie bereuen wird; die Traurigkeit der Welt aber bewirkt den Tod.

7. Denn seht doch: Eben daß ihr so nach dem Willen Gottes betrübt wurdet - welchen Ernst hat [S. b90](#) das in euch bewirkt; ja noch mehr: den Entschluß, euch zu verteidigen, Entrüstung, Schrecken, Sehnsucht, Eifer, Bestrafung. In jeder Beziehung wolltet ihr euch

²⁷¹⁴2Kor 4,7-9.

²⁷¹⁵Vgl. ebd. 6,3 f.

²⁷¹⁶Vgl. vielleicht Kol 3,23.

²⁷¹⁷2Kor 6,4-7.

²⁷¹⁸Vgl. ebd. 6,16; 7,1.

²⁷¹⁹Ebd. 6,17 f.; vgl. 2Kön 7,14.

²⁷²⁰Vgl. 2Kor 7,1.

in der Sache als rein erweisen.“²⁷²¹

132. 1. Das sind Vorübungen für die gnostische Lebensweise. Da aber der allmächtige Gott selbst „die einen zu Aposteln gegeben hat, die anderen zu Propheten, wieder andere zu Predigern des Evangeliums oder zu Hirten und Lehrern, um die Heiligen für die Aufgaben des Dienstes auszurüsten und den Leib Christi zu erbauen, bis wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollen Mannesreife, zum Maße des Alters der Fülle Christi“,²⁷²² so müssen wir uns beeilen, um nach Art eines Gnostikers männlich und vollkommen zu werden, soweit das möglich ist, solange wir noch hier im Fleische wohnen, indem wir darnach trachten, von dieser Grundlage aus auf Grund der völligen Gesinnungsgleichheit gemeinsam mit dem Willen Gottes dahin zu gelangen, daß die vollkommen Adeligen und ihm Verwandten „in die Fülle Christi“²⁷²³ eingefügt werden, die vermittelt der Zurüstung völlig ausgestaltet ist.

2. Jetzt verstehen wir, in welcher Hinsicht und auf welche Weise und wann der göttliche Apostel von dem Vollkommenen spricht und wie er Unterschiede unter den Vollkommenen aufzeigt.

3. Wiederum „wird jedem die Offenbarung des Geistes verliehen, wie es frommt. Denn dem einen wird durch den Geist die Gabe verliehen, von der Weisheit zu reden, einem anderen die Gabe, von der Erkenntnis zu reden nach Maßgabe desselben Geistes, einem anderen Glaube durch den denselben Geist, einem anderen die Gnadengabe der Heilungen in demselben Geist, einem anderen Kräfte, die Wunder wirken, einem anderen die Gabe der Weissagung, einem anderen die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden, einem anderen verschiedene Arten von Zungenreden, einem anderen die Fähigkeit, diese Reden zu deuten. Und das alles wirkt ein und derselbe Geist, indem er jedem einzelnen im besonderen etwas zuteilt, wie er will.“²⁷²⁴

133. 1. Da sich dies so verhält, sind die Propheten in ihrer Weissagung vollkommen, die Gerechten in ihrer Gerechtigkeit und die Märtyrer in ihrem Bekenntnis, andere S. b91 in der Predigt; dabei fehlt es ihnen nicht an den allen gemeinsamen Tugenden; aber Hervorragendes leisten sie nur auf dem Gebiet, zu dem sie bestellt sind. Denn wie sollte ein Verständiger behaupten, daß der Prophet nicht gerecht sei? Wie ferner? Haben nicht auch die Gerechten wie Abraham geweissagt?

2. „Denn es gewährte die Gottheit dem einen die Werke des Krieges, Anderen gab sie

²⁷²¹ Vgl. 2Kor 7,9-11.

²⁷²² Eph 4,11-13.

²⁷²³ Ebd. 4,13.

²⁷²⁴ 1Kor 12,7-11.

den Tanz und andern das Singen zur Laute“;²⁷²⁵ sagt Homeros.

3. „Aber ein jeder hat seine besondere Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so“;²⁷²⁶ aber die Apostel sind in allen Dingen mit vollem Maß beschenkt.

134. 1. Du kannst aber, wenn du willst, aus ihren Taten und ihren Schriften kennenlernen, wie ihre Erkenntnis, ihr Leben, ihre Predigt, ihre Gerechtigkeit, ihre Reinheit, ihre Weissagungsgabe war.

2. Man muß jedoch bei Paulus wissen, daß seine Schriften, wenn er auch der Zeit nach etwas jünger ist, insofern er erst unmittelbar nach der Himmelfahrt des Herrn zu seiner Wirksamkeit kam, doch ganz vom Alten Testament abhängen und aus ihm Geist und Sprache nehmen.²⁷²⁷

3. Denn der Glaube an Christus und die Kenntnis des Evangeliums sind Auslegung und Erfüllung des Gesetzes.

4. Deshalb ist zu den Hebräern gesagt: „Wenn ihr nicht glaubt, versteht ihr nicht.“²⁷²⁸ Das bedeutet: Wenn ihr dem nicht glaubt, der durch das Gesetz vorhergesagt und durch das Gesetz verkündet wurde, dann werdet ihr das Alte Testament nicht verstehen, das er selbst durch seine eigene Erscheinung ausgelegt hat.

XXII. Kapitel

135. 1. Derjenige fürwahr, der das Gesetz versteht und fähig ist, seine Bedeutung zu durchschauen, der ist der Gnostiker. Die ihn kennzeichnende Haltung besteht aber nicht darin, daß er das Böse vermeidet (denn das ist nur eine Stufe zum höchsten Fortschritt),²⁷²⁹

2. aber auch nicht S. b92 darin, daß er etwas Gutes aus Furcht tut (denn es steht geschrieben: „Wohin kann ich fliehen, und wo kann ich mich vor deinem Angesicht verbergen? Wenn ich zum Himmel hinaufstiege, so bist du dort; wenn ich bis an die äußersten Grenzen des Meeres fortginge, so ist dort deine Rechte; wenn ich in die Tiefe hinabstiege, so ist dort dein Geist“²⁷³⁰)

3. aber auch nicht darin, daß er es tut wegen der Hoffnung auf verheißene Ehre (denn es ist gesagt: „Siehe der Herr und sein Lohn ist vor ihm, jedem nach seinen Werken zu vergelten“;²⁷³¹ „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was noch in keines

²⁷²⁵ Hom. II. 13,730 f.

²⁷²⁶ 1Kor 7,7.

²⁷²⁷ Ähnliches sagt Clemens von seinen eigenen Schriften Strom. VII 1,4.

²⁷²⁸ Jes 7,9.

²⁷²⁹ Vgl. Strom. IV 130,2.4.

²⁷³⁰ Vgl. Ps 138,7-10, in der Form beeinflusst von 1Clem 28,3.

²⁷³¹ 1Clem 34,3; vgl. Jes 40,12; 62,13; Offb 22,12; Röm 2,6.

Menschen Denken gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben²⁷³²);

4. sondern die ihn kennzeichnende Haltung besteht allein in dem Vollbringen guter Werke aus Liebe, einer Handlungsweise, die für den Gnostiker des Schönen selbst wegen erstrebenswert ist.

136. 1. So sagt der Herr im Namen Gottes: „Bittet mich, und ich will dir Völker zu deinem Erbe geben“,²⁷³³ womit er den Menschen lehren will, die königliche Bitte an ihn zu richten, nämlich das Heil der Menschen zu erbitten ohne eigenen Lohn, damit in der Tat wir selbst den Herrn erben und ihn für uns gewinnen.

2. Andererseits ist für den Gnostiker nicht eigentümlich, wegen irgendeines Zwecks, damit mir dies geschehe und dies nicht geschehe, die Gotteserkenntnis zu erstreben; vielmehr genügt ihm als Anlaß des Schauenwollens die Erkenntnis an und für sich.

3. Ja, ich möchte es wagen, zu behaupten: Nicht weil er selig werden will, wird der die Erkenntnis wählen, der allein wegen des Wissens von Gott der Erkenntnis nachjagt.

4. Denn das Denken erweitert sich durch Übung zum fortwährenden Denken; das unausgesetzte Denken aber, das infolge der unaufhörlichen Verbindung mit dem Erkennenden zu dessen Wesenseigenschaft und zur ewigen Anschauung geworden ist, bleibt lebendige Wirklichkeit.

5. Angenommen also, es würde den Gnostiker jemand vor die Frage stellen, was von beiden er wählen wolle, die Erkenntnis Gottes oder die ewige Seligkeit, und diese beiden wären etwas Verschiedenes (während sie doch vielmehr S. b93 gleichbedeutend sind) so würde er sich keinen Augenblick besinnen, sondern die Erkenntnis Gottes wählen, in der Überzeugung, daß die Beschaffenheit, die über den Glauben hinaus durch die Liebe zur Erkenntnis fortgeschritten ist, ihrer selbst wegen wählenswert sei.

137. 1. Darin besteht also bei dem Vollkommenen der Anfang des Vollbringens des Guten, daß er es nicht wegen eines Vorteils tut, der ihm selbst zugute käme, daß vielmehr infolge seiner Überzeugung, daß das Gute tun an und für sich etwas Schönes ist, seine Tatkraft in angespanntem Schaffensdrang bei allem Handeln recht zu tun bestrebt ist, und zwar nicht in dem einen Fall und in einem anderen nicht, sondern so, daß das Gute tun zu einem Dauerzustand geworden ist, nicht mehr wegen des Ruhmes oder wie die Philosophen sagen,²⁷³⁴ wegen des guten Rufs ((xxx) eikleia) oder wegen eines von Menschen oder von Gott zu erwartenden Lohnes. Dann²⁷³⁵ dürfte er „nach dem Bild und nach der

²⁷³² 1Kor 2,9; vielleicht aus 1Clem 34,8.

²⁷³³ Ps 2,8.

²⁷³⁴ Vgl. Strom. V 59,2.

²⁷³⁵ Ich übersetze mit der Ergänzung (xxx)

Ähnlichkeit²⁷³⁶ des Herrn sein Leben vollenden.

2. Und wenn ihm auch bei seinem Gutestun etwas Widriges begegnen sollte, wird er leidenschaftslos,²⁷³⁷ ohne rachsüchtig zu sein, auf eine Vergeltung verzichten, indem er sich „gegen Gerechte und Ungerechte“²⁷³⁸ als gerecht und gut bewährt.

3. Zu solchen Leuten sagt der Herr: „Werdet vollkommen wie euer Vater!“²⁷³⁹ Für einen solchen ist das Fleisch gestorben;²⁷⁴⁰ er lebt aber selbst allein, indem er das Grab²⁷⁴¹ dem Herrn zu einem heiligen Tempel geweiht²⁷⁴² und die ehemals²⁷⁴³ sündige Seele zu Gott hingewendet hat.

138. 1. Nicht enthaltsam ist ein solcher mehr; vielmehr ist bei ihm die Leidenschaftslosigkeit zu einem bleibenden Zustand geworden, und er wartet nur darauf, die göttliche Gestalt anlegen zu dürfen.²⁷⁴⁴

2. Wenn du Almosen gibst, so heißt es, soll es niemand erfahren, und wenn du fastest, so salbe dich, damit Gott allein es erfährt, aber kein einziger Mensch; ja nicht einmal der Barmherzige selbst soll es erfahren, daß er barmherzig ist;²⁷⁴⁵ denn sonst würde er das eine Mal barmherzig sein, das andere Mal nicht.

S. b94 3. Wenn er aber von einem bleibenden Zustand aus seine Wohltätigkeit ausübt, so ahmt er damit das Wesen des Guten nach. Seine Beschaffenheit wird Natur und weitere Übung sein.

4. Es ist aber nicht möglich, daß wir uns gewissermaßen in die Höhe heben und entrücken lassen; wir müssen vielmehr Schritt für Schritt gehen und so zu unserem Ziele kommen, indem wir den schmalen Weg,²⁷⁴⁶ der zu ihm führt, ganz vom Anfang bis zum Ende zurücklegen. Denn das ist damit gemeint, daß man von dem Vater gezogen wird,²⁷⁴⁷ daß man würdig wird, die Kraft der Gnade von Gott zu erlangen und ungehemmt emporzusteigen.

5. Und wenn einige den Auserwählten hassen, so weiß dieser, daß sie dies nur aus Unwissenheit tun, und bemitleidet sie wegen ihres Mangels an Einsicht.

²⁷³⁶Vgl. Gen 1,26.

²⁷³⁷Ich lese mit Tengblad (xxx) statt (xxx).

²⁷³⁸Vgl. Mt 5,45.

²⁷³⁹Ebd. 5,48.

²⁷⁴⁰Vgl. Gal 2,20.

²⁷⁴¹Gemeint ist der Leib als „Grab der Seele.“

²⁷⁴²Vgl. 1Kor 3,17.

²⁷⁴³Ich lese mit Münzel (xxx) statt (xxx).

²⁷⁴⁴Vgl. 2Kor 5,2.4.

²⁷⁴⁵Vgl. Mt 6,2-4.16-18.

²⁷⁴⁶Vgl. Mt 7,13 f.; Lk 13,24.

²⁷⁴⁷Vgl. Joh 6,44.

139. 1. Begreiflicherweise also ist diese Erkenntnis voll Liebe und lehrt die Unwissenden und erzieht sie dazu, die ganze Schöpfung des allmächtigen Gottes zu ehren.

2. Wenn dieser Mensch aber Gott zu lieben gelernt hat, so ist es für ihn in keiner Weise mehr möglich, weder im Wachen noch im Schlafen noch bei irgendeiner Sinnesvorstellung die Tugend je zu verlieren; denn es ist nicht möglich, daß ein Zustand je aus sich selbst austritt und so aufhört, ein Zustand zu sein, mag man nun die Erkenntnis einen Zustand oder ein Verhalten nennen.

3. Denn der beherrschende Seelenteil bleibt unverändert, weil in ihn nie Gedanken eindringen, die verschieden von ihm sind, und er nimmt auch keine Veränderungen der Vorstellungen an, etwa dadurch, daß er von den aus den Bewegungen am Tage hervorgehenden Vorstellungsbildern träumen würde.²⁷⁴⁸

4. Deshalb mahnt auch der Herr, zu wachen,²⁷⁴⁹ so daß unsere Seele auch im Traum nie von Leidenschaften ergriffen wird; wir sollen vielmehr, das befiehlt er, auch nachts unser Wesen und Verhalten, wie wenn es sich am Tage vollzöge, rein und unbefleckt bewahren. Denn damit werden wir, soweit wir können, Gott ähnlich,²⁷⁵⁰ daß wir unseren Sinn in einem sich gleichbleibenden Zustand bewahren.

5. Die ist der Zustand des Geistes als Geistes; der häufige Wechsel im Verhalten entsteht aber durch die Hinneigung zum Irdischen und durch die Abhängigkeit von ihm.

140. S. b95 1. So Scheint mir die Nacht den Namen Euphrone (Denkfreundin) deshalb erhalten zu haben, weil zu dieser Zeit die Seele frei von Sinneseindrücken sich ganz zu sich selbst hinwenden und sich mehr als sonst in das Denken vertiefen kann.²⁷⁵¹

2. Deshalb also werden auch die Mysterienweihen zumeist nachts vollzogen, indem sie auf die in der Nacht erfolgende Loslösung der Seele vom Körper und ihre damit verbundene Einkehr bei sich selbst hinweisen.

3. „Laßt uns also nicht schlafen wie die übrigen, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein! Denn die da schlafen, die schlafen nachts, und sie sich betrinken, sind nachts betrunken. Wir aber wollen als Kinder des Tages nüchtern sein und den Panzer des Glaubens und der Liebe und als Helm die Heilshoffnung anlegen!“²⁷⁵²

141. 1. Was man vom Schlaf sagt, das muß man sich als in gleicher Weise auch vom Tode gesagt denken. Denn beide zeigen ein Sichlösen der Seele, der eine mehr, der andere

²⁷⁴⁸Chrysippos Fr. mor. 240 v. Arnim.

²⁷⁴⁹Vgl. Mt 24,42.

²⁷⁵⁰Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

²⁷⁵¹Vgl. Plut. Mor. p. 521 DE; Origines, Klageliederkommentar Fr. 60 S. 260,23 ff. Klostermann.

²⁷⁵²1Thess 5,6-8; am Schluß in der Form beeinflusst von Eph 6,17; vgl. auch Jes 59,17.

weniger.²⁷⁵³ Das kann man auch von Herakleitos lernen:

2. „Der Mensch zündet sich in der Nacht ein Licht an, wenn er für sich gestorben ist und seine Augen erloschen sind; solange er lebt, kommt er, wenn er schläft, dem Gestorbenen nahe, da seine Augen erloschen sind; und wenn er wacht, kommt er dem Schlafenden nahe.“²⁷⁵⁴

3. Denn selig sind diejenigen, die nach dem Wort des Apostels „die Zeit kennen, weil die Stunde da ist, daß ihr nunmehr aus dem Schlafe erwacht. Denn die Rettung ist jetzt näher, als da wir zu glauben anfangen. Die Nacht ist vorgerückt; der Tag ist herbeigekommen. So laßt uns also die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen!“²⁷⁵⁵

4. Mit den Worten „Tag“ und „Licht“ bezeichnet er aber sinnbildlich den Sohn, und mit den Worten „Waffen des Lichts“ in übertragenem Sinn seine Gebote. Dementsprechend verlangt man, daß man sich wasche und erst S. b96 dann zu den heiligen Handlungen und zu den Gebeten komme, rein und geschmückt.

142. 1. Und daß man so äußerlich geschmückt und geheiligt ist, das geschieht der sinnbildlichen Bedeutung wegen. „Wirkliche Heiligung ist, Frommes zu haben im Sinn.“²⁷⁵⁶ Und ein Vorbild der Taufe mag den Dichtern von Moses in dieser Weise überliefert worden sein:

2. „Und sie badete sich und legte reines Gewand an“,²⁷⁵⁷ nämlich Penelope, die so zum Gebet ging. Und Telemachos „Wusch sich die Hände im Meere und betete dann zu Athenē.“²⁷⁵⁸

3. Diese Sitte (sich vor einer gottesdienstlichen Handlung zu waschen) ist jüdisch; ebenso auch, daß man sich nach dem Geschlechtsverkehr oft waschen muß. Schön ist indessen auch jene Mahnung: „Sei nicht durch Waschen des Leibs, sondern im Herzen sei rein!“²⁷⁵⁹

4. Denn die vollkommene Reinheit besteht, wie ich meine, in der Lauterkeit der Gesinnung und der Taten und der Gedanken, dazu auch in der Reinheit der Reden und schließlich in der Sündelosigkeit auch in den Träumen.

143. 1. Die richtige Reinigung ist aber, meine ich, für einen Menschen gewissenhafte und dauernde Sinnesänderung, wenn wir uns selbst wegen unserer früheren Taten verur-

²⁷⁵³Sacra Par. 244 Holl.

²⁷⁵⁴Herakleitos Fr. 26 Diels. Der Text des Bruchstückes ist verderbt; da von den vielen Heilungsversuchen keiner völlig befriedigt, habe ich den überlieferten Text übersetzt.

²⁷⁵⁵Röm 13,11 f.

²⁷⁵⁶Schluß des Epigramms von Epidauros Anth. Pal. App. 99; vgl. Strom. V 13,3.

²⁷⁵⁷Hom. Od. 4,750.

²⁷⁵⁸Ebd. 2,261.

²⁷⁵⁹Vgl. das aus Laur. 32,37 und aus Vindob. 130 veröffentlichte Orakel.

teilen²⁷⁶⁰ und das Vergangene von uns abschütteln, indem wir nachträglich zur Erkenntnis kamen²⁷⁶¹ und uns in unserem Herzen von dem freimachten, was die Sinne ergötzt, und von unseren früheren Verfehlungen.

2. Wenn man also das Wort (xxx) epistème (Wissen) seiner Herkunft nach S. b97 erklären und sagen soll, daß es seine Bedeutung von dem Wort (xxx) stásis (Hinstellen) erhalten habe, weil die Episteme unsere Seele, die sich zuvor bald hierher, bald dorthin treiben ließ, „fest in die Dinge hineinstellt“,

3. so muß man in der gleichen Weise auch das Wort (xxx) pistis (Glaube) seiner Abstammung nach daraus erklären, daß unsere Seele gegenüber dem wahrhaft Seienden eine Stellung ((xxx) stásis) einnimmt.²⁷⁶²

4. Wir sehnen uns aber darnach, den kennenzulernen, der immer und in allem gerecht ist und der gerecht bleibt, ohne daß er die vom Gesetz angedrohte Strafe fürchtete oder sich vor dem das Böse verfolgenden Haß derer scheute, mit denen er zusammen lebt und die seine Verfehlungen rügen würden, oder vor den Gefahren seitens derer Angst hätte, denen er Unrecht täte.

5. Denn wer aus solchen Gründen es unterläßt, etwas Unrechtes zu tun, ist nicht aus freiem Willen gerecht, sondern nur aus Furcht gut.²⁷⁶³

6. Epikuros sagt allerdings, der Weise, wie er ihn auffasse, wolle nicht um eines Gewinnes willen Unrecht tun; denn er könne keine Gewähr dafür erlangen, daß er dabei verborgen bleibe.²⁷⁶⁴ Demnach würde er nach seiner Ansicht Unrecht tun, wenn er die Überzeugung gewinnen könnte, daß er dabei unbemerkt bleiben werde.

144. 1. Solcherart sind die lichtscheuen Grundsätze. Und wenn jemand auch unterläßt, Unrecht zu tun, in der Hoffnung auf die von Gott für gerechtes Handeln verheißene Belohnung, so ist auch er nicht aus freiem Willen gut. Denn wie jenen die Furcht, so macht diesen nur der Lohn gerecht, oder vielmehr er zeigt, daß jener gerecht nur scheinen will.

2. Daß aber die Guten nach dem Tode etwas Schönes zu erwarten haben, die Schlechten aber das Gegenteil, das wissen nicht nur die Anhänger der barbarischen Weisheit, sondern auch die Pythagoreer. Denn auch sie sagten, daß für die Weisheitsfreunde die gute Erwartung das Endziel sei. So sagte auch Sokrates im Phaidon, daß die guten Seelen von der Erde

²⁷⁶⁰Cgl. Chrysippos Fr. mor. 414 v. Arnim.

²⁷⁶¹Zur Etymologie vgl. die ähnliche von (xxx) Strom. II 26,5.

²⁷⁶²Zur Etymologie vgl. Platon, Kratylos p. 437 AB; Aristoteles, Probl. 30,14 p. 956b 40; Phys. Akroas. 7,3 p. 247b 11.

²⁷⁶³Sacra Par. 245 Holl.

²⁷⁶⁴Epikuros Fr. 582 Usener.

„mit guter Hoffnung“ scheiden;²⁷⁶⁵ und umgekehrt sagt er im Gegensatz dazu Schlimmes über das Schicksal der Schlechten mit den Worten: „Denn sie leben mit der Erwartung von Schlimmem.“²⁷⁶⁶

3. Mit ihm S. b98 stimmt, wie sich zeigt, auch Herakleitos in den Worten überein, die er in bezug auf die Menschen sagt: „Den Menschen steht nach dem Tode bevor, was sie nicht erwarten und was sie nicht ahnen.“²⁷⁶⁷

145. 1. Göttlich ist daher, was Paulus ganz offen an die Römer schreibt: „Die Drangsal bewirkt Geduld, die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden.“²⁷⁶⁸ Denn wegen der Hoffnung auf Zukünftiges ist die Geduld; das Wort „Hoffnung“ wird aber auch in der Bedeutung gebraucht „Erfüllung und Erstattung der Hoffnung“,²⁷⁶⁹ die „nicht zuschanden werden läßt“, weil man sie nicht mehr schmähen kann.

2. Wer aber auf die bloße Berufung hört, so, wie er berufen ist, eilt weder aus Furcht noch aus Hoffnung auf Freuden auf die Erkenntnis zu. Denn er schaut sich nicht um, ob ein äußerer Gewinn oder Genuß zu seinem Vorteil in Aussicht steht, sondern er ist fromm, indem er von der Liebe zu dem wahrhaft Liebenswerten angezogen und zu dem, was geschehen muß, hingeführt wird.

146. 1. Ja, nicht einmal, wenn er, wie wir einmal annehmen wollen, von Gott die Möglichkeit erhielte, das Verbotene ungestraft zu tun, ja nicht einmal, wenn er dazu noch die Verheißung bekäme, er werde dafür als Lohn das Glück der Seligen erlangen, aber auch, wenn er sicher sein könnte, daß er mit seinem Tun vor Gott verborgen sein werde, was freilich unmöglich ist, würde er sich doch nicht dazu entschließen, etwas gegen die rechte Lehre zu tun, nachdem er einmal das wahrhaft Schöne gewählt hat, das seiner selbst wegen wählenswert und deshalb liebenswert ist. Denn wir haben gelernt, daß „in des Leibes Speise nicht Das Gute liege“.²⁷⁷⁰

2. Jener Dichter hat aber das Wort gehört, daß „uns nicht das Essen Gott nahebringen wird“²⁷⁷¹ und ebensowenig die Ehe oder die Enthaltung von der Ehe, wenn dieses nicht mit Erkenntnis verbunden ist, sondern das tugendgemäße, aus Erkenntnis geborene Werk. Denn sonst müßte man auch den Hund, das unvernünftige Tier, enthaltsam nennen, S. b99 wenn es aus Furcht vor dem drohend erhobenen Stock eine Speise nicht anrührt.

²⁷⁶⁵ Vgl. Platon, Phaidon p. 67 C.

²⁷⁶⁶ Ebd. Staat I p. 330 E.

²⁷⁶⁷ Herakleitos Fr. 27 Diels; vgl. Protr. 22,1.

²⁷⁶⁸ Röm 5,3-5.

²⁷⁶⁹ Vgl. Strom. II 136,3.

²⁷⁷⁰ Euripides, Schutzfliehende 865 f.

²⁷⁷¹ 1Kor 8,8.

3. Wisse wohl, daß bei solchen die eigentliche Gesinnung offenbar werden wird, sobald man die vorher angekündigte Verheißung aufhebt oder den angedrohten Schrecken beseitigt oder die verhängte Strafe wegnimmt.

XXIII. Kapitel

147. 1. Denn sie kommen nicht dem Wesen der Sache selbst nahe, so daß sie wahrhaft nach der Weise eines Gnostikers erfassen würden, daß zwar alles, was zu unserem Gebrauch erschaffen wurde, wie z.B. die Ehe und das Kinderzeugen, gut ist, wenn wir es uns mit Sittsamkeit zugute kommen lassen, daß es aber noch besser als das Gute ist, wenn man leidenschaftslos und tugendhaft wird, um so der Gottheit ähnlich zu werden.

2. Was aber ihr Verhältnis zu den Außendingen betrifft, deren Gebrauch teils nützlich, teils schädlich ist, so halten sie sich von den einen fern, von anderen nicht; aber auch bei den Dingen, denen sie fern bleiben, tun sie dies offenbar aus Abscheu, indem sie mißgünstig von der Schöpfung und dem Schöpfer reden;²⁷⁷² und auch wenn sie gläubig zu wandeln scheinen, so haben sie doch ein unfrommes Urteil darüber.

3. Das Gebot „Du sollst dich nicht gelüsten lassen!“²⁷⁷³ bedarf aber weder des durch Furcht bewirkten Zwangs, der dazu nötigt, auf das Lockende zu verzichten, noch des Lohnes, der durch seine Verheißung dazu veranlaßt, die Triebe zu unterdrücken.

4. Und diejenigen, die Gott nur wegen der Verheißung gehorcht haben, entschließen sich zum Gehorsam nicht wegen des Gebots, sondern wegen der Verheißung, wobei sie durch das Lockmittel der Lust dazu veranlaßt sind.

148. 1. Auch bewirkt gewiß die Abkehr von den Sinnendingen nicht als notwendige Folge die Hingabe an das Geistige; aber umgekehrt wird die Hingabe an das Geistige für den Gnostiker naturnotwendig zur Abkehr von den Sinnendingen, indem er das Schöne auswählt und sich in gnostischer Weise für das Gute entscheidet, die Schöpfung bewundert und den Schöpfer als heilig verehrt und ebenso auch die Annäherung an die Gottheit für etwas Heiliges [S. b100](#) achtet.

2. „Aber ich will mir die Freiheit erkaufen“²⁷⁷⁴ von der Begierde, wird er sagen, wegen der Hingabe an dich, Herr. Denn trefflich ist die Weltordnung der Schöpfung, und alles wird herrlich verwaltet; nichts geschieht ohne Ursache; ich muß in deiner Welt leben,²⁷⁷⁵ Allmächtiger. Und wenn ich auch noch hier unten bin, so bin ich doch bei dir. Und ich

²⁷⁷²Vgl. Strom. III 102,2.

²⁷⁷³Ex 20,17.

²⁷⁷⁴So sagt der von Odysseus und Diomedes gefangengenommene Dolon, Hom. Il. 10,378.

²⁷⁷⁵Vgl. Lk 2,49.

will furchtlos sein, damit ich dir nahen kann, und mich mit wenigem begnügen, indem ich erwäge, daß du gerecht das Gute aus dem auswählst, was ihm ähnlich ist.

149. 1. Um uns zu lehren, daß wir die wirklich erwünschte Auswahl nicht durch die Ausscheidung des Schlechten als Schlechten treffen dürfen, sondern indem wir das auswählen, was noch besser als das Gute ist, hat der Apostel, ganz wie es sich für Eingeweihte und Fromme geziemt, darauf mit folgenden Worten hingewiesen:

2. „Daher tut auch, wer seine Jungfrau verheiratet, wohl daran; aber wer es nicht tut, der handelt noch besser, mit Rücksicht auf die gute Sitte und darauf, daß er treu bei dem Herrn bleibt, ohne jede Ablenkung.“²⁷⁷⁶

3. Wir wissen aber: Gott hat es in seiner Güte so eingerichtet, daß das schwer zu Beschaffende nicht notwendig, das Notwendige dagegen leicht zu beschaffen ist.²⁷⁷⁷

4. Deshalb sagt Demokritos mit Recht: „Naturanlage und Erziehung sind einander ähnlich.“ Und mit wenigen Worten hat er auch den Grund dafür angegeben: „Denn die Erziehung wandelt die Menschen um, und die Natur vollführt ihr Werk durch Umgestaltung.“²⁷⁷⁸ Und es macht keinen Unterschied, ob ein Mensch von der Natur gestaltet oder durch die Zeit und das Lernen umgeformt wurde.

5. Beides hat der Herr an uns getan, das eine in der Schöpfung, das andere in der zweiten Erschaffung und der Erneuerung, die er auf Grund des neuen Bundes an uns vollzieht.

6. Man muß aber das bevorzugen, was dem Hervorragenderen nützlich ist; das Hervorragendste ist aber der Geist.

7. Wem daher das wahrhaft Schöne als das Liebste erscheint, gewinnt aus sich selbst die Frucht, die er ersehnt, nämlich die unerschütterliche Ruhe der **S. b101** Seele.

8. „Wer auf mich hört“, heißt es, „der wird getrost im Frieden ruhen und frei von Furcht vor allem Übel guten Mutes sein.“²⁷⁷⁹ „Sei in deinem ganzen Herzen und in deinem Sinn getrost im Vertrauen auf Gott!“²⁷⁸⁰ Auf diese Weise ist es möglich, daß der Gnostiker bereits selbst zu Gott wird. „Ich sagte: Götter seid ihr und Söhne des Höchsten.“²⁷⁸¹

150. 1. Aber auch Empedokles sagt, daß die Seelen der Weisen zu Göttern werden, indem er etwa so schreibt: „Diese werden zuletzt zu Sehern und Sängern und Ärzten Oder

²⁷⁷⁶ 1Kor 7,38.35.

²⁷⁷⁷ Vgl. Epikuros Fr. 469 Usener, wo diese Einrichtung der (xxx) zugeschrieben ist; vgl. Strom. II 101,1.

²⁷⁷⁸ Demokritos Fr. 33 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 153,1.

²⁷⁷⁹ Spr 1,33.

²⁷⁸⁰ Ebd. 3,5; beeinflusst vom Mt 22,37.

²⁷⁸¹ Ps 81,6.

gebieten als Fürsten im Kreise der irdischen Menschen, Und sie erwachen aus ihnen zu Göttern, gar mächtig an Ehren.“²⁷⁸²

2. An und für sich genommen wird der Mensch nach dem Bild des ihm eingeborenen Geistes gestaltet; denn er wird nicht form- und gestaltlos in der Werkstatt der Natur geschaffen, in der sich auf geheimnisvolle Weise das Werden des Menschen vollzieht, wobei die Kunst und das Wesen gemeinsam sind.²⁷⁸³ Der einzelne Mensch aber bekommt seine unterscheidenden Merkmale, indem seiner Seele das durch die Art seiner Wahl bestimmte Gepräge aufgedrückt wird.

3. Auf Grund dieser Tatsache sagen wir auch von Adam, daß er als Geschöpf vollkommen war; denn es fehlte ihm nichts von dem, was für die Erscheinung und die Gestalt eines Menschen kennzeichnend ist.

4. Was aber bei seiner Entwicklung erst die Vollendung erfahren und durch Gehorsam als richtig erwiesen werden sollte, das war sein freier Wille, der männlich werden sollte; da die Schuld bei dem Wählenden und in noch höheren Grad bei dem das Verbotene Wählenden liegt, trägt Gott keine Schuld.²⁷⁸⁴ Denn in zweierlei besteht das Werden, einmal in der eigentlichen Entstehung, dann in der weiteren Entwicklung.

151. 1. Und die Mannhaftigkeit des Menschen, der seinem Wesen nach, wie man sagt, den Gemütsregungen unterworfen ist, macht ihren Träger furchtlos und [S. b102](#) unüberwindlich, und Waffenträger des Geistes ist der Mut in Geduld und in Standhaftigkeit und in den ähnlichen Tugenden; zur Beherrscherin der Begierde aber ist sowohl die Selbstbeherrschung als auch die heilbringende Klugheit gesetzt.

2. Gott aber ist frei von jeder Gemütsregung, frei von zorniger Leidenschaft und von Begierde; und er ist nicht in dem Sinn furchtlos, daß er Gefahren nicht ausweicht, noch in dem Sinn sittsam, daß er die Begierden beherrscht; denn seinem Wesen nach kann Gott in keine Gefahr geraten, und Gott kann die Feigheit nicht fliehen, so wie er auch nicht begehren wird, so daß er auch seine Begierde beherrschen müßte.

3. Mit geheimer Bedeutung ist also auch in bezug auf uns jenes Pythagoraswort gesagt, „auch der Mensch müsse ein einziger (eine Einheit) werden“,²⁷⁸⁵ da auch der Hohepriester selbst nur einer ist, da Gott ein einziger ist, entsprechend dem unveränderlichen Zustand, daß er unausgesetzt das Gute will.²⁷⁸⁶

²⁷⁸²Empedokles Fr. 146 Diels.

²⁷⁸³Gemeint ist wohl, daß in diesem Fall das Kunstwerk keine Nachahmung ist, sondern wirkliches Sein.

²⁷⁸⁴Vgl. Platon, Staat X p. 617 E; Strom. I 4,1 u.ö.

²⁷⁸⁵Pythagoras, Symbol 71 Mullach FPG I p. 508.

²⁷⁸⁶Nach der überlieferte Lösesart würde hier, wie Protr. 26,1 im Anschluß an Platon, Kratylos p. 397 D, (xxx) von (xxx) abgeleitet, so daß der Schluß des Satzes hieße: „daß das Gute unausgesetzt in Bewegung ist“. Aber statt (xxx) ist wohl mit Klostermann (xxx) oder (xxx) zu lesen; zu letzterem vgl. Philon, De conf.

152. 1. So hat der Heiland zugleich mit der Begierde auch den Zorn verboten, der Begierde nach Rache ist. Denn überhaupt ist die leidenschaftliche Anlage des Menschen voll von mannigfacher Begierde; wenn der Mensch aber durch Vergöttlichung zur Leidenschaftslosigkeit gelangt, dann wird er in unbefleckter Weise ein Einziger (ein in sich geschlossenes Wesen)

2. Wie nun diejenigen, die sich auf dem Meere an einen Anker hängen, zwar an dem Anker ziehen, ihn aber nicht zu sich heranziehen, sondern vielmehr sich zu ihm hin, so bewegen sich auch die, welche im gnostischen Leben Gott an sich heranziehen wollen, in Wirklichkeit, ohne es zu merken, selbst auf Gott zu; denn wer Gott dient, der dient sich selbst.²⁷⁸⁷

3. In einem dem geistigen Schauen dienenden Leben sorgt jeder für sich S. b103 dadurch, daß er Gott verehrt, und durch seine eigene vollkommene Läuterung kann er Gott als Heiligen auf heilige Weise schauen; denn die Sittsamkeit, die ja an der Seelenverfassung zu beobachten ist, betrachtet und beschaut ohne Unterlaß sich selbst und wird so, soweit es möglich ist, Gott ähnlich.²⁷⁸⁸

XXIV. Kapitel

153. 1. Nun ist das, was in unserer Macht steht, dasjenige, worüber wir ebensowohl Herren sind wie über sein Gegenteil, wie z.B. daß wir Philosophie treiben oder nicht, oder daß wir glauben oder ungläubig sind. Denn deswegen, weil wir über jede der beiden entgegengesetzten Möglichkeiten in gleicher Weise Herren sind, erweist sich unser Recht freier Verfügung als etwas Mächtiges.

2. Und so ist es in der Tat möglich, daß die Gebote von uns befolgt werden oder nicht befolgt werden, und deshalb folgt solchem Handeln mit Recht Lob und Tadel. Und diejenigen, die wegen der von ihnen begangenen Sünden bestraft werden, die werden ihrer selbst wegen bestraft.²⁷⁸⁹ Denn die Verfehlungen, die einmal geschehen sind, gehören der Vergangenheit an, und das Geschehene kann niemals mehr ungeschehen werden.²⁷⁹⁰

3. Vergeben werden also von dem Herrn die Sünden, die vor der Bekehrung zum Glauben geschehen sind, nicht, damit sie nicht existieren, obwohl sie doch geschehen sind, sondern als ob sie nicht geschehen wären.

ling. 137; darnach ist übersetzt.

²⁷⁸⁷Der Vergleich, der sich ähnlich auch bei Dionysios Areopagites, *De divin. nom.* III 1 (in der „Bibliothek der Kirchenväter“ II. Reihe 2. Band S. 50) findet, geht vielleicht auf Poseidonios zurück; vgl. W. Theiler, *Die Vorbereitung des Neuplatonismus*, Berlin 1930, S. 146.

²⁷⁸⁸Vgl. Platon, *Theaitetos* p. 176 B.

²⁷⁸⁹Die Strafe gilt nicht der Verfehlung, die doch nicht ungeschehen gemacht werden kann, sondern der Wirkung auf den Sünder.

²⁷⁹⁰Vgl. Platon, *Gesetze* XI p. 934 AB; A. Otto, *Sprichw. der Römer*, S. 129 f.

4. Indessen werden, so behauptet Basileides, nicht alle Sünden vergeben, sondern nur diejenigen, die unabsichtlich und unwissentlich begangen worden sind, gerade als ob ein Mensch und nicht vielmehr Gott die so große Gabe (der Sündenvergebung) gewährte. Für ihn ist das Schriftwort gesagt: „Du wähtest, du Frevler, daß ich dir gleich sein würde.“²⁷⁹¹

5. Aber auch wenn wir wegen der vorsätzlichen Sünden bestraft werden, erleiden wir die Strafe nicht, damit sie nicht geschehen seien, da sie ja geschehen sind, S. b104 sondern deswegen, weil sie geschehen sind.

6. Und die Strafe verhilft dem Sünder nicht dazu, daß er die Sünden nicht begangen hat, sondern dazu, daß er nicht mehr sündigt, und dazu, daß kein anderer in die gleichen Sünden verfällt.

154. 1. Hier ist zu beachten, daß der gütige Gott bei seinen Züchtigungen folgende drei Gründe hat:²⁷⁹² erstens, damit der Gezüchtigte selbst besser wird, als er bis dahin war, so dann, damit diejenigen, die durch Beispiele gerettet werden können, sich warnen und vom Sündigen zurückreißen lassen, und drittens, damit der, dem man Unrecht tun will, nicht als jemand, den man ungestraft verachten dürfe, und als ein geeignetes Ziel für Kränkungen erscheine.

2. Zwei Arten der Besserung gibt es, die eine erfolgt durch Belehrung, die andere durch Bestrafung, wofür wir auch Züchtigung sagen.²⁷⁹³

3. Man muß jedoch wissen, daß diejenigen, die nach der Taufe wieder in Sünden fallen, solche sind, die gezüchtigt werden müssen; denn die Taten, die zuvor geschahen, wurden vergeben, die aber, die nachher geschehen, müssen durch Reinigung beseitigt werden.

4. Über die Ungläubigen ist aber gesagt, daß „sie der Spreu gleich geachtet sind, die der Wind vom Erdboden aufwirbelt, und dem Tropfen, der vom Krüge herabfällt“.²⁷⁹⁴

XXV. Kapitel

155. 1. „Zu den Glücklichen zählt, wer der Wissenschaft Reich Sich durch Lernen erwarb. Nicht bereitet er Leid den Bürgern der Stadt, Nicht sinnet er je auf frevelnde Tat; Er schauet vielmehr auf unsterblicher Welt nicht alternd Gesetz, und wie es entstand und woher und wozu. Wer solches erforscht, wird zu schimpflicher Tat Die Gedanken wohl nimmermehr hegen.“²⁷⁹⁵

²⁷⁹¹Ps 49,21.

²⁷⁹²Vgl. Taurus bei Gellius, Noctes Atticae VII 14.

²⁷⁹³Vgl. Strom. I 168,3.

²⁷⁹⁴Vgl. Ps 1,4; Jes 40,15 (ebenso verbunden Strom. VI 111,2; VII 110,3).

²⁷⁹⁵Euripides Fr. inc. 910.

S. b105 2. Mit Recht sagt daher auch Platon,²⁷⁹⁶ daß derjenige, der die Ideen (die Urbilder) zu schauen imstande ist, als Gott unter den Menschen leben werde; der Geist ist aber das Gebiet der Ideen,²⁷⁹⁷ und der Geist ist Gott. Den also, der den unsichtbaren Gott zu schauen imstande ist, hat er einen unter den Menschen lebenden Gott genannt.

3. Und im Sophistes hat Sokrates den Gastfreund aus Elea, der Kenntnis der Dialektik besitzt, als Gott bezeichnet,²⁷⁹⁸ so wie nach dem Wort des Homeros²⁷⁹⁹ die Götter “in Gestalten von wandernden Fremden”²⁸⁰⁰ von Stadt zu Stadt gehen.

4. Denn wenn eine Seele über die irdische Schöpfung emporgestiegen²⁸⁰¹ und für sich allein ist und mit den Urbildern verkehrt, so wie es bei dem im Theaitetos geschilderten “obersten Führer”²⁸⁰² der Fall ist, dann ist er bereits gleichsam zu einem Engel²⁸⁰³ geworden und wird mit Christus zusammen sein,²⁸⁰⁴ einer, der zu schauen imstande ist, der seinen Blick immer auf den Willen Gottes richtet, in der Tat “Einzig allein mit Besinnung, die anderen flattern als Schatten.”²⁸⁰⁵

5. Denn Tote begraben ihre Toten.²⁸⁰⁶ Daher sagt Jeremias: “Ich werde sie (die Stadt) mit den Leichen der Erdgeborenen anfüllen, die mein Zorn erschlagen hat.”²⁸⁰⁷

156. 1. Da nun Gott unbeweisbar ist, so ist er dem Wissen nicht erfaßbar; der Sohn aber ist Weisheit und Wissen und Wahrheit und was sonst diesem verwandt ist, und in der Tat kann man über ihn mit Beweisen und ausführlicher Darlegung reden. Und alle Kräfte des Geistes werden zu einer einzigen Macht zusammenkommen und eine einzige Wirkung hervorbringen, nämlich den Sohn; ein S. b106 Gesamtbild von ihm erhält man aber nicht, wenn man sich auf die Vorstellung von jeder einzelnen von seinen Kräften beschränkt.

2. Und der Sohn wird nicht einfach zu etwas Einzigem als etwas Einziges, und nicht zu etwas Vielfachem als die Verbindung von Teilen, sondern er wird zu etwas Einzigem als die Vereinigung von allem; ihm entstammt auch alles; denn er ist wie ein Kreis, in dem alle Kräfte in eins zusammengefaßt und vereinigt sind.²⁸⁰⁸

²⁷⁹⁶Die Gedanken finden sich, wenn auch nicht wörtlich, bei Platon im Sophistes.

²⁷⁹⁷Vgl. Strom. V 73,3; Aristoteles, De anima III 4 p. 429a 27; Philon, De Cher. 49.

²⁷⁹⁸Vgl. Platon, Sophistes p. 216 AB.

²⁷⁹⁹Am Schluß des Satzes scheint (xxx) ausgefallen zu sein.

²⁸⁰⁰Vgl. Hom. Od. 17,485 f.

²⁸⁰¹Vgl. unten 159,2; Platon, Staat VII p. 525 B.

²⁸⁰²Vgl. Platon, Theaitetos p. 173 C.

²⁸⁰³Mt 22,30.

²⁸⁰⁴Vgl. Phil 1,23.

²⁸⁰⁵Der Vers ist Hom. Od. 10,495 von dem Seher Teiresias im Unterschied von allen anderen Toten in der Unterwelt gesagt.

²⁸⁰⁶Vgl. Mt 8,22; Lk 9,60.

²⁸⁰⁷Jer 40(33),5.

²⁸⁰⁸Vgl. Plotinos, Ennead. V 1,7.

157. 1. Deshalb ist der Logos „Alpha und Omega“²⁸⁰⁹ genannt, da bei ihm allein das Ende zugleich auch Anfang wird und wieder in den ursprünglichen Anfang endigt, ohne daß irgendwo eine Unterbrechung stattfände.

2. Deshalb bedeutet auch der Glaube an ihn und der Glaube durch ihn, daß man etwas Einheitliches wird, indem man „ohne jede Ablenkung“²⁸¹⁰ in ihm vereinigt ist; der Unglaube aber bedeutet Trennung und Entfernung und Teilung.

3. „Deshalb sagt der Herr so: Jeder Sohn aus fremdem Volk, der unbeschnittenen Herzens und unbeschnittenen Fleisches ist“, das heißt unrein an Leib und Geist, „wird nicht in das Heiligtum hineinkommen, weg von den Fremdlingen mitten im Hause Israel, außer nur die Leviten.“²⁸¹¹ Fremdling hat er aber die genannt, die nicht glauben wollten, sondern sich zum Unglauben entschlossen.

158. 1. Daher sind nur diejenigen, die ein reines Leben führen, in Wahrheit Priester Gottes. Deshalb wurden, obwohl alle Stämme beschnitten wurden, für die heiligsten doch die gehalten, deren Glieder zu Hohenpriestern und Königen und Propheten gesalbt wurden.²⁸¹²

2. Deshalb verbietet Gott ihnen, Tote zu berühren oder das Haus eines Verstorbenen zu betreten,²⁸¹³ nicht als ob der Leib an und für sich unrein wäre, sondern wegen der Vorstellung, daß Sünde und Ungehorsam etwas Fleischliches und an den Körper Gebundenes und etwas Totes und deshalb S. b107 Verabscheuenswertes ist.

3. Es ist also dem Priester nur erlaubt, das Haus, in dem ein Toter liegt, zu betreten, wenn es sich um den Vater oder die Mutter, einen Sohn oder ein Tochter handelt;²⁸¹⁴ denn nur diese sind leibliche und Blutsverwandte, von denen auch der Priester den unmittelbaren Anlaß zum Eintritt in das Leben erhielt.

4. Aber auch dann ist für den Priester eine siebentägige Reinigung nötig,²⁸¹⁵ entsprechend der Zeit, in der die Schöpfung vollendet wurde. Denn am siebenten Tag wird die Zeit der Ruhe feierlich begangen, und am achten Tag bringt der Priester ein Sühnopfer dar,²⁸¹⁶ wie im Ezechiel geschrieben steht, und entsprechend diesem Sühnopfer können

²⁸⁰⁹Offb 1,8 (11); 21,6; 22,13.

²⁸¹⁰1Kor 7,35.

²⁸¹¹Ez 44,9 f. Clemens bezieht die letzten Worte, die bei Ezechiel zum folgenden Satz gehören, auf das Vorhergehende. Bei Ezechiel wird ein Unterschied zwischen denjenigen Leviten, die an dem Abfall zum Götzendienst beteiligt waren, und den gesetzestreuen Leviten gemacht.

²⁸¹²Die Parallelstelle Strom. V 40,4 zeigt, daß hier statt (xxx) (die salbten) zu lesen ist (xxx) (die gesalbt wurden).

²⁸¹³Vgl. Ez 44,25.

²⁸¹⁴Vgl. Ez 44,25.

²⁸¹⁵Vgl. ebd. 44,26.

²⁸¹⁶Vgl. ebd. 44,27.

sie die Verheißung empfangen.

159. 1. Vollkommene Reinigung aber ist, wie ich meine, der durch das Gesetz und die Propheten vermittelte Glaube an das Evangelium; das Sühnopfer aber ist die durch vollkommenen Gehorsam bewirkte Heiligkeit und zugleich das Ablegen des Weltlichen bis zu der mit Dank für das Genießen²⁸¹⁷ des Lebens verbundenen Zurückgabe der Leibesbehaltung.²⁸¹⁸

2. Mag nun (mit den sieben Tagen) die Zeit gemeint sein, die durch die sieben abgezählten Zeiträume (von je sieben Jahren) zu der höchsten Ruhezeit (dem Halljahr) führt,²⁸¹⁹ oder die Zahl der sieben Himmel, die einige einen nach dem anderen zählen,²⁸²⁰ oder mag auch der nicht wandelnde Raum²⁸²¹ (der jenseits des Planetenhimmels liegende Fixsternraum) der der geistigen Welt nahe ist, Achtzahl genannt werden, in jedem Fall bedeutet das Schriftwort, daß der Gnostiker aus dem Bereich des Werdenden und der Sünde emportauchen²⁸²² muß.

3. Jedenfalls werden nach Ablauf der sieben Tage die Opfer für Sünden dargebracht; denn auch bei der siebenten Umdrehung muß man sich noch vor einem Wechsel hüten.

160. 1. Und Hiob der Gerechte sagt: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Schoß gekommen, und nackt werde ich dorthin (in den Schoß der Erde) zurückkehren“,²⁸²³ nicht nackt an Besitztümern; denn das wäre etwas Geringes und Gewöhnliches; vielmehr wird er als ein Gerechter dorthin S. b108 zurückkehren, nackt von Bosheit und Sünde und nackt von dem körperlosen Schattenbilde, das die begleitet, die ungerecht gelebt haben.²⁸²⁴

2. Denn das ist der Sinn des Wortes: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet“,²⁸²⁵ mit reinem Leib und heiliger Seele infolge der Vermeidung böser Werke, indem uns Gott mit jenem Wort zeigen will, daß er uns so haben will, wie er uns aus dem Mutter-schoß der Taufe²⁸²⁶ geboren hat.

3. Denn indem so eine Geburt auf die andere folgt, will sie uns im allmählichen

²⁸¹⁷Die überlieferte Lesart (xxx) ist richtig.

²⁸¹⁸Vgl. 2Kor 5,1.4.

²⁸¹⁹Vgl. Lev 25,8.

²⁸²⁰Vgl. z.B. 2Kor 12,2; Strom. V 77,2.

²⁸²¹Vgl. Strom. II 51,1.

²⁸²²Vgl. oben 155,4; Platon, Staa VII p. 525 B.

²⁸²³Hi 1,21.

²⁸²⁴Vgl. Platon, Phaidon p. 81 CD.

²⁸²⁵Mt 18,3.

²⁸²⁶Der Vergleich zwischen dem die Wiedergeburt vermittelnden Taufwasser und dem Mutterschoß findet sich auch an anderen Stellen; vgl. Dionysios Areopagites, Kirchliche Hierarchie II 2,7 („Bibliothek der Kirchenväter“ S. 106); Kyrillos von Jerusalem, Mystagogische Katechese II 4 (ebd. 41. Band S. 370); vgl. H. Usener, Religionsgeschichtliche Untersuchungen I S. 167; A. Dieterich, Mutter Erde S. 114.

Fortschreiten zur Unsterblichkeit führen. „Aber der Gottlosen Licht wird ausgelöscht werden.“²⁸²⁷

161. 1. Auf diese Reinheit an Leib und Seele, die der Gnostiker zu erreichen sucht, hat der allweise Moses hingewiesen, indem er mit Nachdruck das gleiche Wort wiederholt, wenn er bei Rebekka die Unverdorbenheit an Leib und Seele mit folgenden Worten beschreibt:²⁸²⁸ “Die Jungfrau war schön, eine Jungfrau war sie; kein Mann hatte sie erkannt.”²⁸²⁹

2. Rebekka wird aber mit “Gottes Herrlichkeit”²⁸³⁰ übersetzt; Gottes Herrlichkeit aber ist die Unvergänglichkeit.²⁸³¹ Das ist die wirkliche Gerechtigkeit, daß man einen anderen nicht übervorteilt, sondern ganz ein geheiligter Tempel des Herrn²⁸³² ist. Gerechtigkeit ist also Friede im Leben und Beständigkeit, wozu der Herr mit den Worten entlassen hat: “Gehe hin in Frieden!”²⁸³³

3. Denn Salem *S. b109* wird mit “Friede”²⁸³⁴ übersetzt, als dessen König unser Heiland aufgeführt wird, den Moses nennt: “Melchisedek, König von Salem, Priester Gottes des Höchsten”,²⁸³⁵ der den Wein und das Brot, die geheiligte Speise, als Vorbild des Abendmahls darbot. Und Melchisedek wird mit “gerechter König”²⁸³⁶ übersetzt, und so werden die beiden Namen Gerechtigkeit und Friede als gleichbedeutend gebraucht.

162. 1. Basileides aber nimmt an, daß die Dikaiosyne (Gerechtigkeit) und ihre Tochter Eirene (Friedfertigkeit) als Personen in die Achtzahl eingeordnet bleiben.

2. Wir müssen nun von dem, was mehr die theologischen Grundfragen²⁸³⁷ betrifft, zu dem mehr am Tage Liegenden, nämlich zur Sittenlehre, übergehen. Die Behandlung jener

²⁸²⁷ Hi 21,17.

²⁸²⁸ Vgl. Philon, Quaest. in Gen. IV 99 p. 323 Aucher.

²⁸²⁹ Gen 24,16.

²⁸³⁰ Sonst wird Rebekka mit “Geduld” übersetzt; vgl. Strom. I 31,3 mit Anm. Vielleicht ist daher hier eine Lücke anzunehmen, die nach Klostermann etwa so zu ergänzen wäre: (Rebekka wird aber mit) “Geduld” übersetzt; “die Geduld aber bewirkt Bewährung, die Bewährung Hoffnung (vgl. Röm 5,4); nun wird aber erhofft”Gottes Herrlichkeit”(Röm 5,2).

²⁸³¹ Das griechische Wort (xxx) bedeutet sowohl Unverdorbenheit als auch Unvergänglichkeit.

²⁸³² Vgl. 1Kor 3,17.

²⁸³³ Mk 5,34.

²⁸³⁴ Vgl. Hebr 7,2; Philon, Leg. alleg. III 79.

²⁸³⁵ Vgl. Gen 14,18; Hebr 7,1.

²⁸³⁶ Vgl. Hebr 7,2.

²⁸³⁷ Die Bedeutung des hier gebrauchten Wortes (xxx) wie des an anderen Stellen verwendeten Wortes (xxx) ist fraglich. Da bei der üblichen Einteilung der Philosophie in Ethik, Physik und Logik die Lehre von Gott und den theologischen Grundfragen nur in der „Physik“ untergebracht werden konnte, bekam dieses Wort einen viel reicheren Inhalt, als es ursprünglich hatte, wo es nur „Lehre von der Natur“ bedeutete. So sagt z.B. der Platoniker Attikos bei Eusebios, Praep. Evang. XI 2,1 f., daß der (xxx) sich auf die Kenntnis von göttlichen Dingen beziehe. Vgl. auch Strom. II 87,1.

Fragen wird aber nach der Vollendung der Schrift folgen, die jetzt in unseren Händen ist.

3. Der Heiland selbst führt uns, um die Worte der Tragödie zu verwenden, geradezu in die Weihen ein: „Wie wir ihn sehen, sieht er uns und lehret uns.“ Und wenn du fragst: „Doch welchen Inhalt hat die Lehre, die du bringst?“, wirst du als Antwort hören: „Nicht dürfen die es wissen, die nicht eingeweiht.“

4. Und wenn sich jemand noch weiter um ihr Wesen bemüht, so soll er wieder hören: „Nicht darfst du's hören, wenn sich's auch zu wissen lohnt. Doch Gottes heil'ger Dienst haßt den, der Frevel tut.“²⁸³⁸

S. b110 5. Gott aber ist ohne Anfang, der vollkommene Anfang aller Dinge,²⁸³⁹ der Schöpfer des Anfangs. Insofern er Sein ist, ist er Anfang (Prinzip) der Wissenschaft von der Natur; insofern er das Gute ist, Anfang der Sittenlehre; insofern er Geist ist, Anfang der Wissenschaft vom Denken und Urteilen;²⁸⁴⁰ deshalb ist der Logos auch der einzige Lehrer, der Sohn des Geistes, d.h. des Vaters, der Erzieher der Menschen.

XXVI. Kapitel

163. 1. Es ist also nicht vernünftig, wenn man die Schöpfungskraft Gottes schmäht und schlecht vom Körper redet, ohne zu beachten, daß die Gestalt des Menschen aufrecht zum Beschauen des Himmels geschaffen ist,²⁸⁴¹ und daß die Einrichtung der Sinneswerkzeuge für das Erkennen bestimmt ist und daß die Glieder und Teile des Körpers für das Schöne, nicht für die Lust geeignet sind.

2. Deshalb ist diese Behausung imstande, die Seele, die bei Gott im höchsten Werte steht, in sich aufzunehmen, und wird des Heiligen Geistes würdig geachtet, entsprechend der Heiligung der Seele und des Leibes, die durch die erziehende Beeinflussung des Heilandes vollendet wird.²⁸⁴²

3. Und die Wechselbeziehung²⁸⁴³ der drei Tugenden zeigt sich bei dem gnostischen Menschen, der sich auf sittlichem, natürlichem und logischem Gebiet (entsprechend der Sitten-, Natur- und Denklehre) mit der Gottheit beschäftigt.

4. Denn Weisheit ist das Wissen von den göttlichen und menschlichen Dingen,²⁸⁴⁴ Gerechtigkeit der Zusammenklang der Seelenteile,²⁸⁴⁵ Frömmigkeit die Verehrung

²⁸³⁸Die Verse stammen aus dem Gespräch zwischen Dionysos und Pentheus in Euripides, Bakchen 470-472.474.476, und beziehen sich auf die neu eingeführten bakchischen Orgien.

²⁸³⁹Vgl. Tatianos 4,3 (in der Übersetzung Kukulas S. 27).

²⁸⁴⁰Vgl. oben Anm.4 zu 162,2.

²⁸⁴¹Vgl. Protr. 63,4 mit Anm.; Philon, De plantat. 17.

²⁸⁴²Vgl. 1Thess 5,23; Strom. III 81,1.

²⁸⁴³Vgl. Strom. II 45,1; 80,2.

²⁸⁴⁴Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

²⁸⁴⁵Vgl. die Belege bei Früchtel, Phil. Woch. 57 (1937) Sp. 592.

Gottes.²⁸⁴⁶

5. Wenn aber jemand für die Behauptung, daß (in der Schrift) ungünstig von dem Fleisch und damit auch von der Schöpfung geredet werde, als Zeugnis das Wort des Jesaias anführen wollte: "Alles Fleisch ist Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie die Blüte des Grases; das Gras verwelkt, und die Blüte fällt ab; das Wort des Herrn aber bleibt in S. b111 Ewigkeit",²⁸⁴⁷ so soll er darauf achten, wie der Geist die fragliche Stelle durch Jeremias auslegt: Und ich habe sie zerstreut wie Spreu, die vom Winde in die Wüste getrieben wird.

164. 1. Das ist euer Los und euer Teil, weil ihr ungehorsam wart, sagt der Herr. Denn du hast mich vergessen und deine Hoffnung auf Lügen gesetzt, und ich will deine Schleppe über dein Gesicht stülpen, und deine Schande soll gesehen werden, deine Unzucht und dein Gewieher"²⁸⁴⁸ und die folgenden Worte.

2. Denn dies bedeutet "die Blüte des Grases"²⁸⁴⁹ und "das nach dem Fleische wandeln"²⁸⁵⁰ und "fleischlich sein",²⁸⁵¹ wie der Apostel sagt; (alle diese Worte beziehen sich auf die,) die in Sünden sind.²⁸⁵²

3. Denn zugestandenermaßen ist beim Menschen das Bessere die Seele und das Geringere der Leib; aber weder ist die Seele von Natur gut noch andererseits der Leib von Natur schlecht; ferner ist das, was nicht gut ist, deswegen noch nicht sofort schlecht.

4. Denn es gibt ja auch mittlere Zustände und bei ihnen wieder solche, die vorzuziehen sind, und solche, die zu verwerfen sind.²⁸⁵³

5. Es mußte daher die Zusammensetzung des Menschen, da sie in dem Bereich des Wahrnehmbaren entstanden ist, aus verschiedenen Teilen, nämlich aus Leib und Seele, bestehen, aber nicht aus entgegengesetzten.

165. 1. Die guten Taten werden nun immer als etwas Besseres dem besseren Teil, nämlich dem geistigen, zugeschrieben, die von der Lust bestimmten und sündigen Taten dagegen dem niedrigeren Teil, dem, der zu sündigen fähig ist, zur Last gelegt.

2. So verhält sich die Seele des Weisen und Gnostikers, da sie gleichsam zu Gast im Körper ist, diesem gegenüber würdig und achtungsvoll, aber ohne ihm leidenschaftlich zugetan zu

²⁸⁴⁶ Vgl. Strom. II 21,4 mit Anm.

²⁸⁴⁷ Jes 40,6-8.

²⁸⁴⁸ Jer 13,24-27.

²⁸⁴⁹ Jes 40,6; Jak 1,10; 1Petr 1,24.

²⁸⁵⁰ 2Kor 10,2.

²⁸⁵¹ 1Kor 3,3.

²⁸⁵² Vgl. ebd. 15,17.

²⁸⁵³ Die hier gebrauchten Ausdrücke (xxx) sind stoisch; vgl. Chrysippos Fr. mor. 122 ff. v. Arnim.

sein, weil sie schon bald, wenn die Zeit des Abschieds ruft, ihre Hütte²⁸⁵⁴ verlassen wird.

3. „Ein Fremdling“, heißt es, „bin ich in dem Lande, und ein Gast bin ich bei euch.“²⁸⁵⁵ Und von daher hat Basileides die Behauptung genommen, daß die Auserwählten der Welt gegenüber etwas Fremdes seien, da sie S. b112 nämlich ihrem Wesen nach über die Welt erhaben seien.

4. Das verhält sich aber nicht so; denn das All gehört einem Einzigen, nämlich Gott, und keiner kann von Natur der Welt gegenüber ein Fremdling sein, da es nur eine einzige Wirklichkeit und nur einen einzigen Gott gibt; es ist vielmehr so, daß der Auserwählte seinen Wandel wie ein Fremdling führt²⁸⁵⁶ und weiß, daß alles erworben werden kann und alles wieder hergegeben werden muß.

166. 1. Die dreierlei Güter²⁸⁵⁷ aber, die es nach der Lehre der Peripatetiker gibt, benützt er, aber auch den Körper, so wie jemand, der eine weite Reise macht, die Herbergen und die Gasthäuser am Wege benützt, und auch den Ort, wo er einkehrt, sorgsam behandelt und in Ordnung hält; aber er verläßt auch die Wohnung und den Besitz ebenso wie den Gebrauch wieder, ohne sich darüber aufzuregen, und folgt bereitwillig dem, der ihn aus diesem Leben fortführen will, und wendet sich in keiner Weise aus irgendeinem Anlaß noch einmal um,²⁸⁵⁸ und er dankt für die gastliche Aufnahme, preist aber auch den Abschied, weil er der himmlischen Wohnung mit Freuden entgegenght.

2. „Denn wir wissen, daß unser irdisches Haus, diese Leibeshütte, abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott erhalten, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus im Himmel. Und in dieser Erkenntnis seufzen wir auch, weil wir uns darnach sehnen, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden; sind wir doch gewiß, daß wir, wenn wir sie einmal werden angezogen haben, nicht unbekleidet erfunden werden. Denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen“, wie der Apostel sagt.

3. „Wir möchten aber lieber vom Leibe Abschied nehmen und zum Herrn heimkommen.“²⁸⁵⁹ Das Wörtchen „lieber“ wird bei einem Vergleich verwendet; vergleichen kann man aber nur ähnliche Zustände oder Ereignisse, wie der Tapferere tapferer als der Tapferere und unter vielen Feigen der Tapferste ist.

²⁸⁵⁴ Vgl. 2Kor 5,1.4.

²⁸⁵⁵ Gen 23,4; Ps 38,13.

²⁸⁵⁶ Vgl. Hebr 11,13.

²⁸⁵⁷ Vgl. Strom. II 34,1 mit Anm.

²⁸⁵⁸ Vgl. Lk 17,31.

²⁸⁵⁹ 2Kor 5,1-3.7.8.

167. 1. Deshalb fügt er hinzu: „Darum setzen wir, mögen wir nun in der Fremde sein oder daheim, unsere Ehre darein, ihm wohlzugefallen“,²⁸⁶⁰ nämlich dem einen Gott, dessen Werk und Schöpfung das All ist, die Welt und das **S. b113** Überweltliche.

2. Ich bewundere den Epicharmos, der richtig sagt: „Wenn du fromm im Herzen bleibst, widerfährt kein Unglück dir, Nach dem Tode, und die Seele dauert fort in Himmels-höhen“,²⁸⁶¹

3. und die Verse des lyrischen Dichters: „Die Seelen der Frevler irren umher auf Erden unter dem Himmelszelt, Mit Todesschmerzen unter dem Joch unentrinnbaren Leids; Die der Frommen aber wohnen im Himmel Und singen in Hymnen Lob dem großen, seligen Gott.“²⁸⁶²

4. Also wird die Seele nicht vom Himmel herab hierher auf die Erde zu dem Schlechteren gesandt (denn Gott lenkt alles zum Besseren), sondern die Seele, die das beste Leben erwählt hat, tauscht auf Grund der Gerechtigkeit Gottes für die Erde den Himmel ein.

168. 1. Daher sagt Hiob, als er zur Erkenntnis gelangt war, mit Recht: „Jetzt weiß ich, daß du alles vermagst und daß für dich nichts unmöglich ist. Denn wer verkündet mir, was ich nicht wußte, das Große und Wunderbare, das ich nicht verstand? Ich mußte mich aber schämen, da ich zu der Überzeugung kam, daß ich Erde und Asche bin.“²⁸⁶³

2. Denn wer in der Unwissenheit bleibt, ist sündig und Erde und Asche; wer aber zur Erkenntnis gelangt ist und Gott, so viel er kann, ähnlich wird,²⁸⁶⁴ ist bereits geistlich und deshalb auserwählt.

3. Daß aber die Heilige Schrift die Unverständigen und Ungehorsamen Erde nennt, das wird durch die Worte klar werden, die Jeremias über Joakeim und seine Brüder sagt: „Erde, Erde, höre das Wort des Herrn! Schreibe diesen Mann auf als einen verworfenen Menschen!“²⁸⁶⁵

169. **S. b114** 1. Und ein anderer Prophet sagt wieder: „Höre, Himmel, und laß es dir zu Ohren kommen, Erde!“²⁸⁶⁶ wobei er das Verstehen ein „Hören“ nennt und „Himmel“

²⁸⁶⁰ 2Kor 5,9.

²⁸⁶¹ Epimarchos Fr. 265 Kaibel.

²⁸⁶² Pindaros Fr. 132 Schroeder.

²⁸⁶³ Hi 42,2f.6.

²⁸⁶⁴ Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

²⁸⁶⁵ Jer 22,29 f. Da hier mit „verworfen“ übersetzte griechische Wort (xxx) ist in der Septuaginta die Übersetzung für ein Wort, das „kinderlos“ bedeutet. – Der hier genannte Joakeim (Jojachim) ist der Strom. I 121,1 genannte König; bei Jeremias geht die Weissagung mehr gegen dessen Sohn, der dort in der Septuaginta (wie 2Chron 36,9) Jechonias heißt, während er sonst Joachin heißt; vgl. Strom. I 121,2 mit Anm.

²⁸⁶⁶ Jes 1,2.

die Seele des Gnostikers, der sich die Betrachtung des Himmels und des Göttlichen zur Aufgabe gemacht hat, und auf diese Weise ein Israelit²⁸⁶⁷ geworden ist.

2. Andererseits hat er den, der die Unwissenheit und die Verstocktheit gewählt hat, „Erde“ genannt und das Wort (xxx) ἐνοτίσου (laß es dir zu Ohren kommen) mit der Ableitung von dem Sitz des Gehörs, den Ohren, verwendet und so denen, die nur auf die Sinnesdinge achten, nur das fleischliche Aufnehmen zugeschrieben.

3. Diese sind es, von denen der Prophet Micha sagt: „Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, die ihr in Schmerzen wohnt!“²⁸⁶⁸

4. Und Abraham sagte: „Keineswegs, Herr, der du die Erde richtest!“²⁸⁶⁹ da nach dem Wort des Heilands „derjenige, der nicht geglaubt hat, schon gerichtet ist“²⁸⁷⁰.

170. 1. Es ist aber auch in den Königsbüchern die Art des Urteils und der Entscheidung des Herrn so beschrieben: „Gerechte erhört Gott, Gottlose aber rettet er nicht, weil sie von Gott nichts wissen wollen;²⁸⁷¹ denn Widersinniges wird der Allmächtige nicht vollbringen.“²⁸⁷²

2. Was werden die Irrlehrer gegen diese Stelle noch vorbringen können, da die Schrift verkündet, daß der allmächtige Gott gut und nicht Urheber der Bosheit und des Frevels ist, wenn nämlich die Unwissenheit daraus entsteht, daß man nicht erkennt, Gott aber nichts Widersinniges tut?

3. „Denn dieser ist“, so heißt es, „unser Gott, und außer ihm gibt es niemand, der rettet.“²⁸⁷³ „Denn es gibt auch kein Unrecht bei Gott“,²⁸⁷⁴ nach dem Wort des Apostels.

4. Deutlich lehrt aber der Prophet ferner den Willen Gottes und den Fortschritt in der Erkenntnis durch folgende Worte: „Und nun, Israel, was verlangt der Herr, dein Gott, anderes [S. b115](#) von dir, als daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest und auf allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und ihm allein dienst?“²⁸⁷⁵ Dies verlangt er von dir, der du die Möglichkeit hast, die Seligkeit zu wählen.

²⁸⁶⁷ Das heißt „einer der Gott schaut“; vgl. die Etymologie von Israel Paid. I 57,2 mit Anm. – Ich übersetze die Textänderung (xxx)

²⁸⁶⁸ Vgl. Mi 1,1f.12.

²⁸⁶⁹ Gen 18,25.

²⁸⁷⁰ Joh 3,18.

²⁸⁷¹ Hi 36,10a.12a.

²⁸⁷² Vgl. ebd. 34,12; 35,13.14. Das mit „Widersinniges“ übersetzte Wort (xxx) bedeutet bei Job wohl „Frevelhaftes“, aber bei Clemens, wie 170,2 zeigt, das „Unverständige“.

²⁸⁷³ Jes 45,21.

²⁸⁷⁴ Röm 9,14.

²⁸⁷⁵ Dtn 10,12; vgl. Mt 4,10; Lk 4,8.

171. 1. Was bezwecken nun die Pythagoreer, wenn sie fordern, daß man laut beten soll?²⁸⁷⁶ Sie verlangen dies, wie mir scheint, nicht deshalb, weil sie etwa glaubten, daß die Gottheit die still Redenden nicht vernehmen könne, sondern weil sie wollten, daß die Gebete gerecht seien, und glaubten, daß solche Gebete vor vielen Zeugen zu sprechen niemand sich scheuen würde.

2. Wir werden aber seinerzeit ausführlich über das Gebet sprechen, wenn unsere Abhandlung so weit gekommen ist;²⁸⁷⁷ wir müssen aber „als Leute, die am Tage wandeln“,²⁸⁷⁸ unsere Taten laut reden lassen.

3. „Denn deine Werke sollen leuchten.“²⁸⁷⁹ „Und siehe da, ein Mensch und seine Werke sind vor seinem Angesicht. Denn siehe da, hier ist Gott und seine Werke.“²⁸⁸⁰ Der Gnostiker muß Gott, soweit es ihm möglich ist, nachahmen.

4. Mir scheinen aber auch die Dichter die bei ihnen Auserwählten „gottgleich gestaltet“²⁸⁸¹ zu nennen und „göttlich“²⁸⁸² und „gottgleich“²⁸⁸³ und „dem Zeus an Klugheit vergleichbar“²⁸⁸⁴ und „Ratschläge gleich wie die Götter besitzend“²⁸⁸⁵ und „gottähnlich“,²⁸⁸⁶ wobei sie sich das Wort „nach dem Bilde und nach der Ähnlichkeit“²⁸⁸⁷ keck aneignen.

172. 1. Nun sagt zwar Euripides: „Und jetzt werden mir goldene Flügel am Rücken Und der Sirenen liebliche Sohlen werden mit angelegt, Und ich steige empor zu den Höhen des Äthers, Um mich zu Zeus zu gesellen.“²⁸⁸⁸

2. Ich aber bete, daß der Geist Christi mich beflügeln möge zum Flug nach meinem Jerusalem; denn auch die Stoiker sagen, daß nur der Himmel im eigentlichen Sinn ein Staat sei, dagegen was hier unten auf der Erde ist, nicht mehr S. b116 Staaten seien; sie würden zwar so genannt, seien es aber nicht; denn der Staat sei etwas Gutes und das Volk eine würdige Gemeinschaft und eine Menschenmenge, die vom Gesetz gelenkt werde²⁸⁸⁹ wie diese Kirche vom Logos, die eine Stadt auf Erden ist, die nicht erobert, nicht mit Willkür unterjocht werden kann, der Wille Gottes auf Erden wie im Himmel.²⁸⁹⁰

²⁸⁷⁶Pythagoras, Symbol 70 Mullach FPG I p. 508.

²⁸⁷⁷Vgl. Strom. VII 38 ff.

²⁸⁷⁸Röm 13,13.

²⁸⁷⁹Vgl. Mt 5,16.

²⁸⁸⁰Vgl. Jes 40,10; 62,11; Offb 22,12; Resch, Agrapha, 2. Aufl., S. 315 f., Logion 38.

²⁸⁸¹Vgl. Hom. Il. 2,623; 3,27 u.ö.

²⁸⁸²Vgl. ebd. 2,714 u.ö.

²⁸⁸³Vgl. ebd. 1,264 u.ö.

²⁸⁸⁴Vgl. ebd. 2,169.407.636; 10,137 u.ö.

²⁸⁸⁵Vgl. Hom. Od. 13,89.

²⁸⁸⁶Vgl. ebd.3,416; Il. 1,131.

²⁸⁸⁷Vgl. Gen 1,26.

²⁸⁸⁸Euripides Fr. inc. 911.

²⁸⁸⁹Chrysispos Fr. mor. 327 v. Arnim.

²⁸⁹⁰Vgl. Mt 6,10.

3. Und Bilder dieser Stadt lassen auch die Dichter in ihren Schilderungen entstehen. Denn die Städte der Hyperboreer und der Arimaspen²⁸⁹¹ und die Elysischen Gefilde²⁸⁹² sind die Wohnstätten gerechter Völker. Wir wissen aber, daß auch der Staat Platons ein Vorbild ist, das nur im Himmel vorhanden ist.²⁸⁹³

Fünftes Buch

I. Kapitel

1. S. b117 1. So viel sei im Vorübergehen über den Gnostiker gesagt. Jetzt wollen wir uns dem folgenden zuwenden, und zwar müssen wir nochmals den Glauben genau betrachten. Denn es gibt Leute, die den Unterschied machen, daß sich unser Glaube auf den Sohn, die Erkenntnis aber auf den Vater beziehe.

2. Dabei haben sie aber übersehen, daß man zwar in der Tat dem Sohn glauben muß, daß er nämlich der Sohn ist und daß er gekommen ist und auf welche Weise und warum und daß er gelitten hat, daß man aber andererseits notwendig erkennen muß, wer der Sohn Gottes ist.

3. So gibt es denn weder die Erkenntnis ohne Glauben noch den Glauben ohne Erkenntnis, und ebensowenig gibt es den Vater ohne den Sohn. Denn zugleich damit, daß er Vater ist, ist er des Sohnes Vater; der Sohn aber ist der wahre Lehrer betreffs des Vaters.

4. Und damit einer dem Sohn glauben kann, muß er den Vater kennen, in Beziehung zu dem auch der Sohn steht.²⁸⁹⁴ Und andererseits wieder müssen wir, um den Vater kennenzulernen, dem Sohn glauben, weil der Sohn Gottes ihn lehrt.²⁸⁹⁵ Denn aus dem Glauben gelangt man zur Erkenntnis, durch den Sohn tritt der Vater in Erscheinung. Die Erkenntnis aber des Sohnes und des Vaters, die der gnostischen, der wahrhaft gnostischen Richtschnur entspricht, ist unmittelbares Erfassen und Ergreifen der Wahrheit durch die Wahrheit.²⁸⁹⁶

5. Wir sind also die Gläubigen in dem, was nicht geglaubt wird, und die Erkennenden in dem, was nicht erkannt wird, das heißt, wir sind die Erkennenden in dem, was von der Allgemeinheit nicht erkannt und nicht geglaubt wird, von wenigen aber geglaubt und erkannt wird. Wir sind aber Erkennende nicht dem Reden nach, indem wir uns verpflichten, Werke zu tun, sondern dem wirklichen geistigen Schauen nach.

²⁸⁹¹ Vgl. Herodotos 4,13.32-36.

²⁸⁹² Vgl. z.B. Hom. Od. 4,563-568.

²⁸⁹³ Vgl. Platon, Staat IX p. 592 B; Origines, Gegen Celsus V 43

²⁸⁹⁴ Vgl. Joh 1,1.

²⁸⁹⁵ Vgl. ebd. 1,18.

²⁸⁹⁶ Vgl. ebd. 14,6 f.

2. S. b118 1. „Selig ist, wer zu Ohren von Hörenden spricht.“²⁸⁹⁷ Der Glaube ist aber das Gehör der Seele; und auf diesen Glauben weist der Herr mit den Worten hin: „Wer Ohren hat zu hören, der soll hören“,²⁸⁹⁸ damit er durch den Glauben wirklich verstehe, was er sagt, so, wie er es meint.

2. Aber auch Homeros, der älteste Dichter, verwendet den Ausdruck „hören“ für „wahrnehmen“, das Besondere für das Allgemeine, und schreibt: „Und am meisten ja hören sie selbst es.“²⁸⁹⁹ Denn überhaupt gelangt der Zusammenklang und die Übereinstimmung beider (des Redenden und des Hörenden) zu einem einzigen Ziel, nämlich zum Heil.

3. Ein untrüglicher Zeuge ist uns dafür der Apostel, wenn er sagt: „Denn ich sehne mich darnach, euch zu sehen, damit ich euch eine geistliche Gabe mitteilen kann, um euch zu festigen, das heißt, um zusammen mit euch Trost unter euch zu erfahren durch den gegenseitigen Glauben von euch und von mir.“²⁹⁰⁰ Und etwas später fügt er wieder hinzu: „Gottes Gerechtigkeit wird in ihm (dem Evangelium) offenbart, aus Glauben zu Glauben.“²⁹⁰¹

4. Offenbar will also der Apostel zweierlei Glauben verkündigen oder vielmehr nur einen einzigen, bei dem aber Wachstum und Vervollkommnung möglich ist.

5. Denn der gewöhnliche Glaube bildet gleichsam die Grundlage (zu denen wenigstens, die sich darnach sehnten, geheiligt zu werden, sagte er, als sie sich vermöge ihres Glaubens bewegten, noch: „Dein Glaube hat dich gerettet“²⁹⁰²).

6. Auf ihm baut sich der auserlesene, besondere Glaube auf und wird zusammen mit dem Gläubigen vollkommen gemacht und gelangt andererseits zusammen mit dem aus dem Lernen gewonnenen zur Vollendung, so daß er auch die Gebote des Logos erfüllt. Solchen Glauben besaßen die Apostel, von denen gesagt ist, daß ihr Glaube Berge versetzen²⁹⁰³ und Bäume verpflanzen²⁹⁰⁴ könne.

3. 1. Da sie sich daher seiner gewaltigen Wirkungsmöglichkeit bewußt wurden, baten sie, ihnen den Glauben zu S. b119 verleihen,²⁹⁰⁵ der wie ein Senfkorn²⁹⁰⁶ in heilsamer Weise die Seele reizen und in ihr gewaltig wachsen kann, so daß in ihm die Reden über die

²⁸⁹⁷ Ekkli [Sir LUT 25,12] 25,9.

²⁸⁹⁸ Mt 11,15 u.ö.

²⁸⁹⁹ Hom. Od. 6,185; in der Tat ist in diesem Vers das Verbum (xxx) im Sinn von „wahrnehmen, merken“ gebraucht; vgl. A. Roemer, Die Honerexegese Aristarchs, herausg. von E. Belzner, Paderborn 1924, S. 24.

²⁹⁰⁰ Röm 1,11 f.

²⁹⁰¹ Ebd. 1,17.

²⁹⁰² Mt 9,22 u.ö.

²⁹⁰³ Vgl. ebd. 17,20; 1Kor 13,2.

²⁹⁰⁴ 1Kor 13,2.

²⁹⁰⁵ Vgl. Luk 17,5.

²⁹⁰⁶ Vgl. Mt 17,20; Lk 17,6.

himmlischen Dinge eine Ruhestätte finden können.²⁹⁰⁷

2. Denn wenn jemand durch seine Naturanlage Wissen von Gott besitzt, wie Basileides meint,²⁹⁰⁸ der den Glauben der Auserlesenen ein Verstehen und ein Königsein und eine des Seins würdige Schöpfung nennt und erklärt, daß er sich in der Nähe seines Schöpfers befinde,²⁹⁰⁹ so nennt er damit den Glauben ein Sein, aber keine Fähigkeit, und eine Naturanlage und einen Zustand, die unbegrenzte Schönheit unübertrefflicher Schöpfung, aber nicht die vernünftige Zustimmung einer mit freiem Willen begabten Seele.²⁹¹⁰

3. Überflüssig sind also die Gebote des Alten sowohl als auch des Neuen Testaments, wenn jemand von Natur zu den Geretteten gehört, wie Valentinus will, oder von Natur gläubig und auserwählt ist, wie Basileides glaubt. Dann hätte auch ohne die Erscheinung des Heilandes mit der Zeit einmal die Naturanlage ans Licht kommen können.

4. Wenn sie aber sagen sollten, daß das Kommen des Herrn notwendig gewesen sei, so ist es nichts mit ihrer Behauptung von den besonderen Eigenschaften der Natur, da dann die Auserwählten nicht durch ihre Naturanlage, sondern durch Lernen und Läuterung und durch gute Werke gerettet werden.

4. 1. Was z.B. Abraham betrifft, der infolge des Hörens der Stimme glaubte, die ihm unter der Eiche in Mamre verhieß: „Ich will dieses Land dir und deinem Samen geben“,²⁹¹¹ war er auserlesen oder war er es nicht? Aber wenn er es nicht war, wie kommt es dann, daß er sofort glaubte, gerade als ob es von der Natur so bestimmt gewesen wäre? Wenn er aber auserlesen war, dann ist ihre Annahme als falsch erwiesen, da sich dann auch vor der Erscheinung des Herrn Auserwählte finden, und zwar solche, die S. b120 gerettet werden. „Denn es wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.“²⁹¹²

2. Und wenn jemand im Anschluß an Marcion zu behaupten wagt, daß der „Weltschöpfer“ (der Demiurgos) dem an ihn Glaubenden eine nur ihm eigene Art von Erlösung verleihe,²⁹¹³ dann wird für ihn die Macht seines guten Gottes in den Schatten gestellt werden, insofern sie nämlich erst spät und nach dem Weltschöpfer, von dem sie so viel reden, das Erlösen unternimmt, und zwar, weil sie es von jenem gelernt oder ihn nachgeahmt hat.

3. Wenn aber nach ihrer Lehre der gute Gott, auch wenn er sich so verhält, erlöst, so

²⁹⁰⁷ Vgl. Mt 13,31 f.; Mk 4,31 f.; Lk 13,19; Clem. Fr. 54 (Ausgabe III S. 226,5 ff.).

²⁹⁰⁸ Vgl. Strom. II 10,1.

²⁹⁰⁹ Da keiner der vielen Verbesserungsversuche der verderbten Stelle befriedigt, habe ich versucht, den überlieferten Text zu übersetzen; der Sinn ist jedenfalls der, daß der von Basileides gelehrte Glaube nicht die freie Entscheidung eines Menschen, sondern eine ihm verliehene Beschaffenheit ist.

²⁹¹⁰ Vgl. Strom. II 8,4; 9,1; 27,2; V 86,1.

²⁹¹¹ Vgl. Gen 18,2; 17,8.

²⁹¹² Vgl. Gen 15,6; Röm 4,3.

²⁹¹³ Vgl. A. Harnack, Marcion 2. Aufl. S. 294*.

erlöst er weder diejenigen, die ihm zu eigen gehören, noch macht er sich an die Erlösung mit Zustimmung dessen, der die Welt erschaffen hat, sondern mit Gewalt oder List.

4. Und wie kann der noch gut genannt werden, der in dieser Weise und erst später (als der andere) erlöst? Wenn aber der Ort verschieden ist und die Wohnung des Allmächtigen hinter der Wohnung des guten Gottes zurücksteht, so steht doch die Absicht des Erlösers, die zuerst den Anfang machte, nicht hinter dem guten Gott zurück.

5. 1. Durch unsere früheren Darlegungen ist aber erwiesen, daß die Ungläubigen unverständlich sind. „Denn ihre Wege sind verkehrt, und sie kennen keinen Frieden“,²⁹¹⁴ sagt der Prophet. Und der von Gottes Geist erfüllte Paulus ermahnte, man solle sich „die törichten und unverständigen Untersuchungen verbitten; denn sie erzeugen nur Streitigkeiten.“²⁹¹⁵ Und Aischylos hat ausgerufen: „Bemüh’ dich nicht umsonst um das, was dir nichts nützt!“²⁹¹⁶

2. Am vorzüglichsten ist ja, wie wir wissen, die Untersuchung, die sich mit dem Glauben verbindet und auf der Grundlage des Glaubens die erhabene Erkenntnis der Wahrheit aufbaut.²⁹¹⁷

3. Wir wissen aber auch, daß man nicht untersucht, was offenkundig ist (wie z.B. am hellichten Tag, ob es Tag ist) und ebensowenig das, was man nicht weiß, was aber auch nie offenkundig werden wird (wie z.B., ob es eine gerade oder eine ungerade Anzahl von Sternen gibt),²⁹¹⁸ aber auch nicht die sogenannten Umkehrsätze (ein Umkehrsatz ist aber ein solcher, den auch diejenigen, die das Gegenteil behaupten, in gleicher Weise vorbringen können, wie z.B. die Frage, ob das Kind im Mutterleib ein lebendes Wesen ist oder nicht).²⁹¹⁹ Der vierte Fall (bei dem eine Untersuchung nicht am Platze ist) ist der, wenn von der einen der beiden Seiten ein unwidersprechlicher und unwiderleglicher Satz vorgebracht wird.

²⁹¹⁴Jes 59,8.

²⁹¹⁵2Tim 2,23.

²⁹¹⁶Aischylos, Prometheus 44.

²⁹¹⁷Vgl. 1Kor 3,10.

²⁹¹⁸Die Beantwortung dieser Frage wurde von den Stoikern zu den *Adiaphora* gerechnet; vgl. Sext. *Empir. Adv. math.* XI 59 (Chrysippos *Fr. mor.* 122 v. Arnim).

²⁹¹⁹Dieses Beispiel paßt nicht ganz; diese Frage ist nur insofern ein Umkehrsatz ((xxx)), als ihre Beantwortung je nach der Definition des Begriffs „lebendes Wesen“ verschieden ausfallen wird; vgl. Strom. VIII 9 ff. Ein genaues Beispiel für einen Umkehrsatz gibt u.a. Gellius, *Noct. Att.* V 10 mit der Verabredung zwischen dem Rhetoriklehrer und seinem Schüler, wonach der letztere das Honorar nur zu zahlen hat, wenn er den ersten Prozeß gewonnen habe. Da er aber keinen Prozeß anfängt, verklagt ihn der Lehrer und sagt, der Schüler müsse in jedem Fall zahlen; gewinne er den Prozeß, gemäß der Verabredung, verliere er ihn, gemäß des Richterspruchs. Der Schüler kann diesen Satz „umkehren“: gewinne er den Prozeß, so zahle er nichts gemäß des Richterspruchs; verliere er ihn, so zahle er nichts gemäß der Verabredung.

4. Wenn demnach der Anlaß zu einer Untersuchung auf Grund aller dieser Fälle beseitigt wird, so gewinnt der Glaube an Bedeutung. Denn wir halten unseren Gegnern jenen Satz entgegen, dem nicht widersprochen werden kann, nämlich, daß Gott es ist, der spricht, und über jeden einzelnen Punkt, den ich wissen will, in der Schrift klare Auskunft gegeben hat.

6. 1. Wer sollte nun so gottlos sein, daß er Gott nicht glauben oder von Gott die Beweise verlangen wollte wie von Menschen? Ferner gibt es Fragen, zu deren Beantwortung nur Sinneswahrnehmung nötig ist, z.B. wenn jemand fragt, ob das Feuer warm oder ob der Schnee weiß ist, ferner Fragen, die nur Mahnung und Zurechtweisung verdienen, wie Aristoteles sagt, z.B. jene Frage, ob man die Eltern ehren solle. Manche verdienen auch Strafe, z.B. wenn man Beweise dafür verlangt, daß es eine Vorsehung gibt.²⁹²⁰

2. Gibt es also eine Vorsehung, so ist es sündhaft zu glauben, daß die ganze Weissagung und der in dem Erlöser sich vollziehende Heilsplan nicht der Vorsehung gemäß zustande gekommen sei, und vielleicht ist es gar nicht nötig, zu versuchen, dies zu beweisen, da die göttliche Vorsehung S. b122 offenbar ist aus dem Anblick aller sichtbaren Dinge, der kunstvollen und weisen Werke, und dessen, was teils der Ordnung nach entsteht, teils der Ordnung nach offenbar wird.

3. Der uns aber Sein und Leben geschenkt hat, der hat uns auch die Vernunft geschenkt, da er wollte, daß wir vernunftgemäß zugleich und gut leben. Denn die Vernunft des Vaters des Alls ist nicht die in Worten sich äußernde Rede, sondern ganz offenkundige Weisheit und Güte Gottes und andererseits allesvermögende und wahrhaft göttliche Macht, deren Betrachtung auch denen, die nicht bekennen, nicht unzugänglich ist, der Wille des Allmächtigen.²⁹²¹

7. 1. Da aber die einen ungläubig, die anderen streitsüchtig sind, gelangen nicht alle zu dem vollkommenen Guten. Denn man kann dies nicht ohne eigenen Entschluß erlangen, aber ebensowenig steht alles in unserer Macht, wie z.B. das Zukünftige.

2. Denn „durch Gnade werden wir gerettet“,²⁹²² jedoch nicht ohne die guten Werke; vielmehr müssen wir uns, da wir für die Gnade geschaffen sind, eifrig darum bemühen.

3. Wir müssen aber auch eine gesunde Gesinnung bewahren, die sich von dem eifrigen Streben nach dem Guten nicht abbringen läßt. Dazu ist uns vor allem die göttliche Gnade und die richtige Lehre und heiliger Gehorsam²⁹²³ nötig und daß uns der Vater zu sich zieht.²⁹²⁴

²⁹²⁰Vgl. Aristoteles, Topic. 1,11 p. 105 a 3-9.

²⁹²¹Vgl. Paid. III 98,1; Strom. V 54,4.

²⁹²²Eph 2,5.

²⁹²³Ich übersetze die Verbesserung Sylburgs.

²⁹²⁴Vgl. Joh 6,44.

4. Denn da wir an diesen irdischen Körper gefesselt sind, nehmen wir die Sinnendinge durch den Körper wahr, das Geistige aber erfassen wir unmittelbar durch die Kraft des Geistes.²⁹²⁵

5. Wenn aber jemand erwartet, er werde alles mit den Sinnen erfassen, so ist er weit von der Wahrheit abgeirrt. Jedenfalls schreibt vom Geiste erfüllt der Apostel so über die Erkenntnis Gottes: „Denn jetzt sehen wir wie in einem Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht.“²⁹²⁶

6. Denn nur wenigen ist es gegeben, die Wahrheit zu schauen. So sagt auch Platon in der Epinomis: „Nach meiner Ansicht ist es nicht für alle Menschen möglich, selig und glücklich zu werden, sondern nur für wenige. Solange wir wenigsten leben, steht dies nach meiner Ansicht fest. Aber es besteht die schöne Hoffnung, daß man nach dem Tode alles S. b123 erlangen kann.“²⁹²⁷

7. Gleichbedeutend damit sind die Worte bei Moses: „Niemand wird mein Antlitz schauen und leben.“²⁹²⁸ Denn es ist klar, daß nie jemand während der Zeit seines Lebens Gott leibhaftig wird erfassen können. Aber „die reinen Herzens sind, werden Gott schauen“,²⁹²⁹ wenn sie zur letzten Vollendung gekommen sind.

8. Denn da unsere Seele zur Erfassung des Seienden zu schwach war, bedurften wir eines göttlichen Lehrers; herabgesandt wird der Heiland, Lehrer und Führer zum Erwerb des Guten, die geheimnisvolle heilige Offenbarung der erhabenen Vorsehung.

8. 1. „Wo ist nun ein Schriftgelehrter? Wo ein gelehrter Wortkämpfer nach der Art dieses Weltalters? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht?“²⁹³⁰ heißt es. Und wiederum: „Ich werde die Weisheit der Weisen zuschanden machen und den Verstand der Verständigen als wertlos erweisen.“²⁹³¹ Damit sind selbstverständlich diese Scheinweisen und Wortkämpfer gemeint.

2. Sehr schön sagt ja Jeremias: „Dies sagt der Herr: Tretet hin an die Wege und fragt nach ewigen Pfaden, welches der gute Weg ist, und wandelt auf ihm; und ihr werdet Heiligung für eure Seelen finden.“²⁹³²

3. „Fragt“, so heißt es, und sucht es von denen, die es wissen, ohne Streit und Zank zu erfahren! Wenn wir aber den Weg der Wahrheit kennengelernt haben, so wollen wir ihn

²⁹²⁵Manche Ausdrücke dieses Satzes stammen aus Platon; vgl. Phaidon p. 79 C ff.; 81 E; 79 D.

²⁹²⁶1Kor 13,12.

²⁹²⁷Platon, Epinomis p. 973 C.

²⁹²⁸Ex 33,20.

²⁹²⁹Mt 5,8.

²⁹³⁰1Kor 1,20.

²⁹³¹Ebd. 1,19.

²⁹³²Jer 6,16.

stracks vorwärts gehen, ohne uns umzudrehen, bis wir zu dem ersehnten Ziel gelangen.

4. Mit Recht hat also der römische König, Numa war sein Name, der Pythagoreer war, zuerst unter allen Menschen einen Tempel des Glaubens (Fides = Treue) und des Friedens (Pax) gegründet.²⁹³³

5. „Da aber Abraham glaubte, wurde es ihm als Gerechtigkeit angerechnet.“²⁹³⁴ Da sich dieser um die erhabene Kunde der Vorgänge im Luftraum und das überirdische Wissen um die Bewegungen der Himmelskörper kümmerte, erhielt er den Namen Abram, was mit „hochstrebender Vater“ übersetzt wird.²⁹³⁵

6. Später aber blickte er zum Himmel empor²⁹³⁶ und sah dort entweder den S. b124 Sohn im Geiste, wie einige erklären, oder einen herrlichen Engel oder erkannte auf andere Weise, daß Gott über die Schöpfung und über die ganze Ordnung in ihr erhaben ist; darum nimmt er das Alpha zu seinem Namen hinzu, die Erkenntnis des einen und einzigen Gottes, und wird Abraham genannt, da er an Stelle eines Naturforschers ein Weiser und Gottesfreund geworden ist.

7. Abraham bedeutet nämlich „auserwählter Vater des Schalls“; denn es schallt das ausgesprochene Wort; dessen Vater aber ist der Geist; auserwählt aber ist der Geist des Guten.²⁹³⁷

9. 1. Und hier muß ich den Dichter von Akragas gar sehr loben, der den Glauben in dieser Form preist: „Freunde, ich weiß ja gewiß, daß die Wahrheit wohnt in den Worten, Die ich verkündigen will; doch sie zu erfassen ist schwierig, Stets für die Menschen; die Seele verschließt sich dem Willen zu glauben.“²⁹³⁸

2. Deshalb ermahnt auch der Apostel: „Unser Glaube soll nicht auf die Weisheit von Menschen“, die sich anheischig machen, zu überzeugen, „sondern auf die Kraft Gottes gegründet sein“,²⁹³⁹ die allein für sich und ohne die Beweise durch den bloßen Glauben retten kann.

3. „Denn auch was der Bewährteste einsieht oder festhält, ist nur ein Meinen. Aber das Gericht wird freilich die Erfinder und Verfechter falscher Meinungen schuldig sprechen“,²⁹⁴⁰ sagt der Weise von Ephesos.

²⁹³³ Vgl. Plutarchos, Numa 16.

²⁹³⁴ Vgl. Gen 15,6

²⁹³⁵ Vgl. Philon, De Cher. 4; Leg. alleg. III 83; De gigant. 62; De mutat. nom. 66; De Abr. 82; Quaest. in Gen. III 43.

²⁹³⁶ Vgl. Gen 15,5.

²⁹³⁷ Vgl. Philon, De Cher. 7.

²⁹³⁸ Empedokles Fr. 114 Diels

²⁹³⁹ 1Kor 2,5.

²⁹⁴⁰ Herakleitos Fr. 28 Diels. Ich übersetze (xxx) und (xxx),(xxx). Wilamowitz, der den Satz erklärt (Euripides, Hippolytos, S. 237 Anm. 2), will (xxx) lesen, um den Anschluß des folgenden zu erklären (nicht wahr-

4. Denn auch dieser kannte, belehrt durch die barbarische Philosophie, die durch Feuer erfolgende Läuterung derer, die in ihrem Leben böse waren.²⁹⁴¹ Die Stoiker haben sie später Ekpyrosis (Weltuntergang durch Feuer) genannt. Im Anschluß an jenen lehren sie auch, daß der so und so Beschaffene wieder auferstehen werde, indem sie S. b125 gerade damit auf die Auferstehung hinweisen.²⁹⁴²

5. Und Platon sagt, daß die Erde in bestimmten Zeiträumen durch Wasser und Feuer gereinigt werde, mit etwa folgenden Worten: „Schon gar oft und in mannigfacher Weise ist Verderben über die Menschen gekommen und wird weiterhin kommen, am schlimmsten durch Feuersbrünste, Wasserfluten, aber auch auf unzählige andere Weisen mit geringerem Umfang.“

6. Und ein wenig später fügt er hinzu: „In Wahrheit handelt es sich um eine Abweichung der Körper, die sich am Himmel um die Erde bewegen, von ihrer Bahn und um eine in langen Zeiträumen sich wiederholende Vernichtung des Lebens auf der Erde durch ein gewaltiges Feuer.“

7. Sodann fügt er von der Überschwemmung noch hinzu: „Wenn aber die Götter die Erde wieder mit Wasser reinigen wollen und sie überschwemmen, dann bleiben die Leute auf den Bergen am Leben, Rinderhirten und Schäfer; die Menschen aber, die in unseren Städten wohnen, werden von den Strömen ins Meer hinabgeschwemmt.“²⁹⁴³

10. 1. Wir legten aber in dem ersten Buche der „Teppiche“ dar, daß die Philosophen der Griechen „Diebe“ heißen, weil sie von Moses und den Propheten die wichtigsten Lehren genommen haben, ohne Dank dafür zu sagen.²⁹⁴⁴

2. Zu dem Gesagten wollen wir auch noch dies hinzufügen, daß jene Engel, die als ihr Los die obere Welt erlangt hatten, aber in Lüste hinabfielen, die Geheimnisse, so viel davon zu ihrer Kenntnis gelangt war, den Weibern ausplauderten, während die übrigen Engel sie geheimhielten oder vielmehr bis auf die Erscheinung des Herrn aufbewahrten. Aus jener Quelle stammte die Lehre von der Vorsehung und die Enthüllung der himmlischen Vorgänge.²⁹⁴⁵

3. Als die Weissagung auch schon zu den griechischen Dichtern gekommen war, faßten die Philosophen ihre Anschauungen in Lehrgebäude zusammen, die teils Wahrheit enthalten, indem sie vermutungsweise das Richtige fanden, teils Irrtümer, da sie die verborge-

scheinlich). Brinkmann bei K. Reinhardt, Parmenides S. 167 Anm. 1 sieht in den Worten (xxx) nicht die Worte des Herakleitos, sondern des Clemens.

²⁹⁴¹ Vgl. Herakleitos Fr. 66 Diels.

²⁹⁴² Vgl. Strom. V 104,5; 105,1; Chrysippos Fr. 624.626.630 v. Arnim.

²⁹⁴³ Platon, Timaios p. 22 C-E. Mit Platon ist 9,6 (xxx) und 9,7 (xxx) zu lesen.

²⁹⁴⁴ Vgl. Strom. I 87,2 u.ö.

²⁹⁴⁵ Vgl. Enoch 16,3; Paid. III 14,2; Strom. I 81,4; III 59,2.

ne Bedeutung der sinnbildlichen Redeweise der Propheten nicht verstanden. Dies S. b126 nachzuweisen, ist jetzt meine Absicht, wobei ich nur das Nötigste kurz berühren werde.

11. 1. Wir behaupten also, daß der Glaube nicht untätig und für sich allein, sondern zusammen mit der Forschung fortschreiten müsse. Denn nicht dies sage ich, daß man überhaupt nicht forschen soll. Denn „Suche, und du wirst finden“,²⁹⁴⁶ sagt der Herr.

2. „Erreichen kann man, was man sucht; Worum man aber sich nicht kümmert, das entschlüpft“,²⁹⁴⁷ wie Sophokles sagt.

3. Das gleiche sagt aber auch der Lustspieldichter Menandros: „Wer etwas suchen will, der muß Mit Sorgfalt suchen; dieses ist der Weisen Rat.“²⁹⁴⁸

4. Man muß aber das Sehvermögen der Seele auf das Finden hinlenken und alles, was das Sehen hindert, wegräumen, und die Zanksucht und den Neid und den Streit, der aufs schimpflichste aus der Welt verschwinden sollte, muß man völlig von sich werfen.

5. Ganz schön sagt nämlich Timon von Phlius: „Und da kommt die verderbliche Streitsucht mit nichtigem Lärmen, Schwester der männermordenden Zwietracht und ihre Gehilfin; Blindlings wälzt sie zuerst auf alles sich hin; doch am Ende Setzt sie im Kopf eines Menschen sich fest und betört ihn mit Hoffnung.“²⁹⁴⁹

6. Dann fährt er ein wenig später fort: „Denn wer reizte sie an, in verderblichem Streite zu kämpfen? Beifallspendender Pöbel; denn der war ergrimmt, wenn sie schwiegen, Und er erregte die Krankheit der Schwatzsucht, und viele verdarben“²⁹⁵⁰ S. b127 über den Schlüssen von dem Lügner und von den Hörnern und von dem Versteckten und von dem Krokodil und von dem Haufen und von dem Verhüllten und über den Sätzen mit Doppelsinn und über den Trugschlüssen überhaupt.²⁹⁵¹

²⁹⁴⁶ Vgl. Mt 7,7; Lk 11,9.

²⁹⁴⁷ Sophokles, König Ödipus 110 f.

²⁹⁴⁸ Menandros Fr. 189 CAF III p. 55.

²⁹⁴⁹ Timon, Sillen Fr. 21 Diels. Timon schilderte in dem Gedicht, aus dem die beiden Bruchstücke stammen, unter Verwendung homerischer Wörter und Versteile (vgl. Hom Il. 5,518; Od. 12,85; Il. 4,440-443; 1,8-10) einen Redekampf der Sophisten; der Mensch, in dessen Kopf sich die Eris festsetzt, ist Protagoras. Die (xxx) der Ilias ist zur (xxx) geworden.

²⁹⁵⁰ Ebd. Fr. 22 Diels.

²⁹⁵¹ Clemens zählt hier die zuerst bei den Eleaten, dann bei den Sophisten, den Megarikern und den Stoikern beliebten sophistischen Trugschlüsse auf. Es sind folgende: 1. Der Lügner, bei Clemens (xxx), sonst gewöhnlich (xxx) genannt, mit der Frage: Lügt der, der sagt, daß er lügen werde, und dann wirklich eine Lüge sagt? Schwört der einen Meineid, der schwört, daß er einen Meineid schwören werde? – 2. Der Hörnerschluß ((xxx)): Was du nicht verloren hast, hast du noch; Hörner hast du nicht verloren, also hast du Hörner. – 3. Der Schluß vom Versteckten (bei Clemens (xxx), wahrscheinlich der sonst (xxx) genannte): Man kennt den nicht, der sich versteckt hat; kennt also unter Umständen einen Bekannten nicht. Die Stoiker nannten (xxx) auch einen Weisen, der sich seiner Fortschritte nicht bewußt ist, und fragten: Ist jener

12. 1. Untersuchungen über Gott anzustellen, ist aber S. b128 heilsam, wenn es nicht zum Zweck des Streites, sondern des Findens geschieht.²⁹⁵² Denn bei David steht geschrieben: „Die Armen werden essen und werden satt werden, und den Herrn loben, die ihn suchen; leben wird ihr Herz von Ewigkeit zu Ewigkeit.“²⁹⁵³

2. Denn diejenigen, die in wahrer Weise suchen, indem sie den Herrn loben, werden mit der von Gott stammenden Gabe gesättigt werden, das ist mit der Erkenntnis, und ihre Seele wird leben (denn mit dem Wort „Herz“ wird sinnbildlich die Seele bezeichnet, die das Leben gegeben hat); denn durch den Sohn wird der Vater erkannt.²⁹⁵⁴

3. Man darf aber nicht allen, die reden und schreiben, ohne weiteres die Ohren hinhalten,²⁹⁵⁵ da ja auch die Becher, die von vielen an den Ohren (den Henkeln) angefaßt werden, beschmutzt werden und die Ohren verlieren und dazu auch selbst auf den Boden fallen und zerbrechen.

4. Auf die gleiche Weise werden auch diejenigen, die durch das Anhören von viel Geschwätz das heilige Ohr des Glaubens beschmutzen, zuletzt taub für die Wahrheit, werden so unbrauchbar und fallen auf die Erde.

13. 1. Es ist also nicht unbegründet, wenn wir die Kinder auffordern, sich an den Ohren fassen zu lassen²⁹⁵⁶ und so die Angehörigen zu küssen, womit wir doch wohl andeuten wollen, daß durch das Gehör die Liebe wahrgenommen wird. Gott aber ist die Liebe,²⁹⁵⁷ er,

ein Weiser, der es nicht merkt, daß er ein Weiser ist? Vgl. Plut. Moral. p. 1042 F – 4. Der Krokodilschluß (bei Clemens (xxx), sonst meist (xxx) oder (xxx)): Ein Krokodil hat ein Kind geraubt und verspricht die Rückgabe, wenn die Mutter rät, was es tun wird. Sagt die Mutter: „Du wirst es nicht zurückgeben“, so ist das Krokodil ratlos ((xxx)), was es tun soll; denn wenn es das Kind zurückgibt, so hat die Mutter falsch geraten, und die Bedingung ist nicht erfüllt; gibt es aber das Kind nicht zurück und frißt es das Kind auf, so hätte die Mutter richtig geraten, also die Bedingung erfüllt und hätte danach Anspruch auf die Rückgabe. Rät dagegen die Mutter auf Rückgabe, so kann ihr das Krokodil wegen falschen Ratens, die Rückgabe verweigern. Also ist auch sie in Verlegenheit ((xxx)) um ihre Antwort. – 5. Der Haufenschluß ((xxx)): Zwei sind nur wenige, drei, das nur um eines mehr ist, ebenso, und ähnlich ist es bei den folgenden Zahlen. Bei welcher Zahl beginnt das Vielsein, so daß man von einem Haufen sprechen kann? Oder: wie viele Körner kann man von einem Haufen wegnehmen, ohne daß er aufhört ein Haufen zu sein? – 6. Der Schluß von dem Verhüllten ((xxx)): Kennst du diesen verhüllten Menschen? Nein. Er ist aber dein Vater; also kennst du deinen Vater nicht. – Zuletzt nennt Clemens die Sätze mit Doppelsinn. Die Stoiker unterschieden acht Arten der Amphibolia (z.B. Wörter mit verschiedenen Bedeutungen, gleichlautende Verbalformen) und benützten sie zu ihren Trugschlüssen, den zum Abschluß von Clemens genannten Sophismata. Sie definierten ein Sophisma als einen listig ersonnenen Satz, der zur Annahme eines falschen oder sonst unannehmbaren Schlusses zwingt.

²⁹⁵²Sacra Par. 247 Holl.

²⁹⁵³Ps 21,27.

²⁹⁵⁴Vgl. Lk 10,22.

²⁹⁵⁵Sacra Par. 248 Holl.

²⁹⁵⁶Vgl. Plut. Moral. p. 38 C; Eunikos Fr. 1 CAF I p. 781; Pollux X 100; Theokritos V 132 f.; Tibullus II 5,91 f.

²⁹⁵⁷1Joh 4,16.

der von denen erkannt werden kann, die ihn lieben, und „glaubwürdig (treu) ist Gott“,²⁹⁵⁸ dessen Kenntnis durch den Unterricht den Gläubigen überliefert wird.

2. Und wir müssen uns ihm durch die göttliche Liebe hingeben, damit wir durch das Gleiche das Gleiche schauen,²⁹⁵⁹ indem wir ohne Arg und in Reinheit das Wort der Wahrheit²⁹⁶⁰ aufnehmen, wie die Kinder, die uns gehorchen.

3. Und das war es, was jener meinte, wer es auch immer gewesen sein mag, der auf den Eingang zum Tempel in Epidauros die Inschrift setzte: „Heilig muß sein, wer den Tempel betritt, den weihraucherfüllten; Wirkliche Heiligkeit ist, Frommes zu haben im Sinn.“²⁹⁶¹

S. b129 4. „Und wenn ihr nicht wie diese Kinder werdet, so werdet ihr“, so sagt der Herr, „nicht in das Himmelreich kommen.“²⁹⁶² Dort kann nur der Tempel Gottes erscheinen, der auf den drei Grundsteinen ruht, auf Glaube, Hoffnung, Liebe.²⁹⁶³

II. Kapitel

14. 1. Über den Glauben haben wir nun genug Zeugnisse aus den griechischen Schriften angeführt; damit wir aber nicht in dem Streben, auch über die Hoffnung und die Liebe sehr viele Zeugnisse zusammenzutragen, allzu weitläufig werden, mag es genügen, nur das anzuführen, daß Sokrates im Kriton gut zu leben und dann zu sterben dem Leben an und für sich vorzieht und die Meinung ausspricht, daß er die Hoffnung auf ein anderes Leben nach dem Tode besitze.²⁹⁶⁴

2. Denn auch im Phaidros sagt er, daß die Seele, wenn sie ganz einsam geworden und nur zu sich selbst gekommen ist, die wahre und aller menschlichen Fähigkeit überlegene Weisheit gewinnen werden, dann, wenn sie durch die Liebe des Philosophen zum Ziel der Hoffnung gelangt sei, den Anfang eines anderen, ewigen Lebens erreiche.²⁹⁶⁵

15. 1. Und im „Gastmahl“ sagt er, daß allen ein Verlangen nach der Erzeugung des gleichen Wesens von Natur eingepflanzt sei, und zwar den Menschen schlechthin das Verlangen, einfach Menschen zu erzeugen, dem Tugendhaften aber das Verlangen nach der Erzeugung des ihm Ähnlichen.²⁹⁶⁶

2. Es ist aber für den Tugendhaften unmöglich, dies zu vollbringen, wenn er nicht in

²⁹⁵⁸ 1Kor 1,9; 10,13.

²⁹⁵⁹ Vgl. Strom. V 18,5.

²⁹⁶⁰ Vgl. z.B. 2Tim 2,15.

²⁹⁶¹ Anthol. Palat. Append. 99; vgl. Strom IV 142,1.

²⁹⁶² Mt 18,3.

²⁹⁶³ Vgl. 1Kor 13,13.

²⁹⁶⁴ Vgl. Platon, Kriton p. 48 B.

²⁹⁶⁵ Vgl. ebd., Phaidros p. 248.249.

²⁹⁶⁶ Vgl. ebd., Gastmahl p. 206 C; 207 ACD; 208 B.

vollkommenem Maße die Tugenden besitzt, in denen er die zu ihm kommenden jungen Leute unterrichten und, wie er im Theaitetos sagt, auf die Welt bringen und zu Menschen machen wird.²⁹⁶⁷

3. Denn die einen bringen, wie er sagt, mit ihrem Leib eine Frucht hervor, die anderen mit der Seele. Denn auch bei den nichtgriechischen Philosophen wird das S. b130 Unterrichten und Erleuchten auch Wiedergebären²⁹⁶⁸ genannt, und der treffliche Apostel sagt ja an irgendeiner Stelle: „Ich habe euch in Christus Jesus erzeugt.“²⁹⁶⁹

4. Empedokles zählt zu den Grundkräften auch die Freundschaft, unter der er eine Liebe versteht, die die Kraft besitzt, Dinge miteinander zu verbinden; „Schau sie im Geiste und sitze nicht da mit verwunderten Augen!“²⁹⁷⁰

5. Aber auch Parmenides spricht in seinem Gedicht andeutungsweise von der Hoffnung und sagt folgendes: „Sieh, wie im Geiste beständig dir nah ist, was immer auch fern ist! Denn von dem Seienden läßt er das Seiende nimmermehr trennen, Weder indem es sich gänzlich zerstreut nach den Seiten des Weltalls, Noch auch indem es sich enge vereint.“²⁹⁷¹

III. Kapitel

16. 1. Denn auch der Hoffende ebenso wie der Glaubende sieht im Geiste das Geistige und das Zukünftige. Wenn wir daher davon sprechen, daß es etwas Gerechtes oder auch etwas Gutes gibt, aber auch wenn wir etwas Wahrheit nennen, so haben wir²⁹⁷² doch nie etwas dergleichen mit unseren Augen gesehen, sondern immer nur im Geiste.²⁹⁷³ Der Logos Gottes aber sagt: „Ich bin die Wahrheit“;²⁹⁷⁴ also muß der Logos mit dem Geiste geschaut werden.

2. „Wen meinst du, sagte er, mit dem Ausdruck ‘die wahren Philosophen’? - Diejenigen, sagte ich, die die Wahrheit zu schauen sich sehnen.“²⁹⁷⁵

3. Im Phaidros aber redet Platon über die Wahrheit als eine Idee und erläutert dies.²⁹⁷⁶ Die Idee ist aber ein Gedanke Gottes,²⁹⁷⁷ den die Barbaren das S. b131 Wort Gottes genannt haben.

²⁹⁶⁷ Vgl. ebd., Theaitetos p. 150 BC.

²⁹⁶⁸ Vgl. 1Petr 1,3.23.

²⁹⁶⁹ 1Kor 4,15.

²⁹⁷⁰ Empedokles Fr. 17,21 Diels; vgl. Plut. Moral. p. 756 D.

²⁹⁷¹ Parmenides Fr. 2 Diels.

²⁹⁷² Ich tilge (xxx) nach (xxx).

²⁹⁷³ Vgl. Platon, Phaidon p. 65 D.

²⁹⁷⁴ Joh 14,6.

²⁹⁷⁵ Platon, Staat V p. 475 E.

²⁹⁷⁶ Vgl. vielleicht ebd., Phaidros p. 246 A. Am Schluß des Satzes ist wohl eine Lücke im Text anzunehmen.

²⁹⁷⁷ Vgl. vielleicht ebd., Parmenides p. 132 B.

4. Die Stelle lautet aber wörtlich so: „Denn man muß ja versuchen, das Wahre zu sagen, zumal wenn man über die Wahrheit spricht; denn das wirkliche Wesen der Seele, das farblos und gestaltlos und unkörperlich ist, kann nur von ihrem Lenker, dem Geist, geschaut werden.“²⁹⁷⁸

5. Nachdem aber das Wort hervorgetreten war, wurde es Urheber der Schöpfung; dann erzeugt es aber auch sich selbst,²⁹⁷⁹ wenn „das Wort Fleisch wird“,²⁹⁸⁰ damit es auch geschaut werden könne.²⁹⁸¹

6. Der Gerechte wird also ein von Liebe erfülltes Finden suchen und ist glücklich, wenn er auf dem Wege dazu ist. Denn es heißt: „Dem, der anklopft, wird geöffnet werden; bittet, und es wird euch gegeben werden.“²⁹⁸²

7. Denn von den „Gewalttätigen“, die das Himmelreich an sich reißen,²⁹⁸³ ist nicht gesagt, daß sie es mit streitsüchtigen Reden, sondern daß sie es mit der Stetigkeit eines rechtschaffenen Lebenswandels und unablässigen Gebeten²⁹⁸⁴ erzwingen, nachdem sie die von den früheren Sünden ihnen anklebenden Flecken von sich abgewischt haben.

8. „Aber die Schlechtigkeit kannst du in Haufen überall finden.“²⁹⁸⁵ „Wer sich bemüht, dem steht auch Gottes Hilfe bei.“²⁹⁸⁶ „Denn der Musen schwerumkämpfte Gaben liegen nicht für jeden Offen, zum Nehmen bestimmt.“²⁹⁸⁷

17. 1. Die Erkenntnis der Unwissenheit ist das, was jeder, der vernunftgemäß wandeln will, zuerst gewinnen muß. Wenn einer merkt, daß er etwas nicht weiß, dann beginnt er zu suchen, und wenn er gesucht hat, findet er den Lehrer, und wenn er ihn gefunden hat, dann glaubt er ihm, und wenn er ihm geglaubt hat, dann liebt er ihn,²⁹⁸⁸ und wenn er ihn liebgewonnen hat, wird er dem Geliebten S. b132 ähnlich, indem er sich beeilt, das zu sein, was er zuvor liebgewonnen hatte.

2. Eine solche Art der Entwicklung zeigt Sokrates dem Alkibiades, als dieser folgende Frage an ihn richtete: „Glaubst du nicht, daß ich auf andere Weise etwas über die Gerechtigkeit erfahren könnte? - Ja, wenn du es findest. - Aber glaubst du nicht, daß ich es finden

²⁹⁷⁸Platon, Phaidros p. 247 C.

²⁹⁷⁹Vgl. Marc. Anton. VI 8; G. Rauschen, Anm. zur Übersetzung von Justinus, Erste Apologie 33 (in dieser Sammlung 1. Reihe 12. Band S. 101).

²⁹⁸⁰Vgl. Joh 1,14.

²⁹⁸¹Vgl. Qis div. salv. 37,1.

²⁹⁸²Vgl. Mt 7,8.7.

²⁹⁸³Vgl. Mt 11,12.

²⁹⁸⁴Vgl. 1Thess 5,17.

²⁹⁸⁵Hesiodos, Werke 287.

²⁹⁸⁶Euripides, Erster Hippolytos Fr. 432; vgl. Strom. VI 10,6.

²⁹⁸⁷PLG Adesp. 86 B = Bakchilydes Fr. 37 A Blaß.

²⁹⁸⁸Ich lese mit H. Richards (xxx) statt (xxx)

kann? - Durchaus, wenn du es suchen wirst. - Glaubst du denn nicht, daß ich es suchen werde? - Doch gewiß, wenn du nämlich überzeugt bist, es nicht zu wissen.“²⁹⁸⁹

3. Solcher Art sind auch die Lampen der klugen Jungfrauen, die nachts angezündet waren in der tiefen Finsternis der Unwissenheit, die die Schrift sinnbildlich „Nacht“ nannte. Kluge Seelen, rein wie Jungfrauen, die erkannt haben, daß sie sich in der Unwissenheit der Welt befinden, zünden das Licht an und wecken ihren Geist auf und machen die Finsternis hell und treiben die Unwissenheit hinaus und suchen die Wahrheit und warten auf das Erscheinen des Lehrers.²⁹⁹⁰

4. „Daß die Masse, so sagte ich, weisheitsliebend werden kann, ist unmöglich.“²⁹⁹¹ „Viele sind Narthexträger, nur wenige aber Bakchen“, wie Platon sagt.²⁹⁹²

5. „Denn viele sind berufen, nur wenige aber sind auserwählt.“²⁹⁹³ Und „nicht bei allen“ sagt der Apostel, „ist die Erkenntnis“.²⁹⁹⁴ „Betet, daß wir von den törichten und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht bei allen ist der Glaube.“²⁹⁹⁵

6. Und die philosophische Dichtung des Stoikers Kleanthes schreibt das gleiche ungefähr mit folgenden Worten: „Willst du zur Weisheit gelangen, so darfst du aufs Meinen nicht blicken Und dich nicht fürchten vor dummen und dreisten Gedanken des Pöbels! Denn er besitzt kein verständiges Urteil darüber, was recht ist, Oder was gut ist; bei wenigen Menschen nur kannst du es finden.“²⁹⁹⁶

18. S. b133 1. Mehr in der Form eines Sinnspruches sagt dies der Lustspieldichter mit einem kurzen Satz: „Nach großem Lärm das Gute werten ist verkehrt.“²⁹⁹⁷

2. Sie haben ja, meine ich, jene treffliche Weisheit sagen hören: „Im Kreise der Unverständigen mache deine Zeit knapp; bei Verständigen verweile lange!“²⁹⁹⁸

3. Und wiederum: „Weise werden ihr Wissen geheimhalten.“²⁹⁹⁹ Denn die Menge verlangt als Unterpfand der Wahrheit den Beweis und will sich nicht mit der bloßen Rettung aus Glauben begnügen.

²⁹⁸⁹Platon, Alkibiades p. 109 E.

²⁹⁹⁰Vgl. Mt 25,1-13; Strom. VII 72,5.6.

²⁹⁹¹Platon, Saat VI 494 A.

²⁹⁹²Ebd., Phaidon p. 69 C; vgl. Strom. I 92,3. Mit Narthex wurde der Stab (Thyrsos) der Bakchosverehrer bezeichnet.

²⁹⁹³Mt 22,14.

²⁹⁹⁴1Kor 8,7.

²⁹⁹⁵2Thess 3,1 f.

²⁹⁹⁶Kleanthes Fr. 559 v. Arnim.

²⁹⁹⁷CAF p. 503 Adesp. 518.

²⁹⁹⁸Ekkli [Sir] 27,12

²⁹⁹⁹Prov 10,14.

4. „Aber die Schlechten versagen den Glauben, um recht zu behalten.“³⁰⁰⁰ Wie es jedoch dir die Weisung gebietet von unserer Muse, Streb' nach Erkenntnis, indem du im Herzen die Rede zergliederst!“³⁰⁰¹ Die Schlechten haben nämlich, sagt Empedokles, die Gewohnheit, daß sie über die Wahrheit dadurch Herr werden wollen, daß sie nicht glauben.

5. Daß aber unsere Lehre die richtige Ansicht vertritt und Glauben verdient, das werden die Griechen erkennen, wenn die Sache auf Grund des folgenden noch genauer geprüft wird. Denn wir lernen etwas durch den Vergleich mit dem, was ihm ähnlich ist.³⁰⁰² „Antworte“, sagt darum Salomon, „dem Toren aus seiner Torheit!“³⁰⁰³

6. Deshalb muß man denen, die nach der bei ihnen selbst geltenden Weisheit verlangen,³⁰⁰⁴ das darbieten, was ihnen vertraut ist, damit sie auf die leichteste Weise durch ihre eigenen Gedanken richtig zu dem Glauben an die Wahrheit kommen.

7. „Denn allen bin ich alles geworden“, sagt der Apostel, „um alle zu gewinnen.“³⁰⁰⁵ Denn auch die göttliche Gnade strömt wie ein Regen auf S. b134 Gerechte und Ungerechte herab.³⁰⁰⁶

8. „Oder gehört Gott etwa nur den Juden? Nicht auch den Heiden? Freilich auch den Heiden, da es ja nur einen einzigen Gott gibt“,³⁰⁰⁷ ruft der edle Apostel.

IV. Kapitel

19. 1. Aber da sie weder, wie es recht wäre, dem Guten noch der Erkenntnis zu ihrem Heile glauben wollen, so wollen wir selbst mit ihnen in der Weise verhandeln, wie sie es ihrem Wesen nach zu hören vermögen; denn ihre Gedanken halten wir, weil alles Gott gehört,³⁰⁰⁸ für unser Eigentum, und zwar vor allem, weil das, was bei den Griechen schön und gut ist, von uns stammt. Denn was verständig oder gerecht ist, das stellt dieser große Haufe nicht nach der Wahrheit, sondern nach dem fest,³⁰⁰⁹ was ihm Freude macht.

2. Er freut sich aber wohl an nichts anderem mehr als an dem ihm Ähnlichen. Denn alles,

³⁰⁰⁰Wie der Satz nach dem Empedoklessatz zeigt, faß Clemens den Dativ (xxx) nicht als von (xxx) abhängig auf, sondern bezieht ihn auf (xxx) zurück als Ergänzung zu dem Subjekt von (xxx), so daß der Sinn ist: als Leute[n], die recht haben (oder recht haben wollen), nicht zu glauben. Empedokles selbst aber wollte sagen, daß die Schlechten Leuten, die recht haben, nicht glauben wollen. Zu der Bedeutung von (xxx) „recht haben“ vgl. Platon, Phaidros p. 272 B (xxx)

³⁰⁰¹Empedokles Fr. 5 Diels.

³⁰⁰²Vgl. Strom. V 13,2.

³⁰⁰³Prov 26,5.

³⁰⁰⁴Vgl. 1Kor 1,22.

³⁰⁰⁵Vgl. ebd. 9,22.

³⁰⁰⁶Vgl. Mt 5,45.

³⁰⁰⁷Röm 3,29.

³⁰⁰⁸Vgl. Protr. 122,3 mit Anm.

³⁰⁰⁹Vgl. den 3. und 4. Vers in dem Kleantesbruchstück Strom. V 17,6.

was noch blind und taub ist, was kein Verständnis und keine unerschrockene und scharfblickende Sehkraft einer schaufreudigen³⁰¹⁰ Seele hat (eine Sehkraft, die der Heiland allein verleiht³⁰¹¹) alles, was wie bei den Mysterien uneingeweiht³⁰¹² und bei den Reigentänzen der Regeln unkundig, was noch nicht rein und der heiligen Wahrheit noch nicht würdig, sondern unharmonisch und ungeordnet und an den Stoff gebunden ist, all das muß sich noch außerhalb des göttlichen Reigens stellen.³⁰¹³

3. Denn nach Geistlichem beurteilen wir Geistliches.³⁰¹⁴ Deshalb ist die die Geheimnisse verhüllende Art der Unterweisung wahrhaft göttlich und wegen der im Heiligtum der Wahrheit aufbewahrten, geradezu heiligen Lehre für uns ganz unentbehrlich. Auf diese geheimnisvolle Darbietung wiesen die Ägypter durch die bei ihnen sich findenden sogenannten geweihten und unzugänglichen Räume, die Hebräer aber durch den Tempelvorhang³⁰¹⁵ hin.

4. Durch ihn den Tempel zu betreten, war bei ihnen nur den zu Priestern Geweihten erlaubt, das S. b135 heißt denen, die sich Gott zum Opfer dargebracht haben und wegen ihrer ausschließlichen Liebe zu Gott in ihren leidenschaftlichen Begierden beschnitten waren.³⁰¹⁶ Denn es ist, wie das auch Platons Ansicht³⁰¹⁷ war, nicht gestattet, daß ein Unreiner Reines berühre.

20. 1. Deshalb werden die Weissagungen und die Orakelsprüche in Rätselworten verkündet und die Geheimweihen nicht ohne weiteres den ersten besten gezeigt, sondern nur in Verbindung mit bestimmten Reinigungen und vorhergehenden Belehrungen.

2. „Da war ja die Muse noch nicht geldgierig, nicht Lohndienerin, Würden nicht Terpichores süße, honigklingende Lieder verkauft, Während jetzt für Geld nur ihre lieblichen Töne erschallen.“³⁰¹⁸

3.³⁰¹⁹ So erlernen diejenigen, die bei den Ägyptern unterrichtet werden, zuerst von allem

³⁰¹⁰Vgl. Platon, Staat V p. 475 E.

³⁰¹¹Vgl. ebd. VI p. 518 C.

³⁰¹²Vgl. ebd., Phaidon p. 69 C.

³⁰¹³Vgl. ebd., Phaidros p. 247 A.

³⁰¹⁴Vgl. 1Kor 2,13.

³⁰¹⁵Vgl. Hebr 9,3 ff.

³⁰¹⁶Vgl. Kol 2,11; 3,5.

³⁰¹⁷Vgl. Platon, Phaidon p. 67 B.

³⁰¹⁸Pindaros, Isthmien 2,5-8.

³⁰¹⁹Die sehr viel behandelte und sehr verschieden erklärte Stelle über die Hieroglyphen ist (wie die übrigen Nachrichten des Clemens über Ägypten) am eingehendsten erläutert von A. Deiber, *Clement d'Alexandrie et l'Egypt. Memoires publies par les membres de l'Institut Francais d'Archeologie Oriental du Caire. X. Le Caire 1904, S. 13-32.* Hier kann nur das für das Verständnis Wichtigste angegeben werden. Die an erster Stelle genannte Schriftart, die Briefschrift, ist die Demotische oder Volksschrift der Ägypter, für die Zwecke des gewöhnlichen Lebens bestimmt; sie ist die jüngste Schriftform und ist durch

die Verwendungsart der S. b136 ägyptischen Schrift, die den Namen Briefschrift führt, als zweite sodann die hieratische, die von den heiligen Schreibern angewendet wird, zuletzt und am Schluß die Hieroglyphenschrift, die teils mit den Buchstaben³⁰²⁰ etwas wirklich benennt, teils sinnbildlich ist. Von der sinnbildlichen Schrift gibt es drei Arten: Die eine bezeichnet etwas unmittelbar, indem sie seine Form im Bilde wiedergibt, die andere wird in der Weise geschrieben, daß ein Zeichen auf ein anderes Gebiet übertragen wird, die dritte, in der alles nur sinnbildliche Bedeutung hat, gibt gewissermaßen Rätsel auf.

4. Wenn sie z.B. das Wort „Sonne“ schreiben wollen, machen sie einen Kreis, und für das Wort „Mond“ machen sie eine mondähnliche Figur; das ist die Schreibweise, die etwas unmittelbar bezeichnet.

5. Übertragung aber ist es, wenn sie ein Schriftzeichen auf ein anderes verwandtes Gebiet überführen und übertragen oder auch vertauschen oder in mannigfacher Weise umgestalten und so schreiben.

21. 1. So verzeichnen sie z.B. durch Reliefbilder die Lobsprüche auf ihre Könige, indem sie dieselben durch die von Göttern handelnden Sagen überliefern.

2. Ein Beispiel für die dritte Art, die mit Rätseln arbeitet, soll folgendes sein. Die übrigen Gestirne stellen sich nämlich wegen ihres gewundenen Laufes bildlich durch Schlangenkörper dar,³⁰²¹ die Sonne aber durch den Mistkäfer, weil er aus Rindermist eine Kugel formt und sie vor sich her rollt.³⁰²²

3. Man sagt aber auch, daß dieses Tier sechs Monate unter der Erde und die andere Hälfte des Jahres auf der Erde zubringe und seinen Samen in die Kugel ergieße und so S. b137

Abkürzungen, Ligaturen und Zusammenziehungen aus der hieratischen Schrift entstanden, beruht aber wie diese letzten Endes auf der eigentlichen Hieroglyphenschrift. Die hieratische Schrift diente vor allem dem Schreiben religiöser Texte auf Papyrus; hierfür wurden die Formen der hieroglyphischen Schrift so umgestaltet, daß ein schnelles, flüchtiges Schreiben möglich war. Die rein alphabetischen Zeichen, von denen bei der ersten Art der eigentlichen hieroglyphischen Schrift die Rede ist, 25 an der Zahl, sind aus einer älteren Bilderschrift entwickelt; neben ihnen gab es aber auch noch Silbenzeichen und Determinative (Deutzeichen), die keinen Lautwert hatten, sondern nur dazu dienten, anzuzeigen, in welchem Sinn ein mehrdeutiges Sinnbild aufzufassen sei; diese waren besonders bei der zweiten von Clemens genannten Form nötig, bei der sinnbildliche Zeichen auf andere Gebiete übertragen wurden, als diejenigen waren, aus denen sie stammten. Fehlten solche Deutzeichen, so war man in der Tat vor eine „Rätselschrift“ gestellt. Zu den verschiedenen ägyptischen Schriftarten vgl. jetzt Fr. W. von Bissing, Die Schrift der Ägypter, in W. Ottos Handbuch der Altertumswissenschaft, VI. Abt. Über die „änigmatische Schrift“ vgl. auch die dort S. 148 Anm. 1 angeführte Schrift von Drioton.

³⁰²⁰Der Ausdruck (xxx) bedeutet hier einfach „Buchstaben“; vgl. R. Lepsius, Rhein. Mus. 4 (1836) S. 142-148.

³⁰²¹Vgl. F. Boll, Sphaera S. 172.

³⁰²²Vgl. Horapollon, Hierogl. I 10; Porphyrios bei Eusebios, Praep. Evang. III 4,13. Über den unter dem Namen Skarabäus bekannten Mistkäfer (Ateuchus Sacer) vgl. z.B. Pieper bei Pauly-Wissowa III A 447 ff. und A.E. Wallis Budge, The Mummy, 2. Aufl. Cambridge 1925 S. 271-289.

Junge erzeuge und daß es bei den Mistkäfern keine Weibchen gebe.³⁰²³

4. Man kann also sagen, daß alle diejenigen, die sich um die Erkenntnis der Gottheit bemühten, Barbaren sowohl als auch Griechen, die Grundlehren über die Dinge geheimhielten und die Wahrheit durch Rätsel und Sinnbilder und Allegorien und Gleichnisse und andere derartige Übertragungen überlieferten, wie es bei den Griechen auch die Orakel tun und der Pythische Apollon den Namen Loxias (der Zweideutige) trägt.

22. 1. Indessen geben auch die Aussprüche der sogenannten griechischen Weisen mit wenigen Worten wichtigere Lehren kund; so bedeutet z.B. der Satz „Spare die Zeit!“ entweder, daß man, weil das Leben kurz ist,³⁰²⁴ diese Zeit nicht vergeuden soll,³⁰²⁵ oder im Gegensatz dazu, daß man seine gewöhnlichen Ausgaben einschränken soll, damit es dir, so heißt es, auch wenn du viele Jahre lebst, nicht am Nötigen fehle.

23. 1. Ebenso hat auch der Satz „Erkenne dich selbst!“ viele Bedeutungen, sowohl „Du bist sterblich!“ als auch „Du bist als Mensch geboren“³⁰²⁶ und ferner „Verglichen mit den übrigen Vorzügen des Lebens“ (er meint³⁰²⁷ einen Berühmten oder einen Reichen) „bist du völlig unbedeutend“ oder umgekehrt „Wenn du Reichtum und Ruhm besitzt, so kannst du dich nur eines vergänglichen Vorzugs rühmen“ und „Erkenne“, so mahnt der Satz, „wozu du geboren bist und wessen Abbild du bist und was dein Wesen ist und woraus du gemacht bist und welche Beziehung du zur Gottheit hast!“ und ähnliche Mahnungen wie diese.

2. Es sagt aber der Geist auch durch den Propheten Jesaias: „Ich werde dir geheimnisvolle, verborgene Schätze geben.“³⁰²⁸ Ein Schatz Gottes und unerschöpflicher Reichtum ist aber die schwer zu erringende Weisheit.³⁰²⁹

24. 1. Aber auch die Dichter, die durch diese Propheten in der Kenntnis von Gott unterwiesen sind, lehren ihre Weisheit oft durch Gleichnisrede; ich denke an Orpheus, S. b138 Linos, Musaios, Homeros, Hesiodos und die Weisen dieser Art.

2. Der Menge gegenüber aber haben sie als Verhüllung die die Hörer ergötzende dichterische Darstellungsform.³⁰³⁰ Und alle Träume und Sinnbilder sind für die Menschen nur undeutlich, nicht infolge von Mißgunst (denn es wäre nicht recht, sich Gott als von einer

³⁰²³Vgl. Plut. Moral. p. 381 A.

³⁰²⁴Vgl. Hippokrates, Aphorismen 1.

³⁰²⁵Vgl. Philon, De vita contempl. 16.

³⁰²⁶Vgl. den Anfang des 2. Verses des Tragikerbruchstücks Strom. III 22,4.

³⁰²⁷Es ist wohl (xxx) zu lesen.

³⁰²⁸Jes 45,3.

³⁰²⁹Vgl. Lk 12,33; Ekkli 30,22 (Vulgata); Paid. III 87,3.

³⁰³⁰Vgl. Platon, Protagoras p. 316 D.

solchen Regung erfüllt vorzustellen),³⁰³¹ sondern damit das Suchen sich bemühe, in den Sinn des Rätselhaften einzudringen und so zum Finden der Wahrheit emporzusteigen.

3. Dementsprechend sagt auch der Tragödiendichter Sophokles an einer Stelle: „Und solcher Art ist Gott, das weiß ich ganz gewiß: Für Weise ist voll Rätsel stets sein göttlich Wort, Für Schwache schlicht und lehrt mit wenig Worten viel.“³⁰³² Dabei verwendet er das Wort (xxx) (schlecht, schlicht, gering) in der Bedeutung von (xxx) (einfach).

25. 1. Nun steht in den Psalmen geschrieben, daß geradezu unsere ganze schriftliche Offenbarung in Gleichnisform verfaßt sei: „Höret, mein Volk, mein Gesetz! Neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes! Ich will in Gleichnissen meinen Mund öffnen; ich will in Rätselworten sprechen von Anfang an.“³⁰³³

2. Und der treffliche Apostel sagt das gleiche ungefähr so: „Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser Welt oder die der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorherbestimmt hat; diese Weisheit hat keiner der Mächtigen dieser Welt erkannt; denn wenn sie sie erkannt hätten, dann hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“³⁰³⁴

3. Die Philosophen erhielten aber nicht die Möglichkeit, die Erscheinung des Herrn zu verspotten; so bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß der Apostel den Dünkel der jüdischen Weisen tadelt.

4. Deshalb fährt er auch fort: „Vielmehr wir verkünden,³⁰³⁵ wie geschrieben steht“, sagt er, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Denken gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott durch seinen Geist geoffenbart. Denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“³⁰³⁶

5. Denn der Apostel weiß, daß geistig und erkenntniserfüllt der Schüler des von Gott geschenkten Heiligen Geistes ist,³⁰³⁷ der der Geist Christi ist.³⁰³⁸ „Ein natürlicher Mensch nimmt aber nicht auf, was vom Geiste kommt; denn es ist ihm eine Torheit.“³⁰³⁹

³⁰³¹ Vgl. ebd., Phaidros p. 247 A; Timaios p. 29 E; Aristoteles, Metaph. p. 983 a 2.

³⁰³² Sophokles Fr. inc. 704.

³⁰³³ Ps 77,1 f. [recte 78, 1 f].

³⁰³⁴ 1Kor 2,6-8.

³⁰³⁵ Vgl. z.B. ebd. 1,23; 15,11.

³⁰³⁶ 1Kor 2,9 f.

³⁰³⁷ Sacra Par. 249 Holl.

³⁰³⁸ Vgl. 1Kor 2,15.12.16.

³⁰³⁹ Ebd. 2,14.

26. 1. Darum nennt der Apostel den gewöhnlichen Glauben zum Unterschied von der gnostischen Vollendung bald Grundlage,³⁰⁴⁰ bald Milch, indem er folgenderweise schreibt: „Brüder, ich konnte zu euch nicht wie zu Geistmenschen reden, sondern wie zu Fleischlichen, wie zu Unmündigen in Christus. Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen; denn ihr seid noch fleischlich; denn solange unter euch noch Eifersucht und Streit herrschen, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt ihr da nicht nach Menschenart?“³⁰⁴¹

2. Das sind Dinge, wie sie die sündigen Menschen sich wählen; wer aber sich von diesen Dingen freigemacht hat, dessen Gedanken sind auf das Göttliche gerichtet, und er erhält Anteil an der Speise, die der Erkenntnis entspricht.

3. „Nach der mir verliehenen Gnade“, sagt er, „habe ich wie ein geschickter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf Gold und Silber, kostbare Steine.“³⁰⁴²

4. Das sind die der Erkenntnis entsprechenden Aufbauten auf der Grundlage des Glaubens an Jesus Christus; „Stroh“ ist aber das, womit die Irrlehren darauf weiterbauen, und „Holz“ und „Heu“.³⁰⁴³ „Welcher Art aber das Werk eines jeden ist, das wird das Feuer offenbaren.“³⁰⁴⁴

5. Von dem erkenntnismäßigen Bau spricht er Apostel auch in dem Brief an die Römer andeutungsweise: „Denn ich sehne mich darnach, euch zu sehen, damit ich euch irgendeine geistliche Gabe mitteilen kann, um euch zu festigen.“³⁰⁴⁵ Es war aber nicht möglich, solche Gnadengaben ganz offen in einem Briefe mitzuteilen.³⁰⁴⁶

V. Kapitel

27. S. b140 1.³⁰⁴⁷ So hängen auch die sinnbildlichen Weisungen (die Symbole)³⁰⁴⁸ des Pythagoras in ganz geheimnisvoller Weise von der barbarischen Philosophie ab. Der Samier mahnt z.B. „keine Schwalbe im Hause zu haben“,³⁰⁴⁹ das heißt, man solle keinen geschwät-

³⁰⁴⁰Vgl. 1Kor 3,10-12

³⁰⁴¹Ebd. 3,1-3.

³⁰⁴²Vgl. ebd. 3,10.12.

³⁰⁴³Vgl. ebd. 3,12.

³⁰⁴⁴Ebd. 3,13.

³⁰⁴⁵Röm 1,11.

³⁰⁴⁶Zu Strom. 26,4.5 vgl. Strom. VI 152,1.

³⁰⁴⁷Zu den Abschnitt über die pythagoreischen Symbole 27,1 – 31,2 vgl. Plut. Moral. p. 727 B ff.; Porphyrios, Vita Pyth. 42; Iambl. Protr. 21; Diog. Laert. VIII 17 ff.; C. Hölk, De acusmatis sive symbolis Pythagoreicis, Diss. Kiel 1894.

³⁰⁴⁸Die gewöhnlich als Akusmata bezeichneten Lehren der Pythagoreer hießen (xxx), weil man sie als Zeichen geheimer und mystischer Weisheit ansah, die nur durch kunstvolle Auslegung erkannt werden konnten; vgl. Hölk a.a.O. S. 17 f.

³⁰⁴⁹Pythagoras, Symb. 7 Mullach FPG I p. 505.

zigen und klatschsüchtigen und im Reden vorschnellen Menschen,³⁰⁵⁰ der das, was ihm mitgeteilt wird, nicht bei sich behalten kann, in sein Haus aufnehmen.

2. „Denn die Schwalbe und Turteltaube und die Feldsperlinge kennen die Zeiten ihres Kommens“,³⁰⁵¹ sagt die Schrift, und man soll mit der Geschwätzigkeit nie zusammenwohnen.

3. Indessen wird die Turteltaube wegen ihres Gurrens, mit dem sie auf die undankbare Übelrede der Unzufriedenheit hinweist, mit Recht aus dem Hause verbannt. „Daß ihr mir nicht vorgurret, von hier und von dort mich umdrängend!“³⁰⁵²

4. Die Schwalbe aber, die³⁰⁵³ an die Sage von Pandion erinnert,³⁰⁵⁴ verdient es, daß wir sie mit Abscheu von uns fernhalten wegen der von ihr erzählten Leidenschaften, infolge deren Tereus das eine erlitten, das andere auch S. b141 verübt hat, wie uns berichtet ist.³⁰⁵⁵ Sie verfolgt aber auch die sangesfrohen Grillen;³⁰⁵⁶ darum wird mit Recht der Verfolger des Wortes verstoßen.

5. „Bei Hera, der Szepterbewehrten, die vom Olymp herabblickt, Treu bewahrt ist bei meiner Zunge die Mitteilung,“³⁰⁵⁷ sagt die Dichtung.

6. Und Aischylos sagt: „Es liegt zur Sicherheit ein Schloß auf meinem Mund.“³⁰⁵⁸

7. Ferner ordnete Pythagoras an, „man solle, wenn man einen Topf vom Feuer genommen habe, den Abdruck (xxx) in der Asche nicht belassen, sondern ihn verwischen“ und „man solle beim Aufstehen vom Lager das Bett aufschütteln.“³⁰⁵⁹

8. Damit deutete er an, daß man nicht nur den Dünkel (xxx)³⁰⁶⁰ beseitigen müsse, sondern auch, daß man vom Zorn auch keine Spur zurücklassen dürfe, vielmehr ihn, wenn er aufgehört habe aufzubrausen, zur Ruhe bringen, und daß man alles Nachtragen des Bösen

³⁰⁵⁰Vgl. Plut. Moral. p. 727 D.

³⁰⁵¹Jer 8,7.

³⁰⁵²Hom. Il. 9,311.

³⁰⁵³Ich übersetze die überlieferte Lesart ((xxx) statt(xxx)).

³⁰⁵⁴Pandion verheiratete seine Tochter Prokne an Tereus; dieser verführte deren Schwester Philomele und schnitt ihr die Zunge aus; als Prokne dies erfuhr, schlachtete sie ihren und des Tereus Sohn Itys und setzte die Glieder gekocht dem Vater vor. Alle drei wurden verwandelt, Tereus und den Wiedehopf, Prokne nach der gewöhnlichen Sage in die Nachtigall und Philomele in die Schwalbe. Aber bei Clemens und bei Plutarchos liegt die andere, auch sonst vorkommende (z.B. bei Hyginos, Fab. 45) Sagenform zugrunde, wonach Prokne in die Schwalbe und Philomene in die Nachtigall verwandelt wurde.

³⁰⁵⁵Vgl. Plut. Moral. p. 727 D.

³⁰⁵⁶Vgl. ebd. p 727 F; Protr. 1,2.

³⁰⁵⁷PLG Adesp. 87 Bergk; 13 Diehl (Anthol. lyr. II 319).

³⁰⁵⁸Aischilos Fr. incert. 316.

³⁰⁵⁹Pythagoras, Samb. 10,33 Mullach FPD I p. 505 f.

³⁰⁶⁰Es ist offenbar das Wortspiel (xxx) und (xxx) beabsichtigt.

in sich austilgen müsse.³⁰⁶¹

9. „Die Sonne soll über eurem Zorn“, sagt die Schrift, „nicht untergehen.“³⁰⁶² Und derjenige, der sagte: „Du sollst nicht begehren!“,³⁰⁶³ wollte alle Unversöhnlichkeit austilgen.

10. Denn der Zorn wird als das begehrlische Streben einer sonst sanften Seele erfunden, da er vor allem in unvernünftiger Weise nach Rache begehrt.³⁰⁶⁴

28. 1. Im gleichen Sinn wird auch die Mahnung gegeben, daß man das Bett aufschütteln soll, daß man sich nämlich am Tage nicht an einen unkeuschen Traum oder überhaupt an den Schlaf, aber auch nicht an die in der Nacht genossene Lust mehr erinnern soll.³⁰⁶⁵

2. Vielleicht wollte er damit auch andeuten, daß man trübe Vorstellungsbilder durch das Licht der Wahrheit verscheuchen müsse. „Zürnet und sündigt nicht!“³⁰⁶⁶ sagt David, womit er lehrt, daß man seiner Vorstellung nicht nachgeben und das zornige Verlangen nicht durch Hinzufügen der Tat verwirklichen S. b142 dürfe.

3. Eine andere sinnbildliche Weisung ist, „daß man auf dem Lande nicht schiffahren soll“;³⁰⁶⁷ sie bedeutet aber, daß die Zölle und die ähnlichen Einnahmen unsicher und unbeständig sind und man sie deswegen vermeiden soll. Deshalb sagt das Gotteswort, daß die Zöllner schwerlich würden gerettet werden.³⁰⁶⁸

4. Ferner rät Pythagoras wieder, „keinen Ring zu tragen und auf die Siegelringe keine Götterbilder eingraben zu lassen“,³⁰⁶⁹ in der gleichen Weise, wie Moses schon lange zuvor ausdrücklich das Gebot gab, daß man kein geschnitztes oder gegossenes oder geformtes oder gemaltes Bildnis oder Abbild anfertigen solle,³⁰⁷⁰ damit wir unsere Aufmerksamkeit nicht den Sinnendingen zuwenden, sondern uns um das Geistige kümmern.

5. Denn die Erhabenheit der Gottheit wird herabgewürdigt, wenn man sich daran gewöhnt, sie ohne Schwierigkeit ansehen zu können; und das geistige Wesen in irdischem Stoff zu verehren, bedeutet, daß man es durch die sinnliche Wahrnehmung entehrt.

³⁰⁶¹ Vgl. Plut. Moral. p. 728 B.

³⁰⁶² Eph. 4,26.

³⁰⁶³ Ex 20,17.

³⁰⁶⁴ Es liegt hier wohl eine stoische Definition vor.

³⁰⁶⁵ Vgl. Plut. Moral. p. 728 C.

³⁰⁶⁶ Ps 4,5.

³⁰⁶⁷ Pythagoras, Symb. 68 Mullach FPG I p. 508. Dieses Symbol ist sonst nirgends erhalten. Wegen der Ausdrücke (xxx) und (xxx) haben Gabrielsson und Früchtel vermutet, daß Clemens nicht (xxx), sondern (xxx) gelesen habe; aber dabei wäre (xxx) nicht verständlich, und die Ausdrücke (xxx) und (xxx) passen besser zur Schifffahrt als zum Zollwesen; es daher nur an ein Wortspiel von (xxx) und (xxx) zu denken.

³⁰⁶⁸ Vgl. Mt 19,23; Mk 10,23; Lk 18,24.

³⁰⁶⁹ Pythagoras, Symb. 27.28 Mullach FPG I p. 506; vgl. Plut. Symp. IV Probl. IX.

³⁰⁷⁰ Vgl. Ex 20,4; Lev 26,1; Dtn 4,15-17.

6. Deshalb haben auch die weisesten von den ägyptischen Priestern bestimmt, daß das Heiligtum der Athene³⁰⁷¹ ohne Dach sein solle, indem sie wie die Hebräer den Tempel ohne Kultbild erbauten.³⁰⁷² Manche verehren aber auch die Gottheit, indem sie eine Nachbildung des Himmels einschließlich der Sterne anfertigen und sie anbeten.³⁰⁷³

29. 1. Da indessen die Schrift sagt: „Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und unserer Ähnlichkeit!“³⁰⁷⁴ halte ich es für richtig, auch das gleichbedeutende Wort des Pythagoreers Eurysos anzuführen. In S. b143 seiner Schrift „Über das Schicksal“ erzählte er, der Schöpfer habe den Menschen geschaffen, indem er sich selbst als Vorbild dazu genommen habe, und dann fügte er hinzu:

2. „Die Leibeshütte ist dem übrigen ähnlich, da sie aus dem gleichen Stoff entstanden, aber von dem vortrefflichsten Künstler angefertigt ist, der sie kunstvoll bildete, indem er sich selbst zum Muster nahm.“³⁰⁷⁵

3. Und überhaupt lernten Pythagoras und seine Schüler samt Platon am meisten von allen Philosophen viel von dem Gesetzgeber (Moses) wie man aus ihren Lehren selbst schließen kann.

4. Und indem sie gewissermaßen „der richtigen Seherstimme ihres Inneren“³⁰⁷⁶ folgten, stimmten sie nicht ohne Gottes Hilfe in manchem mit Worten der Propheten überein; indem sie die Wahrheit nach ihren Teilen und Arten untersuchten, ehrten sie dieselbe mit Bezeichnungen, denen es nicht an Klarheit fehlte und die sich von der richtigen Erfassung der Dinge nicht entfernten, da sie eine Ahnung von dem mit der Wahrheit Verwandten gewonnen hatten.

5. Daher gleicht die griechische Philosophie dem mit Hilfe eines Dochtes brennenden Licht, das die Menschen anzünden, „Das Licht geschickt sich stehend von der Sonne Licht.“³⁰⁷⁷

6. Nachdem aber das Wort Gottes gepredigt worden war, strahlte jenes heilige Licht³⁰⁷⁸ in seinem vollen Glanze auf. Daher ist bei Nacht das gestohlene Licht im Hause ganz nützlich, bei Tage aber wird das Feuer überstrahlt, und die ganze Nacht wird durch die so gewaltige Sonne des geistigen Lichtes erleuchtet.³⁰⁷⁹

³⁰⁷¹Die ägyptische Göttin Isis wurde mit Athene gleichgestellt; vgl. z.B. Plut. Moral. p. 354 C; 376 A.

³⁰⁷²Vgl. Luc. Der dea Syrie 2, wo gesagt ist, daß in alter Zeit auch bei den Ägyptern die Tempel ohne Götterbilder waren.

³⁰⁷³Vgl. Porphyrios, De antr. nymph. 6.

³⁰⁷⁴Gen 1,26.

³⁰⁷⁵Eurysos Fr. 1 Mullach FPG II p. 112.

³⁰⁷⁶Vgl. Platon, Gesetze VII p. 792 D.

³⁰⁷⁷CAF III p. 483 Adesp. 395.

³⁰⁷⁸Vgl. Joh 1,9.

³⁰⁷⁹Vgl. ebd.

30. 1. Außerdem hat Pythagoras das, was Moses über die Gerechtigkeit gesagt hat, kurz in dem einen Wort zusammengefaßt, „man solle nicht über den Waagebalken hinausgehen“;³⁰⁸⁰ das heißt, man solle bei Verteilungen nicht gegen die Gleichheit verstoßen, vielmehr die **S. b144** Gerechtigkeit ehren,

2. „die den Freund mit Freunden stets Und Staat mit Staaten, Kämpfer mit Mitkämpfern eint; Denn Gleichheit ist es, was das Recht bei Menschen schafft; Dem Mehr jedoch erhebt sich immer als ein Feind Das Weniger, und schnell beginnt es bitterm Streit“;³⁰⁸¹ wie der Dichter sich so fein ausdrückt.

3. Deshalb sagt der Herr: „Nehmt mein Joch auf euch; denn es ist gut und drückt nicht.“³⁰⁸² Und als sich seine Jünger über den Vorrang stritten, legt er ihnen zugleich mit der Mahnung zur Einfalt³⁰⁸³ die Gleichheit ans Herz, indem er sagte, sie müßten wie die Kinder werden.³⁰⁸⁴

4. Ebenso schreibt auch der Apostel, daß in Christus keiner Sklave oder Freier, Grieche oder Jude sei;³⁰⁸⁵ denn neu ist die Schöpfung in Christus, die frei von Streitsucht und von Habgier und eine gerechte Gleichheit ist.

5. „Denn Neid bleibt außerhalb des göttlichen Reigens“;³⁰⁸⁶ ebenso wie auch Eifersucht³⁰⁸⁷ und Traurigkeit. Infolgedessen verbieten auch die Geheimlehrer (die Mysten) „das Herz zu essen“;³⁰⁸⁸ womit sie lehren wollen, daß man nicht mit Schwermut und Jammern über die unerwünschten Vorfälle sein Herz bekümmern und sich in Gram verzehren soll. Denn unselig ist jedenfalls jener, von dem auch Homeros sagt, daß er einsam umherirre und sich in Gram verzehre.³⁰⁸⁹

31. 1. Ein anderes Beispiel (für die Entlehnungen aus der Heiligen Schrift) ist folgendes: Das Evangelium und die Apostel ebenso wie alle Propheten stellen zweierlei Weg vor Augen und nennen den einen, den durch die Gebote und Verbote eingegengten, „eng und schmal“, den entgegengesetzten aber, der zum Verderben führt, „breit und bequem“;³⁰⁹⁰ da er die Lüste und die Leidenschaft nicht hindert, und sie sagen: „Glückselig der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen wandelt und nicht auf den Weg der Sünder **S. b145** tritt.“³⁰⁹¹

³⁰⁸⁰Pythagoras, Symb. 2 Mullach FPG I p. 504; vgl. Strom. II 79,2.

³⁰⁸¹Euripides, Phoinissen 536-540.

³⁰⁸²Mt 11,29 f. Im Griechischen steht das gleiche Wort für Waagebalken und Joch.

³⁰⁸³Vgl. Paid. I 12,4.

³⁰⁸⁴Vgl. Mt 18,3.

³⁰⁸⁵Vgl. Gal 3,28.

³⁰⁸⁶Platon, Phaidros p. 247 A; vgl. Philon, Qod omn. prob. lib. 13.

³⁰⁸⁷Vgl. Gal 5,20 f.

³⁰⁸⁸Pythagoras, Symb. 4 Mullach FPG I p. 504.

³⁰⁸⁹Vgl. Hom. Il. 6,201 f.

³⁰⁹⁰Vgl. Mt 7,13 f.; Lk 13,24.

³⁰⁹¹Ps 1,1.

2. Hiervon ist sowohl die Erzählung des Prodikos von Keos über die Tugend und das Laster³⁰⁹² abhängig als auch Pythagoras, der sich nicht scheut zu verbieten, „auf den Heerstraßen zu gehen“,³⁰⁹³ womit er anordnet, daß man den Meinungen der Masse nicht folgen dürfe, da sie verworren und widerspruchsvoll seien.³⁰⁹⁴

3. Aristokritos aber erwähnt in dem ersten Buch seiner Schrift „Gegen die Ansichten des Herakleodoros“ einen Brief mit folgendem Wortlaut: „Der Skythenkönig Atoias an das Volk von Byzanz. Schädigt meine Einkünfte nicht, damit nicht meine Pferde euer Wasser trinken!“³⁰⁹⁵ Sinnbildlich kündigte der Barbar auf diese Weise den ihnen drohenden Krieg an.

4. Ähnlich läßt auch der Dichter Euphorion den Nestor sagen: „Die wir noch nicht im Simoeis tränkten achaische Stuten.“³⁰⁹⁶

5. Deshalb stellen auch die Ägypter vor den Tempeln die Sphinxbilder auf, um damit anzudeuten, daß die Lehre von Gott voller Rätsel und schwer verständlich sei, vielleicht aber auch um anzuzeigen, daß man die Gottheit lieben und fürchten muß,³⁰⁹⁷ und zwar lieben, weil sie gegen die Frommen mild und gütig ist, fürchten aber, weil sie gegen die Gottlosen unerbittlich gerecht ist; denn die Sphinx weist auf das Bild eines wilden Tieres und auf das eines Menschen hin.

VI. Kapitel

32. 1. Es wäre nun zu weitläufig, wenn wir alle Bücher der Propheten und des Gesetzes durchgehen und das in Rätselform Gesagte herausuchen wollten. Denn fast die ganze Heilige Schrift gibt in dieser Weise ihre göttliche Offenbarung. Es genügt aber, meine ich, die Vorführung einiger weniger Beispiele, um dem, der Verstand besitzt,³⁰⁹⁸ die aufgestellte Behauptung zu beweisen.

2. So ist ein S. b146 Zeugnis für die verborgene Darstellung die bei den Hebräern überlieferte Anschauung, daß die sieben Ringmauern um den alten Tempel eine besondere Bedeutung hatten, ferner der kunstvolle Schmuck des Leibrockes,³⁰⁹⁹ der durch mannigfache, auf die Himmelserscheinungen zu deutende Sinnbilder auf den vom Himmel bis zur Erde reichenden Bund hinweist.³¹⁰⁰

³⁰⁹² Vgl. Prodikos Fr. 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 313, 4; Xenophon, Memor. II 1,21-34; Cic. De off. I 32,118.

³⁰⁹³ Pythagoras, Symb. 14 Mullach FPG I p. 505.

³⁰⁹⁴ Vgl. Philon, Quod. omn. prob. lib. 2.

³⁰⁹⁵ Aristokritos Fr. 4 FHG IV p. 336.

³⁰⁹⁶ Euphorion Fr. 75 Meineke.

³⁰⁹⁷ Vgl. z.B. Dtn 10,22; 11,1.

³⁰⁹⁸ Vgl. Euripüides Fr. 909,5 (Strom. IV 126,4).

³⁰⁹⁹ Vgl. Ex 28,4 ff.

³¹⁰⁰ Clemens unterscheidet hier und später zwischen der Decke ((xxx)), die das Heilige vom Vorhof trennt (vgl. Ex 27,16), und dem Vorhang ((xxx)), wie nur Aquila zu Ex 31,3 [36,35] hat, oder (xxx), der gewöhn-

3. Ferner waren die Decke und der Vorhang aus Hyazinth und Purpur und Scharlach und Leinen buntgewebt.³¹⁰¹ Dies wies aber, wie die Natur der Elemente schließen läßt,³¹⁰² auf die Offenbarung Gottes hin. Denn aus dem Wasser stammt der Purpur, das Leinen aus der Erde, die Hyazinthfarbe gleicht, weil sie dunkel ist, der Luft, ebenso wie der Scharlach dem Feuer.³¹⁰³

33. 1. Mitten zwischen der Decke und dem Vorhang in dem Raum, den nur die Priester betreten durften, stand der Räucheraltar³¹⁰⁴ als Sinnbild der mitten in dieser Welt liegenden Erde, von der die Dünste aufsteigen.

2. Jener Raum liegt aber auch mitten zwischen dem Raum jenseits des Vorhangs (dem Allerheiligsten) den nur der Hohepriester an bestimmten Tagen betreten durfte,³¹⁰⁵ und dem sich außen herumziehenden Vorhof, der allen Hebräern offenstand. Deshalb heißt es von ihm, daß er genau zwischen Himmel und Erde liege,³¹⁰⁶ andere jedoch sagen, er sei ein Sinnbild der nur mit dem Geiste und der nur mit den Sinnen wahrnehmbaren Welt.

3. Die Decke war vor den fünf Säulen ausgespannt, um dem ungläubigen Volk den Weg zu versperren und die Leute im Vorhof abzuhalten.³¹⁰⁷

4. Dementsprechend werden mit sehr geheimnisvoller Bedeutung fünf Brote von dem Heiland gebrochen und reichen aus für die Menge der Zuhörenden.³¹⁰⁸ Denn zahlreich sind diejenigen, die nur auf die Sinnendinge achten, S. b147 als gäbe es nichts außer ihnen.³¹⁰⁹

5. „Sieh dich um und achte darauf“, sagt Platon, „daß keiner der Uneingeweihten es mit anhöre! Das sind aber diejenigen, die überzeugt sind, ein wirkliches Sein komme nur dem zu, was sie fest mit ihren beiden Händen greifen können, die dagegen Handeln und Werden und alles, was man nicht sehen kann, als nicht existierend ansehen.“³¹¹⁰

6. Denn solche Leute sind die, die sich nur an die Fünzfzahl der Sinne halten. Unzugänglich ist aber dem Gehör und den anderen Sinnen die Wahrnehmung Gottes.

lichen Form der Sepuaginta), der das Heilige vom Allerheiligsten trennt (vgl. Ex 26,31).

³¹⁰¹Vgl. Ex 26,1.31; 27,16.

³¹⁰²Ich setze im griechischen Text nach (xxx) ein Komma.

³¹⁰³Vgl. Philon, De vita Mos. II 88; De congr. erud. gr. 117.

³¹⁰⁴Vgl. Ex 30,1-10.

³¹⁰⁵Vgl. ebd. 30,10; Lev 16,2; Hebr 9,7.

³¹⁰⁶Vgl. Philon, De vita Mos. II 101.

³¹⁰⁷Vgl. Ex 26,36 f.

³¹⁰⁸Vgl. Joh 6,9.

³¹⁰⁹Vgl. Philon, De vita Mos. II 81; De opif. Mundi 62; De plant. 133; De migr. Abr. 201.

³¹¹⁰Platon, Theaitetos p. 155 E. Platon wendet sich mit diesen Worten wohl gegen Antisthenes und seine Anhänger.

34. 1. Infolge dessen heißt der Sohn „Angesicht des Vaters“,³¹¹¹ da er, das Wort, das die Eigenart des Vaters verkündigt, durch die Fünffzahl der Sinne Träger des Fleisches geworden ist.

2. „Wenn wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln!“³¹¹² „Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen“,³¹¹³ sagt der treffliche Apostel.

3. Hinter der Decke bleiben die gottesdienstlichen Handlungen der Priester verborgen, und die Decke hält die dabei Beschäftigten völlig von denen getrennt, die draußen sind.

4. Andererseits weist der Vorhang am Eingang zum Allerheiligsten - dort sind vier Säulen³¹¹⁴ - auf die heilige Vierzahl der alten Bündnisse³¹¹⁵ hin.

5. Das gleiche bedeutet aber auch der geheimnisvolle Name mit vier Buchstaben, den diejenigen trugen, die allein das Heiligtum betreten durften;³¹¹⁶ der Name lautet aber Iau,³¹¹⁷ was übersetzt wird mit „der da ist und der da sein wird“.³¹¹⁸

6. Übrigens besteht auch bei den Griechen das Wort (xxx) deós (Gott) aus vier Buchstaben.

7. Die geistige Welt betritt aber nur der Herr, nachdem er Hoherpriester geworden ist, indem er durch das Leiden zur Erkenntnis des Unaussprechlichen gelangt³¹¹⁹ und S. b148 sich über jeden Namen erhebt,³¹²⁰ der mit der Stimme genannt werden kann.

8. Ferner war auf der Südseite des Räucheraltars der Leuchter aufgestellt,³¹²¹ durch den auf die Bewegung der sieben lichtbringenden Sterne hingedeutet ist, die ihren Umlauf im Süden machen.

9. Denn auf jeder Seite des Leuchters sind drei Arme befestigt und auf ihnen stehen die Lichter,³¹²² da ja auch die Sonne wie der Leuchter mitten zwischen den anderen Wandelsternen ihren Platz hat und den Sternen über ihr und denen unter ihr gemäß einer Art göttlicher Harmonie³¹²³ von ihrem Licht spendet.³¹²⁴

³¹¹¹Vgl. Paid. I 57,2 mit Anm.

³¹¹²Gal 5,25.

³¹¹³2Kor 5,7.

³¹¹⁴Vgl. Ex 26,32.

³¹¹⁵Gemeint sind die vier Bündnisse mit Adam, Noah, Abraham und Moses; vgl. Ecl. proph. 51,1.

³¹¹⁶Vgl. Ex 28,32 (36); Philon, De vitas Mos. II 114 f.

³¹¹⁷Die bei Clemens überlieferte Form (xxx) darf nicht geändert werden, da diese Form der Transkription des hebräischen Namens auch sonst vorkommt; vgl. Ganschinetz bei Pauly-Wissowa IX 700,11 ff.

³¹¹⁸Vgl. Ex 3,14.

³¹¹⁹Vgl. Hebr 9,11 f.

³¹²⁰Phil 2,9.

³¹²¹Vgl. Ex 25,30 ff.; 26,35.

³¹²²Vgl. Ex 25,31.

³¹²³Vgl. Platon, Staat X p. 617 B.

³¹²⁴Zu 34,8.9 vgl. Philon, De vita Mos. II 102 f.; Quaest. in Gen. II 79.

35. 1. Der goldene Leuchter hat aber noch eine andere geheimnisvolle Bedeutung, nämlich die des Kreuzes Christi, nicht nur wegen der Gestalt, sondern auch deswegen, weil dieser „auf mannigfache und vielgestaltige Weise“³¹²⁵ die an ihn Glaubenden und auf ihn Hoffenden und auf ihn Schauenden durch den Dienst der zuerst geschaffenen Engel in den Bereich des Lichtes bringt.

2. Man sagt, daß „die sieben Augen“³¹²⁶ des Herrn „die sieben Geister“³¹²⁷ seien, die auf dem Stabe ruhen, der „aus der Wurzel Isai“³¹²⁸ emporwächst.

3. Nördlich vom Räucheraltar aber hatte der Tisch seinen Platz,³¹²⁹ auf dem die Schau-brote lagen, weil von allen Winden die Nordwinde das Wachstum der Früchte am meisten begünstigen.³¹³⁰

4. Die Brote bedeuten wohl die Wohnungen für die sich zu einem Leib und einer Gemeinschaft zusammenschließenden Gemeinden.³¹³¹

5. Das von der heiligen Bundeslade Erzählte weist auf die geistige Welt hin, die der großen Masse verborgen und verschlossen ist.³¹³²

6. Ferner bedeuten jene zwei goldenen Bildwerke, von denen jedes sechs Flügel hat,³¹³³ entweder, wie einige meinen, die Sternbilder der beiden Bären oder, was richtiger ist, die beiden Halbkugeln; der Name „Cherubim“ S. b149 aber bedeutet „reiche Erkenntnis“.³¹³⁴

7. Aber beide zusammen haben zwölf Flügel und deuten so durch den Hinweis auf den Tierkreis und auf die von diesem bestimmte Zeitrechnung die sichtbare Welt an.

36. 1. Über diese Fragen der Natur gibt, wie ich meine, auch die Tragödie Aufklärung, wenn sie sagt: „Ohne Unterlaß geht und in ewigem Fluß, Die Zukunft im Schoß bei sich tragend, die Zeit Und gebiert sich selbst, und das Zwillingsgestirn Der Bären bewacht mit dem hurtigen Schwung Seiner Flügel den Pol, den des Atlas Kraft trägt.“³¹³⁵

³¹²⁵Vgl. Hebr 1,1.

³¹²⁶Vgl. Offb 5,6; Zach 4,10.

³¹²⁷Vgl. Jes 11,1 f.

³¹²⁸Vgl. ebd.

³¹²⁹Vgl. Ex 26,35.

³¹³⁰Vgl. Philon, De vita Mos II 104.

³¹³¹Vgl. Eph 4,4.

³¹³²Vgl. Philon ebd. 82,95.

³¹³³Vgl. Ex 25,17; Jes 6,2; Offb 4,8.

³¹³⁴Vgl. Philon ebd. 97 f.; Quaest in Exod. II 62.

³¹³⁵Die Verse stammen aus der Tragödie Peirithus, die teils dem Euripides (Fr. 594), teils, was richtiger ist, dem Kritias (Fr. 18 Diels, Vorsakr. 5. Aufl. II 384,3) zugeschrieben wurde. Mit dem Pol ((xxx)) ist hier das nördliche Ende der Himmelsachse (der Nordpol) gemeint, um den sich die Sternbilder des Großen und Kleinen Bäre drehen. Ganz ähnlich sagt Cicero, De nat. deor. II 105: Hunc (Polum) circum Arctoe duae feruntur numquam occidentes. An anderen Stellen bedeutet (xxx) entweder Himmelsachse oder

2. Atlas kann aber der nicht leidende³¹³⁶ (d.h. keiner Bewegung unterliegende) Pol sein oder auch die unbewegliche Himmelssphäre; vielleicht ist es aber besser, sich unter ihm die unveränderliche Ewigkeit zu denken.

3. Ich halte es aber für richtiger, daß die Bundeslade, deren griechischer Name (xxx) kibotós von dem hebräischen Wort thebotha³¹³⁷ herkommt, etwas anderes bedeutet. Das Wort wird übersetzt mit „eines statt eines anderen von allen Orten“.³¹³⁸ Ob damit nun die Achtzahl und die geistige Welt³¹³⁹ oder auch Gott gemeint ist, der alles in sich schließt und gestaltlos und unsichtbar ist, das wollen wir für jetzt dahingestellt sein lassen. Jedenfalls bedeutet aber die Bundeslade die Ruhe S. b150 zusammen mit den Gott lobpreisenden Geistern, auf die die Cherubim hinweisen.³¹⁴⁰

4. Denn derjenige, der befahl, kein geschnitztes Bildnis zu machen,³¹⁴¹ hätte doch nie ein Bildnis der Heiligen (der Engel) hergestellt; und es gibt überhaupt kein so beschaffenes, zusammengesetztes und sinnlich wahrnehmbares Lebewesen im Himmel; vielmehr ist ihr Antlitz Sinnbild einer vernünftigen Seele, die Flügel aber sind die im Himmelsraum sich vollziehenden Dienste und Wirkungen von rechten und zugleich linken Mächten; die Stimme aber ist dankbarer Lobpreis in unaufhörlichem Schauen.

37. 1. Es mag genügen, die mystische Ausdeutung (der Cherubim) soweit gehen zu lassen. Der lange Leibrock des Hohenpriesters aber ist ein Sinnbild der sinnlich wahrnehmbaren Welt,³¹⁴² und zwar sind Sinnbild der sieben Planeten die fünf Edelsteine und die beiden Rubine,³¹⁴³ diese beiden letzteren wegen des Kronos (des Planeten Saturn) und der Selene (des Mondes); denn der eine ist mittägig und feucht und erdhaft und schwer, der Mond aber ist luftartig. Deshalb wird der Mond von manchen Artemis genannt, weil er gewissermaßen die Luft durchschneidet;³¹⁴⁴ die Luft aber ist dunkel.

2. Da die nach der göttlichen Vorsehung zu Lenkern der Planeten gesetzten Engel bei der Entstehung des Lebens auf der Erde mitwirken, beschreibt Moses mit Recht, daß sie (d.h. die sie versinnbildlichenden Edelsteine) auf der Brust und auf der Schulter angebracht

den Himmelskreis und den Himmel selbst. Atlas trägt nach anderer Vorstellung das Himmelsgewölbe.

³¹³⁶Der Name Atlas wurde von (xxx) privativum und (xxx) abgeleitet.

³¹³⁷Das Wort (xxx) wird in der Septuaginta sowohl von der Arche als auch von der Bundeslade gebraucht; es stammt von dem kaldäischen Wort thebutha, das selbst nichthebräisches Ursprungs ist. Die Bezeichnung des Alten Testaments für Arche ist thebah, für Bundeslade aron.

³¹³⁸Diese Übersetzung scheint sich sonst nicht zu finden.

³¹³⁹Vgl. Philon, Quaest in Exod. II 68 = Tischendorf, Philonea inedita, p. 150, 14 f.

³¹⁴⁰Vgl. Jes 11,2; 6,3.

³¹⁴¹Vgl. Ex 20,4.

³¹⁴²Vgl. Philon, De vita Mos. II 117. Im übrigen weicht Clemens hier sowohl von Ex 28 als auch von Philon ab. Die Deutung des Leibrocks auf die Welt findet sich schon Weish. 18,24.

³¹⁴³Ex 28,9 ist nur von zwei Edelsteinen die Rede.

³¹⁴⁴Über diese Etymologie von Artemis vgl. Pauly-Wissowa II 1337,23.

waren; denn durch die Schultern³¹⁴⁵ vollzieht sich die schöpferische Tat, die erste Woche; die Brust aber ist die Wohnstätte von Herz und Seele.

3. Es sind wohl auch in einem anderen Sinn als Sinnbilder des Heils die bunten Steine anzusehen, von denen die einen auf den vorzüglicheren, die anderen auf den geringeren Teilen des ganzen zur Rettung bestimmten Körpers angebracht sind.

4. Und S. b151 die 360 Glöckchen, die an dem Leibrock hängen,³¹⁴⁶ bedeuten die Zeit des Jahres, „ein Gnadenjahr des Herrn“,³¹⁴⁷ das die große Erscheinung des Heilands predigt und mit lautem Schall verkündet.³¹⁴⁸

5. Aber auch der hochragende goldene Hut deutet auf die königliche Macht des Herrn hin,³¹⁴⁹ da ja der Heiland „das Haupt der Kirche“³¹⁵⁰ ist.

38. 1. Also ist ein Zeichen der unbeschränkten Macht der Hut, der auf dem Haupte ist. Überdies haben wir gehört, daß gesagt ist: „Und das Haupt Christi ist Gott“³¹⁵¹ „und der Vater unseres Herrn Jesu Christi“.³¹⁵²

2. Indessen besteht das Brustschild aus dem Schulterkleid, das das Sinnbild des Wirkens ist, und aus dem Logeion (das auf das Wort, den Logos, hinweist³¹⁵³) und ist ein Bild des Himmels,³¹⁵⁴ der durch das Wort geschaffen worden ist und der S. b152 niedriger ist als das Haupt aller Dinge Christus³¹⁵⁵ und der sich immer nach den gleichen Gesetzen und in gleicher Weise bewegt.

3. Die leuchtenden Smaragdsteine auf dem Schulterkleid bedeuten nun Sonne und Mond,³¹⁵⁶ die Gehilfen der Natur. Von der Schulter nimmt ja, meine ich, die Hand ihren

³¹⁴⁵Vgl. unten 38,2.4.

³¹⁴⁶Vgl. Ex 28,29-31 (33-35), wo aber für die Glöckchen keine Zahl angegeben ist. Im Protevangelium des Jakobus 8,2 und bei Justinus, Dialogus 42 ist als Zahl der Glöckchen 12 angegeben; die talmudischen Scholien nennen die Zahlen 36 oder 72. Die von Clemens angegebene Zahl 360 ist die Zahl des Tage des Jahres ohne die fünf Schalttage (vgl. Diodoros I 13,4). Zu dem Wechsel zwischen 360 und 365 vgl. Herodotos 3,47 mit Plinius, Nat. Hist. XIX 12.

³¹⁴⁷Vgl. Jes 61,2; Lk 4,19; Strom. I 145,3.

³¹⁴⁸Der Ausdruck ist mit Rücksicht auf die tönenden Glöckchen gewählt.

³¹⁴⁹Vgl. Philon, De vita Mos. II 116.131.

³¹⁵⁰Eph 5,23.

³¹⁵¹Vgl. 1Kor 11,3.

³¹⁵²Vgl. z.B. Röm 15,6; 2Kor 11,31.

³¹⁵³Logeion oder Logion heißt in der Septuaginta das Orakelbrustschild des Hohenpriesters; vgl. Ex 28,15 ff. (Vulgata: rationale iudicii). Zu der Deutung auf den Logos vgl. Philon, Leg. alleg. III 119.

³¹⁵⁴Die Stelle enthält Mißverständnisse; denn (xxx) und (xxx) sind gleichbedeutend für Brustschild, und bei Philon (De vita Mos. II 122.130) ist nicht das Brustschild, sondern das Schulterkleid ((xxx)) Sinnbild des Himmels; doch ist bei Philon, De somn. I 124 f. auch der ganze Leibrock als Sinnbild des Himmels und das Brustschild als Bild der Sterne bezeichnet.

³¹⁵⁵Vgl. 1Kor 11,3; Eph 1,22.

³¹⁵⁶Vgl. Philon, De vita Mos. II 122.

Anfang.³¹⁵⁷

4. Und die zwölf Steine, die auf der Brust in vier Reihen angeordnet sind,³¹⁵⁸ malen uns den Tierkreis mit den vier Jahreszeiten vor Augen.³¹⁵⁹

5. Anders aufgefaßt müssen dem Haupt des Herrn Gesetz und Propheten untergeordnet sein, durch die auf die Gerechten in beiden Testamenten hingewiesen wird; denn wir tun doch wohl recht daran, wenn wir die Apostel Propheten und zugleich Gerechte nennen, da ein und derselbe Heilige Geist durch alle wirkt.³¹⁶⁰

6. Wie der Herr über die ganze Welt erhaben ist, ja vielmehr noch jenseits der geistigen Welt steht, so ist auch der auf dem Stirnblatt eingegrabene Name für würdig geachtet, „über alle Herrschaft und Macht“³¹⁶¹ erhaben zu sein; er ist aber eingegraben, um auf die geschriebenen Gebote und auf die mit den Sinnen wahrnehmbare Erscheinung (des Herrn)³¹⁶² hinzuweisen.

7. Es ist aber von dem Namen Gottes die Rede, weil der Sohn wirkt, wie er die Güte des Vaters wirken sieht,³¹⁶³ er, der Gott-Heiland genannt ist, der Anfang³¹⁶⁴ des Alls, der als erster und vor der Ewigkeit als Ebenbild „des unsichtbaren Gottes“ entstanden ist, aber dann alles das, was nach ihm geworden ist, gestaltet hat.³¹⁶⁵

39. 1. Ferner weist das Brustschild (das Logeion) auf die Weissagung, die vermittelt des Wortes ihren lauten Ruf ertönen läßt und predigt, und auf das kommende Gericht hin, da es das gleiche Wort ist, das die Weissagung gibt und zugleich richtet und alles einzelne scheidet.

2. Man sagt aber auch, daß das Gewand, der Leibrock, eine Weissagung auf die Heilsveranstaltung im Fleische bedeutet, durch die der Herr unmittelbar für die Welt sichtbar wurde.

3. Dazu stimmt auch, daß der Hohepriester den S. b153 geheiligten Rock ablegt (die Welt aber und die weltliche Schöpfung ist von dem geheiligt, der selbst zugestanden hat, daß alles, was geschaffen wurde, gut sei³¹⁶⁶) sich dann wäscht und den anderen, den sozusagen allerheiligsten Rock anlegt, der mit ihm in das Heiligtum hineingeht.³¹⁶⁷

³¹⁵⁷ Vgl. oben 31,2 mit Anm.; Philon, De vita Mos. II 130.

³¹⁵⁸ Vgl. Ex 28,17 ff.

³¹⁵⁹ Vgl. Philon, De vita Mos. II 124; De spec. leg. I 87.

³¹⁶⁰ Vgl. 1Kor 12,11.

³¹⁶¹ Vgl. Eph 1,21; Phil 2,9.

³¹⁶² Vgl. unten 40,3.

³¹⁶³ Vgl. Joh 5,19.

³¹⁶⁴ Vgl. Kol 1,18.

³¹⁶⁵ Vgl. ebd. 1,15 f.

³¹⁶⁶ Vgl. Gen 1,31.

³¹⁶⁷ Vgl. Lev 16,23 f.

4. Damit ist, wie mir scheint, auf den Leviten und den Gnostiker hingewiesen, als auf den, der den übrigen Priestern überlegen ist. Denn während jene nur mit Wasser abgewaschen sind und sich nur den Glauben angelegt haben und auf die ihnen bestimmte Wohnung warten, weiß er allein das Geistige von den Sinnendingen zu scheiden, steigt über die übrigen Priester empor und eilt zu dem Eingang in die geistige Welt.³¹⁶⁸ Dabei ist das Irdische von ihm nicht mehr mit Wasser abgewaschen, in der Weise, wie er zuvor gereinigt wurde, als er in den Stamm der Leviten eingereiht wurde,³¹⁶⁹ sondern nunmehr mit dem Worte der Erkenntnis.

40. 1. Nun ist sein ganzes Herz rein, und er führt seinen Wandel im höchsten Grade ganz so, wie es richtig ist; er hat sich weit über den gewöhnlichen Priester hinaus entwickelt, kurz, er ist in Wort und Leben geheiligt³¹⁷⁰ und hat den Glanz der Herrlichkeit angelegt und das geheime Erbe jenes geistigen und vollkommenen Mannes erhalten, „das kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Denken gekommen ist“.³¹⁷¹ So ist er Sohn und Freund geworden, und nunmehr erfreut er sich „von Angesicht zu Angesicht“³¹⁷² des Schauens, dessen er nie überdrüssig werden wird. Nichts ist aber damit zu vergleichen, daß man das Gotteswort selbst hört, das durch die schriftliche Mitteilung eine tiefere Auffassung des Sinnes ermöglicht.

2. Denn es heißt so: „Und er (Aaron) soll das leinene Kleid ausziehen, das er bei seinem Eintritt in das Heilige angelegt hatte, und es dort niederlegen. Und er soll seinen Leib an heiliger Stätte mit Wasser waschen und sein Kleid anlegen.“³¹⁷³

3. Eine andere Deutung ist, daß der Herr ein Gewand ablegt und ein anderes anlegt, wenn er in die Sinnenwelt herabsteigt, und wieder eine andere Deutung ist, daß der durch ihn zum Glauben Geführte ein S. b154 Gewand ablegt und, wie auch der Apostel verkündigte, das geheiligte Gewand anlegt.³¹⁷⁴

4. Infolgedessen wurden nach dem Bild des Herrn aus dem geheiligten Stamm die Bewährtesten zu Hohenpriestern gewählt und die zum Königtum und zum Prophetendienst Auserlesenen gesalbt.³¹⁷⁵

³¹⁶⁸ Vgl. Philon, Leg alleg. II 56; De somn. I 126.

³¹⁶⁹ Vgl. Num 8,7.

³¹⁷⁰ Vgl. z.B. Aristoteles, Eth. Nic. IV 13 p. 1127a 24.

³¹⁷¹ 1Kor 2,9.

³¹⁷² Ebd. 13,12.

³¹⁷³ Lev 16,23 f.

³¹⁷⁴ Vgl. 2Kor 5,2-4.

³¹⁷⁵ Vgl. Strom IV 158,1.

VII. Kapitel

41. 1. Deshalb führten auch die Ägypter nicht jeden beliebigen in ihre Geheimweihen ein und machten das Wissen von den göttlichen Dingen den Uneingeweihten nicht bekannt, sondern nur denen, die zur Königsherrschaft emporsteigen sollten, und denen von den Priestern, die auf Grund ihrer Erziehung und Bildung und Herkunft als die Bewährtesten anerkannt worden waren.

2. Was die Geheimhaltung des Sinns betrifft, so sind die Sinnbilder der Ägypter denen der Hebräer ähnlich. So zeichnen von den Ägyptern die einen die Sonne auf einem Nachen, die anderen auf einem Krokodil.³¹⁷⁶

3. Damit wollen sie andeuten, daß die Sonne, die ihren Lauf durch die süße und feuchte Luft nimmt, die Zeit erzeugt, die auf Grund irgendeiner anderen Erzählung der Priester sinnbildlich mit dem Krokodil gemeint ist.

4. Ferner ist in dem ägyptischen Diospolis auf dem sogenannten heiligen Tempeltor ein Kind dargestellt als Sinnbild des Entstehens, ein Greis als Sinnbild des Vergehens, ein Falke als Sinnbild der Gottheit, sowie ein Fisch als Zeichen des Abscheus und wieder in einer anderen Bedeutung ein Krokodil als Zeichen der Schamlosigkeit.

42. 1. Demnach scheint das ganze Sinnbild zusammengenommen folgendes zu bedeuten: „Ihr, die ihr entsteht S. b155 und wieder vergeht, Gott verabscheut die Schamlosigkeit.“³¹⁷⁷

2. Und diejenigen, die die Ohren und die Augen aus kostbarem Stoff herstellen, opfern sie den Göttern, indem sie sie als Weihgaben in die Tempel bringen, womit sie doch wohl darauf hinweisen wollen, daß Gott alles sieht und hört.³¹⁷⁸

³¹⁷⁶Vgl. Porphyrios bei Eusebios, Praep. Evang. III 11,48; Plut. Moral. p. 364 C; Porphyrios, De antr. nymph. 10 p.63,13 ff. Nauck. Nach ägyptischer Vorstellung (vgl. Kurt Sethe, Altägyptische Verstellungen vom Lauf der Sonne, Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1928 S. 259 ff.) fährt der Sonnengott am Tage in einer Barke über den Himmel hin, durchwandert während der Nacht das Totenreich und erhebt sich am Morgen wieder aus der Tiefe, wie das Krokodil aus der Tiefe emporsteigt; daher wird die Sonne als eine Scheibe auf dem Kopf eines Krokodils dargestellt. Das ist zugleich ein Ausdruck dafür, daß Suchos, der Krokodilgott, z.B. in Komombo mit dem Sonnengott gleichgesetzt wurde.

³¹⁷⁷Vgl. Plut. Moral. p.363 F, wo aber statt des Tempels von Diospolis (=Theben) der Tempel von Salis, und statt des Krokodils das Flußpferd genannt ist. Ähnliche Darstellungen finden sich im Tempel von Denderah. Die Quelle des Clemens hat vielleicht Krokodil und Flußpferd verwechselt; der aus dem Wasser auftauchende Kopf des letzteren ist das Sinnbild für Minute. Möglicherweise ist aber auch an die Gleichsetzung des Krokodilgottes Suchos mit Kronos zu denken, über die Fr. W. von Bissing, Ägyptische Kultbilder der Ptolomäer- und Römerzeit (Der alte Orient 34, Heft ½), Leipzig 1936, S. 27 zu vergleichen ist.

³¹⁷⁸Vgl. Hom. Il. 3,277; Od. 11,109; 12,323. Nachbildungen von Ohren und Augen in blauem Email sind vereinzelt in ägyptischen Tempeln gefunden worden; auf vielen Stelen werden Ohren dem Gott dargeboten.

3. Ferner ist bei ihnen der Löwe Sinnbild der Stärke und der Kraft, ebenso das Rind Sinnbild der Erde selbst und des Ackerbaus und der Nahrung, das Pferd Sinnbild von Tapferkeit und Mut, Sinnbild von mit Klugheit verbundener Stärke die Sphinx, die ganz den Körper eines Löwen, aber das Antlitz eines Menschen hat.

4. In ähnlicher Weise wird von ihnen auf den Tempeln der Mensch in Reliefbildern eingemeißelt, um Verstand und Gedächtnis und Kraft und Kunstfertigkeit anzudeuten.

43. 1. Ferner lassen sie bei den von ihnen Prozessionen genannten feierlichen Umzügen der Götter goldene Bildwerke herumtragen, und zwar zwei Hunde, einen Falken und einen Ibis, und nennen die vier Bildwerke vier Buchstaben.³¹⁷⁹

2. Nun sind die zwei Hunde Sinnbilder der beiden Halbkugeln, da diese gleichsam herumlaufen und wachen.³¹⁸⁰ S. b156 Der Falke aber ist Sinnbild der Sonne; denn sie ist feuerartig und fähig, zu töten. Darum schreiben sie auch die Entstehung der pestartigen Krankheiten der Sonne zu. Der Ibis aber ist Sinnbild des Mondes, wobei sie die beschattete Seite des Mondes mit dem schwarzen und die beleuchtete Seite mit dem weißen Teil der Federn vergleichen.³¹⁸¹

3. Manche lassen auch die beiden Wendekreise durch die Hunde versinnbildlicht sein, da jene gewissermaßen als Türhüter den Weg der Sonne nach Süden und nach Norden bewachen. Den Äquator aber, der hoch³¹⁸² und heiß ist, bedeutet der Falke, wie der Ibis die Ekliptik. Denn am meisten von allen Tieren scheint der Ibis den Anfang der Kenntnis von Zahl und Maß den Ägyptern vermittelt zu haben, ebenso wie die Kenntnis von den Kreisen die Ekliptik.³¹⁸³

³¹⁷⁹Die Hunde sind Symbole des Anubis, der Falke ist Symbol des Horus, der Ibis des Thot; die Eigenschaften der Götter sind auf die ihnen heiligen Tiere übertragen.

³¹⁸⁰Die beiden Hunde, die hier Hemisphärenwächter sind, faßte R. Lepsius als Schakale auf; vgl. seine Einleitung zur Chronologie der Ägypter, Berlin 1848, S. 139 f.; 217. Aber sie sind wohl richtiger als die beiden Ophis (Upuaut), d.i. Wölfe, aufzufassen; vgl. E. Meyer, Entwicklung der Kulte von Abydos und die Schakalsgötter, Zeitschr. für ägypt. Sprache und Altertumskunde 41 (1904) S. 97ff.; Fr. W. von Bissingen und H. Kees, Untersuchungen zu den Reliefs aus dem Ra-Heiligtum des Rathures I, Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos., philol. und hist. Klasse 32,1, München 1922, S. 29 ff. Es gibt zwei Ophis, einen des Nordens und einen des Südens.

³¹⁸¹Vgl. Plut. Moral. p. 381 D. Zu beachten ist auch, daß Thoth, dessen Tier, der Ibis ist, auch Mondgott war; vgl. z.B. A. Rusch bei Pauly-Wissowa VI A 354 ff.

³¹⁸²Der Ausdruck ist vielleicht daraus zu erklären, daß der Himmelsäquator dem Zenith nahe kommt.

³¹⁸³Auch hier ist daran zu denken, daß der Ibis den Gott Thoth vertritt, der den Himmel berechnet, die Sterne zählt und der Gott von Zahl, Maß und Zeit ist; vgl. Roeder, Roschers Mythol. Lexikon V S. 851 f. Die Bemerkung über die Ekliptik bezieht sich wohl darauf, daß aus der Entdeckung der Ekliptik (vgl. Lepsius, a.a.O. S. 200 ff.) auch die Festlegung der übrigen Himmelskreise folgte; Deiber a.a.O. S. 63 denkt wohl irrtümlicherweise daran, daß aus der Ellipse die Hyperbel, die Parabel u.a. abgeleitet wurden.

VIII. Kapitel

44. 1. Aber diese Art, durch Sinnbilder etwas kundzugeben, wurde nicht nur bei den Ägyptern von den Gelehrtesten,³¹⁸⁴ sondern auch bei den anderen Barbaren von allen denen verwendet, die sich der Philosophie beleißigten.

2. So wird auch von dem Skytenkönig Idanthuras auf Grund der Erzählung des Pherekydes von Syros berichtet, daß er dem Dareios, als dieser den Istros (die Donau) überschritten hatte, um ihm Krieg anzudrohen, statt einer S. b157 schriftlichen Mitteilung eine sinnbildliche gesandt habe, nämlich eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Pfeil und einen Pflug.

3. Als man begreiflicherweise über den Sinn dieser Sendung im unklaren war, sagte der Heerführer Orontopatas, daß die Skythen damit ihre Unterwerfung kundtun wollten, indem er in der Maus eine sinnbildliche Bezeichnung für die Wohnstätten sah, in dem Frosch eine solche für die Gewässer, in dem Vogel für die Luft, in dem Pfeil für die Waffen, in dem Pflug aber für das bebaute Land.

4. Xiphodres aber gab eine ganz entgegengesetzte Deutung; er sagte nämlich: „Wenn wir nicht wie Vögel in die Luft fliegen oder uns wie die Mäuse in die Erde verkriechen oder wie die Frösche im Wasser untertauchen, werden wir ihren Geschossen nicht entrinnen; denn wir sind nicht Herren ihres Landes.“³¹⁸⁵

5. Und von Anacharsis, der gleichfalls ein Skythe war, wird erzählt, daß er beim Schlafen mit der linken Hand die Schamteile, mit der rechten den Mund gehalten habe, womit er andeutete, daß man beides beherrschen müsse, daß es aber schwieriger sei, die Zunge zu beherrschen als die Sinnenlust.³¹⁸⁶

45. 1. Doch warum will ich mich bei den Babaren aufhalten, da es doch möglich ist, bei den Griechen selbst zu zeigen, daß sie die Form der verborgenen Mitteilung in hohem Maße benützten?

2. So sagt der Pythagoreer Androkydes, daß die weitberühmten sogenannten Ephesischen Zauberworte³¹⁸⁷ die Bedeutung von Sinnbildern hätten; es bedeute aber Askion die Finsternis, weil es in ihr keinen Schatten ((xxx)skiá) gebe, Kataskion aber das Licht, weil dieses durch seinen Schein den Schatten entstehen lasse; Lix aber ist entsprechend einer alten Benennung die Erde und Tetrax wegen der vier Jahreszeiten das Jahr; Dammameneus aber die alles bezwingende ((xxx))Sonne, Aisia aber das wahre Wort.

³¹⁸⁴Statt (xxx) ist wohl (xxx) zu lesen; vgl. Strom. V 100,6.

³¹⁸⁵Pherekydes FGH 3 F 174; vg. Herodotos 4,131 f.

³¹⁸⁶Vgl. Plut. Moral. p. 505 A u.ö.

³¹⁸⁷Vgl. Strom. I 73,1.

3. Es bedeutet demnach das Sinnbild, daß die göttlichen Dinge gut geordnet sind, wie z.B. die Finsternis in Beziehung auf das Licht und die Sonne in Beziehung auf das Jahr und die Erde in Beziehung auf das mannigfache Naturentstehen.³¹⁸⁸

4. Aber auch der Grammatiker Dionysios von Thrakien sagt in dem Abschnitt „Über S. b158 bedeutungsvolle Ausdrucksweise“³¹⁸⁹ von dem Sinnbild der Rädchen wörtlich folgendes: „Manche wiesen auf das Tun nicht nur durch Worte, sondern auch durch Sinnbilder hin; durch Worte, wie das bei den sogenannten Delphischen Sprüchen der Fall ist, der Mahnung ‘Nichts im Übermaß!’ und dem Spruch ‘Erkenne dich selbst!’ und den ähnlichen Sätzen, durch Sinnbilder aber, wie es bei dem drehbaren Rad in den Göttertempeln der Fall ist, das von den Ägyptern übernommen worden ist,³¹⁹⁰ und bei den Zweigen, die den Anbetenden gegeben werden.“³¹⁹¹

5. Der Thraker Orpheus sagt nämlich: „Nichts von dem allen,³¹⁹² was immer die Menschen im Herzen ersinnen, Hat auf der Erde ein bleibendes Ziel; es dreht sich im Kreise Alles umher, und es darf auf dem nämlichen Punkte nichts stehen, Sondern ein jegliches muß, wie es anfing, im Laufe stets bleiben.“³¹⁹³

6. Die Zweige aber sind entweder ein Sinnbild der ersten Nahrung,³¹⁹⁴ oder sie werden, wie man es auch erklärt, den Anbetenden deswegen gegeben, damit die Menschen verstehen, daß zwar die Zweige immer wieder Früchte S. b159 hervorbringen und wachsen und auf diese Weise lange Zeit hindurch bleiben, daß ihnen selbst aber nur eine kurze Lebenszeit bestimmt sei, vielleicht aber auch, damit sie verstehen, daß, wie die Zweige verbrannt werden, auch sie selbst rasch aus diesem Leben scheiden und eine Beute des Feuers werden müssen.

46. 1. Vom größten Nutzen ist also in vielfacher Hinsicht das Verfahren, etwas durch Sinnbilder kundzutun; denn dieses Verfahren hilft mit bei der rechten Auffassung von Gott, bei der Frömmigkeit, bei der Bekundung von Klugheit, bei der Schulung in kurzer Fassung der Rede, bei dem Aufzeigen von Weisheit.

³¹⁸⁸ Androkydes Fr. 2 Hölk (De acusm. sive symb. Pyth. p. 47).

³¹⁸⁹ Das Wort (xxx) bedeutet eine Ausdrucksweise, die mehr enthält, als unmittelbar ausgesprochen ist; vgl. Ps. Herodianus: (xxx) (= Allegorie) (xxx); vielleicht war (xxx) ein Abschnitt in der Rhetorik des Dionysos Thrax.

³¹⁹⁰ Vgl. Strom. I 60,3; 61,1.

³¹⁹¹ Vgl. Plutarchos, Numa 14; Heron I 32; II 32; über einen in Ägypten gefundenen derartigen Ring vgl. Bissing, Zeitschr. f. ägypt. Spr. 39 (1901) S. 144 ff.

³¹⁹² Das erste Wort des Orpheusverses (xxx) paßt nicht zu den drei letzten Versen, die ohne Zweifel auf das Symbol der Ringe bezogen sind. Ich habe statt (xxx) versuchsweise (xxx) eingesetzt und lese mit Lobeck (xxx) statt (xxx) und (xxx) statt (xxx).

³¹⁹³ Orpheus Fr. 251 Abel; 227 Kern.

³¹⁹⁴ Es ist an die Baumfrüchte als die erste Nahrung der Menschen zu denken; vgl. Lucretius, De rer. nat. 5,926 ff.; wie im folgenden sind mit den Zweigen die Bäume gemeint.

2. „Denn es ist das Zeichen von Weisheit, wenn man die sinnbildliche Redeform geschickt anwendet“, sagt der Grammatiker Didymos, „und das, was durch sie kundgetan wird, versteht.“³¹⁹⁵

3. Indessen schließt auch der Unterricht der Knaben in den Buchstaben des Alphabets³¹⁹⁶ die Lehre von den vier Elementen in sich ein.

4. Denn Bedy³¹⁹⁷ nennen, wie er lehrt, die Phryger das Wasser, wie auch Orpheus sagt: „Und Bedy träufelt herab der Nymphen erfrischendes Wasser.“³¹⁹⁸

5. Aber auch der Opferpriester Dion schreibt offenbar im gleichen Sinn: „Und nimm Bedy, gieße es über deine Hände, und dann wende dich der Opferschau zu!“

S. b160 6. Andererseits versteht der Lustspieldichter Philyllios unter Bedy die lebenspendene ((xxx)biódoros)³¹⁹⁹ Luft, wenn man nach folgenden Versen schließen darf: „Ich wünsche mir, zu atmen stets gesunde Luft (Bedy); Für die Gesundheit hat ja dies den größten Wert, Daß reine Luft man atmet, nicht verdorbne Luft.“³²⁰⁰

47. 1. In der gleichen Bedeutung hiermit gebraucht auch Neanthes von Kyzikos das Wort, wenn er schreibt, daß die makedonischen Priester in ihren Gebeten das Bedy anrufen, es möge ihnen und ihren Kindern gnädig sein, und dabei das Wort mit „Luft“ erklären.³²⁰¹

2. Zaps aber haben manche verkehrterweise von dem Wort für Kochen oder Glühen ((xxx)βésis) abgeleitet und als Feuer aufgefaßt. Es ist aber eine Bezeichnung für das Meer, wie Euphorion in seiner Gegenschrift gegen Theodoridas schreibt: „Dort an den Klippen ist Zaps, der Schiffe schlimmer Verderber.“³²⁰²

3. Und in ähnlicher Weise sagt Dionysios Iambos: „Ringsum ertönt beim Wüten des Meeres die salzige Zaps laut.“³²⁰³

³¹⁹⁵Didymos, Samposiaka Fr. 9 Schmidt.

³¹⁹⁶Hier und im folgenden ist von Zusammenstellungen sämtlicher Buchstaben des Alphabets in vier oder fünf zum Teil willkürlich gebildeten Wörtern die Rede; sie dienten als Schreibvorlagen zur Einübung des Alphabets; später suchte man hinter ihnen besondere geheimnisvolle Weisheit. Ein lateinischer Vers, der sämtliche Buchstaben enthält, lautet: „Sic fugiens, dux, zelotypos, quam Karus haberis.“

³¹⁹⁷Bedy ist in der Tat ein phrygisches Wort; vgl. D. Detschew, Glotta 16 (1928) S. 280 ff. Detschew glaubt, das Wort habe nur die Bedeutung „Wasser, Quelle, Fluß“ gehabt, und die Deutung auf „Luft“, die Clemens bereits vorgefunden habe, beruhe auf einem Mißverständnis, das auch zu der Textverderbnis (xxx) statt (xxx) (das Flüssige) geführt habe. Seine Gründe scheinen mir nicht zwingend zu sein.

³¹⁹⁸Orpheus Fr. 252 Abel; 219 Kern.

³¹⁹⁹Mit diesem Wort soll Bedy etymologisch erklärt werden.

³²⁰⁰Philyllios Fr. 20 CAF I p. 787.

³²⁰¹Neanthes Fr. 27 FHG III p. 9.

³²⁰²Euphorion Fr. 3 Meineke.

³²⁰³Dionysios war Lehrer des Aristophanes von Byzanz; vgl. Pauly-Wissowa V 915,36 ff.

4. Ähnlich sagt auch der Lustspieldichter Kratinos der Jüngere: „Die Krabben und die Fischlein wirft die Zaps ans Land.“³²⁰⁴

5. Und Simmias von Rhodos sagt: „Es wurde zur Amme Für die Igeten und für die Telchinen die salzige Zapsflut.“³²⁰⁵

6. Chthon aber ist die Erde, die breit hingegossen ((xxx)xechymén) ist. Und Plektron erklären die einen als den Pol, die anderen als die Luft, weil sie gleichsam alles schlägt ((xxx)pléssei) und zum Entstehen und Wachsen antreibt oder weil sie alles erfüllt ((xxx)plerotikós)

48. S. b161 1. Diese Leute haben aber den Philosophen Kleantes nicht gelesen, der Plektron ganz deutlich die Sonne nennt;³²⁰⁶ denn sie stützt ihre Strahlen im Osten auf und führt, indem sie die Welt gleichsam schlägt, das Licht zu seinem harmonischen Gang. Mit dem Hinweis auf die Sonne deutet es auch auf die übrigen Gestirne hin.³²⁰⁷

2. Sphinx ist aber nicht die Verbindung aller Dinge und nicht der Umlauf der Welt, von dem der Dichter Aratos spricht,³²⁰⁸ sondern sie könnte vielleicht die alles durchdringende geistige Spannung bedeuten, die die Welt zusammenhält.³²⁰⁹

3. Richtiger aber ist es, unter Sphinx den alles zusammenhaltenden Äther zu verstehen, wie auch Empedokles sagt: „Laß mich zuerst dir die Sonne³²¹⁰ als Anfang von allem verkünden; Durch sie wurde, was immer wir sehen, den Augen erst sichtbar, Erde und wogendes Meer und des Luftraums feuchte Bezirke Und auch der Äther, der, ein Titan, den Erdkreis umklammert (xxx)“³²¹¹

4. Und Apollodoros von Kerkyra³²¹² erzählt, daß der Seher Branchos folgende Verse feierlich vorgetragen habe, als er die Milesier von einer Pest entsühnte. Er begann nämlich, während er die Menge mit Lorbeerblättern bestreute,³²¹³ den Hymnus ungefähr so: „Preiset, ihr Knaben, den schirmenden Gott und die schirmende Göttin!“

5. Und dann fiel das Volk gewissermaßen mit dem Antwortvers ein: „Bedy, Zaps, Chtom,

³²⁰⁴Kratinos der Jüngere Fr. 13 CAF II p. 293.

³²⁰⁵Vgl. H. Fraenkel, *De Simia Rhodio*, Diss. Göttingen 1915, S. 44-46, wo mit Apollonios Dyskolos (xxx) geschrieben ist.

³²⁰⁶Vgl. Skythinos von Teos Fr. 1,3 Diels.

³²⁰⁷Kleantes Fr. 502 v. Arnim.

³²⁰⁸Vgl. Aratos, *Phainomena* 22-24.

³²⁰⁹Chrysippos Fr. phys. 447 v. Arnim.

³²¹⁰Diels hat das Wort (xxx) geändert; aber die Sonne ist insofern der Anfang, als durch sie alles erst sichtbar wurde.

³²¹¹Empedokles Fr. 38 Diels; das Zitat soll durch das Wort (xxx) die Erklärung von Sphinx als Äther rechtfertigen.

³²¹²Dieser Apollodoros ist nicht näher bekannt.

³²¹³Der Lorbeer hat reinigende und entsühnende Bedeutung.

Plektron, Sphinx, S. b162 Knaxzbich, Thyptes, Phlegmo, Drops.“³²¹⁴ Diese Geschichte erwähnt auch Kallimachos in seiner Jambendichtung.³²¹⁵

6. Knaxzbich bedeutet aber die Krankheit, da man das Wort von (xxx) xnaíein (nagen) und (xxx) diaphdeírein (verderben) ableiten kann. Thyptes aber ist von (xxx)³²¹⁶ díphai abgeleitet, und dieses bedeutet mit dem Blitze verbrennen.

7. Der Tragödiendichter Thespis sagt jedoch, daß diese Worte etwas ganz anderes bedeuten, wenn er so schreibt: „Ich opfere dir das weiße Knaxzbich, Das zur Nahrung ich melkt' von der bräunlichen Geiß; Und den Thypteskäse, der mit Honig gemischt Von rötlicher Farb', den lege ich dir, Zweihörniger Pan, auf den hehren Altar, Und von Bromios sei dir der Phlegmos geweiht!“³²¹⁷

8. Damit deutet er nach meiner Meinung hin auf die erste milchartige Nahrung der Seele, die aus den 24 Buchstaben besteht; darnach ist die Milch bereits geronnen und zu fester Speise geworden; das letzte aber ist, wie er sagt, der „funkelnde Wein“,³²¹⁸ nämlich das Blut des Weinstocks des Logos, die vollendende Freude der Erziehung.

9. Und Drops ist das wirksame Gotteswort, das mit dem Anfangsunterricht beginnt und allmählich zum Wachstum des Mannes, „zum Vollmaß des Alters“,³²¹⁹ den Menschen entzündet und erleuchtet.

49. S. b163 1. Und auch eine dritte, alle Buchstaben des Alphabets in sich enthaltende Schreibvorlage für die Knaben ist überliefert: „Marpte, Sphinx, Klops, Zbychthedon.“ Sie bedeutet aber nach meiner Meinung, daß unser Weg durch die Kenntnis von der Ordnung der Elemente und der Welt zur Kenntnis des Vollkommeneren führen müsse, da das ewige Heil nur mit Anstrengung und Mühe gewonnen wird.³²²⁰

2. Denn das Wort marptein bedeutet das Erfassen, die Weltharmonie ist mit dem Wort

³²¹⁴Vgl. oben Anm 2 zu 46,3. Die Zusammenstellung von diesen Alphabetwörtern wurde nach der Erzählung als eine Zauberformel empfunden.

³²¹⁵Kallimachos Fr. 75 Schneider; die Stelle wurde neuerdings in einem größeren Bruchstück aus Kallimachos auf Papyrus gefunden; Oxyrh. Pap. VII (1910) Nr. 1011,224 f.

³²¹⁶Vom Verbum (xxx).

³²¹⁷Thespis Fr. inc. 4 TFG p. 833. Die Verse werden sehr verschieden erklärt, da die Bedeutung von mehreren Wörtern nicht feststeht. So übersetzt z.B. B.W. Schultz, der im Memnon 2 (1908) S. 36-82 allerlei Phantasien an diese Verse anknüpft, die Worte (xxx) (so schreibt er statt (xxx)) mit „von milchgebenden Saflorblüten“. Porphyrios (bei Potter) erklärt (xxx) unter Berufung auf Theokritos 7,16 als (xxx). Aber dort ist nur das Fell des (xxx) als (xxx) bezeichnet. In meiner Übersetzung ist die Bezeichnung der Farbe als Bezeichnung des Tieres aufgefaßt; vgl. z.B. Brauner, Schimmel, Falbe. Im letzten Vers ist (xxx) die Gabe des Bakchos, der Wein.

³²¹⁸Vgl. z.B. Hom. Il. 1,462.

³²¹⁹Vgl. Eph 4,13.

³²²⁰Vgl. vielleicht Mt 11,12.

Sphinx gemeint,³²²¹ Zbychthedon bedeutet die Schwierigkeit, und Klops bedeutet zugleich die verborgene Kenntnis³²²² des Herrn und seinen verborgenen Tag.³²²³

3. Und sagt nicht ferner auch Epigenes³²²⁴ in seiner Schrift „Über die Dichtung des Orpheus“ bei seiner Erklärung der sich bei Orpheus findenden eigentümlichen Wörter, daß „mit den Pflügen“, „mit den Webstuhlketten“ bedeute „mit den Furchen“; „Faden“ sei aber die sinnbildliche Bezeichnung für den Samen, und „die Tränen des Zeus“ bedeuteten den Regen, und andererseits wieder „die Moiren“ seien die Abschnitte des Monats, der 30. Tag (Monatsletzter) der 15. Tag (Monatsmitte) und der Neumond (Monatserster); deswegen nenne Orpheus sie auch „weißgekleidet“, weil sie Teile des Lichtes seien.

4. Ferner heiße bei dem Theologen „der Blumenreiche“ der Frühling wegen des Wachstums, „die Untätige“ die Nacht wegen der Ruhe, und „Gorgonengesicht“ der Mond wegen des Gesichtes in ihm,³²²⁵ „Aphrodite“ aber die Zeit, in der man säen muß.³²²⁶

50. 1. Ähnliche Rätselworte verwendeten auch die Pythagoreer, wenn sie die Planeten mit einem bildlichen Ausdruck als Hunde der Persephone, das Meer als Träne des Kronos bezeichneten.³²²⁷

2. Und man kann unzählige Stellen finden, wo von Philosophen und Dichtern in Rätselform gesprochen worden ist; ja es gibt ganze Bücher, die den von dem Verfasser beabsichtigten Sinn nur versteckt andeuten, wie z.B. auch die Schrift des Herakleitos „Über die Natur“, der auch gerade wegen dieses Buches „der Dunkle“ genannt S. b164 worden ist.

3. Diesem Buche ähnlich ist auch die Theologie des Pherekydes von Syros. Ferner stehen die Dichtungen des Euphorion und Aitia (Ursprungssagen) des Kallimachos und die Alexandra des Lykophron und die diesen ähnlichen Dichtungen als Stoffe zur Übung in der Erklärungskunst für die Zunft der Philologen bereit.

51. 1. Es ist also nur natürlich, daß auch die nichtgriechische Philosophie, über die zu sprechen unsere Aufgabe ist, an manchen Stellen in versteckter Form und durch Sinnbilder ihre Weissagungen verkündet, wie wir dargelegt haben.

2.³²²⁸ Dementsprechend sind auch die Gebote des Moses aufzufassen, wie jenes allgemein bekannte Verbot: „Ihr sollt kein Schwein und keinen Adler und keinen schnellfliegenden

³²²¹Vgl. oben 48,2.

³²²²Vgl. 1Kor 2,7.

³²²³Vgl. 1Thess 5,2,3; 2Petr 3,10.

³²²⁴Vgl. Strom. I 131,5; Pauly-Wissowa VII 1644.

³²²⁵Vgl. Plut. Moral. p. 944 B.

³²²⁶Orpheus Fr. 253 Abel; 33 Kern; vgl. Orpheus Fr. 22 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 18,12.

³²²⁷Vgl. Plut. Moral. p. 364 A; Porphyrios, Vita Pyth. 41.

³²²⁸Zu 51,2 – 52,3 vgl. Paid. III 75,3 – 76,2; Strom. II 67.

Raubvogel (Habicht) und keinen Raben essen!“³²²⁹

3. Denn das Schwein bedeutet die lüsterne und unreine Begierde nach Speisen und die gierige und unsaubere Zuchtlosigkeit im Liebesgenuß, die immer Reiz empfindet und auf irdischen Genuß bedacht ist und sich im Schlamme³²³⁰ wälzt und für die Schlachtung und das Verderben gemästet wird.³²³¹

4.³²³² Umgekehrt erlaubt er, Tiere zu essen, die gespaltene Klauen haben und wiederkäuen,³²³³ womit er, wie Barnabas sagt, andeutete, „daß man sich denen eng anschließen soll, die den Herrn fürchten, und denen, die über den besonderen Sinn der Rede, der ihnen mitgeteilt wurde, in ihrem Herzen nachdenken, und denen, die die Forderungen des Herrn im Munde führen und beobachten, und denen, die wissen, daß Nachsinnen ein erfreuliches Werk ist, und die das Wort des Herrn gleichsam wiederkäuen (d.h. immer wieder darüber nachdenken)

5. Was bedeuten aber die gespaltenen Klauen? Daß der Gerechte sowohl in dieser Welt wandelt als auch die heilige Ewigkeit erwartet.“

6. Dann fügt er hinzu: „Ihr seht, wie trefflich die Gesetze sind, die Moses gegeben hat. Aber wie hätten jene dies fassen und verstehen können? Wir aber haben die Gebote richtig erfaßt und verkündigen sie so, wie der Herr es wollte. Denn deswegen hat er unsere Ohren und unsere Herzen beschnitten, damit wir dies verstehen können.“

52. S. b165 1. Wenn er indessen sagt: „Du sollst keinen Adler, keinen Habicht, keinen Hühnergeier und keinen Raben essen!“³²³⁴ so meint er damit: „Du sollst dich solchen Leuten nicht anschließen und ihnen nicht ähnlich werden, die nicht mit Anstrengung und Schweiß sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben wissen, sondern von Raub und Frevel leben!“³²³⁵

2. Denn der Adler bedeutet Raub, der Habicht Frevel und der Rabe Habgier.

3. Es steht aber geschrieben: „Mit einem unschuldigen Mann wirst du unschuldig sein, und mit einem Verkehrten wirst du auf verkehrtem Wege gehen.“³²³⁶ Es geziemt sich also, daß man sich an die Heiligen anschließt. „Denn wer sich ihnen anschließt, wird geheiligt werden.“³²³⁷

³²²⁹Barnabasbrief 10,1 (vgl. Lev 11,7.13 f.; Dtn 14,8.12 f.).

³²³⁰Herakleitos Fr. 13 Diels; Protr. 92,4 mit Anm.

³²³¹Vgl. Kleanthes Fr. 516 v. Arnim; Strom. II 105,2; VII 33,3.

³²³²Zu 51,4-6 vgl. Barnabasbrief 10,11 f.

³²³³Vgl. Lev 11,3; Dtn 14,6.

³²³⁴Vgl. Lev 11,13-16; Dtn 14,12-16.

³²³⁵Barnabasbrief 10,4.

³²³⁶Ps 17,26 f(aus 1Clem 46,3.)

³²³⁷Vgl. 1Clem 46,2; Paid. II 50,4 mit Anm.

4. Davon ist Theognis abhängig, wenn er schreibt: „Denn von den Edlen wirst du auch Edles erlernen; mit Schlechten Wenn du verkehrst, dann verlierst du auch den eignen Verstand.“³²³⁸

5. Und wenn es wieder in dem Siegeslied heißt: „Denn mit großem Ruhm ist er geschmückt; Roß und Reiter hat er ins Meer gestürzt“,³²³⁹ so bedeutet das, daß er die vielgliedrige und tierartige und ungestüme Leidenschaft, die Begierde, zusammen mit dem auf ihr sitzenden Lenker, der die Zügel den Lüsten überließ, „ins Meer gestürzt hat“,³²⁴⁰ d.h. in die weltliche Zuchtlosigkeit dahingegeben hat.³²⁴¹

53. 1. So sagt auch Platon in der Schrift „Über die Seele“ (im Phaidon),³²⁴² daß der Lenker und das durchgehende Pferd (d.h. der unvernünftige Seelenteil, der aus zwei Teilen besteht, dem leidenschaftlichen Empfinden und dem Begehrungsvermögen³²⁴³) hinstürzen.³²⁴⁴ So weist auch die Sage darauf hin, daß Phaethon herabstürzte, weil er die Rosse nicht beherrschen konnte.

2. So ist auch die Geschichte von Joseph zu deuten. Als dieser noch jung war, waren seine S. b166 Brüder auf ihn eifersüchtig, weil er infolge seiner Erkenntnis mehr als diese von der Zukunft voraussah, und „sie zogen ihm seinen bunten Rock aus, nahmen ihn und warfen ihn in einen Brunnen; der Brunnen war aber leer und enthielt kein Wasser.“³²⁴⁵

3. Da sie die aus dem Lerneifer des Tugendhaften erwachsende mannigfache Erkenntnis verschmähten oder sich mit dem bloßen, dem Gesetz entsprechenden Glauben zufriedengaben, warfen sie ihn in den wasserleeren Brunnen, um ihn dann nach dem des göttlichen Wortes baren Ägypten zu verkaufen. Leer an Wissen war der Brunnen, in dem der „verborgene Weise“,³²⁴⁶ hinabgeworfen und seiner Erkenntnis entkleidet, seinen Brüdern ähnlich, der Erkenntnis entblößt, zu sein schien.

4. Nach einer anderen Deutung ist das bunte Gewand die Begierde, die in einen klaffenden Abgrund hinabführt.

5. „Wenn aber jemand eine Grube öffnet oder Steine bricht und das Loch nicht zudeckt, so daß dann ein Rind oder ein Esel hineinfällt, so soll der Eigentümer der Grube Entschädigung zahlen und dem Nächsten geben; das tote Tier aber soll ihm gehören.“³²⁴⁷

³²³⁸Theognis 35 f.

³²³⁹Ex 15,1.21.

³²⁴⁰Ebd.

³²⁴¹Zu 52,5 vgl. Philon, De somn. II 267.269 f.; De agric. 82 f.; Leg alleg. II 99.

³²⁴²Clemens hat Phaidon und Phaidros verwechselt.

³²⁴³Vgl. z.B. Platon, Staat IV p. 439 DE; Plut. Moral. p. 898 E.

³²⁴⁴Vgl. Platon, Phaidros p. 247 B.

³²⁴⁵Gen 37,23 f.

³²⁴⁶Vgl. Plut. Moral. p. 1042 F und Anm. zu Strom. V 11,6.

³²⁴⁷Ex 21,33 f.

54. 1. An dieser Stelle muß man auch jenes Wort des Propheten heranziehen: „Es kennt der Ochse seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber weiß nichts von mir.“³²⁴⁸

2. Damit also keiner von diesen Leuten, wenn er auf die von dir gelehrt Erkenntnis gerät und nicht fähig ist, die Wahrheit zu vertragen,³²⁴⁹ sie falsch auffasse und so zu Fall komme, so werde, das will er sagen, vorsichtig in der Verwendung der Lehre und verschließe die lebendige Quelle, die in der Tiefe entspringt, denen, die sich ihr unverständlich nahen wollen, und reiche einen Trank nur denen, die es nach der Wahrheit dürstet!

3. Halte darum die „Tiefe der Erkenntnis“³²⁵⁰ vor denen verborgen, die nicht imstande sind, sie zu erfassen, und decke in dieser Weise die Grube zu!

4. Der Eigentümer der Grube, der Träger der Erkenntnis selbst, wird bestraft werden, heißt es, weil er die Schuld daran trägt, daß einer Anstoß nahm oder infolge seines beschränkten Auffassungsvermögens S. b167 von der Erhabenheit der Lehre verschlungen wurde, oder weil er den, der zum Arbeiten bestimmt war,³²⁵¹ zur beschaulichen Versenkung verführte und ihm so Anlaß gab, seinen Glauben aufzugeben, zu dem er ohne Vorbereitung gekommen war. „Er soll aber Strafe zahlen“,³²⁵² da er dem Willen des Allmächtigen Rechenschaft schuldet und ihm verantwortlich ist.

55. 1. Das ist nun die Art der Verkündigung im Gesetz und in den Propheten bis auf Johannes.³²⁵³ Aber obwohl dieser offener sprechen konnte, da er ja nicht mehr wie ein Prophet auf Zukünftiges hinweisen mußte,³²⁵⁴ sondern auf den, der von Anfang an durch Sinnbilder angekündigt worden war, als auf einen, der nunmehr erschienen und zugegen war, hinweisen konnte, so sagt er trotzdem: „Ich bin nicht wert, den Schuhriemen des Herrn zu lösen.“³²⁵⁵

2. Er gesteht nämlich zu, daß er nicht würdig sei, eine so erhabene Macht (wie Jesus) zu taufen; denn diejenigen, die reinmachen wollen, müßten die Seele (der zu Reinigenden) vom Körper und seinen Verfehlungen loslösen, wie man den Fuß von den Schuhriemen löst.

3. Vielleicht meint er auch die letzte Wirkung des Heilands auf uns, die unmittelbar durch seine Gegenwart, die durch das Rätselwort der Weissagung nur in Verhüllung angekündigt

³²⁴⁸Jes 1,3.

³²⁴⁹Ich übersetze die überlieferte Lesart (xxx)

³²⁵⁰Vgl. Röm 11,33.

³²⁵¹Der Ausdruck ist mit Rücksicht auf die 54,1 genannten Arbeitstiere gewählt.

³²⁵²Ex 21,34.

³²⁵³Vgl. Mt 11,13; Lk 16,16.

³²⁵⁴Vgl. Strom. I 136,1 f.

³²⁵⁵Mk 1,7; Lk 3,16; Joh 1,27.

worden war. Denn indem er auf Grund eigener Anschauung den Geweissagten zeigte und kundtat, daß die Erscheinung, die von ferne her zum Sichtbarwerden kam, jetzt da sei, löste er in der Tat das Ende der Weissagungen über den Heilsplan und enthüllte die Bedeutung der Sinnbilder.

4. Aber auch die bei den Römern üblichen Formen bei den Vertragsabschlüssen³²⁵⁶ gehören zu den Sinnbildern,³²⁵⁷ jene auf die Gerechtigkeit hinweisende Waage und die kleinen S. b168 Kupfermünzen und die Berührung mit der Rute³²⁵⁸ und das Anfassen der Ohren,³²⁵⁹ das eine geschieht, damit gerecht verfahren werde, das andere zur Teilung der Kosten, das dritte, damit der Vorübergehende gerade, als wenn ihm eine Last auferlegt würde, stehenbleibe und zuhöre und die Rolle eines Mittelsmannes übernehme.

IX. Kapitel

56. 1. Aber ich bin, wie es scheint, ohne es selbst zu merken, in dem Bestreben, Beweise zu geben, über das rechte Maß hinausgegangen. Mein Leben würde ja nicht hinreichen, wenn ich die ganze Menge derer aufführen wollte, die bei ihrer Philosophie Sinnbilder verwenden.

2. Dieser Art sind aber die Schriften der barbarischen Philosophie, um das Gedächtnis zu stärken, um die Lehre kurz zusammenzufassen und auf die Wahrheit gespannt zu machen.

3. Sie wollen nämlich, daß die wirklich echte Philosophie und die wahre Theologie im Besitz nur derer zu finden sei, die sich ihnen oft genähert und sich bereits in ihrem Glauben und in ihrem ganzen Leben bewährt haben.

4. Sie wollen aber auch, daß wir einen Erklärer und Lehrer nötig haben. Denn sie nahmen an, daß man sich dann eifriger mit ihnen beschäftigen würde und daß sie so denen, die ihrer würdig sind, mehr Nutzen bringen könnten und daß diese dann nicht in die Irre gehen würden, wenn sie von Sachkundigen in die Schriften eingeführt würden.

5. Dazu kommt noch, daß alles, was durch eine gewisse Verhüllung hindurch zu sehen ist, das wirklich Vorhandene noch größer und imposanter erscheinen läßt, wie das z.B. bei Früchten der Fall ist, die man durch Wasser hindurch sieht, und bei Gestalten, die man

³²⁵⁶Vielleicht ist (xxx) mit „bei den Testamenten“ zu übersetzen; denn im folgenden erinnern die Waage und die (xxx) an das testamentum per aes et libram; vgl. Gaius II 104 ff. Aber von einer Berührung mit der Rute und dem Anfassen der Ohren ist bei den Testamenten sonst nichts bekannt: vgl. auch Gaius I 119; Hor. Ep. II 2,158.

³²⁵⁷Es ist wohl (xxx) bei (xxx) zu ergänzen oder einzufügen; vgl. oben 45,2.

³²⁵⁸Mit (xxx) ist wohl die Auflegung der Freiheitsrute, der römischen vindicta oder festuca, gemeint, durch die der Sklave für frei erklärt wurde.

³²⁵⁹Das Berühren des Ohrläppchens war beim antestari üblich, um den Betreffenden an seine Zeugenpflicht zu erinnern; „est in aure ima memoriae locus, quem tangentes antestamur“ sagt Plin. Nat. hist. XI 251; vgl. Hor. Sat. I 9,76 f.

durch Verhüllungen hindurch sieht, die ihre Erscheinung in vorteilhafter Weise ergänzen. Denn eine allseitige Beleuchtung läßt die wirkliche Gestalt mit allen ihren Mängeln hervortreten, ganz S. b169 abgesehen davon, daß das, was ganz deutlich zu sehen ist, nur auf eine einzige Art aufgefaßt werden kann.

57. 1. Mehrere Auffassungen nebeneinander zu haben, wie wir solche auch wirklich haben, ist also nur bei den Ausdrücken möglich, bei denen der eigentliche Sinn verhüllt ist. Da sich dieses so verhält, geht der Unerfahrene und Unbelehrte in die Irre, die richtige Auffassung aber hat nur der Träger der Erkenntnis.

2. Nun wollten jene Schriften auch nicht, daß alles für jeden beliebigen ohne weiteres zugänglich sei, „und auch nicht, daß die Schätze der Weisheit Gemeingut für diejenigen würden, die weit davon entfernt sind, ein reines Herz zu haben; denn da es so gewaltige Anstrengungen gekostet hat, diese Schätze zu erwerben, darf man sie nicht den ersten besten anbieten, und man darf die Geheimnisse der Lehre den Uneingeweihten nicht enthüllen.“³²⁶⁰

3. So erzählt man, daß der Pythagoreer Hipparchos, dem man zum Vorwurf machte, er habe die Lehren des Pythagoras allgemeinverständlich niedergeschrieben, aus der Schule ausgestoßen und daß für ihn ein Denkstein wie für einen Toten errichtet worden sei.³²⁶¹

4. Deshalb nennt man auch in der barbarischen Philosophie diejenigen tot,³²⁶² die von den Lehren abtrünnig geworden sind und ihren Geist von den Leidenschaften der Seele haben überwältigen lassen.

5. „Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander gemein?“, wie der göttliche Apostel sagt. „Oder was hat das Licht mit der Finsternis zu schaffen? Wie stimmt Christus mit Beliar überein? Oder welche Gemeinschaft besteht zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen?“³²⁶³ Denn verschieden sind die Ehrungen für die Olympischen Götter und für die Verstorbenen.³²⁶⁴

6. „Deshalb geht auch aus ihrer Mitte fort und sondert euch von ihnen ab, sagt der Herr, und rühret nichts Unreines an! Und ich will euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein.“³²⁶⁵

58. S. b170 1. Demnach hielten nicht nur die Pythagoreer und Platon vieles geheim, son-

³²⁶⁰ Aus dem (gefälschten) Brief des Lysis an Hipparchos bei Iamblichos, Vita Pyth. 75 p. 54,8-11 Nauck.

³²⁶¹ Die Geschichte wird bei anderen nicht von Hipparchos, sondern von Hippasos erzählt; vgl. Hippasos Test. 4 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I 108,23.

³²⁶² Vgl. z.B. Röm 6,11; Eph 2,1.

³²⁶³ 2Kor 6,14 f.

³²⁶⁴ Vgl. Platon, Gesetze VI p. 717 A.D; Paid. II 8,4.

³²⁶⁵ 2Kor 6,17 f.

dern auch die Epikureer sagen, daß auch von ihm (Epikuros) einige Lehren geheim seien und daß sie nicht allen gestatten könnten, die Schriften darüber zu lesen.³²⁶⁶

2. Ja, auch die Stoiker behaupten, daß es von dem älteren Zenon Schriften gebe, die zu lesen sie ihren Schülern nicht ohne weiteres gestatten, wenn sie nicht zuvor die Probe bestanden haben, ob sie echte Weisheitsfreunde seien.³²⁶⁷

3. Und auch die Anhänger des Aristoteles sagen, daß einige von seinen Schriften esoterisch (nur für die nächsten Anhänger bestimmt) die anderen aber allgemein zugänglich und exoterisch (auch für die Außenstehenden verständlich) seien.³²⁶⁸

4. Aber auch die Stifter der Mysterien versteckten, da sie Philosophen waren, ihre eigenen Lehren hinter Mythenerzählungen, so daß sie nicht allen verständlich waren.

5. Wenn demnach die einen, die nur menschliche Ansichten zu verbergen hatten, die Ungelehrten davon abhielten, sie kennenzulernen, wie hätte es nicht vorteilhaft sein sollen, daß die wahrhaft heilige und selige Schau des wahrhaft Seienden mehr als alles andere verborgen blieb?

6. Freilich sind weder die Lehren der barbarischen Philosophie noch die Erzählungen des Pythagoras, ja nicht einmal die Mythen bei Platon von Er, dem Sohn des Armenios, im Staat,³²⁶⁹ von Aiakos und Rhadamanthys im Gorgias,³²⁷⁰ vom Tartaros im Phaidon,³²⁷¹ von Prometheus und Epimetheus im Protagoras³²⁷² und außerdem die Erzählung von dem Krieg zwischen Atlantikern und den Athenern im Atlantikos (= Kritias)³²⁷³ ohne weiteres Wort für Wort sinnbildlich zu deuten, sondern nur in dem, was auf den Hauptgedanken hinweist, und bei diesem wird sich herausstellen, daß es durch Sinnbilder unter der Hülle der Allegorie kundgegeben ist.

59. 1. Aber auch der freundschaftliche Verkehr im Kreise des Pythagoras und die doppelte Form der Gemeinschaft unter seinen Anhängern, wobei man die große Menge S. b171 Akusmatikoi (Zuhörer) und einige wenige andere, nämlich diejenigen, die sich mit wirklichem Eifer der Philosophie befleißigten, Mathematikoi (Schüler) nannte, deuteten darauf hin, daß vor der großen Menge „Immer nur wenig gesagt, das andre verhüllt werden müsse“.³²⁷⁴

³²⁶⁶Vgl. Usener, Epicurea p. 404.

³²⁶⁷Vgl. Zenon Fr. 43 v. Arnim; zum Schluß z.B. Platon, Staat V p. 473 D.

³²⁶⁸Vgl. E. Zeller, Phil. d. Gr. II 2, 3. Aufl. S. 116 Anm. 3; Origines, Gegen Celsus I 7 p. 60,10 Koetschau.

³²⁶⁹Vgl. Platon, Staat X p. 614 B.

³²⁷⁰Vgl. ebd., Gorgias p. 524 A.

³²⁷¹Vgl. ebd., Phaidon p. 112 A.

³²⁷²Vgl. ebd. Protagoras p. 320 D.

³²⁷³Vgl. ebd., Timaios p. 25B-D; Kritias (mit dem Untertitel Atlantikos) p. 108 ff.

³²⁷⁴Vgl. Porphyrios, Vita Pyth. 37.

2. Vielleicht hängt auch jene doppelte Art von Behauptungen in der Philosophenschule des Peripatos, wovon die eine das Wahrscheinliche, die andere das wissenschaftliche Gewisse hieß,³²⁷⁵ zusammen mit der Scheidung zwischen Doxa (in der doppelten Bedeutung von „Ehre“ und „Meinung“) und dem wahren Berühmtsein³²⁷⁶ und der Wahrheit.

3. „Und nicht sollen die herrlichen Kränze des Ruhms dich verlocken, Daß du von Menschen sie nimmst um den Preis, daß du mehr sagst, als recht ist.“³²⁷⁷

4. Die Ionischen Musen³²⁷⁸ z.B. sagen ausdrücklich, daß die große Masse und die Scheinweisen den Sängern des Volks folgen und seine Bräuche mitmachen, obwohl sie wissen, daß viele schlecht und nur wenige gut sind, daß aber die Besten dem Ruhme nachjagen.³²⁷⁹

5. „Denn es ziehen“, sagt er (Herakleitos) „die Besten ein einziges allem anderen vor, unsterblichen Ruhm bei den Menschen; die Masse aber ist vollgefressen wie das Vieh“,³²⁸⁰ „da sie nach dem Bauch und den Schamteilen und dem, was bei uns als das Schimpflichste gilt, das Glück bemessen“.³²⁸¹

6. Und der große Parmenides aus Elea führt seine Lehre von den zwei verschiedenen Wegen in seiner Schrift mit folgenden Worten ein: „Erstens das ruhige Herz der leicht überzeugenden Wahrheit, Zweitens der Sterbliche Wahn, dem verlässige Wahrheit nicht einwohnt.“³²⁸²

X. Kapitel

60. S. b172 1. Mit Recht sagt daher der gotterfüllte Apostel: „Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis kundgetan, wie ich es schon vorhin in Kürze beschrieben habe. Daraus könnt ihr, wenn ihr es lest, mein Verständnis für das Geheimnis Christi erkennen, das in anderen Zeitaltern den Menschenkindern nicht kundgetan wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten enthüllt wurde.“³²⁸³

2. Denn es gibt auch für die Vollkommenen noch eine geistige Förderung; über sie schreibt er an die Kolosser folgendes: „Wir hören nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht erfüllt werden möchtet, um dann des Herrn würdig zu seinem vollen Wohlgefallen zu wandeln und mit allerlei gutem Werke Frucht zu bringen und in der Erkenntnis Gottes zu

³²⁷⁵Vgl. Aristoteles, Top. I 1 p. 100b 19 ff.

³²⁷⁶Vgl. Strom. IV 137,1.

³²⁷⁷Empedokles Fr. 4,6 f. Diels.

³²⁷⁸„Ionische Musen“ nennt Platon, Sophistes p. 242 D, den Herakleitos.

³²⁷⁹Herakleitos Fr. 104 Diels; vgl. Strom. I 61,3.

³²⁸⁰Herakleitos Fr. 29 Diels; vgl. Strom. IV 50,2.

³²⁸¹Demosthenes, Kranzrede 296; vgl. Plut. Moral. p. 97 D.

³²⁸²Parmenides Fr. 1, 29 f. Diels.

³²⁸³Eph 3,3-5.

wachsen, gestärkt mit aller Stärke entsprechend der Macht seiner Herrlichkeit.³²⁸⁴

3. Und wiederum sagt er: „Nach dem göttlichen Amt, das mir bei euch übertragen ist, das Wort Gottes zur Vollendung zu bringen, das Geheimnis, das von Ewigkeiten und Urzeiten her verborgen gewesen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart wurde, denen Gott kundtun wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heidenvölkern ist.“³²⁸⁵

61. 1. Daher ist ein Unterschied zwischen den Geheimnissen, die bis auf die Zeit der Apostel verborgen gewesen waren und von ihnen so, wie sie sie vom Herrn empfangen hatten, weitergegeben wurden (verborgen aber waren sie im Alten Bund) den Geheimnissen, die „jetzt den Heiligen geoffenbart wurden“,³²⁸⁶ und „dem Reichtum der Herrlichkeit des Geheimnisses unter den Heidenvölkern“,³²⁸⁷ das in dem Glauben und der Hoffnung auf Christus besteht, welchen er an einer anderen Stelle „Grundstein“³²⁸⁸ genannt hat.

2. Und wiederum schreibt er, indem er gleichsam seine Ehre darein setzt, die Erkenntnis kundzutun, ungefähr so: „Indem wir jedermann in aller Weisheit ermahnen, um jedermann in Christus vollkommen zu machen.“³²⁸⁹

3. Er meint nicht „jeden Menschen“ schlechthin; denn sonst gäbe es gar keinen Ungläubigen; und er nennt auch nicht **S. b173** jeden, der glaubt, „in Christus vollkommen“, sondern „den ganzen Menschen“, sozusagen „den vollständigen Menschen“ in dem Sinn, daß er an Leib und Seele geheiligt³²⁹⁰ ist. Denn er fügt, weil „die Erkenntnis nicht Sache aller ist“,³²⁹¹ ausdrücklich hinzu:

4. „Zusammengeschlossen in Liebe und zu allem Reichtum der Gewißheit, wie sie die Einsicht verleiht, zu der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes in Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.“³²⁹² „Haltet an im Gebet und seid dabei wachsam in Danksagung.“³²⁹³

5. Die Danksagung geschieht aber nicht nur wegen der Seele und der geistlichen Güter, sondern auch wegen des Leibes und der leiblichen Güter.

³²⁸⁴Kol 1,9-11.

³²⁸⁵Ebd. 1,25-27.

³²⁸⁶Kol 1,26.

³²⁸⁷Ebd. 1,27.

³²⁸⁸1Kor 3,10.

³²⁸⁹Kol 1,28.

³²⁹⁰Vgl. 1Thess 5,23.

³²⁹¹Vgl. 1Kor 8,7.

³²⁹²Kol 2,2 f.

³²⁹³Kol 4,2.

62. 1. Und noch deutlicher entwickelt er den Gedanken, daß „die Erkenntnis nicht Sache aller sei“;³²⁹⁴ indem er hinzufügt: „Betet zugleich auch für uns, Gott möge uns eine Türe öffnen, daß wir das Geheimnis von Christus, um dessentwillen ich auch gebunden bin, predigen können, damit ich es so kundtun könne, wie es meine Pflicht ist, zu reden.“³²⁹⁵ Denn es gab einiges, was nur mündlich, nicht auf schriftlichem Wege weitergegeben wurde.

2. So sagt er z.B. zu den Hebräern: „Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet“ (da sie nämlich im Alten Testament alt geworden waren) „habt ihr es wieder nötig, daß man euch darin unterrichte, was die Anfangsgründe der Offenbarungsworte Gottes sind, und seid dahin gekommen, daß ihr Milch statt fester Nahrung nötig habt.

3. Denn jeder, der noch Milch genießt, weiß sich nicht in die Predigt von der Gerechtigkeit zu finden; denn er ist noch unmündig.“ Das heißt, es sind ihm nur die Anfangsgründe der Lehre anvertraut.³²⁹⁶

4. „Für Erwachsene aber ist die feste Nahrung bestimmt, für solche, deren Sinne infolge der Gewöhnung zur Unterscheidung des Guten und Bösen geschult sind. Deshalb wollen wir die Anfangsgründe der Lehre von Christus beiseite lassen und uns eilends der vollen Reife zuwenden.“³²⁹⁷

63. 1. Aber auch Barnabas, der auch selbst gemeinsam mit dem Apostel im Dienst an die Heiden die Lehre verkündigt hatte, sagt: „Ich schreibe euch ganz einfach, S. b174 damit ihr es verstehen könnt.“³²⁹⁸

2. Etwas später sagt er dann, indem er bereits deutlicher eine Spur gnostischer Überlieferung vor Augen führt: „Was sagt der andere Prophet Moses zu ihnen?

3. ‘Siehe, also spricht der Herr Gott: Zieheth ein in das gute Land, das der Herr Gott, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, eidlich verheißen hat, und nehmet es in Besitz, das Land, das von Milch und Honig überfließt!’³²⁹⁹

4. Was sagt die Gnosis darüber? Höret es! Hoffet, so sagt sie, auf den Jesus, der euch im Fleisch geoffenbart werden soll! Denn einen Menschen bedeutet das Land, insofern es leidet. Denn von der Oberfläche der Erde ist die Bildung Adams geschehen.³³⁰⁰

5. Warum sagt er nun: ‘In das gute Land, das Land, das von Milch und Honig über-

³²⁹⁴ Vgl. 1Kor 8,7.

³²⁹⁵ Kol 4,3 f.

³²⁹⁶ Vgl. Paid. I 39,1.

³²⁹⁷ Hebr 5,12 – 6,1.

³²⁹⁸ Barnabasbrief 6,5.

³²⁹⁹ Ex 33,1.3; vgl. Lev 20,24.

³³⁰⁰ Vgl. Gen 2,7.

fließt?³³⁰¹ Gelobt sei unser Herr, liebe Brüder, der Weisheit und Verständnis für seine Geheimnisse in uns gelegt hat!

6. Der Prophet gebraucht nämlich ein Sinnbild für den Herrn.³³⁰² Wer wird es aber verstehen, als wer weise und verständig ist und seinen Herrn lieb hat?³³⁰³ Denn nur wenige können dies fassen.³³⁰⁴

7. „Denn nicht aus Mißgunst“, so heißt es, „hat der Herr in einem Evangelium die Weisung gegeben: ‘Mein Geheimnis ist für mich und für die Söhne meines Hauses bestimmt.’“³³⁰⁵ Damit vollzieht er die Auswahl sicher und fest, auf daß diese, wenn sie das erlangt hat, was ihrer Wahl entspricht, über alle Mißgunst erhaben sei.

8. Denn wer die Erkenntnis des Guten nicht hat, ist böse; denn „nur einer ist gut“,³³⁰⁶ der Vater; aber den Vater nicht zu kennen bedeutet den Tod, wie ihn zu S. b175 kennen ewiges Leben bedeutet³³⁰⁷ entsprechend der Anteilnahme an der Macht des Unvergänglichen. Und dem Verderben nicht ausgesetzt zu sein bedeutet, Anteil an göttlichem Leben zu haben; dagegen ist Verderben die Folge des Abfalls von der Erkenntnis Gottes.

64. 1. Und wiederum sagt der Prophet: „Und ich werde dir geheime, verborgene, unsichtbare Schätze geben, damit sie erkennen, daß ich Gott der Herr bin.“³³⁰⁸

2. Ähnliches wie dieses sagt auch David in einem Psalm: „Denn siehe, du hast Wahrheit liebgewonnen; das Geheime und das Verborgene deiner Weisheit hast du mir geoffenbart.“³³⁰⁹

3. „Denn ein Tag verkündigt einem anderen ein Wort“, nämlich das ganz offen geschriebene, „und eine Nacht offenbart einer anderen Erkenntnis“, nämlich die geheimnisvoll verborgene. „Und es gibt keine Worte und keine Sprachen, deren Stimmen nicht gehört würden“,³³¹⁰ nämlich von Gott, der sagte: „Wird jemand im Verborgenen handeln, und

³³⁰¹Ex 33,3.

³³⁰²Ich habe hier den bei Clemens überlieferten Text entsprechend der Überlieferung des Barnabasbriefes geändert, indem ich sie Satzzeichen so setze: (xxx); Barnabas erklärt die Verheißung des guten Landes als eine sinnbildliche Weissagung auf den Herrn. Die folgenden Worte sind dann keine Anführung aus der Bibel, sondern Worte des Barnabas selbst.

³³⁰³Barnabasbrief 6,8-10.

³³⁰⁴Vgl. Mt 19,11.

³³⁰⁵Das auch sonst mehrfach bezeugte apokryphe Herrenwort (vgl. z.B. A. Resch, *Agrapha*, 2. Aufl. S. 108f., *Agraphon* 84; *Ropes, Sprüche Jesu*, S. 94 ff.), das wohl mit Unrecht auf die Übersetzung eines Satzteilens von Jes 24,16 bei Symmachos und Theodotion zurückgeführt wird, ist von Clemens hier als Teil eines Zitates eingeführt, dessen Herkunft unbekannt ist.

³³⁰⁶Mt 19,17.

³³⁰⁷Vgl. Joh 17,3.

³³⁰⁸Jes 45,3, wohl aus Barnabasbrief 11,4 entnommen.

³³⁰⁹Ps 50,8.

³³¹⁰Ebd. 18,3 f.

ich sollte ihn nicht sehen?“³³¹¹

4. Deshalb wird „Erleuchtung“³³¹² der Unterricht genannt, der das Verborgene offenbart, da allein der Lehrer den Deckel der Lade öffnete, aber gerade umgekehrt, als wie es die Dichter von Zeus erzählen, daß er das Faß mit den Übeln öffnete.³³¹³

5. „Ich weiß“, sagt der Apostel, „daß ich, wenn ich zu euch komme, mit der Fülle des Segens Christi kommen werde“,³³¹⁴ wobei er die „geistliche Gnadengabe“ und die Überlieferung der Erkenntnis, die er ihnen mündlich Auge in Auge mitteilen möchte³³¹⁵ (denn brieflich konnte dies nicht mitgeteilt werden) „Fülle Christi“³³¹⁶ nennt,

6. „gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen geblieben war, jetzt aber geoffenbart und durch prophetische Schriften auf Geheiß des ewigen Gottes bei allen Heidenvölkern verkündigt wurde, um sie zum Gehorsam des Glaubens zu führen“,³³¹⁷ das heißt bei denjenigen, die aus den Heiden kommen und glauben, daß er ist. Nur S. b176 wenigen aber aus diesen wird auch gezeigt, was der Inhalt dieses Geheimnisses ist.

65. 1. Mit Recht sagt deshalb auch Platon an der Stelle seiner Briefe, wo er von Gott handelt: „Ich muß es dir wirklich mit Rätselworten sagen, damit, wenn mein Brief in irgendeinem Winkel des Landes oder der See³³¹⁸ in unrechte Hände kommen sollte, der Leser es nicht verstehe.“³³¹⁹

2. Denn der Gott des Weltalls, der über jede Sprache und jeden Gedanken und jede Vorstellung erhaben ist, kann nicht durch schriftliche Mitteilung überliefert werden, da er in seiner Macht unaussprechlich ist.³³²⁰

3. Auch dies hat Platon mit den Worten kundgetan: „Darauf achte nun und hüte dich davor, damit du es nicht später einmal bereuen mußt, wenn jetzt etwas unberechtigterweise an die Öffentlichkeit kommt. Das sicherste Mittel dagegen ist aber, wenn man nichts aufschreibt, sondern alles dem Gedächtnis einprägt. Denn es ist ganz unmöglich, daß das, was einmal geschrieben ist, nicht an die Öffentlichkeit kommt.“³³²¹

4. Ganz Ähnliches wie dieses sagt der heilige Apostel Paulus, indem er die prophetische

³³¹¹Jer 23,24; zur Form vgl. Protr. 78,1; Strom. II 5,5; V 119,3.

³³¹²Vgl. 2Kor 4,4.6.

³³¹³Vgl. Hom. Il. 24,527 ff.; Hesiodos, Werke 94 ff.

³³¹⁴Röm 15,29.

³³¹⁵Vgl. ebd. 1,11.

³³¹⁶Ebd. 15,29.

³³¹⁷Ebd. 16,25 f.

³³¹⁸Wohl aus einem Dichter; vgl. TGF Adesp. 348.

³³¹⁹Platon, Brief II p. 312 D

³³²⁰Vgl. hilon, Quod deus s. imm. 55; De mutat. nom. 14; De somn. I 184.

³³²¹Platon, Brief II p. 314 BC.

und wahrhaft altherwürdige Art des Verbergens beibehielt, aus der für die Griechen die herrlichen Lehren flossen.

5. „Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser Welt oder der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes.“³³²²

66. 1. Etwas später spricht er dann davon, wie nötig es ist, mit der Verbreitung der Lehre unter der Menge vorsichtig zu sein, etwa mit folgenden Worten: „Auch ich, liebe Brüder, konnte zu euch nicht wie zu Geistesmenschen reden, sondern wie zu Fleischlichen, wie zu Unmündigen in Christus. Milch gab ich euch zu trinken, nicht feste Speise; denn ihr konntet sie noch nicht vertragen. Aber ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen; denn ihr seid noch fleischlich.“³³²³

2. Wenn demnach von dem Apostel die Milch Nahrung der Unmündigen, die feste Speise aber Nahrung der Gereiften genannt ist,³³²⁴ so wird S. b177 man unter Milch den Anfangsunterricht gleichsam als die erste Nahrung der Seele verstehen müssen, unter fester Speise aber das höchste unmittelbare Schauen. Denn das ist Fleisch und Blut des Logos,³³²⁵ das heißt Erfassen der göttlichen Macht und des göttlichen Wesens.

3. „Schmecket und sehet, daß der Herr gütig ist!“³³²⁶ heißt es. Denn so teilt er sich denen mit, die mehr in geistlicher Weise an einer solchen Speise Anteil nehmen, dann eben, wenn die Seele „bereits sich selbst nährt“³³²⁷ nach dem Wort des wahrheitsliebenden Platon; denn die göttliche Lehre als Speise und Trank zu nehmen, das bedeutet, das Wesen Gottes erkennen.

4. Deshalb sagt auch Platon im zweiten Buch des Staates: „Man soll zuerst opfern, nicht etwa ein Ferkel, sondern ein großes und schwer zu beschaffendes Opfer“,³³²⁸ und dann erst Untersuchungen über Gott anstellen.

5. Der Apostel aber schreibt: „Und unser Osterlamm wurde geschlachtet, Christus“,³³²⁹ ein wirklich schwer zu beschaffendes Opfer, der Sohn Gottes, der für uns als Opfer dargebracht wird.³³³⁰

³³²² 1Kor 2,6 f.

³³²³ 1Kor 3,1-3.

³³²⁴ Vgl. Hebr 5,13 f.

³³²⁵ Vgl. Joh 6,53.

³³²⁶ Ps 33,7.

³³²⁷ Vgl. Platon, Brief VII p. 341 CD.

³³²⁸ Ebd., Staat II p. 378 A.

³³²⁹ 1Kor 5,7.

³³³⁰ Vgl. Joh 17,19.

XI. Kapitel

67. 1. Das Gott wohlgefällige Opfer³³³¹ besteht aber darin, daß man sich von seinem Körper und dessen Leidenschaften lossagt, ohne dies je zu bereuen. Das ist in der Tat die wahre Gottesverehrung.

2. Und vielleicht ist deswegen die Philosophie von Sokrates mit Recht eine Vorbereitung auf den Tod genannt worden.³³³² Denn wer beim Denken weder den Gesichtssinn mitbenützt, noch irgendeinen der anderen Sinne heranzieht, sondern ganz ausschließlich mit dem Geist die Dinge zu erfassen sucht, der befließt sich der wahren Philosophie.³³³³

3. Das bezweckt also auch Pythagoras mit dem fünf Jahre währenden Stillschweigen, das er von seinen Schülern verlangt,³³³⁴ damit sie sich von dem sinnlich Wahrnehmbaren abkehren und ganz allein mit dem Geiste die Gottheit schauen möchten. Von Moses S. b178 sind aber die hervorragenden Griechen abhängig, die eine solche philosophische Lehre gaben.

4. Denn Moses befiehlt, „den Brandopfertieren die Haut abzuziehen und sie dann in Stücke zu zerlegen“;³³³⁵ denn die Seele des Gnostikers muß von der irdischen Hülle frei und von den Nichtigkeiten des Körpers und allen Leidenschaften, die aus den leeren und falschen Vorstellungen erwachsen, ledig werden und die fleischlichen Begierden³³³⁶ ablegen und so durch das Licht geheiligt werden.³³³⁷

68. 1. Die meisten Menschen verkriechen sich in das Irdische wie die Schnecken in ihr Haus und rollen sich um ihre eigene Zuchtlosigkeit zu einer Kugel zusammen wie die Igel und haben von dem seligen und unvergänglichen Gott die gleiche Vorstellung wie von sich selbst.³³³⁸

2. Es ist ihnen aber, obwohl sie uns nahestehen, entgangen, daß Gott uns Unzähliges geschenkt hat, woran er selbst keinen Anteil hat, Geborensein, während er selbst ungeboren ist, Nahrung, während er selbst keines Dings bedarf, und Wachstum, während er selbst immer gleich bleibt;³³³⁹ ein schönes Alter und ein leichtes Sterben, während er selbst unsterblich ist und nicht altert.³³⁴⁰

³³³¹Vgl. Phil 4,18

³³³²Vgl. Platon, Phaidon p. 67 D; 80 E; 8a A.

³³³³Vgl. ebd. 65 E; 66 A.

³³³⁴Vgl. E. Zeller, Philos. d. Griechen I 5. Aufl. S. 135 Anm. 3.

³³³⁵Lev 1,6.

³³³⁶Vgl. 1Petr 2,11.

³³³⁷Vgl. Philon, De sacr. Ab. et Caini 84

³³³⁸Vgl. Philon, De sacr. Ab. et Caini 95.

³³³⁹Vgl. ebd. 98.

³³⁴⁰Vgl. ebd. 100.

3. Deshalb darf man es durchaus nicht für Bezeichnungen von Veränderungen bei Gott halten, wenn bei den Hebräern in bezug auf ihn von Händen, Füßen, Mund, Augen, Kommen, Fortgehen, Zornausbrüchen und Drohungen die Rede ist,³³⁴¹ sondern man muß überzeugt sein, daß mit diesen Wörtern manches in einem höheren Sinn sinnbildlich bezeichnet ist, was wir auch an einer späteren Stelle unserer Abhandlung zur geeigneten Zeit klarlegen wollen.

4. „Wahrlich ein Heilmittel ist Weisheit für jegliches Leid“,³³⁴² schreibt Kallimachos in seinen Epigrammen.

5. Und Bakchylides sagt in seinen Pänen: „Einer ist weise vom andern; so war es vor alters, und so ist es jetzt; Denn nicht leicht ist's, das Tor zu finden verborgenen Weisheitsworts.“³³⁴³

69. S. b179 1. Es ist also schön, wenn Isokrates im Panathenaikos, nachdem er die Frage vorausgestellt hatte: „Wen nenne ich also gebildet?“, so fortfährt: „An erster Stelle, die sich bei den Tag für Tag eintretenden Aufgaben gut zu helfen wissen und in ihrem Urteil stets das Richtige treffen und in der Regel das Zuträgliche zu finden verstehen.

2. Sodann diejenigen, die immer so, wie es schicklich und gerecht ist, mit denen verkehren, mit denen sie in Berührung kommen, und die unangenehmen und lästigen Eigenschaften der anderen gelassen und leicht ertragen, sich selbst aber so gefällig und bescheiden als möglich gegen ihre Umgebung betragen.

3. Ferner diejenigen, die ihre Leidenschaften beherrschen, sich von Unglücksfällen nicht allzusehr niederbeugen lassen, sondern sich im Unglück männlich verhalten und so, wie es der Natur würdig ist, deren wir teilhaftig geworden sind.

4. Viertens, und das ist das Wichtigste, diejenigen, die sich von Glückfällen nicht verderben lassen, unter ihrer Wirkung nicht die Haltung verlieren und nicht übermütig werden, sondern in der Reihe der Verständigen bleiben.“

5. Dann setzt er seiner Schilderung noch die Krone auf: „Von denen aber, die nicht nur in einer dieser Beziehungen, sondern in allen ihr seelisches Verhalten im Gleichmaß bewahren, von denen sage ich, daß sie verständige und vollkommene Menschen sind und alle Tugenden besitzen.“³³⁴⁴

6. Siehst du, wie auch die Griechen das gnostische Leben, obwohl sie es nicht so kennen, wie man es verstehen muß, doch verherrlichen? Was aber die Erkenntnis ist, das wissen sie

³³⁴¹ Vgl. ebd. 96; De somn. I 235.

³³⁴² Kallimachos, Epigramm 47,4 (anth. Pal. XII 150).

³³⁴³ Bakchylides Fr. 5 Blass.

³³⁴⁴ Isokrates, Panathenaikos p. 239 A-C.

nicht einmal im Traum.³³⁴⁵

70. 1. Wenn wir nun darin einig sind, daß die Erkenntnis eine Speise des Logos für uns ist,³³⁴⁶ so sind wirklich „selig“, wie die Schrift sagt, die nach der Wahrheit „hungern und dürsten“;³³⁴⁷ denn sie werden mit unvergänglicher Speise gesättigt werden.

2. Ganz merkwürdig übereinstimmend mit dem vorher von uns Gesagten wird Euripides, der Philosoph, auf der Bühne,³³⁴⁸ in folgenden Versen erfunden, in S. b180 denen er zugleich in irgendeiner Weise auf Vater und Sohn hindeutet:

3. „Dir, Herrscher des Alls, bring’ den Weihfuß ich dar Und Gebäck, ob nun Zeus du genannt sein willst Oder Unterweltsgott; nimm gnädiglich an Das reiche Geschenk von mancherlei Frucht, Das geopfert dir wird ohne Feuer!“³³⁴⁹

4. Denn ein vollkommenes Opfer für uns, ein ohne Feuer dargebrachtes Opfer ist Christus. Und daß er den Heiland meint, ohne ihn selbst recht zu kennen, wird aus dem klar, was er hinzufügt:

5. „In der Himmlischen Reich bist du Herrscher allein Mit dem Zepter des Zeus, das du trägst in der Hand, Und mit Hades die Macht bei den Toten du teilst.“

6. Und dann sagt er ausdrücklich: „Doch send’ Seelen ans Licht aus der Tiefe zu uns, Die zu wissen verlangt, welche Not uns bedroht Und woher sie entstammt, was die Wurzel des Leids, Wem ein Opfer gebührt aus der Himmlischen Schar, Daß er Ruhe uns schenk’ von der Mühsal!“³³⁵⁰

7. Es ist aber wohl begreiflich, daß auch den griechischen Mysterien Reinigungen vorhergehen, so wie bei den Barbaren das Bad.

71. 1. Darauf folgen die kleinen Mysterien, die gewissermaßen die Aufgabe haben, durch Unterricht auf das Kommende vorzubereiten; die großen Mysterien aber drehen sich um das Ganze, wo es nichts mehr zu lernen gibt, vielmehr nur das Wesen der Dinge zu schauen und zu betrachten.³³⁵¹

2. Wir gewinnen aber die Stufe der Reinigung durch Sündenbekenntnis, die Stufe des Schauens, indem wir durch Teilung zur Grundlage des Verstehens fortschreiten und durch

³³⁴⁵Vgl. Strom. V 57,2.

³³⁴⁶Vgl. Strom. V 66,3.

³³⁴⁷Mt 5,6.

³³⁴⁸So wird Euripides auch Athen. IV p. 158 E; XIII p. 561 a; Sext Emp. Matth. I 288; Origines, Gegen celsus IV 77 p. 347,11 Koetschau; Vitruvius V III praef. 1 genannt.

³³⁴⁹Bei Euripides hieß dies Opfer wohl sicher (xxx) (ohne Feuer); es ist aber fraglich, ob für Clemens nicht die überlieferte Lesart (xxx) (schwer zu beschaffen) richtig ist; vgl. oben 66,4.5.

³³⁵⁰Euripides Fr. inc. 912.

³³⁵¹Vgl. Plutarchos, Leben des Alexandros 7.

Zergliederung den Anfang mit dem machen, was dem Schauen zugrundeliegt; so nehmen wir dem Körper die natürlichen Eigenschaften weg, berauben ihn auch der Ausdehnung nach der Tiefe, dann der nach S. b181 der Breite und schließlich auch der nach der Länge. Denn der Punkt, der dann noch übrigbleibt, ist eine Einheit, die sozusagen nur noch einen Platz hat; wenn wir aber von ihr auch noch den Platz wegnehmen, so bleibt nur die gedachte Einheit übrig.³³⁵²

3. Wenn wir also alles weggenommen haben, was den Körpern und den sogenannten körperlosen Dingen anhaftet, und uns dann in die Größe Christi versenken und von dort mit Heiligkeit ins Unendliche fortschreiten, dann werden wir uns irgendwie der Wahrnehmung des Allmächtigen nähern und erkennen, nicht, was er ist, sondern, was er nicht ist.

4. Man darf sich aber durchaus keine Gestalt oder Bewegung oder Haltung oder Thron oder Ort oder Rechte oder Linke bei dem Vater aller Dinge vorstellen, obwohl auch dergleichen geschrieben steht. Was aber jeder einzelne von diesen Ausdrücken bedeutet, das wird an der richtigen Stelle gezeigt werden.³³⁵³

5. Also ist die Grundursache nicht an einem Ort, sondern erhaben über Raum und Zeit und Name und Vorstellung.³³⁵⁴ Deshalb sagt auch Moses: „Offenbare dich mir!“³³⁵⁵, womit er auf das handgreiflichste³³⁵⁶ andeuten wollte, daß Gott von Menschen nicht gelehrt oder genannt werden kann, sondern nur durch die von ihm selbst ausgehende Kraft erkennbar ist;³³⁵⁷ denn der Gegenstand der Forschung ist unkörperlich und unsichtbar;³³⁵⁸ die Gnadengabe der Erkenntnis kommt von Gott selbst durch seinen Sohn.³³⁵⁹

72. 1. Das bezeugt uns Salomon aufs deutlichste mit folgenden Worten: „Menschenklugheit ist nicht in mir; aber Gott gibt mir Weisheit, und Heiliges verstehe ich.“³³⁶⁰

2. Darum nannte Moses die Klugheit, um sie sinnbildlich als göttlich zu bezeichnen, einen im Paradies gepflanzten „Baum des Lebens“.³³⁶¹ Mit diesem Paradies kann aber auch die Welt gemeint sein, in der alles, was zur Schöpfung gehört, entstanden ist.

3. In ihr ist auch der Logos aufgewachsen S. b182 und trug Frucht, indem er Fleisch

³³⁵²Vgl. Aristoteles, De anima I 4 p. 409a 6; Anal. post. I 27 p. 87a 36; Nicom. Geras. Introd. arithm. II 3 p. 84,8 Hoche; Strom. VI 90,4.

³³⁵³Vgl. oben 68,3.

³³⁵⁴Vgl. Strom II 6,1.

³³⁵⁵Ex 33,13.

³³⁵⁶Vgl. Philon, De post. Caini 16.

³³⁵⁷Vgl. ebd. 14; Strom V 78,3.

³³⁵⁸Vgl. Philon ebd. 15.

³³⁵⁹Vgl. Mt 11,27; Lk 10,22.

³³⁶⁰Vgl. Sprichw. 24,25 f. (30,2 f.). Der zweite der beiden angeführten Verse ist Strom. II 77,6 nach einer anderen Übersetzung zitiert.

³³⁶¹Vgl. Gen 2,9.

wurde,³³⁶² und machte diejenigen lebendig, die seine Güte schmeckten,³³⁶³ da er auch nicht ohne das Kreuz uns bekannt geworden ist; denn unser Leben wurde ans Kreuz gehängt, auf daß wir zum Glauben kämen.

4. Und Salomon sagt wiederum: „Ein Baum der Unsterblichkeit ist sie (die Weisheit) für die, die sich an sie halten.“³³⁶⁴

5. Deshalb sagt der Herr: „Siehe, ich lege vor dein Angesicht (zur Wahl) das Leben und den Tod, die Forderung, den Herrn, deinen Gott, zu lieben und in seinen Wegen zu wandeln und auf seine Stimme zu hören und dem Leben zu vertrauen; wenn ihr aber die Satzungen und die Rechtsordnungen, die ich euch gegeben habe, übertretet, so werdet ihr gänzlich zugrunde gehen. Denn davon hängt dein Leben und die Länge deiner Tage ab, daß du den Herrn, deinen Gott, liebst.“³³⁶⁵

73. 1. Warum heißt es: „Abraham machte sich auf nach dem Ort, den ihm Gott genannt hatte; und als er am dritten Tage aufschaute, sieht er den Ort von ferne.“³³⁶⁶

2. Denn der erste Tag ist der mit dem sinnlichen Schauen des Schönen erfüllte Tag;³³⁶⁷ der zweite besteht in dem Verlangen der Seele nach dem Besten; am dritten Tag aber durchschaut der Geist das Geistige,³³⁶⁸ wenn die Augen des Geistes von dem Meister, der am dritten Tage wieder auferstanden war, geöffnet wurden.³³⁶⁹ Es dürften die drei Tage auch ein geheimnisvoller Hinweis auf das Siegel (die Taufe) sein, durch das der Glaube an den wahrhaft seienden Gott bestätigt wird.

3. Folgerichtig aber sieht er den Ort nur von ferne,³³⁷⁰ denn schwer zu erreichen³³⁷¹ ist das Land Gottes, den Platon „Land der Ideen“³³⁷² genannt hat, nachdem er von Moses gelernt hatte, daß Gott ein Raum sei, da er alles einzelne und die Gesamtheit umfasse.³³⁷³

4. Aber begreiflicherweise kann Abraham den Ort nur von ferne S. b183 sehen, weil er in den Bereich der Schöpfung gehört; und durch einen Engel wird er unmittelbar zu Gott geleitet.

³³⁶²Vgl. Joh 1,14.

³³⁶³Vgl. 1Petr 2,3.

³³⁶⁴Sprichw. 3,18; zu der Lesart „Baum der Unsterblichkeit“ statt „Holz des Lebens“ vgl. Stählin, Clemens und die Septuaginta S. 30.

³³⁶⁵Vgl. Dtn 30,15-20.

³³⁶⁶Vgl. Gen 22,3 f.

³³⁶⁷Ich übersetze die überlieferte Lesart.

³³⁶⁸Vgl. Platon, Phaidros p. 250 C ff.

³³⁶⁹Vgl. Philon, De post. Caini 17 f.

³³⁷⁰Vgl. ebd., De somn. I 64-66.

³³⁷¹Vgl. ebd., De post Caini 18.

³³⁷²Vgl. Strom. IV 155,2 mit Anm.

³³⁷³Vgl. Philon, De somn. 64.

74. 1. Infolge davon sagt der Apostel: „Wir sehen jetzt wie in einem Spiegel, dann aber von Angesicht zu Angesicht“,³³⁷⁴ auf Grund jenes reinen und unkörperlichen unmittelbaren Erfassens durch das Denken.³³⁷⁵

2. „Es ist aber möglich, auch in der Dialektik (in der philosophischen Unterhaltung) zu Vermutungen über Gott zu kommen, wenn man ohne alle Mitwirkung der Sinne durch das reine Denken versucht, dem wahren Wesen eines jeden Dings näherzukommen und von der Betrachtung des Seienden nicht abzulassen, bevor man zu dem Höherliegenden emporgestiegen ist, das Gute seinem eigentlichen Wesen nach durch das bloße Denken erfaßt hat und so an das eigentliche Ziel des Denkens gelangt ist“,³³⁷⁶ um mich der Worte Platons zu bedienen.

3. Wenn wieder Moses nicht gestattete, daß Altäre und Heiligtümer an vielen Orten errichtet würden, sondern einen einzigen Tempel Gottes erbauen ließ, so verkündete er damit, wie Basileides sagt, eine einzigentstandene Welt und, was nicht mehr die Ansicht des Basileides ist, einen einzigen Gott.

4. Und weil der erkenntniserfüllte Moses das Unbegrenzte nicht in einem Ort einschließen wollte,³³⁷⁷ stellte er kein Götterbild in den Tempel zur Verehrung auf³³⁷⁸ und gab damit zu verstehen, daß Gott unsichtbar und unendlich ist; so führte er die Hebräer gewissermaßen zu einer Vorstellung von Gott durch die Verehrung des in dem Tempel allein vorhandenen Namens.

5. Jedenfalls deutet das Gotteswort, indem es das Erbauen von Tempeln und alle Art von Opfern verbietet, darauf hin, daß der Allmächtige nicht an einen Raum gebunden sein kann, mit folgenden Worten: „Was für einen Tempel wollt ihr mir erbauen? sagt der Herr. Der Himmel ist mein Thron“³³⁷⁹ und die folgenden Worte.

6. Und über die Opfer sagt er ähnlich: „Blut von Stieren und Fett von Schafen will ich nicht“,³³⁸⁰ und was der Heilige Geist außerdem durch den Propheten untersagt.

75. S. b184 1. Sehr schön stimmt damit auch Euripides überein, wenn er schreibt: „Denn welches Haus, von Handwerksmeistern aufgebaut, Umschlösse wohl in engen Mauern Gottes Macht?“³³⁸¹

³³⁷⁴ 1Kor 13,12.

³³⁷⁵ Vgl. Philon, De post Caini 20.

³³⁷⁶ Platon, Staat VII p. 532 AB.

³³⁷⁷ Vgl. Philon, De somn. 64.

³³⁷⁸ Im griechischen Text ist das Komma nicht nach (xxx), sondern nach (xxx) zu setzen.

³³⁷⁹ Jes 66,1.

³³⁸⁰ Ebd. 1,11.

³³⁸¹ Euripides Fr. dub. 1130.

2. Und über die Opfer sagt er in gleicher Weise: „Denn Gott bedarf ja, wenn in Wahrheit Gott er ist, Gar nichts; das ist von Dichtern leer Gerede nur.“³³⁸²

3. „Denn nicht irgendein Bedürfnis hat Gott dazu veranlaßt, die Welt zu schaffen, damit er Ehren von den Menschen und den übrigen Göttern und Dämonen erhalte“, wie Platon sagt, „indem er sich gewissermaßen ein Einkommen von der Schöpfung verschaffen wollte, von uns den Opferrauch, von den Göttern und Dämonen die diesen angemessenen Dienstleistungen.“³³⁸³

4. Sehr lehrreich ist daher, was Paulus in der Apostelgeschichte sagt: „Der Gott, der die Welt und alles in ihr erschaffen hat, er, der der Herr des Himmels und der Erde ist, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhänden erbaut sind, und läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als ob er etwas bedürfte, da er doch selbst allen Odem und Leben und alles gibt.“³³⁸⁴

76. 1. Aber auch Zenon, der Begründer der Stoischen Philosophenschule, sagt in seinem Buch über den Staat, man solle weder Tempel erbauen noch Götterbilder anfertigen; denn kein Bauwerk sei der Götter würdig, und er scheute sich nicht, wörtlich so zu schreiben: „Es wird durchaus nicht nötig sein, Tempel zu erbauen; denn einen Tempel, der nicht viel wert und heilig wäre, müßte man für nichts achten; aber kein Werk von Bauleuten und Handwerkern ist viel wert und heilig.“³³⁸⁵

2. Mit Recht bestimmte daher auch Platon, da er wußte, daß die ganze Welt Gottes Tempel sei, für die Bürger einen Platz in der Stadt, wo die Götterbilder von ihnen aufgestellt werden sollten; er verbot aber, daß irgendeiner für sich allein Götterbilder habe.

3. „Keiner soll also“, so sagt er, „außerdem den Göttern Heiliges weihen; denn Gold und Silber, das sich in anderen Städten in Privathäusern und in Tempeln findet, S. b185 ist ein neiderregendes Besitztum; Elfenbein, das von einem Körper stammt, aus dem das Leben entflohen ist, ist kein fleckenloses Weihegeschenk; Eisen und Erz sind Werkzeuge für den Krieg; dagegen soll man Werke aus Holz ohne irgendwelche weitere Zutat, was man eben will, und ebenso auch aus Stein in die öffentlichen Heiligtümer weihen.“³³⁸⁶

77. 1. Mit Recht sagt er daher in dem großen Brief: „Denn das Göttliche läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, wie das bei den übrigen Wissensgegenständen möglich ist, sondern wenn man sich lange Zeit mit dem Gegenstand selbst beschäftigt und mit ihm zusammenlebt, dann entsteht plötzlich, wie von einem aufflammenden Feuerstrahl entzündet,

³³⁸²Ebd., Rasender Herakles 1345 f.

³³⁸³Die Stelle ist bei Platon nicht zu finden.

³³⁸⁴Apg 17,24 f.

³³⁸⁵Zenon Fr. 264 v. Arnim; vgl. Strom. VII 28,2; 29,3; Plut. Moral. p. 1034 B.

³³⁸⁶Platon, Gesetze XII p. 955 E; 956 A.

ein Licht in der Seele und nährt sich dann selbst.“³³⁸⁷

2. Ist das nicht ähnlich dem, was von dem Propheten Sophonias gesagt worden ist? „Und es nahm mich der Geist in die Höhe und trug mich in den fünften Himmel hinauf, und ich sah Engel, die Herren genannt wurden, und die Krone war ihnen vom Heiligen Geist aufs Haupt gesetzt, und der Thron eines jeden von ihnen leuchtete siebenmal heller als die aufgehende Sonne, und sie wohnten in Tempeln des Heils und priesen den unnennbaren höchsten Gott.“³³⁸⁸

XII. Kapitel

78. 1. „Denn den Vater und Schöpfer dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe, und wenn man ihn gefunden hat, ihn allen zu verkünden, unmöglich;³³⁸⁹ denn es läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, wie das bei den übrigen Wissensgegenständen der Fall ist“,³³⁹⁰ sagt der wahrheitsliebende Platon.

2. Denn er hat ganz genau gehört, daß der allweise Moses, als er auf den Berg hinaufstieg (nämlich um der heiligen Schau willen auf den Gipfel des nur geistig Wahrnehmbaren) notgedrungen den ausdrücklichen Befehl gab, daß nicht das ganze Volk mit ihm hinaufsteige.³³⁹¹

3. Und wenn die Schrift sagt: „Moses ging in das S. b186 Dunkel hinein, wo Gott war“,³³⁹² so offenbart dies für die, die es zu verstehen vermögen, daß Gott unsichtbar und unaussprechlich ist; denn als „Dunkel“ steht in der Tat der Unglaube und die Unwissenheit der Masse dem Glanz der Wahrheit im Wege.³³⁹³

4. Und der Theologe Orpheus hat sich dadurch belehren lassen und sagte: „Einer ist, in sich vollendet; aus einem ist alles entstanden“ oder „entsprossen“; denn es gibt auch diese Lesart; und dann fährt er fort: „Aber keiner der sterblichen Menschen Siehet ihn je; er selber jedoch hat alle vor Augen.“³³⁹⁴

5. Und noch deutlicher fügt er hinzu: „Aber ich sehe ihn nicht; denn Gewölk ist ringsum gebreitet. Alle die Sterblichen haben ja schwache Pupillen im Auge, Klein an Gestalt, da sie sind von Fleisch und von Knochen umwachsen.“³³⁹⁵

³³⁸⁷ Platon, Brief VII p. 341 CD.

³³⁸⁸ Aus der Sophoniasapokalypse; vgl. A. Harnack, *Gesch. d. altchr. Lit.* I S. 854; II 1 S. 572 f.

³³⁸⁹ Platon, *Timaios* p. 28 C.

³³⁹⁰ Ebd., Brief VII p. 341 C; vgl. *Protr.* 68,1; *Strom.* V 92,3.

³³⁹¹ Vgl. *Ex* 19,12.20.

³³⁹² *Ex* 20,21.

³³⁹³ Vgl. *Strom.* II 6,1; V 71,5; *Philon*, *De post. Caini* 14.

³³⁹⁴ *Orpheus* Fr. 246 (245,8-10) Kern; vgl. *Protr.* 74,5.

³³⁹⁵ Ebd. Fr. 246 (245 14 f.) Kern.

79. 1. Das Gesagte bezeugt auch der Apostel mit den Worten: „Ich kenne einen Menschen in Christus, der bis in den dritten Himmel entrückt wurde“, und von dort „in das Paradies, der unaussprechliche Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf.“³³⁹⁶ In dieser Weise deutete er das unbeschreibbare Wesen Gottes an, wobei er die Worte „die ein Mensch nicht aussprechen darf“ nicht wegen eines Gesetzes oder aus Furcht vor einem Verbot hinzufügte, sondern um anzudeuten, daß es menschlicher Fähigkeit unmöglich sei, das Wesen der Gottheit zu schildern, da ja davon so, wie es sich gebührt, erst jenseits des dritten Himmels die zu reden beginnen, die dort die auserlesenen Seelen zu geheimen Weihen führen.

2. Ich weiß nämlich, daß sich auch bei Platon die Vorstellung von vielen Himmeln findet; denn die zahlreichen Beispiele aus der barbarischen Philosophie will ich jetzt in meiner Schrift übergehen, indem ich entsprechend meinen früheren S. b187 Versprechungen die rechte Zeit dafür abwarte.

3. Was also Platon betrifft, so ist er im Timaios unentschieden, ob er mehrere Welten oder nur diese eine annehmen soll, und macht keinen Unterschied in den Bezeichnungen, indem er die Worte „Welt“ und „Himmel“ als gleichbedeutend gebraucht.

4. Die Stelle heißt aber wörtlich: „Haben wir also mit Recht von einem einzigen Himmel gesprochen, oder wäre es richtiger gewesen, von vielen, ja von unzähligen Himmeln zu sprechen? Von einem einzigen, wenn er wirklich nach dem Urbild geschaffen sein soll.“³³⁹⁷

80. 1. Aber auch in dem Brief der Römer an die Korinther steht geschrieben: „Der für die Menschen unendliche³³⁹⁸ Ozean und die Welten jenseits von ihm.“³³⁹⁹

2. Demnach ruft der edle Apostel wieder folgerichtig aus: „O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“³⁴⁰⁰

3. Und vielleicht war es dieses, was der Prophet mit dem Befehl andeuten wollte, „ungesäuerte, in Asche verborgene Kuchen“³⁴⁰¹ zu backen. Er wollte damit zeigen, daß die wahrhaft heilige Mysterienlehre über das Ewige und seine Kräfte verborgen bleiben müsse.³⁴⁰²

4. Dieses bekräftigte der Apostel in dem Brief an die Korinther, wenn er ausdrücklich sagte: „Weisheit aber verkündigen wir unter den Gereiften, aber nicht die Weisheit dieser

³³⁹⁶ 2Kor 12,2.4.

³³⁹⁷ Platon, Timaios p. 31 A.

³³⁹⁸ Vielleicht ist (xxx) (undurchfahrbar) statt (xxx) (unendlich) zu lesen.

³³⁹⁹ 1Clem 20,8.

³⁴⁰⁰ Röm 11,33.

³⁴⁰¹ Vgl. Gen 18,6; Ex 12,39.

³⁴⁰² Vgl. Philon, De sacr. Ab. et Caini 60.

Welt oder die der Mächtigen dieser Welt, die zunichte werden; vielmehr verkündigen wir in Form eines Geheimnisses die verborgene Weisheit Gottes.“³⁴⁰³

5. Und an einer anderen Stelle sagt er wieder: „Zu der Erkenntnis des Geheimnisses Gottes in Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind.“³⁴⁰⁴

6. Diese Worte besiegelt unser Heiland selbst, wenn er etwa so spricht: „Euch ist gegeben, das Geheimnis des Himmelreiches zu erkennen.“³⁴⁰⁵

7. Und wieder sagt das Evangelium, daß unser Heiland den Aposteln die Lehre in Form eines Geheimnisses mitteilte. Auch die Weissagung sagt ja von ihm: „Er wird in Gleichnissen seinen Mund öffnen und das seit Erschaffung S. b188 der Welt Verborgene offen herausagen.“³⁴⁰⁶

8. Ferner zeigt der Herr auch durch das Gleichnis vom Sauerteig die geheimnisvolle Art der Verkündigung. Er sagt nämlich: „Das Himmelreich ist einem Sauerteig ähnlich, den ein Weib nahm und in drei Sat Weizenmehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war.“³⁴⁰⁷

9. Denn entweder wird die aus drei Teilen bestehende Seele³⁴⁰⁸ durch Gehorsam gerettet wegen der durch den Glauben in ihr verborgenen geistigen Kraft oder deswegen, weil die uns gegebene Kraft der Lehre, die stark und wirkungsvoll ist, jeden, der sie aufnimmt und in sich bewahrt, verborgen und unsichtbar zu sich heranzieht und sein ganzes Gefüge zur Einheit verbindet.

81. 1. Sehr weise ist also das, was bei Solon über die Gottheit geschrieben steht: „Schwierig ist es gar sehr, das geheime Maß zu erkennen, Klugen Verstands, das allein jegliche Grenze bestimmt.“³⁴⁰⁹

2. Denn der Dichter von Akragas sagt von der Gottheit: „Niemals können wir sie in erreichbare Nähe uns bringen, Daß wir mit Augen sie sehen, mit Händen ergreifen sie könnten, Was ja der sicherste Weg ist, um Menschen zum Glauben zu führen.“³⁴¹⁰

3. Und der Apostel Johannes sagt: „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Gott,³⁴¹¹ der im Schoße des Vaters ist, jener hat ihn verkündigt“,³⁴¹² wobei er das Unsichtbare und Unaussprechliche Schoß Gottes nannte. Deshalb haben ihn manche „Abgrund“

³⁴⁰³ 1Kor 2,6 f.

³⁴⁰⁴ Kol 2,2 f.

³⁴⁰⁵ Mt 13,11; vgl. Mk 4,11; Lk 8,10.

³⁴⁰⁶ Ps 77,2 (Mt 13,35).

³⁴⁰⁷ Mt 13,33 (Lk 13,20).

³⁴⁰⁸ Vgl. z.B. Plut. Moral. p. 898 E.

³⁴⁰⁹ Solon Fr. 16 Diehl.

³⁴¹⁰ Empedokles Fr. 133 Diels

³⁴¹¹ Zur Textform vgl. die Übersetzung von Quis div. salv. 37,1 mit Anm.

³⁴¹² Joh 1,18.

genannt, da er, der unerreichbar und unendlich ist, das All umschlossen und gleichsam in seinem Schoß aufgenommen hat.³⁴¹³

4. In der Tat ist dies das allerschwierigste Stück der Lehre von Gott. Da nämlich schon bei jeder Sache der Ursprung schwer zu finden ist, so ist doch wohl in jedem Fall der erste und älteste Anfang, der auch für alles übrige Ursache des Entstehens und des Seins nach dem Entstehen ist, schwer aufzuzeigen.

5. Denn wie könnte man von dem [S. b189](#) reden, was weder eine Gattung noch eine besondere Art noch eine Form noch ein Unteilbares noch eine Zahl ist, aber auch keine unwesentliche Eigenschaft oder etwas ist, das eine solche Eigenschaft besitzt?³⁴¹⁴ Aber auch Ganzes kann ihn niemand im eigentlichen Sinn nennen; denn „ganz“ gehört zum Begriff der Größe, und Gott ist der Vater der ganzen Welt.

6. Aber auch von Teilen kann man bei Gott nicht reden; denn unteilbar ist das Eine und deshalb auch unendlich, nicht in dem Sinn, daß man es nicht erschöpfend behandeln kann, sondern daß man es nicht in Abschnitte zerlegen kann und daß es kein Ende hat und demnach gestalt- und namenlos ist.

82. 1. Und wenn wir ihm einen Namen geben, indem wir es, ohne den eigentlichen Sinn zu treffen, entweder Eines nennen oder das Gute oder Geist oder das Seiende selbst oder Vater oder Gott oder Schöpfer oder Herrn, so bringen wir mit solchen Worten nicht seinen Namen vor, sondern verwenden in unserer Hilflosigkeit nur schöne Ausdrücke, damit unsere Vorstellung sich darauf stützen kann und nicht auf anderes abirrt.

2. Denn nicht jede einzelne dieser Bezeichnungen kann das Wesen Gottes deutlich machen, sondern alle zusammen geben einen Hinweis auf die Macht des Allmächtigen. Denn alle Dinge, von denen man spricht, kann man nach den ihnen anhaftenden Eigenschaften bezeichnen oder nach dem Verhältnis, in dem sie zueinander stehen; aber nichts von dem kann man bei Gott anwenden.

3. Er kann aber auch nicht durch die mit Beweisen arbeitende Wissenschaft erfaßt werden; denn diese stützt sich immer auf vorher Vorhandenes und Bekannteres;³⁴¹⁵ nichts aber ist früher vorhanden als das Ungewordene (das also von Ewigkeit her ist)

4. Es bleibt demnach nur übrig, daß wir das Unerkennbare durch göttliche Gnade und allein durch das von ihm ausgehende Gotteswort erfassen, wie auch Lukas in der Apostelgeschichte von Paulus erzählt, daß er gesagt habe: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr

³⁴¹³Vgl. Strom. II 5,4; Philon, De conf. ling. 137

³⁴¹⁴Zu den aristotelischen Begriffsklassen vgl. E. Zeller, *Philos. der Griechen* II 2, 3. Aufl. S. 204 ff; 212 Anm. 5; fast wörtlich die gleiche Zusammenstellung findet sich auch bei Alkinoos (=Albinos) bei Platon, herausgegeben von C. F. Hermann, VI S. 165,5 ff.; vgl. L. Früchtel, *Phil. Woch.* 57 (1937) Sp. 592.

³⁴¹⁵Vgl. Aristoteles, *Anal. psot.* I 2 p. 71b 20 ff.

durch und durch gottesfürchtige Leute seid. Als ich nämlich umherging und eure Heiligtümer ansah, da S. b190 fand ich auch einen Altar mit der Inschrift: 'Einem unbekanntem Gotte'. Den Gott also, den ihr verehrt, ohne ihn zu kennen, den verkündige ich euch.“³⁴¹⁶

XIII. Kapitel

83. 1. Demnach ist alles, was einen Namen trägt, geworden, mögen sie das zugeben oder nicht. Mag also der Vater selbst jeden zu sich heranziehen,³⁴¹⁷ der ein reines Leben geführt hat und zur Vorstellung des seligen und unvergänglichen Wesens gelangt ist, oder mag der freie Wille in uns zur Erkenntnis des Guten gekommen sein und über die äußersten Grenzen hinaushüpfen und springen,³⁴¹⁸ wie die Freunde der Gymnastik sagen, so erhält die Seele doch nicht ohne die außerordentliche Gnade Gottes Flügel,³⁴¹⁹ um emporzufliegen³⁴²⁰ und sich hoch über das jetzt noch über ihr Liegende zu erheben, indem sie alles, was sie beschwert,³⁴²¹ von sich ablegt und dem zurückgibt, das mit ihm verwandt ist.

2. Aber auch Platon nennt im Menon die Tugend eine Gabe Gottes, wie folgende Worte zeigen: „Infolge dieser Erwägung, mein Menon, ist es für uns klar, daß die Tugend durch göttliche Fügung dem zuteil wird, wem sie eben zuteil wird.“³⁴²²

3. Meinst du nicht, daß mit dem Ausdruck „göttliche Fügung“ die Beschaffenheit des Gnostikers gemeint ist, die nicht allen zuteil wird?

4. Noch deutlicher fügt er hinzu: „Wenn wir aber jetzt bei dieser ganzen Unterredung richtig geforscht haben, so dürfte wohl die Tugend weder etwas Angeborenes noch etwas Lehrbares sein, sondern durch göttliche Fügung, ohne eigene geistige Arbeit, dem zuteil werden, wem sie eben zuteil wird.“³⁴²³

5. Ein göttliches Geschenk ist also die Weisheit, die eine Kraft des Vaters ist, und sie treibt unseren freien Willen S. b191 an, nimmt den Glauben entgegen und vergilt die Achtsamkeit beim Auswählen durch innigste Gemeinschaft.

84. 1. Und ich will dir Platon selbst anführen, der ausdrücklich verlangt, daß man Gottes Söhnen glauben soll. Nachdem er nämlich im Timaios über sichtbare und geschaffene Göt-

³⁴¹⁶ Apg 17,22 f.

³⁴¹⁷ Vgl. Joh 6,44.

³⁴¹⁸ Der hier gebrauchte sprichwörtliche Ausdruck (vgl. auch Zenob. VI 23) bedeutet eigentlich über den mit der Spitzhacke aufgelockerten Raum hinausspringen, d.h. weiter, als vorgesehen war; vgl. die Erklärung von Jütner bei Pauly-Wissowa III A 435.

³⁴¹⁹ Die bildlichen Ausdrücke stammen aus Platon, Phaidros p. 246 C; 255 CD; 247 B.

³⁴²⁰ Ich lese mit Münzel (xxx) statt (xxx)

³⁴²¹ Vgl. Platon, Phaidros p. 247 B.

³⁴²² Ebd. Menon p. 100 B.

³⁴²³ Ebd. p. 99 E.

ter gesprochen hatte,³⁴²⁴ sagt er: „Über die anderen Dämonen zu sprechen und über ihre Herkunft etwas zu wissen, das geht über unser Vermögen; man muß aber denen glauben, die früher davon gesprochen haben, die Abkömmlinge von Göttern waren, wie sie sagten, und doch wohl ziemlich genau Bescheid über ihre eigenen Vorfahren wußten. Es ist daher unmöglich, Göttersöhnen den Glauben zu verweigern, auch wenn sie ohne Wahrscheinlichkeitsgründe und zwingende Beweise reden.“³⁴²⁵

2. Ich glaube nicht, daß von den Griechen noch deutlicher bezeugt werden könnte, daß unser Heiland und die zum Prophetenamt Gesalbten, von denen die letzteren ganz offen Gottes Söhne genannt worden sind, der Herr aber Gottes eigener Sohn ist, wahrhaftige Zeugen über göttliche Dinge sind. Deshalb fügte Platon auch hinzu, daß man ihnen glauben müsse, weil sie gottbegeistert seien.

3. Und wenn jemand mehr in der Weise der tragischen Dichtung sagt, er wolle nicht glauben: „Nicht Zeus ja war es, der mir dies verkündet hat“,³⁴²⁶ so soll er doch wissen, daß Gott selbst durch seinen Sohn die Schriften verkündigte. Glaubwürdig ist aber, wer das ihm Eigene verkündet;³⁴²⁷ denn „niemand“, so sagt der Herr, „hat den Vater erkannt als der Sohn, und wem es der Sohn offenbart“.³⁴²⁸

85. 1. Man muß diesem also auch nach Platons Worten glauben, auch wenn er „ohne Wahrscheinlichkeitsgründe und zwingende Beweise“³⁴²⁹ durch das Alte und durch das Neue Testament gepredigt und verkündigt wird. „Denn wenn ihr nicht glaubt“, sagt der Herr, „so werdet ihr in euren Sünden sterben“,³⁴³⁰ und andererseits: „Wer glaubt, der hat ewiges Leben.“³⁴³¹ „Selig sind daher alle, die auf ihn vertrauen.“³⁴³²

2. Das Vertrauen ist aber mehr als der S. b192 Glaube. Denn wenn jemand weiß, daß unser Lehrer der Sohn Gottes ist, so vertraut er darauf, daß seine Lehre wahr ist.

3. Wie aber nach Empedokles „das Lernen den Verstand stärkt“,³⁴³³ so stärkt das Vertrauen auf den Herrn den Glauben.

4. Wir behaupten daher, daß es die gleichen Leute sind, die die Philosophie tadeln und über den Glauben losziehen, die Ungerechtigkeit loben und das Leben in Lüsten glücklich preisen.

³⁴²⁴Vgl. Platon, Timaios p. 40 D.

³⁴²⁵Ebd. 40 DE.

³⁴²⁶Sophokles, Antigone 450; vgl. Strom. IV 48,2.

³⁴²⁷Vgl. Platon, Timaios p. 40 E.

³⁴²⁸Mt 11,27 (Lk 10,22).

³⁴²⁹Platon, Timaios p. 40 DE.

³⁴³⁰Joh 8,24.

³⁴³¹Ebd. 3,15.16.36; 5,24.

³⁴³²Ps 2,12.

³⁴³³Empedokles Fr. 17,14 Diels.

86. 1. Nunmehr ist der Glaube, wenn er auch eine freiwillige Zustimmung der Seele ist,³⁴³⁴ doch auch ein Täter guter Werke und die Grundlage gerechten Handelns.

2. Und wenn Aristoteles künstlich unterscheidet und lehrt, daß das Tun ((xxx)) von den unvernünftigen Tieren und den leblosen Dingen ausgesagt werden, das Handeln ((xxx)) dagegen nur Sache von Menschen sei,³⁴³⁵ dann muß er diejenigen zurechtweisen, die Gott den Schöpfer ((xxx)) eigentlich Täter) aller Dinge³⁴³⁶ nennen. Vom Handeln aber sagt er, daß es entweder als etwas Gutes oder als etwas Notwendiges geschehe.³⁴³⁷ Das Unrecht ist jedoch nichts Gutes (denn niemand tut Unrecht außer wegen irgendeines anderen Zweckes) von dem Notwendigen aber geschieht nichts freiwillig; nun ist aber das Unrecht etwas Freiwilliges, daher ist es auch nicht notwendig.

3. Von den Schlechten unterscheiden sich die Tugendhaften vor allem durch ihre Grundsätze und durch ihre edlen Bestrebungen.³⁴³⁸ Denn jede Schlechtigkeit einer Seele ist mit Mangel an Selbstbeherrschung verbunden; und wenn einer etwas aus Leidenschaft tut, so tut er es, weil er sich nicht beherrschen kann und weil er schlecht ist.

4. Ich muß daher immer wieder jenen göttlichen Ausspruch bewundern: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Türe in den Hof, wo die Schafe sind, hineingeht, sondern sonstwie übersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber; wer aber durch die Türe hineingeht, der ist der Hirte der Schafe; ihm öffnet der Türhüter.“³⁴³⁹ Dann fügt er zur Erklärung noch hinzu: „Ich bin die Türe zu den Schafen.“³⁴⁴⁰

87. S. b193 1. Man muß also durch Christus die Wahrheit erlernen, um gerettet zu werden, auch wenn man sich mit Eifer der griechischen Philosophie hingeeben hatte. Denn jetzt erst wurde deutlich gezeigt, „was in anderen Zeitaltern den Menschenkindern nicht kundgetan, aber jetzt enthüllt wurde“.³⁴⁴¹

2. Denn zu allen Zeiten gab es bei allen Wohlgesinnten eine angeborene Vorstellung von einem einzigen, allmächtigen Gott, und die meisten ergriffen die ewige, durch die göttliche Vorsehung gewährte Wohltat, das heißt diejenigen, die nicht völlig jedes Schamgefühl gegenüber der Wahrheit verloren hatten.

3. Überhaupt will Xenokrates von Kalchedon auch bei den unvernünftigen Lebewesen

³⁴³⁴Vgl. Strom. V 3,2.

³⁴³⁵Vgl. Aristoteles, Eth. Eud. 2,6 p. 1222 b 20; 2,8 p. 1224 a 28; Eth. Nic. 6,4 p. 1140 a 1.

³⁴³⁶Vgl. Platon, Timaios p. 28 C.

³⁴³⁷Vgl. Aristoteles, De rep. VII 14 p. 1333 a 32.

³⁴³⁸Vgl. ebd. Eth Nic. 10,5 p. 1175 b 26.

³⁴³⁹Joh 10,1-3.

³⁴⁴⁰Ebd. 10,7.

³⁴⁴¹Eph 3,5.

die Möglichkeit einer Vorstellung von der Gottheit offenlassen;³⁴⁴² Demokritos aber muß dies, auch wenn er nicht will, doch zugeben, weil es die notwendige Folge seiner Lehre ist. Denn er hat behauptet, daß die gleichen Bilder (xxx) von dem göttlichen Wesen her auf die Sinne der Menschen und auf die der unvernünftigen Tiere treffen.³⁴⁴³

4. Jedenfalls ist gar nicht daran zu denken, daß der Mensch ganz ohne eine Vorstellung von Gott sein könnte, dem ja doch, wie geschrieben steht, bei der Schöpfung göttlicher Geist eingehaucht wurde,³⁴⁴⁴ und der so ein reineres Wesen als die übrigen Lebewesen erhalten hatte.

88. 1. Davon sind Pythagoras und seine Schüler abhängig, wenn sie behaupten, daß der Geist durch göttliche Fügung zu den Menschen gekommen sei,³⁴⁴⁵ wie auch Platon³⁴⁴⁶ und Aristoteles³⁴⁴⁷ zugeben.

2. Wir aber behaupten, daß dem, der gläubig geworden ist, noch dazu der Heilige Geist eingehaucht werde; die Platoniker aber weisen dem Geist, der ein Ausfluß göttlichen Wesens sei, seinen Platz in der Seele, der Seele aber ihre Wohnung im Körper an.³⁴⁴⁸

3. Denn durch Joel, einen der zwölf Propheten, ist ganz offen gesagt: „Und darnach wird es geschehen, daß ich von meinem Geist auf alles Fleisch ausgießen werde, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen.“³⁴⁴⁹ Aber nicht wie ein Teil Gottes ist der Geist in jedem einzelnen von uns.

4. Wie [S. b194](#) aber diese Austeilung des Geistes vor sich geht und was denn eigentlich der Heilige Geist ist, werden wir in den Abhandlungen „Über die Weissagung“³⁴⁵⁰ und „Über die Seele“³⁴⁵¹ näher zeigen.

5. Aber die Tiefen der Erkenntnis „zu verbergen, ist ein richtiges Mißtrauen“, wie Herakleitos sagt. Denn „infolge davon, daß man an sie (die Tiefen der Erkenntnis) nicht glaubt, entziehen sie sich dem Bekanntwerden“.³⁴⁵²

³⁴⁴²Xenokrates Fr. 21 Heinze.

³⁴⁴³Demokritos Test. 79 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 104,13.

³⁴⁴⁴Vgl. Gen 2,7.

³⁴⁴⁵Vgl. E. Zeller, Philos. der Griechen I 5. Aufl. S. 416.

³⁴⁴⁶Vgl. vielleicht Strom. V 83,4 mit Anm.

³⁴⁴⁷Vgl. vielleicht Aristoteles, Eth. Nic. 10,10 p. 1179 b 20.

³⁴⁴⁸Vgl. Platon, Timaios p. 30 B.

³⁴⁴⁹Joel 2,28.

³⁴⁵⁰Vgl. Strom. I 158,1 mit Anm.

³⁴⁵¹Vgl. ebd. II 113,2 mit Anm.

³⁴⁵²Herakleitos Fr. 86 Diels.

XIV. Kapitel

89. 1.³⁴⁵³ Jetzt müssen wir aber noch die Fortsetzung hinzufügen und nunmehr noch deutlicher darlegen, wie die griechische Philosophie die barbarische bestohlen hat.

2. Die Stoiker nämlich sagen, daß Gott seinem Wesen nach Körper und Geist sei,³⁴⁵⁴ wie selbstverständlich auch die Seele. All das kannst du ausdrücklich in der Heiligen Schrift finden. Für jetzt darfst du nämlich nicht an eine Übernahme ihrer bildlichen Redeweise durch die Stoiker in dem Sinn denken, wie ihn die gnostische Wahrheit darlegt, da sie so, wie es die geschickten Ringkämpfer machen, zunächst etwas anderes zeigt, als sie eigentlich im Sinn hat.³⁴⁵⁵

3. Aber jene (die Stoiker) behaupten, daß Gott jeglichen Stoff durchdringe;³⁴⁵⁶ wir aber nennen ihn nur Schöpfer, und zwar Schöpfer durch sein Wort.

4. Sie ließen sich aber von dem Wort in der „Weisheit“: „Sie durchdringt alles und geht wegen ihrer Reinheit durch alles hindurch“³⁴⁵⁷ in die Irre führen, weil sie nicht verstanden, daß dies von der Weisheit, der Erstgeschaffenen Gottes,³⁴⁵⁸ gesagt ist.

5. Ja, sagt man, aber die Philosophen, sowohl die Stoiker als auch Platon und Pythagoras, ja auch der Peripatetiker Aristoteles, setzen doch den Stoff unter die Uranfänge, S. b195 aber nicht als den einzigen Uranfang.³⁴⁵⁹

6. Sie sollten daher wissen, daß der sogenannte Stoff, von dem sie sagen, daß er ohne jede Eigenschaft und ohne jede Gestalt ist,³⁴⁶⁰ von Platon noch kühner geradezu „nicht seiend“³⁴⁶¹ genannt worden ist.

7. Und vielleicht wußte er, daß der wirkliche und wahre Uranfang nur ein einziger ist, und sagte deshalb ganz geheimnisvoll im Timaios wörtlich so: „Für jetzt soll das, was wir zu sagen haben, so festgestellt sein. Denn davon, ob es für alles nur einen Uranfang oder mehrere gibt oder wie man sonst darüber denken muß, davon haben wir jetzt nicht zu reden, und zwar aus keinem anderen Grunde, sondern nur deswegen, weil es schwierig ist, nach dem gegenwärtigen Verfahren unserer Untersuchung unsere Meinung darüber klarzulegen.“³⁴⁶²

³⁴⁵³ 89,1 – 96,2 ist von Eusebios, Praep. Evang. XIII 13,1-17 angeführt.

³⁴⁵⁴ Chrysippos Fr. phys. 1035 v. Arnim; vgl. Protr. 66,3 mit Anm.; Strom. I 51,1.

³⁴⁵⁵ Vgl. Strom. IV 4,1.

³⁴⁵⁶ Chrysippos Fr. phys. 1035 v. Arnim; vgl. Protr. 66,3 mit Anm.; Strom. I 51,1.

³⁴⁵⁷ Weish. 7,24 (wo vielmehr stoische Ausdrücke verwendet sind).

³⁴⁵⁸ Vgl. Ekkli. 1,4 [Sir]

³⁴⁵⁹ Vgl. Chrysippos Fr. phys. 300 ff. v. Arnim; Platon, Timaios p. 48 ff.

³⁴⁶⁰ Vgl. Aristoteles, Phys. ausc. 1,7 p. 191 a 10.

³⁴⁶¹ Vgl. ebd. 1,9 p. 191 b 36; 192 a 6; 3,2 p. 201 b 20.

³⁴⁶² Platon, Timaios p. 48 C.

90. 1. Dazu kommt noch, daß jenes prophetische Wort: „Die Erde aber war unsichtbar und ungeordnet“³⁴⁶³ ihnen Veranlassung zu ihrer Anschauung von dem Vorhandensein eines Stoffes gegeben hat.

2. Ferner ist Epikuros auf den Gedanken von dem zufälligen Entstehen³⁴⁶⁴ dadurch gekommen, daß er das Wort: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit“³⁴⁶⁵ nicht richtig verstanden hat.

3. Und Aristoteles kam darauf, die Vorsehung nur bis zum Monde wirksam sein zu lassen,³⁴⁶⁶ infolge dieses Psalmwortes: „Herr, in dem Himmel ist deine Barmherzigkeit, und deine Wahrheit geht bis zu den Wolken.“³⁴⁶⁷ Denn vor der Ankunft des Herrn war die Bedeutung der geheimnisvollen Prophetenworte noch nicht enthüllt worden.

4. Die Vorstellung von den Strafen nach dem Tode wieder und der Bestrafung durch Feuer entnahm die ganze dichterische Muse, aber auch die griechische Philosophie von der barbarischen Philosophie.

5. So sagt z.B. Platon im letzten Buche des Staates wörtlich so: „Da waren denn wilde Männer zur Stelle, feurig anzusehen, die jenes Gebrüll³⁴⁶⁸ verstanden: sie nahmen die einen für sich und führten sie weg; dem S. b196 Aridaios³⁴⁶⁹ aber und den übrigen banden sie Hände und Füße und Kopf zusammen, warfen sie auf den Boden und schunden sie; dann schleppten sie sie seitwärts vom Wege hinaus und zerkratzten sie auf Dornesträuch.“³⁴⁷⁰

6. Denn jene feurigen Männer sollen bei ihm Engel bedeuten, die die Ungerechten ergreifen und bestrafen. „Der seine Engel zu Winden“, so heißt es, „und seine Diener zu brennendem Feuer macht.“³⁴⁷¹

91. 1. Aus diesen Schilderungen folgt, daß die Seele unsterblich ist. Denn das, was gestraft oder gezüchtigt wird, muß, weil es etwas empfinden kann, am Leben sein, auch wenn man von ihm sagt, daß es leide.³⁴⁷²

2. Kennt ferner Platon nicht die Feuerströme und die Tiefe in der Erde, wenn er den von den Barbaren Gehenna³⁴⁷³ genannten Raum mit dem Dichterwort Tartaros nennt und

³⁴⁶³ Gen 1,2.

³⁴⁶⁴ Vgl. Epikuros Fr. 383 Usener p. 257,20.

³⁴⁶⁵ Ekkle. 1,2 [Koh]

³⁴⁶⁶ Vgl. Protr. 66,4 mit Anm.

³⁴⁶⁷ Ps 35,6.

³⁴⁶⁸ Das Gebrüll erhob sich nach der Erzählung Platons, als jene Männer aus dem Schlund emporsteigen wollten.

³⁴⁶⁹ Aridaios war nach Platon Erzählung vor langer Zeit Tyrann einer Stadt in Pamphylien gewesen.

³⁴⁷⁰ Platon, Staat X p. 615 E; 616 A.

³⁴⁷¹ Ps 103,4.

³⁴⁷² Vgl. Exc. ex Theod. 14,2-4.

³⁴⁷³ Vgl. z.B. Lk 12,5.

den Kokytos und den Acheron und den Pyriphlegethon und dergleichen Orte der Strafen vorbringt, die zur Zucht und Besinnung zurückführen sollen?³⁴⁷⁴

3. Er weist aber auf die Engel der Kleinsten und Geringsten hin, die Gott schauen,³⁴⁷⁵ wie die Schrift sagt, und auf die Fürsorge, die uns von den damit beauftragten Engeln zuteil wird,³⁴⁷⁶ wenn er ohne Bedenken schreibt:

4. „Nachdem alle Seelen ihre Lebensformen gewählt hätten, seien sie so, wie sie es erlost hatten, in Ordnung an die Lachesis herangetreten; diese aber habe jedem den Dämon, den er sich erwählt hatte, als Hüter für das Leben und als Vollstrecker dessen, was er sich erwählt, mitgegeben.“³⁴⁷⁷

5. Wahrscheinlich bedeutete auch für Sokrates das Daimonion³⁴⁷⁸ etwas Derartiges.

92. 1. Auch die Lehre, daß die Welt etwas Gewordenes ist, stellten die Philosophen im Anschluß an Moses auf.

2. Platon z.B. hat ausdrücklich gesagt: „War die Welt, ohne irgendeinen Anfang zu haben, oder ist sie geworden, indem sie mit irgendeinem Anfang begann? Sie ist geworden; denn da sie sichtbar ist, kann man sie auch S. b197 anfassen, und da man sie anfassen kann, hat sie auch einen Körper.“³⁴⁷⁹

3. Und wiederum, wenn er sagt: „Den Schöpfer also und Vater dieses Alls zu finden, ist eine schwere Aufgabe“,³⁴⁸⁰ hat er damit die Welt nicht nur als geworden bezeichnet, sondern er deutet auch an, daß sie aus ihm hervorgegangen sei wie ein Sohn, und daß Gott ihr Vater genannt worden ist, da die Welt aus ihm allein entstanden und aus dem Nichtsein ins Dasein getreten ist.

4. Aber auch die Stoiker lassen die Welt geworden sein.³⁴⁸¹

5. Und von dem Teufel, dem Herrn der Dämonen, von dem in der barbarischen Philosophie so oft die Rede ist, sagt Platon im zehnten Buch der Gesetze, daß er eine Böses wirkende Seele sei, mit folgenden Worten:

6. „Muß man nicht sagen, daß eine Seele, die alles durchwaltet und allem innewohnt, was sich irgendwie bewegt, notwendigerweise auch den Himmel durchwaltet? Zweifellos. Eine einzige Seele oder mehrere? Mehrere, werde ich in eurem Namen antworten. Auf keinen

³⁴⁷⁴Vgl. Platon, Phaidon p. 111-113.

³⁴⁷⁵Vgl. Mt 18,10.

³⁴⁷⁶Vgl. Hebr 1,14.

³⁴⁷⁷Platon, Staat X p. 620 DE; vgl. Menandros Fr. 550 (Strom. V 130,3).

³⁴⁷⁸Vgl. z.B. Platon, Apologie p. 31 D.

³⁴⁷⁹Platon, Timaios p. 28 B.

³⁴⁸⁰Ebd. p. 28 C; vgl. Protr. 68,1; Strom. 78,1.

³⁴⁸¹Chrysippos Fr. phys. 574 v. Arnim.

Fall wollen wir weniger als zwei annehmen, die eine, die Gutes wirkt, und die andere, die die gegenteiligen Werke ausüben kann.“³⁴⁸²

93. 1. Ähnlich schreibt er auch im Phaidros folgendes: „Es gibt ja wirklich auch sonst schlimme Dinge; aber den meisten davon hat irgendein Dämon für den Augenblick Lust beigemischt.“³⁴⁸³ |

2. Aber auch im zehnten Buch der Gesetze zeigt er ganz deutlich Kenntnis von dem Wort des Apostels: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die bösen Geister derer, die im Himmel sind“;³⁴⁸⁴ wenn er ungefähr so schreibt:

3. „Denn nachdem wir uns darüber geeinigt haben, daß der Himmel zwar eine Fülle des Guten birgt, aber auch eine Fülle des Bösen und daß das letztere überwiegt, so müssen wir zugeben, daß ein unendlicher Kampf zwischen beiden ist und daß es dabei einer gewaltigen Schutzmacht bedarf.“³⁴⁸⁵

4.³⁴⁸⁶ Ferner weiß die barbarische Philosophie wieder von zweierlei Welten, einer nur mit dem Geiste und einer mit den Sinnen wahrnehmbaren, wobei jene das Urbild, diese die Nachbildung des S. b198 sogenannten Musters ist.³⁴⁸⁷ Und die eine führt sie, als nur geistig wahrnehmbar, auf die Einheit (die Monade) zurück, die andere aber auf die Sechszahl;³⁴⁸⁸ denn „Ehe“ wird bei den Pythagoreern die Sechszahl genannt, weil sie eine zeugungskräftige Zahl ist.³⁴⁸⁹

5. Und auf die Einzahl läßt sie einen unsichtbaren Himmel und eine unsichtbare Erde und ein geistiges Licht begründet sein.³⁴⁹⁰ „Im Anfang“, so heißt es ja, „schuf Gott den Himmel und die Erde; und die Erde war unsichtbar.“

94. 1. Dann fährt die Schrift fort: „Und es sprach Gott: Es werde Licht! Und es ward Licht.“³⁴⁹¹ Bei der Erschaffung der sichtbaren Welt aber läßt die Schrift einen festen Himmel entstehen (das Feste aber ist sinnlich wahrnehmbar) und eine sichtbare Erde und ein sichtbares Licht.³⁴⁹²

³⁴⁸²Platon, Gesetze X p. 496 DE.

³⁴⁸³Platon, Phaidros p. 240 AB.

³⁴⁸⁴Eph 6,12.

³⁴⁸⁵Platon, Gesetze X p. 906 A.

³⁴⁸⁶93,4 – 94,5 ist von Eusebios, Praep. Evand. XI 25 angeführt.

³⁴⁸⁷Vgl. Strom. IV 172,3; Platon, Staat IX p. 592B; Timaios p. 29B.

³⁴⁸⁸Vgl. Philon, De opif. mundi 13-16.

³⁴⁸⁹Vgl. Plut. Moral. p. 1098 C (die Sechszahl heißt Ehe, weil sie das Produkt der ersten geraden und ersten ungeraden Zahl ist); Strom. VI 139,2 f.

³⁴⁹⁰Vgl. Philo a.a.O. 29 f.

³⁴⁹¹Gen 1,1-3.

³⁴⁹²Vgl. Philon, a.a.O. 36.38.55.

2. Glaubst du nicht, daß Platon von dieser Stelle abhängig ist, wenn er Urbilder der lebenden Wesen in der geistigen Welt annimmt und die sinnlich wahrnehmbaren Einzelwesen nach den geistigen Gattungen bilden läßt?³⁴⁹³

3. Mit gutem Recht sagt also Moses, daß der Leib aus Erde geformt wurde (was Platon eine irdische Hütte³⁴⁹⁴ nennt) und daß die vernünftige Seele von oben her von Gott in das menschliche Antlitz eingehaucht worden sei.³⁴⁹⁵

4. Denn hier, sagt man, hat der herrschende Teil der Seele seinen Platz erhalten, indem man so andeutet, daß beim ersten Menschen die Seele nachträglich durch die Sinneswerkzeuge hineingekommen sei;³⁴⁹⁶ deshalb sei auch der Mensch „nach Bild und nach Ähnlichkeit“³⁴⁹⁷ geschaffen worden.

5. Denn „Bild“ Gottes ist das göttliche und königliche Gotteswort, der von jeder Gemütsbewegung freie Mensch, Abbild des Bildes aber ist der menschliche Geist.³⁴⁹⁸

6. Wenn du aber das Ähnlichwerden mit einem anderen Wort benennen willst, so findest du es bei Moses als „Nachfolge Gottes“ S. b199 bezeichnet. Denn er sagt: „Folgt dem Herrn, eurem Gott, nach und haltet seine Gebote!“³⁴⁹⁹ „Nachfolger“ aber, meine ich, und Verehrer Gottes sind alle Tugendhaften.³⁵⁰⁰

95. 1. Infolge davon haben die Stoiker als Ziel des Weisheitsstrebens das naturgemäße Leben bezeichnet,³⁵⁰¹ Platon aber das Gottähnlichwerden, wie wir im zweiten Buche der Teppiche dargelegt haben.³⁵⁰²

2. Der Stoiker Zenon aber ist von Platon abhängig (wie dieser von der barbarischen Philosophie), wenn er sagt, daß alle Guten untereinander Freunde seien.³⁵⁰³

3. Sokrates sagt nämlich im Phaidros: „Es ist vom Schicksal so bestimmt, daß kein Schlechter einem Schlechten Freund sein kann und kein Guter nicht Freund eines Guten.“³⁵⁰⁴ Dies hat er auch im Lysis hinreichend klar gemacht, daß inmitten von Unrecht und Schlechtigkeit niemals Freundschaft bestehen kann.³⁵⁰⁵

³⁴⁹³ Vgl. Platon, Timaios p. 30 CD.

³⁴⁹⁴ Vgl. Platon, Axiochos p. 365 E; 366 A.

³⁴⁹⁵ Vgl. Gen 2,7.

³⁴⁹⁶ Vgl. Philon, Leg. alleg. I 31 ff.39; De opif. mundi 139.

³⁴⁹⁷ Vgl. Gen 1,26.

³⁴⁹⁸ Vgl. Philon, Quis rer. div. her. 231.

³⁴⁹⁹ Dtn 13,4.

³⁵⁰⁰ Vgl. Strom. II 100,4; 101,1; Philon, De migr. Abr. 127 f.131.

³⁵⁰¹ Chrysippos Fr. moral. 6 v. Arnim.

³⁵⁰² Vgl. Strom. II 100,3; Platon, Theaitetos p. 176 AB:

³⁵⁰³ Zenon Fr. 223 v. Arnim.

³⁵⁰⁴ Platon, Phaidros p. 255 B.

³⁵⁰⁵ Ebd. Lysis p. 214 A-D

4. Und ähnlich sagt der Gastfreund aus Athen: „Eine Gott wohlgefällige Handlungsweise und eine Nachfolge Gottes und eine solche, die einem alten Sprichwort entspricht, ist es, wenn gleich und gleich sich gern gesellt und miteinander befreundet ist, wenigstens wenn es das richtige Maß in sich trägt, während sich das, was das rechte Maß überschreitet, weder mit seinesgleichen noch mit dem Maßvollen befreunden kann. Gott aber sollte für uns das Maß aller Dinge sein.“³⁵⁰⁶

96. 1. Dann ein wenig später fügt er wieder hinzu: „Denn jeder Gute ist jedem anderen Guten ähnlich, und dementsprechend gleicht er auch Gott und ist mit jedem Guten befreundet und auch mit Gott.“³⁵⁰⁷

2. An dieser Stelle erinnere ich mich auch an jenes Wort. Er sagt nämlich am Ende des Timaios: „Dem Betrachteten muß man das Betrachtende angleichen entsprechend seinem ursprünglichen Wesen; wenn man es ihm aber angeglichen hat, so hat man das Ziel des dem Menschen von den Göttern als Aufgabe gestellten besten Lebens für die Gegenwart und für die Zeit hernach erreicht.“³⁵⁰⁸

3. Denn das gleiche bedeutet auch jener Satz: S. b200 „Der Suchende wird nicht ablassen, bis er gefunden hat; wenn er aber gefunden hat, dann wird er staunen; wenn er gestaunt hat, wird er König werden; wenn er aber König geworden ist, wird er ruhen.“³⁵⁰⁹

4. Wie nun? Sind nicht auch jene berühmten Wortes des Thales von solchen Schriftworten abhängig? Er erläutert geradezu das Wort, daß Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit gepriesen³⁵¹⁰ und von uns „Herzenskündiger“³⁵¹¹ genannt wird. Auf die Frage nämlich, was die Gottheit sei, antwortete Thales: „Das, was weder einen Anfang noch ein Ende hat.“³⁵¹² Und als ein anderer fragte, ob ein Mensch bei irgendeiner Tat vor der Gottheit verborgen sein könnte, sagte er: „Wie sollte dies denn möglich sein, da er es doch nicht einmal bei irgendeinem Gedanken sein kann?“³⁵¹³

5. Ferner weiß die barbarische Philosophie, daß nur das Schöne gut und daß die Tugend für sich allein zum Glück ausreichend ist,³⁵¹⁴ wenn sie sagt: „Siehe, ich habe vor deine Augen das Gute und das Böse, das Leben und den Tod gestellt; wähle das Leben!“³⁵¹⁵

6. Denn das Gute nennt sie Leben und schön die Wahl des Guten, böse aber die Wahl des

³⁵⁰⁶Vgl. ebd., Gesetze IV p. 716 C; Strom. II 132,4.

³⁵⁰⁷Nicht wörtlich bei Platon; vgl. Lysis p. 214 C.

³⁵⁰⁸Platon, Timaios p. 90 D.

³⁵⁰⁹Hebräerevangelium Fr. 16 Handmann; vgl Strom. II 45,5 mit Anm.

³⁵¹⁰Vgl. z.B. Gal 1,5.

³⁵¹¹Vgl. Apg 1,24; 15,8.

³⁵¹²Vgl. Sternbach, Gnomologium Vaticanum 321.

³⁵¹³Vgl. ebd. 316.

³⁵¹⁴Vgl. Chrysispos Fr. moral. 29 ff.49 ff. v. Arnim.

³⁵¹⁵Dtn 30,15.19.

Gegenteils. Das Gute und das Leben haben das gleiche Ziel, nämlich daß man gottliebend wird. „Denn davon hängt dein Leben und die Dauer deiner Tage ab“,³⁵¹⁶ davon nämlich, daß du das liebst, was auf die Wahrheit abzielt.

97. 1. Noch deutlicher ist das folgende. Der Heiland befiehlt nämlich, Gott und den Nächsten zu lieben, und sagt, an diesen zwei Geboten hänge das ganze Gesetz und die Propheten.³⁵¹⁷

2. Von solchen Anschauungen sprechen die Stoiker oft³⁵¹⁸ und vor ihnen Sokrates, wenn er im Phaidros betet: „O Pan und ihr übrigen Götter, verleiht mir, im Innern schön zu werden!“³⁵¹⁹

3. Und im Theaitetos sagt er ausdrücklich: „Wer schön zu reden weiß, der ist auch schön und gut.“³⁵²⁰

4. Und im Protagoras sagt er zu dessen Gefährten, er sei mit jemand zusammengekommen, der schöner als Alkibiades gewesen sei, wenn wenigstens das S. b201 Weiseste auch das Schönste sei.³⁵²¹

5. Er sagte nämlich, die Schönheit der Seele bestehe in der Tugend, und umgekehrt, die Häßlichkeit der Seele im Laster.³⁵²²

6. Jedenfalls will der Stoiker Antipatros, der drei Bücher über den Satz verfaßte, „daß nach Platon nur das Schöne gut sei“, beweisen, daß auch nach Platon die Tugend allein für sich ausreichend für das Glück sei, und bringt noch mehrere andere Lehren herbei, die mit denen der Stoiker übereinstimmen.³⁵²³

7. Und Aristobulos, der zur Zeit des Ptolemaios Philometor lebte, den auch der Verfasser des Auszugs aus der Makkabäergeschichte erwähnt,³⁵²⁴ hat zahlreiche Schriften verfaßt, in denen er beweisen will, daß die Peripatetische Philosophie von dem Gesetz des Moses und von den übrigen Propheten abhängig ist.³⁵²⁵

³⁵¹⁶Ebd. 30,20

³⁵¹⁷Vgl. Mt 22,37.39 f.

³⁵¹⁸Vgl. Chrysippos Fr. moral. 29 ff.49 ff. v. Arnim.

³⁵¹⁹Platon, Phaidros p. 279 B; vgl. Strom. II 22,1.

³⁵²⁰Platon, Theaitetos p. 185 E.

³⁵²¹Vgl. Platon, Protagoras p. 309 CD.

³⁵²²Vgl. ebd., Staat IV p. 444 DE:

³⁵²³Antipatros von Tarsos Fr. 56 v. Arnim.

³⁵²⁴Vgl. 2Makk 1,10; nach 2Makk 2,23 ist dies Buch ein Auszug aus einem Werk des Jason von Kyrene.

³⁵²⁵Vgl. Valckenaer, Diatribe de Aristobulo Judaeo p. 30 f.

98. 1. Und dabei wollen wir es bewenden lassen.³⁵²⁶ Weil wir aber nur von dem einen Gott und nur dem einen Lehrer herkommen,³⁵²⁷ bezeichnet uns offenbar auch Platon als Brüder mit folgenden Worten:

2. „Denn ihr alle, die ihr in dieser Stadt lebt, seid zwar Brüder, so werden wir zu ihnen in Form eines Mythos sagen; aber als Gott euch bildete, hat er allen denen unter euch, die zum Herrschen geeignet sind, bei ihrer Geburt Gold beigemischt; daher sind sie die Wertvollsten; allen denen aber, die zu Helfern bestimmt sind, Silber; Eisen und Erz aber den Ackerbauern und den übrigen Handarbeitern.“³⁵²⁸

3. Daher, sagt er, „müssen die einen das schätzen und lieben, womit es die Erkenntnis zu tun hat, jene dagegen, was im Bereich der bloßen Meinung liegt.“³⁵²⁹

4. Vielleicht spricht er damit seherisch von der nach Erkenntnis strebenden vortrefflichen Naturanlage, wenn er nicht vielleicht, wie manche annehmen, mit seiner Aufstellung von drei verschiedenen Naturen drei verschiedene Lebensformen beschreiben will, und zwar die der Juden als die silberne, die der Griechen als die dritte und die der Christen als die, die das königliche Gold beigemischt ist, S. b202 nämlich der Heilige Geist.

5. Auf das Leben der Christen weist er aber im Theaitetos hin, wenn er wörtlich schreibt: „Wir wollen doch nur von den Anführern sprechen.“³⁵³⁰ Denn was lohnt es sich, von denen zu reden, die sich nicht ernstlich mit der Philosophie beschäftigen?

6. Jene Führer aber wissen wohl weder den Weg auf den Marktplatz noch wissen sie, wo das Gerichtsgebäude oder das Rathaus oder sonst ein öffentlicher Versammlungsraum der Stadt ist, und von aufgeschriebenen Gesetzen und Beschlüssen sehen und hören sie nichts.

7. Was aber die Bestrebungen von Kameradschaften und Zusammenkünfte und die Umzüge mit Flötenspielerinnen betrifft, so fällt es ihnen auch im Traum nicht ein, sich daran zu beteiligen. Ob aber jemand in der Stadt von vornehmer oder geringer Abstammung ist oder ob einem von seinen Vorfahren her eine Schande anhaftet, das ist ihnen weniger bekannt als, wie das Sprichwort sagt, die Zahl der Kannen, die das Meer enthält.

8. Und es ist ihm nicht einmal bewußt, daß er dies alles nicht weiß, sondern in Wahrheit ist nur sein Körper hier und ist wie ein Fremder in der Stadt, er selbst aber fliegt, wie Pindaros sagt, über die Erde empor und über den Himmel hin,³⁵³¹ um Sternkunde zu treiben

³⁵²⁶98,1 – 134,1 ist von Eusebius, Preap. Evang. XIII 13,18-65 angeführt.

³⁵²⁷Vgl. z.B. Mt 23,8.

³⁵²⁸Platon, Staat III p. 415 A.

³⁵²⁹Ebd. p. 479 E.

³⁵³⁰Platon verwendet den Ausdruck (xxx) (Anführer des Chors), weil er vorher von dem „Chor der Philosophen“ gesprochen hatte.

³⁵³¹Pindoras Fr. 292 Schroeder.

und überall das Wesen aller Dinge zu erforschen.“³⁵³²

99. 1. Andererseits wieder ist mit dem Wort des Herrn: „Euer Ja soll Ja und Euer Nein soll Nein sein!“³⁵³³ jenes Wort (Platons) zu vergleichen: „Aber es ist mir keineswegs gestattet, eine Lüge zuzulassen und eine Wahrheit zu unterdrücken.“³⁵³⁴

2. Und mit dem Verbot hinsichtlich des Schwörens stimmt folgender Satz im zehnten Buche der „Gesetze“ überein: „Niemand soll das Lob (seiner Waren) mit einem Eide bekräftigen!“³⁵³⁵

3. „Und überhaupt, wenn Pythagoras und Sokrates und Platon behaupten, eine Stimme Gottes gehört zu haben,³⁵³⁶ und erkennen, daß der Bau des Weltalls von Gott sorgfältig geschaffen wurde und S. b203 ununterbrochen erhalten wird,³⁵³⁷ so haben sie Moses sagen hören: ‘Er sprach, und es geschah,’³⁵³⁸ womit er zum Ausdruck brachte, daß das Wort Gottes schon eine Tat sei.“³⁵³⁹

4. Auf Grund der Erzählung von der Bildung des Menschen aus Erde³⁵⁴⁰ nennen die Philosophen den Körper immer wieder „irdisch“.³⁵⁴¹

5. Und Homeros scheut sich nicht, als einen Fluch folgendes zu bringen: „Aber ihr solltet euch alle zu Wasser und Erde verwandeln!“³⁵⁴²

6. Dabei berührt er sich mit Jesaias, der sagte: „Und zertretet sie wie Lehm!“³⁵⁴³

100. 1. Kallimachos aber schreibt ausdrücklich: „Es war in jenem Jahr, in dem sowohl Vögel Als auch im Meer die Fische und die Vierfüßler So sprachen wie das Lehmgebild’ des Prometheus.“³⁵⁴⁴

2. Und der nämliche sagte wieder: „Wenn dich Prometheus Schuf und aus anderem Stoff nimmer du wardst als aus Lehm.“³⁵⁴⁵

³⁵³²Platon, Theaitetos p. 173 C-174 A.

³⁵³³Jak 5,12; Mt 5,37.

³⁵³⁴Platon, Theaitetos p. 151 D.

³⁵³⁵Platon, Gesetze XI p. 917 C.

³⁵³⁶Vgl. z.B. Platon, Apologie p. 31 D; Xenophon, Memer. I 4.

³⁵³⁷Vgl. Xenophon, Memor. IV 3,13.

³⁵³⁸Gen 1,3 und öfter.

³⁵³⁹99,3 sind Worte des Aristobulos (bei Valckenaer p. 66); vgl. Eusebios, Praep. Evand. XII 12,3 f.

³⁵⁴⁰Vgl. Gen 2,7.

³⁵⁴¹Vgl. Strom. V 94,3; Platon, Axiochos p. 365 E; 366 A.

³⁵⁴²Hom. Il. 7,99.

³⁵⁴³Vgl. Jes 41,25; 10,6.

³⁵⁴⁴Kallimachos Fr. 87 Schneider; zu der Sage vom Lehm des Prometheus vgl. z.B. Luc. Prom. 13; Paus. X 4,4; Hor. Od. I 16,13.

³⁵⁴⁵Kallimachos 133 Schneider.

3. Und Hesiodos sagt über die Pandora: „Und dem berühmten Hephaistos befahl er, daß er aufs schnellste Erde mit Wasser vermenge und menschliches Sprechen und Denken Lege hinein.“³⁵⁴⁶

4. Was das Feuer betrifft, so bestimmen die Stoiker die Natur als ein kunstvolles Feuer, das nach einem bestimmten Plan an die Schöpfung herantritt; als Feuer aber und Licht wird Gott und sein Wort sinnbildlich von der Schrift S. b204 bezeichnet.³⁵⁴⁷

5. Und ferner: umschreibt Homeros nicht die Scheidung des Wassers von der Erde und das deutliche Sichtbarwerden des trockenen Landes,³⁵⁴⁸ wenn er von Tethys³⁵⁴⁹ und Okeanos sagt: „Denn sie enthielten schon längere Zeit sich gemeinsamen Lagers Und der Umarmung“?³⁵⁵⁰

6. Ferner schreiben auch die Gelehrten unter den Griechen der Gottheit die Allmacht³⁵⁵¹ zu; z.B. sagt Epicharmos (er war aber ein Pythagoreer): „Nichts entgeht der Gottheit jemals; dessen sei dir stets bewußt! Immer sieht sie, was wir machen; gar nichts gibt's, was Gott nicht kann.“³⁵⁵²

101. 1. Und der lyrische Dichter sagt: „Und Gott vermag hellsten Lichtschein Zu rufen aus schwärzester Nacht hervor, Und umgekehrt reinen Glanz des Tags Hüllen ins Dunkel der Wolkennacht.“³⁵⁵³ Damit meint er: Gott allein ist es, der am hellen Tag Nacht machen kann.

2. Und Aratos sagt in seinem Gedicht mit dem Titel „Phainomena“ (Himmelserscheinungen): „Laßt uns beginnen mit Zeus! Den zu nennen, dürfen wir niemals, Männer, vergessen; erfüllt sind von Zeus ja die Straßen der Städte Und auch der Menschen sämtliche Märkte; erfüllt ist das Meer auch Und seine Häfen; in allem ist uns seine Hilfe vonnöten.“

3. Dann fährt er fort: „Denn wir sind auch seines Geschlechts (nämlich als seine Schöpfung) und huldvoll den Menschen Sendet er günstige Zeichen und wecket die Völker zur Arbeit. Denn er hat selbst diese Zeichen am Himmelsgewölbe befestigt Und unterschieden die Sterne; er wählte fürs Jahr die Gestirne, Die von den Zeiten des Jahres die Ordnung zu zeigen vermöchten Sterblichen Menschen, daß alles nach festen Gesetzen geschehe. Darum verehren sie ihn, den allzeit ersten und letzten. Heil dir, o Vater, gewaltiges Wunder,

³⁵⁴⁶Hesiodos, Werke 60-62.

³⁵⁴⁷Vgl. Ex 3,2; Joh 1,4; Dtn 4,24; 1Joh 1,5.

³⁵⁴⁸Vgl. Gen 1,7.9.

³⁵⁴⁹Zur Gleichsetzung von Thetis und Erde vgl. Scholien zu Hom. Il. 14,201.

³⁵⁵⁰Hom. Il. 14,206 f.

³⁵⁵¹Vgl. z.B. Mt 19,26

³⁵⁵²Epimarchos Fr. 266 Kaibel.

³⁵⁵³Pindaros Fr. 142 Schroeder.

du Schutzherr der Menschen!“³⁵⁵⁴

4. Und vor Aratos schildert Homeros im Anschluß an Moses auf dem von Hephaistos angefertigten Schilde die Welterschöpfung, wenn er sagt: „Auf ihm stellte die Erde er dar und den Himmel, das Meer auch, Drauf auch alle Gestirne, mit denen der Himmel geschmückt ist.“³⁵⁵⁵ Denn die Verherrlichung des Zeus, wie sie sich in den Dichtungen und in den Prosaschriften findet, lenkt die Gedanken zu Gott empor.

102. 1. Und Demokritos schreibt: „Unter den Strahlen der Sonne,³⁵⁵⁶ um diesen Ausdruck zu verwenden, gibt es einige wenige Menschen, die ihre Hände dorthin erheben, wo sich das von uns Griechen Luft genannte Element befindet, und dazu sagen: ‘Alles denkt sich Zeus aus und alles weiß er und alles gibt und nimmt er, und er ist König des Weltalls.’“³⁵⁵⁷

2. Geheimnisvoller noch lehrt der Boiotier Pindaros, da er ein Pythagoreer war: „Eines ist der Menschen, Eines der Götter Geschlecht, und von einer Mutter Haben wir beide den Lebensatem“,³⁵⁵⁸ von dem Stoffe³⁵⁵⁹ nämlich; und einen lehrt er als Schöpfer von diesem allen, den er „kunstreichen Werkmeister und S. b206 Vater“³⁵⁶⁰ nennt, ihn, der auch entsprechend dem Verdienste die Möglichkeiten des Aufstiegs zur Gottheit gegeben hat.

3. Denn von Platon will ich schweigen. Dieser weist, da er irgendwie von den hebräischen Schriften beeinflusst ist, in seinem Brief an Erastos und Koriskos geradezu auf den Vater und den Sohn hin, wenn er wörtlich so ermahnt:

4. „Indem ihr mit nicht ungelehrtem Ernst und dem ihm als Bruder gegenüberstehenden Scherz³⁵⁶¹ als Zeugen anruft den Gott, den Urheber aller Dinge, und den Vater und Herrn des Lenkers und Urhebers als Zeugen anruft, den ihr, wenn ihr in richtiger Weise Philosophie treibt, erkennen werdet.“³⁵⁶²

5. Und die Rede im Timaios nennt den Welterschöpfer Vater, indem sie sich ungefähr so ausdrückt: „Götter der Götter, deren Vater ich bin und der Wirker ihrer Taten.“³⁵⁶³

³⁵⁵⁴Aratos, Phainomena 1-15.

³⁵⁵⁵Hom. Il. 18,483.485.

³⁵⁵⁶Ich lese mit Münzel (xxx) statt (xxx)

³⁵⁵⁷Demokritos Fr. 30 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 151,11; vgl. Protr. 68,5.

³⁵⁵⁸Pindaros, Nemeen 6,1 f.

³⁵⁵⁹Etwas anders bei Hesiodos, Theogonie 44-50, wo Gaia die Mutter der Götter und Menschen ist.

³⁵⁶⁰Pindaros Fr. 57 Schroeder; vgl. Protr. 98,3.

³⁵⁶¹Mit Platon ist (xxx) (Scherz) statt (xxx) (Bildung) zu lesen; (xxx) und (xxx) stehen sich auch Gastmahl p. 197 E; Gesetze VI p. 769 A; VII p. 803 C; Philebos p. 30 E gegenüber; vgl. auch Fr. Novotny, Platonis epistulae, Brno 1930, S. 136.

³⁵⁶²Platon, Brief VI p. 323 D; die Stelle ist auch bei Origines, Gegen Celsus VI 8 (Übersetzung 3. Band S. 105) und bei Eusebios, Praep. Evang. XI 16,2 f. angeführt.

³⁵⁶³Platon, Timaios p. 41 A. Clemens scheint (xxx) auf das vorhergehende (xxx) zu beziehen, während es zu

103. 1. Und wenn er sagt: „Zu dem König des Weltalls steht alles in Beziehung, und alles ist seinetwegen da, und das ist die Ursache alles Schönen, das Zweite steht in Beziehung zum Zweiten und das Dritte zum Dritten“,³⁵⁶⁴ so fasse ich wenigstens diese Worte nicht anders auf, als daß mit ihnen auf die Heilige Dreieinigkeit hingewiesen wird; das Dritte ist nämlich der Heilige Geist, der Sohn das Zweite, durch den entsprechend dem Willen des Vaters „alles geschaffen wurde“.³⁵⁶⁵

2. Der nämliche erwähnt im zehnten Buche des Staates den Er, den Sohn des Armenios, dem Geschlecht nach einen Pamphylier,³⁵⁶⁶ der Zoroastres ist.

3. Denn Zoroastres selbst schreibt: „Die habe ich, Zoroastres der Sohn des Armenios, dem Geschlecht nach ein Pamphylier, aufgeschrieben, nachdem ich im Krieg gefallen war, nämlich alles, was ich während meines Aufenthaltes im Hades von den Göttern erfuhr.“³⁵⁶⁷

4. Von diesem Zoroastres S. b207 also sagt Platon, er sei, als er am zwölften Tage nach seinem Tode auf dem Scheiterhaufen lag, wieder lebendig geworden.³⁵⁶⁸ Vielleicht deutet er damit auf die Auferstehung hin, vielleicht aber auch darauf, daß über die zwölf Sternbilder des Tierkreises die Seelen den Weg zur Aufnahme (in den Himmel) nehmen müssen; er selbst sagt aber, daß auch zur Geburt der gleiche Weg hinab zurückgelegt werden müsse.³⁵⁶⁹

5. In diesem Sinne ist auch aufzufassen, daß die Arbeiten des Herakles zwölf der Zahl nach waren, nach denen die Seele die Befreiung von dieser ganzen Welt erlangt.

6. Ich will auch den Empedokles nicht unerwähnt lassen, der so ganz vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus der Wiederherstellung aller Dinge gedenkt, in dem Sinn, daß einst die Verwandlung in das Element des Feuers eintreten werde.³⁵⁷⁰

104. 1. Ohne Zweifel ist Herakleitos von Ephesos dieser Meinung, wenn er lehrt, daß die eine Welt ewig, die andere vergänglich sei, wobei er weiß, daß die letztere, was ihre Einrichtung betrifft, von jener, die irgendeine besondere Beschaffenheit hat, nicht verschieden ist.

2. Daß er aber die aus dem ganzen Stoff bestehende, irgendwie beschaffene Welt als ewig ansah, das zeigt er deutlich, wenn er so spricht: „Die Welt, die gleiche für alle, hat kein Gott und kein Mensch geschaffen, sondern sie war immerdar und ist und wird sein ewig

dem folgenden (xxx) gehört.

³⁵⁶⁴Platon, Brief II p. 312 E.

³⁵⁶⁵Vgl. Joh 1,3.

³⁵⁶⁶Vgl. Platon, Staat X p. 614 B.

³⁵⁶⁷Die Herkunft dieser Stelle ist unbekannt.

³⁵⁶⁸Vgl. Platon, Staat X p. 614 B.

³⁵⁶⁹Vgl. vielleicht ebd. p. 621 B.

³⁵⁷⁰Vgl. Diels, Poet. philos. fragm. p. 91 ff.

lebendiges Feuer, nach bestimmten Maßen erglühend und nach bestimmten Maßen verlöschend.“

3. Daß er aber auch lehrte, daß die Welt geworden und vergänglich ist, das beweist die Fortsetzung: „Die Verwandlungen des Feuers sind zuerst Meer, vom Meer aber die Hälfte Erde, die andere Hälfte Glutwind.“³⁵⁷¹

4. Der Sinn dieser Worte ist nämlich, daß das Feuer von dem das Weltall regierenden Wort und von Gott durch die Luft hindurch in Wasser verwandelt wird, das gleichsam der Keim der Weltbildung ist, den er Meer nennt; daraus entstehen wiederum Erde und Himmel und das von ihnen Umschlossene.

5. Wie die Welt aber wieder in ihr ursprüngliches Element zurückverwandelt und ganz zu Feuer wird, das macht er durch folgende Worte klar: „Das Meer breitet sich S. b208 aus und erhält sein Maß in dem gleichen Verhältnis, wie es früher war, ehe es zu Erde wurde.“³⁵⁷² Das gleiche gilt auch von den anderen Elementen.

105. 1. Ähnliches wie er lehren auch die namenhaftesten Stoiker in ihren Darlegungen über den Weltuntergang durch Feuer und die Weltregierung und über die irgendwie besonders beschaffene Welt und über den ebenso beschaffenen Menschen und über das Weiterleben unserer Seelen.³⁵⁷³

2. Und Platon wiederum hat im siebenten Buche des Staats das, was hier auf Erden als Tag gilt, nachtartig genannt³⁵⁷⁴ (wegen des Ausdrucks, meine ich, „die Machthaber dieser Finsternis“³⁵⁷⁵), und im Anschluß an Herakleitos³⁵⁷⁶ Schlaf und Tod das Herabkommen der Seele in den Leib.³⁵⁷⁷

3. Und vielleicht hat der Geist dies mit Hinsicht auf den Heiland vorhergesagt, wenn er durch David spricht: „Ich legte mich nieder und schlief ein; ich erwachte; denn der Herr wird sich meiner annehmen.“³⁵⁷⁸

4. Denn er bezeichnet nicht nur die Auferstehung Christi sinnbildlich als ein Erwachen aus dem Schlaf, sondern auch das Herabkommen des Herrn ins Fleisch als Schlaf.

³⁵⁷¹Herakleitos Fr. 30.31a Diels.

³⁵⁷²Herakleitos Fr. 31b Diels.

³⁵⁷³Zu 104,1 – 105,1 vgl. Chrysippos Fr. phys. 590 v. Arnim; zu 105,1 vgl. auch Strom. V 9,4.

³⁵⁷⁴Vgl. Platon, Staat VII p. 521 C.

³⁵⁷⁵Eph 6,12.

³⁵⁷⁶Vgl. Herakleitos Fr. 21 Diels; Strom. III 21,1.

³⁵⁷⁷Vgl. Philon, De Jos. 126.

³⁵⁷⁸Ps 3,6.

106. 1. Dementsprechend gibt der gleiche Heiland die Mahnung: „Wachtet!“³⁵⁷⁹ in dem Sinn: Seid bestrebt zu leben und versucht, die Seele vom Leibe zu trennen!³⁵⁸⁰

2. Von dem Tage des Herrn aber weissagt Platon im zehnten Buche des Staats mit folgenden Worten: „Nachdem aber für jeden, der auf der Wiese war, sieben Tage vergangen sind, müssen sie sich von dort erheben und am achten Tage die Wanderung antreten und vier Tage später ans Ziel kommen.“³⁵⁸¹

3. Unter der Wiese ist der Fixsternhimmel zu verstehen als ein freundlicher und angenehmer Ort und als Aufenthalt der Frommen, unter den sieben Tagen aber die einzelnen Bewegungen der sieben Planeten und jegliche kunstfertige Tätigkeit, die zum Ziel der Ruhe zu kommen bestrebt ist.³⁵⁸²

4. Die Wanderung aber, die über die Wandelsterne S. b209 hinausgeht, führt zum Himmel, d.h. zur achten Bewegung und zum achten Tag. Daß aber die Seelen vier Tage hindurch weitergehen, das sagt er, um auf die Wanderung durch die vier Elemente hindurch hinzuweisen.

107. 1.³⁵⁸³ Aber auch daß der siebente Tag heilig ist, wissen nicht nur die Hebräer, sondern auch die Griechen, da entsprechend diesem Zeitraum sich die ganze Welt aller zum Leben Geborenen und Wachsenden im Kreise bewegt.³⁵⁸⁴

2. Jedenfalls schreibt Hesiodos über diesen siebenten Tag so: „Heilige Tage zunächst sind der erste, der vierte, der siebte“³⁵⁸⁵ und wieder: „wieder erschien an dem Siebten der Sonne strahlende Leuchte.“³⁵⁸⁶

3. Und Homeros³⁵⁸⁷ sagt: „Und an dem siebenten Tage darauf kam ein heiliger Lichttag“, und: „Heiliger Siebenter war's“, „War's doch der siebente Tag, und an ihm war dann alles vollendet.“³⁵⁸⁸ und wieder: „Und an dem siebenten Tag verließen wir Acherons Fluten“.

4. Indessen schreibt auch der Dichter Kallimachos:³⁵⁸⁹ „Und an dem siebenten Morgen da hatten sie alles vollendet“, S. b210 und wieder: „Trefflicher Art ist der siebente Tag und

³⁵⁷⁹Vgl. Mt 24,42 und öfter.

³⁵⁸⁰Vgl. Strom. V 67,1; Platon, Phaidon p. 67 D; 80 E; 81 A.

³⁵⁸¹Platon, Staat X p. 616 B.

³⁵⁸²Vgl. Philon, Quod deus sit imm. 12.

³⁵⁸³Zu 107,1-4 vgl. Valckenaer, Diatr. de Arist. Jud. S. 9,117 ff.

³⁵⁸⁴Dieser Satz (vgl. Strom. VI 142,2) und das folgende bis 107,4 stammt aus Aristobulos; vgl. Eusebios, Praep. Evang. XIII 12,13-16.

³⁵⁸⁵Hesiodos, Werke 770.

³⁵⁸⁶Ebd. Zweifelhafte Fr. 273 Rzach.

³⁵⁸⁷Die vier dem Homeros zugeschriebenen Verse sind Fälschungen; vgl. Kinkel EGF I p. 75.

³⁵⁸⁸Vgl. Hom. Od. 5,262.

³⁵⁸⁹Die hier dem Kallimachos (Unechtes Fr. 145 Schneider) zugeschriebenen Verse sind bei Eusebios (vgl. Eusebios, Praep. Evang. XIII 12,13-16.) dem Linos zugeschrieben.

das siebte Geschlecht auch“, und: „Sieben im ganzen waren geschaffen am sternreichen Himmel, Die bei dem Aufgang der Jahre am Himmel in Kreisen erglänzen.“

108. 1. Aber auch die Elegien Solons verherrlichen gar sehr die Siebenzahl.³⁵⁹⁰

2. Und ist es ferner nicht dem Schriftwort: „Laßt uns den Gerechten beseitigen, denn er ist uns lästig“³⁵⁹¹ ähnlich, wenn Platon beinahe mit einer Weissagung auf den Heilsplan des Erlösers im zweiten Buche des Staates so spricht:

3. „Wenn der Gerechte sich so verhält, wird er gezeißelt, gefoltert, in Ketten gelegt, an beiden Augen geblindet und schließlich nach allen Martern noch ans Kreuz geschlagen werden?“³⁵⁹²

4. Und der Sokratiker Antisthenes umschreibt jenes Wort des Propheten: „Wem wolltet ihr mich vergleichen? sagt der Herr“³⁵⁹³ mit den Worten: „Gott ist niemand gleich; deshalb kann ihn niemand aus einem Bilde erkennen.“³⁵⁹⁴

5. Das gleiche ist es auch, wenn Xenophon aus Athen wörtlich sagt: „Daß er, der alles bewegt und wieder zur Ruhe bringt, groß und mächtig ist, das ist offenbar; wie aber seine Gestalt ist, das ist verborgen; auch die Sonne, die für alle sichtbar zu sein scheint, läßt es offenbar nicht zu, daß man sie ansieht; vielmehr verliert sein Sehvermögen, wer dreist in die Sonne schaut.“³⁵⁹⁵

6. „Welches sterbliche Auge kann wohl den Himmlischen schauen, Gott, den unsterblichen, wahren, ihn, der den Himmel bewohnt? S. b211 Können die Sterblichen doch auch den Strahlen der Sonne entgegen Nimmermehr treten, dieweil sie als Sterbliche werden geboren“,³⁵⁹⁶ wie die Sibylle verkündet.

109. 1. Trefflich lehrt auch Xenophanes von Kolophon, daß Gott nur ein einziger und daß er körperlos ist, und fügt hinzu: „Einer ist Gott, der Gewaltigste unter den Göttern und Menschen, Nicht an Gestalt vergleichbar den Menschen noch an Gedanken“,³⁵⁹⁷

2. und wieder: „Aber die Sterblichen glauben, die Götter würden geboren Und sie hätten gleich ihnen Bekleidung und Sprache und Körper“,³⁵⁹⁸

³⁵⁹⁰ Vgl. Solon Fr. 19 Diehl (Strom. VI 144,3-6).

³⁵⁹¹ Weish 2,12 = Jes 3,10.

³⁵⁹² Platon, Staat II p. 361 E; 362 A; vgl. Strom. IV 52,1.

³⁵⁹³ Vgl. Jes 40,18; 46,5; Strom. V 117,3.

³⁵⁹⁴ Antisthenes Fr. 24 Mullach FPG II p. 277; vgl. Protr. 71,2.

³⁵⁹⁵ Vgl. Xenophon, Memorab. IV 3,13 f.; Protr. 71,3 mit Anm.

³⁵⁹⁶ Orac. Sibyll. Fr 1,10-13; vgl. Protr. 71,4.

³⁵⁹⁷ Xenophanes Fr. 23 Diels.

³⁵⁹⁸ Ebd. Fr 14 Diels.

3. und wieder: „Aber wenn Rinder und Löwen die Hände hätten wie Menschen Und mit den Händen zu malen und Werke zu schaffen vermöchten, Malten sie wohl auch Bilder der Götter und machten die Körper So, wie ein jeder von ihnen am Körper selber gestaltet: Pferde nun malten sie ähnlich den Pferden und Rinder den Rindern.“³⁵⁹⁹

110. 1. Andererseits wollen wir hören, was der lyrische Dichter Bakchylides über die Gottheit sagt: „Sie sind von häßlichen Krankheiten frei Und bleiben stets unbeschädigt; Menschen sind sie ähnlich in nichts“³⁶⁰⁰

2. und ferner hören, was der Stoiker Kleanthes in einer Dichtung über Gott geschrieben hat:

3. „Du fragst mich, wie das Gute ist? So höre denn! Geordnet, heilig und gerecht, voll Gottesfurcht Sich selbst beherrschend, nützlich, schön und wie sich's ziemt, Von ernstem Wesen, unverstellt, ersprießlich stets, Und frei von Furcht und Kummer, hilfreich ohne Schmerz, Und förderlich, gefällig, zuverlässig, lieb, Geehrt, von allen anerkannt, ††† Berühmt, bescheiden, sorgsam, sanft, zur Tat bereit, Die Zeit besiegend, tadellos, beständig stets.“³⁶⁰¹

111. 1. Und derselbe mißbilligt stillschweigend den Götzendienst der Menge und fügt deshalb hinzu: „Unedel ist, wer immer eitler Meinung traut Und glaubt, daß ihm von ihr was Gutes kommen kann.“³⁶⁰²

2. Man darf sich also in seiner Auffassung von der Gottheit nicht nach der Meinung der Menge richten.

3. „Denn das glaub'ich nicht, daß Zeus Die Haltung eines Schurken heimlich nachgeahmt Und wie ein Mensch sich deinem Ehebett genah“³⁶⁰³ sagt Amphion zu Antiope.³⁶⁰⁴

4. Sophokles aber schreibt gerade heraus: „Die Mutter dieses Manns hat wirklich Zeus gefreit, Nicht in Gestalt von Gold und auch nicht angetan Mit Schwanenfedern, wie er die Pleuronerin Dereinst geschwängert, sondern als leibhaft'ger Mensch.“

5. Und ein wenig später fügte er hinzu: „Und auf des Ehgemaches Schwelle trat er rasch, der Ehebrecher.“

³⁵⁹⁹Ebd. Fr. 15 Diels; ich habe mit I.P. Postgate den als dritten Vers überlieferten Vers an den Schluß gestellt und in ihm (xxx) statt (xxx) geschrieben, außerdem am Schluß des jetzt vierten Verses (xxx) in (xxx) geändert.

³⁶⁰⁰Bakchilides Fr 23 Blaß.

³⁶⁰¹Kleanthes Fr. 557 v. Arnim; vgl. Protr. 72,2.

³⁶⁰²Kleanthes Fr. 560 v. Arnim; vgl. Protr. 72,2.

³⁶⁰³Euripides, Antiope Fr. 210.

³⁶⁰⁴Amphion, Sohn der Antiope und des Zeus, Zwillingsbruder des Zethos, will seiner Mutter, mit der er nach langer Trennung wieder zusammengeführt wird, nicht glauben, daß sie von Zeus seine Mutter wurde.

S. b213 6. Darauf erzählt er noch offener von der Zuchtlosigkeit des sagenhaften Zeus in folgender Weise: „Er ließ die Speise und das Wasser unberührt Und schritt zum Bett, vor Leidenschaft im Herzen wund, Und jene ganze Nacht bracht’ er in Wollust zu.“³⁶⁰⁵

7. Diese Geschichten nun wollen wir dem Unverstand der Theater überlassen. Ganz offen jedoch sagt Herakleitos: „Für diese Lehre aber, die doch ewig ist, haben die Menschen kein Verständnis, sowohl ehe sie davon hören, als auch nachdem sie davon gehört haben.“³⁶⁰⁶

112. 1. Der lyrische Dichter Melanippides aber sagt in einem Lied: „Höre mich, Vater, du Wunder der Welt, Herrscher des ewig lebenden Geists!“³⁶⁰⁷

2. Und Parmenides der Große, wie ihn Platon im Sophistes nennt,³⁶⁰⁸ schreibt ungefähr folgendermaßen über die Gottheit: „(Beweise) Gibt es gar viel, daß, wie nie sie geworden, sie nimmer vergehn wird; Ganz ist sie, einziger Art, und ohne Bewegung und Werden.“³⁶⁰⁹

3. Aber auch Hesiodos sagt: „Selber ja ist er der König von allen und auch der Gebieter All der Unsterblichen; keiner ist sonst dir an Stärke vergleichbar.“³⁶¹⁰

4. Indessen lenkt auch die Tragödie den Blick von den Götzenbildern weg und lehrt zum Himmel emporzuschauen.

113. 1. So ruft Sophokles, wie der Geschichtsschreiber Hekataios in seiner Schrift „Über die Zeit des Abrammos und der Ägypter“ sagt,³⁶¹¹ auf der Bühne geradezu aus:

2. „Ein einziger in Wahrheit, einer nur ist Gott; Er schuf den Himmel und das weite Erdenrund, Des Meeres finstre Wogen und des Sturms Gewalt; S. b214 Wir Menschen aber, oft verirrt in unserm Sinn, Errichteten zum Trost für alles Ungemach Aus Stein uns Götterbilder und Gestalten auch, Aus Erz und Gold gefertigt oder Elfenbein; Und diesen Opfern und der Feste eitle Pracht Darbringend halten wir dies Tun für Frömmigkeit.“³⁶¹²

114. 1. Euripides aber, der auf der gleichen Bühne seine Tragödien zur Aufführung brachte, sagt: „Siehst du dort oben nicht den Äther unbegrenzt, Wie er mit feuchten Armen rings die Erd’ umschließt? Den halte du für Zeus, den halte du für Gott!“³⁶¹³

³⁶⁰⁵ 11,4-6 Sophokles Fr. dub. 1026.

³⁶⁰⁶ Herakleitos Fr. 1 Diels.

³⁶⁰⁷ Melanippides Fr. 6 Diehl.

³⁶⁰⁸ Vgl. Platon, Sophistes p. 237 A.

³⁶⁰⁹ Parmenides Fr. 8,3 f. Diels.

³⁶¹⁰ Hesiodos Fr. 195 Rzach; vgl. Protr. 73,2.

³⁶¹¹ Hekataios von Abdera, Gefälschtes Fragment 18 FHG II p. 396; vgl. Hekataios Fr. 15 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 245,21.

³⁶¹² Pseudo-Sophokles Fr. 1025; vgl. Protr. 74,2 mit Anm.

³⁶¹³ Euripides Fr. 941; vgl. Protr. 25,3.

2. Und in dem Schauspiel Peirithus bringt der gleiche Tragiker auch folgendes vor: „Der du selberzeugt, der du alles, was lebt, In des Äthers Bezirk auf das engste umschlingst, Um den ringsum das Licht und die finstere Nacht, Um den schwingt ohne End' die buntfarbige Schar Der Sterne ohn' Zahl den Reigen im Tanz.“³⁶¹⁴

3. Hier hat der den welterschaffenden Geist „den Selbsterzeugten“ genannt; im folgenden aber wird das Wort mit Beziehung auf die Welt gebraucht, in der auch die Gegensätze des Lichtes und der Finsternis vorhanden sind.³⁶¹⁵

4. Und Aischylos, der Sohn des Euphorion, sagt von Gott außerordentlich würdig: „Zeus ist der Äther, Zeus das Land, der Himmel Zeus, Zeus ist das Weltall, und was drüber, ist er auch.“³⁶¹⁶

115. 1. Ich weiß, daß auch Platon³⁶¹⁷ dem Herakleitos zustimmt, wenn dieser schreibt: „Eins, das allein Weise, will nicht und will doch auch wieder mit dem Namen Zeus benannt werden.“³⁶¹⁸

2. Und wieder: „Gesetz ist es, auch dem S. b215 Willen eines einzigen zu folgen.“³⁶¹⁹

3. Und wenn du jenes Schriftwort: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“³⁶²⁰ in höherem Sinn erklären willst, so wirst du finden, daß es von dem Ephesier in folgender Weise erläutert wurde: „Unverständige gleichen, auch wenn sie etwas gehört haben, tauben Menschen; auf sie paßt das Sprichwort: Anwesend sind sie doch abwesend.“³⁶²¹

4. Aber willst du auch von Griechen ausdrücklich die Anschauung von einem einzigen Uranfang hören? Der Lokrer Timaios ist in der Schrift über Naturwissenschaft mit folgenden Worten mein Zeuge: „Alles hat einen einzigen Anfang, der ungeworden ist; denn wenn er geworden wäre, dann wäre er nicht mehr der Anfang, sondern der Anfang wäre dann das, woraus der Anfang wurde.“³⁶²²

5. Diese wahre Auffassung hat ihren Ursprung in jenem Wort: „Höre, Israel“, so heißt es, „der Herr, dein Gott, ist ein einziger, und ihm allein sollst du dienen!“³⁶²³

³⁶¹⁴Euripides, Peirithus Fr. 593; Kritias Fr. Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II 384,21; vgl. Anm. zu Strom. V 36,1.

³⁶¹⁵Gegensatz zu Ps 138,12.

³⁶¹⁶Aischilos, Heliades Fr. 70; die Verse gehen vielleicht auf einen orphischen Hymnus zurück; vgl. O:Kern, Orphic. fr. S. 92; dagegen Wilamowitz, Glaube der Hellenen II 133 Anm. 1.

³⁶¹⁷Vgl. vielleicht Platon, Kratylos p. 396 B.

³⁶¹⁸Herakleitos Fr. 32 Diels.

³⁶¹⁹Herakleitos Fr. 33 Diels.

³⁶²⁰Lk 14,35 und öfter.

³⁶²¹Herakleitos Fr. 34 Diels.

³⁶²²Die Herkunft dieser Stelle ist nicht bekannt; vgl. Platon, Phaidros p. 245 CD.

³⁶²³Dtn 6,4.13.

6. „Siehe, er ist erfaßbar für alle und nicht zu verkennen“,³⁶²⁴ wie die Sibylle sagt.

116. 1. Ferner weist auch Homeros, da er eine das Richtige treffende Sehergabe erhalten hatte, durch folgende Wort deutlich auf Vater und Sohn hin: „Nun, wenn niemand Gewalt dir antut, weil du allein bist, Nicht wirst der Krankheit, gesendet vom mächtigen Zeus, du entrinnen. Denn die Kyklopen kümmern sich nichts um den Zeus mit der Ägis.“³⁶²⁵

2. Und vor ihm hat Orpheus, als er darauf zu sprechen kam, gesagt: „Sohn des gewaltigen Zeus und Vater des Zeus mit der Ägis.“³⁶²⁶

S. b216 3. Und Xenokrates von Kalchedon hinterläßt eine Andeutung der Lehre von Vater und Sohn, wenn er den einen den höchsten Zeus, den anderen den untersten nennt.³⁶²⁷

4. Und was das Merkwürdigste ist, Homeros, der doch die Götter als mit menschlichen Leidenschaften behaftet einführt, kennt doch offenbar die Gottheit.

117. 1. Trotzdem scheut sich Epikuros nicht vor ihm.³⁶²⁸ Homeros nämlich sagt: „Warum verfolgest du mich, o Pelide, mit hurtigen Füßen, Der du ein Sterblicher bist, den unsterblichen Gott? Doch gewiß nicht Hast du erkannt, daß ich Gott bin.“³⁶²⁹

2. Damit hat er zu verstehen gegeben, daß die Gottheit für einen Sterblichen weder mit den Füßen noch mit den Händen noch mit den Augen und überhaupt nicht mit dem Körper erreichbar oder erfaßbar ist.

3. „Wem habt ihr den Herrn ähnlich gemacht? Oder mit welchem ähnlichen Bild wolltet ihr ihn vergleichen?“ sagt die Schrift.

4. „Hat nicht ein Werkmeister ein Bild von ihm gemacht und ein Goldschmied Gold geschmolzen und ihn mit Gold überzogen?“³⁶³⁰ und die folgenden Worte.

118. 1. Und der Lustspieldichter Epicharmos sagt in seinem „Staat“³⁶³¹ vom Logos deutlich etwa folgendes: „Unentbehrlich ist den Menschen Rechenkunst und Zahl durchaus;³⁶³² Zahl und Rechenkunst ist Leben; ohne sie kein Mensch besteht.“

³⁶²⁴Orac. Sibyll. Fr. 1,28; vgl. Protr. 77,2.

³⁶²⁵Clemens schließt daraus, daß an der einen Stelle (Hom. Od. 9,410 f.) von dem mächtigen Zeus, an der anderen Stelle (ebd. 9,275) von dem ägishaltenden Zeus die Rede ist, auf die Vorstellung von zwei verschiedenen Trägern des Namens Zeus.

³⁶²⁶Orpheus Fr. 338 Kern.

³⁶²⁷Xenokrates Fr. 18 Heinze.

³⁶²⁸Vgl. Epikuros Fr. 228 Usener p. 172,3.

³⁶²⁹Hom. Il. 22,8-10.

³⁶³⁰Jes 40,18 f.

³⁶³¹Nach Athen XIV p. 648 D wurde diese Schrift von Chysogonos auf den Namen des Epimarchos gefälscht.

³⁶³²Vgl. Platon, Staat VII p. 522 C, wo gesagt ist, daß sich jede Kunst und Wissenschaft mit Zählen und Rechnen befassen muß.

2. Dann fügt er ausdrücklich hinzu: „Die Vernunft regiert die Menschen; rettet sie auf rechte Art.“

3. Sodann: „Hat der Mensch Verstand zu eigen, gibt es auch Verstand bei Gott; Jener bei dem Menschen zeigt sich bei des Lebens Wechselfall; S. b217 Doch zu jeder Kunst begleitet alle der Verstand von Gott; Er allein belehrt sie immer, was zu tun ersprießlich ist. Denn kein Mensch erfand je Künste; sie sind ein Geschenk von Gott, Und aus Gottes Geist erwachsen ist dem Menschen der Verstand.“³⁶³³

119. 1. Und nachdem der Geist durch Jesaias gerufen hatte: „Was soll mir die Menge der Opfer? spricht der Herr. Satt bin ich des Brandopfers von Widdern, und das Fett der Lämmer und das Blut der Stiere will ich nicht“,³⁶³⁴ und nach kurzem hinzugefügt hatte: „Waschet euch, werdet rein, entfernt die Bosheiten von euren Seelen!“³⁶³⁵ und was darauf folgt,

2. schreibt der Lustspieldichter Menandros wörtlich so: „Wenn jemand als ein Opfer darbringt, Pamphilos, Der Stiere oder Böcke Menge oder auch - Bei Zeus! - noch andres derart oder Handarbeit, Indem er selber Gold-und Purpurkleider macht, Und Tierchen auch aus Elfenbein und aus Smaragd Und dadurch zu gewinnen glaubt des Gottes Gunst, So irrt er sich und zeigt, wie leichten Sinns er ist. Der Mensch muß vielmehr sittlich gut und ehrbar sein, Nicht stehlen und nicht morden wegen schnöden Gelds. Begehr' selbst keinen Faden an der Nadel, Freund! Denn Gott ist nah zugegen, und er sieht dich stets.“³⁶³⁶

3. „Ich bin ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist. Könnte ein Mensch etwas im Verborgenen tun, und ich sollte ihn nicht sehen?“³⁶³⁷ sagt er durch Jeremias.

120. 1. Und wieder umschreibt Menandros jenes Schriftwort: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn!“³⁶³⁸ indem er ungefähr so schreibt

2. „Nicht eine Nadel, bester Freund, Darfst, du begehren, die dir nicht gehört; denn Gott Gefallen nur gerechte Werke, Unrecht nicht. S. b218 Doch kannst den eignen Wohlstand du erhöh'n durch Fleiß, Wenn du bei Nacht wie auch am Tag bestellst dein Land. Und opfre Gott damit, daß stets gerecht du bist Und mehr am Herzen als am Kleide Reinheit pflegst! Und wenn du Donner hörst, ergreife nicht die Flucht, Wenn du dir selber keiner Schuld bewußt bist, Herr! Denn Gott ist nah zugegen, und er sieht dich stets.“³⁶³⁹

³⁶³³Epimarchos Fr. 255-257 Kaibel.

³⁶³⁴Jes 1,11.

³⁶³⁵Ebd. 1,16.

³⁶³⁶Menandros Pseudopigr. Fr. 1130 Kock CAF III p. 272; bei Pseudo-Justinus, de mon. 4 sind die Verse dem Philemon zugeschrieben.

³⁶³⁷Jer 23,23 f.

³⁶³⁸Ps 4,6.

³⁶³⁹Wie 119,2 jüdische Fälschung.

3. „Noch während du sprichst“, sagt die Schrift, „werde ich sagen: Siehe, ich bin da.“ Jes 58,9.

121. 1. Wiederum läßt der Lustspieldichter Diphilos³⁶⁴⁰ etwa folgendes über das Gericht in einem Zwiegespräch sagen: „Du meinst wohl, daß die Toten, mein Nikeratos, Nachdem sie sich im Leben jede Lust gegönnt, Der Gottheit völlig unbemerkt entronnen sind? Es ist der Dike Auge, welches alles sieht.³⁶⁴¹ Denn auch im Hades nehmen wir zwei Wege an, Den Weg Gerechter und der Frevler andern Weg.“ Dann sagt er: „Wenn diese zwei die Erde birgt für alle Zeit, Dann plündre, stiehl, beraube, treib zum Aufruhr an, Doch irr’ dich nicht! Denn auch im Hades ist Gericht, Und Recht wird sprechen Gott, der Herr der ganzen Welt, Des Name ich nicht nenne, weil er furchtbar ist; Er ist’s, der Sündern schenket lange Lebenszeit.“³⁶⁴²

2. „Doch wenn ein Mensch, der Tag für Tag nur Böses tut, Dabei der Götter Augen zu entgehen glaubt, So glaubt er Falsches und wird dessen überführt, Sobald die Dike sich die Zeit zum Strafen nimmt.“³⁶⁴³

3. „Seht her doch, die ihr wähnt, es gebe keinen Gott! Fürwahr er ist, ist wirklich. Geht es einem gut, Der schlecht ist von Natur, der nütze wohl die Zeit; Denn Strafe wird ihn treffen in der künft’gen Zeit.“³⁶⁴⁴

S. b219 4. Damit stimmt die Tragödie in folgenden Versen überein: „Denn kommen wird, gewißlich kommen jene Zeit, In der der goldne Äther öffnet seinen Hort, Gefüllt mit Feuer, und die Flamme wütend sich Auf alles auf der Erde und am Himmel stürzt Und es verzehrt.“³⁶⁴⁵

122. 1. Und ein wenig später fügt sie wieder hinzu: „Wenn das All vernichtet ist, Dann wird verschwunden sein der Wogen ganzer Schlund, Von Städten leer die Erde sein, voll Feuersglut Wird keine Vogelschwärme tragen mehr die Luft; Dann rettet alles Gott, was er zuvor zerstört.“³⁶⁴⁶

2. Dem Ähnliches finden wir auch in den Orphischen Gedichten etwa so geschrieben: „Alles, was er verbarg, bracht’ er wieder zur Wonne des Lichtes Aus seinem heiligen Herzen, die schwere Arbeit vollbringend.“³⁶⁴⁷

³⁶⁴⁰Bei Üseudo-Justinus, De mon. 3 sind die Verse 121,1 dem Philemon zugeschrieben.

³⁶⁴¹TGF Adesp. 421.

³⁶⁴²Philemon Pseudepigr. Fr. 246 Kock CAF II p. 539.

³⁶⁴³Euripides, Phrixos Fr. 835.

³⁶⁴⁴Euripides Fr. dub. 1131.

³⁶⁴⁵S.u.; Sophokles Fr. dub. 1027

³⁶⁴⁶Sophokles Fr. dub. 1027

³⁶⁴⁷Orpheus Fr. 21a, 8f. Kern.

3. Wenn wir aber unser Leben heilig und gerecht führen, sind wir selig schon hier, noch seliger werden wir aber nach dem Abscheiden von dieser Erde sein, da wir dann nicht nur für eine begrenzte Zeit das Glück besitzen, sondern in Ewigkeit die Ruhe genießen können, „Teilend den Herd mit den andern Unsterblichen, sitzend am Tische, Ledig und frei von dem menschlichen Kummer, durch nichts zu verletzen“,³⁶⁴⁸ sagt die philosophische Dichtung des Empedokles.

4. Auch nach der Ansicht der Griechen wird keiner so gewaltig sein, daß ihm die Strafe nichts anhaben könnte, aber auch nicht so klein, daß er unbemerkt bleiben könnte.

123. 1. Der nämliche Orpheus sagt aber auch folgendes: „Blick’ auf das göttliche Wort und bleib’ ihm in Treue ergeben, Richtend verständig des Herzens Gefäß; und beschreite mit Sorgfalt S. b220 Immer den Pfad und blick’ nur empor zum Beherrscher des Weltalls, Der die Unsterblichkeit hat!“³⁶⁴⁹

2. Dann spricht er wieder über Gott, nennt ihn unsichtbar und sagt, daß er nur von einem einzigen Menschen erkannt worden sei, der seiner Herkunft nach ein Chaldäer war, womit er Abraham meint oder seinen Sohn. Die Worte lauten: „Nur ein einziggeborener Sprößling aus altem Geschlechte Jener Chaldäer; denn kundig er war des Wandels der Sonne, Wußte auch, wie sie vollendet den Kreislauf rings um die Erde, Gleichermis selber gerundet entsprechend der eigenen Achse, Und wie sie Winde regiert in der Luft und über das Meer hin.“³⁶⁵⁰

124. 1. Dann umschreibt er gleichsam das Wort: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde ist mein Fußschemel“,³⁶⁵¹ indem er fortfährt: „Selbst hat er wieder den festesten Platz am gewaltigen Himmel Auf einem goldenen Thron; zu den Füßen liegt ihm die Erde, Und seine Rechte hat er gestreckt nach den Enden des Weltmeers, Und es erzittert im innersten Herzen der Fuß des Gebirges, Nimmer zu tragen imstand die gewaltige Macht; doch im Himmel Überall ist er zugegen, vollendet auch alles auf Erden. Denn er allein verwaltet den Anfang, die Mitte, das Ende. Anders zu reden wär’ Frevel für dich; es zittern die Knie Mir beim Gedanken. Er herrscht aus der Höhe“,³⁶⁵² und was weiter folgt.

2. Denn durch diese Verse hat er alle jene Worte des Propheten ausgedeutet: „Wenn du den S. b221 Himmel öffnest, wird Zittern vor dir die Berge erfassen, und sie werden schmelzen, wie Wachs vor dem Feuer schmilzt.“³⁶⁵³

³⁶⁴⁸Empedokles Fr. 147 Diels.

³⁶⁴⁹Orpheus Fr 246 (= 247,6-9) Kern; vgl. Protr. 74,4 mit Anm.

³⁶⁵⁰Orpheus Fr 246 (= 247,23-27) Kern.

³⁶⁵¹Jes 66,1.

³⁶⁵²Orpheus Fr 246 (= 247,30-36.39 f.) Kern.

³⁶⁵³Jes 64,1 f.

125. 1. Und wiederum verwendet er das Wort des Jesaias: „Wer wird den Himmel mit der Spanne messen und die ganze Erde mit der ausgespreizten Hand?“³⁶⁵⁴ wenn er sagt: „Herrscher im Äther, im Hades, im Meere sowie auf der Erde, Der du mit Donnern erschütterst das mächtige Haus des Olympos, Den die Dämonen fürchten, den scheut der Götter Versammlung, Dem auch die Moiren gehorchen, die sonst doch um niemand sich kümmern.

2. Ewiger, Vater und Mutter,³⁶⁵⁵ dein Zorn läßt alles erbeben; Der du die Winde bewegst und alles mit Wolken verhüllst,³⁶⁵⁶ Der du mit Blitzen zerspaltest den Äther; dein ist die Ordnung Aller Gestirne; so läuft sie nach immer gleichen Gesetzen.

3. Bei deinem feurigen Throne, da stehen, mit Mühen beladen, Engel, denen die Sorge obliegt für das Leben der Menschen; Dein ist der Frühling, der jugendlich pranget mit purpurnen Blumen, Dein ist der Winter, der kommt mit Kälte und frostigen Nebeln, Dein ist der Herbst, der Spender des Weins,³⁶⁵⁷ den einst Bakchos verteilte.“

126. S. b222 1. Dann fügt er hinzu, indem er Gott ausdrücklich allmächtig nennt: „Ewig, unsterblich, des Name Unsterblichen nur ist verkündbar, Komm, du erhabenster sämtlicher Götter, mit mächtigem Schicksal, Schrecklicher, mächtig und groß und ewig, vom Äther Bekränzter.“³⁶⁵⁸

2. Durch das Wort „Metropator“³⁶⁵⁹ deutete er nicht nur auf die Entstehung aus Nicht-seiendem hin, sondern gab auch denen, die die Lehre von den Emanationen einführten, Veranlassung, vielleicht auch an eine Gattin Gottes zu denken.

3. Er umschreibt aber jene Schriftstellen aus den Propheten, nämlich die aus Hosea:³⁶⁶⁰ „Ich, der ich dem Donner seine Macht gebe³⁶⁶¹ und den Wind entstehen lasse,³⁶⁶² dessen Hände das Heer des Himmels befestigt haben“³⁶⁶³ und die aus Moses:

4. „Erkennt, erkennt, daß ich bin und daß es keinen anderen Gott außer mir gibt! Ich

³⁶⁵⁴Jes 40,12.

³⁶⁵⁵Das hier gebrauchte Wort (xxx), das sonst, z.B. Hom. II 11,224 „der Mutter Vater“ bedeutet, ist hier in dem Sinn gebraucht: „einer, der zugleich Vater und Mutter ist“; vgl. G. Wobbermin, Religionsgeschichtliche Studien, Berlin 1896, S. 81.

³⁶⁵⁶Zu diesem Verse und den folgenden vgl. Orac. Sibyll. 8,430 bis 436.

³⁶⁵⁷Ich übersetze mit diesem Ausdruck das überlieferte (xxx).

³⁶⁵⁸Orpheus Fr. 248 Kern.

³⁶⁵⁹Vgl. S. 221 Anm. 3.

³⁶⁶⁰Die Stelle stammt nicht aus Hosea, wie Protr. 79,2 und in der Ausführung bei Eusebios steht und deshalb auch hier in den Text gesetzt wurde, und nicht aus Jesajas, wie hier überliefert ist, sondern aus Amos.

³⁶⁶¹Der hebräische Urtext bedeutet: „Der ich die Berge fest gründe; die Septuaginta las aber raam (Donner) statt harim (Berge).

³⁶⁶²Amos 4,13.

³⁶⁶³Vgl. Hos 13,4; Ps 8,4; Protr. 79,2.

werde töten und lebendig machen; ich werde schlagen, und ich werde heilen, und niemand ist, der aus meinen Händen erretten wird.”³⁶⁶⁴

5. “Er läßt Schlimmes aus Gutem entstehen für sterbliche Menschen, So auch den blutigen Krieg und die tränenerregenden Schmerzen”,³⁶⁶⁵ wie Orpheus sagt.

127. 1. Dergleichen sagt auch Archilochos von Paros: „O Zeus, o Vater Zeus, dein ist des Himmels Macht, Die Taten du der Menschen siehst, Voll Frevel und voll Unrecht.“³⁶⁶⁶

S. b223 2. Wieder wollen wir die Verse des Thrakiens Orpheus hören: „Und seine Rechte hat er gestreckt nach den Enden des Weltmeers Überallher, und unter den Füßen liegt ihm die Erde.“³⁶⁶⁷

3. Diese Gedanken hat er offenbar aus jener Stelle genommen: „Der Herr wird bevölkerte Städte erschüttern,³⁶⁶⁸ und den ganzen Erdkreis wird er fassen mit seiner Hand wie ein Vogelnest.“³⁶⁶⁹ „Der Herr, der die Erde mit seiner Macht erschaffen hat“, wie Jeremias sagt, „und den Erdkreis durch seine Weisheit aufgerichtet hat.“³⁶⁷⁰

4. Außerdem nennt noch Phokylides die Engel Dämonen und lehrt durch folgende Verse, daß die einen von ihnen gut, die andern böse sind, da ja auch wir gehört haben, daß einige von ihnen abtrünnig waren:³⁶⁷¹ „Doch die Dämonen sind bei den Menschen bald so und bald anders, Bald erretten sie Menschen aus Unglück, das ihnen drohte.“³⁶⁷²

128. 1. Schön ist es auch, wie der Lustspieldichter Philemon den Götzendienst in folgenden Versen verurteilt: „Für uns gibt’s wirklich keine Göttin, ‘Glück’ genannt, Gewiß nicht, sondern vielmehr, was von selbst geschieht, Wie’s eben jedem zufiel, das wird ‘Glück’ genannt.“³⁶⁷³

2. Und der Tragödiendichter Sophokles sagt: „Auch bei den Göttern geschiehet nicht jegliches, wie sie es wünschen, Außer bei Zeus; denn dieser ist Herr über Ende und Anfang.“³⁶⁷⁴

³⁶⁶⁴Dtn 32,39; vgl. Protr. 79,2.

³⁶⁶⁵Orpheus Fr. 246 (245,11 f.) Kern.

³⁶⁶⁶Archilochos Fr. 94 Diehl; die Verse stammen aus der Fabel vom Fuchs und Adler.

³⁶⁶⁷Orpheus Fr. 246 (=247,31 f.30) Kern.

³⁶⁶⁸Das hier stehende (xxx) (er wird erretten) statt (xxx) (er wird erschüttern), wie in der Septuaginta und Protr. 79,6 steht, ist wohl nur ein Schreibfehler der Handschrift.

³⁶⁶⁹Jes 10,14.

³⁶⁷⁰Jer 10,12.

³⁶⁷¹Vgl. z.B. Jud 6.

³⁶⁷²Phokylides Fr. 16 Diehl.

³⁶⁷³Philemon Fr. 137 CAF II p. 520.

³⁶⁷⁴Sophokles Fr. dub. 1028.

S. b224 3. Und Orpheus sagt: „Eine Gewalt, ein Dämon entstand, der den Himmel entflamnte; Alles ist eines geworden, in welchem sich alles im Kreis dreht, Feuer und Wasser und Erde“,³⁶⁷⁵ und die folgenden Verse.

129. 1. Und der lyrische Dichter Pindaros ist gleichsam in bakchische Begeisterung versetzt, wenn er ausdrücklich sagt: „Was ist Gott? Das, was das All“,³⁶⁷⁶

2. und wiederum: „Gott, der fürs Menschevolk alles macht.“³⁶⁷⁷

3. Wenn er aber sagt: „Du hoffst auf Weisheit? Warum? Übertrifft doch der eine den andern nicht viel. Denn der Götter Rat zu erforschen, ist für das menschliche Denken schwer; Von sterblicher Mutter es stammt“,³⁶⁷⁸ so hat er den Gedanken aus jener Stelle entlehnt:

4. „Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“³⁶⁷⁹

5. Aber auch Hesiodos stimmt mit dem vorher Gesagten überein, wenn er schreibt: „Unter den irdischen Menschen da ist kein Seher zu finden, Der die Gedanken wohl wüßte des ägishaltenden Gottes.“³⁶⁸⁰

6. Mit Recht schreibt also Solon aus Athen in seinen Elegien, indem auch er von Hesiodos abhängig ist: „Durchaus ist der Unsterblichen Denken verborgen den Menschen.“³⁶⁸¹

130. 1. Und wieder, da Moses geweissagt hatte, daß das Weib wegen der Übertretung zu Mühen und Schmerzen S. b225 Kinder gebären werde,³⁶⁸² schreibt ein nicht unbedeutender Dichter: „Nimmer am Tage Werden sie ohne Elend und Jammer, aber bei Nacht auch Leiden sie Qual, und die Gottheit beschenkt sie mit drückenden Sorgen.“³⁶⁸³

2. Ferner zeigt Homeros, daß Gott gerecht ist, mit den Worten: „Selber hielt nun der Vater empor die goldene Waage.“³⁶⁸⁴

3. Und der Lustspieldichter Menandros erklärt Gott für gütig, indem er sagt: „Ein guter Dämon tritt zur Seite jedem Mann Sofort bei der Geburt und führt durchs Leben ihn; Man darf nicht glauben, daß der Dämon böse sei Und einem guten Leben schade.“

³⁶⁷⁵Orpheus Fr. 168,6-8 Kern.

³⁶⁷⁶Pindaros Fr. 140 Schroeder.

³⁶⁷⁷Ebd. Fr. 141 Schroeder.

³⁶⁷⁸Ebd. Fr. 61 Schroeder.

³⁶⁷⁹Jes 40,13.

³⁶⁸⁰Hesiodos, Melampodie Fr. 169 Rzach.

³⁶⁸¹Solon Fr. 17 Diehl.

³⁶⁸²Vgl. Gen 3,16 f.

³⁶⁸³Hesiodos, Werke 176-178.

³⁶⁸⁴Hom. Il. 8,69; 22,209.

4. Dann fügt er hinzu: (xxx),³⁶⁸⁵ womit er entweder jeden Gott gut oder, was wahrscheinlicher ist, Gott in jeder Hinsicht gut nennt.

131. 1. Der Tragödiendichter Aischylos wiederum stellt uns die Macht Gottes vor Augen und trägt kein Bedenken, ihn sogar „Höchsten“ zu nennen in folgenden Versen:

2. „Von Menschen unterscheide Gott und glaube nicht, Daß er dir ähnlich und von Fleisch gebildet sei! Du kennst ihn nicht; bald zeigt er sich wie Feuermacht Unnahbar, bald als Wasser, bald als Finsternis, Und wilden Tieren wird er selber ähnlich auch Und Wind und Wolken, Blitze und Donner, Regensturm.

3. Und seine Diener sind das Meer sowie der Fels Und jede Quelle und ein jeder Wasserlauf.³⁶⁸⁶ S. b226 Die Berge beben und die Erde und des Meeres Gewalt'ge Tiefe und der Berge große Höh', Wenn des Gebieters grimmig Auge auf sie blickt; denn alle Macht und Ehre hat der höchste Gott.“³⁶⁸⁷

4. Meinst du nicht, daß er damit jenes Wort umschreibt: „Vor dem Angesicht des Herrn bebt die Erde“?³⁶⁸⁸

132. 1. Dazu kommt, daß Apollon, der erste aller Seher, die Macht Gottes bezeugen und von Athene sagen muß, daß sie, als die Meder gegen Griechenland zu Felde zogen, Zeus für Attika gebeten und angefleht habe.

2. Der Orakelspruch lautet aber so: „Nimmer vermag den Olympischen Zeus zu erbitten die Pallas, Mag sie auch flehen mit mancherlei Wort und verständigen Reden.“³⁶⁸⁹ Aber er wird viele Tempel Unsterblicher heftigem Feuer Geben zum Raube; sie³⁶⁹⁰ stehen wohl jetzt schon gebadet von Angstschweiß Zitternd vor Furcht“³⁶⁹¹ und das folgende.

133. 1. Und Thearidas sagt in seiner Schrift „Über die Natur“: „Der Anfang des Seienden, soweit er wirklich wahrer Anfang ist, ist nur einer; denn er ist im Anfang einzig und allein.“³⁶⁹²

³⁶⁸⁵ Menadros Fr. 550.551 CAF III p. 167 f.; der letzte Vers ist hier griechisch gegeben, um die verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten zu zeigen.

³⁶⁸⁶ Dieser Vers ist gleichleutend mit einem Vers in dem Drama (xxx) des jüdischen Dichters Ezechiel bei Eusebios, Praep. Evang. IX 29,12.

³⁶⁸⁷ Pseudo-Aischylos Fr. 464.

³⁶⁸⁸ Vgl. Ps 113,7.

³⁶⁸⁹ Vgl. Herodotos 7,141; Orac. Fr. 112,1 f. Hendess.

³⁶⁹⁰ In kühner Übertragung ist von den Tempeln gesagt, daß sie schwitzen, wie es sonst von den Götterbildern gesagt wird.

³⁶⁹¹ Vgl. Herodotos 7,140; Orac. Fr. 111,8-10 Hendess.

³⁶⁹² Vgl. Zeller, Philos. der Griechen III 2, 3. Aufl. S. 102 Anm.

2. „Aber es gibt keinen anderen außer dem mächtigen König“,³⁶⁹³ sagt Orpheus.

3. Ihm schließt sich der Lustspieldichter Diphilos an, wenn er ganz in Form eines Sinnspruchs sagt: „Den wahren Vater aller Dinge ehre stets, Der so viel Gutes uns erfand und einst erschuf!“³⁶⁹⁴

4. Mit Recht will daher Platon es den „Hervorragendbegabten“ zur Pflicht machen, „sich mit derjenigen S. b227 Wissenschaft zu beschäftigen, die wir im Vorhergehenden für die wichtigste erklärten, nämlich das Gute zu betrachten und den Aufstieg zu jener Höhe zu beginnen“.³⁶⁹⁵

5. „Das ist aber, wie mir scheint, nicht ein Umdrehen eines Scherbenstücks,³⁶⁹⁶ sondern eine Umkehrung der Seele aus einer Art nächtlichen Tages zum wahren Tag, der in einem Aufstieg zum Seienden besteht, den wir für die wahre Philosophie erklären werden.“³⁶⁹⁷

6. Und diejenigen, die an ihr Anteil genommen haben, rechnet er zum goldenen Geschlecht, indem er sagt: „Ihr seid zwar alle Brüder“, die Angehörigen des goldenen Geschlechts aber im höchsten Grade und in jeder Beziehung.³⁶⁹⁸

7. Alle Wesen gewinnen von allen Ausgangspunkten her eine Beziehung zu dem Vater und Schöpfer des Weltalls³⁶⁹⁹ durch ihre natürliche Anlage und ohne Unterricht,³⁷⁰⁰ das Unbeseelte, indem es mit dem Lebenden mitfühlt,³⁷⁰¹ von dem Beseelten das eine, das bereits unsterblich ist, indem es Tag für Tag wirkt,³⁷⁰² das Sterbliche aber teils in Furcht, auch wenn es von seiner Mutter noch in ihrem Schoße getragen wird, teils auf Grund selbständiger Überlegung, und von den Menschen alle, Griechen sowohl als auch Barbaren.

8. Aber kein Geschlecht weder der Ackerbauer noch der Nomade noch auch der Stadtbewohner³⁷⁰³ kann irgendwie leben, das sich nicht zuvor für den Glauben an eine höheres Wesen hätte gewinnen lassen.

9. Deshalb hat jedes Volk, das im Osten oder im Westen an die Meeresgestade grenzt oder im Norden wohnt oder im Süden seine Heimat hat, eine einzige und die nämliche

³⁶⁹³Orpheus Fr. 246 (=245,13) Kern.

³⁶⁹⁴Pseudo-Diphilos Fr. 138 CAF II p. 580.

³⁶⁹⁵Platon, Staat VII p. 519 CD.

³⁶⁹⁶Platon spielt hiermit auf ein Knabenspiel an, bei dem ein auf der einen Seite weißes, auf der anderen schwarzes Scherbenstück in die Höhe geworfen und dadurch entschieden wurde, welche von zwei Parteien die andere verfolgen durfte; vgl. die Schilderung des Spiels in den Scholien zu Platon, Phaidros p. 241 B und bei Pollux IX 111.

³⁶⁹⁷Platon, Staat VII p. 521 C.

³⁶⁹⁸Vgl. ebd. III p. 415 AB; Strom. V 98,2.

³⁶⁹⁹Vgl. ebd., Timaios p. 28 C.

³⁷⁰⁰Vgl. z.B. ebd. Eryxias p. 398 C.

³⁷⁰¹Vgl. Röm 8,22.

³⁷⁰²Vgl. Joh 9,4.

³⁷⁰³Die Stelle stammt vielleicht aus einem Dichter.

Vorstellung von dem, der die Weltherrschaft begründet hat, insofern die allgemeinsten seiner Wirkungen in gleicher Weise alles durchdrungen haben.

134. 1. Weit mehr aber gaben die eifrigen Forscher bei den Griechen in ihrer Abhängigkeit von der barbarischen S. b228 Philosophie dem Unsichtbaren und Einzigem und Mächtigsten und Kunstreichsten und dem Urheber des Schönsten den Vorrang, während sie von dem, was weiter daraus folgt, nichts wußten, wenn sie nicht von uns unterrichtet wurden; aber auch von Gott selbst wußten sie nicht, wie man sich ihn seinem Wesen nach vorstellen muß, vielmehr stellten sie sich ihn, wie wir schon oft gesagt haben, nur so vor, daß es nur dem Umriß nach wahr ist.

2. Mit Recht sagt also der Apostel: „Gehört also Gott nur den Juden? Nicht auch den Griechen?“³⁷⁰⁴ Damit sagt er nicht nur in Form einer Weissagung, daß auch diejenigen Griechen, die aus ihrem bisherigen Zustand als Griechen zum Glauben gekommen sind, Gott erkennen würden, sondern deutet auch darauf hin, daß der Herr zwar seiner Macht nach aller Gott und in der Tat allmächtig ist, der Erkenntnis nach aber nicht aller Gott ist.

3. Denn weder wissen sie, was er ist, noch, inwiefern er Herr und Vater und Schöpfer ist; auch kennen sie den sonstigen Heilsplan der Wahrheit nicht, da sie von ihr selbst nicht darüber belehrt sind.

135. 1. Ebenso haben auch die Prophetenworte den gleichen Sinn wie das Wort des Apostels. Denn bei Jesaias heißt es: „Wenn ihr aber sagt: ‘Auf den Herrn, unseren Gott, vertrauen wir’, so schließt doch einen Vertrag³⁷⁰⁵ mit meinem Herrn, dem König der Assyrier!“³⁷⁰⁶ Und dann fügt er hinzu: „Und sind wir etwa ohne den Willen des Herrn gegen dieses Land heraufgezogen, um es zu bekriegen?“³⁷⁰⁷

2. Und Jonas, der gleichfalls ein Prophet war, deutet das gleiche an, wenn er sagt: „Und es kam der Hauptbootsmann zu ihm hinein und sagte zu ihm: ‘Warum schläfst du so fest? Stehe auf und rufe deinen Gott an, damit er uns errette und wir nicht umkommen!’“³⁷⁰⁸

3. Denn den Ausdruck „dein Gott“ sagte er zu dem, der ihn in vollkommener Erkenntnis kannte, die Worte dagegen „damit uns Gott errette“ zeigten die Ahnung der Heiden, die zwar ihren Sinn auf den Allmächtigen gerichtet hatten, aber noch nicht zum Glauben gekommen waren.

4. Und der gleiche sagte wieder: „Und er sprach zu ihnen: ‘Ich diene dem Herrn und

³⁷⁰⁴Röm 3,29.

³⁷⁰⁵Gemeint ist nach dem Zusammenhang: Geht eine Wette mit ihm ein!

³⁷⁰⁶Jes 36,7 f.

³⁷⁰⁷Ebd. 36,10.

³⁷⁰⁸Jon 1,6.

fürchte den Herrn, den Gott des Himmels.“³⁷⁰⁹

136. S. b229 1. Und wieder sagte der gleiche: „Und sie sagten: ‘Keineswegs, Herr, laß uns doch nicht wegen des Lebens dieses Mannes umkommen!’“³⁷¹⁰

2. Und der Prophet Maleachi führt Gott geradezu redend ein: „Opfer will ich aus euren Händen nicht annehmen; denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name hochgeehrt unter den Heiden, und überall wird mir Opfer dargebracht.“³⁷¹¹

3. Und wieder: „Denn ich bin ein großer König, sagt der Herr, der Allmächtige, und mein Name ist unter den Heidenvölkern bekannt.“³⁷¹² Was für ein Name? Unter den Gläubigen der Sohn, der den Vater verkündet, unter den Griechen aber „Gott der Schöpfer“.³⁷¹³

4. Den freien Willen aber beweist Platon mit folgenden Worten: „Die Tugend gehört keinem als Eigentum an, sondern jeder wird, je nachdem er sie ehrt oder verachtet, mehr oder weniger Anteil an ihr erhalten. Die Schuld liegt bei dem, der wählte; Gott ist unschuldig.“³⁷¹⁴ Denn Gott ist nie die Ursache von etwas Bösem.³⁷¹⁵

5. Der lyrische Dichter sagt: „Kriegliebende Troer, es trägt Der alleserblickende, hochgethronte Zeus Die Schuld an großen Leiden der Sterblichen nicht; Sondern bequem erreichbar liegt Allen Menschen heil'ge Gerechtigkeit da, Sie, die Dienerin hehrer Gesetzlichkeit und verständigen Rechts; Selig, die sie finden und bei sich behalten.“³⁷¹⁶

137. 1. Und Pindaros führt geradezu auch einen Heiland-Zeus als Gatten der Themis ein, indem er ihn als einen König und einen gerechten Heiland etwa so erklärt: „Themis voll Rats, die Himmlische, führten zuerst Mit goldenem Wagen von des Okeanos Quellen Die Moiren auf glänzendem Pfad Zu des Olymp heiliger Höhe empor, Um Zeus' des Retters erste Gemahlin zu werden; Sie gebar die stirnbandgeschmückten und fruchtesspendenden wahrhaftigen Horen.“³⁷¹⁷

S. b230 2. Wer also der Wahrheit nicht glaubt, sondern von menschlicher Lehre aufgeblasen ist,³⁷¹⁸ der ist unselig, und unglücklich ist auch nach der Ansicht des Euripides: „Wer solcherlei sieht und doch Gott nicht erkennt Und die täuschende List der Ersinner von

³⁷⁰⁹Ebd. 1,9.

³⁷¹⁰Jon 1,14.

³⁷¹¹Mal 1,10 f.

³⁷¹²Ebd. 1,14.

³⁷¹³Vgl. Platon Timaios p. 28 C.

³⁷¹⁴Ebd., Staat X p. 617 E.

³⁷¹⁵Vgl. ebd. II p. 379 BC; 380 B.

³⁷¹⁶Bakchylides XIV 50-56 Blass.

³⁷¹⁷Pindaros Fr. 30 Schroeder.

³⁷¹⁸Vgl. 1Tim 6,3 f.

Trug Nicht weit von sich warf, deren frevelndes Wort, Was man wissen nicht kann, aufs Geratewohl sagt Und durchaus nicht besitzt die Erkenntnis.“³⁷¹⁹

138. 1. Wer nun will, der komme zu dem wahrhaftigen Unterricht und höre, was Parmenides von Elea verspricht: „Wissen wirst du des Äthers Natur und im Äther der Sterne Sämtliche Bilder, der Sonnenfackel, der heiligen, reinen, Sengende Wirkung, und ferner, woraus das alles entstanden, Und du erfährst des rundäugigen Mondes Bewegung im Kreise Und auch sein Wesen, und ferner, woher der umfassende Himmel « Selber entstand und wie die Notwendigkeit zwingend ihn lehrte, Festzuhalten den Lauf der Gestirne“,“³⁷²⁰

2. und was Metrodoros, obwohl er ein Epikureer war, von Gott beseelt gesagt hat: „Erinnere dich daran, Menestratos, daß du, obwohl du als Sterblicher geboren bist und nur eine begrenzte Lebenszeit erhalten hast, mit deiner Seele doch bis zur ewigen Welt emporgestiegen bist und sowohl die Unendlichkeit der Dinge geschaut hast als auch ‘die Zukunft und die Vergangenheit.’“³⁷²¹

3. Damals nämlich, „als wir“, wie Platon sagt, „mit dem seligen Reigen beglückende Gesichte sahen“³⁷²² und sie betrachten durften, wir in Begleitung von Zeus, andere mit anderen Göttern, und eingeweiht wurden in die Weihen, die, wie man sagen darf, die glücklichsten sind, die wir feierten, selbst im Zustand S. b231 der Vollkommenheit und frei von all den Übeln, die in späterer Zeit unser warteten, wobei wir vollkommene und unveränderliche Erscheinungen zu sehen bekamen und sie in reinem Glanze schauen durften, selbst rein und unbefleckt von dem, was wir jetzt als unseren sogenannten Leib an uns tragen, in den wir eingesperrt sind wie die Auster in ihre Schale.“³⁷²³

139. 1. Die Pythagoreer aber nennen den Himmel „Gegenerde“.³⁷²⁴ Von ihr sagt die Schrift durch Jeremias: „Ich will dich als Kind annehmen und dir ein auserlesenes Land als Erbe des allmächtigen Gottes geben.“³⁷²⁵ Wer dieses Erbe erhält, wird König über die Erde sein.³⁷²⁶

2. Und in ungezählter Menge fließt mir immer neuer Stoff zu, den ich anführen könnte. Aber wegen des gleichmäßigen Umfangs des Buches muß ich jetzt diese Abhandlung beschließen, damit es mir nicht auch so geht wie dem Tragödiendichter Agathon: „Die Nebensache halten wir fürs Wichtigste, Und nebenher nur machen wir das Hauptwerk

³⁷¹⁹Euripides Fr. inc. 913.

³⁷²⁰Parmenides Fr. 10 Diels.

³⁷²¹Metodoros Fr. 37 Koerte p. 557; zu den letzten Worten vgl. Hom. Il. 1,70.

³⁷²²Der Zusammenhang macht es nötig, mit Mayor das Tempus zu ändern.

³⁷²³Platon, Phaidros p. 250 BC.

³⁷²⁴Vgl. E. Zeller, Philos. der Griechen I 5. Aufl. S. 421 Anm. 1.

³⁷²⁵Jer 3,19.

³⁷²⁶Vgl. vielleicht Ps 36,11.

ab.³⁷²⁷

140. 1. Nachdem nun, wie ich meine, deutlich gezeigt ist, in welchem Sinn es aufzufassen ist, wenn die Griechen von dem Herrn Diebe genannt worden sind,³⁷²⁸ will ich gern die Lehren der Philosophen verlassen.

2. Denn wenn wir auch den Wortlaut dieser Lehren mustern wollten, so würden wir nicht damit fertig werden und müßten eine ganze Menge von wissenschaftlichen Werken verfassen, um zu zeigen, daß die ganze Weisheit bei den Griechen aus der barbarischen Philosophie stammt.

3. Trotzdem werden wir diese Frage gezwungenermaßen wieder aufnehmen, wenn wir die bei den Griechen umlaufenden Lehren über die Urgründe³⁷²⁹ zusammenstellen.

4. Indessen liegt es uns auf Grund des Gesagten auch nahe, darüber nachzudenken, auf welche Weise man die griechischen Schriften lesen muß, wenn man imstande ist, dieses wogende Meer ungefährdet S. b232 zu durchschwimmen.³⁷³⁰

5. In der Tat hat, wie es scheint, Empedokles recht, wenn er sagt: "Glücklich ist, wer sich den Reichtum von göttlicher Weisheit erworben, Elend, wen noch umfängt ein finsterner Wahn von den Göttern."³⁷³¹ Damit hat er in wahrhaft göttlicher Weise Kenntnis und Unkenntnis als die Grenzsteine von Glück und Unglück bezeichnet.

6. "Denn gar vieler Dinge kundig müssen weisheitliebende Männer sein",³⁷³² wie Herakleitos sagt, und in der Tat ist es notwendig, Daß, wer wacker zu sein sich bemüht, in die Irre oft gehe".³⁷³³

141. 1. Nun ist für uns aus dem bisher Gesagten doch klar geworden, daß ewig die Wohltat Gottes ist und daß vom anfanglosen Anfang an allen gegenüber durchaus gleich die natürliche Gerechtigkeit waltet, die jedem Geschlecht seinem Verdienst nach gibt und keinen Anfang je hat.

2. Denn bei Gott hat es nie einen Anfang damit gegeben, daß er Herr und daß er gut ist, da er das, was er ist, von Ewigkeit her ist, und ebensowenig wird er je damit aufhören, Gutes zu tun, auch wenn er jedwedes Ding zu seinem Endziel gebracht hat.

³⁷²⁷ Agathon Fr. inc. 11; vgl. Athen. V p. 185 A.

³⁷²⁸ Vgl. Joh 10,8; Strom. I 81,1.

³⁷²⁹ Vgl. Strom. III 13,1 mit Anm.

³⁷³⁰ Die Bilder stammen aus Platon; vgl. z.B. Staat IV p. 441 C; V p. 457 B.

³⁷³¹ Empedokles Fr. 132 Diels.

³⁷³² Herakleitos Fr. 35 Diels.

³⁷³³ Phokylides Fr. 13 Diehl.

3. An seiner Güte hat aber jeder von uns so viel Anteil, als er selbst will, weil der Unterschied immer durch die der Auswahl würdige Entscheidung und Bewährung der Seele bewirkt ist.

4. So soll also auch der fünfte Teppich unserer gnostischen Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie abgeschlossen sein.

Sechstes Buch

I. Kapitel

1. [S. b233](#) 1. Das sechste und zugleich das siebente Buch unserer „Teppiche wissenschaftlicher Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie“ sollen zunächst so gut als möglich die Sittenlehre behandeln, die in diesen Büchern abgeschlossen werden soll, und darlegen, welcher Art die Lebensführung des Gnostikers ist. Die Fortsetzung soll dann die Philosophen davon überzeugen, daß dieser Gnostiker keineswegs gottlos ist, wie sie angenommen haben, daß vielmehr in Wahrheit er allein gottesfürchtig ist.³⁷³⁴ Zu diesem Zweck müssen wir die Art der Gottesverehrung des Gnostikers im Umriß beschreiben, soweit es eben ohne Gefahr möglich ist, dies in einer Denkschrift aufzuzeichnen.

2. Denn der Herr befahl, sich mit seiner Arbeit um die „Speise“ zu bemühen, „die zum ewigen Leben bleibt“,³⁷³⁵ und der Prophet sagt an irgendeiner Stelle: „Selig ist, wer an jedem Wasser sät, wo Rind und Esel wandelt“,³⁷³⁶ womit er das aus dem Gesetz (dem Judentum) und aus den Heiden sich zu dem **einen** Glauben versammelnde Volk meint.³⁷³⁷ „Der Schwache aber ißt nur Pflanzennahrung“,³⁷³⁸ sagt der edle Apostel.

3. Schon früher hat unsere, in drei Bücher geteilte Schrift „Der Erzieher“ die Erziehung und Pflege von Kind auf dargelegt, das heißt die Art des Lebenswandels, der sich auf Grund der Unterweisung gleichzeitig mit dem Wachsen des Glaubens entwickelt und bei denen, die zu reifen Männern gerechnet werden wollen, die Seele in den Tugenden übt und zur Aufnahme gnostischen Wissens vorbereitet.

4. Wenn sodann die Griechen aus dem, was wir in diesem Zusammenhang zu sagen haben, ganz klar erkannt haben, daß sie selbst freveln, wenn sie ungerechterweise den Gottliebenden verfolgen, dann [S. b234](#) können erst unsere Darlegungen entsprechend der Eigenart der „Teppiche“ fortgeführt werden, und zwar müssen wir dann die Zweifel beheben, die von Griechen und Barbaren betreffs der Erscheinung des Herrn uns gegenüber vorgebracht werden.

³⁷³⁴ Vgl. Strom. VII 1,1; 22,2; 41,3; 54,2.

³⁷³⁵ Vgl. Joh 6,27.

³⁷³⁶ Jes 32,20.

³⁷³⁷ Vgl. Strom. VII 109.

³⁷³⁸ Röm 14,2.

2. 1. Nun wachsen auf der Wiese die Blumen bunt durcheinander, und in einem Park sind die Fruchtbäume nicht so angepflanzt, daß jede Art für sich stünde und von den anderen geschieden wäre. Und so haben manche Schriftsteller auch Schriften mit den Titeln „Wiesen“ oder „Helikonberge“ oder „Honigwaben“ oder „Prachtkleider“ verfaßt,³⁷³⁹ indem sie gelehrte Sammlungen mit bunten Blüten ausschmückten. Und auch unser eigenes Werk, das wir „Teppiche“ genannt haben, gleicht einer Wiese, da wir in ihnen absichtlich in bunter Mannigfaltigkeit das bringen, was uns gerade in den Sinn kam und was wir weder nach einem genauen Plan ordnen noch stilistisch sorgfältig ausfeilen wollten.

2. Und gerade in dieser Form können die „Teppiche“ für mich selbst meinen Eifer anfachende Erinnerungsschriften sein;³⁷⁴⁰ und wenn einer, der fähig ist, sich die Erkenntnis zu erwerben, durch Zufall mit ihnen bekannt wird, so wird das Suchen in ihnen ihn zwar manchen Schweißtropfen kosten, aber zu einem nützlichen und heilsamen Ergebnis führen.

3. Denn es ist billig, daß Anstrengungen nicht nur dem Essen,³⁷⁴¹ sondern weit mehr noch auch dem Erwerb der Erkenntnis vorhergehen, wie es bei denen der Fall ist, die sich auf einem engen und schmalen Weg,³⁷⁴² nämlich dem wirklich vom Herrn gelehrt Weg, zum ewigen und seligen Heil führen lassen.

4. Unsere Erkenntnis und der geistige Park ist aber unser Heiland selbst, in den wir eingepflanzt werden, indem wir aus unserem alten Leben in das gute Land versetzt und verpflanzt werden.³⁷⁴³ Die Veränderung des Pflanzbodens trägt aber zu einer reichen Ernte bei. Licht und die wahre Erkenntnis ist also der Herr,³⁷⁴⁴ in den wir versetzt wurden.

3. 1. Das Wort „Erkenntnis“ wird aber auch sonst in doppeltem Sinn gebraucht, einmal in dem allgemeinen Sinn, daß damit die in allen Menschen in gleicher Weise vorhandene Fähigkeit zu verstehen und zu erfassen bezeichnet **S. b235** wird, die sich selbst bei gewöhnlichen Geschöpfen darin zeigt, daß man jeden einzelnen Gegenstand kennenlernt. An ihr werden nicht nur die vernünftigen, sondern vielleicht auch die unvernünftigen Wesen Anteil haben; aber ich möchte dies wohl gar nicht Erkenntnis nennen, da ja auch ihr Wesen nur darin besteht, etwas mit den Sinnen wahrzunehmen.

2. Für die zweite Art von Erkenntnis, die mit besonderem Recht diesen Namen führt, sind Verstand und Denkvermögen kennzeichnend. Durch sie kommen allein die vernünftigen Wesen zu Erkenntnissen, indem sie sich dem nur geistig Wahrnehmbaren mit der reinen

³⁷³⁹Zu diesen Büchertiteln vgl. Einleitung zum 1. Band der Übersetzung S. 27.

³⁷⁴⁰Vgl. Strom. I 14,2,3.

³⁷⁴¹Vgl. Paid. III 51,2.

³⁷⁴²Vgl. Mt 7,14.

³⁷⁴³Vgl. Röm 11,17.

³⁷⁴⁴Vgl. Joh 8,12.

Tätigkeit der Seele zuwenden.

3. „Gütig ist der Mann“, sagt David, „der barmherzig ist“ gegen diejenigen, die in Gefahr sind, in ihrem Irrtum umzukommen, „und darleiht“, indem er nämlich an dem Worte der Wahrheit Anteil gibt, nicht aufs Geratewohl, vielmehr „wird er seine Worte auf Grund klaren Urteils zweckmäßig verteilen“, ³⁷⁴⁵ mit sorgfältiger Überlegung. Dieser ist es, der „reichlich ausgeteilt und den Armen gegeben hat“. ³⁷⁴⁶

II. Kapitel

4. 1. Bevor wir aber mit dem eigentlichen Gegenstand unseres Buches beginnen können, müssen wir in Gestalt einer Einleitung dem Schlusse des fünften Buches der „Teppiche“ noch das hinzufügen, was dort noch fehlt.

2. Wir hatten nämlich nachgewiesen, daß die sinnbildliche Lehrweise etwas Althergebrachtes ist und daß nicht nur unsere Propheten sie verwendeten, sondern auch die meisten der alten Griechen und außerdem nicht wenige von den heidnischen Barbarenvölkern. ³⁷⁴⁷ Dann wäre es nötig gewesen, auch auf die Mysterien derer, die sich einweihen lassen, näher einzugehen. Dies verschiebe ich aber, um ausführlich davon zu handeln, wenn wir auf die Lehren der Griechen über die Uranfänge eingehen ³⁷⁴⁸ und sie widerlegen; wir werden nämlich beweisen, daß mit ihrer Anschauung über diese Fragen auch die Mysterien zusammenhängen.

3. ³⁷⁴⁹ Sodann wiesen wir nach, daß die Vorstellung des griechischen Denkens aus der durch die Heilige Schrift S. b236 uns überlieferten Wahrheit das rechte Licht erhielt; und indem wir es so auffaßten, daß in diesem Sinn ihnen der Diebstahl der Wahrheit vorzuwerfen sei, haben wir dies, wenn es nicht unbescheiden ist, dies zu behaupten, ³⁷⁵⁰ bewiesen; ³⁷⁵¹ darum wollen wir jetzt zeigen, daß die Griechen sich selbst des Diebstahls an ihren eigenen Volksgenossen bezichtigen.

4. Denn wenn sie so offenbar einander ihr Eigentum wegnehmen, so machen sie es einerseits gewiß, daß sie Diebe sind, andererseits beweisen sie auch, ohne es zu wollen, daß sie sich unsere Wahrheit aneignen und heimlich zu ihren Stammesgenossen bringen. Denn wenn sie nicht einmal sich selbst gegenüber ehrlich sind, so werden sie schwerlich unser Eigentum unberührt lassen.

³⁷⁴⁵Ps 111,5.

³⁷⁴⁶Ebd. 111,9.

³⁷⁴⁷Vgl. Strom. V 19-59.

³⁷⁴⁸Vgl. Strom. III 13,1 mit Anm.

³⁷⁴⁹5§4,3-5,2 angeführt von Eusebios, Praep. Evang. X 2,1-3.

³⁷⁵⁰Der griechische Ausdruck stammt aus Platon, Phaidron p. 87 A.

³⁷⁵¹Vgl. Strom V 89-139.

5. 1. Was nun die philosophischen Lehren betrifft, so will ich davon nicht reden, da ja diejenigen, die sich in die Schulrichtungen geteilt haben, um nicht als undankbar erwiesen zu werden, in ihren Schriften selbst zugestehen, die wichtigsten ihrer Lehrsätze von Sokrates erhalten zu haben.

2. Ich will aber nur wenige Zeugnisse von ganz bekannten und bei den Griechen berühmten Männern verwenden und, ohne mich um zeitliche Unterschiede zu kümmern, nachweisen, in welcher Art sie sich gegenseitig ausgeplündert haben; dann werde ich mich den folgenden Fragen zuwenden.

3. Nachdem also Orpheus gedichtet hatte: „Demnach gab es nichts andres so frech wie ein Weib und so schrecklich“,³⁷⁵²

4. sagt stracks Homeros: „Demnach gab es nichts andres so frech wie ein Weib und so gräßlich.“³⁷⁵³

5. Und nachdem Musaios geschrieben hatte: „Wie ja Geschicklichkeit immer der Körperstärke voransteht“,³⁷⁵⁴

6. sagt Homeros: „Weit mehr bedeutet die Klugheit beim Fällen der Bäume als Stärke.“³⁷⁵⁵

S. b237 7. Und nachdem wieder Musaios gedichtet hatte: „Ebenso wie auch die Blätter hervorbringt die fruchtbare Erde Einige läßt sie an Bäumen verwelken und andere wachsen -, So auch wechselt die Erde Geschlecht und Gattung der Menschen“,³⁷⁵⁶

8. wandelt es Homeros so um: „Blätter schüttelt zu Boden der Wind, doch andre läßt wachsen Neu ergrünend der Wald, wenn die Stunde des Frühlings gekommen; So auch der Männer Geschlecht: dies wächst und jenes verschwindet.“³⁷⁵⁷

9. Wiederum als Homeros gesagt hatte: „Frevelhaft ist es, beim Anblick erschlagener Männer zu jubeln“,³⁷⁵⁸

10. schreiben ähnlich Archilochos und Kratinos, und zwar der eine: „Denn nicht edel ist's, zu höhnen über tapfrer Männer Tod“,³⁷⁵⁹

11. während Kratinos in den „Lakonern“ sagt: „Für Menschen ist's ein schrecklich Ding, Wenn man erschlagener Männer sich gewaltig rühmt.“³⁷⁶⁰

³⁷⁵²Orpheus Fr. 234 Kern.

³⁷⁵³Hom. Od. 11,427.

³⁷⁵⁴Musaios Fr. 4 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 22,21.

³⁷⁵⁵Hom. Ill. 23,315.

³⁷⁵⁶Musaios Fr. 5 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 23,1

³⁷⁵⁷Hom. Il. 6,147-149.

³⁷⁵⁸Hom. Od. 22,412.

³⁷⁵⁹Archilochos Fr. 65 Diehl.

³⁷⁶⁰Kratinos, Lakoner Fr. 95 CAF I p. 41 f.

6. 1. Und wieder bildet Archilochos jenen Vers des Homeros um: „Ja, ich bin schuldig; ich kann es nicht leugnen; an Stelle von vielen...“³⁷⁶¹

2. wenn er etwa so schreibt: „Ja, ich fehlte; doch auch andre hat wohl solche Schuld erlitten.“³⁷⁶²

S. b238 3. Ebenso hat er auch jenen Hexameter: „Allen gemein ist der Kriegsgott, der oft auch den Tötenden tötet“;³⁷⁶³ 4. etwas verändert und in folgender Form vorgebracht: „Ich will es tun; Denn in der Tat ist Ares allen Menschen gleich.“³⁷⁶⁴

5. Ferner ist es klar, daß er auch jenen Vers: „Siegesentscheidung verleiht den Menschen der Ratschluß der Götter“³⁷⁶⁵

6. in dem folgenden Vers umgedichtet hat: „Mache Mut dem jungen Kriegsvolk! Doch den Sieg verleiht nur Gott.“³⁷⁶⁶

7. 1. Nachdem wieder Homeros gesagt hatte: „Auf der Erde sie liegen mit ungewaschenen Füßen“,³⁷⁶⁷

2. schreibt Euripides im „Erechtheus“: „Sie schlafen auf der Erde ohne Bett, Und ihre Füße netzen sie mit Wasser nicht.“³⁷⁶⁸

3. Ebenso nachdem Archilochos gesagt hatte: „Doch macht dem einen dies, dem andern jenes Freud“,³⁷⁶⁹

4. in Anlehnung an den Vers des Homeros: „Denn es ergötzt sich der eine an diesem, der andre an jenem“,³⁷⁷⁰

5. sagt Euripides im „Oineus“: „Doch diesen freut mehr diese, jenen andre Art.“³⁷⁷¹

6. Und ich hörte den Aischylos sagen: „Daheim soll bleiben jeder, der dort glücklich ist -, Und wenn es schlecht geht, auch ein solcher bleib daheim!“³⁷⁷²

7. und den Euripides das gleiche auf der Bühne ausrufen: „Zu preisen ist, wer glücklich

³⁷⁶¹ Hom. Il. 9,116. Die letzten Worte gehören dem Sinn nach zum folgenden Vers.

³⁷⁶² Archilochos Fr. 73 Diehl.

³⁷⁶³ Hom. Il. 18,309.

³⁷⁶⁴ Archilochos Fr. 38 Diehl.

³⁷⁶⁵ Vgl. Hom. Il. 7,102; 17,514.

³⁷⁶⁶ Archilochos Fr. 57 Diehl.

³⁷⁶⁷ Hom. Il. 16,235.

³⁷⁶⁸ Euripides, Erechtheus Fr. 367.

³⁷⁶⁹ Archilochos Fr. 41 Diehl.

³⁷⁷⁰ Hom. Od. 14,228.

³⁷⁷¹ Euripides, Oineus Fr. 560.

³⁷⁷² Aischylos Fr. inc. 317; vgl. Stob. Flor. 39,14.

ist und bleibt daheim“³⁷⁷³

S. b239 8. und auch den Menandros in einem Lustspiel so sagen: „Daheim soll bleiben und so sein ein freier Mann, Wer edles Glück besetzt, oder nicht mehr sein.“³⁷⁷⁴

8. 1. Während wieder Theognis sagt: „Keinerlei Freund noch treuen Gefährten hat der Verbannte“,³⁷⁷⁵

2. hat Euripides gedichtet: „Wenn einer arm wird, weicht ihm jeder Freund schnell aus.“³⁷⁷⁶

3. Und nachdem Epicharmos gesagt hatte: „Dein Schicksal, meine Tochter, ist beklagenswert; Denn jung ist noch dein Gatte, und du selbst bist alt“ und dann hinzufügte: „Denn er nimmt sich gewiß ein andres, jüngres Weib, Sie aber sucht sich sicher einen andren Mann“,³⁷⁷⁷

4. schreibt Euripides: „Schlimm ist's, wenn einen jungen freit ein altes Weib; Denn er begehrt nach einem andern Ehebett; Sie aber sinnt auf Böses, wenn er sie verläßt.“³⁷⁷⁸

5. Nachdem ferner Euripides in der „Medeia“ gesagt hatte: „Denn eines schlechten Manns Geschenk hat keinen Wert“,³⁷⁷⁹

6. sagt Sophokles in dem Stück „Der die Geißel tragende Aias“ jenen Vers: „Feinds Gaben keine Gaben sind's und ohne Wert.“³⁷⁸⁰

7. Und nachdem Solon gedichtet hatte: „Sattsein erzeugt Überhebung, wenn großer Reichtum zuteil wird“,³⁷⁸¹

8. schreibt Theognis geradezu: „Sattsein erzeugt Überhebung, wenn Reichtum dem Schlechten zuteil wird.“³⁷⁸²

9. Davon ist auch Thukydides abhängig, wenn er in seinem Geschichtswerk sagt: „Die meisten Menschen pflegen S. b240 übermütig zu werden, wenn ihnen unerwartetes Glück im höchsten Maße und in kürzester Zeit zuteil wird.“³⁷⁸³

³⁷⁷³Euripides, Philoktetes Fr. 793.

³⁷⁷⁴Menandros Fr. 145 CAF III p. 42.

³⁷⁷⁵Theognis 209.

³⁷⁷⁶Euripides, Medeia 561.

³⁷⁷⁷Epimarchos Fr. 298 Kaibel.

³⁷⁷⁸Euripides Fr. inc. 914; vgl. Fr. 24,f.

³⁷⁷⁹Ebd., Medeia 618.

³⁷⁸⁰Sophokles, Aias 665.

³⁷⁸¹Solon Fr. 5,9 Diehl.

³⁷⁸²Theognis 153.

³⁷⁸³Thukydides III 39,4.

10. Und Philistos ahmt in gleicher Weise die nämliche Stelle nach: „(In der Regel sind glückliche Umstände, die gemäß verständiger Berechnung eintreten, für die Menschen von sichererem Bestande als das, was wider Erwarten eintritt, und Unglück wehrt man sozusagen leichter ab, als daß man sich Glück auf die Dauer erhält.)³⁷⁸⁴Diejenigen, denen wider Erwarten und unvermutet Glück zuteil wurde, pflegen am leichtesten übermütig zu werden.“³⁷⁸⁵

9. 1. Nachdem wieder Euripides gedichtet hatte: „Von Vater und Mutter, die sich abgemüht In rauhem Leben, stammt das kräftigste Geschlecht“,³⁷⁸⁶

2. schreibt Kritias: „Ich beginne mit der Entstehung des Menschen: Auf welche Weise wird er wohl mit dem gesündesten und kräftigsten Körper auf die Welt kommen? Wenn sein Erzeuger Leibesübungen treibt und sich kräftig nährt und seinen Körper abhärtet und wenn die Mutter des Kindes, das auf die Welt kommen soll, einen kräftigen Körper hat und ihn übt.“³⁷⁸⁷

3. Und als wieder Homeros von dem Schild, den Hephaistos herstellte, gesagt hatte: „Bildeten drinnen die Erde, den Himmel und drinnen die Meerflut, Bildete auch die große Gewalt des Okeanosstromes“,³⁷⁸⁸

4. sagt Pherekydes von Syros: „Zeus macht ein großes und schönes Gewand und stellt auf ihm in bunten Farben die Erde und den Ogenos und die Behausung des Ogenos dar.“³⁷⁸⁹

5. Und nachdem Homeros gesagt hatte: „Scham ist's, welche die Menschen am meisten schädigt und fördert“,³⁷⁹⁰

S. b241 6. schreibt Euripides im „Erechtheus“: „Was von der Scham man sagen soll, das weiß ich nicht; Man braucht sie; doch ein großes Übel ist sie auch.“³⁷⁹¹

10. 1. Man kann aber auch aus den Schriftstellern, die gleichzeitig berühmt waren und in solchen Gedanken miteinander wetteiferten, die Beweisstellen für den Diebstahl zum Vergleich nebeneinander setzen:

³⁷⁸⁴Die eingeklammerten Sätze stammen nicht aus Philistos, sondern aus Thukidides III 39,4 und sind als Randbemerkung oder durch ein Versehen des Clemens selbst in das Philistoszitat geraten; sie sind am Schluß bei Clemens unvollständig überliefert und deswegen hier aus Thukidides ergänzt.

³⁷⁸⁵Philistos Fr. 51 FHG I p. 190.

³⁷⁸⁶Euripides, Meleagros Fr. 525,4 f.

³⁷⁸⁷Kritias Fr. 32 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 390,17.

³⁷⁸⁸Ham Il. 18,483.607.

³⁷⁸⁹Pherekydes Fr. 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 47,12.

³⁷⁹⁰Hesiodos, Werke 318; Vgl. Hom. Il. 24,45. Der Vers ist auch Plut. Moral. p. 529 D als Vers des Homeros angeführt.

³⁷⁹¹Euripides, Erechtheus Fr. 365.

2. aus dem „Orestes“ des Euripides: „O Schlummer, süßer Zauber, der die Krankheit heilt“,³⁷⁹²

3. und aus der „Eriphyle“ des Sophokles: „Geh fort! Du störst den Schlummer, der die Krankheit heilt“,³⁷⁹³

4. und aus der „Antigone“ des Euripides: „Ein schimpflich Wort ist ‘Bastard’; die Natur ist gleich“,³⁷⁹⁴

5. und aus dem „Aleadon“ des Sophokles: „Die Guten haben alle gleiche Wesensart“,³⁷⁹⁵

6. wieder aus dem „Temenos“ des Euripides: „Wer selbst sich müht, dem steht auch Gottes Hilfe bei“,³⁷⁹⁶

7. und im „Minos“ des Sophokles: „Wer selbst nichts tut, des Hilfe ist auch nie das Glück“,³⁷⁹⁷

8. ferner aus dem „Alexandros“ des Euripides: „Die Zeit wird zeigen, wie du bist; ihr Zeugnis hilft, Daß ich erkenne, ob du gut bist oder schlecht“,³⁷⁹⁸

9. und aus dem „Hipponus“ des Sophokles: „Darum verbirg nichts! Denn die Zeit, die alles sieht Und alles hört, deckt alles, was geheim war auf.“³⁷⁹⁹

11. 1. Wir wollen aber auch folgende Stellen in gleicher Weise behandeln: Nachdem nämlich Eumelos gedichtet hatte: „Mnemosynes und des Zeus des Olympiers dreimal drei Töchter“,³⁸⁰⁰

S. b242 2. beginnt Solon seine Elegie mit folgenden Worten: „Mnemosynes und des Zeus Olympiers liebliche Kinder.“³⁸⁰¹

3. Wiederum umschreibt Euripides den Vers des Homeros: „Wer und wes Volkes bist du? Wo die Heimat? Wer der Erzeuger?“,³⁸⁰²

4. wenn er im „Aigeus“ folgende Verse verwendet: „Laß wissen, welches Land du wohl verlassen hast, Um Gast bei uns zu sein! Wo ist dein Vaterland? Wer ist dein Vater? Wessen

³⁷⁹²Euripides, Orestes 211.

³⁷⁹³Sophokles, Eriphyle Fr. 198.

³⁷⁹⁴Euripides, Antigone Fr. 168.

³⁷⁹⁵Sophokles, Aleaden Fr. 84,2.

³⁷⁹⁶Euripides, Erster Hyppolitos Fr. 432; vgl. Strom. V 16,8.

³⁷⁹⁷Sophokles, Minos Fr. 374.

³⁷⁹⁸Euripides, Alexandros Fr. 60.

³⁷⁹⁹Sophokles, Hipponus Fr. 280.

³⁸⁰⁰Eumelos Fr. 16 Kinkel.

³⁸⁰¹Solon Fr. 1,1 Diehl.

³⁸⁰²Hom. Od. 1,170; 14,187.

Sohn bist du genannt?“³⁸⁰³

5. Nachdem ferner Theognis gesagt hatte: „Wein getrunken im Übermaße, ist schädlich; doch wenn ihn Jemand verständig genießt, ist er nicht schlimm, sondern gut“,³⁸⁰⁴

6. schreibt Panyassis: „Wein ist für sterbliche Menschen die herrlichste Gabe der Götter, Wenn man ihn trinket mit Maß; im Übermaß ist er gefährlich.“³⁸⁰⁵

12. 1. Aber auch während Hesiodos sagt: „Dir aber werde ich senden als Strafe fürs Feuer ein Übel, Dessen sich alle erfreuen“,³⁸⁰⁶

2. dichtet Euripides: „Denn für den Feuerraub entstand Ein größeres und schlimmeres Feuer, nämlich Weiber.“³⁸⁰⁷

3. Während ferner Homeros sagt: „Aber des Magens Begier, der verwünschten, kann man unmöglich Sättigen, welcher den Menschen ja Unheil in Menge bereitet“,³⁸⁰⁸

S. b243 4. dichtet Euripides: „Es zwingt die Not mich und - er sei darob verwünscht! - Der Magen, der die Quelle alles Übels ist.“³⁸⁰⁹

5. Ferner ist mit dem, was der Lustspieldichter Kallias schreibt: „Mit den Rasenden müssen, so heißt es, zugleich auch die anderen ebenso rasen“,³⁸¹⁰

6. dem Sinn nach gleich das Wort des Menandros in den „Polumenoï“ (den zum Verkauf Bestimmten): „Nicht überall ist das Verständigsein am Platz; In manchen Fällen muß man auch mitrasend sein.“³⁸¹¹

7. Und während Antimachos von Teos gesagt hat: „Denn aus Geschenken erwachsen den Menschen der Übel gar viele“,³⁸¹²

8. dichtete Agias: „Denn die Geschenke verführen der Menschen Denken und Handeln.“³⁸¹³

13. 1. Und da Hesiodos gesagt hatte: „Denn kein besseres Gut kann ein Mann zum Besitz erwerben Als ein vortreffliches Weib; nichts ist schlimmer jedoch als ein böses“,³⁸¹⁴

³⁸⁰³ Euripides, Aigeus Fr. 1.

³⁸⁰⁴ Theognis 509 f.; vgl. 211 f.

³⁸⁰⁵ Panyassis; Herakleia Fr. 14,1.5 Kinkel.

³⁸⁰⁶ Hesiodos, Werke 57 f.

³⁸⁰⁷ Euripides, Erster Hippolytos Fr. 429.

³⁸⁰⁸ Hom.Od. 17,286 f.

³⁸⁰⁹ Euripides Fr. inc. 915.

³⁸¹⁰ Kallias Fr. 20 CAF I p. 697.

³⁸¹¹ Menandros, Polumeinai Fr. 421 CAF III p. 122.

³⁸¹² Antimachos aus Teos Fr. 1 Kinkel.

³⁸¹³ Nostoi, Zweifelh. Fr. 8 Kinkel.

³⁸¹⁴ Hesiodos, Werke 702 f.

2. sagte Simonides: „Das größte Glück des Mannes ist ein gutes Weib; Das größte Unglück aber ist ein böses Weib.“³⁸¹⁵

3. Da wieder Epicharmos gesagt hat: „Denke so, als ob du lange lebstest oder kurze Zeit!“³⁸¹⁶

4. schreibt Euripides: „Warum denn, da das Glück für uns nicht sicher ist, Sind wir nicht unsres Lebens froh, wenn nichts uns schmerzt?“³⁸¹⁷

5. In ähnlicher Weise sagt der Lustspieldichter Diphilos: „Wie ist das Menschenleben leicht veränderlich!“³⁸¹⁸

S. b244 6. und darnach Poseidippos: „Noch keiner hat das Leben leidlos hingebracht, Dieweil er Mensch ist; aber bis zum Ende blieb Auch keiner stets im Unglück.“³⁸¹⁹

7. Entsprechend kannst du auch bei Platon da lesen, wo er von dem Menschen als einem vielen Schicksalswendungen ausgesetzten Lebewesen schreibt.³⁸²⁰

8. Wiederum sagt Euripides: „O du Leben voll Müh' für das Menschengeschlecht! Wie ist jeglicher Mann doch dem Falle so nah, Da du eines erhebst und das andre zerstörst! Und es ist auch dabei keine Grenze gesetzt, Wo es kommen zu End' für die Sterblichen muß, Bevor nicht von Zeus hergesendet erscheint Das erschreckliche Ende des Todes.“³⁸²¹

9. Und Diphilos schreibt: „Kein Leben gibt es, das nicht Übel in sich birgt, Wie Schmerzen, Sorgen, Folterqualen, Krankheit, Raub; Für alle diese Leiden kommt als Arzt der Tod, Der die Gequälten freimacht und in Schlaf versenkt.“³⁸²²

14. 1. Nachdem ferner Euripides gesagt hatte: „In gar vielerlei Form das Verhängnis erscheint, Und die Gottheit vollführt, was wir nimmer geahnt“,³⁸²³

2. schreibt der Tragiker Theodektes in ähnlicher Weise: „Wie wenig sicher ist der Menschen Schicksal doch!“³⁸²⁴

3. Und nachdem Bakchylides gesagt hatte: „Nur wenigen Sterblichen hat es die Gottheit gewährt, die ganze Zeit Des Lebens gleichmäßig zu verbringen und zu den grauen Haaren

³⁸¹⁵Simonides von Amorgos Fr. 6 Diehl.

³⁸¹⁶Epimarchos Fr. 267 Kaibel.

³⁸¹⁷Euripides, Antiope Fr. 196, 4 f.

³⁸¹⁸1Diphilos Fr. 118 CAF II p. 576.

³⁸¹⁹Poseidippos Fr. 30 CAF III p. 346.

³⁸²⁰Vgl. Platon, Brief XVIII p. 360 D.

³⁸²¹Euripides Fr. inc. 916.

³⁸²²Diphilos Fr. 88 CAF II p. 570.

³⁸²³Euripides, Alkestis 1159 f.; Andromache 1284 f.; Bakchen 1388 f.; Helene 1688 f.

³⁸²⁴Theodektes Fr. inc. 16,3 TGF p. 806.

Des Alters zu kommen, ohne auf Unglück zu stoßen“,³⁸²⁵

4. schreibt der Lustspieldichter Moschion: „Am meisten unter allen glücklich ist der Mann, Der unverändert führt sein Leben bis zuletzt.“³⁸²⁶

S. b245 5. Und nachdem Theognis gesagt hatte: „Nimmermehr taugt dem älteren Mann als Weib eine Junge; Denn sie gehorcht ihm nicht so, wie einem Steuer das Schiff“,³⁸²⁷

6. wirst du finden, daß der Lustspieldichter Aristophanes schrieb: „Ein alter Mann ist schimpflich für ein junges Weib.“³⁸²⁸

7. Und nachdem Anakreon gedichtet hatte: „Den zarten Eros will ich Besingen, der mit Kränzen Voll Blütenpracht geschmückt ist; Er herrscht auch über Götter, Und Sterbliche bezwingt er“,³⁸²⁹

8. schreibt Euripides: „Der Eros fällt ja nicht allein die Männer an Noch auch die Frauen, sondern bringt das Denken auch Der Götter in Verwirrung, herrscht auch auf dem Meer.“³⁸³⁰

15. 1. Damit wir aber unsere Abhandlung nicht allzu weit ausdehnen in dem Bestreben, nachzuweisen, daß die Griechen sehr dazu geneigt sind, sich in Form und Inhalt fremdes Gut anzueignen, so wollen wir als einen offen redenden Zeugen für unsere Ansicht den Sophisten Hippias von Elis anführen, der hinsichtlich der uns beschäftigenden Frage zu dem gleichen Ergebnis mit uns kommt und sich ungefähr so äußert:

2. „Hiervon hat das eine vielleicht Orpheus³⁸³¹ gesagt, das andere Musaios, kurz der eine hier und der andere dort, anderes wieder Hesiodos oder Homeros; anderes steht bei den übrigen Dichtern, anderes in Prosaschriften, teils bei Griechen, teils bei Barbaren. Ich will aber aus alledem das einander am meisten Verwandte zusammenstellen und so daraus dieses neue und vielgestaltige Buch machen.“³⁸³²

16. S. b246 1. Damit wir aber nicht übersehen, daß auch die Philosophie und die Geschichte, aber auch die Redekunst nicht frei von diesem Vorwurf ist, wird es zweckmäßig sein, auch von ihnen einiges anzuführen.

³⁸²⁵Bakchylides Fr. 25 Blaß.

³⁸²⁶Moschion Fr. inc. 10 TGF p. 816.

³⁸²⁷Theognis 457 f.

³⁸²⁸Aristophanes Fr. 600 CAF I p. 544 (= Euripides, Phoinix Fr. 807).

³⁸²⁹Anakreon Fr. 28 Diehl.

³⁸³⁰Euripides, Erster HIPPOLYTOS Fr. 431; vgl. Stob. Flor. 63,25, wo die Verse der Phaidra des Sophokles zugeschrieben sind.

³⁸³¹Vgl. Orpheus Test. 13 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 5,21.

³⁸³²Hippias von Elis Fr. 6 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 331,12.

2. Da nämlich Alkamaion von Kroton gesagt hatte: „Vor einem Feinde kann man sich leichter hüten als vor einem Freunde“,³⁸³³

3. dichtete Sophokles in der „Antigone“: „Ein schlechter Freund Ist wohl die schlimmste Wunde, die es geben kann.“³⁸³⁴

4. Xenophon aber hat gesagt: „Man kann Feinden in keiner anderen Weise mehr schaden, als wenn man den Anschein erweckt, ihr Freund zu sein.“³⁸³⁵

5. Nachdem ferner Euripides im „Telephos“ gesagt hatte: „Als Griechen sollten wir Barbaren dienstbar sein?“³⁸³⁶

6. sagt Thrasymachos in seiner Rede für die Larisäer: „Sollten wir Sklaven des Archelaos werden, wir, die wir Griechen sind, Sklaven eines Barbaren?“³⁸³⁷

17. 1. Und nachdem Orpheus gedichtet hatte: „Form der Verwandlung der Seele ist Wasser und Tod des Gewässers; Erde entsteht aus dem Wasser und wiederum Wasser aus Erde; Und aus dem Wasser wird Seele, den ganzen Äther verändernd“,³⁸³⁸

2. fügt Herakleitos daraus seine Worte zusammen und schreibt ungefähr so: „Für die Seelen ist es Tod, zu Wasser zu werden, für das Wasser Tod, zu Erde zu werden; aus der Erde wird Wasser, aus Wasser Seele.“³⁸³⁹

3. Nachdem ferner der Pythagoreer Athamas gesagt hatte: „Demnach ist der Anfang des Alls nicht entstanden, und es gibt vier Wurzeln: Feuer, Wasser, Luft, Erde; denn daraus ist alles S. b247 Gewordene entstanden“,³⁸⁴⁰

4. dichtete Empedokles von Akragas: „Höre zuerst von der vierfachen Wurzel, der alles entsprossen, Feuer und Wasser und Erde, der unendlichen Höhe des Luftraums; Diesen entstammt ja alles, was war und was ist und was sein wird.“³⁸⁴¹

5. Und während Platon sagt: „Deshalb erlösen auch die Götter, die ja das Menschenleben kennen, diejenigen Menschen, die sie am höchsten schätzen, am frühesten vom Leben“,³⁸⁴²

6. hat Menandros gedichtet: „Den Tod erleidet jung schon, wen die Gottheit liebt.“³⁸⁴³

³⁸³³ Alkmaion Fr. 5 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 216,6.

³⁸³⁴ Sophokles, Antigone 651 f.

³⁸³⁵ Xenophon, Kyropädie V 3,9; das bei Clemens fehlende Wort für „mehr“ ist aus Xenophon zu ergänzen.

³⁸³⁶ Euripides, Telephos Fr. 719.

³⁸³⁷ Thrasymachos Fr. 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 324,10.

³⁸³⁸ Orpheus Fr. 226 Kern.

³⁸³⁹ Herakleitos Fr. 36 Diels.

³⁸⁴⁰ Vgl. E. Zeller, Philosophie der Griechen I 5. Aufl. S. 408 Anm. 1; III 2, 3. Aufl. S. 100 Anm.

³⁸⁴¹ Empedokles Fr. 6,1; 17,18; 21,9 Diels.

³⁸⁴² Platon, Axiochos p. 367 BC.

³⁸⁴³ Menandros Fr. 125 CAF III p. 36.

- 18.** 1. Und während Euripides im „Oinomaos“ schreibt: „Aus dem, was da ist, schließen wir auf das, was fern“³⁸⁴⁴
2. und im „Phoinix“: „Unbekanntes wird aus Zeichen doch erschlossen ohne Mühe“³⁸⁴⁵
3. sagt Hypereides: „Was unbekannt ist, müssen die Lehrenden vermitteltst der Anzeichen und der Wahrscheinlichkeitsgründe zu erkennen suchen.“³⁸⁴⁶
4. Und da ferner Isokrates sagte: „Auf die Zukunft muß man aus der Vergangenheit schließen“³⁸⁴⁷
5. zaudert Andokides nicht, zu sagen: „Denn man muß die früheren Ereignisse als Maßstab für das nehmen, was in Zukunft geschehen wird.“³⁸⁴⁸
6. Nachdem ferner Theognis gedichtet hatte: „Tragbar ist noch der Schaden, wenn Gold oder Silber verfälscht wird, Kyrnos, und leicht wohl erkennt dies ein verständiger Mann; S. b248 Wenn aber heimlich der Sinn eines Freundes im Innern verfälscht ist Und nur auf Lüge und Trug sinnet das Herz in der Brust, Ist dies der Fälschungen schlimmste, die Gott den Menschen bereitet; Denn es wird nur mit Mühe solcherlei Fälschung erkannt“³⁸⁴⁹
7. schreibt Euripides: „O Zeus, warum doch hast den Menschen du gezeigt, An welchen sichern Zeichen falsches Gold man kennt, Und hast dem Körper nicht ein Merkmal aufgeprägt, An dem den schlechten Menschen man erkennen kann?“³⁸⁵⁰
8. Und auch Hypereides sagt: „Die Menschen tragen kein Merkmal der Gesinnung auf ihrem Antlitz.“³⁸⁵¹
- 19.** 1. Nachdem wieder Stasinos gedichtet hatte: „Töricht, wer tötet den Vater und leben lässet die Kinder“³⁸⁵²
2. sagt Xenophon: „Ich glaube jetzt ähnlich gehandelt zu haben, wie wenn einer den Vater getötet hat und seine Kinder verschont.“³⁸⁵³
3. Nachdem Sophokles in der „Antigone“ gedichtet hatte: „Da meine Eltern beide schon im Hades sind, So kann kein Bruder jemals noch für mich erstehn“³⁸⁵⁴

³⁸⁴⁴ Euripides, Oinomaos Fr. 574.

³⁸⁴⁵ Ebd., Phoinix Fr. 811.

³⁸⁴⁶ Hypereides Fr. 197 Blaß.

³⁸⁴⁷ Isokrates 4,141.

³⁸⁴⁸ Andokides 3,2 (=Lysias 25,23).

³⁸⁴⁹ Theognis 119-124.

³⁸⁵⁰ Euripides, Medea 516-519.

³⁸⁵¹ Hyperides Fr. 198 Blaß.

³⁸⁵² Kypria Fr. 22 Kinkel.

³⁸⁵³ Herodotos 1,155 (die Stelle ist irrtümlich Xenophon zugeschrieben).

³⁸⁵⁴ Sophokles, Antigone 911 f.

4. sagt Herodotos: „Da Vater und Mutter nicht mehr am Leben sind, werde ich keinen anderen Bruder mehr bekommen.“³⁸⁵⁵

5. Nachdem ferner Theopompos gedichtet hatte: „Man sagt mit Recht, daß Greise wieder Kinder sind“,³⁸⁵⁶

6. und schon vor ihm Sophokles im „Peleus“ gesagt hatte: „Des Aiakos Sohn Peleus führ’ als Wärterin Nur ich, da er ein Greis ist, pfleg’ ihn wie ein Kind; Denn wieder wird zum Kind der hochbetagte Mann“,³⁸⁵⁷

S. b249

7. sagt der Redner Antiphon: „Die Pflege von Greisen gleicht der Pflege von Kindern.“³⁸⁵⁸

8. Aber auch der Philosoph Platon sagt: „Es wird also, wie es scheint, der Greis zum zweitenmal Kind.“³⁸⁵⁹

20. 1. Während ferner Thukydides sagt: „(Wir rühmen uns) bei Marathon allein als Vorkämpfer der Gefahr getrotzt zu haben“,³⁸⁶⁰

2. sagt Demosthenes: „Wahrlich bei den Vorkämpfern von Marathon!“³⁸⁶¹

3. Auch folgendes will ich nicht übergehen: Da Kratinos in der „Pytine“ (Flasche) gesagt hatte: „Ihr kennt vielleicht die Vorbereitung, die er macht“,³⁸⁶²

4. sagt der Redner Andokides: „Die Vorbereitung und den Eifer meiner Feinde werdet ihr, meine Herrn Richter, fast alle kennen.“³⁸⁶³

5. Ähnlich sagt auch Nikias in der Rede gegen Lysias³⁸⁶⁴ über das Unterpfand: „Die Vorbereitung und den Eifer meiner Gegner seht ihr, meine Herrn Richter.“³⁸⁶⁵

6. Und nach ihm sagt Aischines: „Die Vorbereitung seht ihr, ihr Männer von Athen, und wie sie zum Kampf gerüstet sind.“³⁸⁶⁶

7. Nachdem wiederum Demosthenes gesagt hatte: „Wie groß, ihr Männer von Athen, die Anstrengung bei diesem Rechtsstreit ist und wie viel Anhänger der Gegner aufgeboden hat,

³⁸⁵⁵Herodotos 3,119.

³⁸⁵⁶Theopompos Fr. 69 CAF I p. 751.

³⁸⁵⁷Sophokles, Peleus Fr. 447.

³⁸⁵⁸Antiphon Fr. 66 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 366,10.

³⁸⁵⁹Platon, Gesetze I p. 646 A.

³⁸⁶⁰Thukydides I 73,4..

³⁸⁶¹Demosthenes, Kranzrede 208

³⁸⁶²Kratinos, Pytine Fr. 185 CAF I p. 69.

³⁸⁶³Andokides 1,1.

³⁸⁶⁴Es ist wahrscheinlich mit Ruhnken zu lesen: „Lysias in der Rede gegen Nikias.

³⁸⁶⁵Lysias Fr. 70 Scheibe.

³⁸⁶⁶Aischines 3,1.

das werdet ihr, meine ich, alle gemerkt haben”,³⁸⁶⁷

8. sagt Philinos ähnlich: “Wie groß, ihr Herrn Richter, die Anstrengung und das Aufgebot von Anhängern in diesem Rechtsstreit ist, das ist, meine ich, keinem einzigen von euch unbekannt.”³⁸⁶⁸

21. 1. Und nachdem Isokrates wieder gesagt hatte: „Wie wenn sie nur zu seinem Geld, nicht zu ihm selbst nahe Beziehungen hätte“,³⁸⁶⁹

2. sagt Lysias in seinen Reden für die Waisen: „Und es ist klar geworden, daß er nicht zu ihnen S. b250 selbst, sondern nur zu ihrem Geld nahe Beziehungen hatte.“³⁸⁷⁰

3. Denn auch nachdem Homeros gesagt hatte: „Liebster, o wär’ uns beschieden, wenn diesem Krieg wir entronnen, Immer zu leben fortan, nicht alternd und ohne zu sterben! Weder würde ich selbst dann unter den Vordersten kämpfen, Noch auch schickte ich dich in die männerehrende Feldschlacht. So aber, da gleichwohl uns die Lose des Todes bedrohen, Zahllos, denen kein sterblicher Mensch kann entfliehn und entrinnen. Auf! Ob anderen Ruhm wir verschaffen oder uns selber!“,³⁸⁷¹

4. schreibt Theopompos: „Denn wenn es möglich wäre, daß wir, falls wir der gegenwärtigen Gefahr entrännen, die ganze Folgezeit ohne jede Gefahr zubringen würden, dann wäre es nicht verwunderlich, wenn wir unser Leben schonen wollten; jetzt aber bedrohen unser Leben so viele Todeslose, daß wir den Tod in der Schlacht für erstrebenswerter halten müssen.“³⁸⁷²

5. Hat nicht ferner, als der weise Chilon den Anspruch getan hatte: „Bürgschaft und nahe dabei ist das Unheil“,³⁸⁷³

6. Epicharmos den gleichen Gedanken mit anderen Worten folgendermaßen ausgesprochen: „Unheil ist der Bürgschaft Tochter, und ihr Vater heißt Verlust.“³⁸⁷⁴

22. 1. Wenn aber auch der Arzt Hippokrates schreibt: „Man muß also auf die Jahreszeit, auf die Gegend, auf das Lebensalter und auf die Krankheiten achten“,³⁸⁷⁵

2. so sagt Euripides in einer Trimeterstelle: „Wer Krankheit richtig heilen will, Muß auf die Lebensweise der Bevölkerung Und auf die Gegend und dann auf die Krankheit

³⁸⁶⁷Demosthenes, Über die Truggesandtschaft 1.

³⁸⁶⁸Philinos Fr. 4 Sauppe, Fr. Orat. Att. II p. 319.

³⁸⁶⁹Isokrates 19,31.

³⁸⁷⁰Lysias Fr. 84 Scheibe.

³⁸⁷¹Hom. Il. 12,322-328.

³⁸⁷²Theopompos F Gr Hist 115 F 287.

³⁸⁷³Vgl. Strom. I 61,2.

³⁸⁷⁴Epimarchos Fr. 268 Kaibel.

³⁸⁷⁵Hippokrates, Aphorismen 1,2.

schaun.³⁸⁷⁶

3. Und nachdem wieder Homeros gedichtet hatte: „Doch dem Verhängnis, das weiß ich, ist keiner entronnen von allen“,³⁸⁷⁷

S. b251 4. sagt Archinos: „Allen Menschen ist es verhängt, zu sterben, entweder früher oder später“,³⁸⁷⁸

5. und Demosthenes: „Denn für alle Menschen ist das Ende des Lebens der Tod, mag sich einer auch in eine kleine Kammer einschließen und sich so verwahren.“³⁸⁷⁹

23. 1. Nachdem wieder Herodotos in der Erzählung von dem Spartaner Glaukos gesagt hatte, die Pythia habe kundgetan, Gott versuchen und die Tat begehen sei dasselbe,³⁸⁸⁰

2. sagt Aristophanes: „Denn es gilt doch gleichviel der Gedanke der Tat“,³⁸⁸¹

3. und vor ihm Parmenides von Elea: „Denn das nämliche ist wie das Sein auch das Denken.“³⁸⁸²

4. Und nachdem Platon gesagt hat: „Das dürften wir wohl nicht ohne Grund sagen, daß der Anfang der Liebe das Sehen ist, die Leidenschaft aber durch die Hoffnung verringert, durch die Erinnerung genährt, durch die Gewohnheit erhalten wird“,³⁸⁸³

5. schreibt da nicht dementsprechend der Lustspieldichter Philemon: „Das Sehn ist stets das erste; dann bewundert man, Sodann betrachtet man genau, und man verfällt Darauf in Hoffnung; so wird Liebe draus zuletzt?“³⁸⁸⁴

6. Aber auch nachdem Demosthenes gesagt hatte: „Denn für uns alle ist der Tod bestimmt“³⁸⁸⁵ und was folgt.

7. schreibt Phanokles in den „Erotes“ oder „Kaloι“: „Nicht ist der Moiren Gespinst je zu lösen, und keiner ist jemals Ihm zu entrinnen imstand, wer nur die Erde bewohnt.“³⁸⁸⁶

24. 1. Du findest auch, daß, nachdem Platon gesagt hatte: „Denn bei allem, was wächst, ist der erste Trieb, wenn er einen guten Anlauf zu trefflicher Entwicklung nimmt, von ent-

³⁸⁷⁶Euripides Fr. 917.

³⁸⁷⁷Hom. Il 6,488.

³⁸⁷⁸Vgl. Orat. Att. II p. 167.

³⁸⁷⁹Demosthenes, Kranzrede 97.

³⁸⁸⁰Herodotos 6,86.

³⁸⁸¹Aristophanes Fr. 691 CAF I p. 561.

³⁸⁸²Parmenides Fr. 5 Diels.

³⁸⁸³Der Satz ist bei Platon nicht nachgewiesen.

³⁸⁸⁴Philemon Fr. 138 CAF II p. 520 f.

³⁸⁸⁵Vgl. oben 22,5; dazu Euripides, Alkestis 782; Musonii rell. p. 92,3 ff. Hense.

³⁸⁸⁶Phanokles Fr. 3 Diehl.

scheidender Bedeutung für die Erreichung des S. b252 entsprechenden Ziels der ihm eigenen Naturanlage“;³⁸⁸⁷

2. der Geschichtschreiber Ephoros sagt: „Auch bei den wilden Pflanzen liegt es in der Natur, daß sie nicht mehr veredelt werden können, wenn sie über das zartere Alter hinaus sind.“³⁸⁸⁸

3. Und jenes Wort des Empedokles: „Denn einst war ich bereits sowohl Knabe als Mädchen; ich war auch Pflanze und Vogel und Fisch, der stumm in dem Meere sich aufhält“;³⁸⁸⁹

4. umschreibt Euripides im „Chrysippos“: „Nicht erleidet den Tod, was auch immer entsteht; Eins wandelt sich nur in das andere um Und zeigt eine andre Gestaltung.“³⁸⁹⁰

5. Und nachdem Platon im „Staat“ Weibergemeinschaft gefordert hatte,³⁸⁹¹

6. schreibt Euripides im „Protesilaos“: „Gemeinsam sollte nämlich sein der Weiber Bett.“³⁸⁹²

7. Während ferner Euripides schreibt: „Denn das was ausreicht, ist Verständigen genug“;³⁸⁹³

8. sagt Epikuros geradezu: „Der allergrößte Reichtum ist Genügsamkeit.“³⁸⁹⁴

9. und während wieder Aristophanes schrieb: „Wenn du gerecht bist, wird dein Leben ruhig sein, Und glücklich wirst du leben, frei von Lärm und Furcht“;³⁸⁹⁵

10. sagt Epikuros: „Die herrlichste Frucht der Gerechtigkeit ist die Seelenruhe.“³⁸⁹⁶

25. 1.³⁸⁹⁷ Diese Beispiele für die Tatsache, daß die Griechen Gedanken von anderen entwenden, sollen, weil sie ihrer Art nach so beschaffen sind, für die Einsichtigen als klarer Beweis genügen. Nun wurden sie aber, wie wir zeigten, nicht S. b253 nur darüber ertappt, daß sie einzelne Gedanken und Ausdrücke entwendeten und in ihre eigene Sprache umsetzten, sondern sie werden ja auch dessen überführt werden, daß sie sich geradezu ganze Schriften durch Diebstahl aneigneten.

³⁸⁸⁷ Platon, Gesetze VI p. 765 E.

³⁸⁸⁸ Noch nicht in die Sammlung der Bruchstücke des Ephoros aufgenommen.

³⁸⁸⁹ Empedokles Fr. 117 Diels.

³⁸⁹⁰ Euripides Fr. 117 Diels.

³⁸⁹¹ Vgl. Platon, Staat V p. 457 C.

³⁸⁹² Euripides, Protesilaos Fr. 653.

³⁸⁹³ Ebd., Phoinissen 554

³⁸⁹⁴ Epikuros Fr. 476 Usener.

³⁸⁹⁵ Aristophanes Fr. 899 CAF I p. 590

³⁸⁹⁶ Epikuros Fr. 519 Usener.

³⁸⁹⁷ § 25,1.2 angeführt von Eusebios, Praep. Evang. X 2,7.

2.³⁸⁹⁸ Sie nahmen nämlich ganz und gar die Schriften anderer und gaben sie als eigene Werke heraus, wie Eugammon aus Kyrene von Musaios³⁸⁹⁹ das ganze Buch über die Thesproter, und Peisandros aus Kamiros die Herakleia des Peisinos von Lindos, und Pan-yassis aus Halikarnassos die Eroberung Oichalias von Kreophylos aus Samos entnahm.

26. 1. Man kann aber feststellen, daß auch der große Dichter Homeros jene Verse: „So wie ein Mann einen stattlichen Schößling des Ölbaums sich großzieht“³⁹⁰⁰ und das folgende wörtlich von Orpheus aus dessen Gedicht „Entrückung des Dionysos“ übernommen hat.³⁹⁰¹

2. Und in der Theogonie hat Orpheus über Kronos gedichtet: „Und auf die Seite mit feistem Nacken sich neigend, so lag er, Und es erfaßt' ihn die Macht des allesbezwingenden Schlafes.“³⁹⁰² Diese Schilderung hat aber Homeros auf den Kyklopen übertragen.³⁹⁰³

3. Und Hesiodos dichtet in bezug auf Melampus: „Süß ist es auch zu erfahren, was schufen unsterbliche Götter Sterblichen Menschen, ein deutliches Zeichen für Schlechte und Edle“,³⁹⁰⁴ und das folgende, indem er es wörtlich vom dem Dichter Musaios³⁹⁰⁵ entnahm.

4. Der Lustspieldichter Aristophanes übernahm in der ersten Fassung der „Thesmophoriazusen“ die Verse aus den „Empipramenoi“ (Verbrannten) des Kratinos.³⁹⁰⁶

5. Der Lustspieldichter Platon und Aristophanes im S. b254 „Daidalos“ berauben einander.³⁹⁰⁷

6. Den „Kokalos“ aber, den Araros, der Sohn des Aristophanes, verfaßt hatte, veränderte der Lustspieldichter Philemon und brachte ihn im „Hypobolimaios“ (dem Untergeschobenen) auf die Bühne.³⁹⁰⁸

7. Und die Dichtungen des Hesiodos³⁹⁰⁹ verwandelten in Prosa und brachten sie als eigene Werke heraus die Geschichtschreiber Eumelos³⁹¹⁰ und Akusilaos.³⁹¹¹

³⁸⁹⁸Zum folgenden vgl. Kinkel EGF p. 58.220.249.214.254.60.

³⁸⁹⁹Musais Fr. 6 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 23,5.

³⁹⁰⁰Hom. Il. 17,53.

³⁹⁰¹Orpheus Fr. 206 Kern.

³⁹⁰²Ebd. Fr. 149 Kern.

³⁹⁰³Vergl. Hom. Od. 9,372 f.

³⁹⁰⁴Hesiodos, Melampodie Fr. 164 Rzach.

³⁹⁰⁵Musaios Fr. 7 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 23,8

³⁹⁰⁶Vgl. Kock CAF I p. 32.

³⁹⁰⁷Vgl. Kock CAF I p. 435. 605

³⁹⁰⁸Vgl. ebd. I p. 482; II p. 502.

³⁹⁰⁹Vgl. Kinkel EGF I p. 186.

³⁹¹⁰Vgl. Müller FHG II p. 20.

³⁹¹¹Akusilaos Test. 4 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. I S. 53,1.

8. Den Melesagoras³⁹¹² ferner bestohlen die Geschichtschreiber Gorgias von Leontinoi³⁹¹³ und Eudemos von Naxos³⁹¹⁴ und außer ihnen auch Bion von Prokonnesos,³⁹¹⁵ der auch die Schriften des alten Kadmos³⁹¹⁶ etwas gekürzt abschrieb, und Amphilochos³⁹¹⁷ und Aristokles³⁹¹⁸ und Leandrios³⁹¹⁹ und Anaximenes³⁹²⁰ und Hellanikos³⁹²¹ und Hekataios³⁹²² und Androtion und Philochoros,³⁹²³ und Dieuchidas von Megara³⁹²⁴ schrieb den Anfang seines Buchs aus der „Deukalioneia“ des Hellanikos³⁹²⁵ ab.

27. 1. Übergehen will ich, daß Herakleitos aus Ephesos das meiste von Orpheus genommen hat.³⁹²⁶

2. Platon aber hat auch die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele von Pythagoras übernommen, dieser aber von den Ägyptern.

3. Und viele Anhänger Platons haben Schriften verfaßt, in denen sie beweisen wollen, daß sowohl die Stoiker, wie wir schon anfangs sagten,³⁹²⁷ als auch Aristoteles die meisten und wichtigsten ihrer Lehren aus Platon genommen haben.

4. Aber auch Epikuros hat seine Hauptlehren von Demokritos geraubt.

5. Soviel nun davon.³⁹²⁸ Denn mein Leben würde S. b255 nicht ausreichen, wenn ich alles einzelne durchgehen und den selbstsüchtigen Diebstahl der Griechen nachweisen und zeigen wollte, daß sie als eigene Erfindung die trefflichsten ihrer Lehren ausgaben, die sie doch von uns genommen haben.

III. Kapitel

28. 1. Es läßt sich aber nachweisen, daß sie nicht nur ihre Lehren von den Barbaren nehmen, sondern auch außerdem mit den ungläubhaften Erzählungen der griechischen Sagen-

³⁹¹²Vgl. Müller FHG II p.21.

³⁹¹³Gorgias Test. 4 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 279,1.

³⁹¹⁴Vgl. Müller FHG II p.20.

³⁹¹⁵Bion von Prokonnesos F Gr Hist 14 T 2.

³⁹¹⁶Vgl. Müller FHG II p. 2.

³⁹¹⁷Vgl. ebd. IV p. 300.

³⁹¹⁸Vgl. ebd. IV p. 329.

³⁹¹⁹Vgl. ebd. II p. 334.

³⁹²⁰Anaximenes F Gr Hist 72 T 29.

³⁹²¹Vgl. Hellanikos F Gr Hist 4 F 18.

³⁹²²Vgl. Müller FHG I p. XII.

³⁹²³Vgl. ebd. I p. LXXXVIII.

³⁹²⁴Vgl. ebd. IV p. 388.

³⁹²⁵Vgl. ebd. I 48.

³⁹²⁶Vgl. Orpheus Fr. 226 Kern; Strom. VI 17,1.

³⁹²⁷Es ist nicht klar, welche Stelle Clemens damit meint.

³⁹²⁸§ 27,5 – 29,2 ist von Eusebios, Praep. Evang. X 2,8-15 angeführt.

geschichte die wunderbaren Taten nachahmen, die bei uns von alter Zeit her auf Grund der göttlichen Macht durch heilig lebende Männer zu unserer Bekehrung vollführt wurden.

2. Wenn wir sie nun fragen, können wir von ihnen nur eines von beiden zur Antwort erhalten, entweder daß das, was sie erzählen, wahr ist, oder daß es erlogen ist. Aber daß es erlogen ist, werden sie wohl nicht sagen; denn sie werden sich doch nicht selbst freiwillig der größten Torheit zeihen, daß sie nämlich erlogene Geschichten aufzeichnen; vielmehr werden sie notgedrungen zugeben, daß es wahr ist.

3. Und wie können ihnen dann noch die Wundertaten als unglaublich erscheinen, die durch Moses und die übrigen Propheten verrichtet worden sind? Da nämlich der allmächtige Gott für alle Menschen Sorge trägt, sucht er die einen durch Gebote, die anderen durch Drohungen, manche auch durch wunderbare Zeichen und einige durch gnädige Verheißungen zum Heilsweg zu bekehren.

4. Folgendes ist ein Beispiel. Als einmal eine lange andauernde Dürre Griechenland dem Verderben nahe brachte und Mißwachs herrschte, da kamen, wie erzählt wird, die Griechen, die noch am Leben waren, wegen der Hungersnot als Bittflehende nach Delphi und fragen die Pythia, auf welche Weise sie aus der Not erlöst werden könnten.

5. Sie antwortete ihnen aber, es gebe nur ein Mittel der Hilfe gegen das Unglück, wenn sie nämlich das Gebet des Aiakos verwendeten. Aiakos ließ sich also von ihnen gewinnen, stieg auf den griechischen Berg hinauf, hob seine reinen Hände zum Himmel empor, rief Gott als gemeinsamen Vater an und flehte zu ihm, er möge sich des bedrängten Griechenlands erbarmen.

6. Und wie er noch betete, ertönte ein ungeheurer Donnerschlag, und der Himmel bedeckte sich [S. b256](#) ringsum mit Wolken, heftige und anhaltende Regengüsse strömten herab und erfüllten das ganze Land. Infolge davon reifte eine ergiebige und reiche Ernte heran, die durch das Gebet des Aiakos herbeigeführt war.³⁹²⁹

29. 1. „Und Samuel“, so heißt es, „rief den Herrn an, und der Herr ließ Donner und Regen kommen zur Zeit der Ernte.“³⁹³⁰

2. Siehst du, daß es ein einziger Gott ist, der durch die ihm untergeordneten Mächte „auf Gerechte und Ungerechte regnen läßt“?³⁹³¹

3. Unsere ganze Schrift ist aber voll von Berichten, wie Gott die Gebete der Gerechten erhört und jede einzelne Bitte erfüllt.

³⁹²⁹ Vgl. z.B. Apollodoros, Bibliothek III 12, 6, 9 f.; Pausanias I 44,9; II 29,8.

³⁹³⁰ Vgl. 1Kön 12,18.17.

³⁹³¹ Vgl. Mt 5,45.

4. Wiederum berichten die Griechen, daß Aristaios auf Keos dem Zeus Ikmaios³⁹³² opferte, als einmal die Passatwinde ausblieben. Denn es herrschte eine große Not, da alles von der Sonnenglut verbrannt wurde und vor allem die Winde, die dem Getreide Kühlung zu bringen pflegen, nicht wehten. Er aber bewirkte durch sein Gebet leicht, daß sie wieder kamen.³⁹³³

5. Und als Xerxes gegen Griechenland zu Felde zog, da gab die Pythia den Delphiern das Orakel: „Männer von Delphi, fleht zu den Winden, und Hilfe wird kommen.“³⁹³⁴ Als dann die Einwohner von Delphi den Winden einen Altar errichtet und Opfer dargebracht hatten, da gewannen sie die Winde zu Bundesgenossen. Indem sich nämlich am Vorgebirge Sepias gewaltige Stürme erhoben, zerschlugen sie die ganze Kampfrüstung der persischen Flotte.³⁹³⁵

30. 1. Und Empedokles von Akragas erhielt den Beinamen „Windabwehrer“. Als sich nämlich einmal von dem Berge Akragas her ein Wind erhob,³⁹³⁶ dessen Wehen für die Bewohner lästig und ungesund war, aber auch bei ihren Frauen Unfruchtbarkeit verursachte, soll er den Wind [S. b257](#) zum Aufhören gebracht haben.³⁹³⁷

2. Deshalb sagt er auch selbst in seinem Gedicht: „Auch die Gewalt des rastlosen Sturms wirst du stillen, der hinfegt Über die Erde, zum Schaden der Menschen die Fluren verwüstend. Umgekehrt, wenn's dir beliebt, wirst du Winde bestellen.“³⁹³⁸

3. Und er sagte, daß viele ihm nachfolgen, von denen „Sehersprüche die einen verlangen, die andern schon lange Bohrende Schmerzen erleiden gefährlicher Krankheit.“³⁹³⁹

4. Offenbar sind sie auf Grund unserer Schriften zu dem Glauben gekommen, daß die Gerechten Heilungen und Zeichen und Wunder vollbringen. Denn wenn auch gewisse Gewalten die Winde erregten und die Regengüsse verteilen, so sollen sie doch den Psalmdichter hören: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Gewalten!“³⁹⁴⁰

5. Er ist der Herr der Gewalten und der Mächte und der Herrschaften,³⁹⁴¹ von dem Moses in der Absicht, daß wir mit ihm zusammensein sollen, sagt: „Und beschneidet eure Herzenshärte und seid nicht länger halsstarrig! Denn der Herr, euer Gott, er ist der

³⁹³²Der Beiname bezeichnet den Regengott, wie sonst Ombrios oder Hyetos, entsprechend dem Lateinischen Jupiter Pluvius.

³⁹³³Vgl. Hyginus, Pet. astr. II 4; Apollonius von Rhodos, Argon. 2,500 ff.

³⁹³⁴Orac. Fr. 113 Hendess.

³⁹³⁵Vgl. Herodotos 7,178. 188.

³⁹³⁶im griechischen Text ist das Komma nach (xxx) zu streichen; vgl. Plut. Moral. p. 515 C.

³⁹³⁷Vgl. Diels PPF S. 84 Nr. 14, wo die Parallelen verzeichnet sind.

³⁹³⁸Empedokles Fr. 111,3-5.

³⁹³⁹Ebd. Fr. 112,10.12 Diels.

³⁹⁴⁰Ps 83,2.

³⁹⁴¹Vgl. 1Petr 3,22; Eph 3,10.

Herr der Herren und der Gott der Götter, der große und gewaltige Gott“,³⁹⁴² und was auf diese Worte folgt.

6. Und Jesaias sagt: „Hebet eure Augen in die Höhe und schaut: Wer hat all dies geschaffen?“³⁹⁴³

31. 1. Nun sagen manche, daß Seuchen und Hagelschläge und Stürme und Ähnliches nicht allein infolge von Störungen in der Natur, sondern auch infolge einer Art von Wut-anfällen der Dämonen und der bösen Engel zu entstehen pflegen.

2. So erzählt man, daß die Magier in Kleonai die Wolken am Himmel beobachten, die ein Hagelwetter zu bringen drohen, und durch Zauberlieder und Opfer das drohende Unwetter weglenken. 3. Und wenn sie einmal kein Opfertier haben, dann ritzen sie einen eigenen Finger, so daß er blutet, und begnügen sich mit diesem Opfer.³⁹⁴⁴

S. b258 4. Und Diotima von Mantinea erwirkte den Athenern, als sie vor dem Ausbruch der Pest opferten, einen zehnjährigen Aufschub der Krankheit,³⁹⁴⁵ so wie ihnen auch die Opfer des Kreters Epimenides den Perserkrieg um eine ebenso lange Zeit hinausschoben.³⁹⁴⁶ Man meint aber, es mache keinen Unterschied, ob wir nun diese Geister Götter oder auch Engel nennen wollen.

5. So haben die der Lehre Kundigen bei vielen, ja fast allen Tempeln bei der Grundlegung die Gräber der Verstorbenen mit in die Grundmauer hereingenommen, wobei sie ihre Seelen Dämonen nannten und lehrten, daß sie von den Menschen verehrt werden müßten, da sie wegen ihres reinen Lebens durch die göttliche Vorsehung die Befugnis erlangt hätten, zum Dienst an den Menschen auf der Erde umherzuwandeln. Denn sie wußten, daß einige Seelen von Natur an die Körper gefesselt seien.

32. 1. Doch darüber werden wir seinerzeit in dem Abschnitt über die Engel sprechen, wenn unsere Schrift so weit fortgeschritten ist.

2. Demokritos aber wurde “Weisheit” genannt, weil er auf Grund seiner Beobachtung der Vorgänge am Himmel vieles voraussagte. So sagte er z.B., als ihn sein Bruder Damason gastfreundlich bei sich aufgenommen hatte, vorher, daß ein starker Regenguß kommen werde, was er aus Beobachtung gewisser Gestirne erschlossen hatte. Wer ihm nun glaubte, der brachte das Getreide in Sicherheit (dies war nämlich, wie zur Sommerszeit üblich, noch auf den Dreschplätzen im Freien), den anderen aber ging alles zugrunde, da unerwartet ein

³⁹⁴²Dtn 10,16f.

³⁹⁴³Jes 40,26.

³⁹⁴⁴Vgl. Seneca, Nat. quaest. IV b 6f.; Plut. Moral. p. 700 EF.

³⁹⁴⁵Vgl. Platon, Symposion p. 201 D.

³⁹⁴⁶Vgl.ebd., Gesetze I p. 642 D.

gewaltiger Gußregen herabströmte.³⁹⁴⁷

3.³⁹⁴⁸ Wie können da die Griechen noch an der Erscheinung Gottes auf dem Berg Sinai zweifeln, bei der Feuer brannte, ohne irgend etwas von dem, was auf dem Berge wuchs, zu verzehren, und der Klang von Trompeten ertönte, ohne daß Instrumente geblasen wurden?³⁹⁴⁹

4. Denn jenes Herabkommen Gottes auf den Berg, von dem hier erzählt wird, ist das Sichtbarwerden der göttlichen Macht, die die ganze Welt durchdringt und das "unnahbare Licht"³⁹⁵⁰ verkündet. Denn dies ist der Sinn S. b259 der bildlichen Erzählung der Schrift.

5. Übrigens wurde, wie Aristobulos sagt, "das Feuer gesehen, während die ganze Volksmenge, nicht weniger als eine Million Menschen, nicht eingerechnet die Kinder, rings im Kreise um den Berg versammelt war, wobei der Umkreis um den Berg nicht weniger als fünf Tagemärsche betrug."³⁹⁵¹

33. 1. Sie konnten also alle ringsum im Kreise so, wie sie sich gelagert hatten, von jedem Platz, von dem aus sie hinblickten, das Feuer brennen sehen, so daß das Herabkommen Gottes nicht auf einen Ort beschränkt war; denn Gott ist überall."³⁹⁵²

2.³⁹⁵³ Die Geschichtschreiber erzählen aber auch, daß sich auf der Insel Britannien eine Höhle am Fuß eines Berges befinde, auf dessen Gipfel aber ein Spalt sei. Wenn nun der Wind in die Höhle eindringe und sich an den gewölbten Wänden der Höhle breche, dann höre man einen Schall wie von Zimbelen, die in gleichmäßigem Takt geschlagen werden.³⁹⁵⁴

3. Man hört aber oft auch im Wald, wenn die Blätter von einem plötzlichen Windstoß bewegt werden, ein Geräusch, das dem Gesang von Vögeln ähnlich ist.

4. Aber auch die Verfasser der persischen Geschichte erzählen, daß sich im Lande der Magier in den höher gelegenen Gegenden drei Berge hintereinander auf einer großen Ebene befinden. Wer aber durch die Gegend reise, der höre, wenn er zum ersten Berg gekommen sei, ein Zusammenklingen von Stimmen, gerade wie wenn viele Tausende, in einer Schlachtordnung aufgestellt, zusammen schreien; wenn man aber zum mittleren Berg komme, dann vernehme man einen noch größeren und zugleich noch deutlicheren Lärm; zuletzt aber glaube man, ein Siegeslied singen zu hören.

³⁹⁴⁷ Demokritos, Test. 18 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 87,25.

³⁹⁴⁸ § 32,3 – 33,1 ist zum Teil wörtlich aus Aristobulos entnommen; vgl. Eusebios, Praep. Evang. VIII 10,12-17.

³⁹⁴⁹ Vgl. Ex 3,2; 19,18 f.; 20,18.

³⁹⁵⁰ Vgl. 1Tim 6,16 und Philon, Quaest. in Exod. II 47 p. 502 Aucher.

³⁹⁵¹ Siehe unten.

³⁹⁵² Quelle s.o. zu 32.3.

³⁹⁵³ Zu § 33,2-5 vgl. Philon, De decal. 33-35.

³⁹⁵⁴ Vgl. Plut. Moral. p. 419 EF.

5. Die Ursache aber allen Lärms ist, wie ich meine, daß die Gegend so eben und so reich an Höhlen ist. Wenn nämlich der eindringende Wind zurückgeworfen wird und dann wieder auf die gleiche Stelle trifft, verursacht er einen stärkeren Lärm.³⁹⁵⁵

34. 1. Soviel hiervon! Gott dem Allmächtigen ist es aber möglich, in dem Gehör den Eindruck einer Stimme und S. b260 einer Erscheinung zu erzeugen, auch wenn nichts Wirkliches vorhanden ist;³⁹⁵⁶ er beweist damit seine Erhabenheit über die gewöhnlichen Naturvorgänge mit ihrer Folge von Ursache und Wirkung und bringt damit die noch nicht gläubige Seele zur Bekehrung und zur Annahme des von ihm gegebenen Gebotes.

2. Da aber eine Wolke und ein hoher Berg da war, wie sollte es nicht möglich sein, daß ein mannigfacher Laut gehört wurde, indem durch die wirkende Ursache ein Wind erregt wurde? Deshalb sagt auch der Prophet: „Einen Schall von Worten hörte ihr, aber eine Gestalt sahet ihr nicht.“³⁹⁵⁷

3. Du siehst, wie die Stimme des Herrn ein Wort ohne Gestalt ist. Denn die Macht des Wortes, die leuchtende Stimme des Herrn, die Wahrheit, die hoch vom Himmel her zu der Versammlung der Gemeinde herabgekommen war, wirkte durch leuchtenden und unmittelbaren Dienst.³⁹⁵⁸

IV. Kapitel

35. 1. Wir können aber auch noch einen anderen Beweis zur Bekräftigung der Behauptung finden, daß die hervorragendsten Philosophen ihre schönsten Lehren von uns entwendet haben und sich ihrer als eigener Erfindungen rühmen. Dieser Beweis besteht darin, daß sie auch von den anderen Barbaren manches von dem, was für jede einzelne Philosophenschule von entscheidender Bedeutung ist, für sich auserlesen haben, vor allem von den Ägyptern manches andere, besonders aber die Lehre von der Seelenwanderung.

2. Denn die Ägypter pflegen eine nur ihnen eigene Art von Philosophie; das zeigt am meisten ihr ehrwürdiger Kultus.

3.³⁹⁵⁹ An erster Stelle in dem feierlichen Aufzug schreitet der Sänger, der irgendein auf die Tonkunst hinweisendes Kennzeichen mit sich führt; dieser muß, wie man berichtet,

³⁹⁵⁵ Ähnliche Berichte von Reisenden neuerer Zeit und Erklärungsversuche gibt S. Günther, Akustisch-Geographische Probleme, Sitz.-Ber. der Bayer. Akad. d.Wiss., Math.-Phys. Kl. 31 [1901] S. 15 ff. 211 ff.

³⁹⁵⁶ Vgl. Philon, De migr. Abrah. 47.

³⁹⁵⁷ Dtn 4,12.

³⁹⁵⁸ Vgl. Philon a.a.O. 48

³⁹⁵⁹ Zu § 35,3 – 37,3 vgl. Bunsen, Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte II S. 91 ff.; O. Gruppe, Culte und Mythen I S. 410-430; A. Deiber, Clement d'Alexandre et l'Égypte S. 65-77; 109-119; Fr. Zimmermann, Die ägypt. Religion nach der Darstellung der Kirchenväter, Paderborn 1912, S. 135-135; 173-177.

S. b261 zwei von den Büchern des Hermes³⁹⁶⁰ seinem Gedächtnis eingepägt haben, von denen das eine Götterhymnen, das zweite einen Rechenschaftsbericht über das Leben des Königs enthält.

4. Nach dem Sänger kommt der Horoskop (Astrologe),³⁹⁶¹ der als Kennzeichen der Sternkunde einen Stundenzeiger und einen Palmzweig in der Hand trägt. Dieser muß diejenigen von den Büchern des Hermes, die die Sternkunde behandeln, vier an der Zahl, auswendig kennen und stets im Munde führen. Von diesen Büchern handelt das erste von der Anordnung der Fixsterne, das zweite von der Ordnung der Sonne, des Mondes und von den fünf Planeten, das dritte von den Konjunktionen und Lichtphasen der Sonne und des Mondes, das letzte von den Aufgangszeiten der Sterne.

36. 1. Sodann kommt der Hierogrammateus (der heilige Schreiber), der auf dem Kopf Federn und in den Händen ein Buch und ein Kästchen hat, in dem sich die Tinte zum Schreiben und das Schreibrohr befindet. Dieser muß die sogenannten Hieroglyphenbücher kennen, die von der Welt- und Länderkunde, von der Landeskunde Ägyptens, von der Beschreibung des Nillaufes und von der Einrichtung der Tempel und der ihnen geweihten Ländereien und von den Maßen und von dem Tempelgerät handeln.

2. Dann folgt auf die Zuvorgenannten der Stolistes (der mit der Bekleidung der Götterstatuen beauftragte Priester), der die Elle der Gerechtigkeit und ein Opfergefäß trägt. Dieser kennt alle Bücher, die von der Erziehungskunst und von der sogenannten Moschosphragistik³⁹⁶² (der Prüfung und Kennzeichnung der Opfertiere) handeln. Es sind aber zehn Bücher, die sich auf die Verehrung ihrer Götter beziehen und die Lehre von den ägyptischen Religionsgebräuchen enthalten, wie z.B. die Lehre von den Opfern, den Erstlingen, den S. b262 Hymnen, Gebeten, Prozessionen, Festen und von dem ähnlichen.

37. 1. Nach allem kommt zuletzt der Prophet, der deutlich sichtbar das Wassergefäß in den Armen trägt, und ihm folgen diejenigen, die die zum Fortsenden³⁹⁶³ bestimmten Brote tragen.

³⁹⁶⁰Der ägyptische Gott Thot wurde dem Hermes (mit dem Beinamen Tismegistos) gleichgesetzt. Thot galt als der Erfinder der Schrift und der Wissenschaften; auf ihn wurden daher auch die heilige Literatur der Ägypter zurückgeführt. Ein Bücherkatalog, der sich in manchem mit dem Verzeichnis bei Clemens berührt, wurde in Edfu gefunden; vgl. H.K. Brugsch, Zeitschr für ägypt. Sprache 1871, S. 43.

³⁹⁶¹Zu der Bedeutung von (xxx) vgl. Schwyzer, Chairemon S. 66.

³⁹⁶²Vgl. Herodotos 2,38 und Fr. J. Dölger, Sphragis, Paderborn 1911, S. 22.

³⁹⁶³Die Bedeutung des hier gebrauchten Wortes (xxx) ist nicht klar. Fr.W. von Bissing schlägt dafür (xxx) vor, das in der Bedeutung „Rösten“ öfters in den Papyri vorkommt (vgl. die Stellen bei Preisigke, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden I S. 451 f.); aber dazu paßt wohl das Verbum (xxx) nicht. Man hat auch an eine Art „Schaubrote“ gedacht; es kommen auf Abbildungen Opferträger vor, die auf den Händen spitze Brote tragen. Über die vielen Arten ägyptischer Brote vgl. A. Wiedemann, Das alte Ägypten (Kulturgeschichtliche Bibliothek I 2), Heidelberg 1920, S. 288 ff.

2. Der Prophet selbst aber lernt als der Vorsteher des Tempels die zehn sogenannten hieratischen Bücher auswendig; diese handeln von den Gesetzen, von den Göttern und von der ganzen priesterlichen Bildung. Denn der Prophet ist bei den Ägyptern auch der Aufseher über die Verteilung der Steuern (der oberste Steuerbeamte).

3. Hermes hat aber im ganzen zweiundvierzig ganz unentbehrliche Bücher verfaßt. Von ihnen lernen die Vorgenannten die sechsunddreißig Bücher auswendig, welche die ganze Philosophie der Ägypter enthalten; die übrigen sechs aber lernen die Pastophoren;³⁹⁶⁴ der Inhalt dieser Bücher bezieht sich auf die Heilkunst, und sie handeln vom Bau des menschlichen Körpers (von der Anatomie), von den Krankheiten, von den Instrumenten und Heilmitteln und von den Augenkrankheiten und von den Frauenleiden.

38. 1. Dies war es, was in Kürze von der Philosophie der Ägypter zu sagen war. Aber auch die Philosophie der Inder ist sehr berühmt.

2.³⁹⁶⁵ Als Alexandros von Makedonien zehn S. b263 Gymnosophisten der Inder, die als die besten und schlagfertigsten galten, als Kriegsgefangene in seine Gewalt gebracht hatte, legte er ihnen Fragen vor und drohte, den zu töten,³⁹⁶⁶ der nicht treffend antwortete; einen aber, den ältesten von ihnen, bestellte er als Richter.

3. Als nun der erste gefragt wurde, ob nach seiner Ansicht die Lebenden oder die Toten zahlreicher seien, antwortete er: die Lebenden; denn die Toten seien überhaupt nicht.

4. Der zweite antwortete auf die Frage, ob das Land oder das Meer größere Tiere hervorbringe: das Land; denn nur ein Teil von ihm sei das Meer.

5. Als der dritte gefragt wurde, welches Lebewesen das verschlagenste sei, antwortete er: dasjenige, das bis jetzt in seinem Wesen noch nicht ergründet wurde, nämlich der Mensch.

6. Als der vierte gefragt wurde, aus welchem Grunde sie den Sabbas, der ihr Fürst war, dazu veranlaßt hätten, von Alexander abzufallen,³⁹⁶⁷ antwortete er: Weil sie wollten, daß er rühmlich lebe oder rühmlich sterbe.

³⁹⁶⁴Die Pastophoren sind Tempeldiener, die ihren Namen davon haben, daß sie bei den Prozessionen die kleinen Götterbarken zutragen hatten; vgl. die ausführlichen Angaben über sie bei W. Otto, *Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten*, Leipzig und Berlin 1905, I S. 94 ff. Otto hält die Angabe des Clemens über die Ausübung der ärztlichen Kunst durch sie für falsch.

³⁹⁶⁵Vgl. Plutarchos, *Alexandros* 64, von dem Clemens abhängig ist; Pseudo-Kallisthenes III 6 und den von U. Wilcken, *Sitz.Ber. d. Ber. Akad. 1923 XXVI* herausgegebenen Papyrus (dazu auch Crönert, *Anzeiger der Phil.-Hist. Kl. d. Ak. d. Wiss. zu Wien* vom 12. März 1924 Nr. VIII).

³⁹⁶⁶Nach Plutarchos und anderen Quellen drohte Alexandros, den, der am schlechtesten geantwortet habe, zuerst zu töten und die anderen der Reihe nach; auch der Schlußsatz setzt diese Drohung voraus.

³⁹⁶⁷Der Ausdruck „abfallen“ ist eigentlich nicht richtig; die Maller waren noch nicht unterworfen worden; aber sie gelten doch als „Rebellen“.

7. Als der fünfte gefragt wurde, ob nach seiner Ansicht der Tag oder die Nacht früher dagewesen sei, antwortete er: Die Nacht um einen Tag;³⁹⁶⁸ denn auf verzwickte Fragen müßten auch die Antworten verzwickte sein.

8. Als der sechste gefragt wurde, wie sich jemand am meisten beliebt machen könne, antwortete er: Wenn er der Stärkste sei, ohne gefürchtet zu werden.

9. Als der siebente gefragt wurde, wie einer aus einem Menschen ein Gott werden könne, antwortete er: Wenn er etwas tue, was zu tun für einen Menschen unmöglich sei.

10. Als der achte gefragt wurde, was stärker sei, das Leben oder der Tod, sagte er: Das Leben, das so viele Leiden ertragen könne.

11. Als der neunte gefragt wurde, wie lange es für einen Menschen wünschenswert sei, am Leben zu bleiben, antwortete er: Solange er nicht glaube, daß Totsein besser sei als Leben.

12. Da aber Alexandros auch dem zehnten etwas zu sagen befahl (er war nämlich der Richter), sagte er, es habe S. b264 immer einer schlechter geantwortet als der andere. Da nun Alexandros sagte: „Mußt du demnach nicht auch zuerst sterben, da du ein solches Urteil fällst?“, entgegnete er: „Und wie würdest du dann dein Wort, König, halten, da du sagtest, daß du zuerst den töten würdest, der am schlechtesten geantwortet habe?“³⁹⁶⁹

V. Kapitel

39. 1. Nun ist, wie ich glaube, durch gar viele Zeugnisse hinreichend bewiesen, daß die Griechen als Diebe aller möglichen Schriften überführt sind; daß aber die bedeutendsten Griechen Gott nicht in vollem Maße erkennen, sondern nur in ungefähren Umrissen, das sagt Petrus in seiner Predigt.³⁹⁷⁰

2. „Erkennt also, daß es nur **einen** Gott gibt, der den Anfang von allem gemacht hat und die Gewalt über das Ende hat.“³⁹⁷¹

3. Und: „Der Unsichtbare, der alles sieht, der Unfaßbare, der alles umfaßt, der Bedürfnislose, dessen alles bedarf und um dessentwillen es da ist, der Unbegreifliche, Immerwährende, Unvergängliche, Ungeschaffene, der das All mit dem Worte seiner Macht schuf“,³⁹⁷² das heißt seines Sohnes.

³⁹⁶⁸ Wilcken will mit Plutarchos lesen: „der Tag um einen Tag“; vgl. aber Diog Laert. I 36.

³⁹⁶⁹ Alexandros entnimmt der Antwort des Richters, daß dieser als letzter schlechter als alle anderen geantwortet habe; deshalb müsse er zuerst sterben. Der Richter dagegen folgert aus seiner Antwort, daß keiner am schlechtesten geantwortet habe und daher keiner zuerst, somit überhaupt keiner getötet werden dürfe. In der Tat entläßt Alexandros alle mit Geschenken.

³⁹⁷⁰ Die im feolgenden angeführten Sätze aus dem Kerygma Petri sind Fr. 2-5 Dobschütz (Texte und Untersuchungen XI 1).

³⁹⁷¹ Vgl. Strom. VI 58,1.

³⁹⁷² Vgl. Hebr 1,3.

4. Dann fährt er fort: „Diesen Gott verehrt nicht nach der Weise der Griechen!“ Damit will er offenbar sagen, daß auch die Hervorragenden unter den Griechen den nämlichen Gott wie wir verehren, aber nicht mit voller Erkenntnis, da sie die Überlieferung durch den Sohn nicht kennengelernt haben.

5. Daher sagt er: „Verehrt nicht“ und fuhr nicht fort: „den Gott, den die Griechen verehren“, sondern sagte: „Verehrt nicht Gott nach der Weise der Griechen“, womit er die Art der Verehrung Gottes ändern will, aber nicht einen anderen Gott verkündigt.

40. 1. Was nun der Ausdruck bedeutet: „nicht nach der Weise der Griechen“, das macht Petrus selbst klar, wenn [S. b265](#) er fortfährt: „Denn von Unwissenheit verführt“, und ohne Gott so wie wir in vollkommener Erkenntnis zu kennen, „haben sie aus dem, worüber er ihnen freie Verfügung zum Gebrauch gegeben hatte, aus Holz und Steinen, Erz und Eisen, Gold und Silber Gestalten angefertigt, indem sie vergaßen, daß das nur Stoff ist und wozu er bestimmt ist; und das, was ihrem Dasein dienen sollte, haben sie (als Götter) aufgestellt und verehren diese,

2. und ebenso das, was ihnen Gott zur Speise gegeben hat, die Vögel in der Luft und die Fische im Meer und auf der Erde die kriechenden Tiere zusammen mit den vierfüßigen Tieren des Feldes, Wiesel und Mäuse und Katzen und Hunde und Affen; und was ihnen selbst zur Nahrung dienen sollte, das bringen sie den zur Speise bestimmten Tieren als Opfer dar, und indem sie Totes Toten, als wären diese Götter, darbringen, sind sie Gott undankbar, da sie dadurch leugnen, daß er ist.“

41. 1. Und daß nach seiner Meinung wir selbst und die Griechen den gleichen Gott erkannt haben, freilich nicht in gleicher Weise, das zeigt er, indem er so fortfährt:

2. „Und verehrt ihn auch nicht nach der Weise der Juden! Denn auch sie, die sich einbilden, als einzige Gott zu kennen, verstehen ihn nicht, indem sie Engeln und Erzengeln, dem Monat und dem Monde dienen.

3. Und wenn der Mond nicht scheint, feiern sie den sogenannten ersten Sabbat nicht, noch feiern sie Neumond, noch das Fest der ungesäuerten Brote (Passah) noch das (Laubhütten-) Fest, noch den großen (Versöhnungs-) Tag“.

4. Dann setzt er seiner Untersuchung gleichsam noch den Schlußstein ein: „Darum sollt auch ihr das, was wir euch überliefern, fromm und gerecht erlernen und es bewahren, indem ihr Gott durch Christus in neuer Weise verehrt.

5. Denn wir haben in den Schriften gefunden, wie der Herr sagt: ‘Siehe, ich schließe mit euch einen neuen Bund, nicht einen solchen, wie ich ihn mit euren Vätern auf dem Berge

Horeb geschlossen habe.³⁹⁷³

6. Einen neuen hat er mit uns geschlossen; denn das Verhältnis zu den Griechen und Juden ist alt; wir aber sind die ihn auf eine neue Weise als ein drittes Geschlecht verehrenden Christen.“

7. Denn er hat, wie ich meine, deutlich kundgetan, daß der eine und einzige Gott von den Griechen in heidnischer Weise, von den Juden in jüdischer Weise, in neuer und geistiger Weise aber von uns erkannt wird.

42. 1. Außerdem hat er aber auch gezeigt, daß der nämliche Gott die beiden Testamente gegeben hat, er, der auch den Griechen die griechische Philosophie geschenkt hat, durch die der Allmächtige bei den Griechen gepriesen wird. Das ist auch aus dem folgenden klar.

2. Aus den Zöglingen der griechischen Bildung und aus denen der Gesetzesbildung werden alle, die den Glauben annehmen, zu dem einen Geschlecht des geretteten Volkes zusammengeführt, wobei die drei Völker nicht der Zeit nach getrennt sind, so daß man drei Naturanlagen annehmen müßte, sondern nur durch verschiedene Bündnisse des einen Herrn erzogen werden, aber alle dem Wort des einen Herrn glauben.

3. Wie nämlich Gott wollte, daß die Juden dadurch gerettet werden, daß er ihnen die Propheten gab, so unterschied er die Herrvorrangendsten der Griechen von den gewöhnlichen Menschen dadurch, daß er für sie in ihrer eigenen Sprache Propheten auftreten ließ, so wie sie imstande waren, die Wohltat von Gott zu empfangen. Daß dem so ist, wird außer durch die Predigt des Petrus auch durch die Worte des Apostels Paulus³⁹⁷⁴ bewiesen werden:

43. 1. „Nehmt auch die griechischen Bücher zur Hand, lernt die Sibylle kennen. wie sie **einen** Gott und das Zukünftige offenbart, und nehmt den Hystaspes³⁹⁷⁵ und lest ihn, und ihr werdet finden, daß der Sohn Gottes hier noch viel klarer und deutlicher beschrieben ist, und wie gegen Christus viele Könige zum Kampf antreten werden, die ihn hassen und die, die seinen Namen tragen, und seine Gläubigen, und ihr werdet von seiner Geduld und von seinem Kommen hören.“

2. Sodann fragt er uns mit einem einzigen Wort: „Die ganze Welt und was darinnen ist, wessen ist es? Ist es nicht Gottes?“

3. Deshalb sagt Petrus, daß der Herr zu den Aposteln gesagt habe: „Wenn also einer aus

³⁹⁷³Vgl. Jer 38 (31),31 f.; Dtn 29,1.

³⁹⁷⁴Die Sätze stammen vielleicht aus den Paulusakten; vgl. A. Harnack, *Gesch. der altchristl. Lit.* I S. 129; II 1 S. 492.

³⁹⁷⁵Die unter dem Namen des persischen Weisen Hystaspes verbreitete Schrift wird auch von Justinus und Lactantius neben der Sybille genannt; vgl. Harnack a.a.O. I S. 863; II 1 S. 589; A. Windisch, *Die Orakel des Hystaspes*, Amsterdam 1929.

dem Volke Israel Buße tun und durch meinen Namen zum Glauben an Gott kommen will, so werden ihm die Sünden vergeben werden. Aber nach zwölf Jahren³⁹⁷⁶ geht hinaus in die S. b267 Welt, damit niemand sagen kann: 'Wir haben es nicht gehört.'³⁹⁷⁷

44. 1. Aber wie jetzt zur rechten Zeit die Predigt gekommen ist, so wurden zur rechten Zeit auch das Gesetz und die Propheten den Barbaren, die Philosophie aber den Griechen gegeben, um ihre Ohren auf das Hören der Predigt vorzubereiten.

2. „So sagt ja der Herr, der Erretter Israels: Zur wohlgefälligen Zeit habe ich dich erhört und am Tage des Heils dir geholfen; ich habe dich zu einem Bund mit den Völkern gemacht, daß du das Land bewohnen lässest und das verödete Erbe wieder als Erbe austeilest, indem du zu denen im Gefängnis sagst: Kommt heraus! und zu denen, die in der Finsternis sind, daß sie ans Licht kommen sollen.“³⁹⁷⁸

3. Denn wenn die Gefangenen die Juden sind, in bezug auf die auch der Herr sagte: „Kommt heraus aus dem Gefängnis alle, die ihr wollt!“,³⁹⁷⁹ indem er damit diejenigen meinte, die aus eigenem Willen gefangen sind und „die unerträglichen Lasten“³⁹⁸⁰ (so heißt es) sich selbst durch überflüssige menschliche Gebote auferlegten, so ist es klar, daß die „in der Finsternis“ Befindlichen diejenigen sind, die den zum Herrschen bestimmten Seelenteil im Götzendienst vergraben haben.³⁹⁸¹

4. Denn den nach dem Gesetze Gerechten fehlte³⁹⁸² der Glaube. Deshalb sagte auch der Herr, wenn er solche heilte: „Dein Glaube hat dich gerettet.“³⁹⁸³ Den nach der Philosophie Gerechten fehlte aber nicht nur der Glaube an den Herrn, sondern auch die Loslösung von dem Götzendienst.

5. Sobald ihnen freilich die Wahrheit offenbart ist, bereuen sie auch selbst das, was sie früher getan haben. Deshalb predigte der Herr das Evangelium auch den im Hades Befindlichen.³⁹⁸⁴

VI. Kapitel

45. 1. Die Schrift sagt ja: „Der Hades spricht zu dem Verderben: Seine Gestalt sahen wir nicht, aber seine Stimme haben wir gehört.“³⁹⁸⁵

³⁹⁷⁶ Vgl. Strom. VI 48,2; Appollonius bei Eusebios, Hist. Eccl. V 18,14.

³⁹⁷⁷ Kerygma Petri Fr. 6 v. Dobschütz.

³⁹⁷⁸ Jes 49,7-9.

³⁹⁷⁹ Vgl. A. Resch, Agrapha, 2. Aufl. S. 128, Agraphon 88.

³⁹⁸⁰ Vgl. Lk 11,46 (Mt 23,4).

³⁹⁸¹ Vgl. Platon, Staat VII p. 533 D.

³⁹⁸² Vgl. Lk 18,22.

³⁹⁸³ Vgl. z.B. Mt 9,22.

³⁹⁸⁴ Vgl. 1Petr 3,19.

³⁹⁸⁵ Vgl. Hi 28,22; Dtn 4,12; Adumbr. in 1Petr 3,19 f.

2. Nun hat doch wohl nicht S. b268 der Ort eine Stimme bekommen und die ebengenannten Worte gesprochen, sondern diejenigen, denen ihr Aufenthalt im Hades angewiesen war und die sich selbst dem Verderben hingegeben hatten, gerade wie wenn sie sich selbst mit freiem Willen aus einem Schiff ins Meer gestürzt hätten, diese sind es, die die Kundgebung der göttlichen Macht und die göttliche Stimme hörten.

3. Denn welcher Verständige könnte annehmen, daß die Seelen der Gerechten und die Seelen der Sünder in einer Verdammnis seien, und so die Vorsehung der Ungerechtigkeit zeihen?

4. Wie denn? Ist nicht geoffenbart, daß der Herr denen, die bei der Sintflut umgekommen oder vielmehr wie mit Fußfesseln gebunden waren, und den im Gefängnis und im Gewahrsam Festgehaltenen das Evangelium predigte?³⁹⁸⁶

5. Es ist aber auch in dem zweiten Buch der „Teppiche“ gezeigt,³⁹⁸⁷ daß die Apostel in Nachfolge des Herrn auch den im Hades Befindlichen das Evangelium gepredigt haben. Denn die besten Jünger mußten, meine ich, wie hier, so auch dort Nachahmer ihres Meisters werden, damit der eine die von den Hebräern Stammenden, die anderen die Heiden zur Bekehrung brächten, das heißt diejenigen, die zwar in der Gerechtigkeit nach dem Gesetz und nach der Philosophie gelebt, aber nicht in vollkommener, sondern in sündiger Weise ihr ganzes Leben hingebracht hatten.

6. Denn dies geziemte für den göttlichen Heilsplan, daß diejenigen, die sich in Gerechtigkeit ausgezeichnet, vorzüglich gelebt und ihre Verfehlungen bereut hatten, auch wenn sie sich erst an einem anderen Orte zum Herrn bekannten, da sie doch immer in dem Bereich des Allmächtigen waren,³⁹⁸⁸ entsprechend der jedem einzelnen von ihnen eigenen Erkenntnis gerettet würden.

46. 1. Es wirkt aber, meine ich, auch der Heiland,³⁹⁸⁹ da das Retten die ihm eigentümliche Tätigkeit ist. In dieser Weise hat er also auch gewirkt, indem er diejenigen, die infolge der Predigt sich dazu entschlossen hatten, an ihn zu glauben, wohin immer sie auch gekommen sein mochten, zur Rettung heranzog.

2. Wenn somit der Herr aus keinem anderen Grunde in den Hades hinabstieg, als um dorthin die frohe Botschaft zu bringen, wie er tatsächlich deswegen hinabstieg, so brachte er das Evangelium entweder allen S. b269 oder nur den Hebräern.

3. Wenn er es nun allen brachte, so werden alle gerettet werden, die zum Glauben kamen, auch wenn sie aus den Heiden stammen, indem sie sich endlich dort zum Herrn bekannten.

³⁹⁸⁶Vgl. 1Petr 3,19 f.

³⁹⁸⁷Vgl. Strom. II 44,1.

³⁹⁸⁸Vgl. Lk 2,49.

³⁹⁸⁹Vgl. Joh 5,17; 9,4.

Denn heilsam und erzieherisch sind die Strafen Gottes, indem sie zur Bekehrung bewegen und lieber die Sinnesänderung des Sünders als seinen Tod sehen wollen;³⁹⁹⁰ dazu kommt noch, daß die Seelen, befreit von den Körpern eine reinere Sehkraft haben, selbst wenn ihr Blick durch Leidenschaften verdunkelt wird, deswegen, weil ihnen das Fleisch nicht mehr hindernd im Wege steht.

4. Wenn aber der Herr die frohe Botschaft nur den Juden brachte, denen die durch den Heiland vermittelte volle Erkenntnis und der Glaube fehlte, so ist doch wohl klar, daß, weil Gott kein Ansehen der Person kennt,³⁹⁹¹ auch die Apostel wie hier, so auch dort den zur Bekehrung geeigneten Heiden die frohe Botschaft verkündigten, und daß von dem „Hirten“ mit Recht gesagt ist:

5. „Sie stiegen also mit ihnen in das Wasser hinab; aber sie stiegen lebend hinab und stiegen lebend herauf, jene aber, die früher Entschlafenen, stiegen tot hinab und stiegen lebend wieder herauf.“³⁹⁹²

47. 1. Ferner sagt das Evangelium, daß auch viele Leiber von Entschlafenen auferstanden seien,³⁹⁹³ offenbar indem sie in eine bessere Rangstufe überführt worden sind. Es ist also eine allgemeine Bewegung und Veränderung infolge der Heilsveranstaltung des Erlösers erfolgt.

2. Ein Gerechter unterscheidet sich nun, insofern er gerecht ist, nicht von einem anderen Gerechten, mag er nun aus dem Bereich des Gesetzes stammen oder ein Grieche sein. Denn Gott ist nicht nur der Juden, sondern aller Menschen Herr,³⁹⁹⁴ noch unmittelbarer aber der Vater derer, die ihn erkannt haben.

3. Denn wenn das rechtschaffene Leben auch ein gesetzmäßiges Leben und das vernunftgemäße Leben ein Leben entsprechend dem Gesetz ist und die vor der Zeit des Gesetzes Lebenden, wenn sie ihr Leben richtig geführt hatten, zu den Gläubigen gerechnet³⁹⁹⁵ und für gerecht erklärt wurden, so ist doch wohl klar, daß auch die außerhalb des Gesetzes Lebenden wegen der Eigenart ihrer Gesinnung, falls sie richtig gelebt hatten, auch wenn sie im Hades und im Gewahrsam waren, sobald sie die Stimme des Herrn S. b270 hörten, mochte es nun seine eigene oder die durch die Apostel wirkende sein, sich so rasch als möglich bekehrten und zum Glauben kamen. Denn wir erinnern uns daran, daß der Herr die Kraft Gottes ist,³⁹⁹⁶ und wohl nie wird eine Kraft schwach sein.

³⁹⁹⁰ Ez 18,23; 33,11.

³⁹⁹¹ Vgl. Apg 10,34; Röm 2,11.

³⁹⁹² Past. Herm. IX 16,6; vgl. Strom. II 44,2.

³⁹⁹³ Vgl. Mt 27,52.

³⁹⁹⁴ Vgl. Röm 3,29; 10,12.

³⁹⁹⁵ Vgl. ebd. 4,3; 9,30.

³⁹⁹⁶ Vgl. 1Kor 1,24.

4. So ist, meine ich, erwiesen, daß Gott gut ist und daß der Herr die Macht hat zu retten, und daß er dabei mit Gerechtigkeit und Billigkeit gegenüber den sich Bekehrenden verfährt, sei es hier oder sei es anderswo. Denn nicht nur hierher reicht die Wirkung seiner Macht, sondern sie ist überall und ist immer wirksam.

48. 1. Darum sagt der Herr in der Predigt des Petrus nach der Auferstehung zu seinen Jüngern:

2. „Ich habe euch zwölf ausgewählt, da ich euch für meiner würdige Jünger hielt (die der Herr haben wollte); und da ich die Überzeugung gewonnen hatte, daß ihr treue Apostel sein würdet, so sende ich euch in die Welt, den Menschen auf der ganzen bewohnten Erde das Evangelium zu verkünden, damit sie erkennen, daß nur **ein** Gott ist, und ihnen durch den Glauben an mich, Christus, das Zukünftige zu offenbaren, auf daß, die es hören und glauben, gerettet werden, die aber, welche nicht glauben, zugeben müssen, es gehört zu haben, und nicht zu ihrer Entschuldigung sagen können: ‘Wir haben es nicht gehört.’“³⁹⁹⁷

3. Wie nun? Ist nicht auch im Hades der gleiche Heilsplan wirksam gewesen, damit auch dort alle Seelen die Predigt hören und dann entweder ihre Sinnesänderung kundtun oder zugeben, daß die Strafe gerecht ist, weil sie nicht geglaubt haben?

4. Es wäre aber die größte Ungerechtigkeit, wenn diejenigen, die vor der Ankunft des Herrn aus diesem Leben abgeschieden waren, ohne etwas von der frohen Botschaft gehört und ohne von sich aus durch Glauben oder Unglauben einen Anlaß dazu gegeben zu haben, entweder die Rettung erlangt hätten oder der Strafe verfallen wären.

5. Denn es wäre doch wohl nicht recht, wenn jene ohne Richterspruch verurteilt worden wären und nur die nach der Ankunft des Herrn Lebenden der göttlichen Gerechtigkeit teilhaftig geworden wären.

6. Von Anfang an gilt aber für alle vernünftigen Seelen das Wort: „Alle Sünden, die einer von euch in Unwissenheit getan hat, weil er Gott nicht genau kannte, werden ihm vergeben werden, wenn er (Gott) erkennt und Buße tut.“³⁹⁹⁸

S. b271 7. „Denn siehe“, so heißt es, „ich habe vor euch zur Wahl den Tod und das Leben hingestellt, damit ihr das Leben wählt“,³⁹⁹⁹ womit Gott sagt, daß beides zum Vergleichen und Wählen hingestellt sei, nicht daß er beides geschaffen habe.

49. 1. Und in einer anderen Schriftstelle sagt er: „Wenn ihr auf mich hört und willig seid, so werdet ihr das Gute, was das Land hervorbringt, essen; wenn ihr aber nicht auf mich

³⁹⁹⁷Kerygma Petri Fr. 7 v. Dobschütz.

³⁹⁹⁸Ebd. Fr. 8; vgl. Apg 3,17.19; 17,30.

³⁹⁹⁹Dtn 30,15.19

hört und nicht willig seid, wird euch das Schwert fressen; denn der Mund des Herrn hat dies gesprochen.“⁴⁰⁰⁰

2. Wiederum sagt ausdrücklich David oder vielmehr der Herr im Namen des Frommen (dies ist ein und derselbe seit Erschaffung der Welt, jeder, der zu verschiedenen Zeiten durch den Glauben gerettet wurde oder noch gerettet werden wird):

3. „Mein Herz freute sich, und meine Zunge frohlockte; aber dazu wird auch mein Fleisch in Hoffnung wohnen“, so heißt es; „denn du wirst meine Seele nicht im Totenreich lassen und wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir Wege des Lebens kundgetan; du wirst mich mit Freude erfüllen vor deinem Angesicht.“⁴⁰⁰¹

50. 1. Wie nun das Volk dem Herrn teuer ist, so ist mit dem Volk ein jeder Heilige gemeint, zusammen mit dem Juden auch derjenige, der sich aus den Heiden bekehrt, auf den die Propheten als auf den Proselyten (den Hinzugekommenen) bereits im voraus hinwiesen.

2. Mit Recht sagt also die Schrift, daß Rind und Bär beisammen sein werden,⁴⁰⁰² denn Rind ist der Jude genannt nach dem unter dem Joch gehenden Tier, das nach dem Gesetz als rein angesehen wurde, weil das Rind sowohl gespaltene Klauen hat als auch wiederkäut.⁴⁰⁰³

3. Der Heide aber wird durch den Bären bezeichnet, der ein unreines und wildes Tier ist; die Bärin gebiert aber einen ungeformten Fleischklumpen, den sie erst mit der Zunge so formt, daß er einem Tiere ähnlich wird.⁴⁰⁰⁴ Denn derjenige, der sich aus den Heiden bekehrt, wird aus seinem tierischen Leben durch das Wort umgestaltet, so daß er menschenähnlich wird; und erst wenn er so gezähmt ist, dann wird auch er wie das Rind **S. b272** geheiligt.

4. So sagt der Prophet: „Heulende Tiere werden mich preisen und junge Strauße und alle Tiere des Feldes.“⁴⁰⁰⁵

5. Zu den unreinen Tieren werden die Tiere des Feldes, das heißt der Welt, gerechnet, da die Schrift diejenigen als Tiere bezeichnet, die gegenüber dem Glauben wild und in ihrem Lebenswandel schmutzig und nicht einmal durch die im Gesetz gebotene Gerechtigkeit gereinigt sind.

⁴⁰⁰⁰Jes 1,19 f.

⁴⁰⁰¹Ps 15,9-11 (beeinflusst von Apg 2,26-28).

⁴⁰⁰²Vgl. Jes 11,7.

⁴⁰⁰³Vgl. Lev 11,3.

⁴⁰⁰⁴Vgl. Plut. Moral. p. 494 C; Aelianus, Hist. An. II 19; Plinius, Nat. Hist. X 63; Ovidius, Metam. 15,379-381. Von dieser Sage rührt die Redensart „ungeleckter Bär“ her.

⁴⁰⁰⁵Jes 43,20. Das erste Wort des geschriebenen Verses (xxx) ist die Übersetzung des hebräischen tannim, was wahrscheinlich „Schakale“ bedeutet.

6. Wenn sie sich aber wandeln, so hören sie auf, Tiere zu sein, und werden statt dessen durch den Glauben an den Herrn zu Menschen Gottes und schreiten von dem anfänglichen Entschluß, sich zu wandeln, zu dem Werden fort.

7. Denn die einen treibt der Herr an; denen aber, die schon begonnen haben, reicht er auch die Hand und zieht sie empor. „Denn der Herr des Weltalls scheut sich vor keiner Person, und um keine Größe wird er sich kümmern; denn Kleines und Großes hat er selbst geschaffen, und auf gleiche Weise sorgt er für alle.“⁴⁰⁰⁶

51. 1. Und David sagt: Wenn auch „die Heiden in die Grube gefallen sind, die sie gegraben hatten, und sich ihr Fuß in dem Netz, das sie verborgen aufgestellt hatten, verstrickt hat“,⁴⁰⁰⁷ so „wurde doch der Herr eine Zuflucht dem Armen und eine Hilfe zur rechten Zeit und in der Zeit der Not.“⁴⁰⁰⁸ Rechtzeitig also wurde den in Bedrängnis Befindlichen die frohe Botschaft gepredigt.

2. Und deswegen sagt er: „Verkündigt unter den Völkern seine Taten!“,⁴⁰⁰⁹ damit sie nicht ungerecht verurteilt werden.

3. Wenn er nun denen im Fleische deswegen das Evangelium predigte, damit sie nicht ungerecht verurteilt würden, wie sollte er nicht aus dem gleichen Grunde das Evangelium denen gepredigt haben, die vor seiner Ankunft aus dem Leben abgeschieden waren?

4. „Denn gerecht ist der Herr, und Gerechtigkeit hat er lieb; auf einen geraden Weg schaut sein Angesicht.“⁴⁰¹⁰ „Wer aber den Frevel liebt, der haßt seine eigene Seele.“⁴⁰¹¹

52. 1. Wenn also in der Sintflut alles sündige Fleisch umkam⁴⁰¹² und die Strafe den Menschen zur Belehrung geschah, so muß man zunächst glauben, daß der Wille S. b273 Gottes, da er erziehend und tatkräftig ist, die sich Bekehrenden errettet; sodann dürfte auch das aus ganz feinen Teilen Bestehende, nämlich die Seele, nie etwas Schlimmes von dem aus größeren Teilen bestehenden Wasser erleiden, da sie wegen ihrer Feinheit und Einfachheit nicht erfaßt werden kann, wie sie ja auch als unkörperlich bezeichnet wird.

2. Was aber aus groben Teilen besteht, weil es infolge der Sünde grob geworden ist, das wird zugleich mit dem fleischlichen Sinn, den es gegen die Seele gelüftet,⁴⁰¹³ verworfen.

⁴⁰⁰⁶Weish 6,7 (8).

⁴⁰⁰⁷Ps 9,16.

⁴⁰⁰⁸Ebd. 9,10.

⁴⁰⁰⁹Ebd. 9,12.

⁴⁰¹⁰Ebd. 10,7

⁴⁰¹¹Ebd. 10,5.

⁴⁰¹²Vgl. Gen 7,23.

⁴⁰¹³Vgl. Gal 5,17.

3. Ferner schreibt auch Valentinus, das Haupt derer, die die Lehre von der Gemeinschaft besonders hochschätzen, in der Homilie „Über Freunde“ wörtlich so:

4. „Vieles von dem, was in den profanen Büchern geschrieben ist, findet sich auch in der Gemeinde Gottes geschrieben. Denn dieses Gemeinsame, das sind die aus dem Herzen stammenden Worte, das Gesetz, das im Herzen geschrieben ist; dies ist das Volk des Geliebten, das geliebt wird und ihn liebt.“⁴⁰¹⁴

53. 1. Denn mag er mit den profanen Büchern die jüdischen Schriften oder die der Philosophen meinen, in jedem Fall redet er von der Wahrheit als von einem Gemeingut.

2. Und auch Isidoros, der Sohn und zugleich der Schüler des Basileides, schreibt in dem ersten Buch seiner Erklärungen des Propheten Parchor⁴⁰¹⁵ wörtlich so:

3. „Die Attiker erzählen aber, daß dem Sokrates von einem ihn begleitenden Geist manches offenbart worden sei, und Aristoteles sagt, daß alle Menschen Geister bei sich haben, die während der Zeit, da sie an den Körper gebunden sind, als ihre Begleiter mit ihnen gehen,⁴⁰¹⁶ indem er dieses Lehrstück von den Propheten erhalten und seinen eigenen Schriften eingefügt hatte, ohne zu gestehen, woher er diese Lehre genommen hatte.“

4. Un wiederum in dem zweiten Buch der nämlichen Schrift schreibt er etwa so: „Und niemand soll glauben, daß das, was wir als das Eigentum der Auserlesenen bezeichnet haben, von gewissen Philosophen schon früher gesagt worden sei; denn es ist nicht deren Erfindung; vielmehr haben sie es den Propheten entwendet und zu dem hinzugefügt, was bei ihnen selbst an Weisheit vorhanden war.“

5. Und wiederum in demselben Buch: „Und mir scheint, daß diejenigen, die den Anspruch S. b274 erheben, der Weisheit beflissen zu sein, dies sind, um zu erfahren, was die geflügelte Eiche und das über sie gebreitete bunte Gewand ist, all das, was Pherekydes in Sinnbildern von der Gottheit sagte,⁴⁰¹⁷ nachdem er den Stoff von der Weissagung des Cham⁴⁰¹⁸ genommen hatte.“⁴⁰¹⁹

VII. Kapitel

54. 1. Philosophie nennen wir, wie wir schon früher angemerkt haben, nicht die in jeder einzelnen Philosophenschule verkündete Lehre, sondern das, was in Wahrheit Philosophie ist, ein Verhalten, das in richtiger Weise nicht nach einer fachmännischen Weisheit

⁴⁰¹⁴Vgl. A. Hilgenfeld, Ketzergeschichte S. 300 ff.

⁴⁰¹⁵Vgl. A. Harnack, Gesch. d. altchr. Lit. I S. 159.

⁴⁰¹⁶Aristoteles Fr. 193 Rose; vgl. Strom. V 130,3.

⁴⁰¹⁷Pherekydes Fr. 2 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. S. 47,12; vgl. Strom. VI 9,4.

⁴⁰¹⁸Vgl. A. Harnack a.a.O. I S. 159,856.

⁴⁰¹⁹Vgl. A. Hilgenfeld a.a.O. S. 214 f.

strebt, die eine Fertigkeit in den Dingen des täglichen Lebens gibt, sondern nach einer Weisheit,⁴⁰²⁰ die eine unerschütterliche Kenntnis göttlicher und menschlicher Dinge⁴⁰²¹ und ein sicheres und unwandelbares Verstehen ist,⁴⁰²² das Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft umfaßt, so wie es uns der Herr durch seine Ankunft und durch die Propheten gelehrt hat.

2. Und diese Erkenntnis kann durch Vernunftgründe nicht erschüttert werden,⁴⁰²³ da sie von dem nämlichen Willen, durch den sie auch durchaus wahr ist, übergeben worden ist, indem sie nämlich durch den Sohn bekanntgemacht worden ist.⁴⁰²⁴

3. Und die eine Weisheit ist ewig, die andere nützlich für die Zeit, und die eine ist immer die gleiche, von der anderen aber gibt es viele und verschiedene Arten, und die eine ist ohne jede leidenschaftliche Bewegung, die andere ist immer mit leidenschaftlichem Begehren verbunden, und die eine ist vollkommen, die andere dagegen unvollkommen.

55. 1. Nach dieser Weisheit also trägt die Philosophie Verlangen; diese ist ein Streben⁴⁰²⁵ der Seele sowohl nach der Fähigkeit richtigen Denkens als auch nach der Reinheit des Lebens, und sie ist gegen die Weisheit freundschaftlich S. b275 und liebevoll gesinnt und tut alles, um ihrer teilhaftig zu werden.

2. Philosophen aber heißen bei uns diejenigen, die nach der Weisheit, die alle Dinge geschaffen hat und alles lehrt, Verlangen tragen, das heißt nach der Erkenntnis des Sohnes Gottes, bei den Griechen aber diejenigen, die sich mit den Reden über die Tugend beschäftigen.

3. Philosophie besteht aber wohl aus den nicht zu beanstandenden Lehrsätzen jeder einzelnen Richtung (ich meine philosophischen Richtung), die verbunden mit den ihnen entsprechenden Lebensgrundsätzen zu **einer** Auswahl vereinigt sind.

4. Auch sie sind aus der den Barbaren von Gott geschenkten Gnadengabe⁴⁰²⁶ entwendet und wurden mit den Mitteln der griechischen Sprachkunst ausgeschmückt; denn die einen Sätze haben sie entwendet, die anderen aber haben sie mißverstanden; von den übrigen Lehren haben sie manche, von Gottes Geist bewegt, verkündet, aber nicht zu voller Klarheit entwickelt, andere auf Grund von menschlichem Vermuten und Überlegen, wobei sie manchmal auch in die Irre gehen; während sie aber selbst meinen, ihre Erfassung der Wahrheit sei vollkommen, ist sie, wie wir von ihnen überzeugt sind, nur ein Stückwerk.

⁴⁰²⁰Zur Unterscheidung der zweierlei Weisheit vgl. Strom. I 24,25; 117,1.

⁴⁰²¹Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

⁴⁰²²Vgl. Strom. II 9,4 mit Anm.

⁴⁰²³Vgl. ebd.

⁴⁰²⁴Vgl. Strom. VI 61,1.

⁴⁰²⁵Ich lese (xxx); vgl. Paid. I 101,2.

⁴⁰²⁶Vgl. z.B. Röm 12,3.6.

56. 1. Jedenfalls wissen sie nichts, was über diese irdische Welt hinausginge. Wie nämlich die Geometrie, die sich mit Maßen und Größen und Figuren beschäftigt, durch die Umrißzeichnung auf ebenen Flächen und die Malerei bei den perspektivisch gemalten Bühnenwänden für das Auge den ganzen Sehraum (d.h. alle drei Dimensionen) umfaßt, aber so mit ihren Zeichnungen das Auge täuscht, indem sie kunstvoll die beim Anblick der perspektivischen Linien entstehenden Bilder verwendet (infolge davon entsteht der Eindruck von Dingen, die über, unter und auf der Fläche liegen, und die einen Teile scheinen herauszustehen, die anderen zurückzustehen und wieder ander von der ebenen und glatten Fläche sich in irgendeiner anderen Weise für das Auge abzuheben) so geben auch die Philosophen wie die Malerei nur eine Nachahmung des Wahren und Wirklichen.

2. Eigenliebe ist aber für jedermann jederzeit Ursache aller Verfehlungen.⁴⁰²⁷ Deshalb darf man nicht den Ruhm vor Menschen erstreben und selbstsüchtig sein, sondern muß Gott lieben und in der Tat „heilig mit Klugheit“⁴⁰²⁸ werden.

57. S. b276 1. Wenn nun jemand Teile verwendet, als ob sie das Ganze wären, und das Minderwertige ehrt, als ob es das Wichtigste und die Hauptsache wäre, so irrt er von der Wahrheit ab und versteht das Wort nicht, das David als Sündenbekenntnis gesprochen hat: „Erde und Asche habe ich wie Brot gegessen.“⁴⁰²⁹

2. Die Selbstsucht und die Einbildung gelten ihm als Erde und als Irrweg. Wenn aber dies der Fall ist, so erwächst aus dem Unterricht die Erkenntnis und das Wissen. Wenn es aber einen Unterricht gibt, so muß man notwendig nach dem Lehrer fragen.

3. Denn Kleanthes nennt als seinen Lehrer den Zenon und Theophrastos den Aristoteles und Metrodoros den Epikuros und Platon den Sokrates. Aber wenn ich auch bis auf Pythagoras zurückgehe und auf Pherekydes und Thales und auf die ältesten Weisen, fahre ich fort, nach ihrem Lehrer zu fragen. Und wenn du die Ägypter nennst oder die Inder oder die Babylonier oder die Magier selbst, so werde ich nicht aufhören, nach dem Lehrer dieser Völker zu fragen, und führe dich zurück auch bis zu dem ersten Geschlecht der Menschen und fange dort an, zu fragen, wer sein Lehrer war.

4. Von Menschen kann es niemand sein; denn sie hatten noch nicht gelernt; aber auch keiner von den Engeln; denn weder können Menschen so hören, wie die Engel als Engel etwas kundtun, noch haben jene die Zunge so, wie wir die Ohren haben. Man wird aber bei den Engeln auch keine Sprachwerkzeuge annehmen, ich meine Lippen und die diesen benachbarten Teile und einen Kehlkopf und eine Luftröhre und eine Brust und einen Atem und die Erschütterung der Luft.

⁴⁰²⁷Sacra Par. 250 Holl.

⁴⁰²⁸Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

⁴⁰²⁹Ps 101,10.

5. Jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß Gott laut zu den Menschen spräche, da er durch unnahbare⁴⁰³⁰ Heiligkeit sogar von den Erzengeln geschieden ist. Es ist uns aber überliefert, daß auch schon die Engel die Wahrheit erst erlernt haben und ebenso die über sie gesetzten Obersten; denn sie sind erschaffene Wesen.

58. 1. Es bleibt uns also übrig, noch über sie hinaus emporzusteigen und nach ihrem Lehrer zu fragen. Da es aber nur eines gibt, was unerzeugt ist, den allmächtigen Gott, und nur eines, was zuvor erzeugt ist, „durch das alles wurde und ohne das auch nicht eines wurde“⁴⁰³¹ („denn in der Tat ist Gott ein einziger, der den Anfang von allem S. b277 gemacht hat“,⁴⁰³² schreibt Petrus, womit er auf den erstgeborenen Sohn hinweist, da er ganz genau das Wort verstanden hatte: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“⁴⁰³³) und da dieser von allen Propheten Weisheit genannt wurde, so ist dieser der Lehrer aller erschaffenen Wesen, der Ratgeber Gottes, dessen, der alles vorauserkant hatte.⁴⁰³⁴

2. Er hat aber von Anfang an seit dem Beginn der Erschaffung der Welt „vielfältig und auf vielerlei Weise“⁴⁰³⁵ erzogen und führt zur Vollendung. Daher ist mit Recht gesagt: „Nennt niemand auf Erden euren Lehrer!“⁴⁰³⁶ Du siehst, woher die wahre Philosophie ihre Grundlagen hat.⁴⁰³⁷

3. Und wenn auch das Gesetz nur Abbild und Schattenbild der Wahrheit ist, so ist das Gesetz doch wenigstens Schattenbild der Wahrheit;⁴⁰³⁸ die Eigenliebe der Griechen aber beruft sich auf irgendwelche Menschen als auf ihre Lehrer.

59. 1. Wie nun alles, was einen Vater hat, auf Gott den Schöpfer zurückgeht,⁴⁰³⁹ so geht auch auf den Herrn der Unterricht über das Gute zurück, der gerecht macht und dazu anleitet und mithilft.

2. Wenn aber manche Leute infolge von irgendeiner Einbildung⁴⁰⁴⁰ die Samenkörner der Wahrheit, die sie auf irgendwelche Weise erhalten hatten, nicht zum Keimen brachten, sondern sie in ein unfruchtbares und regenloses Land legten und von Unkraut ersticken ließen,⁴⁰⁴¹ so wie die Pharisäer vom Gesetz abirrten, indem sie Menschenlehren einführ-

⁴⁰³⁰ Vgl. 1Tim 6,16.

⁴⁰³¹ Vgl. Joh 1,3.

⁴⁰³² Kerygma Petri Fr. 2 v. Dobschütz; vgl. Strom. VI 38,2; Ecl. proph. 4.

⁴⁰³³ Gen 1,1.

⁴⁰³⁴ Vgl. Strom VII 7,4.

⁴⁰³⁵ Hebr. 1,1.

⁴⁰³⁶ Vgl. Mt 23,8 f.; Strom II 14,3.

⁴⁰³⁷ Vgl. Xenokrates, der bei Diog.Laert. IV 10 und Plut. Moral. p. 452 D die (xxx) als (xxx) bezeichnet.

⁴⁰³⁸ Vgl. Hebr 10,1.

⁴⁰³⁹ Vgl. Eph 3,14 f.

⁴⁰⁴⁰ Ich lese mit Pohlenz (xxx).

⁴⁰⁴¹ Vgl. Mk 4,3-7; Mt 13,3-7; Lk 8,5-7.

ten,⁴⁰⁴² so ist daran nicht der Lehrer schuld, sondern schuld sind diejenigen, die sich dazu entschlossen, nicht auf ihn zu hören.

3. Aber diejenigen von ihnen, die sich durch die Erscheinung des Herrn und durch das klare Zeugnis der Schrift überzeugen ließen, gelangen zum Verständnis des Gesetzes, gerade wie die Anhänger der Philosophie durch die Lehre des Herrn zum vollen Verständnis der wahren Philosophie S. b278 gelangen.

4. „Denn die Worte des Herrn sind heilige Worte, ein im Feuer erprobtes, echtes Silber, in der Erde siebenmal gereinigt.“⁴⁰⁴³

60. 1. Entweder wird hiermit der Gerechte wie ein oft gereinigtes Silber für echt erklärt, indem er eine Münze des Herrn geworden ist und das königliche Gepräge erhalten hat, oder da auch Salomon sagt: „Die Zunge des Gerechten ist ein im Feuer erprobtes Silber“,⁴⁰⁴⁴ so bezeichnet das Schriftwort die erprobte und weise Lehre als lobwürdig und beifallswert, wenn sie in der Erde oftmals gereinigt ist, das heißt, wenn die Seele des Gnostikers durch die Enthaltung von der Feuersglut der irdischen Versuchungen auf vielfache Weise geheiligt wird.

2. Aber auch der Leib, in dem sie wohnt, wird geheiligt, indem er für die Reinheit eines heiligen Tempels⁴⁰⁴⁵ zubereitet und so Gottes Eigentum wird. Die Reinigung der Seele in dem Leib besteht aber zuvörderst in der Enthaltung von den bösen Taten. Manche halten diese für die Vollkommenheit, und sie ist in der Tat schlechthin die Vollkommenheit für den gewöhnlichen Gläubigen, sei er Jude oder Grieche.

3. Bei dem Gnostiker aber schreitet nach Erreichung der bei anderen als Vollkommenheit angesehenen Stufe die Gerechtigkeit weiter fort zu der Vollführung guter Taten, und bei demjenigen, bei dem die Steigerung der Gerechtigkeit bis zum Gutestun fortgeschritten ist, bleibt die Vollendung bestehen in dem unwandelbaren Zustand des Gutestuns nach dem Bilde Gottes,⁴⁰⁴⁶ denn die einen sind Same Abrahams und noch Knechte Gottes; diese sind die Berufenen; Söhne Jakobs aber sind seine Auserwählten,⁴⁰⁴⁷ sie, die die Macht der Bosheit überwunden haben.⁴⁰⁴⁸

⁴⁰⁴²Vgl. Mt 15,9; Mk 7,7 (Jes 29,13).

⁴⁰⁴³Ps 11,7.

⁴⁰⁴⁴Vgl. Sprichw. 10,20.

⁴⁰⁴⁵Vgl. z.B. 1Kor 3,16 f.

⁴⁰⁴⁶Vgl. Strom. IV 130,2.

⁴⁰⁴⁷Zum Gegensatz von Berufenen und Auserwählten vgl. Mt 22,14 (20,16).

⁴⁰⁴⁸Für „überwinden“ ist hier das Wort (xxx) gebraucht, weil Jakob wegen Gen. 25,26; 27,36 (xxx) heißt; vgl. Philon, Leg. all. III 190.

61. 1. Wenn wir also sowohl Christus selbst Weisheit⁴⁰⁴⁹ nennen als auch seine Wirksamkeit durch die Propheten, durch die man die gnostische Überlieferung erlernen kann, wie er selbst zur Zeit seiner Erscheinung die heiligen Apostel lehrte, so dürfte Weisheit wohl die Erkenntnis sein, S. b279 die ein Wissen und Verstehen des Gegewärtigen, Zukünftigen und Vergangenen ist, das nicht wankend gemacht oder erschüttert werden kann, da es von dem Sohne Gottes überliefert und geoffenbart worden ist.⁴⁰⁵⁰

2. Und wirklich, wenn höchstes Ziel des Weisen das unmittelbare Schauen ist,⁴⁰⁵¹ so strebt zwar der noch Philosophierende nach dem göttlichen Wissen, erlangt es aber noch nicht,⁴⁰⁵² wenn er nicht durch Unterricht die Erklärung des prophetischen Wortes erhält, wodurch er erfährt, wie sich „die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit“⁴⁰⁵³ verhält und verhielt und verhalten wird.

3. Diese Erkenntnis ist aber seit der Zeit der Apostel in ununterbrochener Folge von einem zum anderen mündlich ohne Verwendung schriftlicher Aufzeichnung an wenige weitergegeben worden und so bis zu unserer Zeit herabgekommen. Infolgedessen muß die Erkenntnis oder Weisheit durch Übung bis zu dem ewigen und unveränderlichen Zustand des unmittelbaren Schauens entwickelt werden.

VIII. Kapitel

62. 1. Denn auch Paulus macht offenbar der Philosophie in seinen Briefen keine Vorwürfe, sondern verlangt nur, daß, wer die Höhe des Gnostikers erreicht hat, nicht mehr auf die Stufe der griechischen Philosophie herabsinke, indem er diese bildlich als „Uranfänge der Welt“⁴⁰⁵⁴ bezeichnet, da sie gewissermaßen nur die Anfangsgründe enthält und nur eine Vorstufe zur Wahrheit ist.

2. Deshalb sagt er auch in dem Schreiben an die Hebräer zu denen, die vom Glauben wieder zum Gesetz umkehren wollten: „Ihr habt es wieder nötig, daß man euch darin unterweise, was die Anfangsgründe der Offenbarungsworte Gottes sind, und seid dahin gekommen, daß ihr Milch statt fester Nahrung nötig habt.“⁴⁰⁵⁵

3. Ebenso sagt er auch zu den Kolossern, die sich aus dem Heidentum bekehrt hatten: „Seht zu, daß euch niemand als Beute fortschleppe durch Philosophie und eitlen Trug, der sich auf menschliche Überlieferung, auf die S. b280 Elementarmächte dieser Welt und nicht

⁴⁰⁴⁹Vgl. 1Kor 1,24,30

⁴⁰⁵⁰Vgl. oben § 54,1 f.

⁴⁰⁵¹Vgl. Strom II 130,2, wo diese Bestimmung des höchsten Zieles als die das Anaxagoras angegeben ist.

⁴⁰⁵²3

⁴⁰⁵³Vgl. Hom. Il. 1,70.

⁴⁰⁵⁴Vgl. Kol 2,8.

⁴⁰⁵⁵Hebr 5,12

auf Christus gründet“;⁴⁰⁵⁶ indem er euch verlocken will, wieder zur Philosophie, zu der nur die Anfangsgründe enthaltenden Lehre, zurückzukehren.

4. Und wenn jemand behaupten sollte, daß die Philosophie von den Griechen vermöge menschlicher Klugheit erfunden worden sei, so finde ich doch, daß die Schrift sagt, die Klugheit sei von Gott gesandt.

63. 1. Jedenfalls hält der Psalmendichter die Klugheit für das größte Geschenk und bittet um sie mit dem Wort: „Dein Knecht bin ich; mache mich klug!“⁴⁰⁵⁷

2. Und vielleicht erbittet David die Mannigfaltigkeit der Erkenntnis, wenn er schreibt: „Güte und Bildung und Erkenntnis lehre mich; denn ich habe deinen Geboten vertraut.“⁴⁰⁵⁸

3. Es ist aber zugestanden, daß die Bündnisse (die beiden Testamente) vollgültig sind und den Würdigeren gegeben werden.

4. Jedenfalls sagt der Psalm wieder von Gott: „An keinem (anderen) Volk hat er so getan, und seine Rechte hat er ihnen nicht geoffenbart.“⁴⁰⁵⁹ Der Ausdruck aber „er hat nicht so getan“ zeigt, daß er zwar etwas getan hat, aber nicht so. Offenbar steht das Wort „so“ zum Vergleich mit dem Vorrang, der uns zuteil geworden ist; der Prophet hätte sonst doch wohl einfach sagen können „er hat nicht getan“, ohne das Wörtchen „so“ hinzuzufügen.

5. Ferner sagt auch Petrus in der Apostelgeschichte: „In Wahrheit erkenne ich, daß Gott nicht die Person ansieht, sondern daß in jedem Volk jeder, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt, ihm angenehm ist.“⁴⁰⁶⁰

64. 1. Also ist es nicht erst mit der Zeit dazu gekommen, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern es ist von Ewigkeit her so, und ebensowenig hat sein Gutestun zu irgendeiner Zeit angefangen; aber es ist auch nicht auf bestimmte Örtlichkeiten oder auf bestimmte Menschen beschränkt; denn sein Gutestun ist nichts, was es nur mit einem Teil zu tun hätte.

2. „Öffnet mir Tore der Gerechtigkeit!“, so heißt es; „ich will durch sie einziehen und den Herrn preisen. Dieses ist das Tor des Herrn; Gerechte werden hier einziehen.“⁴⁰⁶¹

3. Barnabas⁴⁰⁶² aber erläutert das Wort des Propheten und fährt fort: „Da nun viele Tore geöffnet sind, so ist das Tor zur Gerechtigkeit das Tor in Christus, und S. b281 selig sind

⁴⁰⁵⁶ 1Kor 2,8.

⁴⁰⁵⁷ Ps 118,125.

⁴⁰⁵⁸ Ebd. 118,66.

⁴⁰⁵⁹ Ebd. 147,9.

⁴⁰⁶⁰ Apg 10,34 f.

⁴⁰⁶¹ Ps 117,19 f. (aus 1Clem 48,2 f.)

⁴⁰⁶² Irrtum statt Clemens

alle, die hier hineinziehen.“⁴⁰⁶³

4. Den gleichen Sinn hat auch jenes Prophetenwort: „Herr über viele Gewässer“,⁴⁰⁶⁴ nicht nur über die verschiedenen Bündnisse, sondern auch über die verschiedenen Arten der Unterweisung, sowohl derer, die bei den Griechen zur Gerechtigkeit führen, als auch derer bei den Barbaren.

5. Deutlich bezeugt aber bereits auch David die Wahrheit, wenn er in einem Psalm sagt: „Die Sünder sollen in das Totenreich hinabgescheucht werden, alle die Heidenvölker, die Gottes vergessen.“⁴⁰⁶⁵

6. Sie können aber offenbar nur den vergessen, dessen sie früher eingedenk waren, und nur den verstoßen, den sie gekannt hatten, bevor sie ihn vergaßen. Also hatten auch die Heidenvölker eine undeutliche Vorstellung von Gott.

65. 1. Und so viel hierüber. Vieler Dinge kundig muß aber der Gnostiker sein,⁴⁰⁶⁶ und da ja die Griechen nach dem Vorgang des Protagoras lehren, daß es auf jede Rede eine Gegenrede gibt,⁴⁰⁶⁷ muß er auch die Worte bereit haben, die gegen solche Gründe vorzubringen sich geziemt.⁴⁰⁶⁸

2. Denn die Schrift sagt: „Wer da viel redet, wird auch vieles dagegen hören.“⁴⁰⁶⁹ „Wer wird das Gleichnis des Herrn verstehen, als wer weise und verständig ist und seinen Herrn lieb hat?“⁴⁰⁷⁰

3. „Mag“ daher ein solcher „gläubig sein, mag er fähig sein, Erkenntnis auszusprechen, mag er weise sein in Unterscheidung von Reden, mag er gewaltig in Werken, mag er heilig sein; denn um so demütiger muß er sein, je größer er zu sein scheint“,⁴⁰⁷¹ sagt Clemens in dem Brief an die Korinther.

4. Er ist ein Mann der Art, daß er jenem Gebote gehorcht: „Und reißt die einen aus dem Feuer heraus und hab Mitleid mit denen, die sich in Zweifeln befinden!“⁴⁰⁷²

5. Das Winzermesser ist freilich in erster Linie dazu bestimmt, die Schößlinge zu beschneiden; aber wir benützen es auch, um Ranken, die sich ineinander verhängt **S. b282**

⁴⁰⁶³ 1Clem 48,4; vgl. Strom. I 38,7.

⁴⁰⁶⁴ Ps 28,3.

⁴⁰⁶⁵ Ebd. 9,18.

⁴⁰⁶⁶ Vgl. Strom. I 38,7.

⁴⁰⁶⁷ Protagoras Test. 20 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 260,1.

⁴⁰⁶⁸ Ich lese mit Tengblad (xxx)

⁴⁰⁶⁹ Hi 11,2 (Wohl aus 1Clem 30,4).

⁴⁰⁷⁰ Barnabasbrief 6,10; vgl. Strom V 63,6 mit Anm.

⁴⁰⁷¹ 1Clem 48,5 f.; vgl. Strom. I 38,8. Der letzte Satz in Sacra Par. 251 Holl.

⁴⁰⁷² Vgl. Jud. 22 f.; zur Textform vgl. J.B. Mayor, The Epistle of St. Jude and the second Epistle of St. Peter, London 1907 S. CLXXXVIII ff. Eine andere Textform steht Adumbr. in Jud. 22 f.

haben, zu trennen und Dornen abzuhaufen, die mit den Weinreben zusammengewachsen sind, an die man nicht leicht herankommen kann. Das steht aber alles in Beziehung mit dem Zurechtschneiden der Schößlinge.

6. Andererseits ist der Mensch in erster Linie zur Erkenntnis Gottes geschaffen, aber er bestellt auch das Land und treibt Feldmeßkunst und Philosophie, wovon das eine für das Leben, das andere für das richtige Leben, das dritte aber dafür von Bedeutung ist, daß man sich um die Kunst des Beweisens bemüht.

66. 1. Wer indessen behauptet, daß die Philosophie vom Teufel ausgegangen sei, soll auch daran denken, daß die Schrift sagt, der Teufel nehme die Gestalt eines „Lichtengels“⁴⁰⁷³ an. Zu welchem Zweck? Offenbar, um als Prophet aufzutreten. Wenn er aber in der Gestalt eines Lichtengels weissagt, so wird er doch wohl Wahres sagen.

2. Wenn er Worte weissagt, die eines Engels und des Lichtes würdig sind, so wird er auch Nützliches dann weissagen, wenn er die Art eines fremden Wesens an sich nimmt, indem er diesem in seiner Tätigkeit ähnlich wird; mag er in Wirklichkeit auch von anderer Art sein, weil bei ihm der Grundcharakter durch seinen Abfall bestimmt ist.

3. Denn wie könnte er jemand täuschen, wenn er nicht zuerst durch wahre Worte das Vertrauen des Wißbegierigen gewinnen und ihn so erst später in die Lüge verstricken würde?

4. Überdies würde es sich auch erweisen, daß er die Wahrheit kennt, wenn auch nicht mit vollem Verständnis, aber doch so, daß er ihrer nicht ganz unkundig ist.

5. Demnach ist die Philosophie nicht unwahr, wenn auch der Dieb oder der Lügner die Wahrheit nur deswegen sagt, weil er in seiner Tätigkeit die Art eines fremden Wesens an sich genommen hat; und darf auch nicht wegen dessen, der spricht, törichterweise auch das von ihm Gesprochene von vorneherein verurteilen (ein Grundsatz, der auch hinsichtlich derer zu beachten ist, die gerade jetzt als Propheten genannt werden); man muß vielmehr untersuchen, ob sich das Gesprochene mit der Wahrheit verträgt.

67. 1. Wir dürften aber wohl nicht im Irrtum sein, wenn wir auch schon ganz allgemein sagen, daß alles für das Leben Notwendige und Nützliche von Gott zu uns gekommen sei, daß aber die Philosophie den Griechen auch noch in höherem Maß gleichsam als ein ihnen eigenes S. b283 Vermächtnis gegeben worden sei, da sie eine Vorstufe der auf Christus beruhenden Philosophie ist, wenn auch die Anhänger der griechischen Philosophie ihre Ohren gegen die Wahrheit verschließen, indem sie die Sprache der Barbaren geringschätzen oder sich auch vor der Todesgefahr fürchten, die nach den Staatsgesetzen den Gläubigen droht.

⁴⁰⁷³2Kor 11,14.

2. Wie aber bei der Philosophie der Barbaren, so wurde auch bei der griechischen Unkrautsamen von dem mithineingesät, dessen besondere Tätigkeit es ist, Unkraut anzubauen. Deshalb sind bei uns zugleich mit dem fruchtbaren Weizen die Irrlehren mitaufgewachsen,⁴⁰⁷⁴ und andererseits sind die Prediger der Gottesleugnung des Epikuros und der Lust und alles dessen, was sonst gegen die richtige Lehre in die griechische Philosophie hineingestreut wurde, unnütze Früchte, die nichts mit der von Gott den Griechen geschenkten Saat zu tun haben.

68. 1. Diese wollüstige und selbstsüchtige Weisheit nennt der Apostel „Weisheit dieser Welt“,⁴⁰⁷⁵ insofern sie nur die Dinge dieser Welt und das, was sich auf sie bezieht, lehrt und dementsprechend den hier waltenden Herrschern zur Fürsorge übertragen ist. Deshalb ist diese Philosophie, die es nur mit einem Teilgebiet zu tun hat, auch nur auf die Elemente beschränkt, während sich das wahrhaft vollkommene Wissen über die Welt hinaus erhebt und sich mit den geistigen und den noch höheren geistlichen Dingen beschäftigt, „die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind“,⁴⁰⁷⁶ bevor der Meister uns die Lehre darüber klarlegte, indem er das Allerheiligste und auf noch höherer Stufe das, was noch heiliger ist als jenes, denen offenbarte, die in echter und nicht gefälschter Weise Erben der von dem Herrn gewährten Kindschaft sind.

2. So wagen wir es denn, zu behaupten (es handelt sich nämlich hier um den gnostischen Glauben), daß aller Dinge kundig und im Besitz eines nicht wankenden Verständnisses auch für die uns unverständlichen Dinge alles zu erfassen fähig sei der wahre Gnostiker von der Art, wie es Jakobus, Petrus, Johannes, Paulus und die übrigen Apostel waren.

3. Denn voll von Erkenntnis ist die Weissagung, da sie vom Herrn gegeben und wieder durch den Herrn den Aposteln klar ausgelegt worden ist. Und vielleicht ist die Erkenntnis die Wesensart einer [S. b284](#) vernünftigen Seele, die sich durch Übung dazu vorbereitet, daß sie durch die Erkenntnis in den Stand der Unsterblichkeit aufgenommen werde. Denn beides sind Kräfte der Seele, das Erkennen und das Wollen.

69. 1. Das Wollen erweist sich aber als eine Bewegung, der eine Zustimmung zu einer Annahme vorausgeht.⁴⁰⁷⁷ Denn bei jedem, der eine Handlung beginnen will, ist zuerst die Kenntnis der Handlung vorhanden, und dann erst kommt das Wollen.

2. Wir müssen auch hierbei noch an folgendem festhalten: Da nämlich das Erlernen dem Handeln zeitlich vorangeht (denn von Natur erlernt der Handelnde zuerst das, was er tun will) und die Kenntnis aus dem Lernen, das Tun aus dem Wollen entsteht und auf das

⁴⁰⁷⁴ Vgl. Mt 13,25 f..39.

⁴⁰⁷⁵ 1Kor 2,6.

⁴⁰⁷⁶ Ebd. 2,9.

⁴⁰⁷⁷ Vgl. Chrysippos Fr. mor. 462 v. Arnim.

Wissen das Wollen folgt, das dem Tun vorangeht, so dürfte die Erkenntnis Anfang und Ursache jeder vernünftigen Handlung sein, so daß sie allein mit Recht als das kennzeichnende Wesen jeder vernünftigen Seele bezeichnet werden kann.

3. Denn in der Tat ist das Wollen gewissermaßen eine Erkenntnis, die sich mit Rücksicht auf die vorhandenen Umstände bewegt, die Erkenntnis dagegen gerade dies, nämlich die Eigenschaft der Seele, eines oder mehreres von dem Vorhandenen zu sehen, wenn sie aber zur Vollkommenheit gelangt ist, alles Vorhandene zu sehen.

70. 1. Freilich sagen manche, der Weise sei überzeugt, daß manches unbegreiflich sei; das hat zur Folge, daß er auch davon einen klaren Begriff hat, nämlich den, daß das Unbegreifliche unbegreiflich sei.

2. Das ist aber ein Gedanke, der keinen besonderen Wert hat und sich bei solchen findet, die nur einen geringen Scharfblick haben; denn solche Leute bezeichnen es als sicher, daß einiges unbegreiflich sei. Jener Gnostiker aber, von dem ich spreche, begreift selbst das, was den übrigen unbegreiflich zu sein scheint, weil er glaubt, daß dem Sohne Gottes nichts unbegreiflich ist und daher auch nicht von seiner Lehre ausgeschlossen bleibt. Denn derjenige, der aus Liebe zu uns litt, dürfte uns doch nichts von dem vorenthalten, was zur Lehre der Erkenntnis gehört.

3. Dieser Glaube wird also zu einem unerschütterlichen Beweis, da von dem durch Gott Überlieferten die Wahrheit nicht zu trennen ist.

4. „Wenn aber jemand auch nach reicher Lebenserfahrung Verlangen trägt“, so ist es der Schüler der Weisheit, der „das S. b285 Vergangene kennt und das Zukünftige zu erschließen weiß; er versteht sich auf künstlich geformte Aussprüche und auf die Lösung von Rätseln; Zeichen und Wunder erkennt er im Voraus, und er weiß, was das Ende von kurzen und langen Zeiträumen sein wird.“⁴⁰⁷⁸

IX. Kapitel

71. 1. Denn das Wesen des Gnostikers ist von der Art, daß er nur von den Regungen abhängig ist, die zur Erhaltung des Körpers nötig sind, wie von Hunger und Durst und ähnlichen Regungen.

2. Aber von dem Herrn zu behaupten,⁴⁰⁷⁹ daß sein Körper als Körper zu seiner Erhaltung die nötigen Dienstleistungen verlangt habe, wäre lächerlich; denn er aß nicht wegen seines Körpers, der von einer heiligen Kraft erhalten wurde, sondern nur, damit es seiner Umgebung nicht einfallt, verkehrt über ihn zu denken, wie ja später einige meinten, seine

⁴⁰⁷⁸Weish. 8,8.

⁴⁰⁷⁹Ich setze mit Klostermann (xxx) nach (xxx) ein.

Offenbarung sei nur Schein gewesen.⁴⁰⁸⁰ Er selbst war aber ausnahmslos frei von Trieben, so daß keinerlei triebhafte Bewegung, weder Lust noch Schmerz, irgendeinen Zugang bei ihm finden konnte.

3. Die Apostel aber konnten infolge ihrer Unterweisung durch den Herrn in wahrhaft gnostischer Weise Zorn und Furcht und Begierde beherrschen und ließen auch nicht einmal diejenigen leidenschaftlichen Regungen, die als gut gelten, wie Mut, Eifer, Freude, Frohsinn,⁴⁰⁸¹ bei sich mächtig werden, indem sie sich in einer Art von unerschütterlichem Gemütszustand auch nicht im allergeringsten veränderten, sondern immer in der Haltung der Selbstbeherrschung unverändert blieben, wenigstens nach der Auferstehung des Herrn.

4. Denn wenn man auch die vorgenannten Regungen, soweit sie mit Vernunft verbunden sind, als gut auffaßt, so darf man sie bei dem Vollkommenen doch nicht zulassen. Denn er hat keine Veranlassung, mutig zu sein; denn er gerät in keine Gefahren, da er nichts von dem, was ihm im Leben begegnen kann, für gefährlich hält und da ihn auch ohne den Mut nichts von der Liebe zu Gott abtrünnig machen kann,⁴⁰⁸² er hat aber auch keinen Frohsinn nötig; denn er S. b286 verfällt auch nicht in Trauer, da er ja überzeugt ist, daß alles zum Besten gehe; und er wird auch nicht zornig; denn es gibt nichts, was ihn zum Zorn reizen könnte, da er immer Gott liebt und ihm allein ganz zugewandt ist und deshalb auch keinen Haß gegen irgendeines der Geschöpfe Gottes hegt.

5. Er kennt aber auch kein leidenschaftliches Streben; denn es fehlt ihm nichts dazu, daß er dem Guten und Schönen ähnlich wird; und er liebt füglich auch niemand mit dieser allgemeinen Liebe, sondern liebt den Schöpfer durch die Geschöpfe.

72. 1. Er unterliegt also weder der Begierde oder irgendeinem Verlangen, noch entbehrt er irgend etwas von dem übrigen, wenigstens soweit es auf die Seele ankommt, da er durch die Liebe bereits mit dem Geliebten vereinigt ist, mit dem er schon verbunden ist, weil er sich für ihn entschieden hat, und da er sich ihm infolge seiner selbstbeherrschten Haltung immer unmittelbarer nähert, glücklich wegen des Reichtums an Gütern, so daß er sich, soweit es wenigstens auf sie ankommt, bemüht, dem Meister in der Freiheit von Trieben ähnlich zu werden.

2. Denn geistig ist das Wort Gottes, und dementsprechend zeigt sich das Abbild des Geistes allein im Menschen, so wie der gute Mensch seiner Seele nach gottgleich und gottähnlich ist und andererseits Gott menschenähnlich. Denn die Eigenart eines jeden ist der Geist, und durch ihn erhalten wir das uns kennzeichnende Wesen. Dementsprechend sind auch

⁴⁰⁸⁰ Vgl. JohannesAkten ed. Bonnet S. 196,22.

⁴⁰⁸¹ Vgl. Chrysippos Fr. mor. 431 f. v. Arnim.

⁴⁰⁸² Vgl. Röm 8,38 f.

diejenigen, die sich an einem Menschen versündigen, frevelhaft und gottlos.

3. Denn es ist auch ein Geschwätz, wenn man sagt, man dürfe den Gnostiker und den Vollkommenen nicht des Zornes und des Mutes berauben, da er ohne diese Eigenschaften die Unglücksfälle nicht überstehen und die Gefahren nicht ertragen würde.

73. 1. Vielmehr werde er, wenn wir ihn auch des Frohsinns beraubten, ganz und gar von den Widerwärtigkeiten überwältigt werden und deswegen auf das traurigste aus dem Leben abscheiden. Und wenn er kein leidenschaftliches Streben hätte,⁴⁰⁸³ so würde er, wie manche meinen, nicht von dem Verlangen nach dem, was dem Schönen und Guten gleich ist, ergriffen werden.⁴⁰⁸⁴

2. Wenn wenigstens jede Annäherung an das Schöne ohne solches Streben S. b287 unmöglich ist, wie kann da, so sagen sie, leidenschaftslos der bleiben, der nach dem Schönen strebt?

3. Aber wer so spricht, der kennt, wie es scheint, die göttliche Art der Liebe nicht; denn die Liebe ist nicht mehr ein Streben des Liebenden, sondern eine liebevolle Annäherung, die den Gnostiker „in die Einheit des Glaubens“⁴⁰⁸⁵ versetzt, ohne daß er Zeit und Raum dazu bedürfte.

4. Er gelangt aber durch Liebe bereits dorthin, wo er einmal sein wird, indem er durch die Erkenntnis das Erhoffte vorweggenommen hat; deshalb begehrt er nach nichts mehr, da er, soweit es möglich ist, das Begehrenswerte selbst bereits besitzt.

5. Mit Recht bleibt er also, da er in gnostischer Weise liebt, in der einen, unwandelbaren Haltung; und er wird auch nicht leidenschaftlich darnach streben, dem Schönen ähnlich zu werden, da er durch seine Liebe bereits Anteil an der Schönheit hat.

6. Und wozu sollte er noch Mut und Begierde nötig haben, da er doch die aus der Liebe erwachsende Annäherung an den leidenschaftslosen Gott erlangt und durch die Liebe Aufnahme in die Reihe seiner Freunde gefunden hat?

74. 1. Wir müssen also unseren Gnostiker und Vollkommenen frei von jeder seelischen Erregung denken. Denn die Erkenntnis bewirkt Selbstbeherrschung, die Selbstbeherrschung aber eine Haltung oder einen Zustand, eine solche Beschaffenheit aber Leidenschaftslosigkeit, nicht nur Mäßigung in den Leidenschaften; denn Leidenschaftslosigkeit ist die Frucht der vollständigen Ausrottung der Begierden.

2. Aber auch mit jenen vielgerühmten guten Trieben, nämlich mit den guten Regungen,

⁴⁰⁸³Ich lese mit Koetschau (xxx).

⁴⁰⁸⁴Ich tilge mit Koetschau das erste (xxx); vgl. Tengblad S. 56.

⁴⁰⁸⁵Eph 4,13.

die den Leidenschaften zur Seite stehen, hat der Gnostiker nichts zu tun; ich meine z.B. mit der Fröhlichkeit (die der Lust zur Seite steht) und mit der Niedergeschlagenheit (die nämlich mit der Trauer verbunden ist) und mit der Vorsicht (sie ist nämlich der Furcht untergeordnet) aber auch nicht mit der leidenschaftlichen Erregung (diese steht neben dem Zorn) wenn auch manche behaupten, diese Regungen seien nicht mehr etwas Schlechtes, sondern bereits etwas Gutes.⁴⁰⁸⁶

75. 1. Denn es ist unmöglich, daß jemand, der durch die Liebe einmal zur Vollendung gelangt ist⁴⁰⁸⁷ und für alle Zeit und ohne je dessen überdrüssig zu werden, die nie S. b288 stillbare Freude des Schauens genießen darf, sich noch an den geringen und irdischen Dingen ergötzen könnte.

2. Denn welcher vernünftige Anlaß, wieder zu den weltlichen Gütern zurückzukehren, könnte für den noch bestehen, der zu dem „unzugänglichen Licht“⁴⁰⁸⁸ gelangt ist, wenn auch noch nicht der Zeit und dem Ort nach, so doch vermittelt jener gnostischen Liebe, deretwegen auch die Erbschaft und die vollständige Wiedereinsetzung erfolgt, indem der „Vergelter“⁴⁰⁸⁹ durch Taten bestätigt, was der Gnostiker infolge seiner gnostischen Entscheidung durch die Liebe bereits vorausgenommen hat?

3. Ist es etwa nicht so, daß er, wenn er zu dem Herrn aus Liebe zu ihm abscheidet,⁴⁰⁹⁰ mag auch seine leibliche Hütte⁴⁰⁹¹ noch auf der Erde zu sehen sein, zwar sich nicht selbst von dem Leben trennt (denn das ist ihm nicht erlaubt) aber doch seine Seele von dem Bereich der Leidenschaften abgetrennt hat (denn dies ist ihm gestattet) und nun wieder lebt, nachdem er seine Begierden getötet hat,⁴⁰⁹² und nicht mehr von seinem Körper abhängig ist, sondern ihm nur gestattet, das Notwendige zu gebrauchen, damit er ihm nicht den Anlaß zur Auflösung gebe?

76. 1. Wie sollte dieser noch Tapferkeit nötig haben, da er nicht in Gefahren gerät, er, der nicht mehr hier gegenwärtig, sondern mit dem Geliebten bereits völlig vereint ist?

2. Wozu ist aber auch Enthaltensamkeit nötig für den, der ihrer nicht bedarf? Denn solche Begierden zu haben, daß man Enthaltensamkeit nötig hätte, um sie zu beherrschen, das wäre ein Zeichen dafür, daß er noch nicht rein, sondern noch von Leidenschaften beherrscht ist.

⁴⁰⁸⁶ Vgl. Chrysippos Fr. mor. 431 f. v. Arnim.

⁴⁰⁸⁷ Vgl. Henr 6,4.

⁴⁰⁸⁸ Vgl. 1Tim 6,16.

⁴⁰⁸⁹ Vgl. Hebr 11,6.

⁴⁰⁹⁰ Vgl. 1Kor 5,8.

⁴⁰⁹¹ Vgl. ebd. 5,1.4.

⁴⁰⁹² Vgl. Kol 3,5.

3. Und auch die Tapferkeit eignet man sich wegen der Furcht und Feigheit an; denn es geziemt sich wirklich nicht, daß der Freund Gottes, den Gott vor Erschaffung der Welt im voraus dazu bestimmt hat, daß er in die vollkommene Kindschaft aufgenommen werde,⁴⁰⁹³ noch in Regungen von Lust oder Furcht verfällt und sich mit der Bekämpfung seiner Leidenschaften abmühen muß.

4. Denn ich möchte sogar wagen, so zu sagen: Gleichwie der Vorherbestimmung nach bereits festgesetzt ist, was er einmal infolge seiner künftigen Taten erhalten wird, so besitzt er auch selbst seiner eigenen Vorherbestimmung nach S. b289 bereits den, den er lieb gewann, weil er ihn kennengelernt hatte, wobei für ihn die Zukunft nicht ein dunkles Geheimnis ist wie für die Masse, die in ihrem Leben auf das unsichere Raten angewiesen ist, er vielmehr das, was den übrigen unbekannt ist, bereits durch seinen gnostischen Glauben erlangt hat.

77. 1. Und wegen seiner Liebe ist ihm die Zukunft bereits gegenwärtig. Denn durch die Weissagung und durch die Gegenwart des Herrn ist er zum Glauben an Gott, der nicht trügen kann, gelangt, und das, was er geglaubt hat, besitzt er, und er gewinnt die Verheißung (denn die Wahrheit ist der, der die Verheißung gegeben hat⁴⁰⁹⁴) und er hat die Erfüllung der Verheißung durch die Zuverlässigkeit dessen, der sie gegeben hat, seinem Wissen nach sicher erhalten.

2. Wer aber die Lage, in der er sich befindet, als sicheres Mittel, die Zukunft zu erfassen, kennt, der begegnet durch seine Liebe bereits im voraus der Zukunft.

3. So wird er denn auch, da er überzeugt ist, daß er die wahren Güter erlangen wird, gar nicht darum beten, die irdischen Güter zu erhalten, sondern darum, daß er den Glauben immer festhalten kann, der der Güter teilhaftig ist und alles zu einem guten Ende führen wird.

4. Und außerdem wird er darum beten, daß sehr viele ihm möglichst ähnlich werden möchten, zur Ehre Gottes, die ihre Vollendung in der reinen Erkenntnis findet.

5. Denn zu einer Art Heilbringer wird jemand, der dem Heiland ähnlich wird, soweit es für eine menschliche Natur erlaubt ist, das Bild des Heilands in sich aufzunehmen, indem er, ohne zu schwanken, die Forderungen der Gebote erfüllt.

78. 1. Wer aber fähig ist, der Gottheit durch die wahrhaftige Gerechtigkeit, nämlich durch Werke und Erkenntnis, Ehre zu erweisen, dessen Stimme wartet der Herr beim Gebet gar nicht erst ab, da er ja sagt: „Bitte, und ich werde es tun; denke, und ich werde es

⁴⁰⁹³ Vgl. Eph 1,4 f.

⁴⁰⁹⁴ 1

geben.⁴⁰⁹⁵

2. Denn überhaupt kann das Unveränderliche im Veränderlichen keinen festen Stand und Halt gewinnen; und wenn die Veränderung immer anhält und wenn deshalb der beherrschende Seelenteil unbeständig geworden ist, bleibt die Fähigkeit, eine Eigenschaft dauernd zu behalten, nicht [S. b290](#) bestehen.

3. Denn was durch das von außen Eindringende und Begegnende immer verändert wird, wie könnte das je zu einem Dauerzustand oder einer Beschaffenheit und überhaupt zu dem Festhalten eines Wissens werden? Freilich nennen auch die Philosophen die Tugenden Zustände, Arten des Verhaltens und Formen des Wissens.⁴⁰⁹⁶

4. Wie aber die Erkenntnis den Menschen nicht angeboren ist, sondern von ihnen nachträglich erworben wird, und ihre Erlernung am Anfang Aufmerksamkeit und Pflege und Wachstumsförderung nötig hat und erst darnach infolge der unablässigen Übung zu einem Zustand wird, so bleibt sie, wenn sie in diesem geheimnisvollen Zustand zur Vollendung gekommen ist, wegen der Liebe unwandelbar.

5. Denn der Gnostiker hat nicht nur die erste Grundursache und die durch sie geborene Ursache erfaßt und bleibt dabei unerschütterlich stehen, da er beständig beständige und unveränderliche und unbewegliche Grundsätze besitzt; sondern auch über Gutes und über Böses und über die ganze Schöpfung und überhaupt über alles, wovon der Herr gesprochen hat, besitzt er selbst die genaueste, von der Erschaffung der Welt bis zu ihrem Ende alles umfassende Wahrheit, die er von der Wahrheit selbst erlernt hat. Er wird auch nie, wenn je etwas als glaubhaft oder, um einen griechischen Ausdruck zu benützen, zwingend erscheint, dies der Wahrheit selbst vorziehen.

6. Vielmehr hält er an dem, was der Herr gesagt hat, als an etwas Sicherem und völlig Klarem fest. Und von allem hat er, wenn es auch den übrigen noch verborgen ist, doch bereits die Kenntnis erhalten. Die bei uns gegebenen Offenbarungen aber reden über das Gegenwärtige so, wie es ist, über die Zukunft, wie es sein wird, und über das Vergangene so, wie es war.

79. 1. In den Gegenständen des Wissens wird er, da er allein wirklich sachverständig ist, allen anderen überlegen sein, und die Lehre von dem Guten wird er mit besonderer Sorgfalt behandeln, immer auf die Erforschung des Geistigen bedacht; nach diesem als dem überirdischen Vorbild wird er sein eignes Verhalten in den menschlichen Dingen gestalten, so wie auch die Seefahrer ihr Schiff nach dem Gestirn lenken; er ist dazu gerüstet, jede ihm zufallende Arbeit willig zu übernehmen, und daran gewöhnt, alles Lästige und Schlimme gering zu achten, wenn er es [S. b291](#) ertragen muß; er vollführt nichts Unbesonnenes und

⁴⁰⁹⁵ Vgl. Mt 7,7 und dazu A. Resch, *Agrapha*, 2. Aufl. S. 303 Logion 14; Strom. VI 101,4; VII 41,3; 49,7; 73,1.

⁴⁰⁹⁶ Vgl. Chrysippos *Fr. mor.* 197 v. Arnim.

nichts, was ihm selbst oder den allgemeinen Angelegenheiten nachteilig wäre; er blickt in die Zukunft voraus und läßt sich nicht durch Lüste beeinflussen, sei es im Wachen, sei es im Träumen.

2. An einfache Lebensweise und Genügsamkeit ist er verständig gewöhnt; er verbindet Bescheidenheit mit Würde und bedarf nur Weniges, eben nur das, was nötig ist, um sein Leben zu fristen, während er sich um nichts Überflüssiges kümmert; ja auch das Notwendige nimmt er nur, soweit es wirklich nötig ist, an und nicht in dem Sinn, als wäre es die Hauptsache, sondern weil es infolge der Lebensgemeinschaft notwendig für den Aufenthalt des Fleisches hier unten ist; denn die Hauptsache ist für ihn die Erkenntnis.

X. Kapitel

80. 1. An zweiter Stelle kommt dann, daß er eifrig mit dem beschäftigt ist, was ihn für die Erkenntnis schult, indem er von jedem Wissensfach das nimmt, was der Erforschung der Wahrheit förderlich ist.

2.⁴⁰⁹⁷ Demnach achtet er in der Musik auf das richtige Verhältnis in den Tonarten; in der Arithmetik beachtet er, wie die Zahlen steigen und fallen und wie sie sich zueinander verhalten und wie die meisten Dinge einem gewissen Zahlenverhältnis unterliegen; in der Geometrie lernt er das Sein an und für sich kennen und gewöhnt sich daran, sich einen stetigen Zwischenraum vorzustellen und ein unveränderliches Sein, das verschieden von den Körpern hier ist.

3. Durch die Astronomie wiederum wird er sich im Geist über die Erde erheben und wird sich oben mit dem Himmel verbinden und wird im Geiste den Kreislauf miterleben, wobei er immer die von Gott geschaffenen Gestirne und den sie untereinander verbindenden Zusammenklang zu erfassen sucht,⁴⁰⁹⁸ so wie von diesem Ausgangspunkt aus Abraham darüber hinaus zu der Erkenntnis des Schöpfers emporstieg.⁴⁰⁹⁹

4. Aber auch mit der Dialektik wird sich der Gnostiker beschäftigen, indem er aus ihr die Einteilung der Gattungen in die Arten entnimmt, und er wird die Unterscheidung der **S. b292** Einzeldinge durchführen, bis er zu den ersten und einfachsten Begriffen gelangt.

5. Die meisten aber fürchten sich vor der griechischen Philosophie wie die Kinder vor Gespenstern, und sie haben Angst, sie könnte sie mit sich fortnehmen.

81. 1. Wenn aber der Glaube (denn Erkenntnis kann ich das nicht nennen) bei ihnen derart ist, daß er durch beredte Worte erschüttert werden kann, so soll er erschüttert werden,

⁴⁰⁹⁷Zum folgenden vgl. Strom VI 90.

⁴⁰⁹⁸Vgl. Philon, Quaest. in Gen. III 3 p. 174 Aucher.

⁴⁰⁹⁹Vgl. Gen 15,5; Strom. V 8,5 mit Anm.

da die Leute dadurch am meisten veranlaßt würden, zuzugeben, daß sie nicht im Besitz der Wahrheit sind; denn unerschütterlich fest, so heißt es, steht die Wahrheit, ein Irrglaube aber kann wankend gemacht werden.⁴¹⁰⁰ So wählen wir ja auch Purpur dadurch aus, daß wir anderen Purpur daneben halten.

2. Wenn daher jemand zugesteht, daß er kein festgeformtes Herz (keine unerschütterliche Überzeugung) hat, so hat er den Probetisch der Geldwechsler nicht und keinen Maßstab zur richtigen Beurteilung der Lehren. Und wie sollte der noch ein wirklicher Geldwechsler sein, der nicht zu prüfen und die echte Münze von der gefälschten zu unterscheiden versteht?⁴¹⁰¹

3. David aber ruft: „Denn bis in Ewigkeit wird der Gerechte nicht wankend gemacht werden“;⁴¹⁰² also weder durch trügerische Rede noch durch in die Irre gehende Lust, und daher wird er auch von dem ihm zu eigen gehörenden Erbe nicht weggestoßen werden.

4. „Vor bösem Leumund wird er sich also nicht fürchten“;⁴¹⁰³ also weder vor leerer Verleumdung noch vor einer falschen Meinung, die man von ihm hat. Er wird sich aber auch nicht vor den verschlagenen Reden fürchten, da er sie zu durchschauen vermag und fähig ist, richtig zu fragen und richtig zu antworten. Denn die Dialektik ist wie ein Schutzwall, der verhindert, daß die Wahrheit von den Sophisten niedergetreten wird.⁴¹⁰⁴

5. Denn nach dem Wort des Propheten müssen wir „uns des heiligen Namens des Herrn rühmen und uns in unserem Herzen freuen, indem wir den Herrn suchen“.⁴¹⁰⁵

6. „Suchet also den Herrn und werdet stark, suchet sein Angesicht allezeit“⁴¹⁰⁶ auf allerlei Weise! Denn S. b293 da er „vielfältig und auf vielerlei Weise“⁴¹⁰⁷ gesprochen hat, wird er nicht auf eine einzige Weise erkannt.

82. 1. Unser Gnostiker wird also vielseitig gebildet sein, nicht weil er sich diese Wissenszweige als Tugenden aneignen wollte, sondern als Gehilfinnen; und indem er das Gemeinsame und das Besondere scheidet, wird er zur Wahrheit gelangen. Denn in der Tat ist an allem Irrtum und an allem falschen Wahn schuld, daß man nicht unterscheiden kann, inwieweit die Einzeldinge miteinander Gemeinsames haben und inwieweit sie sich unterscheiden.

2. Denn wenn jemand seine Untersuchung nicht auf Grund genauer Unterscheidungen

⁴¹⁰⁰Woher der Satz stammt, ist nicht bekannt.

⁴¹⁰¹Vgl. Strom. I 177,2 mit Anm.; auch Epiktetos I 7,7 ist das gleiche Bild verwendet.

⁴¹⁰²Ps 111,6.

⁴¹⁰³Ebd. 111,7.

⁴¹⁰⁴Vgl. Platon, Staat VII p. 534 E; Philon, De agr. 14 ff.

⁴¹⁰⁵Vgl. Ps 104,3.

⁴¹⁰⁶Ebd. 104,4.

⁴¹⁰⁷Vgl. Hebr 1,1.

durchführt, dann wird er, ohne es selbst zu merken, das Allgemeine und das Besondere durcheinanderbringen; wo aber dies geschieht, da muß man notwendig vom rechten Weg abkommen und in die Irre gehen.

3. Auch bei der Betrachtung der Heiligen Schrift läßt die Unterscheidung der Wörter und der Sachen in den Seelen ein helles Licht aufgehen. Denn man muß beim Hören sowohl auf die Einzelausdrücke achten, die mehrerlei bedeuten, als auch auf die Fälle, wo mehrere Ausdrücke nur ein und dasselbe bedeuten. Daraus erwächst auch die Fähigkeit, richtig zu antworten.

4. Dagegen ist die unnütze Vielgeschäftigkeit zu meiden, die sich viel mit dem zu tun macht, was ganz ohne Belang ist; der Gnostiker muß vielmehr die Beschäftigung mit den verschiedenen Wissenschaften als eine Vorübung verwenden, die einerseits mit dazu hilft, daß die Wahrheit, soweit das erreichbar ist, genau richtig und ungestört überliefert wird, und andererseits ein Schutz gegen die Reden ist, die mit ihren verderblichen Künsten die Wahrheit ausrotten wollen.

83. 1. Der Gnostiker wird also nicht hinter denen zurückbleiben, die in der allgemeinen Bildung und in der griechischen Philosophie gute Fortschritte machen; aber er wird das nicht als die um ihrer selbst willen zu betreibende Hauptsache ansehen, sondern nur als etwas Nötiges und als etwas, das erst an zweiter Stelle kommt und durch die Umstände bedingt ist. Denn das, was die eifrigen Anhänger der Irrlehren in verderblicher Absicht verwenden, das wird der Gnostiker zum Guten benützen.

2. Denn während sich die in der griechischen Philosophie zutage tretende Wahrheit nur auf Teilgebiete erstreckt, stellt die [S. b294](#) wirkliche Wahrheit alle die trügerischen Versuche der Sophistik, etwas glaublich zu machen, ins rechte Licht, genau wie die Sonne alle Farben hell beleuchtet und beim Weißen und beim Schwarzen deutlich zeigt, wie beschaffen jedes von ihnen ist.

3. Mit Recht ist daher schon zuvor auch von den Griechen laut verkündet worden: „Anfang gewaltiger Tugend, Herrscherin Wahrheit.“⁴¹⁰⁸

XI. Kapitel

84. 1. Wie wir also bei der Sternkunde als Vorbild den Abraham haben, so auch bei der Zahlenkunde den nämlichen Abraham.⁴¹⁰⁹

2. Nachdem er nämlich gehört hatte, daß Lot in Kriegsgefangenschaft geraten war, stellt er die Zahl seiner eigenen Knechte mit 318 fest, zog mit ihnen ins Feld und besiegte eine

⁴¹⁰⁸Pindaros Fr. 205 Schroeder.

⁴¹⁰⁹Vgl. oben 80,3 mit Anm.

sehr große Zahl von Feinden.⁴¹¹⁰

3. Nun sagt man, daß das Zahlzeichen für 300 der Form nach ein Hinweis auf das Kreuz des Herrn sei,⁴¹¹¹ daß dagegen das Jota (= 10) und das Eta (= 8) auf den Namen des Heilands hinweisen.⁴¹¹²

4. Das bedeutet also, daß diejenigen, die dem Abraham hinsichtlich der Erlösung angehören, die nämlich ihre Zuflucht zu dem Kreuz und dem Namen (Jesus) genommen haben, über die Herr geworden sind, die Kriegsgefangene machten, und über die gar vielen ungläubigen Heiden, die jenen folgten.

5. Ferner ist aber die Zahl 300 die dritte Hundertzahl, und die Zahl 10 wird allgemein als eine vollkommene Zahl angesehen.⁴¹¹³

6. Die Zahl 8 aber, die erste Kubikzahl, bedeutet die Gleichheit in allen drei Dimensionen, der Länge, der Breite, der Tiefe.⁴¹¹⁴

7. „Und die Tage der Menschen“, so heißt es, „werden 120 Jahre sein.“⁴¹¹⁵ Diese Zahl ist aber, wenn man die Zahlen von eins an zusammenzählt, die fünfzehnte; der Mond wird aber am fünfzehnten Tage zum Vollmond.

85. S. b295 1. Außerdem ist die Zahl 120 auch eine Dreieckszahl und besteht aus einer gleichen Zahl 64, deren Teile, nämlich 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, zusammengezählt Quadrat zahlen ergeben, und einer ungleichen Zahl 56, der Summe der sieben geraden Zahlen von 2 an, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, die zusammengezählt Heteromeken (d.h. Produkte zweier, um eine Einheit verschieden großer Zahlen, wie 2 mal 3, 3 mal 4) ergeben.⁴¹¹⁶

2. Nach einer anderen Deutung wieder besteht die Zahl 120 aus vier Zahlen, nämlich einer Dreieckszahl, der Zahl 15, zweitens einer Viereckszahl, der Zahl 25, drittens einer Fünfeckszahl, der Zahl 35, viertens einer Sechseckszahl, der Zahl 45.

3. In der gleichen Weise wird nämlich in jedem Fall die fünfte Polygonalzahl genommen; denn wenn man von 1 an rechnet, ist die fünfte Dreieckszahl 15 und die fünfte Viereckszahl 25 und bei den folgenden Zahlen in entsprechender Weise.⁴¹¹⁷

⁴¹¹⁰Vgl. Gen 14,14.

⁴¹¹¹Das Zahlzeichen für 300 ist T .

⁴¹¹²Vgl. Barnabasbrief 9,8.

⁴¹¹³Vgl. z.B. Philon, De post. Caini 173; De congr. erud. gr. 88.90; mehr Belegstellen bei Pauly-Wissowa II 1087, 54 ff.

⁴¹¹⁴Vgl. z.B. Plut. Moral. p. 288 D.

⁴¹¹⁵Gen 6,3. Die Ausdeutung der Zahl 120 stammt aus Philon, Quaest. in Gen. I 91 p. 63 f. Aucher. Die zahlentheoretischen Angaben gehen auf die pythagoreische Philosophie zurück.

⁴¹¹⁶Vgl. Nikomachos von Gerasa, Introd. arithm. II 9,3; 17,2; Iamblichos, Kommetar zu Nikomachos p. 75,11-15 Pistelli.

⁴¹¹⁷Zu den Polygonalzahlen vgl. Nikomachos a.a.O. II 8-11. Die ersten fünf Dreieckszahlen sind 1, 3, 6, 10,

4. Ferner soll die Zahl 25, die fünfte Viereckszahl von 1 an gerechnet, Sinnbild des Stammes Levi sein;⁴¹¹⁸ und die Zahl 35 kommt bei der arithmetischen und der geometrischen und der harmonischen Proportion zwischen doppelt so großen Zahlen in Betracht, nämlich der von 6, 8, 9, 12, die zusammengezählt 35 ergeben;⁴¹¹⁹ in so viel Tagen erhalten, wie die Juden behaupten, die Siebenmonatkinder ihre Gestalt. Die Zahl 45 aber kommt bei der Proportion zwischen S. b296 dreimal so großen Zahlen in Betracht, nämlich den Zahlen 6, 9, 12, 18, deren Summe 45 ergibt,⁴¹²⁰ und in diesen 45 Tagen erhalten in gleicher Weise, wie sie sagen, die Neunmonatkinder ihre Gestalt.⁴¹²¹

86. 1. Dieses ist also die Art des Beispiels aus der Rechenkunde;⁴¹²² ein Zeugnis für die Geometrie aber soll der Bau der Stiftshütte und die Errichtung der Arche sein, die beide nach sehr sinnvollen Verhältnissen und nach göttlicher Eingebung erbaut werden, auf Grund der von Gott geschenkten Klugheit,⁴¹²³ die uns von dem sinnlich Wahrnehmbaren zu dem Geistigen, vielmehr noch von diesem zu dem Heiligen und Allerheiligsten emporführen will.

2. Denn der Ausdruck „viereckige Hölzer“⁴¹²⁴ weist dadurch auf die Sicherheit hin, daß die viereckige Form nach jeder Richtung rechte Winkel bildet.⁴¹²⁵ Und die Länge des Baus ist 300, die breite 50 und die Höhe 30 Ellen. Und die Arche läuft oben bis auf eine Elle zusammen,⁴¹²⁶ indem sie sich aus der breiten Grundfläche nach Art einer Pyramide zuspitzt, als ein Bild für diejenigen, die durch das Feuer gereinigt und erprobt werden.⁴¹²⁷

3. Dieses geometrische Verhältnis wird angeführt, um auf jene heiligen Wohnungen hinzuweisen, deren Unterschiede durch die Unterschiede der untereinander abgestuften Zah-

15, eine Reihe mit einer immer um eins wachsenden Differenz; die allgemeine Formel ist n^2 plus n dividiert durch 2, wobei n das von 1 an gezählte Glied der Zahlenreihe ist. Viereckszahlen sind 1, 4, 9, 16, 25; die Differenz wächst immer um 2; die Formel ist n^2 . Fünfeckszahlen sind 1, 5, 12, 22, 35; Die Differenz wächst immer um drei; die Formel ist $3n^2$ minus n dividiert durch 2. Sechseckzahlen sind 1, 6, 15, 28, 45; die Differenz wächst immer um vier; die Formel ist $2n^2$ minus n (xxx)

⁴¹¹⁸Vgl. Num 8,24.

⁴¹¹⁹Vgl. Philon, De opif mundi 108 f., wo die Proportionen ausführlich besprochen sind. Bei den Zahlen 6, 8, 9, 12 ist die arithmetische Proportion $12-9 = 9-6$, die geometrische $6:8 = 9:12$, die harmonische $12-8$ dividiert durch $8-6 = 12$ dividiert durch 6 oder $1:6 - 1:8 = 1:8 - 1:12$.

⁴¹²⁰Bei den Zahlen 6, 9, 12, 18 ist die arithmetische Proportion $18-12 = 12-6$, die geometrische $6:9 = 12:18$, die harmonische $18-9$ div. $9-6 = 18$ div 6 oder $1:6 - 1:9 = 1:9 - 1:18$.

⁴¹²¹Vgl. zum ganzen Abschnitt, besonders aber zum Schluß, auch Philon, Quaest. in Gen. IV 27 p. 266 Aucher.

⁴¹²²Zu § 86,1 – 87,1 vgl. ebd. II 2.5 p. 75.79 Aucher.

⁴¹²³Vgl. Ex 35,31.

⁴¹²⁴Mit dem Wort „viereckige“ übersetzt die Septuaginta das hebräische Wort *gopher*, das einen Nadelholzbäum bezeichnet.

⁴¹²⁵Vgl. auch Philon, De vita Mos. II 128.

⁴¹²⁶Vgl. Gen 6,14-16.

⁴¹²⁷Vgl. 1Petr 1,7; Strom. V 9,4 mit Anm.

len angedeutet sind.

87. 1. Die dabei verwendeten Verhältnisse sind das Sechsfache, wie 300 das Sechsfache von 50 ist, und das Zehnfache, wie 300 das Zehnfache von 30 ist, und das Einundzweidrittel-fache; denn 50 ist einundzweidritteltmal 30.

2. Manche sehen aber in den 300 Ellen ein Bild des Kreuzes des Herrn, in den 50 ein Bild der Hoffnung und der Vergebung entsprechend dem 50. Jahr, und die 30 oder, wie es in einigen Texten heißt, 12 sollen auf die Predigt [S. b297](#) des Herrn hinweisen, weil er im 30. Lebensjahr zu predigen begann⁴¹²⁸ und weil die Zahl der Jünger 12 war; und der Bau soll auf eine Elle zusammenlaufen, da die Entwicklung der Gerechten bei der Einzahl (der Monade) und „bei der Einheit des Glaubens“⁴¹²⁹ endigt.

3. Der Tisch in dem Tempel aber hatte einen Umfang von sechs Ellen, und seine vier Füße waren je eine und eine halbe Elle hoch.⁴¹³⁰ Wenn man alles zusammenzählt, so erhält man 12 Ellen, übereinstimmend mit dem jährlichen Kreislauf der 12 Monate, während derer die Erde, unter dem Einfluß der vier Jahreszeiten, alles wachsen und zur Reife kommen läßt.

4. Ein Bild der Erde ist aber, wie ich meine, der Tisch, der auf vier Füßen ruht, dem Sommer, dem Herbst, dem Frühling und dem Winter, durch die das Jahr seinen Weg geht. Deshalb sagt Moses, daß der Tisch auch einen Rand mit gewundenen Wellenlinien habe,⁴¹³¹ entweder weil alles sich in den Zeitumläufen im Kreise bewegt, oder vielleicht wollte er auch auf die rings vom Ozean umflossene Erde hinweisen.

88. 1. Als ein Beispiel aus der Tonkunst sei David aufgeführt, der Psalmen sang und weis-sagte und den Herrn in schönen Weisen pries. Es paßt aber sehr gut das enharmonische Klanggeschlecht zu der dorischen Tonart und das diatonische zur phrygischen, wie Aristoxenos sagt.⁴¹³²

2. Die Tonart des barbarischen Psalters, die den Ernst des Liedes zeigt, ist die älteste und wird vor allem für Terpan-dros das Vorbild, wenn er nach der dorischen Tonart Zeus ungefähr so besingt: „Zeus, alles Lebens Anfang, Herr des Alls, Zeus, diesen Liederanfang weih'ich dir.“⁴¹³³

3. Der Psalmensänger bezeichnet wohl mit Zither⁴¹³⁴ der ersten Bedeutung nach den

⁴¹²⁸Lk 3,23.

⁴¹²⁹2Vgl. Eph 4,13.

⁴¹³⁰Ex 25,22.

⁴¹³¹Vgl. ebd. 25,23.

⁴¹³²Vgl. G.L. Mahne, *Diatriobe de Aristoxeno*, Amsterdam 1793 S. 163.

⁴¹³³Terpan-dros Fr. 1 Diehl

⁴¹³⁴7Vgl. z.B. Ps 56,9; 107,3.

Herrn, nach der zweiten aber diejenigen, die unter der Leitung des Herrn, der ihr Musenführer ist, ohne Unterbrechung auf ihren Seelen wie auf einem Saiteninstrument spielen.

4. Und wenn das Volk, das gerettet wird, „Zither“ heißt, so ist das so zu verstehen, daß es, erleuchtet von dem Logos und auf Grund S. b298 der Erkenntnis Gottes, in klangvoller Weise Gott preist, wenn es durch den Logos, wie ein Saiteninstrument zum Klingen, so zum Glauben gebracht wird.⁴¹³⁵

5. Man kann aber auch in anderer Weise als ein wohlklingendes Zusammenstimmen die kirchliche Übereinstimmung des Gesetzes und der Propheten und zugleich auch der Apostel mit dem Evangelium auffassen und ebenso auch die mehr untergeordnete, den Zusammenklang aller einzelnen Propheten bei allem Wechsel der Personen.

89. 1. Aber, wie es scheint, gleichen die meisten derer, die sich dem Namen (der Christen) verschrieben haben, den Gefährten des Odysseus, indem sie sich ohne Sinn für eine feinere Bildung an die Lehre heranmachen, und zwar nicht an den Sirenen, aber an dem Rhythmus und der Melodie vorübergehen und ihre Ohren durch ihre Ablehnung des Lernens verstopfen, weil sie wissen, daß sie den Weg nach Hause nicht mehr finden würden, wenn sie nur einmal ihre Ohren der griechischen Wissenschaft geöffnet hätten.⁴¹³⁶

2. Wer aber das Brauchbare zum Vorteil der zu Unterweisenden auswählt, zumal wenn es sich um Griechen handelt („des Herrn ist die Erde und ihre Fülle“⁴¹³⁷) der darf sich nicht von der Freude am Lernen abkehren wie ein unvernünftiges Tier; er muß im Gegenteil für seine Hörer möglichst viele Hilfsmittel zusammenbringen.

3. Man darf aber bei ihnen durchaus nicht dauernd verweilen, sondern nur soweit man von ihnen einen Nutzen gewinnen kann, so daß man, sobald man diesen Nutzen erhalten und sich zu eigen gemacht hat, nach Hause zu der wahren Philosophie heimkehren kann, nachdem man als feste Überzeugung für die Seele die aus allem hervorgehende Gewißheit gewonnen hat.⁴¹³⁸

4. Man muß sich also mit der Tonkunst beschäftigen zur Veredlung des Charakters und zur Beruhigung des Gemüts.

90. 1. So fordern wir uns auch beim Trinken durch Zutrinken gegenseitig zum Psalmen-singen auf und besänftigen durch unser Singen die Leidenschaft unserer Begierden⁴¹³⁹ und preisen Gott für die reiche Gabe der den Menschen gegebenen Genüsse und für die Nah-

⁴¹³⁵ Vgl. Paid. II 41,4 f.

⁴¹³⁶ Vgl. Hom. Od. 12,165 ff.

⁴¹³⁷ Ps 23,1 (1Kor 10,26).

⁴¹³⁸ Sacra Par. 252 Holl.

⁴¹³⁹ Vgl. Paid. II 44,1.3.

rung, die uns für das Wachstum des Körpers und für die Förderung der Seele S. b299 jederzeit geschenkt wurde.

2. Zu verwerfen ist aber jede die richtigen Grenzen überschreitende Musik, die unsere Seele schwächt und uns in wechselnde Stimmungen versetzt, so daß wir bald leicht gerührt, bald ausgelassen und vergnügungssüchtig, bald wild aufgereggt und wie von Sinnen sind.

3. Das gleiche gilt auch von der Sternkunde. Denn sie sucht die Vorgänge am Himmel zu erforschen und die Gestalt des Weltalls und den Kreislauf des Himmels und die Bewegung der Gestirne. Auf diese Weise führt sie die Seele an die Macht des Schöpfes näher heran; sie lehrt auch wohl zu achten auf die Jahreszeiten, auf den Wechsel der Luftströmungen, auf die Aufgangszeiten der Gestirne; denn auch die Schifffahrt und der Landbau hat die Sternkunde in sehr vielen Fällen nötig, so wie andererseits die Architektur und die Baukunst die Geometrie nötig haben.

4. Diese letztere Wissenschaft macht in besonders hohem Maße die Seele geschickt, richtige Folgerungen zu ziehen, das Wahre zu erkennen und das Falsche zu widerlegen, Übereinstimmungen und entsprechende Verhältnisse aufzufinden, so daß wir beim Unähnlichen dem Ähnlichen auf die Spur kommen; und sie leitet uns an, uns eine Länge ohne Breitenausdehnung und eine Fläche ohne Tiefenausdehnung und einen unteilbaren Punkt vorzustellen, und führt uns von dem sinnlich Wahrnehmbaren hinüber zu dem Geistigen.

91. 1. Die Wissenschaften sind also Gehilfinnen der Philosophie, und die Philosophie selbst hilft mit bei der Erfassung der Wahrheit. So war das Gewand zuerst Schafwolle, dann wurde die Wolle gekrempelt und wurde zum Faden für den Einschlag und die Kette und wurde dann zum Tuch gewebt.

2. In ähnlicher Weise muß also die Seele vorbereitet und auf mannigfache Weise bearbeitet werden, wenn sie zur Vollkommenheit geführt werden soll; denn ein Teil der Wahrheit besteht im Erkennen, ein anderer im Tun; ihre Quelle ist die Versenkung in das Schauen; sie hat aber viele Schulung und Übung und Erfahrung nötig.

3. Aber auch das Schauen ist zweierlei Art; es richtet sich teils auf die anderen, teils auf den Beschauer selbst. Deshalb muß auch die Unterweisung so beschaffen sein, daß sie beiden Zielen angepaßt ist.

4. Wenn man nun das vollkommen erlernt hat, was unbedingt zur Erkenntnis hinführt, so kann man in Zukunft ungestört in Ruhe S. b300 verharren, indem man seine Taten nach dem geistigen Schauen richtet.

5. Wenn aber in der Absicht, die Nächsten zu fördern, die einen sich daran machen zu schreiben und die anderen sich anschicken, die Lehre mündlich weiterzugeben, so ist sowohl die sonstige Bildung nützlich als auch das Lesen der von dem Herrn erzählenden

Schriften notwendig, um das Gesagte zu beweisen, und zwar vor allem, wenn die Hörer von der griechischen Bildung herkommen.

92. 1. Eine solche Gemeinde beschreibt David: „Zu deiner Rechten trat die Königin in einem golddurchwirkten Gewand und angetan mit bunten Kleidern“⁴¹⁴⁰ (damit ist die griechische Bildung und die das Streben nach Wissen befriedigende Wissenschaft gemeint) „mit einem Kleide mit goldenen Fransen, angetan mit bunten Kleidern.“⁴¹⁴¹ „Die Wahrheit aber kommt durch den Herrn.“⁴¹⁴²

2. „Denn wer“, so heißt es, „hat deinen Ratschluß erkannt, wenn du ihm nicht Weisheit verliehen und ihm deinen Heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast? Und auf diese Weise wurden die Pfade der Erdenbewohner geradegerichtet und die Menschen darüber belehrt, was dir wohlgefällig ist, und durch die Weisheit wurden sie gerettet.“⁴¹⁴³

3. Denn der Gnostiker „kennt“, wie wir früher sagten,⁴¹⁴⁴ nach dem Schriftwort „das Vergangene und weiß das Zukünftige zu erschließen; er versteht sich auf künstlich geformte Aussprüche und auf die Lösung von Rätseln; Zeichen und Wunder erkennt er im voraus, und er sieht, was das Ende von kurzen und langen Zeiträumen sein wird.“⁴¹⁴⁵

93. 1. Siehst du, daß die Quelle der Wissenschaften aus der Weisheit entspringt? Nun wenden manche ein, was es denn nütze, zu wissen, zum Beispiel, wie sich die Sonne und die übrigen Gestirne bewegen und aus welchen Ursachen, oder über die geometrischen Lehrsätze nachgedacht zu haben oder über die Dialektik oder über jede einzelne von den anderen Wissenschaften; denn all das trage nichts aus für die Erkenntnis der Pflichten, und die griechische Philosophie sei nur ein Stück menschlicher Klugheit; denn sie sei nicht fähig, die Wahrheit zu lehren.⁴¹⁴⁶ Gegen solche Einwände ist folgendes zu sagen, zunächst, daß diese Leute [S. b301](#) auch betreffs der wichtigsten Tatsachen im Irrtum sind, nämlich betreffs der freien Entschlußfähigkeit des Geistes.

2. „Denn die, welche das Heilige“, so heißt es, „heilig beobachten, werden selbst geheiligt werden, und die, welche darin unterrichtet worden sind, werden Rechtfertigung finden.“⁴¹⁴⁷ Denn der Gnostiker wird allein alles, was er tun muß, vernünftig und fromm tun, wie er es entsprechend der Lehre des Herrn durch Vermittlung von Menschen gelernt hat.

3. Und wiederum kann man hören: „Denn in seiner Hand“, das heißt in seiner Macht

⁴¹⁴⁰Ps 44,10.

⁴¹⁴¹Ebd. 44,14.

⁴¹⁴²Vgl. Joh 1,17.

⁴¹⁴³Weish 9,17 f.

⁴¹⁴⁴Vgl. Strom. VI 70,4.

⁴¹⁴⁵Weish 8,8.

⁴¹⁴⁶Vgl. Philon, De migr. Abr. 184 ff.; De somn. I 53 ff.; Tat. Or. ad Gr. 27; Iren. II 28,2.

⁴¹⁴⁷Eish 6,10.

und Weisheit, „sind sowohl wir selbst als auch unsere Worte und alle Klugheit und die Geschicklichkeit für Arbeiten.“⁴¹⁴⁸ „Denn Gott liebt nichts als den, der mit der Weisheit in vertrauter Gemeinschaft lebt.“⁴¹⁴⁹

4. Sodann haben sie das nicht gelesen, was Salomon gesagt hat. Er sagt nämlich da, wo er vom Bau eines Schiffes spricht, ausdrücklich: „Die Weisheit war die Künstlerin, die es zustande gebracht hat; deine Fürsorge aber, Vater, steuert es.“⁴¹⁵⁰

94. 1. Und wie sollte es nicht unvernünftig sein, die Philosophie für etwas Geringeres zu halten als Zimmermannsarbeit und Schiffsbaukunst?

2. Vielleicht speiste der Herr jene Menge, die sich gegenüber dem See Tiberias auf dem Rasen gelagert hatte, mit den zwei Fischen und den fünf Gerstenbrote, um damit auf den Unterricht hinzuweisen, durch den die Griechen und die Juden vorbereitet wurden, bevor sie den göttlichen Weizen, die durch das Gesetz zur Reife gebrachte Speise, erhielten.⁴¹⁵¹

3. Denn zur Sommerzeit ist die Gerste früher reif als der Weizen. Auf die griechische Philosophie aber, die in den stürmischen Wogen des heidnischen Lebens entstand und getrieben wurde, wiesen die Fische hin, die denen zu reichlicher Nahrung gegeben wurden, die noch auf dem Erdboden lagerten.

4. Denn ihre Menge wurde nicht größer, wie das bei den Brotbrocken geschah;⁴¹⁵² aber sie hatten Anteil an den segnenden Worten des Herrn und wurden durch die Macht des Wortes mit dem Geiste der Auferstehung der Gottheit erfüllt.

5. Wenn du aber auch noch eine besondere Deutung wissen willst, so faß es so auf, daß der eine der beiden Fische auf die allgemeine, S. b302 die Einzelwissenschaft umfassende Bildung, der andere Fisch aber gerade auf jene höherstehende Philosophie hindeute, die freilich beide die Lehre des Herrn nicht übermitteln können.⁴¹⁵³ „Ein Schwarm von stummen Fischen schwamm jetzt rasch herbei“;⁴¹⁵⁴ hat die tragische Dichtung irgendwo gesagt.

6. „Und ich muß abnehmen, zunehmen aber muß“⁴¹⁵⁵ von jetzt an in Zukunft nur mehr das Wort des Herrn, das das Ziel des Gesetzes ist;⁴¹⁵⁶ so hat der Prophet Johannes gesagt.

⁴¹⁴⁸Ebd. 7,16.

⁴¹⁴⁹Ebd. 7,28.

⁴¹⁵⁰Ebd. 14,2 f.

⁴¹⁵¹Vgl. Joh 6,9-11; vgl. Pitra, Spicil. Solesm. III p. 527.

⁴¹⁵²Vgl. Joh 6,13.

⁴¹⁵³Ich lese (xxx). Ein ähnliches Wortspiel mit (xxx) Platon, Gesetze III p. 696 D.

⁴¹⁵⁴Sophokles Fr. inc. 695; vgl. Strom. II 68,3.

⁴¹⁵⁵Joh 3,30.

⁴¹⁵⁶Vgl. Röm 10,4.

95. 1. Verstehe mir also das Geheimnis der Wahrheit und verzeihe mir, wenn ich zögere, in der Ausführung noch weiter fortzuschreiten, und nur noch dies eine verkündige: „Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden.“⁴¹⁵⁷

2. Er ist ja „Eckstein“ genannt worden, „auf dem jeder Bau, fest zusammengefügt, zu einem heiligen Tempel Gottes emporwächst“,⁴¹⁵⁸ wie der göttliche Apostel sagt.

3. Ich will an dieser Stelle nicht von dem Gleichnis im Evangelium reden, das so lautet: „Das Himmelreich ist ähnlich einem Menschen, der ein Netz ins Meer geworfen hatte und aus der Menge der gefangenen Fische die besten auswählte.“⁴¹⁵⁹

4. Ferner verkündigt unsere Weisheit ganz deutlich auch die vier Haupttugenden, ungefähr in der Weise, daß darnach die Griechen auch diese Tugenden ihrem Ursprung nach von den Hebräern zum Geschenk erhalten haben. Das kann man aus folgenden Worten ersehen: „Und wenn jemand die Gerechtigkeit liebt, so sind ihre Frucht die Tugenden; denn sie lehrt Mäßigkeit und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, und diese Tugenden sind das Nützlichste, was es im Menschenleben gibt.“⁴¹⁶⁰

5. Obendrein sollten sie auch noch dieses wissen, daß wir von Natur für die Tugend geschaffen sind, indessen nicht so, daß wir sie von Geburt an hätten, sondern nur so, daß wir fähig sind, sie zu erwerben.

XII. Kapitel

96. S. b303 1. Damit ist die Frage beantwortet, die uns von den Irrlehrern vorgelegt wird, ob Adam vollkommen geschaffen wurde oder unvollkommen; wenn aber unvollkommen, wie kann, so fragen sie, das Werk des vollkommenen Gottes unvollkommen sein und ganz besonders der Mensch? Wenn aber vollkommen, wie kann er dann die Gebote übertreten?

2. Sie werden nämlich als Antwort auch von uns hören, daß er seiner Gestaltung nach nicht vollkommen geschaffen wurde, aber fähig, sich die Tugend anzueignen; denn es ist doch wohl ein Unterschied, ob man fähig für die Tugend geschaffen ist oder ob man sie bereits besitzt; Gott will aber, daß wir auf Grund eigener Entscheidung gerettet werden. Das ist daher das Wesen der Seele, daß sie sich aus eigener Kraft bewegt. Sodann haben wir, da wir selbst vernünftige Wesen sind und die Philosophie etwas Vernünftiges ist, eine gewisse Verwandtschaft mit ihr; die Eignung zur Tugend aber ist zwar ein Antrieb dazu, sie zu erwerben, aber Tugend selbst ist sie nicht.

3. Es sind also alle, wie ich sagte, von Natur zum Erwerb der Tugend geschaffen, aber der

⁴¹⁵⁷Joh 1,3.

⁴¹⁵⁸Vgl. Eph 2,20 f.

⁴¹⁵⁹Vgl. Mt 13,47 f.

⁴¹⁶⁰Weish 8,7.

eine macht mehr, der andere weniger Fortschritte durch Lernen und Üben; deshalb gelangen auch die einen bis zur vollkommenen Tugend, die anderen kommen nur bis zu einem gewissen Punkt, und wieder einige, denen keine Fürsorge zuteil geworden ist, geraten ins Gegenteil, auch wenn ihre Naturanlage im übrigen gut war.⁴¹⁶¹

4. Noch weit mehr, ja überaus schwierig ist es aber, die Erkenntnis zu gewinnen, die an Bedeutung und Wahrheit alle Wissenschaften übertrifft; sie wird nur durch große Anstrengung gewonnen.

97. 1. Aber, so scheint es: „Sie kennen die göttlichen Geheimnisse nicht; denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.“⁴¹⁶² Entsprechend diesem Wesen dessen, der alles weiß, strebt der Gnostiker, der „gerecht und heilig mit Klugheit“⁴¹⁶³ ist, darnach, „zur vollkommenen Mannesreife“⁴¹⁶⁴ zu gelangen.

2. Aber nicht nur in den Taten und in den Gedanken, sondern auch in den Worten hält sich der Gnostiker rein. Zum Beweis dafür heißt es: „Du S. b304 prüftest mein Herz und suchtest mich des Nachts heim; du läuterst mich, und kein Unrecht wurde an mir erfunden, auf daß mein Mund nicht die Werke der Menschen spreche.“⁴¹⁶⁵

3. Und was meint die Schrift mit den „Werken der Menschen.“? Sie meint, daß er (der Gnostiker) die Sünde selbst kennt, nicht eine Sünde, die man bereut hat (denn das ist etwas Gewöhnliches, und bei den anderen Gläubigen zu finden), sondern das, was Sünde wirklich ist; denn er verurteilt auch nicht irgendeine bestimmte einzelne Sünde, sondern überhaupt jede Sünde, und er stellt nicht die einzelne schlechte Tat, die irgendeiner verübt hat, fest, sondern allgemein das, was man nicht tun darf.

4. Daher gibt es auch zwei Arten von Reue; die eine ist die gewöhnliche, wenn man bereut, sich verfehlt zu haben; die andere, die das Wesen der Sünde ganz erkannt hat, veranlaßt in allererster Linie dazu, vom Sündigen selbst abzulassen, und darauf folgt, daß man überhaupt nicht mehr sündigt.

98. 1. Man soll also nicht behaupten, daß derjenige, der Unrecht und Sünde tut, sich infolge der Wirkung von bösen Geistern verfehle; denn dann würde er ja keine Strafe verdienen; vielmehr wählt er beim Sündigen das gleiche wie die bösen Geister, indem er in seinen Leidenschaften unstet und leichtfertig und wankelmütig ist wie ein böser Geist, und wird so ein von bösen Geistern besessener Mensch.

⁴¹⁶¹Vgl. Plut Moral. p. 2 C.

⁴¹⁶²Weish 2,22 f.

⁴¹⁶³Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

⁴¹⁶⁴Vgl. Eph 4,13.

⁴¹⁶⁵Ps 16,3 f.

2. Wer aber von Natur böse ist, wird wegen seiner Schlechtigkeit zum Sündigen geneigt und ist so ein böser Mensch geworden, da er sich mit freiem Willen zur Sünde entschloß und sie jetzt an sich trägt; da er zum Sündigen geneigt ist, sündigt er auch mit der Tat, und umgekehrt tut der sittlich Gute auch Gutes.

3. Darum nennen wir nicht nur die Tugenden, sondern auch die schönen Taten gut. Vom Guten wissen wir aber, daß das eine seiner selbst wegen zu erstreben ist, wie z.B. die Erkenntnis (denn wir wollen durch sie nichts anderes erlangen, wenn wir sie einmal besitzen, sondern wünschen nur, daß sie bei uns ist und wir in unaufhörlichem Schauen bleiben und daß wir um sie und ihretwegen kämpfen), das andere ist wegen etwas anderem erstrebenswert,⁴¹⁶⁶ wie es z.B. der Glaube wegen der mit ihm verbundenen Folgen ist, daß wir nämlich durch ihn der Strafe entrinnen und als S. b305 Gegengabe für ihn Heil erlangen. Denn bei den meisten ist die Furcht die Ursache dafür, daß sie nicht sündigen, und die Verheißung die Veranlassung dazu, daß sie sich um den Gehorsam bemühen, dessen Wirkung das Heil ist.

99. 1. Also ist die Erkenntnis das vollkommenste Gut, da sie ihrer selbst wegen erstrebenswert ist; in zweiter Linie ist aber auch das etwas Schöne, was aus ihr hervorgeht.

2. Und die Strafe bewirkt bei dem Bestraften Besserung; für die aber, die von ferne zusehen können, wird sie zu einem warnenden Beispiel, in Folge dessen sie es vermeiden, in die gleichen Verfehlungen zu verfallen.

3. Wir wollen uns also die Erkenntnis aneignen, nicht weil wir nach dem streben, was auf sie folgt, sondern weil wir sie wegen des Erkennens selbst lieben. Denn der erste Gewinn ist der gnostische Zustand, der unschädliche Freuden und Frohlocken für jetzt und für später gewährt.

4. Das Frohlocken ist aber, wie man sagt, eine Freude, die in einem Überdenken der wahren Tugend auf Grund einer Erholung und Erheiterung der Seele besteht.

5. Die mit der Erkenntnis verbundenen Werke sind aber die guten und schönen Taten. Denn wahrer Reichtum besteht in dem Überfluß an den tugendhaften Taten, die wahre Armut aber in dem Mangel an weltlichen Begierden.⁴¹⁶⁷

6. Denn beim Besitz und Gebrauch der notwendigen Dinge ist nicht die Art und Weise schädlich, sondern die das richtige Maß übersteigende Menge.⁴¹⁶⁸

100. 1. Deshalb schränkt der Gnostiker die Begierden hinsichtlich des Besitzes und des Gebrauches ein und geht nicht über die Grenze des Notwendigen hinaus.

⁴¹⁶⁶Chrysispos Fr. kor. 110 v. Arnim.

⁴¹⁶⁷Vgl. Quis div. salv. 19.

⁴¹⁶⁸Sacra Par. 253 Holl.

2. Da er also das Leben hier auf der Erde für notwendig hält, um das Wissen zu mehren und die Erkenntnis zu gewinnen, wird er nicht das Leben, sondern das rechte Leben am höchsten schätzen,⁴¹⁶⁹ wobei er also weder Kinder noch die Ehe oder die Eltern höher achten wird als die Liebe zu Gott und die Gerechtigkeit im Leben.

3. Von ihm wird die Gattin nach der Erzeugung von Kindern als eine Schwester angesehen, wie sie ja auch denselben Vater hat, und sie selbst erinnert sich nur dann ihres Mannes, wenn sie auf ihre Kinder blickt, da sie in der Tat auch nur Schwester sein wird, nachdem sie das Fleisch abgelegt hat, das durch S. b306 die Eigenart der Körperformen die Kenntnis des Geistlichen abtrennt und abschneidet. Denn an und für sich sind die Seelen selbst in gleicher Weise Seelen und keines von beidem, weder männlich noch weiblich,⁴¹⁷⁰ zu der Zeit da sie „weder heiraten noch sich heiraten lassen“.⁴¹⁷¹ Und vielleicht wird so das Weib zum Mann verwandelt, wenn sie in gleicher Weise ihr weibisches Wesen abgelegt hat und männlich und vollkommen geworden ist.

101. 1. Das bedeutet also das Lachen der Sara, als ihr die Geburt eines Sohnes verheißen worden war, da sie, wie ich meine, nicht ungläubig gegen den Engel war, sondern sich nur davor schämte, jenen Verkehr wieder aufzunehmen, durch den sie eines Sohnes Mutter werden sollte.⁴¹⁷²

2. Und vielleicht nannte sie Abraham von da an, als er bei dem König Ägyptens wegen der Schönheit Saras in Gefahr geriet, mit Recht Schwester und Vatertochter, aber noch nicht Muttertochter.⁴¹⁷³

3. Denen also, die sich von ihren Sünden bußfertig bekehrt haben und noch nicht zu festem Glauben gelangt sind, gewährt Gott wegen ihrer Gebete das, worum sie bitten; denen aber, die sündlos und gnostisch leben, gibt er, wenn sie auch nur an etwas gedacht haben.

4. So wurde der Hanna, da sie nur an einen Sohn gedacht hatte, die Empfängnis Samuels geschenkt.⁴¹⁷⁴ „Bitte“, so sagt die Schrift, „und ich werde es tun; denke, und ich werde es geben.“⁴¹⁷⁵

5. Denn es ist uns gelehrt worden, daß Gott ein „Herzenskündiger“⁴¹⁷⁶ ist, der nicht aus den Regungen der Seele Schlüsse zieht wie wir Menschen, aber auch nicht aus den Folgeerscheinungen (denn es ist lächerlich, so etwas zu denken); und Gott nannte auch nicht

⁴¹⁶⁹Vgl. Platon, Kriton p. 48 Bach.

⁴¹⁷⁰Vgl. Gal 3,28.

⁴¹⁷¹Vgl. Mt 22,30; Mk 12,25; Lk 20,35.

⁴¹⁷²Vgl. Gen 18,12.

⁴¹⁷³Vgl. ebd. 12,11-20; 20,12.

⁴¹⁷⁴Vgl. 1Kön 1,13.

⁴¹⁷⁵Vgl. Mt 7,7; Strom. VI 78,1 mit Anm.

⁴¹⁷⁶Vgl. Apg 1,24; 15,8.

so, wie der Baumeister ein Werk lobt, wenn es fertig geworden ist, das Licht schön,⁴¹⁷⁷ nachdem er es geschaffen und es dann gesehen hatte.

6. Er wußte vielmehr, auch schon bevor er es geschaffen hatte, wie es sein würde, und lobte es. Durch die Macht des Schöpfers wurde aber seinem allem Anfang vorhergehenden Vorhaben entsprechend das schon im voraus schön, was in Wirklichkeit schön werden sollte.

7. So nannte er das, was erst werden sollte, schon vorher schön, indem die Ausdrucksweise S. b307 durch die Veränderung der wirklichen Reihenfolge die Wahrheit verbarg.

102. 1. Nun betet der Gnostiker auch im Gedanken zu jeder Zeit, da er durch die Liebe eng mit Gott verbunden ist.⁴¹⁷⁸ Und an erster Stelle wird er Vergebung der Sünden erbitten, und dann wird er nach der Bitte, daß er nicht mehr sündigen möge, noch darum bitten, daß er Gutes tun kann und daß er die ganze Schöpfung und Weltordnung, die sich nach dem Willen des Herrn vollzieht, verstehen möge,

2. damit er endlich, „reinen Herzens“⁴¹⁷⁹ geworden, durch die von dem Sohne geschenkte Erkenntnis in die selige Schau „von Angesicht zu Angesicht“⁴¹⁸⁰ eingeweiht werde, nachdem er das Schriftwort vernommen hatte: „Gut ist Fasten mit Gebet.“⁴¹⁸¹

3. „Fasten“ bedeutet aber, daß man sich überhaupt alles Bösen enthält, sowohl in Taten als auch in Worten als auch selbst in Gedanken.⁴¹⁸²

4. Die Gerechtigkeit gleicht also, wie es scheint, einem Quadrat,⁴¹⁸³ da sie nach allen Seiten hin gleich und eine und dieselbe ist, in Wort und Tat, im Vermeiden von Bösem und im Tun von Gutem, in gnostischer Vollkommenheit, ohne nach irgendeiner Seite hin irgendwie zu erlahmen, damit sie nicht als ungerecht und unbillig erscheine.⁴¹⁸⁴

5. Insofern also jemand gerecht ist, insofern ist er durchaus auch gläubig; insofern er aber gläubig ist, ist er noch nicht zugleich gerecht, wobei ich an die Gerechtigkeit denke, die bereits Fortschritte gemacht hat und zur Vollkommenheit gelangt ist, in dem Sinn, in dem der Gnostiker gerecht genannt wird.

⁴¹⁷⁷Vgl. Gen 1,3 f.

⁴¹⁷⁸Vgl. Strom. VII 77,2.

⁴¹⁷⁹Vgl. Mt 5,8.

⁴¹⁸⁰Vgl. 1Kor 13,12.

⁴¹⁸¹Vgl. Tob 12,8.

⁴¹⁸²Vgl. Strom. II 50,2.

⁴¹⁸³Vgl. z.B. Platon, Protagoras p. 339 B; 344 A.

⁴¹⁸⁴Sacra Par. 254 Holl.

103. 1. So wurde dem Abraham, daß er gläubig geworden war, „zur Gerechtigkeit gerechnet“, ⁴¹⁸⁵ indem er so zu einer höheren und vollkommeneren Stufe emporgestiegen war, als es der Glaube ist.

2. Denn wer sich nur vor der schlechten Tat hütet, ist noch nicht gerecht, wenn er nicht mit Anstrengung noch das Vollführen guter Taten und die Erkenntnis davon hinzugefügt, aus welchem Grunde man das eine unterlassen, das andere tun muß. ⁴¹⁸⁶

3. „Durch die Waffen der Gerechtigkeit zu Angriff und Verteidigung“ ⁴¹⁸⁷ gelange der Gerechte, sagt der Apostel, zu dem höchsten S. b308 Erbe, indem er von den Waffen der einen Art geschützt sei, mit der anderen dagegen Taten vollbringe.

4. Denn der zum Schutz bestimmte Teil der Gesamtrüstung und das Vermeiden von Verfehlungen genügt für sich allein nicht zur Vollkommenheit, wenn nicht die Tat der Gerechtigkeit, die Vollführung guter Taten, hinzukommt.

5. Dann erst offenbart sich unser Gnostiker, der zu beiden Dingen geschickt ist, in Gerechtigkeit, und von jetzt an ist sein Antlitz wie das des Moses erleuchtet, ⁴¹⁸⁸ was wir an einer früheren Stelle das kennzeichnende Merkmal der gerechten Seele genannt haben. ⁴¹⁸⁹

6. Denn wie bei der Wolle die beizende Farbe haften bleibt und die Eigenart und den Unterschied von anderen Wollen bewirkt, so vergeht auch bei der Seele die Mühe, es bleibt aber das Schöne, und das Angenehme schwindet dahin, und das Häßliche prägt sich fest ein. ⁴¹⁹⁰

7. Denn dies sind die kennzeichnenden Eigenschaften der beiden verschiedenen Seelenarten, und durch sie wird die eine als verherrlicht, die andere als verurteilt erkannt.

104. 1. Wenn sich indessen bei Moses infolge seines gerechten Handelns und seines unablässigen Verkehrs mit Gott, der mit ihm sprach, eine strahlende Färbung auf sein Angesicht legte, so legt sich auch auf die Seele des Gerechten infolge der Fürsorge und der Weissagung und des Waltens Gottes eine göttliche Macht der Güte und prägt ihr eine Art von geistigem Abglanz wie von Sonnenwärme ein, ein deutlich kenntliches „Siegel der Gerechtigkeit“, ⁴¹⁹¹ ein mit der Seele durch unveränderliche, Gott verehrende und von göttlichem Geist ergriffene Liebe verbundenes Licht.

⁴¹⁸⁵Gen 15,6 (Röm 4,3).

⁴¹⁸⁶Sacra Par. 255 Holl.

⁴¹⁸⁷2Kor 6,7.

⁴¹⁸⁸Vgl. Ex 34,29.

⁴¹⁸⁹Vgl. vielleicht Strom. VI 68,3.

⁴¹⁹⁰Vgl. Musonius bei Gellius 16,1 (Musonii rell. p. 133,3 ff. Hense).

⁴¹⁹¹Vgl. Röm 4,11.

2. Da entsteht dann für den Gnostiker die Ähnlichkeit mit dem göttlichen Heiland,⁴¹⁹² da er, soweit es für einen Menschen seiner Natur nach möglich ist, vollkommen wird, „wie der Vater“, so heißt es, „im Himmel“.⁴¹⁹³

3. Er selbst ist es, der gesagt hat: „Kinder, noch kurze Zeit bin ich bei euch“,⁴¹⁹⁴ da auch Gott nicht, soweit er seinem Wesen nach gut ist, deswegen selig und unsterblich bleibt, „in- dem er weder selbst Mühen hat noch S. b309 anderen Mühen macht“,⁴¹⁹⁵ sondern dadurch, daß er in der ihm eigenen Weise Gutes tut und in unaufhörlichem Gutestun wahrhaft Gott und guter Vater ist und sich als solcher bewährt, bleibt er ohne jede Veränderung in dem gleichbleibenden Zustand der Güte. Denn was wäre ein Gutes nütze, wenn es nicht tätig wäre und nicht Gutes wirkte?

XIII. Kapitel

105. 1. Wer also zuerst seine Leidenschaften gemäßigt und dann Freiheit von Leiden- schaften erstrebt hat und zu dem Gutestun gnostischer Vollkommenheit fortgeschritten ist, der ist bereits hier auf Erden „engelgleich“.⁴¹⁹⁶ Entsprechend seinen guten Taten ist er bereits lichterfüllt und strahlt wie die Sonne⁴¹⁹⁷ und strebt in seiner gerechten Erkenntnis durch seine Liebe zu Gott zu der heiligen Wohnstätte empor wie die Apostel, die nicht, weil sie auserwählt waren, auf Grund einer ausgezeichneten natürlichen Beschaffenheit Apostel wurden (da ja auch Judas mit ihnen auserwählt wurde) sondern sie waren imstande, Apostel zu werden, da sie von dem auserwählt waren, der auch das Ende voraussieht.

2. Jedenfalls wird Matthias, der nicht mit ihnen ausgewählt worden war, aber sich würdig erwies, Apostel zu werden, an der Stelle des Judas in ihre Zahl eingereiht.⁴¹⁹⁸

106. 1. Es ist also jetzt noch möglich, in die Auswahl der Apostel aufgenommen zu werden, wenn man sich in den Geboten des Herrn übt und vollkommen und gnostisch nach dem Evangelium lebt. 2. Ein solcher ist in der Tat ein Ältester in der Gemeinde und ein wahrer Diener des göttlichen Willens, wenn er die Gebote des Herrn erfüllt und lehrt; er wird nicht deshalb, weil er von Menschen erwählt wird,⁴¹⁹⁹ und auch nicht, weil er Ältester ist, für gerecht gehalten, sondern, weil er gerecht ist, wird er in den Rat der Ältesten aufgenommen. Und wenn er hier auf Erden nicht durch einen Ehrenplatz ausgezeichnet

⁴¹⁹²Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 AB.

⁴¹⁹³Mt 5,48.

⁴¹⁹⁴Joh 13,33.

⁴¹⁹⁵Vgl. Diog. Laert. 10,139; Cic. De nat deor. I 17,45 (Epikuros, Sent. I Usener p. 71,3 f.).

⁴¹⁹⁶Vgl. Lk 20,36.

⁴¹⁹⁷Vgl. Mt 13,43.

⁴¹⁹⁸Vgl. Apg 1,23.26.

⁴¹⁹⁹Vgl. vielleicht ebd. 14,23.

wird,⁴²⁰⁰ so wird er doch auf einem der vierundzwanzig S. b310 Throne sitzen⁴²⁰¹ und das Volk richten, wie Johannes in der Offenbarung sagt.

3. Denn in der Tat gibt es nur einen einzigen heilbringenden Bund, der von der Erschaffung der Welt bis zu uns reicht, von dem man aber annahm, daß er in verschiedenen Geschlechtern und zu verschiedenen Zeiten auch der Art seiner Gaben nach verschieden sei.

4. Denn es ist folgerichtig, daß es nur eine einzige unveränderliche Gabe des Heils von einem einzigen Gott durch einen einzigen Heiland gibt, die „auf mannigfache Weise“⁴²⁰² nützt und deretwegen die „Zwischenwand“,⁴²⁰³ die den Griechen von dem Juden trennte, beseitigt wurde, damit ein einziges auserlesenes Volk⁴²⁰⁴ entstehen könnte.

107. 1. Und so gelangen beide „zur Einheit des Glaubens“,⁴²⁰⁵ und die aus beiden getroffene Auswahl ist eine Einheit.

2. Und noch auserwählter als die Auserwählten,⁴²⁰⁶ so heißt es, sind diejenigen, die entsprechend ihrer vollkommenen Erkenntnis auch aus der Kirche selbst wie Blüten ausgewählt und der herrlichsten Ehre gewürdigt worden sind, als Richter und Ordner, in gleicher Weise aus Juden und Griechen ausgewählt, die vierundzwanzig, indem die Zahl der Begnadigten verdoppelt wurde,⁴²⁰⁷ denn wie ich glaube, sind auch die hier auf der Erde in der Kirche vorhandenen Rangstufen von Bischöfen, Ältesten und Diakonen Abbilder der Herrlichkeit der Engel und jener Heilsordnung, die nach den Worten der Heiligen Schrift diejenigen zu erwarten haben, die nach dem Vorbild der Apostel in vollkommener Gerechtigkeit nach den Geboten des Evangeliums gelebt haben.⁴²⁰⁸

3. Von diesen schreibt der Apostel, daß sie „auf Wolken“⁴²⁰⁹ entrückt zuerst Diakonen sein und dann auf einer höheren Stufe der Ehre (den zwischen Ehre und Ehre gibt es noch einen Unterschied⁴²¹⁰) der Zahl der Ältesten würden eingereiht werden, bis sie „zum vollkommenen Mann“⁴²¹¹ herangewachsen sind.

⁴²⁰⁰ Vgl. Mt 23,6; Mk 12,39; Lk 11,43; 20,46.

⁴²⁰¹ Vgl. Offb 4,4; Mt 19,28; Lk 22,30.

⁴²⁰² Hebr 1,1.

⁴²⁰³ Vgl. Eph 2,14.

⁴²⁰⁴ Vgl. Tit 2,14.

⁴²⁰⁵ Vgl. Eph 4,13.

⁴²⁰⁶ Vgl. Quis div. salv. 36,1 mit Anm.

⁴²⁰⁷ Vgl. Offb 4,4.

⁴²⁰⁸ Vgl. vielleicht 1Kor 2,9.

⁴²⁰⁹ 1Thess 4,17.

⁴²¹⁰ 1Kor 15,41.

⁴²¹¹ Eph 4,13.

XIV. Kapitel

108. S. b311 1. Von solchen sagt David: „Sie werden ruhen auf dem heiligen Berge Gottes“,⁴²¹² in der obersten Gemeinde, in der die Philosophen Gottes versammelt werden, die „wahren Israeliten“⁴²¹³ und diejenigen, die „reinen Herzens“⁴²¹⁴ sind, an denen „kein Falsch“⁴²¹⁵ ist, die nicht in der Siebenzahl der Ruhe geblieben, sondern durch die gute Tat der Annäherung an Gott bis zur Erbschaft des dem Bereich der Achtzahl⁴²¹⁶ angehörenden Gutestuns emporgestiegen sind und sich dem reinen Schauen unaufhörlicher Betrachtung hingeben.

2. „Es gibt aber auch andere Schafe“, sagt der Herr, „die nicht aus diesem Stall sind“,⁴²¹⁷ da sie ihrem Glauben entsprechend auch eines anderen Stalles und einer anderen Wohnung gewürdigt worden sind.

3. „Und meine Schafe hören meine Stimme“,⁴²¹⁸ indem sie auf gnostische Weise die Gebote verstehen; das bedeutet aber, sie hochsinnig und ihrer Bedeutung entsprechend aufzufassen und zugleich die Werke pflichtgemäß zu erweisen, die die Erkenntnis notwendig begleiten müssen.

4. Wenn wir daher hören: „Dein Glaube hat dich gerettet“,⁴²¹⁹ so fassen wir das nicht einfach so auf, daß er damit sagen wolle, alle, die wie auch immer zum Glauben gelangt seien, würden gerettet werden, auch wenn die Werke nicht dazu kämen.⁴²²⁰

5. Er sagte ja dieses Wort nur zu den Juden, die gesetzestreu und untadelig gelebt hatten, denen also nur noch der Glaube an den Herrn mangelte.

109. 1. Es ist also nicht möglich, daß jemand gläubig und zugleich zuchtlos ist; vielmehr muß er, wenn er auch nicht aus dem Fleisch ausscheidet, doch die Leidenschaften von sich ablegen, damit er in die ihm bestimmte Wohnung gelangen kann.

2. Mehr aber als das Glauben ist das Erkennen, ebenso wie natürlich auch mehr als das Gerettetwerden ist, wenn man nach dem Gerettetwerden der höchsten Ehre gewürdigt wird.

3. Infolge gründlicher Erziehung muß daher unser Gläubiger erst die Leidenschaften ablegen, um dann in eine Wohnung zu gelangen, die besser als seine frühere ist, wobei er als

⁴²¹²Ps 14,1.

⁴²¹³Vgl. Joh 1,47.

⁴²¹⁴Mt 5,8.

⁴²¹⁵Vgl. Joh 1,47.

⁴²¹⁶Vgl. Strom. IV 109,2.

⁴²¹⁷Jh 10,16.

⁴²¹⁸Ebd. 10,27.

⁴²¹⁹Vgl. z.B. Mk 5,34.

⁴²²⁰Vgl. vielleicht Jak 2,17.

schwerste Strafe die besonders geartete Reue über diejenigen Sünden bei sich S. b312 trägt, die er nach der Taufe begangen hat.

4. Er ist wenigstens noch mehr darüber betrübt, daß er entweder noch nicht oder überhaupt nicht das erreicht hat, woran andere, wie er sieht, bereits Anteil haben.

5. Außerdem schämt er sich aber auch über seine Verfehlungen, und dies ist die größte Strafe für den Gläubigen. Denn gut ist die Gerechtigkeit Gottes, und gerecht ist seine Güte.⁴²²¹

6. Und wenn auch wohl die Strafen dann aufhören, wenn die Vergeltung für jede einzelne Schuld und die Reinigung davon vollendet ist, so bleibt bei denen, die nur des anderen Stalles⁴²²² für würdig erfunden wurden, doch dauernd die überaus große Trauer darüber bestehen, daß sie nicht mit denen zusammen sind, die wegen ihrer Gerechtigkeit verklärt sind.

110. 1. Dementsprechend sagt Salomon, indem er den Gnostiker einen Weisen nennt, von denen, die sich über die Erhabenheit seiner Wohnung wundern, folgendes: „Denn sie werden das Ende des Weisen sehen und nicht verstehen, was Gott über ihn beschlossen und wohin der Herr ihn in Sicherheit gebracht hat.“⁴²²³

2. Und über seine Ehre werden sie sagen: „Dieser ist es, den wir einst zum Gegenstand unseres Gelächters und zum Spottlied unseres Hohnes gemacht hatten, wir Toren. Seine Lebensweise hielten wir für Wahnsinn und sein Lebensende für ehrlos. Wie kommt es nun, daß er unter die Kinder Gottes gerechnet wurde und daß sein Los unter den Heiligen ist?“⁴²²⁴

3. Also wird nicht nur der Gläubige, sondern auch der Heide auf das gerechteste gerichtet. Denn da Gott, der ja die Zukunft kennt, wußte, daß dieser nicht glauben würde, gab er ihm trotzdem, damit er zu der für ihn möglichen Vervollkommnung gelangen könne, die Philosophie, aber vor der Zeit des Glaubens, und gab ihm die Sonne und den Mond und die Sterne zur Verehrung; denn diese hat Gott, wie das Gesetz sagt, für die Heidenvölker geschaffen,⁴²²⁵ damit sie nicht gänzlich gottlos würden und gänzlich auch zugrunde gingen.⁴²²⁶

4. Aber diejenigen, die sich auch diesem Gebot gegenüber als unverständlich erwiesen und geschnitzte Bildwerke verehrten, werden, falls sie nicht Buße tun, gerichtet; die einen, weil

⁴²²¹ Sacra Par. 256 Holl.

⁴²²² Vgl. Joh 10,16.

⁴²²³ Weish 4,17.

⁴²²⁴ Ebd. 5,3-5.

⁴²²⁵ Vgl. Dtn 4,19.

⁴²²⁶ Vgl. Origines, Johanneskommentar II 3,25 p. 56,9 f. Preuschen.

sie Gott nicht glauben [S. b313](#) wollten, obwohl sie es gekonnt hätten, die anderen, weil sie, trotzdem sie es auch wollten, es doch nicht fertigbrachten, gläubig zu werden.

111. 1. Indessen werden auch jene gerichtet, die von der Verehrung der Gestirne nicht den Weg empor zu dem Schöpfer fanden. Denn das war ein Weg, der den Heidenvölkern gegeben worden war, damit sie durch die Verehrung der Gestirne hindurch sich zu Gott emporarbeiten sollten.

2. Diejenigen aber, die bei diesen ihnen gegebenen Gestirnen nicht bleiben wollten, sondern von ihnen noch tiefer zu Stein und Holz herabsanken,⁴²²⁷ die sind, wie es heißt, „der Spreu gleichgeachtet und dem Tropfen, der vom Krüge herabfällt“;⁴²²⁸ sie finden keine Aufnahme mehr in die Schar der Geretteten; sie können nicht Glieder des Körpers⁴²²⁹ bleiben.

3. Wie es nun zu den Handlungen mittleren Wertes gehört, wenn man einfach die Rettung herbeiführt, es dagegen eine vollkommene sittliche Handlung ist, wenn man dies richtig tut und so, wie es sich gebührt, so ist auch jede Handlung des Gnostikers eine vollkommene sittliche Handlung mittleren Wertes zu nennen, da sie noch nicht dem Logos gemäß ausgeführt und gewiß nicht mit reifem Verständnis vollendet wird, und umgekehrt ist jede Handlung eines Heiden sündhaft zu nennen; denn nicht das Gutestun an und für sich, sondern eine Handlungsweise, bei der man seine Taten mit dem Blick auf ein bestimmtes Ziel durchführt und sie vernunftgemäß zustande bringt, bezeichnet die Schrift als pflichtgemäßes Handeln.⁴²³⁰

112. 1. Wie daher diejenigen, die des Leierspielens unkundig sind, keine Leier, und diejenigen, die nicht Flöte blasen können, keine Flöte in die Hand nehmen sollen, so sollen auch die eine Tat nicht beginnen, die die Erkenntnis nicht erlangt haben und nicht wissen, wie man in seinem ganzen Leben handeln soll.⁴²³¹

2. Den Kampf um die Freiheit führen nicht nur in den Kriegen die Frontkämpfer, sondern auch bei Trinkgelagen und auf dem Ehebett und in den Gerichtssälen diejenigen, die sich mit dem Logos [S. b314](#) zum Kampf gerüstet haben und die sich davor schämen, Kriegsgefangene der Lust zu werden: „Nicht gebe ich jemals für unrechtmäßigen Vorteil die Tugend preis.“⁴²³²

3. Ein wirklich „unrechtmäßiger Vorteil“ sind aber Lust und Trauer, Sehnsucht und Furcht und überhaupt die Leidenschaften der Seele, bei denen das, was für den Augenblick

⁴²²⁷Vgl. z.B. Jer 2,27.

⁴²²⁸Vgl. Ps 1,4; Jes 40,15 und Strom. IV 154,4; VII 110,3.

⁴²²⁹Damit ist die christliche Kirche gemeint; vgl. Strom. VII 87,3.

⁴²³⁰Chrysippos Fr. mor. 515 v. Arnim.

⁴²³¹Sacra Par. 257 Holl.

⁴²³²PLG Adesp. 104 B; vgl. Pind. Pyth. IV 140.

Ergötzen bringt, in der Zukunft Leid verursacht. „Denn was nützt es, wenn du die Welt gewinnst“, so heißt es, „aber deine Seele verlierst?“⁴²³³

4. Es ist also klar, daß die, welche keine guten Taten vollbringen, auch nicht wissen, was ihnen nützlich ist. Wenn aber dem so ist, so sind sie auch nicht imstande, in rechter Weise darum zu beten, daß sie von Gott das Gute erhalten, da sie ja das wahrhaft Gute nicht kennen; Und selbst wenn sie es bekämen, so würden sie die Gabe nicht zu schätzen wissen und sich nicht in der richtigen Weise das zunutze machen, was sie nicht richtig erkannt hätten, sowohl weil sie nicht geübt darin sind, das ihnen Gegebene gut zu verwenden, als auch weil sie allzu wenig gelernt haben, insofern sie noch nicht erkannt haben, wie man die Gabe Gottes benützen muß. Denn Mangel an Lernen ist die Ursache der Unwissenheit.

113. 1. Und es scheint mir das großsprecherische Wort einer prahlerischen Seele zu sein, die aber doch ein gutes Gewissen hat, wenn man den Zufälligkeiten, die das Schicksal mit sich bringt, zuruft: „Darum komme, was mag, und beginne den Kampf! Denn mit mir wird das Recht Als Genosse im Kampf und die Billigkeit stehn, Und nichts bringt mich zu Fall, wenn ich recht tu.“⁴²³⁴

2. Ein solches gutes Gewissen wahrt die Frömmigkeit gegenüber Gott und die Gerechtigkeit gegenüber den Menschen und erhält die Seele rein durch ehrbare Gedanken und heilige Worte und gerechte Taten.

3. So gewinnt die Seele Kraft von dem Herrn und strebt darnach, Gott zu sein,⁴²³⁵ indem sie nichts für ein Übel hält als den Mangel an Erkenntnis und als ein Handeln, das der rechten S. b315 Lehre nicht entspricht, und indem sie immer Gott für alles dankt durch gerechtes Hören und göttliches Lesen, durch wahres Forschen, durch heiliges Opfer, durch seliges Gebet, und lobt, rühmt, preist und Psalmen singt; denn eine solche Seele wird nie und bei keinem Anlaß von Gott geschieden.

4. Daher ist mit Recht gesagt: „Und die, so auf ihn trauen, werden die Wahrheit erkennen, und die Gläubigen werden in Liebe bei ihm verbleiben.“⁴²³⁶ Du siehst, wie Großes die Weisheit über die Gnostiker sagt.

114. 1. Dementsprechend sind also auch die Wohnungen je nach der Würdigkeit der Gläubigen verschieden. So sagt Salomon: „Denn ihm wird für seinen Glauben ein auserlesener Gnadenlohn geschenkt werden und ein herzerfreuenderer Besitz im Tempel des Herrn.“⁴²³⁷

⁴²³³Vgl. Mt 16,26; Mk 8,36; Lk 9,25.

⁴²³⁴Euripides Fr. inc. 918,1.3-5.

⁴²³⁵Vgl. Strom. VI 125,4; Protr. 114,4.

⁴²³⁶Weish. 3,9.

⁴²³⁷Ebd. 3,14.

2. Die Steigerungsform zeigt nämlich, daß es auch geringere Plätze in dem Tempel des Herrn gibt, womit die ganze Kirche gemeint ist, und läßt auch an die höchste Steigerungsform (den Superlativ) denken, nämlich den Ort, wo der Herr ist.

3. Auf diese drei Wohnungen, die für die Auserwählten bestimmt sind, deuten die Zahlen im Evangelium hin, die dreißig und die sechzig und die hundert.⁴²³⁸

4. Und das vollkommene Erbe wird denen zuteil, die nach dem „Vorbild“⁴²³⁹ des Herrn „zur vollkommenen Mannesreife“⁴²⁴⁰ gelangen. Die „Ähnlichkeit“⁴²⁴¹ aber ist nicht, wie manche meinen, die hinsichtlich der menschlichen Gestalt (denn eine solche Folgerung ist gottlos),

5. aber auch nicht die hinsichtlich der Tugend, nämlich die Ähnlichkeit mit der ersten Ursache; denn gottlos ist auch diese Auffassung, wenn man annimmt, daß die nämliche Tugend bei einem Menschen und dem allmächtigen Gott zu finden sei.⁴²⁴² „Du wähnstest“ so heißt es, „den frevelhaften Gedanken, daß ich dir gleich sein würde.“⁴²⁴³ Vielmehr „genügt es für den Schüler, zu werden wie der Lehrer“,⁴²⁴⁴ sagt der Lehrer.

6. Der also, der Gott ähnlich⁴²⁴⁵ geworden und deshalb in die S. b316 Sohnschaft⁴²⁴⁶ und Freundschaft Gottes aufgenommen worden ist, wird infolge seiner Teilnahme an der Erbschaft unter die Herren und Götter versetzt, wenn er so, wie der Herr selbst lehrte, nach den Forderungen des Evangeliums vollkommen wird.⁴²⁴⁷

XV. Kapitel

115. 1. Der Gnostiker bildet also in sich die unmittelbarere Ähnlichkeit nach, nämlich die Gesinnung des Lehrers, die jener selbst hegte und den Klugen und Verständigen auftrug und anriet,⁴²⁴⁸ und er versteht sie so, wie der Lehrende es wollte, und nimmt für sich im besonderen die großartige Deutung auf und lehrt in einer des Wortes würdigen Weise „auf den Dächern“⁴²⁴⁹ diejenigen, die sich in erhabener Weise erbauen lassen, und beginnt zuerst mit der Ausführung der von ihm vorgetragenen Lehren, indem er mit seinem Wan-

⁴²³⁸Vgl. Mt 13,8; Papias Fr. 5 Routh (aus Iren. V 36).

⁴²³⁹Vgl. Gen 1,26.

⁴²⁴⁰Eph 4,13.

⁴²⁴¹Vgl. Gen 1,26.

⁴²⁴²Vgl. Chrysippos Fr. mor. 250 v. Arnim (= Strom. VII 88,5); Strom. II 135,3.

⁴²⁴³Ps 49,21; vgl. Strom. IV 153,4. Der Unterschied der Lesart (dort (xxx), hier (xxx)) findet sich auch in den Septuagintahandschriften.

⁴²⁴⁴Mt 10,25.

⁴²⁴⁵Vgl. Gen 1,26.

⁴²⁴⁶Vgl. Eph 1,5.

⁴²⁴⁷Vgl. Mt 5,48.

⁴²⁴⁸Vgl. z.B. Joh 13,15.

⁴²⁴⁹Vgl. Mt 10,27; Lk 12,3.

del ein Vorbild gibt.

2. Denn der Herr gab erfüllbare Gebote, und in der Tat muß der Königliche und der Christ zum Herrschen und Anführen geeignet sein, weil wir nicht nur beauftragt wurden, die Tiere um uns her zu beherrschen,⁴²⁵⁰ sondern auch die wilden Leidenschaften in uns selbst.

3. Auf Grund seiner vollen Kenntnis des schlechten und guten Lebens wird also, wie es scheint, der Gnostiker gerettet, da er „mehr als die Schriftgelehrten und Pharisäer“⁴²⁵¹ versteht und tut.

4. „Spanne (deinen Bogen) und gehe deinen Weg glücklich voran und herrsche als König“, so schreibt David, „zugunsten der Wahrheit und der Sanftmut und der Gerechtigkeit, und es wird dich wunderbar deine Rechte“, das ist der Herr, „führen.“⁴²⁵²

5. „Wer also ist weise und wird dies verstehen? Wer verständig und wird es erkennen? Denn gerade sind die Wege des Herrn“,⁴²⁵³ sagt der Prophet, womit er kundtut, daß allein der Gnostiker das von dem Geist mit verborgenem Sinn Gesagte verstehen und erklären kann.

6. Und „der Verständige wird in jener Zeit schweigen“,⁴²⁵⁴ sagt die Schrift, nämlich denen gegenüber, die es nicht verdienen, daß man es ihnen verkündet; denn der Herr sagt: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“⁴²⁵⁵, S. b317 womit er sagen will, daß das Hören und Verstehen nicht aller Sache sei.

116. 1. Dementsprechend schreibt David: „Finsteres Wasser in den Wolken der Lüfte; aus dem Glanz vor ihm gingen hervor die Wolken, Hagel und Feuerkohlen“,⁴²⁵⁶ womit er lehrt, daß die heiligen Lehren verborgen seien.

2. Und er tut kund, daß sie den Gnostikern durchsichtig und durchscheinend wie ein Hagel, der keinen Schaden anrichtet, von Gott herabgesandt werden, dunkel dagegen der großen Masse wie die aus dem Feuer herausgenommenen, erloschenen Kohlen, die man erst wieder anzünden und wieder zum Brennen bringen muß, wenn sie in Brand kommen und glühend werden sollen.

3. „Der Herr“, so heißt es daher, „gib mir eine gelehrige Zunge, damit ich“ zur rechten

⁴²⁵⁰ Vgl. Gen 1,28.

⁴²⁵¹ Vgl. Mt 5,20.

⁴²⁵² Ps 44,5.

⁴²⁵³ Hos 14,10

⁴²⁵⁴ Am 5,13.

⁴²⁵⁵ Mt 11,15 u.ö.

⁴²⁵⁶ Ps 17,12 f. Im Psalm selbst steht der Ausdruck, den Clemens als erloschene Feuerkohlen erklärt, poetisch für Feuerblitze.

Zeit „erkenne, wann ich ein Wort sagen soll“,⁴²⁵⁷ nicht nur bei dem Martyrium, sondern auch bei Frage und Antwort; „und die Unterweisung des Herrn öffnet mir den Mund.“⁴²⁵⁸ Der Gnostiker zeigt sich also auch darin, daß er die Rede zu gebrauchen versteht und weiß, wann und wie und wem gegenüber er es tun muß.

117. 1. So lehrt aber auch der Apostel mit dem Wort „nach den Uranfängen der Welt und nicht nach Christus“,⁴²⁵⁹ daß die Lehre der Griechen nur die Anfangsgründe enthält, die Lehre im Sinn Christi dagegen vollkommen ist, wie wir das schon früher dargelegt haben.⁴²⁶⁰

2. Dementsprechend wird der Schößling des wilden Ölbaums in die Fettigkeit des edlen Ölbaumes eingepflanzt⁴²⁶¹ und wächst wirklich in gleicher Art mit den edlen Ölbäumen; denn für den eingepflanzten Schößling tritt an die Stelle der Erde der Baum, in den er gepflanzt wird.

3. Aber alle Pflanzen zusammen sind auf Gottes Befehl emporgesprossen. Wenn deshalb der Kontinos⁴²⁶² auch nur ein wilder Ölbaum ist, so S. b318 nimmt man von ihm doch die Kränze für die Olymiasieger, und die Ulme hilft dem Weinstock dazu, in die Höhe zu wachsen, und leitet ihn an, gute Früchte zu bringen.⁴²⁶³

4. Wir sehen aber, daß die wilden Bäume mehr Nahrung an sich ziehen, weil sie nicht Früchte zeitigen können. Jedenfalls bringen die wilden Bäume weniger reife Früchte hervor als die veredelten Bäume, und die Ursache dafür, daß sie wild sind, ist gerade ihr Mangel an der Fähigkeit, gute Früchte zu zeitigen.⁴²⁶⁴

118. 1. Deshalb nimmt der gepfropfte Ölbaum mehr Nahrung auf, weil ein wilder Zweig eingepflanzt ist. Dieser gewöhnt sich aber gleichsam daran, die Nahrung zum Reifen von Früchten zu verarbeiten, und wird der Fettigkeit des edlen Baumes ähnlich. So ist es auch bei dem Philosophen; er gleicht dem wilden Ölbaum, insofern auch er vieles nicht verarbeiten kann, da er eifrig im Forschen und fähig zu leichtem Erfassen und begierig nach der Fettigkeit der Wahrheit ist. Wenn er nun die göttliche Kraft durch den Glauben hinzuerhält und der guten und edlen Erkenntnis eingepflanzt und wie der wilde Ölbaum der

⁴²⁵⁷Jes 50,4.

⁴²⁵⁸Ebd. 50,5; am Schluß hat Clemens die Worte „die Ohren“ in „den Mund“ geändert.

⁴²⁵⁹Kol 2,8.

⁴²⁶⁰Vgl. Strom. VI 62,1 f.

⁴²⁶¹Vgl. Röm 11,17. Zu dem Verfahren, in den Wurzelstock eines edlen Ölbaums einen wilden Schößling einzupflanzen, vgl. Sven Linder, Palästinajahrbuch 26 (1930) S. 40-43; G. Dalman, Arbeit und Sitte in Palästina IV, Gütersloh 1935, S. 148 f.

⁴²⁶²Kotinos ist der wilde Ölbaum, der Oleaster.

⁴²⁶³Vgl. Past. Herm. Sim. II.

⁴²⁶⁴Sacra Par. 258 Holl.

wahrhaft vortrefflichen und barmherzigen Lehre aufgepflanzt wird, so verarbeitet er die ihm dargebotene Nahrung und wird zu einem Ölbaum, der Früchte trägt.

2. Denn die Pfropfung macht die Unbrauchbaren edel und zwingt die Unfruchtbaren, fruchtbar zu werden, durch die Geschicklichkeit des Baumzüchters und durch die Wissenschaft des Gnostikers.

119. 1.⁴²⁶⁵ Das Pfropfen geschieht also, wie man sagt, auf vier Arten. Die eine besteht darin, daß man zwischen das Holz und die Rinde den aufzupfropfenden Schößling einfügt. So werden die einfachen Leute aus den Heiden unterrichtet, die die Lehre nur oberflächlich aufnehmen.

2. Die zweite Art ist, wenn man das Holz spaltet und das edle Reis darein einschiebt; dies geschieht bei denen, die Philosophie getrieben haben; denn bei ihnen werden die Lehren durchschnitten,⁴²⁶⁶ und dann dringt die Erkenntnis der Wahrheit ein. So wird aber auch bei den Juden die alte Schrift eröffnet und das neue und edle Reis des Ölbaums aufgepfropft.

3. Die dritte Art der Pfropfung hat es mit **S. b319** den wilden Öl bäumen zu tun, die mit Gewalt zur Wahrheit herübergeführt werden. Man schabt nämlich beide Zweige keilförmig mit einem scharfen Messer ab, bis man das Innere zwar bloßgelegt, aber nicht verletzt; dann bindet man beide aneinander.

4. Die vierte Art der Pfropfung ist das sogenannte Inokulieren. Es wird nämlich von einem edlen Zweig ein Auge weggenommen, indem zugleich mit ihm im Kreise auch die Rinde in einer Länge von ungefähr vier Fingerbreiten weggenommen wird; dann wird der (wilde) Zweig an einem Auge in der Größe des Umfangs abgeschabt; hier wird dann das Auge angefügt, mit Bast umwickelt und mit Lehm bestrichen, wobei darauf geachtet wird, daß das Auge unbeschädigt und unbeschmutzt bleibt. Das ist die Form der gnostischen Unterweisung, die die Verhältnisse zu durchblicken vermag, wie ja diese Art begreiflicherweise auch am meisten bei den edlen Bäumen verwendbar ist.

120. 1. Es kann aber auch die von dem Apostel erwähnte Einpfropfung in den edlen Ölbaum,⁴²⁶⁷ in Christus selbst, geschehen, indem die unedle und ungläubige Natur in Christus eingepflanzt wird, das ist die Natur derer, die zum Glauben an Christus kommen; besser aber ist es, wenn bei jedem einzelnen der Glaube in die Seele selbst eingesenkt wird.

⁴²⁶⁵Zu § 119,1-4 vgl. Columella, De r. r. V 11 f.; IV 29,5 f.; De aber. 8; Geopon. X 75; Theophrastos, De caus. plant. I 6.

⁴²⁶⁶Vgl. Empedokles Fr. 5,3 Diels (Strom. V 18,4).

⁴²⁶⁷Vgl. Röm 11,24.

2. Denn auch der Heilige Geist wird auf diese Weise gewissermaßen verpflanzt, indem er entsprechend der Begrenztheit eines jeden einzelnen ohne Begrenzung verteilt ist.

3. Über die Erkenntnis spricht aber Salomon und sagt dabei folgendes: „Strahlend und unverwelklich ist die Weisheit, und leicht kann sie von denen geschaut werden, die sie lieben, und von denen, die nach ihr verlangen, läßt sie sich vorsehend im Voraus erkennen. Wer sich am frühen Morgen aufmacht, um zu ihr zu kommen, wird sich nicht lange abmühen müssen; denn sich in Gedanken mit ihr zu beschäftigen, ist der Höhepunkt der Klugheit, und wer um ihretwillen nachts wacht, wird bald frei von Sorgen sein; denn sie geht umher und sucht die ihrer Würdigen auf“ („denn nicht aller Sache ist die Erkenntnis“⁴²⁶⁸), „und auf ihren Wegen erscheint sie ihnen freundlich.“⁴²⁶⁹ Wege aber sind die Führung des Lebens und die Mannigfaltigkeit entsprechend den Testamenten.

121. S. b320 1. Darum fährt er fort: „Und bei jedem Gedanken begegnet sie ihnen“,⁴²⁷⁰ indem sie sich auf mannigfaltige Weise sehen läßt, nämlich durch jegliche Art von Unterweisung.

2. Dann fügt er hinzu, indem er noch die Liebe, die alles vollenden kann, nennt und in einer Schlußfolgerungen verwendenden Redeform und auf Grund wahrer Voraussetzungen den überaus beweiskräftigen und wahren Schluß etwa so aufbaut: „Denn ihr Anfang ist das völlig wahrhaftige Verlangen nach Unterweisung“ (das heißt nach Erkenntnis), „Sorge um Unterweisung ist aber Liebe zu ihr, die Liebe aber besteht in der Beobachtung ihrer Gebote, Festhalten an den Geboten ist aber Sicherstellung der Unsterblichkeit; Unsterblichkeit aber bewirkt, daß man Gott nahe ist. Verlangen nach Weisheit führt also zur Königsherrschaft empor.“⁴²⁷¹

3. Er lehrt nämlich, wie ich meine, daß wahre Unterweisung das Verlangen nach Erkenntnis ist, Übung in der Unterweisung kommt aber wegen der Liebe zur Erkenntnis zustande, und die Liebe ist das Halten der zur Erkenntnis emporführenden Gebote, ihr Halten ist aber eine Bestätigung der Gebote, um deretwillen die Unsterblichkeit hinzukommt. „Unsterblichkeit aber bewirkt, daß man Gott nahe ist.“⁴²⁷² Wenn also die Liebe zur Erkenntnis unsterblich macht und den der Königsherrschaft Würdigen bis in die Nähe Gottes des Königs emporführt, muß man füglich die Erkenntnis suchen, bis man sie findet.

4. Das Suchen besteht aber in einem Streben nach dem Erfassen, indem es durch gewisse Anzeichen den Gegenstand der Forschung ausfindig macht, das Finden aber ist Ziel

⁴²⁶⁸ 1Kor 8,7.

⁴²⁶⁹ Weish 6,12-16.

⁴²⁷⁰ Weish 6,16.

⁴²⁷¹ Ebd. 6,17-20.

⁴²⁷² Ebd. 6,19.

und Ende des Suchens, wenn es zum Erfassen geführt hat, was eben die Erkenntnis ist.⁴²⁷³
Und sie, die Erkenntnis, ist im eigentlichen Sinn ein Finden, da sie in einem Erfassen des Gesuchten besteht. Anzeichen aber sind, wie man sagt, das Vorhergehende oder das Zugleichvorhandene oder das Folgende.⁴²⁷⁴

122. 1. Das Finden der Antwort auf die Frage nach Gott ist also die Belehrung durch den Sohn; Anzeichen aber dafür, daß unser Heiland eben jener Sohn Gottes ist, sind die Weissagungen, die seiner Ankunft vorausgingen und ihn verkündigten, ferner die Zeugnisse über ihn, die [S. b321](#) gleichzeitig mit seiner sinnlichen wahrnehmbaren Geburt auftraten, und schließlich auch die von ihm ausgehenden Kräfteweisungen, die nach seiner Himmelfahrt verkündet und deutlich gezeigt wurden.

2. Der Beweis also dafür, daß bei uns die Wahrheit ist, besteht darin, daß der Sohn Gottes selbst gelehrt hat; denn wenn bei jeder Untersuchung die beiden allgemeinen Begriffe, Person und Sache, zu finden sind,⁴²⁷⁵ so tritt die wirkliche Wahrheit bei uns allein in Erscheinung, da Person bei der hier aufzuzeigenden Wahrheit der Sohn Gottes ist, die Sache aber die Macht des Glaubens, die jedem Gegner, wer er auch sein mag, und der ganzen Welt, wenn sie sich widersetzen wollte, überlegen ist.

3. Aber da zugestanden ist, daß dies in ewigen Worten und Werken bestätigt wurde, und bereits klar ist, daß Strafe, nicht Gegenrede jeder verdient,⁴²⁷⁶ der nicht an das Vorhandensein einer Vorsehung glaubt, und daß er in der Tat gottlos ist; da wir ferner untersuchen wollen, durch welche Taten und mit welchem Lebenswandel wir zur Erkenntnis des allmächtigen Gottes gelangen und durch welche Art der Verehrung der Gottheit wir für uns selbst Urheber des Heils werden könnten, wollen wir nicht von den Sophisten, sondern von Gott selbst erfahren und lernen, was ihm wohlgefällig ist, und dann das Heilige und Gerechte zu tun beginnen.

4. Ihm wohlgefällig ist es aber, daß wir gerettet werden, und das Heil wird uns durch das Vollführen guter Taten und durch die Erkenntnis zuteil; in beidem aber ist der Herr unser Lehrer.

123. 1. Wenn es daher auch nach Platon allein möglich ist, von der Gottheit oder den Abkömmlingen der Gottheit die Wahrheit zu erlernen,⁴²⁷⁷ so rühmen wir uns mit Recht, durch den Sohn Gottes in der Wahrheit unterrichtet zu werden, indem wir die Zeugnisse aus den göttlichen Worten auswählen, die zuerst geweissagt, dann aber auch erläutert

⁴²⁷³ Chrysippos Fr. log. 102 v. Arnim.

⁴²⁷⁴ Vgl. Aristoteles, *Analyt. prior.* II 27 p. 70a 7-10.

⁴²⁷⁵ So lehrten die Rhetoren; vgl. z.B. *Auct. ad Herenn.* I 8,13; *Cic. De inv.* I 24,34.

⁴²⁷⁶ Vgl. *Strom.* V 6,1 mit Anm.

⁴²⁷⁷ Vgl. Platon, *Timaios* p. DE; *Strom.* V 84,1.

wurden. Was aber beim Finden der Wahrheit mithilft, auch das ist nicht zu verwerfen.

2. Das gilt für die Philosophie, die die Vorsehung lehrt und die Belohnung für ein gottseliges und andererseits die Bestrafung [S. b322](#) für ein unseliges Leben verkündet und so in allgemeinen Umrissen von Gott zu reden weiß, aber da, wo es auf die Genauigkeit und die Einzelheiten ankommt, nicht mehr zu befriedigen vermag. Denn weder über den Sohn Gottes noch über den Heilsplan der Vorsehung lehrt sie in gleicher Weise wie wir; denn sie hat auch nicht erkannt, welche Art von Gottesverehrung Gott wohlgefällt.

3. Deshalb reden in der barbarischen Philosophie die Irrlehrer, auch wenn sie die Lehre von einem einzigen Gott verkündigen und Christus preisen, doch nur nach oberflächlicher Kenntnis, nicht nach der vollen Wahrheit; denn sie erfinden nebenher einen anderen Gott und fassen Christus nicht so auf, wie die Weissagungen überliefern. Aber die Irrtümer in ihren Lehren sind nicht gegen uns gerichtet, solange sie sich nicht dem der Wahrheit gemäßen Lebenswandel widersetzen.

124. 1. Dementsprechend beschnitt Paulus den Timotheus denen zulieb, die aus den Juden gläubig wurden,⁴²⁷⁸ damit nicht die vom Glauben abfielen, die aus dem Gesetz zur Unterweisung kamen, wenn er die allzu fleischlich aufgefaßten Bestimmungen des Gesetzes auflöste. Dabei wußte er ganz genau, daß Beschneidung nicht gerecht macht.⁴²⁷⁹ Denn er versprach, in rücksichtsvoller Anpassung allen alles zu werden, um alle zu gewinnen,⁴²⁸⁰ wobei er aber die wichtigsten Lehren unverändert ließ.

2. Und Daniel trug am Hofe des Perserkönigs die goldene Halskette, ohne darüber zu vergessen, daß sein Volk bedrückt wurde.⁴²⁸¹

3. Lügner sind also tatsächlich nicht diejenigen, die sich mit Rücksicht auf die Herbeiführung der Rettung in die Verhältnisse schicken, aber auch nicht diejenigen, die sich hinsichtlich irgendeiner Einzelheit irren, sondern diejenigen, die in den entscheidenden Fragen einen falschen Weg gehen und den Herrn, soweit es auf sie ankommt, verwerfen, indem sie die wahre Lehre des Herrn unterschlagen, diejenigen, die nicht so, wie es Gottes und des Herrn würdig ist, von der Heiligen Schrift reden und sie überliefern.

4. Denn ein anvertrautes, Gott zurückzugebendes Gut ist das Verständnis und die sorgfältige Pflege der [S. b323](#) frommen Überlieferung entsprechend der durch die Apostel des Herrn vermittelten Lehre des Herrn.

5. „Was ihr aber in euer Ohr hört“ (nämlich in verborgener Weise und in Form eines Geheimnisses; denn von solchem wird bildlich gesagt, daß es ins Ohr gesagt werde) „das

⁴²⁷⁸ Vgl. Apg 16,3.

⁴²⁷⁹ Vgl. 1Kor 7,19.

⁴²⁸⁰ Vgl. ebd. 9,22. Im Text ist das Komma nach (xxx) zu tilgen; vgl. Strom. VII 53,3 am Ende.

⁴²⁸¹ Vgl. Dan 5,7.

predigt“, so heißt es, „auf den Dächern!“⁴²⁸² Dies geschieht, wenn man die Heilige Schrift mit hochsinnigem Verständnis auffaßt und mit erhabenen Worten weiter überliefert und entsprechend der Richtschnur der Wahrheit ausdeutet.

6. Denn weder die Propheten noch der Heiland selbst haben die göttlichen Geheimnisse einfach so verkündet, daß sie für jeden beliebigen ohne weiteres verständlich wären, sondern sie redeten in Gleichnissen.

125. 1. Die Apostel berichten ja von dem Herrn, daß „er alles in Gleichnissen sagte und ihnen nichts ohne Gleichnisse sagte“.⁴²⁸³

2. Wenn aber „alles durch ihn wurde und ohne ihn nicht eines wurde“,⁴²⁸⁴ dann ist füglich auch die Weissagung und das Gesetz durch ihn geworden, und bei beider Verkündigung wurden Gleichnisse von ihm verwendet. Indessen ist, wie die Schrift sagt, „alles richtig vor den Verständigen“,⁴²⁸⁵ das heißt vor denen, die die vom ihm klar vorgetragene Auslegung der Heiligen Schrift entsprechend der kirchlichen Richtschnur aufnehmen und bewahren.

3. Die kirchliche Richtschnur besteht aber in dem Zusammenhang und der Übereinstimmung des Gesetzes und der Propheten mit dem bei der Anwesenheit des Herrn geschlossenen Neuen Bund.

4. Der Erkenntnis folgt nun Klugheit, und Besonnenheit folgt der Klugheit; denn es sei gesagt, daß die Klugheit in göttlicher Erkenntnis besteht und sich bei den zu göttlichem Wesen Erhobenen⁴²⁸⁶ findet, die Besonnenheit dagegen etwas Irdisches ist und sich bei Menschen findet, die zwar nach Weisheit streben, aber noch nicht weise sind.⁴²⁸⁷

5. Denn wenn die Tugend etwas Göttliches ist, so ist es gewiß auch ihre Erkenntnis. Die Besonnenheit aber, die gleichsam eine noch unvollkommene Klugheit ist, aber nach Klugheit strebt, die noch angestrengt tätig und noch nicht fähig ist, zu schauen, ist, wie das natürlich auch auf die Gerechtigkeit zutrifft, etwas Menschliches, etwas der Allgemeinheit S. b324 Zugängliches und steht tiefer als die Frömmigkeit, die Gerechtigkeit gegenüber der Gottheit ist.⁴²⁸⁸

6. Für den Vollkommenen beruht aber die Gerechtigkeit nicht auf staatlichen Verpflichtungen oder auf den Verboten des Gesetzes, sondern sie erwächst aus dem Handeln aus eigenem Antrieb und aus der Liebe zu Gott.⁴²⁸⁹

⁴²⁸²Mt 10,27.

⁴²⁸³Ebd. 13,34.

⁴²⁸⁴Joh 1,3.

⁴²⁸⁵Vgl. Spr 8,9.

⁴²⁸⁶Vgl. Protr. 114,4 und ähnliche Stellen.

⁴²⁸⁷Vgl. Strom. VI 61,2.

⁴²⁸⁸Vgl. Chrysippos Fr. phys. 1017 (S. 304,22 f.); Fr. mor. 660.

⁴²⁸⁹Sacra Par. 259 Holl.

126. 1. Aus vielen Gründen verbirgt also die Heilige Schrift den eigentlichen Sinn, zunächst damit wir eifrig und geschickt im Suchen werden und uns immer wach erhalten für das Auffinden der Worte des Heilands, ferner weil es für die große Masse nicht einmal zuträglich gewesen wäre, die Schrift zu verstehen, damit sie nicht Schaden nähme, wenn sie das von dem Heiligen Geiste in heilsamer Absicht Gesagte falsch auffaßte.

2. Gerade deshalb werden für die auserwählten Menschen und für diejenigen, die aus dem Glauben zur Erkenntnis zu gelangen bestimmt sind, die heiligen Geheimnisse der Weissagungen aufbewahrt und in den Gleichnissen verhüllt.

3. Denn die Eigenart der Heiligen Schrift besteht darin, daß sie in Gleichnissen spricht, weil auch der Herr, obwohl er nicht zu dieser Welt gehörte, wie ein Geschöpf dieser Welt zu den Menschen kam. Denn er trug auch alle Tugend an sich und war dazu bestimmt, den in dieser Welt heimischen Menschen durch die Erkenntnis zu dem Geistigen und allein Wirklichen emporzuführen, aus dieser Welt in eine andere Welt.

4. Deshalb verwendet er auch die Schrift in übertragenem Sinn; denn das ist das Wesen des Gleichnisses: es ist eine Redeform, die von etwas, was nicht das Eigentlichgemeinte, aber ihm ähnlich ist, den Verständigen zum Wahren und Eigentlichen emporführt, oder, wie einige sagen, eine Ausdrucksweise, die das Eigentlichgemeinte durch anderes mit Nachdruck vor Augen stellt.⁴²⁹⁰

127. 1. Ferner erscheint auch die prophetische Verkündigung des ganzen auf den Herrn bezüglichen Heilsplans in Wahrheit wie ein Rätsel denen, die die Wahrheit nicht kennen, wenn nämlich der eine verkündigt und die anderen hören, was nach dem Wort des Apostels „den Juden S. b325 ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit“⁴²⁹¹ ist, nämlich daß der Sohn Gottes, des Schöpfers aller Dinge, Fleisch an sich genommen habe und im Schoß einer Jungfrau als Leibesfrucht getragen wurde“ auf welche Weise sein sichtbarer Leib geboren wurde, und daß er dementsprechend, daß dieser entstanden war, auch gelitten habe und auferstanden sei.

2. Wenn aber die Schrift erläutert ist und denen, die Ohren haben,⁴²⁹² die Wahrheit klargelegt hat, so verkündigt sie eben damit, daß das Fleisch gelitten hat, das der Herr an sich genommen hatte, „Kraft Gottes und Weisheit.“⁴²⁹³

3. Vor allem aber war die mit Gleichnisworten redende Art schriftlicher Mitteilung, die, wie wir gezeigt haben,⁴²⁹⁴ überaus alt ist, begreiflicherweise besonders bei den Propheten

⁴²⁹⁰ Vgl. Tryphon (xxx) (VIII p. 750,9 ff. Walz).

⁴²⁹¹ 1Kor 1,23.

⁴²⁹² Vgl. Mt 11,15.

⁴²⁹³ 1Kor 1,24.

⁴²⁹⁴ Vgl. z.B. Strom. V 19,3 f.

in hohem Maß vorhanden, damit der Heilige Geist deutlich zeigen könne, daß sowohl die Philosophen bei den Griechen als auch die Weisen bei den übrigen Barbaren von der zukünftigen Erscheinung des Herrn und von der geheimnisvollen Lehre nichts wußten, die von ihm überliefert werden sollte.

4. Wenn also die Weissagung den Herrn verkündigte, so kleidete sie begreiflicher Weise, damit sie nicht, wenn sie im Gegensatz zu den Anschauungen der großen Masse spräche, manchen Schmähworte zu sprechen scheine, ihre Offenbarung in Worte, die auch auf andere Gedanken hinführen konnten.

5. Infolgedessen wurden alle Propheten, die das Kommen des Herrn und mit ihm die heiligen Geheimnisse im Voraus verkündigt hatten, verfolgt und getötet, wie auch der Herr selbst, der ihre Schriften erklärt hatte, und seine Jünger, die die Lehre verkündigten, in gleicher Weise nach ihm ihr Leben hingeben mußten.

128. 1. Darum sagt auch Petrus in seiner Predigt über die Apostel folgendes: „Wir aber schlugen die Bücher auf, die wir besaßen, verfaßt von den Propheten, die teils in Gleichnissen, teils in Rätseln, teils ganz deutlich und mit ausdrücklichen Worten⁴²⁹⁵ den Christus Jesus⁴²⁹⁶ nennen, und fanden sowohl sein Kommen als auch seinen Tod und seine Kreuzigung und alle die übrigen Peinigungen, die ihm die Juden antaten, und seine Auferweckung und seine Aufnahme S. b326 in den Himmel vor der Gründung⁴²⁹⁷ Jerusalems, wie das alles aufgeschrieben war, was er leiden mußte⁴²⁹⁸ und was nach ihm sein werde.

2. Nachdem wir dies kenengelernt hatten, kamen wir zu dem Glauben an Gott durch das, was mit Bezug auf ihn geschrieben ist.“

3. Und ein wenig später fügt er wieder Worte hinzu, in denen er in folgender Weise klarlegt, daß die Weissagungen durch göttliche Vorsehung gegeben worden sind: „Denn wir erkannten, daß Gott es wirklich angeordnet hatte, und wir behaupten nichts ohne Schriftbeweis.“⁴²⁹⁹

129. 1. Nun hat die Mundart der Hebräer auch einige andere Eigentümlichkeiten, wie das auch bei jeder der übrigen Mundarten der Fall ist, da sie manche Sprachformen enthält, die die Eigenart des Volkes erkennen lassen. Man bestimmt ja die Mundart als eine Sprachform, die durch die Eigenart eines Volkes zustande kommt.⁴³⁰⁰

⁴²⁹⁵Vgl. Exc. ex Theod. 66.

⁴²⁹⁶Es ist fraglich, ob Jesus mit Christus zusammen einen Namen bildet oder ob Jesus mit nennen zusammengehört.

⁴²⁹⁷Die Überlieferung ist ungewiß; ist sie richtig, so ist an die Gründung des himmlischen Jerusalems zu denken.

⁴²⁹⁸Vgl. 1Petr 1,11.

⁴²⁹⁹Kerygma Patri Fr. 9,10 v. Dobschütz.

⁴³⁰⁰Vgl. Strom. I 142,3 m, it Anm.

2. Aber die Weisung ist jenen Mundarten durchaus nicht bekannt; denn bei den griechischen Sprachen verbargen zwar nach dem Vorbild unserer prophetischen Schriften die sogenannten ungewöhnlichen Wendungen mit Absicht die eigentliche Bedeutung; jedoch zeigt sich dabei, daß die Vertauschung an Stelle des richtigen Ausdrucks durch metrische oder prosaische Redeform mit Vorbedacht⁴³⁰¹ geschieht.

3. Die „Wendung“ ((xxx)tròpos) ist also eine Redeform, die von dem eigentlichen Sinn auf das nicht Eigentliche übertragen ist, um den in der Rede verwendeten Stil zu schmücken und ihn seinem Zweck dienstbar zu machen.⁴³⁰²

4. Die Weissagung dagegen bemüht sich durchaus nicht um die künstliche Gestaltung der Redeweise wegen der Schönheit des Ausdrucks, sondern hält die Wahrheit, weil sie nicht jedermanns Sache ist, auf mannigfache Weise geheim und läßt nur den in die Erkenntnis Eingeweihten, denen, die die Wahrheit aus Liebe zu ihr suchen, das Licht aufgehen.

130. 1. Eine Art der Weissagung heißt also in der barbarischen Philosophie „Sprichwort“ oder auch „Gleichnis“ oder dazu noch „Rätsel“. Es ist aber auch von S. b327 „Weisheit“ die Rede und, als von etwas davon Verschiedenem, von der „Bildung“ und dann wieder von „Worten der Klugheit“ und von „künstlich gefügten Reden“ und von „wahrer Gerechtigkeit“ und wieder von dem Unterricht darin, „gerechte Urteile zu fällen“, und von „Klugheit für die Harmlosen“, die ihnen infolge der Unterweisung zuteil wird, und von „Verstand und Einsicht“, die dem erst vor kurzem Unterrichteten gegeben wird.

2. „Ein Weiser, der diese Propheten hört“, so heißt es, „wird noch weiser werden, und der Verständige wird Lebensklugheit gewinnen und wird Gleichnisse und dunkle Worte und die Aussprüche von Weisen und Rätselworte verstehen.“⁴³⁰³

3. Wenn es aber Tatsache ist, daß die griechischen Mundarten nach Hellen, dem Sohn des Zeus mit dem Beinamen Deukalion, benannt sind,⁴³⁰⁴ so kann man aus der Zeitrechnung, die wir früher dargelegt haben, leicht erkennen, um wie viele Geschlechterfolgen die Mundarten bei den Griechen jünger als die Sprache der Hebräer sind.⁴³⁰⁵

131. 1. Im weiteren Fortgang unserer Schrift wollen wir auf die soeben genannten, von Propheten verwendeten Darstellungsformen bei jedem einzelnen Abschnitt aufmerksam machen und auf sie hinweisen, wenn wir die Lebensweise des Gnostikers entsprechend der Richtschnur der Wahrheit kunstgerecht darstellen.

⁴³⁰¹ Ich lese (xxx).

⁴³⁰² Vgl. Tryphon (xxx) (VIII p. 728,12 ff. Walz).

⁴³⁰³ Vgl. Sprichw 1,1-6; Strom. II 7,1.

⁴³⁰⁴ Vgl. Apollodoros, Bibliothek I 7,2.6.

⁴³⁰⁵ Vgl. Strom. I 102,3; 103,2; 136,4.

2. Hat nicht auch in dem Gesicht das Engelwesen, das dem Hermas in der Gestalt der Kirche erschien, ihm das Buch zum Abschreiben gegeben, das den Auserlesenen verkündigt werden sollte? Er schrieb es aber ab „Buchstabe für Buchstabe“, wie es heißt, da er das Ende der Silben nicht fand.⁴³⁰⁶

3. Damit wollte er also kundtun, daß die Schrift für alle ganz verständlich ist, wenn man sie einfach liest und sie so auffaßt, und daß dies der Glaube ist, der die Stufe der Anfangsgründe einnimmt; deshalb wird bildlich auch von dem Lesen „Buchstabe für Buchstabe“ gesprochen. Wenn aber der Glaube bereits weiter fortgeschritten ist, kommt es zu dem gnostischen Verständnis der Schrift; dieses wird nach unserer Auffassung mit dem Lesen nach den Silben (d.h. mit richtiger Erfassung der Worttrennung) S. b328 verglichen.

4. Aber auch der Prophet Jesaias erhält die Weisung, ein neues Buch zu nehmen und einiges hineinzuschreiben,⁴³⁰⁷ wobei der Geist weissagte, daß das heilige Verständnis erst später durch die Auslegung der Heiligen Schrift erfolgen werde, während es zu jenem Zeitpunkt noch nicht schriftlich niedergelegt war, weil es noch nicht verstanden wurde. Denn sie war zuerst nur denen gesagt worden, die sie verstehen konnten.

5. Dementsprechend wird, nachdem der Heiland die Apostel unterrichtet hat, die ungeschriebene Überlieferung der geschriebenen Worte nunmehr auch an uns weitergegeben, indem sie durch die Macht Gottes entsprechend der Erneuerung des Buches in neue Herzen eingeschrieben ist.⁴³⁰⁸

132. 1. So weihen die Gelehrtesten bei den Griechen dem Hermes, der, wie sie sagen, die vernünftige Rede ist, wegen der Fähigkeit des Ausdeutens die Frucht des Granatapfelbaumes; denn das Wort enthält viele Bedeutungen in sich.

2. Mit Recht sah füglich auch Josua, der Sohn Nuns, den Moses bei seiner Entrückung in doppelter Gestalt, und zwar die eine Gestalt bei den Engeln, die andere, wie er in den Schluchten des Gebirges der Bestattung gewürdigt wurde.⁴³⁰⁹

3. Josua sah aber diese Erscheinung von unten, indem er nur im Geist zugleich mit Kaleb in die Höhe gehoben wurde. Aber nicht in gleicher Weise sahen beide; vielmehr sank der eine auch rascher wieder herab, da er viel ihn Herabziehendes mit sich führte,⁴³¹⁰ der andere folgte ihm erst später nach unten und beschrieb den Glanz, den er gesehen hatte, da er diesen Anblick mehr als der andere ertragen konnte, weil er eben auch reiner als er war. Diese Erzählung beweist, meine ich, daß „die Erkenntnis nicht Sache aller“⁴³¹¹ ist, da die

⁴³⁰⁶Vgl. Past. Herm. Vis. II 1,3 f.

⁴³⁰⁷Vgl. Jes 8,1.

⁴³⁰⁸Vgl. 2Kor 3,3.

⁴³⁰⁹Vgl. Josephus, Ant. IV 8,48.

⁴³¹⁰Vgl. Platon, Phaidon p. 81 C.

⁴³¹¹Vgl. 1Kor 8,7.

einen nur den Leib der Schriften, die Redensarten und die Wörter, gleichsam den Leib des Moses, sehen, die anderen dagegen den Sinn und die Bedeutung der Wörter durchschauen, indem sie sich gleichsam um den unter die Engel versetzten Moses kümmern.

4. So ist es auch zu erklären, daß von denen, die den Herrn um Hilfe anriefen, die meisten sagten: „Sohn Davids, erbarme dich meiner!“,⁴³¹² und nur wenige ihn als Sohn Gottes erkannten, wie Petrus, den er auch S. b329 glücklich pries, weil ihm nicht Fleisch und Blut die Wahrheit offenbart hatte, sondern sein Vater im Himmel.⁴³¹³ Damit gab er zu verstehen, daß der Gnostiker nicht durch sein Fleisch, das geboren wurde, sondern durch die Macht des Vaters selbst den Sohn des Allmächtigen erkennt.⁴³¹⁴

5. Die Wahrheit zu erwerben ist also nicht nur für die schwer, die sich ihn nur so aufs Geratewohl nahen, sondern auch denen, die bereits Wissen zu eigen haben, wird das Schauen, wie die Erzählung von Moses zeigt, nicht auf einmal in vollem Umfang geschenkt, bevor wir uns an das Anschauen gewöhnt haben und, wie die Hebräer den Glanz des Moses⁴³¹⁵ und die Heiligen des Volkes Israel die Erscheinungen der Engel,⁴³¹⁶ so auch wir den Anblick des schimmernden Glanzes der Wahrheit ertragen können.

XVI. Kapitel

133. 1. Als Beispiel wollen wir im Vorübergehen zur gnostischen Veranschaulichung die zehn Gebote vorführen. Und daß die Zehnzahl heilig ist, dies zu sagen ist für jetzt überflüssig. Wenn aber die beschriebenen Gesetzestafeln „ein Werk Gottes“⁴³¹⁷ sind, so wird sich finden, daß sie auf die natürliche Weltschöpfung hinweisen. Denn unter dem „Finger Gottes“⁴³¹⁸ ist die Macht Gottes zu verstehen, durch die die Erschaffung des Himmels und der Erde vollführt wird, und als Sinnbilder von beiden werden die beiden Tafeln aufzufassen sein.

2. Denn die Schrift Gottes und die Formgestaltung, die sich auf den Tafeln findet, ist die Erschaffung der Welt.

3. Wenn man den Dekalog als Bild des Himmels ansieht, so umfaßt er Sonne und Mond, Gestirne, Wolken, Licht, Wind, Wasser, Luft, Finsternis, Feuer. Dieses ist der natürliche Dekalog des Himmels.

4. Als Bild der Erde aber umfaßt der Dekalog Menschen, Haustiere, kriechende Tiere,

⁴³¹²Vgl. z.B. Mk 10,48.

⁴³¹³Vgl. Mt 16,17.

⁴³¹⁴Vgl. Joh 6,44.

⁴³¹⁵Vgl. Ex 34,30.

⁴³¹⁶Vgl. vielleicht Dan 10,7 f.

⁴³¹⁷Vgl. Ex 34,30.

⁴³¹⁸Vgl. ebd. 31,18.

wilde Tiere und von den im Wasser lebenden Tieren Fische und Seeungeheuer und von den Vögeln ebenso die Raubvögel wie die von Pflanzen sich nährenden Vögel und von den Pflanzen in gleicher Weise die fruchttragenden wie die ohne Früchte. Dieses ist der natürliche Dekalog der Erde.

S. b330 5. Und die Arche, die all dies in sich aufgenommen hat, dürfte wohl die Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge und die Weisheit sein.⁴³¹⁹ Vielleicht sind aber diese zwei Tafeln eine Weissagung auf die beiden Testamente.

134. 1. Sie wurden also auf geheimnisvolle Weise erneuert,⁴³²⁰ da Unwissenheit und zugleich Sünde übermächtig waren. Auf zweierlei Weise werden, wie mir scheint, die Gebote für zweierlei Geister aufgeschrieben, für den zum Herrschen bestimmten und für den ihm untergeordneten Geist,⁴³²¹ da „das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt und der Geist gegen das Fleisch“⁴³²²

2. Es gibt aber auch beim Menschen selbst eine Zehnzahl, nämlich die fünf Sinne und das Sprechwerkzeug und die Zeugungsglieder und gerade als achtens den bei der Schöpfung eingehauchten Geist⁴³²³ und als neuntes den beherrschenden Seelenteil und als zehntes die durch den Glauben hinzukommende kennzeichnende Eigenart des Heiligen Geistes.⁴³²⁴

3. Außerdem scheint noch die Gesetzgebung zehn bestimmten Teilen des Menschen Gebote zu geben, dem Gesicht, dem Gehör, dem Geruch, dem Tastsinn und dem Geschmack und den diesen dienenden paarweise vorhandenen Gliedern, den Händen und den Füßen; denn so ist der Mensch geschaffen.

135. 1. Dazu kommt aber noch die Seele und überdies noch der beherrschende Seelenteil, mit dem wir denken, der nicht auf Grund der Hingabe des Samens geboren wird, so daß sich auch ohne ihn beim Zusammenzählen die Zehnzahl der Teile ergibt, durch die die ganze Tätigkeit des Menschen zustande kommt. Denn was die Reihenfolge betrifft, so beginnt der Mensch sofort, nachdem er geboren ist, sein Leben damit, daß er sich sinnlicher Empfindungen fähig zeigt.

2. Wir sagen daher, daß das Denkvermögen und der beherrschende Seelenteil für das Lebewesen zwar Ursache des Bestehens sei, aber auch Ursache davon, daß der unvernünftige Teil beseelt wurde und an dem Bestehen Anteil hat.

⁴³¹⁹Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

⁴³²⁰Vgl. Ex 34,1 ff.

⁴³²¹Vgl. Philon, Quis rer. div. her. 167; Strom. VI 136,4.

⁴³²²Gal 5,17.

⁴³²³Vgl. Gen 2,7.

⁴³²⁴Vgl. Philon, De mut. nom. 110; Strom. II 50,3 f.

3. Dementsprechend ist die Lebensfähigkeit, zu der die Möglichkeit, sich zu ernähren und zu wachsen und überhaupt sich zu bewegen, gehört, S. b331 dem fleischlichen Pneuma zugeteilt worden, das schnell beweglich ist und nach allen Richtungen durch die Sinne und den übrigen Körper hindurchwandert und durch den Körper auch zuerst empfindet.

4. Die Willenskraft aber besitzt der beherrschende Seelenteil, und auf ihm beruht das Suchen und das Lernen und das Erkennen. Aber schließlich geht die Ursache von dem allen auf die eine beherrschende Seelenkraft zurück, und ihr verdankt es der Mensch, daß er leben und sein Leben in einer bestimmten Weise führen kann.

136. 1. Durch das Körperpneuma kann also der Mensch empfinden, begehren, sich freuen, zornig sein, sich nähren, wachsen; und durch seine Wirkung kommt er auch zu den Taten, die seiner Überlegung und seiner Gesinnung entsprechen; und wenn er über die Begierden Herr ist, so regiert der beherrschende Seelenteil.

2. Das Wort „Du sollst nicht begehren!“⁴³²⁵ bedeutet also: Du sollst dem fleischlichen Geist nicht gehorchen, sondern über ihn herrschen, da „das Fleisch gegen den Geist aufbegehrt“ und sich erhebt, um die Ordnung der Natur zu übertreten, und „der Geist gegen das Fleisch“,⁴³²⁶ der es zu einem Lebenswandel zwingen will, der der Natur des Menschen entspricht.

3. Vielleicht ist daher von dem Menschen mit Recht gesagt, daß er „nach dem Bilde Gottes“⁴³²⁷ geschaffen worden sei, nicht hinsichtlich der Bildung der äußeren Gestalt, sondern insofern Gott alles durch sein Wort schafft,⁴³²⁸ der Mensch aber, der Gnostiker geworden ist, die guten Taten durch den denkenden Seelenteil vollführt.

4. Mit Recht ist daher an einer anderen Stelle gesagt, daß die beiden Tafeln die Gebote bedeuten, die den beiden Geistern, dem bei der Erschaffung eingehauchten und dem zur Herrschaft bestimmten Geist, vor dem Gesetz gegeben wurden.⁴³²⁹

5. Auch die Regungen der Sinne bringen Eindrücke im Denken hervor und werden andererseits durch das Tun des Körpers offenbar; denn aus beiden erwächst das Erfassen.

137. 1. Und wiederum verhält sich das Denken zu dem geistig Erfasbaren, wie sich die Sinne zu dem sinnlich Wahrnehmbaren verhalten. Und doppelter Art sind auch die Handlungen; die einen beruhen auf dem Denken, die S. b332 anderen auf einem Tätigkeitstrieb.

2. Und das erste Gebot des Dekaloges stellt fest, daß es nur einen allmächtigen Gott gibt,

⁴³²⁵Ex 20,17.

⁴³²⁶Gal 5,17

⁴³²⁷Gen 1,27.

⁴³²⁸Vgl. ebd. 1,3 ff.

⁴³²⁹Vgl. oben § 134,1 mit Anm. 3.

der das Volk aus Ägypten durch die Wüste in das Land seiner Väter hinüberführte,⁴³³⁰ damit sie, soweit sie konnten, durch die göttlichen Taten seine Macht erkannten und die götzendienerische Verehrung des Erschaffenen aufgaben, dagegen alle ihre Hoffnung auf den wahren Gott setzten.

3. Das zweite Gebot aber tat kund, daß man die erhabene Macht Gottes (das ist nämlich sein Name; denn nur diesen vermochten sie, wie das auch jetzt noch bei der großen Masse der Fall ist, zu erfassen) daß man also seine Benennung nicht nehmen und nicht übertragen dürfe auf das Erschaffene und Nichtigte,⁴³³¹ was eben menschliche Werkmeister gemacht haben, Dinge, mit denen der Seiende⁴³³² nicht gleichgestellt werden darf; denn der Seiende ist selbst allein in ungewordener Selbstgleichheit.

4.⁴³³³ Das dritte Gebot aber tut kund, daß die Welt von Gott geschaffen ist und daß er uns wegen der Mühsal des Lebens den siebenten Tag als Ruhetag gegeben hat;⁴³³⁴ denn Gott selbst kennt keine Ermüdung und keine Gefühlserregungen und ist bedürfnislos; wir aber, die wir das Fleisch an uns tragen, haben eine Ruhezeit nötig.

138. 1. Der siebente Tag wird also als Ruhetag verkündet und soll durch Enthaltung von Bösem den Tag vorbereiten, der der Uranfang alles Entstehens und unser wirklicher Ruhetag ist, den Tag, der auch in Wahrheit der Schöpfungstag des Lichtes ist, durch das alles geschaut und alles als Erbteil erlangt wird.

2. Von diesem Tag aus leuchtet uns die erste Weisheit und die Erkenntnis auf. Denn das Licht der Wahrheit ist wahres, schattenloses Licht, der Geist des Herrn, der auf die durch den Glauben Geheiligten ungeteilt ausgeteilt ist, der die Aufgabe einer Leuchte für die volle Erkenntnis des Seienden hat.⁴³³⁵

3. Wenn wir ihm nun folgen, so werden wir unser ganzes Leben hindurch frei von Gemütsregungen; das bedeutet aber, daß wir zur Ruhe kommen.

4. Deshalb sagt auch Salomon, daß von dem **S. b333** Allmächtigen die Weisheit vor dem Himmel und vor der Erde und vor allem Seienden geschaffen worden sei;⁴³³⁶ wenn man diese besitzt (ich meine der Wirkung, nicht dem Wesen nach) so lehrt sie, der göttlichen und menschlichen Dinge mit sicherem Verständnis kundig zu sein.⁴³³⁷

⁴³³⁰ Vgl. Ex 20,2 f.

⁴³³¹ Vgl. ebd. 20,7.

⁴³³² Vgl. ebd. 3,14.

⁴³³³ § 137,4 – 138,4; 141,7 – 142,1.4 sind flüchtige, nur zum Teil wörtliche Auszüge aus Aristobulos (bei Eusebios, Praep. Evang. XIII 12,9-13).

⁴³³⁴ Vgl. Ex 20,8.

⁴³³⁵ Philon, Quaest. in Gen. III 43 p. 213 Aucher.

⁴³³⁶ Vgl. Sprichw 8,22.

⁴³³⁷ Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

5.⁴³³⁸ An dieser Stelle müssen wir im Vorübergehen auch an das folgende erinnern, da die Rede auf die Sieben und die Achtzahl gekommen ist. Vielleicht ist nämlich die Achtzahl in Wirklichkeit die Siebenzahl, und die Siebenzahl eigentlich die Sechszahl, und die eine (die Achtzahl) in Wirklichkeit der Ruhetag, die Siebenzahl aber der Arbeitstag.⁴³³⁹

6. Denn sowohl wird die Erschaffung der Welt in sechs Tagen vollendet, als auch vollzieht sich die Bewegung der Sonne von Wendekreis zu Wendekreis in sechs Monaten, und während der einen Bewegung fallen die Blätter ab, während der anderen dagegen sprießen die Pflanzen empor und gelangen die Saaten zur Reife.

139. 1. Es wird aber auch die Leibesfrucht, wie es heißt, im sechsten Monat genau ausgebildet, das heißt in 182 1/2 Tagen, wie der Arzt Polybos in der Schrift „Über die Achtmonatskinder“ sagt und der Philosoph Aristoteles in dem Buch „Über die Natur“.⁴³⁴⁰

2. Und die Pythagoreer sind davon, meine ich, nämlich von der Erzählung des Propheten von der Erschaffung der Welt, abhängig, wenn sie die Zahl sechs für vollkommen halten und sie Geradenmitte und Ehe nennen, weil sie die Mitte unter den Geraden einnimmt, nämlich zwischen zehn und zwei; denn sie ist offenbar von beiden gleich weit entfernt.

3. Und wie die Ehe aus der Verbindung von Männlichem und Weiblichem neues Leben hervorbringt, so wird die Zahl sechs aus einer ungeraden Zahl, nämlich der Zahl drei, die eine männliche Zahl heißt, und einer geraden, nämlich der Zahl zwei, die für eine weibliche gehalten wird, erzeugt; denn zweimal drei ergibt sechs.⁴³⁴¹

4. So viel sind wieder der Zahl nach die wichtigsten Bewegungen, nach denen die ganze Schöpfung sich bewegt, nach oben und nach S. b334 unten, nach rechts und nach links, nach vorn und nach hinten.⁴³⁴²

140. 1. Mit Recht nimmt man also an, daß die Zahl sieben weder eine Mutter noch Nachkommen habe, indem man den Sabbat erläutert und darin einen Hinweis auf die Art der Ruhezeit sieht, in der „sie weder mehr freien noch sich freien lassen“.⁴³⁴³ Denn die Zahl sieben entsteht weder dadurch, daß man irgendeine Zahl mit einer anderen vervielfacht, noch bringt sie, mit irgendeiner Zahl vervielfacht, eine andere Zahl unter der Zahl zehn hervor.⁴³⁴⁴

⁴³³⁸Zum folgenden vgl. *Etudes sur la Litterature Pythagoricienne* par Armand Delatte (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes 217. Fasc.

⁴³³⁹Vgl. Strom. VI 141,1.

⁴³⁴⁰Aristoteles Fr. 282 Rose.

⁴³⁴¹Vgl. Strom. V 93,4 mit Anm. und Plut. Moral. p. 288 D.

⁴³⁴²Vgl. Philon, Leg. all. I 4; Martinanus, Capella VII 736.

⁴³⁴³Vgl. Mt 22,30; Mk 12,25; Lk 20,35.

⁴³⁴⁴Vgl. Philon, De opif. mundi 99 f.; Leg. all. I 15; Quis rer. div. her. 170; De vita Mos. II 210; andere Stellen bei Delatte S. 236.

2. Und die Zahl acht nennt man Kubus; um sie zu erhalten, rechnet man mit den sieben Wandelsternen noch den Fixsternhimmel zusammen, wodurch das große Jahr entsteht gleichsam als ein Kreislauf der Erfüllung der Verheißungen.

3. So wird der Herr, der als vierter (d.h. zusammen mit drei anderen) auf den Berg hinaufsteigt), sechster (d.h. er ist mit fünf anderen zusammen) und wird von geistigem Lichte umstrahlt, indem er die von ihm ausgehende Macht enthüllte, soweit es den zum Sehen Auserwählten möglich war, sie zu sehen, und das siebente war die Stimme, durch die verkündet wurde, daß er Gottes Sohn sei,⁴³⁴⁵ damit jene Augenzeugen von seinem wahren Wesen überzeugt würden und zur Ruhe kämen, er selbst aber, durch die Schöpfung, auf die die Sechszahl hinwies, gekennzeichnet,⁴³⁴⁶ als Achtzahl erscheine, als Gott, der im Fleisch seine Macht offenbart und wie ein Mensch gezählt wird, während verborgen bleibt, wer er war.

4. Denn in der Zahlenreihe wird auch die Zahl sechs mitgerechnet, die S. b335 Reihenfolge der Buchstaben aber kennzeichnet den in ihr nicht geschriebenen Buchstaben (für sechs) als etwas Auffälliges.

141. 1. Hier finden sich bei den Zahlen selbst der Reihe nach jede Einheit bis zur Zahl sieben und zur Zahl acht, bei den Buchstaben ist aber der Zahl nach der sechste das Zeta und der siebente das Eta.

2. Da aber das auffällige Zahlzeichen ((xxx)) auf irgendeine Weise aus der Schrift verlornging,⁴³⁴⁷ wird, wenn wir die Reihe (der Buchstaben) so nehmen, das Zeichen der Siebenzahl zum sechsten und das Zeichen der Achtzahl zum siebenten Buchstaben.

3. Deshalb heißt es auch, daß am sechsten Tage der Mensch geschaffen wurde,⁴³⁴⁸ der zum Glauben an den „Ausgezeichneten“ kam, so daß er sofort die Ruhe des ihm vom Herrn verliehenen Erbes erhielt.

4. Etwas Ähnliches bedeutet auch die sechste Stunde des Leidens des Herrn, durch die der Mensch die völlige Erlösung erhielt.⁴³⁴⁹

⁴³⁴⁵Vgl. Mt 17,1-5; Mk 9,2-7; Lk 9,28-35. Eine ähnliche Auslegung der Stelle findet sich bei Iren. I 14,6 und aus diesem bei Hippol. Ref. omn. haer. VI 47. Sie geht auf den Gnaostiker Markus zurück; vgl. auch Epiphnanios, Pa. haer. 34,7,1.

⁴³⁴⁶Mit dem hier verwendeten Wort „episemos“ wird bei verschiedenen christlichen Schriftstellern Jesus bezeichnet. Episema hießen aber auch die drei griechischen Zahlenzeichen für 6 (Vau und Stigma), 90 (Koppa) und 900 (Sampi), die in das gewöhnliche griechische Alphabet eingeschoben wurden, um eine ähnliche Zahlenbezeichnung wie die Semiten durchzuführen zu können

⁴³⁴⁷Ich lese mit Serruys (xxx).

⁴³⁴⁸Vgl. Gen 1,26; Markus bei Iren. I 14,6 (Hippol. VI 47,2).

⁴³⁴⁹Dieser Gedanke ist ausführlicher bei Markus a.a.O.; vgl. Mat 27,45; Mk 15,33; Lk 23,44; Joh 19,14.

5. Ferner ist bei der Zahl acht die Zahl der Mittelräume sieben, und bei der Zahl sieben sind offenbar die Mittelräume der Zahl nach sechs.

6. Um etwas anderes handelt es sich, wenn die Siebenzahl die Achtzahl⁴³⁵⁰ preist und „die Himmel den Himmeln die Herrlichkeit Gottes verkünden“.⁴³⁵¹ Die sichtbaren Abbilder der Himmel sind bei uns die tönenden Buchstaben (die Vokale).

7. So wird auch der Herr selbst „A und O, Anfang und Ende“⁴³⁵² genannt, „durch den alles geworden ist und ohne den auch nicht eines geworden ist“.⁴³⁵³ Es hat also Gott nicht, wie manche das Ruhem Gottes auffassen, aufgehört, tätig zu sein; denn da er gut ist, würde er, wenn er je aufhören würde, Gutes zu tun, auch aufhören, Gott zu sein, ein Gedanke, den man nicht einmal aussprechen darf.⁴³⁵⁴

142. S. b336 1. Daß er Ruhe gemacht hat, besteht also darin, daß er festsetzte, daß die Ordnung des Geschaffenen für alle Zeit unwandelbar gewahrt wird und daß er jedes einzelne von dem Geschaffenen aus der alten Unordnung befreite und so zur Ruhe brachte.

2. Denn die an den verschiedenen Tagen geschaffenen Werke hatten mit größter Folgerichtigkeit ihre Ehre nach dem Alter, da alles Geschaffene eine bestimmte Ordnung erhalten sollte, weil es zwar zugleich mit dem Gedanken (Gottes) geschaffen, aber nicht in gleicher Weise wertvoll war. Es wäre sonst auch nicht ausdrücklich die Erschaffung jedes einzelnen bekanntgegeben worden, nachdem zuvor gesagt worden war, daß die Schöpfung auf einmal erfolgt sei; irgend etwas mußte ja auch an erster Stelle genannt werden.

3. Deshalb wurde von dem Propheten ein erstes und dann das zweite genannt, obwohl alles zugleich aus **einem** Stoff von einer einzigen Macht geschaffen wurde; denn es gibt, meine ich, doch nur einen einzigen Willen Gottes in einem und demselben sich gleichbleibenden Wesen.

4. Wie könnte aber auch die Schöpfung in der Zeit vor sich gehen, da auch die Zeit erst zugleich mit dem Seienden geschaffen wurde?⁴³⁵⁵ Ferner bewegt sich auch nach Zeiträumen von je sieben Einheiten in Kreisen die ganze Welt alles dessen, was lebend geboren wird, und dessen, was wie die Pflanzen wächst.⁴³⁵⁶

⁴³⁵⁰Die Achtzahl ist Sinnbild Gottes, die Siebenzahl Ainnbild der Erde.

⁴³⁵¹Ps 18,2.

⁴³⁵²Vgl. z.B. Offenb 21,6.

⁴³⁵³Joh 1,3. Zum ganzen Abschnitt vgl. Markus a.a.O. Hier ist adss Wort des Herrn „ich bin das A und das O“ damit in Beziehung gebracht, daß die mit (xxx) geschriebene Zahl 801 das Isophon von (xxx) (Taube) ist.

⁴³⁵⁴Vgl. Philon, Leg. all. I 5.

⁴³⁵⁵Vgl. Philon, Leg. all. I 2.

⁴³⁵⁶Vgl. Strom V 107,1 mit Anm.

143. 1. Sieben sind die Zahl nach die erstgeborenen, mit der höchsten Macht betrauten Erzengel,⁴³⁵⁷ und sieben sind, wie die Jünger der Wissenschaft lehren, die Wandelsterne, die die Verwaltung aller irdischen Dinge unter sich haben; durch sie geschieht, wie die Chaldäer glauben, infolge eines gemeinsamen Schicksals alles im menschlichen Leben, und deshalb verheißen sie auch, einiges über die Zukunft zu sagen; und von den Fixsternen sind der Zahl nach sieben die Pleiaden; sieben Sterne hat auch der Große Wagen, nach denen sich der Landbau und die Schifffahrt bei ihrer Arbeit richten,⁴³⁵⁸ und der Mond vollendet seinen Gestaltswechsel immer innerhalb von sieben Tagen.⁴³⁵⁹

2. In dem ersten Zeitraum von sieben Tagen wird er nämlich zum Halbmond, in dem zweiten zum Vollmond, in dem dritten nach dem Beginn des Abnehmens wieder zum S. b337 Halbmond, und in dem vierten wird er unsichtbar.⁴³⁶⁰

3. Nach der Lehre des Mathematikers Seleukos aber nimmt der Mond auch selbst sieben verschiedene Formen an;⁴³⁶¹ er wird nämlich aus einem unsichtbaren zu einer Mondsichel, dann zum Halbmond, dann ist er über die Hälfte leuchtend und wird zum Vollmond, und abnehmend wird er wieder über die Hälfte leuchtend, Halbmond und sichelförmig.

144. 1. „Neuer Gesang soll erschallen zur siebensaitigen Leier“,⁴³⁶² schreibt ein nicht unbedeutender Dichter, der damit zugleich lehrt, daß auch die alte Lyra sieben Töne hatte.

2. Sieben Sinneswerkzeuge haben wir auch an unserem Antlitz: zwei sind die Augen, zwei die Gehörgänge, zwei die Nasenlöcher und das siebente ist der Mund.⁴³⁶³

3. Und die Elegie Solons lehrt etwa so, daß der Wechsel der Lebensalter immer mit sieben Jahren vor sich geht:

4. „Noch nicht erwachsen, ein unmündig Kind, bringt der Zähne Geheg’ er Erstmals hervor und verliert sie in dem siebenten Jahr. Aber wenn Gott ihm vollendet der Jahre noch weitere sieben, Teten die Zeichen hervor, daß ihm die Mannbarkeit naht. Und in dem dritten Jahrsiebt da wachsen noch immer die Glieder, Ud es behaart sich das Kinn, wechselt die Farbe der Haut.

5. Und in dem vierten Jahrsiebt erlangt wohl ein jeder die größte Stärke, die jeglichem Mann Zeichen der Tüchtigkeit ist. Aber im fünften da ziemt es dem Mann, an Vermählung zu denken, Und nach der Kinder Geburt tracht’ er für künftige Zeit! Und in dem sechsten

⁴³⁵⁷ Vgl. Tob. 12,15.

⁴³⁵⁸ Vgl. Strom. VI 90,3.

⁴³⁵⁹ Vgl. Philon, Leg. all. I 8; De septen. 6; De spec. leg. II 57; De opif. mundi 114 f.

⁴³⁶⁰ Vgl. Philon, De opif. mundi 101.

⁴³⁶¹ Vgl. M. Schmidt, Philologus 3 (1848) S. 443.

⁴³⁶² Terpandros Fr. 4,4 Diehl.

⁴³⁶³ Vgl. Philon, De opif. mundi 119; Leg. all. I 12.

da denket der Mann in allem gesetzter; Nicht mehr macht es ihm Freud, nichtige Dinge zu tun.

6. Und nun ist er für vierzehn Jahre im Denken und Reden Allen voran, und so gehn wieder zwei Zeiten vorbei. Und in der neunten ist Kraft zwar noch da; doch gewaltiger Leistung Ist gewachsen nicht mehr Körper und geistige Kraft. Wenn aber zehnmal die sieben Jahre die Gottheit ihm schenkte, Dann ereilt ihn zu früh nicht mehr das Todesgeschick.⁴³⁶⁴

145. 1. Wiederum bringen bei den Krankheiten der siebente und der vierzehnte Tag die Entscheidung,⁴³⁶⁵ weil an diesen Tagen die Natur den entschiedenen Kampf gegen die Krankheitsursachen führt.

2. Und unzählige Tatsachen dieser Art führt Hermippos von Berytos in seiner Schrift “Über die Siebenzahl” an, um die Heiligkeit dieser Zahl zu erweisen.⁴³⁶⁶

3. Deutlich überliefert die geheimnisvolle Lehre von der Sieben- und Achtzahl auch der selige David, wenn er in einem Psalm ungefähr so sagt: “Um unsere Jahre gab ich mir Mühe wie eine Spinne⁴³⁶⁷ (mit ihrem Netz). Die Zahl unserer Jahre ist im ganzen siebenzig Jahre und, wenn es zur höchsten Stufe kommt, achzig Jahre.”⁴³⁶⁸ Das würde wohl bedeuten, daß wir zur Königsherrschaft⁴³⁶⁹ kommen.

4. Damit wir also einsehen, daß die Welt etwas Gewordenes ist, aber nicht annehmen, daß Gott sie in der Zeit geschaffen habe, fügte die Weissagung hinzu: “Dies ist das Buch der Schöpfung und dessen, was in ihr ist, als es geschaffen wurde” an dem Tage, an dem Gott den Himmel und die Erde schuf.”⁴³⁷⁰

5. Denn die Worte “als es geschaffen wurde” sind eine unbestimmte und zeitlose Angabe;⁴³⁷¹ dagegen die Worte “an dem Tage, an dem Gott S. b339 schuf”, das heißt: an dem und durch den er alles schuf, “ohne den auch nicht eines wurde”,⁴³⁷² weisen auf die Tätigkeit des Sohnes hin, von dem David sagt: “Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt

⁴³⁶⁴Solon Fr. 19 Diehl; vgl. Philon, De opif. mundi 104. Vielleicht ist aus Strom. V 108, 1, dem Satz, der unmittelbar nach einem Zitat aus Aristobulos steht, zu schließen, daß auch das Solongedicht aus Aristobulos stammt.

⁴³⁶⁵Vgl. Philon, De opif. mundi 125; Leg. all. I 13.

⁴³⁶⁶Vgl. Müller FHG III p. 35 Anm.

⁴³⁶⁷Wie die Septuaginta zu der Übersetzung “Spinne” (in den Septuagintahandschriften steht das Wort teils im Nominativ, teils im Akkusativ) kam, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

⁴³⁶⁸Ps 89,9.

⁴³⁶⁹Damit will Clemens wohl den Ausdruck “höchste Stufe” erklären.

⁴³⁷⁰Gen 2,4.

⁴³⁷¹Vgl. Philon, Leg. all. I 20; Quaest. in Gen. I 1 p.1 Aucher.

⁴³⁷²Joh 1,3.

uns jubeln und fröhlich an ihm sein!”⁴³⁷³ Das heißt: Laßt uns entsprechend der durch ihn überlieferten Erkenntnis uns reichlich an dem göttlichen Gastmahl sättigen!

6. Denn “Tag” heißt das göttliche Wort, das das Verborgene erhellt⁴³⁷⁴ und durch das jedes einzelne Geschöpf an das Licht und zur Entstehung kam.

7. Und überhaupt weist der Dekalog durch den Buchstaben Jota auf den seligen Namen hin und zeigt, daß Jesus der Logos ist.⁴³⁷⁵

146. 1. Das folgende fünfte Gebot handelt von der Ehre, die Vater und Mutter gebührt.⁴³⁷⁶ Mit Vater aber und Herr meint er deutlich Gott.

2. Deshalb bezeichnet er auch diejenigen, die ihn erkannt haben, als Söhne und Götter.⁴³⁷⁷ Herr und Vater ist also der Schöpfer aller Dinge, Mutter aber nicht, wie manche meinen, der Stoff, aus dem wir geschaffen worden sind, und auch nicht, wie andere gelehrt haben, die Kirche, sondern die göttliche Erkenntnis und die Weisheit, wie Salomon sagt, wenn er die Weisheit Mutter der Gerechten nennt.⁴³⁷⁸ Und sie ist ihrer selbst wegen erstrebenswert. Und andererseits wird alles Schöne und Hehre von Gott her durch den Sohn erkannt.

3. Diesem Gebot folgt das Gebot über den Ehebruch.⁴³⁷⁹ Ehebruch ist es aber, wenn jemand die kirchliche und wahre Erkenntnis und Auffassung von Gott verläßt und sich der nicht geziemenden falschen Meinung zuwendet, indem er irgend etwas Erschaffenes zu Gott macht oder ein Götzenbild aus etwas macht, was gar nicht existiert, und so die Erkenntnis überschreitet, ja vielmehr sich ganz von ihr trennt. Die falsche Ansicht ist aber für den Gnostiker etwas Fremdes wie die wahre etwas Vertrautes und Verwandtes.

147. 1. Deshalb nennt auch der edle Apostel den Götzendienst als eine der Arten des Ehebruchs,⁴³⁸⁰ in Übereinstimmung mit dem Wort des Propheten: „Sie (die Volksgemeinde Juda) trieb Ehebruch mit dem Holz und dem S. b340 Stein; zu dem Holz sagte sie: Du bist mein Vater, und zu dem Stein: Du hast mich erzeugt.“⁴³⁸¹

2. Dann folgt das Gebot über den Mord.⁴³⁸² Mord ist aber eine gewalttätige Beseitigung. Wer also die wahre Lehre von Gott und seinem ewigen Wesen beseitigen will, um an ihre

⁴³⁷³Ps 117,24.

⁴³⁷⁴Vgl. Joh 1,9; 1Kor 4,5.

⁴³⁷⁵Vgl. Paid. II 43,3; III 89,1; Strom. VI 84,3.

⁴³⁷⁶Vgl. Ex 20,12.

⁴³⁷⁷Vgl. Ps 81,6.

⁴³⁷⁸Vgl. vielleicht Ekkli. 3,1 (Lat.); 24,17 (Glosse); Sprichw 24,69.

⁴³⁷⁹Vgl. Ex 20,13.

⁴³⁸⁰Vgl. Kol 3,5; Gal 5,20; Strom. III 89,1; VII 75,3.

⁴³⁸¹Jer 3,9; 2,27.

⁴³⁸²Vgl. Ex 20,15.

Stelle die Lüge zu setzen, indem er entweder behauptet, in dem Weltall gäbe es keine Vorsehung, oder daß die Welt unerschaffen sei oder daß sonst etwas von dem, was nach der wahren Lehre ganz sicher ist, falsch sei,⁴³⁸³ der ist ein ganz verworfener Mensch.

3. Nach diesem kommt das Gebot über den Diebstahl.⁴³⁸⁴ Wie also derjenige, der fremdes Eigentum stiehlt, ein großes Unrecht begeht und mit Recht der verdienten Strafe verfällt, so ist ein Dieb auch, wer sich durch die Kunst der Bildhauerei oder Malerei das Gott allein vorbehaltene Tun anmaßt und von sich sagt, er sei ein Schöpfer der Tiere und Pflanzen; und ebenso sind Diebe auch diejenigen, die die wahre Philosophie nachahmen.

4. Mag nun einer Landmann sein oder Vater eines Kindes, so ist er ein Gehilfe beim Ausstreuen des Samens; Gott schenkt aber allem das Wachstum und die völlige Reife und führt alles, was entsteht, zu seiner natürlichen Entwicklung.⁴³⁸⁵

148. 1. Die große Masse aber schreibt, zusammen mit den Philosophen, das Wachsen und die Veränderungen der Hauptsache nach den Gestirnen zu und beraubt so, soviel an ihr liegt, den Vater aller Dinge seiner nie ermüdenden Macht.

2. Die Elemente aber und die Gestirne, das heißt die zur Durchführung der Weltordnung bestimmten Mächte, wurden beauftragt, das auszuführen, was für die Weltverwaltung nötig ist, und sie selbst müssen gehorchen und sich von den ihnen übergeordneten Mächten so leiten lassen, wie sie das Wort des Herrn führt, da die göttliche Macht ihrem Wesen nach alles in verborgener Weise bewirkt.

3. Wer also behauptet, er selbst habe etwas von dem ersonnen oder geschaffen, was zur Schöpfung gehört, der wird für sein gottloses Beginnen zur Rechenschaft gezogen werden.

4. Das zehnte Gebot aber handelt von allen Begierden.⁴³⁸⁶ Wie nun der bestraft wird, der sich nach dem ihm nicht Zustehenden gelüsten S. b341 läßt, so ist es in der gleichen Weise nicht gestattet, nach falschen Dingen zu streben oder anzunehmen, daß von dem Geschaffenen die beseelten Wesen von sich aus heilen oder schaden können, die unbeseelten dagegen dies durchaus nicht können. Und wenn jemand behauptet, das Gegengift könne nicht heilen und der Schierlingstrank nicht töten, so verwendet er unvermerkt einen Trugschluß.

5. Denn nichts von dem wirkt ohne den, der die Heilpflanze oder das Giftmittel anwendet, so wenig wie das Beil ohne den, der damit schlägt, und die Säge ohne den, der sägt.

6. Wie aber die Werkzeuge für sich allein nicht wirken, aber gewissen natürliche Eigen-

⁴³⁸³ Ich ergänze nach (xxx) die Worte (xxx)

⁴³⁸⁴ Vgl. Ex 20,14.

⁴³⁸⁵ Vgl. 1Kor 3,5 f.

⁴³⁸⁶ Ex 20,17.

schaften haben, die zusammen mit der Tätigkeit des Handwerksmeisters die ihnen eigene Wirkung ausüben, so wird durch die alles umfassende göttliche Vorsehung ihre kraftvolle Wirkung durch die unmittelbarer bewegten Kräfte im weiteren Verlauf auf alles einzelne verteilt.

XVII. Kapitel

149. 1. Aber, wie es scheint, verwenden die Philosophen der Griechen das Wort „Gott“, ohne ihn zu kennen, da sie Gott nicht so verehren, wie es Gottes würdig ist.⁴³⁸⁷ Die philosophischen Lehren gleichen bei ihnen, wie Empedokles sagt, dem, „Was durch die Zunge der Menge gesprochen und ohne Begründung Aus ihrem Munde entströmt ist, obwohl sie vom Ganzen nichts sahen“.⁴³⁸⁸

2. Denn wie die Kunst das Sonnenlicht durch ein mit Wasser gefülltes Glasgefäß hindurchleitet, um so Feuer zu entzünden,⁴³⁸⁹ so nimmt auch die Philosophie aus der göttlichen Schrift die Glutkohlen und tritt dann in wenigen Punkten in Erscheinung.

3. Wie indessen alle Lebewesen die gleiche Luft atmen, aber nicht alle in gleicher Weise und zum gleichen Zweck, so befaßt sich auch die große Mensge mit der Wahrheit, vielmehr mit dem Reden von der Wahrheit.

4. Denn sie sagen nicht etwas über Gott, sondern übertragen ihre eigenen Leidenschaften auf Gott und S. b342 sprechen ausführlich davon. Ihr Leben besteht nämlich darin, daß sie das Wahrscheinliche, nicht die Wahrheit suchen. Die Erkenntnis der Wahrheit wird aber nicht durch Nachahmen, sondern durch Lernen gewonnen.

5. Denn wir glauben an Christus nicht, damit wir gut zu sein scheinen, wie wir auch nicht in die Sonne gehen, damit man sieht, daß wir in der Sonne sind, sondern dies tun wir, um warm zu werden, und in jenem Fall trachten wir mit Gewalt darnach, Christen zu sein, um wacker und gut zu sein; denn sicherlich „ist das Königtum der Gewalttätigen“;⁴³⁹⁰ die durch vollkommenes Suchen und Lernen und Üben es erreichen, Könige zu werden.

150. 1. Wer also nur den Schein nachahmt, der verfälscht auch die den Menschen inwohnende Vorstellung. Wenn aber jemand von irgendeinem Gegenstand gleichsam eine glühende Kohle erhalten und diese im Innern seiner Seele durch Begierde und Lernen angefacht hat, so setzt er daraufhin alles in Bewegung, um zur vollkommenen Erkenntnis zu gelangen.

⁴³⁸⁷ Vgl. Röm 1,21.

⁴³⁸⁸ Empedokles Fr. 39,2 f. Diels.

⁴³⁸⁹ Vgl. Aristophanes, Wolken 766 ff.; Plinius, Nat. hist. 36,199.

⁴³⁹⁰ Vgl. Mt 11,12; Strom. IV 5,3.

2. Wenn sich aber jemand einer Sache nicht zu bemeistern sucht, so sehnt er sich auch nicht darnach und freut sich nicht an dem durch die Sache gewährten Nutzen.

3. Zuletzt also ahmt der Gnostiker am Ende aller sittlich guten Taten den Herrn nach, indem er, soweit es für Menschen erreichbar ist, von dem Herrn eine Eignung dazu erlangt hat, Gott ähnlich zu werden.⁴³⁹¹ Wer aber von der Erkenntnis nichts weiß, der kann auch die Wahrheit nicht richtig beurteilen.

4. Es ist also nicht möglich, an den gnostischen Grundsätzen Anteil zu erhalten, wenn wir uns nicht von unseren früheren Anschauungen frei machen. Denn das Wort „Wahrheit“ wird einfach so ganz allgemein von allem, was geistig oder sinnlich wahrnehmbar ist, gebraucht.

5. Dem entspricht es, daß man auch eine wahrhaftige Malerei im Gegensatz zu der gewöhnlichen sehen kann und eine ernste Musik im Gegensatz zu der zuchtlosen. Und demnach gibt es auch eine Wahrheit in der Philosophie, die von der Lehre der übrigen Philosophen verschieden ist, und eine wahrhaftige Schönheit, die von der verfälschten verschieden ist.

6. Wir dürfen uns also nie um die einzelnen Teile der Wahrheit, von denen das Wort „Wahrheit“ gebraucht wird, sondern S. b343 müssen uns um die Wahrheit selbst bemühen, statt darnach zu streben, Worte zu lernen.

7. Denn der Begriff „Gott“ ist nicht einfach, sondern tausendfältig, und es ist ein Unterschied, ob man nach Gott selbst sucht oder nach dem, was mit Gott zusammenhängt. Allgemein gesagt, man muß bei jeder Sache von dem Wesen die zufälligen Eigenschaften unterscheiden.

151. 1. Und es genügt mir, zu sagen, daß Gott der Herr über alles ist. Ich sage aber völlig ohne jede Einschränkung „Herr über alles“, wobei nichts ausgenommen ist und wegbleibt.

2. Da es nun zwei Formen der Wahrheit gibt, die Wörter und die Sachen, so reden die einen von den Wörtern; das sind diejenigen, die sich mit der Schönheit der Sprache befassen, nämlich die Philosophen bei den Griechen; die Sachen aber sind bei uns, den Barbaren, zu finden.

3. Darum entschloß sich der Herr nicht ohne Grund, eine einfache körperliche Gestalt anzunehmen,⁴³⁹² damit niemand über dem Lob der anmutigen Erscheinung und über der Bewunderung für seine Schönheit versäume, sich um seine Worte zu kümmern, und nicht über der Aufmerksamkeit auf das Vergängliche sich von dem Geistigen fernhalten lasse.

⁴³⁹¹ Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 AB.

⁴³⁹² Vgl. Jes 53,2 f.; Paid. III 3,3; Strom. III 103,3.

4. Man soll also nicht auf den sprachlichen Ausdruck, sondern auf den Sinn achten.⁴³⁹³ Wer sich nur um den sprachlichen Ausdruck kümmert und sich nicht um die Erkenntnis bemüht, dem wird die Lehre nicht anvertraut, da ja auch die Raben Menschenstimmen nachahmen, ohne eine Ahnung von der Sache zu haben, von der sie reden; eine verständige Erfassung aber steht in naher Beziehung zum Glauben.

5. So sagte auch Homeros „Vater der Menschen und Götter“,⁴³⁹⁴ ohne zu wissen, wer der Vater ist und wie er der Vater ist.

152. 1. Wie es aber für den, der Hände hat, etwas Natürliches ist, zu fassen, und für den, der gesunde Augen hat, das Licht zu sehen, so ist es für den, der den Glauben ergriffen hat, etwas Natürliches, Erkenntnis zu gewinnen, wenn er Verlangen darnach trägt, an dem gelegten Grund weiterzuarbeiten und darauf mit Gold, Silber, Edelsteinen weiterzubauen.⁴³⁹⁵

2. Er verspricht also nicht, er wolle bereit sein, Anteil an der Wahrheit zu nehmen, sondern er fängt S. b344 damit an. Und es geziemt sich nicht, daß man es für die Zukunft vorhat, sondern daß man königlich und erleuchtet und gnostisch sofort ist; und ebenso gehört es sich nicht, daß man nur dem Wort nach und nicht mit der Tat bereit ist, die Arbeiten anzufassen.

3. Da nämlich Gott gut ist, begann er wegen des Wesens, das zur Herrschaft über die ganze Schöpfung bestimmt war, und weil er es retten wollte, auch die übrigen Wesen zu erschaffen, indem er von Anfang an ihnen als erste Wohltat dies erwies, daß sie überhaupt entstanden; denn wohl jeder wird zugeben, daß das Sein um vieles besser ist als das Nichtsein. Sodann entwickelt sich jedes und entwickelt sich noch, soweit es seiner Natur nach möglich war, fortschreitend zu einem besseren Zustand als dem bisherigen.

153. 1. Daher ist es nicht ungereimt, zu behaupten, daß auch die Philosophie von der göttlichen Vorsehung gegeben worden ist, um auf die durch Christus zu geschehende Vollendung vorzubereiten, wenn nur die Philosophie es nicht verschmäht, bei der barbarischen Erkenntnis in die Schule zu gehen und zur Wahrheit fortzuschreiten.

2. Aber „die Haare sind gezählt“⁴³⁹⁶ und die kleinsten Bewegungen; wie sollte da die Philosophie nicht auch mitgerechnet sein?

3. Freilich wurde auch dem Simson seine Kraft in den Haaren gegeben,⁴³⁹⁷ damit er einse-

⁴³⁹³Sacra Par. 260 Holl.

⁴³⁹⁴Vgl. Hom. Il. 1,544.

⁴³⁹⁵Vgl. 1Kor 3,12; Strom V 26,3 f.

⁴³⁹⁶Lk 12,7.

⁴³⁹⁷Vgl. Ri 16,17.

he, daß auch die geringgeachteten Fertigkeiten in diesem Leben, die nach dem Abscheiden der Seele auf dem Boden liegen und hier bleiben, nicht ohne die göttliche Macht gegeben werden.

4. So dringt, das will jenes Wort besagen, die Vorsehung aus der Höhe von dem Wichtigsten wie von einem Haupte bis zu allem durch. „Wie die Salbe“, so heißt es, „die auf den Bart Aarons hinabfließt und auf den Saum seines Gewandes“⁴³⁹⁸ (das heißt des großen Hohenpriesters, „durch den alles wurde und ohne den auch nicht eines wurde“⁴³⁹⁹), nicht auf den Schmuck des Körpers⁴⁴⁰⁰ selbst; vielmehr ist die Philosophie außerhalb des Volkes wie das Kleid (außerhalb des Körpers)

154. 1. Wenn also die Philosophen, die durch den ihnen gegebenen, zum Wahrnehmen befähigten Geist zu dem ihnen eigenen Verständnis geschult wurden, sich nicht nur um einen Teil der Philosophie, sondern um die [S. b345](#) vollkommene Philosophie bemühen und wahrheitsliebend und bescheiden auch hinsichtlich des bei den Andersdenkenden trefflich Gesagten die Wahrheit bezeugen, dann machen sie zur Klugheit hin Fortschritte, entsprechend der göttlichen Weltordnung, der unaussprechlichen Güte, die die Natur aller Dinge jedesmal, soweit es möglich ist, zum Besseren hinführt.

2. Wenn sie dann nicht nur mit Griechen, sondern auch mit Barbaren zusammenkommen, werden sie aus der allen gemeinsamen Schulung zu dem für sie besonderen Verständnis geführt, damit sie so zum Glauben gelangen.

3. Wenn sie die Grundvoraussetzungen der Wahrheit angenommen haben, dann erlangen sie die Fähigkeit, weiter zur Forschung fortzuschreiten, und dann werden sie, nachdem sie Schüler geworden sind, von Liebe erfüllt; da sie aber nach Erkenntnis verlangen, streben sie zum Heil.

4. In diesem Sinne sagt die Schrift, daß den Werkmeistern „Geist des Verstandes“⁴⁴⁰¹ von Gott gegeben worden sei; das ist aber nichts anderes als Klugheit, die Fähigkeit der Seele, das Seiende zu betrachten und das Übereinstimmende, das Ähnliche und das Unähnliche zu unterscheiden und zu vergleichen und zu gebieten und zu verbieten und die Zukunft durch Vermuten zu erschließen. Sie erstreckt sich aber nicht nur auf die Fertigkeiten, sondern auch auf die Philosophie selbst.

155. 1. Warum ist denn nun auch die Schlange „klug“⁴⁴⁰² genannt worden? Deswegen, weil man auch bei den bösen Handlungen eine gewisse Folgerichtigkeit und eine Fähigkeit,

⁴³⁹⁸ Ps 132,2.

⁴³⁹⁹ Joh 1,3.

⁴⁴⁰⁰ Der Schmuck des Körpers sind die Haare; vgl. Paid. II 61,2.

⁴⁴⁰¹ Vgl. Ex 28,3.

⁴⁴⁰² Gen 3,1.

zu unterscheiden und zu vergleichen und die Zukunft zu erschließen, wahrnehmen kann.

2. Und die meisten Freveltaten bleiben deswegen verborgen, weil die Übeltäter es zu ihrem Vorteil fertig bringen, überall und in jeder Hinsicht der Bestrafung zu entgehen.

3. Die Klugheit (phronesis (xxx)) ist aber mannigfaltig und erstreckt sich über die ganze Welt und über alle menschlichen Dinge; sie ändert aber bei jedem einzelnen von diesen Umständen ihre Benennung, und wenn sie sich mit der Frage nach den ersten Ursachen befaßt, dann heißt sie Denkkraft; wenn sie aber deren Ergebnis durch beweiskräftige Rede bestärkt, wird sie Erkenntnis und Weisheit und Wissen genannt; wenn sie sich aber mit den auf die Frömmigkeit bezüglichen Fragen beschäftigt und ohne wissenschaftliche Untersuchung die S. b345 Lehre von den ersten Ursachen entsprechend der ihr eigenen Beobachtung tätigen Wirkens annimmt, dann heißt sie Glaube; und wenn sie beim sinnlich Wahrnehmbaren das Scheinbare, soweit es bei diesen Dingen möglich ist, als wahr erweist, heißt sie richtige Meinung, und bei den auf Handarbeit beruhenden Werken heißt sie Kunstfertigkeit; wo sie aber ohne wissenschaftliche Untersuchung der ersten Ursachen auf Grund der Beobachtung des Ähnlichen und Übertragung davon einen Anfang und einen dauernden Zustand feststellt, heißt sie Erfahrung. 4. Ihr eigenartig und in der Tat wirksam und beherrschend ist jener Heilige Geist, den der Gläubiggewordene nach dem zuversichtlichen Ergreifen des Glaubens auf Grund der göttlichen Vorsehung zu allem hinzu erhält.

156. 1. Da die Philosophie, wie durch das zuvor Gesagte klargelegt ist, eine ganz ausgezeichnete Fähigkeit des Wahrnehmens erhalten hat, besitzt sie Klugheit.

2. Die verständige Behandlung des geistig Wahrgenommenen zusammen mit Auswahl und Zustimmung heißt Dialektik; diese ist fähig, das über die Wahrheit Gesagte durch Beweis zu bekräftigen und die vorgebrachten Bedenken zu beseitigen.

3. Wer also behauptet, daß die Philosophie nicht mit Gottes Willen hierher gekommen sei, der sagt damit vielleicht zugleich, daß Gott unmöglich alle einzelnen Dinge kennen könne und daß er auch nicht Urheber alles Guten sei, auch wenn jedes davon zu den Einzeldingen gehöre.

4. Es wäre aber überhaupt nichts von dem, was ist, entstanden, wenn Gott es nicht gewollt hätte. Wenn er es aber wollte, so stammt von Gott die Philosophie, wobei er wollte, daß sie so sei, wie sie ist, wegen derer, die auf keine andere als auf diese Weise dazu gebracht werden konnten, sich des Bösen zu enthalten.

5. Denn Gott weiß alles, nicht nur das, was ist, sondern auch das, was sein wird und wie jegliches sein wird; und da er jede einzelne Bewegung voraussieht, „erblickt er und höret

er alles“;⁴⁴⁰³ indem er das Innere der Seele unverhüllt sieht, und er hat von Ewigkeit her die Vorstellung von jeder Einzelheit.

6. Und was auf den Theatern und bei der Betrachtung aller einzelnen Teile vermittelt des Anschauens und des Ringsumbeschauens und des Zusammenschauens geschieht, das ist auch bei Gott der Fall.

7. Denn alles zusammen S. b347 und jedes einzelne für sich sieht er mit einem einzigen Blick, jedoch nicht alles so, daß er seine Augen mit einer allem anderen vorangehenden Wirkung darauf richtet.

157. 1. Denn vieles im Leben tritt doch gewiß in die Erscheinung auch infolge der Überlegung eines Menschen, nachdem es den ersten Keim von Gott empfangen hatte.

2. So kommt z.B. die Gesundheit durch die Heilkunst und das körperliche Wohlbefinden durch die Übung in den Ringschulen und der Reichtum durch die Kunst, sich ein Vermögen zu erwerben, zustande und tritt so in Erscheinung zwar entsprechend der göttlichen Vorsehung, aber doch unter Mitwirkung von Menschen.

3. Von Gott kommt aber auch die Einsicht. Dementsprechend gehorcht dem Willen Gottes vor allem das Streben der guten Menschen. Deshalb sind viele Vorzüge den guten und den schlechten Menschen gemeinsam, aber trotzdem reichen sie zum Nutzen nur den Guten und Edlen, derentwegen Gott sie geschaffen hat.⁴⁴⁰⁴ Denn zum Gebrauch durch die Guten ist die Wirkung der göttlichen Gaben geschaffen.

4. Aber auch die Vorstellungen der tugendhaften Menschen entstehen unter dem Einfluß des göttlichen Geistes, indem die Seele in einer bestimmten Richtung beeinflusst und der göttliche Wille in die menschlichen Seelen eingesenkt wird, wobei die für die einzelnen Aufgaben bestimmten göttlichen Diener bei den Dienstleistungen dieser Art mithelfen.

5. Denn auf die Völker und Städte ist die Fürsorge der Engel verteilt;⁴⁴⁰⁵ vielleicht sind aber auch einigen einzelnen Menschen einzelne Engel zugeordnet.

158. 1. Der Hirte sorgt jedenfalls auch für jedes einzelne seiner Schafe,⁴⁴⁰⁶ und vor allem wird allen denen unmittelbarer Fürsorge zuteil, die durch ihre Naturanlage hervorragten und fähig sind, der großen Menge zu nützen.

2. Das sind aber die zu Führern und zu Erziehern Geeigneten, durch die die Wirkung der Vorsehung besonders deutlich zutage tritt, wenn Gott entweder durch Erziehung oder

⁴⁴⁰³Vgl. Hom. Il. 3,277.

⁴⁴⁰⁴Chrysispos Fr. mor. 673 v. Arnim.

⁴⁴⁰⁵Vgl. Dtn 32,8 (Hebr 1,14)

⁴⁴⁰⁶Vgl. Joh 10,11.

durch besondere Führung und Leitung den Menschen etwas Gutes tun will.

3. Er will dies aber zu jeder Zeit. Deshalb regt er die Geeigneten dazu an, in nützlicher Weise das auszuführen, was zur Tugend und zum Frieden und zu rechtschaffenem Handeln anleitet.

4. Alles Tugendhafte [S. b348](#) geht aber von der Tugend aus und führt auf die Tugend zurück, und es ist entweder dazu gegeben, daß man sittlich tüchtig wird, oder dazu, daß man, wenn man dies schon ist, die natürlichen Vorzüge gut verwendet; denn das Tugendhafte hilft mit sowohl bei dem Allgemeinen als auch bei den Einzelheiten.

159. 1. Wie sollte es nun nicht sinnlos sein, wenn man die Unordnung und das Unrecht dem Teufel zuschreibt und diesen doch zum Geber einer trefflichen Sache wie der Philosophie macht?⁴⁴⁰⁷

2. Denn dann hätte er wohl den Griechen dazu, daß sie gute Männer werden, freundlichere Hilfe geleistet als die Vorsehung und der Ratschluß Gottes.

3. Umgekehrt ist es, meine ich, doch Sache des Gesetzes und jeder richtigen Ordnung, einem jeden das ihm Zukommende und das ihm Eigene und das Angemessene zu geben.

4. Denn wie die Lyra nur dem Kitharasieler und die Flöte nur dem Flötenbläser zusteht, so sind die Vorzüge der Besitz der guten Menschen, und das Gutestun ist gleichsam die natürliche Eigenschaft des Guttäters wie dies des Feuers das Wärmen und die des Lichtes das Leuchten.⁴⁴⁰⁸ 5. Ein Guter wird aber wohl nichts Böses tun, wie ja auch das Licht nicht dunkel und das Feuer nicht kalt machen wird.

6. Ebenso wird andererseits die Schlechtigkeit nichts Tugendhaftes tun; denn die ihr eigene Tätigkeit ist das Bösestun ebenso wie die der Dunkelheit, das Sehen unmöglich zu machen. Die Philosophie kann also, da sie die Menschen tugendhaft macht, kein Werk der Schlechtigkeit sein.

7. So bleibt denn nur übrig, daß sie Gottes Werk ist, dessen einzige Tätigkeit das Gutestun ist, und alles, was von Gott gegeben wird, das wird zum Guten gegeben und empfangen.

8. Tatsächlich ist die Beschäftigung mit der Philosophie nicht Sache schlechter Menschen; aber wenn sie den Besten unter den Griechen gegeben ist, dann ist auch offenbar, von wem sie gegeben ist, nämlich ohne Zweifel von der Vorsehung, die jedem einzelnen das ihm Zukommende nach Gebühr zuteilt.

9. Mit Recht haben also die Juden das Gesetz, die Griechen die Philosophie bis zu der Erscheinung des Herrn; von da an aber findet die allgemeine Berufung statt, indem der

⁴⁴⁰⁷ Vgl. Strom. I 80,5.

⁴⁴⁰⁸ Vgl. Strom. VI 141,7 mit Anm.; Strom. I 86,3.

eine, der allein Gott beider, der Griechen und der Barbaren, vielmehr des ganzen S. b349 Menschengeschlechtes ist, durch einen einzigen, den Herrn, entsprechend der aus dem Glauben erwachsenden Lehre, zu einem auserlesenen Volk⁴⁴⁰⁹ der Gerechtigkeit versammelt.⁴⁴¹⁰

160. 1. Als Philosophie haben wir oft die in der Philosophie vorhandene Fähigkeit, die Wahrheit zu erlangen, bezeichnet, wenn es ihr auch nur teilweise gelingt. Ferner hat auch das in den Künsten vorhandene Gute, soweit davon bei den Künsten geredet werden kann, seinen Ursprung in Gott.

2. Denn wie die Fähigkeit, etwas kunstvoll zu machen, aus den Grundsätzen der Kunst hervorgeht, so ist das kluge Handeln der Klugheit untergeordnet; die Klugheit ist aber eine Tugend; und ihr eigentümlich ist es, sowohl das übrige als auch, und zwar dies noch viel früher, ihr eigenes Wesen kennenzulernen. Und die Weisheit, die eine Fähigkeit ist, ist nichts anderes als das Wissen um die göttlichen und menschlichen Güter.⁴⁴¹¹

3. „Gottes ist die Erde und ihre Fülle“,⁴⁴¹² hat die Schrift gesagt, um damit zu lehren, daß das Gute von Gott zu den Menschen komme, indem durch Gottes Stärke das Gute verteilt wird, um den Menschen zu helfen.

4. Nun gibt es drei Arten von jeder Förderung und jeder Gabe, die dem einen von einem anderen zuteil wird; die eine besteht darin, daß man immer zur Seite steht und hilft, wie es der Gymnastiklehrer macht, der den Knaben an eine Haltung gewöhnen will; die zweite Art besteht in der Anregung zur Nachahmung, wie es der tut, der einen anderen zu einem Opfer antreibt, indem er selbst zuerst etwas hingibt; und der eine hilft zugleich dem Lernenden, der andere unterstützt zugleich den Empfangenden. Die dritte Art besteht darin, daß man Anweisungen gibt: das ist der Fall, wenn der Gymnastiklehrer den Lernenden nicht mehr selbst in eine bestimmte Form bringt und auch nicht selbst den Ringerkunstgriff dem Knaben zur Nachahmung vormacht, sondern ihn als einen, der schon recht geübt ist, den Kunstgriff zu machen heißt, indem er diesen nur mit seinem Namen bezeichnet.

161. 1. Der Gnostiker also, der von Gott die Fähigkeit erhalten hat, zu nützen, fördert die einen, indem er ihnen immer helfend zur Seite steht und sie an die richtige Haltung gewöhnt, die anderen, indem er sie zur Nachahmung S. b350 antreibt, die anderen wieder, indem er sie durch Anweisung erzieht und belehrt.⁴⁴¹³ Selbstverständlich hat er auch selbst durch die gleichen Mittel Hilfe von dem Herrn erhalten.

⁴⁴⁰⁹ Vgl. Tit 2,14.

⁴⁴¹⁰ Vgl. Strom. VII 107,5.

⁴⁴¹¹ Vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

⁴⁴¹² Ps 23,1 (1Kor 10,26).

⁴⁴¹³ Sacra Par. 261 Holl.

2. So wird also auch die von Gott auf den Menschen sich erstreckende Hilfe bekannt, indem die Engel zu ihrer Annahme mitauffordern; denn auch durch die Vermittlung der Engel bietet die göttliche Macht das Gute dar, mögen sie nun gesehen werden oder nicht. So beschaffen ist auch die Art und Weise bei der Erscheinung des Herrn.

3. Manchmal beeinflusst die (göttliche) Macht auch die Vorstellungen und die Gedanken der Menschen und flößt ihren Sinnen Kraft und genaueres Verständnis ein und gewährt ihnen den kühnen Mut⁴⁴¹⁴ eifrigen Strebens für die Forschung und für die Tat.

4. Trotzdem sind uns auch noch zur Nachahmung und zum Ähnlichwerden als etwas wirklich Wunderbares und Heiliges die Vorbilder der Tüchtigkeit durch die schriftlich überlieferten Taten vor Augen gestellt.

5. Und die Art, die mit Anweisungen wirkt, ist am deutlichsten in Erscheinung getreten durch die Testamente des Herrn und durch die Gesetze bei den Griechen, aber auch durch die Lebensregeln in der Philosophie.

6. Kurz gesagt: Jede das Leben fördernde Hilfe wird, wenn man auf die letzte Ursache zurückgeht, von dem allmächtigen Gott, dem Vater, der unser aller Führer ist, durch den Sohn vollführt, der deswegen auch, wie der Apostel sagt, „Heiland aller Menschen, vor allem aber der Gläubigen“⁴⁴¹⁵ ist; wenn man aber auf das Nächstliegende schaut, kommt das Gute von denen, die jedem einzelnen Menschen am nächsten stehen, gemäß der Anordnung und dem Befehl des Herrn, der der ersten Ursache am nächsten steht.

XVIII. Kapitel

162. 1. Unser Gnostiker beschäftigt sich immer mit dem Wichtigsten; wenn er aber einmal Zeit und Gelegenheit zur Ausspannung von der Beschäftigung mit der Hauptsache hat, dann befaßt er sich nicht mit den anderen unnützen Dingen, sondern auch mit der griechischen Philosophie, indem er sie nachträglich, gleichsam wie einen Nachtisch S. b351 nach der Mahlzeit,⁴⁴¹⁶ genießt und dabei das Wichtigere nicht vernachlässigt, sondern auch sie, soweit es sich geziemt, aus den Gründen, die ich früher nannte, noch mit hinzunimmt.

2. Wer aber auf die nicht notwendigen und überflüssigen Teile der Philosophie Wert legt und seinen Sinn nur auf die der Streitsucht dienenden Trugschlüsse richtet, der entfernt sich von dem Notwendigsten und Wichtigsten und jagt geradezu dem Schatten der Wörter nach.

3. Nun ist es freilich schön, alles zu wissen; wessen Seele aber zu schwach ist, um sich nach einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit auszustrecken, der wird nur die Hauptsache und

⁴⁴¹⁴Vgl. Hom. Il. 5,2; 10,482; 17,570.

⁴⁴¹⁵1Tim 4,10.

⁴⁴¹⁶Vgl. Plut. Moral. p. 133 C; Pindaros Fr. 124 c Schroeder.

das Beste für sich wählen.

4. Denn das wahre Wissen, das, wie wir behaupten, nur der Gnostiker besitzt, ist ein sicheres Erfassen, das durch wahre und sichere Gründe zur Erkenntnis des Urgrundes emporführt;⁴⁴¹⁷ wer aber weiß, was in irgendeiner Beziehung wahr ist, der weiß sofort auch, was in der gleichen Beziehung falsch ist.

5. Denn auch jener Satz scheint mir doch wohl recht zu haben: „Wenn man Philosophie treiben muß, so muß man Philosophie treiben; denn das folgt aus der Annahme selbst; aber man muß es auch, wenn man nicht Philosophie treiben soll; denn man darf nichts verurteilen, bevor man es kennengelernt hat; man muß also Philosophie treiben.“⁴⁴¹⁸

163. 1. Da sich dies so verhält, müssen die Griechen durch Gesetz und Propheten lernen, einen einzigen Gott zu verehren, der wahrhaft allmächtig ist, sodann sich durch die Apostel über folgendes belehren lassen: „Für uns gibt es kein Götterbild in der Welt“,⁴⁴¹⁹ weil es nicht möglich ist, daß es ein Abbild Gottes unter dem Erschaffenen gibt; ferner müssen sie sich aber auch darüber belehren lassen, daß die Götterbilder nicht einmal Abbilder der Wesen sind, die sie verehren; denn das Geschlecht der Geister ist der Gestalt nach durchaus nicht derart wie die Götzenbilder, die die Griechen anfertigen.

2. Denn die Seelen sind unsichtbar, nicht nur die mit Vernunft begabten, sondern auch die der unvernünftigen Tiere; ihre Körper werden aber nie Teile der Seelen selbst, sondern Organe, bei den einen als solche, auf denen sie sitzen, bei den anderen als solche, auf denen sie fahren, wieder bei anderen als anderer Besitz.

164. S. b352 1. Aber auch die Bilder der Organe kann man nicht völlig naturgetreu herstellen; denn dann sollte jemand auch die Sonne so, wie man sie sieht, abbilden oder den Regenbogen mit seinen Farben malen.

2. Wenn sie aber von den Götterbildern abgelassen haben, dann werden sie das Schriftwort hören: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer“⁴⁴²⁰ (deren Gerechtigkeit im Unterlassen von Übeltaten besteht⁴⁴²¹), nämlich dadurch besser, daß ihr nicht nur darin zur Vollkommenheit gelangt, sondern auch den Nächsten lieben⁴⁴²² und ihm Wohltaten erweisen könnt, so werdet ihr nicht Anteil an der Königsherrschaft haben.⁴⁴²³ Denn erst die Steigerung der dem Gesetze entsprechenden

⁴⁴¹⁷ Vgl. Strom. II 9,3.

⁴⁴¹⁸ Vgl. Aristoteles Fr. 51 Rose.

⁴⁴¹⁹ 1Kor 8,4.

⁴⁴²⁰ Mt 5,20.

⁴⁴²¹ Vgl. die etymologische Erklärung des Namens Pharisäer bei E. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes, 4. Aufl. II S. 467 Anm.52: „Parusch ist einer, des sich absondert von der Unreinheit.“

⁴⁴²² Vgl. Mt 19,19.

⁴⁴²³ Vgl. Vielleicht Jak 2,8.

Gerechtigkeit zeigt den Gnostiker an.

3. Wenn jemand so an die Stelle gesetzt ist, die der beherrschenden Stelle des eigenen Körpers, dem Haupte, entspricht, und bis zu der höchsten Stufe des Glaubens, der Erkenntnis selbst, gelangt ist, der auch alle Organe der sinnlichen Wahrnehmung dienen, dann wird er in gleicher Weise auch die höchste Stufe der Erbschaft erlangen.

4. Die beherrschende Stellung der Erkenntnis zeigt der Apostel deutlich denen, die zu schauen vermögen, indem er jenen Angehörigen des griechischen Volkes, den Korinthern, ungefähr so schreibt: „Wir haben aber die Hoffnung, daß wir, wenn euer Glaube wächst, unter euch im Einklang mit unserer Glaubensregel bis zu einer außerordentlichen Höhe erhoben werden, so daß wir noch über euch hinaus das Evangelium verkündigen können.“⁴⁴²⁴ Damit meint er nicht die weitere räumliche Ausbreitung der Verkündigung;⁴⁴²⁵ denn er sagt selbst, daß sich auch in Achaia der Glaube weit ausgebreitet habe.⁴⁴²⁶

165. 1. Und in der Apostelgeschichte wird berichtet, daß er auch in Athen die Lehre verkündet habe.⁴⁴²⁷ Er lehrt vielmehr mit jenen Worten, daß die Erkenntnis, die die Vollendung des Glaubens ist, entsprechend der gewaltigen Lehre des Herrn und entsprechend der kirchlichen Glaubensregel noch weit über den (den Korinthern erteilten) [S. b353](#) Unterricht hinausgehe.

2. Deshalb fügt er auch hernach hinzu: „Wenn ich aber auch ein Laie im Reden bin, so bin ich es doch nicht in der Erkenntnis.“⁴⁴²⁸

3. Übrigens sollen uns diejenigen Griechen, die sich rühmen, die Wahrheit erfaßt zu haben, doch sagen, wer der Lehrer war, auf dessen Unterricht sie so stolz sind. Denn sie werden nicht wohl sagen können: „Gott“, sondern es zugestehen: „Menschen“.

4. Und wenn dies der Fall ist, so müssen sie die Wahrheit entweder von sich selbst gelernt haben,⁴⁴²⁹ indem sie spät klug geworden sind, wie ja auch wirklich manche von ihnen aufgeblasen sich dessen brüsten, oder von anderen ihresgleichen.

5. Aber Menschen sind als Menschen keine zuverlässigen Lehrer, wenn es sich um Gott handelt. Denn ein Mensch ist als Mensch nicht dazu imstande, auch über Gott die Wahrheit zu sagen, der Schwache und Vergängliche über den Ungewordenen und Unvergänglichen und das Geschöpf über den Schöpfer.

⁴⁴²⁴ 2Kor 10,15 f.

⁴⁴²⁵ Tatsächlich meint dies der Apostel.

⁴⁴²⁶ Vgl. 2Kor 9,2.

⁴⁴²⁷ Vgl. Apg 17,16 ff.

⁴⁴²⁸ 2Kor 11,6.

⁴⁴²⁹ Vgl. Herakleitos Fr. 101 Diels; Strom. II 2,3.

166. 1. Ferner muß man dem, der über sich selbst die Wahrheit nicht sagen kann, nicht noch viel weniger glauben, wenn er über Gott spricht? Denn so sehr der Mensch an Macht hinter Gott zurücksteht, ebensosehr ist auch seine Rede zu schwach, auch wenn sie nicht Gott selbst nennt, sondern nur über Gott spricht und über die Lehre von Gott.

2. Denn von Natur ist die Sprache des Menschen schwach und unfähig, Gott zu verkündigen, ich meine nicht seinen Namen (denn diesen zu nennen, ist etwas ganz Gebräuchliches nicht nur bei den Philosophen, sondern auch bei den Dichtern) und auch nicht sein Wesen (denn das ist unmöglich) sondern die Macht und die Werke Gottes.

3. Kommen doch sogar diejenigen, die Gott zu ihrem Lehrer gewählt haben, nur mit Mühe zu einer Vorstellung von Gott, obwohl die Gnade ihnen zu einer gewissen Stufe der vollen Erkenntnis verhilft, indem sie sich gleichsam daran gewöhnen, den Willen (Gottes) mit Hilfe seines Willens und den Heiligen Geist mit Hilfe des Heiligen Geistes anzuschauen; „denn der Geist erforscht die Tiefen Gottes, der psychische Mensch aber nimmt das nicht an, was vom Geiste kommt.“⁴⁴³⁰

4. Demnach ist allein die Weisheit, die sich bei uns findet, von Gott gelehrt, und aus ihr entspringen alle Quellen der Weisheit, soweit sie die [S. b354](#) Wahrheit zu erreichen suchen.

5. Allerdings gibt es von Anfang an seit der Erschaffung der Welt Unzählige, die darauf hinwiesen, daß der Herr zu den Menschen kommen und unser Lehrer sein werde, und viele, die ihn verkündeten, ihm den Weg bereiteten und seine Vorläufer waren, die durch Taten und Worte anzeigten und weissagten, daß er kommen werde, und wo und wie das der Fall sein werde und unter welchen Zeichen.

167. 1. So bereiten auf ihn noch aus der Ferne das Gesetz und die Weissagung vor; dann zeigt der Vorläufer auf ihn, wie er bereits zugegen ist,⁴⁴³¹ und nach ihm kommen die Prediger, die auf die Wirkung seiner Erscheinung hinweisen und über sie unterrichten.

2. Aber die griechischen Philosophen haben nur bei den Griechen und auch bei diesen nicht allgemein Beifall gefunden, sondern Sokrates nur bei Platon bei Xenokrates und Aristoteles bei Theophrastos und Zenon bei Kleanthes; sie vermochten eben nur ihre eigenen Anhänger zu überzeugen.

3. Dagegen blieb die Lehre unseres Meisters nicht nur in Judäa wie die Philosophie in Griechenland, sondern breitete sich über die ganze bewohnte Erde aus und gewann für sich unter Griechen ebenso wie unter Barbaren in jedem Volk, in jedem Bezirk und in jeder Stadt ganze Familien und jeden einzelnen der Hörer und bekehrte bereits auch nicht wenige von den Philosophen selbst zur Wahrheit.

⁴⁴³⁰ 1Kor 2,10.14.

⁴⁴³¹ Vgl. Joh 1,29.36.

4. Und wenn irgendein Herrscher die griechische Philosophie verbietet, so verschwindet sie sofort; unsere Lehre aber wollen gleich von ihrer ersten Verkündigung an zugleich Könige und Tyrannen und die Teilherrscher und Statthalter zusammen mit allen ihren Söldnern und außerdem mit zahllosen Menschen hindern, indem sie uns bekämpfen und, soweit es in ihrer Macht liegt, unsere Lehre auszurotten trachten.

5. Sie aber blüht nur um so mehr; denn sie geht nicht wie eine menschliche Lehre zugrunde und verwelkt nicht wie eine schwache Gabe (denn keine Gabe Gottes ist schwach), sie bleibt vielmehr ungehemmt, obwohl sie, wie ihr geweissagt ist, bis ans Ende verfolgt werden wird.⁴⁴³²

168. 1. Sodann müssen wir an das denken, was Platon über die Dichtkunst sagt: „Eine leichte und heilige Sache ist ein Dichter, und er ist nicht imstande zu dichten, bevor **S. b355** er begeistert und in Entzückung versetzt ist.“⁴⁴³³

2. Und Demokritos sagt in ähnlicher Weise: „Was immer ein Dichter in Begeisterung und von heiligem Geiste getrieben schreibt, das ist gewiß schön.“⁴⁴³⁴ Wir wissen aber, wie das ist, was die Dichter sagen.

3. Vor den Propheten des allmächtigen Gottes sollte man aber nicht erschrecken, die Werkzeuge der Stimme Gottes geworden sind?

4. Wir haben nun von dem Gnostiker gleichsam ein Bild⁴⁴³⁵ entworfen und haben bereits gezeigt, wie beschaffen er ist, indem wir die Erhabenheit und Schönheit seines Wesens wie in einer Umrisszeichnung vor Augen stellten; denn wie er sich bei der wissenschaftlichen Untersuchung in den Grundfragen verhält, das soll später gezeigt werden, wenn wir von der Entstehung der Welt zu handeln beginnen.

Siebtes Buch

I. Kapitel

1. **S. c9** 1. Jetzt ist es an der Zeit, den Griechen darzutun, daß allein der Gnostiker wahrhaft fromm ist, damit die Philosophen erkennen, welcher Art der wahre Christ ist, und mit Beschämung ihre eigene Torheit einsehen, in der befangen sie grundlos und auf Gera-
tewohl den Christennamen verfolgen und mit Unrecht Gottesleugner diejenigen nennen, die den wahren Gott erkannt haben.

2. Den Philosophen gegenüber geziemt es sich aber, meine ich, die Ausführungen recht

⁴⁴³²Lk 21,12; Joh 15,20.

⁴⁴³³Platon, Ion p.534 B.

⁴⁴³⁴Demokritos Fr. 18 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 146, 13.

⁴⁴³⁵Vgl. Platon, Staat II, p..361 D.

einleuchtend zu gestalten, da sie durch ihren eigenen Bildungsgang in der Fähigkeit des Verstehens schon geübt sind, wenn sie sich auch noch nicht dessen würdig erwiesen haben, der Fähigkeit zu glauben teilhaftig zu werden.

3. Die Worte der prophetischen Schriften⁴⁴³⁶ wollen wir für jetzt nicht erwähnen, da wir später an der richtigen Stelle die Heilige Schrift verwenden wollen. Wir werden aber die in ihnen enthaltenen Lehren kurz andeuten, wenn wir jetzt das Wesen des Christentums nach seinen Grundzügen darstellen. Wir würden sonst den Zusammenhang unserer Darlegung unterbrechen, wenn wir die Belege aus der Heiligen Schrift mitheranziehen würden, zumal bei Leuten, die die Redeweise der Schrift noch nicht verstehen. Wenn wir aber ihren Inhalt klargelegt haben und sie zum Glauben gekommen sind, dann werden ihnen obendrein auch noch die Schriftzeugnisse mitgeteilt werden.

4. Und falls das von uns Gesagte für manche aus der großen Masse von dem Worte des Herrn in der Heiligen Schrift abzuweichen scheint, so soll man wissen, daß alle unsere Worte aus S. c10 der Heiligen Schrift Geist und Leben haben, und zwar in ihr wurzeln, aber nicht ihren Wortlaut, sondern nur ihren Sinn wiederzugeben versprechen.

5. Denn die eingehende Behandlung würde, wenn sie zur unpassenden Zeit vorgenommen wird, mit Recht überflüssig scheinen; andererseits wäre es überaus nachlässig und mangelhaft, am Wichtigsten ohne jede Prüfung vorüberzugehen.

6. „Selig“ sind aber fürwahr, „die die Zeugnisse des Herrn erforschen; von ganzem Herzen werden sie ihn suchen.“⁴⁴³⁷ Es zeugen aber vom Herrn das Gesetz und die Propheten.⁴⁴³⁸

2. 1. Es ist also unsere Aufgabe, nachzuweisen, daß allein der Gnostiker heilig und fromm ist und in gottwohlgefälliger Weise den wahren Gott verehrt. Auf die gottwohlgefällige Gottesverehrung folgt aber, daß man von Gott geliebt ist und selbst Gott liebt.⁴⁴³⁹

2. Als der Verehrung würdig gilt aber dem Gnostiker alles, was durch seinen Wert hervorragt. Und so muß man nach seiner Ansicht in der sichtbaren Welt die Herrscher und die Eltern und alle Älteren ehren, in der Wissenschaft aber die älteste Philosophie⁴⁴⁴⁰ und die ehrwürdigste Weissagung, in der Geisteswelt aber das, was seiner Entstehung nach das Älteste ist, nämlich den zeitlosen, anfangslosen Anfang⁴⁴⁴¹ und Erstling alles Seienden, den Sohn.

⁴⁴³⁶Unter den „prophetischen Schriften“ versteht Clemens hier wie an anderen Stellen die ganze Heilige Schrift; vgl. die von Tengblad S. 8 f. angeführten Stellen.

⁴⁴³⁷Ps 118,2.

⁴⁴³⁸Vgl. Joh 5,39; Röm 3,21; Apg 10,43.

⁴⁴³⁹Vgl. z.B. Philon, De vita Mos. II 67.

⁴⁴⁴⁰Als „älteste Philosophie“ bezeichnet hier Clemens die Lehre des Alten Testaments.

⁴⁴⁴¹Vgl. Strom. V 141,1 f.

3. Durch ihn kann man das noch weiter zurückliegende Prinzip kennenlernen, den Vater der Welt, das älteste und allerwohltätigste Wesen, dessen Kenntnis nicht mehr mit gesprochenen Worten überliefert wird, das vielmehr mit Ehrfurcht und Stillschweigen und mit heiligem Staunen zu verehren ist und auch verehrt wird, das von dem Herrn in vollgültigstem Sinn⁴⁴⁴² verkündigt wurde, und zwar so, wie es für die Lernenden aufzufassen möglich war, aber wenigstens von denen verstanden wurde, welche vom Herrn für die Erkenntnis auserwählt worden waren, deren „Unterscheidungsvermögen“, wie der Apostel sagt, „geübt ist“.⁴⁴⁴³

3. S. c11 1. Der Gottesdienst des Gnostikers besteht also in der fortwährenden Fürsorge für die Seele und in seiner aus unaufhörlicher Liebe erwachsenden Beschäftigung mit dem Göttlichen.

2. Denn die Fürsorge für die Menschen will teils bessern, teils dienen. Die Besserung des Körpers ist Sache der Heilkunst, die der Seele ist Sache der Philosophie,⁴⁴⁴⁴ Förderung durch Dienen dagegen wird den Eltern durch die Kinder und den Vorgesetzten durch ihre Untergebenen zuteil.

3. Ebenso versehen in der Kirche die Ältesten (Presbyter) das Amt des Besserns, die Gemeindepfleger (Diakonen) das Amt des Dienens.

4. Diese beiden Dienste erweisen die Engel Gott bei seiner Weltregierung und ebenso auch der Gnostiker selbst, indem er Gott dient und den Menschen seine Weltanschauung darlegt, die geeignet ist, sie zu bessern, dem entsprechend, daß er mit der Erziehung der Menschen zu ihrer Besserung betraut ist; denn fromm ist allein derjenige, der in den menschlichen Beziehungen Gott richtig und tadellos dient.

5. Denn wie diejenige Pflege der Pflanzen die beste ist, die die Früchte auf Grund der Kenntnis und der Erfahrung im Landbau wachsen und ernten und so den Menschen den Nutzen, den sie gewähren können, wirklich zuteil werden läßt, so nimmt die Frömmigkeit des Gnostikers die Früchte der durch seine Vermittlung zum Glauben bekehrten Menschen bei sich auf und erzielt die schönste Ernte durch seine Erfahrung, indem mehr Menschen zu voller Erkenntnis kommen und dadurch gerettet werden.

6. Wenn aber die Gottseligkeit (theoprepeia, (xxx)) ein Verhalten ist, das Gott gegenüber die geziemende Haltung wahr,⁴⁴⁴⁵ so ist allein der Gottselige von Gott geliebt. Ein solcher

⁴⁴⁴²Im griechischen Text ist das Komma nach (xxx) zu streichen; denn dieses Wort gehört zu (xxx); vgl. die zu (xxx) im griechischen Register gesammelten Stellen.

⁴⁴⁴³Hebr 5,14.

⁴⁴⁴⁴Vgl. Philon, De vita contempl. 1 f.

⁴⁴⁴⁵Die Definition des Wortes (xxx) geht wohl auf Chrysippos zurück; vgl. Andronikos, De virt. et vit. ed. Schuchhardt p. 60.83.

dürfte wohl der sein, der das Geziemende sowohl lehrmäßig als auch der Lebensweise nach erfaßt hat und somit weiß, wie der leben muß, der einst Gott sein soll⁴⁴⁴⁶ und wirklich jetzt schon Gott ähnlich wird.⁴⁴⁴⁷

4. 1. Demgemäß ist er also gottliebend. Denn wie derjenige, der seinen Vater ehrt, seinen Vater auch liebt, so S. c12 liebt auch Gott, wer Gott ehrt.

2. So scheint es mir auch drei Wirkungen der gnostischen Fähigkeit zu geben, zunächst, die Tatsachen zu erkennen, sodann, zu vollbringen, was der Logos befiehlt, und drittens, in einer Gottes würdigen Weise die Geheimnisse der Wahrheit überliefern zu können.⁴⁴⁴⁸

3. Wer also überzeugt ist, daß Gott allmächtig ist, und die göttlichen Geheimnisse von seinem eingeborenen Sohn erfahren hat, wie könnte der Gottesleugner sein? Denn Gottesleugner ist, wer nicht an das Dasein Gottes glaubt; abergläubisch (deisidaimon, (xxx)) aber ist, wer sich vor den Dämonen fürchtet und alles zu Götzen macht, sogar Holz und Stein und den Geist, der den nicht vernünftig lebenden Menschen zu seinem Sklaven gemacht hat.

II. Kapitel

5. 1. Der erste Beweis dafür, daß man Gott kennt, ist, nachdem man zu der Lehre des Heilands Vertrauen gefaßt hat,⁴⁴⁴⁹ daß man in keiner Weise Unrecht tut,⁴⁴⁵⁰ in der Überzeugung, daß dies der vollen Erkenntnis Gottes angemessen ist.

2. So überragt auf der Erde alle der frömmste Mensch,⁴⁴⁵¹ überragt im Himmel alle der Engel, das Wesen, das der Gottheit räumlich näher und des ewigen und seligen Lebens bereits völliger teilhaftig ist.

3. Aber am vollkommensten und heiligsten und erhabensten und aller Herrschaft und des Königtums würdigsten und wohlthätigsten ist seinem Wesen nach der Sohn, der dem allein Allmächtigen am allernächsten steht.

4. Er ist die höchste, alles überragende Macht, die alles nach dem Willen des Vaters⁴⁴⁵² ordnet und das All aufs beste steuert,⁴⁴⁵³ mit unermüdlicher und unzerstörbarer Kraft alles hervorbringt, indem sie bei ihrem Wirken auf die verborgenen Gedanken Gottes achtet.

⁴⁴⁴⁶Vgl. Protr. 114,4; Strom. IV 149,8; VII 95,2; 101,4; Hippolytos, Philos. X 33,7; 34,4 (p. 290,5; 293,4 Wendland).

⁴⁴⁴⁷Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 AB.

⁴⁴⁴⁸Sacra Par. 262 Holl; vgl. Strom. II 46,1.

⁴⁴⁴⁹Vgl. Strom. V 85,2.

⁴⁴⁵⁰Vgl. Platon, Kriton p. 49 A.

⁴⁴⁵¹Vgl. ebd., Gesetze X p. 902 B.

⁴⁴⁵²Vgl. Joh 4,34; 6,38-40.

⁴⁴⁵³Zum griechischen Ausdruck vgl. Herakleitos Fr. 64 Diels.

5. Denn nie verläßt der Sohn Gottes jemals seine hohe Aussichtswarte;⁴⁴⁵⁴ er wird nie geteilt⁴⁴⁵⁵ oder S. c13 getrennt; er wandert nicht von einem Ort zum anderen,⁴⁴⁵⁶ sondern ist zu aller Zeit überall und ist in keiner Weise begrenzt;⁴⁴⁵⁷ er ist ganz Geist, ganz Licht vom Vater her, ganz Auge,⁴⁴⁵⁸ er sieht alles, hört alles,⁴⁴⁵⁹ weiß alles, erforscht mit Macht die Mächte.⁴⁴⁶⁰

6. Ihm ist das ganze Heer der Engel und Götter⁴⁴⁶¹ untertan, da er als das Wort des Vaters die heilige Weltregierung übernommen hat, „um dessen willen, der es ihm unterworfen hat“;⁴⁴⁶² nach seinem Willen sind auch alle Menschen sein eigen, aber die einen „mit vollem Verständnis“;⁴⁴⁶³ die anderen noch nicht; die einen als Freunde, andere als treue Diener,⁴⁴⁶⁴ wieder andere einfach als Diener.

6. 1. Dies ist der Lehrer, der mit Geheimnissen den Gnostiker, mit frohen Hoffnungen den Gläubigen und mit bessernder Zucht durch fühlbare Einwirkung den erzieht, der verhärteten Herzens ist. Er ist der Ausgangspunkt für die Vorsehung, die für jeden einzelnen und für die Allgemeinheit und für die ganze Welt sorgt.

2. Und daß es einen Sohn Gottes gibt und daß dieser der Heiland und Herr ist, von dem wir reden, das sprechen die göttlichen Weissagungen mit klaren Worten aus.

3. So sucht er, der Herr über alle ist, von den Griechen und Barbaren einen jeden für sich zu gewinnen, der sich von ihm gewinnen lassen will. Denn er zwingt⁴⁴⁶⁵ den nicht, der von sich selbst aus das Heil dadurch ergreifen kann, daß er wählt⁴⁴⁶⁶ und alles, was seine Aufgabe ist, erfüllt, um das Erhoffte zu erlangen.⁴⁴⁶⁷

4. Er ist es, der auch den Griechen die Philosophie durch die niedriger stehenden Engel gab.⁴⁴⁶⁸ Denn auf Grund göttlicher und uralter Ordnung sind die Engel auf die Völker verteilt.⁴⁴⁶⁹ Aber „das Erbteil des Herrn“⁴⁴⁷⁰ zu sein, S. c14 dessen rühmen sich die Gläubigen.

⁴⁴⁵⁴ Vgl. Platon, Politikos p.272 E; Protr. 68,3; Origines, Johanneskommentar 32,28 (18) p. 473,30 Preuschen.

⁴⁴⁵⁵ Vgl. 1Kor 1,13; Protr. 112,3; Strom. III 69,1; Exc. ex Theod. 8,1; 36,2.

⁴⁴⁵⁶ Vgl. Origines, Vom Gebet 23,2 p. 350,17 Koetschau; Johanneskommentar 20,18 (16) p. 351,12 Preuschen.

⁴⁴⁵⁷ Vgl. Exc. ex Theod. 4.

⁴⁴⁵⁸ Vgl. Xenophanes Fr. 24 Diels; Strom. VII 37,6.

⁴⁴⁵⁹ Vgl. z.B. Hom. Il. 3,277.

⁴⁴⁶⁰ Vgl. Sprichw 20,21 (27); Strom. VII 37,6, wo die Stelle in ähnlichem Zusammenhang angeführt ist.

⁴⁴⁶¹ Vgl. Platon, Phaidros p. 246 E.

⁴⁴⁶² Vgl. Röm 8,20; 1Kor 15,27.

⁴⁴⁶³ Vgl. Röm 10,20.

⁴⁴⁶⁴ Vgl. Joh 15,14 f.; Hebr 3,5; Strom. I 173,6.

⁴⁴⁶⁵ Vgl. Quis div. salv. 10,2.

⁴⁴⁶⁶ Platon, Staat X p. 620 DE.

⁴⁴⁶⁷ Vgl. Hebr 6,18.

⁴⁴⁶⁸ Vgl. Strom. I 80,5.

⁴⁴⁶⁹ Vgl. Dtn 32,8; Strom. VI 157,5.

⁴⁴⁷⁰ Dtn 32,9.

5.⁴⁴⁷¹ Denn es gibt nur zwei Möglichkeiten; die eine ist die, daß sich der Herr nicht um alle Menschen kümmert; und der Grund dafür wäre, daß er entweder nicht könnte (dies anzunehmen wäre nicht erlaubt; denn es wäre ein Zeichen von Schwäche), oder daß er es nicht wollte, obwohl er könnte (ein solches Verhalten ist aber mit seiner Güte nicht vereinbar; denn er, der unsretwegen das schwache Fleisch angenommen hat, wird doch nicht aus Bequemlichkeit nachlässig sein). Die andere Möglichkeit ist, daß sich der Herr um alle Menschen kümmert, was sich auch in der Tat für den geziemt, der der Herr über alle⁴⁴⁷² geworden ist.

6. Denn er ist der Heiland, nicht nur für die einen, für die anderen aber nicht; vielmehr teilte er jedem einzelnen, soweit er zur Annahme fähig war, seine Wohltat zu, Griechen sowohl als auch Barbaren, und zwar denen, die aus ihnen vorausbestimmt waren⁴⁴⁷³ und zur rechten Zeit⁴⁴⁷⁴ zu Gläubigen und Auserwählten berufen⁴⁴⁷⁵ wurden.

7. 1. Nun ist gewiß der gegen niemand mißgünstig gesinnt, der alle in gleicher Weise berufen, denen aber außerordentliche Ehren zugewiesen hat, die sich durch ihren Glauben ausgezeichnet haben.⁴⁴⁷⁶ Andererseits kann es gewiß kein Hindernis für den geben, der Herr über alles ist, und ganz besonders nicht, wenn er den Willen seines guten und allmächtigen Vaters⁴⁴⁷⁷ vollführt.

2. Aber da der Herr von Ewigkeit her frei von jeder Leidenschaft ist, so ist er auch dem Neid völlig unzugänglich;⁴⁴⁷⁸ zudem sind die menschlichen Dinge wahrlich nicht der Art, daß sie den Neid des Herrn erregen könnten. Vielmehr ist es ein anderer, der von Neid erfüllt ist⁴⁴⁷⁹ und der auch den Leidenschaften zugänglich war.

3. Man kann aber ebensowenig behaupten, daß der Herr infolge von Unwissenheit die Menschheit nicht retten wolle, weil er nämlich nicht wisse, auf welche Weise für jeden einzelnen zu sorgen sei.

4. Denn Unwissenheit ist völlig undenkbar bei dem Sohn, der vor S. c15 Erschaffung der Welt⁴⁴⁸⁰ Ratgeber seines Vaters⁴⁴⁸¹ war. Denn er war die Weisheit, an der der allmächtige

⁴⁴⁷¹Zum folgenden vgl. Cicero, De divin. I 38,82 f. (Chrysippos Fr. phys. 1192 v. Arnim); Platon Gesetze X p. 901 E.

⁴⁴⁷²Vgl. Röm 10,12.

⁴⁴⁷³Vgl. ebd. 8,30.

⁴⁴⁷⁴Vgl. Tit 1,3.

⁴⁴⁷⁵Vgl. Offb 17,14.

⁴⁴⁷⁶Vgl. Exc. ex Theod. 9,3.

⁴⁴⁷⁷Vgl. Mt 7,21; 12,50; Joh 6,40.

⁴⁴⁷⁸Vgl. Platon, Phaidros p. 247 A; Timaios p. 29 E.

⁴⁴⁷⁹Gemeint ist der Teufel; vgl. Weish 2,24.

⁴⁴⁸⁰Eph 1,4.

⁴⁴⁸¹Vgl. Jes 40,13; Röm 11,34; Hi 15,8.

Gott sich „freute“.⁴⁴⁸²

5. Denn eine „Kraft Gottes“⁴⁴⁸³ ist der Sohn, da er das ursprüngliche Wort des Vaters ist, früher als alle erschaffenen Dinge, und im eigentlichen Sinn könnte man ihn „Weisheit“⁴⁴⁸⁴ Gottes nennen und Lehrer der durch ihn Geschaffenen.

5. Ferner läßt er sich gewiß nicht durch irgendeine Lust abziehen, so daß er die Fürsorge für die Menschen vernachlässigte, er, der ja das von Natur den Leidenschaften unterworfenen Fleisch, das er an sich genommen hatte, zum Zustand der Leidenschaftslosigkeit erzog.

6. Und wie könnte er Heiland und Herr sein, wenn er nicht aller Heiland und Herr wäre? Er ist aber der Heiland der Gläubigen, weil sie sich für die Erkenntnis entschieden haben, und der Herr derer, die nicht glauben wollten, bis sie fähig wurden, ihre Sünden zu bekennen, und die von ihm vermittelte Wohltat in einer Weise erlangten, die ihnen angemessen und entsprechend war.

7. Alle Wirksamkeit des Herrn geht aber auf den Allmächtigen zurück, und der Sohn ist sozusagen eine Wirksamkeit des Vaters.⁴⁴⁸⁵

8. 1. Also ist der Sohn doch wohl nie ein Menschenfeind, er, der aus überschwenglicher Menschenliebe die Schwachheit des menschlichen Fleisches nicht verachtete, sondern sich mit ihr bekleidete und auf die Erde kam, um allen Menschen zusammen das Heil zu bringen. Denn allen denen, die das Heil erwählen, ist der Glaube gemeinsam zugänglich.

2. Er kann aber auch nie sein eigenes Werk vergessen, deswegen, weil dem Menschen allein von allen Lebewesen bei der Schöpfung eine Vorstellung von Gott eingeflößt worden ist.

3. Es könnte aber auch keine bessere und keine zu Gottes Wesen mehr passende Fürsorge für die Menschen geben als die bestehende. Denn es ist ja billig, daß immer das von Natur überlegene über das Niedrigere herrsche⁴⁴⁸⁶ und daß dem, der irgend etwas gut verwalten kann, die Sorge dafür übertragen wird.

4. Aber das, was in Wahrheit herrscht und regiert, ist das Wort Gottes und die göttliche Vorsehung, die alles überwacht S. c16 und bei keinem von denen, die ihr angehören, die Fürsorge vernachlässigt.

5. Das sind aber wohl die, die sich dazu entschlossen haben, ihr anzugehören, diejenigen, die durch den Glauben zur Vollkommenheit gelangen wollen. So wird durch den Willen

⁴⁴⁸²Vgl. Sprichw 8,30.

⁴⁴⁸³Vgl. 1Kor 1,24.

⁴⁴⁸⁴Vgl. ebd.

⁴⁴⁸⁵Vgl. Strom. VII 9,1; Exc. ex Theod. 4,2.

⁴⁴⁸⁶Vgl. Platon, Gorgias p. 483 D; Protagoras p. 338B; Gesetze III p. 690 B.

des allmächtigen Vaters⁴⁴⁸⁷ der Sohn der Urheber alles Guten, die für die Sinne nicht wahrnehmbare, den Anfang aller Bewegung wirkende Kraft.

6. Denn nicht das, was er wirklich war, wurde von denen geschaut, die es wegen der Schwachheit des Fleisches nicht fassen konnten, vielmehr hatte er das sinnlich wahrnehmbare Fleisch angenommen und kam auf die Erde, um auf dem Wege des Gehorsams gegen die Gebote zu zeigen, was den Menschen möglich ist.

9. 1. Da er also die Kraft des Vaters⁴⁴⁸⁸ ist, erreicht er leicht alles, was er will, und läßt auch nicht das Geringste von allem, was ihm anvertraut ist, unberücksichtigt; denn dann erstreckte sich seine wohlthätige Wirksamkeit nicht mehr auf die ganze Welt.

2. Denn ein Beweis der größten Macht ist, meine ich, die mit Sorgfalt durchgeführte, auch bis auf das Kleinste sich erstreckende Prüfung aller Teile, da alle auf den obersten Verwalter des Alls blicken, der gemäß dem Willen des Vaters⁴⁴⁸⁹ die Rettung aller lenkt,⁴⁴⁹⁰ wobei die einen unter diesen, die anderen unter jenen Führern stehen, bis man zuletzt zu dem großen Hohenpriester⁴⁴⁹¹ gelangt.

3. Denn von einem Uranfang, der nach dem Willen Gottes wirkt, hängt das Erste und das Zweite und das Dritte⁴⁴⁹² ab; sodann haben am äußersten Ende der sichtbaren Welt die seligen Engel ihren Platz,⁴⁴⁹³ und dann kommt bis zu uns selbst herab eine Reihenfolge, bei der die einen immer tiefer als die anderen stehen, aber alle auf Veranlassung und durch Vermittlung eines einzigen gerettet werden und selbst retten.

4. Wie also auch das entfernteste Eisenteilchen durch den Einfluß des Steins von S. c17 Herakleia (des Magnetsteins)⁴⁴⁹⁴ der durch viele Eisenringe hindurchwirkt, mitbewegt wird,⁴⁴⁹⁵ so erhalten auch durch den Einfluß des Heiligen Geistes die Tugendhaften die erste Wohnung,⁴⁴⁹⁶ und die anderen der Reihe nach bis zur letzten; diejenigen aber, die aus

⁴⁴⁸⁷Vgl. Joh 4,34; 6,38-40.

⁴⁴⁸⁸Vgl. oben 7,7 mit Anm.

⁴⁴⁸⁹Vgl. Joh 4,34; 6,38-40.

⁴⁴⁹⁰Vgl. Hebr 12,2.

⁴⁴⁹¹Vgl. ebd. 4,14.

⁴⁴⁹²Vgl. Platon, Briefe II p. 312 E. Diese Stelle ist Strom. V 103,1 auf die Dreieinigkeit gedeutet, während hier an die verschiedenen Himmelsräume zu denken ist, die den unter sich verschiedenen Rangstufen der Engel zugewiesen sind. Über die mannigfache Auslegung und Verwendung der Platonstelle vgl. Fr. Novotny, Platonis Epistulae, Brno 1930, S. 73-80.

⁴⁴⁹³Vgl. Ecl. proph. 57,5.

⁴⁴⁹⁴Der Magnetstein hieß bei den Griechen gewöhnlich (xxx) seltener (xxx), was zumeist als Stein von Herakleia (Stadt in Lydien) erklärt wird, während das Etymologicum Magnum es als Stein des Herakles deutet; so auch Wilamowitz, Platon II S. 39 Anm. 2. Auch der Ursprung des Namens (xxx) oder (xxx) ist ungewiß; vgl. Rommel bei Pauly-Wissowa XIV 474,47 ff.

⁴⁴⁹⁵Vgl. Platon, Ion p. 533 DE; 535 E; 536 A; Physiologus 38; Strom. II 26,2 mit Anm.

⁴⁴⁹⁶Vgl. Joh 14,2; Strom. VII 40,4; Ecl. proph. 56,6.

Schwäche schlecht sind und infolge ihrer frevelhaften Unersättlichkeit in einen schlimmen Zustand geraten sind, können weder sich selbst halten noch von anderen gehalten werden; sie werden von ihren Leidenschaften herumgewirbelt, brechen zusammen und stürzen in die Tiefe, Denn es ist von alters her geltendes Gesetz, daß, wer die Tugend besitzen will, sich selbst für sie entscheiden muß.⁴⁴⁹⁷

10. 1. Darum haben die in dem Gesetz enthaltenen Gebote und ebenso die Gebote, die vor dem Gesetz für die nicht unter dem Gesetz Stehenden gegeben waren⁴⁴⁹⁸ (denn „für einen Gerechten ist das Gesetz nicht vorhanden“⁴⁴⁹⁹) bestimmt, daß, wer das Leben⁴⁵⁰⁰ erwählte, ewige und selige Belohnung erhalten solle, andererseits aber zugelassen, daß, wer Freude an der Schlechtigkeit gefunden hat, bei dem bleibt, was er sich erwählte,⁴⁵⁰¹ und wiederum, daß die Seele, die sich hinsichtlich der Erkenntnis der Tugend und des Wachstums in der Gerechtigkeit immer weiter zum Guten entwickelt, eine bessere Stelle in dem Weltall erhält, da sie sich mit jeder Stufe des Fortschritts immer mehr nach dem Zustand der Leidenschaftslosigkeit „ausstreckt“,⁴⁵⁰² bis sie „in das vollkommene Mannesalter“⁴⁵⁰³ gelangt, was die höchste Stufe sowohl der Erkenntnis als auch des Erbes ist.

2. Diese heilsamen Veränderungen geschehen in regelrechter Ordnung nach der Reihenfolge des S. c18 Wechsels, je nach dem Unterschied von Zeit und Ort und Ehren und Erkenntnissen und Erbteilen und Dienstleistungen, eine Veränderung nach der anderen bis hinauf zu der alles überragenden, die dem Herrn in unaufhörlichem Schauen ganz nahe ist.

3. Das Liebenswerte⁴⁵⁰⁴ kann aber zum Schauen seiner selbst einen jeden führen,⁴⁵⁰⁵ der sich aus Liebe zur Erkenntnis völlig dem Schauen hingeeben hat.

11. 1. Deshalb gab der Herr sowohl die zuerst als auch die an zweiter Stelle genannten Gebote, indem er sie aus einer einzigen Quelle schöpfte; er wollte nämlich weder zulassen, daß die vor dem Gesetze Lebenden ganz ohne Gesetz seien, noch gestatten, daß diejenigen, die ohne Kenntnis der barbarischen Philosophie waren, ohne jede sie zügelnde Hemmung lebten.

2. Denn indem er den einen die Gebote, den anderen die Philosophie gab, hat er den

⁴⁴⁹⁷Vgl. Strom. II 12,1; VI 12,4.

⁴⁴⁹⁸Vgl. 1Kor 9,21; Röm 5,13 f.; 2,14 f.

⁴⁴⁹⁹Vgl. 1Tim 1,9; Strom. IV 10,1.

⁴⁵⁰⁰Vgl. Dtn 30,15.

⁴⁵⁰¹Vgl. Quis div. salv. 40,2.

⁴⁵⁰²Vgl. Phil 3,13.

⁴⁵⁰³Vgl. Eph 4,13.

⁴⁵⁰⁴Platon, Symposion p. 204 C.

⁴⁵⁰⁵Vgl. ebd., Staat VII p. 525 A:

Unglauben bis zur Zeit seiner Erscheinung „verschlossen“,⁴⁵⁰⁶ so daß jeder, der nicht zum Glauben kam, ohne Entschuldigung ist.⁴⁵⁰⁷ Denn er führt aus beiden Entwicklungsstufen, der der Griechen und der der Barbaren, zu der Vollendung durch den Glauben.

3. Wenn aber einer von den Griechen die vorbereitende Stufe der griechischen Philosophie übersprang und sofort auf die wahre Lehre zueilte, so hat er, auch wenn er nicht gebildet ist, auf einmal alle Mitbewerber übertroffen, indem er den kürzesten Weg zum Heil, nämlich den durch den Glauben⁴⁵⁰⁸ zur Vollkommenheit, wählte.

12. 1. Daher machte er alles, was kein Hindernis für die freie Wahl des Menschen ist, zu Hilfsmitteln bei Erlangung er Tugend und ließ sie als solche erkennen, damit auch denen, die nur undeutlich sehen können, der wahrhaft allein einzige allmächtige Gott wenigstens in gewisser Hinsicht als der gute Gott vor Augen trete, der von Ewigkeit zu Ewigkeit durch seinen Sohn errettet, aber am Bösen durchaus in jeder Hinsicht unschuldig ist.⁴⁵⁰⁹ 2. Denn durch den Herrn der ganzen Welt sind alle Dinge im allgemeinen und im besonderen auf die Rettung der Gesamtheit hin S. c19 eingerichtet.⁴⁵¹⁰

3. Es ist also die Aufgabe der Gerechtigkeit des Heilands, einen jeden einzelnen je nach der Möglichkeit zu einer immer besseren Stufe emporzuführen. Denn für die Rettung des Wertvolleren und für seine Erhaltung sind entsprechend ihrer Eigenart auch die weniger wichtigen Dinge bestimmt.

4. Demgemäß wendet sich alles Tugendhafte besseren Wohnstätten zu, wobei der Wechsel durch die Wahl der Erkenntnis verursacht ist,⁴⁵¹¹ und diese Wahl stand in der völlig unabhängigen Entscheidung der Seele.

5. Aber diejenigen, die noch mehr „verhärtet“⁴⁵¹² sind, werden zur Buße gezwungen durch die notwendigen Züchtigungen, die der alles beaufsichtigende große Richter in seiner Güte durch die ihm nahestehenden Engel oder durch mannigfache vorläufige Gerichte⁴⁵¹³ und schließlich durch das letzte, abschließende Gericht vollziehen läßt.

III. Kapitel

13. 1. „Vom anderen will ich schweigen“⁴⁵¹⁴ und preise den Herrn. Nur das eine will ich noch sagen: Jene gnostischen Seelen gelangen durch die Herrlichkeit ihres Schauens

⁴⁵⁰⁶Vgl. Röm 11,32; Gal 3,19-24.

⁴⁵⁰⁷Vgl. Röm 1,20; 2,1.

⁴⁵⁰⁸Vgl. Eph 2,8.

⁴⁵⁰⁹Vgl. Platon, Staat X p. 617 E; Timaios p. 42 D.

⁴⁵¹⁰Platon, Gesetze X p. 903 B.

⁴⁵¹¹Vgl. ebd. p. 904 C.

⁴⁵¹²Vgl. Eph. 4,19.

⁴⁵¹³Vgl. Ecl.proph. 40.

⁴⁵¹⁴Aischilos, Agamemnon 36.

über das Bürgertum⁴⁵¹⁵ in allen den heiligen Ordnungen hinaus, nach denen die seligen Wohnungen der Götter bestimmt und durch das Los festgesetzt sind; sie werden als heilig unter die Heiligen⁴⁵¹⁶ gezählt und ganz und gar aus dem ganzen bisherigen Bereich in einen anderen versetzt; sie gelangen in bessere und immer bessere Räume,⁴⁵¹⁷ bis sie die Freude haben, Gott nicht mehr in Spiegeln oder vermittelt von Spiegeln⁴⁵¹⁸ zu schauen, sondern den Anblick genießen, der, soweit es möglich ist, ganz der Wirklichkeit entspricht und völlig deutlich ist und dessen die von übergroßer Liebe erfüllten Seelen nie überdrüssig werden können; sie werden sich bis in unendliche Zeiten ohne Aufhören ewiger Wonne erfreuen und alle durch die vollkommene Gleichheit der überragenden Stellung geehrt bleiben. Dies ist das die Wirklichkeit so, wie sie ist, S. c20 erfassende Schauen,⁴⁵¹⁹ derer, die „reinen Herzens“⁴⁵²⁰ sind.

2. Dies ist also die Lebensaufgabe des vollkommenen Gnostikers, durch den großen Hohenpriester⁴⁵²¹ Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und nach Möglichkeit dem Herrn durch eine vollkommene Gott erwiesene Dienstleistung ähnlich zu werden,⁴⁵²² die die Rettung der Menschen zum Ziel hat, sowohl dadurch, daß er Vorsorge für die uns bestimmte Wohltat trifft, als auch dadurch, daß er uns dient, uns unterrichtet und uns durch Werke Wohltaten erweist.

3. Indem der Gnostiker sich auf diese Weise bemüht, Gott ähnlich zu werden,⁴⁵²³ wird er gleichsam sein eigener Schöpfer und Bildner⁴⁵²⁴ und gibt auch denen, die auf ihn hören, die rechte Gestalt; und, soweit es möglich ist, macht er dem, der von Natur die Freiheit von Leidenschaften besitzt, das Wesen ähnlich, das durch Selbstbeherrschung allmählich an Leidenschaftslosigkeit gewöhnt wurde,⁴⁵²⁵ und das tut er, indem er „unverrückbar“⁴⁵²⁶ in Gemeinschaft mit dem Herrn lebt und mit ihm verbunden ist.

4. Der Maßstab für diese gnostische Annäherung an Gott sind, wie ich meine, Sanftmut und Güte und erhabene Frömmigkeit.

⁴⁵¹⁵Vgl. vielleicht Phil 3,20.

⁴⁵¹⁶Vgl. Jes 57,15 u.ö.; Strom. VII 56,4.

⁴⁵¹⁷Vgl. Platon, Gesetze X p.904 D.

⁴⁵¹⁸⁹Vgl. 1Kor 13,12.

⁴⁵¹⁹Zu dem stoischen Ausdruck (xxx) vgl. E. Zeller, Philos. der Griechen III 1, 4. Aufl. S. 83 Anm. 2.

⁴⁵²⁰Vgl. Mt 5,8.

⁴⁵²¹Vgl. Hebr 4,14.

⁴⁵²²Vgl. Platon, Staat X p.613 B.

⁴⁵²³Vgl. ebd.

⁴⁵²⁴Vgl. Strom. IV 152,2.

⁴⁵²⁵Vgl. ebd. VI 74,1.

⁴⁵²⁶Vgl. 1Kor 7,35.

14. 1. Diese Tugenden sind, das behaupte ich, ein Gott „wohlgefälliges Opfer“,⁴⁵²⁷ da die Schrift ein demütiges Herz, das auch das richtige Wissen besitzt, ein „vollkommenes Opfer für Gott“ nennt⁴⁵²⁸ und jeder Mensch, der zur Heiligkeit erhoben wurde, zu einer untrennbaren Einheit (mit Gott) verklärt wird.

2. Denn das Evangelium und die Apostel verlangen, daß wir uns selbst gefangennehmen⁴⁵²⁹ und uns selbst töten,⁴⁵³⁰ indem wir „den alten Menschen, der sich durch die bösen Lüste zugrunde richtet“,⁴⁵³¹ töten und „den neuen Menschen“⁴⁵³² aus dem Tode des alten verkehrten Wandels⁴⁵³³ auferwecken, indem wir die Leidenschaften von uns ablegen und sündlos werden.

3. Das ist es also, was auch das Gesetz lehren wollte, wenn es S. c21 befahl, daß der Sünder getötet werde,⁴⁵³⁴ nämlich daß er vom Tode ins Leben, das heißt in die aus dem Glauben erwachsende Freiheit von Leidenschaften, versetzt werden solle.

4. Aber die Erklärer des Gesetzes haben dies nicht verstanden, sondern hielten das Gesetz für streitsüchtig und gaben so denen, die es grundlos verdächtigen wollen, einen Anlaß dazu.

5. Aus diesem Grunde bringen wir mit Recht Gott keine Opfer dar, weil er bedürfnislos ist und allen alles geschenkt hat; wir preisen aber den für uns Geopferten und opfern uns selbst zu immer größerer Bedürfnislosigkeit und zu immer völligerer Freiheit von Leidenschaften.

6. Denn Gott freut sich nur über unser Heil, Mit Recht unterlassen wir es also, dem Opfer darzubringen, der nicht durch Genüsse gewonnen werden kann, da ja der aufsteigende Opferrauch diejenigen, die er überhaupt erreicht, irgendwo unten und nicht einmal in der Höhe der dichtesten Wolken, ja noch weit von ihnen entfernt, erreicht.

15. 1.⁴⁵³⁵ Die Gottheit hat also an nichts Mangel und ist nicht genußsüchtig⁴⁵³⁶ oder gewinnsüchtig oder geldgierig, da sie selbst an allem reich ist und jedem Mangel leidenden Geschöpf alles darbietet;⁴⁵³⁷ die Gottheit wird auch nicht durch Opfer und Weihgaben und Lobpreis und Ehrerweisung günstig gestimmt oder durch Dinge dieser Art gewonnen,

⁴⁵²⁷ Vgl. Phil 4,18.

⁴⁵²⁸ Vgl. Ps 50,18 f.; Jes 56,7.

⁴⁵²⁹ Vgl. 2Kor 10,5.

⁴⁵³⁰ Vgl. Mt 16,25.

⁴⁵³¹ Vgl. Eph 4,22.

⁴⁵³² Vgl. ebd. 4,24.

⁴⁵³³ Vgl. außer Eph 4,22 auch Lk 9,14; Strom. VII 103,1.

⁴⁵³⁴ Vgl. Dtn 13,8 f.

⁴⁵³⁵ Zum folgenden vgl. Platon, Gesetze X p. 885 B.

⁴⁵³⁶ Vgl. Paid. III 37,2.

⁴⁵³⁷ Vgl. Apg 17,25.

sondern zeigt sich den wackeren Männern ähnlich, die das Recht nie verraten würden,⁴⁵³⁸ sei es wegen eines ihnen angedrohten Schrecknisses, sei es wegen der Verheißung von großen Geschenken.

2. Aber alle, die nicht beachtet haben, daß die Seele des Menschen hinsichtlich der Wahl der Lebensführung völlige Freiheit hat und keinem Zwang unterworfen ist, ärgern sich über das, was von dem zuchtlosen Frevelsinn getan wird,⁴⁵³⁹ und glauben deshalb nicht an das Dasein Gottes.⁴⁵⁴⁰

3. Die gleiche Anschauung wie sie haben auch jene, die infolge ihres Mangels an Selbstbeherrschung gegenüber den Lüsten in außerordentliche Widerwärtigkeiten und unerwünschte Schicksalsschläge geraten,⁴⁵⁴¹ und in ihrem Unglück verzagen und dann sagen, es gebe entweder überhaupt keinen Gott S. c22 oder wenn es einen gebe, so beaufsichtige er nicht alles.

4. Wieder andere sind diejenigen, die überzeugt sind, daß die Götter des Volksglaubens mit Opfern und Geschenken gewonnen werden⁴⁵⁴² und so ihnen bei ihrem zuchtlosen Leben gewissermaßen behilflich sein könnten; sie wollen daher auch nicht glauben, daß der wahre Gott nur der eine ist, der in seiner gerechten Güte⁴⁵⁴³ immer unverändert der gleiche⁴⁵⁴⁴ ist.

16. 1. Fromm ist also der Gnostiker, der zuerst für sich selbst sorgt, dann aber auch für seine Nächsten, damit wir die höchste Stufe sittlicher Vollkommenheit erreichen. Denn auch der Sohn macht einem guten Vater eine Freude damit, wenn er sich als tüchtig und als dem Vater ähnlich erweist, und ebenso ist es bei einem Untergebenen seinem Gebieter gegenüber.

2. Denn zu glauben und zu gehorchen steht in unserer Macht. Als die Ursache des Bösen kann man aber die Schwachheit der menschlichen Natur und die unbedachten Triebe der Unwissenheit und die sinnlosen, aus unserem Unverstand erwachsenden, zwingenden Gewalten ansehen.

3. Über all dies gewinnt der Gnostiker durch sein Lernen wie über wilde Tiere die Oberhand⁴⁵⁴⁵ und tut nach Kräften den Menschen, die willig sind, Gutes und ahmt so den Wil-

⁴⁵³⁸Vgl. Platon, Gesetze X p. 907 A

⁴⁵³⁹Vgl. ebd. p. 908 B.

⁴⁵⁴⁰Sacra Par. 263 Holl.

⁴⁵⁴¹Platon, Gesetze X p. 908 C.

⁴⁵⁴²Vgl. Platon, Gesetze X p. 905 D; 908 E; 909 A.

⁴⁵⁴³Gott vereinigt die Eigenschaften der Gerechtigkeit und der Güte in sich, wie Clemens oft gegenüber der Lehre Marcions versichert; vgl. z.B. Strom. VI 109,5; VII 73,3.

⁴⁵⁴⁴Vgl. Strom. VI 104,3.

⁴⁵⁴⁵Vgl. Platon, Staat IX p. 588 C; 589 B.

len Gottes nach.

4. Und wenn er einmal in ein obrigkeitliches Amt eingesetzt wird, so wird er wie Moses zum Wohle seiner Untergebenen regieren und wird das Wilde und Trotzige veredeln, indem er die Besten mit Ehren auszeichnet, die Schlechten aber bestraft, da ja die Strafe mit Recht zu den Erziehungsmitteln gerechnet wird.⁴⁵⁴⁶

5. Denn mehr als alles andere ist die Seele eines Gerechten „Ein Abbild Gottes,⁴⁵⁴⁷ das Gott wirklich ähnlich ist“.⁴⁵⁴⁸ Denn in einer solchen Seele nimmt infolge des Gehorsams gegen die Gebote Sitz und Wohnung der Herrscher über alle Sterblichen und Unsterblichen,⁴⁵⁴⁹ der König und S. c23 Schöpfer alles Guten, der in Wahrheit Gesetz und Satzung und ewiges Wort ist, der einzige Heiland für jeden einzelnen für sich und für alle zusammen.

6. Er ist der wahrhaft Eingeborene,⁴⁵⁵⁰ das Gepräge der Herrlichkeit⁴⁵⁵¹ des alles beherrschenden Königs und allmächtigen Vaters, und er prägt selbst nach seinem eigenen Bild⁴⁵⁵² dem Gnostiker die vollkommene Erscheinung wie mit einem Siegel ein, so daß von Gott jetzt bereits an dritter Stelle⁴⁵⁵³ ein Abbild vorhanden ist, das so viel wie möglich der zweiten Ursache ähnlich wird, nämlich dem wahrhaftigen Leben, dem wir es zu verdanken haben, wenn wir ein wahres Leben leben,⁴⁵⁵⁴ indem wir gleichsam den Gnostiker nachbilden, der ein Vorbild für uns geworden ist, da er nur bei dem Beständigen und durchaus Unveränderlichen verweilt.

17. 1. Er beherrscht also sich selbst und alles, was zu ihm gehört; er besitzt ein sicheres Verständnis der göttlichen Wissenschaft und nähert sich im eigentlichen Sinn des Wortes der Wahrheit.

2. Denn die Erkenntnis und das sichere Verständnis der geistigen Dinge wird wohl mit Recht Wissenschaft genannt werden.⁴⁵⁵⁵ Deren Aufgabe hinsichtlich der göttlichen Dinge besteht zunächst darin, zu erforschen, was die erste Ursache ist, sodann was das ist, „wodurch alles wurde und ohne das nichts wurde“,⁴⁵⁵⁶ ferner was die Kräfte sind, die teils

⁴⁵⁴⁶Vgl. Sprichw 3,12; Strom. IV 154,2.

⁴⁵⁴⁷Vgl. Platon, Timaios p. 37 C.

⁴⁵⁴⁸TGF Adesp. 117.

⁴⁵⁴⁹Vgl. Pindaros Fr. 169 Schroeder (Strom. I 181,4; II 19,2.

⁴⁵⁵⁰Vgl. Joh 1,18.

⁴⁵⁵¹Vgl. Hebr 1,3.

⁴⁵⁵²Vgl. Gen. 1,26.

⁴⁵⁵³Vgl. Platon, Staat X p. 597 E ff.; Strom. IV 30,2 f. mit Anm.

⁴⁵⁵⁴Vgl. 1Tim 6,19.

⁴⁵⁵⁵Zu der Definition vgl. Strom. II 9,4 mit Anm.; Strom. VI 162,4.

⁴⁵⁵⁶Joh 1,3.

durchdringen, teils umfassen⁴⁵⁵⁷ und teils vereinigt, teils⁴⁵⁵⁸ getrennt sind, und welche Rangordnung jede einzelne von ihnen einnimmt und welche Fähigkeit und welche Dienstleistung jede einzelne mit sich bringt.

3. Andererseits ist es hinsichtlich der menschlichen Dinge die Aufgabe der Wissenschaft, zu erforschen, was der Mensch selbst ist und was für ihn naturgemäß und was naturwidrig ist, und ferner, wie zu handeln und zu ertragen es sich für ihn ziemt, und was seine Tugenden und Laster sind. sodann Untersuchungen anzustellen über die S. c24 Güter und die Übel und die Dinge, die zwischen beiden in der Mitte stehen, und über all das, was sich auf die Tapferkeit und die Klugheit und die Besonnenheit und auf die über allen Tugenden stehende vollkommene Tugend, nämlich auf die Gerechtigkeit, bezieht.

4. Die Klugheit aber und die Gerechtigkeit verwendet er zum Erwerb der Weisheit, die Tapferkeit aber nicht nur dazu, daß er die Schicksalsschläge erträgt, sondern auch dazu, daß er über Lust und Begierde, Schmerz und Zorn Herr wird, und überhaupt dazu, daß er allem widerstehen kann, was uns, sei es mit Gewalt, sei es mit List, beeinflussen will.⁴⁵⁵⁹

5. Denn wir müssen die Laster und das Böse nicht ertragen, sondern von uns stoßen und die Schrecknisse ertragen. Jedenfalls erweist sich auch der Schmerz als nützlich in der Heilkunde und in der Erziehung und beim Bestrafen, und durch dieses letztere werden die Sitten zum Nutzen der Menschen gebessert.

18. 1. Formen der Tapferkeit sind aber die Standhaftigkeit, die Kühnheit, die Seelengröße, der Edelsinn und ein hochgemutes Wesen.⁴⁵⁶⁰ Sie ist die Ursache davon, daß sich der Gnostiker weder um Tadel noch um üblen Leumund bei der großen Masse kümmert und daß er weder von dem guten Ruf noch von Schmeicheleien abhängig ist. Wenn es sich aber darum handelt, Mühen zu ertragen und dabei zugleich irgendwelche Pflichten zu erfüllen und tapfer über alles widrige Geschick erhaben zu sein, dann zeigt er sich unter den übrigen Menschen tatsächlich als ein Mann.

2.⁴⁵⁶¹ Und indem er wieder Klugheit bewährt, zeigt er seine Selbstbeherrschung⁴⁵⁶² durch Gemütsruhe und ist bereit, das verheißene Gute als das ihm zu eigen Gehörende anzunehmen, entsprechend seiner Abkehr von allem Häßlichen als von etwas ihm Fremdem; er lebt in dieser Welt und ist doch über diese Welt erhaben; er tut alles in Ordnung und in der rich-

⁴⁵⁵⁷Vgl. Protr. 66,3 mit Anm.; Strom. V 48,2; Origines, Gegen Celsus VI 71 (in der „Bibliothek der Kirchenväter“ 3. Originesband S. 193 mit Anm. 7).

⁴⁵⁵⁸Ich übersetze die Änderung Mayors (xxx) - (xxx)

⁴⁵⁵⁹Vgl. Platon, Staat III p. 413 B.

⁴⁵⁶⁰Vgl. Chrysispos Fr. moral. 269 f. (Andronikos, De virt. et vit. p. 22 f Schuchardt.)

⁴⁵⁶¹Zu 18,2 vgl. Andronikos a.a.O. p. 23 f.

⁴⁵⁶²Das Wort (xxx) ist hier etymologisch erklärt; vgl. dazu Platon, Kratylos p. 411 E; Aristoteles, Eth. Nic. VI 5 p. 1140b 11 f.

tigen Reihenfolge und handelt nie in irgend etwas verkehrt. Sein Reichtum besteht soweit S. c25 es irgend möglich ist, darin, daß er nichts begehrt,⁴⁵⁶³ da er nur geringe Bedürfnisse hat und wegen seiner Kenntnis des Guten alles Gute im Überfluß besitzt.

3.⁴⁵⁶⁴ Was ferner seine Gerechtigkeit betrifft, so tut sie sich in erster Linie darin kund, daß er gern mit seinen Artverwandten verkehrt und mit ihnen zusammen ist, sowohl auf der Erde als auch im Himmel.

19. 1. Deshalb ist er auch bereit, von dem, was er besitzt freigebig auszuteilen, und ist voll Liebe gegen seine Mitmenschen; dagegen ist er voll leidenschaftlichen Hasses gegen das Böse, entsprechend seiner völligen Abkehr von jeglicher Übeltat.

2. Man muß also lernen, sowohl sich selbst als auch seinen Nächsten treu und den Geboten gehorsam zu sein. Denn wer sich von den Geboten willig leiten läßt, der ist „der Diener Gottes“.⁴⁵⁶⁵ Wer aber bereits nicht mehr wegen der Gebote, sondern wegen der Erkenntnis selbst „reinen Herzens“⁴⁵⁶⁶ ist⁴⁵⁶⁷ der ist „ein Freund Gottes“.⁴⁵⁶⁸

3. Denn wir werden weder mit der Tugend geboren, so daß wir sie von Natur aus hätten,⁴⁵⁶⁹ noch stellt sie sich später nach unserer Geburt auf natürlichem Wege bei uns ein, wie das sonst bei manchem der Fall ist, was zu unserem Körper gehört (denn sonst wäre sie weder mehr freiwillig noch lobenswert); auch kommt die Tugend nicht infolge der Ereignisse und der sich einstellenden Gewöhnung zur Vollendung, in der Weise wie die Sprache⁴⁵⁷⁰ (denn es ist wohl eher das Laster, das sich auf diesem Wege einstellt).

4. Ebenso wenig gewinnt man die Erkenntnis auf Grund irgendeiner Fertigkeit, mag sie sich auf das Erwerben oder auf die Körperpflege beziehen, aber auch nicht aus der Beschäftigung mit den enzyklopädischen Wissenschaften;⁴⁵⁷¹ denn man muß schon zufrieden sein, wenn diese die Seele nur vorbereiten und den Sinn schärfen können.⁴⁵⁷² Was ferner die Staatsgesetze betrifft, so sind sie vielleicht imstande, schlechte Taten zu verhindern.

20. 1. Aber weder sie noch die überzeugenden Worte können, da sie an der Oberfläche haften, einen auf Wissen S. c26 begründeten, dauernden Besitz der Wahrheit verschaffen.

⁴⁵⁶³ Vgl. Paid. II 39,4 mit Anm.

⁴⁵⁶⁴ Zu 18,3 und 19,1 vgl. Andronikos a.a.O. p. 25 f.

⁴⁵⁶⁵ Vgl. Hebr 3,5.

⁴⁵⁶⁶ Vgl. Mt 5,8.

⁴⁵⁶⁷ Vgl. Strom. IV 39,2.

⁴⁵⁶⁸ Vgl. vielleicht Jak 2,23.

⁴⁵⁶⁹ Vgl. Strom. VI 95,5.

⁴⁵⁷⁰ Vgl. Platon, Protagoras p. 328 A; Alkibiades I p. 111 A.

⁴⁵⁷¹ Chrysippos Fr. mor. 224 v. Arnim.

⁴⁵⁷² Vgl. Strom. I 30,1 mit Anm.; I 93,5; VI 80,1 ff.

2. Aber die griechische Philosophie reinigt gewissermaßen die Seele im voraus und gewöhnt sie im voraus an die Aufnahme des Glaubens;⁴⁵⁷³ auf diesem Grund erbaut⁴⁵⁷⁴ dann die Wahrheit die Erkenntnis.

3. Er (der Gnostiker) ist, ja er ist der wahre Wettkämpfer, der auf dem großen Kampfplatz, nämlich in der schönen Welt, wegen des wahren Sieges über alle Leidenschaften mit dem Siegeskranz gekrönt wird.

4.⁴⁵⁷⁵ Denn der, welcher den Kampf veranstaltet, ist der allmächtige Gott, der Kampfrichter aber ist der eingeborene Sohn Gottes, und Zuschauer sind Engel⁴⁵⁷⁶ und Götter,⁴⁵⁷⁷ und der mit allen Waffen zu führende Allkampf geht „nicht gegen Fleisch und Blut“,⁴⁵⁷⁸ sondern gegen die durch das Fleisch wirkenden „geistigen Mächte“⁴⁵⁷⁹ ungestümer Leidenschaften.

5. Wenn er aus diesem gewaltigen Ringen als Sieger hervorgegangen ist und Kämpfe, die der Versucher gleichsam über ihn verhängt hat, glücklich überstanden hat, dann hat er die Unsterblichkeit erlangt. Denn die Entscheidung Gottes ist unfehlbar in seinem überaus gerechten Gericht.

6. Die Zuschauer sind also eingeladen, den Kampf zu betrachten, die Wettkämpfer sind auf dem Kampfplatz zum Ringen angetreten; von ihnen gewinnt aber der den Preis, der den Weisungen des Lehrmeisters gehorsam war.

7. Denn allen sind von Gott alle Möglichkeiten in gleicher Weise gegeben, und ihm selbst kann man keine Vorwürfe machen; denn jeder, der kann, wird die Entscheidung herbeiführen, und jeder, der will, wird den Sieg gewinnen,⁴⁵⁸⁰ Zu diesem Zweck haben wir auch den Verstand erhalten, damit wir wissen, was wir tun, und hier gilt der Satz „Erkenne dich selbst!“⁴⁵⁸¹ Wir sollen nämlich wissen, wozu wir geschaffen sind.

8. Wir sind aber dazu geschaffen, daß wir den Geboten gehorsam sind, wenn wir uns für den Wunsch entscheiden, gerettet zu werden. Das ist S. c27 wohl die Adrasteia⁴⁵⁸² (die unentrinnbare Notwendigkeit) deren Bedeutung ist, daß es unmöglich ist, Gott zu entrinnen.

⁴⁵⁷³ Vgl. Strom. I 30,1 mit Anm.; I 93,5; VI 80,1 ff.

⁴⁵⁷⁴ Vgl. 1Kor 3,10 ff.

⁴⁵⁷⁵ Zu dem Bild von dem Wettkampf vgl. Protr. 96,3; Quis div. salv. 3,6; Tert. Ad mart. 3.

⁴⁵⁷⁶ Vgl. 1Kor 4,9.

⁴⁵⁷⁷ Vgl. oben 5,6 mit Anm.; 13,1; unten 56,3.

⁴⁵⁷⁸ Vgl. Eph 6,12.

⁴⁵⁷⁹ Vgl. ebd.

⁴⁵⁸⁰ Vgl. Gorgias Fr. 8 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 287,7 (Strom. I 51,3).

⁴⁵⁸¹ Vgl. Strom. I 60,3.

⁴⁵⁸² Nach Platon, Phaidros p. 248 C ist Adrasteia Richterin im Totenreich; vgl. das Scholion zu der Stelle. Nach Areios Didymos bei Eusebios, Preap. Evangel. XV 15,6 nannten die Stoiker (Chrysippos Fr. phys. 528 v. Arnim) den Zeus Adrasteia, weil ihm niemand entrinnen kann. Die gleiche Etymologie des Namens auch bei Suidas s.v. u.ö.

21. 1. Aufgabe der Menschen ist also der Gehorsam gegen Gott, der durch die Bekanntgabe der Gebote eine vielfältige Rettung verkündet hat; und Gottes Wohlgefallen ist die Zustimmung (des Menschen zu den Geboten).

2. Denn der Wohltäter macht den Anfang mit seiner Wohltat; wer aber mit den gebührenden Erwägungen die Wohltat willig annimmt und die Gebote beachtet, der ist „treu“, und wer sogar nach Kräften die Wohltat durch Liebe vergilt, der ist bereits „Freund“⁴⁵⁸³.

3. Und die einzige wirklich wertvolle Gegengabe von seiten des Menschen ist, daß er das tut, was Gott wohlgefällt

4. Und der Meister und Heiland nimmt als eine ihm selbst erwiesene Freundlichkeit und Ehrung all das auf, was zur Förderung und Besserung der Menschen geschieht,⁴⁵⁸⁴ da der Mensch gleichsam sein eigenes Erzeugnis und ein ihm in gewisser Hinsicht verwandtes Geschöpf ist; dagegen betrachtet er die Schädigungen, die seinen Gläubigen angetan werden, als ihm selbst geltende Zeichen von Undank und Mißachtung. Denn welche andere Art von Mißachtung könnte Gott treffen?

5. Deshalb ist es auch nicht möglich, für ein so großes Geschenk eine andere, der Gabe des Heils gleichwertige Gegengabe darzubringen, die im richtigen Verhältnis zu der uns von dem Herrn gewährten Hilfe stünde.

6. Wie aber diejenigen, die die Habe jemandes beschädigen, an dem Eigentümer freveln, und wie diejenigen, die den Soldaten Schaden zufügen, damit zugleich deren Anführer kränken, so ist es auch eine Mißachtung des Herrn, wenn man denen, die ihm geweiht sind, ein Leid antut.

7. Denn ebenso, wie die Sonne nicht nur den Himmel und die ganze Welt erhellt und ihre Strahlen über Land und Meer ergießt, sondern ihr Licht auch durch Fenster und kleine Öffnungen bis in die innersten Räume des Hauses dringen läßt, so ist auch das göttliche Wort überallhin ausgebreitet und erblickt auch die Einzelheiten in unserem Leben.

IV. Kapitel

22. S. c28 1. Aber die Griechen nehmen an, daß die Götter menschliche Gestalt und ebenso auch menschliche Leidenschaften haben; und wie jedes Volk seine Götter in der Gestalt abbildet, die es selbst hat, und daher „die Athiopen“, wie Xenophanes sagt, „ihre Götter schwarz und stumpfnasig, die Thraker die ihren blond und blauäugig“⁴⁵⁸⁵ malen, so stellen alle Menschen die Götter so dar, daß sie auch ihrem Wesen nach ihnen selbst ähnlich sind; zum Beispiel lassen die Barbaren ihre Götter roh wie Tiere und von wilder

⁴⁵⁸³Vgl. oben 5,6 mit Anm.

⁴⁵⁸⁴Vgl. Mt 25,40.

⁴⁵⁸⁵Xenophanes Fr. 16 Diels.

Gemütsart sein, die Griechen dagegen die ihren sanfter, aber freilich den Leidenschaften unterworfen.

2. Es ist daher begreiflich, daß die Vorstellungen, die die Schlechten von Gott haben, auch schlecht sein müssen, die der Guten aber vortrefflich. Und deshalb ist jener Mann, der in der Tat eine „königliche Seele“⁴⁵⁸⁶ hat und Gnostiker ist, auch gottesfürchtig und frei von Aberglauben, weil er überzeugt ist, daß der eine Gott allein Ehre verdient, heilig, erhaben, wohlthätig, freigebig, Urheber alles Guten und schuldlos an allem Bösen⁴⁵⁸⁷ ist.

3. Und über den Aberglauben der Griechen haben wir, meine ich, ausführlich genug in unserer Schrift, die den Titel „Mahnrede“ trägt, gesprochen und dabei die nötigen Untersuchungen in ausreichendem Maße vorgeführt.⁴⁵⁸⁸

23. 1. Es ist also nicht nötig, „noch einmal zu erzählen, was deutlich genug schon gesagt ist“.⁴⁵⁸⁹ Insofern es aber an dieser Stelle gilt, einiges Wenige aus einer Fülle von Stoff anzumerken, so genügt auch folgendes zum Beweis, nämlich um die als gottlos zu erweisen, die die Gottheit den schlechtesten Menschen gleichmachen.

2. Denn entweder geschieht nach ihrer Erzählung den Göttern von den Menschen etwas zuleide, das würde aber beweisen, daß die Götter den Menschen unterlegen sind, wenn ihnen von uns etwas zuleide geschieht, oder, wenn dies nicht der Fall ist, warum lassen sie sich wie ein jähzorniges, zur Wut gereiztes altes Weib über etwas, S. c29 wodurch ihnen nichts zuleide geschieht, erbittern, wie von Artemis erzählt wird, daß sie wegen des Oineus auf die Ätoler zornig geworden sei.

3. Denn warum kam es ihr, die doch eine Göttin war, nicht zum Bewußtsein, daß Oineus nicht aus Verachtung gegen sie etwas versäumte, sondern entweder weil er es vergaß oder weil er der Meinung war, daß er schon geopfert habe.⁴⁵⁹⁰

4. Richtig sagt aber auch Auge, um sich gegen Athene zu verteidigen, als diese ihr zürnte, weil sie im Tempel ein Kind geboren hatte:

5. „Die Waffenbeute des erschlagenen Feinds Zu sehen freut dich und der Toten Trümmerfeld. Und dies ist dir kein Greuel; schrecklich aber ist, So meinst du, daß ein Kindlein ich gebar.“⁴⁵⁹¹

6. Und doch begehen auch die anderen Lebewesen keinen Frevel, wenn sie in den Tem-

⁴⁵⁸⁶ Vgl. Platon, Philebos p. 30 D.

⁴⁵⁸⁷ Vgl. ebd., Staat II p. 379 B.

⁴⁵⁸⁸ Vgl. vor allem Protr. 11-37.

⁴⁵⁸⁹ Vgl. Hom. Od. 12,453.

⁴⁵⁹⁰ Vgl. Hom. Il. 9,533-537.

⁴⁵⁹¹ Euripides, Auge Fr. 266.

peln Junge zur Welt bringen.⁴⁵⁹²

24. 1. Da es also die abergläubischen Menschen mit so jähzornigen Wesen zu tun haben, halten sie begreiflicher Weise alles, was sich zufällig ereignet, für Vorzeichen und für die Ursache von Unglück.

2. „Wenn den Altar, erbaut aus Lehm, durchwühlt die Maus Und, weil zu fressen sie nichts fand, den Sack zernagt, Und wenn ein Hahn, den man sich mästet, abends kräht, So sehn sie dies sofort als Vorbedeutung an.“⁴⁵⁹³

3. Einen solchen Menschen verspottet Menandros in dem Lustspiel „Deisidaimon“ („Der Abergläubische“): „Ein Glück sei mir beschieden, Götter hochgeehrt Denn als die Schuh' ich anzog, riß der Riemen ab Am rechten Schuh. - Das ist begreiflich, dummer Kerl; Er war ja alt; du aber warst zu knauserig, Um neue Schuhe dir zu kaufen.“⁴⁵⁹⁴

4. Witzig ist die Äußerung des Antiphon. Als jemand ein Vorzeichen darin erblickte, daß eine Sau ihre Jungen aufgefressen hatte, und Antiphon sah, daß sie vor Hunger S. c30 abgemagert war, weil ihr Besitzer ihr aus Geiz nichts zu fressen gab, sagte er: „Freue dich über das Wunder, daß die Sau bei ihrem großen Hunger nicht deine Kinder aufgefressen hat!“⁴⁵⁹⁵

5. „Was soll denn daran merkwürdig sein“, sagt Bion, „wenn die Maus den Sack zernagt hat, weil sie nichts zu fressen fand? Denn das wäre merkwürdig, wenn, wie Arkesilaos⁴⁵⁹⁶ scherzend einwarf, der Sack die Maus aufgefressen hätte.“⁴⁵⁹⁷

25. 1. Trefflich sagte auch Diogenes zu dem, der sich darüber wunderte, daß er die Schlange um die Mörserkeule herumgewunden fand: „Wundere dich nicht! Denn es wäre viel merkwürdiger, wenn du die Mörserkeule um die gerade aufgerichtete Schlange herumgewunden gesehen hättest!“⁴⁵⁹⁸

2. Denn auch die unvernünftigen Tiere müssen laufen und fressen,⁴⁵⁹⁹ und kämpfen und Junge zur Welt bringen und sterben; und da all dies für sie etwas Natürliches ist, kann es doch nicht für uns etwas Naturwidriges werden.⁴⁶⁰⁰

⁴⁵⁹² Vgl. Chrysispos (Fr. mor. 753 v. Arnim) bei Plut. Moral. p. 1045 A.

⁴⁵⁹³ CAF p. 471 Adesp. 341.

⁴⁵⁹⁴ Menandros, Deisidaimon Fr. 109 CAF III p. 33.

⁴⁵⁹⁵ Antiphon Test. 8 Diels, Vorsokr. 5. Aufl. II S. 337,14.

⁴⁵⁹⁶ Gemeint ist wahrscheinlich der Begründer der Mittleren Akademie.

⁴⁵⁹⁷ Bion von Borysthenes Fr. 45 Mullach FPG II p. 427; vgl. Theophrastos, Charaktere 16; Cicero, De divin. II 27,59.

⁴⁵⁹⁸ Diogenes Fr. 282 Mullach FPG II p. 327; vgl. Plut. Moral. p. 1045 A.

⁴⁵⁹⁹ Ich übersetze (xxx), wie Mayor verbesserte.

⁴⁶⁰⁰ Vgl. Chrysispos Fr. mor. 753 v. Arnim bei Plut. Moral. p. 1045 A.

3. „Zahlreich zwar fliegen die Vögel umher in den Strahlen der Sonne Hierhin und dort-hin.“⁴⁶⁰¹

4. Der Lustspieldichter Philemon macht sich aber auch über dergleichen lustig: „Wenn ich es seh, daß jemand darauf Obacht gibt, Wer niest, wer redet, und drauf schaut, wer aus dem Haus Herauskommt, den verkauf’ sofort ich auf dem Markt. Für sich allein nur geht und spricht und niest von uns Ein jeder und nicht für die Leute in der Stadt. Die Dinge gehen so, wie’s der Natur entspricht.“⁴⁶⁰²

S. c31 5. Sodann beten die Menschen in nüchternem Zustand um Gesundheit; bei den Festen aber überladen sie sich mit Speisen und trinken, bis sie berauscht sind, und ziehen sich so Krankheiten zu.⁴⁶⁰³

26. 1. Von vielen gilt aber auch der Vers: „Sie fürchten auch die Inschrift, die am Hause steht.“ Sehr witzig ist da das Wort des Diogenes. Als er am Hause eines schlechten Menschen die Inschrift fand: „Der sieggewohnte Herakles Wohnt hier im Haus. Nichts Schlechtes komme drum herein !“,⁴⁶⁰⁴ sagte er: „Und wie soll dann der Herr des Hauses hereinkommen?“⁴⁶⁰⁵

2. Und diese nämlichen Leute verehren jedes Holz und jeden glänzenden Stein,⁴⁶⁰⁶ wie man sagt, und fürchten sich vor roter Wolle und Salzkörnern und Fackeln und Meerzwiebeln und Schwefel⁴⁶⁰⁷ und lassen sich von den Zauberern bei einer Art von unreinen Reinigungen betören. Aber Gott, der wahre Gott, kennt nichts Heiliges als die Gesinnung des Gerechten, wie andererseits nichts Fluchbeladenes als die Ungerechtigkeit und die Bosheit.

3. Jedenfalls kann man sehen, daß die Eier, die man von denen wegnimmt, die sich durch sie haben entsühnen lassen, in der Wärme ausgebrütet werden können. Das würde aber nicht geschehen, wenn die Eier die Übel derer, die sich so entsühnen lassen wollten, in sich aufnahmen.⁴⁶⁰⁸

S. c32 4. Witzig verspottet auch der Lustspieldichter Diphilos die Zauberer mit folgenden Versen: „Jener entsühnte die Töchter des Proitos samt ihrem Vater Proitos, dem Sprößling des Abas, dazu eine Alte als fünfte, Mit einer einzigen Fackel und Zwiebel so viele Personen,

⁴⁶⁰¹ Hom. Od. 2,181 f. Die Fortsetzung des zweiten Verses lautet: „Aber nicht alle sind bedeutungsvoll.“

⁴⁶⁰² Philemon Fr. 100 CAF II p. 510.

⁴⁶⁰³ 1

⁴⁶⁰⁴ Vgl. Inscriptiones Graecae metricae ed. Preger S. 167 f. Nr. 213. Der erste Vers lautet vollständig: (xxx).

⁴⁶⁰⁵ Vgl. Diogenes Fr. 118 Mullach FPG II p. 311; Diog. Laert. VI 39.50.

⁴⁶⁰⁶ Über die sogenannten Salbsteine vgl. Theophrastos, Charakter 16,5 mit Kommentar der Philolog. Gesellschaft zu Leipzig; Arnob. I 39.

⁴⁶⁰⁷ Vgl. Protr. 10,2; 14,2; 22,4; Luc. Menippus 7.

⁴⁶⁰⁸ Zum Gebrauch, eier bei Entsühnungen zu verwenden, vgl. Luc. Dial. Mort. 1,1; Iuven. VI 518; Ovid, Ars am. II 329 f.

Ferner mit Erdpech und Schwefel und Wasser vom rauschenden Meere⁴⁶⁰⁹ Aus sanftwalender Flut des tiefen Okeanosstromes. Aber ich bitte dich, selige Luft, durch die Wolken zu senden Antikyra,⁴⁶¹⁰ daß verwandeln ich kann diese Wanze zur Drohne.⁴⁶¹¹

27. 1. Gut sagt auch Menandros: „Wenn du ein wirklich Leiden hättest, Pheidias, Dann tät' es not, daß du ein wirklich Mittel suchst. Doch hast du keins; drum muß das Mittel nichtig sein Beim nicht'gen Leiden; bild' dir ein, daß es dir hilft! Entzaubern sollen dich die Weiber rings im Kreis Und ringsum schwefeln; und bespreng' mit Wasser dich Von drei'rlei Quell, in das du Salz und Linsen warfst!“⁴⁶¹²

2. „Denn rein ist jeder, der sich keiner Schuld bewußt!“⁴⁶¹³

3. Von der gleichen Anschauung zeugt auch das Wort Tragödie: „Orestes, welche Krankheit zehrt an dir? - Mein Schuldgefühl; ich bin mir schlimmer Tat bewußt.“⁴⁶¹⁴

S. c33 4. Denn in der Tat ist die Reinheit nichts anderes als die Enthaltung von Sünden.⁴⁶¹⁵

5. Trefflich sagt daher auch Epicharmos: „Wenn du rein dein Herz dir wahrest, ist dein ganzer Körper rein.“⁴⁶¹⁶

6. Dementsprechend sagen wir auch, daß man die Seelen zuerst durch die wahre Lehre von den bösen und schlechten Meinungen reinigen und sich erst dann, wenn dies geschehen ist, der Einprägung der wichtigsten Hauptlehrsätze zuwenden muß. Denn so verlangt man auch von denen, die sich in Weihen aufnehmen lassen wollen, daß sie sich gewissen Reinigungen unterziehen, bevor man ihnen die Geheimlehren überliefert; das bedeutet, daß man die gottlose Meinung erst aufgegeben haben muß, bevor man sich der wahren Überlieferung zuwenden kann.

V. Kapitel

28. 1. Oder ist es denn nicht richtig und wahr, daß wir den, der durch nichts begrenzt werden kann, nicht auf irgendeinen Raum beschränken, und das, was alles in sich schließt,

⁴⁶⁰⁹Vgl. Hom. Il. 7, 422; Od. 19,434.

⁴⁶¹⁰Bei der Stadt Antikyra in Phokis wuchs Helleboros (Nieswurz), den die Alten als Mittel gegen geistige Störungen verwendeten; hier steht der Name der Stadt für den der Pflanze; vgl. Hor. Sat. II 3,83; Ars poet. 300.

⁴⁶¹¹Diphilos Fr. 126 CAF II p. 577 f. Die Töchter des Proitos waren von Dionysos, dessen Weihen sie verachteten hatten, in Raserei versetzt worden; sie wurden von Melampus geheilt; vgl. Apollodoros 2,2,2; Ovid, Metam. 15,325.

⁴⁶¹²Menandros Fr. 530, 17-23 CAF III p. 152 f.

⁴⁶¹³Vers eines unbekanntes Dichters.

⁴⁶¹⁴Euripides, Orestes 395 f.

⁴⁶¹⁵Vgl. Platon, Defin. p. 414 A.

⁴⁶¹⁶Epimarchos Fr. 269 Kaibel.

nicht in Tempel einschließen, die „von Menschenhänden gemacht“⁴⁶¹⁷ sind?⁴⁶¹⁸

2. Denn welches Werk von Baumeistern und Steinmetzen und von Handwerksarbeit könnte denn auch heilig sein?⁴⁶¹⁹ Ist es nicht besser als eine solche Gottesverehrung, wenn man die Luft und den sie umschließenden Himmel oder vielmehr die ganze Welt und das All für würdig der Erhabenheit Gottes erachtet?⁴⁶²⁰

3. Denn es wäre doch wirklich, wie die Philosophen selbst zugeben, lächerlich, wenn ein Mensch, der ein „Spielzeug Gottes“⁴⁶²¹ ist, Gott machen wollte und Gott so als ein Scherzstück der Kunst entstünde.⁴⁶²² Denn alles, was entsteht, ist das nämliche oder doch ähnlich wie das, woraus es entsteht, wie z. B. das aus Elfenbein Hergestellte elfenbeinern und das aus Gold Hergestellte golden ist.

4. Und die von S. c34 menschlichen Handwerkern verfertigten Götterbilder und Tempel werden aus leblosem Stoff gemacht, so daß auch sie selbst leblos und stofflich und unheilig sind. Und wenn du auch die Kunst zur Vollendung führst, so bleibt an ihnen doch immer noch etwas Handwerksmäßiges haften. Also sind die Werke der Kunst nicht mehr heilig und göttlich.

5. Was könnte auch irgendwo festgesetzt werden,⁴⁶²³ wenn es nichts gibt, was nicht bereits festgesetzt ist, da sich ja alles im Raume befindet? Ferner wird doch alles, was festgesetzt wird, von irgend jemand festgesetzt, während es vorher nicht festgesetzt war.

6. Wenn also Gott von Menschen eingesetzt wird, so hatte er zuvor keine feste Stätte und war überhaupt nicht vorhanden.

7. Denn das Nichtseiende, das ist es wohl, was nicht festgesetzt ist; denn alles Nichtseiende muß erst festgesetzt werden. Das Seiende kann aber wohl nicht von dem Nichtseienden festgesetzt werden, aber auch nicht von einem anderen Seienden; denn es ist schon für sich selbst etwas Seiendes.

29. 1. Es bleibt also nur noch übrig, daß es von sich selbst festgesetzt wird. Und wie könnte etwas sich selbst erzeugen? Oder wie könnte das Seiende selbst sich in das Sein einsetzen? War es etwa früher nicht eingesetzt und hat dann erst sich selbst eingesetzt? Aber dann wäre es nicht einmal gewesen, da nur das Nichtseiende nicht eingesetzt ist. Und wie könnte

⁴⁶¹⁷ Vgl. Apg 17,24.

⁴⁶¹⁸ Vgl. Strom. II 6,1-3.

⁴⁶¹⁹ Vgl. Zenon Fr. 264 v. Arnim; Strom. V 76,1 mit Anm.

⁴⁶²⁰ Vgl. Apg 7,49 (Jes 66,1 f.); Clemens denkt vielleicht an die Stoiker.

⁴⁶²¹ Vgl. Platon, Gesetze VII p. 803 C.

⁴⁶²² Vgl. ebd. X p. 889 CDE.

⁴⁶²³ Clemens spielt hier mit den beiden Bedeutungen von (xxx), was sowohl „aufstellen, festsetzen“ als auch „weihen“ bedeutet.

das, von dem man meint, es sei erst eingesetzt worden, sich erst später zu dem machen, was es durch sein Dasein schon vorher war?

2. Wie könnte aber das etwas bedürfen, dem alles Seiende zu eigen gehört? Wenn aber die Gottheit auch noch Menschengestalt hat, dann wird sie auch die gleichen Bedürfnisse wie der Mensch haben, Nahrung und Kleidung und Wohnung und alles, was dazu gehört. Denn diejenigen, die die gleiche Gestalt und die gleichen Empfindungen haben, werden auch die gleiche Lebensweise nötig haben.

3. Wenn aber der Begriff „das Heilige“ in zweierlei Bedeutung gebraucht wird, von Gott selbst und von dem zu seiner Ehre errichteten Bauwerk, wie sollten wir da nicht im vollen Sinn die Kirche, die zur Ehre Gottes auf Grund voller Erkenntnis heilig geworden ist, ein Heiligtum S. c35 Gottes nennen, das viel wert ist und nicht durch Handwerkskunst erbaut,⁴⁶²⁴ aber auch nicht von der Hand eines Gauklers ausgeschmückt, sondern durch den Willen Gottes selbst zu einem Tempel gemacht ist?

4. Denn ich nenne hier nicht den Raum, sondern die Gemeinschaft der Auserwählten „Kirche“. Dieser Tempel ist besser dazu geeignet, die Erhabenheit der Würde Gottes in sich aufzunehmen. Denn das Wesen, das viel wert ist, das ist dem, der alles wert ist, dem gegenüber vielmehr alles wertlos ist, wegen seiner überragenden Heiligkeit geweiht.

5. Dieses Wesen dürfte aber wohl der Gnostiker sein, der viel wert und Gott teuer ist, in dem Gott seinen Wohnsitz findet, das bedeutet, in dem die Kenntnis von Gott ihre heilige Stätte hat.

6. Hier können wir auch das Abbild finden, das göttliche und heilige Ebenbild, in der Seele des Gerechten, wenn sie selbst selig ist, weil sie zuvor gereinigt wurde und selige Werke vollführt.

7. Hier ist beides vorhanden, das, was bereits eingesetzt ist, und das, was eben noch eingesetzt wird; das eine ist bei denen, die schon Gnostiker sind, das andere bei denen, die imstande sind, es zu werden, wenn sie auch noch nicht würdig sind, die Erkenntnis Gottes in sich aufzunehmen.

8. Denn alles, was im Begriff ist, zu glauben, ist in Gottes Augen bereits gläubig und ein zu seiner Ehre gegründetes, Gott geweihtes Tugendschmuckwerk.

VI. Kapitel

30. 1. Wie also Gott von keinem Raum begrenzt wird⁴⁶²⁵ und nicht der Gestalt irgendeines Geschöpfes ähnlich dargestellt werden kann, so hat er auch nicht die gleichen Bedürf-

⁴⁶²⁴Vgl. oben 28,2 mit Anm.

⁴⁶²⁵Vgl. oben 28,1 mit Anm.

nisse und Empfindungen wie die Geschöpfe, so daß er aus Hunger Opfer gleichsam als Nahrung begehrte.

2. Denn was einer Empfindung zugänglich ist, das ist alles vergänglich;⁴⁶²⁶ und dem, was keiner Nahrung bedarf, Speise zuführen zu wollen, ist töricht.

3. Und jener Lustspieldichter Pherekrates läßt witzig in dem Stück „Automoloi“ („Überläufer“) die Götter selbst den Menschen wegen der Opfer Vorwürfe machen: S. c36 „Wenn den Göttern ihr opfert, so scheidet. zuvörderst ihr alles das aus, was den Priestern Nach der Sitte gehört, dann das für euch selbst, und dann (es ist schmähsch, zu sagen) Schabt sorgsam ihr von den Schenkeln das Fleisch ganz ab bis hinauf zu dem Schambug, Und nichts als den Knochen der Hüfte für sich und dazu noch schließlich das Rückgrat, Nachdem ihr es sauber gefeilt wie mit Feilen, das teilt ihr uns zu wie den Hunden. Dann weil voreinander ihr selber euch schämt, bedeckt ihr's mit anderen Gaben.“⁴⁶²⁷

4. Und Eubulos, der gleichfalls Lustspieldichter war, schreibt über die Opfer etwa so: „Den Göttern selber opfert ihr den Schwanz allein Und das Gesäß, als wären Päderasten sie.“⁴⁶²⁸

5. Und in der „Semele“ läßt er den Dionysos auftreten und ausdrücklich feststellen: „Zunächst, wenn irgend jemand mir ein Opfer bringt, So opfert er mir Blut nur, Blase, Leber, Herz Und dünne Netzhaut; doch ich mag die Galle nicht Und keine Schenkelknochen.“⁴⁶²⁹

31. 1. Und Menandros hat gedichtet: „Der Hüfte letztes Stück, Die Galle und die harten Knochen legen sie Den Göttern hin; das übrige verzehr'n sie selbst.“⁴⁶³⁰

2. Ist denn der Rauch von verbrannten Opfern nicht sogar für die Tiere unerträglich? Wenn aber in der Tat der Fettdampf eine Ehrengabe für die griechischen Götter ist,⁴⁶³¹ dann sollten sie nicht zögern, auch die Köche göttlich zu verehren, die des gleichen Glückes gewürdigt werden, und den Rauchfang selbst anzubeten, der dem hochgeschätzten Fettdampf noch näher ist.

3. Und Hesiodos erzählt S. c37 irgendwo, Zeus sei bei einer Verteilung des Fleisches von Prometheus betrogen worden und habe erhalten: „Des Rindes glänzende Knochen, Die er voll listiger Kunst mit schimmerndem Fette bedeckte. Seit der Zeit verbrennen auf Erden der Menschen Geschlechter Glänzende Knochen den Göttern auf Weihrauch duftendem Altar.“⁴⁶³²

⁴⁶²⁶ Vgl. Plotinus III 6,8 und M. Pohlenz, Vom Zorne Gottes S. 21.

⁴⁶²⁷ Pherekrates, Automoloi Fr. 23 CAF I p. 151 f.

⁴⁶²⁸ Eubulos Fr. 130 CAF II p. 210.

⁴⁶²⁹ Eubulos, Semele Fr. 95 CAF II p. 197.

⁴⁶³⁰ Menandros, Dyskolos Fr. 129,5-7 CAF III p. 39.

⁴⁶³¹ Vgl. Hom. Il. 4,49; Protr. 18,2.

⁴⁶³² 1

4. Aber Gott erhält doch, so sagen sie, keineswegs deshalb Nahrung, weil er unter dem aus dem Bedürfnis erwachsenden Verlangen leidet. Sie werden ihn also, wenn er, ohne ein Verlangen danach zu empfinden, Nahrung erhält, auf die gleiche Stufe mit einer Pflanze oder mit den im Winterschlaf liegenden Tieren stellen.

5. Von diesen sagt man, daß sie entweder aus der Verdichtung der Luft oder aus der Ausdünstung des eigenen Körpers Nahrung erhalten und so in ihrem Wachstum nicht gehemmt seien.

6. Und doch, wenn die Gottheit nach ihrer Meinung Nahrung erhält, ohne ein Bedürfnis zu haben, welchen Zweck hat dann die Nahrung für das Bedürfnislose?

7. Wenn sich aber die Gottheit, obwohl sie von Natur bedürfnislos ist, daran freut, geehrt zu werden,⁴⁶³³ so ist es nicht unrichtig, wenn **wir** Gott durch unser Gebet ehren, und dieses Opfer senden wir als bestes und heiligstes mit Gerechtigkeit⁴⁶³⁴ zu Gott empor, indem wir ihn mit vollstem Recht⁴⁶³⁵ ehren und den, den wir kennengelernt haben, eben damit preisen, wodurch wir die Erkenntnis erlangen.

8. Jedenfalls ist unser Opferaltar hier die irdische Gemeinschaft derer, die sich den Gebeten geweiht haben, eine Gemeinschaft, die gleichsam eine gemeinsame Sprache und eine einheitliche Gesinnung hat.

9. Die Ernährung durch den Geruchssinn ist zwar der Gottheit weniger unwürdig als die durch den Mund, aber sie ist doch ein Beweis für das Vorhandensein einer Atmung.

32. . Was sagen sie also von Gott? Findet bei ihm eine Durchatmung statt wie bei dem Geschlecht der S. c38 Dämonen?⁴⁶³⁶ Oder atmet er nur ein wie die Fische durch die Ausdehnung ihrer Kiemen? Oder atmet er ringsum, wie die Kerbtiere es tun, indem sie mit ihren Flügeln den Einschnitt zusammenpressen?⁴⁶³⁷

2. Aber wenn sie bei Sinnen sind, werden sie Gott keinem von diesen Wesen vergleichen. Alle Lebewesen aber, die ein- und ausatmen, ziehen die Luft in sich ein vermittelt der Ausdehnung der Lunge gegen den Brustkorb.⁴⁶³⁸

3. Wenn sie ferner Eingeweide und Schlag- und Blutadern und Sehnen und Glieder Gott zuschreiben, so werden sie ihn als in keiner Hinsicht von den genannten Wesen verschiedenen darstellen.

⁴⁶³³2

⁴⁶³⁴3

⁴⁶³⁵4

⁴⁶³⁶Über das Atmen der Dämonen handelt Markos bei Psellos (Migne S. Gr. 122 Col. 841).

⁴⁶³⁷Über die verschiedenen Arten des Atmens der Tiere vgl. Aristoteles, De respiratione 9 p. 475a 1 ff.

⁴⁶³⁸Vgl. Galenos, De causis respirationis vol. IV p. 466 Kühn.

4. Das Zusammenatmen (die Übereinstimmung) wird aber in eigentlicher Bedeutung von der Kirche gesagt. Denn auch das Opfer der Kirche ist eine Rede, die von den heiligen Seelen wie Rauch aufsteigt, wobei zugleich mit dem Opfer auch die ganze Gesinnung Gott enthüllt wird.

5. Aber nun hat man zwar viel davon geredet, daß der uralte Altar auf Delos heilig sei, und erzählt, daß auch Pythagoras sich nur diesem einzigen Altar genahet habe, weil er von Blut und Tod nicht befleckt war;⁴⁶³⁹ wenn aber wir sagen, daß ein wahrhaft heiliger Altar die gerechte Seele⁴⁶⁴⁰ und der von ihr aufsteigende Weihrauch das fromme Gebet sei, da wollen sie es uns nicht glauben?

6. Die Menschen haben aber, meine ich, die Opfer erfunden, um einen Anlaß zum Fleischessen zu haben. Es wäre aber auch sonst ohne diesen Götzendienst für jeden, der wollte, möglich gewesen, sich Fleisch zum Essen zu nehmen.

7. Die im Gesetz vorgeschriebenen Opfer haben aber eine sinnbildliche Bedeutung für unsere eigene Frömmigkeit; wenn z.B. die Turteltaube und die gewöhnliche Taube als Opfer für Sünden dargebracht werden,⁴⁶⁴¹ so bedeutet das, daß die Läuterung des unvernünftigen Seelenteils Gott wohlgefällig ist.⁴⁶⁴²

8. Wenn aber ein Gerechter seine Seele nicht durch Fleischnahrung beschweren will, so hat er für sein Tun einen vernünftigen Grund, freilich einen anderen als S. c39 Pythagoras und seine Anhänger, die von einer neuen Bindung der Seele an einen Körper (von der Seelenwanderung) träumten.

9. Xenokrates aber und Polemon, jener in einer besonderen Schrift „Über die Fleischnahrung“, dieser in seinen Büchern „Über das naturgemäße Leben“, scheinen ausdrücklich zu sagen, daß die Fleischnahrung unzutraglich sei, weil sie, sobald sie einmal verdaut sei, auch den Seelen der unvernünftigen Tiere gleichmache.⁴⁶⁴³

33. 1. Von einer solchen Anschauung aus enthalten sich auch vor allem die Juden des Schweinefleisches in der Überzeugung, daß dieses Tier verabscheuenswert ist, weil es am meisten von allen Tieren die Getreidesaaten aufwühlt und verdirbt.⁴⁶⁴⁴ Wenn man aber einwendet, daß die Tiere den Menschen gegeben seien, so stimmen auch wir dem zu, aber sie sind nicht durchweg zum Essen gegeben und auch nicht alle, sondern nur die, die keine Arbeit verrichten.

⁴⁶³⁹ Vgl. Diog. Laert. VIII 13; Timaios Fr. 79 FHG I p. 211.

⁴⁶⁴⁰ Sext. Pythag. Sent. 46ab Elter.

⁴⁶⁴¹ Vgl. z.B. Lev 12,6.

⁴⁶⁴² Vgl. Paid. I 14,3.

⁴⁶⁴³ Vgl. Xenophanes fr. 100 Heinze; Mullach FPG III p. 109.127.

⁴⁶⁴⁴ Vgl. Ovid. Fast. I 349 ff.; Metam. 15,122 f.

2. Deshalb sagt der Lustspieldichter Platon in seinem Stück „Die Feste“ nicht übel: „Von den Vierfüßlern sollten wir in Zukunft keins Mehr schlachten als nur Schweine; denn das Schweinefleisch Schmeckt ausgezeichnet, und nichts liefert uns das Schwein Als Schweineborsten und den Mist und sein Gegrünz.“⁴⁶⁴⁵

3. Deshalb sagte auch Aisopos nicht unrichtig, daß die Schweine am lautesten schreien, wenn sie fortgeschleppt werden; denn sie seien sich bewußt, daß sie zu nichts anderem brauchbar seien als zum Geschlachtwerden.⁴⁶⁴⁶ Deshalb sagt auch Kleantes, daß sie die Seele an Stelle von Salz in sich hätten, damit ihr Fleisch nicht verderbe.⁴⁶⁴⁷

4. Die einen essen also das Schwein, weil es sonst keinen Nutzen bringt, die andern aber essen es nicht, weil es die Saaten verwüestet, und wieder andere, weil dieses Tier leidenschaftlich auf Begattung aus ist.⁴⁶⁴⁸ Deshalb läßt das Gesetz auch den Bock nicht als Opfer verwenden, außer S. c40 bei der Wegsendung der Sünden;⁴⁶⁴⁹ denn die Mutterstadt des Lasters ist die Lust.⁴⁶⁵⁰ Außerdem soll das Essen von Bockfleisch auch Fallsucht verursachen.

5. Man sagt aber, daß Schweinefleisch am leichtesten vollständig verdaut werde; deshalb ist es für die nützlich, die ihren Körper kräftigen wollen; dagegen ist es für die, welche sich um das Wachstum der Seele selbst bemühen, wegen der Trägheit, die die Folge der Fleischnahrung ist, nicht mehr nützlich.⁴⁶⁵¹

6. Vielleicht wird sich auch ein Gnostiker des Fleischgenusses enthalten, um sich in der Selbstbeherrschung zu üben und um sein Fleisch nicht lüstern auf Liebesgenuß werden zu lassen.

7. Denn „Wein und Überladung mit Fleisch“, sagt Androkydes, „machen zwar den Körper stark, aber die Seele gar träge.“⁴⁶⁵² Eine solche Nahrung ist daher ungeeignet, wenn man zu der Fähigkeit, scharf zu denken, gelangen will.

8. Deshalb gestatten auch die Ägypter bei ihren heiligen Handlungen den Priestern nicht, Fleisch zu essen, und genießen Hühnerfleisch, weil es am leichtesten verdaulich ist, essen aber keine Fische, einmal wegen gewisser von ihnen erzählten Sagen, vor allem aber, weil

⁴⁶⁴⁵ Vgl. Platon, Feste Fr. 28 CAF I p. 607 f.

⁴⁶⁴⁶ Vgl. Aelian, Var. Hist. X 5.

⁴⁶⁴⁷ Kleantes Fr. 516 v. Arnim (Stoic. vet. fragm. I p. 116); vgl. Strom. II 105,2 mit Anm.

⁴⁶⁴⁸ Vgl. Plut. Quaest. conviv. IV 5 p. 669 ff.

⁴⁶⁴⁹ Vgl. Lev 16,10, wo die Septuaginta Asasel (Bezeichnung eines bösen Geistes) mit (xxx) übersetzt.

⁴⁶⁵⁰ Sacra Par. 264 Holl; vgl. Paid. II 39,3 mit Anm.

⁴⁶⁵¹ Vgl. Plut. Moral. p. 995 D; 996 A.

⁴⁶⁵² Über Androkydes vgl. Hölk, De acusm. sive symbol. Pyth. p. 43; Freudenthal bei Pauly-Wissowa I 2149,49 ff. – Das gleiche Zitat steht ohne den Namen des Verfassers bei Plut. Moral. p. 472 B (= Stob. Flor. 21,16) und 995 E, ein Satz des Androkydes mit ähnlichem Inhalt auch bei Plinius, Nat. Hist. 14,58; vgl. auch ebd. 17,240; ferner Theopompos (FGH I 286) bei Athen. IV p. 157 D.

eine solche Speise das Fleisch schwammig mache.⁴⁶⁵³

34. 1. Ferner bleiben die Landtiere und die Vögel am Leben, indem sie die gleiche Luft wie unsere Seelen einatmen, da sie eine Seele haben, die der Luft verwandt ist; von den Fischen aber sagt man, daß sie nicht diese Luft einatmen, sondern jene Luft, die dem Wasser gleich beim ersten Entstehen beigemischt worden ist, ebenso wie auch den übrigen Elementen, was auch ein Beweis für den allen Stoff durchdringenden Geisteshauch⁴⁶⁵⁴ ist.⁴⁶⁵⁵

2. Man muß also S. c41 „Gott nicht kostbare, sondern ihm wohlgefällige Opfer darbringen“⁴⁶⁵⁶ und das im Gesetz beschriebene, aus vielen Teilen hergestellte Räucherwerk,⁴⁶⁵⁷ nämlich das Räucherwerk, das aus vielen Zungen und Sprachen im Gebet vereinigt ist oder vielmehr aus verschiedenen Völkern und Naturen durch die in den beiden Testamenten geoffenbarte Gabe „zu der Einheit des Glaubens“⁴⁶⁵⁸ zugerichtet und bei unseren Lobgesängen zusammengeführt wird, mit reinem Sinn, mit gerechtem und aufrichtigem Wandel, begründet auf fromme Werke und gerechtes Gebet.⁴⁶⁵⁹

3. Denn, wie die Dichtung hübsch sagt, „Wer ist so töricht, wer so über jedes Maß Leichtgläubig von den Menschen, der zu hoffen wagt, An Knochen ohne Fleisch und angebrannter Gall, Was selbst von hungrigen Hunden nicht gefressen wird, Erfreuten sich die Götter, nähmen's als Geschenk Und zahlten Dank noch denen, die es dargebracht“,⁴⁶⁶⁰ gleichgültig, ob es Seeräuber oder Freibeuter oder Tyrannen sind.

4. Wir aber sagen, daß das Feuer nicht das Fleisch, sondern die sündigen Seelen heilige; freilich meinen wir dabei nicht das alles verzehrende und den Bedürfnissen des täglichen Lebens dienende Feuer, sondern das verständige Feuer, das „die Seele durchdringt“,⁴⁶⁶¹ die durch das Feuer schreitet.⁴⁶⁶²

VII. Kapitel

35. 1. Es ist uns aber befohlen, den Logos anzubeten und zu verehren, in der Überzeugung, daß er unser Heiland und Führer ist, und durch ihn den Vater, und zwar sollen wir

⁴⁶⁵³ Vgl. Herodotos II 37; Plut. Moral. p. 353 D.

⁴⁶⁵⁴ Ich lese mit Wilamowitz (xxx)

⁴⁶⁵⁵ Chrysippos Fr. phys. 721 v. Arnim; vgl. Fr. phys. 449.

⁴⁶⁵⁶ Vgl. Theophrastos bei Porphyrios, De abstin. II 19.

⁴⁶⁵⁷ Vgl. Ex 30,34-36.

⁴⁶⁵⁸ Eph 4,13.

⁴⁶⁵⁹ Vgl. Menandros, Monost. 146: (xxx).

⁴⁶⁶⁰ TGF Adesp. 118; CAF III p. 606 Adesp. 1205; Porphyrios, De abstin. II 58.

⁴⁶⁶¹ Vgl. Hebr 4,12.

⁴⁶⁶² Vgl. Jes 43,2. Die Unterscheidung der beiden Arten von Feuer ist stoisch; vgl. Cicero, De deor. nat. II 15,41 (= Kleanthes Fr. 504 in Stoic. vet. fragm. I p. 113 v. Arnim); Protr. 53,3; Paid. III 44,2 mit Anm.

dies nicht wie manche andere nur an besonders auserwählten Tagen, sondern ununterbrochen das ganze S. c42 Leben hindurch und auf jede Weise tun.

2. „Das auserlesene Geschlecht“⁴⁶⁶³ sagt ja: „Siebenmal des Tages lobte ich dich“,⁴⁶⁶⁴ und wird so durch Befolgung des Gebotes gerechtfertigt.⁴⁶⁶⁵

3. Deshalb schaut sich der Gnostiker nicht nach einem bestimmten Platz oder einem auserlesenen Heiligtum und auch nicht nach bestimmten Festen und nach Tagen um,⁴⁶⁶⁶ die aus den übrigen abgesondert sind, sondern er verehrt Gott sein ganzes Leben lang an jedem Ort, mag er nun für sich ganz allein sein oder einige bei sich haben, die in gleicher Weise wie er gläubig geworden sind; er ehrt aber Gott dadurch, daß er ihm für die ihm gewährte Erkenntnis und den ihm ermöglichten Lebenswandel Dank sagt.

4. Wenn aber die Anwesenheit eines guten Mannes auf jeden, der mit ihm zusammentrifft, immer einen bessernden Einfluß ausübt, weil man auf ihn Rücksicht nehmen und sich vor ihm schämen muß, wie sollte es da nicht selbstverständlich sein, daß noch viel mehr derjenige, der durch die Erkenntnis und durch seinen Lebenswandel und durch seine Danksagung immer ohne Unterbrechung mit Gott zusammen ist, bei jeder Gelegenheit und in jeder Hinsicht, in Taten, in Worten und in der Gesinnung, besser wird, als er es bisher war?

5. Ein solcher Mann ist es, der überzeugt ist, daß Gott überall zugegen ist, und nicht annimmt, daß Gott in bestimmten, festbegrenzten Plätzen eingeschlossen sei, so daß er in der törichten Meinung, irgendeinmal fern von ihm zu sein, bei Tag und bei Nacht zuchtlos wäre.

6. Wir bringen also unser ganzes Leben wie einen Festtag zu; und da wir überzeugt sind, daß Gott überall und allenthalben zugegen ist, preisen wir ihn, während wir unser Feld bebauen, und singen Loblieder, während wir zur See fahren,⁴⁶⁶⁷ und führen auch sonst unser ganzes Leben in Gedanken an Gott.⁴⁶⁶⁸

7. Und der Gnostiker kommt in ein immer näheres Verhältnis zu Gott, da er in allem zugleich ernst und heiter ist, ernst, weil sein Denken der Gottheit zugewendet ist, heiter, weil er an die menschlichen Güter denkt, die uns Gott geschenkt hat.

36. 1. Auf die überragende Bedeutung der Erkenntnis weist aber der Prophet offenbar mit folgenden Worten S. c43 hin: „Lehre mich Güte und Bildung und Erkenntnis!“⁴⁶⁶⁹

⁴⁶⁶³ Vgl. 1 Petr 2,9.

⁴⁶⁶⁴ Vgl. Ps 118,164.

⁴⁶⁶⁵ Vgl. vielleicht ebd. 118,172.

⁴⁶⁶⁶ Ich übersetze mit der Ergänzung (xxx).

⁴⁶⁶⁷ Vgl. Protr. 100,4 mit Anm.

⁴⁶⁶⁸ Ich lese mit Hort (xxx).

⁴⁶⁶⁹ Ps 118,16.

wobei er durch die Steigerung in der Aufzählung das besonders hervorhebt, was bei der Vollkommenheit die erste Stelle einnimmt.

2. Dieser Gnostiker ist also wirklich der königliche Mensch; er ist ein frommer Priester Gottes, wie sich diese Verbindung zwischen Königtum und Priestertum auch jetzt noch bei den verständigsten Barbaren erhält, die das Geschlecht der Priester zur Königswürde aufsteigen lassen.⁴⁶⁷⁰

3. Ein solcher Mann versteht sich nie dazu, sich unter den Pöbel zu mischen, der in den Theatern herrscht, und was dort der zuchtlosen Lust wegen gesagt und getan und angeschaut wird, das mißbilligt er sogar im Traum.⁴⁶⁷¹ Er hält sich also von diesen Vergnügungen der Schaustücke fern und ebenso von den mannigfaltigen Darbietungen der anderen Genüsse, wie z. B. von den kostbaren Wohlgerüchen, die den Geruchssinn betören, und den kunstvollen Zubereitungen von Speisen und dem Genuß von verschiedenen Weinen, der den Geschmackssinn verlockt, und von den bunten und süßduftenden Blumenkränzen, die durch ihre Wirkung auf die Sinne die Seele verweichlichen.

4. Und alles, was er mit reinem Sinn genießt, führt er immer auf Gott als den Urheber zurück und spendet von Speise und Trank und Salbe dem, der alles gegeben hat, und sagt mit der ihm geschenkten Sprache Dank für das Geschenk und den ihm dadurch gewährten Genuß. Nur selten nimmt er die Einladung zu gastlichen Veranstaltungen an, es sei denn, daß ihm die Einladung das freundschaftliche Zusammensein mit Gleichgesinnten verheißt und ihn deshalb veranlaßt, zu kommen.⁴⁶⁷²

5. Denn er ist überzeugt, daß Gott alles weiß und nicht nur die Stimme hört, sondern auch die Gedanken kennt, da ja auch unser Hören, obwohl es durch die Gehöröffnungen an unserem Körper bewirkt wird, nicht durch die Fähigkeit des Körpers dieses Verstehen ermöglicht, sondern durch eine Wahrnehmung der Seele und durch den Verstand, der die Bedeutung der Laute unterscheiden kann.

37. 1. Gott ist also nicht etwa menschenähnlich, um etwas hören zu können, und er hat keine Sinneswerkzeuge, S. c44 insbesondere das Gehör und das Gesicht, nötig, wie die Stoiker⁴⁶⁷³ annehmen, weil er auf andere Weise nie etwas wahrnehmen könne.

2. Aber die Empfänglichkeit der Luft für alle Eindrücke⁴⁶⁷⁴ und das überaus scharfe Wahrnehmungsvermögen der Engel und die das Bewußtsein der Seele berührende Macht er-

⁴⁶⁷⁰ Vgl. das von Platon, *Politic.* p. 290 D über die Ägypter Erzählte.

⁴⁶⁷¹ Vgl. Platon, *Theaitetos* p. 173 D.

⁴⁶⁷² *Sacra Par.* 265 Holl.

⁴⁶⁷³ Chryssippos *Fr. phys.* 1058 v. Arnim; aber wahrscheinlich liegt ein Schreibfehler des Verfassers statt Epikureer vor.

⁴⁶⁷⁴ Vgl. *Plut. Moral.* p. 589 C.

kennt durch eine Art unaussprechlicher Kraft auch ohne das sinnliche Hören alles, in dem Augenblick, in dem es gedacht wird.

3. Und wenn jemand behaupten wollte, daß die Stimme nicht zu Gott gelangen könne, weil sie sich unten irgendwo in der Luft herumtreibe, so ist zu entgegnen, daß die Gedanken der Heiligen nicht nur die Luft,⁴⁶⁷⁵ sondern auch die ganze Welt durchschneiden.

4. Und die göttliche Macht durchdringt mit ihrem Sehen in einem Augenblick wie das Licht die ganze Seele. Gelangen ferner nicht auch unsere Vorsätze zur Gottheit, indem sie ihre Stimme hören lassen?

5. Und werden sie nicht auch von unserem Gewissen zu Gott emporgetragen? Auf welche Stimme sollte auch der noch warten müssen, der nach seiner Vorausbestimmung den Auserwählten auch schon vor seiner Geburt und das Zukünftige kennt, als ob es bereits gegenwärtig wäre?⁴⁶⁷⁶

6. Oder leuchtet nicht überall bis in die Tiefe der ganzen Seele das Licht der Macht, da, wie die Schrift sagt, „die Leuchte“ der Macht „die inneren Kammern durchforscht“?⁴⁶⁷⁷ Denn Gott ist ganz Ohr und ganz Auge,⁴⁶⁷⁸ um diese Ausdrücke zu verwenden.

38. 1. Eine Vorstellung von Gott, die seiner nicht würdig ist, sondern sich in niedrige und unziemliche Gedanken und Begriffe verirrt, kann also unmöglich irgendeine Art von Frömmigkeit aufrechterhalten, weder in Liedern noch in Worten, aber auch nicht in Schriften oder Lehren. Daher unterscheiden sich die frommen Reden der Masse in nichts von Gotteslästerungen, weil sie die Wahrheit nicht kennt.

2.⁴⁶⁷⁹ Das nun, worauf sich das Verlangen und die Begierden und überhaupt die Willensbestrebungen richten, das ist auch der Gegenstand der Gebete. Deshalb S. c45 begehrt niemand einen Trank, sondern darnach, das Getränk zu trinken, und ebensowenig nach der Erbschaft, sondern darnach, zu erben, ebenso aber auch nicht nach der Erkenntnis, sondern darnach, zu erkennen, und auch nicht nach einem richtigen Lebenswandel, sondern darnach, einen solchen zu führen.

3. Unsere Gebete richten sich also auf das, was wir wünschen, und wir wünschen die Dinge, nach denen wir begierig sind. Das Beten und das Verlangen hat aber das gleiche Ziel, nämlich daß man das Gute und die mit seinem Besitz verbundenen Vorteile erhält.

4. Deshalb richtet der Gnostiker sein Beten und sein Verlangen immer auf die wahren Güter, nämlich die Güter der Seele, und er betet darum, indem er zugleich auch selbst daran

⁴⁶⁷⁵ Vgl. Ekkli [Sir] 32 (35),21.

⁴⁶⁷⁶ Vgl. Röm 8,28 f.; Sus. 42.

⁴⁶⁷⁷ Vgl. Sprichw 20,21 (27).

⁴⁶⁷⁸ Vgl. Strom. VII 5,5 mit Anm.

⁴⁶⁷⁹ § 38,2 ist Chrysippos Fr. mor. 176 v. Arnim.

mitarbeitet, zu dem Zustand des Gutseins zu kommen, so daß er das Gute nicht mehr wie ein Stück Wissen neben sich liegen hat, sondern selbst gut ist.

39. 1. Deshalb ist es vor allem für diejenigen angemessen zu beten, die die Gottheit in der richtigen Weise kennen und die Tugend besitzen, die der Gottheit entspricht; denn sie sind es, die wissen, was die wahren Güter sind und was man erbitten muß und wann und wie alles einzelne.

2. Es ist aber die größte Torheit, von denen, die keine Götter sind, etwas zu erbitten, als ob sie Götter wären, oder das zu erbitten, was nicht zuträglich ist, wobei man in der Vorstellung, daß es sich um etwas Gutes handle, für sich selbst etwas Schlimmes erbittet.

3. Da der gute Gott nur einer ist,⁴⁶⁸⁰ so ist es richtig, wenn wir von ihm allein erbitten, daß von dem Guten uns das eine gegeben werden, das andre uns erhalten bleiben möge; das erbitten wir und die Engel, aber wir tun beides nicht in gleicher Weise.

4. Denn es ist nicht das nämliche, darum zu bitten, daß die Gabe bei uns bleiben möge, und uns darum zu bemühen, daß wir sie überhaupt erhalten. Aber auch die Bitte um Abwendung des Bösen ist eine Form des Gebets.

5. Aber ein solches Gebet darf man nie zum Schaden für andere Menschen verwenden, es sei denn, daß der Gnostiker sein Gebet so gestaltet, um bei denen, die „verhärteten Herzen“⁴⁶⁸¹ sind, die Achtung vor der Gerechtigkeit geschickt zu bewirken.

6. Es ist also das Gebet, um diesen kühnen Ausdruck zu wagen, ein Gespräch mit Gott. Wenn wir daher auch nur flüsternd und, selbst ohne die Lippen zu S. c46 öffnen,⁴⁶⁸² schweigend zu ihm sprechen, so rufen wir laut zu ihm in unserem Herzen; denn Gott hört ununterbrochen die innere Stimme unseres Herzens.

40. 1. Deshalb heben wir auch (beim Beten) den Kopf in die Höhe und strecken die Hände zum Himmel empor und stellen uns bei dem gemeinsamen Sprechen der Schlußworte des Gebets auf die Fußspitzen, indem wir so dem Streben des Geistes empor in die geistige Welt zu folgen suchen. Nachdem wir die durch die Sehnsucht nach der höheren Welt „beflügelte Seele“⁴⁶⁸³ in die Höhe erhoben haben, versuchen wir, den Körper zugleich mit den von uns gesprochenen Worten von der Erde zu lösen, und strengen uns mit aller Gewalt an, zu dem Heiligtum⁴⁶⁸⁴ zu gelangen, indem wir die Fesseln des Fleisches⁴⁶⁸⁵ verachten.

⁴⁶⁸⁰ Vgl. Mt 19,17.

⁴⁶⁸¹ Vgl. Eph 4,19.

⁴⁶⁸² 1Kön 1,13.

⁴⁶⁸³ Vgl. Platon p. 246 BC.

⁴⁶⁸⁴ Vgl. Hebr 9,25.

⁴⁶⁸⁵ Vgl. Platon, Phaidon p. 114 BC; Kratylos p. 400 C; Strom. III 12-20.

2. Denn wir wissen gar wohl, daß der Gnostiker aus eigenem Antrieb aus der ganzen Welt, ebenso wie die Juden aus Ägypten,⁴⁶⁸⁶ scheiden will, wodurch er ganz deutlich zeigt, daß er mehr als alles andere erstrebt, so nahe als möglich bei Gott zu sein.

3. Wenn aber einige auch bestimmte Stunden für das Gebet festsetzen,⁴⁶⁸⁷ wie z. B. die dritte und die sechste und die neunte, so ist dagegen zu sagen, daß jedenfalls der Gnostiker sein ganzes Leben hindurch betet, da er bestrebt ist, durch das Gebet mit Gott vereinigt zu sein und, um es kurz zu sagen, alles verlassen zu haben, was ihm nichts nützt, wenn er dorthin gekommen ist, als einer, der bereits hier unten die Vollkommenheit des in der Liebe zum Mann Erwachsenen⁴⁶⁸⁸ erreicht hat.

4. Aber auch die Stundeneinteilung mit ihren drei Abständen, die durch die gleichen Gebete ausgezeichnet ist, ist denen vertraut, die die selige Dreizahl der heiligen Wohnungen kennen.⁴⁶⁸⁹

41. 1. In diesem Zusammenhang fallen mir die von einigen Irrlehrern, nämlich den Anhängern der Sekte des S. c47 Prodikos, eingeführten Lehren ein, daß man nicht beten solle.⁴⁶⁹⁰

2. Damit sie sich nun auf diese ihre gottlose Weisheit nicht etwas zugute tun, als wäre es eine neue Erfindung, so sollen sie wissen, daß sie von den sogenannten Kyrenaischen Philosophen schon vorweggenommen ist.⁴⁶⁹¹

3. Trotzdem wird die unheilige Erkenntnis dieser Leute, die mit Unrecht als Gnostiker bezeichnet werden,⁴⁶⁹² eine Widerlegung finden, aber erst, wenn die rechte Zeit dazu ist, damit nicht ihre Bekämpfung, die sich nicht mit wenigen Worten erledigen läßt, jetzt störend in meine Untersuchung eindringe und den vorliegenden Gedankengang unterbreche, in dem wir zeigen wollen, daß allein wahrhaft heilig und fromm der Gnostiker ist, der dies wirklich entsprechend der kirchlichen Richtschnur ist, und daß ihm allein nach Gottes Willen die Bitte erfüllt wird, mag er nun die Bitte ausgesprochen oder nur gedacht haben.⁴⁶⁹³

4. Denn wie Gott alles kann, was er will, so erhält der Gnostiker alles, worum er bittet.⁴⁶⁹⁴

5. Denn Gott weiß überhaupt, wer der Güter würdig ist und wer nicht. Daher gibt er jedem einzelnen, was ihm zukommt. Deshalb wird er oft das Erbetene nicht geben, wenn die

⁴⁶⁸⁶Zu der Deutung Ägyptens als Welt vgl. Strom. I 30,4 mit Anm.

⁴⁶⁸⁷Vergl. Tert. De orat. 25; De ieiun. 10 (in der „Bibliothek der Kirchenväter“ Tert. I S. 269 f.; II S. 885 f.).

⁴⁶⁸⁸Ich lese mit Tengblad (xxx).

⁴⁶⁸⁹Vgl. Strom II 96,2 mit Anm.; VI 107,2; 114,3.

⁴⁶⁹⁰Vgl. Origines, Vom Gebet 5,1 (in der Übersetzung Orig. I S. 21 f.).

⁴⁶⁹¹Vgl. das, was Diog. Laert. II 97 von dem Kyrenaiker Theodoros erzählt ist.

⁴⁶⁹²Vgl. 1Tim 6,20.

⁴⁶⁹³Vgl. das Strom. VI 78,1; 101,4; VII 73,1 angeführte Agraphon.

⁴⁶⁹⁴Sacra Par. 266 Holl; vgl. Mt 21,22.

Betenden dessen nicht würdig sind, und (ohne gebeten zu sein) denen geben, die nämlich würdig sind.

6. Indessen ist das Gebet nicht überflüssig, wenn das Gute auch ohne Bitte gegeben wird. Zum Beispiel ist das Dankgebet und das Gebet für die Nächsten zum Zweck ihrer Bekehrung eine Pflicht des Gnostikers.

7. So betete auch der Herr, indem er dafür dankte, daß er seinen Dienst vollendet hatte,⁴⁶⁹⁵ und betete, daß möglichst viele zu voller Erkenntnis kommen möchten,⁴⁶⁹⁶ damit unter den Geretteten durch die Rettung Gott auf Grund voller Erkenntnis gepriesen⁴⁶⁹⁷ und der einzige Gute⁴⁶⁹⁸ und der einzige Heiland durch den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit erkannt werde.

8. Freilich ist auch schon S. c48 der Glaube, daß man etwas erlangen werde, die Form eines Gebets, das in gnostischer Weise im Inneren vorhanden ist.

42. 1, Wenn aber das Gebet eine Möglichkeit bietet, mit Gott in Verkehr zu kommen,⁴⁶⁹⁹ so darf man keine Möglichkeit eines Zugangs zu Gott unbenützt lassen.

2. Jedenfalls zeigt die Frömmigkeit des Gnostikers, die entsprechend dem freiwilligen Bekenntnis mit der seligen Vorsehung Gottes verbunden ist, daß die Wohltat Gottes vollkommen ist.

3. Denn die Frömmigkeit des Gnostikers ist eine Art von Rückwirkung der Vorsehung und eine (der erfahrenen Liebe) entsprechende auf Gott zurückgerichtete Liebe von seiten des Freundes Gottes.

4. Denn weder ist Gott, ohne es zu wollen, gütig in der Weise, wie das Feuer von selbst wärmend ist (vielmehr geschieht die Mitteilung der Güter von ihm auf Grund freien Entschlusses, auch wenn vorher das Gebet zu ihm kommt)⁴⁷⁰⁰ noch wird der, der gerettet wird, wider seinen Willen gerettet werden; denn er ist nicht unbeseelt (willenlos) sondern es ist überaus gewiß, daß er sich mit eigenem Willen und freiem Entschluß um sein Heil bemühen muß.

5. Deshalb wurden auch die Gebote dem Menschen gegeben, weil er sich aus eigenem Entschluß, je nachdem er will, einem von beiden zuwenden kann, dem, was es verdient, erwählt zu werden, oder dem, was man meiden sollte.

⁴⁶⁹⁵ Vgl. Joh 17,4.

⁴⁶⁹⁶ Vgl. ebd. 17,20.23.

⁴⁶⁹⁷ Vgl. Röm 10,2; Joh 17,1.

⁴⁶⁹⁸ Vgl. Mt 19,17.

⁴⁶⁹⁹ Vgl. oben 39,6.

⁴⁷⁰⁰ Vgl. unten 43,1.

6. Also unterliegt Gott keinem Zwang, wenn er wohltut, sondern tut aus freiem Entschluß denen Gutes, die sich auf Grund freien Willens zu ihm bekehren.⁴⁷⁰¹

7. Denn die Vorsehung, die von Gott zu uns kommt, ist nicht bestimmt, uns zu dienen,⁴⁷⁰² wie wenn sie von Niedrigerem ausginge und zu Höherem emporstiege, vielmehr werden aus Mitleid mit unserer Schwachheit die unmittelbar von der Vorsehung ausgehenden Heilstaten vollführt, wie auch die Fürsorge der Hirten für die Schafe und die des Königs für seine Untertanen, und so, wie auch wir selbst uns gegen unsere Vorgesetzten gehorsam verhalten, die in geordneter Weise das Amt verwalten, mit dem sie von Gott betraut wurden.

8. Diener und Verehrer der Gottheit sind also diejenigen, die den edelsten und königlichen Dienst leisten, nämlich den Dienst, der die Folge von frommer Gesinnung und Erkenntnis ist.

43. S. c49 1. Jeder Ort, wo wir an Gott denken, und jede Zeit ist sonach heilig.⁴⁷⁰³ Wenn aber jemand zugleich mit guten Vorsätzen und mit Dankbarkeit etwas im Gebet für sich erbittet, so hilft er in einem gewissen Sinn dazu mit, daß er das Erbetene erlangt, indem er dadurch, daß er betet, sich willig zeigt, das Gewünschte anzunehmen.

2. Denn wenn der Geber alles Guten von uns die Bereitwilligkeit (zur Annahme) entgegennimmt, dann wird uns alles Gute auf einmal zuteil gleichzeitig damit, daß wir es in Gedanken erfassen. Sicherlich wird durch das Gebet erprobt, wie sich jeder seiner Gesinnung nach zu seinen Pflichten verhält.

3. Wenn uns aber die Sprache und das Wort gegeben sind, damit wir einander verstehen können, wie sollte da Gott nicht die Seele selbst und das Denken hören, da ja schon eine Seele eine andere Seele und ein Geist einen anderen Geist vernimmt?

4. Deshalb hat es Gott nicht nötig, erst die Äußerungen in den mannigfaltigen Sprachen abzuwarten, wie das bei den menschlichen Dolmetschern der Fall ist, sondern er kennt unmittelbar die Gedanken aller Menschen; und was uns die Stimme kundtut, das sagt Gott unser Denken, von dem er schon vor der Schöpfung wußte, daß es uns in den Sinn kommen werde.

5. Es ist also möglich, das Gebet auch ohne das gesprochene Wort zu Gott zu senden, wenn man nur in seinem Inneren entsprechend der unverrückbaren Hinwendung zu Gott alle seine Geisteskraft auf die Stimme des Geistes sammelt.

6. Da aber der Osten das Bild für den Tag der Geburt ist und sich von dort her das Licht

⁴⁷⁰¹ Vgl. Origines, Vom Gebet 29,15 (Übersetzung Orig I S. 132).

⁴⁷⁰² Vgl. Strom. VII 3,1.

⁴⁷⁰³ Vgl. Origines, Vom Gebet 31,4 (Übersetzung Orig. I S. 141).

ausbreitet, das zuerst „aus der Finsternis hervorleuchtete“,⁴⁷⁰⁴ und ferner auch den in Unwissenheit Befindlichen⁴⁷⁰⁵ gleich der Sonne der Tag der Erkenntnis der Wahrheit aufging, werden die Gebete in der Richtung auf den Aufgang der Morgenröte gesprochen.⁴⁷⁰⁶

7. Deshalb schauten auch die ältesten Tempel gegen Westen, damit diejenigen, die den Götterbildern gegenüberstanden, angeleitet würden, sich dem Osten zuzuwenden.

8. „Mein Gebet steige vor dir gerade in die Höhe wie ein Rauchopfer, das Erheben meiner Hände wie ein Abendopfer!“,⁴⁷⁰⁷ sagen die Psalmen.

44. S. c50 1. Bei den schlechten Menschen ist also das Gebet nicht nur in Beziehung auf die anderen, sondern auch auf sie selbst sehr schädlich. Wenn sie nämlich auf ihr Gebet auch erhalten sollten, was sie selbst Glücksgüter nennen, so bringen diese ihnen, wenn sie sie erhalten haben, nur Schaden, da sie nicht verstehen, sie richtig zu verwenden.

2. Denn die einen beten darum, das zu erhalten, was sie nicht haben, und erbitten die scheinbaren, nicht die wirklichen Güter.⁴⁷⁰⁸

3. Der Gnostiker aber wird um den Bestand dessen bitten, was er schon besitzt, um Geeignetsein für das, wozu er gelangen soll, und um Gleichmut⁴⁷⁰⁹ gegenüber den Dingen, die er nicht erhalten wird. Was aber die wahren Güter, nämlich die Güter der Seele, betrifft, so bittet er darum, daß er sie haben und behalten möchte.

4. So erstrebt er auch nichts von dem, was er nicht hat, sondern begnügt sich mit dem Vorhandenen. Denn es fehlt ihm nichts von den ihm angemessenen Gütern, da er infolge der göttlichen Gnade und Erkenntnis bereits sich selbst genug ist.

5. Da er aber in sich selber Genüge gefunden hat und das Übrige nicht bedarf, da er ferner den Willen des Allmächtigen kennt und daher gleichzeitig hat und bittet, ist er der alles beherrschenden Macht ganz nahe gekommen und, da er sich bemühte, geistig zu sein, ist er durch seine unbegrenzte Liebe bereits mit dem (Heiligen) Geiste vereinigt.

6. Dieser hochgesinnte Mann, der durch sein Wissen das Wertvollste von allem, das Beste von allem besitzt, ist geschickt darin, sein Schauen rasch auf etwas zu richten,⁴⁷¹⁰ und hält in seiner Seele die Macht über das Geschaute dauernd fest; das heißt, er besitzt die alles durchschauende Schärfe des Wissens.

⁴⁷⁰⁴ 2Kor 4,6.

⁴⁷⁰⁵ 3Vgl. Mt 4,16).

⁴⁷⁰⁶ Vgl. Origines, Vom Gebet 32 (Übersetzung Orig I S. 145).

⁴⁷⁰⁷ Ps 140,2.

⁴⁷⁰⁸ Vgl. Platon, Alkibiades II p. 138 B.

⁴⁷⁰⁹ Ich übersetze die Änderung Mayors.

⁴⁷¹⁰ Vgl. Philon, Quod deus sit immut. 93.

7. Mit aller Macht ist er bestrebt, diese Fähigkeit so viel als möglich zu gewinnen, dadurch, daß er Herr wird „über das, was dem Geiste widerstreitet“,⁴⁷¹¹ und sich ohne Unterbrechung um das Schauen bemüht und sich eifrig darin übt, seine Freude an Vergnügungen einzuschränken und das, was geschehen muß, in der richtigen Weise durchzuführen.

8. Da er außerdem teils aus seinem Lernen, teils aus seinem Leben viel Erfahrung gewonnen hat, besitzt er auch große Gewandtheit im Reden, nicht die Fähigkeit, einfach so hemmungslos darauf loszuschwätzen, sondern eine S. c51 Redefähigkeit, die einfache Worte verwendet, aber weder aus freundlicher Rücksicht noch aus Furcht irgend etwas von dem, was zur richtigen Zeit gesagt werden kann, vor den Leuten verschweigt, die es vor allem hören sollen.

45. 1. Nachdem er so die Lehre von Gott in würdiger Weise dargelegt hat, in der er von dem geheimnisvollen Reigen der Wahrheit selbst unterrichtet worden ist, verwendet er eine Redeform, die zur Pflege der erhabenen Tugend antreibt und ihr Wesen selbst so, wie es sich gebührt, und ihre Wirkungen aufzeigt, indem er durch die gotterfüllte Erhebung im Gebet den geistigen und geistlichen Dingen in gnostischer Weise so viel wie möglich nahekommt.

2. Deshalb ist er immer milde und sanft, leicht zugänglich, freundlich entgegenkommend, gern zum Verzeihen bereit, wohlwollend, guten Gewissens, ernst.⁴⁷¹² Dieser unser Gnostiker ist von sittlich ernstem Wesen, so daß er nicht nur nicht verführt werden, sondern nicht einmal in Versuchung geraten kann; denn er bringt es fertig, daß sich seine Seele in keiner Weise von Freude oder Schmerz beeinflussen oder gefangen nehmen läßt.

3. Wenn ihn eine klare Überlegung dazu beruft, wird er auch ein Richter von unerschütterlicher Festigkeit, der in keiner Hinsicht seinen eigenen Stimmungen nachgibt, sondern unwandelbar auf dem Wege geht, auf dem das Recht seiner Natur nach dahinzieht;⁴⁷¹³ dabei ist er überzeugt, daß alle Dinge unübertrefflich gut gelenkt werden und daß für die Seelen, die die Tugend erwählt haben, die weitere Entwicklung immer nach der Richtung des Besseren vorwärts gehe, bis sie zu dem Guten selbst gelangen, wenn sie nämlich sozusagen in dem Vorhof⁴⁷¹⁴ des Vaters in die Nähe des großen Hohenpriesters⁴⁷¹⁵ gekommen sind.

4. Dieser unser Gnostiker ist der Gläubige, der davon überzeugt ist, daß alles in der Welt aufs beste geordnet wird;⁴⁷¹⁶ die Folge davon ist natürlich, daß er mit allem zufrieden ist,

⁴⁷¹¹Vgl. Röm 7,23.

⁴⁷¹²Das folgende ist Chrysippos Fr. moral. 639 v. Arnim.

⁴⁷¹³Vgl. Platon, Staat II p. 361 CD.

⁴⁷¹⁴Vgl. Platon, Philebos p. 64 C.

⁴⁷¹⁵Vgl. Hebr 4,14.

⁴⁷¹⁶Vgl. die stoische Lehre von der Vollkommenheit der Welt; Chrysippos Fr. phys. 1127-1131 v. Arnim.

was ihm auch immer begegnen mag.

46. 1. Verständigerweise begehrt er also nichts von dem, was im Leben zu den notwendigen Bedürfnissen gehört; denn er ist überzeugt, daß der allwissende Gott den Guten S. c52 das, was ihnen zuträglich ist, schenkt, auch wenn sie nicht darum bitten.⁴⁷¹⁷

2. Denn wie dem Kunstverständigen alle Dinge in einer der Kunst entsprechenden Weise und dem Heiden in einer dem Heidentum entsprechenden Weise zugeteilt werden, so wird, meine ich, auch dem Gnostiker alles in gnostischer Weise zugeteilt.

3. Und wer sich aus dem Heidentum bekehrt, der wird um den Glauben, wer aber noch weiter zur Erkenntnis emporsteigt, der wird um „die Vollkommenheit der Liebe“⁴⁷¹⁸ beten.

4. Und wenn der Gnostiker endlich den Gipfel erreicht hat, dann bittet er, daß die Fähigkeit vollkommenen Schauens sich bei ihm mehren und dauernd bei ihm bleiben möge, ebenso wie der gewöhnliche Mensch sich beständige Gesundheit wünscht.⁴⁷¹⁹

5. Indessen wird er auch darum bitten, daß er nie aus dem Stand der Tugend falle, wobei er mit aller Kraft mit dazu hilft, so zu werden, daß er nicht ins Wanken kommen kann.

6. Denn er weiß, daß es auch einigen der Engel, die infolge ihres leichtfertigen Sinns wieder auf die Erde herabgefallen waren,⁴⁷²⁰ nicht mehr völlig gelang, sich aus einem Zustand, in dem sie sich ebensogut nach der einen wie nach der anderen Seite entscheiden konnten, wieder zu jener früheren, nur eine Richtung kennenden Haltung⁴⁷²¹ emporzuarbeiten.

7. Aber für den, der sich von hier unten durch Übung zu der höchsten Stufe der Erkenntnis und zu der noch darüber stehenden Höhe vollkommener Mannesreife⁴⁷²² aufgeschwungen hat, ist alles Zeitliche und Räumliche zum Vorteil; denn infolge der durchaus nur auf ein einziges Ziel gerichteten Festigkeit seiner Gesinnung hat er sich entschlossen, sein Leben ohne jede Veränderung zu führen, und übt sich darin.

8. Aber bei allen, bei denen noch ein sie belastendes Eck⁴⁷²³ zurückgeblieben ist, das sie durch sein Gewicht herabdrückt,⁴⁷²⁴ wird auch das, was durch den S. c53 Glauben zur Höhe emporstrebt, mitherabgezogen.

⁴⁷¹⁷Vgl. Mt 6,25-34.

⁴⁷¹⁸Vgl. 1Joh 4,17.

⁴⁷¹⁹Vgl. Strom. IV 23,3 mit Anm.

⁴⁷²⁰Vgl. Jud 6.

⁴⁷²¹Vgl. Strom. VI 73,5.

⁴⁷²²Vgl. Eph 4,13.

⁴⁷²³Das Wort (xxx), das hier mit „Eck“ übersetzt ist, hat zu manchen Änderungsvorschlägen Anlaß gegeben.

Aber das Wort ist, wie Postgate gezeigt hat, richtig. Nach stoischer Auffassung gehört zu der Vollkommenheit der Welt das Kugelförmige, während das Eck oder jeder Winkel stört; vgl. besonders die Verse

Ovid. Fast. 6,271 f.: Ipsa volubilitas libratum sustinet orbem Quique **premat** partes **angulus** omnis abest.

⁴⁷²⁴Vgl. Platon, Phaidros p. 247 B.

9. Wer sich also durch gnostische Übung die Tugend zu einem unverlierbaren Besitz gemacht hat, dem wird sein Verhalten zu Natur, und wie für den Stein die Schwere, so wird für ihn das Wissen zu einer unverlierbaren Eigenschaft, und zwar nicht ohne seinen Willen, sondern auf Grund seines eigenen freien Entschlusses, durch die Macht des Denkens, der Erkenntnis und der sorgsamten Vorsicht.

47. 1. Da aber das, was infolge von Vorsicht nicht verlorengegangen ist, durch Klugheit unverlierbar wird, so wird der Gnostiker bei der Vorsicht beharren, um nicht zu sündigen, bei der Klugheit aber, um die Tugend zu einem unverlierbaren Besitz zu machen.

2. Die Erkenntnis führt aber offenbar zur Klugheit,⁴⁷²⁵ indem sie das zu erkennen lehrt, was zum dauernden Besitz der Tugend mithelfen kann.

3. Das größte ist freilich die Erkenntnis Gottes; deshalb wird auch durch sie die Unverlierbarkeit der Tugend gewahrt. Wer aber Gott erkannt hat, ist heilig und fromm. Damit haben wir also bewiesen, daß allein der Gnostiker fromm ist.

4. Dieser freut sich an dem vorhandenen Guten und ist fröhlich wegen des ihm Verheißenen, gerade als wäre es schon vorhanden. Denn das Verheißene ist ihm nicht verborgen, wie es begreiflich wäre, weil es noch abwesend ist; denn er hat bereits erkannt, wie beschaffen es ist.

5. Da er also durch seine Erkenntnis überzeugt ist, daß jedes einzelne von dem Zukünftigen bereits vorhanden ist, besitzt er es. Denn Mangel und Bedürfnis wird an dem Maßstab dessen gemessen, was einem jeden gebührt. Wenn er also Weisheit besitzt und die Weisheit etwas Göttliches ist, so ist der mit dem Bedürfnislosen Verbundene selbst bedürfnislos.

6. Denn die Mitteilung der Weisheit geht nicht so vor sich, daß die Tätigkeit des Gebers und des Empfängers in der Wechselwirkung von Bewegung und Hemmung stünden, auch nicht so, daß einer beraubt und dadurch selbst bedürftig würde; jedenfalls bleibt die wirkende Kraft offenbar durch die Mitteilung selbst unvermindert.

7. So besitzt also unser Gnostiker alles Gute der Anlage nach, aber noch nicht in meßbarer Wirklichkeit; denn sonst könnte er auch nicht S. c54 entsprechend den Stufen und Stellungen, für die er von Gott bestimmt ist, versetzt werden.

48. 1. Ihm hilft auch Gott⁴⁷²⁶ und ehrt ihn durch eine noch unmittelbarere Fürsorge. Oder sind nicht um der guten Menschen willen und zu ihrem Gebrauch und Nutzen oder

⁴⁷²⁵Klugheit ist hier die Übersetzung des Wortes (xxx), die nach stoischer Lehre eine von den der (xxx) untergeordneten Tugenden ist; vgl. Chrysippos Fr. mor. 264.268.

⁴⁷²⁶Vgl. Euripides Fr. 432,2; Strom. VI 10,6.

vielmehr zu ihrem Heil alle Dinge geschaffen worden? Gott wird also sicherlich denen, für die das Geschaffene da ist, das nicht nehmen, was der Tugend wegen da ist.

2. Denn es ist offenbar, daß er ihre gute Anlage und ihre heilige Entscheidung ehren wird, da er ja auch denen, die sich zu einem guten Leben entschlossen haben, Kraft für die Vollendung der Rettung einflößt, und zwar den einen nur dadurch, daß er sie antreibt, den anderen, die durch ihre eigene Leistung würdig geworden sind, auch dadurch, daß er ihnen hilft.

3. Denn für den Gnostiker ist alles Gute eine Art von nachträglicher Zutat,⁴⁷²⁷ da ja sein Endziel ist, alles einzelne zu verstehen und verständig zu handeln.

4. Wie aber der Arzt denen Gesundheit verschafft, die mit ihm auf die Gesundheit hinarbeiten, so schenkt auch Gott das ewige Heil denen, die mit ihm auf die Erkenntnis und auf das Verrichten guter Taten⁴⁷²⁸ hinarbeiten; und da es in unserer Macht steht, zu tun, was die Gebote befehlen, so wird gleichzeitig damit, daß wir etwas tun, auch die Verheißung erfüllt.

5. Und mir scheint jene Erzählung bei den Griechen treffend zu sein: Ein hervorragender Wettkämpfer der Vorzeit kam zu den Olympischen Spielen, nachdem er seinen Körper lange Zeit hindurch gar trefflich für ausgezeichnete Leistungen geschult hatte. Dort richtete er seinen Blick auf das Standbild des Zeus von Pisa und sagte: „Wenn ich, o Zeus, mich in jeder Hinsicht pflichtgemäß auf den Kampf vorbereitet habe, so gib mir, wie es billig ist, rasch den Sieg!“

6. Denn so verhält es sich auch bei dem Gnostiker. Wenn er ohne Versäumnis und mit gutem Gewissen, soweit es auf ihn ankommt, hinsichtlich des Lernens und der Selbstbeherrschung und der Vollführung von guten Taten und des Erwerbens des göttlichen Wohlgefallens alles erfüllt hat, dann hilft die ganze Welt mit, um sein Heil zu vollenden.

7. Das ist es also, was von S. c55 uns gefordert wird, nämlich das, was in unserer Macht steht, das ist bei den Dingen, die uns angehen, mögen sie gegenwärtig oder abwesend sein, Wahl und Verlangen und Erwerben und Benützen und beständiges Verharren.

49. 1. Deshalb muß, wer mit Gott verkehren will, seine Seele unbefleckt und vollkommen rein erhalten, womöglich indem er sich zu vollkommener Güte ausgebildet hat, wenn aber dies nicht möglich ist, indem er wenigstens zur Erkenntnis hin Fortschritte macht und nach ihr Verlangen trägt und sich von den Taten der Bosheit vollkommen losgesagt hat.

2. Aber es geziemt sich auch, daß er alle Gebete ordentlich und zusammen mit ordentli-

⁴⁷²⁷Das hier verwendete Wort (xxx) ist ein stoischer Ausdruck, der auch bei Cicero, De fin. III 32 vorkommt (Chrysippos fr. mor. 504 v. Arnim).

⁴⁷²⁸Zu dieser Zusammenstellung vgl. Strom. VI 122,4.

chen Menschen verrichtet; denn es ist eine gefährliche Sache, wenn man die Verfehlungen anderer begünstigt.

3. Der Gnostiker wird also mit den einfachen Gläubigen nur in den Dingen auch mitbeten, bei denen es sich für ihn ziemt, auch mitzuarbeiten. Sein ganzes Leben ist aber ein heiliges Fest.⁴⁷²⁹

4.⁴⁷³⁰ Dementsprechend bestehen seine Opfer in Gebeten und Lobpreisungen und dem Lesen der Heiligen Schrift vor der Mahlzeit, in Psalmen und Gesängen während der Mahlzeit und vor dem Schlafengehen, aber auch nachts wieder in Gebeten. Dadurch vereinigt er sich mit „dem göttlichen Reigen“,⁴⁷³¹ dem er infolge seines ununterbrochenen Gedenkens eingegliedert ist zu dem unvergeßlichen Schauen.

5. Wie nun? Kennt er nicht auch das andere Opfer, das in der willigen Hingabe von Lehren und Sachen an die Bedürftigen besteht? Ganz gewiß!

6. Bei dem Gebet aber, das er laut spricht, verwendet er nicht viele Worte,⁴⁷³² da er von dem Herrn auch gelernt hat, worum er beten muß.⁴⁷³³ Er wird also an jedem Orte,⁴⁷³⁴ aber nicht in aller Öffentlichkeit und vor aller Augen⁴⁷³⁵ beten.

7. Er betet aber unter allen Verhältnissen, mag er nun einen Spaziergang machen oder in Gesellschaft sein oder ausruhen oder lesen oder ein verständiges Werk beginnen. Und wenn er in der „Kammer“⁴⁷³⁶ seiner Seele selbst nur einen Gedanken hegt⁴⁷³⁷ und „mit unaussprechlichen Seufzern“⁴⁷³⁸ „den Vater anruft“⁴⁷³⁹ S. c56 ist dieser nahe⁴⁷⁴⁰ und bereits zugegen, während jener noch spricht.⁴⁷⁴¹

8. Von den drei Gesichtspunkten, die bei jeder Handlung möglich sind, kommt bei allen seinen Taten nur das Schöne und das Nützliche in Betracht; dagegen überläßt er es denen, die dem gemeinen Leben anhangen, das Angenehme zum Zweck des Handelns zu machen.⁴⁷⁴²

⁴⁷²⁹ Vgl. Pythagoras bei W. Schmid, Griech. Lit. I 1 S. 750 Anm. 2.

⁴⁷³⁰ Zu 49,4 vgl. Paid. II 44,1 f.; 79,2.

⁴⁷³¹ Vgl. Platon, Phaidros p. 247 A.

⁴⁷³² Vgl. Mt 6,7.

⁴⁷³³ Vgl. ebd. 6,9-13.

⁴⁷³⁴ Vgl. 1Tim 2,8.

⁴⁷³⁵ Vgl. Mt 6,5.

⁴⁷³⁶ Vgl. Mt 6,6.

⁴⁷³⁷ Vgl. oben 41,3 mit Anm.

⁴⁷³⁸ Vgl. Röm 8,26.

⁴⁷³⁹ Vgl. 1Petr 1,17.

⁴⁷⁴⁰ Vgl. Ps 144,18.

⁴⁷⁴¹ Vgl. Jes 58,9.

⁴⁷⁴² Vgl. Chrysippos Fr. mor. 20 ff. v. Arnim.

VIII. Kapitel

50. 1. Wer in solcher Frömmigkeit erprobt ist, der ist sicherlich nicht rasch bereit, zu lügen und zu schwören. Denn Eid ist eine bestimmte Aussage unter Berufung auf Gott.

2. Wie könnte aber der, der ein für allemal zuverlässig ist, sich als unzuverlässig erweisen, so daß er einen Eidschwur nötig hätte, anstatt daß für ihn das Leben fest und bestimmt einen Eid vertritt?⁴⁷⁴³

3. Er führt sein Leben und seinen ganzen Wandel dementsprechend und beweist die Zuverlässigkeit seiner Versicherung durch eine unwandelbare und sich stets gleichbleibende Art des Lebens und der Rede.

4. Wenn aber das Unrecht in der Entscheidung des Handelnden und Redenden, dagegen nicht in dem Erdulden dessen liegt, dem Unbill widerfährt, so wird er weder lügen noch einen Meineid schwören in der Meinung, daß er damit der Gottheit ein Leid zufügen könnte, da er ja weiß, daß sie von Natur unverletzlich ist. Aber auch wegen seines Nächsten (d. h. um ihm zu schaden) wird er nicht lügen oder gegen ein gegebenes Versprechen handeln, da er ja ihn zu lieben gelernt hat,⁴⁷⁴⁴ auch wenn er kein vertrauter Freund ist; seiner selbst wegen aber wird er noch viel weniger lügen oder einen Meineid schwören, da er sich ja nie mit freiem Willen als Frevler gegen sich selbst wird erfinden lassen.

5. Er wird aber überhaupt nicht schwören, sondern es vorziehen, bei der Bejahung nur das Wörtchen „ja“, bei der Verneinung das Wörtchen „nein“ hinzuzufügen.⁴⁷⁴⁵ Denn Schwören bedeutet, daß man einen Eid oder⁴⁷⁴⁶ etwas, was so gut wie ein Eid ist, auf Grund seiner Überzeugung zur Bestätigung beibringt.

51. S. c57 1. Es genügt ihm also, sei es der Bejahung, sei es der Verneinung die Worte „ich sage die Wahrheit“ hinzuzufügen zur Bestätigung für die, die die Zuverlässigkeit seiner Aussage noch nicht einsehen.

2. Denn den Außenstehenden gegenüber muß er, meine ich, sein Leben als so glaubwürdig erscheinen lassen, daß ein Eid von ihm nicht einmal verlangt wird; für ihn selbst und für seine Bekannten muß seine redliche Gesinnung genügen, die eine auf freiem Willen beruhende Gerechtigkeit ist.

3. Dementsprechend ist der Gnostiker seinem Eide treu, aber nicht rasch bereit, etwas zu beschwören, da er ja nur selten zum Schwören kommt, jedoch auch dann nur so, wie wir sagten.

⁴⁷⁴³ Vgl. Isokrates 1,22.

⁴⁷⁴⁴ Vgl. Mt 19,19.

⁴⁷⁴⁵ Vgl. ebd. 5,37; Jak. 5,12.

⁴⁷⁴⁶ Die Annahme einer Lücke ist nicht nötig.

4. Übrigens ist das treue Halten eines Eides mit der inneren Übereinstimmung mit der Wahrheit verbunden. Das Halten des Eides geschieht also entsprechend der gewissenhaften Erfüllung der Pflichten.

5. Wie sollte also der Eid für den noch nötig sein, der nach der Forderung der höchsten Wahrheit lebt? Wer also überhaupt nicht schwört, wird auf keinen Fall einen Meineid schwören; und wer nie irgendeine seiner Vertragsverpflichtungen verletzt, wird auch nicht schwören, da ja die Taten vollgültig erweisen, ob ein Versprechen gebrochen oder gehalten wird, wie ja auch das Lügen und das Falschschwören sich darin zeigt, daß man im Reden und Schwören seine Pflicht verletzt.

6. Wer aber gerecht lebt und nie seine Pflicht verletzt, der erweist sich da, wo die Entscheidung über die Wahrheit fällt, nämlich in seinen Taten, als einer, der seinen Eid hält. Bei ihm ist also die Versicherung mit der Zunge überflüssig.

7. Da er also durchaus überzeugt ist, daß Gott allezeit überall zugegen ist, und da er sich davor schämt, nicht die Wahrheit zu sagen, und weiß, daß die Lüge seiner selbst unwürdig ist, so genügt es ihm, wenn er nur Gott und sich selbst als Mitwisser hat.

8. Und so lügt er nicht und tut nie etwas gegen eingegangene Verpflichtungen; darum schwört er aber auch keinen Eid, wenn man es von ihm verlangt, und leugnet nie etwas (was er getan hat) ab, um nicht zu lügen, auch wenn er unter Foltern sterben müßte.

IX. Kapitel

52. 1. Aber die gnostische Würde wird noch gesteigert und auf eine noch höhere Stufe durch den emporgeführt, S. c58 der die Leitung des Unterrichts der übrigen auf sich genommen hat, womit er die Verwaltung des herrlichsten Gutes auf Erden in Wort und Tat übernommen hat, weil er durch sie die enge Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott vermittelt.

2. Und wie diejenigen, die irdische Dinge verehren, zu den Götterbildern beten, als könnten sie hören, und die Verträge, die zuverlässig sein sollen, vor ihnen abschließen, so wird in Gegenwart der beseelten Götterbilder, der Menschen, die wahre Herrlichkeit der Lehre von dem glaubwürdigen Lehrer empfangen, und die diesen erwiesene Wohltat wird auf den Herrn selbst zurückgeführt,⁴⁷⁴⁷ nach dessen Vorbild der wahre Mensch durch seine Erziehung den Menschen, den er zu unterrichten hat, bildet und umgestaltet⁴⁷⁴⁸ und für das Heil erneuert.

3. Denn wie die Griechen auf Grund einer sprachlichen Übertragung das Eisen Ares⁴⁷⁴⁹

⁴⁷⁴⁷Vgl. Mt 25,40.

⁴⁷⁴⁸Vgl. den Satz des Demokritos Strom. IV 149,4.

⁴⁷⁴⁹Vgl. Protr. 64,5.

und den Wein Dionysos⁴⁷⁵⁰ nennen, so könnte der Gnostiker, der die Rettung der Nächsten für sein eigenes Heil hält, mit Recht beseeltes Bild des Herrn genannt werden, nicht in bezug auf die Eigentümlichkeit der äußeren Gestalt, sondern wegen des Kennzeichens der (gleichen) Wirkung und wegen der Ähnlichkeit der Verkündigung.

53. 1. Daher bringt er alles, was er im Sinn hat, auch mit seiner Zunge zu denen, die auf Grund ihrer Übereinstimmung mit ihm würdig sind, es zu hören, da seine Worte ebenso wie sein Leben Ausdruck seiner wirklichen Überzeugung sind.

2. Denn er denkt Wahres und spricht zugleich auch wahr; es müßte denn sein, daß er einmal zum Zweck heilsamer Beeinflussung, so wie es ein Arzt den Kranken gegenüber tut mit der Absicht, den Leidenden zu helfen, lügen,⁴⁷⁵¹ oder, nach dem Ausdruck der Sophisten, etwas Unwahres sagen wird.⁴⁷⁵²

3. So beschnitt der edle Apostel den Timotheus,⁴⁷⁵³ obwohl er es S. c59 laut aussprach und in seinen Schriften verkündete, daß die mit Händen gemachte Beschneidung nichts nütze.⁴⁷⁵⁴ Wenn er aber mit einem Schläge von dem Gesetz zu der Beschneidung des Herzens,⁴⁷⁵⁵ die durch den Glauben erfolgt, hätte herüberziehen wollen, so war die Gefahr vorhanden, daß er dadurch seine in ihrer Haltung noch unsicheren Zuhörer aus der Zahl der Hebräer mit Gewalt dazu veranlassen könnte, die Beziehungen zu der (christlichen) Gemeinde abubrechen. Um dies zu vermeiden, paßte er sich den Juden an und wurde für sie „ein Jude, um alle zu gewinnen“.⁴⁷⁵⁶

4. Wer also wegen des Heils derer, um derentwillen er nachgiebig ist, sich einfach zur Nachsicht herabläßt, ohne daß er wegen der Gefahr, die den Gerechten von den Eiferern droht⁴⁷⁵⁷ sich irgendwie der Heuchelei schuldig machte, der unterliegt keineswegs einem Zwang. Vielmehr wird er nur manches zum Nutzen seiner Nächsten tun, was er nie um der Sache selbst willen täte, wenn er es nicht um jener willen tun müßte.

5. Dieser gibt sich willig für die Kirche und für seine Schüler hin, die er selbst im Glauben „erzeugt hat“,⁴⁷⁵⁸ als ein Vorbild für diejenigen, die fähig sind, Nachfolger in dem erhab-

⁴⁷⁵⁰ Vgl. ebd. 26,2.

⁴⁷⁵¹ Vgl. Platon. Staat III p. 389 B; V p. 459 CD; Philon, De Cherub. 14 f.; Origines, Gegen Celsus IV 18 (Übersetzung Orig. II S. 316).

⁴⁷⁵² Vgl. Gellius XI 11, wo zwischen mendacium dicere und mentiri unterscheiden wird; ähnlich auch Sextus Empiricus, Adv. Math VII 43.

⁴⁷⁵³ Vgl. Apg. 16,3.

⁴⁷⁵⁴ Vgl. Eph 2,11; Röm 2,25; Sacra Par. 267 Holl.

⁴⁷⁵⁵ Vgl. Röm 2,29; 3,30.

⁴⁷⁵⁶ 1Kor 9,19 f. Das Wort (xxx) stammt aus 1Kor 9,22, wo die Handschriften DG und die lateinischen Übersetzungen diese Lesart bieten; so bei Clemens auch Strom. I 15,4; VI 124,1 und (xxx) Strom. V 18,7, während Strom. I 29,5 die zumeist überlieferte Lesart (xxx) voraussetzt.

⁴⁷⁵⁷ Vgl. Strom. VII 66,4.

⁴⁷⁵⁸ Vgl. 1Kor 4,15.

nen Berufe des von Liebe zu den Menschen und von Liebe zu Gott erfüllten Erziehers zu werden, zu einem Beweis für die Wahrheit seiner Worte und zu einer Bekundung seiner Liebe zu dem Herrn durch die Tat.

6. Er bleibt ungeknechtet in Schrecknis, er ist wahrhaftig in seiner Rede, ausdauernd in mühevoller Arbeit; er ist entschlossen, auch in den Worten, die er offen ausspricht, nie die Unwahrheit zu sagen, und erweist auch hier durch die Tat stets seine Sündlosigkeit, da ja die Lüge selbst stets der Ausdruck einer gewissen Heimtücke und deshalb kein wirkungsloses Wort ist, sondern eine schlimme Wirkung ausübt.

54. 1. Demnach ist der Gnostiker allein in jeder Beziehung ein Zeuge für die Wahrheit,⁴⁷⁵⁹ sowohl durch die S. c60 Tat als auch durch das Wort; denn er ist immer in allen Dingen durchaus untadelig, im Reden, im Handeln und selbst im Denken.

2. Dies ist, soweit es in der Kürze möglich ist, eine Schilderung der Frömmigkeit des Christen. Wenn er wirklich pflichtgetreu und in Übereinstimmung mit der richtigen Vernunft so handelt, dann handelt er fromm und gerecht. Wenn sich dies aber so verhält, dann ist in der Tat der Gnostiker allein fromm und gerecht und gottesfürchtig.

3. Der Christ ist also kein Gottesleugner (dies den Philosophen zu beweisen, war ja meine Absicht⁴⁷⁶⁰) und darum wird er auch auf keine Weise irgend etwas Böses oder Schimpfliches, das heißt irgendein Unrecht, tun.

4. Daraus folgt, daß er auch nicht gottlos ist; vielmehr ist tatsächlich er allein in heiliger und geziemender Weise gottesfürchtig, indem er den wahren Gott, der der Herrscher über alle und der König über alle und allmächtig ist, in wahrer Gottesfurcht fromm verehrt.

X. Kapitel

55. 1. Denn die Erkenntnis ist sozusagen eine Art Vervollkommnung des Menschen als Menschen, da diese durch das Wissen von den göttlichen Dingen hinsichtlich der Gesinnung und der Lebensführung und der Rede zur Vollendung kommt und im Einklang und in der Übereinstimmung mit sich selbst und dem Worte Gottes ist.⁴⁷⁶¹

2. Denn durch die Erkenntnis kommt der Glaube zu seiner Vollendung,⁴⁷⁶² da der Gläubige allein auf diese Weise vollkommen wird. Der Glaube ist nun ein in der Seele lebendes Gut; ohne nach Gott zu forschen, bekennt er, daß Gott ist, und preist ihn als seiend.

⁴⁷⁵⁹ Vgl. Joh 5,33; 18,37.

⁴⁷⁶⁰ Vgl. Strom. VII 1,1.

⁴⁷⁶¹ Vgl. Strom. IV 73,2 mit Anm.; VII 64,7.

⁴⁷⁶² Vgl. Jak 2,22, wo statt der Erkenntnis die guten Werke stehen.

3. Deshalb ist es nötig, von diesem Glauben auszugehen und durch die Gnade Gottes in ihm zu wachsen und dann, soweit es möglich ist, die Erkenntnis von Gott zu gewinnen.

4. Nach unserer Ansicht ist aber ein Unterschied zwischen der Erkenntnis und der durch Unterricht vermittelten Weisheit. Denn insofern etwas Erkenntnis ist, insofern ist es durchaus auch Weisheit; insofern aber etwas Weisheit ist, so ist S. c61 es noch nicht auch durchaus Erkenntnis.⁴⁷⁶³ Denn nur in der Anwendung des gesprochenen Wortes kommt der Begriff Weisheit zum Vorschein.

5. Andererseits besteht die Grundlage der Erkenntnis darin, daß man an Gott nicht zweifelt, sondern an ihn glaubt; Christus aber ist beides, die Grundlage und der darauf errichtete Bau,⁴⁷⁶⁴ da durch ihn sowohl der Anfang als auch das Ende ist.

6. Und das, was die beiden äußersten Grenzen bildet, der Anfang und das Ende, womit ich den Glauben und die Liebe meine,⁴⁷⁶⁵ kann nicht gelehrt werden; aber die Erkenntnis wird durch die Gnade Gottes auf Grund der Überlieferung weitergegeben und denen, die sich der Lehre würdig erweisen, wie ein Unterpand anvertraut; von ihr aus erstrahlt die hohe Würde der Liebe in immer hellerem Licht.

7. Denn es ist gesagt: „Dem, der hat, wird noch dazu gegeben werden“,⁴⁷⁶⁶ dem Glauben die Erkenntnis, der Erkenntnis die Liebe, der Liebe aber das himmlische Erbe.

56. 1. Dies geschieht aber, wenn sich jemand durch Glaube und durch Erkenntnis und durch Liebe unlöslich mit dem Herrn verbindet und mit ihm dorthin aufsteigt, wo der Gott und Hüter unseres Glaubens und unserer Liebe ist.

2. Von hier aus wird zuletzt die Erkenntnis den dazu Geeigneten und Auserwählten übergeben, weil sie mehr Vorbereitung und Vorübung nötig haben, sowohl damit sie die Verkündigung vernehmen als auch damit sie ihrem Leben eine würdige Haltung geben und damit sie zu einer höheren Stufe, als es die Gesetzesgerechtigkeit⁴⁷⁶⁷ ist, auf Grund sorgfältiger Bemühung fortschreiten.

3. Diese Erkenntnis führt uns zu dem vollkommenen Ende, das selbst ohne Ende ist, und lehrt uns im voraus das Leben kennen, das wir nach Gottes Willen in Gemeinschaft mit Göttern haben werden, wenn wir von jeder Züchtigung und Strafe befreit sind, die wir wegen unserer Sünden als heilsame Zucht ertragen müssen.⁴⁷⁶⁸

4. Nach dieser Befreiung werden die Auszeichnungen und die Ehren den Vollendeten

⁴⁷⁶³ Vgl. Strom. II 24,2.

⁴⁷⁶⁴ Vgl. Eph 2,20.

⁴⁷⁶⁵ Vgl. Ignatius, Brief an die Epheser 14.

⁴⁷⁶⁶ Vgl. Strom. I 158,2 mit Anm.

⁴⁷⁶⁷ Vgl. Mt 5,20; Röm 10,5.

⁴⁷⁶⁸ Vgl. Hebr 12,7.

gegeben, bei denen jetzt die Reinigung, aber auch jeder andere gottesdienstliche Gebrauch zu Ende ist, mag er auch heilig sein und unter Heiligen vollzogen werden.

5. Sodann erwartet sie, wenn sie „reinen S. c62 Herzens“⁴⁷⁶⁹ geworden sind, die ersehnte Versetzung in das ewige Schauen in der Nähe der Herrn.⁴⁷⁷⁰

6. Und sie tragen den Namen Götter,⁴⁷⁷¹ da sie mit den übrigen Göttern, die zunächst nach dem Heiland ihren Platz erhalten haben, auf den gleichen Thronen sitzen werden.

7. Die Erkenntnis ist also ein rasches Mittel der Reinigung und geeignet, die willkommenen Veränderung zum Besseren zu bewirken.

57. 1. Sodann versetzt sie den Menschen auch leicht in den göttlichen und heiligen Zustand, der der Seele verwandt⁴⁷⁷² ist, und mit einem nur ihr eigenen Licht führt sie ihn durch die mystischen Entwicklungsstufen, bis sie ihn zu dem alles überragenden Ort der Ruhe gebracht und den, der „reinen Herzens“⁴⁷⁷³ ist, Gott „von Angesicht zu Angesicht“⁴⁷⁷⁴ mit klarem Wissen und mit vollem Verständnis zu schauen gelehrt hat.

2. Denn darin besteht wohl die Vollendung der gnostischen Seele, daß sie über alle Formen der Reinigung und des Gottesdienstes hinauskommt und sich mit dem Herrn vereinigt,⁴⁷⁷⁵ wo sie in unmittelbarer Nähe unter ihm steht.

3. Der Glaube ist also sozusagen eine kurz zusammengefaßte Erkenntnis der wichtigsten Dinge, die Erkenntnis ein fester und sicherer Beweis der durch den Glauben angenommenen Lehren,⁴⁷⁷⁶ da sie durch den Unterricht des Herrn auf dem Glauben aufgebaut wird⁴⁷⁷⁷ und uns zu unerschütterlicher Überzeugung und zu wissenschaftlicher Gewißheit führt.

4. Und, wie ich früher sagte,⁴⁷⁷⁸ scheint mir eine erste heilbringende Veränderung die aus dem Heidentum zum Glauben, eine zweite aber die aus dem Glauben zur Erkenntnis zu sein; die letztere aber geht in Liebe über⁴⁷⁷⁹ und bringt dann das Erkennende und das Erkannte in ein nahes freundschaftliches Verhältnis.⁴⁷⁸⁰

5. Und vielleicht hat derjenige, der so weit gekommen ist, bereits hier unten den Zustand

⁴⁷⁶⁹Vgl. Mt 5,8.

⁴⁷⁷⁰Vgl. Strom. VII 10,2.

⁴⁷⁷¹Vgl. Ps 81,6.

⁴⁷⁷²Vgl. Platon, Phaidon p. 84 B.

⁴⁷⁷³Vgl. Mt 5,8.

⁴⁷⁷⁴Vgl. 1Kor 13,12.

⁴⁷⁷⁵Vgl. 1Thess 4,17.

⁴⁷⁷⁶Vgl. Strom. II 48,1.

⁴⁷⁷⁷Vgl. Strom. VII 20,2.

⁴⁷⁷⁸Vgl. oben 46,3.

⁴⁷⁷⁹§ 57, 3 f. (bis hierher) ist Sacra Par. 268 Holl.

⁴⁷⁸⁰Vgl. Strom. IV 53,1.

des „Engelgleichseins“⁴⁷⁸¹ vorausgenommen und zu eigen. Jedenfalls wird er, wenn er die letzte und höchste im Fleisch erreichbare Stufe erstiegen hat, sich immer noch, wie es sich geziemt, nach dem Besseren hin verändern und S. c63 darnach streben, durch die heilige Siebenzahl hindurch⁴⁷⁸² in das Haus des Vaters⁴⁷⁸³ zu der wirklichen Wohnung des Herrn zu gelangen, wo er sozusagen ein feststehendes und ewig bleibendes, in jeder Hinsicht vollkommen unveränderliches Licht sein wird.⁴⁷⁸⁴

58. 1. Die erste Art des Wirkens des Herrn ist ein Beweis für die von uns genannte Belohnung der Gottesfurcht. Von den außerordentlich vielen Zeugnissen, die es gibt, will ich nur eines erwähnen, das von dem Propheten David in zusammenfassender Form etwa so ausgesprochen worden ist:

2. „Wer wird auf den Berg des Herrn hinaufgehen? Oder wer wird sich an seine heilige Stätte stellen? Wer schuldlose Hände hat und reinen Herzens ist; wer seinen Sinn nicht auf Törichtes gerichtet und wer seinem Nächsten keinen trügerischen Eid geschworen hat. Der wird von dem Herrn Segen empfangen und Barmherzigkeit von Gott, seinem Heiland. Das ist das Geschlecht derer, die den Herrn suchen, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen.“⁴⁷⁸⁵

3. Der Prophet hat hier, meine ich, den Gnostiker mit kurzen Worten geschildert. Und im Vorübergehen hat uns David, wie es scheint, damit gezeigt, daß der Heiland Gott ist, indem er ihn „das Angesicht“⁴⁷⁸⁶ des Gottes Jakobs“ nannte, ihn, der die frohe Botschaft und die Lehre von dem Vater brachte.

4. Deshalb hat auch der Apostel „Gepräge der Herrlichkeit des Vaters“⁴⁷⁸⁷ den Sohn genannt, der die Wahrheit über Gott lehrte und als Kennzeichen gab, daß „Gott und der Vater eins“⁴⁷⁸⁸ und er allein der Allmächtige ist, „den niemand als der Sohn erkannt hat und wem es der Sohn offenbart“.⁴⁷⁸⁹

5. Daß es aber nur einen einzigen Gott gibt, das ist durch die Worte „derer, die das Angesicht des Gottes Jakobs suchen“, kundgetan, den „allein“, da er Gott der Vater ist, als „gut“⁴⁷⁹⁰ unser Heiland und Gott kennzeichnet.

⁴⁷⁸¹ Vgl. Lk 20,36.

⁴⁷⁸² Vgl. Strom. V 106,2-4; Exc. ex Theod. 63,1.

⁴⁷⁸³ Vgl. Joh 14,2.

⁴⁷⁸⁴ Vgl. Strom. I 163,6.

⁴⁷⁸⁵ Ps 23,3-6.

⁴⁷⁸⁶ Vgl. Paid. I 57,2; Strom. V 34,1 mit Anm.; Exc. ex Theod. 10,6; 12,1; 23,5.

⁴⁷⁸⁷ Hebr 1,3.

⁴⁷⁸⁸ Vgl. Eph 4,6.

⁴⁷⁸⁹ Mt 11,27.

⁴⁷⁹⁰ Vgl. ebd. 19,17.

6. „Das Geschlecht derer, die ihn suchen“, ist aber „das auserlesene Geschlecht“;⁴⁷⁹¹ das geschickt ist zu suchen, um die Erkenntnis zu finden.

59. S. c64 1. Deshalb sagt auch der Apostel: „Ich werde euch nichts nützen, wenn ich nicht zu euch in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre rede.“⁴⁷⁹²

2.⁴⁷⁹³ Freilich wird auch von denen, die nicht Gnostiker sind, manches recht getan, aber nicht auf Grund vernünftiger Entscheidung, ähnlich, wie es bei der Tapferkeit geschieht.

3. Denn einige, die von Natur mutigen Sinnes sind und dann diese Anlage ohne vernünftige Überlegung weiterentwickelten, stürmen unvernünftig auf die verschiedensten Dinge los und handeln ähnlich wie die Tapferen,⁴⁷⁹⁴ so daß sie manchmal auch das gleiche leisten, wie z. B. Foltern ruhig ertragen.

4. Aber dies geschieht bei ihnen weder aus dem gleichen Grunde wie bei dem Gnostiker noch auch in der gleichen Absicht, „auch wenn sie ihren ganzen Körper hingeben“;⁴⁷⁹⁵ denn „sie haben“ nach dem Wort des Apostels „die Liebe nicht“;⁴⁷⁹⁶ die aus der Erkenntnis hervorgeht.

5. Jede durch einen Verständigen vollführte Tat ist also eine gute Handlung;⁴⁷⁹⁷ dagegen ist jede Tat eines Unverständigen eine verkehrte Handlung, auch wenn er eine grundsätzliche Haltung wahrte; denn er handelt nicht auf Grund vernünftiger Erwägung tapfer, und er blickt bei seinem Handeln auf nichts Nützliches, das zur Tugend hinführte oder von der Tugend ausginge.⁴⁷⁹⁸

6. Das gleiche gilt auch von den übrigen Tugenden und daher entsprechend auch von der Gottesfurcht. Daher zeigt sich uns als ein Mann dieser Art der Gnostiker nicht nur in seiner Frömmigkeit, vielmehr entsprechen seiner auf wahrer Einsicht beruhenden Gottesfurcht auch die Grundsätze in seinem ganzen übrigen Wandel.

7. Denn für jetzt ist unsere Absicht nur, das Leben des Gnostikers zu beschreiben, nicht die wissenschaftliche Begründung seiner Lehren vorzutragen, was wir später zur passenden Zeit auseinandersetzen wollen, indem wir zugleich auch die richtige Gedankenfolge einhalten.

⁴⁷⁹¹Vgl. 1Petr 2,9.

⁴⁷⁹²1Kor 14,6.

⁴⁷⁹³§ 59,2-5 ist Chrysippos Fr. mor. 511 v. Arnim.

⁴⁷⁹⁴Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. III 11 p. 1116b 23-26.

⁴⁷⁹⁵Vgl. 1Kor 13,3.

⁴⁷⁹⁶Vgl. 1Kor 13,3.

⁴⁷⁹⁷Vgl. Strom. VI 111,3 mit Anm.

⁴⁷⁹⁸Sacra Par. 269 Holl.

XI. Kapitel

60. S. c65 1. Von dem Weltall also hat der Gnostiker eine wahre und vortreffliche Auffassung, da er ja göttliche Lehre in sich aufgenommen hat. Da er also damit begann, die Schöpfung zu bewundern,⁴⁷⁹⁹ brachte er so von Haus aus eine Probe seiner Fähigkeit, die Erkenntnis aufzunehmen, mit und wird ein eifriger Schüler des Herrn; und sofort, nachdem er von Gott und von der Vorsehung gehört hatte, kam er auf Grund seiner Bewunderung (der Schöpfung) zum Glauben.

2. Das ist also für ihn der Ausgangspunkt, von dem aus er sich in jeder Weise bemüht, sein Lernen zu fördern, und alles tut, wodurch er die Erkenntnis jener Dinge gewinnen zu können hofft, nach deren Erkenntnis er sich sehnt (die Sehnsucht, verbunden mit der Freude am Forschen, entsteht aber entsprechend dem Fortschritt im Glauben) das bedeutet aber, jenes gewaltigen und umfassenden Schauens würdig zu werden.

3. So wird der Gnostiker den Willen Gottes zu kosten bekommen; denn nicht seine Ohren, sondern seine Seele öffnet er den durch die Verkündigung geoffenbarten Tatsachen.

4. Da er also die Kenntnis des Wesens und der Tatsachen selbst durch die Verkündigung aufgenommen hat, führt er selbstverständlich auch seine Seele zur Erfüllung ihrer Pflichten, indem er die Gebote „Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten!“⁴⁸⁰⁰ in dem besonderen Sinn auffaßt, wie sie für den Gnostiker gemeint sind, nicht so, wie sie bei den übrigen aufgefaßt sind.

61. 1. Er übt sich also in dem auf klarem Wissen beruhenden Schauen und schreitet fort zu dem Kampf um das Verständnis der allgemeiner gültigen und erhabeneren Lehren, da er wohl weiß, daß der, der nach dem Wort des Propheten „einen Menschen Erkenntnis lehrt“, der „Herr“⁴⁸⁰¹ ist, der Herr, der durch den Mund von Menschen wirkt; deshalb hat der Herr auch das Fleisch angenommen.

2. Mit Recht zieht er also nie das Angenehme dem Nützlichen vor,⁴⁸⁰² auch nicht, wenn ihn ein schönes Weib, das ihn in irgendeiner Lage überrascht hat, nach Art einer Dirne mit Gewalt verlocken will; denn auch S. c66 Joseph ließ sich durch die Frau seines Herrn nicht von seinem festen Vorsatz abbringen; er ließ sich vielmehr von ihr sein Gewand ausziehen, da sie es mit Gewalt festhielt,⁴⁸⁰³ und wurde so der Sünde entkleidet, dagegen mit Sitte als Kleid umhüllt.⁴⁸⁰⁴

⁴⁷⁹⁹Vgl. Platon, Theaitetos p. 155 D; Aristoteles, Metaph. I 2,15 p. 982b 12; Strom. II 45,4.

⁴⁸⁰⁰Ex 20,12.15; Mt 5,27.21.

⁴⁸⁰¹Ps 93,10 f.

⁴⁸⁰²Vgl. Strom. VII 49,8.

⁴⁸⁰³Vgl. Gen 39,12; Paid. III 68,3.

⁴⁸⁰⁴Vgl. Platon, Staat V p. 457 A.

3. Denn wenn den Joseph auch die Augen seines Herrn, ich meine des Ägypters, nicht sahen, so sahen ihn doch die Augen des Allmächtigen.

4. Denn wir Menschen hören die Stimme und sehen die Körper, Gott aber erforscht die Sache, von der das Reden und das Sehen ausgeht.⁴⁸⁰⁵

5. Dementsprechend also, mag eine Krankheit oder irgendein Unglück über den Gnostiker kommen oder sogar das Schrecklichste, der Tod, so bleibt er in seiner Seele unerschütterlich, da er weiß, daß alle diese Dinge mit dem Wesen des Geschaffenen notwendig verbunden sind, aber, obwohl dies der Fall ist, doch durch die Macht Gottes zu einem „Mittel des Heils“⁴⁸⁰⁶ werden, indem sie, von der wahrhaft gütigen Vorsehung je nach Gebühr zugeteilt, auf dem Wege der Züchtigung denen eine Wohltat erweisen, die sich gegen die Umwandlung ihres Sinns verstockt zeigen.

62. 1. Der Gnostiker genießt also das Erschaffene, wenn die Vernunft es gebietet und soweit sie es gebietet, mit Dankbarkeit gegen den Schöpfer und wird so auch Herr über die Freude an dem Genuß.

2. Böses trägt er nie nach und grollt nie jemand, auch wenn er wegen seiner Taten Haß verdiente.

3. Denn er ehrt den Schöpfer und liebt den Mitmenschen, wobei er wegen seiner Unwissenheit Mitleid mit ihm hat und für ihn betet.⁴⁸⁰⁷

4. Und da er an den Körper gefesselt⁴⁸⁰⁸ ist, der von Natur dem Leiden ausgesetzt ist, leidet er in der Tat mit ihm, aber das Leid ist nicht das, was er in erster Linie empfindet.

5. Jedenfalls erhebt er sich, wenn er in eine unerwünschte Lage gerät, aus der Not zu dem ihm eigenen Bereich und läßt sich von dem, was ihm innerlich fremd ist, nicht mitfortreißen, sondern gibt dem, was die Notwendigkeit für ihn mit sich bringt, nur so weit nach, als seine Seele unversehrt erhalten bleibt.

6. Denn er will nicht nur der allgemeinen Annahme, aber auch nicht nur dem Scheine **S. c67** nach treu sein, sondern der Erkenntnis und der Wahrheit nach, das heißt in zuverlässigem Handeln und in wirksamem Reden.

7. Daher lobt er nicht nur das Gute, sondern strengt sich auch selbst mit aller Macht an, gut zu sein, und schreitet aus der Stellung „eines guten und getreuen Knechtes“⁴⁸⁰⁹,

⁴⁸⁰⁵ Vgl. 1Kön 16,7; Jer 17,10.

⁴⁸⁰⁶ Vgl. Euripides, Phönissen 893.

⁴⁸⁰⁷ Sacra Par. 270 Holl.

⁴⁸⁰⁸ Vgl. Strom. VII 40,1 mit Anm.

⁴⁸⁰⁹ Vgl. Mt 25,23.

durch die Liebe weiter zu der Stellung „eines Freundes“⁴⁸¹⁰ infolge der Vollkommenheit seiner sittlichen Haltung, zu deren vollständigem Besitz er durch wahres Lernen und viele Selbstzucht gelangt ist.

63. 1. So ist er mit Anstrengung bemüht, zu der höchsten Stufe der Erkenntnis zu gelangen; er ist zuchtvoll in seinem ganzen Wesen, bescheiden in seiner Haltung und hat alle jene Vorzüge, die für den wahren Gnostiker kennzeichnend sind; dabei blickt er auf die rühmlichen Vorbilder, auf die vielen Patriarchen, die vor ihm den Kampf siegreich bestanden haben, auf die noch größere Zahl von Propheten, auf die unendlich vielen Engel, die wir nicht zählen können,⁴⁸¹¹ und auf den Herrn an letzter Stelle, der ihn lehrte und ihn dazu fähig machte, jenes höchste⁴⁸¹² Leben zu erlangen. Deshalb liebt er alle die wertlosen Güter dieser Welt nicht, um von ihnen nicht hier unten auf der Erde festgehalten zu werden; er liebt aber die Güter, auf die er hofft, vielmehr diejenigen, die er bereits erkannt hat, auf deren Empfang er aber noch hofft.

2. Deshalb also erträgt er die Leiden und die Foltern und die Bedrängnisse, nicht, wie nach der Erzählung der Philosophen die tapferen Männer, in der Hoffnung, daß die gegenwärtigen Leiden aufhören würden und er selbst wieder Angenehmes erfahren werde, sondern die Erkenntnis hat in ihm die unerschütterliche Überzeugung geweckt, daß er die zukünftigen Güter erhalten werde. Deshalb achtet er nicht nur die Verfolgungen, sondern auch alle Freuden hier auf Erden gering.

3.⁴⁸¹³ So wird erzählt, daß der selige Petrus, als er sah, wie sein Weib zur Hinrichtung fortgeführt wurde, sich über ihre Berufung zur Seligkeit und über ihre Rückkehr in die wahre Heimat gefreut habe; er habe ihr aber schöne Worte der Ermahnung und des Trostes zugerufen, habe sie bei ihrem Namen genannt und zu ihr gesagt: „Sei du des Herrn eingedenk“.

64. S. c68 1. Dieser Art war die Ehe der seligen Männer und ihre vollkommene Gemütsruhe auch da, wo es sich um ihre Liebsten handelte.

2. So sagt auch der Apostel: „Wer heiratet, soll sein, als heirate er nicht!“⁴⁸¹⁴ Damit fordert er, daß die Ehe frei von Leidenschaft und nicht von der Liebe zum Herrn abgelenkt⁴⁸¹⁵ sei; an dieser Liebe festzuhalten, ermahnte er, der wirklich ein Mann war, seine Frau, als sie aus diesem Leben zum Herrn abscheiden sollte.

⁴⁸¹⁰Vgl. Joh 15,15.

⁴⁸¹¹Ich lese mit Hort (xxx).

⁴⁸¹²Vgl. Strom. VII 57,1.

⁴⁸¹³§ 63,3 und 64,1 sind angeführt von Eusebios, Krichengeschichte III 30,2.

⁴⁸¹⁴1Kor 7,29.

⁴⁸¹⁵Vgl. ebd. 7,35.

3. War nicht ihr fester Glaube an die Hoffnung nach dem Tode ganz deutlich zu sehen, bei ihnen, die auch mitten in der höchsten Qual der Verfolgung Gott dankten? Denn sie hatten, meine ich, den Glauben als einen unerschütterlichen Besitz, und auch die Taten, die ihm folgten, waren von dem Glauben erfüllt.

4. Daher ist die Seele des Gnostikers in jeder Lage voll Kraft; sie ist, wie der Körper eines Wettkämpfers, in höchstem Wohlbefinden⁴⁸¹⁶ und auf der höchsten Stufe der Stärke.

5. Denn sie ist in allen menschlichen Dingen wohlberaten, da sie nach dem Maßstab der Gerechtigkeit feststellt, was zu geschehen hat, und die Grundsätze von oben her von Gott erhalten und sich entsprechend der erstrebten Ähnlichkeit mit Gott Gelassenheit gegenüber den Freuden und Leiden des Körpers erworben hat; gegen alle Schrecknisse aber kämpft sie mutig und in festem Vertrauen auf Gott.

6. So ist die Seele des Gnostikers recht eigentlich ein irdisches Bild der göttlichen Macht, geschmückt mit vollkommener Tugend, die zu einer hohen Stufe der Entwicklung durch alle diese drei Kräfte, durch Naturanlage, durch eigene Übung, durch Belehrung,⁴⁸¹⁷ emporgeführt ist.

7. Im Besitz dieser Schönheit wird die Seele „ein Tempel des Heiligen Geistes“,⁴⁸¹⁸ wenn sie eine dem Evangelium entsprechende innere Haltung⁴⁸¹⁹ im ganzen Leben erreicht hat.

65. 1. Ein solcher Mann kann siegreich gegen alles Furchtbare und jedes Schrecknis ankämpfen, nicht nur gegen den Tod, sondern auch gegen Armut und Krankheit und Schande und gegen alles, was damit verwandt ist, da er für die Lust unbesiegbar und über die unvernünftigen Begierden Herr geworden ist.

2. Denn er weiß genau, was S. c69 man tun und was man unterlassen muß, und kann mit voller Sicherheit unterscheiden, was wirklich zu fürchten ist und was nicht.

3. Deshalb nimmt er verständig auf sich, was ihm die vernünftige Überlegung als notwendig und pflichtgemäß bezeichnet; dabei unterscheidet er verständig, was wirklich ungefährlich ist (das ist das Gute) von dem, was nur so scheint,⁴⁸²⁰ und das wirklich zu Fürchtende von dem nur scheinbar zu Fürchtenden, wozu Tod und Krankheit und Armut gehören, die es mehr mit dem Schein als mit der Wahrheit zu tun haben.

4. Er ist der wahrhaft gute Mann, der außerhalb des Bereichs der Leidenschaften steht, da er vermöge des Zustandes oder der Haltung⁴⁸²¹ seiner tugendhaften Seele über das ganze,

⁴⁸¹⁶Vgl. Hippokrates, Aphorismen 1,3.

⁴⁸¹⁷Zu den drei Wegen, die zur Tugend führen, vgl. Paid. I 57,1 mit Anm.

⁴⁸¹⁸Vgl. 1Kor 6,19.

⁴⁸¹⁹Vgl. Strom. VII 55,1 mit Anm.

⁴⁸²⁰Platon, Laches p. 198 C.

⁴⁸²¹Vgl. Strom. IV 139,2.

den Leidenschaften unterliegende Leben hinausgekommen ist. Für ihn „hängt alles von ihm selbst ab“,⁴⁸²² wenn es gilt das Endziel zu erreichen.

5. Denn die sogenannten Schicksalsschläge sind für den Guten nichts Furchtbares, weil sie keine wirklichen Übel sind; aber die wirklichen Schrecknisse sind für den gnostischen Christen etwas Fremdes, weil sie als wirkliche Übel dem Guten ganz genau entgegengesetzt sind; und es ist unmöglich, daß dem nämlichen das Entgegengesetzte zugleich in der gleichen Beziehung und zur gleichen Zeit widerfährt.⁴⁸²³

6. So spielt der Gnostiker „in dem Schauspiel des Lebens“⁴⁸²⁴ untadelig die Rolle, die durchzuführen Gott ihm überträgt, und weiß, was er zu tun und was er zu ertragen hat.

66. 1. Wenn nun die Feigheit darin besteht, daß man das zu Fürchtende und das nicht zu Fürchtende nicht unterscheiden kann,⁴⁸²⁵ so ist der Gnostiker vielleicht allein wirklich mutig, weil er weiß, was in der Gegenwart und was in der Zukunft gut ist, und damit zugleich, wie ich schon sagte,⁴⁸²⁶ auch weiß, was in Wahrheit nicht zu fürchten ist. Denn weil er weiß, daß allein die Schlechtigkeit feindlich und verderblich für die ist, die zur Erkenntnis fortschreiten wollen, bekämpft er sie, gewappnet mit den Waffen des Herrn.

2. Denn wenn etwas infolge von Unverstand oder infolge der Wirkung oder vielmehr der Mitwirkung des S. c70 Teufels entsteht, so ist es deswegen noch nicht selbst der Teufel oder der Unverstand; denn es kann auch keine Tätigkeit Klugheit genannt werden; denn die Klugheit ist ein Zustand,⁴⁸²⁷ aber keine Tätigkeit ist ein Zustand; es ist also auch die infolge von Unverstand entstandene Tat noch kein Unverstand, sondern eine infolge von Unverstand geschehene böse Tat, jedoch kein Unverstand; denn auch die Leidenschaften und die Verfehlungen sind keine Bosheiten, obwohl sie ihren Ursprung in der Bosheit haben.

3. Also ist keiner, der in unvernünftiger Weise tapfer ist, ein Gnostiker. Denn sonst müßte man auch die Kinder tapfer nennen, wenn sie sich aus Unkenntnis der Gefahren an Gefährliches heranwagen (sie greifen ja auch ins Feuer) und man müßte die Tiere, die sich auf die Speere losstürzen und in unvernünftiger Weise tapfer sind, tugendhaft nennen.⁴⁸²⁸ Vielleicht wird man in dem gleichen Sinn auch die Gaukler tapfer nennen, wenn sie über Schwerter Purzelbäume schlagen und auf Grund einer gewissen durch Übung gewonne-

⁴⁸²²Platon, Menexenos p. 247 E.

⁴⁸²³Vgl. ebd., Staat IV p. 436 B.

⁴⁸²⁴Vgl. Kock CAF III p. 453 Adesp. 245; Epiktetos, Enchir. 17; Diog. Laert. VII 160; Suetonius, Octav. 99; Seneca, Briefe 77,20; Platon, Philebos p. 50 B; Marcus Antonius 12,36.

⁴⁸²⁵Vgl. Platon, Protagoras p. 360 C.

⁴⁸²⁶Vgl. oben 65,2.

⁴⁸²⁷Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. VI 5 p. 1140 b 20.

⁴⁸²⁸Vgl. Platon, Laches p. 197 A.

nen Fertigkeit um einen kümmerlichen Lohn ihre wertlosen Künste zeigen.⁴⁸²⁹

4, Der wahrhaft Tapfere aber geht, auch wenn er die ihm wegen der Wut der Masse drohende Gefahr vor Augen sieht, getrosten Mutes allem, was kommen mag, entgegen. Dabei ist er von den anderen sogenannten Märtyrern dadurch verschieden, daß diese selbst einen Anlaß für sich suchen, um sich auf irgendeine Weise (denn man muß sich billigerweise vorsichtig ausdrücken) in die Gefahren zu stürzen,⁴⁸³⁰ jene dagegen, wie es die richtige Vernunft gebietet, den Gefahren ausweichen, aber dann, wenn Gott sie wirklich zu sich ruft, sich freudig hingeben und ihre Berufung dadurch gewiß machen,⁴⁸³¹ daß sie sich dessen bewußt sind, sich keine voreilige Handlung vorwerfen zu müssen; ihren tapferen Sinn aber lassen sie in der wahrhaft vernünftigen Tapferkeit sich bewähren.

67. 1. Sie ertragen also weder, wie die übrigen es tun, aus Furcht vor den größeren Übeln die kleineren,⁴⁸³² noch verharren sie bei dem Bekenntnis ihrer Berufung aus Scheu vor dem Tadel ihrer Standes- und Gesinnungsgenossen, sondern aus Liebe zu Gott gehorchen sie willig S. c71 dem Rufe, nicht wegen der Belohnungen für die Mühen; sie haben vielmehr kein anderes Ziel, als daß sie durch ihr Tun Gottes Wohlgefallen gewinnen.

2. Denn diejenigen, die aus Ruhmbegierde oder aus Furcht vor einer anderen noch härteren Strafe oder in der Hoffnung auf irgendwelche Freuden und Genüsse, die ihrer nach dem Tode warten, ausharren, sind noch Kinder im Glauben; sie sind zwar selig, aber sie sind noch nicht wie der Gnostiker zu Männern in der Liebe zu Gott geworden (denn es gibt, es gibt in der Tat wie in den Gymnastikwettkämpfen, so auch in der Kirche verschiedene Siegespreise für Männer und für Knaben); die Liebe ist aber ihrer selbst wegen erstrebenswert, nicht wegen irgend etwas anderem.

3. Für den Gnostiker erwächst also gewissermaßen die vollkommene Tapferkeit zugleich mit der Erkenntnis aus der Selbstbeherrschung im Leben, wenn er sich nämlich stets darum bemüht, über seine Leidenschaften Herr zu werden.

4. Die Liebe macht also durch Schulen und Üben den von ihr erzogenen Kämpfer furchtlos und unverzagt und erfüllt ihn mit Vertrauen auf den Herrn, ebenso wie die Gerechtigkeit ihn dazu befähigt, sein ganzes Leben hindurch die Wahrheit zu sagen.

5. Denn eine kurze Zusammenfassung der Forderung der Gerechtigkeit war das Wort: „Euer Ja soll Ja, und euer Nein soll Nein sein!“⁴⁸³³ Das gleiche gilt auch von der Mäßigkeit.

6. Denn weder wer aus Ehrgeiz (wie die Wettkämpfer der Siegeskränze und des Ruhmes

⁴⁸²⁹ Vgl. ebd., Euthydemos p. 294 DE; Xenophon, Memor. I 3,9.

⁴⁸³⁰ Vgl. Strom. IV 17,1; 77,1.

⁴⁸³¹ Vgl. 2Petr 1,10.

⁴⁸³² Vgl. Platon, Phaidon p. 68 D.

⁴⁸³³ Jak 5,12; Mt 5,37.

wegen) noch wer aus Geiz (wie einige, bei denen die Mäßigkeit eine Heuchelei ist, weil sie infolge einer schlimmen Leidenschaft das Gute anstreben) aber auch nicht wer aus Sorge für das Wohlbefinden des eigenen Körpers der Gesundheit wegen und ebensowenig wer aus bauerlicher Unwissenheit enthaltsam ist und die Genüsse nicht kennt,⁴⁸³⁴ ist in Wahrheit mäßig (denn die Leute, die ihr Leben bisher in harter Arbeit hinbrachten, werfen, sobald sie einmal die Genüsse gekostet haben, ihre starre Enthaltensamkeit von sich, um sich den Lüsten hinzugeben)

7. Ebenso steht es bei denen, die durch Gesetz und Furcht vom Genießen abgehalten werden; denn sobald sie eine Gelegenheit dazu finden, übertreten sie heimlich das Gesetz und lassen die schönen Grundsätze im Stich.

8. Die Mäßigkeit aber, die um ihrer selbst willen zu wählen ist, die S. c72 entsprechend der Erkenntnis zur Vollendung kommt und immer bestehen bleibt, macht den Mann zum unumschränkten Herrn, so daß der Gnostiker mäßig und leidenschaftslos, von Lust und Leid unberührt ist, wie es der Erzählung nach der Diamant gegenüber dem Feuer ist.⁴⁸³⁵

68. 1. Die Ursache davon ist die Liebe, die alles Wissen an Heiligkeit und machtvoller Wirkung übertrifft. Denn wegen der Verehrung des besten und erhabensten Wesens, dessen Kennzeichen die Einzigartigkeit ist, macht die Liebe den Gnostiker zum Freund⁴⁸³⁶ und zugleich zum Sohn,⁴⁸³⁷ zu dem wahrhaft erwachsenen Mann, der zur vollkommenen Lebenshöhe⁴⁸³⁸ herangereift ist.

2. Aber auch die Eintracht (xxx) besteht in der Übereinstimmung hinsichtlich der nämlichen Sache;⁴⁸³⁹ das nämliche aber ist eines; und die Freundschaft kommt durch Ähnlichkeit zustande,⁴⁸⁴⁰ wobei es eines ist, worin die gemeinsame Eigenschaft besteht.

3 Der Gnostiker also, der entschlossen ist, den wahrhaft einzigen Gott zu lieben, ist ein wahrhaft vollkommener Mann und ein Freund Gottes, der in den Rang eines Sohnes aufgenommen ist.

4. Denn dies sind Bezeichnungen für den hohen Adel und für die Erkenntnis und für die Vollkommenheit entsprechend dem Schauen Gottes, das die allerhöchste Stufe ist, zu der die Seele des Gnostikers gelangen kann, wenn sie vollkommen rein⁴⁸⁴¹ geworden und gewürdigt worden ist, den allmächtigen Gott ohne Aufhören „von Angesicht zu Ange-

⁴⁸³⁴Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. II 2,2 p. 1104 a 24.

⁴⁸³⁵Vgl. Strom. VIII 29,1.

⁴⁸³⁶Vgl. Joh 15,15.

⁴⁸³⁷Vgl. ebd. 1,12.

⁴⁸³⁸Vgl. Eph 4,13.

⁴⁸³⁹Vgl. Chrysippos Fr. mor. 292 (III 72,9).625.630 (III 161,8).

⁴⁸⁴⁰Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. VIII 2 p. 1155 a 32.

⁴⁸⁴¹Vgl. Mt 5,8.

sicht⁴⁸⁴² zu schauen.

5. Denn da sie ganz geistlich geworden und zu dem gekommen ist, was ihr verwandt⁴⁸⁴³ ist, bleibt sie in der geistlichen Kirche und wartet auf die von Gott verheißene Ruhe.⁴⁸⁴⁴

XII. Kapitel

69. 1. So viel sei darüber gesagt. Da der Gnostiker dem Leib und der Seele nach so beschaffen ist, so wird er seinen Nächsten gegenüber als völlig gleich erfunden, mag er auch ein Sklave sein oder dem Gesetze nach sein Feind oder S. c73 was immer er auch sein mag.

2. Denn er verachtet den nicht, der nach dem göttlichen Gesetz sein Bruder von dem gleichen Vater und der gleichen Mutter ist; jedenfalls hilft er ihm, wenn er in Not ist, wieder auf, indem er ihn tröstet, ihn aufmuntert und ihm mit dem, was er zum Leben nötig hat, unterstützt; er gibt allen Bedürftigen, jedoch nicht allen in gleicher Weise, sondern gerecht und je nach Würdigkeit. Überdies gibt er auch dem, der ihn verfolgt und haßt, wenn dieser es nötig hat; dabei kümmert er sich wenig um die, die behaupten, er habe ihm aus Furcht gegeben, vorausgesetzt, daß er es wirklich nicht aus Furcht, sondern nur in der Absicht zu helfen tut.

3. Denn wer gegen Feinde freigebig und versöhnlich ist, wie viel mehr wird der gegen seine Freunde liebevoll sein? Von dieser Haltung aus wird ein solcher Mann dazu kommen, daß er genau weiß, wem in erster Linie und wie viel und wann und wie er geben soll.

4. Wer aber könnte vernünftigerweise Feind eines Mannes werden, der in keiner Weise irgendeinen Anlaß zur Feindschaft gibt?

5. Und wie wir von Gott sagen, daß Gott keines Menschen Gegner und keines Menschen Feind ist (denn er hat alle geschaffen, und von allem Vorhandenen gibt es nichts ohne seinen Willen),⁴⁸⁴⁵ aber andererseits sagen, daß ihm diejenigen feind sind, die ihm nicht gehorchen und nicht nach seinen Geboten wandeln, wie z. B. diejenigen, die von Haß gegen seinen Bund erfüllt sind, so werden wir es wohl in der nämlichen Weise auch bei dem Gnostiker finden.

6. Denn er selbst wird wohl nie auf irgendeine Weise irgendeines Menschen Feind werden, dagegen müssen die als seine Feinde angesehen werden, die in der ihm entgegengesetzten Richtung ihren Weg nehmen.

7. Übrigens wenn auch das freigebige Verhalten bei uns Gerechtigkeit⁴⁸⁴⁶ heißt, so ist

⁴⁸⁴²Vgl. 1Kor 13,12.

⁴⁸⁴³Vgl. Strom VII 57,1 mit Anm.

⁴⁸⁴⁴Vgl. Strom. VI 108,1; VII 57,1; zum Schluß vgl. Mt 11,29.

⁴⁸⁴⁵Vgl. Weish 11,24; Paid. I 62,3.

⁴⁸⁴⁶Das Wort (xxx) hat schon im späten Judentum (vgl. z.B. Tob 12,9) auch die Bedeutung Almosen, Almo-

doch in den Fällen, wo das Geben auf Grund wirklicher Einsicht geschehen muß, die Fähigkeit, je nach Würdigkeit zwischen mehr und weniger zu unterscheiden, eine Art der höchsten Gerechtigkeit.⁴⁸⁴⁷

8. Es kommt also S. c74 auch vor, daß etwas Gutes wie die Enthaltung von Genüssen bei manchen aus niedrigen Beweggründen geschieht. Denn wie bei den Heiden manche, weil sie das nicht erlangen können, wonach sie begehren,⁴⁸⁴⁸ oder aus Furcht vor Menschen, manche auch mit Rücksicht auf größere Genüsse auf die ihnen bequem zugänglichen Annehmlichkeiten verzichten,⁴⁸⁴⁹ so sind auch von den Gläubigen manche entweder wegen der Verheißung oder wegen der Furcht vor Gott enthaltsam.

70. 1. Aber eine Enthaltbarkeit von solcher Art ist doch wenigstens die Grundlage der Erkenntnis⁴⁸⁵⁰ und der Zugang zu etwas Besserem und ein Ausgangspunkt für die Vollkommenheit. „Denn der Anfang der Weisheit“, heißt es, „ist die Furcht des Herrn.“⁴⁸⁵¹

2. Der Vollkommene aber „trägt alles und duldet alles“,⁴⁸⁵² aus Liebe, „nicht um einem Menschen, sondern um Gott zu gefallen“.⁴⁸⁵³

3. Indessen ist es eine natürliche Folge, daß ihm Lob zuteil wird, nicht zu seinem eigenen Vorteil, sondern damit die, die ihn loben, ihn nachahmen und Nutzen davon haben.

4. Das Wort (xxx) [egkrates] wird aber auch in einem anderen Sinn gebraucht, nicht nur von dem, der seine Leidenschaften beherrscht, sondern auch von dem, der über das Gute Herr geworden ist und sich die herrlichen Güter des Wissens zum beständigen Besitz erworben hat, mit deren Hilfe er die tugendreichen Taten als Früchte hervorbringt.

5. Deshalb gibt der Gnostiker nie in irgendeiner Lage die ihm eigene Haltung auf. Denn fest und unveränderlich ist der auf Wissen begründete Besitz des Guten, der in der Kenntnis der göttlichen und menschlichen Dinge⁴⁸⁵⁴ besteht.

6. Daher wird die Erkenntnis nie zur Unwissenheit, und das Gute verwandelt sich nie in Schlechtes. Deshalb ist auch das Essen und das Trinken und das Heiraten für ihn nicht die Hauptsache im Leben, sondern nur etwas Notwendiges. S. c75 Vom Heiraten spreche ich hier unter der Voraussetzung, daß die Vernunft dazu rät und daß es in der richtigen Weise

sengeben, da dieses eine notwendige Äußerung des rechtschaffenen Verhaltens ist.

⁴⁸⁴⁷Vgl. die Definitionen des Begriffes Gerechtigkeit Chrysippos Fr. mor. 262 ff.

⁴⁸⁴⁸Die Worte stammen aus dem Schluß des Distichons Thognis 255 f., das Aristoteles, Eth. Nic. I 9 p. 1099 a 25 f. als (xxx) bezeichnet und auch Eth. Eud. I 1 p. 1214 a 6 angeführt hat.

⁴⁸⁴⁹Vgl. Platon, Pahidon p. 68 E; 69 A.

⁴⁸⁵⁰Vgl. Philon, De vita contemp. 34.

⁴⁸⁵¹Sprichw 1,7; 9,10; Ps 110,10.

⁴⁸⁵²1Kor 13,7.

⁴⁸⁵³1Thess 2,4.

⁴⁸⁵⁴Zu der stoischen Definition des Begriffes Weisheit vgl. Paid. II 25,3 mit Anm.

geschieht. Denn wenn er vollkommen geworden ist, hat er die Apostel als seine Vorbilder.

7. Und der wirkliche Mann zeigt sich nicht darin, daß er das einsame Leben für sich wählt; vielmehr trägt unter Männern im Wettkampf jener den Siegespreis davon, der sich in der Ehe und beim Aufziehen von Kindern und in der Fürsorge für das Hauswesen unbeeinflusst von Freud und Leid bewährt hat und trotz aller Mühe, die die Sorge für die Familie mit sich bringt, von der Liebe zu Gott ungeschieden geblieben und siegreich aus allen Proben hervorgegangen ist, die durch seine Kinder und sein Weib, durch seine Diener und durch seinen Besitz an ihn herankommen.

8. Wer aber keine Familie hat, dem bleiben solche Proben zumeist erspart. Da er nur für sich allein zu sorgen hat, steht er hinter dem zurück, der ihm zwar hinsichtlich der Fürsorge für sein eigenes Heil unterlegen ist, aber ihm durch die Fürsorge für das Leben seiner ganzen Familie überlegen ist, wobei er im kleinen geradezu ein Abbild der wahren Vorsehung verkörpert.

71. 1. Unsere Aufgabe ist es jedenfalls, unsere Seele so viel wie immer möglich auf mannigfache Weise vorher zu schulen, damit sie für die Aufnahme der Erkenntnis geschickt werde.

2. Seht ihr nicht, wie das Wachs erweicht und das Erz geläutert wird, damit es das ihr aufgedrückte Gepräge annehme?

3. Wie ferner der Tod „die Trennung der Seele vom Körper“⁴⁸⁵⁵ ist, so ist die Erkenntnis gleichsam der Tod auf geistigem Gebiet, der die Seele von den Leidenschaften fortführt und scheidet und sie in das Leben guter Taten einführt, damit sie dann mit Freudigkeit zu Gott sprechen kann: Wie du willst, so lebe ich.

4. Denn wer sich vornimmt, „Menschen zu gefallen“,⁴⁸⁵⁶ „kann Gott nicht gefallen“,⁴⁸⁵⁷ da die Masse nicht das Nützliche, sondern das Ergötzende vorzieht.⁴⁸⁵⁸ Wenn aber jemand Gott gefällt, so ist es die natürliche Folge, daß er auch das Wohlgefallen der guten Menschen findet.

5. Wie sollte also ein solcher Mann noch sein Ergötzen an Essen und Trinken und Liebeslust finden, da er ja sogar gegen ein Gespräch, das Vergnügen bereitet, und gegen eine ergötzliche **S. c76** Gedankenregung oder Tätigkeit Bedenken hat?

6. Denn „niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon“.⁴⁸⁵⁹ Mit diesem Wort meint der Herr nicht einfach das Geld, sondern die mit Geld gemachten Aufwen-

⁴⁸⁵⁵Vgl. Platon, *Pahidon* p. 67 D.

⁴⁸⁵⁶Vgl. Gal 1,10.

⁴⁸⁵⁷Vgl. Röm 8,8.

⁴⁸⁵⁸Vgl. Strom. VII 49,8 mit Anm.

⁴⁸⁵⁹Mt 6,24; Luk 16,13.

dungen auf die mannigfachen Genüsse; denn es ist tatsächlich unmöglich, daß jemand, der Gott in erhabener und wahrer Weise erkannt hat, ein Sklave der Lüste werden kann, die ihm entgegengesetzt sind.

72. 1. Nun ist nur ein einziger von Anfang an ohne Begierden, nämlich der Herr, der Freund der Menschen, der auch uns zuliebe Mensch geworden ist. Aber alle, die sich bemühen, dem von ihm gegebenen Gepräge ähnlich zu werden, strengen sich mit aller Kraft an, durch Übung frei von Begierden zu werden.

2. Denn wer eine Begierde gefühlt, aber sich beherrscht hat, der wird frei von Begierden,⁴⁸⁶⁰ so wie eine Witwe durch ihre Keuschheit wieder zur Jungfrau wird.⁴⁸⁶¹

3. Dies ist der dem Heiland und Lehrer für die Erkenntnis abzustattende Lohn, der Lohn, den dieser selbst verlangte, nämlich die Enthaltung von allem Bösen und die Vollführung guter Taten,⁴⁸⁶² wodurch die Rettung erlangt wird.⁴⁸⁶³

4. Wie nun diejenigen, die ein Handwerk erlernt haben, sich durch die gewonnenen Fertigkeiten ihren Lebensunterhalt erwerben, so erwirbt sich der Gnostiker durch seine Einsicht das (geistige) Leben und wird so gerettet. Denn wer sich nicht dazu entschließen kann, die Leidenschaften seiner Seele auszurotten, der tötet sich selbst. Aber Unwissenheit ist, wie es scheint, etwas, was die Seele abzehren und verkümmern läßt, die Erkenntnis dagegen ist Nahrung für sie.

5.⁴⁸⁶⁴ Und die gnostischen Seelen sind es, die das Evangelium mit den geheiligten Jungfrauen verglichen hat, die den Herrn erwarten. Denn Jungfrauen sind sie, weil sie sich des Bösen enthalten haben, und sie warten auf den Herrn, weil sie ihn lieben, und sie zünden ihr eigenes Licht an, um die Wirklichkeit schauen zu können; sie sind kluge Seelen, weil sie sagen:

6. „Wir sehnen uns darnach, dich, o Herr, endlich einmal zu empfangen. Wir lebten gehorsam gegen deine Gebote, ohne irgendeines deiner Gebote zu übertreten; deshalb beanspruchen wir von dir auch die Erfüllung deiner S. c77 Verheißungen; wir beten aber um das, was uns nützlich ist, nicht um das, was uns ergötzt; denn es geziemt sich, daß wir das Beste von dir erbitten. Und wir werden alles als ersprießlich für uns auffassen, auch wenn die uns heimsuchenden Prüfungen schwer zu ertragen scheinen, die deine Heilserziehung über uns verhängt, um uns in der Beständigkeit zu üben.“

⁴⁸⁶⁰ 2Ich übersetze mit der Ergänzung (xxx).

⁴⁸⁶¹ Vgl. Strom. III 101,5.

⁴⁸⁶² Vgl. 1Petr 3,11.

⁴⁸⁶³ Vgl. Strom. I 6,1.

⁴⁸⁶⁴ Zum folgenden vgl. Mt 25,1-13; Strom. V 17,3.

73. 1. Der Gnostiker ist also zu einer so außerordentlichen Höhe von Heiligkeit emporgestiegen, daß er mehr dazu bereit ist, sein Gebet nicht erfüllt zu sehen, als etwas ohne Gebet zu erlangen. Denn sein ganzes Leben ist ein Gebet und ein Gespräch mit Gott, und wenn er von Sünden rein ist, dann wird er sicherlich erlangen, was er wünscht. Denn zu dem Gerechten sagt Gott: „Bitte, und ich werde es dir geben; denke, und ich werde es tun.“⁴⁸⁶⁵

2. Wenn es nun etwas für ihn Nützliches ist, so wird er es sofort erhalten; um Unzuträgliches aber wird er nie beten; darum wird er es auch nie erhalten. Somit wird ihm alles zuteil werden, was er will.

3. Und wenn jemand zu uns sagt, daß auch manche von den Sündern bei ihren Gebeten erhört werden, so kommt das zunächst nur selten vor⁴⁸⁶⁶ wegen der gerechten Güte⁴⁸⁶⁷ Gottes, sodann wird die Gabe denen zuteil, die auch anderen Wohltaten erweisen können.

4. Daraus folgt, daß die Verleihung der Gabe nicht wegen des Betenden geschieht, sondern die göttliche Weltregierung sieht im voraus, daß jemand durch Vermittlung jenes Mannes Hilfe erfahren soll, und bewirkt so wieder, daß die Gabe, die sie spendet, gerecht ist. Allen denen aber, die dessen würdig sind, werden die wahren Güter geschenkt. auch ohne daß sie darum beten.⁴⁸⁶⁸

5. Wenn also jemand nicht aus Zwang oder Furcht oder Hoffnung gerecht ist, sondern auf Grund freier Willensentscheidung,⁴⁸⁶⁹ so heißt das der „königliche Weg“,⁴⁸⁷⁰ auf dem das „königliche Geschlecht“⁴⁸⁷¹ wandelt; die anderen Wege aber, die von der Hauptstraße abführen, sind schlüpfrig und abschüssig.

6. Wenn man freilich die Furcht und die Hoffnung auf Ehre wegnimmt, so bezweifle ich, ob die trefflichen Philosophen, die so S. c78 zuversichtlich reden, die Drangsale noch werden ertragen können.

74. 1. Die Begierden und die übrigen Sünden sind aber „Disteln und Pfähle“,⁴⁸⁷² genannt. Darum arbeitet der Gnostiker in dem Weinberg des Herrn;⁴⁸⁷³ er pflanzt, beschneidet, begießt⁴⁸⁷⁴ und ist in der Tat der göttliche Gärtner für die, die in den Glauben eingepflanzt sind.

⁴⁸⁶⁵ Vgl. Strom. VI 78,1; 101,4; VII 41,3; 49,7; A. Resch, *Agrapha*, 2. Aufl. S. 303 Logion 14.

⁴⁸⁶⁶ Ich lese wie Paid. III 40,1 (xxx).

⁴⁸⁶⁷ Vgl. Strom. VII 15,4 mit Anm.

⁴⁸⁶⁸ Vgl. Mt 6,8.

⁴⁸⁶⁹ Vgl. Aristoteles, *Eth. Nic.* III 11 p. 1116b 33 ff.

⁴⁸⁷⁰ Vgl. Num 20,17.

⁴⁸⁷¹ Vgl. 1 Petr 2,9; *Sacra Par.* 271 Holl.

⁴⁸⁷² Vgl. Gen 3,18; Jer 4,3; Ez 28,24; Mt 13,7.22; Hebr 6,8.

⁴⁸⁷³ Vgl. Jes 5,7; Mt 21,33.

⁴⁸⁷⁴ Vgl. Strom. I 43,2.

2. Während nun die einen, die das Böse unterlassen haben, einen Lohn dafür zu erhalten erwarten, daß sie nichts getan haben,⁴⁸⁷⁵ fordert derjenige, der allein aus freiem Entschluß Gutes getan hat, mit Recht den Lohn als ein guter Arbeiter.⁴⁸⁷⁶ Und gewiß wird er auch doppelten Lohn erhalten, den Lohn für das, was er unterlassen, und den Lohn für das Gute, das er getan hat.

3. Dieser Gnostiker erleidet von niemand eine Anfechtung,⁴⁸⁷⁷ außer wenn Gott es zuläßt, und auch dies nur, um damit seiner Umgebung zu nützen. Denn sie wird jedenfalls zum Glauben ermutigt, wenn sie durch sein mannhaftes Aushalten gemahnt wird.

4. Sicherlich wurden auch deswegen die seligen Apostel zur Stärkung und Befestigung ihrer Gemeinden in Lagen geführt, wo sich ihre Vollkommenheit bewähren und bezeugen konnte.

5. Da also der Gnostiker in seinen Ohren immer die Stimme klingen hört, die sagt: „Erbarme dich dessen, den ich schlagen werde“,⁴⁸⁷⁸ betet er auch für die um Sinnesänderung, die ihn hassen.

6. Denn der in den Rennbahnen stattfindende Vollzug der Bestrafung der Übeltäter ist auch für Kinder kein geeigneter Anblick. Und es ist ganz undenkbar, daß der Gnostiker durch etwas Derartiges belehrt würde oder seine Freude daran hätte, da er sich ja auf Grund freier Entscheidung darin geübt hat, wacker und gut zu sein, und es so erreicht hat, daß Lüste keinen Reiz auf ihn ausüben können. Da er nie in Sünden verfällt, hat er es nicht nötig, durch die Beispiele von Unglück, das andere trifft, erzogen zu werden.

7. Jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß an irdischen Freuden und Schaustücken der Gefallen finden könnte, der auch die irdischen Verheißungen, selbst wenn sie göttlich sind, verachtet hat.

S. c79 8. „Nicht jeder also, der ‘Herr, Herr’ sagt, wird in das Gottesreich kommen, sondern wer den Willen Gottes tut.“⁴⁸⁷⁹

9. Dies dürfte aber der gnostische Arbeiter sein, der, während er noch im Fleische selbst ist, über „die weltlichen Lüste“⁴⁸⁸⁰ Herr wird, hinsichtlich dessen aber, was er erkannt hat, nämlich des Zukünftigen und Unsichtbaren, so fest überzeugt ist, daß er es mehr als das ihm vor den Füßen Liegende für gegenwärtig hält,

⁴⁸⁷⁵ Vgl. vielleicht Mt 25,25.

⁴⁸⁷⁶ Vgl. Lk 10,7.

⁴⁸⁷⁷ Vgl. Strom. VII 45,2; 76,2.

⁴⁸⁷⁸ Vgl. vielleicht Hi 19,21; Ps 68,27.

⁴⁸⁷⁹ Mt 7,21.

⁴⁸⁸⁰ Vgl. Tit 2,12.

75. 1. Er ist ein geschickter⁴⁸⁸¹ Arbeiter, der sich zwar über das, was er erkannte, freut, aber demütig ist, weil er noch in das verstrickt ist, was die Not des Lebens erfordert, da er noch nicht der tätigen Anteilnahme an dem gewürdigt ist, was er erkannt hat. Deshalb benützt er dieses Leben wie etwas ihm Fremdes nur als eine Notwendigkeit.

2. Er kennt auch die geheime Bedeutung des Fastens an den bekannten Tagen, ich meine am Mittwoch und am Freitag,⁴⁸⁸² von denen der eine nach Hermes, der andere nach Aphrodite benannt ist.

3. Jedenfalls besteht sein Fasten⁴⁸⁸³ darin, daß er sich in seinem Leben von der Habsucht und von der Wollust fernhält, die der Ursprung aller Laster sind.⁴⁸⁸⁴ Denn wir haben schon öfters in Übereinstimmung mit dem Apostel die drei hauptsächlichsten Arten der Hurerei festgestellt, Wollust, Habsucht, Götzendienst.⁴⁸⁸⁵

76. 1. Er enthält sich also sowohl entsprechend dem Gesetz der bösen Taten als auch entsprechend der im Evangelium geforderten Vollkommenheit der bösen Gedanken.⁴⁸⁸⁶

2. Ihm werden auch die Prüfungen auferlegt nicht zum Zweck der eigenen Reinigung, sondern, wie wir sagten,⁴⁸⁸⁷ zur Förderung der Nächsten, wenn sie sehen, wie er durch Leiden und Schmerzen erprobt wird, sich aber nicht vor ihnen fürchtet, sondern sie ganz unbeachtet läßt.

S. c80 3. Das gleiche gilt auch von der Lust; denn es ist das Größte, sich ihrer zu enthalten, wenn man sie kennengelernt hat.⁴⁸⁸⁸ Denn was Großes ist dabei, wenn man sich dessen enthält, was man nicht kennt?

4. Der Gnostiker aber vollführt das im Evangelium gegebene Gebot und macht zum Tag des Herrn jenen Tag, an dem er einen bösen Gedanken verscheucht und einen gnostischen Gedanken aufnimmt, indem er so die Auferstehung des Herrn in sich selbst ehrt.

5. Aber auch wenn er die Vorstellung von einem auf Wissen beruhenden Schauen erfaßt hat, glaubt er den Herrn zu sehen, indem er seine Blicke auf das Unsichtbare richtet.

6. Und wenn er das zu sehen glaubt, was er nicht sehen will, straft er sein Sehvermögen, sobald er sich dessen bewußt wird, daß er sich an dem vor seinen Augen entstehenden

⁴⁸⁸¹ Vgl. Lk 9,62.

⁴⁸⁸² Vgl. Didache 8,1, wo gleichfalls Mittwoch und Freitag als Fastentage angeordnet werden, im Gegensatz zu Montag und Donnerstag, an denen die „Heuchler“ fasten. Mit ihnen sind wohl die Juden und die dem jüdischen Fastenbrauche treu bleibenden Christen gemeint sind.

⁴⁸⁸³ Zu dem übertragenen Gebrauch des Wortes „fasten“ vgl. Strom. III 99,4 mit Anm.; Ecl. proph. 14,1.

⁴⁸⁸⁴ Vgl. 1Tim 6,10.

⁴⁸⁸⁵ Sacra Par. 272 Holl; vgl. Eph 5,5; Strom. III 89,1; VI 147,1.

⁴⁸⁸⁶ Vgl. Mt 5,21-48.

⁴⁸⁸⁷ Vgl. oben 74,3.

⁴⁸⁸⁸ Vgl. Strom. III 101,5.

sinnlichen Bild freut; denn er will nur das sehen und hören, was sich für ihn geziemt.

7. Dementsprechend sieht er, wenn er die Seelen seiner Brüder betrachtet, auch die leibliche Schönheit nur mit den Augen seiner Seele, die daran gewöhnt ist, das Schöne für sich allein zu betrachten ohne die sonst damit verbundene fleischliche Lust.⁴⁸⁸⁹

77. 1. Und tatsächlich sind sie Brüder entsprechend der auserlesenen Schöpfung und der Gleichheit der Gesinnung und der Wesensart ihrer Taten, da sich ihr Tun und Denken und Reden auf die nämlichen heiligen und schönen Handlungen richtet, an die sie als Auserwählte nach dem Willen des Herrn denken müssen.

2. Denn ihr Glaube zeigt sich darin, daß sie das nämliche wählen, ihre Erkenntnis darin, daß sie das nämliche gelernt haben und in ihren Gedanken tragen, ihre Hoffnung darin, daß sie das nämliche ersehnen. Und wenn der Gnostiker infolge der dringenden Bedürfnisse des Lebens einen kleinen Teil seiner Zeit auf die Beschaffung der Nahrung verwenden muß, so glaubt er dadurch, daß er durch eine solche Beschäftigung in Anspruch genommen wird, um seine Zeit betrogen zu werden.

3. Darum sieht er nicht einmal einen Traum, der sich für einen Auserwählten nicht ziemte. Denn tatsächlich „ein Fremdling und ein Gast“⁴⁸⁹⁰ ist in seinem ganzen Leben ein jeder, der eine Stadt bewohnt, aber alles in ihr, was von anderen S. c81 bewundert wird, verachtet und in der Stadt wohnt, als wäre es eine Wüste, damit nicht der Ort Gewalt über ihn habe, sondern sein eigener freier Entschluß ihn als gerecht erweise.

4. Kurz, dieser Gnostiker tritt an die Stelle der dahingeschiedenen Apostel, indem er richtig lebt, genau erkennt, die Geeigneten unterstützt, die auf den Nächsten lastenden „Berge versetzt“⁴⁸⁹¹ und die Unebenheiten⁴⁸⁹² ihrer Seelen ausgleicht.

5. Freilich ist jeder einzelne von uns sein eigener Weinberg und sein eigener Arbeiter. Er aber will, auch wenn er das Beste tut, vor den Menschen verborgen bleiben, wobei er den Herrn und zugleich sich selbst davon überzeugen will, daß er nach den Geboten lebt, und das vorzieht, was nach seinem Glauben der Ursprung seines Seins ist.

6. „Denn wo das Herz jemand's ist“, so heißt es, „da ist auch sein Schatz“;⁴⁸⁹³ darum benachteiligt er wegen seiner Vollkommenheit in der Liebe sich selbst, wenn es gilt, einen in Bedrängnis geratenen Bruder nicht ohne Hilfe zu lassen, besonders wenn er weiß, daß er selbst den Mangel leichter als der Bruder ertragen wird.

⁴⁸⁸⁹ Vgl. ebd. IV 116,1 f.

⁴⁸⁹⁰ Vgl. Hebr 11,13; Ps 38,13; Gen 23,4; 47,9.

⁴⁸⁹¹ Vgl. 1Kor 13,2 (Mt 17,20; 21,21); Strom. V 2,6.

⁴⁸⁹² Vgl. Jes 40,4.

⁴⁸⁹³ Vgl. Mt 6,21; Lk 12,34; zur Form vgl. Quis div. salv. 17,1 mit Anm.

78. 1. Jedenfalls hält er das, was jenem Schmerz bereitet, für sein eigenes Leid. Und wenn er aus seinem eigenen Mangel⁴⁸⁹⁴ Gaben spendet und infolge seiner Wohltätigkeit selbst ein Mißgeschick erleidet, so ist er darüber nicht ärgerlich, sondern steigert noch seine Wohltätigkeit.

2. Denn er hat einen unerschütterlichen Glauben hinsichtlich der wirklichen Tatsachen und preist das Evangelium durch seine Taten und durch seine geistige Anschauung. Und er sucht wirklich nicht „das Lob von Menschen, sondern das von Gott“⁴⁸⁹⁵ zu erlangen, dadurch, daß er die von dem Herrn gelehrtten Forderungen erfüllt.

3. Da er ganz von der ihm eigenen Hoffnung hingenommen ist, findet er keinen Geschmack an dem Schönen in dieser Welt, sondern verachtet alles Irdische. Er bemitleidet diejenigen, die nach dem Tode gestraft werden und durch ihre Bestrafung wider Willen bekennen müssen, während er selbst mit ruhigem Gewissen getrost dem Ende entgegensieht und immer dazu bereit ist, da er hier unten S. c82 nur „ein Fremdling und ein Gast“⁴⁸⁹⁶ ist und immer nur an das ihm eigene Erbe denkt, dagegen alle Dinge hier unten als etwas Fremdes ansieht.

4. Er bewundert nicht nur die Gebote des Herrn, sondern ist sozusagen durch die Erkenntnis selbst des göttlichen Willens teilhaftig, da er tatsächlich mit dem Herrn und seinen Geboten nah vertraut ist; als Gerechter ist er auserwählt, als Gnostiker ist er zur Herrschaft und zur Königswürde bestimmt; alles Gold auf der Erde und unter der Erde⁴⁸⁹⁷ und alle Herrschaft⁴⁸⁹⁸ von einem Ende des Weltmeeres zum anderen Ende verachtet er, um sich allein der Verehrung des Herrn hinzugeben.

5. Darum ist sein Tun und Denken heilig, auch wenn er ißt und trinkt und heiratet, falls die Vernunft es gebietet, aber auch wenn er Träume sieht; darum ist er immer so rein, daß er beten kann.

6. Er betet aber auch mit den Engeln, da er ja bereits „engelgleich“⁴⁸⁹⁹ ist, und nie verläßt er den Bereich ihrer heiligen Obhut;⁴⁹⁰⁰ auch wenn er allein betet, so ist er doch von dem Reigen der Heiligen umgeben.

7. Er weiß, daß das Wort „Glaube“ in zweierlei Bedeutung gebraucht wird, und zwar bedeutet es einmal die Tätigkeit des Glaubenden, sodann die Tätigkeit dessen, an den geglaubt wird, die seiner Würde entsprechende überragende Bedeutung; denn auch die Ge-

⁴⁸⁹⁴ Vgl. Mk 12,44; Lk 21,4.

⁴⁸⁹⁵ Vgl. Röm 2,29.

⁴⁸⁹⁶ Vgl. Anm. zu 77,3.

⁴⁸⁹⁷ Vgl. Platon, Gesetze V p. 728 A.

⁴⁸⁹⁸ Vgl. Mt 4,8.

⁴⁸⁹⁹ Vgl. Lk 20,36.

⁴⁹⁰⁰ Vgl. vielleicht Ps 90,11 f.

rechtigkeit ist doppelter Art, die eine ist die aus Liebe, die andere die aus Furcht erwachsende.

79. 1. Jedenfalls ist uns gesagt: „Die Furcht des Herrn ist heilig; sie bleibt in alle Ewigkeit.“⁴⁹⁰¹ Denn wer sich aus Furcht zum Glauben und zur Gerechtigkeit bekehrt, bleibt in Ewigkeit.⁴⁹⁰² Nun bewirkt die Furcht das Vermeiden böser Taten, die Liebe aber baut auf den freien Entschluß auf und treibt dazu an, Gutes zu tun, damit man vom Herrn das Wort höre: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde“;⁴⁹⁰³ und daß man fortan sich voll Zuversicht dem Beten zuwende.

2. Die Form des Gebetes selbst ist aber Danksagung für das Vergangene und für das Gegenwärtige und für das Zukünftige, da dies des Glaubens wegen bereits gegenwärtig ist. Dem geht aber das Erfassen der Erkenntnis vorher.

S. c83 3. Und so bittet er denn darum, daß er die ihm bestimmte Zeit im Fleische leben möge als Gnostiker, als frei von der Knechtschaft des Fleisches, und daß er das Beste erlangen, dem Bösen aber entrinnen möge.

4. Er bittet aber auch um Vergebung unserer Sünden und um unsere Bekehrung zur Erkenntnis. Wenn der Herr ihn am Ende abberuft, so folgt er rasch, sobald jener ruft; ja er geht wegen seines guten Gewissens sozusagen schon voraus und eilt, um das Opfer seines Dankes darzubringen; und wenn er zur Gemeinschaft mit Christus gekommen ist und sich selbst wegen seiner Reinheit als würdig erwiesen hat, besitzt er⁴⁹⁰⁴ dort die durch Christus geschenkte Macht Gottes durch Vereinigung mit ihr.

5. Denn er will nicht durch Anteilnahme an Wärme warm oder an Feuer leuchtend, sondern selbst ganz Licht sein. Dieser versteht genau das Wort: „Wenn ihr nicht Vater und Mutter haßt und dazu auch euer eigenes Leben und wenn ihr nicht das Kreuzeszeichen⁴⁹⁰⁵ tragt.“

6. Denn er haßt die fleischlichen Neigungen, die eine mächtige Verlockung zur Lust in sich schließen, und achtet alles gering, was zum Aufbau und zur Ernährung des Fleisches gehört, aber er leistet auch der körperlichen Seele⁴⁹⁰⁶ Widerstand, indem er dem unvernünftigen Geist, der die Zügel von sich abwerfen will, das Gebiß anlegt; denn „dem Fleisch gelüstet es wider den Geist“.⁴⁹⁰⁷ 7. „Das Kreuzeszeichen tragen“⁴⁹⁰⁸ bedeutet aber „den Tod

⁴⁹⁰¹Ps 18,10.

⁴⁹⁰²Die gleiche Erklärung des Psalmwortes steht Ecl. proph. 60,1.

⁴⁹⁰³Joh 15,15.

⁴⁹⁰⁴Ich lese mit Wilamowitz (xxx).

⁴⁹⁰⁵Statt (xxx) des Bibelwortes (Lk 14,26 f.) steht hier (xxx); vgl. dazu Quis div. salv. 8,2 mit Anm.

⁴⁹⁰⁶Vgl. Strom. VI 136,1 f.; Exc. ex Theod. 50,1.

⁴⁹⁰⁷Gal 5,17.

⁴⁹⁰⁸Lk 14,27.

mit sich herumtragen“,⁴⁹⁰⁹ indem man noch im Leben „alles abgesagt hat“⁴⁹¹⁰ da ein Unterschied ist zwischen der Liebe zu dem, der das Fleisch erzeugte, und der Liebe zu dem, der die Seele zur Erkenntnis geschaffen hat.

80. 1. Wenn bei diesem das Gutestun zum bleibenden Zustand geworden ist, so erweist er schneller, als man es sagen kann, in trefflicher Weise Wohltaten; er betet darum, sich einen Anteil der Sünden seiner Brüder zuschreiben zu dürfen,⁴⁹¹¹ um so seine Angehörigen dazu zu veranlassen, ihre Sünden zu bekennen und sich zu bekehren. Er ist eifrig bestrebt, von seinen eigenen Vorzügen seinen besten Freunden mitzuteilen; und seine Freunde sind selbst S. c84 ebenso gegen ihn gesinnt.

2. So läßt er entsprechend der von dem Herrn befohlenen Tätigkeit des Landmanns die ihm anvertrauten Samenkörner sich entwickeln,⁴⁹¹² und er bleibt sündlos und gelangt zur Selbstbeherrschung und lebt zusammen mit dem ihm Ähnlichen dem Geiste nach unter den Reigen der Heiligen, auch wenn er noch auf der Erde festgehalten wird.

3. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch freut er sich gar sehr, in Wort und Tat die Gebote des Herrn zu erfüllen,⁴⁹¹³ nicht nur am Morgen, wenn er aufsteht, und zur Mittagszeit, sondern auch, wenn er spazierengeht und wenn er sich niederlegt, wenn er sich ankleidet und wenn er sich auszieht.

4. Und er lehrt seinen Sohn,⁴⁹¹⁴ wenn er seinem Geschlecht nach ein Sohn ist, und läßt sich von dem Gebot und von der Hoffnung nie trennen, indem er immer Gott dankt wie die Wesen, die nach der allegorischen Erzählung des Jesaias Gott preisen.⁴⁹¹⁵

5. Bereit, jede Prüfung zu ertragen, sagt er: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen.“⁴⁹¹⁶

6. Denn solche Gesinnung hatte auch Hiob, der vermöge seiner Liebe zu dem Herrn schon zuvor alles hingegeben hatte, bevor er aller äußeren Güter zusammen mit der Gesundheit des Körpers beraubt wurde. „Denn er war“, so heißt es, „gerecht und fromm und enthielt sich alles Bösen.“⁴⁹¹⁷

7. Das Wort „fromm“ bedeutet aber, daß er in seinem ganzen Lebenswandel gerecht ge-

⁴⁹⁰⁹ Vgl. 2Kor 4,10.

⁴⁹¹⁰ Vgl. Lk 14,33.

⁴⁹¹¹ Vgl. Ex 32,32; Röm 9,3.

⁴⁹¹² Vgl. Mk 4,20; Strom. I 11,3.

⁴⁹¹³ Vgl. Ps 1,2.

⁴⁹¹⁴ Vgl. Dtn 6,7; 11,19.

⁴⁹¹⁵ Vgl. Jes 6,2 f.; Strom. V 36,3 f.

⁴⁹¹⁶ Hi 1,21.

⁴⁹¹⁷ Ebd. 1,1.

gen Gott war;⁴⁹¹⁸ und da er die Fähigkeit dazu besaß, war er ein Gnostiker.

8. Denn man darf weder, wenn es sich um etwas Gutes handelt, sich leidenschaftlich daran hängen, da es etwas Irdisches ist, noch andererseits, wenn Schlimmes kommt, dagegen hadern, sondern man muß über beides erhaben sein, indem man das eine verächtlich mit Füßen tritt, das andere denen überläßt, die es nötig haben.⁴⁹¹⁹ Bei aller freundlichen Rücksichtnahme auf andere ist aber der Gnostiker doch vorsichtig, damit sein eigentliches Wesen nicht verborgen bleibt oder sein Rücksichtnehmen zu einem dauernden Zustand wird.⁴⁹²⁰

XIII. Kapitel

81. S. c85 1. Nie trägt er denen, die sich gegen ihn verfehlt haben, etwas nach, sondern verzeiht ihnen. Deshalb hat er auch das Recht zu beten und zu sprechen: „Vergib uns; denn auch wir vergeben.“⁴⁹²¹

2. Denn auch dieses ist eines von den Dingen, die Gott will, daß wir nichts begehren und daß wir niemand hassen,⁴⁹²² denn alle Menschen sind das Werk eines einzigen Willens.

3. Und da unser Heiland, der sagte: „Kommet her zu mir, ihr Kinder, und höret von mir die Furcht des Herrn!“⁴⁹²³ wollte, daß der Gnostiker „vollkommen ist wie der himmlische Vater“,⁴⁹²⁴ das heißt, wie er selbst, will er vielleicht, daß dieser nicht mehr die Hilfe von seiten der Engel⁴⁹²⁵ nötig habe, sondern,⁴⁹²⁶ nachdem er dessen würdig geworden ist, jene Hilfe von sich selbst erhalte und infolge seines Gehorsams durch sich selbst die nötige Obhut habe.

4. Ein solcher Mann verlangt von dem Herrn das ihm Verheißene und braucht nicht mehr darum zu bitten. Und wenn seine Brüder in Not sind, dann wird der Gnostiker nicht für sich selbst Überfluß an Mitteln erbitten, um ihnen davon mitteilen zu können, sondern wird darum beten, daß jenen zum Geschenk gegeben werde, wessen sie bedürfen.

5. Denn in dieser Weise bringt der Gnostiker den Bedürftigen nicht nur sein Gebet als Gabe dar, sondern spendet ihnen auch, ohne daß es bekannt würde und ohne daß er sich dessen rühmte,⁴⁹²⁷ das, was ihnen durch das Gebet zuteil wird.

⁴⁹¹⁸Vgl. Strom. VI 125,5 mit Anm.

⁴⁹¹⁹Sacra Par. 273 Holl.

⁴⁹²⁰Ich übersetze die überlieferte Lesart.

⁴⁹²¹Mt 6,12; Lk 11,4.

⁴⁹²²Vgl. den als Äußerung des Basileides angeführten Satz Strom. IV 86,1.

⁴⁹²³Ps 33,12.

⁴⁹²⁴Mt 5,48.

⁴⁹²⁵Vgl. Ps 90,11.

⁴⁹²⁶Vgl. Qis div. salv. 40,1; Ecl. proph. 15,2.

⁴⁹²⁷Vgl. Mt 6,3 f.

6. Nun werden freilich Armut und Krankheit und andere derartigen Prüfungen zum Zweck der Mahnung verhängt, damit man das Vergangene wiedergutmache und das Zukünftige sich besser überlege.

7. Der Gnostiker erbittet für solche Leute Erleichterung, da er die auserlesene Gabe der Erkenntnis besitzt, und nicht aus nichtiger Ruhmsucht, sondern einfach deswegen, weil er Gnostiker ist, erweist er ihnen selbst Wohltaten und wird so ein Werkzeug der göttlichen Güte.

82. 1. Es wird aber in den „Überlieferungen“ berichtet, der Apostel Matthias habe bei jeder Gelegenheit gesagt: „Wenn der Nachbar eines auserwählten Mannes sündigte, S. c86 so sündigte der Auserwählte; denn wenn dieser sein Leben so geführt hätte, wie es das göttliche Wort gebietet, so hätte im Blick auf dieses Leben auch sein Nachbar sich davor gehütet zu sündigen.“⁴⁹²⁸

2. Was werden wir also von dem Gnostiker sagen? „Oder wißt ihr nicht“, sagt der Apostel, „daß ihr ein Tempel Gottes seid?“⁴⁹²⁹ Der Gnostiker ist also göttlich und bereits heilig; er trägt Gott in sich und wird selbst von Gott getragen.⁴⁹³⁰

3. Dementsprechend stellt die Heilige Schrift das Sündigen als etwas Fremdes hin, wenn sie sagt, daß das Volk, das in Sünden fiel, an die Fremdstämmigen verkauft wurde.⁴⁹³¹ Und wenn sie sagt: „Blicke nicht mit Begierde auf ein fremdes Weib!“,⁴⁹³² so sagt sie damit geradezu, daß die Sünde etwas ist, das dem Tempel Gottes fremd und gegen seine Natur ist.

4. Es gibt aber einen großen Tempel, wie die Kirche, und einen kleinen, wie der Mensch, der in sich den Samen Abrahams⁴⁹³³ bewahrt. Wer also Gott in seinem Herzen ruhen hat,⁴⁹³⁴ wird nach nichts anderem begehren.

5. Darum verläßt er alles, was ihn hemmt, verachtet alles Irdische, das ihn abziehen will, durchschneidet vermöge seiner Erkenntnis den Himmel, nimmt seinen Weg durch die Geisterwesen und alle Mächte und Gewalten⁴⁹³⁵ hindurch und gelangt so zu den höchsten Thronen, da sein Ziel allein das ist, was allein der Gegenstand seines Erkennens war.

6. Da er so die Art der Schlange mit dem Wesen der Taube⁴⁹³⁶ verbindet, lebt er vollkommen und zugleich mit gutem Gewissen, wobei sich hinsichtlich der Erwartung des

⁴⁹²⁸Vgl. A. Resch, *Agrapha*, 2. Aufl. S. 282 Apokryphon 76.

⁴⁹²⁹1Kor 3,16.

⁴⁹³⁰Vgl. Strom. VI 104,1 Epiktetos, Diss. II 8,12.

⁴⁹³¹Vgl. Ri 2,11-14; 4,2; 10,7; Jes 50,1 u.ä. St.; Strom. II 144,4; III 90,3; Ecl. proph. 49,2.

⁴⁹³²Vgl. Mt 5,28; Sprichw 5,20; 6,24 f.; 7,5; 23,33.

⁴⁹³³Vgl. Joh 8,33.37; Gal 3,29.

⁴⁹³⁴Vgl. Strom. I 23,2; Ecl. proph. 56,3.

⁴⁹³⁵Vgl. Eph 1,21; 6,12.

⁴⁹³⁶Vgl. Mt 10,16.

Zukünftigen sein Glaube mit seiner Hoffnung vereinigt.

7. Denn er empfindet, daß er würdig geworden ist, die Gabe zu erlangen, die er erhalten hat; und da er von der Knechtschaft zur Kindschaft versetzt⁴⁹³⁷ ist, vollführt er Taten, die seiner Erkenntnis entsprechen (da er „Gott erkannt hat und von ihm erkannt ist“⁴⁹³⁸); so beweist er sich durch sein Handeln würdig der ihm geschenkten Gnade; S. c87 denn der Erkenntnis folgen die Werke so wie dem Körper der Schatten.⁴⁹³⁹

83. 1. Mit Recht läßt er sich also durch nichts, was ihm auch widerfahren mag, in seiner Seelenruhe stören und fürchtet sich vor nichts, was auch immer auf Grund des göttlichen Erziehungsplanes zu seinem Besten geschehen mag, und scheut sich nicht vor dem Tode, da er mit gutem Gewissen⁴⁹⁴⁰ vor den Mächten erscheinen kann, weil er sozusagen von allen Flecken der Seele gereinigt und ganz fest davon überzeugt ist, daß es ihm nach seinem Abscheiden von hier besser ergehen wird.

2. Deshalb zieht er nie das Angenehme und Nützliche⁴⁹⁴¹ der göttlichen Anordnung vor, sondern übt sich durch Befolgung der Gebote, damit er sowohl dem Herrn in allen Dingen wohlgefällig als auch der Welt gegenüber lobenswert werde, da ja die ganze Welt in der Hand eines einzigen, des allmächtigen Gottes, ruht. „In sein Eigentum“, so heißt es, „kam der Sohn Gottes, und seine Angehörigen nahmen ihn nicht auf.“⁴⁹⁴²

3. Wenn er daher auch die weltlichen Dinge benützt,⁴⁹⁴³ so ist er nicht nur dankbar und bewundert die Schöpfung, sondern wird auch gelobt, weil er von jenen Dingen den richtigen Gebrauch macht; denn durch gnostische Tätigkeit in Befolgung der Gebote gelangt er zu dem höchsten Ziel, dem unmittelbaren Schauen.

4. Indem er sodann durch seine wissenschaftliche Erkenntnis die Hilfsmittel⁴⁹⁴⁴ für dieses Schauen gewinnt und mit hochgesinntem Geiste die Erhabenheit der Erkenntnis in sich aufnimmt, schreitet er von jener Stufe weiter bis zu der heiligen Belohnung der Entrückung.⁴⁹⁴⁵

5. Denn er hat den Psalm gehört, in dem es heißt: „Geht ringsherum um Zion und umschließt es; erzählt in seinen Türmen!“⁴⁹⁴⁶ Damit ist nämlich, meine ich, angedeutet, daß

⁴⁹³⁷ Vgl. Röm 8,15.

⁴⁹³⁸ Vgl. Gal 4,9.

⁴⁹³⁹ Sacra Par. 274 Holl.

⁴⁹⁴⁰ Vgl. oben 78,3.

⁴⁹⁴¹ Vgl. oben 49,8 mit Anm.

⁴⁹⁴² Joh 1,11.

⁴⁹⁴³ Vgl. 1Kor 7,31.

⁴⁹⁴⁴ Das hier verwendete Wort (xxx) (eigentlich „Reisebedarf“) kommt auch sonst öfters bei Clemens vor.

⁴⁹⁴⁵ Vgl. Hebr 11,5.

⁴⁹⁴⁶ Ps 47,13.

diejenigen, die das Wort erhaben auffassen, hoch wie Türme sein und sowohl im Glauben als auch in der Erkenntnis unerschütterlich feststehen werden.

XIV. Kapitel

84. S. c88 1. Soviel soll mit möglichst kurzen Worten über den Gnostiker für die Griechen gesagt sein, gleichsam als ein Samenkorn, aus dem besseres Verständnis erwachsen kann. Man muß aber wissen, daß der (einfache) Gläubige, auch wenn er in einem oder auch in mehreren von den besprochenen Punkten richtig handelt, es doch sicherlich nicht in allen zugleich und noch weniger mit höchstem Verständnis tut wie der Gnostiker.

2. Und was vollends die Leidenschaftslosigkeit, um diesen Ausdruck zu verwenden, unseres Gnostikers betrifft, vermöge deren die Vervollkommnung des Gläubigen durch Liebe fortschreitet und „zur vollkommenen Mannesreife, zum Vollmaß des Alters“⁴⁹⁴⁷ gelangt, indem sie Gott ähnlich wird,⁴⁹⁴⁸ nachdem sie wahrhaftig „engelgleich“⁴⁹⁴⁹ geworden ist, - was also die Leidenschaftslosigkeit betrifft, so läge es mir nahe, noch viele andere Zeugnisse aus der Schrift beizubringen, ich halte es aber für besser, wegen der Länge meiner Abhandlung auf ein solches ehrgeiziges Bemühen zu verzichten und denen, die sich anstrengen wollen, es zu überlassen, daß sie durch Auszüge aus der Heiligen Schrift auch die Lehren mühsam ausarbeiten.

3. Nur eine Stelle will ich ganz kurz behandeln, um den Abschnitt nicht ganz ohne eine erklärende Bemerkung zu lassen. Der göttliche Apostel sagt nämlich in seinem ersten Brief an die Korinther: „Wagt es wirklich einer von euch, wenn er einen Rechtshandel mit dem anderen hat, vor den Ungerechten sein Recht zu suchen statt vor den Heiligen? Oder wißt ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“⁴⁹⁵⁰ und was folgt.

4. Da aber die Schriftstelle sehr umfangreich ist, wollen wir von den Worten des Apostels die passendsten verwenden und in möglichster Kürze im Vorübergehen die Stelle gewissermaßen in unsere Sprache übertragen und so den Sinn des Wortes des Apostels darlegen, mit dem er die Vollkommenheit des Gnostikers beschreibt.

5. Er sieht nämlich die Eigenart des Gnostikers nicht nur darin, daß er lieber Unrecht leidet als Unrecht tut,⁴⁹⁵¹ sondern lehrt ihn auch, Böses nicht nachzutragen, wobei er nicht einmal gestattet, im Gebet etwas Ungünstiges für den Beleidiger zu erbitten; denn S. c89 er weiß, daß auch der Herr ausdrücklich befohlen hat, „für die Feinde zu beten“.⁴⁹⁵²

⁴⁹⁴⁷Vgl. Eph 4,13.

⁴⁹⁴⁸Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

⁴⁹⁴⁹Vgl. Lk 20,36.

⁴⁹⁵⁰1Kor 6,1 f.

⁴⁹⁵¹Vgl. ebd. 6,7 f.

⁴⁹⁵²Mt 5,44; Lk 6,28.

6. Der Ausdruck „sein Recht vor den Ungerechten suchen“⁴⁹⁵³ bedeutet nun nichts anderes, als daß der Beleidigte offenbar wiedervergelten will und vorhat, durch Vergeltung ein zweites Unrecht zu tun, was bedeutet, daß er auch selbst in der gleichen Weise Unrecht tut.

7. Wenn es dagegen heißt, daß manche „vor den Heiligen ihr Recht suchen“⁴⁹⁵⁴ wollen, so wird damit auf die hingewiesen, die in ihrem Gebet erflehen, daß denen, die ihnen Unrecht getan haben, ihre Anmaßung vergolten werden möge, und es bedeutet, daß die letzteren zwar besser als die ersteren, aber noch nicht leidenschaftslos sind, wenn sie nicht jede Kränkung völlig vergessen und entsprechend der Lehre des Herrn auch für die Feinde beten.

85. 1. Es ist also gut, wenn sie infolge der zum Glauben führenden Sinnesänderung eine andere bessere Gesinnung annehmen. Denn wenn auch die Wahrheit diejenigen zu Feinden zu haben scheint, die sie zur Eifersucht reizen wollen,⁴⁹⁵⁵ so ist sie doch selbst gegen niemand feindselig gesinnt.

2. Denn wie „Gott seine Sonne über Gerechte und Ungerechte leuchten läßt“,⁴⁹⁵⁶ und den Herrn selbst zu Gerechten und Ungerechten gesandt hat, so ist es auch bei dem, der sich mit aller Macht bemüht, Gott ähnlich zu werden. Infolge seiner großen Versöhnlichkeit vergibt er „siebenzigmal siebenmal“⁴⁹⁵⁷ (das bedeutet während seines ganzen Lebens und während des ganzen Kreislaufes der Welt, auf den durch die Zählung von Siebenheiten hingewiesen ist) und er ist freundlich gegen jedermann, auch wenn jemand diese ganze Zeit, die er im Fleische lebt, hindurch dem Gnostiker Unrecht tut.

3. Denn der Apostel verlangt nicht nur, daß der sittlich Vollkommene das Urteil über die, die ihm Unrecht zugefügt haben, anderen überlasse, sondern will auch, daß der Gerechte von eben jenen Richtern für die, die sich gegen ihn verfehlt haben, Vergebung ihrer Sünden erbitte, und zwar mit Recht; denn jene, die ein Leid zuzufügen versuchen, können nur das Äußerliche und den Körper schädigen, mag es auch bis zum Tod kommen, und von all dem gehört nichts zu dem S. c90 eigentlichen Wesen des Gnostikers.

4. Und wie könnte jemand Richter über die abgefallenen Engel sein,⁴⁹⁵⁸ wenn er selbst von dem Gebot des Evangeliums, daß man erlittenes Unrecht vergessen müsse, abtrünnig geworden wäre?

⁴⁹⁵³ Vgl. 1Kor 6,1.

⁴⁹⁵⁴ Vgl. ebd.

⁴⁹⁵⁵ Vgl. Dt 32,21; 1Kor 10,22 (wie hier ist auch die Clemensstelle zu erklären: zur Eifersucht reizen, indem man untreu wird).

⁴⁹⁵⁶ Mt 5,45.

⁴⁹⁵⁷ Ebd. 18,22.

⁴⁹⁵⁸ 1Kor 6,3.

5. „Warum laßt ihr euch nicht lieber Unrecht zufügen?“ sagt der Apostel. „Warum laßt ihr euch nicht lieber berauben? Aber statt dessen fügt ihr selbst Unrecht zu“, indem ihr nämlich gegen die betet, die aus Unwissenheit fehlen, „und beraubt“, nämlich der Freundlichkeit und der Güte Gottes, so viel es auf euch ankommt, diejenigen, gegen die ihr betet, „und zwar, obwohl sie eure Brüder sind“,⁴⁹⁵⁹ womit er nicht nur die Brüder im Glauben, sondern auch die unter ihnen als Fremdlinge (Proselyten) Lebenden meint.

86. 1. Denn wir wissen noch nicht, ob nicht etwa auch der, der jetzt feindlich gegen uns gesinnt ist, später zum Glauben kommen wird. Daraus folgt deutlich, daß wenn auch nicht alle bereits unsere Brüder sind, sie uns doch als solche gelten müssen.

2. Ferner ist nur der Verständige Träger der Erkenntnis, daß alle Menschen das Werk eines einzigen Gottes sind und das gleiche Bild⁴⁹⁶⁰ dem gleichen Stoff eingepägt an sich tragen, wenn auch das Bild bei den einen mehr, bei den anderen weniger getrübt ist, und deswegen verehrt er durch die Geschöpfe die Schöpfertätigkeit Gottes und durch sie wieder seinen Willen.

3. „Oder wißt ihr nicht, daß Ungerechte das Königreich Gottes nicht erben werden?“⁴⁹⁶¹ Unrecht aber tut, wer Böses mit Bösem vergilt, sei es nun mit einer Tat oder auch mit einem Wort oder auch nur mit dem gedachten Wunsch, etwas vergelten zu können. Dies letztere verbietet das Evangelium denen, die durch die Schule des Gesetzes gegangen sind.⁴⁹⁶²

4. „Und solcher Art waren einige von euch“, offenbar solcher Art, wie diejenigen, denen ihr selbst nicht verzeihen wollt, jetzt noch sind.

5. „Aber ihr habt euch rein gewaschen“,⁴⁹⁶³ nicht einfach so wie die übrigen, sondern ihr habt die Leidenschaften der Seele mit Erkenntnis von euch abgewaschen, so daß ihr, soweit es möglich ist, durch eure Bereitwilligkeit, Böses zu ertragen und Kränkungen zu vergessen, der Güte der göttlichen Vorsehung ähnlich⁴⁹⁶⁴ wurdet, indem ihr in Worten und Taten eure S. c91 Freundlichkeit „über Gerechte und Ungerechte“⁴⁹⁶⁵ wie die Sonne leuchten lasset.

6. Zu dieser Haltung wird der Gnostiker entweder durch seine eigene Hochherzigkeit oder durch die Nachahmung des besseren Wesens gelangen; ein dritter Antrieb dazu liegt in dem Wort: „Vergib, und es wird dir vergeben werden“,⁴⁹⁶⁶ da dieses Gebot durch das

⁴⁹⁵⁹Ebd. 6,7 f.

⁴⁹⁶⁰Vgl. Gen 1,26.

⁴⁹⁶¹1Kor 6,9.

⁴⁹⁶²Vgl. Gal 3,24; Mt 5,22.28.

⁴⁹⁶³1Kor 6,11.

⁴⁹⁶⁴Vgl. Platon, Theaitetos p. 176 B.

⁴⁹⁶⁵Vgl. Mt 5,45.

⁴⁹⁶⁶Vgl.ebd. 6,14.

Übermaß der Güte gleichsam mit Gewalt zur Ergreifung des Heils zwingt.

7. „Aber ihr seid geheiligt.“⁴⁹⁶⁷ Denn wer zu einem solchen Verhalten gelangt ist, der muß notwendig heilig sein, so daß er in keiner Weise in irgendeine Leidenschaft verfällt, sondern gewissermaßen bereits frei von den Fesseln des Fleisches und bereits über diese Erde erhaben ist.

87. 1. Deshalb sagt er: „Ihr wurdet gerechtfertigt durch den Namen des Herrn.“⁴⁹⁶⁸ Ihr wurdet sozusagen von ihm so gerecht gemacht, wie er es selbst ist, und ihr wurdet, soweit es überhaupt möglich ist, „mit dem Heiligen Geiste“⁴⁹⁶⁹ vollkommen vereinigt.

2. Sagt er denn nicht: „Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich nicht zwingen lassen“,⁴⁹⁷⁰ nämlich etwas gegen das Evangelium zu tun oder zu denken oder zu sagen? „Und die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch ist für die Speisen bestimmt“, die „Gott zunichte machen wird“.⁴⁹⁷¹ Das heißt, er wird die zunichte machen, die so denken und so leben, als wären sie nur des Essens wegen geboren,⁴⁹⁷² statt daß sie es nur als eine Nebensache ansehen zu essen, um zu leben, als eine Hauptsache aber, sich ernstlich um die Erkenntnis zu bemühen.

3. Und sagt der Apostel nicht, daß diese gleichsam das Fleisch des heiligen Leibes sind? Als „Leib“ wird aber sinnbildlich die Kirche des Herrn bezeichnet,⁴⁹⁷³ der geistliche und heilige Reigen, von dessen Gliedern diejenigen, die nur den Namen tragen, aber nicht der Lehre entsprechend leben, nur Fleisch sind.

4. „Aber der Leib“, nämlich der geistige, das ist die heilige Kirche, „ist nicht für die Unzucht da“⁴⁹⁷⁴ und darf auf keine Weise und auch nicht im geringsten mit dem Abfall vom Evangelium zum heidnischen Leben in irgendwelche Verbindung gebracht werden.

88. 1. Denn gegen die Kirche und „gegen seinen eigenen Leib“⁴⁹⁷⁵ treibt Unzucht, wer in der Kirche ein heidnisches *S. c92* Leben führt, sei es durch die Tat, sei es durch das Wort, sei es auch nur mit dem Denken.

2. Wer sich an diese „Buhlerin hängt“,⁴⁹⁷⁶ nämlich an die Tätigkeit, die im Widerspruch zu dem Testament steht, wird zu einem anderen, nicht heiligen Leib, „zu einem einzigen

⁴⁹⁶⁷ 1Kor 6,11.

⁴⁹⁶⁸ Ebd.

⁴⁹⁶⁹ Ebd.

⁴⁹⁷⁰ Ebd. 6,12.

⁴⁹⁷¹ Ebd. 6,13.

⁴⁹⁷² Vgl. Paid. II 1,4 mit Anm.

⁴⁹⁷³ Vgl. Eph 1,22 f.; Kol 1,24.

⁴⁹⁷⁴ 1Kor 6,13.

⁴⁹⁷⁵ Vgl. ebd. 6,18.

⁴⁹⁷⁶ Vgl. 1Kor 6,16.

Fleisch“⁴⁹⁷⁷ und zu heidnischem Leben und hat etwas anderes zu erwarten.

3. „Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm“,⁴⁹⁷⁸ „ein geistlicher Leib“;⁴⁹⁷⁹ das ist die Art der Vereinigung, die von jener verschieden ist. Ein solcher ist ganz Sohn, ein heiliger Mensch, leidenschaftslos, gnostisch, vollkommen, gestaltet durch die Lehre des Herrn, damit er wirklich im Tun und im Reden und im Geiste selbst dem Herrn ganz nahe komme und so jene Wohnung erlange,⁴⁹⁸⁰ die dem gebührt, der auf diese Weise ganz zum Mann geworden ist.

4. Dieses Beispiel genügt für die, die Ohren haben.⁴⁹⁸¹ Denn das Geheimnis darf man nicht der Öffentlichkeit preisgeben,⁴⁹⁸² sondern nur so weit andeuten, als für die zur Erinnerung hinreicht, die an der Erkenntnis Anteil erhalten haben; diese werden auch verstehen, in welchem Sinn von dem Herrn gesagt worden ist: „Werdet vollkommen wie euer Vater!“⁴⁹⁸³ indem ihr die Sünden völlig vergebt und Kränkungen nicht nachtragt und euer Leben in dem dauernden Zustand der Leidenschaftslosigkeit führt.

5. Denn wie wir von einem vollkommenen Arzt und von einem vollkommenen Philosophen sprechen, so sprechen wir, meine ich, auch von einem vollkommenen Gnostiker. Aber keine von diesen Arten des Vollkommenseins, mögen sie auch die höchste Stufe erreichen, kann mit der Vollkommenheit Gottes verglichen werden. Denn wir haben nicht die gottlose Ansicht der Stoiker, die behaupten, daß Mensch und Gott die gleiche Tugend haben.⁴⁹⁸⁴

6. Ist also vielleicht der Sinn der, daß wir vollkommen werden sollen, wie der Vater es **will**? Denn es ist unmöglich und undenkbar, daß jemand so vollkommen wird, wie es Gott ist; der Vater will aber, daß wir im Gehorsam gegen das Evangelium leben und so in untadeliger Weise vollkommen werden.

7. Wenn wir also, da der Satz unvollständig ist, um den Sinn der Stelle zu vervollständigen, das S. c93 fehlende Wort („will“) einsetzen, das hinzuzudenken denen überlassen ist, die den Sinn verstehen können, dann werden wir sowohl den Willen Gottes erkennen als auch so, wie es dem Gebote entspricht, fromm und zugleich hochgesinnt wandeln.

⁴⁹⁷⁷ Vgl. ebd. (Gen 2,24).

⁴⁹⁷⁸ Vgl. ebd. 6,17.

⁴⁹⁷⁹ Vgl. ebd. 15,44.

⁴⁹⁸⁰ Vgl. Joh 14,2.

⁴⁹⁸¹ Vgl. Mt 11,15.

⁴⁹⁸² Vgl. Prtotr. 12,1.

⁴⁹⁸³ Mt 5,48.

⁴⁹⁸⁴ Chrysippos Fr. mor. 250 v. Arnim; vgl. Strom. II 135,3; VI 114,5.

XV. Kapitel

89. 1. Nun wäre es die nächste Aufgabe, uns gegen die Vorwürfe zu verteidigen, die von Griechen und Juden gegen uns erhoben werden.⁴⁹⁸⁵ Da aber bei einigen dieser Fragen wie bei den früher behandelten auch die innerhalb der wahren Lehre entstandenen Irrlehren mitbeteiligt sind, so ist es wohl zweckmäßig, zuerst die Hindernisse aus dem Weg zu räumen und dann, wohl vorbereitet für die Lösung jener Fragen, zum nächsten Buch der „Teppiche“ weiterzugehen.

2. Das erste nun, was sie gegen uns vorbringen, ist eben die Behauptung, man dürfe wegen der Verschiedenheit der christlichen Richtungen nicht glauben; denn bei wem sei denn auch die Wahrheit, wenn die einen diese, die anderen jene Lehrsätze aufstellen?⁴⁹⁸⁶

3. Ihnen erwidern wir: Auch bei euch Juden und bei den Hervorragendsten der griechischen Philosophen sind gar viele Richtungen entstanden, und ihr behauptet doch wohl nicht, daß man Bedenken tragen müsse, Philosophie zu treiben und jüdische Anschauungen zu pflegen, weil die Lehren der bei euch vorhandenen Richtungen im Widerspruch zueinander stehen.

4. Sodann war von dem Herrn prophetisch verkündet worden, daß der Same der Irrlehren in die Wahrheit werde eingestreut werden wie der des Unkrauts unter den Weizen,⁴⁹⁸⁷ und es ist unmöglich, daß die Weissagung nicht würde erfüllt werden. Und die Ursache davon ist, daß allem Trefflichen Mißdeutung auf dem Fuße folgt.⁴⁹⁸⁸

90. 1. Sollten wir vielleicht, wenn jemand eingegangene Verpflichtungen vernachlässigt oder das uns gegebene Versprechen nicht hält, wegen dessen, der das gegebene Wort gebrochen hat, etwa auch unsererseits der Wahrheit S. c94 untreu werden?

2. Gewiß nicht! Der rechtschaffene Mann muß sich vor der Lüge hüten und darf kein Versprechen, das er gegeben hat, brechen, wenn auch manche andere ihren Verpflichtungen untreu werden; und ebenso dürfen auch wir in keiner Weise die kirchliche Richtschnur übertreten; und zwar wahren wir vor allem hinsichtlich der wichtigsten Fragen das Bekenntnis, jene aber halten sich nicht daran. Man muß also denen vertrauen, die fest bei der Wahrheit bleiben.

3. Ferner können wir, um uns in dieser Hinsicht ausführlicher zu verteidigen, gegen sie auch vorbringen, daß auch die Ärzte, obwohl sie entsprechend den Schulrichtungen, denen sie angehören, entgegengesetzte Anschauungen haben, doch tatsächlich in gleicher Weise Kranke heilen.

⁴⁹⁸⁵ Vgl. Strom IV 1.

⁴⁹⁸⁶ Vgl. Sextus Empiricus, Pyrrh. Hyp. I 14; Origines, Gegen Celsus III 12 (Übersetzung Orig. II S. 217 f.).

⁴⁹⁸⁷ Vgl. Mt 13,25.

⁴⁹⁸⁸ Der Satz ist wahrscheinlich ein Zitat.

4. Sollte also einer, dessen Körper krank ist und ärztliche Hilfe braucht, wegen der verschiedenen Richtungen in der Heilkunde keinen Arzt zu sich kommen lassen? Ebensov wenig aber darf einer, dessen Seele krank und voll von Trugbildern⁴⁹⁸⁹ ist, die verschiedenen Richtungen als Ablehnungsgrund vorschützen, wenn es sich für ihn darum handelt, gesund zu werden und sich zu Gott zu bekehren.

5. Tatsächlich sagt der Apostel: „Die Richtungen sind da wegen der Bewährten.“⁴⁹⁹⁰ „Bewährt“ nennt er entweder diejenigen, die zum Glauben kommen, die sich der Lehre des Herrn mit der Fähigkeit, richtig auszuwählen, nahen und wie die bewährten Geldwechsler die echte Münze des Herrn von der Fälschung unterscheiden können,⁴⁹⁹¹ oder diejenigen, die im Glauben selbst stehen und bereits durch ihr Leben und durch ihre Erkenntnis bewährt geworden sind.

91. 1. Deshalb gerade haben wir also mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit nötig, um festzustellen, wie wir vollkommen richtig leben müssen und was die wahre Frömmigkeit ist.

2. Denn es ist klar, daß die Streitfragen daraus entstanden sind, daß die Wahrheit schwer festzustellen und nur mit Mühe zu erlangen ist. Aus diesen Streitigkeiten sind aber die selbstgefälligen und ehrgeizigen Irrlehren entstanden, deren Urheber Erkenntnis nicht wirklich erlernt oder übernommen haben, sondern nur von der S. c95 Einbildung, die sie besitzen, erfüllt sind.

3. Man muß also mehr Sorgfalt auf die Erforschung der wirklichen Wahrheit verwenden, die allein es mit dem wahrhaft seienden Gott zu tun hat. Auf die Mühe folgt aber das süße Finden und die angenehme Erinnerung daran. Die Irrlehren sollten uns also veranlassen, uns eifrig an die Mühe des Findens heranzumachen, statt es ganz aufzugeben.

4. Denn wenn zweierlei Obst vor uns liegt, von dem das eine wirkliches, reifes Obst, das andere eine möglichst naturgetreue Nachbildung aus Wachs ist, so müssen wir doch nicht, weil sie einander ähnlich sind, auf beide verzichten; wir müssen vielmehr das wirkliche Obst von dem, das nur so aussieht, durch verständige Betrachtung⁴⁹⁹² und wirksames Nachdenken unterscheiden.

5. Ein anderes Beispiel ist folgendes: Wenn es nur einen einzigen richtigen Weg, nämlich den königlichen Weg⁴⁹⁹³ gibt, dagegen viele andere Wege, die teils in einen Abgrund, teils in einen reißenden Fluß oder in das gleich am Ufer tiefe⁴⁹⁹⁴ Meer führen, so wird doch wohl niemand wegen der Verschiedenheit der Wege ganz aufs Gehen verzichten; vielmehr

⁴⁹⁸⁹ Vgl. Platon, Phaidon p. 66 C.

⁴⁹⁹⁰ Vgl. 1Kor 11,19; A. Resch, Agrapha, 2. Aufl. S. 100 f. Agraphon 75.

⁴⁹⁹¹ Vgl. Strom. I 177,2 mit Anm.; A. Resch a.a.O. S. 112 ff. Agraphon 87.

⁴⁹⁹² Vgl. Strom. VII 13,1 mit Anm.

⁴⁹⁹³ Vgl. Num. 20,17; Strom. VII 73,5.

⁴⁹⁹⁴ Vgl. Hom. Od. 5,413.

wird er die ungefährliche, königliche, dem allgemeinen Verkehr dienende Straße benützen. Ebenso darf man nicht ganz auf die Wahrheit verzichten, weil die einen dieses, die anderen jenes über sie sagen, sondern man muß um so eifriger die zuverlässige Kenntnis von ihr zu erjagen suchen.

6. Denn auch unter den Gemüsepflanzen, die in den Gärten gezogen werden, wächst das Gras mit auf. Sollten deswegen die Gärtner auf den Gartenbau ganz verzichten?

7. Da wir also von Natur mancherlei Möglichkeiten haben, das, was man sagt, zu prüfen, so ist es unsere Pflicht, ausfindig zu machen, was die folgerichtige Wahrheit ist.

8. Deshalb werden wir auch mit Recht verurteilt, wenn wir dem unsere Zustimmung versagen, was wir glauben sollten, weil wir das Widerspruchsvolle und Unziemliche und Unnatürliche und Unwahre nicht von dem Wahren und Folgerichtigen und Geziemenden und Naturgemäßen unterscheiden, während wir doch diese Unterscheidungsmerkmale zur vollen Erkenntnis der wirklichen Wahrheit benützen sollten.

92. 1. Jener von den Griechen vorgebrachte Vorwand ist also hinfällig. Denn wer will, wird die Wahrheit auch [S. c96](#) finden können; wer aber unvernünftige Gründe dagegen vorschützt, der hat keine Entschuldigung, wenn er verurteilt wird.⁴⁹⁹⁵

2. Denn stellen sie in Abrede oder geben sie zu, daß es einen Beweis gibt?⁴⁹⁹⁶ Ich meine, alle werden dies zugeben mit Ausnahme derer, die die sinnliche Wahrnehmung leugnen.

3. Wenn es aber einen Beweis gibt, muß man sich auch zu den Untersuchungen bereit finden lassen und durch die Heilige Schrift beweiskräftig lernen, wie die Irrlehren auf falsche Wege geraten sind und wie andererseits allein in der wahren und alten⁴⁹⁹⁷ Kirche die zuverlässigste Erkenntnis und die wahrhaft beste Richtung zu finden ist.

4. Diejenigen aber, die von der Wahrheit abirren, suchen teils nur sich selbst, teils auch die Nächsten zu täuschen.

5. Die einen also, die sogenannten eingebildeten Weisen, glauben, die Wahrheit gefunden zu haben, ohne irgendeinen wahren Beweis zu besitzen, und täuschen so sich selbst, indem sie zur Ruhe gekommen zu sein glauben. Ihre Zahl ist nicht gering; es sind das Leute, die der Untersuchung ausweichen, weil sie fürchten, widerlegt zu werden, und auch vor der Belehrung fliehen, weil sie durch sie verurteilt würden.

6. Die anderen aber, die alle täuschen, die sich an sie wenden, sind ganz schlechte Leute, die, obwohl sie sich dessen bewußt sind, daß sie nichts verstehen, doch mit Wahrschein-

⁴⁹⁹⁵Vgl. Röm 2,1.

⁴⁹⁹⁶Vgl. z.B. Sextus Empiricus, Adv. Math. VIII 337 ff.

⁴⁹⁹⁷Ich lese mit Mayor (xxx); vgl. z.B. Strom VII 107,3.

lichkeitsschlüssen die Wahrheit verdunkeln. Es ist aber, meine ich, ein großer Wesensunterschied zwischen den Wahrscheinlichkeitsschlüssen und den wirklichen Beweisen.

7. Wir wissen auch, daß die Bezeichnung „Irrlehren“ zur Unterscheidung von der Wahrheit gebraucht werden muß; denn die Sophisten rauben, um die Menschen in die Irre zu führen, Bruchstücke von der Wahrheit und vergraben sie in die künstlichen menschlichen Gedankengebilde, die sie selbst erfunden haben, und rühmen sich dann, Vorsteher zu sein, freilich mehr einer Schulrichtung als einer Kirche.

XVI. Kapitel

93. 1. Wer aber willig ist, sich um des herrlichsten Lohnes willen abzumühen, wird nicht früher von dem Suchen *S. c97* nach der Wahrheit ablassen, als bis er den Beweis von der Heiligen Schrift selbst erhalten hat.

2. Nun gibt es gewisse Erkenntnismittel, die allen Menschen gemeinsam sind, wie die Sinneswerkzeuge; die anderen finden sich dagegen nur bei denen, die die Wahrheit erstreben und sich in ihr üben, nämlich die auf Denken und Überlegen beruhenden Fähigkeiten, zwischen wahren und falschen Sätzen zu unterscheiden.

3. Das Wichtigste ist aber, daß man das unbegründete Meinen aufgibt, durch das man sich in die Mitte zwischen genauem Wissen und voreiliger Einbildung stellt,⁴⁹⁹⁸ und daß man erkennt, daß jeder, der auf die ewige Ruhe hofft, auch weiß, daß der Eingang zu ihr mühevoll und „eng“⁴⁹⁹⁹ ist.

4. Wer aber einmal die frohe Botschaft gehört⁵⁰⁰⁰ und, wie es heißt, „das Heil gesehen“⁵⁰⁰¹ hat, soll in der Stunde, da er es kennengelernt hat, „sich nicht nach rückwärts umwenden wie Lots Weib“⁵⁰⁰² und nicht wieder zu seinem früheren, den Sinnendingen zugewandten Leben oder gar zu den Irrlehrern zurückkehren; denn in irgendeiner Beziehung sind diese streitsüchtig, da sie den wahren Gott nicht kennen.

5. Denn „wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich“, den wahren Vater und Lehrer der Wahrheit, der die auserwählte Seele neu geboren werden läßt und neu erschafft und ernährt, „der ist meiner nicht wert“,⁵⁰⁰³ womit er meint, nicht wert, Sohn Gottes und zugleich Schüler Gottes und sein Freund und Angehöriger zu sein.

6. „Denn niemand, der zurückschaut und die Hand an den Pflug legt, ist für das Reich

⁴⁹⁹⁸ Vgl. Strom. VI 162,4; VII 100,7; Sextus Empiricus, Adv. Math. VII 151; Epiktetos, Diss. II 17,1.

⁴⁹⁹⁹ Vgl. Mt 7,14.

⁵⁰⁰⁰ Vgl. Hebr 6,4; 4,6.

⁵⁰⁰¹ Vgl. Lk 2,30; 3,6.

⁵⁰⁰² Lk 17,31 f.

⁵⁰⁰³ Mt 10,37.

Gottes tauglich.“⁵⁰⁰⁴

7. Aber, wie es scheint, gilt für die Masse auch jetzt noch Maria als eine Wöchnerin, weil sie das Kind geboren hat, während sie keine Wöchnerin ist (denn manche erzählen, daß sie, als sie nach der Geburt von einer Hebamme gepflegt wurde, als Jungfrau erfunden worden sei).⁵⁰⁰⁵

94. 1. Solcher Art sind für uns auch die Schriften des Herrn, die die Wahrheit auf die Welt bringen und doch jungfräulich bleiben, weil sie die Geheimnisse der S. c98 Wahrheit verbergen.

2. „Sie hat geboren und hat nicht geboren“,⁵⁰⁰⁶ sagt die Schrift, da sie von sich selbst und nicht infolge der Verbindung mit einem anderen empfangen hat.

3. Deshalb hat die Heilige Schrift für die Gnostiker neues Leben zur Welt gebracht; die Irrlehren aber, die sie nicht richtig verstanden haben, verstoßen sie, als ob sie kein neues Leben geboren hätte.

4. Und obwohl alle Menschen das nämliche Urteilsvermögen in sich tragen, folgen doch die einen der sie leitenden Vernunft und kommen so zu festen Überzeugungen, die anderen aber geben sich den Lüsten hin und vergewaltigen die Deutung der Schrift im Sinne ihrer eigenen Begierden.

5. Der Liebhaber der Wahrheit⁵⁰⁰⁷ hat aber, meine ich, eine seelische Stärke nötig; denn es ist unvermeidlich, daß in die größten Irrtümer die verfallen, die die größten Aufgaben in Angriff nehmen, wenn sie nicht die Richtschnur der Wahrheit von der Wahrheit selbst erhalten haben und besitzen.

6. Da aber solche Leute von dem rechten Weg abgekommen sind, so irren sie begreiflicherweise auch in den meisten Einzelheiten, da sie die Fähigkeit, zwischen Wahrem und Falschem zu unterscheiden, nicht haben, die geübt wäre, sorgfältig das Nötige zu wählen.⁵⁰⁰⁸ Denn wenn sie diese Fähigkeit besäßen, so würden sie den göttlichen Schriften gehorchen.

95. 1. Gerade also, wie wenn jemand aus einem Menschen zu einem Tier würde, ähnlich wie die von Kirke durch Zauber in Tiere Verwandelten,⁵⁰⁰⁹ geht es denen, die der kirch-

⁵⁰⁰⁴Lk 9,62. Die Textform mit der Umstellung der Glieder findet sich auch im Codex Bzae und in der Itala.

⁵⁰⁰⁵Vgl. Protevangelium des Jakobus 19 f.

⁵⁰⁰⁶Vgl. Tertullianus, De carne Christi 23; Epiphanius, Haer. 30,30; Gregorios von Nyssa, Gegen die Juden p. 303 ed. Zacagni; A. Resch, Agrapha 2. Aufl. S. 305 f. Logion 18. Nach Tertullianus stammt der Satz aus dem apokryphen Ezechiel; er geht aber vielleicht auf Hi 21,10 zurück.

⁵⁰⁰⁷Der Leibhaber der Wahrheit ist der Philosoph; vgl. Platon, Staat VI p. 501 D; Strom. VIII 2,5.

⁵⁰⁰⁸Vgl. Hebr 5,14.

⁵⁰⁰⁹Vgl. Hom. Od. 10,233 ff.

lichen Überlieferung verächtlich einen Fußtritt gegeben und sich schnell den Meinungen menschlicher Irrlehren zugewendet haben; sie verlieren die Eigenschaft, Menschen Gottes zu sein und dem Herrn treu zu bleiben.

2. Wer aber aus dieser Verirrung wieder umgekehrt ist, auf die Heilige Schrift gehört und sein eigenes Leben unter die Obhut der Wahrheit gestellt hat, der wird gleichsam aus einem Menschen zu Gott.

3. Denn zu eigen S. c99 haben wir den Urgrund aller Lehre, den Herrn, der durch die Propheten und durch das Evangelium und durch die seligen Apostel „auf mannigfache und vielfältige Weise“⁵⁰¹⁰ vom Anfang bis zum Ende Führer in der Erkenntnis ist.

4. Wenn man aber annimmt, daß der Urgrund noch etwas anderes voraussetze, so kann man ihn nicht mehr als wirklichen Urgrund ansehen. Wer also von sich selbst aus (auf Grund eigener Überzeugung) der Schrift und dem Wort des Herrn Glauben entgegenbringt, der verdient selbst mit Recht Glauben, da jene durch den Herrn bewirkt werden, um den Menschen eine Wohltat zu erweisen.

5. Sicherlich verwenden wir Schrift und Wort des Herrn als den Maßstab für unser Urteil beim Auffinden der Tatsachen. Alles aber, was dem Urteil unterliegt, ist noch nicht sicher, bevor es beurteilt worden ist; daher kann auch etwas, was noch Beurteilung nötig hat, nicht Grundprinzip sein.

6. Nachdem wir also mit Recht durch den Glauben das Grundprinzip ohne Beweise erfaßt haben, erhalten wir zum Überfluß noch vom Grundprinzip selbst auch die Beweise für das Grundprinzip und werden so durch das Wort des Herrn zu der vollen Erkenntnis der Wahrheit angeleitet.

7. Denn wir hören nicht auf Menschen, die einfach irgend etwas behaupten und denen man ebenso eine Gegenbehauptung entgegenstellen könnte.

8. Wenn es aber nicht genügt, nur einfach das zu sagen, was man meint, sondern wir das Gesagte auch beweisen müssen,⁵⁰¹¹ so warten wir nicht die Bezeugung durch Menschen ab, sondern beweisen das, worum sich die Untersuchung dreht, durch das Wort des Herrn, das zuverlässiger ist als alle Beweise, das vielmehr der einzige wirkliche Beweis ist.

9. Infolge dieser Erkenntnis sind diejenigen, die die Heilige Schrift nur gekostet haben, gläubig, diejenigen aber, die noch weiter fortgeschritten sind, die Gnostiker, sind gründliche Kenner der Wahrheit; denn auch in dem gewöhnlichen Leben haben die Fachleute etwas vor den Laien voraus und übertreffen die gewöhnlichen Vorstellungen durch ihre Leistungen.

⁵⁰¹⁰Hebr 1,1.

⁵⁰¹¹Vgl. Strom. VIII 4,1.

96. 1. So ist es also auch bei uns. Da wir aus der Heiligen Schrift selbst vollkommene Beweise über sie selbst entnehmen, gewinnen wir aus unserem Glauben eine beweiskräftige Überzeugung.

2. Und wenn auch die Anhänger **S. c100** der Irrlehren es wagen, prophetische Schriften zu verwenden, so verwenden sie zuvörderst nicht alle, sodann nicht die vollständigen Schriften und auch nicht so, wie es die Gesamtheit und der innere Zusammenhang der Weissagung verlangt; sie wählen vielmehr nur das aus, was in ihnen mehrdeutig gesagt ist, und bringen es in Beziehung zu ihren eigenen Meinungen, und indem sie da und dort einige wenige Worte herausnehmen, so achten sie nicht auf ihre wirkliche Bedeutung, sondern mißbrauchen den einfachen Wortlaut an und für sich.

3. Denn fast bei allen Schriftstellen, die sie anführen, kann man feststellen, daß sie nur auf die Worte achten, während sie den Sinn verdrehen und weder verstehen, wie die Worte wirklich gemeint sind, noch die ausgewählten Stellen, die sie tatsächlich anführen, in der Bedeutung verwenden, die sie wirklich haben.

4. Die Wahrheit wird aber nicht dadurch gefunden, daß man die Bedeutung verändert (denn auf diese Weise kann man alle wahre Lehre in ihr Gegenteil verkehren) sondern indem man genau überlegt, was dem Herrn und dem allmächtigen Gott vollkommen angemessen und entsprechend ist, und indem man jeden Beweis, den man der Heiligen Schrift entnimmt wieder aus eben der gleichen Schrift bekräftigt.

5. Sie sind daher weder bereit, sich zur Wahrheit zu bekehren, weil sie keine Lust haben, auf ihre angemäße Selbstliebe zu verzichten, noch sehen sie eine Nötigung, ihre eigenen Meinungen umzugestalten, da sie die Schriftworte vergewaltigen. So haben sie rasch falsche Lehren unter den Menschen verbreitet, wobei sie mit fast allen Heiligen Schriften offenkundig im Widerspruch stehen und immer wieder von uns, die wir ihren Anschauungen entgegentreten, widerlegt werden; sie bringen es aber auch jetzt noch fertig, die einen von den prophetischen Schriften nicht anzuerkennen, bei den anderen in verleumderischer Weise zu behaupten, daß wir selbst, da wir von einer anderen Natur seien,⁵⁰¹² nicht imstande seien, sie (die Schriften) zu verstehen, weil sie nur ihnen zugänglich seien. Manchmal verleugnen sie auch, wenn sie des Irrtums überführt sind, ihre eigenen Lehrsätze, weil sie sich schämen, offen das zu bekennen, was sie lehren und womit sie sich, wenn sie unter sich sind, brüsten.

97. **S. c101** 1. Denn dieses Verhalten kann man bei allen Irrlehrern beobachten, wenn man die Verkehrtheit ihrer Lehrsätze angreift. Denn wenn sie von uns dadurch widerlegt werden, daß wir zeigen, wie sie ganz offenkundig im Widerspruch zu der Heiligen Schrift

⁵⁰¹²Vgl. z.B. Strom. II 10,2; V 3,2.

stehen, so kann man sehen, daß von den Vorstehern der Irrlehre die eine oder die andere von zwei Möglichkeiten angewendet wird.

2. Denn entweder mißachten sie die aus ihren eigenen Lehren zu ziehenden Folgerungen oder die Weissagung selbst, vielmehr den Grund ihrer eigenen Hoffnung und ziehen bei jeder Gelegenheit das vor, was ihnen einleuchtender erscheint als das, was von dem Herrn durch die Propheten verkündet worden ist und von dem Evangelium, außerdem aber auch von den Aposteln, mitbezeugt und bestätigt wird.

3. Da sie also die Gefahr sehen, die ihnen nicht hinsichtlich eines einzelnen Lehrsatzes, sondern hinsichtlich der Möglichkeit droht, überhaupt ihre ketzerische Richtung am Leben zu erhalten, und da sie ferner nicht wirklich die Wahrheit finden wollen (denn wenn sie die Schriften lesen, die bei uns gebräuchlich und allgemein zugänglich sind, dann verachten sie sie als wertlos), sondern bemüht sind, über den allen gemeinsamen Glauben hinauszukommen, so verlassen sie die Wahrheit.

4. Denn da sie die Geheimnisse der kirchlichen Erkenntnis nicht kennengelernt und die Erhabenheit der Wahrheit nicht erfaßt haben, da sie ferner zu träge waren, um bis zu der Tiefe der Fragen vorzudringen, legten sie die Heilige Schrift beiseite, nachdem sie sie nur oberflächlich gelesen hatten.

98. 1. Da sie daher auf ihre eingebildete Weisheit stolz sind, fangen sie fortwährend Streit an, wobei es sich klar zeigt, daß sie mehr darauf bedacht sind, als Philosophen zu erscheinen, als wirklich Philosophen zu sein.

2. Deshalb legen sie den Tatsachen keine notwendigen Prinzipien zugrunde, sondern lassen sich von menschlichen Meinungen beeinflussen; dann ziehen sie aber die aus ihnen⁵⁰¹³ notwendig folgenden Schlüsse und streiten, um nicht des Irrtums überführt zu werden, aufs heftigste mit den Vertretern der wahren Philosophie. Und sie wollen lieber alles ertragen und setzen, wie man sagt, lieber alle Hebel in Bewegung,⁵⁰¹⁴ als daß sie ihren Irrtum aufgeben, S. c102 selbst wenn sie infolge ihres Unglaubens gegenüber der Heiligen Schrift zur Gottlosigkeit verführt werden sollten. Der Grund für dieses Verhalten ist aber, daß sie auf ihre Richtung so stolz sind und daß sie in ihren Versammlungen so gern die vielgenannten ersten Plätze⁵⁰¹⁵ einnehmen wollen, weswegen sie auch den Vorsitz bei jenen Trinkgelagen ihrer fälschlich so genannten Liebesmahle⁵⁰¹⁶ erstreben.

3. Die volle Erkenntnis der Wahrheit aber, die sich bei uns findet, gewinnt aus dem, was

⁵⁰¹³Ich lese mit Pohlenz (xxx); vgl. Plut. Moral. p. 1111 C.

⁵⁰¹⁴Zu dem griechischen Ausruck vgl. z.B. Zenob. V 62.

⁵⁰¹⁵Vgl. Mt 23,6; Mk 12,39; Lk 20,46.

⁵⁰¹⁶Vgl. Paid. II 4,3.

schon sicher ist, den Glauben an das, was noch nicht sicher ist,⁵⁰¹⁷ und dieser Glaube ist sozusagen die Grundlage des Beweises.

4. Aber jede Art von Irrlehre hat, wie es scheint, überhaupt kein Gehör, um das zu hören, was frommt, sondern ihre Ohren sind nur für das geöffnet, was zur Lust hinführt. Denn sonst wäre auch mancher von den Irrlehrern wieder auf den richtigen Weg gebracht worden, wenn er nur der Wahrheit hätte gehorchen wollen.

5. Dreifach ist aber der Weg zur Heilung für die Einbildung, wie für jede geistige Erkrankung: zuerst muß man die Ursache erkennen; sodann feststellen, wie diese Ursache beseitigt werden kann; das dritte aber ist, daß die Seele geübt und daran gewöhnt wird, dem zu folgen, was man als richtig erkannt hat.⁵⁰¹⁸

99. 1. Denn wie ein getrübtetes Auge,⁵⁰¹⁹ so kann auch die Seele, wenn ihr Blick durch naturwidrige Lehren getrübt ist, das Licht der Wahrheit nicht genau unterscheiden, vielmehr übersieht sie sogar das, was unmittelbar vor ihr liegt.⁵⁰²⁰ So sagt man, daß in trübem Wasser auch die Aale nichts sehen und man sie deshalb fangen kann.⁵⁰²¹

2. Und wie böse Buben ihren Schulmeister hinaussperren, so sperren diese Irrlehrer die Weissagungen von ihrer Kirche aus, weil sie die in ihnen enthaltenen Worte des Tadels und der Ermahnung fürchten.

3. Begreiflicherweise flicken sie gar viele Lügen und Erdichtungen zusammen, um den Anschein zu erwecken, daß sie einen triftigen Grund [S. c103](#) hätten, die Heilige Schrift nicht anzunehmen.

4. Demnach sind sie nicht gottesfürchtig, da sie keinen Gefallen an den göttlichen Geboten, das heißt an dem Heiligen Geiste finden.

5. Und wie man nicht diejenigen Mandeln leer nennt, in denen überhaupt nichts ist, sondern die, deren Inhalt nichts taugt, so sagen wir, daß Irrlehrer diejenigen sind, bei denen von den göttlichen Ratschlüssen und den Überlieferungen Christi nichts zu finden ist, da sie die Urheber von Lehren sind, die in der Tat ebenso bitter sind wie die wilde Mandel, abgesehen von den Lehren, die sie nicht von sich fernhalten und nicht verbergen konnten, weil ihre Wahrheit allzu unbestreitbar am Tage liegt.

100. 1. Wie nun im Kriege der Soldat den Platz nicht verlassen darf, den ihm der Führer angewiesen hat, so dürfen auch wir den Platz nicht verlassen, den der Logos uns zugewie-

⁵⁰¹⁷Vgl. Strom. VIII 7,6; Aristoteles, Anal. prior. II 16 p. 64b 32 f.

⁵⁰¹⁸Chrysippos Fr. mor. 490 v. Arnim.

⁵⁰¹⁹Mt 6,23.

⁵⁰²⁰Vgl. A. Otto, Sprichwörter der Römer S. 274.

⁵⁰²¹Sacra Par. 275 Holl; zu den Aalen vgl. Aristoteles, Hist. an. VIII 2 p. 592a 6 f.

sen hat, den wir zu unserem Führer in der Erkenntnis und im Leben erhalten haben.

2. Die große Masse ist sich aber nicht einmal darüber klar geworden, ob sie irgendeinem Führer folgen muß und gegebenenfalls welchem Führer und in welcher Weise.

3. Denn wie die Rede, so soll auch das Leben des Gläubigen sein,⁵⁰²² so daß er imstande ist, „Gott zu folgen“,⁵⁰²³ der von Anfang an in allem „auf einem geraden Wege dem Ziel zustrebt“.⁵⁰²⁴

4. Wenn aber jemand gegen den Willen des Logos und damit gegen den Gottes gehandelt hat, so gibt es zwei Möglichkeiten: Wenn er sich schwach gezeigt hat, weil plötzlich irgendeine Vorstellung vor sein geistiges Auge trat, so muß er darnach trachten, daß die vernünftigen Vorstellungen bei ihm stets gegenwärtig sind; wenn er dagegen einer Gewohnheit unterlegen ist, die schon vorher Macht über ihn gewonnen hatte, und er so, wie die Schrift sagt, „gemein“⁵⁰²⁵ geworden ist, so muß er dieser Gewohnheit vollständig ein Ende machen und seine Seele dazu erziehen, daß sie der Gewohnheit widersteht.

5. Wenn aber manche auch durch widersprechende Lehren angezogen zu werden scheinen, so muß man diese allmählich beseitigen⁵⁰²⁶ und sich denen zuwenden, die „Friedensstifter“⁵⁰²⁷ unter den Lehren sind; diese beschwichtigen S. c104 durch die göttliche Schrift die Furcht der Unverständigen und machen durch die Übereinstimmung der Testamente die Wahrheit klar.

6. Aber, wie es scheint, neigen wir uns lieber den gewöhnlichen Anschauungen zu, wenn sie auch in sich widerspruchsvoll sind, als der Wahrheit; denn diese ist streng und ernst.⁵⁰²⁸

7. Und von den drei Seelenzuständen, die es gibt, Unwissenheit, Einbildung, Erkenntnis,⁵⁰²⁹ ist die eine, die Unwissenheit, für die Heiden bezeichnend, die andere, die Erkenntnis, für die wahre Kirche, die dritte, die Einbildung, für die Anhänger der Irrlehren.

101. 1. Man kann nun freilich sehen, daß diejenigen, die ein wirkliches Wissen besitzen, um nichts bestimmter die Richtigkeit dessen verfechten, was sie wissen, als diejenigen, die nur Meinungen haben, die Richtigkeit ihrer Meinungen,⁵⁰³⁰ soweit es wenigstens auf unbewiesene Versicherungen ankommt.

⁵⁰²² Vgl. Protr. 123,1 mit Anm.

⁵⁰²³ Vgl. Strom. II 70,1 mit Anm.

⁵⁰²⁴ Vgl. Platon, Gesetze IV p. 716 A; Protr. 69,4; Strom. II 132,2.

⁵⁰²⁵ Vgl. Ex 1,7.

⁵⁰²⁶ Chrysippos Fr. mor. 490 v. Arnim.

⁵⁰²⁷ Vgl. Mt 5,9; Strom. IV 40,2.

⁵⁰²⁸ Sacra Par. 276 Holl.

⁵⁰²⁹ Vgl. Platon, Staat V p. 477 ff.

⁵⁰³⁰ Vgl. Aristoteles, Eth. Nic. VII 5 p. 1146b 29

2. Jedenfalls verachten und verlachen sie einander, und es kommt vor, daß der nämliche Gedanke bei den einen hoch in Ehren steht, bei den anderen für verrückt gilt.

3. Und wir haben doch gelernt, daß ein Unterschied ist zwischen der Lust, die man den Heiden zuweisen muß, und der Streitsucht, die man den Irrlehrern zuerkennen muß, und wieder der Freude, die man als die Eigenart der Kirche bezeichnen, und dem Frohsinn, den man dem wahren Gnostiker zuschreiben muß.

4.⁵⁰³¹ Und wie denjenigen, der sich unterweisen läßt, Ischomachos⁵⁰³² zum Landmann machen wird, Lampis⁵⁰³³ zum Schiffer, Charidemos⁵⁰³⁴ zum Heerführer, Simon⁵⁰³⁵ zum Reiter, Perdix⁵⁰³⁶ zum Kaufmann, Krobylos⁵⁰³⁷ zum Koch, Archelaos⁵⁰³⁸ zum Tänzer, Homeros zum Dichter, Pyrrhon zum Meister im Wortkampf, Demosthenes zum Redner, Chrysisippos zum Meister im logischen Denken, Aristoteles zum Naturkundigen, Platon zum Philosophen, so wird, wer dem S. c105 Herrn gehorcht und der durch ihn gegebenen Weissagung folgt, nach dem Ebenbilde des Meisters vollkommen zu einem im Fleische wandelnden Gott⁵⁰³⁹ gemacht.

5. Von dieser Höhe stürzen also die herab, die Gott nicht auf dem Wege, den er führt, folgen; er führt aber an der Hand der „von Gott eingegebenen Schriften“.⁵⁰⁴⁰

6. Denn wenn es auch unzählige Arten des menschlichen Handelns gibt, so lassen sich doch fast alle Verfehlungen auf zwei Ursachen zurückführen, auf Unwissenheit und auf Schwäche⁵⁰⁴¹ (beide sind aber von unserem Willen abhängig; sie finden sich bei denen, die weder lernen noch andererseits ihre Leidenschaften beherrschen wollen); infolge der ersteren kommt man nicht zum richtigen Urteil; infolge der anderen kann man dem richtigen Urteil, zu dem man gekommen ist, nicht folgen.

7. Denn weder kann man richtig handeln, wenn man sich zu einem falschen Urteil hat verführen lassen, selbst wenn man völlig imstande ist, das Erkannte zu tun, noch wird man sich, auch wenn man das richtige Urteil fällen kann, als untadelig bewähren, wenn man zu schwach zum Handeln ist.

⁵⁰³¹ Eine ähnliche, waohl aus der gleichen Quelle stammende Lehrerliste bei Aelianus, Var. hist. IV 16.

⁵⁰³² Vgl. Xenophon, Oikon. VII ff.

⁵⁰³³ Vgl. Plut. Moral. p. 787 A; 234 F.

⁵⁰³⁴ Vgl. Demosthenes 3,5; 18,114.116.

⁵⁰³⁵ Vgl. Plinius, Nat. Hist. 34,76; Xenophon, De re equ. 1,1.

⁵⁰³⁶ Vgl. Aristophanes, Vögel 1292 mit Schol.; Pseudo-Plut. Prov. Alex. 124.

⁵⁰³⁷ Vgl. Aelianus, Var. hist. IV 16.

⁵⁰³⁸ Vgl. Athen. I p. 19 C.

⁵⁰³⁹ Vgl. Empedokles Fr. 112,4 Diels.

⁵⁰⁴⁰ Vgl. 2Tim 3,16.

⁵⁰⁴¹ Vgl. Strom. II 62; VII 16,2.

102. 1. Dementsprechend werden also auch in der Hauptsache zwei Formen der Erziehung vorgesehen, die den beiden Ursachen der Verfehlungen entsprechen, bei der einen die Übermittlung der Erkenntnis und der unwiderlegliche Beweis, der aus dem Zeugnis der Heiligen Schrift entnommen ist; bei der anderen die vernunftgemäße Übung, die die Folge der Erziehung durch Glauben und Furcht ist. Beide entwickeln sich aber zu der vollkommenen Liebe.⁵⁰⁴²

2. Denn das Ziel des Gnostikers hier auf der Erde ist, meine ich, ein doppeltes, einerseits das auf wirkliches Wissen beruhende Schauen (Theorie) andererseits das tätige Handeln (Praxis) Möchte es also doch geschehen, daß auch diese Irrlehrer sich durch diese Darlegungen belehren lassen und so zu Verstand kommen und sich zu dem allmächtigen Gott bekehren!

3. Wenn sie aber „wie die tauben Schlangen das Lied nicht hören“,⁵⁰⁴³ das zwar in neuer Weise vorgetragen wird, aber uralt ist,⁵⁰⁴⁴ so möchten sie sich jedenfalls von Gott erziehen lassen, indem sie die dem Gerichte vorhergehenden väterlichen S. c106 Zurechtweisungen über sich ergehen lassen, bis sie sich schämen und ihren Sinn ändern, statt daß sie sich durch ihren hartnäckigen Ungehorsam mit Gewalt in das Gericht über ihr ganzes Tun stürzen!

4. Denn es gibt auch Züchtigungen, die sich nur auf einzelne Handlungen des Lebens beziehen, die man Strafen nennt, in welche die meisten von uns, die wir aus dem Volke des Herrn in Verfehlungen geraten sind, hinabgleiten und fallen.

5. Aber wie die Kinder von ihrem Lehrer oder ihrem Vater, so werden wir von der Vorsehung bestraft. Gott rächt sich nicht (die Rache ist nämlich eine Wiedervergeltung von Bösem) sondern straft, um dadurch den Bestraften, sowohl der Gesamtheit wie den einzelnen, zu nützen.⁵⁰⁴⁵

6. Diese Darlegungen setzte ich hierher in der Absicht, die Lernbegierigen vor der bei ihnen vorhandenen Gefahr der Hingabe an die Irrlehren zu warnen; ich habe aber diese Worte auch mit Rücksicht auf die anderen ausgesprochen, weil ich wünsche, sie von der sie beherrschenden Unwissenheit oder Dummheit oder dem Mangel an Begabung oder, wie man es sonst nennen soll, zu befreien, und weil ich bestrebt bin, diejenigen, die nicht ganz unverbesserlich sind, umzustimmen und für die Wahrheit zu gewinnen.

103. 1. Denn es gibt Leute, die es von vorneherein ablehnen, auf die zu hören, die sie zum Erfassen der Wahrheit aneifern wollen; und sie fangen an, törichtes Zeug zu schwätzen

⁵⁰⁴² Vgl. Strom. II 55,4.

⁵⁰⁴³ Vgl. Ps 57,5 f.

⁵⁰⁴⁴ Vgl. Protr. 6,3.

⁵⁰⁴⁵ Vgl. Platon, Protagoras p. 323 f.; Paid. I 70,3.

und Schmähreden gegen die Wahrheit auszustoßen, während sie sich selbst zutrauen, die höchste Erkenntnis zu besitzen, obwohl sie nicht gelernt, nicht gesucht, nicht gearbeitet und die Folgerichtigkeit der Wahrheit nicht gefunden haben; sie verdienen mehr Mitleid als Haß für eine so völlige Verkehrtheit.

2. Wenn aber einer noch zu heilen ist, weil er, gleichsam wie Feuer oder Eisen, das freimütige Wort der Wahrheit ertragen kann, das ihre falschen Meinungen ausscheidet oder ausbrennt,⁵⁰⁴⁶ der öffne uns das Ohr seiner Seele!

3. Und dies wird dann geschehen, wenn sie nicht in ihrem ungestümen Leichtsinn die Wahrheit von sich stoßen oder in ehrgeizigem Streben gewaltsam etwas Neues schaffen wollen.

4. Denn leichtsinnig sind diejenigen, die, obwohl sie aus der Heiligen Schrift selbst die für die Schrift geeigneten Beweise beschaffen S. c107 könnten, das wählen, was ihnen gerade einfällt und was ihren eigenen Lüsten dienlich ist.

5. Ehrgeizig aber sind diejenigen, die die von den seligen Aposteln und Lehrern in Übereinstimmung mit den von Gott eingegebenen Worten überlieferten Lehren absichtlich durch andere Aufstellungen fälschen und so mit menschlichen Lehren der göttlichen Überlieferung entgegentreten, um ihre Irrlehre zu begründen.

6. Denn welchen Rang könnten unter solchen Männern, ich meine hinsichtlich der von der Kirche überlieferten Erkenntnis, z. B. Marcion oder Prodikos und die ihnen ähnlichen Leute, die nicht den richtigen Weg gingen, wohl einnehmen?

7. Denn sie übertrafen doch wohl nicht an Weisheit die Männer der früheren Zeit, so daß sie etwas zu den Wahrheiten, die jene verkündet hatten, noch hätten hinzufinden können; sie hätten vielmehr zufrieden sein müssen, wenn sie sich das hätten aneignen können, was vorher überliefert war.

104. 1. Unser Gnostiker ist es also allein, der in der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift selbst alt geworden ist und an den rechtgläubigen Lehren der Apostel und der Kirche festhält⁵⁰⁴⁷ und ganz rechtschaffen nach den Geboten des Evangeliums lebt. Er wird aber von dem Herrn dazu angeleitet, die Beweise, die er sucht, von dem Gesetz und von den Propheten ausgehend zu finden.

2. Denn das Leben des Gnostikers ist, meine ich, nichts anderes als Werke und Worte, die der Überlieferung des Herrn entsprechen.

3. Aber man sagt: „Die Erkenntnis ist nicht Sache aller.“⁵⁰⁴⁸ „Denn ich möchte euch dar-

⁵⁰⁴⁶ Vgl. Paid. I 64,4; Strom. I 171,2.

⁵⁰⁴⁷ Vgl. 2Tim 2,15.

⁵⁰⁴⁸ 1Kor 8,7.

über nicht in Unkenntnis lassen, liebe Brüder“, sagt der Apostel, „daß alle unter der Wolke waren und an geistlicher Speise und an geistlichem Trank Anteil erhielten“,⁵⁰⁴⁹ womit er deutlich zeigen will, daß nicht alle Hörer des Wortes die Größe der Erkenntnis in Werk und Wort erfaßt haben.

4. Deshalb fügte er auch hinzu: „Aber nicht an ihnen allen fand er Wohlgefallen.“⁵⁰⁵⁰ Wer ist es, von dem er redet? Derjenige, der sagte: „Warum nennt ihr mich ‘Herr’ und tut den Willen meines Vaters nicht?“⁵⁰⁵¹ Damit ist die Lehre des Heilands gemeint, die unsere geistliche Speise⁵⁰⁵² und ein Trank ist der keinen Durst mehr kennt,⁵⁰⁵³ „Wasser des Lebens“⁵⁰⁵⁴ der Erkenntnis.

5. Ja, sagen sie, aber von der Erkenntnis heißt es, daß sie S. c108 „aufblähe“.⁵⁰⁵⁵ Ihnen entgegen wir: Vielleicht gilt es von der scheinbaren Erkenntnis, daß sie „aufbläht“, wenn man annimmt, daß das Wort die Bedeutung von „aufgeblasen oder dünkelhaft geworden sein“ habe.

6. Wenn aber das Wort des Apostels, was wohl eher der Fall ist, die erhabene und wahrhaftige Gesinnung meint, so ist die Schwierigkeit behoben; wir wollen aber trotzdem im Anschluß an die Heilige Schrift das Gesagte bestätigen.

105. 1. „Die Weisheit“, sagt Salomon, „hat ihre Kinder aufgebläht.“⁵⁰⁵⁶ Nun flöste der Herr bei seinem Unterricht den Kindern doch wohl nicht Einbildung ein, sondern Vertrauen auf die Wahrheit und eine erhabene Gesinnung im Bewußtsein des Besitzes der durch die Heilige Schrift überlieferten Erkenntnis; auf diese Weise macht er sie innerlich erhaben über all das, was zur Sünde verführen will; dies bedeutet das Wort „sie hat aufgebläht“, insofern die Weisheit durch ihre Lehren denen, die ihrem Lernen nach Kinder waren, erhabene Gesinnung einpflanzte.

2. Dementsprechend sagt der Apostel: „Und ich werde nicht die Rede, sondern die Kraft der mit Geist Erfüllten (der Aufgeblähten) kennenlernen“,⁵⁰⁵⁷ ob ihr nämlich hochgesinnt (das ist wahrhaftig; denn es gibt nichts, was über die Wahrheit erhaben wäre) die Heilige Schrift versteht.⁵⁰⁵⁸ Denn darin zeigt sich die Kraft der mit Geist erfüllten (aufgeblähten)

⁵⁰⁴⁹Ebd. 10,1,3 f.

⁵⁰⁵⁰Ebd. 10,5.

⁵⁰⁵¹Vgl. Mt 7,21; Lk 6,46.

⁵⁰⁵²Vgl. 1Kor 10,3.

⁵⁰⁵³Vgl. Joh 4,14.

⁵⁰⁵⁴Vgl. Offb 21,6; 22,17.

⁵⁰⁵⁵Vgl. 1Kor 8,1.

⁵⁰⁵⁶Ekkli 4,11 [Sir]; vgl. O. Stählin, Clemens Aelx. und die Septuaginta S. 48 f. Der wirkliche Sinn des letzten Wortes ist „hat mit Geist erfüllt, hat belehrt.“

⁵⁰⁵⁷1Kor 4,19.

⁵⁰⁵⁸Vgl. Lk 24,45.

Kinder der Weisheit.

3. Er sagt gewissermaßen: Ich will in Erfahrung bringen, ob ihr mit Recht auf eure Erkenntnis stolz seid. Denn „bekannt ist“ nach dem Worte Davids „in Judäa Gott“,⁵⁰⁵⁹ das heißt bei den Israeliten, die es ihrer vollen Erkenntnis nach sind.

4. Denn Judäa wird mit „Bekenntnis“ übersetzt.⁵⁰⁶⁰ Mit Recht ist daher von dem Apostel gesagt: „Denn das Gebot: ‘Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst dich nicht gelüsten lassen!’ und wenn es sonst ein Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammengefaßt: ‘Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben!’“⁵⁰⁶¹

5. Denn man darf niemals so, wie es die Anhänger der Irrlehren tun, Ehebruch an der Wahrheit begehen und ebensowenig die S. c109 Richtschnur der Kirche bestehlen, indem man seinen eigenen Begierden und ehrgeizigen Bestrebungen nachgibt und dadurch seine Nächsten betrügt, die man mehr als alles andere lieben und dazu erziehen muß, daß sie sich an die Wahrheit selbst halten.

6. Jedenfalls heißt es ausdrücklich: „Verkündigt unter den Heidenvölkern seine Taten!“,⁵⁰⁶² damit diejenigen, die es zuvor gehört haben, nicht gerichtet, sondern bekehrt werden. Für alle aber, die „mit ihren Zungen Falsches reden“,⁵⁰⁶³ ist die Strafe schon im voraus in der Schrift festgelegt.

XVII. Kapitel

106. 1. „Die“ also, „die sich mit den gottlosen Reden befassen und andere zum Glauben daran verleiten und auch die“ göttlichen „Worte nicht richtig, sondern völlig verkehrt verwenden“,⁵⁰⁶⁴ kommen weder selbst in das Himmelreich, noch lassen sie diejenigen, die von ihnen in die Irre geführt worden sind, zur Wahrheit gelangen.⁵⁰⁶⁵

2. Aber sie haben auch selbst nicht den Schlüssel zu dem Eingang, sondern nur einen falschen Schlüssel und, wie man im gewöhnlichen Sprachgebrauch sagt, einen Nachschlüssel, mit dem sie nicht die Haupttüre aufschließen (das ist der Weg, wie wir durch die Überlieferung des Herrn hineinkommen) sondern sie sprengen nur eine Seitentüre auf und durchgraben heimlich die Mauer der Kirche,⁵⁰⁶⁶ übersteigen die Schranken der Wahrheit und werden die Mysterienführer für die Seele der Gottlosen.

⁵⁰⁵⁹ Ps 75,2.

⁵⁰⁶⁰ Vgl. Gen 29,35; Strom. I 31,6 mit Anm.

⁵⁰⁶¹ Röm 13,9.

⁵⁰⁶² Ps 9,12.

⁵⁰⁶³ Ebd. 13,3; 5,10.

⁵⁰⁶⁴ Vgl. Platon, Gesetze X p. 891 D; „göttlichen“ ist von Clemens eingefügt.

⁵⁰⁶⁵ Vgl. Mt 23,13; Lk 11,52.

⁵⁰⁶⁶ Vgl. Mt 16,19; Joh 10,1 f.

3. Denn daß die menschlichen Zusammenschlüsse, die sie veranstaltet haben, jünger sind als die allgemeine Kirche, davon braucht man nicht lang zu reden.

4. Denn die Lehrtätigkeit des Herrn während seines Daseins auf der Erde beginnt unter dem Kaiser Augustus und Tiberius und schließt mitten während der Regierungszeit eben dieses letzteren,⁵⁰⁶⁷ die Tätigkeit seiner Apostel einschließlich des Wirkens des Paulus kommt zur Zeit Neros zu Ende, und erst später zu S. c110 den Zeiten des Kaisers Hadrianus sind die Begründer der Irrlehren aufgetreten und blieben bis zur Zeit des älteren Antoninus, wie es bei Basileides der Fall ist, wenn er auch als seinen Lehrer Glaukias bezeichnet, der, wie die Anhänger des Basileides selbst rühmen, der Dolmetscher des Petrus war. Ebenso behaupten sie auch, daß Valentinus den Theodas gehört habe; dieser war aber ein Schüler des Paulus gewesen.

107. 1. Denn Marcion, der zur gleichen Zeit mit ihnen lebte, verkehrte mit ihnen als ein älterer Mann mit Jüngeren. Nach ihm⁵⁰⁶⁸ hörte Simon kurze Zeit Petrus predigen.⁵⁰⁶⁹

2. Da es sich so verhält, so ist es klar, daß diese später entstandenen und die der Zeit nach noch jüngeren Irrlehren gegenüber der ältesten und wahrhaftigsten Kirche Neuerungen und Fälschungen sind.

3. Aus dem Gesagten ist es, meine ich, doch wohl deutlich geworden, daß es nur eine Kirche gibt, nämlich die wahre und wirklich alte Kirche, in der die nach der Vorsehung Gerechten gesammelt werden.

4. Denn da es nur einen einzigen Gott und nur einen einzigen Herrn gibt, deshalb besteht das Lob auch dessen, was die höchste Ehre verdient, in seiner Einzigartigkeit, da es ein Abbild der einzigen Grundursache ist. Jedenfalls gehört die Einzigartigkeit zum Wesen der einen Kirche, während jene Leute sie mit Gewalt in viele Sekten zerreißen wollen.

5. Wir behaupten also, daß die alte und allgemeine Kirche ihrem Wesen, ihrem Begriff, ihrem Anfang und ihrer überragenden Bedeutung nach nur eine einzige ist. Sie sammelt „zu der Einheit eines einzigen Glaubens“,⁵⁰⁷⁰ der auf den ihr entsprechenden Testamenten oder vielmehr auf dem einen zu verschiedenen Zeiten gegebenen Testament beruht, nach dem Willen des einen Gottes durch den einen Herrn diejenigen, die dem Glauben bereits zugeordnet sind,⁵⁰⁷¹ die Gott im voraus dazu bestimmt hat,⁵⁰⁷² da er vor Erschaffung der Welt erkannt hatte, daß sie gerecht sein würden.

⁵⁰⁶⁷ Ich lese mit Tengblad (xxx) statt (xxx).

⁵⁰⁶⁸ Die Lesart ist verderbt; vielleicht ist mit Wilamowitz (xxx) statt (xxx) zu lesen.

⁵⁰⁶⁹ Vgl. Apg 8.

⁵⁰⁷⁰ Vgl. Eph. 4,13.

⁵⁰⁷¹ Vgl. Strom. VI 159,9.

⁵⁰⁷² Vgl. Eph 1,4 f.

6. Aber auch die überragende Bedeutung der Kirche ist, ebenso wie der Anfang ihres Entstehens, etwas Einzigartiges, da sie alles andere übertrifft und nichts hat, was ihr ähnlich oder gleich wäre.

108. S. c111 1. Darüber wollen wir auch noch später sprechen. Was aber die Sekten betrifft, so sind sie teils nach dem Namen ihrer Gründer benannt wie die Schule des Valentinus und des Marcion und des Basileides, wenn sie sich auch rühmen, die Anschauung des Matthias vorzutragen. Denn es hat nur eine einzige Lehre aller Apostel gegeben, ebenso aber auch nur eine einzige Überlieferung.

2. Andere Sekten sind nach einem Ort benannt wie die Peratiker, andere nach einem Volk wie die Sekte der Phryger, andere nach einem Verhalten wie die Enkratiten, andere nach eigenartigen Lehren wie die Doketen und die Haimatiten, andere nach Grundgedanken und dem, was sie verehrt haben, wie die Kaianisten und die sogenannten Ophianer, andere nach den gesetzwidrigen Handlungen, deren sie sich vermaßen, wie von den Simonianern die sogenannten Entychiten.

XVIII. Kapitel

109. 1. Nun wollen wir dieses Buch schließen. Aber vorher möchte ich noch für die, „welche die Wahrheit schauen wollen“,⁵⁰⁷³ aus dem Gesetz über die Opfer einen kleinen Lichtstrahl darauf fallen lassen, daß die gewöhnlichen⁵⁰⁷⁴ Juden und die Irrlehrer als unrein in Form einer geheimnisvollen Andeutung von der Kirche Gottes unterschieden werden.⁵⁰⁷⁵

2.⁵⁰⁷⁶ Die Schrift lehrt nämlich, daß die Opfertiere, die gespaltene Klauen haben und wiederkäuen, rein und Gott wohlgefällig sind;⁵⁰⁷⁷ das hat den Sinn, daß die Gerechten durch den Glauben ihren Weg zum Vater und zum Sohn nehmen (denn darin besteht der feste Stand derer, die gespaltene Klauen haben) und „die Worte Gottes“⁵⁰⁷⁸ bei Nacht und am Tage im Herzen bewegen⁵⁰⁷⁹ und in dem Wissensbehältnis ihrer Seele überdenken; dieses Nachdenken, das eine gnostische Übung ist, bezeichnet das Gesetz sinnbildlich als das Wiederkäuen eines reinen Tieres.

S. c112 3. Diejenigen Tiere aber, denen entweder diese beiden Merkmale fehlen oder doch das eine davon fehlt, scheidet das Gesetz als unrein aus. Dementsprechend weist es

⁵⁰⁷³ Vgl. Platon, Staat V p. 475 E; Strom. I 93,3; II 24,3; V 16,2.

⁵⁰⁷⁴ Vgl. Ex 1,7.

⁵⁰⁷⁵ Vgl. Strom. III 73,4.

⁵⁰⁷⁶ Zu 109,2 – 110,1 vgl. Irenäus V 8,2; Barnabasbrief 10,11 (Strom. V 51,4; Paid. III 76,1 f.); Philon, De agric. 142 ff.; Novat. De cib. Jud. 3.

⁵⁰⁷⁷ Vgl. Lev 11,3 ff.; Dtn 14,6.

⁵⁰⁷⁸ Vgl. Röm 3,2; Num 24,16.

⁵⁰⁷⁹ Vgl. Ps 1,2.

mit den Tieren, die zwar wiederkäuen, aber keine gespaltenen Klauen haben, auf die große Masse der Juden hin, die zwar die Worte Gottes im Munde führen, aber nicht den Glauben und die Art des Gehens haben, das durch den Sohn zum Vater hinführt und auf die Wahrheit gegründet ist.

4. Daher ist diese Art von Lebewesen auch der Gefahr des Fallens ausgesetzt, da sie nicht gespaltene Klauen haben und sie sich nicht auf den doppelten Inhalt des Glaubens stützen können. „Denn niemand“, so heißt es, „kennt den Vater als der Sohn und wem es der Sohn offenbart.“⁵⁰⁸⁰

5. Andererseits sind wieder unrein auch jene Tiere, die zwar gespaltene Klauen haben, aber nicht wiederkäuen.

6. Damit weist er auf die Irrlehrer hin, die zwar bei ihrem Gehen die Füße auf den Namen des Vaters und des Sohnes gesetzt haben, die aber nicht dazu fähig sind, die genaue Bedeutung der Worte durch feine Untersuchungen festzustellen und alle Schwierigkeiten zu beseitigen und sich außerdem um die Werke der Gerechtigkeit nur im ganzen und großen, nicht mit der ins einzelne gehenden Sorgfalt kümmern, wenn sie sich überhaupt darum kümmern.

110. 1. Solche Leute sind es, zu denen der Herr sagt: „Warum sagt ihr zu mir ‘Herr, Herr’ und tut nicht, was ich sage?“⁵⁰⁸¹ Ganz unrein sind aber, die keine gespaltenen Klauen haben und nicht wiederkäuen.

2. „Euch aber, Megarer“, - sagt Theognis, - „zählt man als dritte nicht oder als vierte, Auch nicht als zwölfte; ihr werdet vielmehr überhaupt nicht gerechnet.“⁵⁰⁸²

3. „Sondern ihr seid wie die Spreu, die der Wind vom Erdboden aufwirbelt“,⁵⁰⁸³ und „wie der Tropfen, der vom Krüge herabfällt.“⁵⁰⁸⁴

S. c113 4. Damit haben wir diese Vorarbeit vollendet und die Sittenlehre in kurzer Zusammenfassung vorgeführt. Dabei haben wir unserem Versprechen⁵⁰⁸⁵ gemäß die Funken der Lehren der wahren Erkenntnis vereinzelt und ohne bestimmte Ordnung mit hereingestreut, so daß es für einen Uneingeweihten, dem diese Schrift in die Hände kommt, nicht leicht ist, ausfindig zu machen, was von dem Heiligen darin überliefert ist.⁵⁰⁸⁶ Darum wollen wir jetzt an die Erfüllung unseres Versprechens⁵⁰⁸⁷ herangehen.

⁵⁰⁸⁰Lk 10,22; Mt 11,27.

⁵⁰⁸¹Lk 6,46.

⁵⁰⁸²Die Verse gehören dem Theognis nicht an; vgl. PLG p. 234.

⁵⁰⁸³Ps 1,4.

⁵⁰⁸⁴Jes 40,15.

⁵⁰⁸⁵Vgl. Strom. I 56,3.

⁵⁰⁸⁶Vgl. Strom. I 18,1; VI 2,1 f.

⁵⁰⁸⁷Das Wort ist vielleicht verderbt.

111. 1.⁵⁰⁸⁸ Unsere „Teppiche“ gleichen aber wohl nicht jenen sorgfältig angelegten Gärten, in denen zur Ergötzung der Augen alles in schöner Ordnung angepflanzt ist, sondern eher einer schattigen Berghalde, auf der Zypressen und Platanen, Lorbeer und Efeu dicht beieinander wachsen und auf der zugleich auch Apfelbäume und Ölbäume und Feigenbäume angepflanzt sind, indem wegen der Leute, die das Obst heimlich wegnehmen und stehlen wollen, mit Absicht Obstbäume und Bäume ohne genießbare Früchte untereinander gepflanzt sind; ebenso wollte der eigentliche Inhalt meiner Schrift verborgen bleiben.

2. Wenn der Gärtner aus einem solchen Wald die Bäume umpflanzt und versetzt, so kann er aus ihm einen schönen Park und einen lieblichen Hain herstellen.

3. Die „Teppiche“ legen also keinen Wert auf sorgfältige Gliederung oder auf den sprachlichen Ausdruck, da sie ja mit Absicht auch dem sprachlichen Ausdruck nach nicht wie die Griechen sein,⁵⁰⁸⁹ sondern die Lehren in verborgener Weise hineinstreuen und nicht ganz offen an den Tag legen wollen, um auf diese Weise die Leser, wenn sich solche finden sollten, dazu anzuhalten, daß sie die Mühe nicht scheuen, sondern sich anstrengen, um etwas zu finden. Denn weil die Fische so verschieden sind, müssen auch die Lockmittel zahlreich und mannigfach sein.

S. c114 4. Und nachdem wir dieses siebente Buch der „Teppiche“ zum Abschluß gebracht haben wollen wir bei dem folgenden Abschnitt unsere Untersuchung von einem neuen Gesichtspunkt aus beginnen.⁵⁰⁹⁰

⁵⁰⁸⁸Zu 111,1-3 vgl. Strom. VI 2.

⁵⁰⁸⁹Vgl. Strom. II 3,1; VI 151,2.

⁵⁰⁹⁰Zu der mit diesen Worten angekündigten Fortsetzung der „Teppiche“ scheint Clemens nicht mehr gekommen zu sein; jedenfalls ist uns nichts davon erhalten. Denn die Stücke, die in den erhaltenen Handschriften die Überschrift „Achter Teppich“ tragen, sind von den übrigen „Teppichen“ so verschieden daß man in ihnen vielmehr Vorarbeiten des Clemens sehen muß, die zum Teil schon in früheren Schriften benützt sind und wohl gar nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren; vgl. Einleitung des 1. Bandes der Clemensübersetzung S. 28. Es ist möglich, daß Clemens durch den Ausbruch der Verfolgung des Septimus Severus, die ihn veranlaßte, Alexandria zu verlassen, an der Fortsetzung der Schrift gehindert wurde.